This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

175615

175 f. 15

Die Staatshistorie der Welt

in zween Bänden,

von

Johann Samuel Halle,

Professorn der Historie bei dem königl. preuß. Corps des Cadets zu Berlin.

Carl Zweeter Band. Blau

Mittlere und Neue Historie von 800 bis 1770.

Brandenburg, 1770.

bei Joh. Wendelin Halle und Joh. Samuel Halle.

Dem

Durchlauchtigſten, Großmächtigſten Könige

Chriſtian dem VII.

von

Dännemark, Norwegen u. ſ. w.

H. T.
WORC[illegible] COLLEGE,
OXFORD.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König,

Allergnädigſter König und Herr.

Ewer Königl. Majeſtät geruhen gegenwärtiges Werk, welches einen Auszug der mittlern und neuen Staatshiſtorie nach ihren beſondern Theilen enthält, und welches die Denkwürdigkeiten

der einzelnen Staaten bis in unsre Tage als ein Ganzes vorträgt, mit gnädigsten Augen anzusehen. Die ewige Vorsehung hat Ewer Königl. Majestät zu der höchsten Staffel der Monarchen berufen, um das Glükk einer Nation zu machen, welche von den väterlichen und erlauchten Gesinnungen eines so guten Königs alles hofft, und welche bereits in dem Exempel ihrer tapfern und emsigen Vorfahren die sichersten Maximen zu einer unverbesserlichen Staatshaushaltung, die Vortheile eines blühenden Seehandels, und die Kunst findet, dem Fleisse getreuer Unterthanen allen möglichen Schwung der Nacheifrung zu geben. Die Ruhe des

Nordens

Nordens hat auf die übrigen Welttheile einen so mächtigen Einfluß, daß sich ganz Europa um die Freundschaft Ewer Königl. Majestät bewirbt, und diese Historie beweiset, wie ohnentbehrlich sich Dännemark den deutschen und andern Staaten bisher gemacht hat.

Ewer Königl. Majestät geruhen hier die Geschichte der Welt und Dero durchlauchtigsten Vorfahren mit demjenigen Blikke zu begnadigen, welchen die Nachwelt der Vorwelt überhaupt, und ein Fürst von Talenten dem Blute seiner grossen Vorfahren zu heiligen gewohnt ist. Ich werfe mich zu Ewer Königl. Majestät Füssen, mit dem Gebete, daß

Gott Ewer Königl. Majeſtät mit Dero allerhöchſtem Hauſe in ſeinen heiligen Schutz nehmen, und Dero Thron durch ein langes Leben und eine blühende Wohlfahrt fernerhin befeſtigen möge, und erſterbe

Ewer Königl. Majeſtät

Berlin,
den 30. April
1770.

allerunterthänigſter Knecht
Halle.

Vorrede.

Dieſer zweete Band beſchäftigt ſich mit der Hiſtorie der mittlern Zeit, und der neuen Staatshiſtorie. Die mittlere Hiſtorie fängt ſich mit der Erneurung des abendländiſchen Kaiſerthums durch Karl den Groſſen von Frankreich an, und die neue Hiſtorie läuft von 1400 bis in unſre Tage fort. Man wird den Inhalt einer jeden und ihrer Epochen in der beigefügten Tabelle mit einmal überſehen können.

Die Schriftſteller von Spanien ſind: Nic. Antonii Hiſpali J. C. biblioth. hiſpana vetus, vom Auguſt bis 1500. 2 Bände, Romae 1696. fol. Deſſelben biblioth. fortgeſezt, 1672. Frankenau bibl. hiſp. hiſt. general. heraldica, Lipſ. 1724. 4. Allgemeine ſpaniſche Geſchichte des Garibay. Mariana hiſt. de reb. hiſpan. L. 30. bis 1516. Mitiana Fortſezz. L. 10. bis 1600. 4 Tomi. Hagae comit. 1733. iſt von Charenton in 5 Bänden franzöſiſch überſezzt, 1725. 4. Joſ. d'Orleans hiſt. des revolutions d'Eſpagne von 400 bis 1516. von Rouille und Brumoy, Paris 1734. 3 Tom. 4. Hiſtoire generale d'Eſpagne bis 1598. aus dem Spaniſchen des Ferreras durch Hermilly, 10 Bände, Paris 1751. 4. Ins Deutſche überſezzt, Halle 1754 bis 1762. 4. 11 Bände. Vayrac revol. d'Eſpagne, 5 Tom. Paris 1726. 12. Abregé chronolog. de l'Hiſtoire d'Eſpagne par Deſormeaux, Paris 1758. 5 Tom. gr. 12.

Von einzelnen Auftritten in der ſpan. Geſchichte: Jornandes de gothorum origine et geſtis. Procopius de bello Vandalico et Gothico. Iſidori chronicon Goth. Vand. et

Guerorum. Corona gothica durch Saauedra Faxardo bi
716. D'Herbelot bibliotheque orientale, Paris 1697. fo
Ockley hiſt. des Sarrafins bis 705, Paris 1748. 2 Tom. 8
Varillas la politique de Ferdinand le Catholique, 3 Tom
Amſt. 1688. 8. Relation des voyages et decouvertes pa
les eſpagnols dans les indes occidentales par de las Caſa
Amſt. 1698. 8. Allgemeine Geſchichte der Länder un
Völker von Amerika, Halle 1752. 2 Bände. 4. Hiſtoir
de Gonſalve de Cordone par du Poncet, 2 Tom. Pari
1714. 8. Leti vita Caroli V. Amſt. 1700. 4 Vol. 8
von Rabner deutſch überſezzt, Leipz. 2 Bände, 1713. 8
Hiſtoire du Card. Ximenes par Flechier, 11 Tom. Amſ
1693. 12. dergleichen durch Marſolier, 1694. 12. Hiſ
des Chevaliers Hoſpitaliers de S. Jean de Jeruſalem appellé
aujourd'hui Cheval. de Malthe, par de Vertot, Paris 1726
5 Tom. 12. Cabrera hiſtoria del Rey de Eſpanna, Do
Philippe II. Madr. 1619. Leti Leben Philipp II. 2 Theile
1716. Leipz. 8. ins Deutſche überſezzt. Hiſtoire de Do
Jean d'Autriche, Amſt. 1680. 8. Hiſtoire du Comt
Duc d'Olivarez, Cologne 1673. 12. Memoires pour ſer
vir à l'hiſtoire d'Eſpagne ſous le regne de Philippe V. pa
Philippe, 1756. 4. Geſchichte der Königin Eliſabeth Far
nese, aus dem Engl. 1747. 8. Hiſt. du Cardinal Alberon
bis 1719. 11 Tom. la Haye 1720. 12. Rabeners Le
ben Ludwigs, Königs von Spanien, 1728. Leipz. 8.

Von Portugall: Machado biblioth. Luſitana hiſt. cri
chronol. 3 Tom. fol. Monarchia Luſitana per de Brit
7 Part. mit deſſen Fortſezzungen. De la Neufville hi
generale de Portugall bis 1521. 11 Tom. Paris 1700.
De Vertot revolutions de Portugall, 1712. J. Schmau
ſens neueſter Staat von Portugall, 11 Theile, Halle 171
De la Clede hiſt. generale de Portugal bis 1669. 8 Tom
12. iſt 1762 verdeutſcht. Gebauers portugieſiſche Ge
ſchichte, 1759, 4. Imhof ſtemma regium Luſitanicum
Amſt. 1708. fol. Hiſtoire & decouvertes des Portuga
dans le nouveau monde par Lafitau, 1734. 11 Tom.

Sylvi

Sylvius de rebus Johannis II. 1689. 8. La vie de Jean II. Paris 1741. 8. Oſorius de Emanuele L. 12. 1571. fol. fortgeſetzt unter der Aufſchrift: Hiſtoire de Portugall von 1496 bis 1578. fol. Freigii hiſtoria belli Afric. reg. Sebaſtiani, 1580. 8. Lobkowiz hiſt. Philippi, Antw. 1639. fol. Memoires d'Ablancourt von 1659 bis 1668. 1701. Relation de la Cour &c. ſous Don Petro II. Amſt. 1702. 11 Tom. 8. De troubles de la Cour von 1667 und 1668 par Dorias, Amſt. 1674. 12.

Von Frankreichs Geſchichte handeln folgende: Bibliotheque hiſtorique de la France par le Long, 1719. Paris, fol. *Du* Cheſne hiſtoriae francorum ſcriptores coaetanei, *Lut.* Paris. Tom. 5. Deſſelben Scriptores antiqui hiſtoriae Normannorum von 838 bis 1220. Paris 1619. fol. Bouquet rerum gallicarum et francicarum ſcriptores, Paris. T. 9. Hiſtoire de France par Mezeray bis 1610. 3 Tom. fol. und deſſen Fortſezzung. Boſſuet abregé de l'hiſtoire de France bis 1574. Paris 1747. 12. Daniel hiſtoire de France bis 1610. Paris 1713. 3 Tom. iſt auch deutſch überſezzt. Henault nouvel abregé chronologique de l'hiſtoire de France, Paris 1756. 2 Tom. 8. auch deutſch überſezzt. Hiſtoire de France par Velli, Paris 12. *Tom. 6. contin.* par Villaret, Tom. 7-12. 1763. Les vies des hommes illuſtres de la France par d'Auvigny, Amſt. T. 13. 20 par Perau, 1745. 1753.

Von einzelnen Theilen der franz. Hiſtorie: Valeſii rerum francic. Tom. 3. bis 750. Paris 1646. fol. Du Bos hiſtoire critique de l'établiſſement de la Monarchie françoiſe dans les gaules, bis 539. Paris 1733. 3 Tom. 4. Eginhard vita et conuerſatio Imp. Caroli Magni, 1711. De la Bruyere hiſtoire du regne Charlesmagne, 1745. 12. Accolti hiſtoria belli ſacri aduerſus infideles, Venet. 1532. Mainbourg hiſtoire de Croiſades, 1675. 4. Chaſſanion hiſt des Albigeois, 1595. 8. Legers Geſchichte der Waldenſer, aus dem Franz. 1750. 4. Hiſt. de S. Louis VIII. par Joinville, 1688. fol. Hiſt. generale de Languedoc,

1730.

1730. 5 Tom. fol. Traité de la condemnation des Templiers par du Puy, Paris 1685. 8. Gurtleri hiſtoria Templariorum, Amſtel. 1691. 8. Thomaſii diſſert. de templariorum equitum ordine ſublato, Halae 1705. 4. Madam. de Luſſan hiſt. de Charles VI. 1753. 9 Tom. 12. Hiſtoire de Jeanne d'Arc, dite la pucelle d'Orleans, Rouen 1634. 8. Langlet du Fresnoy hiſtoire de Jeanne d'Arc 1753. 8. De Troyes hiſt. de Louis XI. 1620. 4. Hiſt. de Louis XI. par du Clos, 1745. 3 Tom. 12. Gaillard hiſt. de Marie de Bourgogne, 1757. 12. Jaligny hiſt. de Charles VIII. Roi de France, par Godefroi, 1684. fol. Gelais hiſt. de Louis XII. 1622. 4. Dieſelbe von Seyſſel 1615. 4. Le gendre vie du Cardinal d'Amboiſe, Miniſt. de Louis XII. Amſt. 1726. 12. Mémoires de Bellai Langet, verdeutſcht durch Lambert, 1753. 7 Tom. 12. Thuani hiſtoriarum ſui temporis L. 138. von 1544 bis 1607. T. 7. Lond. 1733. fol. De la Place l'état ſous Henri II. Franc. II. & Charles VIIII. von 1556 bis 1561. 8. Lambert hiſtoire de Henri II. 1755. 4 Vol. Mémoires de Conde von 1559 bis 1569. 5 Tom. 1743. 8. Davila bellum civile gallicum hiſt. L. 15. Vol. 3. von 1559 bis 1598. Hiſt. des guerres civiles de France ſous Franc. II. Charles VIIII. Henri III. & IIII. 3 Tom. 1757. 4. Nuptiae Pariſinae per Frankenſtein, Lipſ. 1672. 8. Cyprianus de motibus Galliae in lantena Pariſienſi, Lipſ. 1674. 4. Memoires de Mornay von 1572 bis 1652. 4 Vol. 4. Eſtoille Journal ſous Henri III. Vol. 5. 8. Villeroi d'état von 157[illegible] bis 1604. Vol. 4. 1665. 8. Maimbourg hiſtoire de la Ligue, 1684. 12. Eſtoille Journal de Henri IIII. 4 Vol. 1741. Mémoires du Duc de Sully, 1747. 3 Tom. L. Vaſor hiſt. de Louis XIII. 10 Tom. 12. iſt deutſch überſetzt. Du Pin hiſt. de Louis XIII. 3 Tom. 1716. Aubery hiſt. du Cardinal Duc de Richelieu, 1660. fol. Dergleichen von le Clerc, 1724. 3 Tom. 8. Dergleichen 2 Part. 1661. S. Pierre teſtament politique du Card. de Richelieu, 2 Tom. 1740. 8. Mémoires de Beauvau pour l'hiſt. de Charles III.

1688

1688. 12. Larrey hist. du regne Louis XIIII. 1721. 9 T. 12. Dergleichen von Martiniere, 1740. 5 Tom. 4. Dergleichen von Reboulet, 1746. 8 Tom. 12. Le Siecle de Louis XIIII. par Voltaire, publié par Francheville, Berlin 1751. 2 Tom. 12. Medailles sur les principaux evenemens du regne entier de Louis le Grand, Paris 1702. Rochefaucault de la minorité de Louis XIIII. 1688. 2 Tom. Mémoires secretes de la Cour pendant la minorité de Louis XIIII. 3 Tom. Amst. 1733. 12. Prioli ab excessu Lud. XIII. de rebus gallicis, L. 12. 1655. 4. Mémoires de Mad. Montpensier, 1728. 6 Vol. 12. De la Fare mémoires du regne de Louis XIIII. 1716. 8. Aubery hist. du Card. Mazarin, 2 Tom. 1730. 8. Mémoires du Card. de Ret. 1713. 3 Vol. 12. Richard parallele du Card. Richel. & Mazarin, 1716. 12. Pelisson hist. du Louis XIIII. von 1661 bis zum Nimweg. Frieden bis 1670. 3 Tom. 1749. 12. La vie de Colbert, 1695. 12. deutsch übersezt, Dresd. 1696. 12. Testament politique de Colbert, 1694. 12. Ramsey hist. du Vicomte de Turenne, 2 Tom. 1735. 8. Dergleichen vom Raguenet, 2 Tom. 1738. 8. Coste hist. de Louis de Bourbon II. 1738. 2 Tom. 4. Memoires du Duc de Luxembourg, écrites par lui même, 1758. 4. Hist. des Camisards, 2 Tom. 1744. 8. Hist. polit. Betracht. über die Constit. Unigenitus, übersezt 1753. 8. Geheime Nachrichten von der Constit. Unigen. 1755. 5 Theile, 1761. 8. Mémoires de la regence de Msgr. le Duc d'Orleans, dur. la minorité de Louis XV. 1729. 3 Tom. La vie de Phil. d'Orleans, pend. la minor. de Louis XV. 1737. 2 Tom. 8. Le Sistème des Finances sous le Duc Regent & Law, 6 Tom. 1739. 12. Mémoires du Duc de Villars, 1736. 3 Tom. 8. Kanst Leben des Grafen Moriz von Sachsen, 1751. 8. Histoire de Maurice de Saxe, 3 Tom. 1752. 8. Voltaire Siecle de Louis XV. deutsch: Zeiten Ludwigs XV. 2 Theile, Dresd. 1770.

Von Deutschland: Graf Bünow Kaiser- und Reichshistorie, 3 Theile, 4. Struvii Syntagma historiae ger-

germanicae, a prima gentis origine ad annum 1716. 4. Barre hiſtoire d'Allemagne, 10 Tom. iſt auch verdeutſcht. Tacitus. Caeſar. Fredegarius hiſt. Franciae epitomata. Annales franc. Fuldenſes. Pontanus origines Francicae. Annales Bertiniani. Eginhardus vita Caroli M. Turpinus vita Caroli M. Gryphiander de Weichbildis Saxonicis. Conring de vrbibus germaniae et germanorum Imp. rom. Schürzfleiſch de Wittekindo. Theganus de geſtis Ludov. Nithard diuiſio filior. Ludov. Pfeffinger in vitriario illuſtr. Wittichindi annales. Frodoardi annal. Lamberti Schafnab. annales. Hermannus contractus. Hahns deutſche Staats-Reichs- und Kaiſerhiſt. 3 Theile, 4. Annales Bertholdi, Dodechini, Alberici, Hildesheimenſes. Chronic. montis ſereni. Chronic. Brunſuicenſe. Aeneas Silvius hiſt. Friderici III. Autor hiſt. Landgravior. Thuringiae. Königshoven Elſaſſ. Chronik. Trithemii Chron. Brunnerus Annales Boiorum. Balbinus epit. rerum Bohem. Fabricius origin. Saxon. Kranz hiſt. Saxoniae. a Roo hiſt. Auſtriae. Dubravius hiſt. Bohemiae. Aventini annal. Boi. Cruſius annal. Sueui. Schönleben de domus Habsb. Auſtri. origine. Albinus chronicon Miſniae. Erichius de exitu Hamelenſium. Kirchmaier de exitu Hamelenſium. Pippinus de raptu liberorum. Schook widerlegt die Fabel. Vecerius hiſt. Henrici VII. Rocoles hiſtoire de l'Empire Aleman. Schatenius Ann. Paderborn. Leibnitii Cod. diplom. Müllers Reichstagstheater. Goldaſt Reichsſatzungen. Thulemar. de bulla aurea arg. plumb. Regkmanns lübeckſche Chronik. Stumf Schweizerchronik. Lindenbrogii Chron. Slau. Wagenſeil de republ. Noriberg. Brower antiquit. Fuld. Fürſtenberg monum. Páderb. Henclius Sileſiogr. Herzogs Elſaſ. Chron. Mülleri Annal. Sax. Browerus Ann. Trevirenſ. Heuterus de rebus Burgund. Heuter rer. Auſtri. Adlzreitter Ann. Boicae gentis ad 1651. Emmius rer. Friſ. Chytraei Saxonia. Melanchton et Seckendorf de vita Lutheri. Paraeus hiſt. Palatina. Tolneri hiſt. Palatina cum cod. diplom. 1700. Czechor. Mars Morauiae.

Lünig

Limig arch. Imp. Lenfant hiſt. de la guerre des Huſſites. Salmuth hiſt. de l'imprimerie. Serrarius hiſt. Moguntina Hagec. hiſt. Bohemiae. Wimpheling epit. rerum germanic. Freher rer. germ. Schikfus ſchleſ. Chronik. Hank de Sileſ. rebus. Heineccius de vet. germ. ſigillis. Gobler hiſt. Maximil. I. De vera hiſt. Caroli V. Ulemburg vita Lutheri. Sagittarius hiſt. Halberſt. Hornius de Burggr. Magdeb. Spalatin ann. reform. Fabri Staatskanzelei. Thuelii acta publica. Theatrum Europ. Mercur hiſtorique. Pauli allgem. preuſſ. Staatsgeſchichte. Deſſelben Einleitung zu einer erwieſenen Staatsgeſchichte von Preuſſen. Leben groſſer Helden des gegenwärtigen Krieges. Les mémoires de Brandenbourg; iſt ins Deutſche überſezzt. Leben des Königs von Preuſſen, Friedrich des II. 9 Bände.

Von Grosbritannien. Von Engl. Geſchichtſchreibern: Nicholſon. Rymer abregé hiſtor. du recueil des Actes publics d'Angleterre. Commelinus. Savile. Camden und Gale. The Hiſtory of England by Echard, 1720. Hiſtoire d'Angleterre par de Rapin Thoyras von S. Marc, 1749. 16 Tom. 4. ins Deutſche überſezzt, 1754. 4. A complet Hiſtory of England bis 1748 by Smollet, 1756. 7 Vol. 8. The Hiſt. of Engl. by Hume, 1763. 6 Vol. 4. Abregé de l'hiſt. d'Angleterre de Rapin, 1731. 3 Tom. 4. Abregé chronol. par de Chevrieres bis 1689. 7 Tom. 1730. 8. Salmon nouvel abregé chronol. de l'hiſt. d'Angl. 1751. 2 Tom. 8. Biographia britann. 5 Vol. 1747. fol. Der britiſche Plutarch. Vallum romanorum by Warburton, mit vielen Kupfern, 1754. 4.

Einzelne Theile der Geſchichte erzählen: Hiſt. de Guillaume le Conquerant, 1742. 2 Tom. Waraeus de Hibernia, 1639. 4. Geoghehan hiſt. d'Irrlande ancienne & moderne, 1758. 4. Baco de Verulamio hiſt. regni Henr. VII. 1642. 12. Hiſtoire de Henri VII. par Marſolier, 1700. 8. Godwin rerum Anglicar. ſub Henr. VIII. Eduardo VI, & Maria, annales, 1616. Böhmens 8 Bücher von der Reformation der Kirchen in Engl. 1734. 8. Camden. Annal. regn.

regn. Elisabetha, 1625. 8. La vie d'Elisabeth par Le
1694. 8. Johnstonii rer. Anglic. von 1572 bis 1628. fo
Anderson diplom. Scotiae, L. 10. autore Lesleo, 157
The Hist. of Scotland from 3619 to 1726 by Scott, 172
Jebb vita et gesta Mariae Scot. reginae ex 16 Autor. 172
fol. Mathesons Leben der Maria, Königin der Schotte
1726. 4. Robertson history of Scotland, 1761. 2 Vol.
verdeutscht, 2. Bände, 8. Roth de conspiratione sulphur
in Anglia sub Jacobo I. 1709. 4. Salmasii defensio reg
pro Carolo I. 1649. 12. Milton pro populo Anglican
defensio, 1651. Ziegler circa regicidium Anglor. 1652. 1
Schrebers Abbildung des Königs Caroli I. 1747. 8. Bu
net des derniers revolutions d'Angleterre, 4 Tom. 4. Hi
du tems &c. depuis des regnes de Charles II. & Jaques
5 Vol. 1693. Hist. de Guillaume III. 2 Tom. 1703.
The Hist. of King William III. 1703. 8. La vie d'Ann
1716. 12. Linieres mémoir. du regne de George I. 5
1729. The Edinburgh history of the late rebellion vo
1745. und 1746 by Henderson, 8.

Von den vereinigten Niederlanden: Index Batau
eus door Parz, Leid. 1701. 4. Histoire des Provinces uni
des Pais bas par le Clerc von 1560 bis 1716. 3 Tom. un
dessen Fortsezzung bis 1740. Histoire metallique des 1
provinc. des Pais bas depuis l'abdication de Charles V. p
van Loon, 5 Tom. la Haye 1732. fol. The Vaderland
sche Historie vervattende de geschiedenissen der Vereenig
Nederlanden van de vroegste Tyden, af von Wegenaa
21 Deele bis 1751. Amsterd. 1749. in 5 Theilen deutsch
übersezzt, 1756. 4. Histoire generale des Provinces uni
par de Baisprenux & Sellius, par. 1757. 3 Vol. 4. A
protestant. Schriften: Niederländische Historie, oder G
schichte aller Händel bis 1611. in 28 Büchern von M
teren, bis 1638 unterm Titel: Meteranus nouus, Am
1640. Nederlantsche Oorloghen u. s. w. door Bor, Am
1621, 8 Vol. fol. Reyd historie nederlantscher Oorlogh
ist in Latein übersezzt: Belgarum aliarumque gentium ann
le

les ab Reidano, von 1559 bis 1601. Lugd. Bat. 1633. fol. Hugo Grotius annales et historiae de rebus Belgicis ab obitu Philippi II. ad inducias 1609. Amst. 1757. fol. Katholische Schriften: Di giustiniano della guerra di Fiandra, L. 6. bis 1609. auch in Latein. Col. agr. 1611. 4. Desgleichen von Bentivoglio bis 1609. französisch 1699. 2 Parties, 12. Stradae de bello gallico bis 1590. französisch par du Rier, 2 Tom. 1644. fol. Meursius Guilielmus Auriacus bis 1576. L. 10. Amst. 1638. fol. Hoofts Nederlantsche Historien van Kaizer Karel V. of Koning Phil. II. von 1555 bis 1587. 2 Deelen, Amst. 1703. fol. Meursii Ferdinandus Albanus, L. 4. Lugd. Bat. 1614. 4. Het Leeven van Willem de I. Prins van Oranje, 3 Deelen, Leyd. 1732. 8. Wilhelm en Maurits van Nassau haer leven, 1651. fol. Het Leven en Bedryf der Prinsen van Orange, Will. I. Maurits, Fred. Henr. Will. II. Will. III. door Montanus, Amst. 1664. 8. Aubery mémoir. pour servir à l'hist. del Hollande, 1680. 12. Hist. d'Alexandre Farneze, Duc de Parme, 1692. 12. Orlers und Haastens neuverbesserter Nassauischer Lorbeerkranz, Leiden 1612. 1618. fol. La Houssaye histoire de Phil. Guillaume de Nassau, Prince d'Orange, Londres 1754. 2 Tom. 12. *Balinus de bello* gallico, 1609. 8. Begin ende Vortgangh van de vereinigde Nederl. Ooslindische Compagnie, 1646. fol. Meursii induciarum historia, L. 1. 1614. 4. Histoire de Hollande depuis la treve 1609 bis 1678 de la neuville, 1703. 4 Tom. 12. Brantii vita Arminii, 1725. 8. Vaterländische historie van Johann van Olden Barnevelt von Franken, 1670. 8. Miraeus de vita Belgar. princip. Alberti, 4. Sallengre essais d'une hist. des provinces unies pour l'année 1621. 4. Frederik Henrik van Nassau door Commelin, 2 Deelen, 1651. fol. Mémoires de Frederic Henry, Prince d'Orange von 1621. bis 1646. 4. Barlaeus de rebus in Brasilia sub Mauritio Nassovio gestis, 1647. fol. im Deutschen 1659. 8. Basnage annales des provinces unies von 1546 bis zum Münsterfrieden, fol. Aitzema Saken van

Staat bis 1668. 11 Deele, Fortſezz. des Sylvius. Wiqu fort hiſt. des prov. unies des Pais bas, 2 Tom. Valken vervirrtes Europa bis 1673. fol. Fortſezz. Müllers, 3 2 bis 1682. Leewen en Dood der doorlugtige Heer Gebroeders Cornelis en Johann de Witt, door Hœven, Hiſt. de la vie & de la mort des deux illuſtres freres Wi 2 T. 12. La vie de Ruyter, Duc, Chevalier &c. de Branc 1698. fol. deutſch überſezzt. La vie de Tromp, Lieu Admir. generale de Hollande, 1694. 12. Nederlandſch Jaerboecken ſeit 1747. iſt fortgeſezzt. Rouſſet de la granc revolution en 1747. Staats- und Lebensgeſch. Will Karls Heinr. Friſo, 1752. 8.

Von Dännemark: Sibbern bibliotheca Danonorv gica, 1716. 8. Lindenbrogii ſcript. rerum germanica ſeptent. 1609. vermehrt durch Fabricium, 1706. I Weſtphalen monumenta inedita rerum germanic. Cimbr carum et Megapolenſium, Tom. 4. Lipſ. 1739-174 Kranzii chronicon Daniae Suec. Norv. 1575. oder unt der Rubrik: Chronicon regnorum aquilonarium, 158 Danmarkis rigis Kronike vel Huitfeld bis 1599. 2 Vol. fo Pontani rerum Danicarum L. 9. bis 1448. Deſſelben hi rer. Danic. ſub Chriſt. I. ad Frid. II. T. 2. 1713. Meur hiſt. Danicae L. 13. bis Frid. I. 1638. fol. Beringii flor Danicus bis 1448. fol. Hoyers kurzgefaſte dännemar ſche Geſchichte, 1719. 8. Holbergs däniſche Reichsh bis 1670. deutſch überſ. 3 Th. Mallet hiſtoire de Da nemarc. Saxo grammat. hiſt. Danicae L. 16. bis Canut V Torfaei ſeries dynaſtar. et regum Daniae a primo Skioldo, Holberg hiſt. Danorum et Norveg. naualis period. I. T. Torfaeus trifol. hiſt. de gormo grandaeuo, Haraldo et Su none, 4. Detharding de Dania, germaniae nunquam ſu jecta, 4. Gram hiſt. Waldemari. Torfaeus rerum No vegic. 4 T. Rami Norvegia antiqua, 4. Oern Norveg monarchica et chriſtiana, 4. Lakmann Schlesw. Holl Hiſtorie unter dem Oldenburg. Stamme, 8 Theile, Roſaefontani hiſtoria Johannis Daniae regis, 4. Suanii

Chri

Christ. II. 12. Crag annal. L. 6. Stephanii hist. Dan. L. 2. von 1550 bis 1559. Ens de Frider. II. Schlangens Geschichte Christ. IIII. von Schlegel bis 1612. Zuverl. Nachrichten vom kirchlichen und politischen Zustande der Stadt Hamburg, 6 Theile, 1731. 8. Häberlin von der Souverainität und Erbgerechtigkeit in Dännem. 4. Joachim eben davon, 8. Mémoires de Dannem. conten. la vie du Christierne V. 12.

Von Schweden: Molleri biblioth. septentrionis eruditi cum Schefferi Suecia litterata, 1699. 8. Kranz chronicon Sueciae. Loccenius hist. Suecanae L. 9. et antiquit. Suecogothicae, L. 3. Messenii Scandia illustrata, s. de rebus Dan. Norveg. Island. Groenl. a mundi cataclysmo ad 1612. Tom. 15. Freih. von Puffendorfs Einleit. in die Geh. von Schweden, nebst Fortsez. von 1779 bis 1750. 8. Verelii epitome hist. Suio-Gothicae, 4. Dalins schwed. Reichshistorie, deutsch übersezzt, 3 Theile, 1763. 4. Hyphoff kort Inledning til den Swenska Historien. Olai hist. Suec. et Goth. Biverner antiquit. hyperbores gothicae, 1738. fol. Desselben Nordiske Kämpa Dater, s. de orbe hyperboreo antiquo regum, heroum et pugilum. Joerenson hist. Gustavi I. fol. Olai Celsii Geschichte Gustav des I. deutsch übers. 2 Th. 8. Weberi anecdota ad hist. Erici XIIII. 4. Widekindi hist. belli Suecomoscovitici decennalis, 4. Mittags Leben und Thaten Gustav Adolphs, 1740. 8. Harte Leben Gustav Adolph des Grossen, übers. von Martini, 2 Bände, 1760. 4. von Chemnitz schwedischer, in Deutschland geführter Krieg, 2 Th. bis 1636. fol. Puffendorfii Comment. de rebus Suecicis, L. 26. ab expedit. Gust. Adol. in Germaniam, ad abdicationem vsque Christinae, 1686. Boecleri bellum Suecodanic. a 1643 ad 1645. Arckenholtz mémoir. concern. Christine, 3 T. 4. Mémoires de Terlon von 1656 bis 1661. 2 Tom. 8. Puffendorf de rebus gestis Caroli Gustavi, L. 7. Anecdotes de Suede sous Charles XI. 1716. Puffendorfs Bedenken über die Reduction der schwed.

Krongüter in Keislers Reisen. De Limieres hist. fo
Charles XII. 6 Tom. 12. Voltaire hist. de Charles XI
deutsch, 1756. 8. Nordberg hist. de Charles XII. 4 T.
Leben Karls des XII. mit Münzen und Kupf. 3 Th. fo
1751. Leben Friedrichs von Schweden.

Von Polen: Hoppius de scriptoribus historiae Pol
nicae. Braun de scriptoribus Poloniae et Prussiae, 4. D
giel codex diplomaticus Poloniae et Lithuaniae, T. 5. fo
Pistorii corpus Polon. Hist. 3 Tom. fol. Guagnini rerum
Polonicarum T. 3. 8. Longini hist. Polonica, L. 13. bi
1480. Cromer de origine et rebus gestis Polonorum
L. 30. fol. Neugebauer hist. rerum Polonic. L. 9. bi
1586. 4. Hirtenberg Florus Polonicus bis 1660. 1
Lguterbachs polnische Chronik, 4. Massuet histoire d
rois de Pologne, 5 T. 8. Lengnich historia Polona
Lecho ad Augusti II. mortem, 1740. 8. ist deutsch übe
setzt, 1741. 8. Solignac histoire generale de Pologne b
1575. 5 Vol. 12. fortgesezt und verdeutscht von Paul
Kadlubek hist. Polonica bis 1204. Boguphali chronico
bis 1252. Chronica Polonorum bis 1300. Hank d
Silesiorum rebus a 550 ad 1170. 4. Stoinwehr regiae i
Polonia dignitatis origines. Chronica von Ober- un
Niederschlesien durch Cureus, Raeteln u. s. f. Schikfu
neuvermehrte schlesische Chronik und Landesbeschreib. b
1619. fol. Lucae schles. Denkwürdigkeiten, 4. Dusbur
chronicon Prussiae von 1190 bis 1326. adn. Hartknochii,
Schüzzens Beschreibung der Lande Preussen bis 152
Roialowitz hist. Lithuana. Callimachus de Vladisl. re
Pol. et Hungar. Lengnichs Geschichte der preuss. Lan
poln. Antheils, mit Urkunden bis 1733. 9 Th. fol. Ke
chens Liefl. Historie, 4. Hennings Liefl. und Kurlän
Chronica von 1554 bis 1590. fol. Bizardiere hist. d
diètes de Pologne depuis Sig. Aug. jusq. à l'élection de Jea
Sobiesky, verdeutscht, 8. Sulicovii rerum Polon. a mor
Sigism. Aug. ad 1588. Tredro de Henrico Valegio. He
denstein L. 12. bis 1603. Piasecius chronica gestorum

in Europa, bis 1648. Wassenberg de Vladisl. 4. Kochowius annal. Poloniae climacteres 3. T. 3. bis 1668. Rzadawsky ab excessu Vladisl. 4. Pastorius de bello Scythico Cosacico, 4. Linage de Vauciennes du soulevement des Cosaques, 4. Zawadzki ann. Polon. L. 7. bis 1674. Anecdotes de Pologne, du regne de Jean Sobiesky III. 2 T. Coyer hist. de Jean Sobiesky, 3 T. 12. ist verdeutscht. Leben und Thaten Friedr. Augusts von Polen und Sachsen, 8. Dergleichen von Parthenay, 4 T. 8. Leben des Stanislaus, 8. Zernekens Thornsche Chronik, 4.

Von Rußland: Noltenii diatribe de genuinis hist. Russicae fontibus, 8. Müllers Sammlung Russ. Geschichte, 6 Bände, 8. Heberstein rerum Moscov. Commen. bis Iwan II. fol. Treuers Einleit. zur Moskow. Historie bis auf den Stolbowischen Frieden, 8. Possevini Moscovia, 8. Oderbornii vita Joh. Basilidis magni. Treuer apologia pro Joh. Basilide II. tirannidis vulgo, falsoque insimulato, 4. Margeret état de l'empire de Russie von 1590 bis 1606. Olearii hollsteinsche Gesandtschaftsreise nach Muskow und Persien, fol. Rabeners Leben Peter des Grossen, Czaars von Rußland, 8. Nestesuranci du regne de Pierre le Grand, 4 Tom. Dergleichen von Gordon in engl. Sprache. De l'empire de Russie sous Pierre le Grand, 2 T. verdeutscht: Franz Maria Arouet von Voltaire Geschichte Peter des Grossen von Hube, und verbess. von Büsching, 2 Th. 8. Webers verändertes Rußland, 3 Th. 4.

Gemischte Schriftsteller über die andren Theile dieser Staatshistorie: Geschichte des ottomannischen Reichs von Cantemir. Neueröffnete ottomannische Pforte, aus des Ricaut und Sagredo Schriften, fol. 2 Bände. Leonclavii hist. Muselman. Drechsler chron. Turc. Laonici chalcocondylae hist. L. 10. c. annalibus Sultanorum, fol. Zonaras Annales, 2 T. fol. Gothofredi historiae antiquae ex 27 Autoribus. Bonfin rerum Hungar. Waldkirch Schweizerhistorie. Happelii mundus mirab. Pasch inventa

venta novantiqua. Gryphii Ritterorden. Platina de v
Pontificum. Garcaeus de succeſſ. march. Brand. Puſe
dorf de reb. Frid. Wilh. magni. Ludolphs Schaubüh
Neue europäiſche Fama. Hartknochs altes und neu
Preuſſen. Schmeizels Einleitung zur neuſten Hiſtor
Achenwalls Geſchichte der heutigen vornehmſten euro
Staaten im Grundriſſe, 8. Deſſelben Staatiſtik. Jaeg
hiſt. eccleſ. et profana. Ludwig hiſt. univerſalis cum ſu
plem. Giannetaſius hiſt. Neapol. Benoit hiſt. de Lorrain
Ciacon. hiſt. pontif. roman. Leonh. Aret de rebus Italic
Güllimann de rebus Helveticis. Haraeus Annal. ducu
Brabantiae. Pagi breviar. pontif. rom. u. ſ. w.

Der enge Raum der Blätter ſchränket mich ein, wei
läuftiger zu ſeyn, und es iſt die Kenntnis der hiſtoriſch
Schriftſteller und ihre Prüfung noch zur Zeit ſehr mange
haft. Meine Abſicht, dem Leſer in 2 Bänden eine vol
ſtändige Staatshiſtorie zu übergeben, muſte ſich bei de
Anwachſe dieſes zweeten Bandes damit begnügen laſſen
daß ich die beſondre Geſchichte einiger Staaten abkürzt
Wenigſtens glaube ich das Denkwürdigſte der Geſchich
hier geſammelt zu haben, um den Leſer der Mühe un
der Koſten zu überheben, ſich an groſſen Bücherſälen
blind und arm zu leſen.

Inhalt
dieſes zweeten Bandes der Staatshiſtorie.

Mittlere Geſchichte.

Die römiſchen Kaiſer bis zum Hauſe Oeſterreich. Von 800 bis 1400. S. 1
Das Haus Karls des Groſſen. 3
Die Kaiſer aus dem Hauſe Sachſen. 20
Die Kaiſer des fränkiſchen Hauſes. 31
Das Haus Schwaben. 54
Das groſſe Zwiſchenreich in Deutſchland. 75
Die römiſchen Kaiſer aus den verſchiedenen Häuſern. 88
Die alte Geſchichte von Deutſchland. 148
Die alte Hiſtorie von Brandenburg. 165
— — — von Sachſen. 193
— — — von Oeſterreich. 207
— — — von Baiern. 224
— — — von der Pfalz. 237
— — — von Böhmen. 246
Die Geſchichte der arabiſchen Khalifen. 262
Die Geſchichte der Schachs von Perſien. 285
Die alte Geſchichte von Preuſſen. 292
Die griechiſchen Kaiſer bis zur Eroberung Konſtantinopels. 303
Die alte türkiſche Geſchichte. 319

Die neue Staatshiſtorie.

I. Epoche. Die öſterreichiſchen Kaiſer bis zum dreiſſigjährigen Kriege. Von 1400 bis 1600. 341
Die Hiſtorie von Spanien. 455
— — von Portugall. 522

II. Epoche.

Inhalt.

II. Epoche. Der dreissigjährige Krieg, oder die Kaiser von 1600 bis 1700. S. 5
Die Historie von Frankreich. 6
III. Epoche. Der spanische Erbfolgekrieg. 1700. 7
Beschluß von Frankreich. 7
Die Historie von Polen. 7
Beschluß der türkischen Historie. Von Mahomed dem II. bis jezzt. 8
Geschichte von China. 8
Die Historie von England. 8
— — von Schottland 9
IIII. Epoche. Friedrich II. der Grosse von Preussen, oder der schlesische Krieg. 9
Die neue Geschichte von Oesterreich. 10
Beschluß von Baiern. 10
— von der Pfalz. 10
— von Sachsen. 10
Die Geschichte von Braunschweig. 10
— — von Würtemberg. 10
— — von Meklenburg. 10
— — von Hessen. 10
— — von Baden. 10
— — von Hollstein. 10
— — von Anhalt. 10
Beschluß von Spanien. 10
Historie von Rußland. 10
— von Italien. 10
— von Ungarn. 10
— von Schweden. 10
Die Geschichte der Niederlande. 10
Die Historie der Schweiz. 10
— — von Dännemark. 11

Die

Staatshiſtorie der Welt.

Mittlere Geſchichte.

Die römiſchen Kaiſer bis zum Hauſe Oeſterreich.

Von 800 bis 1400.

Die römiſchen Kaiſer bis zum Hauſe Oeſterreich.

Von 800 bis 1400.

Das Haus Karls des Groſſen.

Der Name Karls des Groſſen bezeichnet für die Abendländer eine neue denkwürdige Zeit, und er wird der Stifter einer Monarchie, eines Kaiſerthums, welches ſeit 300 Jahren in der Vergeſſenheit begraben gelegen hatte. Von ihm leiten bis zur Stunde die römiſchen Kaiſer ihre Benennung her, und wie ſehr würde ſich Deutſchland vor allen Staaten der Welt unterſcheiden, wenn es auſſer dem, daß es das römiſche Reich zu heiſſen die Ehre hat, wenigſtens die Macht Karls des Groſſen noch übrig behalten hätte. Demohngeachtet aber übertraf doch Karl ſelbſt die alten Kaiſer Roms in dem Glükke, das er hatte, die Sachſen und Friſen und andre mächtige Provinzen in Deutſchland, welche allezeit unbezwinglich geblieben waren, unter ſeinen Gehorſam zu bringen. Dieſer Fürſt vereinigt die deutſchen Staaten unter das Geſezz der Vernunft und der Religion, er beſchneidet der heidniſchen

Frechheit die Flügel, um seine Völker gesittet und g
lich zu machen, und er denket auf nichts, als s
Ländern die Früchte der Ruhe und Gottseligkeit zu
schaffen.

Sein Bildnis ward zu Rom nach der feierli
Krönung öffentlich ausgestellt, man erwies demse
alle schuldige Verehrung, und Karl versprach, die Ki
in Schuzz zu nehmen. Er beschenkte die Peterski
mit einer silbernen Tafel, mit zwei Gefässen von G
einer goldnen Krone mit kostbaren Steinen, 55 Pfu
schwer, mit einem goldnen Kelche und andern K
barkeiten. Die beiden Verbrecher, welche den P
gemishandelt hatten, wurden Landes verwiesen.
hierauf schlos Karl mit den Gesandten des Kaisers
cephorus einen Traktat, worinnen der Orient Karl
Grossen für einen rechtmäßigen Kaiser des Occid
erkannte.

Nach einigen Siegen über die unruhigen Sac
und Slaven in Böhmen eröffnete Karl auf dem Rei
tage seinen lezzten Willen, kraft dessen Ludwig
Fromme ganz Aqvitanien, Pipin Italien und Bai
805. und Karl Frankreich, Burgund und Deutschland
seinem Anteile bekam. Eine prächtige Gesandsch
vom König von Persien, Aron, überreichte dem K
zu Aken, ausser den Räuchereien, kostbaren Zeu
und wohlriechenden Hölzern, ein sehr hohes und prä
tiges Gezelt von vielen Abtheilungen mit einem goldn
Throne, nebst einer Wasseruhr, welche die Stund
schlug. Pipin plünderte einige Inseln der Venetian
weil diese eine Flotte des Kaisers Nicephorus geg
Dalmatien zu Hülfe gerufen hatten.

Karl, welcher seinen Unterthanen durch die K
pitularien allerlei weise Gesezze und Vorschriften ga
und gegen die unruhigen Dänen eine wachsame Gren
kette zog, versicherte sich indessen durch eine aufme
same Klugheit der Grenzen, in welche seine Staat
v

von der Ostsee, dem Weltmeere, den Pirenäen bis zum Ebro, dem mittelländischen Meere, vom Vulturn in Italien und von Pannonien eingeschlossen waren. Nur die Mohren von Afrika wagten es, seine Küsten zu beunruhigen; sie wurden aber auf Sardinien und Korsika von dem Prinzen des Pipins, Bernhard, davor heimgesucht. Gleich nach diesem Siege starb Pipin, dieser liebenswürdige Prinz, und von ihm erbte dessen natürlicher Prinz Bernhard Italien; diesem mußte sich Grimoald, Herzog von Benevent, gegen einen Tribut von 25000 Goldstükken unterwerfen. Da auch Karl frühzeitig mit Tode abging, nahm Karl der Große seinen einzigen Prinzen Ludwig den Frommen zum Reichsgehülfen an, und es starb dieser grosse 814.
Kaiser, welcher in seiner Person die glänzenden Züge eines weisen, tapfern, staatsklugen und frommen Fürsten vereinigte, bald darauf. Er hatte an dem longobardischen Didier, an dem Wittekind, dem Fürsten der Sachsen, an dem Herzoge von Baiern Tassilo, an den Herzogen von Benevent, an dem Godfried, Könige von Dännemark, an den Kalifen von Spanien und Afrika, an den Königen der Hunnen und Slaven, keine unberühmte und muthlose Gegner. Er besas eine ungewöhnliche Stärke in der Kunst, Länder zu regieren, und da er davon überzeugt war, daß Wissenschaften Menschen bilden und die wildesten Sitten biegsam machen, daß sie gleich geschikkt machen zu befehlen und zu gehorchen, so bemühete er sich, dieses Glükk allgemein werden zu lassen und durch Gesezze auszubreiten. Er war 7 Fus lang, voller Ernst und gegen jedermann leutselig und herablassend. Man behauptet, daß sich noch die Irmensäule, welche er den kriegerischen Sachsen abgenommen, in der Domkirche zu Hildesheim befinden soll; und es gehören die Bisthümer zu Osnabrükk, Minden, Verden, Bremen, Paderborn und Münster unter diejenigen gottseligen Stiftungen, welche

dieser Monarch zur Ausbreitung der christlichen R
ligion unter den Sachsen angelegt. Er beherrschte
weitläufigen Staaten durch Grafen oder Provinc
richter.

814. Ludwig der Fromme (Louis le debonnai
verbesserte die verderbte Kirchenzucht der Geistlich
durch eine Menge Gesezze, er erbaute neue Klöst
schrieb allgemeine Klosterregeln, und nahm seinen ä
817. sten Prinzen Lothar zum Reichsgehülfen an, indes
daß Pipin Aqvitanien, und Ludwig Baiern beka
Doch es waren diese beiden Könige so wenig, als Be
hard, der König von Italien, damit zufrieden, d
sie die Oberherrschaft des Lothars erkennen sollten, u
man glaubte in dem Ludwig dem Frommen einen t
gen Staatsmann, aber einen kritischen Kirchenv
besserer zu sehen. Dadurch machte sich der Kai
welcher sich in seinen besten Jahren befand, ei
Schwäche verdächtig, die ihm mit der Zeit verderbl
ward, und ihm an seinen eignen mächtigen Söhn
und dem ganzen Körper der Klerisei fürchterliche Feir
zuwege brachte.

Bernhard, den seine Unterthanen als einen wo
gebildeten, freigebigen und liebenswürdigen König
trachteten, machte damit den Anfang, daß er die Alp
päss besezzte und einen Theil der deutschen Geistlich
in seine Sache zu ziehen wuste. Da aber der Kai
in Person mit einer starken Armee gegen ihn anrükk
und sich die Verschwornen allmälich verliefen, w
sich Bernhard dem Kaiser zu Füssen, welcher ihn ab
statt der Begnadigung, der Augen berauben li
Hierauf vermälte sich der Kaiser mit der zwoten Gem
lin, Judit, welche ihm den Prinzen Karl zur W
brachte. Dieses veranlaste öffentliche Feindseligkeite
und Pipin überfiel den Ludwig den Frommen, dess
Ansehn bey dem Adel und der Geistlichkeit zweideut
geworden war, mit einem Kriegsheere bei Compiegn

Loth

Lothar bemächtigte sich der Person seines Vaters und übergab diesen der Aufsicht einiger Ordensbrüder, welche geheimen Befehl hatten, ihm das Klosterleben angenehm zu machen. Einer darunter begab sich nach Aquitanien und Baiern, er stellte dem Pipin und Ludwig, welche den Stolz ihres ältern Bruders hasten, den elenden Zustand Ludwig des Frommen so angelegentlich vor, daß diese eifersüchtige Fürsten und viele Herzoge, Bischöfe und Grafen den Ehrgeiz des jungen Kaisers verdammten. Man hielt hierauf zu Nimwegen einen Reichstag, und die deutschen Herren trieben die Sache des Vaters so weit, daß man die hizzigsten Anhänger des Sohnes in Verhaft nahm, die Kaiserin Judit ward ihm wieder zugeführt, und sie legte vor der Versammlung den Reinigungseid ab, daß sie an den beschuldigten Liebeshändeln unschuldig sei. Man nahm dem Lothar den kaiserlichen Titel ab, und es wurden die Grenzen des Ludwig von Baiern und Karls, zum Schaden Lothars, von neuem erweitert. 830.

Ludwig von Baiern, welcher ein Heer zusammen gebracht, um seine Staaten auf Kosten seines Vaters zu vergrössern, kam und ward von neuem begnadigt, so wie Pipin, welchem der Kaiser in der Stadt Trier zu verbleiben Befehl gab. Er entkam aber aus seinen Händen, und die Judit und der gutherzige Mönch, der nunmehr beim Kaiser alles galt, bewegten denselben, daß er dem Pipin Aquitanien nahm und es dem jungen Karl gab. Dieses sezzte die verschiednen Parteien in ein neues Feuer, und die drei Söhne zogen sich mit einem Kriegsheere, bei welchem sich der Pabst Gregor gegenwärtig befand, auf der Ebene vor Kolmar zusammen. Man erwartete täglich ein entscheidendes Treffen, als die Soldaten den Kaiser verliessen und zu den Rebellen übergingen. Solchergestalt sah sich Ludwig der Fromme genötigt, sich seinen eignen Söhnen unter der Bedingung der Freiheit, und daß man weder

die Judit, noch ihren Sohn Karl der Augen berauh
wolle, in die Hände zu werfen. Der Pabst bemer
hierbei in der Eigenschaft eines Unterhändlers, es
augenscheinlich, wie Gott seine Hand mit im Spi
habe; worauf die Kaiserin nach Tortona gebracht, u
der Kaiser nebst dem Prinzen Karl vom Lothar in er
Verwahrung gegeben wurden.

Als Lothar nach Compiegne einen Reichstag au
geschrieben, so nahm er, wie es schien, erst die kais
liche Krone nach vielen Weigerungen an, und hiera
verurtheilte er seinen gutwilligen Vater zu einer öffe
lichen Busse. Dem zu Folge muste Ludwig in ein
Kirche, im kaiserlichen Puzze, und vor dem Altar ei
Schrift von acht Artikeln, worinnen er seinen Meine
seine Härte gegen einige aufrührerische Bischöfe, d
öftere Spiel mit widersprechenden Eidschwüren,
vielen Feldzüge, dabei die Sünden der gemeinen S
daten auf ihn zurükke fielen, laut ablesen, seine kais
liche Kleidungen ablegen, einen Sünderrokk anzieh
und in ein Kloster gehen, wo er von Soldaten gen
bewacht wurde.

834. Dieses grausame Verfahren des Lothars brachte
übrigen Prinzen leicht zu einer Empfindung der kin
lichen Pflichten. Sie zogen ihre gesammte Macht
sammen und nötigten ihn, den Vater zu S. Denis
rükke zu lassen, welcher solchergestalt das Kleid ein
Busfertigen von neuem mit den kaiserlichen Zierat
verwechselte und mit starker Macht den Lothar verfolg
Lothar, welcher sich zu schwach fühlte, Gegenbe
gungen zu machen, nahm das Anerbieten an, w
sich im Angesichte beider Armeen dem Vater zu Füss
und versprach durch einen Eid, ohne seine Erlaubn
niemals Italien verlassen zu wollen, worauf ein je
von den Prinzen in seine Staaten zurükk kehrte.

837. Nachdem also die Ruhe in den Provinzen wie
hergestellt war, vergrösserte der Kaiser die Länder sein

Prinz

Prinzen Karls mit den Provinzen des nordlichen Deutschlands, und es muste Ludwig von Baiern auf seine bisherige Besizzungen in Sachsen, Thüringen, Austrasien und im Elsasse Verzicht thun. Hierauf krönte der Kaiser auf Bitten der Judit, welche über die Denkungsart desselben alle Gewalt hatte, den Prinzen Karl mit eigner Hand zum Könige.

Doch der Tod des Pipins vereitelte alles und reizte den Ludwig von Baiern zu neuen Versuchen. Da ihn aber die deutschen Truppen am Rhein im Stiche liessen, sahe sich der Kaiser im Stande, eine neue Theilung vorzunehmen, kraft welcher Lothar, ausser Italien, verschiedne Provinzen von Burgund, und Karl, mit Ausschliessung der pipinschen Prinzen, alles, was zwischen der Loire, Rhone, Maas und dem Weltmeere liegt, bekam, wobei sich der Kaiser die Oberherrschaft über seine Kinder und deren Staaten vorbehielt.

Endlich starb Ludwig der Fromme in einem Alter 840.
von 64 Jahren und nach einer Regierung von 27. Dieser Kaiser, welcher ein kluger Regente in einem kleinen Staate gewesen wäre, war von leutseligem Wesen, er begegnete jedermann mit Güte, und bestrafte selbst die Schuldigen mit der Beschämung ihres eignen Gewissens, und dieses veranlaste ihm den gewöhnlichen Beinamen des Frommen. Er erbte von Karl dem Grossen die Freigebigkeit, die Gottesfurcht und die Liebe zur Gerechtigkeit; er verstand aber nicht die Kunst, den Vortheil der Frömmigkeit mit der kaiserlichen Würde zu verbinden, und sein zärtliches Gewissen machte ihm auch über gesezzmäßige Strafen Vorwürfe. Er besas eine grosse Leibesstärke und er wuste Bogen und Lanze geschikt zu führen. Sein gröster Geschmakk war an den heiligen Schriften, welche er pünktlich auszulegen pflegte, und die Bischöfe hatten nebst seiner Gemalin in seinen Geschäften und Unglükksfällen allezeit den ersten Antheil.

Lothar I. rükkte auf die Nachricht von dem T
seines Vaters mit seinen zusammengezognen Völk
langsam gegen die Alpen heran, und erwartete
dessen den Ausgang der Unterhandlungen, welche
durch Botschafter bei den verschiednen Provinzen
stellte. Man schmeichelte den Grossen von allen S
ten; allein Ludwig von Baiern und Karl der K
schlossen gegen die Unternehmungen ihres ältern B
ders, welcher nach dem Rechte der Erstgeburt alles
ben wollte, einen Traktat. Ihre Heere stiessen
sammen und es kam nach vielen vergeblichen Versch
841. gen unfern Auxerre bei Fontenay zu einer Schlac
worinnen Lothar und Pipin geschlagen wurden.
war die Folge davon, daß durch 120 staatskund
Richter zwischen den streitigen Brüdern ein Erbv
gleich getroffen wurde, nach welchem Lothar den kais
lichen Titel, Italien, Burgundien, Austrasien; Lu
wig, als König von Deutschland, ganz Deutschlan
und Karl der Kale Neustrien, oder Westfrankreich
kam. Hierauf ernannte Lothar seinen Prinzen Ludw
zum Reichsgehülfen, und es war dieser so glükklic
daß er die Saracenen aus Benevent zurükke trieb,
dessen daß die Normänner Geldern plünderten, und
Bruder geheime und offenbare Bewegungen gegen d
andern machte, welche endlich den allgemeinen Unt
gang ihrer Provinzen nach sich zogen, indem sie bl
der Vortheil, nach Bewandnis der Umstände, bald v
einigte und bald wieder trennte. Endlich verfiel Loth
in eine Krankheit, welche ihn dahin vermochte, d
er sich im Kloster Prüm bei Trier zu einem Orden
geistlichen einweihen lies, um dadurch das Andenk
seiner vorigen Aufführung zu kanonisiren; denn
brachte es das Vorurtheil dieser Zeit so mit sich, d
den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehe
nach der Sprache der Geistlichen eben das war, a
wenn man ein Ordenskleid anlegte. In diesem Klei
d

der Busse starb Lothar nach 8 Tagen, nachdem er 15 Jahre lang damit zugebracht, daß er als Kaiser seinen Vater gemishandelt, die Kirchen geplündert, den Adel und das Volk beläſtigt, in unnüzzen Kriegen eine Menge Menschenbluts vergossen, und wider alle geschane Eide seine Brüder von ihren Besizzungen zu vertreiben gesucht hatte. 855.

Er hinterließ drei rechtmäßige Prinzen, denen er vor der Niederlegung der Krone seine Länder dergestalt austheilte, daß Ludwig II. der älteste, ausser der kaiserlichen Krone Italien, Lothar II. Lothringen, und Karl Burgund bekam. Lothringen begriff die Länder zwischen dem Rhein, der Rhone, der Saone und Maas, und sein Name entstand aus Lotharii regnum.

Ludwig II. erlegte die Dalmatier in einer Schlacht, er überwand die unruhigen Slaven, er plünderte Prag, und es bewilligten ihm die Slaven eine jährliche Steuer. Frankreich ward von den Normännern beunruhigt und empörte sich gegen Karl den Kalen. Lothar, dieser König von Austrasien, verließ seine Gemalin Teutberge, um sich in die Arme der *Waldrade zu* werfen, und in dieser Absicht trat er den Elsas *Ludwig* dem Deutschen ab, damit er ihn gegen sich geneigt machen möchte. Allein die Prinzessin Teutberge bewies vor den Richtern, vor denen sie Lothar wegen der Blutschande mit ihrem Bruder anklagte, daß sie unschuldig sei. Sie ließ nämlich, nach der damaligen Gewohnheit, jemand auftreten, welcher in ihrem Namen die Hände in heisses Wasser stekkte und ohne Schaden wieder herauszog. Dieses sprach sie völlig frei; Lothar machte ihr aber den Hof durch seine Händel bald so verhaſt, daß sie sich mit der Flucht rettete. Inzwischen spielten die Vettern vom Hause Karls des Grossen noch immer die alte Rolle gegen einander; so tief wurzelt der Haß der Erbstreitigkeiten in 856.

den

den Gemütern der Gewinnsüchtigen. Nach dem To
des Karls, Königs von Burgund, theilten sich Ludw
und Lothar in dessen Verlassenschaften, und sobald L
thar, ohne einen rechtmäßigen Erben zu hinterlasse
ebenfals das Zeitliche verlassen hatte, lies sich Karl zu
870. Könige von Lothringen krönen, obgleich der Pabst u
Kaiser durch Gesandten widersprachen. Es kam
einem gütlichen Vergleich, indessen daß Ludwig d
Deutsche von seinen beiden Prinzen wegen der künftig
Erbfolge allerlei Verdrus auszustehen hatte, und
mehrte seine Kränkungen, wenn er bedachte, daß
dieses alles an seinem Vater Ludwig dem Frommen ve
dient hatte.

875. Nach dem Hintritt Ludwigs II. dessen Regierun
in Italien wegen der vielen Neuerungen stets verwir
war, krönte der Pabst **Karl den Kalen**, Köni
von Frankreich, welcher sich durch Geschenke der Ne
gung der Grossen bemächtigt hatte, zum Kaiser, un
Karl sezzte dagegen den Pabst in das Recht, die Ka
ser zu erwählen und zu krönen. Dieser Schritt de
Ehrgeizes veranlaste in Ludwig dem Deutschen eine
Unwillen, welchen er durch die Verwüstung der Pr
vinzen des Karls auslies, und er hatte bereits Befe
ertheilt, drei Kriegsheere zu werben, als dieser kluge
leutselige und herzhafte Prinz, von einer durch di
Kriegsbeschwerlichkeiten abgehärteten Gesundheit, un
dem man weder eine Neigung zur Pracht, noch zu an
876. dern Ausschweifungen zur Last legen kann, mit Tod
abging. Er hatte die Böhmen, Slaven, Mähren
die Abotriten und Hunnen durch das Glükk der Waffe
bezwungen, und er hinterlies drei Prinzen, Karlmann
Ludwig und Karl den Dikken, welcher nach der Zei
zu der kaiserlichen Würde gelangte. Unter diese wur
den seine Staaten vertheilt.

Karl, welcher von dieser Theilung Nuzzen zu zie
hen hoffte, ward von Ludwig III. aus dem Feld
ge

geschlagen und vom Pabste nach Italien gegen die Saracenen gerufen, welche bereits bis vor den Thoren Roms streiften. Er kam; doch Karlmann verfolgte ihn bis nach Italien, und der Kaiser Karl starb auf der Flucht an einem Giftpulver, welches ihm sein Leibarzt Zedekias, ein Jude, gegen die Ermüdung gab, nachdem er über Frankreich 37 Jahre, und seit der Erhebung zum kaiserlichen Thron über Italien 2 Jahre regiert hatte. 877.

Sein Sohn und Nachfolger war Ludwig der Stammler. Sein Leben enthielt wenig von fürstlichen Tugenden; denn sein Ehrgeiz erhob ihn über alle Gesetze. Er zog die Gelehrten an seinen Hof. Unter seiner Regierung bemerkt man den gänzlichen Verfall der Kriegszucht, und die Grafen und übrigen Vasallen, welche kraft ihrer Lehngüter Soldaten stellen mußten, maßten sich über dieselbe so viel Gewalt an, daß sie blos nach Gutbefinden, und nicht nach den Befehlen des Monarchen handelten. Eben so verringerte sich auch sein Ansehn dadurch, daß er die Grafschaften erblich machte, mit welchen bisher nur verdiente Männer belehnt worden waren.

Ludwig III. der Stammler, folgte. Es waren zu Rom die Geistlichkeit, der Senat und das römische Volk wegen der Wahl eines Kaisers so getheilt, daß der König von Frankreich, von Baiern, und Lambert, Herzog von Spoleto, zu der Krone Hoffnung hatten. Ein jeder suchte die Anhänger des andern zu überbieten; doch Lambert rükkte eiligst vor Rom, er nahm die Stadt ein, und er hielt den Pabst in einem so engen Gefängnisse eingeschlossen, daß er den heiligen Vater wenigstens zu der Kaiserkrone vermocht zu haben glaubte. Dieser blieb aber wider alles Vermuten so standhaft, daß ihn Lambert los lies, und vom römischen Volke für den Karlmann die Huldigung einnahm. Bald darauf starb Ludwig der Stammler zu Compiegne. 878. Er brachte seine kurze Regierung von

18 Monaten, weil er kränklich war, ohne alle That und im Bette zu.

Karl der Dikke. Es entstanden in Frankrei nach dem Tode Ludwigs des Stammlers zwo Parteie eine, welche für das Beste seiner Prinzen, die ande welche für Ludwig II. König von Deutschland, g schäftig war. Die lezztere ward die herrschende, u es besezzte Ludwig einen Theil von Lothringen, es tr ihm auch Karlmann, König von Baiern, welch vom Schlage gerühret war, seine Länder ab. C Frankreich lies sich Boson, zum Nachtheil der beid Prinzen, Ludwigs und Karlmanns, zum Könige v der Provence krönen. In Italien befand sich d Pabst zwischen zwei Feuer gesezzt. Die Grossen u die Saracenen in Kalabrien erregten von allen Seit Unruhe. Ludwig von Deutschland erbte des Ka manns von Baiern Provinzen, und Karl der Dik
881. nahm zu Rom von den Händen des Pabstes die k serliche Krone an, und bekam nach dem Absterb seines Bruders, Ludwigs III. von Deutschland, d östliche Frankreich, Sachsen, Thüringen, Baiern Lothringen und einen Theil von der Schweiz, indes daß die Normänner in dem Herzen von Deutschlan alles verwüsteten. Ausser dem fiel ihm noch nach A gang der beiden französischen Könige das übrige Fran reich zu. Karl schlug die Normänner zwar, welc Paris belagerten; allein er muste ihnen für die Au hebung der Belagerung eine beträchtliche Summe G des zahlen.

Die ansehnlichen Staaten des Kaisers, das schlech Glükk seiner Waffen und die ewigen Händel der Grosse unter einander, verminderten täglich das Ansehn de Kaisers bei den Unterthanen. Niemand achtete sein Befehle mehr, und da er des Bosons Sohn an Kinde statt annahm, brachte Arnulph, ein unehelicher Prin die Grossen durch Geschenke dahin, daß sie ihn zum

König

Könige von Deutschland erwählten. Es verliessen die Grossen den Kaiser innerhalb drei Tagen, so daß er nur einen einzigen Bedienten übrig behielt und vom Erzbischof von Mainz den täglichen Unterhalt erbitten mußte. Man wies ihm nach vielen Bittschriften endlich die Einkünfte von drei Dörfern an, einem Herrn, 888.
der bisher drei mächtige Kronen getragen hatte, und der viel zu schwach war, das Ruder einer weitläuftigen Monarchie zu führen, und der zu gut war, als daß er hätte von allen verlassen werden sollen. Er erhizzte sich bei Kleinigkeiten und war bei den wichtigsten Angelegenheiten des Staats ohne Empfindung, denn es artete seine Gelindigkeit in eine wirkliche Einfalt aus.

Solchergestalt ging das so mächtige Haus Karls des Grossen in weniger als 30 Jahren bis auf 4 Prinzen zu Grunde, welche aus unrechtmäßiger Ehe herkamen. Karl der Einfältige, ein nach dem Tode Ludwigs des Stammlers gebohrner Prinz, war der einzige, noch minderjährige und unfähige Erbe des Purpurs; und es haben die verderblichen Erbkriege der Nachkommen Karls des Grossen nicht nur die grossen Lehnsträger allmälich unabhängig gemacht, sondern auch die weltliche Macht des Pabstes und der Geistlichen über alle Schranken erhoben.

Arnulph fand bei seiner Krönung viele Gegenparteien, deren Ansprüche in ihrer Macht, in ihren grossen Staatsdiensten und in dem Geblüte gegründet waren. Berengar, Herzog von Friaul, ein Enkel Ludwig des Frommen, verlangte König von Italien zu seyn. Guido, Herzog von Spoleto, behauptete von seiner Mutter wegen, welche ein Tochter Pipins, Karls des Grossen Sohns von Italien war, das Recht auf Burgund und Provence. Ludwig, ein Sohn Bosons, des Königs von Burgund, war ein Enkel Ludwigs II. es hatte ihn Karl der Dikke adoptirt, und er verlangte also die Erbfolge in Burgund. Rudolph, ein Sohn

des

des Grafen von Paris, Konrads, und ein Enkel
dem Bruder der Gemalin Karls des Kalen, nahm
dessen seine Maasregeln darnach, daß er einen T
von Burgund auf seine Seite ziehen möchte, und
Pabst schien dabei sehr gleichgültig zu seyn, da er wu
daß die Vervielfältigung der Kronen das beste M
sei, Staaten zu schwächen.

Guido verlohr keine Zeit; er lies sich in Rom z
Kaiser krönen, ohne die Besizzungen des Bereng
anzugreifen. Rudolph sezzte sich die Krone von B
gund auf, welches die heutige Schweiz enthielt,
Arnulph war nicht im Stande, ihn aus den Gebir
zu vertreiben, so wenig als seine Armee den Guid
Italien aufzuhalten vermochte. Arnulph ernannte
890. Zwentibold zum Herzoge der Slaven in Böhmen.
schlägt die Normänner, deren zween Könige Godf
und Siegfried nebst beinahe 90000 Mann blieben,
dessen daß der Kaiser des Orients in Italien Bene
eroberte. Arnulph verwüstete mit Hülfe der Hun
Mähren, welches sich dem Herzoge Zwentibold un
worfen hatte. Hierauf ward dieser noch ungekrö
Kaiser vom Pabste nach Italien eingeladen. Er k
die Städte nahmen ihn mit Ehrfurcht auf, und da
der Belagerung Roms ein Hase, von dem Gesch
der Stürmenden erschrekkt, gegen die Stadt zuli
verliessen die Einwohner den Wall, und Arnulph
mächtigte sich der Stadt, welche ihm huldigte und
krönte.

Als der Kaiser die Herzogin, Wittwe des Gui
in einer Festung belagerte, hatte diese Gelegenheit, d
Arnulph durch einen seiner Officiers ein vergiftetes G
tränke beizubringen, wovon er nach wenig Minuten
eine Schlafsucht verfiel, welche drei ganzer Tage
hielt. Man konnte es kaum durch alle chirurgis
Foltern dahin bringen, daß er endlich die Augen erö
nete und nach einiger Zeit die Sprache wieder beka

M

Man hob indessen, wie es die Prinzessin vermutet hatte, die Belagerung auf, und der Kaiser verlies Italien. Nach seiner Rükkreise bemächtigte sich Berengar von neuem der Lombardei wieder, und da die Herzogthümer und Grafschaften in Deutschland einmal erblich geworden waren, so suchten diese Unterregenten die Einkünfte ihres Lehnsherrn durch gewaltsame Unterdrükkungen an sich zu ziehen; und weil sie auch die Güter der Geistlichen überfielen, so warben die Bischöfe Soldaten, sie zogen zu Felde, und nahmen ihre Ländereien, wenn die Sachen unglükklich liefen, von ihren mächtigen Nachbarn zum Lehn. Arnulph hinterlies einen Prinzen Ludwig aus rechtmäßiger Ehe, ausser daß Zwentibold, König von Lothringen, und Radbod, beide aus einer Nebenehe erzeugt waren. Arnulph sahe die Kriege und Befehdungen der geistlichen und weltlichen Grossen jederzeit mit Gleichgültigkeit an; er war blos mit dem Gegenwärtigen beschäftigt, und zu schwach, für das Künftige zu sorgen, oder den zunehmenden Strom der Staatsübel vorherzusehn, vielweniger in seiner Quelle zu hemmen. Man entschied zu seiner Zeit über die Unschuld einer Person, oder in den Rechtshändeln über das rechtliche Eigenthum der Güter, nicht nach Gründen, sondern durch den Zweikamf. Fehlte es in kleinen Anklagen an Beweisen, so legte man den Parteien einen Eid vor; waren es aber Sachen von Wichtigkeit, so nahm man zu dem Faustrechte seine Zuflucht, und es hatte alsdenn der stärkste und hurtigste allemal Recht. Man erwählte demnach für eine jede der beiden Parteien einen rechtlichen Anwald mit blossem Degen, und wer diesen am geschikktesten führte, gewann durch die Klinge, wie Recht wär und von Rechts wegen. Der Richter bestimmte dazu den Tag, und wenn man den Proces zu Fus führte, waren die Schläger blos mit einem Degen und einem Schilde bewaffnet; anstatt daß man die Sachwalter zu Pferde mit allen 899.

Reiterblechen versahe. Man trug die Waffen um
Trompetenschall vor den Richtern her, der Prieſ
ſegnete dieſe halsbrechende Beweiſe mitten auf d
Kamfplazze feierlich ein, und die Kämfer ſelbſt muſt
der Wahrheit zu Ehren, vorher ſchwören, daß kein
an des andern Perſon etwas auszuſezzen hätte. Hi
auf ſprengten ſie mit den Lanzen gegen einander, b
ſie ſich ſo viel Wunden beigebracht hatten, als im L
theile vorgeſchrieben waren, worauf der Richter, d
die Execution kommandirte, einen Stab in die L
warf, wodurch der Waffenſtillſtand und das Ende d
Streits angedeutet wurde. Der Ueberwundene wa
hierauf nach dem Inhalt der Geſezze verurtheilt. W
gefährlich war es hier nicht ein Sachwalter zu ſey
und wie leicht einen Richter vorzuſtellen!

900. Ludwig der IIII. das Kind ward von den deu
ſchen Reichsſtänden, ob er gleich nur erſt 7 Jahre
war, als der einzige rechtmäßige Prinz des Arnulphs zu
Kaiſer, und von den lothringſchen Ständen zum K
nige von Lothringen erwählt. Er erlegte ſeinen Br
der Zwentibold in einem Treffen, und verlohr ein a
deres gegen die Hunnen am Lechfluſſe, worauf Baier
Schwaben und Franken von den Hunnen ohne Wide
ſtand verwüſtet wurden. Berengar, deſſen Anſehn
Italien gros war, überfiel zu Verona den Kaiſer, we
cher ſich in eine Kirche gerettet hatte, er lies denſelbe
der Augen berauben, und er nötigte mit ſeinen baie
907. ſchen Truppen den Pabſt Johann den VIIII. ihn
Rom zum Kaiſer zu krönen.

Mit dem Ludwig dem IIII. ſtarb das Haus Kar
des Groſſen in Deutſchland aus, und es hörte das K
ſerthum auf, in dieſem Hauſe erblich zu ſeyn. Ma
913. erwählte demnach Konraden, Herzogen von Frank
und Heſſen, zum Kaiſer. Dieſer gab Heinrichen, He
zogen von Sachſen, der bereits mächtig war, eine a
ſchlägige Antwort, als derſelbe wegen der Belehnun
m

mit Thüringen und Westphalen Ansuchung that. Heinrich ergriff hingegen die Waffen und zog die Herzoge von Schwaben und Baiern in sein Interesse. Man sah bereits einer blutigen Schlacht entgegen, als Konrad mit dem Erzbischof von Mainz Hatto die Abrede nahm, sich der List statt der Gewalt zu bedienen. Es sollte nämlich Hatto dem Heinrich bei einem angestellten Gastmal eine goldene Kette, welche zum schliessen eingerichtet war, unter dem Vorwande, ihm eine Ehre zu erweisen, um den Hals legen und hierauf die Sprache verändern. Doch es ward die Sache entdekkt, und der betrügerische Prälat grämte sich darüber zu Tode. Es kam dagegen nach dem Rükkzuge der schwäbischen und baierschen Truppen zu einem glükklichen Waffenstillstande.

Arnolph, Herzog von Baiern, verlohr gegen den Kaiser eine Schlacht, er verlies seine Provinzen, floh zu den Ungarn, und Konrad belehnte seinen Bruder Eberhard mit Baiern. Er hatte aber nicht ein gleiches Glükk gegen Heinrichen von Sachsen; denn es war damals Deutschland und das ganze Leben Konrads ein Schauplazz der innerlichen Kriege und Befehdungen, und die Ungarn sezzten den flüchtigen Arnolph wieder in sein Herzogthum ein. Konrad beredete diese Ausländer, nachdem sie Augsburg, Ulm und Basel in die Asche gelegt hatten, gegen eine gewisse Geldsumme in ihr Land zurükke zu gehen, und starb an einer übel ge- 919.
heilten Wunde, nachdem er den Grossen den Rath gegeben, Heinrichen von Sachsen zu seinem Nachfolger zu ernennen, und nachdem er als König von Deutschland, denn zu der Zeit war der Name eines Kaisers noch ungewöhnlich, 7 Jahre lang den Zepter mitten in den Verwirrungen geführt hatte, ohne vom Pabste gekrönt zu werden.

Die Kaiser aus dem Hause Sachsen.

Es versammelten sich nach dem Tode Konrads
Prinzen, Bischöfe und Abgeordneten der gros
Städte von Deutschland zu Frizlar, Arnolph den H
zog von Baiern und Heinrich von Sachsen ausgeno
919. men, und erwählten Heinrich den Vogelfänge
einen Prinzen Ottons, Herzogs von Sachsen, zu
Könige von Deutschland. Eberhard, des vorig
Kaisers Bruder, nahm das Geschäfte auf sich, ih
die Reichskleinodien einzuhändigen. Er traf ihn a
dem Vogelheerde geschäftig an, und von diesem U
stande bekömmt Heinrich den Beinamen.

Nur Burkhard von Schwaben äusserte sich üb
diese Wahl misvergnügt; er unterwarf sich aber,
bald die Reichsarmee in Schwaben einrükkte. Hei
rich traf mitten auf dem Rhein mit dem Könige v
Frankreich, Karl dem Einfältigen, wegen Lothring
einen Vergleich. Er weigerte sich, den Hunnen d
bedungenen Summen zu bezahlen, und diese übe
schwemmten dagegen die mittägigen Provinzen Deutsc
lands, sie drungen bis in Lothringen vor, sie verwüst
ten Sachsen, Magdeburg und Bremen, und ma
sah sich genötigt, mit ihnen die alten Traktaten zu e
neuren und einen Stillstand von 9 Jahren zu treffe
Er eroberte Lothringen und wandte von den sächsische
Unterthanen den neunten Theil an, unter dem Krieg
heere zu dienen und die Festungswerke in den Städte
und Schlössern mit allem Fleisse zu verbessern, indesse
daß die übrigen Unterthanen den Feldbau besorgten; e
legte Vorrathshäuser an und formirte ein besondere
Kriegsheer von den aufgefangnen Strassenräubern.

Hierauf wandte Heinrich seine Waffen gegen di
Slaven, welche längst der Oder wohnten, er belagert
927. sie in der Stadt Schelwiz, welche heut zu Tage Bran
denburg heist, er ging im Winter über das Eis de
Havel,

Havel, eroberte die Stadt und gab das Kommando derselben dem Siegfried, Grafen von Ringelheim, welcher für den ersten Markgrafen von Brandenburg gehalten wird. Er erbaute auf den Trümmern der zerstörten slavischen Hauptstadt Granau die jezzige Stadt Meissen an der Elbe, und gab das Markgrafthum von Meissen dem Grafen Witin. Er erfocht einen ausnehmenden Sieg gegen die Wenden und Heneten, welche die ganze Küste der Ostsee von Meklenburg, Pommern und Preussen bewohnten, bei Lund in Schonen, und es ward das Blutbad so gros, daß 120000 Wenden auf der Flucht und auf dem Schlachtfelde liegen blieben. 929.

Nachdem der neunjährige Stillstand mit den Ungarn verflossen war, und diese den Tribut steigerten, so liess Heinrich den Abgesandten derselben einen räudigen Hund vorstellen. Wegen dieses Schimfes vereinigten sie sich mit den Slaven, und sie drungen mit 300000 Mann in Deutschland ein, brandschazzten Franken und machten den Rhein unsicher. Sie verübten in Lothringen unerhörte Grausamkeiten, indessen daß Heinrich gegen sie in Thüringen anrükkte, Merseburg entsezzte, und seinen Truppen wies, die Schilde geschlossen zu halten. Es blieben in dieser Schlacht bei Merseburg über 40000 Hunnen, und Heinrich befahl, daß sich der deutsche Adel von Zeit zu Zeit zu Pferde, und mit stumfer Lanze und Degen, nach gewissen Regeln im Turnire üben sollte. Diese Regeln schlossen alle unadeliche, oder durch Verbrechen beflekkte adliche Personen von dem Ritterspiele aus. In dem ersten brachen 974 Ritter in Gegenwart Heinrichs ihre Lanzen. Er gab die neubefestigten Städte, als die Stadt und das Gebiet Schleswig einem Markgrafen, gegen die Dänen, Brandenburg gegen die Wenden, Meissen gegen die Böhmen, und Oesterreich gegen die Hungarn zu vertheidigen, zur Lehn. Endlich starb 932. 935.

Heinrich, als er im Begriff stand, die Ruhe in Itali
wieder herzustellen, nach einer Regierung von 17 Ja
ren. Dieser Kaiser, welcher von seinen Unterthan
und Nachbaren gleich geliebt und gefürchtet wurd
hatte alle Eigenschaften eines grossen Feldherrn. E
verstand die Kunst, sich zu Feldzügen mit einer klug
Ueberlegung vorzubereiten; er war im Gefechte un
schrokken und kommandirte gemeiniglich in Person. E
theilte Deutschland in grosse Lehen, welche durch Au
sterben und Meineid wieder zurükke fallen konnten, u
er legte durch die Kriegszucht und die Festungen d
Grund zu der heutigen Stärke des deutschen Reichs.

936. Bei der Krönung Otto des I. verrichtete d
Erzbischof von Mainz Hildebert, Robert von Tri
und Wigfried von Kölln, welche pontificaliter gekleid
waren, ihre Aemter. Der von Mainz stellte ihn
der Kirche dem versammelten Volke vor, und legte ih
den Mantel und das Schwert um, er gab ihm d
Krone und den Zepter, indessen daß die Erzbischöfe v
Trier und Kölln ihm dieses Recht der Krönung einige
maßen streitig machten. Man verglich sich aber, u
Hildebert von Mainz sezzte ihm die Krone feierlich au
Eben so verrichteten Eberhard, Herzog von Franke
das Geschäfte eines Oberhofmeisters bei der Tafel, He
mann, Herzog von Schwaben, den Dienst eines Er
mundschenkens, Arnolph, Herzog von Baiern, eine
Erzmarschalls, Giselbert, Herzog von Lothringen, da
Oberrichteramt, und Siegfried, Markgraf von Bran
denburg, war in Sachsen abwesend, um die Grenz
gegen die Slaven zu dekken.

Sobald Otto die Regierung angetreten hatte, über
schwemmten die Ungarn Frankenland und verschonte
weder das Alter, noch das Geschlechte. Doch es schlu
sie Otto bei Dormund in Westphalen, und er belehnt
nach dem Tode Arnolphs, Herzogs von Baiern, desse
Bruder Berthold, mit Ausschliessung der drei hinter
lassne

lassnen Söhne des Arnolphs, weil sie den Kaiser nicht für ihren Oberherrn erkennen wollten, mit diesem Herzogthum.

Da Siegfried von Brandenburg ohne Erben verstorben war, verlangte Tankmar, ein Bruder des Kaisers Otto, mit diesem Markgrafthume belehnt zu werden. Otto aber, welcher seinen unruhigen Geist kannte, schlug ihm diese Bitte ab, und gab Brandenburg dem Grafen Gero. Deswegen vereinigte sich Tankmar mit dem unvergnügten Prinzen von Baiern; doch Otto zog seine Truppen so geschwinde zusammen, daß er sie in einer Stadt überfiel, und es ward Tankmar in einer Kirche von einem Soldaten erstochen. 938.

Der Prinz von Baiern zog dagegen den Herzog Giselbert von Lothringen, und Heinrichen, Herzogen von Braunschweig, auf seine Seite. Es kam am Rhein zur Schlacht, welche Otto gewann, und Eberhard von Baiern blieb in einem Ueberfall. Heinrich kam und fand bei seinem Bruder, dem Kaiser, fussfällig Gnade, und Otto gab die eingezogne Pfalzgrafschaft am Rhein dem dritten Prinzen des baierschen Herzogs Arnolphs, Hermann.

Da Heinrich, Ottons Bruder, aus Ungeduld zu regieren und weil er Lothringen eingebüst hatte, einige aufrührerische Bewegungen mit einigen Grafen gegen das Leben Ottons unternahm, um denselben zu Quedlinburg zu entleiben, und die Sache verraten wurde, verloren einige derselben ihre Köpfe, Heinrich ward gefangen und wurde nach einer demütigen Unterwerfung begnadigt. Otto bereiste die Städte seiner Provinzen, um die gute Ordnung und Gerechtigkeit aller Orten wieder herzustellen, er gab dem Erzbischof von Trier die weltliche Gerichtsbarkeit, und seinem Bruder Heinrich das ledig gewordene Baiern, und schlos mit dem Könige von Frankreich Ludwig ein Bündnis gegen den Hugo. Hugo lachte darüber und bediente sich der 945.

Worte, er wolle in Frankreich mehr Sturmhau
finden, als in Deutschland Strohhüte wären. Da
rükkte Otto mit 100000 Soldaten, unter welche
Strohhüte austheilen lies, gegen Paris vor, ohne
was auszurichten, weil die Partei des Hugo und
Normänner viel zu stark war. Er stellte mit ein
andern Kriegsheere das kaiserliche Ansehn in Ital
wieder her, indem er daselbst den Berengar zum
horsam brachte, und trieb seinen eignen Prinzen
dolph, welcher gegen den Kaiser die Waffen ergri
hatte, so weit, daß er mit blossen Füssen und in ein
zerrissenen Kleide Gnade suchte. Er schlug die H
garn und Slaven, erklärte den Biling zum Herz
von Sachsen und gab ihm dieses Land zu einem E
lehn. Er ging mit einer mächtigen Armee nach Itali
ward mit der eisernen Krone zum Könige der Lombar
und vom Pabste in der Kirche des Vatikans zu R
zum römischen Könige gekrönt, und empfing vom Pab
und dem Volke über dem Grabmale Petri den Eid
Treue.

962. Er erhob Magdeburg zu einem Erzbisthume, u
da der Pabst sich, dem Eide zuwider, mit dem Fein
des Kaisers Adalbert vereinigte, so versammelte Otto
Rom eine Kirchenversammlung, in welcher man d
Pabst des Meineids, Kirchenraubes und andrer Las
wegen anklagte und absezzte. Doch der Pabst lies
Römer mit dem Versprechen, daß er den mitgeno
menen grossen Schazz des heil. Peters unter sie ausz
theilen bereit sei, wofern sie sich den Deutschen n
Ernst widersezzen würden, dahin verleiten, daß sie d
Kaiser Otto bei der Tiberbrükke angriffen, welcher
aber leicht zerstreute, und 100 der vornehmsten Röm
wegen der neuen Huldigung zu Geiseln empfing. Bere
gar ward gefangen und nach Bamberg geschikkt, un
nachdem der abgesezzte Pabst Johann der XXII. n
dem Rükkzuge des Kaisers Mittel gefunden, nach R

zu kommen und einigen Kardinälen die Hände abhauen zu lassen, so kam Otto von neuem nach Rom, er sezzte den neuen Pabst ab, und die Römer bewilligten ihm das Recht, jederzeit die Wahl eines Pabstes zu bestätigen.

In Rom fingen die Grossen an, die alte Form einer Republik durch Ernennung der Konsuln und Tribunen wieder einzuführen; sie verjagten den Pabst Johann den XIII. welcher die Partei des Kaisers nahm, und Otto sah sich genöthigt, in einem neuen Feldzuge Italien wieder zu beruhigen. Er zog demnach die Güter der Aufrührer in der Lombardei ein, er vertrieb die Konsuls, lies 12 Tribunen aufhängen, gab den Römern neue Gesetze, und bestätigte dem Pabst die alten Schenkungsbriefe Pipins und Karls des Grossen, nachdem er den griechischen Kaiser Nicephorus, der seinen Gesandten unanständig begegnet, Kalabrien und diejenigen Städte abgenommen hatte, welche noch dem griechischen Kaiser in Italien übrig geblieben waren. Otto starb nach einer Regierung von 37 Jahren und 973. ward zu Magdeburg beigesezzt. Seine Thaten erwarben ihm den Beinamen des Grossen; er bezwang die Böhmen, Dänen, Slaven, Ungarn, die Lothringer, und vereinigte Italien wieder mit der deutschen Krone. Er stiftete die Bisthümer Brandenburg im Jahre 939, Havelberg 946, Altenburg 956, Meissen 965, Posen 967, Merseburg und Zelz 968, und das Erzbisthum Magdeburg 968. Er war von hohem Geiste, ohne stolz zu seyn, strenge ohne Leidenschaft, herzhaft ohne verwegen zu seyn, und überlegend ohne Sachen blindlings zu wagen. Er übernahm alle Ungemächlichkeiten eines gemeinen Soldaten, und wies seinen Feldherren den Weg zur Ehre durch seine eigene Beispiele. Sein prächtiger Aufwand, seine Freigebigkeit und die vielen Feldzüge erschöpften nie seine Schazzkammer; weil er die Grenzen einer guten Staatshaushaltung genau kannte. Er wählte blos Personen von

Verdiensten zu seinen Vertrauten, und hatte das Gl
das Ansehn eines römischen Königs über Italien
Ehrfurcht zu erhalten.

973. Otto der II. des vorigen Sohn, ward im Dom
Magdeburg durch die Geistlichkeit und den Adel di
Stadt zum Kaiser erwählt, und er beschenkte dage
den Bischof und das Kapitel mit grossen Freiheit
darunter das Recht, Münzen zu prägen, mit begri
war. Aus Erkenntlichkeit errichtete ihm die S
eine Bildsäule zu Pferde, welche von den zwo B
säulen seiner Gemalinnen begleitet wurde.

Heinrich, Herzog von Baiern, sein Vetter, un
lies, sich auf dem Reichstage zu Aachen einzufind
wo sich die deutschen Stände versammelt hatten,
dem neuen Kaiser zu huldigen. Er hatte bereits
König von Dännemark und die Herzoge von Böhm
Polen und Kärnthen, wie auch einige Bischöfe
seine Seite gebracht, und es krönte ihn sogar
Bischof von Freisingen. Otto machte demnach
Anfang damit, daß er die dänische Linie durchbr
und den König von Dännemark Harald zu einer Ja
steuer zwang. Hierauf ging der Sturm über B
men, er gab das rebellische Baiern dem Otto, Herz
von Schwaben, einem Sohne seines Bruders Ludolp
und sandte den Herzog von Baiern, Heinrich,
Elend. Er sezzte an die Stelle des verstorbenen E
bischofs von Mainz einen seiner Prediger, Willigi
dessen Vater auf dem Dorfe ein Stellmacher w
Dieser ward nach der Zeit unter den folgenden Kaise
Kanzler, und er lies an den Wänden seines Pallaste
zum Andenken seiner niedrigen Geburt, Wagenräd
malen, welche zum Wapen von Mainz Gelegenh
gegeben.

Er gab Hennegau den beiden Söhnen des verja
ten Grafen, und dem Prinzen von Frankreich, Kar
das untere Lothringen; allein Lothar, König vo

Fran

reich, überfiel den Kaiser bei der Tafel zu Aachen, r nöthigte diesen die Flucht zu nehmen, plünderte Lothrin gen, und da Otto mit 60000 Mann bis Paris vor rückte, so verlohr Otto zwar viel Volks nebst dem gan zen Felzgepäkte, er bekam aber dennoch im Frieden Lothringen wieder.

Zu Rom hatten einige Aufrührer den Pabst erwürgt, 979.
und es entwich der neue Pabst Bonifacius der VII. mit dem Schatze des heil. Peters nach Konstantinopel, um die alten Rechte der griechischen Kaiser auf Italien geltend zu machen. Es erschien demnach eine griechische Flotte nebst den Saracenen von Afrika an der italienischen Küste, und sie machten sich zu Herren von ganz Kalabrien, als Otto mit einem Kriegsheere durch die Lombardei in Rom einrükkte. Er lud alle verdächtige Grossen im Vatikan zu einem Gastmale ein, und die Soldaten musten sie bei der Tafel ohne alle Einwendungen hinrichten. Er eroberte Kalabrien wieder, verlohr aber, weil ihn die italienischen Truppen verliessen, ein Haupttreffen gegen die Griechen und deren 982.
Bundesgenossen bei Basentelle, er begab sich in der Kleidung eines Kaufmanns auf ein griechisches Schiff, und dieses setzte ihn gegen ein Auslösungsgeld in dem ersten Hafen aus. Otto warf sich ins Meer und entkam glüklicher Weise nach Kapua; er zog neue Völker zusammen, gab die Stadt Benevent den Soldaten preis, und hätte gegen die Griechen neue Versuche gemacht, wenn ihn nicht der Tod nach einer Regierung von 10 Jahren daran verhindert hätte.

Otto der III. mit dem Beinamen, das Kind, das 983.
Wunder der Welt, oder der Hinkende. Es ward dieser junge Prinz von seinem Vetter Heinrich von Baiern während seiner Minderjährigkeit erzogen, und dieser wußte durch die Vormundschaft auch ein Recht über die Erbschaft des jungen Kaisers erlangt zu haben. Es war sein Plan, sich zu Qvedlinburg zum Könige von

Deutsch-

Deutschland krönen zu lassen, und es legte ihm be
Boleslaus, Herzog von Böhmen, Mizislaus,
zog von Polen, nebst andren Herren den Eid der T
ab. Heinrich überfiel also zu Halle in Sachsen
Prinzessin Adelheide, des Ottons Schwester, er
sie daselbst genau bewachen, und es war dieser r
gierige Vormund, welcher die Schwäche eines Kai
der noch ein Kind sei, und seine eigne Verdienste
Munde führte, nicht dazu zu bewegen, daß er den d
schen Ständen den jungen Kaiser auslieferte.
man aber den Graf von Thüringen in Verhaft brac
so ward Heinrich dadurch gezwungen, den Otto in F
heit zu sezzen und zum zweitenmale krönen zu hel
Die Kaiserin Mutter Theophanie führte von nun
unter der Aufsicht des Willigis, Erzbischofs von Ma
die Vormundschaft, und sie rükkte mit einem Hee
welches unter den Befehlen des Hugo, Markgra
von Brandenburg, stand, in Italien ein, wose
Crescentius alle Macht in den Händen hatte. Sie
Rom dem jungen Kaiser huldigen, und übergab d
Hugo die Aufsicht, über die Sache Italiens zu wach

Nach dem Tode dieser Kaiserin von grossem V
stande vertrieb Otto die Slaven aus der Stadt Br
denburg und aus Sachsen, er that in alle seine P
vinzen Reisen, bestätigte die Rechte einer jedweden,
nahm die Stadt Meiland nach einer Belagerung ei
machte seinen Verwandten, einen jungen Geistliche
welcher von gutem Wandel und dreier Sprachen, d
deutschen, der gemeinen lateinischen und der gelehrt
lateinischen mächtig war, unter dem Namen Greg
des V. zum Pabste, und lies sich von demselben d
996. kaiserliche Krone aufsezzen. Er stellte die Ruhe
Rom, Kapua und in andern Städten wieder he
kehrte nach Deutschland zurükk, verfolgte die Slave
bis Havelberg, und da ihn die neuen Händel de
Crescentius, welcher den Gregor vertrieben hatte, vo

neuer

neuem auf Italien aufmerksam machten, so führte er nochmals eine Armee über die Alpen, er belagerte Rom, Crescentius floh auf die Engelsburg, und man schnitt dem neuerwählten Gegenpabste die Zunge und Nase ab. Man stürzte den römischen Tirannen Crescentius von den Wällen zu Tode, man hing seinen Körper auf, und es machte Otto das Gesezz, daß die Deutschen allein hinführo das Recht haben sollten, aus ihrem Mittel, mit Ausschliessung andrer Völker, einen römischen Kaiser zu erwählen, und daß der Pabst in dem Besizz, denselben zu bestätigen oder zu krönen, gelassen werden sollte.

Otto erhob den Herzog von Polen zu einem Könige 1000.
und setzte ihm die Krone in Person auf; dagegen versprach der neue König, sein Land als ein Reichslehn zu betrachten und dem Kaiser eine gewisse Geldsumme jährlich zu bezahlen. Er stiftete das Erzbisthum Gnesen, als man die Gebeine des preußischen Heidenlehrers und Märtirers Adalberts, Bischofs von Prag, daselbst beerdigte. Zu Aachen hätte der Kaiser die Neugierde, das Grabmal Karls des Grossen in Augenschein zu nehmen. Er sah demnach bei Eröffnung des Gewölbes den Körper desselben, welcher noch unverweset war, auf einem goldnen Throne, mit einem Zepter von eben dem Metalle in der Hand, bekleidet mit den kaiserlichen Zieraten, und auf dem Kopfe eine Krone mit Edelsteinen, sizzen, und er gab Befehl, die ehrwürdigen Ueberbleibsel dieses grossen Monarchen in eine goldne Muschelwand hinter den Altar zu verlegen. Er schenkte den Thron dem Könige von Polen, Boleslaus, und behielt ein Kreuz, welches Karl der Grosse trug, zum Andenken für sich.

Da die Saracenen in Italien die Oberhand zu nehmen anfingen, führte Otto eine Armee vor Kapua, er schlug dieselben zurükke, bestellte in allen italienischen Städten Stadthalter und Grafen, und hatte das Glükk bei einem neuen Aufruhre, nebst dem Pabste aus Rom

zu

zu entkommen. Er rükkte vor Rom, und da die sc
Wittwe des Crescentius, Johanna, den Kaiser n
durch Bitten, noch durch Thränen erweichen ko
um die Römer zu begnadigen, so lies sie ihm verg
Handschue überreichen, deren unsichtbares Gift
Tage verkürzte. Er starb in einem Alter von 29
ren und ohne Erben, als seine zwote Gemalin,
Tochter des griechischen Kaisers unterwegens
Seine schwärmerische Frömmigkeit, da er sogar
Mönchen aufwartete, und bisweilen ein Kleid t
worauf die ganze Offenbarung Johannis gestikkt
scheinen ihm den Beinamen eines Wunders der
zuwege gebracht zu haben.

1002. Die verwaiste Kaiserkrone zu erhalten, sezzte H
rich, Herzog von Baiern, welcher Heinrichs des V
fängers Urenkel war, Hermann, Herzog von Sch
ben und dem Elsasse, ein reicher und mächtiger P
Ekhard, Markgraf von Thüringen, ein geübter
dat, und Theodorich, Herzog von Oberlothringen,
Triebfedern des deutschen Staats in Bewegung. D
es hatte Heinrich vor den übrigen das Glükk,
Mainz gekrönt zu werden. Er war ein Sohn H
richs des Zänkers von Baiern, und erklärte bei
Antritt der Regierung den Hermann von Schwabe
die Reichsacht. Man plünderte dessen Länder, und
wurden Anstalten gemacht, die Unruhen des M
grafen Arduins von Yvrea in der Lombardei du
einen ernsthaften Feldzug zu hemmen. Allein der A
gang kam nicht mit dem Wunsche der Deutschen ü
ein, weil die Polen indessen in die Lausiz einfielen,
die Böhmen ihren ausschweifenden König Boleslo
1005. vertrieben. Stephan empfängt als erster König v
Ungarn die Krone und die christliche Glaubensle
von Rom.

Nachdem der Kaiser den Bruder seiner Gema
Kunigunda, Heinrich von Luxemburg, mit Baiern
leh

hatte, überstieg derselbe die Alpen, er lies sich zu Pavia vom Erzbischofe von Meiland zum Könige der Lombardei krönen, ward aber von dem aufrührerischen Pöbel im Pallaste belagert. Es kam daher zum Handgemenge, worinnen viele Häuser in Feuer aufgingen und eine Menge Menschen umkam.

Nachdem der lezzte Graf von Bamberg in Franken, Rupold, mit Tode abgegangen war, erklärte der Kaiser diese Grafschaft zu einem unmittelbaren Reichsstifte. Er beruhigte von neuem Italien, ward zu Rom vom Pabste gekrönt, und er soll damals den goldnen Reichsapfel mit dem Kreuze von demselben erhalten haben. Er führte mit den Polen in Schlesien und Böhmen Krieg, bereiste Deutschland, und da man seine Gemahlin Kunigunda wegen einiger Untreue in Verdacht hatte, so soll diese, indem sie auf glühenden Kolen mit bloßen Füssen ohne Schaden gestanden, ihre Unschuld öffentlich bewiesen haben. Es starb endlich Heinrich 1024, ein Fürst, der für das gemeine Wohl unermüdet sorgte, und dessen Ehrgeiz von dem Gesezze des Christenthums jederzeit geleitet wurde. Er überschritt nur den Charakter der Freigebigkeit gegen die Klöster, und er war ein Feind aller ausschweifenden Ergözzungen.

Die Kaiser des fränkischen Hauses.

Die Wahl traf Konrad den II. einen Prinzen Heinrichs, Herzogs von Franken. Er bekam den Namen Salicus, entweder weil er nach den salischen Gesezzen regierte, oder weil seine Ländereien in Franken an der Sale lagen. Die Geschichtschreiber machen ihn zu einem der grösten Fürsten, der seit Karl des Grossen Zeiten über Deutschland regiert hat. Er war ein Freund der Wissenschaften, welche er den Geistlichen auf das ernstlichste empfahl, strafte die Verbrecher und zog die verdienten Männer hervor. Seine mäßige Le- 1024.

bensart

bensart begnügte sich mit wenigem, ohne dabei et
zu ersparen, welches den Glanz der kaiserlichen Kr
zu vermehren tüchtig war.

Er bereiste die deutschen Staaten nach der
wohnheit seiner Vorfahren, und verbot überall die M
bräuche der Freiheit; und da er die Nachricht ein
daß die Grossen in Italien mit dem Könige von Fre
reich übereingekommen wären, ihm Italien in die Hä
zu spielen, so lies er seinen Prinzen Heinrich zum d
schen Könige krönen, er ging nach Italien, begegn
den Grossen mit einer klugen Leutseligkeit, belagert
Jahre lang die Stadt Pavia, wo die Aufrührer
kaiserlichen Pallast niedergerissen hatten, und er nöti
die ansehnlichsten Personen von Ravenna, in Trau
kleidern und blossen Füssen seine Gnade anzufleh
Vor Rom ging ihm der Adel, die Geistlichkeit und
Volk mit Palmzweigen in den Händen entgegen, u
er ward in Gegenwart des Königs Kanuts von E
land und Dännemark, und des Rudolphs, Königs v
Burgund, jenseit dem Gebirge Jura vom Pabste
krönt. Demohngeachtet kam es doch zwischen ein
deutschen und italienischen Soldaten wegen eines Rind
felles zu einem so hizzigen Auflaufe, daß viele Mensch
in Rom erschlagen wurden.

Konrad nahm nach dem Tode des lezzten Köni
von Burgund, Rudolphs, von dem Lande Arles u
Burgund jenseit dem Jura Besizz, er belehnte vi
Grossen mit den neuen Ländereien desselben, und th
nach Endigung der polnischen Unruhen einen neu
Zug nach Italien, woselbst er die Ruhe durch eini
neue Einrichtungen und Gesezze auf eine Zeit lang w
1039. der herstellte. Er starb nach einer Regierung von be
nahe 15 Jahren. Konrad war ein leutseliger, gered
ter und grosmütiger Fürst, welcher den Vortheil ve
stand, Läger aufzuschlagen, die Soldaten zur Arbe
zu gewöhnen, ihnen durch Hoffnung Muth zu mache
un

und die Art zu fechten nach der Lage des Erdbodens zu verändern. Er vergab den Ueberwundnen und fussfälligen Verbrechern grosmütiger Weise, und er brachte die Aufrührer mehr durch ein kluges Schonen, als durch die Waffen zum Gehorsam, so wie er durch seine Aufführung sowohl den Klagen, als dem Tadel seiner Unterthanen zuvor zu kommen wuste.

Heinrich der III. der Schwarze, von dem schwarzen Barte, des vorhergehenden Sohn, erhielt die Krone ohne allen Widerspruch, und es vereinigten sich ein erhabener Geist, eine regelmäßige Gottesfurcht, eine ernsthafte Neigung zur Ordnung und Billigkeit, nebst dem Muthe und der Mäßigung eines Helden in dem Charakter dieses jungen Prinzen. Er zwang den König von Böhmen, Bretislaus, den Tribut fortzusezzen, und er bekam von diesem den böhmischen Prinzen zum Geisel darüber. Da aber Bretislaus den Polen wegen der Einfälle die Genugthuung versagte, rükkte Heinrich in Böhmen ein; allein seine Reiterei, welche die Verhakke zu öffnen beschäftigt war, wurde plözzlich von den Böhmen in den dikken Wäldern überfallen und niedergehauen. Die Stadt Kuttenberg that sich vor andern hervor, die Deutschen abzuschneiden, und der König ertheilte ihr daher grosse Freiheiten. Dieser unglükliche Vorfall vereitelte die Absichten des Kaisers völlig, und er schäzzte sich glükklich, daß er sich nach Sachsen zurükke ziehen konnte. 1039.

Heinrich plünderte das folgende Jahr Böhmen mit einer verstärkten Armee, bei welcher sich auch ungarische Truppen befanden, er sezzte alles bis zur Elbe in Schrekken, und Bretislaus muste im Frieden auf die Krone Polen Verzicht thun, und dem Könige von Polen, Kasimir, zur Schadloshaltung 2000 Mark Silber und 50 Mark Gold bewilligen. Der ungarische Adel, welcher die Unterdrükkungen des Königs Peters nicht vertragen wollte, nötigte denselben in einer öffent-

lichen Empörung, die Flucht zum Kaiser nach Reg
burg zu nehmen, und sie erwählten an seiner Stelle
1041. Obo zum Könige. Heinrich nahm aber die Stadt R
burg mit stürmender Hand ein und vertrieb den O

In Rom stritten zu gleicher Zeit drei Päbste
den Besizz des Peterstuhls, und die Heerstrassen r
melten von Räubern. Man raubte von den Alt
die Geschenke mit bewaffneter Hand. Diesem U
abzuhelfen ging Heinrich nach Italien, er sezzte die
lüstigen Päbste ab, gab diese geistliche Würde sei
Kanzler Svideger, Bischofe von Bamberg, und
sich von demselben zu Rom krönen. Die Römer le
vor dem Kaiser den gewöhnlichen Eid ab, daß sie
seine Genehmhaltung keinen Pabst ernennen wür
Er bestätigte den normännischen Prinzen den geruh
Besizz von Apulien und Kalabrien, welches sie in
vorigen Jahren den Griechen abgenommen hatten.

Die Ungarn kündigten ihrem Könige Peter
Gehorsam von neuem auf, sie beschoren sich die K
und opferten den Gözzen. Man verbrannte alle ch
liche Kirchen, und Peter ward an den österreichisc
Grenzen eingeholt und der Augen beraubt. Diese
waltthätigkeiten brachten den Kaiser von neuem in
Waffen. Da aber die Donau ausgetreten war,
Ungarn ihre Felder verwüstet und sich in den Wäld
verschanzt hatten, so stand die kaiserliche Armee in
fahr vor Hunger umzukommen, und Heinrich gab
Vergleiche dem Prinzen, des Königs Andreas Sol
1056. Salomon, seine Prinzessin zur Gemalin. Er st
bald darauf, als die Slaven der Lausiz einige Vorth
über die sächsischen Grenztruppen erfochten hatten, u
mit Feuer und Schwert in Sachsen eingedrungen w
ren. Dieses ist der lezzte Kaiser, welcher zu Rom s
Ansehn behauptet hat, und es entstand unter seiner R
gierung diejenige Streitigkeit, welche noch jezzt
griechische und römische Kirche trennt.

Heil

Heinrich der IIII. ein Prinz von 5 Jahren, erbeute unter der Regentschaft seiner Mutter Agnes, welche das Staatsruder mit Klugheit und Ansehn führte, das ausgestorbene Schwaben dem Rudolph von Rheinfeld. Dieser Schritt verursachte ein Mißvergnügen, welches sich die sächsischen Herren zu Nuzze machten, und es kam auf dem Reichstage zu Merseburg zu einem Gefechte, worinnen einige Anführer der beiden Partein auf dem Plazze blieben. Endlich entführte der Erzbischof von Kölln, Hanno, den jungen Kaiser den Händen seiner Mutter, und ob Heinrich gleich in den Rhein sprang, so schwamm ihm doch der Graf Ekbert nach. Man holte ihn ein, und die Kaiserin Regentin legte die Regierung nieder und begab sich 1062.
in ein Kloster nach Rom. Hanno und Adalbert, Erzbischof von Bremen, übernahmen indessen die Erziehung und Vormundschaft des Prinzen; sie überliessen ihn der Freiheit der jugendlichen Zeitverkürzungen. Unter ihrer Regierung war alles feil; sie ertheilten Aemter, Stadthalterschaften, Bündnisse, Abteien und Kirchenwürden vor Geld, und es waren Verdienste unnüzze Entschlingen, wenn sie nicht mit Gold aufgewogen wurden.

Als der junge Kaiser die Weihnachten zu Goslar feierte, entstand zwischen dem Bischofe von Hildesheim, in dessen Bezirke Goslar war, und zwischen dem Abte zu Fulda, dem das alte Herkommen den nächsten Plazz neben dem Erzbischof von Mainz verstattete, wegen der Kirchensizze ein Gezänke, welches Otto, Herzog von Baiern, noch zu rechter Zeit stillte. Allein der Lerm
brach um Pfingsten desto weiter aus, da der Bischof 1063.
von Hildesheim den Ekbert mit einigen bewaffneten Edelleuten hinter dem Altar verstekkt hatte. Man zog vor den Altären die Degen, es kamen viele Grossen um, der Bischof von Hildesheim munterte von einem hohen und sichern Orte die Seinigen auf, und diese be-

haupteten die Kirche. Die Nacht unterbrach den Kr
der Geistlichen; der Abt von Fulda bekam als
schwächere Theil Unrecht, und er muste sich die Gu
des Hofes durch ungeheure Summen erkaufen. M
that indessen zu Hildesheim alle seine Anhänger, so
die lebendigen, als die todten, in den Bann, n
untersagte ihnen alle Gemeinschaft mit der Kirche u
der bürgerlichen Gesellschaft, und er wäre verlohren
wesen, wenn er sich gegen seine Mönche nicht mit d
weltlichen Arm vertheidigt hätte.

1065. Zu eben dieser Zeit soll der Vorfall mit Ludwig d
Springer, einem Landgrafen von Thüringen, geschel
seyn. Diesen hatte die Gemalin des Pfalzgrafen v
Sachsen, Friedrichs, beredet, in dem Gehäge ih
Gemals eine Jagd anzustellen, um denselben in se
Gewalt zu bekommen. Friedrich, welcher seine Gre
zu beschüzzen kam, ward erschlagen; Ludwig verm
sich, der Abrede gemäs, mit dessen Wittwe, und
Sache blieb noch immer geheim, ob der Erzbischof v
Bremen, Friedrichs Bruder, gleich alle Mühe a
wandte, den Mörder zu entdekken. Endlich kam
Sache vor den Kaiser mit ihren wahren Umstände
Ludwig ward in das Schlos Giebichenstein bei Ha
gebracht; er sprang aber von der Höhe des Thurms
die Sale, entkam und erhielt vom Pabste Vergebun
Der Kaiser bekam ihn noch zweimal hinter einander
seine Gewalt, er rettete sich aber jederzeit wieder u
der Flucht und ging zulezt freiwillig ins Kloster.

Endlich veruneinigten sich sogar die beiden Rege
ten selbst unter einander, man umringte das kaiserlich
Schlos, und der Erzbischof von Bremen muste da
Ruder und den Hof verlassen. Heinrich sezzte d
Krone von Ungarn seinem nahen Verwandten Sal
mon auf, er vertrieb die Slaven und trat nunmehr d
Regierung selbst an. Gemeiniglich schildern ihn d
Feinde der kaiserlichen Hoheit als einen wollüstigen un

ver

verwöhnten Fürsten ab, dahingegen schreiben ihm die Unparteiischen mehr gute als böse Eigenschaften zu, und sie nennen ihn einen grosmütigen, geduldigen, freigebigen Prinzen, welcher das Ansehn der Deutschen an der Spitze der Kriegsheere zu verfechten gewust. Er vergab gerne, und vielleicht zugeschwinde, er war im Felde unermüdet, und fing mehrmalen in Deutschland einen glorreichen Feldzug an, um einen andern, noch glorreichern in Italien zu Ende zu bringen. Man muss indessen die Verwirrungen des Reichs mehr der Minderjährigkeit desselben und den Kriegen, als seiner persönlichen Schwäche Schuld geben. Und es ist gewis, daß die weichliche Erziehung dieses Fürsten, nebst dem Ehrgeiz der Päbste und der sächsischen Fürsten gegen das Haus Franken, an den vielen Kriegen Schuld gewesen, welche seine Regierung verunehren. Seine Unenthaltsamkeit in der Liebe stürzte ihn in verdrüssliche und gefährliche Händel, und da er, um sich von seiner tugendhaften Gemalin zu scheiden, einen vornehmen Herrn beredte, der Ehre derselben alle mögliche Netze zu stellen, ward dieser endlich zum Schein von der Kaiserin Berta erhört; aber in dem nächtlichen Besuche, da der Kaiser selbst des Hofmanns Stelle, als Zeuge von ihrer Untreue vertrat, emfingen die Hofdamen den Kaiser mit Stekken und warfen ihn aus dem Schlafgemach. Doch auch dieser handgreifliche Beweis von der Unschuld seiner Gemalin machte ihn nicht klüger, er verlangte auf öffentlichem Reichstage von ihr geschieden zu seyn, nicht, weil er wider sie Klagen vorzubringen hätte, sondern weil er derselben nicht ehelich beiwohnen könnte. Da dieses ein unerhörter Fall bei den geistlichen Gerichtshöfen war, so zog der Erzbischof von Mainz den Pabst als ein göttlich Orakel darüber zu Rathe. Der Pabst bedrohte den Kaiser durch seinen Legaten mit dem Banne, Heinrich gehorchte, und die Aussöhnung mit der Berta war so

wirksam, daß er nach der Zeit mit derselben einige K
der zeugte.

1069. Heinrich machte den Anfang seiner Regierung
durch berühmt, daß er Festungen und Schlösser an
Strassen anlegte, um die unruhigen Edelleute in Sa
sen im Zaum zu halten, welche die Unterthanen a
plünderten und gegen den Kaiser ein Bündnis gesch
sen hatten. Er verjagte den unruhigen Herzog v
Baiern, gab das eingezogne Herzogthum dem Ma
grafen von Italien, Welf, und beredete den Erzbisc
von Kölln, Hanno, bei den Unruhen in Sachsen
Staatsruder von neuem in die Hand zu nehmen. D
ser Minister hemmte bald den Lauf der Gewaltthä
keiten, die Gesezze wurden wieder geltend gemacht, u
man sah in kurzer Zeit die Raubschlösser der Rebel
in der Asche liegen.

Endlich bestieg Hildebrand, dieser ehrgeizige u
unter fünf Päbsten geübte geistliche Statist, den he
gen Stuhl unter dem Namen Gregor des VII. und se
demütige, aber verstellte Weigerung war Ursach, d
Heinrich seine Wahl billigte. Die Sachsen und Th
ringer nötigten den Kaiser Goslar zu verlassen, sie
lagerten, verwüsteten und brandschazzten, ohne d
Heinrich im Stande war, diesen Unordnungen ab
helfen, weil sich die Vasallen weigerten, Truppen i
Feld zu stellen, und er sah sich eine Zeitlang gezwu
gen, mit den Sachsen gütliche Vergleiche zu treffe
Endlich aber kam es an der Instrut zum Treffen, w
innen Heinrich die Sachsen nach einer hartnäkkig
Gegenwehr in die Flucht schlug. Er verwüstete hi
auf Sachsen, verfolgte die Aufrührer und machte en
lich mit den vornehmsten Häuptern derselben Friede.

Heinrich empfing die Abgeordneten des Pabstes
Bamberg mit grosser Höflichkeit, er versprach die S
monie, oder den Handel der weltlichen Fürsten mit gei
lichen Beneficien, gänzlich aus dem Reiche zu verba
n

nen und sich dem heiligen Stuhle in allem gehorsam zu unterwerfen, ohne daß die deutschen Prälaten vermocht werden konnten, dem Pabste das Recht, eine Kirchenversammlung in Deutschland auszuschreiben, zu zugestehen. Man widersprach mit einer gleichen Hitze demjenigen päbstlichen Verbote, welches den Geistlichen auferlegte, mit dem andern Geschlechte keine Gemeinschaft zu haben. Indessen entstand zu Rom eine Verschwörung gegen den ehrgeizigen Gregor, dessen einzige 1075.
Maasregeln waren, das Haupt aller Fürsten zu werden; man riß ihn vom Altare und warf ihn entkleidet ins Gefängniß. Das Volk lief zusammen, den heiligen Vater aus den Händen der Rebellen zu befreien, und dieser ward auf einem Reichstage zu Worms von dem abgesetzten Kardinal Hugo der Simonie, des Mordes, der Unkeuschheit, der Gotteslästerung, der Magie und andrer Laster wegen vor dem Kaiser angeklagt. Man erklärte also den Pabst für unwürdig, das Haupt der Kirche zu seyn. Heinrich sandte diesen Reichsschluß an die Stände der Lombardei, welche darüber vergnügt waren, daß sie ihn bekräftigen konnten.

Gregor schos seiner Seits dagegen alle Blizze des Vatikans gegen den Kaiser, er erklärte selbigen der deutschen Krone verlustig, und erlies dessen sämtlichen Unterthanen den Eid der Treue. Eben diese chimerischen Streiche trafen auch den Erzbischof von Mainz und alle, die den Wormserschlus unterschrieben hatten. Dieser Bann hatte aber nicht überall einerlei Wirkung. Einige suchten und erhielten Vergebung, und Gregor tröstete sie durch väterliche Briefe; andre musten mit bloßen Füssen eine Reise nach Rom thun; noch andre verliessen insgeheim den kaiserlichen Hof, indessen daß andre die Sache des Kaisers mit allen Kräften vertheidigten, und man von allen Seiten Schriften für und wider das Ansehn des apostolischen Stuhls wechselte. Gregor bewies in einem Schreiben, daß die geistliche

Macht so weit über die weltliche Macht, als das G
über Blei erhaben sei, und daß dem Pabste wi
sprechen mit der Abgötterei einerlei Sache sei. Er
fahl in einem andern den deutschen Fürsten, zu ei
neuen Kaiserwahl zu schreiten. Kurz, der Pabst se
alle Staatsfedern in Bewegung, er bewegte die H
und den Himmel, und die Mönche machten die P
führung des Kaisers aller Orten zu der Materie i
Kanzelreden.

Heinrich bewies dagegen, daß das Verfahren
Pabstes widerrechtlich, lermend und unerhört sei, G
allein könne Kronen geben und nehmen, und es sei
Geist der Kirche ein Geist des Gehorsams, und n
der Meutereien und der Verfolgung. Weil er a
auch zugleich vorhersah, daß die päbstliche Bulle
Grossen, welche nur auf Gelegenheit warteten, sich
Kosten der Krone zu vergrössern, und den Pfaff
denen er die Beischläferinnen genommen, nebst
Sachsen Muth machen werde: so beschlos er ehe a
zu verlieren, als das Investiturrecht, d. i. das Re
die Bischöfe und Aebte in Deutschland mit den ge
lichen Gütern zu belehnen, fahren zu lassen. U
dieses war die Hauptfrage in der Streitigkeit mit d
Gregor. Bisher konnte kein Prälat die Einweihu
ehe anfangen, bevor der Kaiser seine Wahl nicht du
das Kreuz und den Ring bestätigt hatte. Gregor
klärte dieses für einen Misbrauch des Herkommen
weil er allein das Haupt der Kirche sei. Jeder Th
erschöpfte sich mit Gründen und suchte seiner Partei d
Uebergewicht zu geben. Gregor hatte die Mutter d
Kaisers, Agnes, die Herzogin Beatrix und die Grä
Matildis auf seine Seite gebracht; er wuste, daß d
andre Geschlecht zu frommen Schwärmereien am m
sten aufgelegt sei, und diese besaßen in Italien no
grosse Provinzen. Besonders suchte die Matildis na
der Ermordung ihres Gemals, Gottfrieds von Niede
lothringe

lachringen, eine Ehre darinnen, sich eine liebe und fromme Tochter des Pabstes zu nennen. Sie begleitete ihn überall, sogar daß man ihre Bereitwilligkeit übel auslegte.

Die Unwissenheit der damaligen Zeiten überwog indessen die Stimme der Vernunft. Die Geistlichen von Trier, Metz, Würzburg, Worms, Rudolph, Herzog von Schwaben, Welf von Baiern, und selbst der Erzbischof von Mainz beriefen sich auf die Regel: man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen, und sie fanden ihren persönlichen Vortheil in der Sache Gottes. Man machte geheime Bündnisse mit dem Pabst, und man prägte in Deutschland Münzen mit dem Bildnisse des Kaisers, um die Truppen zu bezahlen, welche wider denselben dienen sollten. Heinrich ward zu Oppenheim am Rhein genötigt, sich schuldig zu bekennen und die verbannten Bischöfe aus dem Lager von sich zu lassen. Er sah es daher vor rathsam an, sich nach Italien zu wenden; er ging im Winter über die Alpen, und ob ihm gleich die Lombardei ihre Kräfte anboth, um den Gregor zu demütigen, so sah er sich doch, weil ihn Deutschland verlies, viel zu schwach dazu. Gregor, welcher bereits unterweges war, um sich nach Augsburg zum Verhör des römischen Kaisers zu begeben, zog sich auf Anrathen der Matildis in die Festung Kanossa zurükk, um die Absicht von der Reise des Kaisers zu erwarten. Hier kamen alle busfertige Bischöfe aus Deutschland mit blossen Füssen nach und nach an, den Pabst um Vergebung anzuflehen. Dieser schlos jeden besonders in Zimmer ein, schrieb ihnen ein strenges Fasten vor, und sprach sie endlich unter der Bedingung los, mit dem Kaiser während seines Bannes nicht den mindesten Umgang zu haben. 1076.

Nach einigen Unterhandlungen mit der Matildis liess sich Gregor endlich bewegen dem Kaiser zu verstatten, daß er seine Abbitte verrichten durfte. Dieser

verfügte sich zu dem Ende in die Festung Kanossa, erwartete an dem ersten Thore die Befehle, und n lies ihn ohne alles Gefolge ganz allein ins Sch Hier beredete man ihn, die kaiserlichen Zieraten zulegen und ein geringes Wollenkleid anzuziehen. war gegen Ende des Jenners, als er mit blossen Fü und unter freiem Himmel das Vater ich habe gesün ausrufen und drei Tage lang vergebens herseu muste. Am Morgen des vierten führte ihn die N tildis zur Audienz, in welcher er in so fern die L sprechung erhielt, daß er auf einem vom Gregor zu nennenden Reichstage vor allen deutschen Herren, ter dem Vorsitze des Pabstes, auf die Anklagen worten, und nach Bewandnis des Spruches die Kr behalten oder niederlegen, bis dahin keine kaiserli Zieraten tragen oder keine dergleichen Geschäfte richten, in allen Fällen dem apostolischen Stuhle un thänig seyn, und wenn er nur einen Punkt überschri in den alten Bann wieder zurükke fallen sollte, o Hoffnung, sich jemals vor Gott und den Mensch rechtfertigen zu können. Man sezzte über diese Pun ein Instrument auf, welches Heinrich beschwor, u diejenigen, welche über die Erfüllung derselben die G währ leisteten, musten solches über Reliqvien beschw ren. Gregor zog den Kaiser zur Messe und hielt dem Altar eine Rede, worinnen er Gott zum Zeug anrief, daß die Anklagen wider ihn ungegründet n ren, und zu dessen Beweise wünschte er, daß die segnete Oblate ihn augenblicklich des Lebens beraub möchte, wofern er Unrecht hätte. Das Volk jau zete der Unschuld des Pabstes entgegen, und dieser b fahl dem Kaiser, nach erfolgtem Stillschweigen d Pöbels, eben das zu thun, und die andre Hälfte d Oblate zur Probe der Unschuld zu geniessen. Heinri stuzzte über diese unapostolische Aufforderung, er b rathschlagte sich mit einigen Grossen und bath, d

Sach

Sache auf dem Reichstage zu entscheiden, weil seine Ankläger gröstentheils abwesend wären. Gregor schien damit zufrieden zu seyn und gab dem Kaiser das Abendmahl, worauf er ihn von sich lies und den Verlauf der Sache nach Deutschland überschrieb.

Die lombardischen Stände, welche diese Unterwerfung als schimpflich und gottlos betrachteten, weil Gregor von allen italienischen Bischöfen in den Bann gethan sei, waren Ursach, daß Heinrich 14 Tage hernach mit dem Pabste öffentlich brach, besonders weil die Markise alle ihre italienische Ländereien, zum Nachtheil des Kaisers, dem Pabste geschenkt hatte, da sie ohne Erben war. Doch Gregor wandte sich dagegen an die deutsche Reichsversammlung und brachte es dahin, daß man den Rudolph, Herzog von Schwaben, an der Stelle des meineidigen Heinrichs zum Kaiser erwählte. Heinrich kehrte hierauf nach Deutschland zurükk, er verjagte den Rudolph nach Sachsen, und dieser verstärkte sich dergestalt, daß es zu einigen Schlachten kam, darunter die zwote für den Rudolph so gut ausfiel, daß Gregor nunmehr keinen Anstand weiter nahm, den Kaiser Heinrich zum zweitenmal in den Bann zu thun, und dem Rudolph eine goldne Krone mit den Worten zu übersenden: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho; der Petrus bekam die Krone von dem Welterlöser, und ich theile sie dem Rudolph mit. Heinrich berief zu Brixen die deutschen Stände zusammen, und erwählte den Erzbischof zu Ravenna, anstatt des Gregors, zum Pabste.

Und nunmehr waren zween Kaiser und eben so viel 1080.
Päbste auf dem Kampfplazz, und jeder Theil hatte sich zugleich mit der weltlichen und geistlichen Macht bewaffnet. Deutschland stand in vollem Feuer, als der Pabst Gregor dem Rudolph und seinen Sachsen von einer göttlichen Eingebung Nachricht gab, kraft welcher noch in diesem Jahre ein falscher König, welches ohne Zwei-

fel

fel der hartnäkkige Heinrich war, umkommen wü
Dieses Orakel munterte die Sachsen auf, im Feld
erscheinen; es kam bei Merseburg zur Schlacht, r
innen Rudolph durch den holen Leib gestochen wo
und er verlohr die Hand, als er seine Soldaten wi
ins Gefechte trieb. Heinrich gewann diese Schl
durch die Tapferkeit des Gottfrieds von Bouillon
Friedrichs von Stauffen, Herzogs von Schwab
dem Heinrich aus Erkenntlichkeit seine Prinzessin,
nebst Schwaben den Elsas gab. Er war vom berü
ten schwäbischen Hause der Freiherren von Hohenstau
entsprossen, und behauptete durch das Glükk der W
fen seine neue Provinzen gegen Berthold, Grafen
Zähringen, dem Rudolph dies Herzogthum gesche
hatte.

Heinrich überstieg an der Spizze einer ansehnlic
Armee die Alpen; er schlug das Kriegsheer der Mo
dis, welches sich bei seinem Anrükken widersezzte, u
erhielt die Nachricht, daß die Sachsen an der Stelle
Rudolphs den Hermann von Luxemburg zum Geg
kaiser erwählt hätten. Hermann schlug die kaiserlich
Truppen, welche unter Friedrichs von Stauffen Bes
1081. standen, bei Hochstät, zog sich aber bald wieder na
Eisleben zurükk, ohne etwas von Wichtigkeit weiter
unternehmen, und dieses gab den hizzigen Sachsen A
las, ihn zum Spott den Knoblauchsfürsten zu nenne
weil dieses Gewächs häufig um Eisleben gezogen wurd
oder vielleicht weil sie ihn durch den Genus desselb
kriegerisch zu sehen wünschten. Indessen rükkte Hei
rich mit dem Gegenpabste vor Rom und lagerte sich a
den neronischen Wiesen. Da er aber zu wenig Tru
pen bei sich hatte, weil er von den matildischen durc
beständige Scharmüzzel geschwächt worden war, b
gnügte er sich den Kirchenstaat zu verwüsten, und zu
lezzt hatte er das Glükk, Rom nach einer beschwerliche
Belagerung einzunehmen. Gregor war auf die Er
gelsburg

elsburg geflüchtet und hatte die Normannen Italiens zu Hülfe gerufen. Sie kamen, drangen ohne Widerstand in Rom ein, waren aber den Römern, gegen welche Heinrich alle Mäßigung beobachtete, so überlästig, daß Gregor befürchtete, Heinrich möchte das Herz des Volks gewinnen, daher er den Friedensvorschlägen Gehör gab. Der Pabst versprach in den nächsten Monaten in einer Kirchenversammlung die Frage wegen der kaiserlichen Krone zu untersuchen. Heinrich erwartete den Spruch, welcher nichts entschied. Gregor verstand sich endlich auf Verlangen der Römer dazu, daß er dem Heinrich die Krone von der Engelsburg mittelst eines Strikks ertheilen wolle, welches Heinrich aber ausschlug. Endlich öffneten ihm die Geschenke, welche mit den päbstlichen Himmelsschlüsseln einerlei Gewalt hatten, den Lateran, und Heinrich hatte die Freude, den Gegenpabst unter dem Namen Klemens des III. einweihen und sich von demselben krönen zu 1084.
lassen. Man schlug sich in die Peterskirche mit dem Degen durch, weil die Römer den Kaiser daran verhindern wollten, es blieben einige 40 Personen auf beiden Seiten; und Heinrich befand sich wenig Tage darnach in der Marienkirche, wo er seine Andacht täglich zu halten pflegte, in Lebensgefahr, weil ein Mörder einen grossen Stein aus dem Gewölbe, gerade über dem Kopfe des Kaisers, ausgehoben hatte und bei selbigem die Nacht durch Wache hielt, um den Kaiser zu erwarten. Heinrich erschien und war eben im Begriff zu beten, als der Mörder den Stein mit solcher Unvorsichtigkeit herabstieß, daß er von demselben selbst zerschmettert wurde, und Heinrich war in eben demselben Augenblikke aufgestanden, um den Ort zu verändern. Endlich entsezzten die Normannen den in der Engelsburg belagerten Gregor, und dieser sprach nunmehr, da er freie Hände hatte, gegen den Heinrich und den Gegenpabst von neuem den Bann aus, worauf er sich bis an

seinen

seinen Tod in den Schuzz der Normannen warf, Rom verlies.

Heinrich rükkte nach dessen Abzug in Rom nahm den Römern den Eid der Treue ab, und lies neuen Pabst mit einer starken Besazzung daselbst, vor seine Person nach Deutschland zu eilen, wo Hermann einen grossen Anhang gemacht hatte und Reich getheilt war.

Mitten in einigen glükklichen Feldzügen des fers gegen die Sachsen starb Gregor, dieser Held Kirche vom ersten Range, in seinem Elende. E Tod löschte nicht das Kriegsfeuer in Deutschland a Welf von Baiern gewann gegen den Heinrich Schlacht, Ungarn und Böhmen mischten sich in Händel der beiden Kaiser, und in Rom verkezzerten einander die neuen Päbste. Hermann, welcher den Sachsen alles Ansehn verlohren hatte, traf Heinrichen einen Vergleich und bekam die Erlaub sich nach Lothringen zu begeben, wo er, als er mi nigen Freunden verkleidet die Schildwache angegri um zu versuchen, ob selbige Herz habe, von derse erschossen wurde. Heinrich belagerte die Schlösser Grossen in Sachsen, um selbigen die aufrühreris Flügel durch Zerstörung des Hauptnerven völlig zu men; doch ihre zügellose Neigung zur Freiheit na davon vielmehr Anlas, eine neue Partei aufzuwer an deren Spizze sich Ekbert, Markgraf von Sach befand. Dieser machte seine neue Empörung zu ei Sache des Gewissens, er hatte den Pabst Urban seiner Seite, und Heinrich bekam, nachdem er S sen ausgeplündert, die angenehme Zeitung, daß bert, welcher sich in einer Mühle bei Naumburg bei den, und den Müller, um aus der Stadt Wein zu len, fortgeschikkt, von einigen kaiserlichen Reitern dekkt und getödtet worden. Nunmehr gab Heinr das Markgrafthum Meissen dem Grafen Timon

Lan

Landsberg, bei dessen Nachkommen sich dasselbe, nebst den Kuhrsachsen, bis jezzo erhalten hat. Solchergestalt wurde Sachsen nach einem langen und verderblichen Kriege wieder zur Ruhe gebracht. 1089.

Hierauf brach Heinrich nach Italien auf, er gab die Länder der Matildis, welche sich mit dem Herzoge Welf vermält hatte, den Soldaten zu plündern preis, verlohr gegen selbige ein Treffen, eroberte die feste Stadt Mantua und die Engelsburg in Rom, und hätte Italien zum Gehorsam gebracht, wenn nicht Welf indessen in Schwaben eingefallen wäre, und wenn nicht sein Prinz Konrad sich in den Schuzz der Matildis begeben hätte. Die Geschenke desselben und der abermalige Bann gegen Heinrich vermochten die Truppen leicht, daß sie den jungen Konrad zum Könige von Italien ausriefen. Der Kaiser verlohr Italien, welches er durch sieben Feldzüge gewonnen hatte, in wenig Monaten wieder.

Der Pabst Urban beschlos auf Vorstellungen des Einsiedlers Peters auf der Kirchenversammlung zu Clermont in Frankreich gegen die Saracenen den Kreuzzug (croisade) von dem rothen Kreuze auf der Schulter. Ihre Losung war: Gott will es. Unter den vornehmsten Pilgrimmen sah man den Hugo, König von Frankreich, Raimund von Toulouse, Robert, Herzogen der Normandie, Boemund, Prinzen von Tarent, Baldwin, Grafen von Hennegau, Robert, Grafen von Flandern, und Gottfried von Bouillon, welchem Heinrich der IIII. das Herzogthum Niederlothringen gegeben hatte. Gottfried verkaufte seine Grafschaft Bouillon, um Geld zur Reise zu haben, für 300 Mark Silber und 1 Pfund Gold. Man predigte durch Deutschland, Frankreich und England das Kreuz mit gutem Fortgange, und die Missionarien warben von allen Seiten Heere von Schwärmern zusammen. Nur Urban, die Seele von so grossen Bewegungen, entschuldigte sein 1095.

Un-

Unvermögen, an der Spizze dieser Karavanen v
zu ziehen, mit der Nothwendigkeit, die Sachen
ropens indessen in Ordnung zu bringen.

1096. Gautier, ohne Land, führte die erste Kolonne d
Deutschland und Ungarn, ihm folgte der Einsi
Peter mit 40000 Franken und Deutschen auf
Fusse nach; Gottschalk, ein deutscher Mönch,
15000 Kreuzträger mit Stäben in den Händen h
sich. Ein vierter Zug bestand aus 200000 Mensc
ohne Haupt und ohne alle Kriegeszucht. Man er
dete, der Uebung wegen, zu Kölln und Mainz
grosse Menge Juden, und die sich nicht taufen lie
musten schwimmen lernen. Die mehresten unter
jüdischen Weibern schnitten aus Furcht vor den K
enthusiasten ihren Kindern die Hälse ab, weil sie sel
lieber in dem Schooß Abrahams als in den Hän
der Christen sehen wollten. Die grossen Reichthü
der Juden waren mehr als die Religion Ursache,
man sie überall verfolgte. Nur Heinrich erklärte
für ihren Beschüzzer, und diese grosmütige Duld
und die Ehescheidung des Herzogs Welfs von der
tildis, welche ihm einige Güter herausgeben sollte,
stärkten die Partei des Heinrichs so ansehnlich,
dieser auf der Reichsversammlung zu Mainz von
Weltlichen und Geistlichen feierlich für einen römis
Kaiser erkannt wurde. Konrad ward von der
folge ausgeschlossen.

Während daß der Kaiser die deutschen Städte
reisete, kam die Nachricht an, daß sich Gottfried
Bouillon vermittelst eines hölzernen Thurms der S
1100. Jerusalem bemächtigt hätte. Man erwählte ihn
selbst zum ersten christlichen Könige. Konrad starl
Florenz, als von Rom eine neue Bulle des Ban
für Heinrichen ankam, welche aber ohne Wirk
blieb. Der Pabst unterdrükkte seinen Unwillen darü
durch einen neuen Kreuzzug. Welf führte 1600
M

kam durch Bulgarien in den Orient; er wurde aber den Türken in die Hände gespielt und starb auf der Rükkreise. Der jüngere Prinz des Kaisers, Heinrich, gab den aufrührerischen Vorstellungen der Sachsen und des Papstes Gehör, eroberte einige Städte und warf sich endlich zu den Füssen seines Vaters. Der leichtgläubige Vater glaubte den verstellten Thränen des Prinzen, und lies sich von demselben bereden, so lange in der Festung Bingenheim zu verweilen, bis man die Sache zu Mainz zu beider Vergnügen geendigt haben würde. Kaum aber war der Kaiser darinnen, als ihn der Sohn den Händen seiner Besazzung als einen Gefangnen überlieferte, um indessen auf dem Reichstage zu Mainz die vorangegangnen Banne der Päbste in Erfüllung zu bringen. Man rief demnach den jungen Heinrich zum Kaiser aus, und der betrogne Vater wurde nach Ingelheim abgeführt, und daselbst durch die Erzbischöfe von Mainz und Kölln und durch den Bischof von Worms des kaiserlichen Purpurs und der übrigen Zierate, als des heiligen Kreuzes, des Speers, der Krone, des Zepters, des Schwerdtes und des Reichsapfels mit gebrauchter Gewaltthätigkeit beraubt. Man wies ihm einen so unansehnlichen Unterhalt an, daß er in Gefahr stand, vor Hunger zu sterben; er kam bei dem Bischof von Speier mit einer Bittschrift ein, worinnen er um eine Domherrnstelle anhielt, weil er singen könne und lateinisch verstünde, bekam aber abschlägige Antwort, daß er im Bann wäre.

Endlich entwischte der Kaiser aus dem Gefängnis; allein er starb, bevor er seinen unnatürlichen Prinzen 1106.
um Gehorsam bringen konnte, nach einer unruhigen Regierung von 50 Jahren und nachdem er seinem Sohne, zum Zeichen der Aussöhnung, den Degen und Ring zugesandt hatte. Sein Körper ward auf Befehl des Sohnes ausgegraben und zu Speier über der Erde unter ein Gewölbe gebracht, wo er als ein Verbannter

fünf Jahre stehen blieb, und nachdem der Bann
Rom aufgehoben worden, feierlich beerdigt wurde.

Heinrichs Leben war zwischen den Lastern und
genden getheilt. Er war in 62 Feldschlachten zug
gewesen, ohne jemals eine tödtliche Wunde zu bek
men, oder geschlägen worden zu seyn. Seine Re
rung wäre bei ihrer langen Dauer vielleicht glükklich
wesen, wenn er nicht die allerehrgeizigsten Päbst
Zeitverwandten gehabt hätte. Er unterwarf sich
selben in dem, was den Glauben und die guten Si
anging, ohne die Rechte der Krone zu vergeben.

1105. Und nun war es erst Zeit, daß Heinrich der
seinem Vater auf dem Throne nachfolgte. Bruno,
Erzbischof von Trier, sein erster Minister, brachte
Sachen des Reichs auf einen guten Fus, und Heinr
versicherte sich der Treue der Sachsen durch den Hu
gungseid. Es war aber dabei bedenklich, daß
Blizz, als die Landstände versammelt waren, in
Gemach des Prinzen einschlug und dessen Schild
schmetterte, ohne einen andern Schaden anzuricht
als daß er dem Kaiser einen Finger verbrannte, wo
er nach der Zeit immer Schmerzen leiden muste.

Paschalis der II. verfolgte den Plan seiner Vorg
ger wegen der Investitur, von welcher er auf allen
noden behauptete, daß sie dem römischen Stuhle alle
mit Ausschliessung aller weltlichen Herren zukomm
Hingegen verlangte Heinrich das Recht zu haben,
Geistlichen die Güter zum Lehn zu geben, welche v
dem Reiche abhingen. Heinrich rükkte an der Spi
einer Armee in Ungarn, um die Ungarn wegen
Grausamkeiten zu züchtigen, welche sie an den Trupp
des Kreuzzuges verübet hatten; er durchstreifte Sch
sien, belagerte Glogau vergeblich, verlohr bei Bresl
eine Schlacht gegen den Herzog von Polen, und gi
mit einer auserlesenen Armee, bei welcher sich üb
30000 Reiter befanden, nach Italien. Paschal
brach

brachte die Unterhandlungen dahin, daß Heinrich verſprach, am Tage ſeiner Krönung durch die Hand des Pabſtes, auf das Recht der Inveſtitur Verzicht zu thun, dagegen wollte der Pabſt den Geiſtlichen in Deutſchland befehlen, dem Kaiſer die Güter wieder zurükk zu geben, welche Reichslehen wären. Dieſer Traktat ward von beiden Theilen beſchworen. Heinrich hielt unter dem Vortritt des römiſchen Adels, der Geiſtlichen und des Volks, welches Palmzweige vor ihm her trug, ſeinen Einzug in Rom, er fand den Pabſt vor der Kirche auf IIII.
der oberſten Stufe, küſte ſelbigem die Füſſe und empfing von ihm den Friedenskus, worauf er knieend den gewöhnlichen Eid als Kaiſer ablegte. Doch die Prälaten, welche durch den Vergleich viel verlohren, widerſprachen dieſer Neuerung vor dem Altare, und da Paſchalis den Kaiſer nicht krönen wollte, bevor derſelbe den Traktat erfüllt hätte, gab Heinrich der Leibwache einen Wink, den Altar zu beſezzen. Man brachte den Paſchalis, die Kardinäle und italieniſchen Biſchöfe und andre in Verhaft, es drangen die Soldaten während des Getümmels in die Kirche ein, viele wurden niedergemacht und verwundet. Ganz Rom geriet darüber in Bewegung, die Bürger zogen ſich mit ihren Fahnen zuſammen und ſtürmten die Peterskirche, man hieb die Deutſchen in allen Straſſen nieder; endlich kamen die übrigen kaiſerlichen Regimenter aus dem Lager vor der Stadt an, und man zerſtreute den Pöbel nach einem groſſen Blutbade. Nach zweien Tagen brach der Kaiſer von Rom auf, und führte die ſämtlichen Gefangnen mit ſich. Man machte dieſen ihren Zuſtand ſo unerträglich, als möglich, um den Pabſt zu einem vortheilhaften Vergleich zu nötigen, und dieſes that an den zärtlichen Kardinälen auch ſo erwünſchte Wirkung, daß Paſchalis nach einem zweimonatlichen Gefängnis mit dem Kaiſer einen Frieden ſchlos, darinnen er demſelben durch eine Bulle in beſter Form das Recht der Inveſti-

tur bestätigte. Hierauf führte Heinrich den Pabst der Armee nach Rom, er ward von diesem gekrö und der Pabst genos das Abendmahl in Gegenwart ganzen Hofes darüber, daß er den geschlossnen Tra auf das pünktlichste zu erfüllen gesonnen sei.

Auf der Rükkreise nach Deutschland ward die Le Heinrichs des IIII. nach aufgehobenem Bann mit a Ehrenbezeigungen zur Erden bestattet; Heinrich seinem Kanzler Adalbert die Investitur über das bisthum Mainz, und lies selbigen bald darauf we einer Empörung gefangen sezzen. Zu Rom behau ten indessen einige Kardinäle, daß Paschalis ohne Einwilligung die Rechte der Kirche verrathen habe; vernichteten den anstössigen Traktat. Paschalis gest den begangnen Fehler, entkleidete sich und bath, man einen andern an seine Stelle erwählen möch allein die Versammlung, welche von seiner Mäßigu gerührt wurde, begnügte sich blos damit, daß sie Bulle vernichtete. In Deutschland empörte sich Kö Lothringen, Jülich, Sachsen, u. s. f. von neuem ge Heinrich, und man war bereits gewohnt, den Ba zu einer allgemeinen Ursache des Aufruhrs zu mach so oft die unruhigen und ehrgeizigen Fürsten einen V wand nötig hatten. Die verbundnen Herren erwä ten den Herzog von Lothringen zum Feldherren. Di plünderte die Anhänger der kaiserlichen Partei o Mitleiden; dahingegen Heinrich die Länder des Gra von Arensberg mit Feuer und Schwerdt heimsuchte, u sich in kurzer Zeit zum Herrn von Westphalen mach Er nahm im Winter Braunschweig und Halberst ein, und lies die Mauren derselben niederreissen. D
1115. Schlacht bei Eisleben fiel aber auf Seiten der Alliir glükklich aus, und diese sprachen auf einer Reichsv sammlung gegen den Kaiser den Bann aus.

Mitten in diesen Unruhen, welche Deutschland e zweiten, starb die Gräfin Matildis. Sie war ei

Toch

Tochter des Markgrafen von Hetrurien, und eine Schwester Heinrichs des III. Sie besas Toskana, die Lombardei und das Herzogthum Mantua, welche sie in ihrem lezten Willen dem Pabste vermachte. Heinrich verlangte wegen naher Verwandschaft und als Kaiser die erledigten Reichslehen derselben zu erben. Er ging nach Rom, lies sich von einem päbstlichen Legaten krönen, und der neue Pabst Gelasius rettete sich in Zeiten mit der Flucht, auf welcher ihn ein Kardinal, seines hohen Alters wegen, 2 Meilen auf den Schultern forttrug. Er fand bei den Normannen Hülfe, und diese nöthigten den Kaiser, Italien zu verlassen, um den Verwirrungen in Deutschland abzuhelfen. Die Kirchenversammlung zu Rheims, bei welcher der Pabst gegenwärtig war, that den Kaiser von neuem in den Bann, indem man 127 angezündete Wachskerzen unter eben so viel Bischöfe und Aebte austheilte, indessen daß der Pabst die Formel des Bannes verlas. Nach dieser Ablesung blies ein jeder seine Kerze mit den Worten fiat, fiat aus. Endlich ward der Friede zwischen dem Pabste Kalixtus dem II. und dem Kaiser Heinrich dem V. auf dem Reichstage zu Worms unter folgenden Bedingungen geschlossen, daß der Kaiser die Bischöfe und Aebte in Deutschland erwählen, und dem Gewählten die Regalien, als das Recht zu münzen und die Gerechtigkeit auszuüben u. s. w. mittelst des Zepters übergeben sollte. Dagegen erhielt der Pabst die Einkleidungen vermittelst des Ringes und Bischofsstabes, und das Versprechen, daß der Kaiser der Kirche alle Güter wieder einhändigen wolle, welche ihr durch die weltlichen Herren bis dahin entrissen worden. 1122.

Heinrich der V. starb nach einer Regierung von 20 Jahren, als der lezzte vom salischen oder fränkischen Hause, ohne Erben zu hinterlassen. 1125.

Lothar der II. Herzog von Sachsen und gebohrner Graf von Supplinburg, folgte ihm auf dem Throne,

welchen ihm Konrad von Schwaben streitig zu mac
1137. suchte. Lothar starb auf der Rükkreise aus Ital
Man fing zu seiner Zeit an, auf den hohen Schu
in Italien Doktores zu erwählen und das bürgerl
Recht des Justinians bei den Gerichten einzuführen,
dieses gleich den Umständen der Zeit zu widerspre
scheint.

Das Haus Schwaben.

1125. Konrad der III. aus dem hohenstauffischen Geschlec
Friedrichs, Herzogs von Schwaben Sohn,
hauptete die Krone gegen die Anforderungen Heinri
des Stolzen, welcher Baiern, Sachsen, Vero
Spoleto und andere Ländereien besas, und bereits
Schwiegersohn des verstorbenen Lothars die Rei
1139. kleinodien in Verwahrung genommen hatte. Hein
ward in die Reichsacht gethan, Leopold, Markgraf
Oesterreich, bekam Baiern, und Albrecht der B
Graf von Askanien, Sachsen. Solchergestalt sah
Heinrich seiner weitläuftigen Staaten mit einmal
raubt, und Albrecht der Bär, der die Stadt Lüneb
Bremen, Hollstein, Hamburg einnahm, muste es
der Uebermacht Heinrichs geschehen lassen, daß H
rich im Frieden Sachsen wieder bekam, dagegen
brecht vom Kaiser mit der Mark Brandenburg bele
wurde. Heinrich der Stolze starb vor Kummer,
vor er die Zurüstungen gegen den Leopold von Bai
zu Stande bringen konnte, und hinterlies einen P
zen, der nur 4 Jahre alt war, nämlich Heinrich
Löwen. Der Vormund desselben ward Heinrichs B
der, Welf, welcher durch die Hülfsvölker des Pab
und des Königs von Sicilien, wie auch durch 10
Mark Silber jährlicher Beisteuer, von denselben
muntert wurde, den Kaiser während der Zeit in Deut
land zu beschäftigen, als sie es vor nötig finden würd

Er hielt also die Herzoge Friedrich und Leopold in vollem Arrest, ward aber vom Kaiser wegen dieses bürgerlichen Krieges auf dem Reichstage zu Frankfurt am Main in die Reichsacht gethan.

Konrad belagerte demnach das Schlos Weinsberg, und der Herzog Welf eilte an der Spizze seiner Armee herbei, um dasselbe zu entsezzen; oder vielmehr eine Schlacht zu verlieren. Einige melden, Welf sei schwer verwundet worden und in diesem Treffen geblieben. Konrad sezte hierauf die Belagerung mit allem Ernste fort, als die Weiber der Stadt, welche wusten, daß der Kaiser keinem vom männlichen Geschlechte Quartier zu geben gedroht hatte, im Lager erschienen und vom Kaiser die Freiheit erhielten, mit denjenigen frei aus der Stadt zu ziehen, was sie selbsten tragen könnten. Er erstaunte über die Zärtlichkeit derselben, als er sah, daß sie, anstatt des Goldes und Geschmeides, jede ihren Mann auf den Schultern herausgetragen brachten. 1140.

Inzwischen fiel eine sächsische Armee unter den Befehlen des Grafen Rudolphs in die Mark ein, welche dem Albrecht dem Bären gehörte. Sie focht für die Rechte des jungen Heinrichs des Löwen. Konrad gab das durch den Tod Leopolds erledigte Baiern dem Bruder des verstorbnen, Heinrich von Oesterreich. Endlich ward im erfolgenden Frieden dem jungen Heinrich dem Löwen das Herzogthum Sachsen zugesprochen, er muste auf Baiern Verzicht thun, und Albrecht der Bär muste sich von seinem Rechte auf Sachsen lossagen und mit der Mark Brandenburg zufrieden seyn. Hierauf sezte der Kaiser den Herzog Vladislaus in Böhmen wieder ein, indessen daß sich Rom den Verordnungen des Pabstes widersezzte, und den Päbsten durch einen angezogenen Senat nach der alten Art viele Händel machte.

Der heilige Bernhard predigte in Frankreich das Kreuz, und beredte den König Ludwig in Person dem gelobten Lande zu Hülfe zu kommen, indessen daß der 1146.

Pabst Eugenius die Anverwandten und Güter d
die das Kreuz annahmen, in den Schuz der K
nahm und dieselben ermahnete, ihr Vermögen den
chen zu verpfänden und weder köstliche Kleider,
Hunde oder Vögel zur Jagd, auf die Reise mit sic
nehmen. Konrad beschlos diesen Kreuzzug in Pe
anzuführen, er sezzte daher zu Rochweil ein Reich
richte nieder, welches in seiner Abwesenheit unter
Aufsicht seines Prinzen Heinrichs, als erwählter
mischen Königs, das Reich verwalten sollte.
Heer bestand aus 70000 geharnischten Reitern
einer eben so zahlreichen Infanterie, und mit d
durchzog Konrad Oesterreich, Ungarn, das Land
Bulgaren und Thracien. Er kam in Konstantin
an, fand aber in den Staaten des griechischen Ka
Emanuels, seines Schwagers, eine so schlechte
nahme, daß die Armee vor Hunger umzukomme
Gefahr stand, indem die Griechen unter das M
Gips mengten, und das Gold der Deutschen g
falsche Münze einwechselten. Konrads Armee w
von den Türken verrathen, grösstentheils niedergema
1147. und der Kaiser selbst von zween Pfeilen verwun
Nach dieser Niederlage sties Konrad zu der französis
Armee, sie sezzten durch den Fluß Meander, schlu
die Türken, erbeuteten ihr Lager, kamen in Jerusa
an, belagerten Damaskus, doch vergebens, und
traurige Lage der Sache nötigte endlich die Heere wi
aufzubrechen und nach Hause zu eilen. Deutschl
erschrak über den elenden Fortgang dieses Feldzuges
war kein Haus, welches nicht in Trauer gesezzt w
und man tröstete die Anverwandten der Gebliebe
vergeblich damit, daß diese edelmütigen Krieger,
den Worten der Kreuzbulle zu reden, die Krone
Märtrer erlangt hätten. Der ganze Sturm er
über den heil. Bernhard, der durch seine falsche A
sagungen Lerm geblasen hatte. Emanuel nahm

Kr

Kreuzarmee auf ihrem Rükkzuge, weil sie nicht einmal den Schatten einer Armee mehr übrig hatte und von allen entblößt war, viel freundlicher auf, als vorher, da sie ihm hätte schaden können.

Unterdessen hatten die Deutschen am Rhein und der Weser, mit Hülfe einer englischen Flotte, einen Kreuzzug gegen die Mohren, die Lissabon inne hatten, angetreten, und sie eroberten Lissabon im Sturm, indessen daß die Sachsen nebst den Dänen die Slaven mit den Waffen in der Hand zu Christen machten. Der Geist der Schwärmerei suchte in diesen Zeiten alle seine Vorzüge darinnen, daß er den Inbegriff aller evangelischen Gebote, die Menschenliebe, für etwas sehr zufälliges und entbehrliches, hingegen den Strassenraub (denn was waren die Kreuzzüge anders?) für das einzige Merkmal und Merkmal der Christen hielt. Es ist ein sichrer Beweis, daß Verfolger anderer Religionen in ihrer eignen schlecht unterrichtet sind, sobald sie sich zu Bekehrern aufwerfen, weil sie wider das Gebot: Was du nicht willst u. s. f. offenbar handeln.

Heinrich der Löwe, ein herzhafter und von Natur ungeduldiger Prinz, voller Mistrauen gegen andre, verlangte von dem Kaiser, nach dessen Rükkehr vom Kreuzzuge, die versprochne Wiedereinsezzung in das Herzogthum Baiern. Da dieser aber darauf keine entscheidende Antwort ertheilte, brach Heinrich mit seiner Armee gegen den Heinrich von Oesterreich, welcher Baiern besas und vom Kaiser Hülfsvölker bekam, auf. Konrad belagerte Braunschweig, und Heinrich der Löwe, welcher in Schwaben eingeschlossen war, betrog seine Feinde durch ein falsches Gerüchte und warf sich unverhofft in die Stadt Braunschweig. Dieser Schritt nöthigte den Kaiser zum Rükkzuge. Konrad starb, als 1152.
er gegen den König von Sicilien Rogerius zu Felde ziehen wollte, zu Bamberg im 15ten Jahre seiner Regierung. Man wollte behaupten, daß ihm der Leibarzt

des Rogerius Gift beigebracht hätte. Er überr
vor seinem Tode die Krone, den Zepter und die üb
Reichskleinodien seinem Verwandten, Friedrich
Schwaben und Elsas, und ernannte selbigen zum
munde seines jungen Prinzen Friedrichs, welch
seiner Person die zwo Parteien der Welfen und Gi
nen zu vereinigen schien. Man versteht unter dem
men der Welfen die Anhänger der Päbste gegen die
ser, so wie man durch die Gibellinen die Partei
Kaiser gegen die Päbste anzudeuten gewohnt ist;
sich die baierschen Herzoge, in deren Hause der N
Welf gemein war, gemeiniglich mit dem Hofe zu S
wohl verstanden, und die Vaterstadt des Konr
Waiblingen, von den Italienern durch Gibellinen
gedrukkt wurde. Es hat diese Verschiedenheit der
namen Italien und Deutschland über 300 Jahre
in Verwirrung gesezzt.

1152. Friedrich der I. der den Beinamen Rothbart (
barossa, aenobarbus) bekam, war ein Bruders
des vorhergehenden Kaisers, und ein tapfrer, gros
tiger Fürst, von durchdringendem Verstande, getre
Gedächtnis und geschwinder Entschliessung, ob
ihm gleich einen übertriebnen Ehrgeiz, unbändi
Stolz und sogar die Grausamkeit Schuld giebt. S
Vater, der Herzog Friedrich von Schwaben, hatte
in den ritterlichen Uebungen sorgfältig erzogen, un
begleitete den Kaiser Konrad in dem Kreuzzuge, w
vor Damaskus in verschiednen Ausfällen grossen Ru
erwarb. Die Empfehlung des Kaisers Konrads
die in seiner Person glükkliche Zusammenkunft des w
schen und gibellinischen Geblütes bewegte die Kuhr
sten, ihm ihre Stimme zu geben, da man die H
nung hatte, daß er geschaffen sei, beide Parteien u
einander zu vereinigen.

Friedrich that daher nach einigen Feldzügen ge
die Polen den Versuch, die kaiserlichen Rechte in Ital

wie

nicht geltend zu machen. Allein er konnte dieses nicht einmal durch sechs kostbare und gefährliche Züge erhalten. Die Gelegenheit zu dem ersten gaben einige vom 1154.
Rogerius vertriebne neapolitanische Herren und die grossen italienischen Städte, z. E. die Meiländer, welche damit umgingen, die ganze Lombardei zu erobern, und den kaiserlichen schriftlichen Befehl mit Füssen getreten hatten. Friedrich bezwang und verbrannte daher einige Städte, liess sich zu Pavia krönen, besezzte die Peterskirche und einige öffentliche Plätze zu Rom mit Soldaten, und ward vom Adrian dem IIII. nach dem Herkommen geküst und gekrönt. Auf dem Rükkzuge bestrafte er die Stadt Spoleto, welche sich durch falsche Münzsorten und einen plözzlichen Ausfall auf den Kaiser, dessen Ungnade zugezogen hatte. Ein Raubschloss der Veroneser widersezzte sich seinen Soldaten; er erstieg selbiges und befahl 500 Edelleute, die dasselbe vertheidigt hatten, aufzuhängen, bei welcher Gelegenheit einer sein Leben damit rettete, daß er 12 von seinen Gehülfen aufhing. I

Den andern Feldzug veranlaßten ebenfalls die Meiländer, welche das zerstörte Tortona wieder erbaut und verschiedne Ausschweifungen gegen die benachbarten Städte unternommen hatten. Friedrich erklärte demnach die Meiländer in dem Lager vor Brixen für Reichsfeinde, er schloss Meiland mit 100000 Mann ein, welches von 60000 Bewaffneten vertheidigt wurde, und zwang die Stadt, einen Vergleich zu unterzeichnen, kraft dessen die Einwohner von 14 bis 70 Jahren dem Kaiser huldigen, den eingerissenen kaiserlichen Pallast auf ihre Kosten wieder aufbauen, 9000 Mark bezahlen, 300 Geiseln geben, und sich von den Rechten des Zolles und zu münzen lossagen musten. Hierauf wurden die Vornehmsten der Stadt vom geistlichen und weltlichen Stande, mit blossen Füssen und blossen Schwertern am Halse, durch die Linien der paradirenden 1158. I

den Armee vor den Kaiser geführt, und erhielten eine demütige Abbitte Gnade; der sie sich aber a stiften des Pabstes bald durch neue Feindseligkeit gen die kaiserlichen Bevollmächtigten, und durc Scherz, daß sie zwar einen Eid geleistet, aber geschworen hätten, diesen Eid zu halten, unn machten. Daher zog der Kaiser aus Deutschland Völker an sich, er belagerte die Stadt von neuem, sich aber aus Mangel der Lebensmittel davon zurükke ziehen, eroberte Krema, plünderte dasselbe, dem die Einwohner die Freiheit erhalten, soviel dem Ihrigen, als sie vermochten auf den Schulte tragen, herauszuschaffen, zwang die Meiländer

1163. Hunger, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben die Stadt Meiland innerhalb eines Monats zu verl und diese ward bis auf 3 Kirchen verbrannt, dem boden gleich gemacht und mit Salz bestreut. traurige Schicksal von Meiland reizte die übrigen rührerischen Städte, z. E. Brixen und Bononien, Bedingungen des Kaisers einzugehen und seine Be

1162 anzunehmen, worauf Friedrich mit den Lorbeern e Siegers nach Deutschland zurükke ging. Man daß die Körper der sogenannten heil. drei Könige, der Zerstörung der Stadt Meiland, nach Kölln Rhein überbracht worden.

1163. Friedrich kehrte noch in eben diesem Jahre Italien zurükk, und er verrichtete auf diesem drit Zuge weiter nichts, als daß er den Bariso zum Kö von Sardinien, und den Paschalis den III. zum P ernannte, indem seine Truppen zu schwach waren, Städte Verona u. s. w. mit Ernst anzugreifen.

1166. Die zurükkgelassnen kaiserlichen Stadthalter trie in dessen Abwesenheit ihre Erpressungen so weit, daß von den italienischen Städten mehr als siebenmal so beitrieben, als diese dem Kaiser zu geben verbun waren. Dieses brachte eine Menge Beschwerden

n, auf welche aber der Kaiser in seinem vierten italienischen Zuge wenig achtete. Daher verbanden sich Cremona, Mantua, Piacenza und andre Städte, sie bauten dem Kaiser zum Trozze Meiland wieder auf, nachdem man dem Pabste Alexander dem III. zu Ehren eine neue Stadt mit Namen Alexandrien aufgerichtet, und Friedrich den von ihm ernannten Paschalis mit einer Armee zu Rom einführte, vor der Stadt eine Schlacht gewann und den Alexander über die Tiber zu entfliehen nöthigte. Dieser warf sich in den Schuz der Venediger. Doch die eifersüchtigen Italiener brachten alle noch getreue Städte gegen den Kaiser leicht in Bewegung, und weil dieser eine Aktion gegen die Meiländer verlohr, so muste er über die Alpen zurükk eilen, und um den Durchmarsch durch Savoien offen zu erhalten, das Gerüchte ausstreuen lassen, daß er mit dem Pabste Alexander Friede gemacht habe.

Weil der Erzbischof von Mainz innerhalb 5 Jahren die Aufrührer, sonderlich in Hetrurien, nicht zum Gehorsam zu bringen vermochte, und das Gerüchte nach Deutschland kam, daß der Pabst den lombardischen Bund gegen den Kaiser aus allen Kräften unterstüzze und mit dem griechischen Kaiser in geheimen Traktaten stünde, so eröffnete Friedrich seinen fünften 1174.
Feldzug damit, daß er Alexandrien belagerte und das Haupttreffen bei Como gegen die Rebellen verlohr, weil sich Heinrich der Löwe mit seinen Völkern verspätet hatte. Er schlos also mit Italien einen Stillstand auf 6 Jahre und kehrte nach Deutschland zurükk. Auf dem sechsten Zuge machte er mit den Meiländern Friede, 1184.
er erbaute Krema und hinterlies seinen Prinzen Heinrich den VI. als Statthalter von Italien.

Auf diesen Feldzügen entstanden zwischen dem Kaiser und den Päbsten allerlei Weitläuftigkeiten wegen der Bischofswahlen, weil Friedrich seinen Namen in den Briefen an den Pabst vorgesezt, und sich dagegen der

Pabst

Pabst in den seinigen an den Kaiser das Wort W
eignete, den Friedrich aber nur schlechtweg in de
fachen Zahl anredete, und weil der Kaiser bei de
gleich erwählten Päbsten dem Alexander zuwider
Friedrich muste aber, wie gesagt worden, mit d
Pabste Alexander einen der kaiserlichen Hoheit nac
1177. ligen Frieden schliessen, und dem Pabste zu Ve
Abbitte thun; ob man gleich das Vorgeben der
schen Schriftsteller, als ob der Kaiser mit blossen F
und abgeworfnem Mantel den Pabst zur Kirche b
tet, und die Laien mit einer Ruthe vom Chor ge
daß ihn beim Fuskusse der Pabst mit den Wo
über Löwen und Ottern u. s. w. auf den Hals getr
wovon noch zu Venedig ein Gemälde ist, unter di
genden zu sezzen hat, weil die gleichzeitigen Schriftst
davon schweigen, ohne an die übrigen Gründe zu
denken. Der Nebenpabst Kalixtus folgte diesem
spiele, er unterwarf sich und erhielt die Probstei
Benevento. Die Venetianer rühmen sich die ka
liche Flotte geschlagen zu haben, und es soll der P
dem Admiral Ciani einen Ring zum Zeichen der H
schaft über das adriatische Meer geschenkt haben; n
auf sich noch die jährliche Vermälung mit diesem M
am Tage der Himmelfahrt beziehen soll.

Friedrich sprach auf verschiednen Reichstägen d
Heinrich dem Löwen, gegen Heinrich den Oesterreich
das streitige Baiern zu, und erhob dafür die österrei
sche Mark zu einem Herzogthume. Da aber Heinr
der Löwe auf dem italienischen Zuge, weil man ihm
matildischen Erbschaftsstükke einzuräumen Beden
trug, seine Truppen zurükke zog und den Kaiser in
schlimmste Verlegenheit gesezzt hatte, so ward er
Anrathen vieler Reichsfürsten, welche wider diesen W
1180. sen eingenommen waren, mit der Reichsacht bele
Friedrich nahm seine Länder in Schwaben, Baiern u
Sachsen ein, und Heinrich, welcher blos seine brau
schwe

sprische Provinz behaupten konnte, muste nach einer
einigen Unterwerfung zu Erfurt, Deutschland 3 Jahre
ang verlassen und zu seinem Schwiegervater Heinrich
dem II. Könige von England fliehen. Er kam, nach-
dem der Termin verflossen war, zurükk, und muste
mit Braunschweig und Lüneburg zufrieden seyn, weil
er nicht dahin gebracht werden konnte, den Kaiser ins
gelobte Land zu begleiten. Indessen bekam Bernhard
von Anhalt das Herzogthum Sachsen, Otto, Graf von
Wittelsbach, Baiern, der Erzbischof von Kölln West-
phalen, und an jeder Benachbarte das übrige.

Saladin, der Sultan von Egipten, ein Prinz von
Verdiensten, hatte indessen Ptolemais und Jerusalem
erobert, und den König von Jerusalem, Guido, selbst
gefangen genommen. Wider diesen predigte man in
Europa das Kreuz. Friedrich nahm es in Person an,
und brach mit einem Heere von mehr als 100000 1188.
Mann auf. Unterwegens hielten ihn die Griechen,
welche dem Kaiser falsche Absichten auf Konstantinopel
zuschrieben, aller Orten auf, und er muste sich die
Quartire mit Gewalt verschaffen. Nachdem die Armee
bis auf die Hälfte geschmolzen war, starb Friedrich ohn- 1190.
weit Tarsus, als er sich in dem Flusse Cidnus bei som-
merlicher Hize badete. Er sank unter, ward sprachlos
herausgezogen und starb nach einigen Tagen. Solcher-
gestalt zerris der Plan zum dritten Kreuzzuge, beson-
ders da sich die Könige Richard der I. von England und
Philipp der II. von Frankreich wegen der Stadt Ptole-
mais vermehnigten und den asiatischen Boden verliessen.
Friedrich Barbarossa hinterlies die Prinzen Heinrich,
Friedrich, Otto, Konrad und Philipp. Friedrich
erbte Schwaben und die matildischen Ländereien, blieb
aber vor Ptolemais. Otto bekam Burgund, Konrad
Franken, und nach seines Bruders Friedrichs Tode
Schwaben; er ward aber bald darauf zu Durlach im
Ehbruch getödtet.

Dieser

1158. Dieser Kaiser erklärte den Herzog Wladislaus
ersten Könige von Böhmen, und den Paraso zu
sten Könige von Sardinien. Er behauptete seine H
auf Italien mit glükklichem Nachdrukk, sezzte De
land durch den Friedensbrief wider die Seraffenr
reien in Sicherheit, und bestrafte den Pfalzgrafen
mann nebst zehn andern, welche den Landfriede
brochen hatten, damit, daß sie zu Worms jeder
Hund auf den Schultern eine Meile lang tragen mu

1190. Heinrich der VI. war ein gelehrter, mächt
den Nachbaren furchtbarer, aber zugleich bei f
Siegen grausamer Kaiser, daher ihm einige, we
einige sicilianische Grossen lebendig spiessen, verbren
dem Grafen Richard von Acerra an Pferden schle
bei den Füssen aufhängen, und nach einer zweitäg
Marter mit einem grossen Stein am Halse erwür
einem andern aber, der nach der sicilianischen K
strebte, auf einem glühenden Sessel von Eisen die K
mit Nägeln auf dem Kopfe befestigen lassen, den
men Asper geben. Friedrich hatte ihn bereits als e
Prinzen von 5 Jahren zum römischen Könige fr
lassen.

Dieser Kaiser ward wegen seiner Gemalin C
stantia, welches die einzige Erbin von Kalabrien, S
lien und Sicilien war, von Wilhelm dem II. Kö
von Neapel und Sicilien, zum Erben dieser Länder
lezzten Willen bestimmt worden, und man hatte
bereits zum voraus gehuldigt. Doch es machte dar
Tankred, ein natürlicher Prinz dieses Hauses,
Unterstüzzung des Papstes Anspruch, und er ward
dem sicilianischen Kanzler, welchen er mit Geld
wonnen, zu Palermo feierlich gekrönt. Nachdem H
rich zu Rom die kaiserliche Krone erhalten, belagert
Neapel, doch vergebens, weil sein Kriegsheer von ei
wütenden Pest angegriffen wurde, als Tankred
Betrübnis über den Tod seines Kronprinzen sta

Da nun die Wittwe Tankreds ihren jüngern Prinzen zum Könige beider Sicilien krönen lies, und der Pabst Cöleſtin ſeine Partei nahm, ſo überſtieg der Kaiſer von neuem die Alpen, er eroberte Apulien, Kalabrien und Sicilien, zerſtörte Salerno, Meſſina, Palermo u. ſ. w. ſchikte das ganze Geſchlecht des Tankreds nach Deutſchland, lies den Prinzen Wilhelm des Geſichts berauben, und beſchor, ſo lange er lebte, die Prinzeſſinnen deſſelben im Kloſter, bis ſie nach des Kaiſers Tode nach Frankreich entwiſchten. 1194.

Auf dem dritten Zuge nach Italien richtete Heinrich wenig aus, weil er von Verräthern umgeben war, indem ſogar ſeine Gemalin und Anverwandten gegen ſeine Angelegenheiten Verſchwörungen anrichteten. Er lies den Grafen Jordan, wie vorhergeſagt worden, weil er das Haupt der Rebellen von Sicilien war, und nach dem Königreiche trachtete, auf einem glühenden Throne krönen; allein die Unruhen nahmen daher, durch Vermittelung eines Mönchen, nur noch mehr in Sicilien überhand, und der Kaiſer überlebte nicht das Ende davon, indem ihn entweder das von ſeiner Gemalin beigebrachte Gift, oder ein kalter Trunk auf das Jagen zu Meſſina in die andre Welt ſchikkte. Die Fabel, daß ihm der Pabſt Cöleſtin bei der Salbung zu Rom die Krone zwar aufgeſezzt, aber auch mit dem Fuſſe wieder vom Kopf geſtoſſen, zum Beweiſe, daß ſie der Pabſt geben und nehmen könne, iſt ein Fragment von der Anmaſſung der Mönche des mittlern Zeitalters der Geſchichte. Und vielleicht gehört auch die Anmerkung, daß Heinrich das Kaiſerthum in dem Hauſe Hohenſtaufen erblich zu machen geſucht, und die deutſchen Reichsſtände gezwungen habe, ſeinen jungen Prinzen Friedrich, den ſeine Gemalin Konſtantia in Italien in Gegenwart vieler Groſſen unter einem Gezelte zur Welt brachte, und welcher damals 2 Jahre alt war, zum römiſchen Könige zu krönen, in dieſes Fach. Zur Zeit 1196.

dieses Kaisers bestätigte der Pabst Cölestin den Hei
Walpot, als ersten Meister des Ordens der deut
Ritter zu Jerusalem, welche nachher Preussen in
sitz nahmen.

1197. Philipp aus Schwaben war Friedrichs
barossa jüngster Prinz, übernahm die Vormund
und Reichsverwaltung über den minderjährigen
rich; und war ein freigebiger, gelehrter Prinz,
Ränke. Es hatte ihn sein Vater zwar, als den
sten, dem Klosterleben gewidmet. Da er aber
seine Brüder überlebte, gelangte Philipp wider
Vermuthen der Menschen endlich zu der höchsten
der weltlichen Macht, nachdem er Schwaben und
gund geerbt, und seine Eroberungen in Italien
an die Thore von Rom getrieben hatte; ohngeachte
deutsche Kreuzarmee, welche von Asien auf dem
zuge begriffen war, seinen Brudersohn, den jun
Friedrich, zum Kaiser ausrief. Sobald die wirk
Krönung als König geschehen, und Berthold von
ringen mit einer Summe von 10000 Mark abge
sen war, erschien Otto von Braunschweig, Hein
des Löwen Sohn, vor Achen, eroberte die Stadt,
ward von Kölln gleichfalls znm Kaiser gekrönt, in
der Pabst Innocentius der III. bemüht war, das H
Hohenstauffen von der deutschen Krone auszuschlie
und allmälich zu Grunde zu richten.

Solchergestalt entspann sich in Deutschland
innerlicher Krieg, welcher bis ins zehnte Jahr
daurete und den Anfang zu den traurigsten Rev
tionen machte, welche über 70 Jahre lang das R
in Parteien und Kriege verwikkelten, wodurch die F
heit der deutschen Staaten und die Herrschaft über
lien verlohren wurde. Philipp streifte in den köllnisch
Staaten, indessen daß Otto mit päbstlichem und
ländischem Gelde Gegenstreifereien unternahm,
Philipp konnte den Pabst durch das Versprechen,

Kir

rche alles Entwandte, die Regalien, die freie Wahl
r Bischöfe wiederzugeben, einen Kreuzzug auszu
hreiben und dem päbstlichen Nepoten seine Prinzessin
u geben, durchaus nicht auf seine Seite ziehen. Doch
s trat das Schikksal in der Person des Erzbischofs von
Köln endlich auf die Seite Philipps völlig über, und
da der Pabst die matildische Erbschaft zum Heirathsgute für seinen Nepoten bekam, veränderte er den Ton
und suchte durch Legaten den Otto zu einer Niederlegung
der Krone, wiewohl vergebens, zu bereden oder gar zu
zwingen. Das Glükk Philipps schien beinahe seine
entscheidende Höhe erreicht zu haben, als derselbe von
dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach meuchelmörde- 1208.
rischer Weise getödtet wurde, da er seine Armee bei
Bamberg zusammenzog, weil der Pfalzgraf, welcher
um Philipps Prinzessin Ansuchung gethan hatte, den
Korb bekam. Otto besuchte den Kaiser zu Bamberg,
stellte sich, als ob er mit dem blossen Schwerdte des
kaiserlichen Schildträgers vor dem Kaiser zur Lust spielte,
und durchhieb demselben in seinem Gemache die Halsader. Er entfloh, wurde aber von den Nachsezzenden
an der Donau eingeholt und getödtet. Die Kaiserin,
welche schwanger war, starb noch desselben Jahres vor
Schrekken und Gram. Zur Zeit Philipps entstanden
die Franciskaner- und Dominikanerorden.

Otto der IIII. dieser Prinz von Ansehn und Grosmuth, der besondre Neigungen für den Frieden und
die Religion äusserte, schien die Bahn der Ottonen vor
Augen zu haben, weil er, auf die Ehre der deutschen
Nation stolz, alle vom Reiche losgerissene und verlohren gegangene Länder wieder mit demselben zu vereinigen suchte. Er war strenge, wo er es seyn muste, und
freigebig, wenn dieses die Umstände der Zeit erforderten.
Die Schiksale seines Vaters, Heinrichs des Löwen, hatten ihn zu einem vollkommnen Staatsmanne gebildet.
Der König Richard gab diesem seinen Schwestersohn

ehedem die Grafschaft Poitou, und er ward nach
1208. lipps Tode zu Halberstadt nochmals zum Kaiser erw
Er unternahm das folgende Jahr den gewöhnli
Römerzug nach Italien, lies sich zu Monza zum
nige der Lombardei, und vom Innocentius zu Rom
Kaiser krönen, und versprach demselben einen K
zug zu veranstalten. Da er aber nicht den Tag
der Krönung mit der Armee von Rom wieder aufbre
wollte, und die Abtretung der matildischen und a
Reichslehen in Richtigkeit zu bringen verlangte, so
der Pabst seine Hand zurükk. Dahingegen besezzte
einige Plätze, er eroberte Neapel, ward vom P
in den Bann gethan, ohne sich dadurch erschrekke
lassen, bezwang Apulien und Kalabrien, und hätte
Sicilien mit saracenischen Hülfsvölkern dem jun
Friedrich entrissen, wofern nicht Innocentius in Deu
land Unruhen angerichtet hätte, welches den Kaise
einer schleunigen Rükkehr veranlaste, indem einige
bischöfe den Bann gegen den Kaiser wiederholten
publicirten.

Demnach sprach Otto dem Ottokar die K
Böhmen ab, er verband sich mit Meissen, Baiern
dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg; da
Friedrich von Sicilien, in Begleitung des Ottokars,
1213. einem starken Kriegsheere in Deutschland erschien,
liessen die mehresten Reichsstände den Kaiser, wel
ausserdem noch den König von Frankreich, Phil
August, wider sich hatte, mit dem Friedrich ein Bü
nis geschlossen. Otto zog daher mit Hülfe Engla
1214. und des Grafen von Flandern eine Armee von 1500
Mann zusammen, welche mit den Franzosen bei Bo
nes, ohnweit Tournay in Flandern, handgemein wur
Weil aber die Truppen des Kaisers, welche in der S
lung die Sonne im Gesichte hatten, den Feind zu fr
und zu hizzig verfolgten: so erlitt Otto eine gänzli
Niederlage, ohngeachtet einige seiner Soldaten den

ig von Frankreich mit ihren langen hakigen Spiessen bereits vom Pferde herabgeworfen hatten. Nach dieser unglüklichen Schlacht, welche Ottons Macht erschöpft hatte, zog sich dieser in seine Erbländer zurükk und starb bald darauf auf der Harzburg. 1218.

Fridrich der II. König von Sicilien, besas einen durchdringenden Verstand, welchen er durch die Wissenschaften, sonderlich die Philosophie und Mathematik, verbesserte. Unter seiner Regierung fingen die Theile der Gelehrsamkeit allmälich an ausgebreitet zu werden, da derselbe ausser einer Menge Schulen auch die hohe Schule zu Neapel anlegte. Die Tugenden der Grossmuth, der Gerechtigkeit und der Menschenliebe sezten ihn in den Rang der besten Kaiser, und er würde diesen Charakter durch grosse und nüzzliche Thaten erweitert haben, wenn er nicht zu einer Zeit regiert hätte, da sich der Ehrgeiz des apostolischen Stuhls ein Verdienst daraus machte, die deutschen Könige in der Unterthänigkeit, und die Welt in der Unwissenheit zu erhalten.

Er war ein Sohn Heinrichs des VI. von der Konstantia, und in Italien in der Gegenwart von 15 Bischöfen und Kardinälen, wie es das Herkommen in Sicilien mit sich brachte, gebohren worden. Demohngeachtet hielten ihn doch einige vor einen untergeschobenen Prinzen, und man gab ihm bald einen Müller, bald einen Arzt, oder Vogelfänger zum Vater. Er stand nach seines Vaters Tode, als gekrönter König von Sicilien, unter der Vormundschaft des Pabstes Innocentius des III. weil dieser Sicilien als ein Lehn von Rom betrachtete. Man salbte ihn bei Lebzeiten des Otto zu Mainz zum Kaiser, er konnte aber Achen nach der Schlacht bei Bovines, aller angewandten Mühe ohngeachtet, nicht erobern, ob er gleich das folgende Jahr besseres Glükk hatte und die Krone von derselben 1215.
erhielt. Man übergab ihm zu Goslar nach Ottons Absterben die Reichsinsignien, nachdem er mit dem

Pabste einen Vergleich getroffen, Sicilien niemals
der kaiserlichen Würde zu verbinden, sondern di
Reich seinem Prinzen Heinrich abzutreten.

1220. Friedrich ward hierauf zu Rom mit den gewö
lichen Feierlichkeiten gekrönt, er demüthigte einige G
fen in Apulien, vertrieb die Saracenen von Sicili
und hatte den Verdrus zu sehen, daß der Pabst Ho
rius der III. die aufrührerischen Meiländer und an
nicht nur insgeheim in Schuzz nahm, sondern a
zwischen den gröſten Städten den sogenannten Lo
barderbund zu Stande brachte. Honorius vergab n
eignem Gefallen die erledigten Bischofsstellen in Nea
und Sicilien, und stiftete zwischen dem Kaiser und d
flüchtigen Könige von Jerusalem, Johann von Brien
dessen Prinzessin Jolanta Friedrich zur Gemalin ha
allerlei Händel an, weil sich Friedrich bei Lebzeiten
Johannes, des Ehrentitels eines Königs von Je
salem bediente.

Weil Friedrich in einem Alter von 21 Jahren,
noch Otto lebte, aus Gefälligkeit für den Pabst d
Kreuz genommen hatte, und als Kaiser dieses Gelüb
der Einfalt vor das, was es war, zu halten anfin
so sezzte ihm der ungeduldige Pabst, dem die Nachb
schaft eines klugen Kaisers missiel, innerhalb eines Ja
res drei kurze Fristen, nach deren Verlauf er ihm d
Bann androhte. Friedrich gab den Umständen nac
wiederholte das Gelübde bei der Krönung in Rom,
sann aber eine Menge der wahrscheinlichsten Ausflüch
und gab zum Kreuzzuge 40 Galeeren her. Unterdes
wurde aber ein Theil der Kreuzarmee, welche ausser d
starken Festung Damiate entfernte Streifereien trie
durch die Saracenen von dieser Festung abgeschnitte
unter Wasser gesezzt, und ihre Freiheit durch die Ueb
1221. gäbe von Damiate zu erkaufen genöthigt. Dieses U
glükk schrieb Honorius der Verzögerung Friedrichs z
man häufte die Drohungen, und Friedrich nahm wied

um Bitten und der Friſtverlängerung ſeine Zuflucht; ...ch es entſchuldigte ihn nun nicht einmal ſeine Krank... heit nicht, und Gregor der VIIII. ſprach wirklich über ihn den Bann aus. Da ſich aber Friedrich in einer ...ſchen Schreibart vor der Welt rechtfertigte, ein... ſich die Römer gegen den Gregor und verjagten ihren.

Endlich ſchiffte ſich Friedrich ein und erreichte Joppe, 1229
welches er mit neuen Werkern befeſtigen lies. Da er aber überall Ungehorſame fand, und in Gefahr war, von den Tempelherren dem Sultan verrathen zu wer- den, weil er ſich blos auf die Treue der deutſchen Ritter und der Sarazener verlaſſen konnte, ſo ſchlos Friedrich mit dem Sultan von Babilon, Melahadin, einen Frie- 1229.
den, nach welchem die Chriſten Jeruſalem, Nazareth und Bahlehem wieder bekamen. Friedrich ſezzte ſich indeſſen zu Jeruſalem in der Kirche zum heil. Grabe wegen ſeiner Gemalin, noch eigentlicher aber als ein Eroberer, die Krone von Jeruſalem auf.

Während der Abweſenheit des Kaiſers ſezzte der Pabſt alle Triebfedern des Vatikans in Bewegung, er entzieherte den ausgeſprochnen Bann, und bediente ſich des kaiſerlichen Schwiegervaters Johannes von Jeru- ſalem, um unter Ausbreitung eines Gerüchtes, der Kaiſer ſei den Saracenen in die Hände gefallen, ſeine italieniſchen Staaten zu beſezzen. Sogar both der Pabſt die Kaiſerkrone Heinrichs des Löwen Enkel, mit Gutheißung des Königs von England, Heinrich des III. wie auch dem däniſchen Prinzen an. Doch dieſe waren zu gewiſſenhaft, eine Krone anzunehmen, zu welcher der anbietende Theil ſelbſt kein Recht hatte.

Der Bann erwartete ſchon den Kaiſer, als dieſer nach geendigtem Kreuzzuge in ſeinen Erbländern ein- traf, weil er nicht zu beſtimmter Zeit nach Paläſtina gegangen, noch die Gelder in den verabredeten Friſten dahin übermacht hatte. Doch es hinderte ihn dieſes

nicht, mit den deutschen Truppen die verlohrnen Sc
ser wieder zu erobern und seinen Schwiegervater
Weichen zu bringen. Dieses veranlaßte endlich
vielen gemachten Schwierigkeiten einen Frieden
die Lossprechung vom Banne, welche Friedrich d
120000 Unzen Gold erkaufen muste. Ohngea
aber Gregor nunmehr befriedigt zu seyn schien, we
die Hülfe des Kaisers gegen das eigensinnige Rom n
hatte, so erweckte er doch dem Kaiser insgeheim a
lei Verdrus. Dieser bediente sich ebenfalls der Kü
der Verstellung, und indem er dem Pabste äusse
schmeichelte, so rükkte er vor Meiland, Mantua u. s
er schlug ihre Truppen und verbrannte die Stadt
cenza, indessen daß er einige schnelle Züge nach Deu
land thun und wieder umkehren muste, weil sein älte
Prinz und römischer König Heinrich, nebst dem
herzoge von Oestereich, der Streitbare genannt,
Deutschland allerlei Bewegungen machten, welche
der Kaiser mit seiner Gegenwart leicht zerstreute.

Auf dieses besondre Glükk des Kaisers zog sich
Rom ein neues Ungewitter gegen denselben zusamm
denn der Pabst erzählte der Welt mit unerwiese
Scheingründen, daß Friedrich den Erlöser der W
gelästert, und ihn nebst dem Moses, dem Maho
an die Seite sezze, daß er die Sacramente der Chri
durchgezogen, daß er viele Geistliche in Gefängn
werfen lassen, und von allem diesen war ein Bann
Schlus. Ohngeachtet der Pabst eigentlich dadu
beleidigt wurde, daß er das kaiserliche Ansehn in
lien mit grossem Glükke befestigte, und seinem nat
lichen Prinzen Entius, statt einer päbstlichen Verwa
in, die Prinzessin von Sardinien, und zugleich di
Königreich zuwege gebracht hatte. Dieser neue
bau des Hauses Hohenstauffen in Italien konnte d
Pabste in der That nicht gleichgültig seyn. Dieses
1240. zündete den Krieg in Italien von neuem, weil der K

keinen Vortheil dabei fand, sich länger unerbittlich zu stellen. Er nahm dem Pabste Plätze weg, und da diese bereits die Kardinäle verliessen, so belagerte Friedrich Rom auf das ernsthafteste, als in seinem Lager die Nachricht einlief, daß Gregor gestorben sei.

Der folgende Pabst Innocentius der IIII. hielt in 1244.
Person zu Lion in Frankreich eine Kirchenversammlung, auf welcher er, weil er vom Kaiser weit genug entfernt war, denselben in den Bann that. Ohngeachtet nun Friedrich sein Glaubensbekenntnis von Christo ablegte, und vom Mahomet sagte: er habe gelernt, daß dessen Körper, den Teufeln bewacht, in der Luft schwebe, die Seele aber in der Hölle gemartert werde, welches gewis nach der damaligen Theologie ein orthodoxes Bekenntnis war, so verfiel er doch von neuem in den Kirchenbann, als er einen Neposten des Pabstes aufhängen lies. Doch auch diese Blizze schienen nur dem Kaiser spielende Irrlichter zu seyn, weil er Anstalt machte, bei dem Pabste zu Lion mit einem Heere den Besuch abzustatten. Er ward daran durch die Feindseligkeiten der Stadt Parma verhindert, welche den Kaiser angriff und nach Kremona die Flucht zu nehmen nötigte. Die Bolognefer bekamen seinen natürlichen Prinzen Entius gefangen, und die Welfen und Gibellinen zogen in Italien von allen Seiten gegen einander zu Felde.

Während diesen Unruhen, welche den Kaiser in Italien viele Jahre lang beschäftigten, vertrat der römische König Konrad die Stelle seines Vaters in Deutschland. Doch auch hier wirkten die Kabalen des Pabstes, und es konnte Innocentius nicht einmal durch die Unterhandlungen des Königs von Frankreich, Ludwig des VIIII. des Heiligen, bewegt werden, den Kaiser von dem Fluche der Kirche loszusprechen, ohngeachtet sich Friedrich zu einem neuen Kreuzzuge verstand, und seine übrige Lebenstage, nach der Sprache des damaligen Weltalters, in dem Dienste Christi und seiner

Kirche zuzubringen versprach. Innocentius brachte vielmehr durch seine Vorstellungen und Legaten bei deutschen Erzbischöfen dahin, daß sie den Landgra von Thüringen, Heinrich Raspo, vom Schlosse Raß berg genannt, zu Würzburg zum deutschen Könige wählten. Man predigte gegen Friedrich und z Besten des neuen sogenannten Pfaffenkönigs das Kr der Pabst unterstützte diesen mit 25000 Mark F silber, und Heinrich war so glücklich, daß er den S
1246. des Kaisers Konrad bei Frankfurt in einer Schla überwand. Da dieser aber seinen Sieg bis vor L verfolgte, und wegen der strengen Kälte wieder ab hen muste, schlug ihn Konrad vor Achen, und zwo ihn in seine Erbländer zu entweichen, wo Heinrich Ra
1247. zu Wartburg bei Eisenach bald darauf die Welt verli Doch auch der Tod dieses Gegenkaisers besänfti den Pabst nicht, sondern man both die Krone Friedrich nach einigen vergeblichen Versuchen bei dem Fürst von Norwegen, dem Grafen von Holland, Wilhel an; als der heldenmütige und lezzte Kaiser aus d Hause Hohenstauffen, Friedrich, in Apulien durch ein geschwinden, und wie es scheint, unnatürlichen Tod
1250. Welt entrissen wurde. Man will, daß ihm sein nat licher Prinz Manfred Gift beigebracht, welches ein tödtlichen Durchlauf veranlast habe. Man kann l leicht einbilden, daß sich Innocentius bei diesem F eines so mächtigen Herrn, welcher 7 Kriegsheere ne einer starken Flotte in seiner Gewalt hatte, nicht t tröstlich bezeigt haben werde. Seine erste Gema war Konstantia, des Alfonsus von Arragonien Toch und Peters Schwester, welche den römischen Kö Heinrich den VII. zur Welt brachte; von der Jolan einer Prinzessin von Jerusalem, hatte er den Kon den IIII. Die dritte war eine Tochter Heinrichs des von England. Der älteste Prinz, Heinrich der V hatte als römischer König einige Zeit lang die deutsch

Reich

schäfte mit vielem Verstande geführet; da er aber auf Anreizen des Papstes, welcher bei ihm, gegen seinen jüngern Bruder Konrad eine Eifersucht erweckte, verleiten lies, dem Vater mit Gift nach dem Leben zu stellen, so lies ihn dieser in Verhaft bringen, und nach Apulien überführen, wo derselbe starb. Während des Aufenthalts Friedrichs in Italien brach ein Schwarm Tartarn, deren König im Reiche ein neues Vaterland und Ländereien verlangte, durch Ungarn, Polen und Böhmen über die Grenzen ein. Man hielt diesen Strom der Zigeuner, welche grausame Verwüstungen auf dem Durchzuge anrichteten, so gut als möglich ab, und es fiel Friedrich ihrem Prinzen, weil er sich auf den Vogelfang wohl verstanden, aus Scherz das Falkenmeisteramt angetragen haben.

In Preussen erschienen die deutschen Ritter (Marianer) auf Ansuchen Konrads von Masovien und mit Bewilligung des Kaisers Friedrichs, unter der Anführung ihres Ordensmeisters, Hermanns von Salza, um die Einfälle der heidnischen Preussen zu verhindern. Dafür verschrieb ihnen Konrad das kulmische Gebiet. Im Jahre 1243 wies der päbstliche Nuntius den Rittern, wegen ihrer bewiesenen Tapferkeit, zwei Drittheile von Preussen an. Das Lionerconcilium erlaubte den Kardinälen rothe Hüte zu tragen. Vielleicht hat auch der schwärmerische Zusammenlauf der Kinder in Frankreich und Deutschland, um Jerusalem wieder zu erobern, weil sie grösstentheils unterwegens vor Hunger umkamen und von den Lombarden zwischen den Alpen geplündert wurden, zu der Fabel der Kinder von Hameln Anlas gegeben. 1212.

Das grosse Zwischenreich in Deutschland.

Die Epoche des grossen Zwischenreichs in Deutschland fängt sich mit dem Tode Friedrich des II. an, und

und man ist übereingekommen, die unmittelbaren
folger desselben nicht mit unter die deutschen Köni
zählen, entweder weil sie blos von den geistlichen
den auf Vermittelung des Pabstes erwählt worden
weil sie nur von einigen Theilen des Reichs für
erkannt wurden. Die ersten Kronwerber waren
nad der IIII. für den die meisten deutschen Prinze
1247. genommen waren, und Wilhelm, Graf von Hol
welcher den Pabst und die Geistlichkeit auf seiner
hatte, daher man ihn den Pfaffenkönig nannte.
Parteien und geworbne Truppen, welche nicht
Mangel an Besoldung litten, hielten sich durch
dern und allerlei Ausschweifungen schadlos, und
men sich einander die Quartire und Bedekkungen
Es kam bei Oppenheim zum Treffen; Wilhelm,
cher mehr Fusvolk hatte, schlug die baiersche Re
des Konrads in die Flucht.

Indessen regierte Manfred mit grosser Geschik
keit in Sicilien und Apulien, und der Pabst ermah
die italienischen Staaten nach dem Tode Friedri
dieses Verfolgers der Kirche, sich von neuem in
Schoos der Kirche zu begeben und sich seines Schu
durch Gehorsam werth zu machen. Er ging bereits
einem Kreuzzuge gegen den Konrad um, erlies
Schwaben den Eid und befahl ihnen unter der St
des Bannes, den Konrad nicht für ihren rechtmäs
Herrn zu erkennen. Allein die Drohungen des r
1251. schen Hofes schienen ihnen schwache Gründe zu
Konrad und Manfred nahmen die Stadt Neapel
Sturm ein, und schäzzten die rebellischen Einwo
weit über ihre Kräfte, indessen daß Wilhelm mit
Gräfin des Hennegaus Krieg führte, dieselbe in
Reichsacht that, und die Handlungsgesellschaft, we
einige 60 Städte in Deutschland auf Vorstellun
des Walbotods, eines Bürgers von Mainz, schlos
um den Handel wieder herzustellen, in Schuz na

ne Absicht war, die Einigkeit im Reiche zu befördern, ih sich einander hülfliche Hand wider die Störer des ndes zu reichen. Zu dem Ende musten die Städte, an der Mosel an bis Basel, auf dem Rheine 100 be- annte Schiffe, und die übrigen Bundesgenossen von Basel bis zur Mündung des Rheins 500 andre der- chen, mit allen Bedürfnissen wohl versehene Gefässe bauen lassen.

Es marschirte eine grosse Armee von Deutschen, 1254.
den deutschen Rittern nach Preussen zu Hülfe, indem der Orden bereits alles wieder verlohren hatte, und die heidnischen Preussen den Krieg zu führen lernten. Da ein jeder in diesem Lande ein Soldat war, welcher 20 Jahre hatte, so brachten die verschiednen Häuser aus ihren eignen Mitteln kleine Heere auf die Beine, welche sich durch ihre Kriegszucht und Tapferkeit gegen die Ritter in täglichen Anfällen fürchterlich machten. Daher hatte der Pabst gegen diese Anbeter des Perkuns durch alle deutsche Provinzen das Kreuz zu predigen befehlen. Ottokar, König von Böhmen, übernahm das Kommando von diesem heiligen Zuge, und es fochten unter ihm dessen Verwandter, der Markgraf von Brandenburg Otto, der Herzog von Oesterreich, der Markgraf von Mähren, der Erzbischof von Kölln und der Bischof von Olmüz. Sie wurden aber von 10000 mit Keulen bewaffneten Preussen empfangen, und es kam zu einer Hauptschlacht, zu welcher ein dikker Nebel dem Ottokar Anlas gab. Der Herzog von Oesterreich kommandirte den rechten Flügel, der Markgraf von Mähren den linken, und jeder hatte eine Escadron deutscher Ritter zur Bedekkung der Seite bei sich. Die Mitte, welche vom Ottokar angeführt wurde, bestand aus der böhmischen Infanterie und einigen tausend Reitern, welche der Markgraf von Brandenburg und der Bischof von Olmüz anführte. Der Erzbischof von Kölln bedekte das Lager mit dem Gepäkke. Auf der Preussen

Seite

Seite deckten einige tausend Tartarn zu Pferde di
den Flügel, und die Mitte ihres Heeres war durch
Wagenburg verschanzt. Der Angriff geschah k
als die preussischen Herkuls den rechten deutschen F
zum Weichen brachten. Da aber der Markgraf
Brandenburg herbei eilte, änderte sich das Spiel,
man brachte die in Unordnung gerathenen Preu
welche Ottokar durch eine verstellte Flucht nach sich
lokkt hatte, auf allen Seiten zum Weichen. Ott
belagerte einen Theil der Flüchtigen in Elbing, und
entschlossen sich vor Hunger, nebst ihren zween Gener
1254. die Taufe anzunehmen. Hierauf erbaute Ottokar
Hülfe der Ritter Königsberg und Braunsberg.

In Italien nahm Konrad seinem Bruder Man
dessen schmeichelhaftes Wesen die Neapolitaner ergö
alle von Friedrich ererbte Städte bis auf das Für
thum Tarent ab. Diese Strenge, oder das Schi
veranlaste den schnellen Tod Konrads, welcher nur
Jahre alt war, am Gifte starb, und einen einzi
Prinzen Konradin hinterlies, welcher sich damals
der Königin Elisabeth von Baiern, seiner Mutter,
Deutschland befand. Konrad hatte diesen vor sei
Tode dem Pabste auf das beste empfohlen, und der P
versprach demselben das Königreich Jerusalem, Sch
ben und die andern Reichslehen, doch mit der Be
gung zu erhalten, daß Sicilien bis zur Volljährig
des jungen Konradins vom römischen Stuhle abhän
sollte. Kraft dessen bevollmächtigte Innocentius der
einen Kardinal, alle Summen, vermittelst der
gegebenen Armee, auf der Insel Sicilien in Besch
zu nehmen, für den römischen Stuhl zu berechnen
anzuwenden, die erledigten Kirchenstellen zu schäz
Münze zu prägen, und die Anhänger des Kaisers Fr
richs ihrer Güter zu berauben.

Konrad war, als er starb, ein unumschränkter H
der beiden Sicilien, und er stand eben im Begr
se

die Rechte auf Deutschland geltend zu machen. Nichts
nichtsweniger übertrugen einige Neapolitanische von Adel
dem Manfred die Regierung des Königreichs. Dieser
stellte sich gegen die Verordnungen des Päbstes gehors
sam, er führte dessen Pferd am Zügel, begleitete den-
selben auf der Reise, und floh zu den Saracenen, welche
zu Lucera wohneten, nachdem er einen Hofbedienten
des Pabstes entleiben lassen, der eines seiner Lehen ein-
gezogen hatte. Er warb Truppen und schlug den Le-
gaten des Pabstes aus dem Felde, worauf der Pabst 1254.
dem Manfred und dessen Brudersohn, Konradin, das
Königreich Sicilien abtrat. Ein gleiches Glükk fand
Manfred in Neapel und Sicilien, von denen beiden er
sich, nachdem er die päbstlichen Feldherren einigemale
überwunden hatte, zum Herrn machte.

Nach dem Tode Wilhelms waren die Stimmen 1256.
der Reichsfürsten zwischen dem Alfons, Könige von
Kastilien, und dem Richard, des Königs von Eng-
land Bruder, getheilt; dieser lezzte suchte seine Wahl
durch 700000 Pfund Sterling zu versichern, welche
er den deutschen Höfen übermachte. Man krönte ihn
zu Aken. Alfons war einer der reichsten Prinzen
seiner Zeit und zugleich ein geschikkter Sternkundiger,
auf dessen Befehl man die Planeten und Fixsterne un-
ter dem Namen der alfonsischen Tabellen berechnete,
welche ihm 400000 Dukaten gekostet haben sollen.
Er hatte die Mauren bezwungen, und schien durch seine
Klugheit geschikkt zu seyn, dem deutschen Reiche die
Ruhe zu verschaffen. Richard durchreiste indessen die
deutschen Provinzen und machte sich jedermann durch
Geschenke verbindlich. Sobald aber die Gelder aus
England ausblieben, verliessen ihn die Herren, welche
seinem Hofe bisher mit Vergnügen gefolget waren, und
er sah sich genöthigt, von Basel wieder nach seinem
Vaterlande umzukehren. Demohngeachtet wechselte
Richard und Alfons schriftlich gegen einander eine

Menge

Menge von Gründen, wodurch ein jeder seine P
war rechtmäßig ausgab; und es fehlte nicht an Krie
welche ihre Anhänger in dem Herzen von Deutsch
unter sich selbst und über die Rechtmäßigkeit der P
anfingen, nachdem ein jeder die Hoffnung hatte,
dem Schatten des verwaisten Kaiserthrones seine A
theile zu finden.

1259. In Sicilien lies Manfred, welcher misvergn
war, ein bloßer Vormundregente zu seyn, das Gerü
entstehen, daß Konradin in Baiern verstorben sei,
man sezzte ihm ohne Widerspruch zu Palermo
Krone auf. Dieses machte die Blizze des Vatik
von neuem rege; allein das Haus Hohenstauffen h
sich bereits seit langer Zeit an die Flüche des römisc
Hofes so gut gewöhnt, daß es sich sogar kein Beden
mehr daraus machte, zu behaupten, es besizze, o
geachtet man die Nachricht von dem Tode Konrad
falsch befunden, Sicilien, weil Manfred solches zw
Päbsten mit Gewalt der Waffen entrissen, nunmeh
nach dem Rechte aller Eroberer so lange, bis er es
seinem lezzten Willen dem Konradin wegen Naheit
Geblütes übertragen werde. Dahingegen beschen
der Pabst den engländischen Prinzen Edmund mit
sicilianischen Krone; er nahm bereits grosse Geldsu
men auf die Rechnung der englischen Krone auf, all
die Bischöfe und Freiherren lehnten nebst dem Kön
diese chimerische Ehre mit aller Höflichkeit von sich a

In Sicilien unterhielt sich das Volk mit einer G
schichte, nach welcher der Kaiser Friedrich der II.
einem Kloster annoch lebte und in kurzem den Zep
wieder zu ergreifen Lust hätte. Er erschien auch in
That, oder es spielte vielmehr ein Betrüger von ähn
lichem Alter und Ansehn des Verstorbnen Rolle. A
seine Handlungen zeigten was grosses, und er wuste
Händel dieses Prinzen nach allen Umständen. Do
Manfred lies ihn in der Stadt Etna belagern, er beka
ih

gefangen, und der Betrüger muste den Galgen.
ren. Viel grösser und blutiger waren die Unruhen,
che zu Verona Ekkelin, ein Mann von verstellter
Frömmigkeit, und welcher das Orakel aller derer war,
die Streitigkeiten hatten, anrichtete. Es ging seine
heimliche Absicht erst dahin, daß er sich zum Könige
der Lombardei machen wollte, und als dieses nicht von
statten ging, so ergriff er den Weg der Gewaltthätig-
keiten. Es kam zu Belagerungen und Treffen, und er
starb an einer Wunde, nachdem er über 50000 Men-
schen auf allerlei Art umgebracht hatte.

In Deutschland sezzte sich der Bischof Gautier gegen den Rudolph von Habsburg in Bewegung, welcher sich an der Spizze der Völker der Stadt Strasburg befand. Der neue Pabst trug dem Könige von Frankreich Sicilien, doch ebenfalls vergeblich, an, indem Ludwig der Heilige davon überzeugt war, daß dieses Königreich dem Konradin angehöre.

Rom hatte seit vielen Jahrhunderten in weltlichen Dingen so wenig das Ansehn der Päbste als der Kaiser erkannt; es befand sich dazumal auf dem Fusse der heutigen freien Reichsstädte. Die Stadt ward von Männern beherrscht, die das Volk erwählte, und bisweilen vereinigte ein einziger Senator alle Macht in seiner Person, indem er die höchsten Würden des bürgerlichen und Kriegswesens in seiner Hand hatte. Diesesmal fiel die Wahl eines Senatoren auf den Bruder des Königs von Frankreich, Karl von Anjou, welches ein ehrgeiziger und mächtiger Prinz war. Der Pabst, den sein blosser Name schon erschrekkte, fing daher mit ihm Unterhandlungen an, welche die Wirkung thaten, daß sich Anjou anheischig machte, den gewöhnlichen Eid in Rom abzulegen, daß er Zeitlebens das Amt eines Senators führen, dem Pabste aber zu gefallen dieses Amt nach 3 Jahren niederlegen, Rom demselben unterwürfig

machen, und dagegen von den Händen des Pabst die Krone Sicilien annehmen wollte.

1265. Diesem zu Folge kam Karl von Anjou mit ei Flotte zu Rom an. Hier empfing derselbe, nachdem den Posten eines Senators in Besizz genommen, ein Tage darauf auch die versprochne Krone, ohne sich v den Schwierigkeiten kleinmütig machen zu lassen, d Manfred ein mächtiger, listiger und beherzter Pri sei, der zu Lande und Wasser eine starke Macht u den gröſten Theil von Italien, ganz Sicilien, getre Bundesgenossen unter den deutschen Prinzen, den K ser Michael Paleologus, und die Gibellinen auf sei Seite habe. Doch es ersezzte seine Unerschrokkenh welche er in allen Vorfällen bewies, leicht den Man an Pferden und Geld, und Manfred fand ihn al Orten wachsam, da er den Karl zu Rom überfall wollte. Es kam bei Benevent zur Schlacht, wor nen ein Haufen Sicilianer zum Karl überging, welch

1266. ihm den völligen Sieg zuwege brachte. Manf blieb. Benevent ward vom Ueberwinder den Sol ken preis gegeben. Neapel öffnete ihm die Thore, u Sicilien nahm den Sieger auf, welcher aber, anst die neuen Unterthanen mit Gnade zu gewinnen, v mehr gegen dieselbe eine Härte bewies, welche der Tir nei nahe kam. Er entschuldigte sich blos damit, d er Geld nötig habe. Einige misvergnügte sicilianis Herren begaben sich daher an den baierschen Hof z jungen Konradin, welcher etwa 14 Jahre alt w und vermochten diesen, daß er den Titel eines Köni von Sicilien öffentlich annahm, wozu er allein, ein Sohn Konrads des IIII. und Enkel Friedrichs des das nächste Recht hatte. Konradin reiste aus Deutsch land in Begleitung des Herzogs von Baiern, des G fen von Tirol, seines Stiefvaters, und des jung Friedrichs von Oesterreich ab. Ludwig der Stren gab die Kosten zu dieser Unternehmung her, und

v

machte ihm dagegen Konradin auf den Fall, daß ihne Leibeserben verstürbe, alle seine Länder und schaften, sowohl an Lehen als väterlichen Erb- ten, mit allen Formalitäten.

Konradin fand in Italien überall eine gütige Auf- ihme, und sogar in Sicilien. Er brach mit 3500 Reuten nach Pavia auf, sobald sein Vormund, der Herzog von Baiern, und der Graf von Tirol durch die Nachricht, daß Ottokar von Böhmen ihre Provinzen verheert, nach Deutschland zurükke gegangen waren. Der Pabst that ihn in den Bann und erklärte ihn für unfähig, ferner ein König von Jerusalem zu seyn.

Alfons und Richard, diese beide erwählte römi- 1268.
sche Kaiser, wurden durch ihre innerliche Angelegen- heiten noch immer zu Hause gehalten, indem Alfons mit den Mauren und den übrigen spanischen Prinzen Händel hatte, und Richard war kaum von den engländischen Freiherren, welche ihn in einer Schlacht gefangen genommen, wieder auf freien Fus gestellt worden. Beide trugen ihre Ansprüche auf die kaiserliche Krone dem römischen Hofe durch Bevollmächtigte vor. Doch es kam zu keiner Entscheidung, und die deutschen Prinzen wurden verdrüslich, daß sie von den Verwikkelungen der römischen Staatsstreiche den grösten Schaden leiden und so lange Zeit ohne Oberhaupt seyn musten. Konradin schlug indessen einen Feldherrn Karls, er ward zu Rom vom Volke mit grosser Freude aufgenommen, und eilte, den König von Sicilien in Person anzugreifen. Die Schlacht bei Palanz, welche anfänglich für ihn glükklich zu seyn schien, endigte sich mit der völligen Niederlage Konradins und seiner Deutschen. Dieser verlohr das Lager nebst dem Gepäkke, es blieben über 7000 Deutsche, Saracenen und Kastilianer auf dem Plazze, und es kamen nur 16000 Mann durch eine übereilte Flucht in die Gebirge davon. Indessen irrten Konradin und Friedrich lange Zeit herum, bis

sie zu Astura einen Fischer mit grossen Versprechung dahin brachten, sie auf die Insel Sicilien herüber sezzen. Da es ihnen aber an Lebensmitteln und G fehlte, gab Friedrich von Oesterreich dem Fischer ei Ring von hohem Werthe, um davor in Astura V rath einzukaufen. Der Kommendante Frangipani kam den Ring zu Gesichte, und lieferte die beiden Bediente verkleideten Prinzen dem Könige Karl a Dieser versammelte zu Neapel ein Blutgericht, welch den Gefangnen, als Kronenräubern, Störern der gem nen Ruhe und im Banne befindlichen, das Leben sprach. Man führte sie in eine schwarz ausgeschlag Kapelle, um die Todtenmesse für die Ruhe ihrer Seele und einen Mönchen ihre Verbrechen, und alle Ban gegen sie und ihre Vorfahren, von der Kanzel ablesi zu hören. Von hier ging der Zug auf das auf de Markte zu Neapel erbaute Blutgerüste, dem sich geg über Karl mit seiner Gemalin auf einem Thurme zeigt Konradin und Friedrich waren in karmesin Samm gekleidet, und der erste protestirte noch mit laut Stimme gegen alle Beschuldigungen, als er unter de Haufen den Heinrich Truchses von Walburg erblikkt und demselben seinen Siegelring in einem Handsch mit dem Befehl zuwarf, daß er selbigen statt des lezte Willens seinem Verwandten, Peter von Arragonien der Manfreds Schwiegersohn war, überbringen sollt

1268. Friedrich verlohr zuerst seinen Kopf, welchen Konradi mit Thränen aufhob und küste, da er diesen einzige Sohn, ohngeachtet der Weigerungen seiner Mutter beredet hatte, an seinem Unglükk mit Theil zu nehmen Hierauf emfing auch Konradin knieend den tödliche Streich, in einem Alter von 16 Jahren. Ihm folgte 2 schwäbische Herren, 4 Freiherren wurden aufgehäng und man brachte viele Tage zu, die in der Schlac Gefangnen hinzurichten. Einige geben dem Pabst Klemens dem IIII. diese tragische That Schuld, inde

derselb

derſelbe auf Anfragen Karls wegen der Gefangnen dieſe kurze Antwort in lakoniſchem Tone gegeben haben ſoll: Conradini vita, mors Caroli. Robert, Graf von Flandern, hatte ſeine Rükkreiſe beſchleunigt, um dieſen unverantwortlichen Streich durch Gegenvorſtellungen abzuwenden; doch er kam zuſpäte, und er konnte nur erhalten, daß der Scharfrichter umgebracht wurde, damit derſelbe ſich nicht rühmen möchte, ſeine Hände mit dem Blute groſſer Prinzen beflekkt zu haben.

Nunmehr lies Karl die Freiherren Siciliens in ihren Schlöſſern belagern, und über 100 theils aufhängen, theils von den Felſen ins Meer ſtürzen, als die Mutter Konradins mit einem anſehnlichen Löſegelde für ihren Prinzen auf einem Schiffe mit ſchwarzen Segeln und in Trauerkleidern in den Hafen einlief. Sie bath um die Freiheit, ihrem unglükklichen Sohn an dem Ort der Hinrichtung ein Grabmaal von Marmor aufzurichten. Doch Karl entſchuldigte ſich mit der übeln Folge, und erlaubte ihr, den auf dem Markt als einen im Bann begrabnen Körper in einer Kirche zu Neapel beiſezzen zu dürfen. Solchergeſtalt waren von dem Geblüte des Hauſes Hohenſtauffen in Schwaben nur noch zwo Töchter des Manfreds übrig, davon die ältere an den Peter von Arragonien vermählt war. Der Pabſt überlebte den Konradin nur um einen Monat.

Hierauf brachte Karl den Grafen von Antiochien, welcher ein Enkel des Kaiſers Friedrichs, aber auſſer der Ehe erzeugt war, in Sicilien zum Gehorſam; er bekam ihn in einer Belagerung gefangen, lies ihm die Augen ausſtechen und aufhängen, und die Sicilianer muſten ſich, da ſie ohne Oberhaupt waren, auf Gnade und Ungnade ergeben. Er füllte die Städte mit franzöſiſchen und italieniſchen Beſazzungen an, ſchrieb übermäßige Forderungen aus, und verbannte, beraubte, entſezte von Würden, zog Güter ein, entris ihnen die

Kronlehen, und theilte solche unter die Franzosen
welche davor Truppen unterhalten musten.

Die fortwährenden Kriege in Deutschland ve
lasten endlich unter den Prinzen desselben die so bekan
Erbverbrüderungen, kraft deren das überlebende H
von dem aussterbenden erbte, um den Untergang
Häuser zu verhüten. Eben so entstand der rhein
Bund 1256 zwischen einigen Städten, und der Ha
bund unter den nordlichen Städten des deutschen Rei
um den Handel gegen die unruhigen Prinzen zu schüz
Dieser lezztere unterschied sich durch die vagrische, p
sische, sächsische und westphälische Zweige. In die
Bunde befanden sich 72 Hanseestädte, worunter ge
Ende des sechzehnten Jahrhunderts Lübek, Bra
schweig, Kölln und Danzig die vornehmsten wa
Es schlos der Hanseebund, da er noch berühmt n
mit Königen Bündnisse, er bewaffnete Flotten,
warb Heere, und hatte Lübek zum Oberhaupte, u
dem London, Brügge, Bergen und Novogrod
Hauptcomptoirs standen. Da aber die Obrigkei
der Hanseestädte in den Rechtshändeln der Mitverbu
nen unabhängig sprachen, so suchten die Fürsten e
lich diese Unabhängigkeit der Kaufleute in ihren St
ten allmälich aufzuheben.

Unterdessen entfernten die verschiednen Absich
der deutschen Höfe die Wahl eines römischen Kais
immer weiter. Alle zogen von der langen Anarc
nach der Lage ihrer Ländereien Vortheil, und die Eif
sucht der Häuser gegen einander machte, daß m
nichts beschlos; die Geistlichen bedekkten ihre Erw
bungen mit den Waffen in der Hand; es waren
göttlichen und menschlichen Gesezze veralterte Gebräu
geworden. Nur das Faustrecht galt, und das Ge
der Uebermacht brachte zuerst zwischen den Fürste
Grafen, Edelleuten und Bürgern die Befedungen u
zulezzt förmliche Ueberfälle und Strassenräubereien
we

nige. Ottokar, König von Böhmen, lehnte die angebotene Kaiserkrone von sich und bekam im ungarischen Kriege Kärnten, Krain und Steiermark zur Beute.

Um das Verderben des Reichs zu verhüten, entstand das sächsische, schwäbische und magdeburgische Recht, der Spiegel des sächsischen Rechts von Repko, nach den Gesezzen des Konstantins und Karls des Grossen, indem man bisher in den Gerichtshöfen blos nach den Gesezzbüchern des Theodosius und Justinians zu sprechen gewohnt war.

Nachdem endlich Deutschland über 23 Jahre lang der Schauplazz der gefährlichsten Trennungen gewesen war, so öffnete es endlich seine Augen. Man kam überein, niemanden zum Kaiser zu erwählen, welcher mächtiger als die Prinzen vom ersten Range sei, und man wollte dennoch, daß ihn seine Klugheit und Vermögen in den Stand sezzen sollte, diese Würde mit Ansehen zu führen. Der Pabst Gregor schrieb demnach an die wählenden Prinzen, indem noch nicht die Zahl der 7 Kurfürsten im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts bestimmt war, ohne Verzug zur Wahl eines Kaisers zu schreiten, mit der Bedrohung, im Fall der Weigerung dem deutschen Staatskörper mit eigner Hand ein Oberhaupt aufzusezzen. Folglich schrieb Mainz zu Frankfurt einen Wahltag aus, auf welchem sich Mainz, Köln, Trier, Ludwig von Baiern und andre, nebst den Gesandten des Ottokars einfanden. Ottokar verlangte zwo Wahlstimmen, als König von Böhmen und Herzog von Oesterreich zu haben; allein man bewies, daß er die Belehnung mit Oesterreich nur von Richard von England bekommen, den man nie in Deutschland vor einen Kaiser erkannt habe. Man überlies nach vielen Vorschlägen das Recht zu wählen Ludwig dem Strengen von Baiern, und dieser ernannte mit Einstimmung aller übrigen, Rudolphen von Habsburg für würdig, über sie zu regieren. 1273.

Die römischen Kaiser aus den verschieden Häusern.

1273. Rudolph von Habsburg führte eben mit Bischofe von Basel Krieg, als der Burggraf Nürnberg und der Graf von Pappenheim ihm Wahlbriefe von den Reichsfürsten einhändigten. konnte nicht begreifen, warum man ihn so mächtig Prinzen vorgezogen hätte, schlos mit dem Bisc Frieden, und gab endlich den Bitten der Abgeordn nach. Man hatte Recht von ihm zu erwarten, Deutschland durch seine Klugheit wieder zu seinem a Glanz gelangen werde. Er war am Hofe des Kai Friedrichs des II. erzogen worden, und machte sich lich des Thrones nach und nach durch tausend heroi Thaten würdig. Friedrich entfernte ihn daher Eifersucht vom Hofe, er muste gegen die Lombar fechten gehen, wo er sich so viel Ansehn erwarb, ihm die erfahrensten Feldherren das Zeugnis gaben, er sehr unternehmend, aber noch glükklicher in der A führung sei. Und dennoch schien sich Rudolph du so viele Lorbeeren blos die Ehre anmaßen zu woll seinem Herrn getreue Dienste geleistet zu haben; begab sich in die Dienste des böhmischen Königs Grosmarschall, führte die Reiterei desselben gegen Ungarn an, schüzzte während der Anarchie seine Le güter im Elsasse und Brisgau gegen die Räuber der Nachbaren, und hatte in den Kriegen gegen Abt von St. Gall, Grafen von Toggenburg, Bis von Strasburg und Basel, ein besonderes Glükk. war 55 Jahre alt, als er Kaiser ward, von lan Leibeslänge und majestätischem Ansehn, freigebig von einer mehr als gemeinen Mäßigkeit, er verband Klugheit mit der Unerschrokkenheit, und bezeigte mi in einer Zeit, wo die Frechheit herrschte, gegen je mann eine sanftmütige Herablassung. Man krönte

[illegible] mit grosser Pracht, wobei Rudolph, da sich [illegible] Grossen der Huldigung aus Mangel des Zepters [illegible], ein Krucifix vom Altar ergriff, und dasselbe statt des Zepters gebrauchte.

Rudolph vermählte seine drey Prinzessinnen mit 1275.
dem Pfalzgrafen, Herzoge von Sachsen, und die dritte, mit Namen Hedwig, ward Ottons, Markgrafen von Brandenburg, Gemalin, worauf sich endlich Alfons auf Vorstellungen des Pabstes der kaiserlichen Krone völlig begab. Hingegen suchte Rudolph die Unruhen in Deutschland durch Beobachtung der Gesezze zu endigen, er zerstörte in einem Monate 66 Raubschlösser in Thüringen, und brachte einen ungarischen Grafen, welcher grosse Räuberbanden anführte, durch Anerbieten der Gnade und freundliche Vorstellungen auf bessre Gedanken.

Eben so machte er sich dem Pabste gefällig, daß er den Domkapiteln eine völlige Freiheit in der Wahl der Bischöfe verstattete, und dem Pabste die Auslieferung der Kirchengüter, nebst einem ansehnlichen Kreuzzuge zusagte. Er nahm die kräftigsten Maasregeln, dem Reiche die Ruhe wieder zu geben, und forderte den Ottokar, König von Böhmen, Heinrich, Herzog von Baiern, Eberhard, Grafen von Würtemberg, und andre Herren zur Rechenschaft, welche gegen die Rechtmäßigkeit seiner Wahl Einwendungen machten. Ottokar antwortete in dem trozzigen Tone, daß er seiner ehemaligen Bedienten keinen Sold schuldig geblieben, und von seiner Gemalin Oesterreich und Steiermark zur Mitgabe bekommen, Kärnten aber und Krain vor baares Geld gekauft habe. Rudolph behauptete demnach seine Befehle durch die Waffen, er brachte die Markgrafen von Baden und Grafen von Neuburg, welche sich während des langen Zwischenreichs an den Ufern des Rheins und in Schwaben viele Herrschaften zugeeignet hatten, zum Gehorsam, nötigte den Herzog von Baiern zum Frieden, und eine kaiserliche Prinzessin

zu heirathen, und eine Summe von 40000 U
Gold zu bezahlen. Rudolph drang hierauf mit
Armeen in Oesterreich und Steiermark ein.
unterwarf sich, und es schien mehr eine Reise als
Eroberung zu seyn. Er nahm Wien ein, stieß
Armee des Königs von Ungarn, und Ottokar m
sich von Oesterreich, Steiermark und Krain förm
1276. lossagen, und die Huldigung auf der Insel Kamb
mitten auf der Donau eingehen. Ottokar erschien n
seiner Hofstatt in prächtigem Aufzuge, dahingegen h
Rudolph eine graue Kleidung von gemeinem Zeuge
Während der Huldigung, welche Ottokar vor
Rudolph knieend verrichtete, zerrissen die Zeitstri
und Ottokar sah sich dem Gelächter des kaiserlic
Hofes ausgesezzt.

Kunegunde, die Königin von Böhmen, war
meisten über den Verlust so vieler Provinzen au
bracht, sie lies ihrem Gemal nur die halbe Tafel deck
weil er nur die Hälfte Staaten übrig behalten,
brachte diesen endlich durch ein tägliches Qvälen dah
daß er die Waffen ergriff. Er streifte mit 300
Mann vor Wien, und hatte die Freude, in der nä
sten Schlacht den Kaiser mit einem Pfeile in den lin
Arm verwundet zu sehen. Rudolph verlohr sein Pfe
und es schien noch der Sieg zweifelhaft zu seyn, als
Feldherr der mährischen Truppen mit dem ganzen Co
1278. Mähren zu der kaiserlichen Armee überging und d
selben den Sieg zuwege brachte. Ottokar ward gef
gen und von einem Edelmann mit vielen Stichen e
leibt, dessen Bruder Ottokar hinrichten lassen.
dieser Schlacht, welche etliche Meilen vor Wien v
fiel, blieben 14000 Böhmen. Rudolph machte hi
auf mit dem Markgrafen von Brandenburg, welch
dem Könige, seinem Vetter, mit einer Armee zu Hü
kam, Frieden, und vermählte seine Prinzessin mit de
Sohne und Nachfolger des Ottokars, Wenzel.

Eb

Eben so leicht kam dem Rudolph von Habsburg der Sieg an, welchen er über die Truppen des Heinrichs von Baiern erfocht. Johann von Procida, ein einer kleinen Insel dieses Namens bei Neapel, fasste den beherzten Entschluss, aus Liebe zu dem Hause Hohenstaufen, die Absichten des Königs Karl von beiden Sicilien auf das griechische Kaiserthum zu zernichten, und diesem Tirannen die eroberten Staaten zu entreissen. Er bereiste Sicilien, ging nach Konstantinopel, Arragonien, und durchstreifte Deutschland. Paleologus gab ihm Briefe an den Pabst und Kaiser Rudolph mit, und der Pabst trug durch dessen Unterhandlungen dem König von Arragonien Sicilien an, worauf derselbe bereits Anspruch hatte. Peter von Arragonien erhielt von Konstantinopel ansehnliche Geldsummen, um das Vorhaben des Procida auszuführen, welcher die Sache unter der Kleidung eines Mönchen endlich in Sicilien dahin spielte, daß sich die ganze Insel am andern Ostertage gegen den Karl empörte. Man ermordete auf der 1282.
ganzen Insel die französischen Besazzungen, und es kamen in dieser so bekannten sicilianischen Vesper, ohne Unterscheid des Alters oder Geschlechts, über 8000 Menschen um, den Stadthalter einer Stadt, Wilhelm von Porcellets, ausgenommen, welcher sich die Liebe seiner Bürger zu verdienen gewust hatte. Peter ward deswegen doch ohne Folge von dem Pabste in den Bann gethan, und both dem Karl dagegen einen Zweikampf, oder ein ernsthaftes Turnier zwischen 100 Rittern an. Man beliebte das lezztere, Karl erschien zu Bordeaux mit 100 Kämpfern und blieb nach damaliger Gewohnheit bis zum Untergang der Sonne auf dem Platz. Doch Peter blieb aus, deswegen der Pabst seine Ländereien dem Karl, Grafen von Valois, einem Bruder des Königs von Frankreich, schenkte. Da aber der Admiral Peters den Kronprinzen des Königs von Sicilien, Karl den Hinkenden, gefangen bekam, und auf

Vor-

Vorsprache der Königin von Arragonien, welche
Schwester Konradins war, denselben, anstatt ihn
falls hinrichten zu lassen, Zeit Lebens im Gefängni
hielt, so bekamen die Sachen Peters eine bessere G

1282. Rudolph belehnte seinen Prinzen Albert und
Nachkommen mit Oestereich, Steiermark, Krain
der windischen Mark, so wie seinen andern Pr
Rudolph mit dem Herzogthum Schwaben, und
Grafen von Tirol mit Kärnten und der Mark T
Es erschien ein neuer Betrüger, Tulonkolup, in De
land, welcher sich vor den Kaiser Friedrich den II.
gab. Er wuste, als ein gewesener Bedienter dess
die genausten Anekdoten des Hauses Hohenstau
Er fand bei dem Markgrafen von Meissen und an
Fürsten Gehör, und schrieb schon einen ernsth
Reichstag aus, als ihn Rudolph zu Wezlar bela
und verbrennen lies. Die gewöhnlichen Kriege
Händel der Grossen und Bischöfe, welche ihre sch
kende Grenzen auszudehnen Mittel gefunden hatten,
derten den Kaiser nicht, an das Glükk seines ei
Hauses zu gedenken; er nahm aber an den jährl
Streifereien der Kumaner, welche unter ihrem K
Oldomir, Ungarn durchstreiften und mit ihren
den das platte Land auszehrten, keinen Antheil.

Italien hatte sich während des langen Zwis
reichs ebenfalls dem Gehorsam der Kaiser entz
und daher bezeugte Rudolph keine Lust nach Ro
gehen. Er verglich den Pabst mit dem Löwen
Fabel, welcher sich krank stellte, um die Thiere mit
qvemlichkeit zu zerfleischen, welche ihn zu besuchen ka
Nur der Fuchs bemerkte an den Fusstapfen, da
mehresten in die Höle gegangen, aber nicht w
herausgegangen waren. Da aber die Städte Ita
dem Kaiser auf keinerlei Weise huldigen wollten,
er nicht vom Pabste gekrönt sei, und die kurzen R
rungen der Päbste dem Rudolph zu statten kamen

kaufte derselbe den Bürgern von Lukka ihre Freiheit
n 12000 Dukaten, und der Stadt Genua und Bo-
nien für 6000, mit dem Vorbehalt, seine Ober-
rrschaft zu erkennen. Das ausgestorbne Thüringen
rde auf dem Reichstage zu Hervorden dem Albrecht,
nem Prinzen des Markgrafen von Meissen, zuge- 1290
rochen, indessen daß der westliche Theil von Thürin-
n, unter dem Namen des Hessenlandes, auf die Nach-
mmenschaft Heinrichs, Herzogs von Brabant, kam.
Hierauf starb Rudolph in einem Alter von 73 Jahren,
nd nach einer Regierung von 18 Jahren, als der erste
Kaiser aus dem Hause Oesterreich.

Rudolph besas grosse Eigenschaften, darunter die
Herablassung und der Verstand die vorzüglichsten wa-
ren. Er hatte die Leidenschaften in seiner Gewalt, und
r verstand die Kunst, Menschen zu kennen und sich der-
selben zu bedienen, ohne sich denselben zu unterwerfen.
Er sprach das Recht nach den Gründen der Billigkeit,
ohne sich von den Vortheilen blenden zu lassen, und
ohne den Nutzen seines eignen Hauses dabei zu ver-
gessen. Er legte dazu in der That den ersten Grund;
und es fehlte weit, daß die vielen Kinder des Rudolphs
seine Macht zertheilt hätten, daß er sich vielmehr ver-
mittelst derselben mit den mächtigsten Häusern verbun-
den sah. Auf ihn läst sich der Vers eines neuern Dich-
ters anwenden: Bella gerant alii, tu felix austria, nube.

Während des 9 monatlichen Zwischenreichs, wel-
ches auf den Tod Rudolphs folgte, empörte sich Oester-
reich und Steiermark, mit Hülfe des Königs von Un-
garn, von Böhmen und des Herzogs von Baiern,
gegen den Albert, welcher sich also genötigt sah, die
neuen Auflagen wieder aufzuheben, und den Ständen
ihre alten Freiheiten einzuräumen.

Adolph von Nassau ward zu Frankfurt erwählt
und zu Aken gekrönt. Bisher hatte man noch keinen
Kaiser von so geringem Geiste oder weniger Macht auf

dem

dem Throne gesehen, ob man ihn gleich für den gr
Krieger seiner Zeit hielt. Er schlos mit dem K
von England Eduard dem I. gegen den König
Frankreich, Philipp den Schönen, ein Bündnis,
bekam daher von England eine Post von 100000 M
Silber, um gegen Frankreich eine hinlängliche A
auf die Beine zu bringen, indessen daß Frankreich
Albrecht von Oesterreich ansehnliche Summen
machte. Adolph trieb die angefangnen Werbunge
schläfrig, daß der König von Frankreich Gelegenhei
kam, in Flandern den Meister zu spielen, und Ed
sein Geld bereuen muste, vor welches der Kaiser
Markgrafen von Meissen, Albrecht, die Landgrafs
Thüringen gegen Erlegung 12000 Mark Silbers
kaufte. Es hatte sich gedachter Markgraf von s
Gemalin Magarethe, einer Tochter des Kaisers F
richs des II. aus Liebe zur Gräfin von Isemburg
schieden, ob er gleich von der erstern 3 Prinzen h
Die unglükkselige Mutter ging ins Kloster, nachde
ihrem ältesten Prinzen Friedrich, bei dem Abschi
eine ziemlich tiefe Wunde in die Bakken gebissen h
Da nun die Grossen die Absicht des Markgrafen, s
Länder dem Prinzen zwoter Ehe, welchen er von
Gräfin hatte, mit Ausschliessung seiner rechtmäßi
Söhne zu überlassen, merkten und darüber mis
gnügt waren, so verkaufte er seine Domainen
Kaiser.

1296. Die deutschen Prinzen, welche von den engl
schen Hülfsgeldern keinen Vortheil zogen, unterstü
die gekränkten Söhne des Markgrafen von allen
ten, und Adolph muste die gekauften Ländereien erob
Der Krieg daurete 3 Jahre, Sachsen ward der Sch
plazz der blutigsten Auftritte; endlich siegte doch die
rechte Sache der Kinder, und Adolph muste den B
von Thüringen fahren lassen. Er nahm hierauf,
statt diesen verdrüslichen Eindrukk durch eine kluge
fügi

ng auszulöschen, Maasregeln, welche den Schein
inabhängigkeit und des Stolzes hatten, indem er
ten an Leute ohne Verdienst nach Willkühr ver-
), so bald sie das Geheimnis fanden, sich bei ihm
unst zu sezzen, er zog keinen Reichsfürsten mehr
Rathe, nahm alle Gegenvorstellungen auf das
indlichste auf, und begegnete dem Erzbischofe von
Mainz, seinem Vetter, welcher ihn zum Throne erhos
n hatte, wie den übrigen. Endlich beschlossen Mainz,
Oesterreich, Böhmen, Brandenburg und Sachsen, bei
Gelegenheit der Krönung des Wenceslaus zu Prag,
den Adolph von der Regierung zu entsezzen. Die Be
schwerden waren, daß Adolph die Rechte des Reichs in
Italien und der Lombardei in Verfall gerathen lassen,
daß er in Deutschland Unruhe und Blutvergiessen ver-
ursacht, die Einkünfte der Krone verschwendet, eigens
mächtige Auflagen ausgeschrieben, die Gesezze nach sei-
nem eignen Kopfe erklärt, von England listiger Weise
Gelder gezogen, ohne sein Wort zu erfüllen, daß er
den Rath der Fürsten, Edelleute und Geistlichen ver-
achtet, Strassenräubereien erlaubt, und eine Menge
Frauenzimmer und Nonnen seiner Wollust aufgeopfert
habe. Die feierliche Entsezzung erfolgte zu Mainz,
woselbst man den Albert von Oesterreich an seiner Stelle 1298.
zum Kaiser ausrief.

Adolph griff bei Worms die ungarischen, böhmi-
schen, sächsischen, brandenburgischen und übrigen Trup-
pen des Alberts, ohne das Fusvolk zu erwarten, blos
mit der Reiterei, aber so unglükklich an, daß ihn Al-
bert, durch einen Hieb am Auge, mit eigner Hand
erlegte. Adolph starb nach einer Regierung von 7
Jahren. Man will, daß seine Herzhaftigkeit nichts
als eine wilde Verwegenheit des Temperaments ge-
wesen, welche niemals von der Klugheit geleitet worden,
und er trozzte nur der Gefahr, ohne sie zu kennen, wel-
ches denn die Ursache war, daß er endlich das Leben

mit

mit dem Siege verlohr. Unter seiner Regierung
gelte ein Bauer in der Oberpfalz den Pöbel gegen
Juden auf. Er gab sich vor einen Gesandten
Himmels aus, welcher Befehl habe, die Juden
zurotten. Man beschuldigte sie, einige Christenki
umgebracht zu haben: die Stadt Nürnberg, Ro
burg, Amberg, und fast ganz Frankenland und Ba
verbrannte in dem schwärmerischen Eifer eine unzäh
Menge, ohne daß sich Albert von Oesterreich u
stand, diese Unmenschlichkeit zu hemmen. Endlich h
der Aberglauben ausgetobet, man bereute die frou
Wuth; und Nürnberg, welches halb in die Asche ge
war, weil sich die Unglükkseligen in ihren Häusern s
verbrannten, muste eine grosse Geldstrafe erlegen.

1298. Albert der I. von Oesterreich ward von
Prinzen noch einmal zu Frankfurt erwählt und
Aken gekrönt, bei welcher Gelegenheit der Kuhrfi
von Sachsen in dem Gedrenge des Volks sein Le
einbüste. Dieser Kaiser trat in die Wege seines Vat
von welchem er den Ehrgeiz und die Begierde sich
vergrössern geerbt hatte. Er hatte bereits seine H
haftigkeit in den Kriegen mit Ungarn, Baiern, S
burg und den Schweizern bewiesen. Er eroberte Pi
burg und zwang den König von Ungarn zum Fried
er schränkte den Erzbischof in seine Lehen ein, und
derbte dessen Salzgruben. Diese glükklichen Feldz
brachten die benachbarten Prinzen in Bewegung, n
vergiftete seine Speisen, und es war für ihn ein Gli
daß die Brechmittel noch zu rechter Zeit wirkten.
ward wieder hergestellt, und verlohr davon ein Au
deswegen man ihm, zu seinem gröſten Verdrusse,
Beinamen des Einäugigen gab.

Albert schlos mit Frankreich einen Verthe
gungsbund, weil der Pabst mit der Wahl Albe
nicht zufrieden war. Er gab seinem Sohne Rudo
Oesterreich, Steiermark u. s. w. als eine Mitga
ind

kam die Schwester des Königs von Frankreich, mit welcher sich dieser vermählte, den Elsas zu ihm brachte. Hierauf verlangte der Kaiser die Rheinzölle zurükk, welche die geistlichen Kuhrfürsten seit einiger Zeit an sich gezogen hatten. Doch diese Herren hatten so wenig Artigkeit, daß der Erzbischof von Mainz, welcher mit dem Kaiser auf der Jagd war, die Dreistigkeit hatte, in sein Jagdhorn zu klopfen und zu sagen: in diesem Horne stekken noch viele Kaiser, und ich darf nur einen heraus blasen. Da sie sich auf den Has des römischen Hofes verlassen, welcher den Albert als einen Kaisermörder verwarf, so faßten sie den Entschlus, denselben nach dem Beispiel seines Vorgängers abzusezzen. Doch Albert verstärkte seine Partei geschwinde, brachte den Pfalzgrafen Rudolph zum Gehorsam, eroberte die feste Stadt Bingen auf dem Rheine mit Sturmmaschinen, und es musten die rheinischen Fürsten ihre Ansprüche auf die Reichszölle fahren lassen.

Da das alte Haus der Könige von Böhmen, welches vom Primislaus herstammte, in der Person Wenceslai ausgestorben war, bemächtigte sich Albert der Stadt Prag, und verschaffte seinem Sohn Rudolph, welcher sich mit der Wittwe Königin vermählte, die Krone von Böhmen. Doch dieser starb im folgenden Jahre schon, und es fiel die Krone an Heinrich, Herzogen von Kärnten. 1306.

Er verlohr gegen die unglükklichen Prinzen von Nassau, denen er das väterliche Thüringen abgesprochen hatte, eine Schlacht, und es blieb Friedrich, der Gebissene, in dem ruhigen Besizz von Meissen und Thüringen.

Die Helvetier, welche seit 1315 von dem Kanton Schweiz, dessen Tapferkeit in der Schlacht bei Morgarten den Sieg über Leopold von Oesterreich davon trug, den Namen der Schweizer bekamen, hatten alle Ursache, über die Eingriffe des Kaisers in ihre alte 1307.

Freiheiten, misvergnügt zu seyn. Die Lage ihres L
des zwischen Bergen, Strömen und Gehölze h
ihnen jederzeit ein arbeitsames Leben, nebst der Ge
samkeit und den Geist der Freiheit eingeflößt.
waren von Rudolphen von Habsburg mit Klugheit
Nachgeben beherrscht worden. Allein Albert sah
mit eben den Augen als die österreichischen Unterth
an, und besas den Ehrgeiz, dieses Land für einen
ner Prinzen zum Fürstenthum zu erheben. Er sch
chelte zuerst den Kantons Uri, Schweiz und Un
walden, um dieselben nach dem Exempel von Luc
Zug und Glaris gehorsam zu finden. Da solches
vergeblich war, unterdrükkten die Stadthalter des
sers ihre Freiheiten auf allerlei Weise, man nahm ih
durch willkührliche Rechtssprüche die Güter, ohne
der Hof der Gewaltthätigkeit Einhalt that; und di
veranlaste den Arnold Melchthal von Unterwalden,
Werner Stauffacher von Schweiz, und Walter F
von Uri, einen geheimen Bund wider Oesterreich
schliessen. Man sezzte den Tag der Empörung auf
1sten Jenner 1308 feste. Indessen erfand einer
kaiserlichen Landvögte in Uri, Geisler, ein Mittel,
Unterthanen in Ehrfurcht zu erhalten, welches n
viel geringer als eine Tirannei des Phalaris war.
lies auf dem Markte zu Altorf, der Hauptstadt von
eine Stange mit einem Hute aufrichten, welches
Gemälde des Kaisers, wie die Lappen für die Vö
vorstellen sollte. Er befahl, dieser Stange alle ka
liche Ehre zu erzeigen; vielleicht um die Misvergn
ten desto leichter auszuforschen. Der Pöbel gehor
nur Wilhelm Tell ging einigemale vor dem Hute,
cher mit dem seinigen einerlei Ahnen hatte, ohne Eh
bezeugungen vorbei. Tell kam in Verhaft, und m
ohngeachtet er sich mit seiner natürlichen Unhöflich
entschuldigte, seinem eignen Sohn einen Apfel
Kopf schiessen, mit dem Befehl, aufgehängt zu wer
wo

sern er den Apfel nicht träfe. Er schos und traf den Apfel, ohne den Sohn zu verlezzen. Da aber dieser in seinem Gürtel zween Pfeile bemerkte, so fragte er nach der Ursache, mit dem Versprechen, ihm das Leben zu schenken, wenn er die Wahrheit gestünde. Tell, welcher freimütig sagte, daß er den andern Pfeil für den Landvogt selbst aufgehoben, wofern er seinen Sohn erschossen hätte, bekam zwar das Leben geschenkt, ward aber zum ewigen Gefängnisse verurtheilt. Man band ihn, um denselben nach dem Schlosse Kussenach herüber zu schiffen. Unterwegens entstand auf dem Lucnersee ein Sturm, man band ihn los, um das Steuerruder zu lenken, und Tell, der das Schiff ans Ufer führte, sprang beherzt aus dem Schiff und erreichte einen Felsen. Er erzählte dem Stauffacher den Vorfall, hielt sich bei ihm verborgen, und half die Sache gegen das Neujahr zur Reife zu bringen.

Mit dem ersten Tag des Jahrs sandten die Verschworenen 50 Männer an den nächsten Landvogt ab, um denselben, mit Ueberreichung der gewöhnlichen Geschenke, Glükk zu wünschen. Sie entwaffneten die Besazzung der Festung, indessen daß die Leute von Uri die Stadt Altorf, und die Schweizer Lowerz einnahmen. Man führte den Landvogt Landenberg über die Grenze. Dieses war der Ursprung der Bündnisse und der Republik, welche sich nach der Zeit immer mehr verstärkte. 1308.

Albert schrieb gegen diese Empörung eine schnelle Werbung aus, als er nahe bei Baden durch Johann den Schwaben, einen Prinzen Rudolphs, Herzogs von Schwaben und Bruders des Kaisers, erstochen wurde. Er weigerte sich als Vormund, diesem mannbaren Prinzen das Herzogthum zu übergeben, und dieser erstach ihn mit Hülfe dreier Edelleute. Durch den Tod dieses Kaisers verlohr Oesterreich das Kaiserthum, welches aber nach 130 Jahren in der Person Alberts 1308.

des II. der von Sigismund ein Schwiegersohn
Nachfolger war, wieder damit vereinigt wurde.

1308. Heinrich der VII. Graf von Luxemburg, n
nach einer Reichspause von 7 Monaten, welche d
das Bestreben Friedrichs von Oesterreich, Karls, G
sen von Valois, und Philipp des Schönen, Königs
Frankreich, nach der kaiserlichen Krone veranlaßt
den, auf Anhalten des Papstes, welcher die fran
sche Macht mit der deutschen vereinigt mit dem grö
Ekel betrachtete, zum Kaiser erwählt. Dieser v
nigte in seiner Person Tapferkeit, Klugheit, Gerec
keit, das einnehmende Wesen und den Religionse
Er war in den ritterlichen Spielen geübt, strenge g
die Verbrecher und Strassenräuber, und machte d
den Anfang zu regieren, daß er die Mörder Alb
in die Reichsacht that. Friedrich und Leopold
Oesterreich zogen dem Urtheil zu folge das Herzogth
Schwaben ein, womit sie der neue Kaiser belch
Dieses ist der Grund von den heutigen Besizzun
des Hauses Oesterreich in Schwaben. Den Ge
sen des Mords wurden die Schlösser abgenommen
niedergerissen, ihre Besazzungen verlohren die Kö
und es musten über 1000 Edelleute, welche in die V
schwörung eingeflochten waren, das Leben einbüs
Johann von Schwaben irrete bald in der Kleid
eines Krämers, bald in den Lumpen eines Bett
5 Jahre umher, that dem Pabst einen Fusfall,
erhielt von selbigem an den Kaiser eine Bittschrift,
ihn in ein italienisches Kloster einschliessen lies.
dolph von Wart ward dem Leopold von Oesterreich a
geliefert, der ihn an dem Schweife eines Pferdes
zum Blutgerüste hinschleifen lies, welches eben an d
Orte errichtet war, wo derselbe seinen Herrn entlei
helfen; hier ward er gerädert und aufs Rad gelegt,
welchem er noch 3 Tage lebte. Seine Gemalin ver
ihn nicht ehe, als bis er starb. Walter von Esch
b

ch weidete im Lande Würtemberg 35 Jahre lang
n Vieh, und erklärte, als er starb, wer er war.

Auf dem Reichstage zu Speier ward die Grafschaft 1309.
Luxemburg in ein Herzogthum verwandelt, und man
faßte den Schluß, das kaiserliche Ansehn in Italien wie-
der herzustellen, wo die Parteien der Welfen und Gi-
beliner einander aus den Städten vertrieben, beson-
ders da der Pabst seinen Stuhl nach Avignon verlegt
hatte.

Die Böhmen waren mit ihrem Könige Heinrich
von Kärnten nicht zufrieden, so bald sich derselbige eine
willkürliche Macht beizulegen anfing, und in dieser
Absicht ein Corps meißnischer Truppen in Sold ge-
nommen hatte. Die verübten Ausschweifungen dieser
fremden Soldaten vergrösserten das allgemeine Mis-
vergnügen dergestalt, daß es unter den Mauren von
Prag zu einem blutigen Handgemenge kam, worinnen
die Sachsen niedergemacht wurden. Hierauf ergriff
Heinrich die Flucht, ohne daß sich die Böhmen Mühe
gemacht hätten, ihn daran zu verhindern. Die Stände
vermählten vielmehr die Prinzessin Elisabeth mit dem
Prinzen des Kaisers, Johann von Luxemburg, dem
der Vater die Belehnung von Böhmen vermittelst der
Fahne ertheilte. Solchergestalt fiel das Reich und
Böhmen fast zu einer Zeit an das Haus Luxemburg,
welches diese lezztere Krone eine lange Reihe von Jah-
ren in Besizz gehabt hat. Dieses zog einen Krieg nach
sich; da aber der König Johann, Prag durch Verräthe-
rei der Bürger eroberte und den Herzog von Kärnten
zum Gefangnen machte, ward die Ruhe in Böhmen
wieder hergestellt.

Der Kaiser verbannte durch ein Edikt alle Juden
aus den deutschen Provinzen. Diese waren der Vor-
wurf des allgemeinen Hasses geworden, weil sie in dem
Ausschreiben der Auflagen gemeiniglich die Steuren
beytreiben oder durch Vorschus zu bezahlen gebraucht

wurden. Also traf der erste Sturm gewöhnlicher A
die Juden, man warf alle Schuld auf sie, und H
rich muste sie entfernen. Eben dieses Schikksal
auch die Tempelherren, welche mit ihrem Gelde s
winnsüchtig als die Juden wucherten. Dieser O
entstand zu Jerusalem im zwölften Jahrhunderte,
er war zur Beschüzzung des heil. Grabes und
Fremdlinge eingesezzt worden. Man nannte dan
die Ordensritter die armen Brüder der heil. Stadt,
nachher Tempelherren, weil sie nahe am Tempel wo
ten. Doch es machten sie die grossen Schäzze und
ärgerlichen Laster bald in Europa verhaft. Philipp
Schöne verband sich mit dem Kaiser; da aber
Pabst seinen Beitritt versagte, so sezzte der französi
Hof seine Verfolgungen gegen diese Ritter allein fort

In Italien waren die Welfen und Gibellinen
herrschende Partei geworden; ausser diesen machten
Escala zu Verona, die Carraren zu Padua, die Pa
rini zu Mantua, die Ursinen und Kolonnen zu R
alles unsicher. Diesem Uebel abzuhelfen, zog der K
ser eine starke Kriegsmacht zusammen und überst
damit die Alpen. Man muste eine stälerne Kr
machen lassen, um den Kaiser in der Lombardei
1311. krönen, weil die Welfen die alte Krone auf die S
geschafft hatten, als der Visconti Matthäus eine V
schwörung gegen das Leben des Kaisers zu Meiland e
dekkte, von der Guido de la Tour, der unruhige Sta
halter, das Oberhaupt war. Man hatte geglaub
den Kaiser bei einer vor der Stadt angestellten Hinri
tung eines Verbrechers von allen Soldaten verlas
zu finden. Allein man betrog sich, und es wurde d
Blutbad auf allen Strassen allgemein, als Leopold v
Oesterreich die gesperrten Thore der Stadt erbra
und mit neuen Regimentern zu der im Gefechte begr
nen Leibwache sties. Man ris den Pallast des Sta
halters nieder, Heinrich bewilligte den Gibellinen sein

Schu

ihnn; und als de la Tour den Kanzler des Kaisers
n seine Seite gebracht, und dieser an die lombardi-
hen Stände Briefe unter kaiserlichem Siegel sandte,
n einem gewissen Tage alle Deutsche zu erschlagen,
o ward der Kanzler, welcher es gestand, daß er blos
us Rache, als ein Welfe nach dem Kanzlerposten
getrachtet habe, um den Kaiser zu verderben, lebendig
verbrannt. Die Kremoneser musten mit blossen Füssen,
nd einem Strikke um den Hals, die Gnade des Kai-
ers anflehen. Vor Bresçia blieb des Kaisers Bruder
durch einen Pfeil todt, und die Kaiserin starb während
dieser Belagerung an einer Feldkrankheit, welche den
grösten Theil der kaiserlichen Officiers aufrieb. Selbst
der Kaiser bekam in einem Ausfalle einen Hieb über
den Kopf, wovon er zur Erde fiel. Man lies den
Kommendanten der Festung durch 4 Pferde zerstükken.
Bresçia muste 60000 Thaler und 100 Geiseln liefern,
und verlohr alle Mauren und Thürmer, indessen daß
die kaiserliche Armee bei Belagerung verschiedner Städ-
te bis auf ein Drittheil geschmolzen war. Desto ehr-
erbietiger empfing Verona, Mantua und Genua den
Kaiser, worüber der Pabst Argwohn schöpfte, weil er
in den Gedanken stand, daß Heinrich den kaiserlichen
Sitz zu Rom aufzuschlagen vor hätte, indessen daß der
Pabst zu Avignon Hof hielte. Eben so verdächtig
machte sich Heinrich auch durch die Verfolgung der
Welfen, welche er doch mit den Gibellinen wieder zu
vereinigen versprochen hatte.

Klemens machte mit dem König von Neapel, Ro-
bert, einem Enkel des Karls von Anjou, bei Gelegen-
heit, daß er ihn zu Avignon mit dem Königreich beider
Sicilien, Jerusalem und andern Ländereien als einen
päbstlichen Vasall belehnte, ein geheimes Bündnis
gegen die Macht des Kaisers und der Gibellinen. Dem
zu Folge schnitt Robert alle Wege nach Rom ab, und
richtete zwischen den Städten Florenz, Bononien und

Lukka eine Conföderation, indessen daß er den K
mit den freundschaftlichsten Briefen und einer Hei
zwischen seinem Prinzen und der kaiserlichen Prinz
einschläferte. Klemens bevollmächtigte durch eine B
5 Kardinäle, den Kaiser zu krönen; und dieser rü
mit dem Kriegsheere vor Rom, in welchem die Urs
und Kolonnen aus den verschiednen Quartiren
Stadt mit Maschinen auf einander schossen. Er
seinen Einzug unter den Himnen der Geistlichen,
verlegte die Truppen in die Häuser der Stadt, mit
Befehle, die genauste Mannszucht zu beobachten.
aber die Ursinen und die Truppen des Königs Rob
die Peterskirche besezzten, um die Krönung zu hind
so stürmte derselbe den Posten der Ursinen, welche 26
Mann bei sich hatten, und eroberte das Kapitol,
Vatikan und die Engelsburg. Man schlug sich zw
Monate lang mit gleichem Glükk um die verschied
Posten, der Admiral von Neapel machte einige kai
liche Galeeren mit Sturmmaschinen zu Prisen,
Heinrich muste, doch vergebens, die Ursinen um
laubnis bitten, sich in der Peterskirche krönen zu las
und aus Mangel des Kriegssoldes das Volk mit A
lagen beschweren. Daher zwang der aufrührerisc
Pöbel die Kardinäle den Kaiser in der Laterankir
nach gewöhnlichem Eide, ein Beschüzzer der Kir
zu seyn, zu krönen.

Nach der Krönung rüstete Heinrich eine mächt
Flotte aus, um den in die Reichsacht erklärten Rob
mit Hülfe des Königs von Sicilien, aus seinen St
ten zu vertreiben. Alles ward auf den Ausgang die
grossen Vorhabens aufmerksam, und Frankreich so
1313. schon eifersüchtig, als der Tod des Kaisers den Rob
von dem augenscheinlichen Untergang befreite.
hatte dieser unmittelbar nach dem Genusse des h
Abendmals ein heftiges Zittern an seinem Körper e
funden, daher die Aerzte auf den Argwohn verfiel
d

man den Kaiser vergeben habe. Sie verordneten Brechmittel, welche der Kaiser aber aus Einfalt einer so heiligen Handlung verabscheute. Man hält dieses in römischen Schriften zur Fabel, indem man sich auf die offnen Briefe des kaiserlichen Prinzen Johannes, Königs von Böhmen, beziehet, in welchen er, doch erst 33 Jahre nachher, den Beichtvater seines Vaters vor unschuldig erklärte.

Heinrich wurde durchgängig von den Deutschen und Ghibellinen als ein gnädiger und gottseliger Prinz betrauert. Man hielt ihn für einen freigebigen Herrn, welcher aber nicht die Kunst verstand, zu rechter Zeit zu geben, oder an sich zu halten. Seine Unempfindlichkeit gegen die Freunde und die Gleichgültigkeit gegen die Dienste andrer machte, daß ihn ein Theil der Ghibellinen verlies, und die Welfen desto mehr verachteten. Er hinterlies sein Haus in eben den armseligen Umständen, als es war, da er Kaiser wurde.

Nach seinem Tode erfolgte ein Zwischenreich von 1314.
14 Monaten, worauf Ludwig von Baiern zum Kaiser erwählt wurde. Ihm sezzten einige Kuhrfürsten den Herzog von Oesterreich, Friedrich, entgegen, welcher Köln, Pfalz, Sachsen und Böhmen auf seiner Seite hatte, dahingegen Mainz, Trier und Brandenburg dem Ludwig ihre Stimmen gaben. Man will, daß der brandenburgische Gesandte, Nikolaus Bokk, welcher sich bestechen lassen, dem Ludwig beizutreten, dafür mit einem ewigen Gefängnisse bei Wasser und Brod bestraft worden, ohngeachtet er täglich wohlriechende Speisen, wie ein andrer Tantal, zu sehen bekommen. Doch es war der Markgraf von Brandenburg, Waldemar, auf dem Wahltage in Person zugegen. Beide Kaiser waren Enkel des berühmten Rudolphs von Habsburg. Ludwig war am Wienerhof erzogen worden, und man hielt ihn für den stärksten und witzigsten Prinzen seiner Zeit. Er war wohl gewachsen,

wachsen, unerschrokken in Gefahren, vorsichtig, geschäftig zu scheinen, in den Unternehmungen g lich, und sich jederzeit im Glükk und Unglükk g Die Neigung, Beleidigungen gern zu vergeben, seine herrschende Leidenschaft.

Friedrich, sein Kronenwerber, bekam von de sehnlichen Leibeslänge und der zarten Gesichtsfarb Beinamen, des Schönen. Er hatte viel grosse E schaften, und war verständig, dienstfertig und ein g Staatsmann. Die Kuhrfürsten krönten ihn zu B so wie den erstern zu Aken. Beide bemühten sich dessen die Gunst ihrer Gegenpartei durch Geschenke andre Gnadenbezeugungen zu verdienen, und Fried welcher Oesterreich, Kärnten, einen Theil von Sch ben, Lothringen, den Oberrhein auf seine Seite h versammelte unter den Mauren von Wien seine V und Vasallen, um sein Recht durch die Waffen zu haupten. Es mislung ihm seine Absicht, welche n den Ludwig zu Oppenheim durch einen Edelma Truchses genannt, ermorden zu lassen. Truchses w entdekkt und nebst seinen Mordgehülfen gerädert. pold, Friedrichs Bruder, überfiel hierauf den Ka mit einer Armee zu Speier, welcher sich aber in Geschwindigkeit auf dem Judenkirchhof verschanzte, plünderte Oberbaiern, indessen daß Ludwig keine wegungen zu machen schien, um den Fortgang des fern Oesterreichers zu hemmen, und Leopold wollte 20000 Oesterreicher die Schweizerkantons auf Seite seines Bruders, oder zum Gehorsam bring Er griff die Kantons Schweiz, Uri und Unterwall an, welche nur 1600 Mann auf den Beinen hat Diese besezzten aber die Berge bei Morgarten, war auf die Oesterreicher, welche durch das enge Thal zog
1315. Steine, und brachten das Heer Leopolds in Unordnu und auf die Flucht. Die Schweizer thaten in die und andern Gefechten so bewundernswürdige Di

Tapferkeit, daß man sie mit den Spartanern in den Thermopilen vergleichen kann. Dieser Sieg bei Morgarten gab dem Schweizerbunde den Ursprung, welcher auf 10 Jahre nunmehr auf ewig verlängert und von den übrigen angenommen wurde. Die Schweizer bekamen von diesem heilig beschwornen Bündnisse den Namen der Eidgenossen. Ludwig entsezzte die von Friedrich belagerte Stadt Eslingen am Nekkar durch ein Treffen, in welchem beide Heere mit gleichem Glükk fochten.

In Italien stritten die Gibellinen für den Ludwig von Baiern, und die Welfen nahmen dagegen die Partei von Oesterreich. Matthäus Visconti machte sich von Mailand, Pavien und andern wichtigen Städten der Lombardei für den Ludwig von Baiern zum Meister, ohne daß er sich in seinen Siegen von dem Bannstrale des Pabstes irre machen lies. Nachdem Ludwig und Friedrich, als sich ihre Heere einander näherten, durch 15 Oesterreicher und eben so viel Baiern 1319.
ihre Sache vor dem Angesichte der Armee durch ein blutiges Gefächte vergebens zu entscheiden gesucht, indem sich diese 30 Kämpfer im ersten Gange einander entleibten, so wurden beide bei Mühldorf handgemein. Die Schlacht war nach Art bürgerlicher Kriege schrekklich, sie währete fast den ganzen Tag; das Glükk war aber diesmal auf der baierschen Seite, weil Leopold mit der schweren Reiterei zuspäte ankam. Beide Heere suchten verschiedne Jahre lang ihre Vortheile zu erhalten, oder die erlittne Schande zu verbessern, und es fielen daher mehrere kleine Treffen vor. Endlich stiessen die sämtlichen Truppen Leopolds und Friedrichs am Rheinstrom zusammen, und man ward wegen des un- 1320.
gleichen Bodens eins, alle Pferde aus der Armee im Lager zurükke zu lassen. Doch zog sich Ludwig, ohne erreicht zu werden, unter die Wälle von Hagenau zurükk, und begnügte sich, gegen die viel stärkere österreichische

reichische Macht sich aus Festungen zu vertheid
Beide Kaiser agirten in Italien durch ihre Part
denen sie Hülfe zusandten, und plünderten einander
Provinzen. Die baiersche Armee schlug ihr Lager
schen zweien Flüssen in Baiern auf, sie bestand
30000 Mann, die vom Könige von Böhmen,
Markgrafen von Brandenburg, Friedrich, und von
baierschen General Schweppermann angeführet
den, und that die Ausforderung, welche Friedrich,
seinen Bruder zu erwarten, annahm. Es kam d
zwischen Mühldorf und Oettingen zu derjenigen Ha
1322. schlacht, welche Friedrich verlohr und worinnen
zum Gefangnen gemacht wurde, nachdem er sich ei
Stunden herzhaft gewehrt hatte. Er muste dem B
grafen von Nürnberg den Degen geben, nachdem
Gefechte über 12 Stunden gewährt hatte. Lud
erwies diesem Anverwandten alle Ehre und Zärtlich
und lies ihn unter der Verwahrung zweier baierschen
ren auf dem Schlosse Trausniz bei Regensburg.
Burggraf von Nürnberg gab seinen gefangnen Oe
reichern die Freiheit, so bald sie ihm wegen ihrer L
für sich und ihre Nachkommen gehuldigt hatten.
dieses ist der Ursprung von dem Rechte des Ha
Kuhrbrandenburg auf eine Menge österreichischer L
güter. Die Grabschrift des Schweppermanns
bei Amberg in der Oberpfalz, deutet auf die beka
Geschichte, da der Kaiser diesem General, welchen
die Schlacht zu danken hatte, allein zwei Eier bei
Tafel vorlegen lies.

Leopold rükkte indessen mit starken Tagereisen
Schwaben heran, als er den Verlust der Schl
und die Gefangenschaft seiner beiden Brüder, Friedri
und Heinrichs von Oesterreich, erfuhr. Dieses
anlaste ihn zum Rükkzuge, er verbrannte und plünd
die Städte des Elsasses, und wandte bald die Waf
bald aber gute Worte bei dem Kaiser, dem Pabste
Kön

lige von Frankreich an, bis er endlich von dem Kaiser von Böhmen die Loslassung Heinrichs erhielt, welcher aber bald darauf verstarb. 1323.

Waldemar der II. Kuhrfürst von Brandenburg that nach dem heil. Lande eine Reise, und überlies indessen seine Provinzen dem Johann dem IIII. seinem Bruder. Er nahm nur zween Bediente mit sich, und da Johann einen Monat darauf starb, so gab der Kaiser Ludwig die Mark seinem Sohne Ludwig von Baiern, ob gleich noch einige Zweige von diesem alten Hause, als der Kurfürstlich-Sächsische und Sachsen-Lauenburgische, nebst dem Anhaltischen vorhanden, wiewohl wenigstens im vierten Grade entfernt waren. Er sandte dem Haupte der Gibellinen, Galeas, nach Italien Hülfe zu, und dieses brachte den Pabst, welcher seine Wahl misbilligte, in Feuer. Darüber verfiel Deutschland in seine alte Unruhen zurükk, und man formirte bereits Parteien und Anschläge in Italien, wo die Truppen des Pabstes einigemal geschlagen wurden. Man wechselte allerlei Staatsschriften für und wider die Macht der Päbste über die deutsche Krone, und wegen der Rechtmäßigkeit der kaiserlichen Wahl. Leopold lies aller Orten die Bannbulle des Johann des XXII. gegen den Ludwig anschlagen, versuchte nur vergeblich dem Könige von Frankreich die Kaiserkrone anzutragen, und übersandte also die Lanze, den Degen und die Krone Karls des Grossen, nebst den übrigen kaiserlichen Zeichen dem Ludwig von Baiern, welcher sich dadurch bewegen lies, dem bisher gefangnen Friedrich 1325.
gegen eine Lossagungsakte die Freiheit wieder zu geben.

Doch der Pabst, dem es nicht gelegen war, daß sich beide Kaiser so frühzeitig verglichen hatten, erklärte die Akte Friedrichs aus dem Grunde vor nichtig, weil er sich dazu gezwungen gesehen. Da aber indessen der kriegerische Leopold bei der Belagerung der Stadt Speier um Lode abging, und Friedrich über die hinterlassnen

Do-

Domainen desselben mit seinem Bruder Otto H
bekam, so blieb die Sache in Ruhe.

1327. Ludwig verrichtete seinen Römerzug und lie
von einem Bischofe zum Könige der Lombardei kr
Seine Gegenwart in Italien machte die Welfen äu
bestürzt, die Römer jagten die neapolitanischen Tru
aus Rom, Pisa muste dem Kaiser 160000 Goldsl
zahlen, und der Pabst, welcher noch zu Avignon
nen Sizz hatte, verboth allen Einwohnern Itali
dem Kaiser die geringsten Lebensmittel zuzufüh
Ludwig hielt einen prächtigen Einzug in Rom,
seine Freigebigkeit vereitelte alle Anschläge der We
Die Zwei und funfziger, welche das römische Volk
stellten und das Recht einen Kaiser zu krönen
ten, indem der Pabst nur diese Ceremonie, in
Würde eines ersten Bürgers von Rom, im Namen
Senats und Volks zu verrichten pflegte, erwäh
4 Freiherren zu dieser feierlichen Handlung. Den
Folge sezzte Sciarra Colonna, als der erste von
vieren, dem Kaiser die Krone auf, wobei ein verba
ter Bischof die Salbung verrichtete. Nach der K
nung versprach Ludwig dem vor der Peterskirche
sammelten Volke, die Kirche, Geistlichen, die Frei
der Stadt, und die Wittwen und Waisen in Sch
zu nehmen. Man huldigte ihm als dem Oberha
von Rom, ohngeachtet der Pabst von Avignon ge
ihn das Kreuz zu predigen befahl.

Bis dahin bezeugten die Römer für den Kaiser
Eifer. Da er aber eine Auflage von 30000 G
stükke ausschrieb, um davon die Kosten des Krieges
bestreiten, so entstanden Händel, die jedoch Lud
durch eine höfliche Ausflucht, daß es eine Sache
Nothwendigkeit sei, nach seiner gewöhnlichen Sta
1328. kunst leichtlich beizulegen wuste. Endlich lies der Ka
in einer Versammlung des ganzen Volks, mit allen
serlichen Zierraten bekleidet, dreimal denjenigen auf
de

n, welcher den Prieſter Johannes, ſo nannte man n Pabſt, zu vertheidigen auf ſich nehme. Da ſich er keiner meldete, verlas man die Verbrechen des Pabſtes, und es ward derſelbe von ſeiner höchſten Würde durch ein öffentliches Inſtrument entſezzt. Ja man trieb die Sache noch viel weiter. Denn es lies Ludwig denſelben, weil er ſich unterſtanden, einige Tage nach der Krönung eine Bannbulle in Rom gegen ihn anſchlagen zu laſſen, nebſt dem König von Neapel verurtheilen, als Verräther lebendig verbrannt zu werden. Dahingegen erwählte er einen andern Pabſt, welcher 7 Kardinäle machte, denen der Kaiſer die Mittel gab, landesmäßig leben zu können. Ludwig krönte den Gegenpabſt mit eigner Hand, und dieſer ſezzte das für den Kaiſer, welcher durchaus von einem Pabſte gekrönt ſeyn wollte, die Krone auf.

Und nunmehr blizzten die Bannſtralen der beiden Päbſte gegen einander, man lies das Gemälde Johann des XXII. zu Rom durch des Scharfrichters Hand verbrennen, und Ludwig ſah ſich in Rom bald von den neapolitaniſchen Truppen belagert. Dieſes vertheurete die Lebensmittel in der Stadt dergeſtalt, daß es zu einem allgemeinen Aufſtand kam, und das Volk den Kaiſer mit Steinen aus den Thoren trieb. Die Nacht auf die Abreiſe des Kaiſers rükkten die päbſtlichen Truppen in Rom ein, und nunmehr änderte ſich das Spiel gänzlich. Man verbrannte die kaiſerlichen Freiheitsbriefe, man grub die Körper der Deutſchen und Gibellinen aus, um ſolche durch die Straſſen zu ſchleppen und in die Tiber zu werfen. Den Ludwig beunruhigten auf dem Rükkwege die Neapolitaner von allen Seiten, es verlies ihn ein Theil ſeiner Reiterei wegen Mangel des Soldes, und da es ihm nicht länger möglich war, von den Auflagen der Städte zu leben, ſo kehrte er wieder nach Baiern zurükk. Der neue Pabſt bath den alten demüthig um Vergebung, und ſchwor,

mit

mit einem Strikk um den Hals, auf einem dazu e
ten Gerüste die Krone ab, nachdem man ihm jäh
3000 Goldgulden zum Unterhalt bewilligt hatte.
starb nach einem Gefänguisse von 3 Jahren.

Ludwig hob bei seiner Rükkunft in Deutschland
Verfügungen des Pabstes auf, und es konnten
Drohbriefe desselben auf die Reichsfürsten keinen
drukk machen. Selbst das Haus Oesterreich
indessen bis auf einen übelgewachsenen Mönchen
gestorben, welchen jedoch das Schikksal zum ein
Stammhalter dieses Hauses ausersehen hatte. T
ohngeachtet widerrief doch Ludwig endlich in ei
demütigen Schreiben an den römischen Hof alles,
er zum Nachtheile des Pabstes unternommen hatte
gestand, den Bann verdient zu haben, wofern
nur Johannes das Kaiserthum liesse; allein der P
1330. verwarf alle Vorschläge des Friedens mit einem St
welchen er unter andern mit den Worten des Erlö
an die Kinder Zebedäi: Ihr wisset nicht, was ihr b
ausdrukkte. Daher rükkte der König von Böhm
den Ludwig zum Vicarius von Italien ernannt h
mit 15000 Mann in Italien ein; er lies sich aber
von den vortheilhaften Vorspieglungen des Pabstes
nehmen, und vereinigte sich mit dem Legaten dessel
um Italien zu unterdrükken. Daher widersezzte
Robert von Neapel diesem gefährlichen Vornehm
und es machten selbst die Welfen und Gibellinen u
einander Friede, indessen daß Ludwig demselben
Markgraf von Meissen, den Herzog von Oestern
Otto, den König von Polen und den von Ungarn
den Hals hezzte. Dieses hemmte den Fortgang
böhmischen Waffen in Italien plözzlich; der König
lies dieses Land, übergab das Kommando der zur
gebliebnen Armee seinem Sohn, schlug den Markgr
von Meissen und den Otto von Oesterreich, ke
nach Italien um, seinem Prinzen Karl zu helfen,

Gegenpartei indessen beinahe mit Gift aus dem
e geräumt hätte, wenn er nicht am Osterfeste kum
u der Kirche geblieben, und einige Herren vor
ner die Speisen gekostet hätten, und davon augen-
lich gestorben wären. Karl war hierauf glüklich
ch eine siegreiche Schlacht gegen die Welfen und
bellinen, die ganze Lombardei in seine Gewalt zu
ingen; worauf beide Italien verliessen.

Nach ihrer Abreise verschwendete der Pabst von
euem gegen das widerspenstige Italien Segen und
luch, und die meisten Städte unterwarfen sich dem-
ben von neuem, ohngeachtet seine listige Staats-
reiche in Deutschland keine Wirkung thun wollten.
Endlich starb dieser unerbittliche Knecht aller Knechte 1334.
u Avignon, und man fand in seinem Schazzhause an
emüntztem Golde 18000 Millionen Florenen am
Werthe, und an Gefässen, Kreuzern, Kronen, Müzzen
d Kostbarkeiten für 7 Millionen, in allem 25 Mil-
onen Goldgulden. Er ist der erste, welcher den päbst-
chen Hut mit der dritten Krone vermehrte. Anfäng-
ch trugen die Päbste eine etwas höhere Müzze, als
man zu den Zeiten der ersten Kirche zu tragen pflegte.
Klovis, König von Frankreich, schenkte nachher eine
goldne Krone, welche aus einem goldnen Kreise mit
lichen goldnen Blättern bestand, und diese sezzte sich
r Pabst Hormisdas auf. Bonifacius der VIII. fügte
ser noch die zwote bei, da er in den Händeln mit dem
ser Heinrich dem VII. dadurch seine gedoppelte Ge-
alt in geistlichen und weltlichen Dingen andeuten
llte. Endlich bediente sich Johann der XXII. von
m die Rede ist, noch der dritten. Seit der Ents
ckung der neuen Welt ward eine Weltkugel an die
itze des Huts gestellt, um die Herrschaft des Gan-
n zu behaupten, weil man in Rom nicht vor die Ents
ckung des fünften Welttheils sicher genug war.

Ludwigs demütige Gesandschaften waren bei d
Hofe zu Avignon immer noch fruchtlos; daher s
derselbe auf einer Reichsversammlung den berühm
1338. Schlus ab: daß der römische Kaiser und das Re
vom Pabste unabhängig sei, ohne die päbstliche E
willigung nötig zu haben, daß eine Kirchenversamml
dem Pabste in Glaubenssachen die Hände binde, u
daß das angemaßte Vikariat desselben in die Klasse
Mudinge gehöre. Albert von Oesterreich war
40000 Mann zu schwach, die in ihren Gebirgen
überwindlichen Schweizer zu bezwingen, indem die
ruhen in Franken, wo eine Menge Städte unter
Fahne eines Gastwirths Armleders, welcher sich
einem Propheten aufwarf, die Juden verfolgte, g
Deutschland in Bewegung sezzten. Es erwachte
schwärmerische Geist der Christen, welche Gott zu E
ren keinen kürzern Kreuzzug als den gegen die Nati
der Beschnittnen vorzunehmen wusten; und man ri
tete in den deutschen Kreisen ein solches Blutbad, n
die Römer ehedem zu Jerusalem an, bis der Bisch
von Strasburg die Barbaren zerstreute und Armle
gefangen wurde.

1340. Johann, König von Böhmen, vermachte, da
blind wurde, seinem ältesten Prinzen Karl Böhm
und die polnischen Ländereien, nebst Bauzen und G
liz, dem Prinzen Johann Mähren, und dem jüngst
Wenceslaus, die Grafschaft Luxemburg. Doch K
nahm dem zweijährigen Wenzel bald sein Erbth
Ludwig wird vom Pabste Klemens dem VI. in
Bann gethan; und da der böhmische Erbprinz K
durch einen beeidigten Traktat dem Pabste versprac
ohne seine Einwilligung weder nach Rom zu komm
noch das mindeste gegen die Kirche und das päbstli
Ansehn vorzunehmen, so ward Ludwig von Bai
auf der Reichsversammlung zu Rense bei Koblenz v
vier oder fünf Kuhrfürsten des Reichs entsezzt, u

K

von Böhmen zum Kaiser unter dem Namen Karl IIII. ernannt. Der Pabst erkannte dessen Wahl für nichtskräftig. Doch es blieben die weltlichen Fürsten dem Ludwig getreu, man erklärte auf dem Reichstage zu Speier die Erwählung Karls für gesezzwidrig, da Ludwig fast 30 Jahre lang das Reich mit Klugheit beherrscht hatte; und daher durfte sich Karl bei dessen Lebzeiten fast nicht in Deutschland sehen lassen. 1346.

Der blinde König von Böhmen, Johann, zog nebst seinem Prinzen und erwählten Kaiser dem Könige von Frankreich, Philipp von Valois, mit einer ansehnlichen Armee gegen die Engländer zu Hülfe, welche durch die französischen Bundesgenossen verstärkt fast 100000 Mann stark war. Es kamen beide Heere bei Crecy an einander. Johann der Blinde lies sein Pferd an die Pferde seiner Ritter binden, um die Ehre zu haben, kein müssiger Begleiter zu seyn; man führte ihn ins Gefechte, wo er nebst allen Herren seines Gefolges den Tod fand. Philipp bekam zwo Wunden; die meisten französischen, lothringschen und deutschen Herren blieben, und man konnte von dieser schönen Armee von 100000 Armen sagen, daß sie keinen Kopf hatte, weil des Königs Bruder, der Herzog von Alençon, den sehr vortheilhaften Posten mit einem schlechten verwechselt hatte. Karl empfing die Krone von Böhmen aus den Händen des Bischofs von Prag, welchen der Pabst zum Erzbischof ernannte, da sonst Mainz das Recht hatte, einen König von Böhmen zu krönen. 1346.

Ludwig von Baiern erwartete indessen in der Stille den Ausbruch einer Verschwörung, welche Italien in Verwirrung und ihn in den Besizz des Königreichs von Neapel sezzen sollte. Ein gewisser Rienzi, dessen Mutter eine Waschfrau, aber eine Tochter von einem natürlichen Prinzen des Kaisers Heinrich des VII. gewesen seyn soll, hatte sich zu Rom als Notarius durch seine Beredsamkeit in ein solches Ansehn gesezzt, daß man

ihn zu einem Tribunen des Volks erhob. In di
Eigenschaft führte Rienzi die Sicherheit und den Ueb
flus überall ein. Die benachbarten Prinzen unterw
fen sich seinen Gesezzen, der Kaiser selbst bewarb s
durch Gesandten um seine Freundschaft, und der Kö
von Ungarn und die Königin von Neapel warfen i
zu ihrem Schiedsrichter auf. Rienzi hatte den V
sazz gefaßt, sich während der Päbste Anwesenheit
Avignon zum unumschränkten Herrn von Rom u
Italien zu machen. Er erklärte die Stadt Rom
Hauptstadt der Welt, und sich zum Wiederherstel
ihrer alten Rechte. Er berief die Kaiser Ludwig u
Karl, nebst den andern fünf Kuhrfürsten vor sein
Richterstuhl, drohte den Pabst zu entsezzen; und lies si
nach der heidnischen Gewohnheit vom Volke 5 Krän
von Eichen, Epheu, Myrten, Lorbeer und Oelbaumbl
tern überreichen. Allein das unbeständige Volk verli
diesen Helden bald, und Rienzi muste Rom verlassen.

1347. Karl ward von dem Prinzen Ludwigs, dem Kuh
fürsten von Brandenburg, einige male geschlagen u
vertheidigte sich blos durch die Bullen des Pabstes noc
welchem er durch förmliche Eide zusagte, die Rech
desselben auf Sicilien, Sardinien und Korsika gelte
zu machen, und die von den vorigen Kaisern entzoge
Länder wieder zu verschaffen. Indessen lebte Ludw
zu München in grossem Ansehn und hatte eine glänzen
Hofstatt um sich. Er starb nach einer Regierung v
33 Jahren. Man will, daß ihm seine Schwiege
tochter, die Prinzessin Maultasche, in einer silbern
Flasche, welche zwo Abtheilungen hatte, Gift beig
bracht. Er ist der erste, welcher seinen Hof in seine
eignen Staaten hatte, anstatt daß die vorigen Kais
beständig herumzogen, und er fiel also dem Reiche dur
keine kostbare Reisen beschwerlich. Da sein Prinz Lu
wig von Brandenburg ohne Erben verstarb, so erb
Ludwig der Römer und Otto nach und nach die Ma

In seinen Siegeln führte er zuerst die zween einander entgegen gesezzten Adler ein, anstatt daß sein Nachfolger Sigismund einen zweiköpfigen erwählte, welcher seit Karls des V. Zeiten das Zeichen der römischen Kaiser ist, und auf der Rükkseite zur Randschrift, über der Stadt Rom, die Worte: Roma caput mundi regit orbis frena potenter, hat.

Unter seiner Regierung legte der Pfalzgraf Rupert 1346.
die hohe Schule zu Heidelberg an, welches nach der zu Wien die zwote in Deutschland war. Sie ward nach der Form der parisischen errichtet. Gegen die lezzten Jahre war die Weinlese für Deutschland so glükklich, daß man zum Andenken derselben das grosse heidelbergische Weinfaß von 56 Fudern aufstellte. Bei dem Antritt seiner Regierung verödete hingegen ein grausamer Hunger, und bei Endigung derselben eine schrekkliche Pest die deutschen Provinzen.

Karl der IIII. stand mit einer Armee an der Do- 1347.
nau, als er von dem Tode Ludwigs von Baiern Nachricht bekam. Er durchstreifte also Baiern mit Feuer und Schwert, ward, weil er sich freigebig bezeigte, vom Burggrafen von Nürnberg eingelassen, vom Volke aber wieder aus der Stadt vertrieben, und erkaufte sich von einer Stadt zur andern die Stimmen. Die Grafen von Würtemberg traten für 70000 Florenen auf seine Seite, und sobald ihnen der Markgraf von Brandenburg 100000 both, verkauften sie diesem ihre Neigung. Die rheinischen Städte huldigten ihm, der Pabst wünschte ihm Glükk, als einige Reichsstände sich zu Lohnstein versammelten und die Wahl Karls als 1348.
eine unzeitige und unregelmäßige erklärten, welche durch Geld veranlaßt worden. Sie erwählten daher, anstatt des böhmischen Königs, den siegreichen König von England, Eduard den III. welcher aber diese Ehre ausschlug, weil er seine Absicht auf die Krone Frankreich gerichtet hatte. Friedrich, Markgraf von Meissen,

überlies diese angebotene Kaiserkrone, weil er jung
zu wenig herzhaft war, dem Karl gegen 10000 M
Silber.

Hierauf trugen die Kuhrfürsten die Krone dem G
fen von Schwarzburg in Thüringen, Günther, ein
berühmten Feldherrn an, welche alle dazu erforderli
Eigenschaften besas. Er war das vornehmste W
zeug der Siege Ludwigs von Baiern gewesen, und na
das Anerbieten blos unter der Bedingung an, daß m
ihn zu Frankfurt, ohne daß ein Kuhrfürst seine Stim
durch Geschenke verkaufen dürfe, freiwillig und
mütig erwählen sollte. Man willfahrte ihm in al
Punkten, und es ward demnach Günther von Mai
Sachsen, Brandenburg und dem Pfalzgrafen zum rö
schen König ausgerufen. Doch Frankfurt versch
vor ihm die Thore, und er muste, der eingeführ
Gewohnheit gemäs, dieselbe 6 Wochen und 3 T
belagern; denn so lange muste sie der eine oder
andre Kronenbewerber belagern, wenn ihrer zwei d
auf Anspruch machten; und wenn dieser Termin, oh
eine entscheidende Zwischenschlacht, abgelaufen war,
nahm sie denjenigen auf, welcher sie bisher belag
1349. hatte. Günther zog demnach, weil Karl gegen
Belagerung nichts unternahm, in die Stadt ein, stel
neben dem Lager des Karls bei Mainz, demselben zu
Trotze, ein Turnir an, und gab ein berühmtes Gas
darinnen er die Unabhängigkeit eines römischen Kais
vom Pabste bestätigte. Indessen gewann Karl sow
den Markgrafen von Brandenburg, Ludwig, als d
Pfalzgrafen allmälich, welches dem Günther ei
Krankheit zuzog, in welcher ihm ein berühmter Ar
Freidank, Gift beibrachte. Zwar muste der Arzt d
selbe zuvor kosten, und er that es auch ohne Bedenk
daher Günther den Trank zu sich nahm; allein der A
fiel einige Augenblikke darauf zur Erde nieder, u
Günther konnte kaum durch alle Brechmittel und
sein

starken Natur so viel erhalten, daß er mit Verlust aller Kräfte, gelähmten Händen und geschwollnem Fuß dem Tod entging. Jedermann gab diesen Zufall Karl Schuld, und es brachte der Markgraf von Brandenburg die Sache dahin, daß Günther sein Recht auf das Kaiserthum gegen 22000 Mark Silber und zwo thüringsche Städte abtrat. Drei Wochen darauf starb Günther, und Karl wohnte seiner prächtigen Beerdigung zu Frankfurt in Person bei. Ludwig von Brandenburg bekam hierauf vom Karl die Belehnung über die Mark; er hielt aber noch einige Jahre die kaiserlichen Reliqvien, welche er in Verwahrung hatte, zurück, nämlich den Degen Karls des Grossen, die rechte Seite vom wahren Kreuz mit einem der Nägel und das Tischtuch von dem Abendmahl des Erlösers.

Nach dem Tode des Günthers ward Karl, ohne seine vier mächtige Gegner durch andre Gewalt, als durch die Gewalt der Geschenke entkräftet zu haben, noch einmal und durch einmütige Stimmen aller Kuhrfürsten erwält und zu Aken gekrönt. Bei dieser Krönung riß der Markgraf von Brandenburg dem Markgrafen von Jülich den Zepter aus den Händen, welchen dieser dem Kaiser vortrug, und Karl entschied die Sache zum Vortheil des Markgrafen von Brandenburg.

Die Pest, welche im Jahr 1349 den gröſten Theil von Europa verwüstete, und welche sich von den Küsten des mittelländischen Meeres anfing, hatte bereits Savoien, die Schweiz, den Elsas, Schwaben, Franken u. s. w. entvölkert, als sich das Gerüchte ausbreitete, daß die Juden die Brunnen vergiftet hätten. Der Pöbel sezzte zu Strasburg die Obrigkeiten ab, erwählte einen verwegnen Fleischer zum Oberhaupte und verbrannte 2000 Juden, ohngeachtet der Kaiser diese Nation in Schuzz genommen hatte.

Karl, welcher sich den Weg zum Thron durch Geschenke eröffnet hatte, fand sich in nicht geringer Verlegen- 1350.

legenheit, als die Fürsten auf die Erfüllung seiner A
sprechungen von allen Seiten drangen. Die gewö
lichen Einkünfte der Krone Böhmen waren hiezu n
hinlänglich. Folglich muste er auf Auflagen gedenk
er schrieb daher neue Rheinzölle für den Pfalzgra
aus; allein die Strasburger sperrten den Rhein dr
halb Jahre lang durch Ketten, und es muste Karl
den Reichsstädten die erforderlichen Summen beitreib

1350. In der Mark Brandenburg spielte ein Mül
Meinke genannt, unter dem Ansehn des Hauses Se
sen, Anhalt und Meklenburg die seit mehr als 20 Ja
vergessene Rolle des falschen Waldemars fort.
hatte viel Aehnlichkeit von dem verstorbnen Markgra
war desselben Waffenträger gewesen, und versiche
daß er nunmehr von der Reise aus dem gelobten La
zurükk käme. Da aber der König von Dännemark
Meklenburg eine Landung that, wobei der Markg
Ludwig der Römer, ein Bruder des Kuhrfürsten, ge
den Herzog von Meklenburg eine Schlacht verlohr, u
sich sowohl die meklenburgische als dänische Armee
Berlin in Schlachtordnung gestellt hatten, so kam
Sache zum Vergleich, und der Herzog von Mekl
burg verlies die Partei des Betrügers, so wie K
welcher Ludwig den Römer, genannt Romulus, d
sein älterer Bruder Ludwig von Baiern die Mark
getreten hatte, für den rechtmäßigen Besizzer der br
denburgischen Staaten erklärte.

Karl vereinigte die erledigte Lausiz mit Böhm
und sie kam in dieser Eigenschaft durch die Vermähl
Ferdinand des I. mit der Anna Elisabeth, einer Sch
ster Ludwigs, Königs von Böhmen und Ungarn,
das Haus Oesterreich. Er erhob die Grafschaft Luxe
burg und Ba:: zu Herzogthümer. Er trat nur
300 Pferden, damit die Italiener nicht die Alpenpä
besezzen möchten, seine Reise nach Italien an.
ward, dem alten Herkommen gemäs, zu Monza

M

ländischen von dem Erzbischof von Meiland mit der
lern Krone gekrönt, und empfing zu Rom auch von 1355.
den dazu bevollmächtigten Kardinälen die goldne,
nachdem er der Kirche ihre alte Rechte und dem Pabst
durch gerichtliche Urkunden das Recht, dessen Steig-
bügel und Zaum zu führen, bestätigt hatte. Karl ver-
hies, wie er dem Pabst versprochen hatte, noch den
folgenden Tag Rom; doch diese zugenaue Willfährigkeit
zog ihm unterweges so viel Schimf und Verachtung zu,
daß man ihn zu Pisa in seiner Wohnung verbrennen
wollte, und die mehresten Städte ihre Thore vor ihm
verschlossen, weil er sich blos den Welfen gnädig bewies,
und den Ghibelinen aller Orten die Ehrenstellen nahm.

Nach seiner Rükkunft in Deutschland gab Karl,
um den Streitigkeiten bei der Kaiserwahl vorzubeugen,
die berühmte goldne Bulle auf dem Reichstage zu 1356.
Nürnberg heraus, worinnen der Wahlort, die Zeit
und Gebräuche bei der Krönung, die Anzahl der Wahl-
oder Kuhrfürsten, nebst ihrem Range, Vorrechten,
Verrichtungen, Regierungsfolgen u. s. w. auf das ge-
nauste bestimmt ist. Der Eingang dieses Grundgesezzes
ist wider die 7 Todsünden gerichtet. Es enthält dasselbe
30 Artikel. Im ersten wird gezeigt, durch wen die
Kuhrfürsten bis zum Wahlort geführt werden sollen;
es soll ihre Reise, wegen Unsicherheit der Wege, durch
der andern Länder gehörig gesichert werden. Mainz
soll die Wahl den übrigen ankündigen, und es müssen
sich 3 Monate nach Empfang seines Einladungsschrei-
bens die Kuhrfürsten oder ihre Gesandten nach Frank-
furt am Main auf den Weg machen. Nach dem an-
dern Kapittel versammlen sich die Kuhrfürsten in der
Kirche des heil. Bartholomäus, um die Messe anzu-
hören, und vor dem Altar, indem die geistlichen Kuhr-
fürsten die Hand auf die Brust, und die weltlichen ihre
Finger auf die Worte des Evangelii Johannes: in
principio erat verbum, legen, eine vorgeschriebne

Eidesformel schwören, daß sie einen Kaiser ohn
Parteilichkeit wählen wollen, so wahr ihnen Gott
das heilige Evangelium helfen solle. Wofern sie
30 Tage nach Ablegung dieses Eides in Ernen
eines Kaisers einig sind, sollen sie nichts als W
und Brodt zum Unterhalt bekommen und die E
nicht ehe verlassen. Die übrigen Stükke dieser
handeln von den Wahlsizzungen, der Ordnung,
welcher die Kuhrfürsten ihre Stimmen geben, von
Reichsstadthalterschaft, welche dem Pfalzgrafen
Rhein und dem Herzog von Sachsen, wenn der T
erledigt ist, zukömmt, von dem Vortritt der Kuhrfü
vor allen übrigen Prinzen, ihren Gerichtsbarkei
Münzrechten u. s. w. Es sollen die Länder der K
fürsten, auf welchen die grossen Reichsämter und
Wahlrechte ruhen, auf ewig untheilbar seyn, u.
Diejenigen, welche nach dem Leben dieser ehrwürd
Fürsten, wie sie die Bulle nennt, stehen, werden
Tode verurtheilt. In den kuhrfürstlichen Ländern
das Recht der Erstgeburt gelten, es sei denn, daß
älteste Prinz ohne Verstand wäre, da denn der näc
Bruder oder der nächste Anverwandte von väterli
Seite zur Regierung gelanget. Nach dem 27sten
schnitt wird vor dem Römer oder Rathhause zu Fr
furt ein Haufen Haber aufgeschüttet, der so hoch
daß er dem zu Pferde sizzenden Herzog von Sach
bis an den Sattel reicht. Dieser Prinz hat in sei
Händen einen silbernen Streicher und ein Maas
Silber, welches zusammen 12 Mark wiegen soll.
füllt selbiges, ohne vom Pferde abzusizzen, mit Ha
an, übergibt es dem ersten Reitknecht, den er begeg
und sein Erbmarschall, oder Hofmarschall in Erma
lung des erstern, gibt den Haufen Haber dem Pö
preis. Wenn sich der Kaiser oder römische König
die Tafel begibt, stehen die geistlichen Kuhrfürs
vor der Tafel und halten das Gebet. Hierauf erscht

Markgraf von Brandenburg als Erzkämmerer zu Pferde, hält in den Händen ein Bekken und Giesse voll Wasser, 12 Mark schwer, und ein feines Leintuch; er steigt ab und hält es dem Kaiser oder römischen König vor, um sich die Hände zu waschen. Der Pfalzgraf am Rhein (Kuhrpfalz) trägt zu Pferde 4 kleine Schüsseln von Silber, jede 3 Mark schwer, mit Speisen; er steigt ab und sezzt die Schüsseln vor den Kaiser auf die Tafel nieder. Nach ihm kömmt der König von Böhmen als Erzschenke zu Pferde an, hält in der Hand einen silbernen Becher, 12 Mark schwer, voll Wasser und Wein, steigt vom Pferde und reicht denselben dem Kaiser zu trinken. Die folgenden Kapitel handeln von den kaiserlichen und kuhrfürstlichen Tafeln, von den Vorrechten der Bedienten, wenn die Fürsten bei dem Kaiser oder römischen König die Belehnung suchen, und wie die weltlichen Kuhrfürsten ihre Prinzen in den Sprachen unterrichten lassen sollen.

Nachdem die goldene Bulle zu Metz publicirt worden, gab Karl ein prächtiges Fest, bei welchem die 3 geistlichen Kuhrfürsten, als Erzkanzler des Reichs, auf den Tafelplazz geritten kamen. Jeder hatte ein Siegel am Halse und einen Brief in der rechten Hand. Nach ihnen erschienen die 4 weltlichen Kuhrfürsten ebenfalls zu Pferde. Wenzel, als Herzog von Sachsen und Erzmarschall, kam zuerst an und hielt ein kleines Habermaas in der Hand; er stieg ab und wies einem jeden Prinzen der Mitkuhrfürsten seine Stelle an. 1356.

Ludwig der Römer, Markgraf von Brandenburg, stieg vom Pferde und both dem Kaiser und der Kaiserin das Handbekken dar, welches von Golde war und in einer goldnen Schale stand. Der Pfalzgraf Robert saß vom Pferde ab und trug die Speisen auf. Wenzel, Herzog von Luxemburg und Brabant, und des Kaisers Bruder, verrichtete das Erzamt für den König von Böhmen, stieg vom Pferde, sezzte eine goldne Flasche

mit

mit Wein auf die Tafel, und präsentirte dem Kur einem goldnen Becher Wein. Gleich hinter den K fürsten kam der Markgraf von Meissen und der von Schwarzburg, beide als Grosjäger gerüstet, sen ins Horn, wurden von ihren Rittern und Hu begleitet, und tödteten auf dem Plazz einen gr Hirsch und ein wildes Schwein. Nach aufgeh Tafel, wodurch die goldne Bulle ihre Ausübun kam, beurlaubte Karl die Kuhrfürsten und Herren ansehnlichen Geschenken, und er gab einem jeden Kuhrfürsten ein Exemplar von der goldnen Bulle, der man drei Abschriften nahm. Die erste befindet in den böhmischen Archiven, weil der König von B men die Ehre hat, der erste Kuhrfürst zu seyn; zwote besizzt der Pfalzgraf am Rhein, und die d wird zu Frankfurt am Main auf dem Römer au wahret.

Nur derjenige Artikel der goldnen Bulle, wel die Pfalzbürger betraf, verursachte im römischen Re
1357. grosse Bewegungen. Es hatten sich verschiedne Un thanen der Fürsten und Freiherren in Deutschland Bürgern der freien Reichsstädte und andrer Herren a nehmen lassen, um sich dadurch der Gerichtsbarkeit rer rechtmäßigen Herren zu entziehen. Diese nan man Pfalzbürger, und es hatte die goldne Bulle a drükklich verboten, daß die Pfalzbürger das Bürg recht der Freistädte geniessen sollten, wofern sie n persönlich in denselben wohneten. Da der Burgg von Magdeburg, Landvogt des Elsasses, der St Strasburg diesen Artikel bekannt machte, warf selb dagegen viele Einwendungen auf, und sie nahm n ferner sogar Grafen von Würtemberg, Aebte u Aebtissinnen zu Bürgern von Strasburg auf.

1358. Karl, dessen Absichten auf die Vergrösserung sein Erbreichs Böhmen gerichtet waren, ward wegen d Einverleibung der Lausiz mit dem Albrecht von Oest re

in Krieg verwikkelt. Karl, dessen Kriegsheer schwächer war, erdachte sich eine List, welche wohl [illegible]. Er gewann drei der obersten Befehlshaber der österreichischen Armee, ihren Herrn mit dem Scheine zu unterhalten, daß die kaiserliche Armee viel stärker als die seinige sei, und ihm eine aufgefangne Spur von dem Zustande derselben in die Hände zu spielen. Der Herzog zog sich demnach zurükke; und Karl bezahlte die Verräther mit falsch geprägter Münze, zum Beweise, daß Verräther allezeit verachtet werden, wenn man gleich ihre Verräthereien liebt.

Um den durch die häufigen Geschenke bei der Wahl erschöpften Schazz wieder zu ergänzen, dehnte der Kaiser die Freiheiten der Reichsstädte und die Unabhängigkeit der Prinzen immer weiter aus. Es ist gewis, daß derjenige Geschenke nimmt, welcher dergleichen giebt. Amadäus der VI. Graf von Savoien, ward gegen eine Geldsumme Reichsverweser über die Grafschaft Geneve; die meisten Städte Italiens kauften sich Freibriefe, und Lukka und Florenz ward aus dem Register der Reichslehen ausgestrichen. Venedig bekam die unumschränkte Herrschaft über Padua, Verona und Vicenza. Die Visconten wurden mit der erblichen Stadthalterschaft von Meiland belehnt. Daher sagte man vom Karl, er habe sein Erbreich aufgeopfert, um Kaiser zu werden, und das Reich preis gegeben, um sein Erbreich wieder herzustellen.

Dem Kaiser ward der Prinz Wenzel gebohren, bei 1361.
dessen Geburt verschiedne Turnire und andre prächtige Feste angestellt, und der Mutter Gottes zu Aken 16 Mark Gold, als das Gewichte des Kindes, zugesandt wurden. Er verschlos sich hierauf in Prag, ohne an die Geschäfte des Reichs zu gedenken, weil er, wie er sich erklärte, nicht gesonnen war, die böhmischen Gelder anderswo zu verzehren. Er vermählte sich mit der Elisabeth, einer Prinzessin des Herzogs von Pommern,

die

die der König von Polen Kasimir mit 100000 G
ausstattete, und hatte den Verdrus zu sehen, daß
Absicht, die Donau bis nach Prag zu leiten, u
Waaren aus Italien und Deutschland dahin zu z
wegen des hohen Erdreichs vergebens war. E
1365. sich zum Könige von Burgund zu Arles krönen, a
daß seine Vorfahren mit der Krönung zu Aken,
land und Rom zufrieden gewesen waren.

Der Pabst verschwendete seine Beredsamkeit,
den Kaiser zu einem Feldzuge gegen die Türken z
reden. Diese Völker stammten von den alten S
her, und sie hatten lange Zeit in den Kriegsheeren
Kalifen und Sultane von Egipten gedient. Sie
ren aus einer übelverstandnen Idee von der Prä
nation gewohnt, alle Gefahren zu verachten und
die Sache ihres Propheten das Leben zu wagen. L
mann, einer der ersten Feldherren des Sultans
Egipten, Saladins, eroberte nach dessen Tode
nien, Natolien, und ward von den Johanniterrit
genötigt, die Belagerung von Rhodus aufzuheben,
welcher Insel sich die Ritter über 200 Jahre lang
hauptet haben. Auf diesen Stifter des türkischen Re
folgte dessen Enkel Amurat, welcher seinen Sizz n
Adrianopel verlegte und die Stelle eines Grosvezirs
richtete. Karl versprach dem Pabste, sowohl gegen
Türken, als gegen den Barnabo und Galeas ei
Feldzug zu thun, die sich von einigen italienischen P
vinzen zu Herren gemacht hatten. Allein er fand
nen Vortheil dabei, sein Wort zu halten, dieses
schon genung; und es reiste der Pabst, den Karl
begleiten versprochen hatte, von Avignon, wo
Päbste seit 62 Jahren ihren Sizz gehabt hatten, all
zu Wasser nach Rom, nachdem er mit den Herzo
von Oesterreich, mit Ludwig, dem Könige von U
garn, Franz von Carraria, Herren von Padua, d
Markgrafen von Ferrara, und den Gonzaguen, Ma
graf

in von Mantua, und Oberstadthaltern des Reichs
Italien zur Unterdrükkung der ehrgeizigen Visconten
Angriffs- und Vertheidigungsbündnis geschlossen
en, welche in der Lombardei tirannisirten. Endlich
ob Karl den Beschwörungen des heil. Vaters nach, er
alle mit einer Armee in Italien ein, zu der noch
10000 päbstliche Soldaten stiessen. Verona ward
genommen und eingenommen, Barnabo muste alle Plätze
räumen und bei dem Pabste die Lossprechung suchen,
und Karl gab den Städten Italiens ihre Freiheiten ge- 1368.
gen starke Geldsummen wieder zurükke. Der Kaiser
und Amadäus, Graf von Savoien, führten jeder einen
Theil des Zaums, indem sie neben dem Pferde des
Pabstes zu Fusse gingen, bis nach Rom, wo der Pabst
die Kaiserin krönte.

In dieser Zeit starb Kasimir der Grosse, König von 1370.
Polen, welcher nicht nur Rothreussen und Masovien
mit Polen vereinigte, sondern auch sein Vaterland durch
die Herbeiziehung der deutschen Künstler und Urbar-
machung der Ländereien glükklich, und die Nation ge-
sittet machte. Das Karlsbad, dieses berühmte warme
Bad entstand, da der Kaiser auf einer Jagd bemerkt
hatte, daß ein Hund und Hirsch, welche hineingefallen
waren, kurze Zeit darauf alle Haare verlohren.

Karl gab sich alle Mühe, die Mark Brandenburg
seinem Sohne Wenzel zu verschaffen, welche nach Lud-
wig dem Römer von dessen Bruder Otto beherrscht
wurde, der keine Prinzen hatte. Er zahlte demnach
auf Vermittelung des Pabstes dem Otto eine ansehnliche
Summe, und dieser trat also die Kuhrmark, gegen alle
Vorstellungen des Pfalzgrafen und des Herzogs von
Baiern, dem Kaiser ab.

Es hatte Karl jederzeit eine grosse Anzahl von fähi-
gen Ministern an seinem Hofe, deren Stärke er voll-
kommen kannte. Diese musten über Staatssachen für
und wider Gründe vortragen, bisweilen einzeln, bis-

weilen

weilen vor der ganzen Versammlung. Er prüfte
auf ihre Gründe, und gab das Urtheil in dem gehei
Rathe zu vernehmen, welches nur aus 3 oder 4
sonen bestand. Durch dieses Mittel vermied er son
den Fehler derer Prinzen, welche zu schwach sind,
Heere von Gründen gegen einander fechten zu la
ohne zu wissen, welchem der Sieg zukomme, da
die Wahrheit die kleine Breite von einer mathematis
Linie einnimmt, als auch den Eigensinn dererjeni
welche von ihren Talenten so eingenommen sind,
sie keinen Rath anhören, ob sie gleich als Mens
nichts weniger als ohnfehlbar sind, und sie die Fre
haben, eine Sache durch ein vielseitiges Glas aus
dert Gesichtspunkten auf einmal und in vielerlei La
zu betrachten.

1376. Wenzel, sein Prinz, hatte das 17te Jahr erre
als Karls Gedanken dahin gingen, ihn zum römis
Könige vorzustellen. Um die Gemüther wegen de
Jugend vorzubereiten, bewies Karl in einem um
fenden Schreiben, daß Prinzen mit so vielem Fl
erzogen werden müsten, daß sie im 17ten Jare klü
als andre wären, und daß man das Vorurtheil ha
könne zu glauben, Gott habe ihnen Seelen gegeb
die ihrer hohen Geburt angemessen und erleuchteter
ten. Er berief sich auf die Beispiele Salomons, J
und andrer grossen Könige des Volks Gottes, und
die neuern Beispiele Ottons des III. und Heinri
des IIII. Zulezt emfahl er den Kuhrfürsten sein Ha
als das mächtigste, um die Ehre des Reichs zu bes
gen. Der Pabst ertheilte seine Einwilligung da
Doch die Kuhrfürsten bezeigten sich auf dem Reichsta
zu Rens am Rhein nur in so fern willfährig, als ihn
Karl 100000 Goldgulden für ihre Stimmen versprac
Demnach ward Wenzel, der älteste Prinz des Kaise
zu Frankfurt vom Kaiser, als König von Böhme
vom Kuhrfürsten von Mainz, Trier, Kölln, Baier
vo

m Wenzel, Herzoge von Sachsen und Lüneburg, u Sigismund, Markgrafen von Brandenburg, zum mischen König erwählt und von Kölln zu Aken gekrönt.

Statt der versprochnen Geldsummen wies Karl den Kuhrfürsten von Mainz den Rheinzoll, und den ndern die Reichszölle und einige Reichsstädte an; Kuhrpfalz bekam Oppenheim, Obernheim, Ingelheim und viele Dörfer für 40000 Gulden. Der Kaiser bestätigte diese Schenkungsbriefe. Man sagte: Karl habe den römischen Adler beinahe dadurch entfedert.

Dies gab den schwäbischen Städten Anlas, gegen die Gewaltthätigkeiten des Kaisers ein Bündnis zu schliessen, und Karl belagerte Ulm vergebens. Karl that hierauf eine Reise zum Könige von Frankreich, Karl den V. welcher ihn nahe vor Paris mit einer königlichen Pracht empfing, und noch prächtiger, nebst dem römischen König, bewirthete. Wenzel, Herzog von Luxemburg und Bruder des Kaisers, vermachte sein Herzogthum Karl dem IIII. und Karl der IIII. hinterliess in seinem lezzten Willen, welchen er vor seinem Tode, kurz nach der Rükkreise aus Frankreich, aufsezte, dem römischen Könige Wenzel Böhmen, dem Sigismund Brandenburg, seinem jüngsten Prinzen Johann Schweidniz, Görliz und die Lausiz, und seinen Brudersöhnen Jost und Prokopius das halbe Mähren. Karl starb zu Prag. Dieser Kaiser liebte die Gelehrten 1378.
und war selbst einer. Er hatte einen hohen Geist bei einer gemeinen Seele, indem der Eigennuzz die gewöhnlichste Regel seiner Aufführung war. Er zog Güter, und Lehen, und alte Vorrechte zu seinem Vortheil ein, sobald als er gewahr ward, daß sein Haus dabei gewinnen konnte. Er eignete sich den allgemeinen Schazz zu, verhandelte die Reichseinkünfte, verkaufte Freiheiten und Würden, und es war dieser Herr einzig und allein mit seinem Hause beschäftigt. Er vergrösserte selbiges mit der Lausiz, Schlesien, erkaufte vom Otto

von Baiern, seinem Schwiegersohn, die Mark Br
denburg, womit er den Wenzel belehnte, der sol
nachher seinem Bruder Sigismund abtrat.

Er bewies sich in Gegenwart der Fremden,
den Geiz zu verstellen, prächtig und freigebig.
aber gleich der Eigennuzz sein herrschendes Laster w
so wurden doch dadurch seine gute Eigenschaften ni
verdunkelt. Er war mitten in dem Vergnügen und
der Rache mäßig, und herzhaft in den italienischen Fe
zügen und in der Schlacht bei Cressy, worinnen
gefährlich verwundet worden. Die grosse Nachsi
gegen die Geistlichen erwarb ihm den Beinamen d
Pfaffenkaisers; doch vielleicht entschuldigt ihn die Furc
von den Päbsten an dem deutschen Interesse gehind
zu werden. Seine 4 Gemalinnen waren, des Köni
von Frankreich, Philipp des VI. Schwester, die Pri
zessin des Kuhrfürsten von der Pfalz, die schlesisc
Prinzessin des Herzogs von Jauer, und die Toch
Bogeslai des V. Herzogs von Pommern, und na
Verwandtin von den Königen von Polen und Ungar
Die dritte gebahr ihm den Wenceslaus, die vierte d
Sigismund und Johann von Schweidniz. Seine
Töchter wurden an Ungarn, an den Johann Gale
von Meiland, an Oesterreich, Baiern, an den Bur
grafen zu Nürnberg, an Savoien und an Heinri
den IIII. König von England, vermählt.

Unter seiner Regierung erfand ein Chimiste d
Zusammensezzung des Schiespulvers aus Salpete
Schwefel und Kolen. Der Zufall brachte diesen ird
schen Donner in Bewegung. Man gibt einen Mönc
Barthold Schwarz, zu dessen Erfinder an. Do
man zeiget noch im Zeughause zu Amberg eine Kanon
von 1303. Diese chimische Masse hat indessen die al
Art den Krieg zu führen, welche sehr kostbar, langsa
und blutig war, nach und nach verdrengt; ob es gleic
scheint, daß man das Pulver anfänglich blos zu de

Mine

Minen gebraucht, und erst mit der Zeit gelernt habe, sie groben und kleinen Stükken zu feuern.

Wenceslaus wird von den Schriftstellern seiner Zeit, und vielleicht aus Has, weil er die Anhänger des Hussens in Schuzz nahm, mit den schwärzsten Farben abgemalt, und sie scheinen sich einander zu übertreffen, um diesen Nachfolger und Sohn Karls als einen andern Nero vorzustellen. Man will, daß er viele Grossen mit eigner Hand zum Scherz, oder durch den Scharfrichter, welchen er seinen Gevatter nannte, weil er dessen Sohn über der Taufe gehalten, und welcher nachmalens neben ihm ritt, unschuldiger Weise hinrichten lassen. Man schreibt diese Neigung zu Grausamkeiten und zur Trunkenheit dem Gift zu, welches ihm zweimal nach einander beigebracht worden. Ausser diesen soll Wenceslaus sich in dem Umgang, und wenn er Gesandten Gehör gab, überaus gnädig und leutselig bewiesen haben. Andre vertheidigen hingegen denselben, und gehen darinnen so weit, daß sie sagen: wenn es hinlänglich sei, ein Märtrer zu heissen, sobald man wegen der wahren Religion verfolgt wird, so müsse man diesen Kaiser unter die Märtrer sezzen. 1378.

So viel ist aber gewis, daß er sich bei dem Antritt der Regierung über Böhmen an keine Staatsgeschäfte oder Aufrechthaltung der Gesezze kehrte, und daher entstanden die öffentlichen Strassenräubereien, Unterdrükkungen und andre Gewaltthätigkeiten mehr, so daß Wenceslaus auf wehmütige Vorstellung der böhmischen Stände Truppen wider sie anführen und 3 Raubschlösser zerstören muste.

Er bestätigte den Bund der rheinischen und schwäbischen Städte, welcher die Vertheidigung dieser Städte gegen die Herzoge von Schwaben und Baiern zum Grunde hatte, um der ausschweifenden Macht derselben einigermaßen Grenzen zu sezzen, welche selbst dem Kaiser fürchterlich geworden war. Diese verbundete Städte 1381.

plünderten die würtembergischen Lande mit ihren
gebrachten Truppen, sie wurden aber in einigen Tr
überwunden, und nunmehr trat Wenceslaus auf
Gegenseite der Fürsten und war diesen behülflich,
dachte Städte zu bezwingen, bis man diese verschi
1389. Bündnisse der deutschen Städte auf dem Reichstag
Eger wieder aufhob.

Während dieser innerlichen Unruhen, in denen
Truppen der vereinigten 70 Städte nur im Her
thum Würtemberg über tausend Dörfer einäsche
versuchte der Erzherzog von Oesterreich Leopold, wel
die mehresten Grafen am Oberrheine auf seiner S
hatte, die Schweizer zum Gehorsam zu bringen;
1386. erlitt aber bei Sempach eine vollkommne Niederl
und blieb selbst.

Wenceslaus überlies sich indessen zu Prag d
Müssiggange und den Schwelgereien, und er gab
Gesandten einiger Reichsfürsten, welche ihn zu Reic
tägen einluden, den Bescheid: daß er nicht wis
was im Reiche zu besorgen noch übrig wäre; hinge
möchten sich diejenigen, die seines Beistandes benö
wären, zu ihm nach Prag hinverfügen. Diese fü
lose Unthätigkeit erbitterte die Stände; Wenceslа
sah die Gefahr voraus, und da er die gebohrnen Bö
men den Deutschen, bald aber diese jenen vorzog, na
dem es die Umstände erforderten, und den Pöbel, w
cher wider die Juden zu Prag einen Aufstand mach
nicht im Zaum zu halten vermochte, verschlos er s
in ein festes Schlos vor Prag. Doch er fand au
hier keine Sicherheit, und es nahmen ihn die Böhme
nachdem er einige Bürger und Grosse hinrichten lasse
1393. in Verhaft, worinnen derselbe 15 Wochen lang
bringen muste, bis er auf anhaltendes Bitten die E
laubnis bekam, ein Badehaus an der Muldau zu b
suchen. Von hier entwischte er ohne Kleider mit d
Bademagd in einem Fischerkahn, er erreichte sein neu

Schlo

Schloß, beschenkte seine Führerin mit 100 Goldgulden und nahm dieselbe in sein Bette. Dieser Vorfall verminderte seine Denkungsart noch mehr, er ward gegen alle, die um ihn waren, mistrauisch, und es hatte blos der Susanne noch einige Gewalt über ihn. Er begab sich auf ein anderes Schloß, auf welchem der vertraute Scharfrichter alle Verdächtige in seine Hände brachte, nachdem der Kaiser einige Grossen des Landes durch den Herzog von Ratibor, unter der Vorspiegelung, daß er sich mit ihnen aussöhnen bereit sei, in seine Gewalt bekommen hatte.

Sobald die Nachricht von seiner Gefangennehmung in Deutschland einlief, kamen die geistlichen Kurfürsten nebst dem Pfalzgrafen Rupert und andern Reichsfürsten zu Frankfurt überein, die Böhmen durch eine Gesandschaft um die Loslassung des Kaisers zu bitten, und man sezzte indessen gedachten Pfalzgrafen zum Reichsverweser. Wenceslaus fuhr indessen in seinen niederträchtigen Lustbarkeiten immer fort, bis sein Bruder Sigismund und der Markgraf von Mähren, Jodocus, den Entschlus fasten, und ihn auf einem Landgute bei Beraun überfielen. Sie lieferten ihn den Prager aus; welche ihn unter starker Bewachung auf einen Thurm zu Prag führten; von da schaffte man ihn nach Wien in die Hände Albrechts von Oesterreich, welcher ihn in ein so enges Thurmgefängnis legte, daß blos die Vertrauten des Erzherzogs den Ort desselben wusten, ohngeachtet Johannes, der Wenceslaus Bruder war, wie auch sein Vetter Prokopius mit Truppen, die sie in der Lausiz und in der Mark Brandenburg zusammengezogen hatten, nach Prag eilten, um denselben in Freiheit zu sezzen. Doch was diese nicht auszuführen vermochten, verrichtete ein alter gutherziger Fischer, welcher gewohnt war, den Gefangnen zu Wien einige Fische auszutheilen. Nachdem dieser dem Kaiser, welcher sich ihm zu erkennen gab, ein seidnes Strikk ins

geheim eingehändigt hatte, lies sich Wenceslaus
1394. vom Thurm, entkam auf der Donau und erreich
Schlos in Böhmen. Hier zeigte er einigen Per
mit kläglichen Geberden an, wer er sei, und man br
in kurzer Zeit den Kommendanten in Ketten vor
Er untersiegelte mit dessen Petschirring einige
an die Grossen, beschied sie im Namen desselbe
einer wichtigen Berathschlagung aufs Schlos,
hatte die Freude, ihnen bei dem Empfang die Köpf
schlagen zu lassen. Der Fischer ward aus Dankba
zum Ritter geschlagen, und Wenceslaus vermählte
um seine Sicherheit dauerhaft zu machen, mit
Prinzessin des Herzogs von Baiern.

1395. Im folgenden Jahre erhob er den Vicomte Joh
Galeacius, gegen Erlegung einer Summe von 100
Goldgulden, zum Herzog von Meiland. Diese ei
mächtige Eingriffe in die Rechte der Reichsfürsten
ren nebst der fortdaurenden Wollust die Ursache,
1400. die Kuhrfürsten zu Mainz eine Fürstenverein, um
Rechte des Reichs und ihrer Staaten gemeinschaft
zu beschüzzen, schlossen, und den Wenceslaus auf
gebliche Vorladung desselben, mit Bewilligung
Pabstes Bonifacius des VIII. für unwürdig erklärt
die deutsche Krone zu tragen, weil er viele Ländere
feil geboten und verkauft, Blankete mit dem kaiserlich
Siegel, worauf jeder schreiben könne, was ihm
liebe, verschenkt, die Reichsgeschäfte vernachläßigt,
Strassenräubereien verstattet, viele Unschuldige
brennen und hinrichten lassen u. s. f.

Wenceslaus brachte die Reichsinsignien auf
Schlos Karlstein, ohngeachtet die Böhmen dageg
eifrige Vorstellungen thaten; er nahm die Sache
Hussiten in Schuzz, und artete gegen seine Unterthan
in eine solche Tirannei aus, daß ihn sein Bruder
gismund, König von Ungarn, in Verhaft bringen li
aus welchem er aber das folgende Jahr entwischte, u

die Regierung hierauf mit schläfrigen Händen fortführte. Er starb zu Prag, als er über der Tafel die Nachricht 1418.
erhielt, daß in Prag bedenkliche Bewegungen ausgebrochen wären, und den Kredenzer, welcher dieses bereits seit 3 Tagen vermuthet zu haben vorgab, bei den Haaren auf der Erde hielt und ihn erstechen wollte. Man befreite dieses Schlachtopfer kaum aus seinen Händen, als Wenzel vom Schlage gerührt wurde. Seine Gemalin Sophia lies seinen Körper aus Furcht vor den Hussiten des Nachts ohne alles Gepränge beerdigen. Er hinterlies keine Kinder.

Man hatte zwar auf dem Reichstage zu Frankfurt den Herzog von Braunschweig Friedrich, des Magnus Torquam Sohn, zum Gegenkaiser erwählt; als dieser aber von Frankfurt nach Hause reisete, ward er auf seinem Gebiete durch den Grafen von Waldegge bei Fritzlar nebst einigen seines Gefolges erschlagen. 1400.

Johann, der Erzbischof von Mainz, welchen man dieser That wegen in Verdacht hatte, entschuldigte sich nicht nur darüber in Schriften, sondern er legte auch deswegen vor dem Bruder des erwählten Kaisers, Bernhard, den Reinigungseid ab. An seiner Stelle ward der Pfalzgraf Rupert der III. der Ernsthafte (Chlem) genannt, zum Kaiser erwählt, obgleich viele Fürsten und Städte noch dem Wenceslaus nach der Zeit anhingen, und den Markgraf von Mähren, Jodocus, dem Rupert entgegen zu sezzen bemüht waren.

Rupert nahm der Stadt Frankfurt, nachdem er dieselbe der Gewohnheit gemäs 6 Wochen und 3 Tage belagert, ohne daß sich jemand gemeldet hätte, den Huldigungseid ab, und ward zu Kölln, weil Achen den dem Wenceslaus gethanen Eid vorschüzzte, gekrönt. Bonifacius der VIIII. bestätigte seine Wahl und ersuchte ihn, die Klagen der Florentiner gegen den Johann Galeacius durch seine Gegenwart zu entscheiden. Diesem zu Folge ging Rupert nach Italien; weil ihn aber der

Pabst und die Florentiner selbst im Stiche liessen,
er im Veronesischen gegen die Vicomten ein T
verlohr, so kehrte er unverrichteter Sachen wieder
Deutschland zurükk, worauf die mächtigen Städ
Italien alle mindermächtige in ihre Gewalt brac
1401. Rupert sezzte nach altem Rechte seinen Prinzen Lud
Pfalzgrafen am Rhein, zum Reichsverweser in Deu
land, Frankreich und dem arelatischen Reiche.
docus, den blos der lange Bart bekannt machte,
innerhalb 5 Monaten.

Sigismund, ein Sohn Karls des IIII. von
stettinschen Prinzessin, besas bei einer ansehnlichen Lei
länge eine besondre Freigebigkeit, eine unglaubliche
gung, die römischen Kirchenlehren zu beschüzzen,
er war in der deutschen, lateinischen, böhmischen,
vonischen, italienischen und französischen Sprache u
ungeübt, aber im Kriege unglükklich, ob es ihm gl
nicht an Muth und Geschikklichkeit mangelte.
1373. Vater Karl übertrug ihm, da er noch minderjährig w
die vom Otto erkaufte Mark Brandenburg. Ludw
König von Ungarn, der ihm seine Prinzessin Ma
bereits von den ersten Jahren an verlobt hatte, beh
ihn an seinem Hofe, um die Landessprache zu erlern
da aber indessen Ludwig starb, riefen die Grossen
Prinzessin Maria, entweder um ihrem Geschlechte e
vorzügliche Ehre zu erweisen, oder um den Sigismu
auf eine höfliche Weise auszuschliessen, zur Königin a
welchen Namen man ihr in allen Urkunden und Brie
beilegte. Deswegen begab sich Sigismund nach v
zogenem prächtigen Beilager, weil einige Grossen K
den Kleinen, König von Neapel, aus ungarischem
blüte, ins Land riefen, nach Böhmen zurükk, wora
die Nation den König Karl zu Stuhlweissenburg krön
welcher aber bald darnach auf Anstiften des Palati
Gara durch einen gewissen Forgatsch, der ihm d
Kopf bis auf die Augen zerspaltete, umgebracht wurd

Mar

...n ward also wieder Königin, aber in kurzem ge...
...n gesezzt, und vom Sigismund, welcher eine
...ner nach Ungarn führte und sich dadurch den Weg
...r Krone selbst bahnte, in Freiheit gesezzt. Man
...krönte ihn 1386 zum Könige von Ungarn. Er lies
nach dem Absterben seiner Gemalin, um die Unter- 1398.
...hanen zu ihrer Schuldigkeit zu bringen, 32 vornehme
Ungarn enthaupten, welche gegen ihn allerlei Händel
angefangen hatten.

Diese frühzeitige Schärfe aber, oder die gegen die Türken verlohrne Schlacht brachte die Ungarn ins Gewehr. Bajazet hatte viele griechische Provinzen bereits in seine Gewalt gebracht, und Sigismund belagerte mit französischen, englischen und burgundischen Völkern die Stadt Nikopolis am Ister. Hier griffen die hizzigen Franzosen die Türken an, welche sie mit Pfeilen empfingen und zurükke schlugen; und weil dadurch das ganze Lager des Königs in Unordnung gerieth, muste Sigismund in einer Bedientenkleidung auf einem Kahn nach Konstantinopel flüchten, und nach einer völligen Niederlage wieder nach Ungarn zurükke kehren, wo ihn 1401.
die Mitvergnügten endlich überfielen, und nach allerlei schimpflichen Begegnungen und zerrauftem Barte auf ein Schlos gefangen abführeten. Man erwählte an seiner Stelle den Prinzen des entleibten Königs Karls, Ladislaus, obgleich Ofen und Oberungarn dem Sigismund getreu blieb, welcher indessen Tag und Nacht in Thränen zubrachte, weil man ihn den unerbittlichen Händen gewisser Personen übergeben hatte, deren Vater auf seinen Befehl den Kopf verlieren müssen. Doch die Mutter dieser Herren, welche mit des Königs klägslichem Zustande Mitleiden hatte, lies sich durch seine Bitte erweichen und war ihm zu der Flucht behülflich, auf welcher er Böhmen erreichte. Sigismund vertrieb den Ladislaus nach Italien, vergab den Ungarn, und ward zu Frankfurt in Abwesenheit der sächsischen und

1414. böhmischen Gesandten zum Kaiser ausgerufen. E
Gesandter auf dem Wahltage war Friedrich, Burg
von Nürnberg, durch welchen sich Sigismund, wi
heist, als Markgraf von Brandenburg, die Stim
selbst gegeben haben soll.

1434. Er bestimmte, nachdem er zu Rom die Krone
fangen, zu Basel das Alter für einen römischen Kö
und sezzte dazu wenigstens das 18te Jahr an.
dem Antritt seiner Regierung brachen die Händel
Hussiten in Böhmen aus. Es hatte nämlich Bo
facius der VIIII. das auf das Jahr 1400 ausgeschrieb
Jubelfest auch in Böhmen zu feiern befohlen, als
hann Huß, ein Lehrer der hohen Schule zu Prag, u
Beichtvater von der Gemalin des Wenceslaus, S
phia, gegen die Indulgenzien des römischen Hofes
eifern anfing, wozu ihn das Lesen der Schriften
Engländers Wiklefs veranlast hatte. Huß, welch
ein scharfsinniger Mann und guter Redner war,
diente sich der Gründe desselben, um die deutschen Le
rer zu Prag, welche sich der Schule gröstentheils
mächtigt hatten, dadurch verhast zu machen und in
Enge zu treiben. Karl hatte den Deutschen drei Stim
men, und den Böhmen, deren nur wenig waren,
die Schule besuchten, nur eine zugestanden. Huß b
gegen behauptete nach einer neuern Urkunde Karls, d
die Eingebohrnen drei Stimmen, wie zu Paris, u
die Fremden eine zu haben berechtigt wären. Bei
Parteien stürmten den Hof mit Geschenken und Vor
theilen, und es pflegte Wenceslaus vom Hussen zu
gen: ich weis nicht, wie ich zu dem Glükke gekomme
eine Gans zu haben, (Huß drukkt in der böhmisch
Sprache eine Gans aus) welche mir goldene Eier leg
Der Schlus fiel für die Böhmen günstig aus, dah
1408. entfernten sich über 5000 deutsche Studenten von Pra
und diese legten den Grund zu der hohen Schule in Lei
zig, welche Friedrich der Kriegerische errichtete. Eb

kamen die Schulen zu Krakau, Erfurt, Heidelberg, Ingolstadt und Rostock grossen Anwachs. Dazu ward Huß zum Rektor der Schule zu Prag er- 1409.
wählt, und dieser empfahl dem Volke ein Gemälde, welches zween engländische Studenten zu Prag in ihrer Wohnung malen lassen, und welches einen Theil der Leidensgeschichte Jesu, mit der Pracht des päbstlichen Hofs gegen über, als ein kritischer Contrast, vorstellte. Das Volk lief, diese Bilder zu sehen, zusammen, worauf der Erzbischof von Prag dem Hussen die Kanzel verbot. Huß ward nach Rom gefordert; weil aber die Königin und einige Grossen für ihn bei dem Pabste Johann dem XXIII. Vorbitte einlegten, und man sich von dem Banne des Legaten auf den Pabst selbst berief, gewann Huß Zeit, sich nach seiner Vaterstadt Huß zu verfügen, wo sich derselbe durch seine Predigten einen Anhang machte.

Die Gegner wandten sich daher an den Sigismund, und dieser unternahm auf ihre anhaltende Vorstellungen eine mühsame Reise durch Italien, Spanien, England und Frankreich, worauf er 3 Jahre zubrachte, um die Fürsten von Europa zu einer Kirchenversammlung in Deutschland persönlich einzuladen. Diese kam 1414.
zu Kostnitz am Bodensee zu Stande, und es befanden sich bei derselben ausser dem Kaiser und Pabste Johann einige 20 Kardinäle, 7 Patriarchen, 20 Erzbischöfe, 92 Bischöfe, 600 Prälaten, 4000 Mönche, 26 Fürsten, 140 Grafen. Die Versammlung ward nach den verschiednen Nationen in die deutsche, französische, englische, italienische und spanische Nation eingetheilt. Auf Befehl des Kaisers wurde die Stadtmauer und der Hafen mit Soldaten besezzt, damit niemand Kostnitz vor Endigung des Concilii verlassen möchte. Demohngeachtet entkam doch der Pabst Johannes, weil er leicht merken konnte, daß man ihn nebst den beiden andern Gegenpäbsten entsezzen würde, durch Hülfe des

Erz-

Erzherzogs Friedrichs von Oesterreich, tirolischer L
im Soldatenkleide zu Pferde. Sigismund durc
die Strassen der Stadt und erklärte dem unruh
Pöbel, welcher von der Flucht des Pabstes alles fü
tete, mündlich, daß er die Versammlung in se
Schuzz nehme. Man that den Friedrich in die Rei
acht, der Pabst widerrief zu Schafhausen alles,
er zu Kostniz versprochen hatte; da aber die Schwe
und andre Benachbarte die Erbländer Friedrichs
fielen, unterwarf sich derselbe und lieferte den Pabst a
welcher nach einem Gefängnisse von einigen Jahren
1419. dem neuerwählten Pabste Martin dem V. den Ka
nalshut annahm.

1415. Gregor der XII. legte den päbstlichen Hut freiwi
nieder; er begnügte sich, erster Kardinal zu werd
Folglich war nur noch von den dreien Gegenpäbst
Benedikt der XIII. ob er gleich in Spanien wenig A
tung fand, übrig. Sigismund that mit 16 Präla
des Concilii eine Reise nach Frankreich und Arragonie
damit er die Sache der Päbste zur Richtigkeit bring
möchte, welches auch dadurch erfolgte, daß sich d
König von Arragonien dem Schlusse des Concilii unt
warf. Hierauf begab sich der Kaiser nach Frankrei
1416. und England, um zwischen diesen beiden Königen d
gute Vernehmen wieder herzustellen. Die spanisc
Nation nahm ihren Sizz auf der Versammlung
Kostniz, half den Pabst absezzen und unterschrieb d
Schlus des Concilii mit: daß eine Kirchenversammlun
über den Pabst sei. Endlich nahm dieselbe mit d
1418. 45sten Sizzung und wider den Willen des Kaisers ei
Ende, weil Martin der V. nach Italien ging; ohng
achtet man von dieser Versammlung einen sichern Pla
zur Kirchenverbesserung, nach welcher ganz Europ
seufzte, erwartet hatte.

1414. Sigismund hatte vor diese Versammlung die Böh
men, den Huß und Hieronimus vorgeladen. Sie er
schienen

men auf ein sicheres Geleite des Kaisers, nachdem
unterwegens zu Nürnberg und in andern Städten
an die Kirchenthüren geschlagen hatten, worin-
in sie jedermann, welcher den Huß für einen Kezzer
ehr, nach Kostniz zu kommen ersuchten. Man nahm
en Huß aber in Verhaft, ohngeachtet der Kaiser da-
wider war und verlangte, daß man ihn öffentlich ver-
hören sollte. Die Pfaffen wichen der Berufung auf
das sichere Geleite dadurch aus, daß sie vorgaben, man
müsse Kezzern nicht sein Wort halten. Man verstattete
diesem angklagten Redner nicht, auf die aus seinen
Schriften ausgezogne Artikel zu antworten. Johann
der XXIII. übersandte, als er heimlich entwich, dem
Kaiser die Schlüssel zu dem Gefängnisse, worinnen
Huß in einem Franciscanerkloster war, und Sigismund
lieferte sie dem Bischofe von Kostniz ein, welcher den
Huß in Ketten nach seinem Schlosse Gottleben jenseit
des Rheins abführen lies. Man verurtheilte indessen
den unverhörten Hussen, und einige Böhmen brachten
es noch bei dem Kaiser dahin, daß Huß zurükkgeführt
ward und Erlaubnis bekam, auf die Klage seiner Geg-
ner zu antworten. Er that dieses öffentlich und wider-
legte die 38 Artikel, mitten in dem Getümmel der Pfaf-
fen, vor dem Kaiser. Da er aber nur zu widerlegen,
und nicht zu widerrufen Lust hatte, ward er auf Befehl
des Bischofs von Riga gefangen gesezzt, in der 15ten 1415.
Sitzung nebst seinen Büchern verurtheilt, durch vier
Bischöfe der vier Nationen entweiht, der Priesterkleider
beraubt und der Kopf in Form eines Kreuzes beschoren,
mit einer Piramidenkrone von Pappier, worauf Teufel
gemalt waren, bedekkt. In dieser Gestalt übergab
man ihn den weltlichen Richtern, welche den Huß ausser
Kostniz führten und lebendig verbrannten. Noch auf
dem Scheiterhaufen beklagte sich Huß, daß man ihm
durch falsche Zeugen unrichtige Säzze aufgebürdet, und
man vollzog an ihm, weil er auf Ermahnen des Pfalz-

grafen

grafen Ludwigs und des Marschalls von Pappenh
welche an den Holzhaufen ritten, die erkannten Le
nicht widerrufen wollte, das Urtheil des Concilii.
1415. starb dieser Märtrer des Evangelii mit einem überp
sophischen Muthe, unter dem Gebete und Singen,
den Augen eines christlichen Synedrii. Man st
seine Asche und wenige Ueberbleibsel, um den Hu
auch den Trost der Reliqvien zu rauben, in den R
Die Böhmen beschwerten sich über die rechtswi
Verurtheilung durch offne Briefe, welche von
Menge Grossen unterzeichnet und besiegelt waren,
auf man zu Kostniz mit der Ausflucht antwortete:
Concilium sei das höchste Tribunal Gottes, und
Kaiser sei nicht berechtigt, durch übereilte Pässe
Würde desselben etwas zu vergeben.

Hieronimus von Prag war indessen, weil ihm
sicheres Geleite versagt wurde, nach Böhmen gesto
unterwegens gefangen, nach Sulzbach geführt,
dem Pfalzgraf Ludwig nach Kostniz in Ketten übe
fert worden. Man überredte ihn zu widerrufen,
er schwor die Lehren des Wiklefs und Hussen vor
Versammlung feierlich ab. Man erleichterte ihm
Gefängnis; da er aber über den abgedrungnen Wi
ruf eine Reue bezeugte, sprach man über ihn das Urt
des Todes aus, und er ward auf eben die Art wie H
nakkt und lebendig, mit nassen Strikken und Ketten
den Pfahl angebunden, bis zur Brust mit Holz u
1416. geben, und vom Rauche und der Flamme während
Gebets erstikkt.

Diese kleine Flamme entzündete in Böhmen
heftiges Kriegesfeuer. Die Hussiten versammelten
vor Prag auf dem Berge Tabor, sie erregten zu Pr
einen Aufruhr, tödteten die Rathsherren, und mach
Mine das Schlos zu stürmen, als ihr König Wenc
1418. laus mit Tode abging. Johann Ziska, ein einäugig
Edelmann von Trosnowa, welcher an dem Hofe er

und im Kriege wohl erfahren war, sezzte sich an
Spizze, er stürmte die Klöster, zerschlug die Bil-
der Heiligen, verbrannte das Karthäuserkloster vor
Saz, indessen daß Sigismund, welchen die Gemalin
Wenceslaus nach Prag zu kommen ersuchte, gegen
die Turken die Waffen ergriffen hatte, wodurch derselbe
Böhmen verlohr, ohne Ungarn vertheidigen zu können.
Die Gesandten des Sigismunds trafen mit der Stadt
einen viermonatlichen Stillstand; Sigismund gestand
auf dem Landtage zu Brünn in Mähren den Hussiten
unter der Bedingung eine Amnestie zu, daß sie ihre
alte Obrigkeiten wieder einsezzen sollten. Da er aber
zu Berlin wider diejenigen den Proceß formirte, welche
ihren Bürgermeister, den Wenceslaus gesezzt, erschla-
gen hatten, verzweifelte Prag an der Begnadigung,
und es liefen die Empörungsbriefe durch ganz Böhmen,
worinnen man die Unterthanen ermahnte, dem Sigis-
mund, welcher Böhmen zu verwüsten bereit sei, die
Neumark an den deutschen Orden verpfändet, Bran-
denburg von der Krone Böhmen losgerissen, den Huß
zu Kostnitz verbrannt und der neuen Lehre den Krieg an-
gekündigt habe, allen Gehorsam zu versagen.

Ziska zog die Feinde auf steile Gegenden; und da
er von der Reiterei eingeschlossen war, befahl er, daß
die Weiber vor dem Angriff ihre Kinder von sich werfen
musten, wodurch die Pferde schüchtern gemacht wur-
den. Solchergestalt fiel er die Feinde mit dem Fusvolk
an und zerstreute die Soldaten des Sigismunds. Er
erbaute und befestigte die Stadt Tabor, bemächtigte
sich der Stadt Prag mit seinen Taboriten, lies 13 Räthe
aus den Fenstern werfen; und da Sigismund Prag
mit sächsischen, österreichschen und brandenburgischen
Heervölkern 6 Wochen lang belagerte, und in der
Schloskirche zum Könige gekrönt worden, so muste 1420.
sich dieser doch nach vielen Scharmüzzeln zurükk ziehen,
und es verlies Ziska Prag wegen der innerlichen Unruhe
ebenfalls wieder.

Ziska

Ziska vertrieb hierauf alle feindliche Truppen
Böhmen, er nahm eine Stadt nach der andern
und ohngeachtet Sigismund mit seinen Ungarn von
östlichen Seite, Mainz, Pfalz, Sachsen, Bran
burg und andre deutsche Fürsten hingegen Böhmen
der Abendseite angriffen, so siegte doch Ziska übe
und er war nicht einmal durch das Anerbieten des
sers, welcher ihm die Stadthalterschaft von Böh
und ein fürstliches Jahrgehalt antrug, zu bewegen,
er die Waffen niederlegte. Ziska starb in Belager
eines Schlosses an der Pest, nachdem er innerhalb n
als 16 Jahren, ob er gleich 3 Jahre lang vollkom
blind war, durch ein panisches Schrekken 11 wich
Siege erfochten hatte.

1424. Nach des Ziska Tode trennten sich die Böhmen
die Partei der Adamiten, Pikharder, Orebiten, Hu
ten und Kalixtiner. Die Taboriten warfen den P
kopius zu ihrem Anführer auf, indessen daß die and
einen Kriegsrath niedersezzten, an dessen Spizze
Prokopius der Jüngere befand, und sich die durch
Tod des Ziska Verwaisten nannten. Sie vereinig
ihre Kräfte mit den andern, so bald ihnen die Gef
drohte, stiessen zu ihrem Lager, und trennten sich n
der, wenn sie keine Gefahr mehr zu befürchten hatt
Sie verwüsteten mit zweien Heeren Schlesien u
Mähren. Böhmen hies bei ihnen das Land der V
heissung, und sie betrachteten die umliegenden De
schen als Philister und Moabiter. Ein Geistlicher, n
Namen Brederich, plünderte mit einem dritten Ha
Schlesien. Es geschah bei Aussig, welches dem Ma
1426. grafen von Meissen gehörte, ein Treffen, worinnen
Verwaisten, die Prager und Taboriten 12000 D
sche erlegten, worauf die Stadt Aussig geplündert
verbrannt wurde.

Martin der V. befahl wider die Böhmen das Kr
zu predigen; es versammelten sich diesem zu Folge
Armee

[illegible]en, eine, welche aus den Truppen des Herzogs [illegible] Sachsen bestand, die andre aus Franken wurde [illegible] Markgrafen von Brandenburg angeführt, und [illegible]e hatte den Erzbischof von Trier zum Befehls[illegible]. Man beschlos, die von den Hussiten belagerte [illegible]Meissen auf das eiligste zu entsezzen. Allein das [illegible] Schrekken brachte sie bald zum Rükzuge, und [illegible]treffen fiel den Böhmen, welche sich im [illegible]nstekt hatten, in die Hände. Dieses öffnete [illegible]ärmern einen Weg nach Baiern und Fran[illegible] [illegible]e forderten von Nürnberg Brandschazzungs[illegible]. [illegible]f dem Reichstage zu Nürnberg ward daher 1431.
[illegible] [illegible]mund der sechste Feldzug gegen die Böhmen [illegible]. Der neue Markgraf von Brandenburg, [illegible], bekam darüber die Einrichtung und hatte [illegible]al Julian neben sich. Unter ihm standen [illegible]000 Reiter, obgleich das Fusvolk nicht so zahl[illegible]; doch auch dieses Heer nahm die Flucht, ohn[illegible] es noch keinen Feind zu Gesichte bekam.

Indessen begab sich Sigismund, um zu Rom ge[illegible] werden, und das Baselerconcilium wieder in [illegible] zu bringen, welches Eugenius der IIII. auf[illegible]hatte, mit Truppen nach Italien. Er ward [illegible] mit der eisernen Krone gekrönt, schlug die [illegible]schen und florentinischen Truppen bei Meiland, 1432.
[illegible] im folgenden Jahre zu Rom vom Pabste krö[illegible], und kehrte hierauf, nachdem er mit dem Herzoge [illegible] Meiland, Venedig und Florenz einen Frieden auf [illegible] Jahre geschlossen, wieder nach Deutschland zurükk.

Die Böhmen sandten auf die Kirchenversammlung [illegible] Basel eine Gesandschaft von 300 Pferden. Man [illegible]te 50 Tage lang auf beiden Seiten; und da die [illegible] indessen das Gerüchte ausprengten, als ob [illegible] Gesandten auf die Seite der Gegner überzutreten [illegible] schienen, so kam es bei Böhmischbrod unter ih[illegible] selbst zu einer Schlacht, worinnen der böhmische

Adel, unter Anführung des Mainards, den Sieg b
und beide Prokopen blieben. Die Sieger verbran
einige tausend gefangne Taboriten und Verwaist
Scheunen. Diese Niederlage gab dem Sigism
Hoffnung, die Böhmen durch sich selbst zum Geho
zu bringen, und er schlos endlich mit den Grossen e
1433. Frieden, welcher Böhmen und Mähren beruhigte,
dessen er den Hussiten das Abendmal unter beiderlei
stalt, bis zur Bestätigung der Kirchenversamml
verstattete, ob sie sich gleich in den übrigen Glaub
artikeln und Gebräuchen der Kirche gemäs zu verh
hätten. Prag huldigte ihm in Person, und die T
riten bekamen Erlaubnis, 5 Jahre lang nach i
Sitten zu leben.

Das Baselerconcilium bestätigte die ehemal
Schlüsse des von Kostniz, und sezzte daneben feste,
der Pabst demselben unterworfen sei. Eugenius der
widersprach und schrieb eine Gegenversammlung n
Ferrara, und weil hier die Pest zu wüten anfing, n
1435. Florenz aus, welches aber zu Basel keine andre A
kung that, als daß man den Eugenius auf voran
gangne vergebliche Vorladung, als einen Aufrührer
Kirche absezzte und einen Herzogen von Savoien,
damals ein Karthäuser war, unter dem Namen F
des V. an dessen Stelle erwählte.

Unter den Standeserhöhungen, welche in die
gierung Sigismunds fallen, sind folgende merkwürd
1412. Er erhob den Herzog Ludwig von Savoien zum Reic
verweser in Piemont. Auf dem Concilio zu Kost
1415. ward Friedrich, Burggraf von Nürnberg, bisheri
Stadthalter der Mark Brandenburg, wegen sei
Verdienste zum Markgrafen, Kuhrfürsten und E
kämmerer von Brandenburg unter der Bedingung
nannt, daß er davor dem Sigismund eine Sum
von 400000 ungarischer Dukaten bezahlen, und
Mark, wenn Friedrich ohne rechtmäßige Erben v
stürl

ihre, an den Sigismund oder Wenzel zurükke fallen
te. Diese Summe aufzubringen, verkäufte Friedrich
der Stadt Nürnberg die Burg, die Einkünfte der Stadt
und die angrenzende Waldung, doch mit Vorbehalt der
Burggrafschaft, der Gerichtsbarkeit, der Wildbahnen,
des Geleits und andrer burggräflichen Rechte; worauf
Friedrich vom Kaiser auf einer zu Kostniz auf dem
Markte erbauten Bühne feierlich mit der Mark belehnt
wurde. Sigismund überreichte ihm die Mark und
burggräfliche Fahnen, den Apfel und Zepter, und gür-
tete ihm das Schwerdt um. Auf der Reise nach Ita-
lien ward der Graf Amadäus der VIII. von Savoien 1416.
zum Herzog erklärt, und nach der Zeit Adolph der VII. 1417.
Graf von Kleve und Mark, ebenfalls zum Herzog er-
nannt. Nach dem Tode Alberti des III. Kuhrfürsten
von Sachsen, askanischer Linie, verlangte Erich der V.
von Sachsenlauenburg, wie auch der Kuhrfürst von
Brandenburg zum Besten seines Sohnes, Johann des
Goldmachers, das Recht, nebst dem von der Pfalz zu
folgen. Allein Sigismund sprach Kuhrsachsen Fried- 1423.
rich dem Streitbaren von Meissen und Thüringen zu,
und Brandenburg lies seinen Anspruch gegen 20000
Florenen fahren. Der Herr von Plauen, Heinrich
der Aeltere, erhielt den Titel eines Burggrafen und
Reichsfürsten. Die Reichsinsignien wurden mit Ein-
stimmung der Kuhrfürsten von Karlstein aus Böhmen,
aus Furcht für die Hussiten, und endlich mit Einwilli-
gung des Pabstes, Martins des V. nach Nürnberg
verlegt.

Während der lezzten Krankheit ernannte Sigis-
mund den Erzherzog von Oesterreich, Albert, seinen
Schwiegersohn, zum Nachfolger, nachdem er seine
Gemalin, welche Lust bezeigte, sich mit dem Könige
von Polen zu vermählen, um die Krone Böhmen zu
erhalten, in Verhaft bringen lassen. Der Kaiser starb 1437.
in einem Alter von 70 Jahren, nachdem er über Un-

garn 51, über Deutschland 5, über Böhmen 17 J
geherrscht hatte. Seine Gemalinnen waren Ma
Ludwigs, Königs von Ungarn Tochter, welche
Erben verstarb, und Barbara, deren wollüstige
führungen die Schriftsteller melden. Der Tod des
sers öffnete ihr das Gefängnis, sie sezte ihre
schweifungen weiter fort, starb an der Pest, und hin
lies die einzige Prinzessin Elisabeth, welche an Al
den II. von Oesterreich vermählt war, und demsel
Ungarn und Böhmen zuwandte.

Die alte Geschichte von Deutschland.

Es läst sich wegen Mangel der deutschen Urkund
von dem Ursprung der Deutschen, welche v
mals Teutonen, Alemannen und Germa
hiessen, so wenig als von ihrem Namen u. s. w. etw
mit Gewisheit behaupten. Die alten Grenzen v
Deutschland waren an der westlichen Seite der Rhe
an der mittägigen der westliche Strich der Donau, w
cher Deutschland von Noricum und Vindelicien (Oes
reich und Baiern) trennte, an der östlichen Seite
Weichsel, und nach Norden zu das Weltmeer. D
es wurden diese angegebne Grenzen nach den Zei
Karls des Grossen, da Deutschland unter Ludwig d
Deutschen in ein besondres Reich verwandelt wor
jenseit des Rheins und mit Lothringen, so wie
Oesterreich und Baiern, und mit dem Lande der S
ven jenseit der Oder vermehrt. Die Römer thei
Deutschland in Cisrhenanam ein, welches an Fr
reich anschlos, und Transrhenanam, welches das
gentliche Deutschland ausmachte. In dem mitt
Zeitalter machte der rheinische, baierische, schwäbi
m

ſo fränkiſche Strich, welche man in den deutſchen Kartenſpielen nur die Vier Lande nannte, das ſogenannte Niederdeutſchland, ſo wie das geſammte Sachſen Niederdeutſchland aus.

Die verſchiednen deutſchen Nationen verehrten einſtimmig diejenigen Götter, von denen noch die Tage der Woche benennet werden. Ihre erſte Gottheit war die Sonne; und es iſt kein Wunder, daß dieſes wohlthätige Licht, welches die Natur bewegt und ernährt, auch bei den Deutſchen angebetet worden. Man will, daß dieſe Gottheit bei Salzwedel in der Altmark, unter der Geſtalt eines Menſchen, welcher vor der Bruſt ein flammendes Rad in beiden Händen hielt, ihren Tempel gehabt habe. Von ihr bekam der Sonntag ſeinen Namen. Der Mond ſoll eine Säule gehabt haben, worauf ein Mann mit langen Ohren geſtanden, der einen goldnen Mond in der Hand gehalten. Man gibt vor, daß von dieſem Tempel und Säule die Stadt Lüneburg, von Luna, ihren Namen bekommen, und daß Karl der Große auch dieſen Götzen zerſtört habe. Der Montag war dieſem geheiligt. Der Planet Mars hatte zu Köln am Rhein einen berühmten Tempel, wohin Vitellius, da man ihn in Deutſchland zum Imperator ausrief, den Dolch, womit ſich Otto entleibt hatte, verehrt haben ſoll. Die Aehnlichkeit des Namens hat die Schriftſteller bewogen, Marpurg in Heſſen und Merſeburg in Meiſſen (Martisburgum) von dieſem Götzen herzuleiten. Die Deutſchen nannten den Mars Thies, oder Thisko, und ſie ſtellten ihn in einer Thierhaut und mit einem Zepter in der Hand vor. Der Dienſtag hies daher erſt Tiwistag und nachher Tisiag. Den Merkur nannte man Wodan oder Godan, und an dieſen pflegten die alten Deutſchen auch ihre Feinde zu opfern. Daher rührte der Name Godenstag oder Wodenstag, welchen die Sachſen in den Mittwoch verwandelten. Die Irmenſäule ſcheint von Hermes oder

Merkur ihren Namen nicht bekommen zu haben. D
Jupiter verehrte man unter dem Namen Thor oder
Donnergottes. Vielleicht rührt der Name Thürin
und Donnerstag daher. Die Venus hatte ihren T
pel in Magdeburg. Sie wurde unter einer nakk
Frau vorgestellt, welche auf einem Wagen stand,
den Kopf einen Mirtenkranz, an der Brust eine br
nende Fakkel, in der rechten Hand die Himmelsku
in der linken aber drei goldne Aepfel trug. Hinter
hothen ihr drei nakkte Charitinnen Früchte dar. Zw
Schwäne und zwo Tauben zogen den Wagen. D
Venus hies bei den Deutschen Friea, davon der T
an dem es glükklich war zu freien oder zu heirath
seine Benennung erhielt. Der Saturn ward un
dem Namen Crodo auf dem Schlosse Hartesburg v
ehrt; und von ihm schrieb sich der lezzte Wochent
der Saderstag her.

Ausser diesen allgemeinen Gottheiten hatten ein
Provinzen noch ihre besondere, z. E. den Büsteric
welchen man zu Sondershausen zeigt. Er stellt ein
Knaben, der erbost ist, die rechte Hand auf den Ko
und die linke auf die Hüfte legt, vor. Auf dem Ko
befindet sich ein Loch, und da er inwendig hohl ist u
einen Eimer Wasser hält, so pflegte man dieses metall
Bild mit Feuer zu erwärmen, daß es zum Schrekk
des Pöbels schwizzen muste. Crodo war der v
nehmste Gözze der Sachsen. Er stand als ein Gr
auf einem Fisch und hielt ein Rad und einen Fruc
krug in der Hand. Die Irmensäule war ebenfalls ei
sächsische Gottheit, und scheint eins der vornehmst
Trophäen gewesen zu seyn, welche man dem siegend
Feldherrn der Cherusker, Armin, der dem Römer V
rus eine Niederlage beibrachte, aufgerichtet hat. Vi
leicht kamen die Deutschen anfangs jährlich bei die
Säule zusammen, um dessen Thaten zu besingen, w
aus mit der Zeit der Gözze geworden. Man will, d
di

ne Bildsäule zu Erichsburg, bald in Merseburg, bald zu Paderborn, Herzberg, bald bei Pirmont gesucht werden müsse.

Die Deutschen wusten in den ältesten Zeiten nichts von Tempeln; sie verehrten ihre Götzen in Hainen oder heiligen Wäldern, welche für die Verbrecher ein Freistat, und mit Gehägen wider die Thiere umgeben waren. Die Eiche war ihnen heilig; von denen ihrer zwo an der Donau standen und von einer ungeheuren Grösse waren. Unter ihrem Laube opferte man. Die Städte Lichtenhain, Ziegenhain bekamen ihren Namen daher. Ausser diesen beteten sie gewisse heilige Hügel und grosse Steine an, wofern sich dieses nicht von ihren Andachten bei den Grabhügeln der Ihrigen herschreibt. Ohne Zweifel waren ihre Altäre, nach dem alten Herkommen, von Rasen zusammengesezzt und nachher von Steinen erbaut. Sie opferten, nach dem Tacitus, dem Mercur Menschen, und dem Herkul und Mars Thiere. Die Priester kosteten das aufgefangne Blut, um sich dadurch zu den Weissagungen vorzubereiten; worauf sich das Volk mit Essen und Trinken beschäftigte.

Ihre Priester hatten ausser den gottesdienstlichen Verrichtungen an der Regierung grossen Antheil. Sie allein bestraften, banden und geisselten die Verbrecher. Die ältern Schriftsteller unterscheiden die Druiden, Pfaffen und Barden. Die Druiden beschäftigten sich mit der hohen Weltweisheit und den verborgnen Dingen; die Pfaffen hatten mit dem Götzendienst zu thun; die Barden waren Heldendichter und besangen bei der Leier die Thaten grosser Männer. Ihre Lieder waren die einzige Kronik des Volks. Selbst Karl der Grosse schrieb einige Bardenlieder; man nannte nach der Zeit dergleichen gereimte Aufsäzze Heldenbücher, und von diesen rühren die Meistersänger her.

Um das Loos über zweifelhafte Dinge zu werfen, breitete man zerschnittne Aeste, die mit Merkmalen be-

zeichnet waren, ohne Ordnung auf einem weissen Tu
aus. Der betende Priester ergriff einige, besah sie n
erklärte sie nach den eingeschnittnen Zeichen. Wa
diese glükklich, so nahm die Berathschlagung ihren
fang; wo nicht, so verschob man sie bis auf einen
dern Tag. Die Siege der Franken zerstörten end
im 5ten Jahrhunderte das deutsche Heidenthum.

Deutschland war in so viele Republiken getheilt,
es Völker hatte. Ein jedes Volk war in seine Go
(Provinzen, Kantons, pagus) eingeschränkt, da
der Brisgau, Torgau, Hennegau, Sundgau hern
ren. Jede Gove wurde in Hundreden, d. i. in o
gefehr hundert Familien abgetheilt. Sie wohnten
fangs nicht in Städten, sondern in zertheilten Hau
und unter Strohdächern, nachdem ihnen ein Be
Wald, oder Feld vor andern gefiel, daher die End
gen auf feld, wald, hain, dorf, heim u. s. w.
sprungen. Drusus erbaute am Rheinstrom über
Schlösser; bis man im 5ten Jahrhunderte auch in d
grossen Germanien Burge errichtete, dergleichen Wü
burg, Eresburg, Augsburg waren. Endlich entst
den Städte, nachdem Karl der Grosse die Klöster
der die Heiden mit Mauren umzog; und da Heinr
der Vogelfänger die Marken (Grenzen) gegen die E
fälle der wilden Nachbaren zu bedekken die Absicht ha
so musten 8 Bauern, um den Akker zu bestellen,
den Dörfern zurükke bleiben, der neunte Mann a
mit dem dritten Theil der Früchte in der Stadt wohn
bis man durch die Erbauung neuer Städte, als Meiss
Quedlinburg und Merseburg, für die Aufnahme u
Sicherheit des Landvolks gesorgt hatte.

Tacitus beschreibt Deutschland als ein Land v
ler entsezzlichen Wälder und Sümfe. Es schien
Schwarzwald, welcher über 60 Tagereisen lang u
9 Tagereisen breit war, die ganze Fläche desselben
bedekken. Die kriegerische Neigung seiner Bewoh

wandelte bald die demokratische Regierung in eine
liche. Sie nahmen ihre Könige aus dem Adel
ndes her; die Herzoge oder Feldherren wurden
dem ganzen Volke erwählt, und demselben auf
Schilde, den einige Männer auf der Schulter
, öffentlich vorgestellt. Man findet unter den
ssen viererlei Stände; sie wurden in die Frei
, Edelleute, Freigelassne und Knechte unter
. Man unternahm vor dem Vollmonde oder
nde nichts von Wichtigkeit. Sie wusten nichts
schriftlichen Gesezzen, ehe sie mit den Römern be
kannt wurden. Man hing die Verräther und Ueber
läufer in Schlingen auf; die andren Verbrecher erstikkte
man in Sümpfen.

Die Nation war zum Kriege gebohren, und es
schien ihr schimpflich zu seyn, den Erdboden zu bestellen,
um eine ungewisse Erndte zu erwarten. Daher kam
es, daß ein jedes Volk in desto grösserm Ansehn stand,
je grössere Verwüstungen es ausser seinen Grenzen an
richten vermochte; und man lobte die verwegensten
Grenzräuber, wenn sie in ihren Streifereien glükk
lich waren. Die gröste Schande war, den Fürsten in
Schlachten zu verlassen. Sie bedienten sich selten
langer Schwerdter oder grosser Lanzen; ihr gemeinstes Ge
wehr waren Spiesse von schmalem und kurzem Eisen,
welches scharf geschliffen wurde; sie fochten nakkt oder
in leichten Kitteln, und nur wenige hatten Sturmhau
ben auf den Köpfen. Ihre Schilde waren so lang als
sie selbst, und von Reisern geflochten, und die Sturm
hauben mit offnen Thierrachen und Flügeln geziert.
Die Reiter sassen in den Schlachten, nach Bewandnis
der Umstände, von den Pferden ab, und warfen die
Spiesse zu Fusse in den Feind. Man trug die Bilder
der Thiere, welche man in den geheiligten Wäldern ver
ehrte, statt der Fahnen vor den Kriegshaufen her, und
sie liefen auf brüllenden Hörnern zur Schlacht. Ihr

Lager verschanzten sie mit Karren. In dem Tref
fochten Reiterei und Fusvolk gemischt durch einand
und ihr Hintertreffen wurde durch Karren, worauf
Weiber sassen, welche ihnen Muth zuriefen, ihre Wu
den aussogen, und Gewehr und Lebensmittel zutrug
eingeschlossen. Die Schlachten fingen sich mit eine
Waffengetöse, Feldgeschrei, mit einem Hagel von Schl
dersteinen, Wurfspiessen und Pfeilen an. Der Angr
geschah, nachdem sie den Krieg zu führen von d
Römern gelernt hatten, in festgeschlossnen Haufe
Sie zogen oft den Feind durch verstellte Flucht in d
dichten Wälder.

Sie verrichteten ihre Hausgeschäfte zu Hause nak
und ohne sich um irgend eine Gemächlichkeit zu bekü
mern; davon wurden sie hart und ihr Körper gro
Wildes Obst, ein frisches Wild, oder geronnene Milc
waren ihnen genung, den Hunger zu stillen. Gersten
trank war ihr gemeinstes Getränk, bei welchem sie sic
ganze Tage lang ihre Wunden und Händel erzählten.
Man beschlos Heirathen, Krieg und Frieden bei de
Bechern. Ausserdem beschäftigte man sich mit der Jagd
und der Viehzucht. Man lobte die Deutschen wegen
ihrer Treue, und August nahm sie unter seine Leibwach
auf. Sie waren offenherzig und gastfrei gegen die Frem
den. Man vertauschte die Waaren mit den Ausländern.
Man verbrannte die Todten, und alles, was dem Ver
storbnen im Leben lieb gewesen war, gemeiniglich aber
dessen Waffen und Pferde. Die Asche wurde in Todten
krügen mit Rasen bedekkt, und man erlaubte den Wei
bern ihre Verwandten zu betrauren; dahingegen die
Männer ihrer Pflicht damit ein Gnüge thaten, daß sie
sich der Verstorbnen bei Gelegenheit erinnerten.

Man kann die alte Geschichte von Deutschland in
die Epoche des freien Deutschlands, in die Zeit unter
den Römern oder der Römerkriege, und in Deutsch
land unter den Franken eintheilen.

Die

Die Deutschen behaupteten in Völkerschaften, wel
einander zur Zeit des Krieges beistanden, von
ältesten Zeiten bis auf Julius Cäsar die Freiheit.
ehens, da die Familien und die Gemeinden durch
Zukunft wandernder Völker verstärkt wurden, be
die Deutschen ebenfalls Lust, ihre Wälder und
mit der Hoffnung eines fettern Bodens zu ver
n. Die Cimbrier und Teutonen, deren Länder
Weltmeer mehrmalen unter Wasser sezzte, waren
sen, welche eine Wanderung unternahmen. Man
sie von Spanien und Gallien ab, daher sie Italien
schwemmten und durch Gesandten vom römischen
Land verlangten. Man schlug ihnen aber alles
Zuletzt beschlossen sie ihr Glükk mit Gewalt zu
Sie zerstreuten die römischen Heere des Silas
Manlius und Cäpio, als Marius im römischen
erschien, worauf die Deutschen mit 3 Armeen
die Alpen stiegen und in Italien einbrachen. Ma
kam ihnen aber zuvor, erlegte die Teutonen am
der Alpen, und führte ihren König Teutobochus
Triumf auf. Es blieben 150000 Teutonen. Hier
wurden die Cimbrier angegriffen, Marius erlegte
60000, und es blieb der König Boiorix selbst.

Nach diesem mislungnen Versuch wandten sich ver
deutsche Völker gegen den Rhein; es drangen
Tungrer in Belgien, die Triboccer in den Elsas,
noch andre deutsche Völkerschaften in Gallien ein;
alle in der Absicht, um einen fruchtbaren und urbar
gemachten Boden dem rauhen Vaterlande vorzuziehen.
So sah es in Deutschland aus, als zur Zeit des Julius
Cäsars Ariovist, ein König vieler Völker am Rhein,
seine Grenzen zu erweitern, über den Rhein sezzte und
die Grenzen der römischen Bundesgenossen berührte.
Diese erhielten von Rom Beistand, und Cäsar ver
langte, daß Ariovist zu ihm kommen und sich mit
ihm wegen der deutschen Angelegenheiten berathschlagen
sollte.

sollte. Doch Ariovist gab den Abgeordneten zur A
wort, daß Cäsar eben so weit zu ihm habe; und d
sich nicht zu der Auslieferung der Geisseln und Gefa
nen, welche Ariovist von den Aeduern genommen ha
in Güte verstehen wollte, so rückte Cäsar näher her
und nachdem derselbe den Römern mit den neulich
Niederlagen unter dem Marius Muth gemacht ha
und 5 Tage lang in Schlachtordnung gestanden, u
die deutschen Wahrsagerinnen durchaus den Neum
abzuwarten befahlen, so that Cäsar den Angriff a
Lager, es erfolgte ein hartnäkkiges Gefechte bei Ba
welches die Deutschen verlohren. Ariovist entfloh
einem Schiff, man machte seine beide Gemahlinnen u
Tochter gefangen. Hierauf ging Cäsar über den Rhe
ohne was anders zu verrichten, als die Sikambrier a
ihren Wohnungen in die Wälder zu jagen, von einig
Deutschen Geisseln zu nehmen, und nach 18 Tag
seit dem Uebergange wieder zurükk zu kehren.

Nachdem Cäsar das trierische Gebiet durchgestre
hatte, schlug er von neuem eine Brükke über den Rhe
und erreichte das Land der Sueven. Allein diese zog
sich mit ihrem Vieh in die Wälder, und Cäsar mus
nachdem er die Brükke bis auf 200 Fus abgebroch
und an deren Ende einen Thurm mit starker Besazzu
zurükke gelassen, wieder nach Gallien gehen. Solch
gestalt hat Cäsar zwar einen Versuch auf die Deutsch
gemacht; aber wenig gegen die Grenzen derselben au
richten können. Dadurch wurden die Sikambrier, U
peten und Tenchterer muthig gemacht, einige Röme
welche ihnen in die Hände gefallen waren, an Kreu
zu schlagen, und von neuem über den Rhein zu gehe
Sie schlugen den Lollius, gaben aber dem Augus
welcher sich gegen sie rüstete, Geisseln, und gingen wi
der nach Hause.

Tiberius und Drusus zerstreuten die Rhätier, welc
in Gallien und Italien Beute zu machen suchten, u

Drus

nius brachte auf Befehl Augusts die Usipeten, Tenchterer und Katten zum Gehorsam. Er trieb von den Germannen Brandschazzungen ein, überzog die Cherusker, Sueven und Sikambrier, welche sich bereits in Gallien in die römische Beute getheilt hatten, davon sich die Cherusker die Pferde, die Sueven das Gold und Silber, und die Sikambrier die gefangnen Römer verehrten. Doch der siegende Drusus vereitelte alles, er legte in ihre Provinzen Besazzungen, an der Mosel, Elbe und Weser, erbaute am Rhein über 50 Schlösser, er bänete sich in dem ungeheuren Harzwald einen Weg, und hatte folglich die Ehre, die Völker zwischen dem Main, Weser und Elbe zu bezwingen und für sich und seine Kinder den Namen Germanicus zu verdienen. Nach dem Tode des Drusus übernahm Tiberius auf Befehl des Augusts den angefangnen Feldzug gegen die Deutschen. Nachdem dieser 40000 Sikambrier nach Gallien geschikkt, andre Völker in ihre Provinz verlegt, und der Gegend zwischen dem Rhein und der Weser Steuern auferlegt, so hielt derselbe in Rom einen Triumf, muste aber, weil indessen neue Bewegungen ausgebrochen waren, wieder über den Rhein gehen und die Cattenesaten und Brukterer bezwingen. Er ging über die Weser, schlug die Chaucer und Longobarden und drang in Pannonien ein.

Hierauf berief man den Varus aus Sirien, um die Statthalterschaft über Gallien und Germanien zu führen und den Rhein zu bedekken. Deutschland genos unter diesem einige Jahre Ruhe. Da er aber mit den Provinzen als mit römischen Unterthanen umzugehen anfing, unzeitige Aenderungen machte, Gelder eintrieb, nach römischen Gesezzen sprach, so erwachte der alte Geist der Freiheit in den Nationen. Varus lebte unter den Cheruskern in vollkommner Ruhe, weil niemand das Herz hatte, ihm öffentlich zu widersprechen, und verlegte daher die Legionen in die Provinzen, als Arminius,

minius, ein Sohn des Cheruskerfürsten Sigim
einen geheimen Anschlag mit einigen Grossen mac
Varus bekam von diesem Vorhaben durch einen e
Deutschen, Segest, ohne der Sache Glauben be
messen, Nachricht. Doch es entstand bald darau
der Grenze ein verabredeter Aufruhr; Varus zog
einigen Völkern aus, denselben zu stillen, Armin ü
fiel ihn in Wäldern und Sümfen, hieb das Fus
darnieder, eroberte zween Adler, weil der römische Fe
rich den dritten in einen Sumf geworfen hatte,
erfocht zwischen Detmold oder Horn und Paderb
über die Römer den ersten Sieg.

Tiberius verlies daher Pannonien, und drang m
dem Germanicus von der Seite des Rheins in Deut
land ein, verstärkte die Besazzungen am Rhein, pl
derte, verbrannte und verwüstete das platte Land
kehrte unverrichteter Sachen nach Rom zurükk, na
dem er die Fürsten einiger Provinzen durch römisch
Geld und andre Schmeicheleien auf seine Seite gezo
hatte. Auf die Nachricht von dem Tode des Augu
erregten die deutschen Legionen einen Aufstand, sie
fen den Germanicus zum Kaiser aus; dieser aber
gnügte sich mit der Ehre, die Verwirrungen zu still
er verwüstete das Land der Marsen auf 50 Mei
weit, und schlug die Brukterer, welche sich aus W
dern vertheidigten, in die Flucht. Er hatte folgen
Jahr ein gleiches Glükk gegen die Katten, wobei i
die innerlichen Uneinigkeiten zwischen dem Armin u
Segest zu statten kamen, erlegte den Armin, und w
vom Tiberius zurükk gerufen, um in Armenien Kr
zu führen.

Nach seinem Abzuge brach ein bürgerlicher Kri
zwischen dem Marobod und Armin aus. Dem A
min standen die Cherusker, die Semnonen und Long
barden bei, deswegen floh Marobod zu den Mar
mannen und bath den Tiberius, doch vergebens, u
Hül

Heervölker, an deren statt man ihm zu Ravenna zu
wohnen erlaubte. Die folgenden römischen Kaiser be-
mühten sich mit der Ehre, einzelne Provinzen zu ver-
wüsten; Maximin verbrannte über 400000 Flekken,
und führte eine Menge Gefangene nebst einer grossen
Beute davon. Probus verjagte die Deutschen, welche
Gallien überschwemmt hatten, und Konstantius erlegte
60000 Deutsche in einer Schlacht. Bei allen diesen
Einfällen konnten nur die Römer längst dem Rhein
festen Fus fassen, und sie hatten Mühe, den Rhein,
als die Grenze der römischen Besizzungen, gegen die
Franken und Alemannen zu dekken, welche von den
Kaisern Julian, Valentinian und Gratian einige Nie-
derlagen litten.

Seit dem 4ten Jahrhunderte waren die Franken, 300.
Alemannen, Bojen, Thüringer und Sachsen die mäch-
tigsten unter den deutschen Völkern. Diese wurden
zwar einigemal von den römischen Waffen bezwungen,
aber ohne weitere Folgen, anstatt daß sie sich durch
innerliche Kriege einander desto mehr schwächten. End-
lich bekamen die Franken die Oberhand, und legten
der deutschen Freiheit die erste Kette an, worauf mit
der Zeit Karl der Grosse auch die Sachsen dem fränki-
schen Zepter unterwarf, wodurch dieselben zu Herren
von ganz Deutschland gemacht wurden.

Was die Wanderungen betrift, so gab der Kaiser
Klaudius dem von den Hermunduren vertriebnen Sve-
venkönige Vannius und dessen Klienten und Völkern
einige Ländereien in Pannonien zu bewohnen. Unter
dem Valerian und Gallien gingen die Sveven nach
Spanien über, und errichteten ein besonderes Reich
daselbst. Die Vandalen drungen unter dem Honorius
in Spanien ein, sie besezzten Gallicien und wandten
sich aus Furcht vor den Goten nach Afrika. Die Bur-
gundier, welche von den Alemannen verdrengt worden,
liessen sich mit Einwilligung Valentinians des III. in

Gallien

Gallien nieder. Die Longobarden nahmen unter ih
569. König Audoenus Pannonien ein; Narses rief sie
her wider die Goten nach Italien, und Karl der G
zerstörte ihr Reich in Italien. Die Sachsen wu
von dem Brittenkönige Vertigerus wider die P
und Scoten zu Hülfe gerufen. Sie kamen unter
führung des Hengst und Horst, und brachten Br
nien unter dem Vorwand der rükkständigen Subsi
selbst unter sich. Sie gaben dem Lande den Na
England, und führten daselbst die deutsche Spra
Gesezze und Sitten ein. Karl der Grosse verlegte ei
Theil der Sachsen von der Elbe mit Weibern und K
dern nach Frankreich, und einen andern Theil n
Siebenbürgen. Die fränkischen Könige, Chlotar
und Sigibert, liessen die Sveven und andre Völker
jenigen Plätze beziehen, welche die Sachsen verliessen,
sie in Gesellschaft der Longobarden nach Italien ging

Was die Römer durch so viele kostbare Versu
nicht zu Stande zu bringen vermochten, war für
Franken aufbehalten. Deutschland war im 4
Jahrhunderte in folgende Nationen abgetheilt. D
Franken erstrekkten sich vom Main längst dem Stri
des Rheins bis an die Nordsee; die Alemannen v
der Schweiz bis zum Main; die Baiern bewohn
Baiern und Oesterreich; die Slaven hatten Böhm
Mähren, Schlesien, Meissen, Lausiz inne, und de
ten sich bis an die Elbe und Saale aus; die Wend
bewohnten Preussen, Pommern, Brandenburg u
Meklenburg; die Sachsen hatten die Elbe, Wes
den Rhein und die Saale in ihrer Gewalt; die Th
ringer Hessen und Thüringen, und die Friesen
wohnten die Küste von der Mündung der Elbe bis
Schelde.

Die Franken unterschieden sich von neuem in d
Salier und Ripuarier. Es scheint ihr Name aus de
Bündnisse entstanden zu seyn, welches die verschiedn
deutsch

schen Völker unter einander schlossen, um ihre Freiheit gegen die römischen Waffen mit Nachdruck zu bewahren, indem man noch die Redensart frank und frei zu verbinden gewohnt ist. Sie hatten erst Feldherren und nachgehends Könige über sich, unter denen zur Zeit Konstantins Askarikus und Radagisus, zur Zeit Konstantius Theodemeres, ein Sohn Richimers, unter dem Gratian Mellabaudes, bei glaubwürdigen Schriftstellern vorkommen, bis sich die Franken nach dem Beispiel andrer Völker einen gemeinschaftlichen König, nämlich den Pharamund erwählten.

Man findet die erste Nachricht von dem Uebergange der Franken über den Rhein, und deren Einfall in Gallien, unter dem Kaiser Valerian. Aurelian, welcher einen Posten am Rhein und diesen Flus zu bedekken hatte, zerstreute sie aber und brachte 700 um. Nach dieser Zeit kreuzten die Franken gegen die gallischen Küsten, und wurden vom Aurelian und Probus dergestalt gedemütigt, daß er ihnen in Asien neue Wohnungen anwies. Allein sie raubten auch hier einige Schiffe, plünderten Griechenland und Asien, bemächtigten sich der berühmten Stadt Sirakusa, sezten das ganze Weltmeer in Schrekken, indem sie aller Orten ausstiegen, und kehrten mit einer unermeslichen Beute endlich wieder nach Hause. Karausius, dieser Soldat von Glükk, reinigte das italienische Meer von diesen verwegnen Korsaren. Die folgenden römischen Kaiser zogen öfters wider sie zu Felde, und es lies Konstantin der Grosse zween Frankenkönige, den Askarikus und 350.
Regaisus, den Thieren vorwerfen. Konstans überwand sie, wurde aber von dem Franken Magnentius in den Pirenäen umgebracht.

Die verschiednen fränkischen Völker, welche bisher nur Feldherren hatten, erwählten sich endlich den Pha- 420.
ramund zu ihrem gemeinschaftlichen König. Unter ihm erwuchsen die zertheilten Nationen zu der Form

einer Republik. Ihre Könige heissen Criniti, wei
ihre Haare nicht beschnitten, sondern den Rükken he
laufen liessen und sie an dem Wirbel zerscheite
Man hält diesen Fürsten, welcher mehr Neigung
ferte, das gemeine Wesen in Ordnung zu bringen,
durch ungewisse Kriege zu erweitern, vor den Urh
428. des salischen Gesezzes. Ihm folgte dessen Sohn Z
dio, unter dessen Regierung der römische Feldherr
tius den Franken einen Strich am Rhein wieder
nahm. Nach seinem Tode sties ein Theil der Fran
deren Prinzen wegen der Erbfolge in Kriege verwi
waren, zum Hunnenkönig Attila, indessen daß es
roväus mit den Römern hielt. Des lezztern P
Childerich wurde wegen seiner wollüstigen Ausschw
fungen der Krone verlustig erklärt, und nach 8 Ja
wieder aus Thüringen zurükk berufen, worauf er K
und Trier eroberte, in Gallien eindrang und die
mannen schlug. Sein Sohn Klodoväus erweit
seine Staaten bis an die Loire in Gallien, erob
496. Thüringen, schlug die Alemannen, welche auf die fi
kische Macht eifersüchtig waren, bei Tolbiak bei B
an der Ruhr, und unterwarf sich dieselben, worau
nach dem in der Schlacht gethanen Gelübde die ch
liche Religion annahm. Dieses glükkliche Treffen h
auch auf die Baiern (Boji) einen so guten Einf
daß sie sich dem Klodoväus aus Hochachtung un
500. warfen. Er bemächtigte sich ferner der burgundisc
Provinzen, dehnte seine Herrschaft, nachdem er
König der Westgoten Alarich in einer Schlacht getö
bis an die Pirenäen aus, und errichtete zu Paris
Hoflager.

Nach seinem Tode wurden die so weitläuftigen fr
kischen Staaten unter seine 4 Prinzen vertheilt; Th
dorich hatte seinen zu Mezz, Chlodomir zu Orlea
Childebert zu Paris, und Chlotarius zu Soiss
Theodorich überwand den Fürsten der Thüringer K
menst

...frieb, und Chlotar die Sachsen, welche den Prinz... Chlotars des II. Dagobert, aus dem Felde schlu... 737.
...n. Karl Martell brachte den Sachsen eine neue... Niederlage bei, und da dieses heidnische und mächtige Volk das Joch wieder abwarf, wurde es von Karlmann und Pipin von neuem zum Gehorsam gebracht. 745.
Pipin schrieb ihnen vor, alle Jahre 300 Pferde als einen Tribut zu liefern. Diese Vergrösserung der fränkischen Staaten brachte die Eintheilung in Austrasien und Neustrien zum Vorschein. Neustrien begriff die Länderein zwischen der Loire und Maas, und Austrasien das östliche Deutschland unter sich. Nachdem die Franken allmälich alle deutsche Völker unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten, so waren nur noch die Sachsen übrig, und diese überwand endlich Karl der Grosse völlig. Karl der Grosse war ein Sohn Pipins, ein Enkel Karl Martells und im Jahre 742 in Deutschland gebohren. Man kann sein Leben und seine Nachfolger im Vorhergehenden lesen. Er stammte aus dem alten und berühmten Hause des Bischofs von Mezz, des heil. Arnulphs her, dessen Geschlecht, ohngeachtet der dunklen Nachrichten, aus dem Fränkischen entsprungen zu seyn scheint. Arnulph hatte an den Höfen der fränkischen Könige Theodeberts des II. Chlotars des II. der Austrasien eroberte, und Dagoberts, dessen Hofmeister Arnulph war, viel zu sagen, indem er als Major Domus an der Regierung viel Antheil hatte. Endlich entsagte er dem Hofe und der Welt, und endigte seine Tage in der Einsiedelei Horenberg. Sein Sohn 641.
Anfegisus, welchen er vor der Zeit, ehe er Bischof zu Mezz wurde, gezeuget hatte, vermälte sich mit der Tochter eines vornehmen Franken, des Pipins von Landen, der ebenfalls Major Domus, und wurde von einem Officier umgebracht. Sein Sohn Pipin, den man 673.
nur von Heristall oder den ältern nennt, bekleidete die Würde eines Major Domus unter dem Theodorich, und

hatte von einer Beischläferin den tapfern Prinzen K
Martell zum Sohne, welcher ausser dem Karlm
noch andre Söhne hinterlies. Dieses Haus regi
in der Würde der Majores Domus nach Dagob
Ableben die fränkische Monarchie unumschränkt, u
die Könige nur dem Vergnügen nachhingen, und
jährlich einmal den Unterthanen auf einem mit Oc
bespannten Wagen zeigten. Pipin, der Major Dom
unter der Regierung Chilperichs des Schläfrigen
lezzten Merovingers, sezzte sich daher, weil er alle
künfte der Krone in seiner Gewalt hatte, bei dem
und der Geistlichkeit in ein solches Ansehn, daß C
perich von der Nation, auf Vorstellungen der Pä
Zacharias und Stephans, entsezzt, in ein Kloster
St. Omer verstossen, dessen Prinz Theodorich in
Kloster Fontenelle abgeführt, und Pipin zum frä
schen König ausgerufen, und vom Pabst Stephan
Paris nebst seinen Söhnen Karl und Karlmann
768. salbt wurde. Pipin starb nach einer Regierung
16 Jahren. Dieser Karl der Grosse, dessen Gebu
ort selb dem Eginhard, der sein Leben beschrieben,
bekannt blieb, war von Jugend auf im Reiten und
gen wohlgeübt, und in der Sprachkunst, Rheto
und sonderlich in der Astronomie und Weltweisheit
grosser Sorgfalt unterrichtet worden, er gab den W
senschaften in Deutschland und Gallien durch Herbei
hung der besten Gelehrten, welche er in grossem Wer
hielt, das Leben wieder, indem er von Rom Künst
nach Paris berief, und folgte seinem Vater im Ja
768 in der Regierung, welche er mit seinem Bru
Karlmann gemeinschaftlich führte, ohngeachtet un
beiden Brüdern keine genaue Eintracht herrschte.
771. aber Karlmann bald darauf starb, fielen die meis
Stände desselben Karl dem Grossen freiwillig zu;
Wittwe begab sich nach Italien in den Schuzz des
gobardischen Königs Desiderii, und Karl der Gr
nöti

hier selbige, da er den Desiderius bekriegte, nebst 773.
dem Hause und Anhange zu der Gnade des Siegers
ihre Zuflucht zu nehmen. Seine übrige Siege über
die Longobarden, deren Reich in Italien, welches 206
Jahre gestanden hatte, Karl nach der Einnahme von
Pavia und Gefangennehmung des Desiderii zerstörte, 774.
sind bereits oben gemeldet worden.

Die alte Historie von Brandenburg.

Der Name der Kuhrmark Brandenburg schreibet sich von der Stadt Brandenburg an der Havel her. Sie heist von der Grenzstadthalterschaft gegen die Wenden Mark, und hat, als ein Theil des obersächsischen Kreises, gegen Morgen Polen; gegen Mittag Schlesien, die Lausiz, den sächsischen Kuhrkreis und Magdeburg; gegen Abend Braunschweig, Lüneburg, und gegen Mitternacht Meklenburg und Pommern zur Grenze. Ihre Länge vom Lüneburgischen bis an Polen beträgt etwa 50, und die gröste Breite etwa 25 deutsche Meilen. Die Hauptströme sind die Elbe und Oder. Die Elbe vergrössert sich durch die Havel und Spree; und die Oder nimmt die Warte und die Rega in sich. Der grosse Kanal, welchen Friedrich Wilhelm neben der Schlubbe bei Mühtrose ziehen lassen, befördert die Schiffahrt aus der Oder in die Spree, Havel und Elbe. Der Finokanal streicht Neustadt Eberswalde vorbei, der Wendokanal kömmt bei Zehdenik vor, und der Friedrichskanal verbindet die Elbe mit der Havel. Unter den Landseen der Mark sind der Ukersee bei Prenzlow, und der Arendsee in der Altmark die ansehnlichsten.

Die Kuhrmark Brandenburg wird in 5 besondre Marken, nämlich die Altmark, Priegnitz, Mittelmark, Ukermark und Neumark eingetheilt. Die Altmark war das älteste Stükk von allen, und ist unter dem Na-

men der Nordmark, oder Mark Soltwedel bei den
Schriftstellern bekannt; so wie die Neumark von
der lezte Zuwachs ist. Unter den Städten der
mark sind Stendal, Salzwedel und Tangermünd
der Elbe; unter denen der Priegnitz (Vormark) P
berg, Havelberg, welches ehedem ein Bisthum
Wittstok, bei der die Schweden im dreissigjähri
Kriege 1636 über die sächsischen und kaiserlichen T
pen einen Sieg erfochten, Neustadt an der Dosse
gen der berühmten Spiegelhütte, Wilsnak; in
Mittelmark Brandenburg, dessen ehemaliges
thum in ein Kapittel von 7 Domherren verwan
worden, Potsdam auf einer Insel, Spandau am
sammenflusse der Havel und der Spree, Rathen
bei deren Havelpasse der Kuhrfürst Friedrich Wilh
der Grosse die Schweden angriff und solche bei F
bellin 1676 schlug, Berlin im niederbarnimschen Kre
als die Hauptstadt der ganzen Kuhrmark, Frankf
an der Oder, welches wegen seiner 3 Jahrmessen
Deutschen, Polen, Ungarn und Russen besucht wi
in der Ukermark Prenzlow, Svet an der Oder,
Sizz des Markgrafen von Svet; in der Neum
Küstrin, eine zur Zeit nie eroberte Festung an dem
sammenflusse der Oder und Warte, Sonnenburg,
Sizz des Heermeisters vom Johanniterorden, zu
merken.

In den alten Zeiten wohnten die Semnonen
der Oder, Havel und Spree, in der heutigen Mit
und Neumark; die Longobarden hingegen in
Altmark und weiter hin an den Ufern der Elbe. N
dem Tacitus machten die Semnonen, als die edels
und ältesten unter den Svęven, den eigentlichen Hau
stamm des gesamten svevischen Staatskörpers aus,
sie bestanden aus hundert Gauen, deren jede etli
tausend Hauswirthe in sich begriff. Bei ihnen gesch
jährlich eine feierliche Nationalversammlung, wozu
übri

ßigen Sveven ihre Abgeordnete hinsandten, auf einer Insel des Oceans in einem Haine. Ihre Andacht nahm mit der Abschlachtung eines gefangnen Menschen ihren Anfang, ohne ein sichtbares Götzenbild sehen zu lassen, außer daß die Priester die Gottheit (den Thnisto, oder die Hertha d. i. die Erde, Göttermutter) in einem bedekten Wagen nachführten. Vielleicht versöhnte sich die Nation durch das Menschenblut jährlich einmal mit ihren Göttern. Ihre Priester hiessen, wie in Gallien, Druiden; diese opferten und waren die Bewahrer und Dolmetscher der Geheimnisse, so wie die Barden Heldendichter, und die Weissagerinnen eine Art von märkischen Sibillen waren.

Sie hatten Grafen, welche in jedem Gau (pagus) Recht sprachen, Herzoge, welche als Feldherren vor den Heeren herzogen; beide bekamen vom Vorstahn (vorstehen) den Ehrennamen der Fürsten. Der Anwachs ihrer Familien nötigte sie neue Wohnsizze in Gallien und Italien zu suchen, wo Brennus, einer ihrer Fürsten, Rom eroberte, und ein zweeter Brennus Macedonien unter dem Ptolomäus Ceraunus überschwemmte. Ptolomäus blieb in einem Treffen gegen ihn, und man trug das Haupt desselben während der Schlacht zwischen den Haufen der Semnonen umher; da sich hingegen Brennus bei einem unglükklichen Angriff auf die Stadt Delphi und dessen reichen Tempel selbst entleibte. Hierauf zogen sich die Ueberbleibsel der Semnonen nach Asien, wo sie in den Sold der asiatischen Fürsten traten und dem Lande Galatien (von Gallien) den Namen gaben. Vielleicht fanden sich auch diese Völker bei dem Eindringen der Teutonen und Cimbrier, welches 100 Jahre vor Christi Geburt geschah, in Italien ein, wo sie Marius und Katulus über die Alpen zurükk trieb, nachdem er sie bei Aix (agra sextiae) in einem blutigen Treffen erlegt hatte. Teutoboch, ihr Herzog, wurde gefangen, und sein Nachfolger im

Kommando, Bekeus, im raudiſchen Gefilde erſchlag
Cäſar trieb den Arioviſt nach der Schlacht bei Bib
wieder über den Rhein zurükk; Druſus drang bis
Elbe vor, und nötigte die Longobarden zu den Semn
nen ihre Zuflucht zu nehmen. Vielleicht waren di
unter dem Tiberius wiederholte Beſuche der Römer
Urſach, daß es ſich die Semnonen und Longobarden
fallen lieſſen, den berühmten markomanniſchen H
Marobod zu ihrem gemeinſchaftlichen und beſtän
gen groſſen Herzog zu erwählen. Dieſer unterhielt d
erſte ſtehende Kriegsheer von 70000 Mann zu F
und 4000 zu Pferde, er übte es nach römiſcher Art
Waffen, weil er ſelbſt in Rom erzogen war, und ha
über einen groſſen Theil der ſveviſchen Nation, zwiſch
dem Böhmerwald, der Saale, Elbe, Oder und Wei
ſel zu befehlen, als Tiberius bis zur Elbe von neue
vordrang, und von dem Vorhaben, durch den Bö
merwald durchzubrechen, blos durch den Aufruhr d
Battus in Pannonien abgezogen wurde. Dieſes w
das lezztemal, daß die Semnonen die Römer an d
Elbe zu ſehen bekamen.

Nach dieſer Zeit verlohr der Stadthalter Var
gegen den Cheruskerfürſten Armin in einer dreitägig
Schlacht drei römiſche Legionen. Die Semnonen u
Longobarden thaten dem Armin davor die Ehre a
ihn an der Stelle des Marobods zum Herzoge zu
nennen, und Marobod muſte ſich mit den Markoma
nen allein begnügen. Des Druſus Prinz Germanic
12. überfiel die Marſen in Weſtphalen bei einem Luſtfeſt
zerſtörte den berühmten Tempel Tanfana, entſezzte d
verrätheriſchen Schwiegervater des Armins, Segeſ
den Armin belagern lies, führten dieſen Segeſt und d
Armins Gemalin Thusnelda zu Rom im Triumfe au
gewann bei Hameln über den Armin und Ingviom
eine blutige Schlacht, konnte aber niemals weiter a
bis zur Weſer vordringen, weil die Deutſchen durch t
viel

Kriege den Römern alle bisherige Vortheile ab
hatten. Nach ſeiner Rükkreiſe behauptete ſich
(Hermann) durch einen neuen Sieg über den
od in ſeinen Herrſchaften, und Marobod ward
einem gewiſſen gotiſchen Prinzen Gottwald aus
markomanniſchen Staate nach Ravenna ver-
. Endlich kam Hermann, dieſer Befreier
ſchlands, ſelbſt zu den Zeiten, da die römiſche
in der Welt aufs höchſte geſtiegen war, durch
Mord ſeiner eignen Verwandten ums Leben, in
Alter von 37, und nach einer ruhmwürdigen
gierung von 12 Jahren. Nach ſeinem Tode zer-
ſich die Groſſen unter den Cheruskern (Braun-
ſchweig) durch eine Reihe von bürgerlichen Kriegen,
welche ſogar das Geſchlecht des höhern Adels aufrieben.

Die verwaiſten Völker fielen mit ihrer Wahl auf
den Enkelſohn Hermanns, einen Sohn des Flavius,
mit Namen Italus, ohne Zweifel weil er in Rom er-
zogen wurde, und Klaudius, der Kaiſer, bewilligte
ihnen denſelben. Seine groſſe Mäßigung und das rö-
miſche Geld machten ihn durchgängig angenehm; nur
die römiſche Eiferſucht erwarb ihm Feinde. Er gewann
gegen dieſe mit Hülfe der Longobarden ein Treffen, und
behauptete ſich unter beſtändigen Empörungen. Von
dieſen Zeiten an lieſet man von den Longobarden nichts,
als daß ſie bei der groſſen Wanderung der Völker ihre
Sitze nach der Donau hin verlegten, und mit der Zeit
in Italien das lombardiſche Reich gründeten, welches
Karl der Groſſe zerſtörte. Ihre Aufbrüche verdrengten
die alten Namen, indem neue Völker die ehemaligen
Sitze einnahmen; dieſe Ebbe und Fluth von kommen-
den und wegziehenden Völkern verwandelte die Semno-
nen in Vandalen; bis der vandaliſche König Witislav
die Semnonen bezwang, und der Hauptſtadt Bran-
denburg den vandaliſchen Namen Schörliz gab. Dies
Schörliz ward dem Witislav dem II. von dem

Frankenkönige Richimer und dem Sachsen Witti
wieder entrissen. Eben so nahmen die Longobarde
Pannonien den christlichen Glauben an, und sie be
ten die arrianische Sekte, zu der sie sich bekann
nach Italien mit.

Die Züge der Vandalen und Sueven lokkten
Slaven und Wenden in ihre verlassene Gauen, und
Sachsen wurden ihre Nachbaren an der Seite der S
bis nach Hamburg herab. Diese Sachsen, welche
der Nordsee Seeräubereien trieben, bemächtigten
endlich im 5ten Jahrhunderte unter Anführung der
den Gebrüder, Hengst und Horst, und in Gesellsch
der Angeln aus Schleswig, Britanniens. Sie un
warfen sich auf dem platten Lande Lüneburg, Bren
und Westphalen, nebst der Altmark (Nordthüringe
514. Diese Sachsen wurden einigemal von den fränkisch
Königen überwunden und mit einem Tribut von 5
772. Ochsen beschwert. Endlich brachte Karl der Grosse
Sachsen in 33 Jahren völlig zum Gehorsam, er
wegte den sächsischen Herzog Wittekind ein Christ
werden, er zernichtete die Götzen des Heidenthum
und errichtete die Bisthümer Halberstadt und Verde

Die Schlachten, welche Karl gegen die Sachs
gewann, fielen bei Osnabrügge, bei Detmold und
der Hase vor. Seine Kriege mit den italienisch
Longobarden gaben den Sachsen bisweilen Zeit, s
781. zu erholen. Karl kam wieder und zerstörte das B
der Frea zu Magdeburg, worauf man Sachsen a
mälich beruhigt sah, nachdem noch die Bisthümer
Münster, Minden, Paderborn, Bremen und Hilde
heim, als so viele Festungen der Kirche angelegt word
waren. Er verpflanzte den grösten Theil der misve
gnügten Heiden nach Brabant, und besezzte die leer
Räume mit den Obotriten wieder. Das geheime we
phälische Gericht verfolgte, wie eine andre Inquisitio
die noch übrigen Rebellen, welche damit nicht zufriede
waren

m, daß man von den Chriſten, ſich taufen zu laſſen, n Zehenden richtig abzutragen, und die Meſſe mit ören, als Hauptpflichten verlangte. Die Gra- n der Gauenaufſeher verwalteten indeſſen das welt- che Regiment, und legten davon den kaiſerlichen Hof- rechtern, welche die Provinzen bereiſten, Rechnung ab.

Nach der Zeit, da das fränkiſche Haus Karls des Großen immer mehr und mehr abnahm, verlohren die Sachſen bei dem Anrükken der Normänner (Norweger) 880.
ihren Herzog **Bruno**, 7 Biſchöfe, 12 Grafen und eine Menge Edelinger. Es folgte Brunos-Bruder, **Otto**, als Herzog in Sachſen, und dieſem ſein Sohn **Heinrich der Vogelfänger**, dem Otto den Wendenkrieg überließ. Heinrich ſezzte demnach mit groſſer Klugheit den Räubereien der Wenden von allen Seiten Grenzen, er legte längſt der Elbe die Feſtungen Werben und Arneburg an; und dergleichen Landwehren waren auch Tangermünde, Salzwedel und Gardeleben; welche ohne Zweifel von den Grafen kommandirt wurden. Da aber die Normänner und Wenden Hamburg von neuem plünderten und im Feuer aufgehen lieſſen, ſo lies Heinrich der Vogelfänger, als nunmehriger Kaiſer, den Grafen Reinhard von Ringelheim den Wenden entgegen gehen, und dieſer hatte das Glükk, daß er ſie zurükk trieb und von Sachſen eine Zeit lang abhielt.

Die **Slaven** oder **Wenden** wohnten ohne Zweifel anfangs in Rußland, um den Qvellen der Wolga und des Dniepers. Sie bewegten ſich nach den Zeiten des Attila gegen Weſten zu, und überſchwemmten im 7ten Jahrhunderte alle ehemalige ſevviſche Länder diſſeits der Elbe und der Saale, und es führten diejenigen Wendenſtämme, welche ſich in der Mark Brandenburg niederlieſſen, den Namen der **Wilzen, Luſizer, Sorben** und **Velataber**. Die vornehmſten Gözzen dieſer brandenburgiſchen Wenden waren der Triglaff mit 3 Köpfen, eine nächtliche Diane vorſtellend, Rhadigaſt, ein

ein nakkter Mann mit einer Hellebarde, Svant
ein vierköpfiger Mann, ohne die kleineren Untergot
789. ten zu gedenken. Karl der Grosse bezwang die W
nachdem er an zwo Stellen Brükken über die Elb
schlagen, und lies ihren Fürsten Dragoid unter
Bedingung los, daß er den Tribut geben und Ge
804. stellen wollte. Nach diesem empörte sich der Fürs
Wilzen, Liub, und schüttelte das fränkische Joch
Hülfe des dänischen Königs Gotrichs von sich. A
Karls Truppen jagten die Dänen über den Eiders
zurükk, und Karl sezzte ihnen diesen Strom zur s
lichen Grenze. Nach dem Tode Liubs blieben die
zen dem Kaiser Ludwig dem Frommen getreu, wel
ihnen den Sohn Liubs, Celadrag, zum Fürsten
Mit der Zeit eröffnete die Schwäche der Karolin
die öftere Ueberschwemmung der deutschen Provi
durch die Hunnen, und die innerlichen Unruhen
deutschen Fürsten, da sich Sachsen und Schwa
dem Kaiser Konrad widersezzten, den Wilzen die
legenheit, sich nach dem Exempel der Nachbaren wi
in Freiheit zu sezzen.

928. Nachdem Heinrich der Vogelfänger mit den H
nen einen neunjährigen Waffenstillstand geschl
hatte, so ging derselbe mit dem gröſten Theil der de
schen Völker über die Elbe, er eroberte die Festu
Brandenburg, deren Sümfe zugefroren waren. He
rich übertrug die Bedekkung dieser Festung und des
gleich eroberten Strichs dem sächsischen Grafen Si
fried, welcher von Merseburg an bis über Brand
burg und Havelberg zu befehlen hatte. In diesen Z
ten kommt zum erstenmal der Name der Stadt Brenn
burg oder Brennibor vor, welche schon ehedem von d
Wenden erbaut war, und vom Kaiser nunmehr m
Besazzung belegt wurde, die den Tribut von d
nächsten Wenden eintrieb und die Grenze bewach
muste. Kaum aber daß der Kaiser den Rükken wand

wogten die Wenden, unter Anführung ihres Für-
n Nizlavs, alle sächsische Besazzungen wieder.
Er riß die Kirchen und das mit den Waffen gepre-
te Christenthum aller Orten ein. Mizlav verbrannte
die Spizze der Obotriten, Rheterer, Wilzen, To-
rer und Ukrer Hamburg und einige lüneburgische
Städte. Allein sie verlohren an der Ostsee gegen den
sächsischen Grafen Bernhard 12000 Mann, und Hein-
rich, welcher die Hunnen bei Merseburg überwunden
hatte, bekam dadurch Zeit, die Ukerwenden ebenfalls
unter das Joch zu bringen und die Taufe bei ihnen
allgemeiner zu machen.

Die öftern Empörungen der Wenden nach einan-
der nöthigten endlich den Kaiser Otto den Grossen, der
Mark Brandenburg, nach dem Tode Siegfrieds, den
Gero, dessen Bruder, zum ersten Markgrafen gegen
die Wenden zu ernennen. Dieser stellte die Ruhe und
den Christenthum bald wieder her, er schlug die Hun-
nen, lies 30 wendische Fürsten bei Gelegenheit eines
Gastmals hinrichten, stiftete das erste Bisthum in der 946.
Mark, Havelberg, und 2 Jahre darnach auch das zu
Brandenburg, nämlich im Jahre 948, indessen daß
der Kaiser den Grafen Hermann Billung, als Herzog
zu von Sachsen, zum Beschüzzer der Westseite und
Beistand des Markgrafen Gero erklärte. Beide Her-
ren brachten es durch ihre Geschiklichkeit in der Staats-
kunst und Kriegswesen endlich dahin, daß die vom Kai-
ser Otto beschlossnen Bisthümer zu Magdeburg, Ha-
velberg, Brandenburg, Meissen, Merseburg, Zeiz,
Oldenburg und Schleswig zu Stande kamen. Magde- 968.
burg wurde zur Metropolitanstadt und zum Sizz des
Erzbischofs Albrechts, über alle wendische Bisthümer,
mit Einwilligung des Pabstes erklärt.

Dem Gero folgte in der Nord- und Ostmark der
Markgraf Dietrich; denn in der Mark Meissen sezzte
der Kaiser andre Markgrafen ein. Unter diesem Diet-
rich

rich eroberten die unruhigen Wilzen Havelberg und Brandenburg, sie zerstörten ihre Tempel und liessen sogar ihre Wuth an den Grabmälern der Christen aus. Doch Dietrich hielt ihre Einfälle in Sachsen durch einen blutigen Sieg auf, welchen er unter dem Beistande einiger Grafen, des Erzbischofs von Magdeburg, Gieselers, u. a. über die Wenden zwischen Stendal und Osterburg erfocht, woselbst 30000 Wenden geblieben
984. seyn sollen. Der junge Kaiser Otto der III. entsezzte den Markgrafen Dietrich nichts destoweniger, weil er die Wenden durch seine Härte gereizt hatte, Gewalt zu gebrauchen. Die Armuth wegen der eingezognen Güter nötigte endlich den Dietrich, ein Domherr zu Magdeburg zu werden.

Ihm folgte in der Markgrafschaft der Nordmark (Nordthüringen) Graf Luther von Walbek, und dieser entris den Wenden die eroberte Altmark wieder.

1003. Es folgte dessen Sohn, Graf Werner, welcher wegen Entleibung des Grafen Dedo, der ihn bei dem Kaiser Heinrich dem II. verleumdet hatte, von seiner Würde entsezzt, wegen verdächtiger Anschläge mit den Polen aller Güter beraubt, und bei Entführung einer Fräulein tödtlich verwundet wurde. Unter Bernhard dem I. einem Sohne des vormals abgesezzten Dietrichs, eräugnete sich der allgemeine Abfall der Wenden von dem kaiserlichen Hause, unter Mistevoy dem III. und zur Zeit des Kaisers Heinrich des II. Die Sachsen hatten diesen Mestevoy, einen Fürsten der Wenden, beschimft; daher brachte es dieser auf dem grossen Landtage aller Wenden zu Rhetre dahin, daß man ihm Beistand versprach, nachdem er dem sächsischen Bündnisse und dem Christenthum eidlich entsagt hatte. Bernhard hatte indessen zu viel Händel mit der Kirche zu Magdeburg, als daß er die Wenden zu beobachten vermochte. Mistevoy eroberte demnach Hamburg und Oldenburg, verjagte die Geistlichen, verbrannte die

Kirchen

Kirchen zu Brandenburg und Havelberg, und rottete das Christenthum zwischen der Elbe und Oder mit der Wurzel aus. Der Haß gegen dasselbe machte ihn so grausam, daß er den Christen die Haut am Kopfe kreuzweise aufschneiden, solche über die Ohren ziehen, sie in heissen Backöfen erstikken und todträuchern ließ. Es folgte Bernhard der II. als Markgraf der Nordmark. Die Unruhen daureten noch immer zwischen den Sachsen und Wenden fort, und mitten in diesen entstanden so viele Grafen und sogar innerliche Kriege unter den wendischen Nationen selbst.

Bernhard des II. Sohn, der Markgraf Wilhelm, blieb bei Werben gegen die Wenden. Mit diesem ging das Haus Dietrichs unter, und daher gab der Kaiser Heinrich der III. die Nordmark dem stadischen Grafen Luther dem I. welcher aber frühzeitig mit Tode abging und seinen Sohn Udo den I. zum Nachfolger hatte. Unter diesem bekam die Altmark den Namen Soltwedel. Dem Udo dem II. folgten seine Söhne, Udo der III. und Heinrich der I. dessen Wittwe Adelheit, welches eine russische Prinzessin war, Kaiser Heinrich der IIII. zur Gemalin nahm und nachher verstieß. Heinrich der II. des Udo Sohn, stand in seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft des Grafen Rudolphs des I. von Stade. Zu seiner Zeit wurden in Deutschland die Grafschaften, wegen der Händel mit den Päbsten, grösstentheils erblich. Rudolphs Sohn, Udo der IIII. ergriff gegen den Kaiser Lothar die Waffen, und ward als der lezte von der stadischen Linie in die Acht gethan. Der Kaiser Lothar gab die Mark hierauf dem Konrad von Plözkau, der aber bald in Italien umkam.

1044. 1057. 1082. 1128.

Sie kam hierauf an das Haus Aschersleben und Ballenstädt (Anhalt) in der Person des Grafen Albrechts von Aschersleben, dessen Tapferkeit ihm nachgehends den Beinamen des Bären erwarb, und ihm auch die Ostmark zuwege brachte. Es ist die Urkunde

1133.

von

1147. von 1147 die erste, darinnen sich Albrecht der Bär einen Markgrafen von Brandenburg schreibt. Albrecht eroberte 1157 aus den Händen des lezzten wendischen Fürsten Jasso Brandenburg und die Kuhrmark; er legte also den wahren Grund zu der Markgrafschaft, er baute Städte, war von den sächsischen Herzogen unabhängig, bekam das Erzamt eines obersten Kämmerers im Reiche, und ist also als der erste erbliche Markgraf von Brandenburg zu betrachten.

1157. Folglich fängt sich die mittlere und eigentliche Geschichte der Kuhrmark Brandenburg mit dem Jahre 1157, oder welches einerlei ist, mit dem Markgraf Albrecht dem Bären an, dessen Erbgüter im Anhaltschen, im Harze und um die Saale lagen, und an dessen Herrschaften in der Mark noch die Ukermark und die Neumark fehlten.

Es stammte dieser Markgraf Albrecht von den Cheruskern (Harzgrafen) her, und er war ein Sohn Ottons des Reichen zu Ballenstädt und Aschersleben. Der anhaltsche Bär in seinem Wapen mag ihm vielleicht den Beinamen des Bären (denn er war ein Gegner des sächsischen Herzogs Heinrich des Löwen) veranlaßt haben. Nach einigen Zügen, welche Albrecht, um die Gnade des Kaisers Lothars wieder zu erlangen, nach Italien that, machte derselbe seine Rechte auf Sachsen, als Enkel des Herzogs Magnus von der weiblichen Linie, bei dem Kaiser Konrad geltend, der

1138. ihn dem zu Folge zum Herzog von Sachsen ernannte. Dieses erwekkte ihm einen Krieg, worinnen er Lüneburg und Bremen eroberte, Nordalbingen (Hollstein) besezzte, aber dem Heinrich dem Stolzen, welcher Sachsen behaupten wollte, alles wieder einräumen muste. Er war wegen der welfischen Unruhen in Deutschland, welche den Kaiser Konrad beschäftigten, ohne alle kaiserliche Hülfe, und folglich beraubte ihn Rudolph von Stade und der Herzog Welf nicht nur der Mark, sondern

dern auch seiner übrigen Erbgüter in Anhalt. Albrecht lebte 5 Jahre lang im Elende und an dem Hofe des Kaisers, bis derselbe auf dem Reichstage zu Frankfurt 1143.
pr Schadloshaltung für Sachsen mit der Ostmark (Lausiz), so wie Heinrich der Löwe mit dem Herzogthum Sachsen belehnt wurde, ohngeachtet beide auch nach der Zeit ihre Fehden noch weiter fortsezzten.

Albrecht nahm dem lezzten wilzinischen (wendischen) 1157.
Fürsten, Jasso, die Burg Brandenburg ab, welche er zu einer Stadt vergrösserte, er rottete die wendischen Häuser völlig aus, und besezzte ihre Wohnungen mit Holländern und Sachsen, welche zu Stammväter eines neuen Adels in der Mark wurden, der sich nach der Zeit mit dem noch übrigen wendischen Adel vermischte. Mit diesen Ankömmlingen bevölkerte Mark- 1170.
graf Albrecht die Stadt Berlin (vielleicht von seinem Beinamen Bär, Bärlein, oder von seinen Vorfahren, den Beringern) und Kölln mit den Uferbewohnern des Rheins (Kölln), die Altstadt Brandenburg mit Flämingern, und Spandau, Bernau, Stendal, Prizwalk.

Nach der Bezwingung der Wenden that Albrecht 1158.
über Rom eine Wallfahrt nach Jerusalem, und legte nach der Rükkunft den Johanniterrittern zu Liebe die Ballei Brandenburg an, indem er ihnen die reiche Kommenthurei zu Werben 1160 schenkte, um sich 1160.
ihrer Tapferkeit gegen die meklenburgischen Wenden mit Nuzzen zu bedienen und die Altmark zu bedekken. Er half Heinrich dem Löwen die Wenden aus Meklenburg vertreiben, bei welcher Gelegenheit Heinrich den Gunzelin von der Hagen zum ersten Grafen von Schwerin machte; er führte, da der Kaiser in Italien abwesend war, mit Heinrich dem Löwen einen unglükklichen Krieg, und dieses bewegte ihn, die Ruhe des Alters den ungewissen Eroberungen vorzuziehen. Er übergab die Länder seinen Söhnen und brachte seine übrige Lebenszeit bis 1170 zu Ballenstädt, seinem Ge- 1170.

burtsorte, zu; da dieser Bezwinger der Wenden, welch
so oft das Joch der mächtigen Ottonen abgeworfen ha
ten, dieser Stifter der Mark Brandenburg, dieser klug
Eroberer, welcher nur gegen das welfische Haus z
schwach war, die Welt verlies.

Sein ältester Prinz Otto der I. folgte in der Mar
Brandenburg, indessen daß die übrigen Söhne die alte
Güter des Hauses Anhalts im Harze, an der Saal
und den Kuhrkreis Sachsen erbten. Seine Länd
waren die Altmark, dazu die lehnbaren Grafschafte
derer von Lüchow, Danneberg, Osterburg und die Gü
ter derer von Alvensleben auf Hundsburg gehörten; neb
der Prigniz bis in Meklenburg, wo die Grafen vo
Schwerin und Ruppin ihre Güter von dem Markgra
fen zur Lehn trugen; und die heutige Mittelmark (Os
mark, Mark schlechtweg), welche damals Neuma
hies, worinnen die Grafen von Falkenstein, Dornburg
Burggrafen von Magdeburg, und Arnstein Lehnsträ
1169. ger waren. Von dieser Zeit an kommt der Name eine
Oberkämmerers in dem anhaltbrandenburgischen Hau
vor. Er begleitete den Kaiser Friedrich den I. nac
Italien; und da dieser Heinrich den Löwen in die Ach
that, und das Herzogthum Sachsen dem Grafen Ber
hard von Anhalt, einem Bruder unsers Markgrafe
Ottons, ertheilte, so half Otto die Reichsacht vollziehe
und endlich behielt Bernhard, weil sich Heinrich de
Löwe gegen den Kaiser demütigte, von Sachsen blo
1184. das Lauenburgische übrig. Otto starb 1184.

Ihm folgte sein ältester Prinz Otto der II. welche
1196. gegen den dänischen König Kanut den VI. eine Schlach
gewann, und seine märkische Staaten dem Erzbischo
von Magdeburg, Ludolph, als ein Lehn übergab. Nac
seinem Tode erscheint dessen Bruder Albrecht der I
als Markgraf von Brandenburg seit 1205. Diese
ergriff des Kaisers Philipps, wie auch Ottons des III
Partei, gewann gegen den Erzbischof von Magdeburg
welche

welcher den päbstlichen Bann gegen Otto den III. in Deutschland predigte, eine Schlacht, focht mit seinen märkischen Vasallen auf Ottons Seite gegen die Franzosen bei Bovines, wiewohl unglükklich, und erkannte 1214.
darauf Friedrich den II. als Kaiser. Er brachte in dem schlesischen Kriege Lebus an Brandenburg, und durch einige pommersche Kriege mit den pommerschen Herzogen Kasimir und Bogislav, welche bisher von Dännemark Lehnsträger waren, auch die Anwartschaft auf Pommern an sein Haus. Er starb 1220.

Sein Sohn Johann der I. folgte, unter der Vormundschaft seiner Mutter und seines Vatersbruders Heinrich des I. von Anhalt, welche dem Erzbischof von Magdeburg, nach dem Rechtsspruch Kaisers Friedrichs des II. die Lehnsforderungen mit 1900 Mark Silbers abkaufen musten. Nachher führte Johann der I. die Regierung über die Mark mit seinem Bruder Otto dem III. gemeinschaftlich. Sie hatten viele Händel mit 1226.
dem Bischof zu Halberstadt und Magdeburg, und mit den Meissen, wegen einiger Domainen, und erhielten im Frieden mit den Herzogen von Pommern, Ukerland und Prenzlau, wie auch die Lehnsherrschaft über Pommern. Sie kauften von dem Herzoge Boleslav von Niederschlesien Lebus und Sternberg, emfingen vom Könige Wilhelm, Grafen von Holland, als Gegen- 1252.
kaiser die Anwartschaft auf Sachsen, falls dieses erblos würde, und die Lehnsherrschaft über Zerbst. Otto der III. lehnte nach Wilhelms Tode die ihm angetragene 1252.
Kaiserkrone grosmütig von sich; folglich erwählte man den Richard, Grafen von Cornubien, zum Kaiser, worauf Otto der III. mit dem König Ottokar von Böhmen, dessen Schwester er zur Gemalin hatte, einen Feldzug gegen die heidnischen Preussen that, dadurch er sich die Oberlausiz und die Freiheit erwarb, an den Küsten der Ostsee die preußische Stadt Brandenburg zu erbauen, und dem Herzog Waldemar Schleswig wieder erobern

half. Er stand seinem Schwager Ottokar bei, in de
Unruhen des grossen deutschen Zwischenreichs Oeste
reich zu erobern, schlug die Ungarn, welche Oesterreic
an sich ziehen wollten, und gab dem Erbprinzen vo
Ungarn seine Tochter zur Gemalin; er führte des Ott
1255. kars Heer von 60000 Mann nach Preussen, bezwan
1266. die Samländer, erbaute dem Ottokar zu Ehren Königs
berg, befestigte solches, da es die Preussen wieder ein
geäschert hatten, und machte nebst seinem Bruder sein
Länder durch die Handelschaft und ein freies Gewerb
glükklich, denn es besorgte Johann während der Feld
züge des kriegerischen Ottons den Anbau der Städte
und es ist der Charakter beider Markgrafen dieser, da
sie kluge Erweiterer ihrer Provinzen und wahre Väte
des Vaterlandes waren. Beide verstarben bald hinte
einander, als ob es ihre brüderliche Einigkeit nicht ver
1266. stattet hätte, sich einander zu überleben. Zu ihrer Zei
entstand das wunderbare Blut, welches die Jude
durch einige Stiche aus einer geweihten Oblate herau
gezogen haben sollten, die sie einer Magd abgekauf
hätten. Dieses brachte der Stadt Beliz einträglich
Wallfahrten, so wie eine andre Oblate, welche ein
Bierschenkin zu Zednik unter einem Bierfasse vergra
ben, und welches sich in eine blutende Qvelle verwan
delt hatte, den Bischöfen einen neuen Kirchenzoll ver
schafte. Eben so wuchsen auch die Kommenthureien de
Johanniter und Tempelherren in der Mark, und si
hatten bereits ihren Heermeister (Præceptor, Meister)
da sie durch gottselige Schenkungen von allen Fürsten
als wohlbezahlte Hüter des heil. Grabes, bedacht wur
den; und es entstanden eine Menge neuer Klöster, s
wie Johann Gans der Aeltere, Herr zu Putliz, 125
das Kloster Stepniz oder Marienflies stiftete.

Nach ihrem Tode regierten in der Mark zwo Linien
weil sich die Prinzen beider Markgrafen darinnen theil
ten. Die Söhne Johanns des I. waren Markgra

Jo

Johann der II. Otto der IIII. mit dem Pfeile, Konrad der I. diese regierten ihren Antheil gemeinschaftlich, weil ihre jüngere Brüder, Markgraf Erich, Heinrich ohne Land, und Johann der IIII. in den geistlichen Stand traten. Von dem Geschlechte Ottons des III. verwalteten Markgraf Johann der III. Otto der V. oder der Lange, Albrecht der V. und Otto der VI. oder der Kleine das Regiment. Der Markgraf Johann der III. oder der Prager, blieb in einem Turnire zu Merseburg. Die andren Gebrüder bekamen mit Polen einen gefährlichen Krieg wegen der Grenzfestung Meseritz, und Otto der Lange verlohr gegen diese bei Soldin eine Schlacht. Rudolph von Habsburg vermählte eine seiner Prinzessinnen mit Otto dem Kleinen, und bestätigte, nachdem er den ehrgeizigen Ottokar in der Schlacht bei Marchfeld erlegt hatte, Otto den Langen 1278.
in der Vormundschaft über den jungen Erbprinzen von Böhmen, Wenzlav. Der Erzbischof von Magdeburg schlug den Otto den IIII. welcher seinen Bruder Erich mit gewaffneter Hand auf den erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg sezzen wollte, unter dem Schuzz der Fahne des heil. Moriz, bekam den Markgrafen selbst gefangen, und sperrte ihn zu Magdeburg in ein hölzernes Behältnis ein. Doch es bestach seine Gemalin die Domherren, und der Erzbischof Günther lies ihn auf sein Ehrenwort gegen eine Summe von 4000 Mark los, welche er aus einem zu Angermünde in der Kirche in einem hohlen Klozz gefundnen Schazz bezahlte. Otto der IIII. bekam von einem Pfeil, welcher ihm in der Belagerung einer Stadt den Kopf traf, und weil er zerbrach, darinnen einige Jahre stekken blieb, den Beinamen mit dem Pfeile. Endlich ward Erich, nach einem Siege der Brandenburger über die Magdeburger, Erzbischof von Magdeburg.

Markgraf Hermann, Ottons des Langen Sohn, 1300.
sah nach dem Ableben der übrigen Markgrafen allein

Erbe von allen Ländern der ottonischen Linie, und erbt
22 Städte von dem Grafen von Henneberg. E
hatte Kaiser Albrechts Tochter zur Gemalin und führt
den Beinamen des Langen, oder auch des Reichen
Johann der VI. der Durchlauchtige, war sein Sohn
und in dessen Minderjährigkeit führte der Markgra
1309. Waldemar die Regierung. Dieser Waldemar nahm
den Polen Danzig weg, welches aber die Kreuzherren
bald wieder entsezzten und dem Waldemar für 1000
Mark Silbers abkauften, dahingegen Waldemar Kas
suben und Wenden für sich behielt. Er half den Dänen
Rostok erobern. Er nahm den Herzog von Meissen,
Friedrich den Gebissenen, bei Großenhain gefangen,
als dieser die Lausiz anfiel, und eroberte Meissen und
Dresden. Von diesem Waldemar erzählt man die un-
wahrscheinliche Geschichte von dem Niklas von Buch
oder Bök bei der Wahl des Kaisers Ludwig von Baiern.
1317. Der Krieg wegen Hollstein mit Dännemark ward
durch den Frieden zu Templin, und der mit Meissen
durch den zu Weissenfels geendigt. Bis hieher stieg
der Glanz des anhaltschen Hauses immer höher; aber
hier ist seine Grenzscheide zur Abnahme. Es starb
Hermanns Sohn, Johann der Durchlauchte, als der
lezzte der ottonischen Linie; und folglich fielen seine Län-
der an den Markgrafen Waldemar, diesen geschäftigen
Fürsten, welcher noch die Vormundschaft über Albrecht
und Waldemar von Anhalt, seine Schwesterkinder,
führte, und vom Kaiser Ludwig von Baiern sogar die
1319. Belehnung mit der Grafschaft Anhalt erhielt. Er starb
1319, nachdem er in seinem lezzten Willen den Herzog
Werzlav von Pommern zu Wolgast, zum Vormund
über den allerlezzten und einzigen Erben des ganzen
Hauses Brandenburg, Markgrafen Heinrich den V.
einen Sohn des Markgrafen Heinrichs ohne Land, ein-
gesezzt hatte. Die Wittwe Waldemars bekam die
ganze Altmark und einen Theil der Mittelmark zu ihrem
Leib-

Leibgedinge; vermählte sich aber 3 Monate nach Waldemars Tode mit Herzogen Otto dem Milden von Braunschweig. Allein es traten bald mehrere Mitwerber um die waldemarischen Länder auf; Friedrich mit dem Bisse nahm Dresden; Heinrich, Herzog von Jauer, welcher eine Schwester Johanns des Durchlauchtigen, der unbeerbt gestorben war, zur Gemalin hatte, übergab seine Ansprüche auf die Lausiz und Frankfurt dem Könige Johann von Böhmen; und es starb sogar der lezzte Erbe der Mark, Heinrich der V. frühzeitig ab, 1320.
wodurch Brandenburg zu einem Raube aller Nachbaren wurde, da es seine Grösse bisher von dem Hause Anhalt erhalten hatte, indem Waldemar nicht nur die fünf Marken, von grösserm Umfange, als heut zu Tage, sondern auch die Ober- und Niederlausiz, Wenden in Hinterpommern, die Lehnsherrschaft über Pommern, die Schirmvogtei Qvedlinburg, die Mark Landsberg und die Pfalz Sachsen besas. Waldemar zog auf Befehl des Pabstes die Güter der Tempelherren (und man sagt, daß diese in der ganzen Christenheit über 40000 Kommenthureien gehabt haben) nach dem Schlusse der Kirchenversammlung zu Vienne, in der Ballei Bran- 1308.
denburg ein, und verwandelte selbige in Commenthureien der Johanniterritter. Es entstanden bei dem Anwachse der Provinzen und des Handels immer mehr Klöster und erweiterte Städte in der Mark.

Nach des Markgrafen Heinrichs des V. Tode, mit 1320.
welchem das Haus Anhalt in der Mark unterging, machte das Haus Anhalt wegen des Herzogs zu Sachsen, Bernhards, der ein Sohn Albrecht des Bären gewesen war, in den Personen Rudolphs des I. von Sachsenwittenberg, Bernhards des III. von Bernburg, Albrechts des II. und Waldemars zu Köthen Anspruch. Rudolph schien indessen das nächste Recht darauf zu haben; er ward aber, nach dem berühmten Siege Kaiser Ludwigs von Baiern bei Mühldorf über den Gegen-

Kaiser Friedrich, gezwungen, davon abzustehen, wei
er, wie es hies, die Belehnung darüber nicht gesuch
hatte, und der Kaiser belehnte also seinen Prinzen Lud
wig mit der Mark. Die verwittwete Markgräfin Wal
demars behielt nach dem Testamente Rathenow, Berlin
und die Altmark, nachdem sie sich mit dem Erzbischo
von Magdeburg wegen der angemaßten Lehnsherrschaf
abgefunden hatte. Der Herzog von Meklenburg be
sezzte die Prigniz, und Werzlav, Herzog zu Wolgast
nahm Kassuben und Wenden in Besizz, so wie die
übrigen pommerschen Herzoge auch die Ukermark.

1322. Solchergestalt ward Ludwig der I. von Baiern,
Pfalzgraf am Rhein, vom Kaiser zum Markgrafen zu
Brandenburg, zu Lausiz und zum Oberkämmerer des
heil. römischen Reichs ernannt. Dieser bekam durch
die Grafen von Ruppin, durch die verwittwete Mark-
gräfin Agnes, eine Partei, er lies sich vom Bischof Al-
1323. brecht dem II. zu Halberstadt mit den stiftischen Lehen
der Altemark belehnen, und nahm auf den Fall des To-
des der Wittwe die Huldigung von den Ständen ein,
wozu er sich der Person des Grafen Bertholden von
Henneberg bediente, weil Ludwig etwa nur 12 Jahre
alt war. Solchergestalt gehorchte das Land dem Willen
des siegenden Kaisers ohne Widerrede, und Ludwig er-
hielt noch von seinem Vater die Anwartschaft auf An-
halt, die Lehnsherrschaft über Pommern, die Mark
Landsberg, d. i. Pfalzsachsen, und eine allgemeine An-
wartschaft auf alle ledige Lehen in Sachsen. Er ver-
mählte sich mit der dänischen Prinzessin, es ward ihm
von Herzog Heinrich dem Löwen zu Meklenburg die
Prigniz gegen 8000 Mark löthigen Silbers wieder ab-
getreten, und er behauptete sich gegen die schrekklichen
Einfälle der Polen in die Neumark und gegen die Banns-
stralen des Pabstes durch seine milde Schenkungen,
welche er den Städten machte. Demohngeachtet ge-
wann aber doch Herzog Otto zu Stettin bei Prenzlow
eine

eine Schlacht gegen Ludwig den Markgrafen, und eine zwote am Kremmerdamme, worauf ein Frieden zwischen dem Herzog Barnim dem Grossen von Stettin und Ludwigen zu Stande kam, darinnen die Pommern das Herzogthum Wenden, und Ludwig die künftige Nachfolge in Pommern behielt. Nach dem Tode der Wittwe Agnes gewann Ludwig gegen deren Gemal, Otto den Milden, eine Schlacht bei Gardeleben, und dadurch die Altemark. Die Stadt Berlin muste, weil der Probst Cyriax von Bernau vor der Marienkirche von dem Pöbel, wegen seiner Fertigkeit im Bannsprechen, erschlagen worden, an den Bischof von Brandenburg, Ludwig, 750 Mark Silber bezahlen, ein kleines Kreuz von Stein auf dem Marienkirchhofe, wo der Mord geschehen, errichten, und in einer Kapelle am Neumarkte eine ewige Lampe und jährliche Seelmessen dem erschlagnen Probste versprechen; und dennoch blieb die Stadt in dem von Avignon ausgesprochenen päbstlichen Banne noch eine Zeit lang. 1330. 1343. 1335.

Ludwig vermählte sich nach dem Tode der dänischen Prinzessin mit der kärntschen Prinzessin Margarete Maultasche, welche sich von dem Bruder des nachherigen Kaisers Karls des IIII. wegen vorgewandter Unvermögenheit desselben geschieden hatte. Dieses verdros den König von Böhmen Johann, da Ludwig durch die Maultasche Tirol bekam, und es brachte der Kronprinz Karl deswegen das Haus Anhalt, Magdeburg, Meklenburg und Pommern auf seine Seite. Die Staatsränke desselben erschufen also dasjenige Staatsgespenst, welches Karl der IIII. unter dem Namen eines falschen Waldemars auf das märkische Theater, und dessen Beweger die misgünstigen Herzoge aus der Nachbarschaft waren. Man nennt diesen Betrüger Jakob Rehbok, als einen Müller von Hundeluft im Zerbstischen, oder Mänike, als einen Bekker von Beliz, welcher von gutem Ansehn, und in der Jugend des Markgrafen

grafen Waldemars Schildknabe gewesen seyn soll. Die
1345. ser spielte seine Rolle, welche man ihm aufgegeben hatte ganzer 9 Jahre, als ein listiger Theaterprinz. Anfangs erschien er in dem Kleide eines Wallfahrters, der von Jerusalem zurükkäme; er lies einen Siegelring Waldemars in einen Becher mit Wein fallen, und bewies sein Daseyn auf diese Weise dem Erzbischof von Magdeburg. Er erzählte diesem, daß er sich Gewissens wegen von seiner Gemalin, welches eine nahe Verwandtin war, zu scheiden, und diese Sünde zu büssen beschlossen gehabt, nach dem heil. Grabe zu wallfahrten. Er habe sich krank angestellt und seinen Sarg begraben lassen. Jezzo erscheine er nach abgelegter Reise nicht um selbst zu regieren, sondern um das Haus Sachsen und Anhalt zu Erben einzusezzen.

Der Erzbischof erkannte diesen frommen Pilgrimm ohne Bedenken für den Fürsten Waldemar selbst. Man mischte die Karten des Spiels, Karl von Böhmen zog
1346. den König von Frankreich und Pabst in seinen Vortheil, um den Kaiser Ludwig zu entsezzen, die Blizze von Avignon trafen diesen Kaiser, die Kabalen drengten sich, und es wurde Karl der IIII. zu Rense zum Gegenkaiser erwählt. Da er sich aber in Frankreich verweilte, und die Schlacht bei Cressy, in welcher sein Vater Johann der Blinde blieb, verlieren half, so blieb Ludwig von Baiern auf dem Thron so feste sizzen, daß ihn nur ein
1347. geschwindes Gift desselben berauben konnte. Indessen dekkte der Markgraf Ludwig die Mark gegen die Ansprüche des falschen Waldemars, oder vielmehr des böhmischen Karls, durch ein Bündnis mit den beiden Burggrafen von Nürnberg, der preußischen Kreuzherren und des polnischen Königs Kasimirs, er schlug den Karl aus Tirol, und bekam noch aus dem Erbtheil von seinem Vater Oberbaiern.

Die Händel bei der Wahl Karls des IIII. woran Ludwig von Brandenburg vornehmlich Schuld war,

nötig-

obligten endlich die Erscheinung des Waldemars sichtbar zu werden. Waldemar erschien 1348 unter dem 1348.
Geleite des Erzbischofs Otto, von Magdeburg in der Mark. Ihm unterwarf sich die Altmark, Prigniz und Mittelmark, es fielen auf Anreizung Karls die Meklenburger und Pommern in die Mark, und es gingen alle Städte dem durchlauchten Müller mit Fahnen, Kreuzern und Lichtern als einem Heiligen entgegen, und dieser trug nichts als Schenk- und Freibriefe in der Hand. Ludwig behauptete sich indessen noch immer in der Neumark und Lausiz, besonders in Frankfurt, Treuenbriezen und Spandow; er sezzte sich mit einem Kriegsheere bei Frankfurt feste, ward vom Kaiser Karl dem IIII. welcher in Person kommandirte, und die meklenburgischen, magdeburgischen, anhaltischen und sächsischen Völker, nebst dem Waldemar auf seiner Seite hatte, in Frankfurt belagert, und Karl belehnte nach einem elenden Zeugenverhör den Waldemar mit der Mark Brandenburg und Landsberg, nebst der Wahlstimme. Die Mark bekam Befehl, ihrem aufgefundnen Kuhrfürsten zu huldigen. Karl hob die Belagerung auf, und Ludwig bemühte sich, demselben eine eben solche Erscheinung an dem Günther von Schwarzburg, den er zum Gegenkaiser wählte, entgegen zu stellen. Waldemar trat in der Eigenschaft eines Kuhrfürsten auf die Seite Karls über. Die märkischen Städte schlossen einen Verein für den Waldemar. Allein die Gefahr, die den Karl durch den Gegenkaiser bedrohte, entzieferte das ganze Räthsel bald; Karl befahl den Städten, nach einer reifen Untersuchung, dem Markgrafen Ludwig zu gehorchen, und dieser fertigte die Begnadigungsakte für die betrognen Unterthanen aus, und erkannte dagegen Karl für einen Kaiser.

Eigentlich war es dem König Waldemar von Dännemark, den Markgraf Ludwig wieder auf den Thron gesezt hatte, von dem Schikksal vorbehalten, den falschen

schen Waldemar zu verdrengen, da Karl die Sache i
das Weite zu spielen anfing. Er sezzte sein Heer be
Wismar aus, überschwemmte Meklenburg, um de
Herzog desselben, Albrecht, auf sich zu ziehen, un
nötigte die pommerschen Herzoge, Ludwigs Bundes
genossen zu werden, dessen Bruder Ludwig der Röme
indessen vom Herzog von Meklenburg geschlagen wurde
Hierauf belagerte der König Waldemar Berlin von de
einen, und der Herzog Albrecht von Meklenburg vo
der andern Seite, als zu Lübeck auf Vermittelung de
Königs Magnus in Schweden zwischen beiden de
1351. Friede zu Stande kam. Meklenburg entsagte der Par
tei des falschen Waldemars, und Ludwig der Römer
vermählte sich mit Albrechts Prinzessin.

Endlich bekam auch der falsche Waldemar von
dem Kaiser Karl auf dem Reichstage zu Nürnberg
seine endliche Abfertigung, als ein Betrüger, und
1355. dieser sagte sich selbst in einer Urkunde von dem Rechte
auf die Mark los. Er kehrte wieder in seine Mühle
zurükk, oder es nahmen ihn die anhaltischen Fürsten
mit sich nach Dessau; vielleicht mag es auch ein irren
der Mönch und listiger Landstreicher gewesen seyn.

Durch diese Unruhen ward Markgraf Ludwig be
wogen, Brandenburg und die Lausiz seinen Brüdern,
Ludwig dem Römer und Otto, abzutreten. Er behielt
Oberbaiern allein, und hinterlies von der Maultasche
1363. den einzigen Prinzen Mainhard, welcher aber auch
bald hernach starb. Die Maultasche hingegen ver
machte Tirol dem Hause Oesterreich.

1352. Also folgte in der Mark, nach Bekanntmachung
der goldnen Bulle, Kuhrfürst Ludwig der Römer.
Dieser traf mit allen Nachbaren Vergleiche wegen der
Ansprüche des falschen Waldemars, und der Bischof
von Lebus sprach den Kuhrfürsten gegen Erlegung
12000 Mark Silber von dem Kirchenbann los. Hier
auf rottete Ludwig die Räuber aus, welche in den
walde

waldemarischen Unruhen unter dem Namen der Stelzäuser, darunter sich viele von Adel befanden, die Strassen unsicher machten. Er nahm seinen Bruder zum Mitregenten an, stand den preußischen Kreuzherren bei, und ging mit dem Kaiser Karl dem IIII. oder dem 1363.
Hause Lüzzelburg eine Erbverbrüderung ein, der zu Folge Karl der IIII. zu Berlin die Erbhuldigung für sein Haus in Person einnahm. Otto, ein verschwenderischer Herr und Schwiegersohn des Kaisers, verkaufte die Niederlausiz an die Krone Böhmen, und hatte den Verdrus, nachdem er sich durch den Krieg mit Pommern geschwächt, und eine Reue wegen der böhmischen Erbverbrüderung spüren lies, daß Kaiser Karl mit einem Kriegsheere in die Mark einrükkte, und da muste 1373.
Otto, mit Vorbehalt der Kuhr- und Erzkämmererwürde, die gesammte Mark an König Wenzlav, des Kaisers Sohn, gegen einige Städte in der Oberpfalz und 3000 Schokk jährlicher Zinse abtreten. Otto brachte seine übrige Tage in Baiern in Ergözzlichkeiten zu, und starb 1379. Das Land geriet demnach an das lüzzelburgische Haus, und Karl der IIII. lies seinen Prinzen Wenzlav 1373 als neuen Kuhrfürsten, ob er gleich nur 12 Jahre alt war, überall die Huldigung einnehmen. Karl führte die Regierung in Person, um das Land in Aufnahme zu bringen, er hatte seine Hofstadt zu Tangermünde, woselbst er für seine beide Prinzen, Sigismund und Johann, ein Schlos erbaute, und er machte in seiner Abwesenheit den Bischof von Lebus, Peter, zum Stadthalter der Mark. Die Städte versprachen auf dem Landtage zu Tangermünde der Krone Böhmen eine ewige Treue.

Eben diese Sorge Karls, das lüzzelburgische Haus auch auf das künftige zu vergrössern, bewegte ihn, den Kuhrfürsten Wenzlav zum römischen Könige krönen zu lassen, und demselben Böhmen und Schlesien, dem Sigismund die Kuhrmark Brandenburg, und dem

Prinzen

Prinzen Johann die Lausiz zu vermachen. Solche
1378. gestalt trat Sigismund in einem Alter von 11 Jah
ren, nach dem Tode Karls, die Regierung von Bran
denburg an. Da aber seine Hand zum Staatsrude
viel zu schwach war: so griffen die Edelleute bald wie
der zu dem bisher unterdrükkten Faustrechte. Sie zo
gen mit ganzen Heeren auf Räubereien aus, und e
war sein Stadthalter Lippold von Bredow in seiner Ab
wesenheit zu ohnmächtig, die Gewaltthätigkeiten de
Adels zu hemmen. Der Herzog von Pommern Swan
tibor fiel in die Neumark ein; Sigismund vermählte
sich mit der Erbprinzessin von Polen und Ungarn
Allein Jagello, Grosherzog von Litthauen, nahm di
christliche Religion an, und erhielt durch die Prin
zessin Hedwig Polen; und Sigismund hätte auch bald
die Krone Ungarn durch den König Karl Martell zu
Neapel verlohren, wenn dieser nicht durch den For
gatsch ermordet worden wäre: denn er zwang nunmehr
1386. die Palatinen durch ein deutsches Heer, sich und sein
Gemalin Maria die Krone von Ungarn aufzusezzen,
welche er aber, wegen seiner jugendlichen Ausschwei
fungen in der Liebe, unter vielen Unruhen behaupten
muste.

Die häufigen Geschenke, welche er zur Erwerbung
zweier Kronen, und die Geldsummen, welche er zur
Sätigung seiner Begierden verschwendet hatte, waren
Ursach, daß Sigismund die Mark seinem Vetter, Mark
1388. grafen Jobst von Mähren, gegen ein Darlehn von
20000 Floren verpfändete. Jobst wird von den Ge
schichtschreibern als ein geiziger, unbarmherziger Fürst
beschrieben, welcher blos in die Mark gekommen, um
Gelder aufzubringen, und solche in Mähren zu ver
schwenden. Er geriet bald mit Lüneburg in einen
Krieg, verlies Brandenburg und sezzte den Lippold von
Bredow zum Verweser der Mittelmark, welcher aber
in einem Kriege von dem Erzbischof von Magdeburg

ge

gefangen genommen wurde, indessen daß in Böhmen Sigismund und Jobst mit den Ständen gegen den Wenzel, Johann und Prokopius gemeine Sache machten. Der Erzbischof von Magdeburg überrumpelte 1394.
und plünderte Rathenow, jagte die noch übrigen Bürger mit ihren Weibern und Kindern aus der Stadt, und verwüstete, mit der Mordfakkel in der Hand, das ganze Havelland. Jobst, den die Böhmen gefangen gesezzt hatten, entkam gegen ein Lösegeld, und versezzte davor seinem Schwager, Markgraf Wilhelm mit einem Auge zu Meissen, die Mark als ein Pfand, ob- 1395.
gleich Prokopius, als nächster Erbe, dagegen Einwendungen machte. Dieses vermehrte die Parteien der Buschreiter, denen der Stadthalter Hans von Qvizow allen Vorschub that. Prokopius kam in den böhmischen Unruhen um, Jobst befreite den Sigismund aus seinem Verhaft in Ungarn, Sigismund verkaufte die Neumark an den Hoch- und Deutschmeister Konrad von Jungingen für 63200 ungarische Goldgulden, und dieser nahm 1403 die Huldigung von der Neumark ein.

Mit diesem Gelde bezahlte Sigismund dem Woiwoden von Siebenbürgen die in Ungarn gemachten Schulden, indessen daß die verwaisten Städte der Mark, welche bald von den Pommern, bald von den Meklenburgern, bald von ihren eignen Edelleuten angefallen wurden, mit den Grafen von Ruppin und denen 1404.
von Qvizow einen Vergleich trafen. Jobst nahm, so oft er nach Berlin kam, neue Gelder auf; er räumte davor dem von Qvizow die Stadt Rathenow, den Ganfen von Putliz Lenzen, dem von Rochow Potsdam, den von Holzendorf Bözow (Oranienburg), den von Arnim Angermünde, den von Torgow Trebbin, dem von Krumsee Altlandsberg ein, und lies den Herzog zu Stettin, Swantibor, als Stadthalter zurükk, welcher über den Mächtigen von Adel wenig gewachsen war, die sogar das Herz hatten, unter der qvizowschen Fahne

mit

1410. mit dem Kuhrfürsten von Sachsen, Rudolph dem
1411. Krieg zu führen. Jobst starb, als er sich zum Kais krönen lassen wollte.

Sein Tod brachte die Mark seinem Bruder Sigis mund zuwege; dieser war sowohl nach dem Rechte de Geblüts, als der Traktaten, der nächste Erbe dazu
1411. In dieser Eigenschaft nahm er durch Vollmacht zu Ber lin die Huldigung ein; und bald darauf ward er auc römischer Kaiser. Um nun das Land in Ordnung z bringen, so gab er die Stadthalterschaft der Mark den Burggrafen zu Nürnberg, Friedrich, welcher demsel ben bei der Kaiserwahl und in dem ungarischen Krieg grosse Dienste geleistet hatte, so lange in die Hände, bis Sigismund die Schuldforderung von 100000 Gold gulden wieder zurükk bezahlt hätte. Darüber fertigte er ihm die Bestallung zu Ofen im Jahre 1411 aus, und zwar mit Genehmhaltung Wenzels. Solchergestalt kam Friedrich, unter dem Geleite des Kuhrfürsten
1412. von Sachsen, 1412 zu Brandenburg in der Würde eines Oberhauptmanns und Verwesers an, dem die Mark gegen gedachtes Geld für ihn und seine Erben als ein Pfand übertragen war. Das Land legte ihm den Eid der Treue willig ab; die Herren von Putliz, Qvizow, Rochow, Bredow ausgenommen, welche mit
1412. pommerscher Hülfe eine Schlacht am Kremmerdamm gegen den leutseligen Burggrafen gewannen, dessen Feldherr Graf Johann von Hohenlohe in dieser Schlacht selbst blieb. Sigismund that die rebellischen von Qvizow in die Reichsacht und schlos mit dem Könige von Polen, Jagello, Friede.

Hierauf erwählte der Burggraf Friedrich Berlin und Tangermünde zu seinem Sizz, er verband sich mit Sachsen, Pommern, Magdeburg, Meklenburg und seinen getreuen Lehnsträgern in der Mark, er nahm denen von Maltiz Trebbin ab, er griff die von Qvizow mit viel Heeren, die aus Sächsischen, Magdeburgischen

schen und Lehnsleuten bestanden, an, bekam Brandenburg, ohngeachtet seine ganze Artillerie nur in einer Kanone bestand, welche 24 Pfunde schos und den Namen der faulen Grete führte. Diese Kanone eroberte Friesak und Plaue, nebst 24 Schlössern, und vertrieb die von Qvizow. Darauf begab sich Friedrich auf 1414.
die berühmte Kirchenversammlung zu Kostniz. Hier schos er dem Kaiser zu einer Reise nach Spanien noch 250000 Goldgulden vor, und dagegen verkaufte ihm Sigismund die Mark für beide Schuldsummen, nämlich für 400000 Goldgulden, für ihn und seine Erben, mit allen daran haftenden Rechten und Würden, unter der Bedingung des Wiedereinlösens. Die Reichs- 1415.
stände und Wenzel bestätigten den Verkauf durch rechtskräftige Urkunden, und man that zugleich die Herzoge von Pommern mit allen ihren Unterthanen, die über 14 Jahre alt waren, weil sie denen von Qvizow noch immer Gehör gaben, von Reichswegen in die Acht.

Nach der Rükkunft von Kostniz nahm den Kuhrfirst Friedrich im Jahre 1415 zu Berlin von den Ständen und Städten die Erbhuldigung ein, und zwar den 26. December. Dieses verschafte der Stadt Berlin die Ehre, die Hauptstadt der Mark zu werden, da die Kuhrfürsten in derselben ihren Sizz aufschlugen. Die Fürsten der Wenden erkannten ihn für ihren Lehnsherrn, die von Rochow musten Potsdam, und die von Putlitz Lenzen räumen, und Friedrich ward 1417 noch- 1417.
mals zu Kostniz, nach Aufhebung des Wiederkaufs, auf ewige Zeiten mit der Mark fierlich belehnt.

Die alte Historie von Sachsen.

Der Name der Sachsen, welchen einige von dem alten Worte Sassen (Niederlassen) nach der erträglichsten Muthmassung herleiten, begriff seit dem Anfange der christlichen Zeitrechnung diejenigen Völker,

welche die cimbrische Halbinsel, nämlich Holstein Schleswig und Jütland bewohneten. Diese dehnten mit der Zeit ihre Besitzungen jenseit der Weser unter dem Namen der Westphalen aus, so wie die östlichen Nationen derselben disseit der Elbe die Ostphalen, und die an der Weser die Engern genannt wurden.

Heut zu Tage sind die Theile von Kuhrsachsen, der Kuhrkreis, oder das eigentliche Herzogthum Sachsen wozu das Burggrafthum Magdeburg und die Pfalz sachsen gehört; die Landgrafschaft Thüringen, das Markgrafthum Meissen und ein Theil des Voigtlandes. Der Kuhrkreis enthält die Stadt Wittenberg, wo die alten Herzoge und Kuhrfürsten von Sachsen aus dem askanischen Stamm ihren Sizz hatten, und Luther gegen die päbstlichen Indulgenzen zu predigen anfing; Anneburg (Lochau), welche durch die Gefangennehmung des Kuhrfürsten Johann Friedrichs des Grosmütigen auf der Lochauerheide von Karl dem V. 1547 berühmt ist. In Thüringen kömmt vor die Stadt Weissenfels, Querfurt, Jüterbok, wo Torstenson 1644 den kaiserlichen General Gallas schlug, die Grafschaften Mansfeld, Stollberg, Wernigerode, die Fürstenthümer Schwarzburg, Gotha, Weimar, Saalfeld, die Abtei Quedlinburg. Das Markgrafthum Meissen enthält die Stifter Merseburg, Naumburg und Zeiz, das Fürstenthum Altenburg; zu dem vogtländischen Kreise gehört die Grafschaft Reussen, welche sich in die ältere und jüngere Linie theilet; und im erzgebürgischen Kreise erscheinet Zwikkau, Schneeberg, dessen Erzgruben die einträglichsten in Deutschland sind, und Freiberg, welches ergiebige Silberminen hervorbringt. Unter den übrigen Städten von Meissen erhebet sich Leipzig, Meissen, woselbst der Freiherr Joh. Friedr. von Böttticher 1711 das Porcellain erfand; Torgau, bei welcher die Preussen im lezzten Feldzuge über die Oesterreicher einen Sieg erfochten; Mühlberg, welches

von

von der unglükklichen Schlacht 1547 bei der Lochauerheide, und dem prächtigen Lager von 1730 bekannt ist; Dresden, die Hauptstadt von Sachsen, und die Bergfestung Königstein; ohne besonders an die Städte der Lausiz zu gedenken.

Die Elbe ist die Mutter vieler andern Flüsse; sie entspringt aus eilf Qvellen in dem Gebiete des Grafen von Schafgotsch in Schlesien, auf dem Riesengebirge, an den böhmischen Grenzen; sie nimmt die Eger in sich, vergrössert sich durch andre sächsische Flüsse, geht durch Meissen, Anhalt und Magdeburg, und öffnet sich den Weg in die Nordsee. Die Saale entspringt auf dem Fichtelberge in der Figur eines Kreuzes, bestreicht Naumburg, Weissenfels und Merseburg, und fällt hinter Halle in die Elbe. Ausser diesen sind noch die schwarze und weisse Elster, nebst der Pleisse, welche sich bei Leipzig mit der weissen Elster vermischt, bekannte Flüsse.

Ausser den Reichthümern, die der fruchtbare Erdboden in den weitläuftigen sächsischen Provinzen an Holzungen, Fischen, Weinbergen, und der Fleis der Einwohner erzeuget, hat die Natur in den Eingeweiden der Berge neue Schazzkammern angelegt. Diese sind die reichen Erze, welche Schneeberg und Freiberg in Aufnahme gebracht haben. Es war schon vor Christi Geburt die Salzsole von Halle die Ursach zu einem blutigen Kriege zwischen den Hermunduren und Katten. Sie hing ehedem von Merseburg ab, und steht heutiges Tages unter brandenburgischer Hoheit. Doch die sächsischen Bergwerke sind in der That von viel grösserm Gewichte, und man kann es diesen zuschreiben, daß sich Sachsen so glükklich in die Höhe geschwungen und bei allen Kriegen so geschwinde wieder erholet hat. Dem zu Folge brachte der Schneeberg bis zum Jahre 1501, innerhalb 30 Jahren, den Kuhrfürsten zu Sachsen an Zehenden 5199 Tonnen Goldes,

oder 324937 Zentner Silber ein. Vom Jahre 150
bis 1537 betrug der Zehende 246125 Zentner Silber
oder 3938 Tonnen Goldes. Die Erzgruben bringe
fast alle Arten der Metalle und Halbmetalle hervor, neb
einer Menge edler und unedler Steine und Steinbrüch

Es giebt ein Kuhrfürst von Sachsen, als Er
marschall des römischen Reichs, dem Erbmarschall vo
Pappenheim von dem angesezzten Wahltage Nachricht
dieser weiset den kuhrfürstlichen und übrigen Gesandte
an dem Wahlorte die Wohnungen an, und sezzet de
Lebensmitteln, mit Zuziehung einiger Rathspersonen
den Preis. Ausserdem führt der Erbmarschall die Kuhr
fürsten in das Wahlzimmer ein, er befielet den Frem
den, sich während der Wahl aus der Stadt zu entfer
nen, verwaltet die Polizei, trägt dem Kaiser das Reichs
schwerdt vor, reitet in den Haufen Haber, und weise
den Fürsten an der Tafel die Plätze an. Das Reichs
verweseramt (Vicariatus), welches ein Vorrecht des säch
sischen Kuhrhuts ist, verstattet ihm, nach dem Abster
ben eines Kaisers die Reichskammer in seinen Schuz
zu nehmen, an seinem Hofe ein Vicariatshofgerich
anzulegen, welches statt des kaiserlichen Hofraths di
Sachen ohne weiteres Appelliren entscheidet, nach den
den Kaisern von dem Pabste übriggelassnen Rechte de
primariarum precum ledige Stifter zu vergeben, di
Reichseinkünfte zum Besten des Reichs anzulegen un
dem künftigen Kaiser zu berechnen, Reichstäge auszu
schreiben, Adelbriefe zu ertheilen, Freiherren, Grafen
Pfalzgrafen zu machen.

Die Kaiser sezzten ehedem, weil sie ihr Hoflage
veränderten, und in jeder Provinz zu dem Ende in ih
ren Pallästen Pfalzgrafen hatten, welche über die kai
serlichen Rechte und Güter wachten, Pfalzgrafen
nieder, die nicht von den Provincialherzogen, sonder
von dem Kaiser unmittelbar abhingen. Diese wurde
bald erblich, und ihre Würde kam endlich an die Land
grafen

grafen von Thüringen, und nach Raspo Tode an Albert den II. von Askanien, hierauf nach Abgang der askanischen Linie 1422 an den Landgraf Friedrich den Streitbaren, nebst der Kuhrsachsen. Ausser diesem kömmt dem Kuhrfürsten Sachsen zu das Directorium des evangelischen Körpers in Religionssachen der Protestanten, und die Würde eines Erzjägermeisters.

Die alten Sachsen brachen im Jahr 449 unter 449.
Anführung der beiden Fürsten oder Heerführer Hengst und Horst auf, um den Britten wider die Schotten zu Hülfe zu kommen, weil der Gegenkaiser Maximus die Insel Britannien (Albion) von jungen Kriegern entblößt hatte, und man gegen die Einfälle der Bergschotten von dem kaiserlichen Feldherrn Aetius in Gallien keinen Beistand erlangen konnte. Hengst schlug die Schotten und lies eine neue Verstärkung von 16 Schiffen mit Sachsen nach Britannien kommen. Er vermählte seine Tochter mit dem brittischen König Vortiger, ward Stadthalter von Kent; Horst blieb in einer Schlacht 456, und Hengst muste, weil er Mine 456.
machte, Britannien selbst in seine Gewalt zu bringen, nach Sachsen fliehen. Er landete aber von neuem mit einer bewaffneten Flotte, rottete den alten Adel aus, gab dem Lande den Namen England, und legte den Grund zu den 7 Königreichen, deren Endigungen noch den Namen der Sachsen verrathen.

Die dadurch verursachte Entvölkerung der sächsischen Provinzen in Deutschland gab den benachbarten Franken Anlas, daß sie 480 unter den Befehlen Childerichs Sachsen angriffen und es zu einer zinsbaren Provinz machten; welche aber bei aller Gelegenheit die Waffen gegen ihre Eroberer wieder in die Hand nahm, und solche erst völlig gegen die Macht Karls des Grossen strekkte.

Wittekind (vielleicht von den blonden Haaren oder weisser Gesichtsfarbe) war ein Sohn Wernekins,

eines vornehmen Sachsen, der seinen Sizz in der alten westphälischen Burg Engern, deren Trümmern noch übrig sind, hatte. Die Angrivarier erwählten den im Felde berühmten Wittekind in den beschwerlichen Kriegen, welche sie bald mit den Dänen, bald mit Karl dem Grossen führen musten, zu ihrem Heerführer. Er erfüllte ihre Hoffnungen in dem 30jährigen Kriege mit Karl dem Grossen, welcher dadurch hinlängliche Begriffe von der Macht und dem Heldenmuthe der Sachsen bekam. Er nahm daher bei allen ihren Händeln mit den Thüringern Gelegenheit, die alte Neigung dieses Volks zu der Freiheit und dem Aberglauben zu einem Vorwande zu machen, ihnen einen Krieg nach dem andern anzukündigen, und ein Christenthum ohne andre Begriffe, als einer blinden Unterwerfung, mit den Waffen in der Hand zu predigen. Wittekind ward oft geschlagen; da aber die Hauptstärke eines Kriegsheers in den Edelingern (Ritterschaft) bestand, und die übrigen Soldaten ein zusammengelaufner Hause waren, welcher bei dem Mangel der Lebensmittel und zu Ende des Sommers aus einander ging; so wurden die Feldzüge mit Drohungen angefangen und mit Plünderungen beschlossen. Es fehlte allezeit an Festungen, das Eroberte behaupten zu können, und daher mus man sich von diesem alten dreissigjährigen Kriege der Sachsen keine hohe Gedanken machen. Derowegen war es dem Wittekind, an dessen Seite sein Vatersbruderssohn Albigon focht, leicht, den Krieg allezeit wieder anzufangen; ob gleich Karl die Eresburg mit der Irmensäule, wie auch alle haltbare Oerter an der Weser und dem Ausflusse der Elbe in seine Gewalt gebracht hatte. Indessen war die Macht der Sachsen, welche keine solche Ergänzungsmittel als die Franken hatten, allmälich so entkräftet worden, daß sie sich den Franken unterwarfen, aber doch ihre eigene Gesezze beibehielten. Solchergestalt wuchsen sie mit den Franken in ein einziges

ziges Volk zusammen; und Karl gab ihnen Grafen 805.
und Bischöfe.

Wittekind lies sich zu Attenach taufen, und erwählte statt des schwarzen Rosses ein weisses Pferd zu seinem Wapen. Die Nachkommen desselben hatten die Burg Zörbig, Wettin und andre wider die Wenden erbaute Grenzschlösser unter dem Titel der Grafen in Besizz; das ist zuverlässig, ob man gleich eine ordentliche Geschlechtsfolge von denselben mit keiner Gewisheit angeben kann. So viel ist bekannt, daß der Graf Dedo der I. einer von den Abkömmlingen Wittekinds zu Wettin gewesen, welcher mit Hülfe der Böhmen in Merseburg und Zeiz Einfälle gethan, aber auch von dem Kaiser Otto dem III. durch die Niederlage der 985.
Böhmen so viel erlangte, daß er von demselben mit der ausgestorbnen Grafschaft Merseburg belehnet wurde. Er verfiel darüber mit dem Grafen Werner von Balkenstädt, welcher ihn bei Tangermünde schlug und mit eigner Hand erlegte. Dedons Bruder Friedrich, Graf zu Ellenburg, ward mit der Mark Meissen vom Kaiser Heinrich dem II. belehnt. Dedons Sohn Dietrich der II. erhielt von eben dem Kaiser noch die Markgrafschaft zu Landsberg, weil er gegen die böhmischen Herzoge Boleslaus und Misiko einige glükkliche Feldzüge verrichtet hatte. Sein Sohn Dedo der II. bekam nach dem Absterben des Markgrafen zu Meissen im Jahre 1046 die Mark Meissen und ausserdem noch die Lausiz. Er verfiel aber wegen seiner Ansprüche auf Thüringen in die Reichsacht, und sein Sohn Heinrich hatte das Glükk aus der Geiselschaft, mit Hülfe seines Vetters Markgrafen Ekberts zu Sachsen, zu entkommen und den Böhmen die Mark Meissen wieder aus den Händen zu reissen; die Lausiz aber blieb so lange in ihrer Gewalt, bis sie unter Markgraf Konraden von Meissen wieder an das dedanische Haus kam. Heinrichs Sohn, Heinrich der Jüngere, starb ohne Erben,

und hinterlies seine Erblande dem Konraden von Meis
sen, einem Sohne seines Vatersbruders Thimons.

Was die Markgrafen von Meissen betrifft, so sol
Tankmar, Kaisers Heinrichs des Vogelfängers Sohn
der erste gewesen seyn, welcher diese Mark gegen di
980. Wenden, Slaven (Soraben) zu vertheidigen gehabt
Ridgad folgte zur Zeit Otto des II. und diesem Ek
kard der I. Guncelin, Hermann, Ekkards Sohn,
1046. Ekkard der II. des lezztern Bruder, welcher 1046
ohne Erben verstarb, worauf der Kaiser die Mark
Meissen dem obengedachten Dedo dem II. von dem
wettinischen Hause übergab. Man hielt Dedons Enkel,
Heinrich den Jüngern, weil er nach seines Vaters
Heinrichs Tode zur Welt kam, vor den untergeschob-
nen Sohn eines Kochs; er war aber glükklich, seinen
Vetter Konrad gefangen zu nehmen, und denselben so
lange in Jena einzuschliessen, bis er nach Heinrichs
Absterben ohne Kinder von dem Kaiser Lothar mit
1136. Meissen und der Lausiz belehnt wurde. Dieser Kon-
rad that, sobald er das Gefängnis mit dem Thron
verwechselte, einige Kreuzzüge nach dem heil. Lande
1156. und gegen die Wenden; er hing seine Waffen in der
Kirche zu Meissen auf und ging ins Kloster, nachdem
er seinem Prinzen Otto Meissen, dem Dietrich die
Lausiz, dem Heinrich die Grafschaft Wettin, dem Dedo
die Grafschaft Rochliz, und dem Friedrich die Graf-
schaft Brena abgetreten hatte. Dietrich hatte mit dem
Herzog Heinrich dem Löwen zu Sachsen viel Händel,
und sein Sohn blieb in einem Turnire zu Wien todt.
Heinrichs Linie starb bald aus, und es fiel die Graf-
schaft Wettin an das Stift Magdeburg. Dedo der VII.
oder Fette erbte die Lausiz, und dessen Prinz Konrad
hielt sich gegen die Polen in einer Schlacht an der Oder
tapfer, begleitete den Kaiser Friedrich den I. nach Pa-
lästina und starb daselbst. Friedrich zu Brena hatte
2 Söhne, davon Otto ohne Erben starb, und Fried-
rich

reich der V. blieb vor Ptolemais. Also kamen alle Länder wieder in dem Markgrafen Otto dem Reichen von Meissen, Konrads Sohn, zusammen.

Unter diesem Otto erfand man die reichen Silber- 1169.
bergwerke zu Freiberg. Er legte daher den Grund zu der Stadt Freiberg im Jahre 1174, erbaute von der Ausbeute eine Menge Schlösser, worüber er von dem Landgrafen Ludwig dem III. von Thüringen gefangen wurde, hatte eine Tochter des Kuhrfürsten Albrecht des Bären zur Gemalin, ward von seinem aufrührerischen Sohne Albrecht wegen der Ländertheilung 1188 1188.
gefangen gesezzt, seines Schazzes im Kloster Marienzell von 2000 Pfund Silbers beraubt, und dahin gebracht, daß er vor Gram das Leben einbüssen muste. Albrecht nahm zwar von den Ländern seines Vaters Besiz; wurde aber bald durch Gift aus der Welt geschafft. Ihm folgte sein Bruder Dietrich 1198 in 1198.
Meissen, den die Stadt Leipzig durch seinen Leibarzt auf eben die Weise aus dem Wege räumte. Sein jüngster Prinz Heinrich der Erlauchte folgte, und bekam seiner Mutter wegen die Landgrafschaft Thüringen.

Thüringen (vielleicht vom Gotte Thor) erstrekkte sich bis Magdeburg, es enthielt Hessen, das heutige Thüringen und Merseburg, und lief von Meissen bis zur Elbe, zum Rheine und nach Franken fort. Diese mächtige Nation, welche einer der deutschen Hauptstämme war, hatte einen Hermanfried zum Könige, den die vereinigten Sachsen und Franken im Jahre 225 225.
in der Grafschaft Beichlingen angriffen und aus dem Felde schlugen. Diese Bundesgenossen theilten sich nunmehr in Thüringen. Man sezzte Herzoge über das Land; Ludwig der Deutsche ernannte dazu den Tachulf, auf den Popo, Konrad und Burchard folgte, welcher 909 in einer Schlacht gegen die Hunnen blieb. 909.
Nunmehr eroberte Heinrich der Vogelfänger Thüringen und hinterlies es Otto dem Grossen.

Unter der Regierung Ottons des III. erwählten sich bei der Abnahme der sächsischen Kaiser die Thüringer den Markgrafen Ekkard den I. diesem folgte sein Sohn Herrmann, dessen Bruder Ekkard der II. ohnbeerbt
1046. starb 1046; worauf der Graf Wilhelm von Weimar und Orlamünde und dessen Nachkommen Udo, Otto der Jüngere, Wilhelm der II. Otto der II. die Regierung bis 1067 verwalteten. Nach diesem belehnte der Kaiser seinen Vetter Ekbert den I. mit Thüringen, und man findet seit dessen Nachfolger Ekberts des II. Zeiten keine Nachrichten von besondern Markgrafen von Thüringen mehr, vielleicht weil Meissen und Lausiz die Grenze gegen die Wenden zu decken stark genug waren. Dahingegen erschienen seit 1129 in den Urkunden Landgrafen und Pfalzgrafen; als Herrmann von Wurzenburg, welcher wegen eines Mordes in die Acht verfiel, daher Kaiser Lothar Thüringen dem Gra-
1130. fen Ludwig dem I. anvertraute, welcher ein Enkel des Grafen Ludwigs mit dem Barte, ein Abkömmling der fränkischen Könige und ein Sohn Ludwig des Springers war, der sich durch einen verwegnen Sprung von Giebichenstein in die Saale gerettet hatte. Diesem Ludwig dem I. folgte sein Prinz Ludwig der Eiserne, der den Beinamen davon bekommen, weil er allezeit geharnischt gegangen. Man sagt, er habe eine Anzahl von seinen gefangnen und aufrührerischen Edelleuten ein Stükk Feld vor Freiberg umpflügen lassen, deswegen diese sich verschworen, ihn umzubringen, welches ihn genöthigt habe, sich in das Eisen zu verstekken. Ihm folgte sein Sohn Ludwig der III. dieser Stammvater der Grafen von Ziegenhain in Hessen. Ludwig der Heilige hatte die Prinzessin des ungarischen Königs
1241. Andreas zur Gemalin. Sein Sohn Herrmann hatte nach seinem gewaltsamen Tode seinen Vatersbruder Heinrich Raspo (ein tapfrer Krieger) zum Nachfolger. Dieser Kaiser starb vor Ulm ohne Erben und an

einem

einem Pfeilschusse 1247. Folglich nahm Heinrich der 1247.
Erlauchte von Meissen nach einem Kriege mit Heinrich dem Kinde Thüringen in Besitz, welcher Hessen davon trug und ein Stammvater der heutigen Landgrafen von Hessen wurde.

Dieser Markgraf Heinrich der Erlauchte (wegen besondrer Klugheit) war der fünfte Sohn Markgrafs Friedrichs. Er theilte seine Länder dergestalt unter 1288.
seine Prinzen, daß Albrecht der Ungerathene Thüringen, Dietrich Meissen, und Friedrich das Osterland bekam. Kaiser Rudolph der I. belehnte dagegen seinen Schwiegersohn Albert den II. mit der Pfalz Sachsen. Albrecht der Ungerathene focht wider die heidnischen Preussen 1265, vermählte sich mit des Kaisers Friedrichs des II. Prinzessin, überlies sich den Wollüsten und den Reizungen der Kunegunde von Isenberg; und da diese den Anschlag faste, die Gemalin des Albrechts durch einen als ein Gespenst verkleideten Holzträger im Bette erwürgen zu lassen, welcher aber bald den Muth sinken lies und die Sache der Fürstin verrieth, so ergriff diese die Flucht, küste vorher ihre beide mit Albrecht erzeugte Prinzen und biß den ältesten, Friedrich, welcher 3 Jahre alt war, in die rechte Wange, lies sich über einen hohen Felsen vom Schlosse Wartburg herab 1270, und starb bald darauf vor Kummer zu Frankfurt. Die beiden Prinzen derselben, Friedrich und Diezmann, erzog Albrechts Bruder Dietrich in ritterlichen Uebungen, und Albrecht vermählte sich mit der von Isenberg öffentlich. Hiedurch entzündete sich allmälich ein Krieg zwischen dem unnatürlichen Vater und den beiden Söhnen, wider welche derselbe eingenommen war. Friedrich mit dem Bisse ward gefangen und von 1281.
seinem Vater in ein elendes Gefängnis eingeschlossen; er entkam aber, und obgleich Kaiser Rudolph, die Sache zu vermitteln, den Albrecht zum Landgrafen von Thüringen, Friedrich mit dem Bisse zum Markgrafen von Meissen,

Meissen, und den Prinzen Diezmann zum Herrn de
abgetretenen Osterlandes machte; so lies doch Albrech
den jungen Apitius von der von Isenberg durch de
Kaiser vor einen ehelichen Prinzen erklären, verpfän
dete Schlösser, raubte, ward von Friedrich dem Ge
bissenen gefangen genommen, aber auf Befehl Ru
1290. dolphs 1290 wieder in Freiheit gesezzt, verkaufte au
Rache Thüringen dem Kaiser Adolph um 12000 Mar
Silbers, und versprach diesem, ausserdem die meißni
schen Bergwerke in die Hände zu spielen. Nach den
Tode der von Isenberg und ihres Sohnes nahm ihr
1306. Friedrich 1306 durch einen schnellen Ueberfall noch
einmal gefangen, da er denn zu Erfurt in einem arm
seligen Zustande 1314 verstarb.

Friedrich mit dem Bisse sezzte indessen seine Krieg
gegen den Kaiser Adolph mit so gutem Glükke fort,
daß er die räuberischen Truppen desselben schlug, Wart
burg entsezzte und das Land mit Hülfe seines Bruders
Diezmanns behauptete; welches dem Kaiser Adolph
die Krone und das Leben kostete. Nach dessen Tode
kam es zwischen Friedrich und Albrecht dem Kaiser bei
Leipzig (Lükken) zu einer Schlacht, während welcher
alle Einwohner von Leipzig in den Kirchen in einem
Gebete zu Gott für das Glükk ihres Landesherrn ver
sammelt waren, und welche Markgraf Friedrich mit
1307. dem Bisse nach einem fünfstündigen Gefechte gewann.
Es blieben von den Schwaben, denen man kein Quar
tier gab, 3600 auf der Wahlstatt und eine Menge
auf der Flucht. Davon rührte das damalige Sprüch
wort her: Es wird dir glükken, wie den Schwaben
bei Lükken. Da Diezmann in einer Kirche zu Leipzig
vor dem Altar von einem Meuchelmörder entleibt wor
den, welcher deswegen nach allerlei Martern lebendig
auf das Rad gelegt wurde, so fiel sein Antheil an Fried
rich, welcher die Partei Ludwigs von Baiern gegen
das Haus Oesterreich ergriff, davor ihm Ludwig die

Reichs-

Reichsstädte Altenburg, Zwikkau und Chemniz einräumte. Er zerstörte viele Raubschlösser, ward von Markgraf Waldemar von Brandenburg gefangen, und gegen Landsberg, die Lausiz und 30000 Mark Silbers wieder losgelassen. Da aber dieses nicht erfüllet wurde, so sezzte er seine Kriege mit dem Waldemar so lange fort, bis er 1326 starb. 1326.

Sein Prinz Friedrich der Ernsthafte hatte des Kaisers Ludwigs Tochter Mechtilde zur Gemalin. Er stand dem König Eduard dem IIII. von England gegen den König von Frankreich Philipp den Schönen mit Hülfsvölkern bei, erbte die Grafschaften Weimar und Orlamünde, wie auch die Herrschaft Salza, und bekam von Karl dem IIII. dem er die Kaiserkrone abtrat, 10000 Mark Silbers. Von seinen Prinzen bekam Friedrich das Osterland, Balzer Thüringen, und Wilhelm Meissen. Friedrich der Streitbare, des vorigen Friedrichs des Strengen von Osterland Sohn, erbte die Länder seinen beiden Brüder, führte mit seinem Schwiegervater Graf in Günther von Schwarzburg den sogenannten Flegelkrieg (von den Flegeln, womit die Schwarzburger fochten), stand dem Kaiser Sigismund gegen die Hussiten bei, und wurde wegen dieses Dienstes 1422 mit der kuhrfürstlichen Würde, welche nach der Reichsacht Heinrich des Löwen an Bernhard von Askanien und dessen unbeerbten Nachfolger Albert den III. gefallen war, wie auch mit der Pfalzsachsen und dem Burggrafthum Magdeburg belehnt; und es muste der Kuhrfürst Friedrich von Brandenburg, dessen Sohn Johannes eine polnische Prinzessin zur Gemalin, und daher Ansprüche auf die Kuhrwürde hatte, weil Sigismund nicht zween Kuhrhüte in einer Person vereinigen wollte, auf Sachsen Verzicht thun. Solchergestalt ward Friedrich der Streitbare von Meissen 1424 in das Kuhrfürstencollegium eingeführt. Hierauf kaufte er den Burggrafen von Meissen ihre Domainen ab, er legte die hohe 1370. 1422. 1424.

Schule

Schule zu Leipzig an. Seine Söhne waren Friedrich der Friedfertige, Sigismund, der sich aus Liebe zu einer adlichen Nonne in ein Kloster begab, aber entdekt und auf seine Erbgüter Verzicht zu thun genöthigt wurde, Wilhelm, welcher nach einigen Händeln Thüringen erhielt (der Brüderkrieg) und endlich, nachdem das kriegerische Geblüte in ihm durch eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande besänftigt worden, weil er keine Erben hatte, die Länder seinen Brudersöhnen
1483. Ernst und Albrecht abtrat, und seine Tochter mit dem Kuhrfürsten Johann von Brandenburg vermählte.

Friedrich der II. oder Friedfertige hatte die Jungfer Margarethe (nach dem Stil der damaligen Vermählungstractaten) Erzherzogs Ernsts des Eisernen zu Oesterreich Prinzessin, welche ihm 29000 Dukaten zur Aussteuer mitbrachte, zur Gemalin. Diese gebar ihm die Anna, welche den Kuhrfürsten Albrecht von Brandenburg zum Gemal hatte, dieses Haus fortpflanzte und die beiden Prinzen Ernst und Albrecht gebar, welche das kuhrfürstliche und fürstliche Haus Sachsen bis auf unsre Tage fortgesezt haben. Sie hatte das besondre Glükk, 10 Kinder und 48 Abkömmlinge von sich zu sehen. Der Kuhrfürst selbst erwarb sich den Beinamen des Friedfertigen durch die Grosmuth und das kalte Blut, welches er in den Kriegen mit seinem Bruder Wilhelm bewies. Seine beide Prinzen, Ernst und Albrecht, wurden von Kunz von Kaufungen, dem der Kuhrfürst einige Güter in Meissen vorenthielt, vom Schlosse Altenburg in einem Gefolge von 36 Pferden entführt. Man fand den Kunz und Albrecht in einem böhmischen Walde, und die übrigen Prinzenräuber lieferten den Ernst aus.

Dem Friedrich folgten, dem väterlichen Testamente gemäs, die beiden Prinzen, Ernst und Albrecht, welche die geerbten Länder beinahe 20 Jahre gemeinschaftlich regierten, und dadurch Sachsen, Meissen

und

und Thüringen den Segen einer brüderlichen Eintracht empfinden liessen. Beide empfingen in Person die Lehen über ihre Provinzen von ihrem Mutterbruder, Kaiser Friedrich, eroberten Plauen, zerstreuten die Räuberbanden, welche unter dem Namen der Stelmeiser in Niederdeutschland ganze Provinzen durchstreiften, standen dem Könige von Böhmen gegen die Schlesier bei, und vermittelten, nebst dem Kuhrfürsten von Brandenburg, den Streit zwischen den Königen von Ungarn. Matthias, Vladislaus von Böhmen, und dem Könige von Polen Kasimir (Vladislai Vater) zu Breslau dergestalt, daß Vladislaus Böhmen, Matthias Mähren, Schlesien und die Lausiz, mit dem Rükkfall an Böhmen bekamen, und beide den Titel der Könige von Böhmen behielten. 1467. 1474.

Die alte Historie von Oesterreich.

Oesterreich machte sich in den vorigen Zeiten unter dem Namen von Noricum bekannt; da es aber an die baierschen Prinzen kam, so wurde es das östliche Reich von Baiern, oder Oesterreich geheissen. Es hat dieses Erzherzogthum im eigentlichen Verstande Ungarn gegen Osten, Mähren und Böhmen gegen Norden, Baiern und Salzburg gegen Westen, und Steiermark gegen Süden zur Grenze, ohne an die ehemaligen ungewissen Grenzscheiden von Oesterreich zu gedenken. Seine Länge beträgt 40, und die gröste Breite 18 Meilen. Die Donau durchströmt einen Theil des Landes. Sie entspringt in Schwaben bei Doneschingen, streicht gegen Morgen durch Baiern, Oesterreich, Ungarn, die Türkei, nimt den Lech, die Iser, die Inn, die Drau, die Theis, die Prut, die Sau und andre Flüsse mehr in sich, und ergiesset sich endlich in das schwarze Meer. Die Ens, welche in die Donau fällt, veranlast die Abtheilung in die Landschaften ob der Ens, oder Ober-

öster-

österreich, und in die Länder unter der Ens, oder Unteröstereich.

Von den Städten sind denkwürdig Yps, wegen der bekannten schwarzen Schmelztiegel, Wien, die Hauptstadt und der Sizz der österreichischen Kaiser und der alten Markgrafen von Oesterreich seit dem Jahr 1150, welche 1529 von Solimann, und 1683 von dem türkischen Grosvezire belagert, aber zulezt von Könige von Polen, Johann Sobieski, und dem Kuhrfürsten von Sachsen, Johann George dem III. entsezt wurde, die Festung Wienerneustadt, und Linz, die Hauptstadt von Oberösterreich.

Die alten Einwohner von Oesterreich waren die Vandalen, Istävoner (Ostwohner), Ingävoner (Einwohner), Marsen und Schwaben, deren ursprüngliche Namen in den Wanderungen allmälich verlohren gingen. So wurden die Vandalen von den Slaven, diesen ursprünglichen Scithen oder Tartarn verdrengt, und diese Tartarn nahmen in der Vermischung mit dem Geblüte der deutschen Vandalen nach der Zeit den Namen der Wenden an. Eben so dunkel sind die Nachrichten von den Feldzügen Cäsars und Augusts gegen Oesterreich, ob die Römer gleich das Land durch Stadthalter regieren liessen. Die Gothen, welche sich desselben unter ihrem Könige Dietmair bemächtigten, bekamen davon den Namen der Ostgothen. So viel zeiget sich,
500. daß die Römer bis ins fünfte Jahrhundert Oesterreich in Besizz gehabt. Sie wurden aber während des Getümmels der wandrenden Völker und bei der Abnahme der römischen Monarchie endlich von dem baierschen Herzoge Diet dem I. und Diet dem II. genötigt, ihre Besazzungen aus dem Ostreiche, dieser bisherigen Grenze von Deutschland, abzuführen. Die Baier nahmen folglich das Land in Besizz, und liessen es von dem Markgrafen Hierand und einigen Grafen, unter der
520. Lehnsherrschaft der fränkischen Könige, wider die

Streifs

Streifereien der Hunnen und andrer unbändigen Nachbaren beschüzzen.

Die Lage sezzte Oesterreich gewöhnlicher Weise allen Streichen der von Osten her in das deutsche Reich einrechenden Völker am meisten blos, welche durch ihr Kommen und Weggehen traurige Spuren von ihrer Wirklichkeit hinterliessen; hingegen öfters auch z. E. 540.
von dem Herzoge Diet dem III. von Baiern mit blutigen Köpfen zurükk gewiesen wurden, welcher die Versuche der Hunnen, Longobarden und Avaren auf Baiern fruchtlos machte. Dieser Diet der III. gab der Mark Oesterreich den Grafen Walarius zum Beschüzzer; so wie der Frankenkönig Pipin seinen Bruder Gryphus mit Oesterreich belehnte, nach dessen Tode aber den Grafen Albrecht hieher sandte. Karl der Grosse 790.
überwand die in Niederösterreich seßhaften Hunnen und Avaren in einem achtjährigen Feldzuge; er eroberte auch das Herzogthum Baiern, belehnte damit seinen Schwager Graf Gerold, einen Sohn Herzogs Hildrichs in Schwaben, und vereinigte mit dessen Statthalterschaft noch die Mark Oesterreich. Dieser konnte sich aber länger nicht, als 6 Jahre darinnen behaupten, und er blieb durch einen Pfeilschus, welchen er in einer Schlacht mit den aufrührerischen Hunnen und Avaren empfing. Daher besezzte Karl das Land mit Wenden und Baiern, und sein Sohn Pipin trug die Statthalterschaft der ostländischen Mark den Grafen Dietrich und Gottfried auf. Die Markgrafen unter Ludwig waren Waldrich und Gerold, ob sie gleich noch zu schwach waren, das Land gegen die immer anwachsenden Fluten der Hunnen in Sicherheit zu sezzen. Karlmanns und Arnolphs Statthalter waren die Grafen Ratbot, Babo, Wilhelm und Engelschalk, welche aber wegen Nachlässigkeit, oder Verräthereien, theils entsezzt, theils hingerichtet wurden.

889. Der Kaiser Arnolph, ein Sohn Karlmanns, sandte den Hunnen und deren Könige Kusala den Markgrafen Leopold, von Langenfeld, mit einem Heere entgegen. Dieser war anfangs so glükklich, daß er sie in die Flucht schlug; er verlohr aber zugleich mit dem Leben auch
908. das Land, in welchem sich diese Barbaren von neuem festsezzten. Leopolds Sohn wurde nach des Königs Ludwigs Tode zum Könige von Baiern gekrönt, 912; allein vom Kaiser Heinrich dergestalt in die Enge getrieben, daß er mit der Würde eines Herzogs von Baiern zufrieden seyn muste. Sein Sohn Albrecht bekam Oesterreich; dessen Nachfolger Gebhard kam
916. in einem Gefechte mit den Hunnen 916 um. Nach dessen Tode war Graf Rotier von Pechlarn Statthalter, und diesem folgte Graf Ratho von Diessen in der Mark Oesterreich.

Bis dahin hing also Oesterreich von dem Hause Baiern ab; es wurde aber nunmehr von Heinrich dem Vogelfänger Oesterreich davon getrennt und zu einem besondern Markgrafthum erhoben. Heinrich gab dasselbe den beiden tapfern Grafen von Babenberg, Albrecht und Leopold, deren Vater Kaiser Ludwig der IIII. im Jahre 899 enthaupten lassen. Leopold starb ohne Erben, und also regierte Albrecht diese Mark allein. Albrechts Sohn Leopold ward vom Kaiser Otto dem I. als ein Markgraf von Oesterreich belehnt, und bekam wegen seiner klugen Aufführung den Beinamen des Durchlauchten. Dieser schlug die Hunnen bei Melk, verjagte sie von den Grenzen und überredete ihren Heerführer Geysa, die Taufe anzunehmen. Er hinterlies, nachdem er die Grenze 55 Jahre lang gegen die Hunnen mit einer immerwachsamen Klugheit be-
988. schüzzt hatte, 988 von seiner Gemalin, welches eine Schwester Kaisers Otto des I. war, den Markgrafen Heinrich den Aufrührerischen zum Nachfolger, welcher im Jahre 1023 nach einer 35jährigen Regierung

zu

zu Melk starb, welches der bisherige Sizz der Markgrafen von Oesterreich war.

Der dritte Markgraf aus dem babenbergischen Hause, Albrecht der Sieger, ein Sohn des vorhergehenden, erweiterte die Grenzen zum Nachtheil der Hunnen mit Hülfe des tapfern trierschen Feldherrn Azo, welchen Albrecht für die guten Dienste zum Marschall und Erbschenken machte. Er hatte des Königs von Ungarn Petri Prinzessin zur Gemalin, starb 1056 und hatte seinen Prinzen Ernst den III. zum Nachfolger, der den Zunamen des Strengen führte, und vom Kaiser Heinrich dem IIII. zu dem ersten Reichsstande und Beschirmer von Salzburg und Passau gegen die Hunnen erkläret wurde. Ausserdem verstattete er ihm und seinen Nachkommen die Freiheit, ein blosses Schwerdt vor sich tragen zu lassen, und sich des österreichischen Paniers mit 5 goldnen Lerchen zu bedienen. Er erwarb dem Kaiser den Sieg über die Sachsen an der Unstrut in Thüringen mit Verlust seines eignen Lebens. 1056. 1075.

Sein Sohn Leopold der IIII. der Schöne, zerfiel mit seinem Bruder Albrecht, weil dieser seiner Gemalin, Kaisers Heinrich des IIII. Schwester, Gewalt angethan hatte, ob sich gleich Leopold an demselben auf eben solche Art wieder gerochen, und dessen Braut, eine polnische Fürstin, mit Gewalt zu seinem Willen gebracht hatte. Sie lieferten beide an dem Meilberge eine blutige Schlacht, erschienen mit ihrer Klage vor dem Kaiser, und bekamen den Bescheid, daß Leopold von seinem Bruder Albrecht die Lehen knieend annehmen muste, weil er die Rache an der polnischen Prinzessin vor aller Welt Augen und mit Vorbedacht genommen hatte. Hierauf wurde Albrecht, als der Urheber dieser Uebelthat, der markgräflichen Würden entsezt und mit den Grafschaften Pernek, Altenburg und Gars abgefunden. In dem Kriege mit dem Herzoge

von Böhmen Vratislav und Konrad Markgrafen von Meissen focht Leopold mit schlechtem Glükke. Er
1096. starb im Jahre 1096.

Dessen Sohn Leopold der V. oder Fromme wegen seiner gottseligen Gemüthsart, indem er ein wahrer Vater seines Landes und ein Beschüzzer der Tugendhaften war, ergriff zulezzt die Partei des Kaisers Heinrichs des V. gegen dessen Vater Heinrich den IIII. welcher im Banne war, und bekam die schöne Schwester Heinrichs des V. eine schwäbische Wittwe davor zur Gemalin. Er gewann gegen den König Stephan den II. von Ungarn zween wichtige Siege, verlegte seinen Sizz von Melk nach Kalenberg vor Wien, und stiftete durch Veranlassung eines Schleiers, den ein Wind seiner Gemalin entführte, an dem Ort, wo derselbe im Gebüsche hängen geblieben war, das Kloster Neuburg. Er starb nach einer Regierung von 40
1136. Jahren, 1136. Der bekannte Otto von Freisingen, der die Geschichte Friedrichs des I. geschrieben, war einer von seinen Prinzen und Bischof von Freisingen.

Leopold der VI. oder der Freigebige ward vom Kaiser Konrad dem III. von Hohenstaufen, seinem Stiefbruder, an der Stelle des entsezzten Heinrichs des Stolzen, mit Baiern belehnt, aber vom Herzoge Welf an der völligen Besizznehmung desselben gehindert, und er muste daher einige vergebliche Feldzüge gegen die
1142. Baiern unternehmen. Dessen Bruder Heinrich der II. bekam von seinem gewöhnlichen Sprüchworte: Ja so mir Gott helfe, den Beinamen Jasomir, vermählte sich auf dem Kreuzzuge, welchen er in Gesellschaft des Kaisers Konrads verrichtete, mit der Prinzessin des griechischen Kaisers Emanuels, erhielt vom Kaiser Friedrich statt Baiern, welches man Heinrich dem Stolzen wiedergab, das Land ob der Ens und den herzoglichen Titel, den mit Kronenspizzen gezierten Fürstenhut, nebst der Freiheit, die Belehnung mit dem

dem Zepter in der Hand, auf österreichischem Grunde und zu Pferde zu empfangen, von Reichsauflagen ausgeschlossen zu seyn, und die Länder auch auf die weibliche Linie oder Fremde zu übertragen. Dieser erste Herzog verlegte seinen Sizz nach Wien, brachte Oberösterreich von Baiern an sein Haus, und soll durch einen Sturz mit dem Pferde auf dem Eise sein Leben, nach einer Regierung von einigen 30 Jahren, eingebüst haben. 1177.

Heinrich des II. ältester Prinz folgte unter dem Namen Leopold des VII. oder des Tugendhaften. Er half 1191 im Gefolge Richards von England und Philipps von Frankreich die Stadt Ptolemais stürmen und erobern, hatte aber mit dem Könige Richard, welcher seine Wapen von der Wohnung abbrechen und beschimpfen lies, in Asien einige Händel, welche Leopold zwar verschmerzte, aber bei der Rükkreise nach Deutschland wieder hervorsuchte. Er zog nämlich die Nachricht ein, daß sich Richard entschlossen, den Rükkweg merkannt durch Oesterreich zu nehmen; man nahm diesen als einen verkleideten Kaufmann auch wirklich gefangen, als er, um sich desto unkenntlicher zu machen, in einem wienerischen Dorfe in eigner Person den Braten wendete. Der König von England saß auf dem Schlosse Thürstein so lange gefangen, bis derselbe wegen Bezahlung einer Summe von 50000 Mark alle Gewähr geleistet hatte. Hierauf ward Richard dem Kaiser Heinrich nach Worms ausgeliefert, und hier muste er sich wegen des schimflichen Friedens mit dem Saladin durch 100000 Mark von neuem losmachen. Mit diesem Lösegelde erkaufte Leopold das Herzogthum Steier nebst einigen Grafschaften vom Herzoge Ottokar, er dehnte die Stadt Wien aus, befestigte selbige, bekam statt der Lerchen vom Heinrich dem VI. wegen der in Asien abgelegten Proben in der Tapferkeit einen rothen Schild mit einer weissen Ritter- 1191. 1186.

strasse, verlohr ein Bein, da er vom Pferde abgeworfen wurde, indem ihm selbiges abgenommen werden muste, und starb nach einer Regierung von 22 Jahren unter heftigen Schmerzen 1194.

1194.

1198. Friedrich der I. oder Katholische, sein Prinz, starb auf dem Kreuzzuge gegen die Saracenen in Asien nach einer Regierung von 4 Jahren, und hatte seinen Bruder Leopold den VIII. den Ruhmwürdigen zum Erben. Dieser erbaute die kaiserliche Burg zu Wien, verjagte

1212. die Saracenen aus Spanien, schlug den egiptischen Sulten von Memphis in die Flucht, half die Festung Damiate erobern, stiftete aus Hochachtung für die Geistlichen verschiedne Klöster, nahm den vertriebnen griechischen Kaiser Alexius, dessen Enkelin er zur Gemalin hatte, in seinen Schuz, gab seine Prinzessin dem römischen Könige Heinrich, Kaisers Friedrichs des II. Prinzen, zur Gemalin, auf deren Beilager zu Nürn-

1225. berg über 70 vornehme Standespersonen, durch Einsturzung des Saals während des Tanzes, ums Leben kamen, erhielt von diesem römischen Könige Heinrich das Recht, den österreichischen Fürstenhut mit zween

1230. königlichen Biegeln zu wölben, und starb in Apulien, nachdem er den Kaiser Friedrich mit dem Pabste Gregor dem VIIII. ausgesöhnt hatte. Sein ältester Prinz Heinrich der V. der Gottlose hatte sich auf Anstiften des Markgrafen von Mähren gegen seinen Vater empöret, und starb auf der Flucht. Dessen einzige Tochter Gertrud war es, welche nach der Zeit ganz Oesterreich erbte.

Der lezte Herzog von dem babenbergischen Hause in Oesterreich war des vorhergehenden Leopolds des VIII. mittlerer Prinz Friedrich der II. der Streitbare, welcher die räuberischen Unterthanen von Adel mit allem Ernst verfolgte und mit dem Strange bestrafte. Er verfolgte sein gewöhnliches Glükk gegen die Könige von Ungarn und Böhmen mit den Waffen in der Hand, brachte

brachte das Herzogthum Krain, welches ausgestorben war, durch eine freiwillige Unterwerfung an sein Haus, muste aber, weil er, um seine wilde Begierden zu befriedigen, seine beide Gemalinnen versties, und sogar eine schöne Wienerin mit Gewalt zu seinem Willen gebracht hatte, die Stadt Wien räumen, und da er die kaiserliche Vorladung nicht achtete, die Strafe der Acht empfinden. Der Kaiser Friedrich eroberte demnach 1237.
Oesterreich und erklärte Wien 1237 zur Reichsstadt; allein der Herzog that aus Neustadt so glükkliche Ausfälle, daß er seine Feinde, die Böhmen, Baiern und die kaiserlichen Völker, nach und nach zerstreute, Wien eroberte, und zulezt vom Kaiser wieder begnadigt wurde. Er that diesem gegen die Lombarden wichtige Ritterdienste, gewann einige Scharmüzzel gegen die Böhmen und Baiern, verlohr aber, da er die flüchtigen Ungarn verfolgte, bei Neustadt das Leben. Mit 1246.
ihm ging der babenbergische Stamm, welcher Oesterreich gegen 300 Jahre beherrscht hatte, unter.

Die Könige von Ungarn und Böhmen machten auf das erledigte Oesterreich nebst dem Herzoge von Baiern und von Krain zwar einige Ansprüche, und es theilten sich sogar die österreichischen Landstände selbst in der Wahl; doch es drang der Gemal der obengedachten Gertrud zulezt durch, und also sezte sich Hermann der V. Markgraf von Baden, mit baierscher Unterstüzzung in den Besizz des Landes; er starb aber bald darauf, und wie man vermuthete an Gift, im Jahre 1250. Hierauf erwählten die Stände, mit Vorbeigehung seines hinterlassnen minderjährigen Prinzen Friedrichs, den Markgrafen von Mähren, den Sohn des Königs von Böhmen, zum Herzoge von Oesterreich, und zum Gemale der verwittweten Prinzessin Margarethe, einer Tochter Leopolds des VIII. daher nahm der junge Ottokar von Mähren 1253 zu Wien die Landeshuldi- 1253.
gung ein, und es begab sich der übergangne Prinz

Friedrich, dieser lezzte Abkömmling des österreichischen Landes, nebst dem Konradin von Hohenstaufen nach Italien, wo derselbe, wie oben erzählt worden, vom Karl von Anjou gefangen und zu Neapel enthauptet
1269. wurde. Ottokar hatte indessen nach seines Vaters Tode die Krone von Böhmen aufgesezzt, und führete mit den Ungarn wegen Steiermark einen blutigen Krieg, davon der Erfolg dieser war, daß sich beide in Steiermark theilten. Er kaufte das Herzogthum Kärnten von seinem Schwestersohne, verstieß seine Gemalin Margarethe wegen vorgewandter Unfruchtbarkeit, vermählte sich dagegen mit des bulgarischen Königs Prinzessin, drükkte die Unterthanen und widersezzte sich auf alle Weise der Wahl des Grafen Rudolphs von Habsburg. Er verfiel daher in die Reichsacht, Rudolph
1276. besezzte Oesterreich mit der zusammengezogenen Reichsarmee, und bewegte den Ottokar, in einem Vergleiche Oesterreich, Steier, Kärnten, Krain, nebst der windischen Mark abzutreten, und auf der Donauinsel Kamberg die Lehen von Böhmen und Mähren insgeheim vom Kaiser anzunehmen. Die Verachtung bei Gelegenheit des niedergelassnen Gezeltes und der Verlust so vieler Provinzen reizten aber den Ottokar, das
1278. äusserste zu versuchen; es kam 1278 zu einem blutigen Treffen auf dem Marksfelde bei Kustendorf, und hier blieb Ottokar an achtzehn Wunden todt, nachdem er 14000 Böhmen eingebüst hatte, und es schlug Rudolph sein Lager auf dem Schlachtfelde auf.

Solchergestalt kam Oesterreich an das Haus Habsburg, welches den Stamm zu dem heutigen erzherzoglichen Hause Oesterreich hergegeben. Rudolph von Habsburg, an den diese erledigte Länder fielen, hatte seine Güter in der Schweiz und Brisgau, und war ein Sohn des Grafen Albrechts des Weisen von Habsburg, Baden u. s. w. Er wurde an dem Hofe des Kaisers Friedrich des II. erzogen, und durch seine persönliche

Eigen-

Eigenschaft unterschied sich Rudolph bald von den übrigen Standespersonen dergestalt, daß ihn der Kaiser nach Sicilien mit sich nahm, und die Empörungen der Unterthanen durch denselben beilegen lies. Er verjagte auf kaiserlichen Befehl den aufrührerischen Herzog Friedrich von Oesterreich aus Wien, kommandirte die Truppen der Städte Zürch und Strasburg mit vielem Ruhm, ward an dem Hofe Ottokars Hofmarschall, und als er wider den Bischof von Basel zu Felde lag 1273 zum römischen Kaiser erwählt. Als Kaiser befahl er die Reichsabschiede und übrigen Urkunden, statt der lateinischen Sprache, in deutscher Sprache abzufassen, er demüthigte den Herzog von Baiern, Heinrich, durch einen einzigen Feldzug, und lies den Betrüger Tilokolin, welcher sich zu Wezlar für den Kaiser Friedrich ausgab und bei vielen Fürsten Glauben fand, ja sogar den Rudolph durch Gesandten erinnern lies, die Krone niederzulegen, nachdem er die Stadt Wezlar mit einem Heere genöthigt, den Betrüger auszuliefern, lebendig verbrennen. Er gerieth in die äusserste Lebensgefahr, als er dem Grafen von Mümpelgart bei Murten ein Treffen lieferte; indem Rudolph mit einer schwachen Begleitung in die dichten Haufen der Feinde eindrang, das Pferd durchstochen und der Kaiser genöthigt wurde, einige Zeit zu Fusse zu fechten, und hierauf, weil er einer überlegnen Menge nicht gewachsen war, sich mit der schweren Rüstung in den See zu retten, worauf ihm die Seinigen zu Hülfe kamen und die Nachricht von dem erhaltnen Siege überbrachten. Er hinterlies von 7 Prinzen und 8 Prinzessinnen, weil sein Prinz Hartmann, den er zum Stadthalter des Elsasses bestimmt und mit einer engländischen Prinzessin verlobt hatte, in dem Rhein ertrank, Rudolph den II. welchen er 1282 mit dem Herzogthum Schwaben zu Augspurg belehnte, welches durch die Enthauptung Friedrichs von Baden und Oesterreich zu Neapel, dem Reiche

1233.

1280.

zugefallen war, und Albrecht den I. dem er Oesterreich gab.

Den Rudolph den II. belangend, so hatte dieser des Königs Ottokars von Böhmen Tochter zur Gemalin
1289. Er bezwang die Berner, und starb frühzeitig zu Prag nachdem er den Prinzen Johann gezeugt hatte. Von den Töchtern Kaisers Rudolphs des I. war die Prinzessin Jutta an den König Wenceslav von Böhmen und Polen, Klementia an den Karl Martell, König von Ungarn und Neapel, Mechtild an den Kuhrfürsten Ludwig den II. von der Pfalz und Baiern, Agnes an den Kuhrfürsten Albrecht den II. von Sachsen, Hedwig an Markgrafen Otto den Kleinen von Brandenburg, Katharina mit dem Herzoge von Baiern und Könige von Ungarn Otto vermählt. Der Kaiser Rudolph von
1291. Habsburg starb im 74sten Jahre seines Alters auf der Reise nach Speier.

Ihm folgte in Oesterreich, Steier, Krain und der windischen Mark seit dem Jahre 1282 sein älterer Prinz Albert der I. dessen kurzer Krieg mit Baiern den frühen Tod seiner Schwester, die an Baiern vermählt war, und den Rükkfall ihres Heirathsguts zum Grunde hatte. Er brachte den stolzen Erzbischof von Salzburg durch Eroberung der Stadt Friesach auf bessere Gedanken, belagerte die aufrührerischen Wiener, welche über einige schwäbische Minister am Hofe Klage führten, und weil man sie nicht hören wollte, zu den Waffen gegriffen hatten; vergab ihnen aber, da sie mit entblößten Häuptern und Füssen um Gnade baten, aus Grosmuth, nahm dem Grafen von Güns, welcher in Oesterreich eingefallen war, 35 Städte und Schlösser ab, demüthigte den Uebermuth der österreichischen Edelleute von Küenring, Summeraw und Falkenstein, welches die Häupter der Misvergnügten waren, dadurch, daß er ihnen mehr als 40 Schlösser aus den Händen spielte, und
1298. wurde von den Reichsfürsten dem bisherigen Kaiser

Adolph

Adolph entgegen gesezzt. Beide Parteien wurden bei Gelnheim ohnfern Worms handgemein; man focht 6 Stunden lang mit gleichem Glükke, als Albrecht dem Adolph mit eigner Hand eine Wunde neben dem Auge anbrachte, denselben erlegte und das Blut der Feinde zu schonen Befehl gab. Bei seiner Krönung zu Achen wurde Alberts Schwager, Albert der II. Herzog von Sachsen, in dem Gedrenge vom Pöbel erdrükkt. Er unterhielt das gute Vernehmen mit dem spanischen und französischem Hofe, und bestätigte es noch mehr durch die Vermählung seiner beiden Prinzen Friedrichs und Rudolphs mit den Prinzessinnen beider Höfe. Er führte seinen Prinzen Rudolph den III. nachdem Böhmen durch den Tod der beiden Wenceslaven erledigt worden, mit einem Kriegesheere nach Böhmen, vermählte ihn mit des Wenceslavs Wittwe, sah aber bald seine Absichten auf diese Krone durch den Tod Rudolphs vereitelt, und verlohr auch durch eine übertriebene Strenge seiner Landvögte die Schweiz. Albrecht kam 1308 durch die Hand seines Bruders Rudolph des II. Sohns Herzogs Johann von Schwaben, um. Von seinen Prinzessinnen war Agnes an den König von Ungarn Andreas, Elisabeth an den Herzog Friedrich den Streitbaren von Lothringen, Anna an Markgrafen Hermann den Langen von Brandenburg und den Herzog Heinrich den VI. von Breslau, Katharina an den Erbprinzen zu Neapel Karl, Gutha an den Grafen Ludwig den VII. zu Oettingen vermählt.

1306.

1307.

Ihm folgte sein Prinz Rudolph der III. in Oesterreich und Böhmen, welcher aber bald, wie gemeldet, in Belagerung einer Stadt mit Tode abging, und seinen Bruder Friedrich den III. oder den Schönen zum Nachfolger bekam. Dieser lies den Kaiser Heinrich den VII. von Lüzzelburg durch seinen Bruder Leopold mit einigen 1000 Soldaten auf dem Römerzuge nach Italien begleiten, wo der Kaiser die Welt verlies.

1312.

Nach

1314. Nach dessen Absterben erwählte Mainz, Böhmen und Brandenburg den Ludwig von Baiern, hingegen Köln Pfalz und Sachsen Friedrich den Schönen von Oesterreich zu Kaisern. Die Waffen entschieden die Sache bald, ihre Truppen geriethen bei Eslingen an einander da eine Partei der andern den Flus, um die Pferde zu tränken, streitig machte, es fielen gegen 1700 Pferde und die beiden Heere trennten sich bald wieder. Allein
1322. die folgende Schlacht bei Mühldorf in Baiern war für die Oesterreicher desto unglücklicher, indem Friedrich von einem baierschen Edelmann, Rindsmaul genannt, gefangen wurde. Friedrich ward nach einem Verhafte von 3 Jahren wieder in Freiheit gesezzt, starb
1330. aber bald nach seiner Entledigung vor Gram 1330. Sein Bruder Leopold der I. besas die schwäbischen Länder und den Elsas, er errettete den Kaiser Heinrich den VII. aus den Händen der aufrührerischen Meiländer, verlohr 1315 bei Morgarten gegen die Schweizer 1500 Reiter, und starb aus Gram, nachdem er aus Mangel des Schlafs in ein hizziges Fieber verfallen, zu Strasburg 1326. Eben so starb der andre Bruder Heinrich, welcher ebenfalls bei Mühldorf gefangen und aus dem böhmischen Verhafte gegen Erlegung 3000 Dukaten und Abtretung einiger Städte losgelassen wurde, vor Schwermuth. Der jüngste Bruder Friedrichs des Schönen, Otto der Lustige, bekam in dem Erbvergleiche Steiermark und das ausgestorbne Kärnten und Tirol vom Kaiser Ludwig zum Lehn, welches er gegen die Prinzessin Maultasche behauptete. Seine beide Prinzen Friedrich der II. und Leopold der II. starben aber frühzeitig, und folglich kamen die gesammten österreichischen Erbländer an den noch übrigen Sohn des Kaisers Albrechts, Albrecht den II. den Weisen, oder Lahmen, welcher bisher den geistlichen Stand erwählt hatte, nunmehr aber mit seiner Gemalin die Grafschaft Pfürt bekam, und nach einigen Kriegen

mit

mit dem Kuhrfürsten von Brandenburg, Ludwig, des Kaiser Ludwigs Prinzen, wegen Kärnten einen Vergleich traf. Er verlohr gegen die Zürcher mit 2000 Pferden und 20000 Mann zu Fusse 1351 eine Schlacht, und starb 1358 im 70sten Jahre seines Alters. 1351.

Sein Prinz Rudolph der IIII. der Stifter hatte des Kaisers Karls des IIII. Prinzessin zur Gemalin. Er nahm Kärnten in Besizz, bekam durch Vergleich mit der Maultasche (von dem unförmlichen Munde) Tirol, stiftete verschiedne Klöster und Kirchen, und starb auf der Reise in Italien 1365 ohne Erben. Dessen Bruder Albrecht der III. erbte von ihm Oesterreich, Steier und Kärnten; der zweete Bruder hingegen, Leopold, die schweizerischen, schwäbischen und elsassischen Ländereien. Beide regierten Tirol gemeinschaftlich, sie kauften die Stadt Freiburg von dem Grafen Eggen im Brisgau für 12000 Gulden, brachten den aufrührerischen Grafen von Schaumburg, welcher sich in baierschen Schuzz geworfen hatte, zum Gehorsam, und sandten der Stadt Triest, welche sich dem venetianischen Gehorsam entziehen wollte, vergebens Hülfe zu. Man verglich sich mit Baiern wegen der Grafschaft Tirol, worauf Baiern Anspruch machte, durch eine Summe Geldes, welche Baiern dagegen bekam. Albrecht trat, um den Klagen seines Bruders Leopolds ein Ende zu machen, welcher mit dem Erbtheile nicht zufrieden war, demselben das Fürstenthum Steier, Neustadt in Oesterreich und alles übrige, bis auf Ober- und Unteröstereich 1380 ab, und starb zu Laxenburg, welches er angelegt hatte, nach einer Erhizzung auf der Jagd. 1365. 1380. 1395.

Leopold der III. oder Fromme, des vorhergehenden Bruder, kaufte indessen die Grafschaft Feldkirch vor 36000 Gulden, wie auch die Herrschaften Pludenz und Heiligenberg, und wäre bei einem Thurnire zu Basel

Basel von den empörenden Bürgern, welche die Sturmglokke läuteten, erschlagen worden, wofern er sich nicht
1380. mit der Flucht über den Rhein gerettet hätte. Venedig schenkte ihm in den Händeln mit dem paduanischen Fürsten Carrari die Stadt Tervis, welche er aber diesem gegen eine Summe von 108000 Dukaten wieder einräumte. In der Schweiz begaben sich einige Städte, welche den Herren von Torberg und Grünberg verpfändet waren, und von diesen mit Auflagen beschwert wurden, in den Schuzz von Lucern. Leopold zog daher wider die Eidgenossen 1386 zu Felde. Es kam
1386. bei Sempach, wo die Eidgenossen und Waldstädte einen vortheilhaften Posten besezzt hatten, zum Gefechte, und da die Truppen des Herzogs von den Pferden stiegen, um sich zu Fusse zu schlagen, die schweren Rüstungen und die Hizze des Tages aber sie bald ermüdeten, und die Reitknechte mit den Pferden ihrer Herren davon flohen, so kamen fast alle Oesterreicher nebst dem Leopold um. Ihm folgte in Steiermark u. s. w. sein Prinz Wilhelm der Höfliche, welcher seines jungen Vetters Albrecht des V. von Oesterreich Vormund wurde, und ohne Erben 1406 starb.

In Oesterreich nahm Albrecht der IIII. nach seines Vaters Albrecht des III. Tode die Regierung über Oesterreich und Krain an, und hielt die Streifereien des Markgrafen von Mähren Prokopens, Kaisers Karl des IIII. Brudersohns, welcher seinen Bruder Jodocus mit einer Räuberbande bekriegte und vom Znaim Ausfälle that, mit 16000 Oesterreichern ab; ward aber von demselben durch Gift in die andre Welt geschikkt.

In der steiermärkschen Linie wollte Leopold der IIII.
1389. die Niederlage seines Vaters bei Sempach zwar rächen; allein die Schweizer sezzten ihm eine solche Entschlossenheit entgegen, daß er mit ihnen einen Waffenstillstand treffen muste. Er erbte von seinem Bruder Wilhelm

die

lle schwäbischen, schweizerischen und elsassischen Erbs
lande; dahingegen sein Bruder Ernst Steier, Kärns
ten und Krain, und Friedrich der IIII. Tirol davon trug.

Während der Minderjährigkeit Albrechts des V. war Oesterreich, weil Leopold und Ernst wegen der Vormundschaft uneins waren, ein Schauplazz der Verwirrungen, und es verfiel Friedrich von Tirol, welcher dem Pabste Johann die Flucht von der Kostnizerversammlung erleichtert hatte, in die Reichsacht und wurde von den Schweizern seiner Ländereien beraubt. Albrecht der V. trat die Regierung 1411 selbst an, und stand dem Kaiser Sigismund wider die Hussiten mit 4000 Reitern bei. Er vermählte sich mit desselben Prinzessin Elisabeth, welche ihm Mähren und die Hoffnung auf Ungarn und Böhmen zuwege brachte. Nach Sigismunds Ableben krönten ihn die Ungarn zu 1438.
Stuhlweissenburg, dahingegen die Böhmen den Bruder des Königs in Polen Vladislavs, Kasimir, zu ihrem Könige ausriefen und die Kuhrfürsten demselben den erledigten Kaiserthron einräumten. Er führt unter den römischen Kaisern den Namen Albert der II. und fezte sich mit den Waffen in der Hand die Krone von Böhmen auf. Seine Feldzüge gegen den türkischen Kaiser Amurat, welcher des Despoten von Servien Länder verwüstete, und dessen beide Söhne Stephan und George mit glühenden Eisen blenden lies, waren ohne sonderliche Folge, weil Albrecht von der Feldkrankheit gehindert wurde, welche sein Lager verwüstete und ihm selbst
1439 des Lebens beraubte, nachdem er in seinem lezz- 1439.
ten Willen auf den Fall, wenn seine schwangere Gemahlin mit einem Prinzen darnieder käme, den Herzog Friedrich nebst dem Grafen von Cili zu Vormünder, und den Johann Hunniades zum Stadthalter von Ungarn, bis zu dessen Volljährigkeit bestellt hatte. Von seinen Prinzessinnen war Anna an den Herzog von Sachsen Wilhelm, und Elisabeth an den König von

Polen

Polen Kasimir vermählt. Die kaiserliche Wittwe gebahr nach seinem Tode den Prinz Ladislaus, von dem unten geredet werden soll.

Die alte Historie von Baiern.

Baiern hatte vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung mit den österreichischen Landen mehrentheils einerlei Schikksal; es kam zur Zeit Augusts in die Gewalt der Römer, hatte römische Stadthalter, und wurde Vindelicien, so wie die Bewohner der Oberpfalz Nariscer geheissen. Nach der Zeit bevölkerten die böhmischen Bojer das Land Vindelicien, welches daher den Namen von Bojoarien bekam. Sie unterwarfen sich Theodorich dem Grossen, und nach dem Untergange des ostgothischen Reichs den fränkischen Königen, unter deren Zepter die Baiern von Herzogen aus dem agilolfingischen Hause, bis auf
788. den Herzog Thassilo, den Karl der Grosse der Regierung entsezzte und ins Kloster verstiess, 280 Jahre lang, vom Theodorich an, beherrscht wurden.

Es stand Baiern unter dem Befehl der Kaiser aus dem Hause Karls des Grossen und der folgenden Kaiser, und es musten die Grafen von Baiern in den Kriegen und wiederholten Einfällen der Hunnen beständig in den Waffen seyn. Von diesen Grafen sind merkwür-
907. dig Luitpald, ein Fürst von dem Geblüte Karls des Grossen, welcher gegen die Hunnen blieb. Arnulph, Luitpalds Sohn, der Böse, welcher dem Bischof von Kostniz in Ketten werfen lies, und daher vom Kaiser Konrad seiner Würde und Güter beraubt und genötigt wurde, bei den Hunnen Schuzz zu suchen. Er unter-
937. warf sich dem Kaiser Heinrich und starb 937. Dessen Bruder Berthold bekam vom Kaiser Otto das Herzogthum Baiern, mit Ausschliessung der Prinzen des Arnulphs, und trug über die Hunnen einen Sieg davon.

Er

Er starb 945. Baiern kam hierauf an das sächsische Haus, nämlich an Heinrich des Vogelfängers Prinzen, Heinrich den I. einen Bruder Ottons des Grossen.

Dieser überwand die Hunnen in zwo Schlachten, 947.
zu deren Andenken die Bildsäulen zu Pferde bei Mauerkirchen errichtet wurden, er eroberte Aquileja in Italien, und brachte eine grosse Beute nach Baiern zurükk. Er hatte mit den Söhnen seines Bruders, wie auch mit den Hunnen viele Händel, und hatte seinen Sohn Heinrich den II. den Frommen oder Zänker zum Nachfolger. Dieser entzog sich dem Gehorsam seines Vaterbruders, des Kaisers Ottons, und ward von diesem aus Baiern vertrieben. 975.
An seiner Statt belehnte Otto seinen Brudersohn Otto, Herzog in Schwaben, mit Baiern, und da Heinrich die Böhmen auf seine Seite brachte, ward er gefangen und bis zum Tode des Kaisers im Verhaft behalten; da er denn unter dem Vorwand des vormundlichen Rechtes den jungen Kaiser Otto aus den Händen des Erzbischofs von Kölln entführte, und sich selbst zu Qvedlinburg zum Kaiser ausrufen lies, weil er den böhmischen Boleslav, den polnischen Miseko und die Obotriten gewonnen hatte. Doch es zwungen ihn die getreuen Reichsstände, den jungen Kaiser und dessen gefangene Schwester, nebst dem kaiserlichen Schazz, dem Erzbischof von Mainz Willigis, als Vormund auszuliefern, und Heinrich gelangte von neuem zum Besizz des Herzogthums Baiern. In 975.
dieser Eigenschaft schlug er das verbundne Heer der Kostnizer und Basler, welches in Baiern Streifereien machte. Er starb 995.

Heinrichs des II. oder Zänkers Prinz, Heinrich 995.
der III. der Heilige, von der burgundischen Prinzessin Gisela, ward von den baierschen Ständen mit Genehmhaltung des Kaisers zum Herzog von Baiern ernannt, und nach dem Tode des ohne Erben verstorbnen Kaisers Otto erwählte man ihn auch zum Kaiser. Er be-

1005. lehnte also mit Baiern den Heinrich von Lüzzelburg, einen Verwandten seiner Gemalin, und dieses war demnach die dritte Linie der baierschen Herzoge; indem zuerst die agilolfingischen Herzöge von Karl dem Grossen ausgerottet wurden, nachher Baiern an das sächsische Haus kam, und es nunmehr dem Hause Luxemburg zu Theil wurde. Die Karolinger hatten es 59 Jahre, und die Sachsen fast eben so lange im Besizz. Heinrich starb, nachdem er wegen seiner Empörungen ent-
1027. sezzt worden, in einem hohen Alter 1027. Der Kaiser Konrad gab das Land seinem Prinzen Heinrich dem V. zu regieren, welcher Baiern, nachdem er selbst die kaiserliche Würde erhalten, dem Heinrich dem VI.
1048. von Luxemburg überlies, welcher 1048 mit Tode abging. Ihm folgte Konrad der I. ein Sohn des Pfalzgrafen Ludolphs. Dieser führte die Regierung mit so nachlässigen Händen, daß er vom Kaiser der Regierung beraubt wurde und seinen Schuzz bei den Ungarn suchen muste. Er that in Baiern zwar verschiedne Einfälle, hatte aber doch den Verdrus zu sehen, daß der Kaiser Heinrich der III. das Herzogthum seinem Prinzen Kon-
1053. rad dem II. einräumte, welcher aber frühzeitig starb und dasselbe seiner Mutter, der verwittweten Kaiserin, Heinrichs des III. Gemalin, Agnes hinterlies, welche es 5 Jahre lang beherrschte, und Baiern dem Otto dem II. einem sächsischen Herrn und Grafen von Nord-
1062. heim auftrug 1062.

Dieser lies sich von einigen baierschen von Adel zu einer Empörung gegen den Kaiser bereden, und deswegen verfiel er in die Reichsacht. Die Reichstruppen besezzten und plünderten demnach Baiern, und Otto rächte sich dagegen an den Sachsen, indem er in den thüringschen Gebirgen alle verzweifelte Landstreicher an sich zog und die benachbarten Klöster in Brand stekkte. An seine Stelle kam Welf, der Schwiegersohn Ottons, den der Kaiser unter der Bedingung mit Baiern belehnte,

lehnte, daß er sich von der Tochter des vertriebnen Herzogs scheiden sollte. Er half dem Kaiser den Sieg wider die Sachsen, welche der vertriebene Otto aufgehezzt hatte, an der Unstrut erfechten; hielt es aber 1075.
nachgehens mit dem Pabste, welcher den Kaiser Heinrich in den Bann that, und nach einem abermaligen Umschlage der Sache kam er durch eine demütige Unterwerfung bei dem Kaiser wieder zu Gnaden.

Heinrich der IIII. machte den Welf den I. unter den Grafen Welf den V. 1071 zum Herzog von 1071.
Baiern. Er stammte von dem alten Hause der Welfen aus Schwaben am Bodensee her, welches auch in Baiern viele Städte besas; sich nachgehens in Sachsen festsezzte und den Stamm zu den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg hergab. Er bewies dem Kaiser Heinrich dem IIII. alle Ergebenheit in den Händen mit den Sachsen, dem Pabste Hildebrand und dem Könige Rudolph; da er aber endlich auf die feindliche Seite übertrat, verfiel er in die Reichsacht, ward nach einem Herumirren von 20 Jahren begnadigt und 1101.
starb auf der Insel Cipern 1101.

Sein Sohn Welf der II. folgte und hatte die Prinzessin von Mantua, Mechtildis, welche sich aber wieder von ihm trennte, zur Gemalin. Er hielt es mit Heinrich dem Sohne wider Heinrich den IIII. bestätigte den erstern nach Rom und starb nach einer Regierung von 18 Jahren im Jahre 1119. Ihm folgte, 1119.
da er von seiner geschiednen Gemalin keine Kinder hatte, sein Bruder Heinrich der VIIII. dessen Gemalin Wulfhild eine Prinzessin von Sachsen war. Heinrichs Tochter, Judith, war eine Gemalin Friedrichs, Herzogs von Schwaben, und eine Mutter des Kaisers Barbarossa. Heinrich starb 1125.

Heinrich der X. oder Stolze, des vorhergehenden Sohn und des Kaisers Lothars Schwiegersohn, vereinigte Sachsen und Baiern in seiner Person, bestätigte

zu Regensburg den Landfrieden, schlug seinen Schwager Friedrich, Herzogen von Sachsen, bei Speier, welcher sich gegen das Reich empört hatte, eroberte Würtemberg, hatte mit dem Bischofe von Regensburg viele Verdrüslichkeiten, ward vom Kaiser Lothar, nach der Vertreibung der Normänner aus Neapel und Sicilien, mit Toskana belehnt, bemächtigte sich nach dem Tode desselben der Reichskleinodien, und wurde, weil er sich der Wahl des Herzogs von Schwaben, Konrads, zum Kaiser widersezzte, auf dem Reichstage zu Goslar entsezzt; Albert bekam Sachsen, und Heinrich starb im Elende.

1139.

Der Kaiser Konrad gab demnach das erledigte Baiern seinem Bruder Leitbold (Leopold) Markgrafen von Oesterreich, den des Heinrichs des X. Bruder, Welf der III. in einem Ueberfalle überwand; Leitbold brachte indessen ein neues Heer auf die Beine, eroberte Regensburg, welches der welfischen Partei anhing, und starb ohne vermählt zu seyn 1141. Sein Bruder Heinrich der XI. hatte mit den unruhigen Grafen viele Händel, und muste von den Einfällen des Welfs, den der Pabst, die Geistlichkeit, der normännische König Roger und die Ungarn unterstüzzten, viel Ungemach ausstehen. Er schlug den ungarischen König Geiso, eroberte Presburg, verlohr aber das Treffen vor Wien, und vermählte sich auf dem Kreuzzuge zu Konstantinopel mit der Bruderstochter des Kaisers Emanuels. Nachdem Friedrich der Rothbärtige Kaiser geworden, wurde das Herzogthum Baiern auf dem Reichstage zu Würzburg dem Sohne des verjagten Heinrichs des X. der Heinrichs des XI. Stiefsohn und ein Verwandter des Kaisers war, zuerkannt. Welf, der Mutterbruder des Kaisers, mit dem Beinamen der III. erhielt auf dem Römerzuge Spoleto, Toskanien und Sardinien, und man theilte Baiern, um die innerlichen Kriege zu verhüten, dergestalt, daß man aus dem Lande ob der

1141.

Ens

Ens, oder Oesterreich ein freies unabhängiges Herzog- 1156.
thum machte, und dieses Heinrich dem XI. gab. Heinrich der XII. hingegen, der Stiefsohn, bekam Baiern. Heinrich der XI. oder der I. in Oesterreich besas Baiern 15, und Oesterreich 21 Jahre, und starb an einem Fall vom Pferde, nachdem er Wien erweitert hatte, 1174. 1174.

Heinrich der XII. oder der Löwe, ein Sohn Heinrichs des X. oder Stolzen, besas Sachsen und Baiern, vermählte sich, nachdem er sich von der Tochter des Konrads, Herzogs von Zähringen, geschieden, mit der Prinzessin des Königs von England, Heinrichs, Mechtildis, von der er den Kaiser Otto den IIII. den Pfalzgrafen Heinrich und den Herzog von Braunschweig Wilhelm erzeugte. Er that eine prächtige Wallfahrt nach Jerusalem, wo ihn der Sultan mit 1080 reichgepuzzten Pferden beschenkte, und weil er einen Löwen mit sich brachte, bekam er den Beinamen davon. Er begleitete den Kaiser Friedrich mit 3000 Pferden nach Italien, erbaute die Stadt München auf dem Grunde des Klosters Schefftlarn, davon sie Mönchsstadt oder München genannt wurde; zog sich aus Italien, dahin er dem Kaiser mit 5000 Pferden folgte, weil er sich von dem Pabste überreden lies, daß der Kaiser im Bann wäre, und weil derselbe Oesterreich von Baiern losgerissen hatte, zurükk, worauf Friedrich mit dem Pabste Alexander Frieden machte, und den Herzog Heinrich den Löwen, dessen Sache auf 5 Reichstägen verhandelt wurde, nach dem Inhalt der alten fränkischen Rechte, weil er einen Hochverrath begangen, von allen seinen Ländern entsezzte und für vogelfrei erklärte. 1180.
Der kaiserliche Günstling und Fähnrich, Pfalzgraf Otto von Wittelspach, bekam Baiern. Man entriß ihm Sachsen, Braunschweig, Engern und Westphalen; Bernhard von Anhalt bekam Sachsen. Heinrich begab sich mit seinem Hause an den Hof des Königs von England und konnte kaum von dem folgenden Kaiser

Heinrich dem VI. Braunschweig und Lüneburg erhalten.
1195. Er starb 1195 zu Braunschweig und hinterlies 3 Söhne, davon Otto Kaiser, Heinrich Pfalzgraf am Rhein und Wilhelm Herzog von Braunschweig ward.

Solchergestalt kam das wittelspachische Haus in Baiern zur Regierung, welches von den alten Fürsten von Scheiern abstammte, die von den sächsischen Kaisern ihres Rechtes auf Baiern beraubt und von den schwäbischen wieder damit belehnt wurden, ob gleich Steiermark, Tirol und Histerreich zu besondere Fürstenthümer erwuchsen und von Baiern abgerissen wurden. Otto behauptete die kaiserlichen Rechte gegen die Eingriffe der Päbste, und die Ehre der deutschen Nation in Italien, er ward in den wichtigsten Angelegenheiten und Gesandschaften zu grossem Vergnügen des Kaisers gebraucht, und bekam nach der Entsezzung Heinrichs des Löwen, als Otto der V. dieses Namens, und Landgraf von Wittelspach, und Pfalzgraf von Scheiern,
1180. die Belehnung mit Baiern, welches seine Vorfahren vor 232 Jahren, zur Zeit des Kaisers Otto des I. verlohren hatten. Er legte Landshut, weil Regensburg während der Acht Heinrichs des Löwen zur freien Reichsstadt erklärt wurde, zu seinem Sizze an. Ihm folgte nach einer Regierung von 3 Jahren sein Sohn Ludwig der I. dieser erhielt vom Kaiser Friedrich dem II. die Pfalz am Rhein, führte mit den Grafen von Bozen und den Böhmen, welche Baiern plünderten, Krieg, belagerte in Egipten Damiate, war des römischen Königs Heinrichs Hofmeister, und wurde auf Anstiften dieses Heinrichs und der Päbstlichgesinnten,
1231. nach einer Regierung von 48 Jahren, in Gegenwart des ganzen Hofes erstochen.

Ludwigs Sohn, Otto der II. der Erlauchte, hielt es mit der kaiserlichen Partei, jagte den päbstlichen Legaten Albrecht aus Baiern, vermählte seine Tochter Elisabeth mit dem kaiserlichen Prinzen Konrad, litt

von

von den Böhmen und unruhigen Bischöfen viele Einfälle, erbte die Grafschaft Bojen und andre Städte, und starb im Banne. Seine beiden Söhne trafen zu 1253.
Landshut einen Erbvergleich, kraft dessen Ludwig der Strenge die Pfalz am Rhein, Oberbaiern, nebst München, Ingolstadt und das Burggrafthum Regensburg, der jüngere hingegen, Heinrich der XIII. Niederbaiern bekam. Beide trugen im Kriege mit den Böhmen einige neue Städte davon, und kauften von dem lezten Herzoge in Schwaben, Konrad, dergleichen. Ludwig versicherte die Wahl Rudolphs von Habsburg durch sein Ansehn und den Beistand gegen den Ottokar von Böhmen, gerieth aber deswegen mit seinem Bruder in einen Krieg, welcher drittehalb Jahre zum Verderben der baierschen Lande währete. Heinrich ward vom Kaiser gegen eine Erlegung von 46000 Gulden und durch einen Vermählungstraktat, worinnen Heinrichs ältester Prinz des Kaisers Rudolphs Prinzessin Katharina zur Gemalin bekam, freigesprochen und begnadigt. Heinrich starb 1290, nachdem er die baierschen Lande weiterhin zu theilen verboten.

Heinrichs Sohn Otto von Landshut folgte in Niederbaiern. Ludwig starb 1294 zu Heidelberg, nachdem er seine erste Gemalin Maria von Brabant, weil er sie wegen des Ehebruchs im Verdachte hatte, hinrichten lassen. Otto ward, nach dem Tode des Königs von Ungarn Andreas, zum Könige von Ungarn erwählt, vertrieb mit Hülfe seines Bruders Stephans die Oesterreicher aus Baiern; Stephan hinter- 1311.
ließ die 2 Prinzen Heinrich den XIIII. und Otto den IIII. Otto, König von Ungarn, starb 1312. Nach seinem Tode führte Ludwig von München die Vormundschaft über dessen Sohn Heinrich. Ludwig selbst ward Kaiser und übergab die Regierungen von Baiern seinem bisherigen Mündlinge Heinrich dem Aeltern oder XIII. und Otto dem XV. Heinrichs Gemalin war des Kö-

nigs von Böhmen Johannes Tochter, Margarethe; und er selbst half mit dem baierschen Feldherrn Schweppermann die Schlacht bei Mühldorf gewinnen, und bekam in einem Vergleiche Landshut u. s. w. dagegen Otto Braunau, Oettingen u. s. w. und Otto der XIIII. des ungarischen Königs Ottons Prinz, Landau u. s. w. erhielt. Otto der XIIII. starb an einem Beinbruche, wie auch Otto ohne Erben, und daher fiel Niederbaiern an Heinrich den Aeltern, den XIII. welcher aus Rache, daß der Kaiser Ludwig Kärnten an Oesterreich geschenkt hatte, den Bann wider Ludwig gemein machte, und 1339 verstarb. Der Kaiser Ludwig führte nach dem lezzten Willen die Vormundschaft über den Prinzen Heinrichs des XIII. Johannes den I. welcher 1340 ohne Erben starb, und hierauf zog Ludwig Ober- und Niederbaiern an sich, nachdem beides seit 85 Jahren von einander getrennt worden.

1339.

1340.

Inzwischen war in der oberbaierschen Linie dem Ludwig sein Sohn Rudolph in der Pfalz am Rhein und zu München gefolgt. Dieser theilte seine Länder mit seinem Bruder Ludwig, der 1314 Kaiser ward. Rudolph hatte des Kaisers Adolphs von Nassau Prinzessin Mechtild zur Gemalin, und ward von seinem Bruder, dem Kaiser, weil er es mit Friedrich von Oesterreich hielt, aus der Pfalz vertrieben, da er denn in England im Elende starb. Dessen Söhne Rudolph, Adolph und Ruprecht erbten die Pfalz wieder.

Der Kaiser Ludwig vergrösserte den Glanz der baierschen Krone durch die Vereinigung des Ober- und Niederbaierns, durch Holland, Seeland, Hennegau, Friesland, Tirol und Brandenburg. Nach Ludwigs Absterben theilten die 6 Prinzen desselben ihre Länder dergestalt, daß Ludwig der Aeltere, Ludwig der Römer und Otto Oberbaiern, Tirol und Brandenburg; die Herzoge Stephan, Albrecht und Wilhelm hingegen zu ihrem Antheil Niederbaiern, Seeland, Holland und

und Hennegau bekamen, ohngeachtet sie diese Theilungen noch etlichemale änderten, und mit dem falschen Waldemar und dem Kaiser Karl dem IIII. viele Händel hatten. Karl der IIII. kaufte von dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aeltern um 32000 Mark lötigen Silbers viele Städte in Baiern, welche er der Krone Böhmen einverleibte.

Da des Kaisers Ludwigs 6 Prinzen bis auf Albrecht in den Niederlanden ohne Erben mit Tode abgingen, vereinigte Stephan der I. das gesammte Baiern von neuem, nachdem der jüngste Prinz des Kaisers Ludwigs, Otto, die Mark Brandenburg dem Karl dem IIII. mit Vorbehalt des kuhrfürstlichen Namens um 200000 Gulden verkauft, und dieses Geld mit einer schönen Müllerin bei Landshut verzehrt hatte. Nach dem Tode Stephans des Aeltern oder I. der Kaisers Ludwigs Sohn war, folgten dessen 3 Prinzen Stephan der II. Friedrich und Johannes. Diese stifteten 3 Linien, Friedrich die zu Landshut, Ste- 1392.
phan zu Ingolstadt, Johannes zu München.

Von der landshutischen Linie folgte also Friedrich. Dieser that in einem gelinden Winter gegen die unruhigen Preussen und Littheuer einen vergeblichen Feldzug und starb im Jahre 1393. Sein Sohn 1393.
Heinrich der Reiche führte, um die Landesschulden zu tilgen, eine sparsame Haushaltung, wodurch er grosse Reichthümer zusammen brachte, bekriegte die Preussen, und hatte des Kaisers Alberts des II. Schwester zur Gemalin. Seine Schwester, welche an den Kuhrfürsten von Brandenburg, Friedrich den I. vermählt war, wurde nur von den Märkern die schöne Else von Baiern genannt. Er führte mit dem Ludwig von Ingolstadt verschiedne Kriege, legte dem räuberischen Adel das Handwerk, erbte die ingolstädtischen Domainen und starb 1450. Sein Sohn und Nachfolger Lud- 1450.
wig der X. oder der Reiche war freigebiger als sein

Vater, von einem leutseligen Wesen, und stand in grossem Ansehen. Er öffnete die geschlossnen Jagden wieder, durch deren Hegung das Land bisher viel gelitten, hatte des Herzogs von Sachsen Prinzessin Amalia zur Gemalin, vertrieb die Juden aus Baiern, welche durch ihren Wucher das Land ausgesogen hatten, eroberte die Reichsstadt Werth, führte mit Albrecht von Brandenburg und dem Kaiser Krieg, nahm dem Markgrafen 24 Städte ab, gewann gegen denselben eine Schlacht, und hatte seinen Sohn George, mit welchem die landshutsche Linie 1503 ausstarb, zum Nachfolger.

In der münchenschen Linie sind zu bemerken Jo-
1397. hannes, der 1397 mit Tode abging. Seine beide Söhne Ernst und Wilhelm regierten gemeinschaftlich, und wurden in einem Auflaufe, den Ludwig mit dem Barte, Stephans von Ingolstadt Prinz, erregte, aus München vertrieben. Sie nahmen ihre Zuflucht zu ihrem Vetter, Pfalzgrafen Ruprecht dem Jüngern zu Heidelberg. Dieser sezzte sie, da er Kaiser ward, und man ihm den Wenzel entgegen stellte, mit einer Armee wieder in ihre Erbländer ein. Sie bestraften die Häupter der Meuterei mit dem Schwerdte, und begnadigten einige derselben durch den Strang, welchen sie 1 Jahr lang am Halse tragen musten. Wilhelm starb 1435, und Ernst 1438. Dessen Sohn Al-
1460. brecht der III. ging im Jahre 1460 mit Tode ab. Ihm folgte in der Regierung Johann und Sigismund. Johann verstarb 1463, und Sigismund trat seine Länder seinem jüngern Bruder Albrecht dem IIII. 1467 ab, welcher einer von den klügsten Fürsten seiner Zeit war, nach Georgens zu Landshut Absterben Landshut erbte, im Jahre 1507 mit seinem Bruder Wolfgang den Erbvergleich schlos, daß der älteste Prinz jederzeit Baiern unzertheilt besizzen sollte, und nach einer glükklichen, obwohl unruhigen Regie-
1508. rung 1508 mit Tode abging. Was

Was die holländische Linie betrifft, so ward der sechste Sohn des Kaisers Ludwigs, Albrecht der VI. Herr von Holland, Seeland. Er starb in einem Alter von 77 Jahren im Jahre 1404. Sein Sohn Wilhelm besas Holland 11 Jahre. Seine Prinzessin Jakoba war an den Dauphin vermählt. Er selbst starb 1417 ohne männliche Erben. Nach seinem Tode führte die Jakoba mit ihrem Vatersbruder, Herzog Johann, wegen der holländischen Erbschaft Krieg. Sie vermählte sich mit dem Herzoge von Burgund, Johann. Demohngeachtet erhielt doch Johann von Baiern im Frieden Holland und Seeland 1419. Er starb ohne Erben 1424. Nach seinem Absterben entwich die Jakoba in Mannskleidern aus ihrem burgundischen Gefängnisse, sie gewann die Schlacht bei Leiden, regierte im Haag, muste aber dem Herzog Philipp von Burgund Holland abtreten, welches auf solche Art von Baiern abgerissen wurde, nachdem sich Ludwig der Bärtige, Heinrich der Reiche, Ernst und Wilhelm in das zu Holland gehörige Rentmeisteramt zu Straubingen nach dem Rechtsspruch des Kaisers Sigismund getheilt hatten.

In der ingolstädtschen Linie kommt vor Stephan der III. welcher 1413 verstarb. Sein Prinz Ludwig der Bärtige, dessen Gemalin eine Herzogin von Burgund war, von welcher er Ludwig den Ausgewachsenen hatte, regierte den schwachen König von Frankreich, Karl den VI. und den Hof völlig. Er gerieth deswegen mit dem Herzog von Bourbon in Uneinigkeit, wurde in einem Aufstande von den pariser Fleischern 1413 in Verhaft gebracht, entkam aber und 1413.
flüchtete mit der französischen Krone, vielen Kostbarkeiten und Geräten, deren Werth man auf 50 Tonnen Goldes schäzzte, und welche ihm seine Schwester, die Königin von Frankreich mitgegeben, nach Ingolstadt. Er verlangte vom Heinrich von Landshut eine billigere

Theilung

Theilung der Länder und einen bewilligten Nachschuß von 192000 Gulden, und verlangte eine Schadloshaltung davor, daß sein Vetter Otto an Sigismund die Mark Brandenburg unter ihrem Werthe verkauft und nicht einmal die Glokkenstrikke bezahlt bekommen hätte. Daher beschwerte sich Ludwig über den Heinrich bei der Kirchenversammlung zu Kostniz. Heinrich überfiel geharnischt mit 4 Reitern den Ludwig in Kostniz, stach denselben vom Pferde 1417; und da Heinrich wegen dieser Gewaltthätigkeit in die Reichsacht gethan werden sollte, so versöhnte der Kuhrfürst Friedrich von Brandenburg, Heinrichs Schwager, den Kaiser durch einen Fusfall wieder. Sobald Ludwig, dessen Wunde nicht tödtlich gewesen, wieder geheilt war, so rüstete sich derselbe aus allen Kräften zum Kriege, worinnen Ludwig einige Städte einbüßte. Ihn verklagten die Unterthanen und Vettern vor der Versammlung zu Basel, daß er seinen Ländern durch das Wildhegen grossen Schaden zufügte. Er ward des-
1434. wegen mit dem Banne belegt, doch 1434 vom Pabste wieder losgesprochen. Da Ludwig der Bärtige seinen natürlichen Sohn, den von Freiberg, dem rechtmäßigen Prinzen Ludwig dem Bukkligen in der väterlichen Liebe vorzog, und sich Ludwig der Bukklige wider den Willen seines Vaters mit der Tochter des Kuhrfürsten Friedrichs des I. von Brandenburg, Margarethe, vermählte: so brach der Haß des Sohns in eine Empörung aus. Ludwig der Bukklige bemächtigte sich des väterlichen Schazzes, nahm den Vater mit Hülfe sei-
1443. nes Schwagers Albrechts von Brandenburg gefangen, und sezzte sich in Baiern, doch ohne Bestand, feste, weil
1445. Ludwig der Bukklige 2 Jahre darauf ohne Erben verstarb, und der gefangene Vater, Ludwig der Bärtige,
1447. 1447 durch seinen Tod seine Länder Heinrich dem Reichen von Landshut überlassen muste.

Die

Die alte Historie von der Pfalz.

Der Name der Pfalz ist ohnstreitig eine deutsche Verkürzung, welche aus dem lateinischen Palatio entstanden ist; wenigstens pflegt man keine bessere Abstammung anzugeben. Es hatten nämlich die deutschen Kaiser zu den Zeiten, da sie noch keinen gewissen beständigen Sizz erwählten, die Gewohnheit, die deutschen Provinzen zu bereisen; in ihrem Gefolge befanden sich auch die Rechtsverständigen, an deren Spizze der kaiserliche Hofrichter (Pfalzgraf) war, und diese sprachen das Urtheil in den Rechtshändeln unter dem Aufsehn der Kaiser aus. Mit der Zeit entstanden hie und da solche kaiserliche Palläste, worinnen nicht nur die Kaiser nach der Beschaffenheit der Jahrszeiten, sondern auch die Gesandten des kaiserlichen Hoflagers wohnetrn. Man nannte die Aufseher über diese Pallaste, bei denen mit der Zeit alle Gewalt im Kriege und Frieden stand, in Frankreich und Spanien Majores domus, bei den Römern Prätorio Präfectos, bei den Griechen Europalates, und bei den Deutschen Pfalzgrafen (Pfalenzgraffen) und Salgrafen, sobald Karl der Grosse, welcher die überhand nehmende Gewalt der Majores domus zu entkräften, an ihrer Stelle in den deutschen Provinzen die Pfalzgrafen oder erste Hofrichter einsezzte.

In dieser Eigenschaft war unter der Regierung Karls des Grossen Anselmus Pfalzgraf. Da dieser 775.
in einer Schlacht gegen die Saracenen in Spanien
blieb 778; so folgte ihm Woradus 783. Diesem 783.
Troant 800, Amalrich 812, Ragemarius 815,
Adalard 822, welcher Herzog von Spoleto wurde 822.
und in Italien starb. Bertrich, Gebavin und
Ruodbert, Gebavin der II. Ansfried, Hucbold,
Rudolph, Heribald 874, Bodrad, des Kaisers
Ludwigs des II. Pfalzgraf 876, Adalard der II. 877. 876.

welcher

welcher ein Bruder der Gemalin des Kaisers Lothars gewesen zu seyn scheint, Otto, Siegfried 901 waren die folgenden Pfalzgrafen am Rhein.

Eberhard, zur Zeit Konrad des I. Heinrichs des I. und Ottons des I. Erztruchses (von Drost, königlicher Richter) war Herzog von Franken, Graf von Hessen, Landvoigt im Elsasse, Herr von Brisach und Hagenau, und Bruder des Kaisers Konrads des I. Nachdem also die Macht der karolingischen Kaiser in Verfall gerathen war, so entstanden die von Karl dem Grossen aufgehobnen 5 deutschen Herzogthümer, Baiern, Schwaben, Franken, Lothringen, Sachsen, von neuem wieder. Diese theilten sich in die Kräfte des römischen Reichs und wurden leicht erblich; jedes hatte seine Pfalzgrafen oder Gerichtspräsidenten, dergleichen in Baiern die Grafen von Scheier und Wittelsbach, in Schwaben die Pfalzgrafen von Tübingen, in Sachsen die Grafen von Gotzecke und Summerseburg, und in Franken, wozu Lothringen mit gehörte, die Pfalzgrafen am Rheine waren, denen die Aufsicht über den königlichen Pallast oder das kaiserliche Hoflager zu Achen, wo die Könige der Franken ihren Sizz hatten, anvertraut war. Die Länder der Pfalzgrafen am Rhein, deren Vorzug das Vicariat des Reichs, das Amt der Erztruchsesse und die Schuzzgerechtigkeit von Trier war, lagen an den beiden Ufern des Rheins, und wurden nach und nach durch Erbschaften, Heirathen und Schenkungen ansehnlich vermehrt.

Eberhard, von dessen Zeiten an die Pfalzgrafschaft am Rhein erblich zu werden anfing, lies sich mit dem Herzog von Lothringen, Giselbert, Heinrich, dem Herzog von Sachsen, und Arnulph von Baiern gegen seinen Bruder, den Kaiser Konrad, in eine Empörung ein. Konrad schlug die Verschwornen, Arnulph verlohr eine Schlacht am Innflusse, Eberhard ward begnadigt und bekam die Länder des verjagten Herzogs

von

von Baiern. Er verlohr aber gegen den Heinrich von Sachſen, den Konrad auf des Hatto von Mainz Rath mit einer goldnen Kette zu fangen geglaubt hatte, bei Ereksburg diejenige Schlacht, von welcher die Sachſen ſungen: Wo iſt die Hölle, ſo viel Franken auf einmal in ſich zu nehmen? Er half nach dem Tode Konrads Heinrich den I. von Sachſen erwählen, und demſelben die Schlacht bei Merſeburg gegen die Hunnen gewin- 933.
nen; gerieth mit des Kaiſers Otto Bruder in Krieg, worinnen Tankmar in einer Kirche umkam, und ward deswegen nach Hildesheim ins Elend verwieſen, aber bald wieder begnadigt, ohne die Gedanken zu verlieren, durch Hülfe des Giſelberts und durch neue Empörungen endlich die kaiſerliche Krone ſelbſt zu behaupten. Er lies ſich daher mit dem Bruder des Kaiſers Otto, Heinrich, in ein Bündnis ein, verwüſtete die köllniſchen Städte und ward vom Kaiſer am Rhein nebſt dem Giſelbert 939 erlegt. Er war auf die Ehre, aus 939.
dem Geblüte Karls des Groſſen entſproſſen zu ſeyn, ſo ſtolz, daß er alle Gelegenheiten ergriff, welche ſich zeigten, ſein näheres Recht zum Thron gegen die Kaiſer aus dem Hauſe Sachſen geltend zu machen.

Ihm folgte Hermann, mit dem Beinamen der 939.
Kleine, weil er der jüngſte Sohn Herzogs Arnulphs von Baiern war. Die Geſchichtſchreiber nennen ihn einen Pfalz- und Wildgrafen und Herzog von Lothringen an der Moſel. Er wurde vom Otto dem I. an die Stelle des abgeſezzten Eberhards zum Pfalzgrafen am Rhein gemacht, und bekam von der Erbſchaft des getödteten Herzogs Giſelberts von Lothringen viele Städte
949. Ihm folgte ſein Sohn Ezo (Ezelin d. i. Ehren- 949.
fried) der Stolze, welcher des Kaiſers Prinzeſſin Matildis zur Gemalin und unter andern auch die Stadt Salfeld in Beſiz hatte. Er war ſchön und wohlgewachſen, grosmütig, zur Ausrichtung der Staatsgeſchäfte geſchikt und unermüdet, und brachte die müſ-

ſigen

sigen Stunden, anstatt der weichlichen Ergözzungen, auf der Jagd und in den Uebungen mit den Waffen zu. Er bekam in der Schlacht bei Philippsburg (Odenheim) den Herzog von Lothringen Theodorich
1010. 1010 gefangen, und es erkaufte Kaiser Heinrich die Loslassung desselben mit den Städten Kaiserswerth, Duisburg und Salfeld, welche er dem Pfalzgrafen Ezo
1030. einräumte. Ezo oder Ehrenfried starb zu Salfeld im 80sten Jahre seines Alters, und hinterlies von der Prinzessin Ottons des II. seinen Sohn Otto, zum Nachfolger in der Pfalzgrafschaft. Dieser erhielt nach dem Tode seines Verwandten Hermanns 1045 das Herzogthum Schwaben und starb auf dem Schlosse Thonaburg, dem gewöhnlichen Sizz der Pfalzgrafen am
1048. Rhein 1048, ohne jemals vermählt gewesen zu seyn.

Heinrich, ein Enkel Ezons oder Ehrenfrieds, von dessen Bruder Hezilo oder Heinrich, und Sohn Konrads des IIII. Grafen von Luxemburg, war in Abwesenheit des Kaisers Heinrichs des IIII. wie gewöhnlich, Reichsverweser, und sezzte in Ermanglung der Leibeserben seinen Stiefsohn Siegfried zum Erben seiner grossen Reichthümer und der Pfalz ein. Siegfried, Pfalzgraf am Rhein, Wildgraf, Graf von Beabant, folgte unter der Vormundschaft Gottfrieds, Pfalzgrafen von Schwaben und Grafen von Calve. Er lies sich, weil man ihm die Güter des ohne Kinder verstorbnen Ulrichs, Grafen zu Sachsen von dem Hause Orlamund, vorenthielt, mit dem Herzoge von Sachsen, Lothar, der nach der Zeit Kaiser wurde, Rudolph, Markgrafen in Sachsen und andern in ein geheimes Verständnis gegen den Kaiser ein, welches den Kaiser bewog, die Verschwornen zu Wahrenstädt zu überfallen. Sieg-
1113. fried blieb auf dem Plazze 1113.

Sein Sohn Wilhelm war damals 3 Jahre alt, und daher übernahm Gottfried von Schwaben die Vormundschaft von neuem. Da dieser ohne Kinder

ver-

derstarb, wurde Hermann vom Kaiser Konrad dem III. 1142 zum Pfalzgrafen erwählt, da er eine Verwandtin 1142.
dieses Kaisers zur Gemalin hatte. Dieser brachte den Graf Otto von Rhineke 1139 ums Leben, er half auf dem Kreuzzuge gegen die Saracenen Lissabon erobern, und ward vom Friedrich dem Rothbart wegen der Händel, die er mit dem Erzbischofe von Mainz, Arnold, gehabt hatte, da der Kaiser in Italien abwesend war, dahin verurtheilt, daß er einen Hund in Gesellschaft 10 anderer Grafen, welche auf seiner Seite waren, von Worms bis nach Speier auf dem Rükken tragen, 1156.
muste. Deswegen ging Hermann ins Kloster und starb bald darauf ohne Kinder.

Konrad, Herzog in Schwaben und Graf von Zweibrükk und Stalek, Herr von Heidelberg und Sohn Friedrichs des II. mit dem Beinamen des Einäugigen, von Schwaben, und Bruder des Kaisers Friedrichs des Rothbarts, bekam die Pfalz und begleitete seinen Bruder auf den Römerzügen. Seine Tochter Agnes war an den Herzog von Sachsen-Braunschweig Heinrich vermählt. Er starb 1195. Heinrich, mit dem Bei- 1195.
namen der Lange und Schöne, ältester Prinz Heinrichs des Löwen, Herzog von Sachsen-Braunschweig, Graf von Staleke (Schlos zu Bacharach), Heidelberg und Zweibrükken, aus dem welfischen Geschlechte, ward nach dem Absterben seines Schwiegervaters Konrads vom Kaiser Heinrich dem VI. mit der Pfalz 1196 be- 1196.
lehnt. Die Geschichte beschreibt ihn als einen wohlgewachsnen, leutseligen, beredten, tapfern, in Geschäften unverdrossnen, und unter den Reichsfürsten sehr beliebten Prinzen. Er verpfändete, um die Kosten eines Kreuzzuges nach dem gelobten Lande zu bestreiten, einige Städte und die Schuzzgerechtigkeit von Trier dem Erzbischof von Trier, führte die Armee vor Ptolemais, eroberte einige Schlösser, welche er durch die Bergleute vom Harze untergraben lies, schlug die Sara-

cenen bei Joppe, und kehrte auf die Nachricht von dem Tode des Kaisers Heinrichs des VI. wieder zurükk nach Deutschland, wo sein Bruder Otto der IIII. zum Kaiser erwählt und vom Bruder Heinrichs des VI. Philipp, an der Mosel geschlagen wurde. Daher belagerte der Pfalzgraf Heinrich der Schöne die Stadt Hildesheim, er eilte seinem Bruder Otto zu Hülfe, den Philipp in Braunschweig belagerte, schlug den Philipp, eroberte die Grafschaft Stade wieder, und bekam aus der Erbschaft seines Vaters, Heinrichs des Löwen, Stade, Hannover, Zelle, Eimbek, wozu er noch die Stadt Braunschweig eroberte. Philipp ward 1208 von Otto von Wittelsbach, Pfalzgrafen in Baiern, weil er diesem seine Prinzessin versprochen, bei dem Brettspiel erstochen, wodurch Otto zum ruhigen Besizz des kaiserlichen Throns gelangte, und des Philipps Prinzessin, eine Erbin von 350 Schlössern, zur Gemalin nahm. Heinrich war mit bei der unglükklichen Schlacht bei Bovines, verwüstete die mainzischen Länder, eroberte Hamburg, ward vom König Friedrich dem II. in die Acht gethan, und an seiner Statt Ludwig von Baiern mit der Pfalz belehnt. Daher muste Heinrich die Pfalz verlassen und bis an seinen Tod zu Braunschweig, welches er nach dem Absterben seines Bruders Ottons erbte, seinen Sizz aufschlagen. Er übergab dem neuen Kaiser Friedrich dem II. die Reichskleinodien, verlobte seine Tochter Agnes mit Otto dem Erlauchten von Baiern, und starb zu Braunschweig
1227. 1227 ohne männliche Erben, nachdem er 20 Jahre lang die Pfalz besessen.

Ludwig der I. Herzog von Baiern, Zweibrükken, war ein Sohn Otto des V. des Grössern von Wittelsbach, Pfalzgrafen von Baiern, und wurde an der Stelle des in die Acht gefallnen Heinrichs 1215 mit der Pfalz belehnt. Er lebte in der Stille in Baiern, weil er bei den Pfälzern keine gute Aufnahme fand,

belagerte auf dem Kreuzzuge Damiate, vermählte seinen Prinzen Otto 1225 mit der Tochter des Pfalzgrafen Heinrichs, Agnes, blieb dem Kaiser, dessen Sohn Heinrich vom Pabste gegen den Vater aufgewiegelt wurde, getreu, und ward daher 1231 auf Heinrichs Anstiften auf der Donaubrükke zu Kelheim von einem Meuchelmörder erstochen. 1231.

Otto der Erlauchte, Ludwigs Prinz von der Luidmilla, folgte in der Pfalz, und verlohr gegen den römischen König Heinrich, welcher Baiern anfiel, ohnweit Augsburg ein Treffen; dieser unnatürliche Sohn aber, welcher seinem Vater mit Gift nach dem Leben gestanden zu haben überführet wurde, verlohr durch das Urtheil von 70 Fürsten und Grossen das Recht der Thronfolge, ward dem Pfalzgrafen Otto, seinem Feinde, zur gefänglichen Haft nach Heidelberg ausgeliefert und starb nachher in Apulien. Otto ergriff nach der Zeit ebenfalls die päbstliche Partei gegen den Kaiser, verlies dieselbe aber wieder, und vermählte seine Tochter mit dem römischen Könige Konrad. Er verjagte den päbstlichen Legaten Albert aus Baiern, und lies diesem geistlichen Händelmacher an den deutschen Höfen 1250 die Haut lebendig vom Leibe ziehen; deswegen fiel Otto in den Bann und starb 1253 zu Landshut, nachdem er den grösten Theil der alten Pfalz durch Verpfändungen, Schenkungen und den Verkauf veräussert hatte. 1253.

Sein Sohn Ludwig der II. mit dem Beinamen der Gestrenge, weil er seine Gemalin, welche er in Verdacht hatte, als eine Ehebrecherin am Leben strafen lies, bekam in der Theilung der Erbländer mit seinem Bruder Heinrich, als ältester die Pfalz am Rhein, nebst Oberbaiern, München u. s. w. Er war ein Mitglied des rheinischen Bundes, welchen 60 Städte am Rhein zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung schlossen, und lies seine Gemalin, Maria von Brabant, von der er einen verdächtigen Brief aufgefangen hatte,

1256. hone Verhör in der Hizze der Eifersucht zu Donauwert enthaupten, die Oberhofmeisterin von einem Thurme herabstürzen, und erlangte darüber vom Pabste unter der Bedingung Ablas, daß er zu Fürstenfeld ein Cistercienserkloster anlegen sollte. Man sagt, daß Ludwig in der Nacht nach der Hinrichtung vor Gram, ob er gleich damals nicht älter als 27 Jahre war, auf einmal graue Haare bekommen, welches nach der Naturlehre keine Unmöglichkeit wäre, wenn man nur mehrere Beispiele davon hätte. Er half, nachdem Wilhelm von Holland in einem zugefrornen Sumfe von den
1257. Friesen erschlagen worden 1257, den Richard von England zum Kaiser erwählen und zu Achen krönen, stand seinem Bruder, Heinrich in Baiern, gegen den König von Böhmen Ottokar bei, kaufte von dem Konradin von Schwaben einige Städte, begleitete diesen nach Italien und ernannte den Rudolph von Habsburg zum Kaiser, mit dessen Prinzessin Mechtildis er sich vermählte, und mit welcher er den Rudolph, diesen Nachfolger und Stammvater der Kuhrfürsten von der Pfalz, erzeugte. Dieser Wahl widersezzte sich sein Bruder Heinrich von Baiern, welcher es mit dem böhmischen Ottokar hielt; doch es muste sich Heinrich bald bequemen, eine Geldbuße von 1046 Dukaten erlegen, und zur Strafe des Kaisers Prinzessin Katharina seinem Sohne Otto zur Gemalin geben. Adolph von Nassau, dessen Gefolge, als er das Schlos Fürstenberg, welches dem Pfalzgrafen Ludwig gehörte, ohne den Wasserzoll zu entrichten, vorbei ruderte, mit Pfeilen beschossen wurde, legte die Schuld dieses Ueberfalls dem Pfalzgrafen bei, welcher aber seine Unschuld vor der öffentlichen Reichsversammlung durch einen Eid darthat, jedoch ohne die Freundschaft des Kaisers jemals wieder gewinnen zu
1295. können. Er starb 1295 nach einer Regierung von 41 Jahren. Sein Sohn Rudolph der Stammelnde oder Vertriebne folgte in der Pfalz und vermählte sich

mit

mit des Kaisers Adolphs Prinzessin Mechtildis, und sein andrer Prinz Ludwig ward 1314 Kaiser und starb auf der Jagd am Gifte, welches ihm die Wittwe des Erzherzogs von Oesterreich Alberts, Johanna, beigebracht hatte 1347. Rudolph hatte wegen des Kuhrfürstenthums, worinnen ihn Adolph bestätigte, mit seinem Bruder Ludwig, bevor dieser Kaiser ward, viele Händel, welches die Erbitterung so weit trieb, daß Ludwig, sobald er die kaiserliche Würde erhielt, wegen der versagten Wahlstimme die gesammte Pfalz einzog, und weil Rudolph auf der Seite Friedrichs des Schönen von Oesterreich war, vergab. Die Pfalz litt in dem Kriege Kaisers Albrechts des I. mit dem Rudolph 1301 ungemein, indem man viele Städte und Schlösser dem Erdboden gleich machte und verbrannte. Rudolph starb im Elende und vor Kummer in England 1319, und Ludwig gab die Pfalz seinen Prinzen wieder, nachdem sich dieselbe seinen Befehlen unterworfen. Demnach folgte Rudolphs Prinz, Adolph der Einfältige, als der älteste in der Kuhr, gleich nach dem Tode seines Vaters. Er trat die Regierung seinem Bruder Rudolph dem Blinden 1327 ab, welcher die lezzten Ueberbleibsel der alten Pfalz an Trier verhandelte. Rupert der Aeltere, des Rudolphs Bruder, folgte 1353 in der Kuhrpfalz und verkaufte dem Kaiser Karl dem IIII. einige Städte in der Oberpfalz für 32000 Mark Silber. Rupert der Harte, des Ruperts Nachfolger, welcher ohne Erben 1390 starb, und des obigen Kuhrfürsten Adolphs Sohn, verkaufte dem Grafen von Lichtenberg einige Oerter, und gewann gegen die Städte Worms, Speier und Mainz bei Worms ein Treffen. Rupert der Gnädige, des Harten Sohn, und Kuhrfürst, ward an die Stelle des abgesezzten Kaisers Wenzeslavs 1400 zum Kaiser erwählt und vergrösserte den Umfang der Pfalz von neuem. Ludwig der Bärtige, des Kaisers Ruperts Sohn,

1301.

1319.

1327.

1353.

1390.

1400.

bekam in der Theilung Heidelberg und die Kuhrpfalz, und muste, weil er übermäßig freigebig war, die Verwaltung der Güter seinen Räthen übergeben. Sein Sohn Ludwig der Sanftmütige folgte unter der Vormundschaft seines Vetters Otto von Mosbach, und regierte seit 1442. Ludwigs des Sanftmütigen Bruder, Friedrich der Sieger, wegen seiner Tapferkeit, macht hier den Beschlus unter den Kuhrfürsten von der Pfalz.

Die alte Historie von Böhmen.

Die ältesten Einwohner von Böhmen sollen die Hermionen und Hermundurer gewesen seyn. Diese vermischten sich kurz vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung mit einem Stamme von den Galliern, oder Celten, der den Namen der Bojen führte, und von den Römern aus Italien über den Po zurükk geschlagen war. Von diesen leitet man durch die Zusammensezzung der Wörter, Bojen und Heimat, wiewohl auf eine ziemlich entfernte Art, Bojenheimat, Bojenheim und endlich Böheim ab. Vielleicht hätte die Ableitung von dem alten Worte Bömen (Bäumen), weil dieses Land ehedem nichts als ein dichter Wald war, auf eine waldige Provinz ein etwas näheres Recht. Diese Bojen hatten sich aber kaum niedergelassen, als sie von dem Marovod, einem Heerführer der benachbarten Markomannen und Qvaden, über die Donau zu gehen und in Baiern den Namen Bojer anzunehmen genöthigt wurden.

Marovod, dessen Sizz auf der Stelle des jezzigen Prags war, ward von einem gewissen Katualda, und dieser vom Jubilio, einem Hermundurer, aus
180. seinen Besizzungen vertrieben. Mark Aurel schlug die Markomannen, wie man sagt, im Marchfelde und unter dem Beistande eines Donnerwetters. Sie thaten

ten nach der Zeit in Pannonien und Griechenland Einfälle. Ihr König Hermanarich half dem Alarich Rom erobern. Sie fochten unter den Völkern des Attila, und es verlohr sich endlich der Name der Marcomannen unter den Goten, da sie gegen das Ende des fünften Jahrhunderts mit dem Kaiser Theodorich Italien betraten. Indessen hatten die Wenden und Slaven das ledige Böhmen eingenommen, und von diesen schreibt sich die Endigung einiger Namen, Boleslaw, Wenzeslaw u. s. w. her. Die Slaven waren ursprünglich Bewohner der Donau. Ein Fürst unter ihnen mit Namen Czech soll aus Kroatien, wo er einen Mord begangen, mit seinem Bruder Lech und in einem Gefolge von 600 Slavaken über die Donau gegangen seyn, und sich in dem noch wüsten Böhmen im Jahr 639, zur Zeit des Kaisers Heraklius, niedergelassen 639.
haben. Lech legte den Grund zu der Stadt Kaurzim, und Czech starb im 80sten Jahre des Alters, 661. 661.
Ihm folgte nach einem Zwischenreiche von 9 Jahren und durch eine freie Wahl der Grossen Croc, den man auf dem Grabe des Czechs als den Würdigsten ausrief. Lech wandte sich daher nach Polen, und erbaute, vielleicht dem Croc zum Trotze, die Stadt Krakau. Während der Regierung des Croes entdeckte ein Verwandter desselben, Polak, von dem vielleicht der Name der Polaken (Polen) entsprungen, in den böhmischen Gebirgen eine Menge Eisensteine, welche man zu Eisen verarbeitete. Die Residenz des Crocs mit dem hölzernen Schlosse hies Budetsch; es entstand allmälich die Stadt Radietsch, man hieb die dikkichten Wälder zu Viehtriften und Wohnungen um, Croc erbaute für sich das Schlos Wisherad und starb 709 im 86sten Jahre des Alters. 677.

Croc hinterlies von seiner Gemalin Niva 3 Töchter, welche nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten Heidinnen in der Wahrsagerkunst, und Kennerinnen

aller Kräutertugenden waren. Die jüngste darunter, Libussa, bekam die Regierung durch das Loos. Zu ihrer Zeit entdekkte man einige Silberminen und Goldadern. Als sich einige Grossen über die weibliche Einrichtung ihres kleinen und noch rohen Staats zu beschweren anfingen, berief die Libussa das Volk zusammen und lies ihr Reitpferd laufen. Die Abgeordneten berichteten, daß dasselbe vor einem Bauer Primislav,
723. der gepflüget, stille gestanden. Man brachte ihn in Fürstenkleidern und auf dem Reitpferde vor die Libussa, welche ihn zu ihrem Gemal und Fürsten erklärte.

Primislav versah das Land mit guten Gesezzen, legte den Grund zur Stadt Prag, lies dreierlei Münzen mit seinem und der Libussa Bildnisse prägen, und man entdekkte einige reiche Goldminen und Goldsand. Nach dem Tode der Libussa hatte Wolaska, eine Kammerdame derselben, den Ehrgeiz, dem Primislav den Gehorsam zu versagen und die weibliche Regierung wieder einzuführen. Die Böhmen hatten nach sarmatischer Weise ihre Weiber und Töchter gelehrt, das Pferd zu regieren, und mit der Lanze, dem Köcher, Bogen und Pfeilen geschikkt zu verfahren. Sie erschienen bei der Jagd und den Kämfen, und überliessen den Männern die Sorge für den Akker und die Viehzucht. Wolaska beredete sie, ihre Väter, Männer und Söhne umzubringen. Man gehorchte ihr, sie bemächtigten sich aller Waffen und Pferde und belagerten den Primislav im Schlosse Wischerad. Das Glükk, welches sie in einigen Ausfällen und Scharmüzzeln hätten, machte diese Schönen zu leibhaften Amazonimen. Sie unterwarfen sich verschiedne Flekken, und nahmen, wenn die Lanze zu schwach war, ihre Zuflucht zu den Liebesbriefen, wodurch sie ihre Feinde und Bewundrer ins Nezz lokkten. Ja man will, daß sie die Knaben, um sie zum Kriege ungeschikkt zu machen, des rechten Auges und der Daumen beraubt

haben.

haben. Der Weiberkrieg währete 7 Jahre, und die Valaska verlohr in einem Ausfalle das Leben; die Männer drungen fechtend in das Schlos Libus mit ein und hieben die schönen Schwärmerinnen nieder. Primislav starb nach einer Regierung von 22 Jahren. 745.

Sein Sohn und Nachfolger, welchen er von der Libussa hatte, war Nezamisl. Dieser führte einen kleinen Krieg mit dem Besizzer der Stadt Kaurzim, Rozhon, wegen eines Meierhofes. Rozhon ward gefangen und mit abgeschnittner Nase und Ohren nach Hause geschikkt. Man entdekkte eine Salzqvelle, man zog um Prag 759 eine Mauer, man wusch den reichen 759. Goldsand, aus welchem 3 Wäscher in einem Tage eine ganze Mark zu gute machten; er gewöhnte die Unterthanen allmälich die Feldhütten zu verlassen, und machte ihnen das bürgerliche Leben zu Prag angenehm. Auf seinen Rath wurden viele Flekken und Städte angelegt. Das Heirathsgut, welches die Strzezislawa seinem Sohne Mnatha zubrachte, bestand in 100 Kühen, 100 Ochsen, welche mit Säkken voller Gold- und Silbererze beladen waren, und in einer patriarchalischen Herde Schafe. Nezamisl starb nach einer friedlichen 783. und glükkseligen Regierung von 39 Jahren, in einem Alter von 57 Jahren. Mnatha, der sechste Herzog der Böhmen, hing dem Vergnügen der Jagd dergestalt nach, daß er die Sorge der Regierung einem vornehmen Böhmen Wersowicz überlies. Dieser faste den Entschluß, sich zum Fürsten zu machen; doch man entdekkte seine Anschläge frühzeitig, und er wurde verurtheilt, sich selbst zu entleiben. Unter ihm thaten die Mähren und Deutschen in Böhmen einen Einfall, und 793. diese erbauten eine hölzerne Schanze, Deutschbrod (Fort), aus welcher sie das platte Land brandschazzten. Dieses veranlaßte den Mnatha, die offnen Flekken mit Mauern und Gräben zu versehen.

804. Ihm folgte 804 sein Sohn Wogen unter der Vormundschaft des Rohowiz, welcher aber durch seinen Stolz, Ungerechtigkeiten und einen Meuchelmord an einem Reichen, den er vom Felsen stürzte, um dessen Güter zu erben, verurtheilt wurde, sich selbst an einem Baum aufzuhängen. Die Einwohner von Meissen beunruhigten das Land auf der Elbe, und man sezzte diesen das Schlos Schrekkenstein entgegen. In dem
824. folgenden Treffen blieben gegen 1000 Deutsche und 157 Böhmen. Sein ältester Sohn Uneslaus folgte
832. 832 an der Regierung, und führte selbige mit seinem Bruder Wratislav gemeinschaftlich. Beide starben
833. nach 2 Jahren. Krevomisl, Sohn des Uneslaus, ein hizziger Kopf, welcher seinem blinden Eigensinne folgte, vernachlässigte den Feldbau, um den Bergbau empor zu bringen, und brachte dadurch eine grosse Theurung über das Land. Man unterhielt, nach der damaligen Gewohnheit, auf seinem Grabe 5 Tage lang ein Todtenfeuer, wobei man den Göttern eine Menge Federvieh opferte. Neklan, des vorhergehenden
852. Sohn, trat 852 die Regierung an. Dieser verschafte der Nation zwar die Ruhe wieder; muste aber mit den Fürsten von Kaurzim und von Saz einen Krieg führen, welcher die Verwüstung des Landes nach sich zog, und ihm den Besizz dieser beiden Ländereien zuwege brachte. Dieser furchtsame Fürst starb nach einem zähen langen Schrekken, da er sich des Nachts, als er seinem goldnen Gözzen opferte, in den Gesichtszügen desselben schrekkliche Drohungen zu lesen einbildete.

Hostivitius, sein ältester Prinz, folgte und gab seinem Bruder Mistibog das Kaurzimergebiet. Borivor, des Hostivits Bruder, lies sich auf Anrathen des mährischen Königs Swatopluck von dem Bischofe
894. Metodius 894 taufen. Man verjagte ihn dieser Veränderung wegen aus Böhmen; weil aber die Unruhen darüber immer grösser wurden, so drang endlich seine

Partei

Partei doch durch, und man berief ihn 898 durch eine 898.
Gesandschaft von neuem zur Krone. Er verlies daher den Hof des mährischen Königs zu Olmüz, erbaute zu Prag eine Kirche, und brachte durch sein Exempel die Unterthanen zur christlichen Religion. Er legte endlich, um seine übrige Tage der Religion zu heiligen, den Zepter nieder 904, und ernannte seinen Prinzen Spitchinew, unter dem Ansehn zween kluger und frommer Vormünder, zum Herzoge. Dieser entfernte sich bald von den Grundsäzzen seines gottseligen Vaters; weil er aber nur ein Jahr regierte, so hatte sein Wankelmuth keine üble Folge für das Christenthum. Borivoi gab also den Böhmen seinen andern Prinzen Wratislav 907 zum Fürsten, welcher die Religion mit allem 907.
Eifer fortpflanzte und 916 starb. Seine Wittwe Drahomira, eine Heidin, verbot den Christen, in der Eigenschaft einer Vormünderin über ihre 2 junge Prinzen, die Kirchen und Schulen, sie lies die Christen aller Orten unterdrükken, sie verfolgte sie öffentlich, und es kamen darüber in einem nächtlichen Ueberfall zu Prag gegen 400 heidnische Einwohner ums Leben. Nunmehr kam von der Fürstin ein Befehl heraus, alle Waffen bei Lebensstrafe auf das Rathhaus abzuliefern. Man erwürgte einige hundert Proselyten in ihren Betten, man zerstörte die Kirchen, und man brachte Borivoi Gemalin, Ludomilla, eine eifrige Christin, auf ihrem Schlosse Tetin ums Leben. Endlich trat ihr ältester Prinz Wenzeslav der Heilige 921 die Regie- 921.
rung selbst an, und bestätigte die neue Lehre durch sein eignes Exempel. Doch es lies ihn seine Mutter Drahomira durch ihren andern Sohn Boleslav mitten in der Andacht des Nachts entleiben 929. Weil er unvermählt verstorben war, so bestieg nunmehr der Brudermörder Boleslav den Thron, und dieser vereinigte seinen Abscheu an der Religion der Christen mit der Wuth seiner Mutter, welche nach dem Zeugnisse der

Ge-

Geschichtschreiber mit Wagen und Pferden lebendig von der Erde verschlungen seyn soll, so wie man in dem gewöhnlichen Klostertone versichert, daß der todte Körper des kanonisirten Wenzeslavs eine Menge Wunder verrichtet, und Boleslav dadurch zu einer Reue gebracht worden, welche die Erneurung einiger Kirchen zur Folge hatte. Er vertrieb die Heiden, baute das feste Schlos Brandeis, als er Bunzlau belagerte, und hielt
949. 949 die ungeheure Macht der Ungarn, welche Mähren in Rauch aufgehen liessen, mit einem Beobachtungsheere bei Czaslau ab. Da sich diese aber in den folgenden Jahren mit den Mähren vereinigten, so plünderte man einige böhmische Silbergruben. Doch der Sieg bei Kaurzim über beide sezzte Böhmen einige Zeit lang wieder in Ruhe; und der Kaiser Otto nötigte ihn, zur Strafe wegen des Brudermordes, das Christenthum wieder herzustellen, eine Jahrsteuer zu erlegen und dem Kaiser zu huldigen. Er vermählte seine Prinzessin Daubwraka mit dem polnischen Fürsten Mieska, welcher
965. 965 die Taufe annahm. Boleslav starb 967.
967.

Sein ältester Prinz **Boleslav** der II. oder der **Fromme** folgte den Grundsäzzen seines Vetters Wenzeslavs des Heiligen, und war ein eifriger Beschüzzer der Religion. Doch die heidnischen Unterthanen waren mit seinen Einrichtungen so wenig zufrieden, daß sie auch den Bischof Adelbert nötigten, das Land zu räumen; beide Parteien waffneten sich, und es erlegte Bo-
975. leslav 975 in einem Treffen gegen 4000 von seinen heidnischen Unterthanen. Man holte bei einer allgemeinen Theurung den Adelbert von Rom zurükk; weil aber das Gebot des Sonntags, der Ehe, und die Unterlassung des Feuers bei den Begräbnissen, den Böhmen unmögliche Gesezze zu seyn schienen, so ermordeten sie die fünf Brüder des Adelberts, und die Verfolgungen stiegen von beiden Seiten bis zu der gewöhnlichen Wuth; die Christen unterschieden sich von

den

ben übrigen durch ein Kreuz an ihrer Kleidung; und vereinigten sich mit den Juden wider die Heiden, welche solchergestalt übermannt wurden. Die Preussen tödteten den Adelbert, und Boleslav starb nach einer Regierung von 31 Jahren 999. 996. 999.

Sein Prinz Boleslav der III. war ein Herr von schwachen Kräften, und lies sich durch den Boleslav, den der Kaiser zu einem Könige von Polen 1001 erhoben hatte, listiger Weise bereden, nach Krakau zu kommen, wo man ihn in Verhaft brachte und mit glühenden Blechen blendete. Daher erwählten die böhmischen Stände seinen Sohn Jaromir zu ihrem Herzoge. Diesen überfielen einige Verräther auf der Jagd, sie banden ihn nakkt an einen Baum, als man ihm zu Hülfe kam, und hierauf fiel Boleslav, König von Polen, in das Land ein. Er belagerte Prag, zog sich aber wieder zurükk, als eine Verschwörung gegen ihn ausbrach, und man blendete den Jaromir ebenfalls. Ihm folgte dessen Bruder Uldarik. Dieser vermählte sich mit einer schönen Bauerstochter, erweiterte Prag und belehnte seinen Prinzen Bretislav mit Mähren, welcher eine Anverwandtin des Kaisers aus dem Kloster entführte, und sich den Krieg mit dem Kaiser dadurch vom Halse schaffte, daß er demselben, weil der Kaiser einen Eid gethan, mitten in Böhmen seinen Sizz zu nehmen, einen prächtigen Stuhl zu Bunzlau errichtete, und in dessen Gegenwart etliche Hütten anstekken lies, weil Bretislav geschworen, mit nächstem um das Hoflager des Kaisers mit der Fakkel in der Hand zu erscheinen. Uldarik starb 1037. 1001. 1003. 1037.

Der blinde Jaromir stellte hierauf den Bretislav den Böhmen zum Herzoge vor, der die Verräther und Aufrührer mit Ernst bestrafte, in Ungarn und Polen glükkliche Streifereien that, Krakau, Gnesen und Breslau eroberte, und deswegen vom Kaiser Heinrich in die Acht gethan wurde. Er überfiel aber die kaiserlichen

Truppen

Truppen in den dikken Wäldern, und erkaufte sich mit 1500 Mark Silber den Frieden von den Deutschen. Sein ältester Prinz Spitigneus vertrieb innerhalb 3 Tage alle Deutsche ohne Unterscheid des Standes und sogar seine eigne Mutter aus Böhmen, er beraubte seine Brüder ihrer Erbländer, verjagte die Juden, welche mehr als 40 Kirchen im Lande eingeäschert hatten, und legte von ihren eingezognen Gütern 85408 Mark in den Schazz.

Sein Bruder Wratislav der II. vermählte sich mit der polnischen Prinzessin, um den Einfällen der Polen, welche sein Bruder Jaromir nach Böhmen führte, Einhalt zu thun, schlug den Markgrafen von
1086. Oesterreich, Leopold, und ward 1086 vom Kaiser Heinrich auf dem Reichstage zu Mainz mit eigner Hand zum Könige von Böhmen gekrönt. Diese Handlung wiederholte der Erzbischof von Trier zu Prag an dem Wratislav und dessen Gemalin. Sein Bru-
1093. der Konrad trat 1093 die Regierung an, und führte sie kaum 7 Monate lang. Bretislaus der II. des Wratislavs Sohn, trat mit Hülfe des ungarischen Königs Ladislaus das Reich an, und zwang die Polen, den gewöhnlichen Tribut der 1000 Mark Silber und 60 Mark Gold von neuem abzutragen. Er ward von einem Aufrührer auf der Jagd erschossen. Sein Bruder, der Stadthalter von Mähren, Borivor der II. muste bei einer Verschwörung des mährischen Svato-
1107. plutz das Land verlassen, welchem der Kaiser das Herzogthum Böhmen gegen Erlegung einer Summe von 10000 Mark Silber zuerkannte. Dieser war ein Sohn des Markgrafen Ottens zu Olmüz, und stand dem Kaiser gegen den ungarischen König Kolomann bei; er ward aber in der Belagerung der Stadt Glogau von einem Meuchelmörder erschossen. Wladislav der I. der jüngste Bruder des vertriebenen Borivors, trat seinem Bruder Sobieslaus, der die Polen

auf

auf seine Seite gebracht hatte, den Sazerkreis ab, und übergab dem Borivor das halbe Böhmen. Er starb 1125, und es erwählten die böhmischen Stände seinen 1125.
Bruder Sobieslaus. Dieser gewann gegen den Kaiser Lothar, welcher dem mährischen Otto die Krone Böhmen versprochen, ein Treffen, verwüstete Schlesien und Polen, stand dem Kaiser Konrad wider den Gegenkaiser Heinrich 1139 bei, und hatte den Wla- 1139.
dislav den II. Wladislavs des I. Sohn, zum Nachfolger. Dieser that einen Kreuzzug, verwaltete das römische Reich in Abwesenheit des Kaisers Friedrichs, und ward von demselben zum Könige von Böhmen 1159 zu Regensburg gekrönt, nachdem er ihm ver- 1159.
sprochen, die Meiländer zum Gehorsam zu bringen, welches er auch in der That erfüllte.

Uldarich der II. und 31ste Herzog in Böhmen, 1173.
ein Sohn des Sobieslaus, verlohr auf dem Römerzuge durch Hunger und Seuchen sein ganzes Kriegsheer, und legte aus Verdrus darüber seine Krone nieder. Sobieslav der II. begnügte sich, weil die Schazzkammer durch die vielen innerlichen und auswärtigen Kriege völlig erschöpft, blos den herzoglichen Namen zu führen. Er plünderte in Oesterreich und ward deswegen vom Kaiser 1178 des Throns entsezzt. Friederich, 1178.
des Wladislavs Prinz, erhielt an seiner Statt die Krone vom Kaiser Friederich. Seine Regierung war wegen der einheimischen Kriege unruhig. Konrad der II. starb in der Belagerung vor Neapel.

Wenzeslav der II. muste die Krone dem bisheri- 1192.
gen Bischof Heinrich dem III. überlassen, welcher sich Mähren von neuem unterwürfig machte. Wladislav der III. legte die Regierung zum Besten seines Bruders Primislavs nieder, welcher bisher im Elende gelebt und sein Brodt als Tagelöhner verdient hatte, und begnügte sich dagegen mit Mähren. Solchergestalt trat Primislav der II. genannt Ottokar, die

Re-

1198. Regierung 1198 an. Er gab dem Kaiser Philipp Hülfsvölker gegen den Kaiser Otto, verwüstete Sachsen, und Philipp sezzte ihm vor der Reichsversammlung
1200. zu Mainz die königliche Krone 1200 auf. Primislav vermählte sich mit der ungarischen Prinzessin Konstantia, trat auf Ottons Seite über, und bekam vom Kaiser Friedrich, einem Sohne des Kaisers Heinrichs, die Freiheit, daß die Könige von Böhmen nicht mehr von
1212. dem Willen der Kaiser, sondern von einer freien Wahl abhängen sollten. Diesem zu Folge lies Primislav seinen ältesten Prinzen Wenzeslav vom Erzbischof zu Mainz
1228. 1228 bei seinen Lebenszeiten zum Könige krönen. Einige Schriftsteller behaupten, daß er der erste gewesen, welcher den kuhrfürstlichen Titel von Böhmen geführt und die Würde eines Erzschenken verwaltet habe, und daß Böhmen vom Kaiser Friedrich dem II. von allen Reichsauflagen befreit und mit dem Rechte, die Bischöfe eigenmächtig einzukleiden, begnadigt worden.

Wenzeslav der III. genannt Ottokar, führte mit seinem Bruder Primislav und mit den Oesterreichern, welche er in die Flucht trieb, Krieg; er vertrieb die Tartarn aus Mähren. Sein Sohn Primislav erbte durch Heirath Oesterreich und Polen, und entsezzte seinen Vater, der ihn aber bald gefangen bekam und ihm Mähren überlies.

1255. Primislav der III. genannt Ottokar, ein glükklicher Krieger, hatte den Rudolph von Habsburg als Hofmarschall an seinem Hofe, brachte die heidnischen Preussen mit Hülfe des Markgrafen Otto von Brandenburg zum Gehorsam und erbaute Königsberg. Sein Einfall in Baiern war hingegen desto unglükklicher; er schlug den König von Ungarn, Bela, zerstreute dessen Kriegsmacht, und bekam durch seine Gemalin Margarethe, welche des lezzten Herzogs von Oesterreich, Friedrichs, aus dem babenbergischen Hause, Bruderstochter war, die österreichischen Erbländer.

länder. Hierzu kaufte er noch von seinem Schwestersohn, der ohne Erben und Herzog von Kärnten war, Kärnten, welches er nach dieses Ulrichs Tode in Besitz nahm. Hierauf verstieß er die Margarethe, weil sie unfruchtbar war, in ein Kloster, vermählte sich mit einer Prinzessin von Masovien, streifte 1266 in Baiern, ward auf einige vergebliche Vorladungen in die Reichsacht gethan, und verstand sich in einem Vergleiche dazu, daß er dem Kaiser Rudolph von Habsburg Oesterreich, Steier, Kärnten, Krain, nebst der windischen Mark wieder einräumen und dessen Wahl bestätigen wollte. Es erfolgte die schimpfliche Belehnung auf der Donauinsel Kamberg, und die unglükkliche Schlacht auf dem Marchfelde, worinnen Ottokar von zween Brüdern, deren Schwester er beschimpft hatte, mit 18 Wunden ums Leben gebracht wurde und 14000 Mann einbüßte. 1266.

Der Markgraf Otto der Lange von Brandenburg wurde zum Vormunde des achtjährigen Prinzen Wenzeslavs des IIII. von den Ständen erwählt, er schlos mit dem Kaiser zu Iglaw einen Frieden, nahm den jungen Prinzen mit sich, und lies den Bischof von Brandenburg als Statthalter über Böhmen zurükk. Wenzeslav vermählte sich mit des Kaisers Rudolphs Prinzessin, Gutha, und nach deren Absterben mit des polnischen Königs Primislavs Tochter, deswegen ihn die Polen 1300 an die Stelle des entsezzten Königs Ladislaus Locticus zu ihrem König krönten, und die Ungarn seinen jungen Prinzen Wenzeslav erwählten, welcher aber diese ungewisse Krone dem Herzog Otto von Baiern übertrug. Dieser Wenzeslav der V. hatte ausser einer guten Bildung kaum den Schatten königlicher Fähigkeiten an sich; er überlies sich der Völlerei und den Lustbarkeiten, und schien so wenig geschikkt zu seyn, regiert zu werden, als selbst zu regieren. Ein Meuchelmörder entleibte ihn, als er im 1286. 1300. 1305.

Begriff stand, die Krone Polen gegen den Loctiçus zu behaupten, da er 1 Jahr regiert und kaum das achtzehnte Jahr erreicht hatte. Mit ihm starb der alte Stamm der böhmischen Könige, welche den Thron seit dem Pflüge des Primislavs 584 Jahre lang besessen hatten, aus.

Die Landstände erwählten demnach, nach dem Willen des Kaisers Albertus, dessen Prinzen Rudolph den Gütigen, welcher die Wittwe des ältern Wenzeslavs zur Gemalin nahm, zum Könige von Böhmen; der
1307. aber frühzeitig 1307 mit Tode abging. Ihm folgte Heinrich der II. von Kärnten wegen seiner Gemalin, welche Wenzeslavs älteste Prinzessin war, den aber des Kaisers Heinrichs von Lüzelburg Sohn, Johann der Blinde, der Wenzeslavs zwote Prinzessin zur Ge-
1314. malin hatte, bald wieder verdrengte. Johann gab seine Stimme dem Kaiser Ludwig von Baiern, half
1322. demselben die Schlacht 1322 bei Mühldorf, ohnweit Oettingen, gegen Friedrich von Oesterreich gewinnen, in welcher er seinen Gegner, Heinrich von Kärnten, gefangen bekam, und demselben gegen Abtretung einiger Städte und 3000 Dukaten die Freiheit wieder gab. Er half dem Könige, Philipp von Frankreich, Flandern erobern, bekriegte die Preussen, nahm die
1337. Huldigung von den schlesischen Fürsten an, welche sich von Polen lossagten, und verlohr im Alter das Gesicht, weswegen er die Leibärzte ersäufen lies. Er blieb bei Croissy in der Schlacht, welche die Franzosen gegen die Engländer verlohren, da er noch im blinden Zustande an der Seite seines Sohns Karls des IIII. fochte.

Sein Prinz Karl war an dem französischen Hofe des Königs Karls erzogen worden, von welchem er den Namen Karl annahm, und besas die Markgraf-
1346. schaft Mähren, als man ihn zum Kaiser ernannte. Er folgte seinem Vater 1347 in Böhmen, und hatte sei-

nen

nen gewöhnlichen Siz zu Prag, woſelbſt er 1378 1378.
ſtarb. Seine Thaten nehmen unter den römiſchen Kaiſern keinen geringen Plaz ein. Sein unwürdiger Nachfolger und Sohn, Wenzeslav der VI. hatte des Herzogs von Baiern und Grafen von Holland Albrechts Prinzeſſin Johanna zur Gemalin, und wurde im 16ten Jahre ſeines Alters Kaiſer. Unter ſeiner ſchläfrigen und wollüſtigen Regierung nahmen die Unordnungen in allen Ständen die Oberhand; die Groſſen unterdrükten die Mindermächtigen, und die Städte hatten mit dem Adel, der ſeine Güter nach des Fürſten Beiſpiel verſchwendete, Rechtshändel und Krieg, ohne daß ſich der Kaiſer dazwiſchen gelegt hätte, oder in Deutſchland anders, als in ſeinen gemalten Bildniſſen und in den Quittungsunterſchriften erſchienen wäre. Das Friedenscollegium, welches er unter Aufſicht des Grafen von Oettingen zu Eger anlegte, hatte in die Ruhe des Reichs einen glükklichen Einflus. Es kamen zu Prag in einem Aufruhre 1391 über 2000 Juden 1391.
innerhalb 2 Stunden um, und Wenzeslav ſprach die Edlen von den Schulden frei, mit welchen ſie den Juden verhaftet waren, weil ſie das gemeine Weſen durch einen übermäßigen Wucher arm gemacht hätten. Die vielen Hinrichtungen, da er den Beichtvater ſeiner Gemalin, den Nepomuk, aus der Urſache in die Muldau werfen lies, weil er die Bekenntniſſe der Kaiſerin in der Ohrenbeichte nicht offenbaren wollte, und da er einige widerſprechende Räthe in den Hofbädern durch bewegliche Fusböden in die Muldau ſtürzte, ſo wie die Wollüſte und übrige Gewaltthätigkeiten, brachten endlich die Groſſen zu dem Entſchluſſe, dieſen gekrönten Unmenſch an Ketten zu legen. Man lies ihn daher 1393 zu 1393.
Beraun aufheben und auf das Rathhaus nach Prag in Verhaft bringen, wo derſelbe in dem Gefängniſſe der Uebelthäter, welche das Leben verwirkt hatten, faſt 4 Monate lang zubrachte. Hier entkam er zwar mit

Hülfe der Bademagd Susanne, so wie aus dem Wiener thurme durch das Seil eines Fischers, welchen er deswegen adelte; doch die Kuhrfürsten sezzten ihm endlich den Kaiser Rupert, einen Pfalzgrafen, entgegen. Johann von Trosnaw, der Einäugige (Ziska), gab den Bürgern, denen Wenzeslav die Waffen abzuliefern befohlen hatte, den Rath, in voller Versammlung gewaffnet zu erscheinen, um denselben zu erschrekken. Er widerrief also den gegebnen Befehl, und dieses erwarb dem Ziska eine allgemeine Hochachtung. Man warf bei Gelegenheit eines feierlichen Umgangs mit der Kelchfahne einige Rathsherren aus den Fenstern, welche sogleich von dem Pöbel getödtet wurden, und in dieser Empörung starb Wenzeslav. Der Hussitenkrieg hinderte den Sigismund ganzer 17 Jahre lang von Böhmen Besizz zu nehmen, er wurde endlich nach dem Tode des Ziska und der beiden Prokopen zwar
1437. König von Böhmen, starb aber das Jahr darauf 1437.

Es folgte dessen Schwiegersohn Albert von Oesterreich 1438. Sein Sohn Ladislav starb nach einer kurzen und unruhigen Regierung. George von Podiebrad bekam also durch die Mehrheit der Stimme 1458 die Krone, entsezzte den zu Wien belagerten Kaiser Friedrich, ward vom Pabste als ein Beschüzzer der Hussiten in den Bann gethan und deswegen vom ungarischen Könige Mathias bekriegt. Er starb nach einer Regierung von 13 Jahren. Seine beiden Söhne, Viktorin und Heinrich, wurden von dem Kaiser Friedrich zu Herzogen von Münsterberg gemacht. Vladislav, ein Prinz von Polen, muste dem ungarischen Könige Mathias, durch Unterhandlung der sächsischen und brandenburgischen Gesandten, Schlesien, Mähren
1490. und Lausiz abtreten. Nach des Mathias Tode fielen diese Provinzen nach dem Inhalte der Traktaten wieder an Böhmen zurükk, und die Ungarn erwählten sogar den Vladislav zum Könige; da er aber deswegen mit dem

dem Kaiser Maximilian in Krieg verwikkelt wurde, so verabredete man, daß Maximilian dem Vladislav in Ungarn und Böhmen nachfolgen sollte, wofern derselbe ohne Erben verstürbe. Sein Prinz Ludwig ohne Haut, den man wegen seiner frühzeitigen Geburt in lebendig aufgeschnittnen Schweinen erwärmen muste, bis die Natur eine Haut bildete, und an dem alles frühzeitig war, indem er geschwinde aufwuchs, im 14ten Jahre bärtig, im 15ten vermählt und im 18ten grau ward. Man sezzte ihm im 2ten Jahre die ungarische 1508.
Krone, und im 4ten die von Böhmen auf, indessen daß sein Schwager Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, und der Bischof Stanislaus beide Länder regierten. Er vermählte sich mit der spanischen Prinzessin Maria, einer Schwester des Kaisers Karls des V. sezzte sich die Krone zu Prag selbst auf, machte dem Herzog Karl von Münsterberg zum Statthalter von Böhmen, liess den türkischen Gesandten, welche den Frieden erneuren wollten, wegen der vorigen Einfälle in Ungarn die Nasen abschneiden, und ward deswegen vom Solimann mit 200000 Mann angegriffen. Ludwigs Heer von 24000 kommandirte der Bischof Paul Tomory. Es geschah 1526 die Schlacht bei Mohaz; 1526.
sie nahm erst gegen Abend den Anfang, man schlug die türkische Reiterei in die Flucht; da man aber erfuhr, daß die Türken das ungarische Lager während des Treffens erobert und die Bedekkung desselben niedergesäbelt hatten, so änderte sich das Glükk der Ungarn. Von diesen fielen nebst dem besten Adel und Feldherren 12000. Der König erstikkte in dem Moraste, als er durch einen Flus des Nachts sezzen wollte. Sein Schwager und Nachfolger Ferdinand folgte 1526 in 1526.
Böhmen, verjagte den Grafen Johann von Zips aus Ungarn, welcher den Solimann mit einer Armee vor Wien führte, und muste mit diesem den Vergleich treffen, daß Johann von Zips Zeit Lebens Ungarn beherr-

schen und dieses Königreich nach dessen Absterben an
1540. Oesterreich fallen sollte. Der Krieg ging nach des Grafen von Zips Tode mit den Türken von neuem an, indem sich Sdlimann des hinterlassnen Sohns des Grafen annahm, die Stadt Ofen eroberte und Ungarn bis 1562 verwüstete, da denn ein achtjähriger Friede zwischen beiden Höfen geschlossen wurde. Ferdinand
1558. war 1558 Kaiser und starb 1564. Sein Prinz
1564. Maximilian der II. vereinigte ebenfalls die kaiserliche, böhmische und ungarische Krone. Rudolph der II.
1576. ward 1576 Kaiser, führte wegen Ungarn mit den Türken 14 Jahre lang Krieg und schlos mit dem Sultan Mahomed einen Frieden auf 30 Jahre. Seinem Bruder Mathias übergab er 1608 die ungarische und böhmische Krone. Er starb zu Prag 1612. Mathias ernannte seinen Vetter, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, zum Könige von Böhmen, unter dessen Regierung der dreissigjährige Krieg in Böhmen ausbrach. Ferdinand der II. war ein Sohn Karls
1620. von Oesterreich. Er gewann 1620 gegen die aufrührerischen Böhmen und den Kuhrfürsten von der Pfalz die Schlacht bei Prag, worauf zu Prag der Graf von Schlikk nebst 27 andern Grossen enthauptet wurde. Die übrigen Könige von Böhmen bis auf die jezzige Königin Maria Theresia kommen in der Geschichte der römischen Kaiser vor.

Die Geschichte der arabischen Khalifen.

Mahomed, dieser bekannte Urheber des Korans und der muselmannischen Religion, erschien zu einer Zeit auf dem Schauplazze der ausserordentlichen Männer, da die Griechen in dem Schlummer der Weichlichkeit lagen, Persien entkräftet, und die Kirche der Christen zerrüttet und verunstaltet war. Er leitete sein Geschlecht vom Ismael her, und es waren seine

Vor-

Vorältern Fürsten des Stammes Koreish, welches unter allen arabischen Stämmen der vornehmste war. Da ihm sein Vater frühzeitig abgestorben, erzog ihn sein Vatersbruder zur Kaufmannschaft, und er empfahl den jungen Mahomed einer reichen Kaufmannswittwe Khadijah zum Faktor und nachgehens zum Ehemann. Die Araber dichten seiner Geburt, welche nach Christi Geburt im Jahre 578 einfiel, nach ihrer Denkungsart die grösten Wunderzeichen an. Er that unter Anführung seines Vaterbruders den ersten Feldzug gegen einige andre arabische Stämme, und erlernte auf einer Reise nach Sirien die Grundsäzze des christlichen Glaubens von dem Mönch Boheira (Sergius), der sich zur nestorianischen Sekte bekannte. Er sezte mit dem Vermögen der Khadijah den Handel zu Mekka fort. Die Unfruchtbarkeit der Gegend um Mekka macht das Gewerbe der Kaufmannschaft nothwendig. Und nunmehr sann Mahomed auf Mittel, ein Wiederhersteller der alten Religion, und bei den blutigen Verfolgungen, welche zwischen den Juden und Christen in seiner Nachbarschaft herrschten, selbst das Haupt einer verbesserten Religion und der Gesezzgeber Arabiens zu werden, oder sich zu einem schwärmerischen Eroberer aufzuwerfen. Er war 40 Jahre alt, als er seinem Hause von einer Erscheinung des Engels Gabriels in einer Höle bei Mekka Nachricht ertheilte. Er suchte überhaupt die äusserlichen Umstände Jesu nachzuahmen. Und es war natürlich, daß seine Frau und deren Vetter, ein gelehrter Araber, an diesem Berufe nicht das mindeste auszusezzen fanden. Ihre Ueberzeugung vervielfältigte bald die Proselyten, und man warb nunmehr ohne Wahl, sonderlich unter den Grossen.

Der Stamm Koreish allein widersprach; einige der Neubekehrten fanden bei dem Könige von Aethiopien Schuz, und die Stämme Arabiens zertheilten sich schon in zwo Parteien. Mahomed predigte indessen

unter dem Schuzze seines Vaterbruders. Der Tod dieses Gönners, welcher im zehnten Jahre der Sendung erfolgte, nötigte den Apostel, eine wunderbare Reise zu Gott zum Behufe des Ansehns zu erdichten. Es öffnete nämlich Gabriel dem Mahomed die Brust, er schnitt ihm das Herz auf, und nahm den schwarzen Tropfen der Erbsünde heraus. Der Engel, dessen Schultern mit 70 Paar Flügeln bewachsen waren, führte ihm des Nachts den gewöhnlichen Apostelklepper Alborak, ein weisses Mittelding zwischen Esel und Maulesel, und geflügelt zu, und es war eine kleine Schmeichelei, die ihm Mahomed mit der Verheissung des Paradieses machte, so besänftigend, daß Alborak den Propheten aufsizzen lies. Er flog demnach mit dem Mahomed nach Jerusalem, wo dieser im Tempel mit dem Abraham, Moses und dem Welterlöser der Christen, bei einer zahlreichen Versammlung von Heiligen, Unterredungen hielt. Gabriel und Mahomed stiegen von da auf einer von den Stralen des Lichts geflochtnen Leiter in die Höhe. Man öffnete dem anklopfenden Engel das Thor des Himmels, dessen Pflaster von Silber war, und an dessen Dekke die Sterne an goldnen Ketten hingen. In den Sternen, darunter jeder so gros als der Berg Noho bei Mekka war, hielten die Engel Wache, damit die Teufel nicht die Gespräche der Himmelsbewohner auskundschaften und den Menschen verrathen möchten. Wer sollte nach unsrer Phisik wohl in den Sternen des Himmels Wachthäuser vermuthet haben! Mahomed besprach sich im dem Himmel unterdessen mit dem abgelebten Adam, er sah Miriaden von Engel unter allerlei Gestalten, einen weissen Hahn, welcher bis zum zweeten Himmel reichte, oder 500 Jahrreisen gros war, und bei dessen Krähen alle irdische Hüner krähten. Ein jeder Thierengel betete für das Thier, dessen Gestalt er an sich hatte. In dem zweeten Himmel von Eisen begegnete dem Wallfahrter

fahrter Noah, Jesus und Johannes; unter dem Gewölbe eines grossen Engels des dritten Himmels, der von Edelsteinen zusammengesezt war, standen 100000 andre Engel. Die beiden Augen dieses Engelkolosses waren 70000 Tagereisen von einander entfernt, und er rechnete auf einer langen Tafel die Lebenstage eines jeden Menschen aus. Der vierte Himmel war von feinem Silber und voller Engel, darunter ein Geisterriese über die Sünden der Menschen weinete. Im siebenten Himmel, der von göttlichem Lichte gewebt war, sah der arabische Apostel einen Engel mit 7000 Köpfen, und es redete jede der 7000 Zungen 7000 Sprachen zum Lobe des Allmächtigen. Hier sprach Mahomed mit dem Abraham, er sah die 4 Flüsse des Paradieses unter dem Throne Gottes hervorsprudeln; Gabriel verlies ihn bei einer Kapelle, in der eine Menge Engel unaufhörlich betete; Mahomed ging also ohne Gesellschaft über zwei Lichtmeere vor einem Engel vorbei, der eine Million Köpfe und eben so viel Zungen zum Lobe Gottes hatte, er näherte sich dem Throne Gottes auf zwo Ellen, empfing von Gott die Befehle des Gesetzes, und die Pflicht, daß alle Muselmänner innerhalb 24 Stunden fünfmal, nämlich vor Aufgang der Sonne, des Mittags, vor Sonnenuntergang, des Abends, und vor der ersten Nachtwache beten sollten. Gabriel und der Borak brachte ihn stufenweise wieder durch die sieben Himmel zurück. Ob nun gleich ein Himmel vom andern um 500 Jahereisen entfernt war; so endigte doch Mahomed diese Reise in dem zehnten Theile der Nacht.

Diese apostolische Nachtreise muste die Sache entscheiden, und sie fand, wie alle Erfindungen der Menschen, ihre Vertheidiger und Widersprecher. Es kamen zwölf Bürger von Medina, dem Mahomed zu huldigen, und er lies sie mit dem Befehle zu werben von sich, nachdem er sich ihres Schuzzes durch einen

feierlichen Eid versichert hatte. Und nunmehr gab er einen Befehl vor, statt der Ueberredung Gewalt zu gebrauchen; denn er fürchtete, daß sein Plan nur einen langsamen Fortgang haben möchte, und er sah sich bereits gewaffnet. Man kam in einer Versammlung, welche die Koreishiten anstellten, überein, den verschlagnen Postillon zu ermorden, und dieser entfloh auf Anrathen des Gabriels von Mekka nach Medina, wo er eine Moschee erbaute. Diese Flucht, welche Hejira heist, fiel ins Jahr nach Christi Geburt 622, und von ihr rechnen die Türken ihre Jahre an.

Hierauf schlug Mahomed eine Karavane der Koreishiten, wobei ihm 3000 Engel auf schwarzen und weissen Pferden zu Hülfe kamen. Die gemachte Beute verursachte unter seinen Anhängern so hizzige Streitigkeiten, daß Mahomed eine Offenbarung hervorsuchen muste, kraft welcher alle zu gleichen Theilen gingen, nachdem ein Fünftheil zum Dienste Gottes, des Propheten und der Nothleidenden heraus gezogen worden. Dieses war das Treffen bei Bedr, und er erklärte seine 14 Todten, welche er verlohren, für Märtyrer, dahingegen er die gefangnen Gegner enthaupten lies. In einigen Händeln zwischen den Juden zu Medina griff Mahomed von neuem zu den Waffen, er verbannte sie und zog ihre sämmtliche Güter ein. Er fing mit 500 Pferden abermals eine reiche Karavane von Mekka auf, und da die Koreishiten von Mekka mit 200 Reitern und 700 gepanzerten Soldaten vorrükten, bekam Mahomed zween Pfeilschüsse ins Gesichte, er verlohr 70 Mann und die Schlacht, und er muste, um den sinkenden Muth seiner Partei wieder aufzurichten, von neuem die Märtyrerkrone, und ein schlechterdings unvermeidliches Schikksal der Gebliebenen erfinden und geltend machen.

Nach einigen andern glükklichen kleinen Feldzügen gegen die heidnischen Stämme ward Mahomed von

12000

12000 Koreishiten und Juden in Medina belagert. Er zog also um die Stadt einen Graben, und dekkte diesen durch ein Lager von 3000 Mann. Allein die Feinde zogen sich bei einem heftigen Ostwinde, und da Mahomed Mittel fand, die Häupter einiger Stämme zu bestechen, ohnverrichteter Sache wieder zurükk. Das Glükk in vielen neuen Ueberfällen, welches die Anhänger Mahomeds hatten, machte diesen muthig, den Kaiser Heraklius, den Stadthalter von Egipten, den König von Aethiopien und andre Fürsten zur Annehmung seines Glaubens einzuladen.

Mahomed erhielt durch einen Waffenstillstand auf 10 Jahre von den Koreishiten die Freiheit, jährlich den berühmten Tempel zu Mekka zu besuchen; er häufte durch einige glükkliche Ueberfälle, und Streifereien gegen die widriggesinnten Stämme die Beute, und es war bereits sein Ansehn unter den Anhängern so hoch gestiegen, daß man sein Waschwasser auffing, und seinen Speichel voller Ehrfurcht aufstekkte. Als er nun verschiedne kleine Städte eingenommen hatte, und die Koreishiten bundbrüchig geworden waren, so belagerte er Mekka mit 10000 Mann. Er nahm sie endlich ein, er that sieben Umgänge um die Kaaba, küste den schwarzen Stein, er zerstörte die Götzen dieses alten Tempels, und begnadigte den gröstten Theil seiner bisherigen Feinde. Auf diese Eroberung folgten viele andere, es unterwarfen sich alle mindermächtige Stämme Arabiens durch Gesandschaften oder durch den Zwang. Endlich starb Mahomed an den Folgen eines Giftes, welches ihm vor einigen Jahren eine Frauensperson aus Rache beigebracht hatte, nachdem er 7 Jahre über die Araber unumschränkt regiert hatte, im Jahre Christi 632. Man beerdigte seinen Körper zu Medina in einem Grabe, unter dem Zimmer seiner geliebtesten Frau, worinnen er gestorben war, und dieser Plazz ist noch bis auf diesen Tag unter einem prächtigen

gen Gebäude zu sehen. Man ersiehet demnach aus allen arabischen Schriftstellern, daß der eiserne Sarg Mahomeds von Magnetsteinen hinaufgezogen, und die Nothwendigkeit, daß jeder Muselmann in seinem Leben einmal das Grab Mahomeds besuchen müsse, eine Erfindung der Christen sei. Er starb in einem Alter von 61 Jahren, und die angenehmen Züge seines Gesichts, der feste und fleischige Körper, das nach den Vorfällen abgewechselte einnehmende oder grausame Betragen, ein übertriebner Ehrgeiz, sich zum Oberherrn der Araber zu machen, die grosse Menge schöner Weiber, die blutdürstige Rache, welche er an seinen Verächtern ausübte, die göttlichen Offenbarungen, so er nach Bewandnis der Umstände zu erfinden geschikkt war, und die er sogar zur Sätigung seiner Wollüste anwandte, der Umgang mit den Engeln, geben uns die Entscheidung, ob die Welt einen frecheren Betrüger jemals gekannt habe, als Mahomed gewesen. Und wenn es wahr ist, daß er weder zu schreiben, noch zu lesen, vielweniger eine ausgebreitete Gelehrsamkeit verstanden habe: so war es ihm doch leicht, die nach und nach bekannt gemachten Kapitel des Korans andern in die Feder zu sagen. Er hatte ausser 12 Ehefrauen viele Beischläferinnen, er erlaubte aber den Muselmännern im Koran nicht mehr als vier. Seine grösten Vertrauten und nachherigen Khalifen waren Abu Becr, Omar, Othmar und Ali, Mahomeds Schwiegersohn; die Namen der übrigen Gefährten, seiner Esel, Pferde und Kameele, seiner Schwerdter, Köcher, Küraſſe und Piken sind in den Schriften der Araber genau benannt. Er kommandirte in neun Feldzügen in eigner Person, und starb als ein Fürst und Bothschafter des Himmels.

Die Nachricht von seinem Tode erfüllte ganz Arabien mit Schrekken, und die Mediner wollten es durchaus nicht glauben, daß ihr Apostel todt sei. Man rief:

rief: er ist gen Himmel bei Tage gereiset und man muß ihn nicht begraben; er ist wie Moses 40 Tage lang in der obern Sphäre abwesend. Endlich überführte sie die Gährung des Leichnams von der Gewißheit seines tödtlichen Hintritts. Kurz darauf ward Abu Becr zum Khalifen und Nachfolger Mahomeds von den Grossen ausgerufen, und dieses war der Ursprung zu der noch fortdaurenden Feindschaft, welche zwischen den Türken und Persianern herrscht, indem man den Ali, als den nächsten Thronerben, die Persianer vor ihren Apostel erklären, durch diese Wahl von der Nachfolge in dem weltlichen und geistlichen Regimente ausschlos, indessen daß die Khalifen, als oberste Hohepriester von Arabien, in den Moscheen predigten, das Gebet thaten und als Fürsten regierten. Solchergestalt besitzt Abu Becr, der Schwiegervater Mahomeds, den Stuhl desselben, wiewohl nicht ohne Widerspruch.

Dieser neue Khalif lieferte mit 40000 Mann dem Moseilama, welcher sich für einen eben so göttlichen Apostel, als Mahomed gewesen, ausgab, ein Treffen, worinnen der neue Prophet blieb. Man brachte die Abtrünnigen durch die Gewalt der Waffen wieder zum Glauben, man streifte sogar bis in Sirien, welches dem Kaiser Heraklius zugehörte, mit gutem Glükke, man schlug die christlichen Truppen einigemale, und es wurden in einem blutigen Treffen vor Damaskus 50000 Griechen niedergesäbelt. Endlich ward die Stadt Damaskus nach vielen Stürmen im Jahre Christi 634 eingenommen, und an eben dem Tage starb Abu Becr an einer Erkältung vom kalten Bade, nachdem derselbe alle zerstreute Kapitel (Sura) des Korans von den Palmblättern, von den Häuten, und aus dem Munde derer, die sie auswendig wußten, in eine einzige und erste Abschrift gesammelt hatte, und diese versandte Othmann nachher in die verschiednen Provinzen des Reichs, um die entstandne Verwirrung

der

der verschiednen Lesearten zu verhüten. Koran heist ein Buch, und unter dem Worte Sonna verstehe man die Sammlung der Traditionen von den Reden und den Thaten Mahomeds, so wie die Mischna der Juden eine Sammlung ihrer mündlichen Ueberlieferungen ist. Die Türken wiederholen das erste Kapitel ihres Korans eben so oft in ihren Hausandachten, als die Christen das Vater unser, und sie haben, wie die Juden, die Anzahl der Buchstaben des Korans auf das genauste gezählt. Die gewöhnlichste Aufschrift über alle Suren und bürgerliche Schriften der Mahomedaner ist das Bismillah, d. i. im Namen des allerbarmherzigsten Gottes. Was die Schreibart des Korans betrifft, so ist selbige prophetisch kurz, fliessend, oft dunkel, mit kühnen Figuren, nach dem morgenländischen Geschmakk und mit Denksprüchen angefüllt, bisweilen erhaben und prächtig, und nach dem Sinne der Mahomedaner, über alle menschliche Fähigkeiten zierlich abgefast. Er predigt einen einzigen Gott, entlehnt eine Menge Geschichten und Worte aus der Bibel, er erwähnt den Alexander den Grossen und den Aesop, schildert das Paradies und die Hölle nach lebhaften Farben, und er gebietet das Fasten und Allmosengeben, Waschen und Beten auf das strengste. Die Mahomedaner halten davor, daß der ursprüngliche Koran ewig unerschaffen und nur eines göttlichen Ursprungs sei, daß die erste Abschrift desselben auf einer Tafel neben dem Throne Gottes liege, und eine zwote vom Gabriel dem Mahomed stükkweise offenbaret worden, und zwar innerhalb einer Zeit von 23 Jahren. Und mit einem Worte: es sezte Mahomed dieses Buch aus der Bibel der Christen, aus dem Talmud der Juden, aus den Hirngespinsten der abgöttischen Araber und aus seiner schwülstigen Einbildungskraft, durch den Dienst des Sergius und andrer dergestalt zusammen, daß sich beinahe jedweder Aufsazz mit seiner eig-

nen

den Farbe verräth, und aus dem Mangel der Lautbuchstaben (denn diese kamen erst nach der Zeit auf) vielerlei Lesearten, offenbare Widersprüche in den Stellen des Textes, und neue Einschaltungen entstanden sind. Die Mahomedaner erlauben keinem von einer andern Religion das Buch zu lesen, sie thun bei selbigem ihre Eidschwüre und lesen es mit der gröſten Ehrfurcht. Ihre Beschneidung geschieht zwischen dem 6ten und 16ten Jahre, und sogar an den Mädgen. Es sind ihnen alle Arten der heraufschenden Getränke, die Glükksspiele, das Schachspiel ohne Geld ausgenommen, das Lasterleben, das Essen des Bluts und Schweinfleisches untersagt. Ihr wöchentliches Fest ist der Freitag.

Dem Abu Becr folgte der Khalif Omar. Dieser sezte die muselmännischen Eroberungen in Sirien weiter fort. Und nunmehr verstärkte der Kaiser Heraklius die noch übrigen Besazungen von Sirien, er erschien mit einem Kriegsheere von 240000 Mann in Sirien, hatte aber das Unglükk, daß er in der Schlacht bei Yermuk durch die Tapferkeit des arabischen Feldherrn Khaleb und der arabischen Weiber, welche verzweifelt mit fochten, 150000 Todte und 40000 Gefangne hinterlies. Die Mahomedaner büsten blos 4030 Mann ein.

Die Schlacht kostete den Griechen ganz Sirien, 636.
Egipten, Palästina und besonders Damaskus, und Jerusalem, welches sich dem Omar ergeben muste. Omar kam in Person dahin, er ritt ein rothes Kameel, das mit einigen Säkken Reisbrodte und Früchte, einem Wasserschlauche und einer hölzernen Schüssel behängt war, und er bewilligte der Stadt eine freie Uebung der Religion, und den Besizz und Schuzz ihrer Güter. Seit dieser Zeit ist Jerusalem in der Türken Händen, die 90 Jahre ausgenommen, welche die Christen sie während des heiligen Krieges inne hatten; worauf sie

Sala-

Saladin wieder eroberte. Die Araber drangen zu gleicher Zeit in Persien ein, sie erbeuteten den Schatz des Schachs und grosse Kostbarkeiten, und erlegten das persische Heer des Khosru Yezdegerd bei Jalioulah. Hierauf ergab sich Aleppo, und der Kaiser Hera-
638. klius verlies Antiochien, als die Araber vor dieser Stadt erschienen. Seine Völker, deren Kriegszucht völlig verderbt war, und die ein verrätherischer Feldherr, der ein heimlicher Muselmann geworden, anführte, wurden geschlagen, und nunmehr öffnete Antiochien den Arabern die Thore.

Hierauf rükkten die muselmännischen Völker unter Anführung des Amru vor Alexandrien in Egipten, sie belagerten es 14 Monate und nahmen es nach einem Verluste von 23000 Mann ein, welche in den verschiednen Scharmüzzeln mit den Griechen blieben. Amru theilte die Bücher der ptolomäischen Büchersäle unter die 4000 Badestuben der Stadt aus, und man sah diese 6 Monate lang mit 500000 der seltensten Handschriften geheizt werden. Solchergestalt zerstörte die schwärmerische Unwissenheit die prächtigste Urkunde des Alterthums. Doch es ward Omar bald nach der Eroberung Persiens von einem persischen Sklaven, weil dieser dem Khalifen für die freie Religionsübung eine übermäßige Kopfsteuer zu bezahlen gezwungen
643. war, in der Moschee zu Medina ermordet. Und der Magier entleibte sich mit eben demselben Dolche selbst. Omar war gewohnt fast nichts als Gerstenbrod, Salz und Wasser zu geniessen; er färbte sich den Kopf und Bart nach Mahomeds Exempel roth. Er versagte auch dem geringsten nicht den Zutritt, und er sprach nach der strengsten Auslegung des Korans Recht. Er hinterlies bei der grossen Enthaltsamkeit eine der zahlreichsten Armeen, und er führte zuerst die Zeitrechnung nach der Hejira ein.

Die

Die sechs wählenden, welche Omar anstatt des lezzten Willens vorgeschlagen hatte, ernannten den Othmann zum Kaiser der Gläubigen. Unter seiner Regierung eroberten die Araber mit einer Flotte von 1700 Segeln die Insel Cipern und Rhodus, deren 651. Riesenstatue oder Kolosß sie wegführten. Die Beine dieses ungeheuren Seeleuchters standen 50 Klafter weit von einander. Doch es erregte die Ungeduld der nächsten Verwandten des Mahomeds, den Lehrstuhl desselben zu besteigen, unter den Arabern so viel Misvergnügen, daß einige Parteien den Khalifen im Pallaste belagerten und erstachen. In einer so schlüpfrigen Stellung befinden sich oft die grossen Eroberer, wenn sie die höchste Spizze der menschlichen Glükkseligkeit erstiegen zu haben scheinen, und nicht Kräfte genung besizzen, den Ehrgeiz ihrer Nebenbuhler durch hinlängliche Maasregeln zu entwaffnen. Die zu zärtliche Neigung des Othmanns gegen seine eigene Verwandten, denen er grosse Geschenke und Aemter gab, machte, daß er keine Achtung für die Verdienste andrer bewies, und die höchsten Stellen mit unfähigen und raubgierigen Personen besezzte, welche ihn durch ihre Einfalt stürzen halfen.

Ali, der Tochtermann Mahomeds, nahm hierauf 655. die Huldigung in der Moschee zu Medina an; er war aber zu schwach, die unendlichen Verwirrungen niederzuschlagen, welche die ehrgeizige Gemalin des Mahomeds unter den Grossen erregte. Diese Ayesha sezzte sich an die Spizze eines Heeres von 30000 Misvergnügten. Sie verlohr aber die Schlacht gegen den Ali, ward gefangen und ausser Stand gesezzt, mehr Staatsränke auszuüben. Hierauf kam es mit den syrischen Rebellen, welche Moawiyah anführte, zu einer Schlacht, in welcher der lezztere den Sieg des Ali dadurch vereitelte, daß er einige Abschriften des Korans auf Stangen der Armee vortragen und dabei ausrufen

lies, daß der Koran die Vergiessung des muselmännischen Bluts ausdrükklich verbiete. Sogleich warfen die besten Völker des Ali die Waffen von sich, und es ward die Sache der Entscheidung zweener Schiedsrichter übertragen. Diese entsezzten den Ali vom Thron, und der eine ernannte dagegen den Moawiyah zum Khalifen. Nach verschiednen folgenden Scharmüzzeln ward Ali von einem schwärmerischen Meuchelmörder in der Moschee zu Kufa mit einem vergifteten Schwerdte ermordet.

Ali war ein scharfsinniger und in allen Arten der Wissenschaften geübter Fürst (Imom); er bewies in den Schlachten und in den Kabalen der Misvergnügten eine Unerschrokkenheit, welche ihm Ehre machte, und er ist in den Augen der Shiiten (Sektirer) der erste rechtmäßige Khalif der Muselmänner. Und dieses war der Ursprung zu der tödtlichen Feindschaft, welche noch zwischen den Persern und Türken herrscht, indem die Türken durchgängig Sonniten (Traditionisten) sind, und hingegen die Perser den Ali selbst dem Mahemed vorziehen.

Die Stämme erwählten den Sohn des Ali, Hasan, zum Khalifen. Da aber bald darauf die Armee gegen ihn alle Achtung bei Seite sezzte, so legte dieser das Khalifat nieder, und er übergab es durch einen förmlichen Traktat dem Moawiyah, der ihm dagegen ansehnliche Einkünfte anweisen lies. Hasan ward von seiner eignen Gemalin, auf Anstiften des Moawiyah, mit einem vergifteten leinenen Kleide gerieben und bald in die andre Welt geschikkt. Moawiyah lies Konstantinopel von seinem Prinzen mit einer furchtbaren Armee, doch ohne allen Vortheil belagern; hingegen waren seine Waffen in Afrika und gegen die Türken in der Bukharei desto glükklicher. Besonders litten die Araber bei den oft wiederholten Angriffen auf Konstantinopel durch die Erfindung des Egipters Kallinik, welcher

cher ihre Schiffe durch ein sogenanntes Meerfeuer, das unter dem Wasser brannte, bei aller Gelegenheit in Brand steckte. Dieser mislungene Versuch sezzte den Khalifen in die Verlegenheit, dem Kaiser Konstantin eine Jahrsteuer von 3000 Pfunden Gold in dem Friedensschlusse zu bewilligen. Er nahm seinen Prinzen Yezid, von schlechten Sitten, in der Absicht zum Mitregenten an, damit er den Thron erblich machen und bei dem Hause Ommiad erhalten möchte.

Ihm folgte in der Würde des höchsten Priesters 680.
und Fürsten Yezid. Dieser gewann ein Treffen gegen des Ali Sohn, Hosein, welcher ihm die oberste Gewalt streitig machte, und er trieb von den Türken ungeheure Brandschazzungen bei. Da er aber ein Fürst ohne Religion, und dem Weine, den Sängerinnen und den Hunden ganz und gar ergeben war, so entstanden gegen ihn von allen Seiten Parteien. Die Einwohner von Medina versammelten sich daher in der Moschee um den Lehrstuhl, sie warfen ihre Turbane und Schue von sich, erklärten den Yezid für unwürdig des Thrones, wurden aber vom Khalifen wieder zum Gehorsam gebracht und musten eine dreitägige Plünderung ausstehen.

Moawiyah der II. des vorigen Sohn, legte, weil er sich zu der Uebernehmung der Regierung zu schwach fand, das Khalifat freiwillig nieder, indessen daß sich Abdallah in Sirien zum Khalifen aufwarf, und Merwan in Arabien die Thronfolge bekam. Solimann ward an der Spizze schwärmerischer Shiiten geschlagen, und Merwan kam in kurzem durch Gift um. Dessen Sohn Abdalmalek, Khalif von Sirien, erbaute für seine Unterthanen eine Moschee zu Jerusalem, weil Abdallah die Kaba zu Mekka in Besizz hatte. Er bezahlte dem griechischen Kaiser jede Woche 1000 Dukaten, damit derselbe seine Truppen von den muselmännischen Grenzen entfernen möchte. Er gewann

wann ein Treffen gegen den Abdallah, eroberte Mekka und vereinigte also beide Khalifate in seiner Person wieder, ob die innerlichen Unruhen gleich ihren Fortgang behielten. Unter diesem Khalife prägten die Araber die ersten Dukaten (Dinars) und Silbermünzen (Dirhems) mit arabischen Aufschriften. Die Araber pflegten diesen Khalifen von grossen Fähigkeiten, des Geizes wegen, welchem er ergeben war, den Schweis vom Steine zu nennen.

Walid, sein Prinz, folgte dem Vater. Er schlug die Türken und Tartarn, eroberte die Bukharei, Sogdiana und andere Provinzen, er beschwerte den überwundnen Khan von Khowarazm mit einer Jahrsteuer von 2 Millionen Dinars, und streifte in Indien und in den kaiserlichen Landen. Sein Feldherr Tarik
712. wagte eine Landung in Spanien, erlegte den lezten Gothenkönig Roderich, und machte Spanien zu einer muselmännischen Provinz. Solimann, des Walid Bruder, ein Herr von grossen Fähigkeiten und einnehmender Beredsamkeit, machte den Unordnungen im Khalifate ein Ende; er sorgte für den Handel, und dehnte das Gebiet der Muselmänner in Spanien durch die Eroberung von Saragosse aus, ob in den Pirenäen gleich ein christliches Königreich von dem asturischen Prinzen Garcia Ximenes als ein Zufluchtsort für die Christen errichtet wurde. Er schlug die kaiserliche Armee vor Konstantinopel in die Flucht, schlos die Stadt mit 1800 Schiffen von der Seeseite ein, litt aber von dem Seefeuer, welches man von geschwinden zweirudrigen Schiffen abschos, an der Flotte ungemeinen Schaden, so daß Konstantinopel mit Thracien und dem Bosporus eine freie Gemeinschaft unterhalten konnte; dahingegen die Araber ihre todte Pferde und sogar Menschenkoth zu essen genötigt waren, und die Bulgaren 22000 Araber im Lager niedermachten. Und so sah sich der arabische Feldherr Moslema gezwungen,

zwangen, die Belagerung nach einem Verluste von mehr als 100000 Mann aufzuheben und sich nach Asien zurükk zu ziehen.

Der im lezzten Willen des Solimanns ernannte Omar bewies gegen das Haus des Ali, gegen welches man bisher in den Moscheen einen feierlichen Fluch abzulesen gewohnt war, eine besondre Hochachtung und kam darüber durch Gift ums Leben. Ihm folgte Solimanns Bruder, Yezid, ein Sklave der Leidenschaften, welcher sich über den Tod einer schönen Sängerin, die an einer Weintraube erstikkte, zu Tode grämte und die Regierung seinem Bruder Hesham hinterlies. Unter ihm hieb Karl Martell bei Tours ein Heer von 300000 Araber darnieder, welches aus Spanien in Frankreich eingefallen war, und Leo der Isaurier erlegte in Phrigien ein anderes muselmännisches Heer. Nach dem Tode dieses geizigen Khalifen trat des Yezid Sohn, Alwalid, die Regierung in Damaskus an. Er erwarb sich durch verschwenderische Geschenke und durch eine durchgängige Erhöhung des Soldes in den weitläuftigen Staaten bei den Soldaten viele Hochachtung, und bei den Unterthanen eine solche Abneigung, daß man ihn zu Damaskus ermordete. 718.

Yezid hatte zum Nachfolger seinen Bruder Ibrahim, den Merwan in kurzem wieder vom Throne sties; allein Merwan fühlte bald die Streiche des göttlichen Vergeltungsrechts, indem sich viele Städte gegen ihn empörten, und dieses that besonders das Haus Alabbas in Khorasan mit einem so glükklichen Fortgange, daß es den Abulabbas nach einigen siegreichen Treffen zum Khalifen austrief. Merwan, welcher bei dem Anfange der Hauptschlacht vom Pferde stieg, indessen daß sein Pferd davon lief, brachte unter seine Truppen eine solche Bestürzung, daß sie Reihen und Glieder verliessen, und er selbst kam auf der Flucht nach Egipten ums Leben. Dieser lezzte Fürst vom Hause Ommiyah wird als ein

tapfrer und grosmüthiger Herr bezeichnet, welcher die Kunst zu regieren vollkommen verstanden haben soll.

750. Und nunmehr bestieg das Haus Alabbas den Thron in der Person des Alsaffah, welcher die bisherigen Stadthalter absezzte und das Haus Ommiyah mit grossem Ernste verfolgte. Er starb an den Kinderblattern. Sein Bruder Almansur sezzte die gewöhnlichen Hinrichtungen der Gegenparteien fort, und hatte den Verdrus zu sehen, daß Abdalraman, ein flüchtiger Prinz vom Hause Ommiyah, in Spanien ein Khalifat errichtete, welches beinahe 200 Jahre fortdaurete. Almansur verlegte bei Gelegenheit einer gefährlichen Empörung den Sizz der morgenländischen Khalifen nach Bagdad. Almohdi, sein Prinz, nötigte die Kaiserin Irene zu einer jährlichen Steuer von 70000
783. Goldstükken. Auf den Alhadi folgte Alraschid, unter dessen Zepter die Gelehrsamkeit, und besonders die Arzeneikunst unter den Arabern einige Vollkommenheit erreichte, weil die Khalifen es für werth hielten, gegen Männer von Wissenschaften freigebig zu seyn. Er that von Bagdad nach Mekka auf Strassen, die mit kostbaren Tapeten bedekkt waren, zu Fusse eine Wallfahrt, und schikkte Gesandten mit ansehnlichen Geschenken an den König von Frankreich, Karl den Grossen. Das zumal war Sirien, Palästina, Arabien, Persien, Armenien, Natolien, Medien, Babilonien, Assirien, die grosse Bukharei, Egipten, Libien, fast ganz Spanien und ein Theil von Frankreich den Muselmännern unterthänig. Er schlug einige Heere des Kaisers Nicephorus in die Flucht, welcher sich den festgesezzten Tribut zu bezahlen weigerte, und der Kaiser empfing in
806. einem der Treffen selbst drei Wunden, worauf Nicephorus einen jährlichen Tribut von 33000 Goldstükken einging. Der Pallast dieses Khalifen war ein Aufenthalt von Räthen, Richtern, Gelehrten und Dichtern.

Alamin,

Alamin, sein Sohn, der dem Trunke und Spiele ergeben war, ward zu Bagdad des Thrones entsezzt und umgebracht. 813.
Dessen Bruder Almamun zerstreute die einheimischen Aufrührer und Gegenkhalifen, und verübte einige Streifereien in dem kaiserlichen Gebiete. Er beschüzzte und munterte die Gelehrten, welche sich von allen Gegenden nach Bagdad begaben, auf, die seltensten Bücher in das Arabische zu übersezzen, und er hatte es für seine Person in den erforschenden Wissenschaften ziemlich weit gebracht. Sein Bruder Almotasem schlug den griechischen Kaiser Theophilus aus dem Felde. Dessen Prinz Alwathek eroberte Sicilien und war ein grosser Sterndeuter und Dichter. Ihm folgte dessen Bruder Almotawakkel, der von seinem Sohne Almontaser durch einige meuchelmörderische Türken niedergesäbelt wurde. Der Vatermörder Almontaser verfiel bald darauf in eine Schwermuth, welche seinen unglükklichen Tagen ein Ende machte.

Nach seinem Tode erwählte die türkische Partei bei 865.
Hofe den Almostain mit Ausschliessung der Prinzen des Almotawakkels, welche man ins Gefängnis brachte. Da aber der Khalif einen türkischen General, der ihn wieder vom Throne zu stossen versuchte, hinrichten lies, so griffen die Türken zu den Waffen, Almostain flüchtete nach Bagdad, wo ihn die Aufrührer belagerten, und es muste sich der Khalif förmlich von allen Ansprüchen auf die Regierung lossagen. Almotazz, des Almotawakkels Prinz, verlies demnach das Gefängnis, um den erledigten Thron zu besteigen und von den Türken abgesezzt zu werden, welche ihn verhungern liessen. 869.
Almohtadi ward von den Türken niedergemacht. Almotamed hatte mit dem fürchterlichen Aufruhre der Zengier (Afrikaner) viele Händel, welche Persien, Arabien und Irak überschwemmten. Almotaded erleichterte dem Volke die aufgelegten Abgaben, und er war gewohnt, die Wohlfahrt seiner Länder allem fürst-

lichen Eigennuzze vorzuziehen. Unter ihm blühte die Geometrie, Philosophie, Sternseherkunst nebst andern
901. Wissenschaften. Sein Prinz Almoktafi muste, wie alle seine Vorfahren, gegen die Empörungen zu Felde gehen, welche bald in dieser, bald in jener Provinz ausbrachen, und wozu die vielen Sekten und der Familienhaß unter den Muselmännern Gelegenheit gaben. Er eroberte das abgefallne Sirien und Egipten von neuem.

929. Almoktader ward von den aufrührerischen Grossen abgesezzt, und wenig Tage darauf wieder zum Khalifen ernannt. Die Kamartianer plünderten den reichen Tempel zu Mekka, und beraubten die Kaba aller goldnen und silbernen Gefässe. Der Khalif blieb in einer Schlacht gegen einige Aufrührer. Alkaher übte an seiner Mutter und Verwandten unerhörte Grausamkeiten aus, um die Reichthümer derselben in seine Gewalt zu bringen. Er lies viele Grossen meineidiger Weise hinrichten, und dieses war die Ursach, daß ihm die Rebellen der türkischen Truppen die Augen mit einem glühenden Eisen ausbrannten, ihn ins Gefängnis führten und die Stadt Bagdad plünderten. Es lies ihn zwar der Khalif Almotakki wieder los, er geriet aber doch dabei als eine Privatperson in so dürftige Umstände, daß er vor der Thüre der grossen Moschee zu Bagdad betteln muste.

Alradi, des vorigen Brudersohn, ernannte wegen der Menge der innerlichen Unruhen einen Obervezier, oder Emir al Omra, einen Emir der Emirs, welcher die Sache des Krieges und die Angelegenheiten der Finanzen auf eine unabhängige Art in seiner Gewalt hatte. Er verrichtete selbst das Amt in der grossen Moschee zu Bagdad statt des Khalifen, und Alradi war ohne seinen Willen nicht eines einzigen Dinars mächtig, oder er hatte nur noch einen Schatten von seinen Vorfahren übrig, indem die mehresten Provinzen, und besonders Sirien, Egipten, Afrika, Spanien,

nien, Sicilien, Kreta, Khoraſan, Georgien, Kermann, ihren Emirs gehuldigt hatten, und er verrichtete mit der Zeit blos das Geſchäfte eines Imam oder Hohenprieſters zu Bagdad. Dieſer Khalif war der lezzte gute Dichter unter den Khalifen, und der lezzte, welcher die Truppen und den Schazz der Krone, nebſt der Gewalt in ſeinen Händen hatte. 940.

Almotakki ward durch einige Groſſen von Bagdad nach Al Mawſel vertrieben, er eroberte aber Bagdad von neuem wieder, ward des Geſichts beraubt und des Throns entſezzt. Almoſtakfi ward von ſeinem Emir al Omra des Throns und der Augen beraubt. 941.

Unter dem Almoti rükkte ein griechiſcher General mit 200000 Mann, darunter 30000 Küraſſirer waren, denen 4000 Mauleſel mit Fusangeln folgten, vor Aleppo. Er beſchos dieſe Stadt, nahm ſie in Sturm ein, hieb alles ohne Unterſcheid nach dem Beiſpiele der Araber nieder, und führte nebſt einer unſchäzzbaren Beute 10000 Kinder mit ſich in die Gefangenſchaft. Eben dieſes Schikkſal traf auch Antiochien, Sirien und Armenien, weil der Khalif zu Bagdad, Almoti, ohne Anſehn, und das Reich durch innerliche Unruhen zerrüttet war. Al Tay Lillah Regierung verging unter Empörungen, Verwirrungen und Schlachten, welche der Emir al Omra veranſtaltete. Al Kader Billah beſas den muſelmänniſchen Thron 41 Jahre. Alkayem folgte, zu deſſen Zeiten die ſeljukiſchen Türken (Tartarn) den Soltan in Khoraſan ſchlugen, und darinnen ebenfalls eine Dinaſtie errichteten. Ihr erſter Soltan war Togrol Bek, und dieſer bemächtigte ſich ſogar der Stadt Bagdad, er legte daſelbſt das kaiſerliche Kleid an, und ward erſter Emir. Hierauf bemächtigte ſich der egiptiſche Khalif der Stadt Bagdad und des Alkayem, welcher in Ketten gelegt, aber vom Togrol Bek wieder in Freiheit geſezzt wurde. Alkayem ſtarb nach einer Regierung von 44 Jahren. 962. 1030. 1057.

1074. Sein Enkel **Albukasem Abdallah** genos vom ersten Minister oder Soltan mehr Hochachtung, als seine Vorfahren.

1096. **Almostadher** regierte, als eine ungeheure Armee von Franken, unter dem Befehle des Königs Balduin, die Stadt Antiochien in Sirien eroberte und sich in den Besizz von Jerusalem sezzte, wozu die Eifersucht zwischen den egiptischen und bagdadschen Khalifen und der durch die vielen Emirs in Sirien zerrüttete Zustand der Muselmänner Gelegenheit gab. **Almostarshed** ward vom Soltan Masud geschlagen und hingerichtet, und sein Sohn **Alrashed** muste die Stelle eines
1159. Imam oder Oberpriesters seinem Sohne **Almoktafi** überlassen, welcher das arabische Irak, ohne Eingriff der türkischen Partei, wieder unumschränkt regierte.
1170. **Almostanjeh** folgte, zu dessen Zeiten Nuroddin, Soltan von Aleppo, Egipten eroberte.

Almostadi Beamrillah, ein Prinz, den die strenge Ausübung der Gerechtigkeit berühmt gemacht. Zu seiner Zeit gieng das fatemitische Khalifat in Egipten
1171. zu Grunde, und Nuroddin bemächtigte sich desselben und der ungemeinen Schäzze der Khalifen, darunter ein kostbarer Hiacint von grossem Werthe befindlich war, der 17 arabische Qventchen wog. Auf Nuroddins Befehl muste man des Khalifen von Bagdad Namen nunmehr in das muselmännische Kirchengebet einrükken, nachdem die Fatemiten, welche des Ali Partei hielten, und sich von Mahomeds Tochter, Fatema, herleiteten, 271 Jahre Egipten beherrscht. Und nunmehr erkannte die Hauptstadt Egiptens Al Kahirah (Kairo) den Almostädi für ihren obersten Imam. Die Wissenschaften blühten unter ihm nach allen ihren Zweigen.

Des vorhergehenden Sohn **Al Nasser Ledimillah** folgte als der 34ste Khalif aus dem Hause Alabbas. Unter seiner Regierung machte **Salahaddin**, der Soltan

kan von Egipten grosse Eroberungen in Asien, er schlug das Heer der Franken am Jordan, und bekam den König von Jerusalem und die Ordensmeister der Tempel- und Hospitalherren nebst allen Rittern gefangen, welche sämtlich vor dem Gezelte des Soltans mit dem Schwerdte getödtet wurden. Er eroberte Jerusalem (Alkud), dagegen die Franken nach dem Absterben des römischen Kaisers Friedrichs des I. unter Anführung der Könige von Frankreich und England, im Angesichte des Soltans die Festung Akka einnahmen, und den Salahaddin in einem Haupttreffen schlugen. Es ward endlich ein Waffenstillstand zwischen dem Könige von England, Richard, den seine persönliche Tapferkeit zum Schrekken aller Muselmänner gemacht hatte, und zwischen dem Soltan auf 3 Jahre geschlossen.

Um diese Zeit legte Tamujin, durch eine Empörung gegen den Priester Johannes, den Grund zum moguli-
schen Reiche, und die Franken nahmen Konstantinopel 1203.
ein. Alnaser regierte als Khalif oder muselmännischer Pabst 47 Jahre. Aldaher Billah, Almonstanser und Al Mostasem Billah waren die 3 lezzten Khali- 1242.
fen, indem die Tartarn oder Moguls Bagdad im Sturm einnahmen und den Almostasem in einem lederuen Sakk zu Tode schleiften. Und so endigte sich das Khalifat zu Bagdad.

Die Schriftsteller, welche das Leben des Timur, dessen Namen man gemeiniglich in Timur Bek oder Tamerlan, d. i. lahmen Timur verwandelt, beschrieben haben, machen ihn zum Hirten und zu einem glükklichen Strassenräuber. Es hatten die Fürsten der grossen Bukharei, seit dem Tode des Kazan Khan, 1346.
die Khans der Tatarn nach Willkühr eingesezzt, und endlich so war das Haus des grossen Khans, Jenghiz, völlig ausgestorben. Folglich nahm Malek Hussain aus eigner Bewegung den Königsnamen an sich, wel-

ches

ches unter den Tatarn eine Menge von Gegenparteien nach sich zog; weil sich aber Timur mit dem Hussain vereinigte, so gewannen beide eine grosse Schlacht gegen die Geten; und da endlich Hussain durch seinen Geiz umgekommen war, so erwählten die Amiren, Fürsten und Feldherren der Armee, nebst den Khans,
1369. den Timur zum Kaiser von Jagatai. Dieser machte Samarkant zur Hauptstadt seiner Staaten, und nachdem er gegen die Misvergnügten und Nachbarn grosse Siege erfochten hatte, eroberte er eine Provinz nach der andern, als Persien, Georgien, Armenien, er plünderte die Stadt Moskau und die Provinzen Russlands, Asof, Astrakan, gewann unter andern vielen Siegen gegen den König von Indien und dessen geharnischte Elefanten ein Haupttreffen, er zerstörte die Stadt Dehli, brachte unermesliche Beute mit sich aus Indien, er durchstreifte Sirien, hieb in Damaskus alles darnieder, er nahm den othmannischen Kaiser Bayezid und dessen Sohn Mussa in einer Schlacht gefangen und belehnte ihn mit Anatolien, er unterwarf sich Egipten, und starb in einem Alter von 71 Jahren
1403. und nach einer Regierung von 36 Jahren. Es machte sich dieser grosse Eroberer durch eine redliche Hochachtung für die mahumedanische Religion, durch eine genaue Gerechtigkeit und eine Freigebigkeit ohne Schranken denkwürdig. Seine Vorfahren hinterliessen ihm blos den Namen von einer kleinen Herrschaft, und dennoch schwang er sich schon in einem Alter von 25 Jahren durch einen erstaunlichen Muth zu der höchsten Macht. Er verbesserte seine Talente, eroberte die ganze Tartarei, und trieb seine Eroberungen bis an den Ganges gegen Osten, und bis an den Archipelagus gegen Westen. Er entschied alles in Person, sowohl was die Kriegs- als bürgerlichen Sachen betraf. Die Karavanenhütten durch ganz Asien sind noch jezzo Ueberbleibsel von den Stiftungen dieses frommen Kaisers. Er liebte die

Wahr-

Wahrheit, ohne unanständige Scherze zu vertragen. Er überlies sich nicht der ausschweifenden Freude, wenn eine Unternehmung glükklich von statten ging; aber er war auch gegen die mislungenen Anschläge allezeit gleichgültig. Er besas einen geschwinden Verstand; er muthmaßte mit Sicherheit, er war zu allen Arbeiten abgehärtet, wachsam und schnell, und in den Entschliessungen unveränderlich. Er las die Geschichte und Beschreibungen der Länder mit ungemeinem Vergnügen. Die innerlichen Kriege seiner Söhne untergruben bald die Dauer dieses grossen Staatskörpers.

Die Geschichte der Shahe (Schachs) von Persien.

Der Stifter dieser Dinastie in Persien war Jsmael Sofi, der dreizehnte Abkömmling in gerader männlicher Linie von Ali, dem Schwiegersohne Mahomeds. Er eroberte mit 7000 von der hayderischen Sekte Karamanien, und darauf nach Besiegung des noch übrigen turkmannischen Fürsten Morad Beg und mit Hinrichtung vieler tausend Menschen auch Persien und Bagdad. Er verlohr eine Schlacht gegen Selim den I. Soltan der Türken, und unternahm nach dieser Niederlage nichts wichtiges mehr. Er führte den Namen Sofi oder Mönch, war hart und grausam, von einem ausschweifenden Ehrgeiz, und bewies auch in den gröften Gefahren einen unerschrokknen Muth. Seine Soldaten fochten unter ihm mit einem schwärmerischen Wahnwizz, weil sie ihn als eine sterbliche Gottheit betrachteten. 1500.

Sein Sohn Tahmasp wurde von dem türkischen Soltan Soleymann in die Enge getrieben. Jsmael der II. brachte aus dem langen Gefängnisse ein grausames Naturel auf den Thron mit sich, welches verursachte, daß ihn die Grossen insgeheim mit einem seiner 1543. 1577.

denen

denen Strikk erwürgten. Mohammed Rhodabaneh, der den Zepter mit nachlässigen Händen führte, gewann einige Siege über die Othmannen, von deren Köpfen man eine Kugelpiramide errichtete. Hamzeh ward von seinem Bruder Ismael dem III. durch Meuchelmörder in Weiberkleidern erstochen; doch die Grossen vermochten einen Barbier, dem Shah Ismael dem III. den Hals abzuschneiden, und sie hieben den Mörder auf der Stelle in Stükke. Abbas der I. entris den Tatarn Khorassan wieder, und bekam selbst den Khan der Uzbeken gefangen. Er schlug ein Heer von 500000 Türken. Er lies aus Eifersucht selbst seine eigene Prinzen hinrichten und sie mit glühenden Eisen der Augen berauben. Er führte aus Georgien 80000 Familien nach Persien über, eroberte Bagdad und das Königreich Ormuz mit Hülfe der Engländer, und es ging seine ganze Sorge dahin, Reichthum und gute Ordnung in seinen Staat einzuführen.

Nachdem man den erblichnen Leichnam des Abbas einige Zeit über in dem Justizsaale in einen Lehnstuhl gelegt, hinter dem einer der Hofbediente dann und wann den Arm des Shah an einer Schnur bewegen muste, um den Anwesenden in einiger Entfernung den Gedanken beizubringen, daß Abbas noch lebe; so bestieg Safi der I. den Thron, und es waren Grausamkeiten und Hinrichtungen das erste Werk, welches er vor sich nahm. Er lies alle seine Verwandten umbringen, und sogar seine Mutter, nebst vielen Grossen.
1642. Er starb nach einer wüthenden Regierung von 12 Jahren, und hinterlies die Krone seinem einzigen Prinzen, welchem er die Augen mit einem glühenden Eisen zu blenden befohlen hatte. Es hatte aber der Verschnittene dem Prinzen blos ein kaltes Eisen vorgehalten und ihn so lange gewarnet, sich blind zu stellen. Abbas der II. stand dem Fürsten der Uzbeken, welcher seine Zuflucht nach Ispahan genommen hatte, gegen

dessen

dessen Söhne bei, und war bei seinen guten Eigenschaften, sonderlich gegen die Fremden und Christen, dem Weine und der Liebe ergeben, welches ihn zur Grausamkeit und vielen Ausschweifungen veranlaßte. Soleymann ward nach der Gewohnheit der persischen Prinzen aus dem Harem geholt, als Abbas mit Tode abgegangen war; er warf sich vor der Pforte dieses persischen Serails mit zerrissenem Kleide auf die Erde, richtete sich auf die Knie auf, und es gürtete ihm einer der Grossen, welcher ihm die Thronfolge bekannt machte, den Säbel mit den Worten um die Weste: möchte es doch Euer Majestät gefallen, sich ihres Sklaven zu erinnern, der die Gnade hat, ihnen diesen Säbel umzuhängen. Hierauf rief das Volk unter dem Schalle der Trompeten und Trommeln: wir begrüssen dich als Kaiser. Die Mützze, welche man ihm aufsezte, war mit Edelsteinen verziert, ob sie gleich nicht die geringste Aehnlichkeit mit einer Krone hatte. Und diese Ceremonie ist es, welche man bei der Thronbesteigung der Fürsten der Türken, des Grosmogols und andrer asiatischen Prinzen beobachtet. Weil aber alle Geschäfte des Soleymanns nur Folgen von einer unmenschlichen Völlerei waren, so übergehe ich auch dessen Grausamkeiten, welche sich gemeiniglich mit dem Abhauen der Hände und dem Bauchaufschlizzen endigten.

Hussein verbot den Gebrauch des Weins; doch seine Mutter und die Grossen, welche sich hinter die Aerzte steckten, beredeten den König, selbigen zu kosten und durch ein Gesezz wieder einzuführen. Er erhob die Verschnittnen zum höchsten Senate, und überliess sich den Ergözzungen des Harams. Um sich auf dem Throne zu behaupten, so unterhielt dieser Shah in allen Ständen Factionen, und es thaten ihm diese Parteien und Gegenparteien mehr Nuzzen als die zahlreichsten Besazzungen, so lange sie in Schranken gehalten wurden. Allein die Verschnittnen, welche nur Schäzze zu

erwerben suchten und das Ruder des Staats führten, verkauften die Aemter nach Gefallen, sie theilten sich mit den Dieben, kraft der richterlichen Gewalt, in das gestohlene Gut, und man legte sich auf die Kunst, vortheilhafte Bankerote zu machen und geschikkt zu stehlen, in allen Provinzen. Daher kam es endlich, daß das
1709. Misvergnügen allgemein ward, und es empörten sich die Afghanen in Kandahar an der Spizze des Mirweis. Dieser gewann gegen die Perser einige Schlachten und starb als König von Kandahar. Seinem Beis
1715. spiele folgten die Kurden und die Tatarn und viele Provinzen. Des Mirweis Nachfolger Mahmud erlegte ebenfalls ein persisches Heer, er hieb 2000 Kanonirer nieder, belagerte Ispahan und den Shah so enge, daß dieser alle seine Kostbarkeiten in die Münze sandte, Pferdefleisch und Hunde, Rinden und Blätter, Menschenfleisch und Leder essen, einen Vergleich treffen und seinen königlichen Federbusch an den Turban des Mahmuds stekken muste. Solchergestalt endigte sich die Dinastie der Safis durch die elende Staatsverwaltung der persischen Minister. Mahmud hielt einen feierlichen Einzug in Ispahan, und die Grossen und das Volk legten ihm unter dem Schalle des groben Geschüzzes den Eid der Treue ab.

Dieser Soltan Mahmud bewies in seiner Regierung die Fähigkeiten eines vollkommnen Staatsmannes; er sezzte einem jeden der persischen Officiers einen Gehülfen von seiner Nation an die Seite, und es war sein Werk, die regelmäßigste Gerechtigkeit zu verwalten und dem Husseyn alle Merkmale der Hochachtung zu beweisen. Ja er vermählte sich sogar mit der jüngsten Prinzessin desselben. Allein unmittelbar darauf lies er an den vornehmen Persern zu Ispahan seine Grausamkeit aus, er erpreste von allen Unterthanen und Fremden grosse Geldsummen; und da er

aus

aus Schwermuth über einige unglükkliche Vorfälle in eine Raserei verfiel, erwählte man den Aschraf.

Aschraf, unter dem Husseyns Sohn Thamasp einige persische Provinzen, die Afghanen Khorassan und das eigentliche Persien, und das übrige die Russen und Türken inne hatten, ward mit den Türken aus der Ursache in Krieg verwikkelt, weil er den othmannischen 1726.
Soltan nicht für den einzigen Imam oder Oberhaupt der Religion erkennen wollte. Und da er die Unmöglichkeit, Ispahan mit einer eingelegten Besazzung vertheidigen zu können, weil sie viel zu weitläuftig ist, sah, so erbaute er innerhalb derselben eine zwote, welche 4 Meilen im Umfange hatte. Hierauf rükkte er den Türken entgegen, welche 70 bis 80000 Mann stark, mit 17000 Mann Fusvolk, 16000 Reiter, nebst 40 auf Kameelen gelagerten Büchsen das Treffen anfingen. Aschraf kommandirte von dem Rükken eines Elefanten, er schlug den Bascha, und bekam das türkische Lager und grobe Geschüzz in die Hände. Endlich gaben die Türken, an der Stelle einiger neuen Städte, Khuzestan wieder zurükk, und es muste die Khotbah oder das Kirchengebet durch ganz Persien im Namen des othmannischen Kaisers verrichtet werden.

Es zeigte sich inzwischen auf dem Schauplazz Persiens Nadir Kuli, derjenige glükkliche Soldat, welcher von Gott bestimmt war, Persien aus den Händen der Afghanen und Türken riß, und den Thron an sich brachte. Er war ein tatarscher Hirte, dessen Vater Müzzen und Schafpelze machte. Sein ganzes Vermögen war ein Esel und Kameel, auf welchem er Reiserholz zu Markte brachte. Seine erste Heldenthat war ein glükklicher Raub einer Heerde Schafe, und er erschlug, als reitender Bothe eines Herrn, diesen, als er mit den Depeschen nicht zufrieden war, und floh mit dessen Tochter ins Gebirge. Er ward von einem Räuber bei dem Stadthalter von Khorassan Kammerdiener;

hiernächst in einem herzhaften Angriffe auf die Tatarn Oberster, und bekam bei einigen groben Reden gegen den Khan, der ihm einen jüngern General vorgezogen hatte, die Bastonade. Dieser Schimf machte ihn von neuem zu einem Karavanenräuber, und er brand-
1727. schazzte mit 800 Soldaten ganz Khoraſſan. Hierauf vereinigte sich ein misvergnügter General des Shah nebst 1500 Mann mit ihm, und mit dieser Verstärkung wirkte er sich durch seinen Vetter bei Hofe Pardon aus. Er kam, dem Vetter seine Dankbarkeit abzustatten, ermordete diesen und nahm von desselben Festung Besizz.

Nach diesem trat er in des Shah Thamasp Dienste, er erstach dessen Khan, und erhielt durch List dessen Stelle. Er schlug die Rebellen von allen Seiten und sogar die Armee des Aſhraf, rükkte gegen Jſpahan vor und nahm nunmehr den Namen Kuli Khan an. Aſhraf kam auf der Flucht um, und mit seinem Leben endigte sich zugleich die Regierung der Afghanen in Persien. Nach einigen glükklichen Siegen gegen die Türken, worauf ein Friede mit der Pforte zu Stande kam, mit dem Kuli Khan nicht zufrieden war, griff dieser Khan mit 70000 Mann Tatarn Jſpahan an, er nahm seinen Herrn, den Shah Thamasp, bei einem Gastmale gefangen, er entsezzte ihn als einen unfähigen Fürsten vom Thron, und man erwählte desselben in der Wiege liegenden Prinzen Abbas den III. zum Shah von Persien.

Und nunmehr theilte Kuli Khan, in der Eigenschaft eines Vormundes, alle Stadthalterschaften unter seine Verwandte und Anhänger aus. Er ging dem türkischen Seraskier vor Bagdad mit 70000 Mann entgegen, ward geschlagen, verlohr 30000 Perser, er erholte sich aber im folgenden Jahre, erlegte in einem Haupttreffen 40000 Türken und den Seraskier, und nahm ihnen das sämtliche Gepäkke und die Kriegskasse weg.

weg. Nach diesem glükklichen Feldzuge schlug er einen rebellischen Feldherrn, welcher den abgesezzten Thamasp zu Ispahan wieder einführen wollte; er eroberte mit 1734.
100000 Mann Georgien und Armenien, und es wurden ihm von der russischen Kaiserin einige abgenommene Ländereien durch einen Traktat wieder zurükk gegeben. Hierauf schlug er ein Heer von Türken, welches 80000 Mann stark war, nachdem er sich durch eine verstellte Flucht in einen engen Paß zurükk gezogen, und es verlohr daselbst der Seraskier Kioprili selbst sein Leben, 20000 Mann, eine Menge türkischer Generäle, das Gepäkke, Kriegskasse und 32 Stükk grobes Geschüzz.

Nach dem Tode des jungen Abbas erwählten die 1736.
Grossen den Kuli Khan unter dem Namen Shah Nadir zum Könige, welcher sogleich alle Kirchen-einkünfte unter dem Vorwande einzog, der elende Zustand Persiens überführe ihn, daß Gott seine Soldaten zu Werkzeugen erwählet habe, dem Elende abzuhelfen, und er befahl die Einkünfte unter diese berittene Priester zu vertheilen. Er zwang die Türken, das Eroberte 1738.
wieder abzutreten, er demüthigte den Mogol, die Uzbeken, er hieb bei Ervan 1745 ein Heer von 28000 Türken darnieder.

Nach seiner Zurükkunft beging Shah Nadir zu Ispahan harte Grausamkeiten, welches die Ursach war, daß ihn ein Oberster von der Leibwache in dem Haram überfiel und ihn, ob er sich gleich herzhaft vertheidigte, niedersäbelte. Da die Tatarn den erblasten Körper und den Kopf ihres Shah vor sich sahen, verlief sich das Heer. So starb Shah Nadir, dieser Unterdrükker 1747.
der Perser und Indiens, nach einer Regierung von 11 Jahren. Er besas eine grosse Leibesstärke, er war 6 Fus hoch, von majestätischem Wesen, von einer durchdringenden Stimme, er besas ein glükkliches Gedächtnis, eine bewundernswürdige Gegenwart des Geistes, und es waren seine Entschliessungen so schnell, als

seine Gedanken. Er war bereits bei Jahren, als er lesen und schreiben lernte, und verstand den Ertrag seiner Provinzen vollkommen. Er gewöhnte sich in der Kost, der Leibespflege und Kleidern einen gemeinen Soldaten nachzuahmen. Nur sein Diadem (Turban) glänzte von Edelsteinen, und er hatte beständig eine Streitart in der Hand und ein Panzerhemde unter den Kleidern. Nach seinem Tode gelangte sein Verwandter Adil Shah zur Krone, ob gleich Persien noch bis jezzt von innerlichen Unruhen, besonders durch die glükklichen Kriege des Prinzen Heraklius in Georgien, sehr zerrüttet wird.

Die alte Geschichte von Preussen.

Preussen hies ohngefähr im zehnten Jahrhundert Prüzzen. Seine alte Grenzen waren die Weichsel, die Ostsee, die Memel, Reussen und Masovien. Der Pregel entstehet aus den beiden Flüssen, Inster und Angerap, bei Insterburg, vergrössert sich durch die Alle und die Deune, und stürzt sich hinter Königsberg in das frische Haff. Die Memel überträgt die Waaren aus Rusland, und das kuhrische und frische Haff unterhalten ebenfalls den Handel mit den auswärtigen Provinzen. Die Fabel von den Schwestern des Phaetons, deren Thränen sich in dem Flusse Eridanus zu Bernstein bildeten, zeiget durch den Namen der Redaune, welche noch bei Danzig fliest, daß Preussen bereits lange von Christi Geburt wegen des Bernsteins berühmt gewesen.

Die Wenden bewohnten in den alten Zeiten den ganzen Strich von der Weichsel bis an Litthauen. Nach ihnen kam der Name der Galinder, Sudiner, Aestier und Gothen auf. Die Wenden leitet man aus Moskau her. Die Aestier oder Ostgothen kamen aus Schweden her. Es fanden die deutschen Kreuzherren

herren bei ihrer Ankunft in Preussen, welche in das 13te Jahrhundert einfällt, keine Tempel, sondern man verehrte die Gözzen unter alten Eichbäumen, darunter besonders die Eiche zu Romove, welche 6 Ellen dikk gewesen seyn soll, die zu Heiligenbeil, die zu Thoren und die zu Welau, welche unten am Stamme 27 Ellen im Umfange gehabt haben, und in deren Höle sich Markgraf Albrecht zu Pferde herumgetummelt haben soll, die ehrwürdigsten waren. Romove, wo der oberste Priester oder Krive seinen Sizz hatte, lag in Natangen, wohin die Ritter, an der Stelle der drei vornehmsten Gözzen der Preussen, das Kloster zur heil. Dreifaltigkeit erbauten. Curchus war nebst dem Perkun, Pikoll und Potrimp der Hauptgözze. Ihre geschnizzte Bilder standen zwischen den Aesten der Eiche zu Romove, deren Namen einige von Rom, und deren Ursprung man von einigen Italienern herleitet, und es hatte Perkun (der Donnergott) ein feuerrothes Gesicht mit einem schwarzen krausen Barte, Pikoll einen grauen Bart, ein blasses Gesichte, und einen mit einem Tuch umwundnen Kopf, mit aufwärts gekehrten Augen, Potrimp ein lächelndes Gesicht und einen Aehrenkranz um den Kopf. Curchus war der Gott der Erndte, Vorskaitus hatte die Aufsicht über die Viehzucht, und Ischevambratus über das Federvieh, ohne an die Götter der dritten Ordnung zu gedenken. Der Hohepriester hies Krive, die Unterpriester Waidelotten; andre weissagten aus den Figuren, die von geschmolznem und abtröpfendem Wachse ins Wasser fielen. Man opferte, ehe man zu Felde ging, einen der Gefangnen, dem der Krive die Brust mit dem Opfermesser öffnete, den Göttern; und man schlos, wenn das Blut stromweise herausdrang, auf ein glükkliches Zeichen; so wie man die Waffen wieder niederlegte, wenn sich nur einige unordentliche und einzelne Tropfen zeigten. Die vornehmen Kriegsgefangnen

wurden zu Pferde zwischen Pfählen angebunden, mit Holz umlegt, und zum Danke für den Sieg lebendig verbrannt, welches verschiednen Kreuzherren wiederfahren ist. Man besprengte, um einen heiligen Schauer unter dem Volke zu erwekken, wenn man öffentlich opferte, die Eiche zu Romove mit dem Blute der Geschlachteten. Man unterhielt dem Perkun ein ewiges Feuer mit Eichenholze, und dem Potrimp eine Schlange im Topfe, welche man mit Milch futterte; dem Curchus, oder dem Gotte der Lebensmittel brachte man die Erstlinge des Feldes und der Thiere zum Opfer. In dem Volksfeste versammelten sich einige Dorfschaften in einer Scheune, in deren Mitte ein Feuer brannte. Die Männer führten den Bokk herbei und die Weiber hatten in den Händen einen Teig von Mehl. Vor ihnen hielt der Waidelotte eine Rede von den Heldenthaten der alten Vorfahren und von den Befehlen der Götter. Er legte dem Bokk die Hände auf den Kopf, betete über ihm, nahm in dieser Gestalt von den Umstehenden die Beichte an, und nachdem alle Anwesende den Bokk so lange in die Höhe gehalten, bis der Priester das Versöhnungslied geendigt hätte, ward der Bokk geopfert und das Volk mit dem Blute desselben besprengt. Das Fleisch bratete man, um es zu verzehren, den Teig warfen sich die Männer durch das Feuer einander so lange zu, bis er gebakken war. Man as beides auf, nachdem der Waidelotte die gröbsten Sünder an den Haaren herumgezauset hatte.

Die reichen Wenden hatten so viel Weiber, als es ihre Mittel verstatteten, ohne die allernächsten Verwandtinnen davon auszuschliessen. Der Sohn erbte alle Weiber des Vaters. Der Bräutigam entführte auf likurgische Art durch gute Freunde die Braut und bezahlte sie dem Vater. Man verbrannte die Ehebrecher und die Todten, und man vergrub die Aschenkrüge derselben unter den Hügeln. Ein Mann trau-

rete

rete 8 Tage, und das Weib 4 Wochen lang bei dem Hügel, und man warf bei dem Todtenmale einige Speisen für die abgeschiedne Seele unter den Tisch. Ihre ältesten Waffen bestanden aus einer mit Blei ausgegossnen Keule in der Hand, und in einigen kleinen Wurfkeulen, welche sie im Gürtel stekken hatten. Sie regierten ihre lange Schwerdter mit beiden Händen, hatten Pfeile und Schilde, und vertheidigten sich schon gegen die Kreuzherren aus Bergschlössern.

Dieser Orden entstand, da die Europäer Ptolemais 1190 belagerten, zur Zeit des Kaisers Heinrichs des VI. Die deutschen Ritter trugen ein schwarzes Kleid mit einem weissen Mantel, worauf ein schwarzes Kreuz gestikt war. Sie wurden in die Klasse der Ritter, der Geistlichen und der Laien eingetheilt. Ihre Verrichtung, oder vielmehr ihr Gelübde war, die Kranken zu verpflegen, das heilige Land wider die Feinde des Kreuzes Christi zu beschüzzen, insonderheit aber Keuschheit, Gehorsam und Armuth zu beweisen. Ihr erster Hochmeister war Heinrich von Walpot, welcher das Spital zu Ptolemais 1191 erbaute, worinnen man die Verwundeten und Kranken verpflegte. Otto von Karpen, Hermann Bart 1211, Hermann von Salza, ein Sächsischer von Adel, den Kaiser Friedrich der II. zum Reichsfürsten machte, verlegte seinen Sizz von Ptolemais nach Venedig. Zur Zeit dieses Hochmeisters hatten die Preussen die masovische Landschaft des Herzogs Konrads verwüstet. Deswegen berief Konrad die deutschen Ritter nach Preussen, 1230.
diese kamen unter dem Befehle des Hermanns Balk, als Landmeisters, zur Zeit des Hochmeisters von Salza an. Dieser Landmeister machte den Anfang zu dem 53jährigen Kriege, wodurch die Ritter den Besizz des Landes erlangten. Der Orden brachte in den ersten 10 Jahren Kulm, Pomesan, Pogesan, Ermland, Natangen und Barten in ihre Gewalt. In den folgen-

1240. den 10 Jahren stand der pommersche Herzog Schwan-
1259. tepol den Preussen gegen die Ritter bei, und es waren grosse Kriegsheere, welche man aus Deutschland nach Preussen führte, so wenig als die von Rom ausgeschriebnen Kreuzzüge vermögend, die tapfren Vertheidiger ihres Landes und des Götzendienstes in einer kürzern Zeit, als die 53 Jahre sind, völlig um ihre Freiheit zu bringen, ohngeachtet die liefländischen Schwerdtbrüder dem deutschen Orden bereits einverleibt waren.

1246. Heinrich von Hohenloe folgte in der Würde eines Hochmeisters 1246, und diesem Konrad, Landgraf in Thüringen, zu dessen Zeit der Markgraf Otto von Brandenburg, der Bischof von Merseburg, und Heinrich von Schwarzburg, die Ermländer, Natan-
1249. ger und Barten dem Orden von neuem unterwarfen. Unter Poppo von Osterno bezwang Ottokar von Böhmen 1254 Samland und erbaute Königsberg; obgleich die Preussen nach seinem Abzuge 1260 alles, die festen Schlösser ausgenommen, nebst Bartenstein, meiner Vaterstadt, und Kreuzburg wieder in ihre Gewalt brachten. Hanno von Sangershausen folgte. Doch Dietrich, Markgraf in Meissen, verschafte dem Orden 1272 alles verlohrne wieder. Hartmann, Graf von Heldrungen, unter welchem der dritte Abfall der Preussen geschah, hatte den Burchart von Schwenden zum Nachfolger, und unter diesem bequemten sich die Preussen allmählich zum Gehorsam, oder welches einerlei war, zur Taufe, womit sich denn der 53jährige
1283. Krieg 1283 endigte, ohngeachtet der Orden noch 100 Jahre lang mit den Litthauern Krieg führen muste. Man zwang den pommerschen Herzog Mestwin, um Frieden zu bitten; und da sich einige von dessen Verwandten in den deutschen Orden begaben, so bekamen dadurch die Ritter gerechte Ansprüche auf Pomerellen. Unter dem Konrad von Feuchtwangen ward der Sizz

der

der deutschen Hochmeister, welche bisher Preussen durch einen Landmeister regieren liessen, weil die Türken die Stadt Akkers einnahmen, nach Marpurg in Hessen verlegt. Gottfried, Graf von Hohenloe, legte seine Würde 1302 nieder, unter dessen Nachfolger, Siegfried von Feuchtwangen, Preussen eine starke Erderschütterung erlitt 1303. Er begab sich von Marpurg nach Marienburg in Preussen, und errichtete daselbst den hochmeisterlichen Sizz. Karl Beffart von Trier eroberte Danzig und alles von Pomerellen an bis Stolpe, und behielt es gegen eine Summe, welche der Orden dem Markgraf Waldemar von Brandenburg für seine Ansprüche bezahlte. Werner von Urseln ward 1324 Hochmeister, stand einige Anfälle von den Polen aus und ward von einem Meuchelmörder 1330 erstochen, welchen der Pabst aber lossprach. Luder, Herzog von Braunschweig, eroberte Grospolen und bekam in Frieden mit Kasimir dem Grossen, Könige von Polen, das Land Pomerellen. Dietrich, Graf von Oldenburg, hatte den Ludolph Koniz, einen Sächsischen von Adel, 1342 zum Nachfolger. Heinrich Dussner von Arfberg sezzte den Krieg mit den Litthauern weiter fort. Winrich von Knippenrode stiftete einige Schulen, woran der kriegerische Orden bis dahin wenig gedacht hatte, und fand in den Jahrbüchern, daß in den bisherigen Kriegen 28 Ordensritter von hohem Adel, 49 von niedrigem Adel, 4000 Bürger, 11000 Edelleute, 8000 Knechte, 15000 Fremde und 16000 Bauren umgekommen waren. Kinstud, Grosfürst von Litthauen, lieferte dem Orden 1370 bei dem Dorfe Rudau in Samland eine blutige Schlacht. Heinrich Schindekopf, Grosmarschall des Ordens, ward geschlagen, blieb mit 24 Rittern, und man errichtete zum Andenken dieser Begebenheit auf dem Schlachtfelde die Rudauersäule. Winrich starb 1382 nach einer Regierung von 31 Jahren.

1297. 1303. 1324. 1342. 1370.

Konrad Zollner von Rothenstein widersezzte sich dem Stolze des Ordens und führte mit den Litthauern Krieg. Konrad Tieber von Wallenrod sezzte der Ausgelassenheit der Pfaffen vergebliche Schranken. Konrad von Jungingen wurde von den Rittern wegen seiner Fömmigkeit gemeiniglich die gute Nonne geheissen. Unter ihm erreichte der Orden die höchste Stufe der Glükkseligkeit. Er eroberte die schwedische Insel Gothland, deren Seeräuber die preussische Küste beunruhigt hatten, und kaufte dem Kaiser Sigismund
1407. die Neumark für 160000 Goldgulden ab. Ulrich von Jungingen verwüstete Litthauen; er ward daher
1410. vom Wladislav Jagello 1410 mit einem Heere von 150000 Mann Böhmen, Polen, Litthauern, Reussen, Samaiten und Tartarn bei Gilgenburg (Tanneberg, Grünwalde) angegriffen. Der Hochmeister stellte diesem 83000 Mann entgegen. Es blieben in dieser Schlacht den 15. Julius 60000 Polen, und von Seiten des Ordens 40000 Mann, nebst dem Hochmeister, Groskomthur, Marschall, Oberspittler, vielen Komthuren und 600 Rittern; und Jagello eroberte Osterode und andre Städte. Heinrich Reuss von Plauen erkaufte den Frieden mit 200000 Schokk breiter böhmischer Groschen (ein böhmischer Groschen betrug 12 jezzige preussische Groschen) und ward, wegen seiner wunderlichen Regierung, mit Bewilligung des päbstlichen und kaiserlichen Hofes entsezzt.

1415. Michael Küchmeister von Sternberg folgte 1415 und erlebte die Trennungen des Adels, indem der hohe Adel, welcher es mit dem entsezzten Heinrich Reussen hielt, den Beinamen des goldnen Vliesses, und der geringere Adel den Namen des goldnen Schiffes annahm. Michael Küchmeister legte daher das Amt
1422. nieder; ihm folgte Paul Bellizer von Kärnten, den die Polen wegen seiner Gottesfurcht den heiligen Geist nannten. Er sezzte die gewöhnlichen Kriege mit Polen

und

und Litthauen fort, und schlos endlich mit dem Vladislav Jagellonides, dem Sohne des Jagellons 1436, und mit Litthauen einen sogenannten ewigen Frieden. Hierauf nahmen die einheimischen Unruhen wieder ihren Anfang. Man drükkte das Land mit ausserordentlichen Auflagen; und da der Hochmeister deswegen das Kapittel versammelte, um Mittel zur Befriedigung der Nation ausfündig zu machen, widersprachen die Ordensgebieter dem Hochmeister mit solcher Hizze, daß dieser in dem Aufstande nach Danzig entfloh. Das Land vereinigte sich, um die Gewaltthätigkeiten der Grossen zu hemmen. Selbst der Hochmeister bestätigte dieses Bündnis der Nothwehr, nebst 39 Komthuren. Doch die Grossen entsezzten den Hochmeister. Konrad von Erlichhausen war denselben ebenfalls zu schwach, und es nahmen die Parteien in dem Orden, dem die Geistlichen des Landes anhingen, immer mehr überhand. Ludwig von Erlichhausen bewegte den Kaiser Friedrich den III. das Vertheidigungsbündnis der Nation 1453 aufzuheben. Dieses hatte aber eine widrige Wirkung; man riß einen Theil der Ordenshäuser ein, und die meisten Städte unterwarfen sich dem Kasimir Jagellonides von Polen. Es entstand deswegen ein Krieg mit der Krone Polen, welcher 13 Jahre währete und in welchem die Danziger Marienburg vergeblich belagerten, Kasimir bei Koniz von den Rittern geschlagen wurde, der Orden eine Stadt nach der andern wieder eroberte und ein Treffen bei Eilau gewann; Marienburg aber verlohren ging, und zulezzt im Frieden zu Thoren dem Könige von Polen Pomerellen, Kulm, Ermland, Marienburg und Elbing mit der Bedingung übergeben wurde, daß der Orden das übrige östliche Preussen von der Krone Polen zur Lehn nehmen sollte. Während dieses Krieges kamen um von polnischer Seite 85000 Mann, ohne die Freiwilligen, und von beiden Theilen überhaupt gegen 300000 Mann.

1436.

1453.

1454.

Hein-

1467. Heinrich Reuß von Plauen huldigte zuerst dem Kasimir. Heinrich Reffle von Richtenberg folgte. Merten Truchses von Wezhausen begab sich in den Schuzz des Königs Mathias von Ungarn und des Herzogs von Sagan; muste aber bald mit Polen wieder Friede machen. Johann von Tiefen, ein Schweizer, stellte in Preussen die Ruhe wieder her. Friedrich, Herzog von Sachsen, verweigerte dem Könige Albert
1512. von Polen die Huldigung. Ihm folgte Albrecht, Markgraf von Brandenburg, des Königs von Polen Sigismunds Schwestersohn, welcher sich eben so wenig zu der Huldigung verstand, indem er sich auf den Beistand der deutschen Reichsfürsten verlies, verkaufte die Neumark dem Kuhrfürsten von Brandenburg, Joachim, um die Kosten des Krieges bestreiten zu können, und sprach den Landmeister von Liefland gegen eine Summe von der Unterthänigkeit frei. Der Krieg verwüstete Preussen; Albrecht belagerte und gewann einige Städte, hieb bei Ressel 700 Tartarn nieder, und erhielt endlich
1525. nach vielen Zusammenkünften in Krakau 1525, daß er das jezzige Königreich Preussen erblich von Polen zur Lehn besizzen, und solches nach Abgang der Erben an Polen zurükk fallen sollte. Diesemnach legte Albrecht vor dem Könige Sigismund den Lehnseid ab, er bekam zum Wapen den schwarzen gekrönten Adler, an dessen Brust der Anfangsbuchstabe S erscheint, und es legte Albrecht das Ordenskleid ab. Die übrigen Ordensritter erwählten zu Mergentheim den Walter von Kronberg zu ihrem Meister in den deutschen und wälschen Landen.

1527. Albrecht, dieser erste Herzog von Preussen, vermählte sich mit des Königs von Dännemark, Friedrichs des I. Prinzessin Dorothea, ward vom Kaiser Karl
1532. dem V. in die Reichsacht erklärt, ohne daß solches in Preussen eine schlimme Folge hervorgebracht hätte, vermählte seine Prinzessin Anna Sophia an den Herzog

zog von Mekkenburg, Johann Albrecht, und erlebte in seinem Alter, weil er sich dem Rathe einiger unruhigen Köpfe überlies, von seinen Unterthanen viel Verdrus, so daß die Bevollmächtigten aus Polen drei Räthe, den Horst, Junk und Schnell enthaupten lassen musten. Albrecht starb im 78sten Jahre seines Alters. 1568.

Sein Prinz Albrecht Friedrich emfing in seinem 15ten Jahre die Lehen vom Sigismund August mit den gewöhnlichen Ceremonien, indem George Friedrich und Joachim der II. mit Preussen zugleich belehnt wurden. Dieser Herzog vermählte sich mit der Prinzessin von Jülich und Kleve, des Herzog Wilhelms Tochter, Maria Eleonora, bei welcher Gelegenheit Albrecht Friedrich in eine Schwermuth und Blödigkeit des Verstandes verfiel. Man führte ihm aber demohngeachtet doch die Braut von Frankfurt an der Oder zu. George Friedrich bekam indessen die Administration von Preussen während der Blödsinnigkeit des Herzogs, dessen Neuerungen viele Rechtshändel hervorbrachten. Johann Sigismund, ältester Prinz des Administrators von Magdeburg, vermählte sich mit des Herzogs Prin- 1594.
zessin Anna. In der Administration von Preussen folgte Joachim Friedrich von Brandenburg, und diesem 1607.
dessen Prinz Johann Sigismund in der wirklichen Belehnung und mit Ausschliessung der Markgrafen von Bareuth und Onolzbach. Endlich starb der blöde Herzog Albrecht Friedrich im Jahre 1618. Ihm folgte 1618.
in Preussen der Kuhrfürst von Brandenburg, George Wilhelm, unter dessen Regierung der König von Schweden, Gustav Adolph, Pillau ohne Verlust 1626.
eines Mannes einnahm, Braunsberg eroberte, Marienburg und andre Oerter besezzte, und das Kloster Oliva plünderte. Die polnische Armee ward durch 20000 Mann kaiserlicher Truppen in Preussen verstärkt, es fielen viele Scharmüzzel vor, und man schlos endlich mit den Schweden einen Stillstand auf 6 Jahre, worinnen

innen sie Pillau, Elbing und Braunsberg in ihrer Ge-
1635. walt behielten. Im Jahre 1635 fällt die Geschichte des preussischen Messerschlukkers vor, dem man das verschlukkte Tischmesser mit gutem Erfolge wieder herausschnitt.

Friedrich Wilhelm der Grosse, Kuhrfürst von
1640. Brandenburg, trat die Regierung 1640 an, er empfing zu Warschau die Belehnung; und da hierauf der König von Schweden, Karl Gustav, mit den Polen Krieg anfing, und sich Kasimir, weil Polen von den Schweden angefüllt und besezzt war, nach Schlesien mit der Flucht rettete, so muste sich Friedrich Wilhelm mit dem Könige von Schweden zu einem Vergleiche verstehen. Es rükkte demnach die brandenburgische und schwedische Armee in Polen ein; beide gewannen die dreitägige Warschauerschlacht, darinnen ohngefähr 4000 Polen auf dem Plazze blieben. Da aber der kaiserliche General Hazfeldt den Polen mit 16000 zu Hülfe kam, so schlos Friedrich Wilhelm zu Welau und
1657. Bromberg auch mit Polen 1657 einen Vergleich, in welchem derselbe Preussen als ein unabhängiges Herzogthum, unter der Bedingung bekam, daß Preussen nach Absterben des Kuhrhauses an Polen zurükk fallen, und alsdenn den Markgrafen von Bareuth und Anspach zum Lehn gegeben werden sollte. Man nahm den Schweden in Preussen und Polen alles wieder ab, und
1660. endlich erfolgte 1660 der Oliverfriede. Der schwedische
1678. General Horn fiel 1678 mit 18000 Mann aus Liefland in Preussen, eroberte Memel, Tilse, Insterburg; und es war der General Görz mit seinen 9000 Mann, sonderlich aus Mangel des groben Geschüzzes zu schwach, die Streifereien desselben auf dem platten Lande aufzuhalten, bis Friedrich Wilhelm, welcher seine Truppen auf Schlitten fezzen lies, mit 32 Stükken, 2 Feuermörsern und 20 Wagen mit Zimmerleuten und Schlössern zu ihm sties, und die Schweden, welche 15000

Mann

Mann eingebüst hatten, nach Kuhrland verfolgte. Sein Prinz Friedrich erhob das Herzogthum Preussen 1701 zu einem Königreiche.

Die griechischen Kaiser bis zur Eroberung Konstantinopels.

Nicephorus, der ehemalige Groskanzler, hatte kaum die Kaiserin Irene vom Thron und in ein Kloster verstossen, als er seine neue Unterthanen alle Wirkungen des Geizes und der Treulosigkeit empfinden lies, ohne selbst gegen diejenigen einige Achtung zu beweisen, welchen er die Krone zu danken hatte. Das Land seufzte unter seinen Auflagen, und es war der 802.
nächste Weg mit ihm bekannt zu werden, wenn jemand das Glükk hatte, reich zu werden; indem er einen solchen vor sich fordern lies und ihm die Hand auf den Kopf legte, mit dem Befehle, sein Vermögen eidlich anzugeben; wobei der Kaiser den Ausspruch that, wieviel ein solcher in den kaiserlichen Schazz liefern und behalten sollte. Er war sinnreich, neue Wege zu erfinden, das Geld der Unterthanen an sich zu bringen; und er brachte keine Weise zweimal an, weil er wuste, daß dieselbe, wie eine gute Kriegeslist, wenn solche wiederholt wird, jedermann aufmerksam machte. Er blieb in dem Kriege mit den Bulgaren, welche ihn des Nachts im Lager überfielen und nebst einer Menge Grossen niedersäbelten. Der König der Bulgaren lies seinen Kopf an den Galgen nageln und hiernächst mit Silber einfassen, um sich desselben anstatt eines Trinkgefässes zu bedienen. Nicephorus regierte 9 Jahre, und man tröstete sich über den Verlust der Schlacht blos mit dem Verluste des Tirannen, welcher vor dem Feldzuge einen Vergleich unterschrieb, darinnen er, auf Verlangen Karls des Grossen, auf das abendländische Kaiserthum und auf Grosgriechenland, d. i. auf Neapel 811.
und Sicilien Verzicht that. Stau-

Stauracius, sein Sohn, entkam mit einer Wunde den Händen der Bulgaren; da er aber seinem Schwager und Nachfolger nach dem Leben stellte, und die Regierung seiner Schwester übergeben wollte; so erwählte man diesen ersten Minister (Curopalates) zum Kaiser, und Stauracius muste ins Kloster. Es folgte
821. demnach Michael Rangabe, der Staatsminister, nachdem er in dem Krönungseide, die Kirche zu schüzzen und kein Christenblut zu vergiessen, zugesagt hatte. Dieser gütige Kaiser hob die ungerechten Verordnungen seines Vorgängers auf, theilte unter die Häuser der Gebliebenen ansehnliche Geldsummen aus, und verlohr gegen die Bulgaren, aus Treulosigkeit seines Feldherrn Leo des Armeniers, ein Treffen und zugleich die Krone, indem er in ein Kloster geführt, sein Prinz Theophylactus entmannt und nebst dem ganzen kaiserlichen Hause des Landes verwiesen wurde.

824. Leo der V. dieser Verräther, erfocht über die Bulgaren einen Sieg und lies sich durch einige Mönche überreden, den Kirchenbildern den Krieg anzukündigen. Er verjagte deswegen den Patriarchen und alle Freunde der heiligen Gemälde, führte das Ruder mit Verstand, verschafte einem jeden Recht; und da er Nachricht erhielt, daß sein erster Minister Michael ihm nach dem Leben stünde, verurtheilte er diesen, welcher das Verbrechen gestand, in dem Ofen des kaiserlichen Badehauses lebendig verbrannt zu werden. Leo war in Person bei dieser Hinrichtung zugegen; und da man bereits damit den Anfang machte, brachte es die Kaiserin mit ihren Vorstellungen, daß es ein unvergebliches Verbrechen sei, Missethäter den Tag vor dem Weihnachtsfeste hinzurichten, dahin, daß man die Vollziehung des Urtheils bis nach dem Feste verschob. Leo gehorchte, man brachte den Michael in ein Gefängnis, wozu der Kaiser den Schlüssel hatte; und da Leo die Nacht darauf ohne Schlaf zubrachte und das Gefängnis

nis besuchte, worinnen er den Verurtheilten im Bette ruhig schlafen, den Aufseher des Gefängnisses aber vor dem Bette schlafend auf der Erde liegen fand, so urtheilte er von dieser Gefälligkeit, daß der Aufseher an der Verschwörung Antheil habe. Er ging also unbemerkt mit einer drohenden Miene davon; weil aber einer von der Wache, welcher sich zu schlafen stellte, den Fall erzählte, so machten beide noch des Nachts gemeine Sache. Michael drohete in einem Briefe seinen Mitverschwornen, sie zu verrathen, wofern sie nicht den Augenblikk in Priesterkleidern und mit Dolchen nach dem Pallaste gingen. Diese mischeten sich unter die kaiserlichen Sänger und ermordeten den Kaiser, als er singend in die Kapelle trat; man hieb ihm den Kopf und die Hände ab, in denen er 7 Jahre den Zepter geführet, und man schleifte seinen Körper nach dem Rennplatze herum.

Michael der II. oder der Stammler wurde sogleich mit den Fesseln, weil der Kaiser den Schlüssel dazu im Busen bei sich trug, an seiner Stelle erwählt, und man feilte die Eisen entzwei, weil man keinen Schlüssel fand, um ihn in der Kirche zu krönen. Nachdem dieser die Kaiserin in ein Kloster eingeschlossen und die vier Prinzen des Leo entmannen lassen, so sezzte er den Bilderstrum fort und befahl den Sabbath nach jüdischer Art mit Fasten zu vollbringen, da er selbst in der Religion mehr ein Schwärmer, als ein Zweifler war. Gegen ihn empörte sich ein Oberster mit Hülfe der Saracenen; dieser schlug das Heer des Michaels in die Flucht, bemächtigte sich der kaiserlichen Flotte, brachte alle östliche Provinzen in seine Gewalt, belagerte Byzanz zu Wasser und zu Lande, lieferte einige Treffen; muste aber, weil die Bulgaren unter ihrem Fürsten Mortagon die Stadt entsezzten, die Belagerung aufheben, ward in Adrianopel eingeschlossen, ausgehungert, ausgeliefert, mit verstümmelten Händen und

Füssen auf einem Esel umhergeführt, und nebst seinem angenommnen Sohne zu Tode gemartert. Zu seiner Zeit eroberten die spanischen Saracenen die Insel Kreta und schlugen die kaiserliche Flotte; und so ging auch Sicilien durch die Verräthereien des Euphemius, wie auch Dalmatien verlohren.

830. Theophilus hatte kaum von dem Regimente Besitz genommen, als er den Senat versammelte, um, wie er sagte, denenjenigen im Namen seines Vaters zu danken, welche ihm zur Hinrichtung des Leo behülflich gewesen waren. Er verlangte, daß diese Patrioten sich von den übrigen absondern sollten; und da diese, auf die Seite traten, um besonders bemerkt zu werden, so lies er sie durch die Leibwache als Königsmörder gefangen sezzen und hinrichten. Man führte ihm aus allen Provinzen die schönsten und vornehmsten Frauenzimmer vor, um eine davon zur Gemalin zu wählen. Da er mit einem goldnen Apfel in der Hand alle nach der Reihe betrachtete, so blieb er vor Theodosie stehen, und sagte, indem er die Stärke ihrer Schönheit bewunderte: Weiber haben viel Böses hervorgebracht, worauf diese mit einer sittsamen Art antwortete: aber auch viel Gutes. Dieser Widerspruch machte, daß er sie vorbei ging und den Apfel der Theodora von Paphlagonien überreichte. Theophilus übte eine strenge Gerechtigkeit aus, wovon man an einer Frau ein Beispiel fand, welche den Bruder der Kaiserin verklagte, daß er, um sein Haus höher aufzuführen, ihre Fenster verbaut habe. Da dieser der Klägerin auf Befehl des Kaisers kein Gnüge that, so lies Theophilus den Beklagten nach geschehner Untersuchung entblöst geisseln, und sein niedergerissnes Gebäude nebst dem Plazze der Klägerin einräumen. Ein von Sirien angekommnes Kaufmannsschiff, welches gröstentheils auf Rechnung der Kaiserin befrachtet war, muste auf seinen Befehl verbrannt werden, weil es, wie er sagte, einem Re-

genten

genten übel anstehe, seinen Unterthanen den Unterhalt ihres Lebens schwer zu machen und den Handel zu verderben. Er verfolgte die Bilderverehrer, verlohr gegen die Saracenen eine Hauptschlacht und starb aus Bekümmernis über diesen Verlust, nachdem er eine Zeitlang, statt der Speise und des Getränkes, blos kaltes Wasser getrunken hatte.

Sein Sohn Michael der III. stand unter der Vor- 842.
mundschaft seiner Mutter Theodora, welche die Sache des Bilderdienstes nach Zurükkrufung des Patriarchen Methodius dahin entschied, daß man sie in den Kirchen nicht allein dulden, sondern auch verehren müsse. Zu ihrer Zeit nahmen die Bulgaren die christliche Religion an und bekamen von der Kaiserin neue Ländereien, weil ihnen die alten zu enge geworden waren. Michael trat die Regierung mit Verschwendungen an, er verwandte die grossen Schäzze seiner haushälterischen Mutter an Wollüste und Schmeichler, und da kein Geld mehr übrig war, die Gehalte der Kronbedienten auszuzahlen, vermünzte man einige goldne Löwen und andre prächtige Bildsäulen; er beraubte seine Mutter auf Anrathen des Bardas ihres Vermögens, und verstiess sie nebst seinen Schwestern ins Kloster. Er verlohr gegen die Saracenen ein Treffen, erholte sich aber bald wieder und erlegte den Fürsten derselben, Amer, in einem andern. Indessen führte Bardas das Staatsruder, weil der Kaiser alle Zeit auf die Schaubühne und das Wagenrennen wandte, und durch die guten Anstalten dieses Ministers geschah es, daß die Wissenschaften zu Konstantinopel in kurzer Zeit zu einiger Vollkommenheit gebracht wurden. Basilius von Macedonien, ein Bereiter, hatte sich durch die Bändigung eines wilden Pferdes bei dem Kaiser in besondre Gunst gesezt, und entleibte in dessen Gegenwart den zum Mitregenten angenommen Bardas. Er erhielt dessen Stelle und wurde vom Patriarchen zum Cäsar gekrönt. Da aber

Michael in trunknem Muthe einem wohlgewachsnen Ruderknechte, welcher seine ungemeine Geschikklichkeit im Wagenrennen rühmte, den Befehl gab, seine von Purpur gemachten Schuhe anzuziehen, und den darüber bestürzten Cäsar spöttisch fragte: ob ihm nicht frei stehe, ihn oder einen andern von geringem Stande zu seinem Thronfolger zu ernennen; so ermordete ihn Basilius bei dem nächsten Gastmale, nachdem er 11 Jahre allein regiert hatte.

867. Basilius von Macedonien fand im kaiserlichen Schazze nur 300 Pfunde Gold; es wurde daher der Schlus gefast, daß alle, welche vom Kaiser unverdiente Geschenke bekommen, dieselben oder wenigstens doch die Hälfte wiedergeben sollten. Diesem zu Folge trieb man von den Schmeichlern 300 Zentner, nach dem Berichte des Zonaras, ein. Basilius entsezte den Patriarchen Photius, welcher ihm den Eingang in die Kirche, als einem Mörder versagte, überwand die Saracenen auf Kreta, nahm denselben in Sirien einige Städte ab, und lies iemanden, der ihm dadurch das Leben rettete, daß er seinen Gürtel zerhieb, in welchem sich ein Hirsch von ungewöhnlicher Grösse auf der Jagd mit dem Geweihe verwikkelt hatte, und den Kaiser in die Luft warf, unter dem Vorwande hinrichten, daß er sein Schwerdt gegen die Person des Kaisers gezogen hätte. Basilius starb bald darauf von den Erschütterungen und Stössen, nachdem er 19 Jahre regiert hatte.

886. Sein Prinz Leo der VI. oder der Weltweise verlohr ein Treffen gegen die Longobarden und Bulgaren, liebte die Wissenschaften und besonders das Wahrsagen, und starb nach einer Regierung von 23 Jahren, nachdem er seinen Bruder Alexander dem jungen Prinzen Konstantin zum Vormunde gesezt hatte.

Alexander verrichtete bei dem Antritte der Vormundschaft nichts, was einem Kaiser anständig gewesen

ſen wäre; ſondern es war die Jagd die Zeitverkürzung, und die Schwelgerei, nebſt den fortdaurenden Gaſtmälern, der einzige Gedanke, welcher ihn in Bewegung brachte. Hingegen verwalteten Landſtreicher und Lieblinge von der geringſten Klaſſe die höchſten Staatsgeſchäfte des Reichs; und es hinderte ihn nur der Tod daran, daß er nicht den Prinzen ſeines Bruders, den Konſtantin, um der Verlegenheit, künftig von der geführten Vormundſchaft Rechenſchaft abzulegen, mit guter Art auszuweichen, entmannen lies. Er ſtarb nach einer Erhizzung in den Leibesübungen an einem Blutſturze. Konſtantin war damals 7 Jahre alt, als er an dem Patriarchen und einigen Senatoren neue, obſchon eben ſo ungerechte Vormünder bekam, welche ihre Vorzüge darinnen ſuchten, daß ſie ſich durch eine Menge Günſtlinge zu übertreffen ſuchten, und daß einer des andern Verordnungen vernichtete. Die Bulgaren belagerten Bizanz, zogen ſich aber, da ſie die Stärke der Mauren und den Muth der überlegnen Beſazzung wahrnahmen, bald wieder zurükke. Der Kaiſer rief ſeine Mutter wieder nach Hofe, um die Regierung zu übernehmen; dieſe entfernte die eigennüzzigen Vormünder, focht, wiewohl unglükklich, mit den Bulgaren, und muſte, weil ſie zu ſchwach war, den häufigen Meutereien der Groſſen Widerſtand zu thun, ins Kloſter gehen. Hingegen bemächtigte ſich Romanus Lacapenus der Regierung, welche er zwiſchen ſich, ſeinen Söhnen und dem Konſtantin theilte, ſchlug eine ruſſiſche Flotte von 15000 Schiffen, wie auch die Saracenen, bezahlte die Schulden der Unterthanen, ward aber nach einer Regierung von 26 Jahren von ſeinen Kindern entſezzt, und hiedurch gelangte Konſtantin von neuem zum Beſizze des Thrones. Konſtantin war ein gelehrter Prinz, welcher die erſtorbnen Wiſſenſchaften zu Konſtantinopel durch ſein eigenes Beiſpiel wieder belebte; ob er gleich keine Fähig- 911.

keiten zu regieren hatte, und Männer ohne Verdienste
960. zu Aemtern erhob. Er starb am Gifte von den Händen seines Prinzen.

Sein Sohn Romanus verjagte beinahe die Saracenen von der Insel Kreta, kam aber bald durch Gift, oder durch die unmässigen Wollüste um, welchen er ergeben war. Nicephorus Phocas nahm den Sarracenen in Cilicien einige Städte ab, eroberte Cipern, drang durch Sirien bis zum Libanon vor, beschwerte die Unterthanen mit Auflagen, richtete alle Gedanken blos auf den Krieg, befahl, daß die im Kriege gebliebenen Soldaten gleiche Verehrung als die Märtrer genießen sollten, erhöhete die Münze, eroberte Antiochien und wurde auf
970. Anstiften seiner Gemalin ermordet. Johannes der I. Tzimisces, der Mörder, bestieg hierauf den Thron, verbannte die Kaiserin, schlug die Russen und Bulgaren aus dem Felde, und ward durch Gift hingerichtet.

982. Basilius der II. und Konstantin der VIII. führten, als die rechtmäßigen Kronerben, die Regierung gemeinschaftlich; indem Basilius die Empörungen seiner Feldherren stillte, das Ruder führte, und Konstantin dagegen der Jagd und dem Vergnügen nachging. Basilius ward bald durch seine Siege fürchterlich und stolz, er lies 15000 gefangnen Bulgaren die Augen ausstechen, und blos von jeder Kompagnie einen mit dem einen Auge übrig, um die andern nach Hause führen zu können, worüber der Bulgarenfürst Samuel vom Schlage gerührt wurde. Er brachte ganz Bulgarien in seine Gewalt und regierte über 50 Jahre. Seine Truppen, welche sich in der Absicht mit den Saracenen vereinigt hatten, um die Deutschen aus Italien zu vertreiben, nahmen den Kaiser Otto den II. in Kalabrien gefangen, welcher aber, weil er die griechische Sprache verstand, entkam, und im folgenden Jahre eine grosse Niederlage unter den Griechen anrichtete. Konstantin sezzte nach seinem Tode die Regierung, welche er unwürdigen

würdigen Ministern überlies, mit schläfrigen Händen fort, er erhob die fremden Verschnittnen zu den vornehmsten Hofämtern und verschwendete mit ihnen ungeheure Summen. Er ernannte einen vornehmen Patricier, Romanus Argyrus, welcher sich von seiner Gemalin scheiden und des Konstantins Prinzessin Zoe nehmen muste, zu seinem Nachfolger. 1028.

Romanus erlies den Unterthanen die beschwerliche Auflage, verbesserte die eingerissnen Misbräuche des Hofes und des Staats, war gegen die Saracenen unglükklich, und weil seine Gemalin Zoe von ihm keine Erben hatte, und sich einem wohlgebildeten Hofbedienten überlies, so wurde er auf ihren Befehl im Bade erstikkt. Der Geliebte folgte unter dem Namen Michael der IIII. der Paphlagonier, und schlos die Urheberin seines Glükks, die Kaiserin Zoe, in ihre Zimmer ein. 1034. Sein Bruder Johannes, ein Verschnittner, verwaltete indessen die Regierung, schlug die Saracenen zur See, eroberte Sicilien, und ging, nachdem er die Bulgaren von neuem zum Gehorsam gebracht hatte, freiwillig ins Kloster. Ihm folgte sein angenommner Sohn Michael Calaphates, dessen Vater die Schiffe zu betheeren pflegte; ein Fürst von ungerechter und betrüglicher Denkungsart, welcher die guten Dienste seiner eignen Verwandten mit den gröbsten Beschimfungen und der Entmannung belohnte. Er versties seine angenommne Mutter Zoe ins Kloster, führte ein wollüstiges Leben und ward deswegen in einem Aufstande der Augen beraubt. Hierauf bestieg die Zoe mit ihrer Schwester Theodora den Thron, beide theilten die Regierung mit dem Konstantin dem VIIII. dem vierten Gemale der wollüstigen Zoe. 1042.

Dieser vergab die Würden des Reichs, ohne einen Unterscheid zu machen, an unverdiente Personen, und führte die Wollüste, um den Kaiserinnen gefällig zu werden, überall ein, ob er gleich an der Gelehrsamkeit

einigen Geschmakk fand, und das Herz hatte, die Empörungen einiger Grossen, welche ihn sogar in Konstantinopel belagerten, glükklicher Weise zu dämpfen und eine russische Flotte zu schlagen. Unter seiner Regierung überschwemmten die Türken, welche bisher den nordlichen Theil des Gebürges Kaukasus bewohnt hatten, und den Fürsten der Saracenen in einem Treffen erlegten, ganz Asien, sie machten sich das Reich der Saracenen unterwürfig, und drohten selbst der Stadt Konstantinopel. Nach dem Tode der Zoe, welche über 70 Jahre alt wurde, und dem Ableben Konstantins, den eine schmerzhafte Gliederkrankheit ins Grab brachte, nachdem derselbe 12 Jahre regiert hatte, regierte die
1055. Theodora, der Zoe Schwester, allein mit Klugheit und Ansehn.

1056. Ihr folgte Michael Stratioticus, ein einfältiger und bejahrter Herr, welcher den Senatoren und dem Volke mit grosser Gelindigkeit begegnete, hingegen den Soldatenstand verächtlich hielt. Daher warfen die
1057. Truppen den Isaak Commenus, einen Mann von Stande, zum Kaiser auf, welcher die Verschwendungen seines Vorgängers vernichtete, neue Auflagen erfand, und sogar die Soldaten nicht schonete. Er starb von einer Erkältung auf der Jagd, oder nach andern von einem Wetterstrale, nach einer Regierung von 2 Jahren, nachdem er sich als einen erfahrnen Krieger und stolzen Beherrscher aufgeführet hatte. Konstantin
1059. der X. Ducas liebte die Gerechtigkeit, vergrösserte die Zölle und verpachtete sie, ergänzte den kaiserlichen Schazz, und vermied alle Gelegenheit zu kostbaren Feldzügen.

Ihm folgte seine Gemalin Eudocia, nachdem sie sich durch einen schriftlichen Eid von einer anderweitigen Vermählung losgesagt hatte, als Vormünderin über ihre Prinzen. Doch es verursachten die täglichen Streifereien der Feinde, daß sie ihr Wort zurükke nehmen

men und den Romanus Diogenes, einen Mann 1066.
vom Geſchlechte und guter Geſtalt, aus dem Gefängniſſe auf den Thron erheben muſte, nachdem ſie die Eidesformel durch Liſt aus den Händen des Patriarchen, unter dem Vorwande entwendet hatte, daß ſie ſich mit deſſelben jungen und wollüſtigen Enkel vermählen würde. Romanus ſchlug die Türken, nahm ihnen einige ſiriſche Städte ab, ward aber von dem Sultan Aran gefangen, grosmüthig aufgenommen und losgelaſſen, hingegen von ſeinem eignen Prinzen, welcher nach der Krone ſtrebte, der Augen beraubt, und weil niemand die Wunde abwartete, in die andre Welt geſchikkt. Sein Sohn und Vatermörder Michael der VI. Ducas, 1069.
überlies das Ruder, weil er zu regieren ungeſchikkt war, einigen Verſchnittnen, verlohr gegen die Türken einige Schlachten vermählte ſeinen Prinzen Konſtantin mit des longobardiſchen Herzogs Roberts Prinzeſſin Helena, und beſchäftigte ſich, anſtatt zu regieren, mit Verſe machen. Man entſezzte ihn nach einer Regierung von 6 Jahren des Throns.

Nicephorus der III. Botaniates erlies den Unterthanen alle Schulden, und ward von ſeinem Nachfolger, welcher Konſtantinopel einnahm und plünderte, ins Kloſter geſtekkt. Alexius Comnenus verlohr gegen 1081.
den Herzog von Apulien einige Treffen, ſchlug die Türken von den Inſeln des Archipelagus zurükke, bediente ſich wegen erſchöpfter Kaſſe der kupfernen Münzen, zerſtreute die Scithen, zernichtete die innerlichen Empörungen, und ſtarb nach einer Regierung von 37 Jahren. Calojohannes Comnenus, des vorigen Prinz, 1118.
regierte zur Zeit des deutſchen Kaiſers Lotharius. Er überwand die Türken und Perſer in einigen Treffen, verwundete ſich auf der Jagd, als er ein wildes Schwein verfolgte, mit einem vergifteten Pfeile, und überlies das Reich ſeinem jüngern Bruder Immanuel, nachdem er es 25 Jahre regiert hatte. Immanuel (Manuel) legte 1143.

dem Kreuzzuge des Kaisers Konrads, und Ludwigs, Königs von Frankreich, alle ersinnliche Hindernisse in den Weg, und lies der europäischen Armee, welche an getreuen Führern und Lebensmitteln Mangel hatte, unter das Brodtmehl Gips mengen. Despwegen überzog ihn der König von Sicilien, Rogerius, mit Krieg, er verlohr auch gegen die Türken eine Hauptschlacht, und ging, nachdem er 38 Jahre regieret hatte, ins Kloster.

1179. Sein Prinz Alexius der II. stand unter der Vormundschaft seines Vaterbruders, welcher ihn nach einer Regierung von 3 Jahren, um das Reich nach eignem Willen zu regieren, erwürgen und ins Meer
1183. werfen lies. Dieser Andronicus war der lezzte von dem Hause der Comnenen, die den griechischen Thron seit 100 Jahren besessen haben. Er war verschlagen und grausam, und wurde, da er von den Sicilianern in die Enge getrieben war, des Thrones entsezzt, auf einem Kameele durch Konstantinopel umher geführt, und mit abgehaunen Händen und ausgestochnen Augen
1185. von dem Pöbel erschlagen. Isaak der II. Angelus rüstete eine Flotte vergebens aus, um die Insel Cypern wieder zu erobern, empfing den Kaiser Friedrich Barbarossa mit grosser Pracht, hatte aber das Schikksal, von seinem Bruder Alexius, welchen er aus der Gefangenschaft von den Türken loskaufte, geblendet und ins
1195. Gefängniß geworfen zu werden. Alexius der III. Angelus hatte kaum den Thron bestiegen, als seines Bruders Isaaks Prinz, Alexius, mit den europäischen Mächten, welche gegen die Türken zu Felde lagen, einen Vergleich traf, kraft dessen Konstantinopel durch Hülfe des Grafen von Flandern, Balduins, erobert und der junge Alexius auf den Thron gesezzt würde. Dieser
1203. Alexius der IIII. Angelus ward also in einem Alter von 12 Jahren Kaiser. Da er aber den Franken und Venetianern, dem Versprechen gemäs, den erlittnen

Schaden

Schaden zu vergütigen nicht im Stande war, brachte ihn ein Hofbedienter ums Leben, und es bestieg nunmehr, weil die Franken die Stadt Konstantinopel in Besizz genommen hatten, Balduin, Graf von Flandern, den kaiserlichen Stuhl, welchen seine Nachfolger beinahe 60 Jahre behaupteten. Balduin ernannte den Bonifacius von Montferrat zum Könige von Thessalien, und hatte für seine Person die Ehre, selbst der erste lateinische Kaiser in Konstantinopel zu seyn. Ihm folgte nach einer kurzen Regierung dessen Bruder Heinrich, welcher mit den Wallachen einen Frieden schlos, eine Prinzessin derselben zur Gemalin hatte, dem Sohne des Bonifacius, Wilhelm, Thessalien gab, und von den Griechen, welche indessen den kaiserlichen Sizz nach Nicäa verlegt hatten, für einen Kaiser erkannt wurde. Sein Schwiegersohn Peter von Auxerre wurde von dem zu Nicäa residirenden griechischen Kaiser Theodorus Lascares bei der Tafel, als man die Friedensbedingungen entwarf, meuchelmörderischer Weise umgebracht. Robert von Auxerre, sein Prinz, vermählte sich mit einer Dame, welche bereits mit einem vornehmen Burgundier verlobt war. Dieser erbrach das Zimmer, schnitt der Geliebten die Nase ab, und lies ihre Mutter ersäufen. Robert soll deswegen nach Rom gereiset und auf der Reise vor Gram gestorben seyn.

1205. 1206. 1221.

Balduin der II. Roberts Sohn, dessen Vormund der König von Jerusalem, Johann von Brienne, sein Schwiegervater war, und dieser regierte die Monarchie mit einer unumschränkten Gewalt. Johannes Lascares, des Theodorus Lascares zu Nicäa Prinz, wurde vor Konstantinopel von den Venetianern geschlagen. Balduin vermählte seine Prinzessin mit dem Könige von Neapel, Karl; und da Michael Palälogus indessen Konstantinopel in seine Gewalt brachte, so hörte folglich das lateinische Kaiserthum wieder auf, und die

1229. 1236.

Griechen

Griechen errichteten von neuem das ihrige 1260 zu
1261. Konstantinopel. Michael Palàologus, dieser neue Stifter des Reichs, war bisher des nicäischen Kaisers, Johannis des IIII. Lascares, Vormund; (indem nur 4 Kaiser zu Nicäa, nämlich Theodor, Johannes der III. Theodor der II. und Johannes der IIII. aus dem Hause der Lascaren regiert haben). Da er aber seinen Mündling, Johannes den IIII. blenden lies, und mit Hülfe der Genueser Konstantinopel gegen die Venetianer herzhaft behauptete; so wurde er leicht bei den Uneinigkeiten der christlichen Prinzen der Wiederhersteller
1274. des griechischen Thrones. Er that zum Pabste nach Lion eine Reise, um die griechische und lateinische Kirche mit einander zu vereinigen, deswegen man ihm, da er starb und 40 Jahre regiert hatte, wegen der Beerdigung Schwierigkeiten machte. Inzwischen hatte Alexius Comnenus, ein Prinz vom Hause, zu Trapezunt am schwarzen Meere wegen Uebermacht der Lateiner ein Fürstenthum 1204 errichtet, welches sich leicht zu einem Kaiserthume erhob, und endlich 1461 von den Türken wieder zerstört wurde.

1283. Andronicus der II. Palàologus, Michaels Prinz, zernichtete die Punkte der vorgeschlagenen Kirchenvereinigung, und regierte mit seinem Sohne von einer ungarischen Prinzessin gemeinschaftlich. Zu seiner Zeit errichtete Ottomann 1303 in Natolien ein Fürstenthum, dessen Sizz seit 1326 zu Prusa in Bithinien war.
1328. Sein Enkel Andronicus der Jüngere, oder III. Michaels Sohn, bekriegte seinen Grosvater mit bulgarischer Hülfe. Sein Sohn Calojohannes stand unter
1341. der Vormundschaft des Johannes Catacuzenus, welcher ihn der Regierung beraubte. Er gelangte aber wieder mit genuesischer Hülfe dazu, denen er zur Erkenntlichkeit die Insel Mitilene und Lesbus einräumte.
1424. Manuel, sein Sohn, hatte seinen Sohn Johannes zum Nachfolger, welcher auf der Kirchenversammlung

zu

zu Florenz gegenwärtig war, und mit dem Pabste die Mittel der Vereinigung beider Kirchen, und wie man die Türken von Konstantinopel abhalten möchte, überlegte, welche seine Vorfahren 1360 aus Asien wider die Bulgaren zu Hülfe gerufen, die nunmehr aber bereits Adrianopel in Besizz genommen hatten. Es hatten indessen die Christen, unter Anführung des Königs Sigismunds von Ungarn, ein blutiges Treffen bei Nikopolis 1396 gegen die Türken verlohren, weil die Franzosen, während des Streits der Ungarn und Deutschen über die Ehre des Angriffs, die Schlacht ohne Unterstüzzung anfingen. Hierauf belagerte Bajazet 1399 die Stadt Konstantinopel, welche aber bei der Ankunft des Tamerlans, den Manuel um Beistand ersuchte, und nachdem die Türken gegen diesen Kaiser der grossen Tartarei bei Ancira oder Prusa ihren Sultan und die Schlacht verlohren, entsezzt wurde. Unter der Regierung dieses Johannes verlohren die Christen die Schlacht bei Varna am schwarzen Meere, und dieses machte den Türken Muth, mit Ernst auf die Eroberung Konstantinopels und die Zerstörung des griechischen Kaiserthums bedacht zu seyn. 1401. 1444.

Unter seinem Bruder und Nachfolger Konstantin dem II. Palälologus erreichte endlich das griechische Kaiserthum sein völliges Ende, indem der türkische Kaiser Mahomed der II. die Stadt Konstantinopel, welche 1191 Jahre lang ihre Kaiser gehabt hatte, nach einer Belagerung von wenig Tagen am dritten Pfingstfeste mit stürmender Hand eroberte. Man will, daß eine von der Stadt gen Himmel aufsteigende lichte Wolke dem Sultan Anlas gegeben, die Stadt mit Vertrauen von allen Seiten anzugreifen. Die Einnahme derselben fällt in den 29. des Maimonats des Jahres 1453, und sie wurde durch die schwärmerische Parteilichkeit des Pabstes, welcher die griechischen Christen als unheilbare Ketzer betrachtete, durch die 1494. 1453.

Un-

Unthätigkeit des römischen Kaisers, Friedrichs des III. durch die innerlichen Uneinigkeiten der Bürger, durch die Muthlosigkeit der Besazzung, durch den unzeitigen Geiz des kaiserlichen Hofes, dessen Schazkammern bisher in den täglichen Empörungen, Verschwendungen und unglükklichen Kriegen ausgeleeret waren, befördert, nachdem sich die Monarchie, welche unter Justinian dem Grossen ihre gröste Höhe erreicht hatte, nach dem Beispiel aller Reiche und Häuser in der Welt, durch Laster allmählich selbst zu Grunde gerichtet hatte. Während der Eroberung der Stadt begingen die Türken alle diejenigen Grausamkeiten, wozu dieses schwärmerische Volk von Natur aufgelegt ist. Man verschonte weder Geschlecht, noch Stand, oder Alter; die Häuser und Strassen lagen voller Erschlagenen; man riß die Kirchen nieder und man warf die bisher verehrten Gebeine der Märtrer den Hunden vor. Der Kaiser Konstantin kam in dem Gefechte um, als er einen der Thore vertheidigte, und man trug seinen Kopf in dem türkischen Lager herum. Die Stadt stand eine dreitägige Plünderung aus, und man lies an dem kaiserlichen Hause und den Grossen seine Wuth aus, nachdem das Geschlecht der Paläologen beinahe 200 Jahre lang den Thron inne gehabt hatte. Die Stadt Konstantinopel oder Bizanz hatten ehedem die Lacedämonier, unter Aufsicht des Pausanias, an der Meerenge, welche Asien und Europa trennt, gegründet und sie Lygos genannt. Sie sezte sich während der Kriege mit Athen in Freiheit, erreichte wegen des fruchtbaren Bodens, des freien Meeres und der Passage aus Asien nach Europa ihre Vollkommenheit. Severus zerstörte sie, da er den Pescennius überwand. Aus ihren Ruinen erbaute Konstantin der Grosse nach dem Muster von Rom dieses zweite Rom, welches zween Hafen hat, und dessen Regenten nach seiner Zeit durch Stolz, Grausamkeit und Empörungen ihren Untergang beschleunigten.

Die

Die alte türkische Geschichte.

Die Türken, deren Namen einen Feldmann ausdrukkt, scheinen ein Geschlecht der Tartarhorden zu seyn, welches sich in viele andre Stämme zertheilte, darunter der Stamm der Oguzier der berühmteste war. In diesem Stamme erlangte ein gewisser Duzalpes wegen seiner Tapferkeit und Gerechtigkeit, womit er ihre Streithändel entschied, ein allgemeines Ansehn und die Würde eines obersten Richters. Sein Sohn, Oguzalpes machte schon Eroberungen in Asien. Dessen Sohn Orthogules erbte den kriegerischen Geist, 1298.
erbaute eine Flotte, plünderte den Peloponnesus, nebst Athen, brachte eine Menge Sklaven und grosse Schätze mit sich nach Hause, und bewohnte das Gebirge Taurus. Nachdem er durch den Zulauf von allen Seiten verstärkt worden war, so sah sich sein Sohn Ottomann schon im Stande, die benachbarten Griechen 1300.
aus ihren Besizzungen zu verdrengen. Der Ruf von seinen Thaten bewegte den Fürsten von Sirien, Aladin, ihn zu seinem Feldherrn zu erklären. Nach dem Tode Aladins entstanden in Sirien unter den Grossen allerlei Uneinigkeiten, und man schlos mit dem Orthogules ein Bündnis, die Griechen mit vereinigten Kräften anzugreifen und das Eroberte unter die Sieger zu theilen. Diesemnach fiel den sieben Heerführern der Türken, nämlich dem Karomann das mittägige Phrigien, dem Sarchan Jonien, dem Calam Lidien, dem Ottomann Bithinien, und den Söhnen des Amurats Paphlagonien zu.

Nachdem Ottomann die reiche Stadt Prusa in 1303.
Misien durch Hunger erobert und dieselbe zu seinem Siz gemacht hatte, so drang er mit 8000 Türken bis in Thracien vor und eroberte fast alle Provinzen Asiens. Dieser erste Sultan der Türken und Stifter der ottomannischen Pforte hatte seinen jüngsten Sohn Orchanes, 1326.

nes, welcher seine beide ältere Brüder aus dem Felde schlug, zum Nachfolger. Dieser dehnte seine Eroberungen über Kappadocien aus, belagerte Nicäa, schlug den griechischen Kaiser, welcher die Stadt zu entsezzen herbei rükkte, und eroberte Nicäa durch Uebergabe. Er vermählte sich mit der griechischen Prinzessin des Johannes Cantacuzenus, und starb nach einer Regierung von 22 Jahren. 1359. Sein Prinz Solimann (Sulaimann) plünderte die griechischen Küsten und Thracien, schlos mit dem griechischen Kaiser gegen die Bulgaren (Triballer) ein Angriffsbündnis, erlegte das Heer der Bulgaren, welche ihre Posten nur nachläßig bewachten, eroberte Adrianopel und Philippopolis, und hatte seinen Bruder Amurat zum Nachfolger. Dieser verlegte seinen Sizz nach Adrianopel, durchstreifte Macedonien, ständ dem Andronikus wider die Bulgaren bei, brachte die übrigen türkischen Prinzen in Asien durch einen entscheidenden Sieg zum Gehorsam, lies seinem Prinzen Sauzes, welcher von ihm abgefallen und zu den Griechen übergegangen war, der Augen berauben; und weil der Prinz des griechischen Kaisers Johannes, Andronikus, in dieser Empörung mit verwikkelt war, so wurde diesem das Gesichte durch heissen Essig benommen. Er brachte durch die kluge Tapferkeit seines Feldherrn Charaknes die übrigen asiatischen Fürsten unter seinen Gehorsam, errichtete von den gefangnen Christenkindern eine Kriegsschule, welche mit der Zeit unter dem Namen der Jenizaren (Janitscharen) berühmt wurde, sezzte den ersten Grosvezier ein, und blieb in einem Feldzuge gegen den Fürsten der Triballier, Lazarus, nachdem er 57 Jahre regiert hatte. Er war ein Prinz von grossen Fähigkeiten und persönlicher Tapferkeit, grausam gegen seine Feinde, und ein Liebhaber der Jagd, wenn er keinen Krieg hatte; schnell und eifrig in Ausführung der Geschäfte, aber gegen die Verbrecher unerbittlich.

Die

Die Grossen der Pforte gaben ihm seinen jüngern Prinzen Pajazites (Bajazet) zum Nachfolger, welcher seinen Bruder Solimann bei dem Antritt der Regierung erdrosseln lies, die Triballier (Bulgaren) schlug, den Manuel zu einem Tribute zwang, Philadelphia und viele asiatische Fürstenthümer eroberte, Griechenland verwüstete, bei Nikopolis das Kriegsheer des Kaisers Sigismunds in die Flucht und gröstentheils in den Flus trieb, den Herzog von Burgund, welcher diese Armee anführte, gefangen nahm, Ungarn plünderte, Konstantinopel 10 Jahre lang belagerte, und von dem Tamerlan (welcher aus der grossen Tartarei, mit einer Fluth von Nationen, durch Persien Syrien überschwemmte, des Bajazets Prinzen in Sebastia gefangen nahm, vom Bajazet so viel Butter, als 2000 Kameele tragen könnten, 2000 Gezelte, und seinen Prinzen zum Geisel verlangte) bei Ancyra geschlagen und auf der Flucht gefangen wurde. Es fielen die Prinzen des Bajazets und dessen Gemalin dem Sieger ebenfalls in die Hände, welcher dieselben nach tartarischer Art mishandelte. Nach der gemeinen Sage soll man den gefangnen Sultan in einem eisernen Kefige durch Asien herumgeführt, und wenn Tamerlan zu Pferde gestiegen, denselben anstatt eines Fusschemels gebraucht haben. 1389. 1395. 1397.

Bajazets Prinz Josua sezzte sich nach dem Abzuge des Tamerlans zu Prusa feste. Wider ihn zog sein Bruder Mulsumann zu Felde; Josua verlohr die Schlacht und das Leben. Mulsumann ward Kaiser, überwand seinen Bruder Moses in einem Treffen bei Konstantinopel, verlegte den kaiserlichen Sizz nach Adrianopel; da er sich aber der Sorglosigkeit und Trunkenheit überlies, wurde er von dem Mose geschlagen und umgebracht. Moses bestieg also den erledigten Thron der Türken, wurde von den Griechen zur See geschlagen, und hatte an seinem Bruder Mahamed einen gefährlichen Neben- 1398. 1412.

buler, welcher ihn in einer Schlacht, worinnen Moses die eine Hand verlohr, gefangen bekam und erdrosseln
1413. lies. Mahomed unterhielt mit dem griechischen Kaiser Emanuel, durch dessen Hülfe er bisher unterstützt worden, jederzeit ein gutes Vernehmen, verlohr gegen die Venetianer eine Seeschlacht und 13 Schiffe, brachte das türkische Reich wieder in Ordnung, und starb nach einer Regierung von 12 Jahren.

1422. Amurat der II. Mahomeds Sohn, trat kaum die Regierung nach seines Vaters Tode an, als die Griechen den Mustapha, welcher sich vor einen Sohn des Bajazets ausgab, aus dem Gefängnisse losliessen, ohngeachtet ihnen Amurat 12 Söhne der vornehmsten Türken, nebst 20000 Goldgulden anbieten lies. Es unterstützte demnach der junge Kaiser der Griechen, Johannes, den Mustapha mit einer Flotte; Mustapha eroberte Adrianopel, wurde aber vom Amurat gefangen und erdrosselt. Amurat belagerte hierauf Konstantinopel mit Hülfe des groben Geschützes, wiewohl vergebens; er lies seinen Prinzen Mustapha, den die Griechen zum Sultan aufwarfen, erdrosseln, eroberte Griechenland, überwand den Fürsten von Epirus, Johann Castriota, und nahm dessen drei Söhne als Geisel mit
1436. sich. In Ungarn hielt der tapfre Johannes Corvinus, oder Hunniades seine Waffen dergestalt auf, daß Amurat zu Segedin einen Frieden auf 20 Jahre schliessen muste. Da sich aber die übrigen Bundesgenossen, nämlich der Pabst, Venedig, Genua und der griechische Kaiser über diesen, ohne ihre Einwilligung geschlossnen Frieden misvergnügt bezeigten, und der Pabst Eugenius der IIII. bei Gelegenheit des Aufstandes in Karamanien, auf einen Kreuzzug gegen die Türken drang, um denselben die europäischen Provinzen wieder abzunehmen; so lies sich der junge König in Ungarn, Vladislav, durch den päbstlichen Legaten, den Kardinal Julian, welcher die Christen von dem Eide

los

losſprach, zu einem neuen Kriege bereden. Er rükkte deswegen mit 20000 Mann bis zum ſchwarzen Meere vor. Amurat ſezte ſein aus 100000 Mann beſtehendes Heer auf einigen genueſiſchen Schiffen nach Europa über, bezahlte für jeden Kopf einen Ducaten, und traf bei Varna auf das Heer der Chriſten, 1444.
welche Hunniades und Vladislav in Perſon anführte. Anfangs ſchlug Hunniades die aſiatiſche Armee der Türken; da ſich aber der junge König durch eine unzeitige Hizze verleiten lies, einen Angriff auf die Janitſchaxen zu thun: ſo blieb Vladislav, Julian der Legate, und die Ungarn nahmen die Flucht. Hierauf eroberte Amurat den Peloponneſus, er legte, dem bei Varna gethanen Gelübde gemäs, die Regierung nieder, übertrug ſolche ſeinem Prinzen Mahomed, ging ins Kloſter, beſtieg den Thron von neuem, verwüſtete die Provinz des Skanderbegs, welcher die Weiber, Kinder und alle Koſtbarkeiten in die venetianiſchen Städte in Sicherheit gebracht hatte; muſte aber die Belagerung ſeiner Reſidenz auf die Nachricht von der Annäherung des Hunniades aufheben. Er ging dieſem entgegen, ſchlug 1448.
ihn in einer zweitägigen Schlacht in die Flucht, worinnen von ungariſcher Seite 17000, hingegen von türkiſcher 4000 blieben, und wurde bei einem Gaſtmale, als er zu viel Wein zu ſich genommen, vom Schlage gerührt, nachdem er 32 Jahre regiert und 1450.
durch ſeine Tapferkeit, ſelbſt in den allerbeſchwerlichſten Winterzügen, die Macht der Pforte, ſowohl in Europa, als Aſien, faſt bis zum höchſten Gipfel gebracht hatte.

Ihm folgte ſein Prinz Mahomed der II. Dieſer 1451.
brach gleich im erſten Monate ſeiner Regierung gegen den Fürſten von Karamanien, Ibrahim Beg, auf, er erbaute hinter der Vorſtadt Galata ein ſehr feſtes Schlos am Meere, oder die eine der beiden Dardanellen, um der Stadt Konſtantinopel, mit deren Eroberung er umging, dadurch alle Hülfe abzuſchneiden.

Er zog hierauf die Kriegsheere von Natolien und Romanien an sich, warb 20000 Mann zu Fus, brachte 10000 Jenizaren zusammen, lies eine Menge Stükke giessen, und rükkte endlich von Adrianopel vor Konstantinopel. Eine von seinen Kanonen, mit welchen er die Stadt beschos, wurde von 70 Paar Ochsen und 2000 Menschen fortbewegt. Zu gleicher Zeit schlos er die Stadt von der Meerseite mit 30 dreirudrigen und 200 kleinen Schiffen ein. Die Griechen sperrten den Hafen mit eisernen Ketten, besezzten ihre gedoppelte Mauer mit Soldaten, und erwarteten den Angriff der Türken mit Entschlossenheit. Man beschos die Mauer indessen mit 2 Karthaunen, welche 100pfündige Steinkugeln warfen, und diese zerschmetterten bald, nebst den übrigen Stükken, die Mauer; welche hierauf an vielen Stellen untergraben und von hölzernen Thürmen und mit Sturmleitern angegriffen wurde. Man warf innerhalb 40 Tage 4 Thürme und andre Schanzen vermittelst des groben Geschüzzes über den Haufen; und da man nach türkischer Weise bereits die gewöhnlichen Feuer durch das ganze Lager anzündete, um den dritten folgenden Tag die Mauern zu stürmen, wobei Mahomed den Truppen die Stadt preis zu geben versprach; so sandten die Griechen Abgeordnete, welche einen Vergleich treffen sollten. Allein Mahomed verlangte jährlich 10000 Goldgulden, oder daß man die Stadt räumen und jeder einen freien Abzug mit seinem Vermögen erhalten sollte. Die Türken fingen den Scurm mit Hörnern, Trompeten und einem wilden Geschrei an, fanden bei den Griechen einen guten Widerstand, brachen aber endlich durch; und da sich die flüchtigen Griechen, welche sich in die Stadt retteten, einander in dem Eingange des Thors niedertraten, und der Kaiser Konstantin durch eine Wunde an der Schulter zur Erde geworfen worden, und mit dem Degen in der Hand umkam: so war es den Türken leicht, von

allen

allen Seiten durch die Lükken der grossen Mauer in die Stadt einzudringen. Einige der Einwohner retteten sich auf den venetianischen Schiffen, andre wurden in der Sophienkirche erschlagen, einige Prinzen aus dem Hause der Paläologen blieben in dem Gefechte; das Morden und Plündern ward allgemein, alles war voller Flüchtigen und Nachsezzenden; das Lager der Türken wurde durch die Haufen der eingebrachten Gefangnen alle Augenblikke immer volkreicher und mit unermeslicher Beute angefüllt. Die Einnahme der Stadt Konstantinopel erfolgte am dritten Pfingstfeste, den 29sten Mai; man plünderte sie 3 Tage lang; die Türken erbeuteten 12 Millionen; die Venetianer büsten an Gütern 50000, die Genueser 20000, und Ankona 15000 Dukaten ein. Die unwissenden Türken verkauften eine Menge kostbarer Edelsteine für ein geringes Geld, oder Messing für Gold. Sie verkauften den polnischen Kardinal Isidor. Derjenige bekam ein Fürstenthum, welcher dem Mahomed den Kopf des griechischen Kaisers überreichte. Ganz Griechenland begab sich vor Schrekken, auf die Nachricht von der Eroberung der Stadt, auf die Schiffe. Die Vorstadt Pera ergab sich auf Gnade und Ungnade an die Türken; die Einwohner der Stadt selbst wurden aber sämtlich niedergehauen. 1453.

Dieses war das Ende des griechischen Kaiserthums, oder des morgenländischen Throns, welcher von Konstantin dem Grossen an 1057 Jahre unter christlichen Kaisern fortgedauret hatte. Jezzo ging die ehemalige römische Monarchie völlig zu Grunde; und es hat das abendländische Kaiserthum in Europa, in den Händen der Deutschen, von Karl dem Grossen an nur den Namen und das Andenken dieser römischen Kaiser bis hieher erhalten. Das morgenländische, oder griechische Kaiserthum bestand, ehe es die Türken eroberten, aus den Provinzen Natolien, Turkomanien, Diarbek, Arabien,

Arabien, Syrien und dem gelobten Lande, was Aſien betraf; in Europa gehörte dazu alles von der Donau bis Griechiſch-Weiſſenburg, wie auch Griechenland und Illirien; in Afrika aber Egipten und Libien. Dieſem zu Folge iſt alſo die Eroberung der Stadt Konſtantinopel, oder das Ende der römiſchen Monarchie, auch zugleich das Ende der mittlern Staatshiſtorie.

Inhalt der bisher abgehandelten mittlern Staatshiſtorie.

Die römiſchen Kaiſer von Karl dem Groſſen bis zum Hauſe Oeſterreich, von 800 bis 1400.

1. Das Haus Karls des Groſſen.

Karl der Groſſe	800
Ludwig der Fromme	814
Lothar I.	840
Ludwig II.	856
Karl der Kale	875
Ludwig der III. der Stammler	877
Karl der Dikke	880
Arnulph	888
Ludwig IIII. das Kind	900
* * * * * * *	
Konrad von Franken	913

2. Das Haus Sachſen.

Heinrich der Vogelfänger	919
Otto I. der Groſſe	936
Otto II.	973
Otto III.	983
Heinrich II.	1002

3. Das Haus Franken.

Konrad der Salier	1024
Heinrich III. der Schwarze	1039
Heinrich IIII.	1053
Heinrich V.	1105
Lothar II.	1125

4. Das Haus Schwaben (Hohenſtaufen).

Konrad III.	1125
Friedrich I. der Rothbart	1152
Heinrich VI.	1190

Philipp

Philipp ſ ſ 1197
Otto IIII. ſ ſ 1208
Friedrich II. ſ ſ 1215

Das groſſe Zwiſchenreich in Deutſchland von 1250 bis 1273.
Konrad IIII. Wilhelm Graf von Holland, Richard von England, Alfons von Kaſtilien.

5. Die deutſchen oder römiſchen Kaiſer aus den verſchiednen Häuſern.
Rudolph von Habsburg ſ 1273
Adolph von Naſſau ſ 1292
Albrecht I. von Oeſterreich ſ 1298
Heinrich VII. von Luxemburg 1308
Ludwig V. von Baiern ſ 1314
Karl IIII. von Böhmen ſ 1347
Wenzeslav ſ ſ 1378
Sigismund ſ ſ 1411

Die alte Geſchichte von Deutſchland.
Teutobochus, Bojorix, Arioviſt, Armin und Marobod.

Die Frankenkönige.
Askarikus, Radagiſus ſ 350
Theodemeres, Mellabaudes, Pharamund ſ ſ 420
Klodio ſ ſ ſ 428
Meroväus, Childerich, Klodoväus erſter Chriſt ſ 496
Chlotar I. Chlotar II. Dagobert 737
Karl Martell, Karlmann, Pipin 745
Karl der Groſſe ſ ſ 800

Die alte Hiſtorie von Brandenburg.
Die Semnonen, Longobarden.
Bremus, Teutoboch, Belenus, Marbod.
Armin ſ ſ 12
Italus.
Die Wandalen (Wenden) Witislav.
Die Wilzen, ein wendiſcher Stamm, Dragoid ſ ſ 789
Liub, Celadrag, Mizlav.

1. Die Markgrafen von Brandenburg.
Siegfried, vom Kaiſer Heinrich dem Vogelfänger geſetzt,
Gero ſ ſ 940

Dietrich entsezt 970
Luther von Walbek 1000
Werner entsezt 1003
Bernhard I. Dietrichs Sohn,
Die Wenden empören sich,
Bernhard II.
Wilhelm, lezter von dem dietrichschen Geschlecht 1044

2. Die Markgrafen von Stade.
Luther I. von Stade, unter dem Kaiser Heinrich dem III.
Udo I. 1057
Udo II. Udo III. 1082
Heinrich I. Heinrich II.
Udo IIII. wird in die Acht gethan 1128
Kaiser Lothar belehnt den Konrad von Plözkau mit der Mark.

3. Die Markgrafen vom Hause Anhalt (Aschersleben, Ballenstädt, Askanien).
Albrecht von Aschersleben oder der Bär, Stifter und erbliche Besizzer der Mark 1133
Otto I. 1170
Otto II. 1184
Albrecht II. 1200
Johann I. Otto III. 1226
Johann II. Otto IIII. mit dem Pfeile, Konrad I. Johann III. Otto V. der Lange, Albrecht V. Otto VI. der Kleine, regieren gemeinschaftlich,
Hermann (Otto des Langen Sohn) 1300
Johann VI. der Durchlauchte 1309
Waldemar 1317
Heinrich V. (Waldemars Sohn) der lezte Askanier 1319

4. Das Haus Baiern.
Ludwig I. von Baiern 1322
(Falsche Waldemar) 1345
Ludwig der Römer 1352
Otto macht eine Erbverbrüderung mit dem

5. Hauß Lüzzelburg 1373
Wenzlav 1373
Sigismund 1378

Jobst

Jobst von Mähren . . 1388
Wilhelm . . 1395
Sigismund 1411 verkauft Brandenburg 1415 an den Burggrafen von Nürnberg Friedrich.

Die alte Historie von Sachsen.

Das wettinsche Haus.
Wittekind und Albigon, Dedo I. Friedrich, Dietrich II. Dedo II. 1046
Heinrich der Aeltere, Heinrich der Jüngere.

Die Markgrafen von Meissen.
Tankmar, Ridgad, Ekkard I. Gunzelin, Hermann, Ekkard II. 1046
Dedo II. von Wettin, Konrad 1156
Otto der Reiche von Meissen 1169
Albrecht, Dietrich . . 1198
Heinrich der Erlauchte erbt Thüringen.

Die Landgrafen von Thüringen.
Hermanfried . . 225

Herzoge.
Tachulf, Popo, Konrad, Burchard 900
Heinrich der Vogelfänger, Otto der Grosse.

Markgrafen.
Ekkard I. Hermann, Ekkard II. 1046
Wilhelm von Weimar, Udo, Otto der Jüngere, Wilhelm II. Otto II. 1067
Ekbert I. Ekbert II.

Die Landgrafen und Pfalzgrafen.
Hermann von Würzenburg, Ludwig I. Ludwig der Eiserne, Ludwig III. Ludwig der Heilige, Hermann 1241
Heinrich Raspo . . 1247
Heinrich der Erlauchte von Meissen.

Die Kuhrfürsten von Sachsen.
Albrecht der Ungerathene . 1270
Friedrich mit dem Bisse,
Friedrich der Ernsthafte,
Friedrich der Streitbare . 1370
wird Kuhrfürst . 1422
Friedrich II. der Friedfertige, Ernst und Albert . 1467

Die alte Hiſtorie von Oeſterreich.
Unter baierſcher Hoheit.
Diet I. Diet II. Diet III. ſ 543
Grafen in Oeſterreich.
Walarius, Gryphus, Albrecht.
Markgrafen.
Gerold ſ ſ 800
Dietrich, Gottfried, Waldrich, Gerold, Ratbot, Babo, Wilhelm, Engelſchalk, Leopold ſ 889
Albrecht, Gebhard ſ 916
Rogier, Ratho.
Freie Markgrafen.
Albrecht u. Leopold von Babenberg.
Leopold der Durchlauchte, des Kaiſers Otto I. Schwager,
Heinrich der Aufrührer ſ 988
Albrecht der Sieger ſ 1056
Ernſt III. der Geſtrenge,
Leopold IIII. der Schöne ſ 1096
Leopold V. der Fromme ſ 1136
Leopold VI. der Freigebige.
Herzoge.
Heinrich II. Jaſomir in Wien 1177
Leopold VII. der Tugendhafte 1191
Friedrich I. der Katholiſche ſ 1198
Leopold VIII. der Ruhmwürdige 1230
Friedrich II. der Streitbare 1246 letzter Herzog des babenbergiſchen Hauſes,
Hermann V. von Baiern,
Ottokar von Böhmen,
Friedrich von Oeſterreich zu Neapel enthauptet.
Das Haus Habsburg.
Rudolph von Habsburg ſ 1291
Albert I. ſ ſ 1282
Rudolph III. Friedrich III. der Schöne 1330
Albrecht II. der Weiſe ſ 1351
Rudolph IIII. der Stifter ſ 1365
Albert III. ſ ſ 1395
Albert IIII. Albert V. ſ 1439
Die alte Geſchichte von Baiern.
Die agilolfingiſchen Herzoge.
Theodo, Thaſſilo ſ ſ 788

Die

Die Grafen.
Luitpald 907
Arnulph der Böſe 937
Berthold 945
Sächſiſche Herzoge.
Heinrich I. von Sachſen,
Heinrich II. der Zänker 975
Otto von Schwaben,
Heinrich III. der Heilige.
Lützelburgiſche Herzoge.
Heinrich von Lützelburg 1005
Heinrich V. Heinrich VI. 1048
Konrad I. Konrad II. 1053
Agnes, Wittwe Kaiſerin 1062
Otto II. von Sachſen, Welf I. 1075
Welf II. 1119
Heinrich VIIII. 1125
Heinrich X. der Stolze 1139
Leitbold 1141
Heinrich XI. 1174
Heinrich XII. der Löwe 1180 entſetzt.
Das wittelsbachiſche Haus.
Otto von Wittelsbach 1180
Ludwig I. 1231
Otto II. der Erlauchte 1253
Heinrich XIII. in Niederbaiern 1290
Otto, König von Ungarn,
Heinrich XIII. Otto XV. Johann I. 1340
In Oberbaiern.
Ludwig der Strenge, Rudolph,
Ludwig der Kaiſer 1340 hat Ober- und Niederbaiern,
Stephan I.
In der landshutiſchen Linie.
Friedrich 1393
Heinrich der Reiche 1450
Ludwig X. der Reiche, George 1503
In der münchenſiſchen Linie.
Johann 1397
Ernſt und Wilhelm 1438
Albrecht III. 1460
Johann u. Sigismund, Albrecht IIII. 1508
In der holländiſchen Linie.
Albrecht VI. 1404

Wilhelm,
Jakoba, Wittwe.
In der ingolſtädtſchen Linie.
Stephan III. 1413
Ludwig der Bärtige,
Ludwig der Bukkige 1440
Die alte Hiſtorie von der Pfalz.
Pfalzgrafen am Rheine.
Anſelmus 775
Worabus 783
Troant 800
Amalrich 812
Ragenarius 815
Adalard 822
Bertwich, Gebavin, Ruodbert,
Gebavin II. Anſfried, Huchold,
Rudolph, Heribald 874
Bodrad 876
Adalard II. 877
Otto, Siegfried 901
Eberhard. Die Pfalz wird erblich und wird mit Baiern vereinigt 933
Hermann der Kleine 949
Ezo der Stolze, Otto in Schwaben 1048
Heinrich, Siegfried 1113
Wilhelm, Hermann 1142
Konrad 1195
Heinrich der Lange 1196 des Löwen Sohn,
Ludwig I. von Baiern 1231
Otto der Erlauchte 1253
Ludwig II. der Geſtrenge 1295
Rudolph der Stammler 1319
Adolph der Einfältige,
Rudolph der Blinde 1327
Rupert der Aeltere 1353
Rupert der Harte,
Rupert der Gnädige, Kaiſer 1400
Ludwig der Bärtige,
Ludwig der Sanftmüthige 1442
Friedrich der Sieger.
Die alte Hiſtorie von Böhmen.
Marovod, Katualda, Jubilio, Hermanarich.

Die

Die Herzoge von Böhmen.

Czech	639
Krok	677. 709
Libuſſa und Primislav	723
Nezamisl	760
Mnatha	790
Wogen	800
Uneslav und Wratislav	832
Krevomisl	833
Neklan	852
Hoſtivitius,	
Borivor, erſter chriſtlicher Herzog	894
Spithinev, Wratislav	907
Wenzeslav der Heilige	921
Boleslav	967
Boleslav II. der Fromme	999
Boleslav III.	1000
Jaromir	1003
Udarik	1037
Bretislav, Spitigneus,	

Die Könige.

Wratislav II. erſter König	1086
Konrad	1093
Bretislav II. Borivor II.	1107
Svatoplug	1107
Wladislav I.	1125
Sobieslav	1139
Wladislav II.	1159
Udarich II.	1173
Sobieslav II.	1178
Friedrich, Konrad II. Wenzeslav II. Heinrich III. Wladislav III.	1192
Primislav II. Ottokar	1198
Wenzeslav III. Ottokar,	
Primislav III. Ottokar	1255
Wenzeslav IIII. von Polen	1300
Wenzeslav V. 1305 lezter König aus dem primislaviſchen Geſchlechte,	
Rudolph der Gütige	1307
Heinrich II. von Kärnthen,	
Johann der Blinde	1314
Karl IIII. Kaiſer	1347
Wenzeslav VI. Kaiſer	1378
Sigismund, Kaiſer	1437

Albert von Oeſterreich . . 1438
Ladislav, George von Podiebrad 1458
Vladislav von Polen,
Ludwig ohne Haut . . 1526
Oeſterreichiſches Haus.
Ferdinand Kaiſer . . . 1558
Maximilian II. . . 1564
Rudolph II. . . . 1612
Mathias,
Ferdinand II. und die folgenden römiſchen Kaiſer bis jezt.
Die Geſchichte der arabiſchen Khalifen.
Mahomet, gebohren . . 578
— — Hegira . . . 622
— — ſtirbt . . 632
Abu Becr, Omar . . . 643
Othmann, Ali . . 655
Haſan, Moawiyah I. Yezid . 680
Moawiyah II. Abdallah, Merwan, Abdalmalek,
Walid erobert Spanien . 712
Solimann, Omar, Yezid, Heſham, Alwalid, Ibrahim,
Merwan. Ende des Hauſes Ommiyah.
Das Haus Alabbas.
Alſaffah . . . 750
Almanſur zu Bagdad, Almohdi,
Alhadi, Alraſhid, Alamin, Almamun 813
Almotaſem, Alwathek, Almotawakkel,
Almontaſer, Almoſtain . 865
Almotazz, Almohtadi . 869
Almotamed, Almotaded, Almoktafi 901
Almoktader . . . 929
Alkaher,
Alradi, ſezt den erſten Grosvezir ein 940
Almotakki, Almoſtakfi, Almoti 962
Al Tay Lillah, Al Kader Billah,
Alkapem . . . 1030
Albukaſem Abdallah . 1074
Almoſtadher, Almoſtarſhed,
Alraſhed, Almoktafi, Almoſtanjeh 1170
Almoſtadi Beamrillah,
Al Naſer Ledinillah,

Aldaher

Aldaher Billah, Almonſtanſer,
Al Moſtaſem Billah. Ende der Khalifen zu Bagdad.
In der Bukharei.
Timur (Tamerlan) Kaiſer von Jagatai 1369
Die Geſchichte der Schachs von Perſien.
Iſmael Goſi 1500
Thamaſp 1543
Iſmael II. 1577
Mohammed Khodabaneh,
Hamzeh, Iſmael III. Abbas I. Safi I. 1642
Abbas II. Soleymann, Huſſeyn,
Mahmud, Aſhraf Thamaſp,
Kuli Khan 1727 oder Schah Nadir,
Abbas III. Adil Shah.
Die alte Geſchichte von Preuſſen.
Die Wenden,
Deutſche Ordensritter, deren Hochmeiſter.
Heinrich von Walpot 1191
Otto von Karpen, Hermann Bart 1211
Hermann von Salza zu Venedig,
— — läſſet Preuſſen bekriegen 1230
Heinrich von Hohenloe 1246
Konrad von Thüringen,
Poppo von Oſterno 1254
Hanno von Sangershauſen,
Hartmann, Graf von Heldrungen,
Burchhart von Schwenden bezwingt die Preuſſen 1283
Konrad von Feuchtwangen, regiert zu Marpurg,
Gottfried, Graf von Hohenloe 1300
Siegfried von Feuchtwangen 1303
Karl Beffart von Trier erobert Pomerellen,
Werner von Urſeln 1324
Luder, Herzog von Braunſchweig,
Dietrich, Graf von Oldenburg,
Ludolf König 1342
Heinrich Duſſner,
Winrich von Knippenrode 1382
Konrad Zollner,
Konrad Tieber von Wallenrod,

Konrad von Jungingen kauft die Neumark 1400
Heinrich Reuß von Plauen,
Michael Küchmeiſter von Sternberg 1415
Paul Belliger 1422
Konrad von Erlichhauſen,
Ludwig von Erlichhauſen 1453 das halbe Preuſſen fällt an Polen,
Heinrich Reuß von Plauen huldigt dem polniſchen König,
Heinrich Reffle 1467
Merten Truchſes von Wezhauſen,
Johann von Tiefen,
Friedrich, Herzog von Sachſen,
Albrecht, Markgraf von Brandenburg, Enkel des Kuhrfürſten Albrecht Achills 1512
verkauft die Neumark an Brandenburg, wird erſter Herzog 1525
Albrecht Friedrich der Blöde 1618
durch deſſen Tochter Anna kömmt Preuſſen an das Haus Brandenburg 1618 oder an
Johann Sigismund, Kuhrfürſten 1619
George Wilhelm, Kuhrfürſt 1640
Friedrich Wilhelm der Groſſe 1688
wird von Polen unabhängig 1657

Könige von Preuſſen.

Friedrich I. 1713
Friedrich Wilhelm 1740
Friedrich II. der Groſſe ſeit 1740 bis jezt.

Die griechiſchen Kaiſer von 800 an bis zur Eroberung der Stadt Konſtantinopel 1453.

Nicephorus 800
Stauracius 811
Michael Rangabe 821
Leo V. 824
Michael II. der Stammler,
Theophilus 830
Michael III. 842
Baſilius von Macedonien 867
Leo VI. der Weltweiſe 886
Konſtantin VII. 960

Romanus

Romanus Lacapenus, Romanus II.
Nicephorus Phocas,
Johannes I. Tzimeſces 970
Baſilius II. und Konſtantin VIII. 982
Romanus Argyrus 1028
Michael IIII. der Paphlagonier 1034
Michael Calafates,
Die Kaiſerin Zoe und Theodora nebſt Konſtantin VIIII. 1042
Theodora 1055
Michael Stratioticus 1056
Iſaak Comnenus 1057
Konſtantin X. Ducas 1059
Eudocia, Romanus Diogenes 1066
Michael VI. Ducas 1069
Nicephorus III. Botaniates 1078
Alexius Comnenus 1087
Calojohannes Comnenus 1118
Manuel 1143
Alexius II. 1179
Andronicus, der lezte der Comnener 1183
Iſaak II. Angelus 1185
Alexius III. Angelus 1195
Alexius IIII. Angelus 1203
Balduin, Graf von Flandern, erobert Konſtantinopel 1205

Lateiniſche Kaiſer in Konſtantinopel.

Balduin 1205
Heinrich 1206
Peter von Auxerre,
Robert von Auxerre 1221
Balduin II. 1229

Griechiſche Kaiſer zu Nicäa.

Theodorus Laſcares 1204
Johannes Laſcares 1223
Theodor II. Laſcares,
Johann IIII. Laſcares 1259
Michael Paläologus erobert Konſtantinopel wieder, 1261
Andronicus II. Paläologus 1283
Ottomann entſteht 1303
Andronicus III. Paläologus 1328
Calojohannes und Joh. Catacuzenus 1341
Manuel, dem Tamerlan beiſteht 1401

Johannes ⸗ ⸗ 1424
Schlacht bei Varna ⸗ 1444
Konſtantin XI. Paläologus 1494, unter dem Mahomed II. Konſtantinopel erobert 1453. Ende des griechiſchen Kaiſerthums.

Die alte türkiſche Geſchichte bis zur Eroberung Konſtantinopels, von 1300 bis 1453.
Duzalpes, Oguzalpes, Orthogules 1298
Anfang der ottomanniſchen Pforte.

Die Sultanen.
Ottomann zu Pruſa ⸗ 1300
Orchanes ⸗ ⸗ 1326
Solimann ⸗ ⸗ 1359
Amurat ⸗ ⸗ ⸗ 1360
Bajazet ⸗ ⸗ 1389
— vom Tamerlan bei Ancyra gefangen ⸗ ⸗ 1397
Joſua ⸗ ⸗ 1398
Muſumann zu Adrianopel,
Moſes ⸗ ⸗ ⸗ 1412
Mahomed I. ⸗ ⸗ 1413
Amurat II. gewinnt die Schlacht bei Varna ⸗ ⸗ 1444
Mahomed II. ⸗ ⸗ 1451
erobert Konſtantinopel 1453, und verlegt ſeinen Siz dahin.

Ende der mittlern Staatshiſtorie.

Die neue Staatshiſtorie.

Von 1400 bis auf den heutigen Tag.

Erſte Epoche.

Die öſterreichiſchen Kaiſer, bis zum dreiſſigjährigen Kriege.

Vom Jahre 1400 bis 1600.

Deutſchland, oder das heilige römiſche Reich deutſcher Nation, welcher Name ſeit dem Vergleiche des Kaiſers Ottons des I. mit dem Pabſte Leo dem VIII. im Jahr 964 zu erſcheinen anfing, da die deutſchen Kaiſer das Recht erhielten, ſich zugleich Könige von Italien zu ſchreiben, hat zur öſtlichen Grenze Polen und Ungarn; es grenzt gegen Norden an das däniſche Jütland und an die Nordſee; gegen Weſten an Frankreich und die Niederlande; und gegen Süden an die Schweiz und Italien. Folglich iſt ſeine natürliche Grenzſcheide, die der Schöpfer ſelbſt gezogen, von Ungarn das karpatiſche Gebürge; von Polen die Oder und Weichſel; von Schweden die Oſtſee; von Dännemark die Eider; von Frankreich der Rhein; von der Schweiz der Schwarzwald, und von Italien wird es

durch das Alpengebürge abgeschieden. Vormals gehörte noch zu diesem ansehnlichen Staatskörper das ganze Italien, die Schweiz, Arelat, Burgund, Austrasien und die Niederlande. Heut zu Tage macht seine gesammte Länge, von Abend gegen Morgen gerechnet, d. i. von der französischen Grenze bis an Polen, 200 Meilen; die Breite von Mittag gegen Mitternacht, d. i. von Italien bis zur Ostsee, 170 Meilen, und die Linie seines Umkreises ohngefähr 600 Meilen aus.

Die grossen Gewässer, welche Deutschland gegen Mittag und Mitternacht berühren, sind das adriatische Meer, die Nordsee und Ostsee (baltische Meer). Es wird durchschnitten von den sechs grossen Flüssen, der Donau, die in Schwaben bei Donesching entspringt, und nachdem sie die Lech in Neuburg, die Iser bei Passau, die Inn ebenfalls bei Passau, und andre Ströme in sich genommen, durch Baiern, Oesterreich, Ungarn und die europäische Türkei in das schwarze Meer fliest. Der Rhein, welcher in der Schweiz auf dem Gotthartsberge seinen Ursprung bekömmt, sich mit der Aar im Badenschen durch den Nekkar bei Mannheim, und durch die Mosel bei Koblenz vergrössert, und sich durch die Pfalz und Niederlande in die Nordsee wirft. Die Weser entsteht in der Grafschaft Henneberg, nimmt die Fulda in sich, und bewegt sich durch Westphalen und Bremen, bis sie in die Nordsee einfällt. Der Main hat seinen Qvell auf dem Fichtelberge und fällt bei Mainz in den Rhein. Die Elbe nimmt auf dem schlesischen Riesengebirge an der Grenze von Böhmen ihr Entstehn, sie empfängt unterwegens bei Melnik die Muldau, bei Leutmeriz die Eger, in der Grafschaft Barby die Saale, bei Havelberg die Havel, durchströmt Böhmen, Ober- und Niedersachsen, und stürzt sich bei Rizzebüttel hinter Hamburg in die Nordsee, in welcher sie täglich eine Ebbe von einigen Meilen leidet. Die Oder entsteht

an der mährisch-schlesischen Grenze, durchschneidet Schlesien seiner ganzen Länge nach, bewässert die Mark Brandenburg, bringt bei Stettin die dammische See hervor, streicht durch das grosse und kleine Haff, und stürzt sich mit dreien Ausflüssen in die Ostsee.

Die Handlung wird in Deutschland befördert durch die fünf grossen Messen, nämlich die zu Leipzig, die von Maximilian dem I. und Karl dem V. durch die zu Frankfurt am Main, welche von Friedrich dem II. durch die zu Frankfurt an der Oder, welche von Albert dem I. durch die zu Naumburg und Braunschweig, welche vom Leopold mit besondern Freiheiten versehen worden. Hierzu tragen auch die vom Kaiser Maximilian dem I. durchgängig errichteten Posten vieles bei, deren Aufsicht dem Fürsten von Tour und Taxis, als dem Generalreichspostmeister übergeben wurde. Die Stapelgerechtigkeit verstattet der Stadt Bremen, Kölln, Hamburg, Ingolstadt, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Passau, Regensburg, Speier, Trier und Wien, daß alle durchgehende Waaren, die Meßwaaren ausgenommen, erst in denselben feil geboten werden müssen. Der ehemalige Bund der Hanseestädte, welcher unter dem Vorsizz der Städte Hamburg und Lübek den aus- und einländischen Handel zum Gegenstande hatte, nahm unter Karl dem V. sein Ende, nachdem er über 300 Jahre lang, seit 1241 alle mögliche Vollkommenheit erreicht hatte.

Das Oberhaupt aller deutschen Reichsstände, der römische Kaiser, wird von den neun Kuhrfürsten, nämlich Mainz, Trier, Kölln, welches Geistliche sind, und von Böhmen, Baiern, Sachsen, Brandenburg, Pfalz und Hannover, nach der Mehrheit der Stimmen und nach der entworfnen Wahlkapitulation, welche sich auf die goldne Bulle Karls des IIII. gründet, zu Frankfurt am Main erwählt, und zu Aachen oder Frankfurt gekrönt. Vormals begleiteten

20000 Mann zu Fusse und 4000 zu Pferde einen Kaiser nach Rom und Monza in der Lombardei, und von dieser Gewohnheit entspringt noch der Name der heutigen Römermonate, d. i. der Beitrag eines jeden Reichsgliedes zu einem Reichskriege. Mainz und Kölln wechseln in dem Rechte ab, einen Kaiser zu krönen, zu dessen Anpuzze folgende Reichskleinodien zu Aachen und Nürnberg verwahrt werden: Eine Kapsel mit den Reliqvien des heil. Stephans, Karls des Grossen Schwerdt, Degengehänge, achtpfündige Krone, ein Evangelium mit goldnen Buchstaben auf violettnem Pergamente, Rudolphs Hauskrone, das Schwerdt des heil. Mauritius, der Reichsapfel und Zepter, der Mantel (Pluviale), der Talar (Dalmatika), der Chormantel (Alba), die goldne Stola, Handschue, Halbstiefeln, Pantoffeln und der Gürtel. Die Krönung, die Ablegung des Eides und die Salbung wird in der Kirche und mit gewissen Feierlichkeiten verrichtet, worauf die Gesandten der Kuhrfürsten auf dem Rathhause der Stadt Frankfurt, der Römer genannt, bei der Tafel des neuen Kaisers ihre Erzämter, zum Andenken ihrer ehemaligen Bedienungen am kaiserlichen Hofe, ausüben.

Die Vorzüge eines römischen Kaisers bestehen in einer den Reichsgesezzen untergeordneten Oberherrschaft, kraft welcher er Reichstäge ausschreibt, und die Schlüsse in seinem Namen ausfertigt, Gesandschaften Gehör giebt, die Reichshofämter und die Stellen des Reichshofraths besezzt, die Verträge der Reichsstände unter sich bestätiget u. s. w. Wenn ihm die Kuhrfürsten bei seinen Lebzeiten einen Nachfolger nach den Vorschriften der goldnen Bulle sezzen und krönen, so heist dieser Kaiser in der Hoffnung, römischer König. In Ermanglung beider regieret Sachsen, Pfalz und Baiern in der Eigenschaft der Reichsverweser (Vicarii) das Reich.

Die

Die übrigen Reichsstände bestehen in den Kuhr- oder Wahlfürsten, deren Ursprung in der Abnahme der karolingischen Kaiser und in der überhand nehmenden Gewalt der Stadthalter Karls des Grossen, oder vielleicht im 12ten Jahrhunderte zu suchen ist; in den geistlichen Reichsfürsten, d. i. den Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und gefürsteten Aebten und Aebtissinnen; in den weltlichen Reichsfürsten, d. i. den Erzherzogen, Pfalzgrafen am Rhein, Herzogen, Landgrafen, Markgrafen, Fürsten und Reichsgrafen; ferner in den Reichsstädten und in dem Reichsadel. Alle haben auf den Reichstägen Sizz und Stimme.

Der Schlus der Reichsstände auf einem Reichstage, oder das Reichsgutachten bekömmt durch die Bestätigung des Kaisers den Namen eines Reichsschlusses, und durch dessen öffentliche Ausfertigung das Ansehn eines Reichsabschiedes. Auf den Reichstägen werden alle Reichsstände in das Kuhrfürsten- Fürsten- und Stadtcollegium eingetheilt. Was die Münzen in Deutschland betrift, davon man das Umständliche in meiner Kunsthistorie, unter dem Artikel von der Münze lesen kann; so vermünzte man nach der Verordnung Ferdinands des I. d. i. nach dem alten Reichsfusse von 1559 die Mark Silber zu 8 Thaler; nach dem folgenden Münzfusse von 1623 zu 9 Thaler, 2 Groschen; nach dem zinnischen Fusse von 1667 zu 10 Thaler, 12 Groschen; nach dem leipziger Fusse von 1690 zu 12 Thaler, 9 Groschen, und nach dem neuen Conventionsfusse zu 13 Thaler, 8 Groschen. Man versteht unter einer Mark löthigen Goldes gemeiniglich eine Summe von 100 Thalern.

Die Kuhrfürsten übergaben die verwaiste Kaiserkrone, welche durch den Tod Sigismunds erledigt worden war, dessen Schwiegersohne Albrecht dem V. Erzherzoge von Oesterreich, einem Sohne Albrechts des IIII. den die Schriftsteller das Wunder der Welt

nennen. Er war 10 Jahre alt, als er seinen Vater verlohr, und es entstanden zwischen Leopold dem IIII. und Ernst, welche als die nächsten Anverwandten das Recht zur Vormundschaft hatten, einige Weitläuftigkeiten, die durch eine Versammlung der Landstände dahin entschieden wurden, daß man dem Leopold während der Minderjährigkeit des Erbprinzen die Regierung der österreichischen Länder auftrug. Leopold, den der Ehrgeiz allein belebte, entfernte den jungen Prinzen, so viel als möglich, von einer genauern Kenntnis der Staatsgeschäfte, und unterhielt denselben indessen mit den Annehmlichkeiten der Jagd und mit einigen kleinen Reisen. Anstatt daß Leopold aber den Prinzen durch diese unthätige Zerstreuungen in die Nothwendigkeit zu sezzen glaubte, lange Zeit zu gehorchen, so starb
1411. Leopold, und es folgte ihm sein Bruder Ernst in der Administration der österreichischen Erblande. Dieser reinigte das Land von den Strassenräubereien und stellte die innerliche Ruhe wieder her. Endlich trat Albert der V. die Regierung im Jahre 1414 selbst an, und weil er sich den bisherigen Zeitverkürzungen der Jagd und der Spiele mit allem Ernste entzog, und sich den Staatssachen allein widmete, so vermählte der Kaiser Sigismund seine einzige Tochter mit demselben. Sie brachte ihm Mähren zu, welches er gegen die Hussiten mit grossem Ruhm vertheidigte.

1438. Nach dem Tode Sigismunds krönten ihn die Ungarn zu Stuhlweissenburg zu ihrem Könige. Er fand aber in Böhmen zwo Parteien, die Katholischen, welche keine Schwierigkeiten machten, und die Taboriten, welche ihre Augen auf den jungen polnischen Prinzen Kasimir von 13 Jahren warfen. Ladislaus, König von Polen, erschien daher an der böhmischen Grenze mit einem Kriegsheere, um die Wahl seines Bruders Kasimirs zu unterstüzzen, und stieß, nachdem er sich der Lande Schlesien und Mähren versichert hatte, zu den

Ta-

Taboriten. Seine Armee war 14000 Mann stark, anstatt daß Albert, ohne die Hülfsvölker, ein Heer von 30000 Mann unter seinen Befehlen hatte. Anfangs hatten die Böhmen, welche mit Verzweiflung fochten, überall Vortheil; beide Heere verwüsteten die Ländereien ihrer Gegenpartei, und man sah nichts als rauchende Dörfer und zerstörte Schlösser. Der Kuhrfürst von Brandenburg, Albrecht Achill, welcher die Armee Alberts anführte, hob die Belagerung vor Tábor auf, that in Polen einen Einfall, und dieses war das sicherste Mittel, den Ladislaus aus Böhmen und Schlesien zurükke zu ziehen. Sobald dieser seinen Provinzen zu Hülfe eilte, lies sich Albert von neuem in Prag huldigen.

Die Kuhrfürsten erwählten hierauf den Albert 1438.
unter dem Namen des II. zu Frankfurt zum Kaiser. Die zu dem Ende versammelten Kuhrfürsten waren Theodorich von Mainz, Theodorich von Kölln, Raban von Trier, Otto, Pfalzgraf am Rhein, als Vormund des jungen Kuhrfürsten Ludwigs, Friedrich, Herzog von Sachsen, und Friedrich, Markgraf von Brandenburg. Albert weigerte sich die angebotene Krone anzunehmen, indem er den Magnaten von Ungarn ausdrükklich versprochen hatte, beide Kronen niemals zu vereinigen. Da sich aber die Herren von Ungarn durch das anhaltende Bitten des jungen Alberts bewegen liessen, ihre Einwilligung zu der neuen Wahl desselben zu geben, so ward Albert zu Achen gekrönt, und er hatte das seltene Glükk, drei Kronen in einem Jahre zu erhalten, und seine Regierung über Deutschland, Ungarn und Böhmen von einem und eben demselben Jahre zu datiren.

Es hatte der Pabst Eugen indessen gegen die Baslerversammlung eine andre nach Ferrara ausgeschrieben, der sich aber der Kaiser und die Reichsfürsten, nebst den Prälaten widersezzten. Albert beschlos auf dem Reichstage zu Nürnberg, daß anstatt der willkürlichen Schiedsrichter (Austregä), welche bisher die Streitig-

tigkeiten der deutschen Prinzen beizulegen pflegten, der Beklagte drei Fürsten ernennen sollte, und wenn man auch wider diese Einwendungen machen würde, so sollte der Kaiser die Freiheit haben, die Rechtssache durch eigne Commissarien untersuchen zu lassen. Um daher die Gerichtsbarkeiten der Fürsten in Ordnung zu bringen und ihre innerliche Kriege zu verhüten, wurde
1438. Deutschland in 4 Kreise, nämlich den baierschen, der Franken begriff, in den rheinschen, zu dem Schwaben gehörte, in den westphälschen, der die Niederlande enthielt, und in den sächsischen eingetheilt. Böhmen und die Kuhrfürstenthümer waren von dieser Eintheilung ausgenommen, weil der Kaiser dieselben vor mächtig genung hielt, ihre Unterthanen im Gehorsam zu erhalten. Ein jeder Kreis hatte seinen Director, dessen Amt es war, die Stände des Kreises zusammen zu rufen, die Berathschlagungen anzuordnen, und den gemeinschaftlichen Schluß des Kreises zur Ausübung zu bringen. Ausserdem wurden die geheimen und westphälischen Gerichte aufgehoben. Man sagte, daß Karl der Grosse, welcher kaum in 30 Jahren fertig werden konnte, die Sachsen vermittelst der leiblichen und geistlichen Waffen zum Gehorsam zu bringen, dieses Vehmgerichte, oder geheime Gerichte in Westphalen angesezzt habe, um selbiges zwischen dem Rhein und Weser zu ewigen Zeiten zu halten. Kraft dessen hatten die geheimen Criminalrichter die Vollmacht, jemanden auf eine schlechte Anklage, daß derselbe den Frieden gebrochen, oder Verbrechen begangen habe, einen Priestermord gethan, oder die neue Religion gelästert und verfolgt habe, zum Tode zu verurtheilen, ohne daß man selbigen verhörte. Es scheinet indessen, daß die Geistlichen, deren Verfolgungsgeist durch den Widerstand wütend gemacht worden, anstatt der Gründe der evangelischen Sanftmuth und der Ueberzeugung, mit der Zeit diese westphälische Inquisition zu misbrauchen

Ge-

Gelegenheit gefunden, welche aber auf dem Reichstage zu Nürnberg völlig abgeschaft wurde. 1438.

Albert schlos gegen den Sultan der Türken Amurat, welcher in Servien eingefallen war, mit dem Despoten von Bulgarien, George, seinem Lehnsträger, ein Bündnis, und nahm eine Anzahl Truppen der Calixtiner und Taboriten in Sold, welche bisher dem Kaiser Sigismund in dem Türkenkriege gute Dienste geleistet hatten. Er rükkte mit selbigen zu einer Zeit, da die Pest in Böhmen alle Unruhen gemindert, und George seine einzige Tochter dem Amurat zur Gemalin, und seinen ältesten Prinzen zum Geisel gegeben hatte, weil Amurat Bulgarien mit der Prinzessin zu bekommen hoffte, ins Feld, als Albert auf dem Zuge in Ungarn von der Feldkrankheit angegriffen wurde und starb. 1439.
Aeneas Sylvius, ein Augenzeuge, schildert ihn als einen gerechten, gottesfürchtigen und freigebigen Prinzen, welcher in Gefährlichkeiten den Muth niemals sinken lies. Das Reich und die Kirche konnten von seinen Talenten viel hoffen; allein die kurze Regierung machte, daß er nicht im Stande war, alle Wünsche zu erfüllen, indem er drei Kronen kaum 2 Jahre lang trug. Seine Gemalin Elisabeth, Sigismunds Tochter, brachte nach seinem Tode, in Gegenwart des Pfalzgrafen am Rhein, den Ladislaus Posthumus zur Welt, 1440.
der so gleich zum Könige von Ungarn gekrönt wurde.

Friedrich der III. bekam den Beinamen des Friedfertigen. 1440.
Er war ein Sohn des Erzherzogs von Oesterreich, Ernst des Eisernen, von dem steiermärkischen Zweige. Man gab ihm, wenn man ihn mit seinen Vorgängern Sigismund und Albert verglich, welche ihre Freigebigkeit bis zur Verschwendung trieben, den Geiz schuld; ohngeachtet Friedrich weder seine Güter verschwendete, noch andrer Einkünfte an sich zog. Er vermied alle Pracht in Worten und in seiner ganzen Aufführung, trank statt des Weins beständig Wasser,

Wasser, und lies an seine Gebäude, Bücher und Gefässe die fünf Buchstaben a. e. i. o. u. sezzen, welche die Bedeutung hatten: Austriae est imperare orbi universo; oder: alles Erdreich ist Oesterreich unterthan. Es schien diese Erfindung nicht sowohl ihren Grund in der damaligen Grösse des Hauses Oesterreichs, als vielmehr in der Sterndeuterkunst zu haben, in welcher Friedrich einige Uebung hatte.

Die verwittwete Kaiserin Elisabeth begab sich mit ihrem gekrönten Prinzen Ladislaus und der ungarischen Krone in den Schuzz Friedrichs nach Wien, indessen daß die böhmischen Stände den jungen Prinzen von der böhmischen Krone ausschlossen, und den Herzog von Baiern, Albert, erwählten, welcher aber dieses ungerechte Anerbieten grosmüthig ausschlug. Folglich bat man den Kaiser um einen Administrator, ja man trug demselben sogar insgeheim die Krone Böhmen, zum Nachtheil des jungen und rechtmäßigen Erben an. Allein Friedrich verwies sie auf den Ladislaus, und die Böhmen erwählten sich indessen zween Herren aus ihrem Mittel, um die Regierung des Landes während der Minderjährigkeit des Erbprinzen zu führen.

1441. Inzwischen führte Friedrich mit seinem Bruder Albert dem VI. mit dem Beinamen der Verschwender, welcher mit seinem Erbtheile nicht zufrieden war, und mit Hülfe des Grafen von Cilley die Stadt Laubach in Krain belagerte, Krieg. Albert gab die österreichischen Lande, weil er kein Geld die Truppen zu bezahlen hatte, den Soldaten preis, und Friedrich machte mit seinem Bruder dergestalt Frieden, daß er diesem die österreichischen Einkünfte aus Schwaben auf 6 Jahre lang einräumte, und den umherstreifenden Soldaten 70000 Goldgulden bezahlte.

Der Friede, welchen die Kaiserin Elisabeth hierauf mit dem Könige von Polen, der in Ungarn eingefallen war, durch Vermittelung des Pabstes schlos, enthielt,

daß

daß der König von Polen während der Minderjährigkeit des Ladislaus über Ungarn regieren, demselben, falls er ohne Erben verstürbe, folgen, die älteste Prinzessin der Elisabeth heirathen, mit derselben 200000 Gulden bekommen, und die ungarischen Plätze wiederräumen sollte. Das Jahr darauf starb die Elisabeth, nicht ohne Verdacht eines Giftes.

In Preussen waren die deutschen Ritter unter sich getheilt, und der Landadel, sonderlich von Kulm, beschwerte sich täglich über die Strenge und Gewaltthätigkeiten der Ritter, welche ihren Ehrgeiz so weit trieben, daß ihre Commandeurs gegen einander aufgebracht wurden, und der Grosmeister, um sein Leben zu retten, nach Danzig entweichen muste. Dieser berief den Orden nach Elbing, untersuchte die Klagen des Landes, und da er nebst 39 Commandeurs dieselben gegründet befand, so versprach er durch eine offne Schrift, dem Adel von Kulm u. s. w. alle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Der Kaiser Friedrich der III. bestätigte diese Acte. Doch die misvergnügten Ritter verbrannten bald darauf eine Menge adlicher Landhäuser, sie entsezzten den Grosmeister Paul Rußdorf, weil er sich der gedrükkten Edelleute angenommen hatte, und erwählten den Konrad von Erlichshausen an seine Stelle. Dieser zernichtete das Bündnis der Edelleute, starb in kurzem, und hatte seinen Bruder Ludwig zum Nachfolger, welcher es bei dem Kaiser dahin brachte, daß man die Edelleute mit der Reichsacht und dem Bann bedrohte, ohngeachtet diese bewiesen, daß über 200 Personen während des lezztern Jubiläi nach Rom gegangen und daselbst ansehnliche Geldsummen verzehrt hatten. Beide Parteien erhielten 1452 vom Kaiser einen Schlus, nach welchem der Adel kein Recht hatte, gegen den deutschen Orden Bündnisse zu errichten.

Dieses

Dieses veranlaste den preussischen Adel, sich in den Schuzz des Königs von Polen zu werfen. Man gestand ihnen in Polen nicht nur dieses Gesuch zu, sondern man gab ihnen sogar eine Stimme unter den Ständen von Polen, und eine Wahlstimme, die Person des Königs zu ernennen, und der König nahm den
1455. preussischen Ständen den Eid der Treue ab.

Damals machte sich die neuerfundne Buchdrukkerkunst in der Welt immer mehr bekannt, von der man bereits seit 1440 etwas wuste. Einige Schriftsteller schreiben die Ehre dieser Erfindung der Stadt Mainz, andere der Stadt Harlem zu; und man will, daß sie Lorenz Coster und Thomas Peterson 1440 zu Harlem entdekkt haben, und daß ihr Factor Johann Faust die beweglichen Buchstaben nach Amsterdam, Kölln, und endlich nach Mainz herübergebracht, wo sie Guttemberg, ein Edelmann, vollkommner gemacht haben soll. Es soll Peter Schäfer von Gernsheim daselbst dem Faust die Anleitung gegeben haben, die Lettern von Blei, und hernach von Zinn zu giessen. Guttemberg, welcher dem Faust eine Summe Geldes zum Behuf des Pergaments vorgeschossen hatte, trennte sich von demselben und brachte diese Erfindung nach Strasburg. Man sandte einen Theil der neugedrukkten Bücher von Mainz nach Frankreich, wo sie vom Parlemente auf Verlangen der Geistlichen, als ein Werk der schwarzen Kunst, oder der Hölle, in Beschlag genommen wurden. Allein Ludwig der XI. befahl, daß man sie den Buchführern von Mainz mit 2425 Thalern bezahlen sollte. Solchergestalt ist die Buchdrukkerkunst, wenigstens was ihre jezzige Art betrift, ein Werk der Deutschen, da sich sonst die Klöster damit beschäftigten, die Bücher abzuschreiben, zu verstümmeln und zu verkaufen.
1442. Nach dem Tode der Elisabeth gingen die böhmischen und polnischen Parteien von neuem gegen einander zu Felde. Die polnische Armee hatte an ihrer Spizze den

berühmten Johannes Hunniades, Corvinus, indessen daß der kriegerische Giscra die Böhmen anführte und viele polnische Städte in seine Gewalt brachte, worauf ein Friede erfolgte, um den Türken entgegen zu gehen und die Strassenräubereien in Böhmen zu hemmen, welche der Statthalter von Prag, Praczek, nebst andern Grossen in kurzem völlig zernichtete.

Viel ernsthafter und anhaltender war hingegen der 1443.
Krieg zwischen den Schweizern und Oesterreichern. Es hatte Friedrich von Oesterreich, welcher bei dem Kaiser Sigismund während der Kirchenversammlung zu Kostniz in Ungnade gefallen war, einen einzigen Prinzen, Sigismund, als Erben der Grafschaft Tirol und der österreichischen Ländereien in Brisgau, Sundgau, Schweiz und Elsas hinterlassen; und die Schweizerkantons, Glaris, Schweiz und deren Bundesgenossen machten auf einige Herrschaften des verstorbnen lezzten Grafen von Toggemburg Anspruch. Diesem widersezzte sich Sigismund, welcher die Stadt Zürch auf seiner Seite hatte. Da sich nun der Kaiser Friedrich der III. nicht entschliessen wollte, der Schweiz ihre Freiheiten zu erneuren, so ergriffen die Einwohner derselben die Waffen und belagerten Zürch. Hier fiel zwischen beiden Schweizerparteien ein blutiges Treffen vor, als 400 Schweizer dergleichen rothes Kreuz, womit sich die Edelleute und Zürcher unterschieden, auf ihre Kleider hefteten, da die Belagerer ein weisses trugen. Dadurch zogen sie die Truppen des Ausfalls in einen Hinterhalt, und sie machten solche grösstentheils nieder. Sigismund erhielt indessen vom Könige von Frankreich, Karl dem VII. und dem Dauphin Hülfe. Dieses französische Kriegsheer, welches in den Elsas einrükkte, hatte den Grafen Arminiac an seiner Spizze, und davon rührt der Name her, den die Deutschen diesem ganzen Kriege 1444.
beilegten, indem sie ihn den Krieg der armen Gekken nannten. Nachdem der Dauphin die Stadt Mümpel-

gard eingenommen, so gewann er bei Basel mit Hülfe der österreichischen Truppen gegen die Schweizer, welche für ihre Freiheit als verzweifelte Leute fochten, ein Treffen.

Die Ungarn erwählten, um den Türken gewachsen zu seyn, den König von Polen zu ihrem Könige. Dieser brachte ein ansehnliches Heer zu Stande, womit er die türkische Armee, welche den berühmten Skanderbeg zum Anführer hatte, unter Anführung des Hunniades angriff und in die Flucht schlug. Dieses nöthigte den Amurat, welcher zu gleicher Zeit mit dem Ibrahim von Cilicien und dem Skanderbeg, der sein Erbkönigreich Albanien eingenommen hatte, Krieg führte, an einen Frieden zu gedenken, worinnen er alle ungarische Plätze den Christen wieder abtrat.

Skanderbeg war einer von den Söhnen des Johann Castriota von Epirus, welcher sich der Pforte unterwerfen und dem Amurat dem II. seine vier Prinzen zu Geiseln geben muste. Der jüngste darunter, George, hatte das Glükk dem Sultan wegen seines Verstandes zu gefallen; dieser beredete ihn, sich beschneiden zu lassen und den Namen Skanderbeg anzunehmen, welches so viel, als Alexander der Herr bedeutet. Es legte dieser junge Prinz in verschiednen Feldzügen Proben von seiner Geschikklichkeit und Stärke ab, wobei er aber jederzeit nach den Grundsätzen seiner alten Religion das Blut der Christen schonte. Da sein Vater starb, zwang Skanderbeg den Secretär des Sultans, einen umständlichen Befehl an den Bassa von Albanien, bei Bedrohung des Niedersäbelns, auszufertigen; und da dieser gehorchte, hieb Skanderbeg denselben und alle anwesende Türken nieder. Hierauf nahm er mit 300 Pferden von Albanien Besitz, er lies alle Türken niedermachen; und Amurat rükkte voller Wuth gegen ihn mit einer Armee von 40000 Pferden an. Skanderbeg ging diesen mit 8000 Pferden und 7000 Mann zu

Fus entgegen, er überfiel sie durch einen Hinterhalt und plünderte ihr Lager, welches voller Kostbarkeiten war; und Amurat muste seinen Schmerz verstellen, weil er alle Gedanken auf den Feldzug gegen die Ungarn gerichtet hatte.

Es hatte nämlich der König von Ungarn, und Hunniades, Fürst von Siebenbürgen, auf Vorstellungen des griechischen Kaisers Johann Palàologus und des Pabstes, welcher sie von dem beschwornen Traktate frei sprach, den lezten Stillstand mit den Türken gebrochen. Sie zogen bei Segedin ein Heer zusammen, zu welchem die baierschen, kärntschen und böhmischen Truppen stiessen, und bei welchem man den Skanderbeg mit 30000 Mann alle Tage erwartete. Man rükkte bis Varna vor, als man die türkische Armee zu 1444.
Gesichte bekam. Hunniades stellte die Ungarn auf den rechten Flügel, die Polen und Wallachen auf den linken, und der König kommandirte die Mitte. Amurat stellte hingegen die Europäer auf den rechten Flügel, den der erfahrne Carats anführte, die Asiaten auf den linken, und er selbst focht zwischen den Janitscharen. Hunniades warf im ersten Angriffe die Asiaten über den Haufen, er verfolgte sie mit geschlossnen Gliedern, als seine raubbegierige Wallachen ihre Reihen verliessen, die Flüchtigen bis zum Gezelte Amurats verfolgten, und nachdem sie alles geplündert, sich in ihr Lager zurükkezogen, ohne weiter fechten zu wollen. Hunniades griff hierauf mit gleichem Glükke auch die Europäer an; es blieb der tapfere Carats, und man hatte bereits den Sieg in den Händen, als die polnischen Herren, welche sich bei dem Könige befanden, demselben die Schande vorrükkten, bei einer so grossen That ein müssiger Zuschauer zu seyn. Der junge König brach daher, wider die genommene Abrede, mit seinen Regimentern auf, er stieß auf die Janitscharen, die den Sultan bedekkten, und weil diese durchaus nicht weichen wollten, gab er

seinem Pferde die Sporen und sprengte mit demselben mitten unter die Feinde. Doch es ward sein Pferd einen Augenblikk darauf mit einer Streitaxt getroffen, es stürzte und es bekam der König auf der Erde eine Menge Wunden. Man stekkte seinen abgehauenen Kopf auf eine Lanze, und die Ungarn ergriffen bei diesem abscheulichen Anblikke die Flucht. Hunniades zog sich mit einer guten Art zurükke, er ging über die Donau, und brachte seine Völker, ohne besonders verfolgt zu werden, weil die Türken mehr verlohren, als gewonnen hatten, in Sicherheit. Dieser Sieg wäre für Ungarn von betrübten Folgen gewesen, wenn Amurat im Stande gewesen wäre, ihn zu verfolgen. Er begnügte sich also damit, daß er seine Soldaten aus einander gehen lies und nach Adrianopel zurükk kehrte.

Nach dem Tode des Vladislavs trugen einige polnische Magnaten die Krone dem Bruder desselben, Kasimir, Grosherzogen von Litthauen, und andre dem Kuhrfürsten von Brandenburg, Friedrich dem II. an. Kasimir behielt indessen den Plazz, nachdem er die Stände versichert hatte, daß beide Kronen, Polen und Litthauen, ihren besondern Senat, Gesezze und Freiheiten beibehalten sollten, ohne von einander abzuhängen. Die Ungarn wurden indessen während der Minderjährigkeit Ladislavs, der am kaiserlichen Hofe erzogen wurde, von dem Hunniades regiert, der den Grafen von Cilli zum Gehorsam brachte, und Oesterreich mit 10000 Mann ausplünderte, weil sich der Kaiser die ungarische Krone und den Ladislav auszuliefern weigerte. In Böhmen führte indessen George Podiebrad durch Vermittelung der Hussiten das Ruder. Nach dem Kriege des Dauphins mit den Schweizern war der Elsas der Schauplazz der französischen Plünderungen geworden. Diese verwüsteten das Land Mümpelgard auf ihrem Rükkzuge völlig, und es muste sie der Kaiser durch eine Armee unter den Befehlen des Pfalzgrafen

grafen von dem deutſchen Boden entfernen. Eugen der IIII. entſezzte die beiden Kuhrfürſten von Kölln und Trier ihrer erzbiſchöflichen Würden, weil ſie unter den Baslervätern auf die Abſezzung des Eugens am meiſten gedrungen hatten. Mainz, Sachſen, Pfalz und Brandenburg unterſuchten dieſe Aufführung des Pabſtes auf dem Reichstage zu Frankfurt, und ſie ſchloſſen für die deutſche Freiheit die fünfte Kuhrfürſtenverein, da die erſte zur Zeit Ludwigs von Baiern gegen Benedikt den XII. die zwote Verein gegen den Wenceslav 1399, die dritte bei Gelegenheit des Huſſitenkrieges 1424, die vierte bei der Trennung zwiſchen der Baslerverſammlung und dem Pabſte Eugen 1438, ohne allen kaiſerlichen Beitritt zu Stande gekommen war. Dieſesmal beſchloſſen die gedachten Kuhrfürſten, die Partei des Felix zu ergreifen, wofern Eugen nicht den Bann von Kölln und Trier, und die Schäzzungen von den deutſchen Provinzen aufheben, und das Anſehn der Väter zu Baſel erkennen würde. Der päbſtliche Stuhl ging alles ein, was man verlangte, und bewilligte die Forderungen, welche die deutſchen Prinzen durch den Aeneas Silvius thaten; und man erkannte dagegen den Eugen für einen rechtmäßigen Pabſt. 1445.

Amurat begab ſich nach einem Gelübde, welches er in der Schlacht bei Varna gethan hatte, in ein türkiſches Kloſter, nachdem er ſeinen Prinzen Mahomed zum Sultan ausrufen laſſen. Hier betete er einige Monate, als ihm plözzlich die Begierde zu regieren die fromme Einöde wieder verekelte. Er verlies ſolche während der Zeit, daß Mahomed ſich mit der Jagd beluſtigte, und beſtieg den Thron der Muſelmänner von neuem, um den Skanderbeg, den griechiſchen Kaiſer, und die Ungarn mit aller Macht anzugreifen. Er überſchwemmte Albanien mit einem Heere von 180000 Mann, indeſſen daß Skanderbeg mit 8000 Pferden demſelben hie und da die Lebensmittel und Quartiere

abschnitt; weswegen Amurat auf die Nachricht, daß sich die Perser an der Grenze in Bewegung sezzten, die kleinen Eroberungen fahren lies und sich nach Adrianopel zurükke zog.

In Böhmen bemächtigte sich Podiebrad durch einen nächtlichen Ueberfall der Stadt Prag und der völligen Regierung des Landes. Franz Maria, lezzter
1447. Herzog von Meiland, aus dem Hause der Galeätier, starb ohne Erben. Zu seiner Verlassenschaft meldete sich der Kaiser Alfons, König von Arragonien, und Karl von Orleans; doch es sezzte sich der Schwiegersohn des verstorbnen Franz Sforza bei Zeiten in den Besizz von Meiland. Die Baslerversammlung, welcher Albrecht von Oesterreich auf Befehl des Kaisers die Zufuhren abschnitt, ward nach Lausanne verlegt, weil Felix auf inständige Bitte der Prinzen die päbstliche Würde niederlegte, und mit der Ehre, ein Kardinal und Nuntius Nikolai des V. zu seyn, zufrieden war. Albrecht verlohr gegen die Basler ein Treffen im Oberelsasse, und Basel behielt im Frieden zu Brisach seine alte Grenzen. Deutschland bestätigte einen Auszug, welchen man aus den Schlüssen der Baslerversammlung gemacht hatte, und es kommen in diesem Concordate folgende Punkte wegen der geistlichen Güter in Deutschland vor: Es hat der Pabst alle Beneficien der Kardinäle u. s. w. zu vergeben; die Beneficien von geringerm Werthe sind zwischen dem Pabste und den Bischöfen (Ordinarien) dergestalt zu vergeben, getheilt, daß der Pabst die Monate Januar, Merz, Mai u. s. w. die Ordinarien hingegen die Monate Februar, April u. s. w. zu Wahlmonaten bekommen, und wenn der Pabst drei Monate nach der Erledigung verstreichen läst, so fällt sein Recht auf die Bischöfe u. s. f. zurükk. Dieses ist noch die jezzige Beschaffenheit der deutschen Beneficien.

Hunniades, welchen der Verlust der Varnerschlacht viel zu sehr schmerzte, sezzte mit einem Heere von 22000 Ungarn über die Donau, um sich an den Türken zu rächen und die Hülfsvölker des Skanderbegs an sich zu ziehen. Er ward aber vom Amurat in einer dreitägigen Schlacht überwunden, und entkam kaum für seine Person. In Böhmen bekamen die Hussiten unter der Regierung des Podiebrads die Oberhand, und man verjagte die Katholischen aus Prag, weil sich Friedrich noch immer mit der Jugend des Ladislavs entschuldigte.

Mit dem Jahre 1449 kündigte Albert Achilles, 1449
dieser tapfre und mit Narben ganz bedekkte Held und Markgraf von Brandenburg, der Stadt Nürnberg den Krieg an. Es hatte sein Vater der Stadt die Burggrafschaft verkauft und sich blos die Lehnsherrschaft vorbehalten. Albert beschwerte sich über einige Eingriffe darinnen, und verlangte 120000 Floren zur Schadloshaltung. Seine Klagen fanden bei dem unempfindlichen Kaiser kein Gehör; daher kam es zu Feindseligkeiten, weil ihm 13 Grafen und viele andre Herren ihre Hülfe anboten; hingegen standen die Schweizer und 72 Reichsstädte auf der Seite der Gegenpartei. Franken und Schwaben waren der Schauplazz. Man verbrannte über 200 Dörfer, ohne einen Ort zu belagern; man lieferte neun Schlachten, darunter Albert die lezzte verlohr, in welcher er selbst gefangen wurde, und seine Freiheit mit Erlassung der geforderten Summe erkaufen muste. Aeneas Silvius, der den Kuhrfürsten Albert von Brandenburg von Person kannte, gibt von ihm folgendes Gemälde. Er hat unter allen Helden seiner Zeit den mehresten Schlachten beigewohnt, in Polen, Schlesien und Preussen Feldzüge gethan und die Hussiten geschlagen. Er hat in 17 Ritterspielen, nur mit dem Schilde und Helme bedekkt, den Preis davon getragen, und sich durch Schönheit, ungemeine

Leibesstärke, Länge, Muth und Kriegswissenschaft von allen Prinzen unterschieden.

1450. Friedrich vermählte sich mit Eduards, Königs von Portugall, Schwester Eleonore, deren Mitgabe in 60000 Ecus d'or bestand. Es stiftete während der Reise des Kaisers nach Italien ein gewisser Eisinger eine Empörung in Oesterreich an; man entsezte, weil man sich auf den Beistand des Herzogs von Baiern, Alberts von Brandenburg und der Grafen von Cilli verlies, den kaiserlichen Statthalter und übrige Regierungsräthe. Die Aufrührer plünderten die Güter der Gutgesinnten. Friedrich empfing seine Braut zu Livorno von den Händen des Aeneas Silvius, alle Städte gingen ihm in prächtigen Aufzügen entgegen, Rom empfing ihn, seine Gemalin und vornehmes Gefolge, in welchem sich alle italienische Gesandten befanden, mit grossen Ehrenbezeugungen, und der Pabst sezte ihm zu Rom, weil sich Meiland in den Händen des Sforza
1452. befand, die eiserne, und den folgenden Tag die goldene Krone auf. Nachdem Friedrich nach Deutschland zurükke gekommen, belagerten ihn die Rebellen, welche 12000 Mann zu Fus und 4000 Reiter stark waren, weil er sich nicht entschliessen konnte, den Ladislav auszuliefern, in der Festung Neustadt. Eisinger schlug den Ausfall der kaiserlichen Besazzung zurükk, der Hunger entkräftete die Truppen in der Stadt allmälich, und es kam daher durch Unterhandlungen des Markgrafen von Baden zu einem Vergleich mit den Ungarn, Oesterreichern und Mähren, kraft dessen Friedrich den jungen Prinzen dem Grafen Cilli überlieferte, obgleich Podiebrad mit einer Armee unterweges war, um Neustadt zu entsezzen. Cilli fiel bald durch die Verleumdungen des Eisingers in Ungnade und muste den Hof verlassen. Ladislaus empfing zu Prag die Krone von den Händen des Bischofs von Ollmüz; zu diesen Kosten hatte ein jeder Unterthan den dritten Theil seiner Einkünfte

künfte hergegeben. Podiebrad ward in seiner Statthalterschaft bestätigt, und es empfing der Herzog von Glogau, der Graf von Beichlingen, Erzbischof von Magdeburg, der Bischof von Meissen, nebst den Prinzen von Sachsen und Landgrafen von Thüringen und Hessen ihre Belehnungen, welche von der Krone Böhmen abhängen, von dem Könige Ladislav.

Indessen belagerte Amurat seit 1450 die Hauptstadt von Albanien, ohne davor was ausrichten zu können, und empfahl, da er im 85sten Jahre mit Tode abging, seinem Prinzen Mahomed, sich an dem Skanderbeg zu rächen, worauf Mahomed die Belagerung aufhob, und der Pabst, der Kaiser, Ladislav und andre christliche Prinzen dem Skanderbeg Geschenke zusandten. Mahomed schlos die Stadt Konstantinopel mit 300000 Mann, 100 Galeren, 200 Schiffen von allerlei Grösse, und einer zahlreichen Artillerie ein. Konstantin, der Kaiser von Konstantinopel, gab den europäischen Höfen von der Gefahr Nachricht, welche ihn bedrohete, ohne einige Hülfe zu bekommen, weil die meisten mit ihren eignen Kriegsrüstungen beschäftigt waren. Solchergestalt wurde Konstantinopel von den Türken mit aller ersinnlichen Lebhaftigkeit bestürmt, wobei sie sich einer Schlange bedienten, welche zweihundertpfündige Kugeln schoß, und über eine felsige Strasse 70 Schiffe und 80 Galeren mit Hülfe einiger Maschinen in den Hafen übersezzten, und die Stadt von der Wasserseite angriffen. Die Türken versenkten einen genuesischen Brander, welcher ihre Schiffe in Brand zu sezzen auslief. Sie thaten hierauf zugleich zu Wasser und zu Lande einen Angriff. Der Kaiser blieb in der Vertheidigung der Brustwehr, die Türken drangen durch die Werker und eroberten Konstantinopel 1453.
nach einer Belagerung von 42 Tagen. Man plünderte die Stadt 3 Tage lang; und da ein Bacha eine junge Prinzessin von seltener Schönheit, Irene genannt,

dem Mahomed zuführte, welcher sich ihren Reizungen dergestalt überlies, daß er die nöthigen Befehle zum Kriege zu geben vergas; so fingen die Janitschaven an darüber unruhig zu werden, und es stellte ihm ein Vezir die Folgen seiner Leidenschaft vor, als Mahomed diese entwaffnende Schönheit vor sich führen lies und ihr mit einem Streiche den Kopf abhieb. Solchergestalt ging das morgenländische Kaiserthum zu Grunde, nachdem es seit Konstantins des Grossen Zeiten 1123 Jahre bis auf Konstantin den II. gestanden hatte.

Preussen, welches gegen die Regierung der deutschen Ordensritter einen solchen tödtlichen Haß, als die Schweizer gegen das Haus Oesterreich gefaßt hatte, verachtete die Drohungen des Kaisers und des römischen Hofes, und begab sich in den Schuzz Kasimirs, Königs in Polen, welcher von dem preußischen Adel und den Städten die Huldigung emfing und sogleich die übermäßigen Auflagen abschafte. Seine Leutseligkeit gewann ihm das Herz der Nation, welche sich glükklich schäzzte, die Tirannei der Ritter mit einem sanften Zepter zu verwechseln. In Deutschland erkaltete allmälich die Hizze der Prinzen, mit welcher man sich wegen eines Kreuzzugs gegen die Türken verglichen hatte. Der Kaiser erhob das Herzogthum Oesterreich, zur Schadloshaltung der Grafschaft Cilli, welche ihm Ladislav
1456. abtrat, zu einem Erzherzogthume. Mahomed belagerte Belgrad; Hunniades schlug dessen Flotte und entsezzte durch seine tapfre Ausfälle den Ort. Nach dessen Tode wurde der Graf Ulrich von Cilli in Gegenwart des Ladislavs von einigen vornehmen Ungarn, auf Anstiften des ältesten von den Söhnen des Hunniades, ob er gleich geharnischt war, erstochen. Der König nahm diese Verwegenheit der Palatinen sehr ungnädig auf, verschob aber die Rache bis auf eine andre Zeit, da er den Mörder, nämlich den Ladislaus Hunniades, öffentlich hinrichten lies. Sein Kopf wurde erst bei dem

dem fünften Hiebe vom Rumpfe getrennt; deſſen Bruder Mathias bekam das Leben geſchenkt und wurde dem Podiebrad zur Haft übergeben. Bald darauf ſtarb der Königg Ladislaus in einem Alter von 18 Jahren, als 1457.
er im Begriff ſtand, ſich mit einer franzöſiſchen Prinzeſſin zu vermählen. Man ſchrieb ſeinen Tod den beiden Häuptern der Huſſiten, dem Podiebrad und Rokiſane zu.

Oeſterreich fiel nunmehr dem Kaiſer Friedrich, deſſen Bruder Albrecht und dem Grafen von Tirol, Sigismund, zu. Friedrich bekam Niederöſterreich, Albrecht Oberöſterreich, und Sigismund einen Theil von Kärnten. Wien blieb ihnen gemeinſchaftlich. Mathias bekam die Krone von Ungarn und die Prin- 1458.
zeſſin des Podiebrads in dem Gefängniſſe; die Böhmen riefen den Podiebrad zu ihrem Könige aus, welcher die Stadt Thabor verbrannte, und der Herzog Wilhelm von Sachſen verkaufte ſeine Anſprüche auf das Herzogthum Luxemburg an den König von Frankreich gegen eine Summe von 50000 Ecus d'or. Dieſem Kaufe widerſprach der Herzog von Burgund; und da Aeneas Silvius Piccolomini, welcher auf der Baſlerverſammlung viele Staatsgeſchäfte verrichtet hatte, als kaiſerlicher Staatsſekretär in vielen Geſandſchaften gebraucht, und zum Biſchofe von Sienne und endlich Kardinal geworden, nunmehr aber den apoſtoliſchen Stuhl beſtieg und wider die Türken einen Kreuzzug ausſchrieb, ſo lies man die luxemburgiſche Sache liegen.

In Oeſterreich ſtand alles im Feuer, da Albrecht und Sigismund den Kaiſer von der Belagerung der Stadt Ens wegſchlugen; und die Könige von Ungarn und Böhmen berathſchlagten ſich bereits mit Baiern, Mainz u. a. den Kaiſer zu entſezzen. Albrecht Achilles, Kuhrfürſt von Brandenburg, nahm dem Herzog von Baiern die Stadt Donauwerth wieder ab. Dieſes und andrer Dienſte wegen genos Albrecht des kaiſerlichen

lichen Zutrauens; Friedrich fertigte demselben zum Besten offne Briefe aus, darinnen Albrecht als ein Richter über alle Staatsverbrecher durch ganz Deutschland bevollmächtigt wurde; und da Ludwig von Baiern diese Vollmacht auf dem Reichstage in Stükken zerris, so kam es zum Kriege, darinnen Albrecht und Ludwig einander ihre Provinzen verwüsteten. Die Wiener belagerten den Kaiser, welcher ihren Bürgermeister nicht bestätigen wollte, in der Citadelle von Wien; Friedrich trat seinem Bruder Albert die Stadthalterschaft von Niederösterreich auf 8 Jahre ab, und versprach demselben jährlich 14000 Dukaten. Albrecht
1463. von Brandenburg verlohr gegen den Ludwig von Baiern Landshut, ein Treffen bei Ulm, und es kam endlich zu Prag durch Vermittelung des Podiebrads zum Frieden.

In Oesterreich brach eine neue Empörung gegen den Kaiser aus, weil dieser seinem Bruder Albrecht weder das bewilligte Geld auszahlte, noch die Regierung von Oesterreich anvertrauet hatte. Die Kaiserlichen wurden vor Neustadt geschlagen, und Albrecht starb mitten in den Unterhandlungen des Friedens. Friedrich lieferte endlich dem Mathias gegen einige Städte und eine Summe von 60000 Ecus d'or die ungarische Krone aus. Skanderbeg hatte bisher nach und nach 4 türkische Feldherren nebst 40000 Muselmännern abgefertigt und zu Grunde gerichtet. Der Pabst sagte in einer Bulle die Schlesier von dem Gehorsam gegen den Podiebrad los, dessen Neigung für die Hussiten den römischen Hof aufmerksam gemacht hatte; er that ihn von der Kanzel der Peterskirche zu Rom in den Kirchenbann, ohne daß diese Kanzelrede in Böhmen für den Podiebrad von gefährlichen Folgen war, weil derselbe mit Frankreich und Deutschland in gutem Vernehmen stand.

1466. In dem Jahre 1466 schlug Skanderbeg die türkische Macht in Macedonien, und entsezte seine belagerte

Haupt-

Hauptstadt durch die venetianischen Truppen, welche ihm der Pabst zu Hülfe sandte. Er starb im 63sten Jahre seines Alters und nach einer Regierung von 20 Jahren, welche er durch ausserordentliche Siege berühmt machte. Mathias, König von Ungarn, nahm die ihm von den katholischen Ständen angetragene böhmische Krone an und besezzte Mähren; er nahm den Prinzen des Podiebrads, Viktorin, gefangen, als Podiebrad mit Vorbeigehung seiner eignen Kinder den Kronprinzen von Polen, Ladislav, zu seinem Thronfolger erklärte, und das ungarische Heer in einigen Halwegen zunichte machte und aus Mähren jagte. Nach Podiebrads Tode sezzte sich Ladislav die böhmische 1471.
Krone ohne Widerspruch auf, weil Mathias durch seine despotische Regierung die Ungarn veranlaste, dem zweeten polnischen Prinzen, Kasimir, das Königreich Ungarn anzubieten. Mathias schlug die stärkere Armee der Polen bei Breslau; Mahomed eroberte Albanien, und es erhielt Mathias im nächsten Frieden Mähren und Schlesien, Ladislav bekam hingegen Böhmen mit der Lausiz.

Der Prinz Friedrichs des III. Maximilian, von 1477.
der Infantin aus Portugall, Eleonore, war damals 21 Jahre alt, wohl gewachsen, und vornämlich ein Liebhaber der Jagd, weil der Kaiser aus Geiz die Kosten scheute, ihm eine anständigere Erziehung zu geben. Er hatte aber demohngeachtet doch das Glükk, daß er dem Dauphin und andren Brautwerbern vorgezogen und mit der Prinzessin Maria von Burgund zu Gent vermählt wurde. Mathias hob die Belagerung vor Wien gegen 180000 Floren auf, welche ihm der Kaiser bezahlte. Der junge Prinz Philipp, welchen die burgundsche Prinzessin Maria zur Welt brachte, versicherte den Erzherzog Maximilian der Erbfolge in den Niederlanden, welcher bald darauf bei Guinegat gegen den König von Frankreich, Ludwig den XI. eine Schlacht gewann. Friede

Friedrich blieb indessen bei den Kriegen Maximilians mit Frankreich und den beständigen Unruhen in Deutschland unempfindlich; er machte es zu einem Vordienste der Hoheit, Schätze zu sammeln, Gesandten Gehör zu geben, und sich den Verlauf der Staatshändel an den verschiednen Höfen erzählen zu lassen, ohne sich um die enge Verbindung mit den deutschen Reichsgliedern oder deren Angelegenheiten zu bekümmern; dahingegen Maximilian, blos durch die glüklichen Talente der Natur geleitet, geschäftig war, die Unruhen in Holland zu stillen, und sich zum Herzoge von Brabant und Geldern zu machen. Nach dem Tode seiner Gemalin, Maria von Burgund, von welcher er den Prinzen Philipp und die Margarethe hatte, die bereits im 3ten Jahre, dem Friedenstraktate gemäs, dem 12jährigen Dauphin, nebst den Grafschaften Artois, Burgund und andern Herrschaften, zur Gemalin bestimmt wurde, sezzte Maximilian seine Kriege mit Lüttich, Utrecht u. s. w. fort.

1486. Mathias von Ungarn eroberte Wien nach einer hizzigen Belagerung, in welcher er der Stadt durch die Schanzen auf der Wasserseite die Lebensmittel abgeschnitten hatte, und durch die Tapferkeit des Grafen von Scepus auch ganz Niederösterreich, ohne daß dieser Verlust in das kalte Blut des Kaisers einen andern Eindrukk gemacht hätte, als daß er zu seinem Prinzen Maximilian eine Reise nach den Niederlanden antrat, und sich unterweges mit dem Sprüchworte tröstete: daß das einzige Mittel verlohrne Sachen zu verschmerzen sei, sie allmälich zu vergessen. Auf dieser Reise erwählten die Kuhrfürsten den Maximilian zu Frankfurt zum römischen Könige.

Der von dem Reiche bestätigte Landfriede, welcher alle eigenmächtige Gewaltthätigkeiten mit der Reichsacht bedrohte, wurde von keinem deutschen Kreise so pünktlich, als von dem schwäbischen Kreise, in Ausübung

gebracht; und daher kam es, daß sich Schwaben mit dem Namen des schwäbischen Bundes bei allen deutschen Prinzen und Städten ehrwürdig machte. In Brügge überfielen die Einwohner den Maximilian im Pallaste, weil man mit seiner österreichischen Aufführung in den freidenkenden Niederlanden nicht zufrieden war; sie sperrten ihn in dem Hause eines Spezereihändlers ein, dessen Fenster sie mit einem Gitter versicherten, man erklärte den Erzherzog auf dem Rathhause für unfähig, die Staaten seines Prinzen Philipps 1488.
zu regieren, und es wurden einige seiner Anhänger enthauptet. Europa nahm diese Verwegenheit, wie sie es verdiente, und so übel auf, daß der Kaiser die rebellischen Städte mit Krieg, und der Pabst mit dem gewöhnlichen Banne bedrohte; Deutschland griff zu den Waffen, und Philipp brachte die Sache mit den Ständen dahin, daß die Einwohner von Brügge den Maximilian wieder auf freien Fus stellten, nachdem derselbe 4 Monate gefangen gewesen war.

Mitten in den niederländischen Unruhen genos der schwäbische Bund, in welchem die von Adel zur Unterscheidung einen Schild mit dem Gemälde des heil. George führten, und die Raubschlösser zerstörten, alle Vortheile der Ruhe und der Furchtbarkeit. Maximilian vermählte sich mit der Prinzessin Anna, einer 1489.
Erbin von Bretagne. Schlesien, Lausiz und Mähren fielen nach dem Tode des Königs Mathias von Ungarn, nach dem Schlusse der Traktaten, an die Krone Böhmen zurükke. Die Wittwe des Mathias, welche sich mit dem Ladislaus Jagello, Könige von Böhmen, wieder vermählte, brachte diesem die Krone Ungarn zuwege. Maximilian bemächtigte sich der österreichischen Provinzen, die Mathias bisher nebst Wien im Besizz hatte, und bekam im Frieden mit dem Ladislaus die Freiheit, den Namen eines Königs von Ungarn zu führen und demselben in Ungarn zu folgen, woferne

er ihn überleben würde. Karl der VIII. König von Frankreich, welcher im Begriff stand, Bretagne in seine Gewalt zu bringen, beredte die Anna von Bre-
1493. tagne, sich mit ihm zu vermählen, nachdem er die Margarethe von Oesterreich wieder zurükk gesandt hatte, welches eine Tochter Maximilians war. Dieser gedoppelte Verlust, wodurch er eine Braut mit einer ansehnlichen Provinz, und für seine Tochter die Ehre einbüste, Königin von Frankreich zu werden, kränkte den römischen König ungemein, und er brachte seine Klage bei den Höfen von Europa mit der Empfindung eines Verliebten an, dessen zwote Vermählung mit Verstand zu geschehen pflegt. Heinrich der VII. König von England, nahm es auf sich, die französischen Ränke zu hintertreiben, oder zu bestrafen. Er landete mit einer Flotte von 25000 Mann zu Fus und 1600 Pferden, belagerte Boulogne, und schlos, weil Maximilian den Krieg nur nachläßig anfing, mit Frankreich Frieden. Frankreich gab die Grafschaften Bourgogne, Artois u. s. w. dem Maximilian mit der Tochter wieder zurükke. Kasimir der IIII. von Polen, dessen Sohn Ladislav, von der österreichischen Prinzessin Elisabeth, König in Ungarn und Böhmen war, so wie der andre Sohn Johann Albert in Polen nachfolgte, starb nach einer Regierung von 48 Jahren.

Ihm folgte bald darauf im Tode der Kaiser Friedrich nach, welcher, nachdem er bereits an dem einen Fusse seit einigen Jahren grosse Schmerzen empfunden, sich denselben, in der Hoffnung das Leben zu retten, von den Wundärzten abnehmen lies. Man sah bereits der Heilung entgegen, als ein von zu vielem Melonenessen und Wassertrinken erwekkter Durchfall dem Leben
1493. dieses Prinzen ein Ende machte. Er starb im 78sten Jahre des Alters und nach einer Regierung von 53 Jahren, und er ist der erste Kaiser, welcher nach dem Auguſt den Thron über 50 Jahre besessen.

Friedrich

Friedrich wuſte ſich in die gegenwärtigen Umſtände zu ſchikken, ohne daraus einen Nuzzen auf das Zukünftige zu ziehen. Träume und der Stand der Sterne waren gemeiniglich ſeine beſte Rathgeber. Er liebte die Ruhe ſo ſehr, daß man von ihm in Italien zu ſagen pflegte, er habe 53 Jahre lang geſchlafen. Daher war Deutſchland unter keiner Regierung ſo voller einheimiſchen Kriege, als unter ſeinem Zepter, indem die Franzoſen die Schweiz und den Elſas, die Polen Preuſſen, die Ungarn Niederöſterreich, und die Straſſenräuber, welche von ihrem mörderiſchen Anſehen die Teufel hieſſen, das untere Deutſchland verwüſteten, die Biſchöfe gegen einander zu Felde zogen und die Prinzen ihre Befehdungen mit dem Degen endigten. Sein Prinz von der portugieſiſchen Prinzeſſin Eleonore war Maximilian, und ſeine Prinzeſſin Kunegunde vermählte ſich mit Albrecht dem Weiſen von Baiern. Der Kaiſer erhob Hollſtein und Würtemberg zu Herzogthümern; er machte den Johann Pic zum Fürſten von Mirandola, und Modena zu einem Herzogthume. Zu ſeiner Zeit hörten die Turnire in Deutſchland auf, indem das lezzte zu Worms oder Regensburg 1487 gehalten wurde.

Maximilian der I. beſas die nöthigen Eigenſchaften eines groſſen Monarchen; er war grosmüthig, beredt und in den Staatsgeſchäften unermüdet; er liebte die Gelehrten, und ſchrieb ſelbſt, wenn er einige Ruhe genos, an der Geſchichte. Die ſtammelnde Sprache, welche ihm das Reden bis ins 10te Jahr ſchwer machte, lies von ſeiner Beredſamkeit wenig hoffen, beſonders da er an dem Engelbrecht einen ſtörrigen Lehrer bekam, welcher die Kunſt nicht verſtand, das Nüzzliche mit dem Angenehmen zu verbinden; daher auch Maximilian, als Kaiſer, noch in der Hizze zu ſagen pflegte: er wolle den Engelbrecht, wofern er noch lebte, ſeine Züchtigungen mit baarer Münze bezahlen. Doch der

Fleis der reifern Jahre benahm dem Prinzen bald den ersten Ekel an den Wissenschaften, und er faste die Sprachen so wohl, daß er deren sieben in seiner völligen Gewalt hatte.

Er vermählte sich nach seines Vaters Tode mit der Prinzessin Blanka Maria, des Herzogs Galeacius von Meiland Tochter, worüber sich die Reichsfürsten anfangs misvergnügt bezeigten, und er sezte auf dem Reichstage zu Worms anstatt der Richter, welche den kaiserlichen Hof auf allen Reisen begleiteten, ein be-
1495. ständiges Kammergericht an, das aus zween Präsidenten und 18 Beisizzern bestand, und von Frankfurt nach Speier verlegt wurde. Der Graf Eberhard der Bärtige von Würtemberg wurde zum Herzoge ernannt; man verlängerte den schwäbischen Bund auf 3 Jahre, und Maximilian trat mit 1000 Reitern und 5000 Mann zu Fus die Reise nach Italien an, ohne einen Vortheil davon zu haben, weil seine Begleitung viel zu schwach war.

1496. Er erbte nach dem Tode des Erzherzogs Sigismunds die hinterlassnen Provinzen desselben, nämlich die Landgrafschaft Elsas, den Brisgau und die Grafschaft Tirol, ohne die Schweizer zur Verlängerung des abgelaufnen Traktats mit Oesterreich bereden zu können. Diese Abneigung der Schweizer für das Haus Oesterreich und ihre Bündnisse mit Frankreich veranlasten bald einen Krieg, worinnen anfangs die Oesterreicher über die Graubünder einen Vortheil hatten, nach-
1499. gehens aber bei Bregenz von den Eidgenossen zu Grunde gerichtet wurden, indem der Kaiser, nach einem vielfachen Verluste von 8 Treffen innerhalb 6 Monaten, zu Basel die Schweizer für eine freie Nation erkennen und ihnen einige Städte abtreten muste. Man will, daß in diesem 10monatlichen Kriege über 20000 Menschen geblieben, gegen 2000 Dörfer, Schlösser und Flekken eingeäschert worden, und daß die Wölfe, welche

die

die Erschlagnen verzehrt, dadurch dergestalt in den Geschmakk des Menschenfleisches gekommen, daß sie gleichsam zu einem Nachspiele in die Dörfer eingefallen und alles zerrissen; daher man die Glokken rühren müssen, um diesen vierfüssigen Mördern mit ganzen Dorfschaften Widerstand zu thun. Dieser Krieg vergrösserte das Bündnis der Eidgenossen, indem Basel, Schafhausen, und nachher die Burg Appenzell in den Schweizerbund traten, da Freiburg, welches eine österreichische Stadt war, und Solothurn, eine Reichsstadt, bereits 1481 in das Bündnis der Kantons aufgenommen worden war.

Mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts verlängerte der Kaiser den schwäbischen Bund auf 12 Jahre, er sezzte zu Nürnberg ein hohes Gerichte nieder, welches jährlich 4 Sizzungen daselbst haben sollte, und man vermehrte die Reichskreise bis auf 6, als den fränkischen, baierschen, schwäbischen, rheinschen, westphälischen und sächsischen, um die Gerichtsbarkeit der Kammer desto besser zu bestimmen, und den Landfrieden in jedem Kreise zu behaupten, ohne die österreichischen und kuhrfürstlichen Staaten dahin zu ziehen, weil diese mächtig genung schienen, sich selbst Recht zu verschaffen. 1500.

Endlich sezzte Maximilian diesen alten Kreisen noch 4 neue, nämlich den österreichischen und burgundischen für die österreichischen Provinzen, den obersächsischen für die Kuhrfürsten von Sachsen und Brandenburg, den oberrheinischen für die geistlichen Kuhrfürsten und die Kuhrpfalz zu, weil sich Böhmen und Preussen durch ihre Widersprüche von dem deutschen Staatskörper lossagten. Jeder Kreis bekam einen Direktor, welcher die Vollmacht hatte, für die Ruhe des Kreises zu sorgen, und einen Herzog, unter dessen Befehlen die Festungen und Kreistruppen standen.

Diesemnach ist im österreichischen Kreise Direktor der regierende Erzherzog; im baierschen der Kuhrfürst von Baiern und der Erzbischof von Salzburg; im fränkischen der Bischof von Bamberg und die Markgrafen von Bareuth und Anspach, wechselnd von 3 zu 3 Jahren; im schwäbischen der Herzog von Würtemberg und der Bischof von Kostnitz; im oberrheinischen der Bischof zu Worms und der Pfalzgraf von Simmern; im niederrheinischen der Kuhrfürst von Mainz allein; im westphälschen der Bischof von Münster, Kuhrfürst von Brandenburg, und der Pfalzgraf, seit der jülichschen Erbschaft; im niedersächsischen die Herzoge von Magdeburg und Bremen und das Haus Braunschweig; im obersächsischen der Kuhrfürst von Sachsen allein; und im burgundischen, welcher ehedem Oberburgund und die Niederlande enthielt, der König von Spanien, so lange er diese Länder im Besizz hatte. Man fügte gemeiniglich dem weltlichen Fürsten einen geistlichen bei, um den Kreis durch das Schwerdt und den Kirchenbann im Zwange zu erhalten.

1500. Ludwig der XII. König von Frankreich, eroberte indessen das Herzogthum Meiland, und verjagte den Herzog Ludwig, welchen Maximilian damit belehnt hatte. Weil aber sein Stadthalter die welfische Partei ergriff, ohngeachtet die Gibellinen über 250 Jahre in Meiland die Oberhand gehabt hatten, so waren die Grossen mit der französischen Besizznehmung dergestalt unzufrieden, daß es dem Herzog Ludwig leicht war, Meiland mit 1500 deutschen Reitern und 8000 in Sold genommenen Schweizern wieder in seine Gewalt zu bringen. Doch es verriethen ihn seine eigne Schweizer den Franzosen, welche ihn gefangen nahmen, und er starb in einem 10jährigen Gefängnisse, worinnen man ihm sogar den Gebrauch der Bücher und der Tinte versagte.

In

In diesen Unruhen brachte die Gemalin des Erzherzogs Philipps von Oesterreich, Johanna, zu Gent den Prinzen Karl zur Welt, welcher nachgehens den Kaiserthron unter dem Namen Karls des V. bestieg. Bald darauf nahm der König von Frankreich und der von Arragonien das Königreich Neapel, welches sie 1501
unter sich zu theilen überein gekommen waren, ein, und der König von Neapel, Friedrich, muste mit einem Jahrgehalte und einer französischen Grafschaft vorlieb nehmen.

Um sich der italienischen Eroberungen auf das Künftige zu versichern, schlos der König von Frankreich mit dem Maximilian einen Vergleich, kraft dessen man den 2jährigen kaiserlichen Enkel, Karl, mit der französischen Prinzessin Klaudia verlobte, und dem Könige von Frankreich die Belehnung mit Meiland zu geben versprach. Ferdinand und Isabelle von Spanien erklärten den Erzherzog Philipp für ihren künftigen Erben, und liessen durch den berühmten Gonsalva de Cordua, welchen man nur den grossen Capitain nannte, weil sie mit der Theilung nicht zufrieden waren, Neapel einnehmen. Bei dieser Gelegenheit bediente man sich das erstemal der Pulverminen, da man sonst Mauren untergrub und sie durch ein unterirdisches Feuer über den Haufen warf.

Maximilian ertheilte dem Hause Oesterreich, da er die Kuhrfürsten nicht bewegen konnte, es zu einem Kuhrfürstenthume zu erheben, den erzherzoglichen Titel, und die Kuhrfürsten beschlossen, zur Aufrechthaltung der Reichsfreiheiten, alle 2 Jahre persönlich zusammen zu kommen, um sich über die Angelegenheiten von Deutschland zu berathschlagen. Nach dem Tode des Herzogs George von Niederbaiern, welcher keine männliche Erben hinterlies, trat dessen nächster Verwandter, Albert der Weise, nach dem Reichsschlusse die Regierung an, und es starb Rupert, der Sohn des Kuhr-

fürsten von der Pfalz, welcher nach dem Inhalt des lezzten Willens folgen wollte, in der Reichsacht. Der Krieg, welchen sich dadurch der Kuhrfürst Philipp von der Pfalz zuzog, endigte sich mit einem Vergleiche, worinnen die Oberpfalz für die Söhne des Ruperts ausgesezzt wurde, und der Kaiser behielt für die aufgewandten Kriegskosten eine Menge Städte und die Landvogtei Elsas zurükk.

1505. Nach dem lezzten Willen der Königin Isabelle bekam deren Gemal, Ferdinand, die Regierung von Spanien und Westindien, bis der junge Enkel Karl von Luxemburg 20 Jahre alt seyn würde; ohne daß das Testament des Schwiegersohns, nämlich des Erzherzogs Philipps, Karls Vaters, Erwähnung that, weil derselbe mit seiner Gemalin Johanna, wegen einiger Liebeshändel mit einer Hofdame derselben, in schlechter Eintracht lebte, ohngeachtet die Kastilianer mit dem arragonischen Könige Ferdinand nicht zufrieden waren. Ludwig der XII. vermählte indessen seine Prinzessin, welche bereits mit dem jungen Herzoge von Luxemburg verlobt war, um demselben die Provinz Bretagne aus den Händen zu spielen, mit dem Grafen von Angouleme, Franz, dem vermuthlichen Thronfolger von Frankreich. Philipp starb, da er sich im Ballspiele erhizzt hatte, und ernannte den König von Frankreich, Ludwig den XII. zum Vormunde seines Prinzen Karls. Die Jugend dieses Prinzen und die Unfähigkeit seiner Mutter Johanna verursachten in Kastilien und den Niederlanden allerlei Verwirrung, welche der Kardinal Ximenes dadurch hob, daß Ferdinand von Arragonien die Regierung in Kastilien behielt. Maximilian übernahm das Ruder der Niederlande, und sezzte denselben während

1508. seiner Abwesenheit seine Prinzessin Margarethe von Oesterreich als Stadthalterin vor, welche nicht allein die Ruhe wieder herstellte, sondern auch den Prinzen Karl, ihren Brudersohn, mit der zwoten englischen

Prin-

Prinzessin Maria verlobte, zu deren Mitgabe, sobald sie das 14te Jahr erreicht haben würde, 250000 Ecus d'or bestimmt wurden.

Maximilian trat indessen seinen Römerzug mit 24000 Mann nach Italien an, um vom Pabste gekrönt zu werden, woran ihn die Venetianer mit einer Macht von 20000 Mann zu verhindern in Bereitschaft standen. Sie schlugen seine Truppen, drangen in Krain ein und eroberten Triest. Es kam zu Cambrai ein Bündnis gegen Venedig zu stande, worinnen sich der Kaiser, Pabst, Frankreich und Arragonien vereinigten, den Venetianern, deren Macht ganz Italien eifersüchtig machte, die nach und nach eroberten Städte wieder aus den Händen zu reissen; und es trat der Herzog von Savoien diesem Traktate in der Hoffnung bei, den Venetianern das Königreich Cipern, und der König von Ungarn, um Dalmatien wieder abzunehmen. Diesem zu Folge rükkte Ludwig der XII. 1509
mit einer Armee von 15000 Reitern und 20000 zu Fus, worunter 8000 Schweizer mit begriffen waren, in Italien ein. Der Pabst bewaffnete sich mit den Blizzen des Vatikans. Ludwig schlug das Hintertreffen der Venetianer, bemächtigte sich einiger Städte, bekam durch einen Bevollmächtigten von dem Kaiser die Belehnung über Meiland, und Maximilian muste die Belagerung von Padua, ohne was davor ausgerichtet zu haben, weil sich der tapfre venetianische Feldherr, welcher eine diktatorische Vollmacht hatte, darinnen auf das beste vertheidigte, wieder aufheben.

Hamburg wurde auf dem Reichstage für eine freie 1510
Reichsstadt erklärt, ohne von Hollstein, oder Dännemark abzuhängen. Der Pabst belehnte den König von Arragonien mit Neapel gegen eine jährliche Lehnssumme von 2000 Dukaten und den weissen Zelter, und brachte es durch seine Staatsstreiche dahin, daß die Franzosen von allen Bundesgenossen verlassen und blos auf Pavia

eingeschränkt wurden. Maximilian Sforza wurde im Namen des Kaisers mit Meiland belehnt, und Heinrich der VIII. König von England, wagte gegen den König von Frankreich eine Landung in der Pikkardie. Maximilian diente ihm in der Eigenschaft eines Freiwilligen bei der Belagerung der Stadt Teroneme, und bekam täglich 100 Thaler. Die Engländer gewannen bei Guinegate eine Schlacht gegen den französischen Herzog von Longueville, worinnen die Franzosen 2000 Mann, nebst einer Menge Standarten, Kanonen und Proviantwagen verlohren. Diesem Siege folgte die Eroberung von Tournai, indessen daß die Schweizer von einer andern Seite in Frankreich eindrangen, aber gegen Erlegung einer Summe von 4 Tonnen Goldes, und die Lossagung von den Ansprüchen auf Meiland, wieder zurükke kehrten; dahingegen Maximilian den Krieg mit den Venetianern um desto eifriger fortsezzte, weil er denselben, nachdem sich die Verträge änderten, bald mit französischem, bald mit arragonischem und engländischem Gelde führen konnte, und daher auf Kosten seiner Bundesgenossen die Unterhandlungen des Friedens so viel, als möglich, in die Länge zog. Ferdinand von Arragonien verjagte den König von Navarra, Jean d'Albert, aus seinen Provinzen und nahm Navarra in Besizz.

Frankreich schlos endlich, um in Italien freie Hände zu bekommen, mit Heinrich dem VIII. dergestalt Frieden, daß Ludwig sich mit der engländischen Prinzessin Maria, welche bereits mit dem Erzherzoge Karl verlobt war, zu vermählen versprach. Der Tod dieses Königs aber, welchem der Graf von Angouleme unter dem Namen Franz des I. folgte, hemmte die Folgen dieses Friedens. Christiern von Dännemark vermählte sich mit der Schwester Karls von Oesterreich und Herrn der Niederlande, Isabelle. Franz der I. dessen weitaussehende Absichten vornämlich Meiland zum Gegenstande

ſtande hatten, ſah bei dem Antritt ſeiner Regierung Arragonien, den Kaiſer, den Herzog von Meiland, den Pabſt und die Schweizer wider ſich in den Waffen. Er überſtieg die Alpen mit einer Armee von 55000 Mann, um Meiland zu erobern. In ſeinem Heere befanden ſich 12000 deutſche Landsknechte aus den Kreiſen des Rheins und Weſtphalens, und 4000 Mann von der ſchwarzen Bande, welches die berühmteſten Truppen von Deutſchland waren. Die Schweizer, welche 45000 Mann ſtark waren, zogen ſich dagegen bei Marignan zuſammen, wo ſie den König 1515.
und den Conſtabler von Bourbon dergeſtalt angriffen, daß ſie ſeine Landsknechte, welche das grobe Geſchüzze dekten, zurükke trieben, die franzöſiſche Artillerie auf ihre eigne Reiterei richteten, und die Oberhand bekamen, als die Sonne unterging und beide Heere im Zweifel verlies. Niemand wuſte, wo ſeine Fahne war, die Franzoſen liefen durch einander, man focht 4 Stunden lang bei dem ſchwachen Lichte der Sterne, der König ſchlief auf einem Lavettenſtükke auf der Erde, mitten zwiſchen den feindlichen Schweizern, weil er keinen Weg vor ſich ſah, in der Finſternis der Gefahr zu entkommen, und jeder blieb auf ſeinem nächtlichen Poſten, ohne laut zu reden, ſtehen. Mit dem Anbruche des Tages bewegten ſich beide Heere zugleich; die Schweizer warfen die königliche Bedekkung über einen Haufen, und man focht bereits 5 Stunden unter einem entſezzlichen Feuer des groben Geſchüzzes und des Handgewehrs, als ſich die Schweizer von dieſer zweitägigen Schlacht allmälich zurükke zogen. Die Franzoſen ſchrieben ſich den Sieg zu, und es geſtand der franzöſiſche General Trivulce, welcher 18 Schlachten beigewohnt hatte, daß die Schlacht bei Marignan ein Rieſengefechte, hingegen die übrigen ein Kinderſpiel geweſen. Wenigſtens zogen die Franzoſen alle Vortheile davon, indem ſich die Stadt Meiland an ſie ergab,

100000 Thaler Brandschazzungsgelder bezahlte, der Pabst Leo der X. dem kaiserlichen Bündnisse entsagte und dem Franz Parma und Placenz übergab. Maximilian Sforza räumte das Schlos zu Meiland, und man versprach ihm dagegen ein Herzogthum in Frankreich von 30000 Thaler jährlicher Einkünfte. Der Constabler von Bourbon blieb als Stadthalter von Meiland zurükk; Franz bezahlte den Schweizern den rükkständigen Sold und ging nach Hause.

1516. Um Meiland, den Zankapfel so vieler nachherigen Kriege, welche Frankreich grossen Nachtheil brachten, wo möglich, wieder zu bekommen, zog Maximilian den ersten Staatsminister des Königs Heinrichs des VIII. von England, den Kardinal Wolsey auf seine Seite. Heinrich versprach in die Pikkardie einzudringen, Arragonien schos 120000 Thaler zu dem meiländschen Feldzuge vor, und Maximilian befand sich bereits mit 16000 Mann zu Fus, 5000 Pferden und 15000 Schweizern, welchen er eben so viel Thaler an Sold bestimmte, an den Grenzen der Lombardei, bevor die Franzosen das geringste davon wusten, und es zogen dagegen die Venetianer 10000 Schweizer, welche aus den 8 französisch-gesinnten Kantons geworben waren, an sich: der von Bourbon, Trivulce und Lautrec zogen die französische Macht bei der Stadt Meiland zusammen, welche bereits Maximilian aufgefordert hatte. Weil es diesem aber an Gelde fehlte, die Schweizer zu bezahlen, welche darauf bestanden, ihren Sold zu haben, so ging die kaiserliche Armee ohne Befehl aus einander; und dieses war der lezte Feldzug des Kaisers in Italien.

Nach dem Tode des Königs Ferdinands von Arragonien schlos Frankreich mit dem Erzherzoge Karl einen Traktat, nach welchem sich Karl mit der französischen Prinzessin Louise, welche damals nur ein Jahr alt war, künftig vermählen und mit ihr die Ansprüche auf Neapel

pel bekommen, Navarra abtreten und den Venetianern Verona einräumen muste, welche die Schuld seines Grosvaters Maximilians von 300000 Thalern, die Frankreich von ihm zu fordern hatte, an Ludwig den XII. bezahlen sollten. Diesem Vergleiche sezzte Maximilian und England einen andern entgegen, er lieferte der Republik Venedig gegen den Empfang von 200000 Thaler, und der Quittung an Frankreich, Verona aus, und schlos mit Venedig gegen eine Summe Geldes (denn Maximilians Traktaten endigten sich allezeit mit Wechselbriefen) auf 5 Jahre Stillstand, nachdem dieser Krieg den Venetianern über 5 Millionen Dukaten gekostet hatte.

Karl verlies Flandern und empfing in Spanien von 1517.
den Händen seiner Mutter Johanna die Krone von Kastilien, und dessen Bruder Ferdinand bekam dagegen das Recht, die österreichischen Erblande in Deutschland allein zu besizzen. Leo der X. der damalige Pabst, hatte den Entschlus gefast, den prächtigen Bau der Peterskirche zu Rom völlig zu Stande zu bringen. Da aber die apostolische Kammer durch die lezzten Kriege ausgeleert war, so bediente er sich der Indulgenzien 1518.
(Ablasbriefe), welches das ohnfehlbarste Mittel war, Gelder aufzubringen, und er gab dabei vor, daß diese Summen zu einem Kreuzzuge gegen den Sultan Selim angelegt werden sollten. Der Erzbischof von Mainz bekam die Vollmache, diese Indulgenzien durch Deutschland gemein machen zu lassen und durch die Dominikaner einzutreiben. Diese trieben einen Handel mit der Seligkeit der Menschen und fertigten ihnen Pässe aus, welche sie des Einganges zum Himmel versicherten. Dawider sezzte sich der vernünftigere Theil der Deutschen, und es lies Johann Staupiz, der Vorsteher der Augustiner, welchen man die Indulgenzkasse abgenommen hatte, den Luther gegen diese Misbräuche auftreten, den der Kurfürst von Sachsen in seinen

Schuz

Schuzz nahm, da Albert von Brandenburg das Glükk hatte, Erzbischof von Mainz, von Magdeburg, und Kardinal zu werden. Luther wollte zu Augsburg vor dem General der Dominikaner, dem Kardinal Cajetan, seine Lehren nicht widerrufen, und die Sache der Religion befand sich in diesem Zustande, als Maximilian in ein Fieber fiel, und nach einer Erhizzung auf der
1519. Jagd sein Leben nach einer Regierung von 25 Jahren endigte.

Maximilian besas alle gute Eigenschaften einer Privatperson; er war angenehm und wohlthätig; vielleicht ging er auch in der Vertraulichkeit gegen seine Lieblinge zu weit. Er führte meist unglükkliche Kriege, weil er seine Anschläge auf Zufälle gründete, und zu schwach war, Begebenheiten vorherzusehen. Daher kam es, daß er bei den Traktaten und grossen Geschäften entweder mehr auf den Schein sah, oder den Mangel einer durchdringenden Klugheit durch verführende Umwege und durch Staatsränke zu ersezzen pflegte. Das Geld war seine herrschende Leidenschaft, er war bemüht von Freunden und Feinden ohne Unterscheid Summen zu erzwingen, und wenn er sie erhielt, durch fruchtlose Verschwendungen wieder zu verlieren. Vielleicht wäre Maximilian ein guter Pabst, und Julius ein grösserer Kaiser gewesen. Maximilian beschrieb in lateinischer Sprache sein eignes Leben und die Thaten Friedrichs des III. welchen er den weisen König nannte. Die Weltweisen, die Poeten, Maler und Geschichtschreiber genossen viele Wohlthaten von ihm, und man versichert, daß er die Bibel vierzehnmal durchgelesen. Er verbesserte die Kriegskunst, in der er einige gefährliche Versuche mit dem groben Geschüzze machte, durch die Anlage neuer Werke und durch die schnellere Entwikkelung der Handgriffe. Er bediente sich der langen Piken, und man stekkte gablige Stangen in die Erde, um davon die grossen Büchsen desto

gewisser

gewisser abzubrennen. Die Gemsenjagd, an welcher er in seiner Jugend viel Vergnügen fand, brachte ihn dahin, daß er sich, weil er sich auf seine Hurtigkeit verlies, auf die Felsen bei Inspruk so weit hinauf wagte, daß man ihm auf keinerlei Weise zu Hülfe kommen konnte. Er sah die steilen Abgründe, als den Ort seines Grabes vor sich eröffnet, man erinnerte ihn am dritten Tage, durch die Ausstellung des Kreuzes, an seine lezzte Stunde, als sich ein Unbekannter zeigte, welcher ihn wieder zu den Seinigen brachte. Die Noth begünstigt oft die gefährlichsten Versuche. Man errichtete nach der Zeit an dem Orte ein hölzernes Kreuz von 40 Fus hoch, ohne daß Maximilian den Geschmakk an leichtsinnigen Gefahren verlohren hätte; indem er sich mit Löwen, wilden Schweinen, Gemsen und Bären abgab, von den Thurmknöpfen in der Luft schwebte, Karthaunen mit einem brennenden Lichte abbrannte, zwischen abstürzenden Felsen herumging, sich mit feindlichen Ausforderern in Zweikämfe einlies u. s. w.

Seine erste Gemalin Maria, Herzogs Karls von Burgund einzige Prinzessin, mit welcher die 17 Niederlande an das Haus Oesterreich kamen, starb 1482, da sie mit dem Pferde stürzte und sich aus unzeitiger Schaam den Händen der Wundärzte nicht anvertrauen wollte. Sie hinterlies den Erzherzog Philipp und die Margarethe, welche der König von Frankreich, Karl, für sich erzog, nachgehens aber wieder zurükke gab, dem Prinzen Johann von Spanien, nach dessen Tode aber an Savoien vermählt, und zulezzt Stadthalterin in den Niederlanden war. Die Anna, Franzens von Bretagne Prinzessin, welche bereits an den Gesandten Maximilians, den Prinzen von Oranien vermählt war, entführte der König Karl von Frankreich unterweges. An deren Stelle ward die Blanka Maria, Herzogs Galeacii in Mailand Prinzessin, des Kaisers zwote Gemalin, ohne von demselben Kinder zu haben.

Die

Die Erledigung des kaiserlichen Thrones gab den europäischen Höfen Zeit, ihre verschiedne Absichten auf die kaiserliche Krone unter den deutschen Fürsten durch geheime Unterhandlungen auszuführen; indessen daß der schwäbische Bund den Herzog von Würtemberg, Ulrich, welcher seine Unterthanen mit ungeheuren und eigenmächtigen Auflagen beschwerte, und sogar seine Gemalin Sabina von Baiern, weil diese den Elenden ihr Vermögen austheilte, der Nothwendigkeiten des
1518. Lebens beraubte, als einen in die Reichsacht gefallnen bekriegte. Ulrich brachte mit Hülfe der Schweizer ein Kriegsheer von 20000 Mann auf die Beine; er verlohr aber bald eine Stadt nach den andern; der schwäbische Bund verkaufte das Herzogthum Würtemberg dem Könige von Spanien, Karl, wegen der Kriegskosten, und dieser trat es nach der Zeit seinem Bruder Ferdinand ab, bis es erst 1534 dem Ulrich durch den Landgraf von Hessen, Philipp, wieder eingeräumt wurde.

Um die Bemühungen des Königs von Frankreich, Franz des I. und Karls von Spanien, welches die beiden mächtigsten Kronbewerber waren, zu vereiteln, trugen die Kuhrfürsten die kaiserliche Krone dem Kuhrfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weisen, wegen seiner Verdienste und erhabnen Klugheit an, welcher sie aber von sich ablehnte, und dagegen dem Enkel Maximilians, Karl von Spanien, seine Stimme gab. Mit eben dieser Grosmuth schlug Friedrich die 30000 Goldgulden aus, welche ihm die spanischen Minister für die gegebne Stimme als ein Geschenke zu überreichen Befehl hatten. Man entwarf indessen, um die grosse Macht des neuen Kaisers einzuschrenken und die deutsche Freiheit in Sicherheit zu stellen, eine besondre Wahlkapitulation, welche Karl beschwören muste, anstatt daß die bisherigen Kaiser nur durch einen Eid versprochen hatten, von ihrer Würde einen guten Gebrauch zu machen.

Diese

Diese Wahlkapitulation bestand aus 34 Artikeln, in welchen Karl versprach, die christliche Kirche und den päbstlichen Stuhl zu beschüzzen, die güldne Bulle und den Landfrieden, nebst den Reichsgesezzen in der Ausübung zu erhalten, das Kammergerichte, die Freiheiten aller deutschen Reichsglieder zu bestätigen, die übermäßigen Auflagen des römischen Hofes über Deutschland aufzuheben, die kaiserliche Krone nicht erblich zu machen, seinen beständigen Sizz zu Achen oder sonst im deutschen Reiche aufzuschlagen u. s. w. Der Pfalzgraf nahm es auf sich, die Wahl dem Könige von Spanien, Karl, welcher sich zu Saragossa befand, in Person bekannt zu machen.

Dieses weckte die alte Eifersucht wieder auf, welche Franz und Karl gegen einander hegten. Franz machte auf Neapel, welches Karl besas, Anspruch; und es hatte sich Karl in dem Traktate von Noyon verbindlich gemacht, Navarra dem Hause Albert abzutreten. Frankreich hatte noch nicht die Belehnung von Meiland erhalten, welches der neue Kaiser für den Franz Sforza bestimmte. Karl sah dagegen den Traktat von Noyon als eine abgenöthigte und folglich unkräftige Sache an. Der König von England erhielt in den Händen seines ersten Staatsministers, des Kardinals Wolsey, die Waage von Europa im Gleichgewichte, ohne dieselbe weder auf Franzens, noch Karls Seite ausschlagen zu lassen, ob sich gleich beide Höfe um die Neigung des Kardinals aus allen Kräften bewarben.

Um diese Zeit entdekkten die Spanier Meriko. Die Metalle desselben erfüllten bald die alte Welt und brachten zahlreiche Kriegsheere und prächtige Höfe hervor. Karl selbst machte sich dadurch der Welt fürchterlich. In der Schweiz trat Zwingel mit einer verbesserten Glaubenslehre auf. Zürch, Bern, Basel und Schafhausen nahmen selbige an, und man schien nunmehr zu begreifen, daß alle menschliche Sachen den

Mis-

Misbräuchen unterworfen, und fähig sind, verbessert zu werden. Frankreich hatte sich von dem engländischen Joche losgemacht und eine unumschränkte Regierungsart eingeführt. England sah die Vereinigung der beiden Rosen, als den Grund seiner neuen Stärke an. Spanien entriß sich den Händen der Mohren, und vereinigte alle Königreiche zu einem fürchterlichen Ganzen. Polen war auf seinen König Sigismund stolz. Dännemark, Norwegen und Schweden waren gewissermaßen noch vereinigt. Die Türken sezten sich in Europa feste. In Persien bestieg das Haus des Ismael Sofi den Thron. Moskau gehorchte einem Czaar. Der Handel der west- und ostindianischen Gesellschaften bereicherten Europa. Die Buchdrukkerkunst sezzte die Federn der Gelehrten in Bewegung, und das erfundene Schiespulver hatte bereits dem Kriege ein neues Ansehn gegeben.

Folglich machte der Anfang des 16ten Jahrhunderts zu den grösten Begebenheiten, dergleichen die Welt noch nie gesehen hatte, einen der denkwürdigsten Auftritte. Die damaligen Regenten von Europa verewigten ihre Namen durch Thaten, oder sie waren wenigstens doch von allen diesen sonderbaren Begebenheiten entweder die erste geheime Triebfeder, oder doch die Beförderer. Der Sultan Selim erweiterte die Macht von Konstantinopel durch Sirien und Egipten, welches die Mahumedaner seit dem 13ten Jahrhunderte in Besiz hatten. Sein Prinz Solimann führete die Türken das erstemal vor Wien und eroberte Bagdad. Europa und Asien zitrten auf einmal vor ihm. In Norden zerbricht Gustav Wasa das den Schweden beschwerliche dänische Joch und wird der Befreier der Schweden. In Rußland entzieht sich Johann Basilowiz dem Tribute der Tartarn. In England ist Heinrich der VIII. eigensinnig und grausam, um ein Held zu heissen; ob gleich England von ihm lernt, das Gleichgewicht

gewicht unter den Regenten feste zu sezzen. Der Pabst, Leo der X. macht seinen Namen durch Verstand, durch berühmte Männer in den Künsten, welche seiner Zeit Ehre machen, und durch die grosse Kirchenveränderung denkwürdig, so unter ihm vorging. Und da sich auch die Perser von den Türken in der Religion trennen, so entsteht auf einmal in Europa und Asien eine Kirchenspaltung. Die Nachfolger des Omars und Ali schwächen die Partei des Mahomeds, und es entsteht in dem grossen Staate von Marokko und Fezz, welcher sich bis an die Wüsteneien Nigritiens erstrekkt, ein neues Geschlecht von Königen. Amerika sieht seine Götzzentempel umfallen; folglich gehet der ganzen Erdkugel in allen ihren Welttheilen auf einmal ein neues Licht von veränderter Klarheit auf.

Die portugiesischen Schiffe vereinigen den ostindischen Handel mit dem europäischen. Kortesius erobert das mächtige Mexiko, und es bezwingen die Pesaro Peru mit weniger Soldaten, als in Europa zur Belagerung einer kleinen Stadt nöthig sind.

Die Natur bringt ausserordentliche Männer von allen Arten, sonderlich in Italien hervor. Die sanften Sitten wachsen mitten unter dem Geräusche der Waffen und der Religionsgezänke, durch die Kraft der schönen Künste, welche zu Rom, Neapel, Florenz und Ferrara blühen. Der Hof des Königs Franz von Frankreich nimmt an denselben grossen Antheil, und bestrebt sich, den Hof Karls des V. an Staatsklugheit, Wizz, Lebhaftigkeit und Grösse zu übertreffen.

Der Fleis der Nationen erhob sich von allen Seiten durch die Federkraft der Nacheiferung; eine jede suchte die andre zu übertreffen; man spannte, nachdem eine vor der andern eine glükkliche Lage, oder Talente hatte, die Kräfte des Handels, der Staatsränke, oder der Kriegsmacht an. Marseille, der Hanseebund, Portugall und Venedig bedekkten die Meere mit ihren

handelnden Flotten. Die Niederlande hoben sich durch das Gewerbe zur See empor. Lion, Augsburg und Nürnberg theilten die Reichthümer unter sich und verarbeiteten sie zu Waaren; sie empfingen aus den Händen der Venetianer, welche die Produkten Asiens von Alexandrien holten, den Gewinnst des türkischen Handels. Kurz: Europens schöne Tage gingen auf, nur daß sie durch die Eifersucht zwischen Karl dem V. und Franz von Frankreich trübe gemacht, und gegen das Ende eben dieses 16ten Jahrhunderts durch die Wetter beinahe wieder vernichtet wurden, welche den Religionskrieg heraufbrachten.

Karl der V. ein Prinz des kastilianischen Königs Philipps des Schönen, von der Johanna, der einzigen Tochter Ferdinands des Katholischen, und ein Enkel Maximilians, war zu Gent 1500 gebohren, und zu Mecheln an dem Hofe der Stadthalterin über die Niederlande, der savoischen Margarethe, erzogen worden. Ihm fielen nach dem Tode Ferdinands, dem lezzten Willen desselben gemäs, alle spanische Länder zu. Während der Erledigung des kaiserlichen Throns schlossen die rheinschen Kuhrfürsten, der von Mainz, Kölln, Trier und Pfalz, um sich gegen Frankreich in Bereitschaft zu sezzen, die besondre rheinsche Verein. Und nunmehr gab sich Karl und Franz öffentlich um die kaiserliche Krone alle Mühe. Man will, daß Karl daran 300000 Thaler gewandt habe, und vielleicht überbot er also den König von Frankreich, welcher den Pabst Leo den X. dadurch auf seine Seite zu bringen suchte, daß er diesem vorstellen lies, wie es zu einem Türkenkriege nothwendig sei, daß Frankreich, Deutschland und Italien einem einzigen Herrn gehorche. Selbst der Pabst bewies durch eine Gesandschaft an das Reich, daß ein König von Neapel, nach gewissen Verträgen, nicht zugleich römischer Kaiser seyn könne. Albert von Mainz schrieb indessen den Reichstag nach

Frank-

Frankfurt aus. Es erschien darauf Hermann von Kölln, Richard von Trier, Ludwig von der Pfalz, Friedrich von Sachsen, Joachim von Brandenburg, und der böhmische Gesandte. Die Wahl fiel auf den 1519.
Kuhrfürsten von Sachsen, welcher aber dagegen den König von Spanien, Karl, in Vorschlag brachte. Karl ging die Wahlkapitulation der Kuhrfürsten ein, und Franz reizte die österreichischen Unterthanen desselben zu einem Aufruhre an, welchen Karl aber bald durch Bevollmächtigte wieder stillte. Diesem Beispiele folgten die Spanier, welche darüber misvergnügt waren, daß sich Karl in Besezzung des spanischen Ministerii vornämlich der Holländer bediente; sie schlossen unter sich die heilige Giunta oder Union, ergriffen für die Freiheit der spanischen Monarchie die Waffen, und Karl hatte endlich das Glükk, die Aufrührer in einer Schlacht bei Medina de Campo zu schlagen, und auch die übri- 1520.
gen Unordnungen durch seine Gegenwart in Spanien zu zerstreuen.

Er machte den Bischof Hadrian zum Stadthalter von ganz Spanien, seegelte 1520 von Korunna nach England, legte bei dem Könige Heinrich dem VIII. welcher seine Mutterschwester Katharina zur Gemalin hatte, einen Besuch ab, und emfing zu Achen die kaiserliche Krone. Karl besas die Königreiche Spanien, nebst den weitläuftigen Endekkungen von Amerika, die Reiche Neapel und Sicilien, die 17 Niederlande, Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, die Landgrafschaft Elsas, die Grafschaft Tirol, Habsburg, Brisgau, Sklavonien u. s. w. folglich war derselbe seit den Zeiten Karls des Grossen der mächtigste unter allen römischen Kaisern. Seine Grösse machte den König von Frankreich eifersüchtig, und Karl, der seine Kräfte kannte, fing mit ihm einen Krieg an, wozu Meiland den Vorwand hergab, ohne daß man einem oder dem andern die Schuld dieses Krieges beimessen darf. Man

mus von der Ursache eines Krieges nicht nach demjenigen urtheilen, welcher die Feindseligkeiten anfängt, sondern von der Veranlassung, die den Krieg hervorbringt. Indessen hemmte wenigstens Frankreich durch diese italienischen Feldzüge die höhern Entwürfe des Kaisers.

Franz war 27 Jahre alt, wohl gewachsen, freigebig, von einem leutseligen Umgange, er verstattete jedermann den Zutritt; er war ehrgeizig genug, um durch ausgebildete Talente und durch Staatsränke den Glanz Karls zu verdunkeln, er liebte die Gelehrten, wenn sie Wizz genug hatten, seiner Eitelkeit zu schmeicheln. Er wuste sein Ansehn geltend zu machen, ob er dieses gleich bisweilen sogar übertrieb. Er entschied, ohne um Rath zu fragen, oder er überlies sich oft den Ministern. Karl schien von ihm das Gegentheil zu seyn. Er war gerne allein, er sprach wenig, aber mit spanischem Nachdrukk, und er verlangte weder gelobet, noch getadelt zu werden. Er nannte die beiden Geschichtschreiber, den Jovius und Sleidan, seine Lügner, weil ihn der erste zu sehr gelobt, und der andre zu sehr getadelt hatte. Er wuste sich nach dem verschiednen Geiste seiner Provinzen zu bequemen; ernsthaft und geheimnisvoll in Spanien, gesprächig in den Niederlanden, und stolz in Deutschland zu seyn. Er überlegte, was er zu sagen, oder zu thun hatte, und liebte die Umwege und Kunstgriffe, um seine Absichten zu erreichen.

1521. Auf dem Reichstage zu Worms bestätigte man den Frieden zwischen dem Bruder des Kaisers, dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, und zwischen Venedig, man bestätigte das Reichskammergericht, und es wurde, weil Karl eine Reise nach Spanien vor hatte, das sogenannte kaiserliche Majestätsregiment im Reiche festgesezt, welches ausser den Reichsvikarien aus dem Erzherzoge von Oesterreich, Ferdinand, dem Kuhrfürsten von der Pfalz, Friedrich, und 22 Beisizzern bestand, und die Sachen des Reichs in der

Ab-

Abwesenheit des Kaisers besorgen muste. Martin Luther bekam ebenfalls Befehl, auf diesem Reichstage zu erscheinen. Dieser war 1483 zu Eisleben gebohren, und hatte einen Metallarbeiter zum Vater. Er besuchte die Schule zu Magdeburg und Eisenach, ward zu Erfurt im 20sten Jahre Magister, ging ins Augustinerkloster, und ward vom Kuhrfürsten, Friedrich dem Weisen, auf die neuerrichtete hohe Schule nach Wittenberg als Lehrer der Weltweisheit berufen, und lehrte daselbst seit 1507 die Dialektik und Naturlehre des Aristoteles. Er erwarb sich den Doktorhut in der Gottesgelahrheit, und las über einige Stükke der Bibel, als Johann Tezel, ein Dominikaner, die Indulgenzien des Pabstes, Leo des X. für Lebendige und Todte öffentlich zum Verkauf auslegte. Man sagt, daß Leo die Summen, welche diese gotteslästerliche Freizettel von Deutschland einbringen würden, seiner Schwester Magdalene zum Geschenke gemacht habe. Luther trat gegen diesen beredten Betrüger in Sachsen auf, und schlug 95 Säzze wider die Kraft der menschlichen Sündenvergebung 1517 an der Kirche zu Wittenberg an. Er forderte die Gegner auf, mündlich oder schriftlich darauf zu antworten. Ihm sezzte Tezel zu Frankfurt an der Oder 106 andre Säzze entgegen, und er verbrannte die Abschrift des Luthers öffentlich. Dieses war der Anfang zu der Religionsstreitigkeit, an welcher Luther selbst damals keinen andern Theil nahm, als daß er blos eine Aenderung in der Bekanntmachung der Indulgenzien wünschte. Er schrieb deswegen an den Kuhrfürsten Albert von Mainz, welcher zugleich Erzbischof von Magdeburg und ein Bruder Joachims des I. Kuhrfürsten von Brandenburg war, um den Misbrauch des Ablasses aufzuheben, weil ein Theil der deutschen Gelder an Mainz fiel, dem die erzbischöflichen Pallien in wenig Jahren 90000 Thaler gekostet hatten.

Luther konnte weder durch die päbstlichen Drohungen, noch durch den Befehl Cajetans zum Widerrufe bewegt werden; und da er sich des Schuzzes des Kuhrfürsten von Sachsen versichert hatte, so berief er sich auf den Spruch einer Kirchenversammlung, und er hielt sich überzeugt, daß der Pabst, welcher der Welt seine Macht, Indulgenzien sowohl für Lebendige als Todte auszuschreiben, in einer offnen Schrift rechtfertigte, als Pabst irren könne. Die Sache hatte diese Lage, als der Kaiser Maximilian starb, und es hielt das Vikariat des Kuhrfürsten von Sachsen die schon fertigen Blizze des Vatikans mit einmal auf. Leo übersandte dem Kuhrfürsten Friedrich zum Geschenke eine goldne Rose, und Luther versprach dem päbstlichen Hofe in einem demüthigen Schreiben, der Indulgenzien fernerhin keine Erwähnung zu thun. George, Herzog von Sachsen, veranstaltete zu Leipzig ein Gespräch zwischen dem Ekk und Karlstädt, dessen Stelle endlich Luther vertrat. Die Materien der Streitigkeit waren, die Hierarchie, das Fegfeuer und die Indulgenzien. Man ging nach 14 Tagen mit dem gewöhnlichen Erfolge aller Religionsgezänke aus einander, nämlich, daß beide Parteien Recht behielten. Um eben diese Zeit widersezzte sich zu Zürch Ulrich Zwingel, nach dem Beispiele Luthers, dem Franciskaner Samson, welcher für den Pabst die Indulgenzien, diese geistliche Actien, mit vieler Beredsamkeit gegen baares Geld umzusezzen bemüht war.

Im Jahre 1520 verdammte Leo die Schriften Luthers und dessen Lehre in einer Bulle, in welcher er ihm zum Widerrufe 60 Tage Nachsicht giebt. Luther berief sich von neuem auf eine Untersuchung der Kirche, und nannte den Pabst einen Tirannen des Glaubens, einen Antichrist und stolzen Verächter der Concilien, und verbrannte zu Wittenberg vor dem Thore die Bulle, die Decretales und die Schriften des Ekken

bei

bei einer zahlreichen Versammlung der Studirenden. Und dieses war der erste Schritt, wodurch sich Luther von der römischen Kirche öffentlich trennte, da er sich bisher dem Urtheile der Kirche unterworfen hatte. Leo konnte hingegen von dem Kuhefürsten Friedrich auf keinerlei Weise erlangen, daß man Luthers Schriften verbrannte, oder ihn der päbstlichen Gerichtsbarkeit ausliefere.

Karl der V. berief nunmehr den Luther auf den Reichstag nach Worms. Das sichere Geleite, welches man demselben einhändigte, enthielt zwo Bedingungen: Luther sollte auf dem Wege nach Worms nicht predigen, und während seines Aufenthalts zu Worms keine Schriften ausgehen lassen. Luther gehorchte, und kam in Gesellschaft der kaiserlichen Sauvegarde und 8 Kavaliers den 16ten April an, ohngeachtet ihn einige durch das Beispiel des Hussens furchtsam zu machen suchten. Er verachtete mit einem wahren Heldenmuthe die Gefahr eines wider ihn bereits eingenommenen Reichstages und sagte: er wolle die Sache Gottes in Worms vertheidigen, wenn gleich daselbst so viel Teufel, als Dachziegel auf den Häusern wären. Er bezog das Quartier der deutschen Ordensritter neben dem Hause des Kuhefürsten von Sachsen. Den folgenden Tag führte ihn der Reichsmarschall, Graf von Pappenheim, in die Versammlung der Reichsfürsten ein, und befahl ihm, auf alle vorgelegte Fragen in einem bestimmenden Tone zu antworten. Der baierische Kanzler, Johann Ekk, und der von Trier führten im Namen des Kaisers das Wort und fragten ihn, ob er der Verfasser der unter seinem Namen ausgefertigten Schriften sei, und ob er die darinnen vorgetragnen schlüpfrigen Sätze bejahen oder widerrufen wolle. Man verlas die Aufschriften seiner Schriften, Luther bekannte sich zu ihrem Verfasser; er behauptete aber bei der andern Frage, daß dazu Zeit und Ueberlegung gehöre. Die Prinzen

berathschlagten sich darüber und liessen ihm antworten: er habe zwar Zeit gehabt, seit der Vorladung, auf eine Verantwortung bedacht zu seyn; es verstatte ihm aber dennoch der Kaiser einen Tag Bedenkzeit, und er müsse sich morgen mündlich und nicht in Schriften erklären.

Da man ihn den folgenden Tag vorlies, bat Luther in einer weitläuftigen Rede um Vergebung, wenn er, da er von geringer Herkunft sei, nicht einem jeden der anwesenden Reichsversammlung nach Rang und Würden die gehörigen Ehrenbezeugungen mache, er wandte sich gegen den Kaiser, nannte seine Schriften her, und bewies, daß Deutschland unter dem römischen Joche seufze. Er gestand die Hizze in seinen Streitschriften, er sei kein Heiliger, und man müsse seine Lehre und nicht seine Fehler in Anschlag bringen, ja er erbot sich diese anstössige Schriften zuerst zu verbrennen, sobald man ihn überführe, daß sie der heil. Schrift entgegen wären, und es bliebe allemal eine Glükkseligkeit, wenn uns Gott die Wahrheit aufgehen lasse. Man antwortete ihm: er habe allerdings die Grenzen der Bescheidenheit überschritten, und er bringe Irrthümer vor, welche bereits zu Kostnitz verdammt worden, er berufe sich ohne Noth auf die Bibel, weil es ein gegründetes Vorurtheil sei, daß die Kirche ihren Sinn besser verstehe, und er müsse sich schlechterdings über den Widerruf erklären. Die Versammlung ging aus einander, als sich Luther damit entschuldigte, daß er keine andre Antwort zu geben wüste.

Den nächsten Tag konnte der Kaiser nicht erscheinen; man verlas also einen Brief von demselben an die versammelten Prinzen, darinnen er sich dergestalt ausdrükkt: Seine Vorfahren hätten die katholische Religion jederzeit in grossem Werthe gehalten, und er wolle also die Religion gegen den Luther in Schuzz nehmen; er belege denselben und dessen Anhänger mit der Reichsacht; nichtsdestoweniger erlaube er ihm, wegen des

ge-

gegebnen kaiſerlichen Worts, ſicher nach Hauſe zu reiſen. Als man den Brief vorgeleſen hatte, urtheilte ein jeder davon, nach ſeinem Vortheile verſchiedentlich, und es behauptete Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, gegen die Meinungen der übrigen: man müſſe ein öffentliches gegebnes Wort, der deutſchen Nation zu Ehren, pünktlich erfüllen, man habe an dem Huſſitenkriege ein Beiſpiel, was der Bruch eines Geleitsbriefes für traurige Folgen nach ſich gezogen, und Sachſen ſagte: es ſei ungerecht, ſich in einem ſo wichtigen Punkte zu übereilen, der Kaiſer ſei zu jung und voller Vorurtheile für den römiſchen Hof, und man beſchlos daher, den Luther durch einige Abgeordnete des Reichstages zum Widerrufe zu bewegen. Karl bewilligte ihr Geſuch. Die Wahl traf den Kuhrfürſten von Trier, den Kuhrfürſten von Brandenburg, Joachim den I. den Herzog von Sachſen, George, den Biſchof von Augsburg und andre Prälaten. Luther erſchien vor ihnen, man ſtellte ihm den Nachtheil vor, wenn er dem Willen eines ſo anſehnlichen Reichstages ferner ungehorſam bliebe; er blieb aber unbeweglich und geſtand in dem geheimen Verhöre vor dem Kuhrfürſten von Trier, die Concilien hätten irren können, und ſie hätten auch in der That geirrt.

Den 24ſten April wurde wieder eine öffentliche Verſammlung angeſagt, worinnen ein Rechtsgelehrter dem Luther vorſtellte, man habe ihn rufen laſſen, nicht um mit ihm zu diſputiren, ſondern ſich mit ihm in der Sprache der Freundſchaft zu berathſchlagen; es wäre in ſeinen Schriften viel Gutes, aber auch ein gefährliches Gift befindlich, und er thäte wohl, wenn er ſeinen Rechtshandel dem Ausſpruche des Kaiſers oder des Pabſtes überlieſſe. Luther erwiederte: iſt das Unternehmen menſchlich und ein Werk des Stolzes, ſo wird es von ſelbſt zurükke gehen; kömmt es aber von Gott, ſo ſind die menſchlichen Widerſezzlichkeiten ſehr unnüzze.

Endlich fertigte man den Luther ab, man sezzte ihm eine Frist von 21 Tage zur Reise an, nachdem er sich zu Worms über 8 Tage lang aufgehalten hatte, und es begleitete ihn der kaiserliche Herold. Nach seiner Abreise machte man in der Hauptkirche zu Worms in Gegenwart aller Reichsfürsten die Reichsacht gegen den Luther, als einen Kezzer bekannt. Karl that dadurch dem Pabste, mit welchem er wegen Italien ein Bündnis schlos, keinen geringen Gefallen, und Friedrich gab dem Kommendanten von Wartburg geheime Anweisung, den Luther in Sicherheit zu bringen. Man hob ihn also, als er, um seine Verwandten zu besuchen, von der Heerstrasse abgewichen, durch einige Reiter auf, welche ihn zu Pferde auf das Schlos Wartburg bei Eisenach brachten. Hier nannte man ihn den Junker Görgen, so wie er seine Einsamkeit mit der Insel Pathmos des Johannes zu vergleichen pflegte; und da er nach einem jährigen Aufenthalte daselbst die Nachricht bekam, daß sein Amtsgehülfe Karlstädt zu Wittenberg die Gemälde aus den Kirchen warf, verlies Luther das Schlos und stillte die Unruhe. Jedermann hatte sich indessen mit der wahrscheinlichsten Ursache von seiner Verschwindung gequält. Karl, und welche die Sache besser einsahen, erriethen bald den wahren Grund; andre gaben dem Hofe zu Rom schuld, und noch andre, welche eine hizzige Einbildung hatten, streuten Erzählungen aus, nach welchen man den Körper des Luthers in Stükken zerhauen gefunden hatte.

Es ward auf eben diesem Reichstage zu Worms festgesezzt, daß die Grafen von Solms ihre Güter unzertheilt und gemeinschaftlich besizzen sollten. Karl berief den Herzog Erich von Braunschweig, nebst dem Bischofe von Minden einer Seits, und Heinrich von Lüneburg, nebst dem Bischofe zu Hildesheim andrer Seits, welche gegen einander Feindseligkeit ausgeübt hatten, nach Worms. Sie erschienen aber nicht, und ver-

verlohren daher ihre Regalien, Lehne und Freiheiten; da ſie aber den Krieg demohngeachtet doch fortſezzten, ſo behielt Erich im Frieden zu Qvedlinburg 19 hildesheimiſche Aemter, 16 Schlöſſer und viele Städte, welche bis 1642 in ſeiner Gewalt blieben.

Karl hatte in einem Traktate verſprochen, Navarra, ſobald er zum Beſizz der ſpaniſchen Provinzen gelangen würde, dem Heinrich d'Albert abzutreten, und Franz hatte die Gewährleiſtung über ſich genommen. Die Friſt der Vollziehung war bereits abgelaufen, und Karl behielt noch immer Navarra. Er ſchlos vielmehr mit Leo dem X. einen andern Traktat, um die Franzoſen aus Meiland zu verjagen und den entſezzten Franz Sforza damit von neuem zu belehnen. Leo hatte 6000 Schweizer im Solde. Karl gab dem Stadthalter von Neapel die nöthigen Befehle, Truppen zu werben. Die Feindſeligkeiten fingen ſich in Flandern an. Der engländiſche Kardinal Wolſey, deſſen Vater ein Fleiſcher war, lenkte ſich auf Karls und des Leo Seite, und man kam überein, daß Leo die Blizze des Vatikans gegen Frankreich wirken laſſen, Heinrich der VIII. von England mit 40000 Mann in die Pikkardie einfallen, und Karl die engländiſche Prinzeſſin Maria, welche für den Dauphin beſtimmt war, heirathen ſollte.

Ludwig der XII. hatte Meiland erobert und gelinde gehalten. Allein Franz bezahlte die Beſazzungen ſchlecht, und zog ihnen immer etwas vom Solde ab. Folglich plünderte der Soldat den Bürger, und die Meiländer ſeufzten. Sie ſezzten den Kanzler ab, welchem Leo durch den berühmten Geſchichtſchreiber und Stadthalter von Modena und Rhegio, Guichardin, 10000 Thaler auszahlen lies, um 3000 misvergnügte Meiländer gegen Frankreich zu werben.

Franz der I. welcher ſeine Einkünfte auf das Vergnügen wandte, hatte bereits ſeinen Schazz erſchöpft. Man muſte daher ein groſſes Gitter von Silber, womit

mit Ludwig der XI. das Grab des heil. Martins einfaſſen laſſen, und welches beinahe 7000 Mark wog, vermünzen. In der That hatte auch der Staat daſſelbe mehr, als der todte Heilige nöthig. Mit dieſem Gelde dekkte Franz die Pikkardie gegen die Engländer. Allein Meiland wieder zu erobern, dazu wollte das Gitter des heil. Martins nicht hinreichen. Man erhöhte alſo die Auflagen. Die Mutter des Königs von Frankreich, Louiſe von Savoien, welche die Seele des Hofes war, bezeigte Luſt, den Connetable de Bourbon zum Gemal zu haben, der aber dazu keine Neigung hatte. Sie erwekkte ihm daher einen Rechtshandel wegen ſeiner Güter. Die Richter ſprachen, wie es die Königin verlangte, und der Connetable, welcher die Schlacht bei Marignan erfochten, verlohr alles und trat auf die kaiſerliche Seite über.

Indeſſen ſtarb Leo der X. nicht ohne Verdacht des Giftes. Er war ein Pabſt von groſſen Fähigkeiten, gelehrt, ein Beförderer der Gelehrten; und da ihm ein deutſcher Chimiſt ein Werk vom Steine der Weiſen zuſchrieb, beſchenkte ihn Leo mit einem leeren Beutel, weil das übrige im Buche ſelbſt enthalten wäre. Auf die Nachricht von ſeinem Tode verliefen ſich ſeine Schweizer. Wolſey richtete ſeine Gedanken auf die päbſtliche Krone, welche ihm Karl verſprochen hatte. Karl kannte den Wohlſey viel zu gut, folglich theilte er die Rollen des Conclave dergeſtalt aus, daß ſein Lehrer Adrian der VI. welcher eben Kardinal Regent von Spanien war, Pabſt wurde. Karl verlies Regensburg, empfahl den Ständen ſeinen Bruder Ferdinand, gab die Niederlande der Margarethe von Oeſterreich zu regieren, und ſezzte den Proſper Columna und Ferdinand Piſcarius über die Truppen in Italien. Unterwegens legte Karl bei Heinrich dem VIII. zu London einen Beſuch ab. Wolſey las vor beiden Monarchen die Meſſe, der Kaiſer empfing den Orden des blauen

Hoſen-

Hoſenbandes, und man alliirte ſich von neuem gegen Frankreich. Wolſey bekam vom Kaiſer wegen ſeiner guten Dienſte eine Anweiſung auf 2500 Dukaten. In Spanien gab Karl über 300 Aufrührer los, und nur acht verlohren ihre Köpfe.

Die Soldaten des Columna entliefen allmälich, weil man ſie ſchlecht bezahlte; doch die Kriegszucht ward den Augenblikk wieder regelmäßig, ſobald Karl einige von England geborgte Summen nach Italien übermachte. Columna ſezzte den Sforza in Meiland ein, und dieſer ſties mit 6000 deutſchen Landsknechten zu der kaiſerlichen Armee, ſo wie hingegen der franzöſiſche Feldherr Lautrec, deſſen Schweſter des Königs Franz Beiſchläferin war, ohngeachtet ihn die Königin Mutter aus Eiferſucht von aller Hülfe entblöſte, dennoch 10000 Schweizer auf ſeine Seite brachte. Columna hatte ſein Lager 3 Meilen von Meiland bei Bicoque aufgeſchlagen, um einen franzöſiſchen Geldtranſport aufzuheben. Die Schweizer verlangten drohend vom Lautrec Geld, Abſchied, oder eine Schlacht. Dieſer that daher auf die Kaiſerlichen mit drei Haufen einen 1522.
Angriff. Columna zog des Sforza 6000 Landsknechte an ſich, und vertheidigte ſich blos auf ſeinem Poſten. Die Schweizer, denen die Zeit lang wurde, auf das grobe Geſchüzze zu warten, drungen an den Graben des kaiſerlichen Lagers. Hier ſtanden ſie vom Kopfe bis zu den Füſſen blos, und diejenigen, welche ſich in den Graben warfen, konnten keine Höhe gewinnen. Indeſſen machte Columna aus dem groben und kleinen Geſchüzze ein unaufhörliches Feuer unter ſie, es blieben über 3000 Schweizer nebſt ihrem Anführer. Auf der andern Seite fielen 5000 Franzoſen bei der Brükke, welche die Landsknechte vertheidigten. Den folgenden Tag begaben ſich die Schweizer in ihre Kantons zurükk. Nach ihrem Exempel forderten auch die Deutſchen in der kaiſerlichen Armee ihren rükkſtändigen Sold, nebſt dem

ge-

gewöhnlichen Erfrischungsgelde der Sieger. Sforza leistete ihnen über beides die Gewähr. Lautrec verlohr eine Stadt nach der andern, und gröstentheils durch Ueberrumpelung. Die Kaiserlichen bemächtigten sich der Stadt Genua vermittelst einer unbesezzten Oeffnung in der Mauer, plünderten sie und nahmen den Doge gefangen. Folglich besassen die Franzosen in Italien weiter nichts, als die Stadt Kremona und das Schlos von Meiland. In der Pikkardie richteten die Engländer und Kaiserlichen gegen den französischen Grafen von Vendome, ausser daß sie einige Städte plünderten, nichts aus.

Mitten in diesen Unruhen breitete sich in Deutschland das Gerüchte aus, daß Solimann Belgrad im Sturm erobert, und die Besazzung nebst den Einwohnern über die Klinge springen lassen. Seine Siege wurden aber durch einen Stillstand gehemmt, welchen die Stände von Ungarn mit der Pforte schlossen. Im folgenden Jahre schlos der Sultan die Insel Rhodis ein. Ihr Grosmeister ersuchte den Pabst, den Kaiser und die Häupter der Christenheit um Hülfe. Diese waren aber selbst wider einander in den Waffen, und nur Baiern, Mainz und Kölln standen den Rittern mit Geld und Mannschaft bei. Indessen legte sich der Vordertrab des Sultans mit 30 Galeeren, und zugleich die sämmtliche Flotte, nahe an der Insel vor Anker. Ihnen folgte ein unabsehlicher Wald von Munitionsschiffen. Man rechnete die ganze Flotte auf 400 Seegel. Die Landarmee enthielt 140000 Köpfe, ausser 60000 Schanzgräbern. Die Besazzung von Rhodis war 5000 Soldaten und 600 Ritter stark. Die Türken eröffneten die Laufgräben, und die Stadt that herzhafte Ausfälle unter beständigem Feuer des groben Geschüzzes. Man lähmte bald die Artillerie der Muselmänner, welche nur mit Murren an den Sturm gin-
1522. gen. Endlich kam der Sultan in Person an, sein

Bacha

Bacha Mustapha lies die Janitscharen Sturm laufen, und pflanzte die Standarte Solimanns bereits auf dem Walle, als die Ritter 2000 Türken niedersäbelten und selbige mit Hülfe der Weiber und Geistlichen in den Graben stürzten. Der Sultan, welcher darüber rasend wurde, schikkte den Mustapha nach Egipten ins Elend, und sezzte an dessen Stelle den Bacha Achmet. Dieser schonte das Blut der Soldaten, und sappirte und minirte besser. Endlich kapitulirte der Grosmeister nach einer Belagerung von 6 Monaten; man verschonte die Kirchen, Kinder und die Religion; die Ritter erhielten auf bewaffneten Galeeren freien Abzug, und es blieben so lange 25 Ritter und 25 Bürger, als Geisel der Verabredung, im türkischen Lager zurükke. Die Türken hielten ihr Wort, und der Grosmeister sezzte seine Ritter nebst 4000 Mann auf Sicilien aus.

Christiern der II. von Dännemark hatte Schweden erobert. Karl der V. gab ihm seine Schwester und lies ihm an dem Krönungstage den Orden des goldnen Vliesses umhängen. Um die neuen Unterthanen im Gehorsam zu erhalten, wurden alle schwedische Reichsräthe auf Befehl Christierns, nebst der Wittwe des vorigen Regenten, bei Gelegenheit eines Gastmals 1520 in Verhaft genommen. Man pflanzte in die vornehmsten Strassen der Stadt Stokholm Kanonen; die Besazzung trat ins Gewehr, man schlos die Thore, und es wurde Erich Wasa, Vater des Gustavs, nebst 94 Senatoren geköpft, und man plünderte unter dem Vorwande, daß sich einige Schuldige versteckt hätten, auch die Häuser. Die Wittwe und Gemalinnen der Enthaupteten wurden in Gefängnisse vertheilt, und Christiern ging, nachdem er einen Vicekönig, eine neue Regierung und neue Auflagen angeordnet hatte, nach Dännemark über. Seine Grausamkeit erwarb ihm den Beinamen des nordischen Nero. Die geflüchteten Herren fanden in Hollstein und Meklenburg Wohlthäter.

thäter. Einer von ihnen, Guſtav Waſa, entwich aus ſeinem däniſchen Gefängniſſe und lebte zwiſchen den Gebirgen Dalekarliens in Bauerkleidern. Er war 26 Jahre alt, und ſeine majeſtätiſchen Geſichtszüge erwarben ihm überall Hochachtung. Ihm fiel eine Provinz nach der andern zu, und da Chriſtiern ſeine Mutter und Schweſter ins Meer werfen laſſen, ſo rächte er ſich an allen Dänen, welche ihm in die Hände fielen. Endlich ſchworen ihm die Stände den Eid als Adminiſtrator. Chriſtiern blieb ohne Beiſtand, weil ſein Schwager, der Kaiſer Karl, mit Frankreich Krieg führte. Die Stadt Lübek unterſtüzzte hingegen den
1522. Guſtav Waſa mit 18 Kriegsſchiffen und 4000 Mann, und dieſer bewilligte ihr 60000 Mark Silber und einen ausſchlieſſenden Freihandel in Schweden. Waſa belagerte alſo Stokholm und verbrannte die eingefrorne Flotte des däniſchen Admirals Norbi. Ganz Dännemark ergriff gegen den Tirannen Chriſtiern die Waffen, und dieſer war in ſeinem Unglükke ſo niederträchtig, als im Glükke ſtolz, daß er ſeine Krone verlies und zum Erzherzog Friedrich flohe. Er ſtarb zulezzt im Gefängniſſe. Waſa machte ſich ſeine Flucht zu Nuzze, er eroberte eine Stadt nach der andern, Stokholm ergab ſich, die Reichsſtände ernannten ihn zum König, und ſeit dieſer Zeit hat Schweden ſeine eigne Könige.

Adrian der VI. lies durch ſeinen Bevollmächtigten auf dem Reichstage zu Nürnberg vortragen, es wären die Sünden des Volks und der Geiſtlichen von der Unruhe, die Luther erregt, Urſache, und nicht der päbſtliche Hof; Adrian wolle aber nach und nach ſeinen Hof, die Geiſtlichen und die Welt verbeſſern. Hingegen berief ſich der Reichstag auf ein Concilium, und man legte dem Nuntius 100 Beſchwerden vor, darinnen man die apoſtoliſchen Taxen der Indulgenzien als eine beſchwerliche Sündenſteuer für Deutſchland

schilderte. Zugleich wurde alles Religionsgezänke und das ärgerliche Leben der Mönche verboten.

Unterdessen lies Karl seine Truppen in Frankreich einrükken. England that eben dergleichen, und der Connetable Bourbon hatte Befehl, in die Provinz Champagne einzufallen. Venedig trat mit in das Bündnis; Adrian geboth dem Könige von Frankreich in einer drohenden Bulle, laut der Macht, die ihm Gott gegeben, und unter der Strafe des Kirchenbannes, einen Stillstand von 3 Jahren; und da sich Franz durch diese Bulle nicht bekehren lies, so kam wider ihn das grosse Bündnis zu Stande, in welchem sich Karl, Heinrich, Ferdinand, Adrian, Meiland, Genua, Venedig, Florenz und Lukka befanden. Man verlängerte solches bis auf ein Jahr nach dem Tode des Kaisers und des Pabstes. Der Pabst versprach 200 Lanzen, Karl 800, Sforza und Florenz 200, ohne die leichten Reiter zu stellen, man sezzte die Anzahl der Artillerie und den Unterhalt der ganzen Kriegsmacht feste, wozu der Pabst monatlich 20000 Thaler, Karl 30000, Meiland und Florenz 20000, die übrigen Bundesgenossen aber 10000 Thaler auswarfen. Ein jeder schos seinen Antheil auf 3 Monate vor, und die Genueser rüsteten eine ansehnliche Seemacht aus.

Bourbon stellte sich krank an, um den Franz nicht nach Italien zu begleiten, und nahm die Anführung aller kaiserlichen Völker in Italien auf sich. Frankreich trug dem Admiral Bonnivet das Kommando auf. Dieser hielt sich bei dem Uebergange über den Tesin zu lange auf. In Frankreich vertheidigte der Herzog von Guise gegen die Deutschen seinen Posten mit Vortheil, so wie der Herzog von Vendome die engländische Flotte unter dem Herzog von Suffolk und kaiserlichen Grafen von Bure, welche eine Landung mit 20000 Mann zu Fus und 6000 Reitern in die Pikkardie thaten, zurükke schlug.

Dem Adrian folgte Klemens der VII. aus dem Hause Medicis in der Würde des Pabstes. Der deutsche Adel lies sich seit Adrians Tode, kraft des zu Landau gemachten Schlusses, nicht mehr von den Bischöfen belehnen. Franz Sikingen war das Haupt dieses Bundes. Dieser trieb aus Trier Brandschazzungen bei, und socht gegen die trierschen, hessischen und pfälzischen Truppen. Klemens hielt mit den versprochnen Hülfsgeldern inne. Bourbon hatte sich bis auf 35000 Mann in Italien verstärkt; hingegen fehlte es dem französischen General Bonnivet an Gelde, die Schweizer entliefen ihm, Bourbon fiel mit 13000 Mann zu Fus und 3000 zu Pferde in die Provence ein; er muste aber Marseille nach einer Belagerung von 40 Tagen, auf die Annäherung des Königs, wieder verlassen. Beide Heere eilten und trafen in Meiland zu gleicher Zeit ein. Franz nahm Meiland ein, und hätte die Kaiserlichen im Athem erhalten sollen; aber Bonnivet rieth ihm, Pavia zu belagern. Man stürmte die Stadt, Bonnivet versuchte den einen Arm des Tesins, weil er tief war, abzuleiten, es arbeiteten an diesem Werke 30000 Schanzgräber; allein die Arbeit lief ganz fruchtlos ab, weil ein tiefer Schnee fiel. Bourbon warb indessen um Nürnberg 10000 Landsknechte, und Klemens lies 4000 Mann Franzosen zu Fus und 600 Reiter, unter dem Schein des Zwanges, durch den Kirchenstaat nach Neapel vorrükken.

Nach Endigung des Winters befand sich Bourbon 22000 Mann stark. Der Winter hatte die Belagerer von Pavia entkräftet, und es beschlos daher der kaiserliche Kriegsrath, die Stadt zu entsezzen. Folglich brachen Karl Lannoi, Karl Bourbon, Daval und Anton Leva mit der ganzen Stärke gegen das wohl verschanzte Lager der Franzosen auf, aus welchem sich vor 5 Tagen 6000 Schweizer wegen der Unruhen im Graubünderlande entfernt hatten. Piscarius beunruhigte

die

die Franzoſen Tag und Nacht mit dem Vordertrabe. Gegen die Nacht zogen die Kaiſerlichen Hemde über ihre Mondirungen, um ſich deſto beſſer in der Dunkelheit zu erkennen. Man deutete dem Kommendanten in Pavia an, bei Löſung zweener Stükkſchüſſe an einem gewiſſen Ort mit der ganzen Beſazzung einen Ausfall auf die Franzoſen zu thun. Die Kaiſerlichen thaten 1525
den Angriff, wurden aber von den Schweizern zurükk 24. Febr.
getrieben und überflügelt. Hierauf rükkten die deutſchen Landsknechte auf die Schweizer an, welche den Boden verlieſſen, und nachdem das franzöſiſche Fusvolk getrennt und gröſtentheils erlegt war, ſo fiel die ganze Macht Bourbons auf die Truppen, welche Franz in Perſon anführte.

Franz focht an der Spizze von 2000 Lanzen. Piſcarius verlohr ſein Pferd und bekam eine Wunde. Lannoi eilte ihm zu Hülfe und wurde zurükk geſchlagen. Nunmehr griff Bourbon den König von Frankreich mit den deutſchen Landsknechten ſo nachdrükklich an, daß die herzhafteſten den König bedekken muſten. Bonnivet blieb nebſt 18 der vornehmſten Anführer neben dem König, welcher ſich vor andern durch eine perſönliche Tapferkeit hervor that. Niemand kannte den König, und weil ſeine Rüſtung koſtbarer war, und er ſeine Perſon mit einer vorzüglichen Unerſchrokkenheit vertheidigte, ſchos man ihm das Pferd todt. Er fiel und focht ſtehend, ob er gleich am Beine eine Wunde bekommen hatte. Ein Officier des Bourbons, der ihn erkannte, zertrennte den Häufen und näherte ſich dem König, welcher ſich mit Eiden vermas, er habe nicht Luſt ſeinen Degen einem Verräther, wie Bourbon ſei, zu überliefern, ſondern er verlangte den Vicekönig von Neapel, Lannoi, zu ſprechen. Lannoi ſtieg in einer Entfernung von 50 Schritten vom Pferde, und Franz reichte ihm mit dieſen Worten den Degen: Nehmen Sie den Degen von einem Könige an, welcher

gelobt zu werden verdient, weil er ihn bis auf die Gefangennehmung mit dem Blute seiner Feinde gefärbt hat, und ich bin Ihr Gefangner, nicht aus Mangel der Herzhaftigkeit, sondern durchs Unglükk. Lannoi nahm von ihm den Degen knieend und mit Ehrfurcht an, er küste dem Könige die Hand und both ihm dagegen seinen Degen mit dem Ausdrukk an: Eure Majestät würdigen mich dagegen, meinen Degen anzunehmen, welcher das Blut vieler Franzosen verschont hat; es ist einem kaiserlichen Officier unmöglich, einen gefangnen König ohne Gewehr zu sehen.

Eine Menge herbeieilender Officiers trugen den König in ihren Armen in das Gezelt des Vicekönigs. Man fand seine Wunden nicht tödtlich; er wollte aber durchaus nicht den Bourbon sehen. Während dieses Zufalles war der Kommendant von Pavia den geschlagnen Franzosen in den Rükken gefallen, und es muste sich der Herzog von Alençon mit dem Reste des Heeres über den Tesin zurükke ziehen. Der Marschall von Montmorenci, und der König von Navarra, Heinrich von Albert, nebst vielen von Stande, waren in die Kriegsgefangenschaft gerathen. Zehn tausend Franzosen blieben, oder ertrunken im Tesin. Bourbon verlohr 800 Mann, und keinen von Stande. Piscarius händigte dem gefangnen Könige das erbeutete königliche Gepäkke ein, und Franz schenkte ihm dagegen seinen Sattel, Reitzeug und Pistolen; die übrigen Kleidungsstükke theilte er unter die kaiserlichen Officiers aus. Franz speiste des Abends öffentlich, und er zog die vornehmsten Spanier, Italiener und Deutsche mit an seine Tafel. Den folgenden Tag führte man ihn auf ein festes Schlos, wo er eine königliche Bedienung genos.

Zu Pavia brach den Tag nach der Schlacht unter den Soldaten der Besazzung ein Aufruhr wegen der Beute im französischen Lager aus. Bourbon sandte

einen

einen Curier zu Waſſer und einen andren zu Lande, mit Päſſen von Franz, mit der Nachricht von dem erfochtnen Siege an den Kaiſer Karl nach Madrit. Ihnen gab der König von Frankreich einen Zettel an ſeine Mutter mit, worinnen keine andre Worte, als dieſes ſtanden: Madame, alles iſt verlohren, nur die Ehre nicht. Karl nahm die angenehme Zeitung von Pavia mit einer Mäßigung an, welche den Hof zweifelhaft machte, beſonders da der Sieg am Geburtstage des Kaiſers erfochten war. Er forderte den geheimen Rath zuſammen, um zu überlegen, wie man mit dem gefangnen Könige umzugehen habe. Sein Beichtvater ſprach zuerſt, und gab den Rath, dieſen hohen Gefangnen ohne alle Bedingung los zu laſſen. Dieſe Grosmuth würde den Franz zu einem wahren Freunde des Kaiſers machen, und den Karl in den Stand ſezzen, mit Frankreichs Hülfe Deutſchland und Italien Geſezze vorzuſchreiben. Der Herzog von Alba beſtand darauf, daß es nur eine einzige Gelegenheit gebe, aus der Gefangennehmung des Königs allen möglichen Nuzzen zu ziehen. Sein Vortrag behielt die Oberhand, und man trug bei dem Könige durch einen Geſandten an, deſſen Rechte auf Sicilien und Neapel fahren zu laſſen, Burgund dem Hauſe Oeſterreich abzutreten, und dem Connetable Bourbon die Provence und Dauphine einzuräumen. Franz verwarf dieſe Anträge, und entſchlos ſich die Eleonore zu heirathen, und dem Bourbon ſeine Schweſter, die Herzogin d' Alençon, mit Burgund zur Gemalin zu geben. Dieſes war für den Kaiſer zu wenig. Man hielt indeſſen den König im Schloſſe Picighitone in einer engen Verwahrung, und Lannoi führte ihn, auf ſein eignes Verlangen und ohne Bourbons und des Markgrafen Piſcarius Wiſſen, in einer verſchloſſnen Kutſche nach Genua, und von da in ein Schiff, welches nach Spanien beſtimmt war. Auf dem Meere ſties die franzöſiſche Flotte unter dem

Andreas Doria auf ihn. Franz befahl aber seinem Admiral, sich zurükke zu begeben. Man brachte ihn nach Barcellona und endlich auf ein Rittergut nahe bei Valentia. Zulezzt wies man ihm einige Zimmer auf dem Schlosse zu Madrit an, und Karl verreisete indessen nach Toledo, ohne ihn gesehen zu haben. Man erwies ihm alle Ehre, als einem grossen Könige. Endlich ward Franz vor Verdrus krank, und die Aerzte zweifelten bereits an seinem Aufkommen, als es Karl vor gut befand, ihn das erste mal zu besuchen. Er tröstete ihn mit der Hoffnung einer baldigen Befreiung auf billige Bedingungen.

In Italien hatte Franz Sforza, den der Kaiser gegen eine Summe von 1500 Pfunden Gold mit dem Herzogthume Meiland zu belehnen willens war, nebst dem Pabste und den Venetianern einen Anschlag gemacht, die Kaiserlichen aus Italien zu vertreiben, und Heinrich der VIII. von England hatte sich mit der Mutter des Königs von Frankreich, aus Eifersucht über die Vortheile des Kaisers, vereinigt. In Deutschland
1524. empörten sich die Bauren gegen ihre rechtmäßige Herren, denen sie den Gehorsam versagten. Ihre Absicht war, sich auf ewig von der eingeführten Knechtschaft los zu machen. Unter ihren 12 Forderungen kam dieses mit vor, man sollte ihnen erlauben, Prediger zu erwählen, welche das Wort Gottes rein und ohne alle Zusäzze der Vernunft lehrten. Sie verstanden sich zu keinem andern Zehnten, als diesem vom Getreide, welches man unter die Prediger, Arme und zu andrem gemeinen Nuzzen austheilen müsse. Sie wären von Christo aus Knechten zu Freigebohrnen gemacht, und stünden zwar unter einer von Gott geseззten Obrigkeit, aber deswegen müsse man sie nicht als Sklaven betrachten; man müsse die Wälder, das Wild, die Vögel und Fische jedermann frei stellen. Luther schrieb wider diese Aufrührer, welche sich in den Zeiten vor

Nimrod

Nimrod zu leben einbildeten, und durch eine anstekkende Gährung zu einem dreifachen Heere anwuchsen, davon das eine am Kostnizzersee stehen blieb. Sie plünderten die Klöster, verbrannten Kirchen, und legten den Edelleuten Fesseln an. Der schwäbische und fränkische Kreis war ihr Sammelplazz, alle verliessen unter dem Paniere der evangelischen Freiheit, aber aus ungleichen Absichten, ihre Wohnungen, und alle verlangten unabhängig zu seyn. Sie nöthigten den Grafen von Neuenstein ihre Artikel auf 100 Jahre lang zu beschwören, führten Kanonen und Proviant bei sich, und es vereinigten sich viele Edelleute mit ihnen, um Beute zu machen. Endlich trug der schwäbische Bund dem George Truchses von Waldburg die Anführung einiger Truppen auf, womit dieser einige Haufen der Bauern bei Ulm, in Würtemberg, in Franken, wo dieselben über 200 Schlösser und Klöster abgebrannt hatten, niedermachten, und ihnen die Stadt Würzburg wieder abnahm; indessen daß der Pfalzgraf Ludwig den Rest bei Petersheim schlug. Es kamen gegen 150000 Bauren in den verschiednen Treffen um, und man endigte diesen Baurenkrieg im obern Deutschlande in einem einzigen Sommer. Dieses Uebel hatte sich indessen bereits in Sachsen und Thüringen ausgebreitet, indem daselbst eine Art von Schwärmern aufkam, welche den Storch und Münzer zum Anführer hatten. Münzer war zu Zwikkau Prediger, und behauptete, daß die römische und lutherische Lehre gleich fehlerhaft und unrein wäre; er predigte vom Kreuze, von der Tödtung des Fleisches, von der Kirchenzucht, und weissagte durch Träume. Endlich griff er selbst die Ehre der obrigkeitlichen Personen in seinen Versammlungen an; man verwies ihn also aus Sachsen und Nürnberg, und er machte sich in Mühlhausen durch eine Gesellschaft frommer Schwärmerinnen einen solchen Anhang, daß man die Obrigkeit absezzte. Man

jagte die Pfaffen aus der Stadt, man führte eine Gemeinschaft der Güter ein, alles waren freie Leute und gleich vornehm, der Pöbel legte die Handarbeiten bei Seite und lebte von dem Ueberflusse der Reichen. Pfeifer, ehedem ein Prämonstratenser, war sein Amtsgehülfe; beide hatten Erscheinungen und Träume, beide besassen die Verwegenheit, die umliegenden Dorfschaften zu plündern und eine grosse Beute zusammen zu bringen, und beide stiessen zu denen von Frankhausen. Albert, Graf von Mansfeld, hieb 200 von ihnen nieder; und weil sie sich also nach Frankhausen, um auf Verstärkung zu warten, zurükke zogen, gewannen die benachbarten Fürsten Zeit 1500 Reiter und etwas Fußvolk zusammen zu bringen. Es waren dieses der Kuhrfürst von Sachsen, Johann, dessen Vetter George, der Landgraf von Hessen, Philipp, und Heinrich, Herzog von Braunschweig. Diese fanden die Bauren vor Frankhausen auf einem Berge 8000 Mann stark gelagert, und sie hatten sich durch eine Wagenburg gegen den Angriff von der Reiterei so gut, als es ihnen möglich war, versichert. Sie waren ohne Geschüzz und schlecht bewehrt. Man schlug ihnen von Seiten der Prinzen vor, die Waffen niederzulegen und die Häupter des Aufruhrs auszuliefern; in diesem Fall gestand man ihnen einen freien Abzug zu. Münzer machte ihnen hingegen zu einer Hülfe des Himmels Hoffnung, indem er ihnen zu gleicher Zeit einen Regenbogen in den Wolken zeigte. Philipp von Hessen lies daher das
1524 grobe Geschüzze auf sie richten; und da diese Elenden
15. Mai. wie vom Blizz gerührte Personen ohne Empfindung und Gegenwehr da standen, und anstatt auf die Flucht zu gedenken, das Kirchenlied: Komm heiliger Geist, anstimmten und blos gen Himmel sahen, so durchbrach man die Wagenburg, man erlegte eine Menge von 5000 Bauren, die übrigen entflohen nach Frankhausen, und Münzer verbarg sich in der Stadt ohnweit

dem

dem Thore in einem Hauſe, wo ohngefähr ein Edelmann eingekehrt war. Der Bediente deſſelben entdekkte den Enthuſiaſten in einer Kammer des obern Stokkwerks im Bette liegend. Münzer gab ein Fieber vor; und da der Bediente ſeine Taſche mit ſich nahm, um Beute zu machen, ſo fand ſich in derſelben ein Brief des Grafen von Mansfeld an den Münzer, worinnen er ihm die üblen Folgen ſeines Unternehmens vorſtellte. Man brachte den Münzer in Feſſeln vor die Prinzen, gegen welche er ſich damit entſchuldigte, daß er blos die Pflichten ſeines Amts beobachtet und die unevangeliſchen Obrigkeiten nach Verdienſt gezüchtigt habe. Pfeifer und andre wurden nebſt dem Münzer im Lager hingerichtet, und dieſes war das Ende des Baurenkrieges, welcher ſich ſogar nach Lothringen und Preuſſen gezogen hatte.

Nachdem ſich Franz in Gegenwart von Notarien 1526.
und Zeugen insgeheim erklärt hatte, daß er den erzwungnen Traktat, worüber man überein gekommen war, als unkräftig betrachte, ſo unterſchrieb er folgende Punkte: er trete dem Kaiſer Karl das Herzogthum Burgund mit allem dahin gehörigen, 6 Tage nach der Befreiung, völlig ab; er gebe ſeine zween älteſte Prinzen, Franz den Dauphin, und Heinrich von Orleans, oder an deren Stelle 12 der vornehmſten Franzoſen zu Geiſel, bis zur Räumung gedachter Landſchaften; er entſage ſeinem Rechte auf Neapel, Sicilien, Meiland, Genua und Aſt; er nehme von den Händen Karls Eleonore, die älteſte Schweſter deſſelben und verwittwete Königin von Portugall zur Gemalin an, welche 200000 Ecus d'or zu ihm brachte. Der Dauphin Franz ging die Heirath mit dieſer Eleonore Prinzeſſin Maria ein. Der König verſprach dem Heinrich von Albert, dem Herzoge von Geldern und dem Herzoge von Würtemberg, Ulrich, keine Hülfe zu geben; hingegen dem Kaiſer 12 Galeeren zur Ueberfahrt nach

Italien, um gekrönt zu werden, zu stellen, dem Könige von England eine Summe von 500000 Ecus d' or, welche Karl schuldig war, zu bezahlen. Bourbon sollte seine Würden und Güter wieder haben, und der König wolle dafür sorgen, daß diese Punkte von den Ständen seines Reichs beschworen und besiegelt werden sollten, und einen Eid ablegen, sich, er sei, wo er wolle, allemal wieder zu Madrit zu stellen, sobald er die gedachten Bedingungen nicht erfüllen könnte. Diesemnach vermählte sich Franz mit der Eleonore, er stellte seine zween Prinzen als Geisel, und dieses war der einzige Punkt, welchen er in Erfüllung brachte. Karl begleitete ihn 5 Meilen, und Franz that bei einem Crucifixe das nochmalige Versprechen, sein Wort zu halten. Die neue Königin Eleonore blieb zurükk. Lannoi begleitete ihn auf der Rükkreise als Gesandter, und Franz erboth sich nunmehr, anstatt Burgund 2 Millionen zu bezahlen.

Karl vermählte sich zu Lissabon mit der Infantin Isabelle, einer Prinzessin des Königs Emanuels. Man sezzte zu Frankfurt die alte Obrigkeit ab, an deren Stelle man 24 Lutheraner erwählte. Sachsen und Philipp der Grosmüthige von Hessen erklärten sich für den Luther. Luther heirathete die Katharina von Boren, ein deutsches Fräulein, welches zuvor Nonne gewesen war. Der Hochmeister der deutschen Ritter von Preussen, Albrecht, führte die lutherische Religion ein, und vermählte sich mit der hollsteinschen Prinzessin Dorothea. Solimann verwüstete die Länder des 22jährigen Königs von Ungarn, Ludwigs, welcher die Schlacht bei Mohaz gegen die Türken verliert und des Nachts in einem Moraste versinkt. Solimann lies den Tag nach der Schlacht 1500 ungarische Herren im Lager enthaupten, er plünderte Ofen; und da Ludwig keine Erben hinterlies, so machte der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, weil er Ludwigs Schwester Anna zur

Gemalin

Gemalin hatte, auf Ungarn und Böhmen Anſpruch. Die Ungarn krönen den Woiwoden von Siebenbürgen, Johann Zapoli; hingegen giebt Stephan Batori, der erſte Palatin, dem Ferdinand ſeine Stimme, welcher ſich die Krone von Ungarn und Böhmen mit gewaffneter Hand auffezzt.

Franz vereinigte ſich mit dem Pabſte Klemens dem VII. den Venetianern und Franz Sforza, um den Sforza wieder in Meiland einzuſezzen und die franzöſiſchen Prinzen aus der Geiſelſchaft zu befreien. Heinrich von England war das Haupt dieſes Bundes, welcher die Erniedrigung Karls zum Grunde hatte, und der Pabſt ſprach den König von Frankreich von ſeinem zu Madrit geleiſteten Eide los. Allein die Truppen der Bundesgenoſſen agirten in Italien ſo ſchläfrig, daß Bourbon mit 800 Reitern und 3000 Mann zu Fus Zeit gewann, Rom 1526 mit übereilten Tagereiſen zu erreichen. Klemens lies, um allen Vorwand zu benehmen, ſeine Soldaten aus einander gehen. Die Kaiſerlichen ſtürmten Rom von drei Seiten, und erſtiegen ſie, ungeachtet des beſtändigen Feuers von der Engelsburg, unter Begünſtigung eines dikken Nebels. Im Sturme ward Bourbon am Schenkel verwundet und ſtarb bald darauf im Lager. Der Pabſt rettete ſich nebſt den Kardinälen auf die Engelsburg. Die Soldaten plünderten Rom und den Vatikan, man durchſuchte die Gräber der Päbſte, man machte aus der päbſtlichen Kapelle einen Stall, man zwang die Reichen und Prälaten, Geld herbei zu ſchaffen, und da die Lebensmittel auf der Engelsburg aufgezehrt waren, ſo muſte Klemens kapituliren, und eingehen, daß ſeine Truppen und Schiffe zurükk kehren, daß er zur Beſoldung der Kaiſerlichen eine Summe Geldes zahlen, und dem Kaiſer das Recht auf Neapel, ſo wie dem Proſper Kolumna ſeine ehemalige Würden, zugeſtehen und die eroberten Plätze räumen wolle. Indeſſen plün-

derte

derte man das bononische Gebiet. Es nahmen 6 Kompagnien Deutsche und Spanier ihr Quartier auf der Engelsburg, und bewachten den Pabst, um dessen Befreiung Karl indessen in Spanien auf allen Kanzeln Gott bitten lies. Karl trieb diese Verstellung so weit, daß er zu Madrit die Freudenfeuer wegen der Geburt seines Prinzen Philipps einzustellen und die Hoftrauer anzulegen befahl. Der Soldat übte indessen zu Rom alle Arten der Grausamkeiten aus, und lebte blos von der Beute 8 Monate lang. Klemens entfloh des Nachts in der Kleidung eines Kaufmanns.

Heinrich der VIII. König von England, verlangte vom Kaiser die 300000 vorgeschossenen Dukaten, 500000 wegen der aufgehobnen Vermählung, und das versprochne Gehalt auf 4 Jahre. Sein Herold kündigte ihm zu gleicher Zeit im Weigerungsfalle den Krieg an. Franz forderte durch einen Zweikamf eine öffentliche Ehrenerklärung, weil Karl denselben eines Betruges in Erschleichung des Madritertraktats beschuldigt hatte. Karl bestimmte dagegen durch einen gegenseitigen Ausforderer die Fasaneninsel auf der Grenze von Spanien und Frankreich, wo Franz vor 2 Jahren in Freiheit gesezzt war, zum Kamfplazze, und er verlangte, daß einige Grossen von beiden Seiten zugegen seyn und die Art der Waffen bestimmen sollten, ohne daß die Sache zu Stande gekommen wäre.

Indem beide Höfe allerlei Schmähschriften gegen einander wechselten, hätte beinahe der französische Feldherr Lautrec ganz Neapel erobert, wenn nicht der Pabst durch Auszahlung des Geldes die deutschen, spanischen und italienischen Truppen vermocht hätte, Rom zu verlassen, nachdem sie bei der wilden Ueppigkeit und der wütenden Pest bis auf den dritten Theil geschmolzen waren. Diese waren zu schwach Neapel zu entsezzen, ob sie gleich von 10000 Deutschen zu Fus und 600 Pferden unter Anführung des Herzogs Heinrichs von

Braun-

Braunschweig unterstützt wurden, indem diese aus Mangel der Lebensmittel wieder nach Hause gingen. In diesem Zustande verlies Andreas Doria die französischen Dienste, und trat, um die Freiheit von Genua zu bewirken, in die kaiserlichen. Inzwischen wütete die Lustseuche in dem Lager der Franzosen vor Neapel dergestalt, daß Lautrec kaum 100 gesunde Reiter und 1000 Infanteristen übrig behielt; und daher kam es, daß der Prinz von Oranien, als Vicekönig von Neapel, fast alle Städte wieder eroberte. Die Franzosen hoben also mit Schande die Belagerung auf, und Andreas Doria jagte sie aus Genua, welches Karl für eine freie Republik erklärte.

Endlich kam zwischen Frankreich und dem Kaiser, durch Unterhandlung der Stadthalterin Margarethe von Oesterreich, und der Mutter des Königs von Frankreich, Louise, wie auch der englandischen und übrigen Gesandten, zu Cambray der Friede mit fol- 1529.
genden Punkten zu Stande. Es wurde der Madriter traktat zum Grunde gelegt. Karl behielt sein Recht auf Burgund, und Franz versprach für seine beide Prinzen 2 Millionen Thaler, und dem König von England 280000 Ecus d'or, die der Kaiser schuldig war, zu bezahlen. Frankreich that zugleich auf Flandern, Artois und Italien Verzicht, und versprach die mit der Eleonore geschlossne Heirath zu vollziehen.

Philibert, Prinz von Oranien, Stadthalter von Neapel, belagerte Florenz, als Karl die Anker vor Barcellona lichtete, nachdem er die Prinzessin Isabelle zur Regentin und Vormünderin seines Prinzen Philipps erklärt hatte. Vor Barcellona meldeten sich 5 Abgeordnete der Stadt bei dem Kaiser, welche ihr Recht bewiesen, die Könige von Spanien nach dem alten Herkommen zu Pferde zu bewillkommen. Karl empfing sie mit huldreichen Geberden, und befahl, sie sollten zu Pferde bleiben, weil er sich eine grössere Ehre daraus

daraus mache, Graf von Barcellona, als römischer Kaiser zu seyn.

Indem er das Schiff bestieg, ernannte er den Andreas Doria zum Prinzen von Melfi. Die Genueser nahmen den Kaiser mit grosser Pracht auf, und dieser bezeigte sich gegen die Italiener sehr gnädig und höflich. Er bestätigte dem Staate von Genua die Unabhängigkeit. Er beschenkte den Doge mit kostbaren Steinen, und verehrte den Häusern, in welchen sein Gefolge Quartier bekam, goldne Ketten. Die Kirchen hatten an seiner Freigebigkeit ebenfalls Antheil. Gegen den
1530. Anfang des Jahres 1530 erreichte Karl mit seiner prächtigen Begleitung die Stadt Bononien, vor deren Dom der Pabst auf einem erhabnen Throne mit der dreifachen Krone auf dem Kopf den Kaiser erwartete. Karl stieg einige Schritte vor der Bühne vom Pferde und knieete vor dem Pabste nieder, ohne ihm die Füsse zu küssen. Der Pabst hob ihn auf, Karl sezte sich neben ihm nieder, und machte ihm ein Geschenk von 12 Pfunden goldner Denkmünzen und einem goldnen Adler mit Edelsteinen. Sie stiegen nach einigen wechselweisen Höflichkeiten von der Bühne, Karl that vor dem hohen Altar sein Gebet, und bezog den Pallast neben dem päbstlichen. In dem folgenden Besuche konnte sich der Pabst zu keiner Kirchenversammlung in Deutschland entschliessen. Franz Sforza warf sich zu den Füssen des Kaisers und erhielt Begnadigung, und gegen eine Tonne Goldes, und innerhalb 10 Jahren 5 Tonnen Goldes zu bezahlen, auch die Belehnung von Meiland. Er versprach zugleich, die Prinzessin des Christierns zur Gemalin zu nehmen.

Am Krönungstage erwartete Klemens der VII. in einem Gefolge von 15 Kardinälen, 22 Bischöfen und 8 Aebten den Kaiser, dessen Schleppe vom Herzog Sforza und dem Herzog von Savoien getragen wurde. Klemens krönte ihn zuerst mit der eisernen Krone, und

hierauf

hierauf auch mit der goldnen, deren Werth man auf 100000 Dukaten schäzzte. Karl küste dem Pabst, welcher vor kurzem sein Gefangner gewesen war, unter Trompetenschall und dem Jubel des versammelten Volks die Füsse. Indessen vertheidigte sich Florenz gegen die kaiserlichen Truppen mit solchem Nachdrukk, daß der päbstliche Feldherr, Prinz Urbino, nebst dem Prinzen von Oranien blieb, dessen Rechte auf Oranien also an das Haus Nassau fielen. Als Karl die Kirche verlies, zerbrach unter ihm die Brükke, wobei nur einige wenige Begleiter das Leben verloren. Die Folge hat zu der Ahndung Anlas gegeben, daß kein römischer Kaiser mehr zu Rom die Krone empfangen werde.

Johann Zapoli hatte sich indessen in den türkischen Schuzz begeben. Solimann überschwemmte daher Ungarn und Oesterreich, er belagerte Wien einen ganzen Monat lang; weil er aber kein grobes Geschüzze mit sich führte, und die Belagerung im späten Herbst blos mit Minen und Untergraben anfing, so warf Ferdinand und der Pfalzgraf Philipp 20000 Mann zu Fus und 2000 Reiter in die Stadt, und diese nöthigten den Sultan unverrichteter Sachen wieder abzuziehen. Florenz ergab sich aus Hunger und huldigte dem Alexander Medicis.

Auf dem Reichstage zu Speier 1529 vertrat Ferdinand, Friedrich von der Pfalz, Wilhelm von Baiern, und der Bischof von Trident und Hildesheim des Kaisers Stelle, welcher sich in Spanien aufhielt. Man beschlos, die alten Kirchengebräuche und die Messe bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung beizubehalten, die Wiedertäufer am Leben zu strafen, und es wurde alle Neuerung in der Religion bei Strafe der Acht untersagt. Wider diesen Reichsschlus sezzte sich der Kuhrfürst von Sachsen, Johann, George von Brandenburg, Ernst und Franz von Lüneburg, Anhalt und Hessen. Ihre eingehändigte Protestation veranlaste die

die Welt, den Lutheranern den Namen der Protestanten zu geben. Sie schlossen zu Torgau und nachher zu Schmalkalden in Thüringen ein Bündnis zu gemeinschaftlicher Vertheidigung ihrer Religion gegen die römischkatholischen Stände, welches sie nachher von Zeit zu Zeit erneureten.

Um die Sache der Religion und des Türkenkrieges in Ordnung zu bringen, schrieb Karl aus Italien einen
1530. allgemeinen Reichstag nach Augsburg auf den 8ten April aus. Es erschienen also daselbst der Kuhrfürst von Sachsen nebst dem Kuhrprinzen Johann Friedrich, Melanchton, der römische Kaiser, der Kardinal Campegi mit päbstlicher Vollmacht, George von Brandenburg u. a. Man las in der Kapelle des Kaisers den 25sten Junius das augsburgische Glaubensbekenntnis, welches in 28 Artikeln enthalten war, vor dem Kaiser in deutscher Sprache ab. Luther und Melanchton waren nebst dem Jonas die Verfasser von dieser sogenannten augsburgischen Confession, welche Melanchton nachher 1540 mit einiger willkührlichen Aenderung herausgab. Man überreichte davon 2 Exemplarien in lateinischer und deutscher Sprache. Eben dergleichen thaten auch die Gesandten einiger Reichsstädte, welche in dem Punkte von dem Abendmal von der sächsischen Formel abwichen. Karl lies die Aufsäzze durch katholische Theologen untersuchen, welche bis in die 6te Woche damit zubrachten, alle anstössige Ausdrükke aus ihrer Widerlegung zu vertilgen. Karl übergab es den 1sten August den protestirenden Fürsten, mit der Drohung, wider diejenigen mit der Acht zu verfahren, welche diese Widerlegung nicht annehmen würden. Man verlas sie ebenfalls öffentlich, ohne den Protestanten eine Abschrift davon zu bewilligen. Der Landgraf von Hessen verlies mit Zurükklassung seiner Gesandten den Reichstag, und Karls Versuche, einen Vergleich ausfindig zu machen, waren fruchtlos, ohngeachtet

geachtet man den Kuhrfürsten von Sachsen mit der Verweigerung der Belehnung, und die andren mit ähnlicher Ungnade bedrohte. Albrecht, der lezzte Hochmeister in Preussen, wurde, weil er sich in polnischen Schuzz begeben und ein Protestante geworden war, in die Reichsacht gethan, und an dessen Stelle Kronberg zum Hochmeister eingekleidet. Der Kaiser schlug 5 neue Ritter, und Ferdinand bekam ebenfalls die Belehnung von Oesterreich. Speier wurde zum Sizz des Kammergerichts ernannt, man hob das bisherige kaiserliche Regiment wegen der grossen Kosten auf, und es zertrennte sich endlich der Reichstag, mit dessen Verrichtungen der Pabst schlecht zufrieden war, weil man den Protestanten verstattet hätte, ihr Glaubensbekenntnis abzulesen, um dem höchsten Richter in geistlichen Sachen vorzugreifen, welches doch ausser der Gerichtsbarkeit der Laien und eben so unverantwortlich, als das Versprechen sei, so der Kaiser den Protestanten zugestanden, eine Kirchenversammlung auszuschreiben.

Auf dem Reichstage zu Kölln widersprach zwar der sächsische Kuhrprinz der Wahl Ferdinands zum römischen Könige, als einer Neuerung wider die güldne Bulle; sie kam aber dennoch aus dem Grunde zu Stande, weil Karl wegen seiner zerstreuten Länder nicht immer in Deutschland zugegen seyn könnte, und die Religion und die türkische Sache einen anwesenden Regenten verlangte. Während dieser Unterhandlungen unterschrieben Albert und Gebhard von Mansfeld, Magdeburg, Bremen und eine Menge Fürsten das Bündnis zu Schmalkalden.

Nach dem Tode der Stadthalterin in den Niederlanden, Margarethe, ernannte Karl seine Schwester, die Wittwe des ungarischen Königs Ludwigs, Maria, zur Gouvernantin. Er übergab die Insel Malta den Johanniterrittern gegen das jährliche Geschenk von einem Falken. Der schmalkaldische Bund zog die

Könige von Frankreich und England in sein Interesse, um die Macht des Hauses Oesterreich in Schranken zu halten. Franz versprach mehr, als die Protestanten gehofft hatten, und er machte, daß der schwäbische Bund, durch dessen Hülfe Oesterreich bisher in die Höhe gestiegen war, aufhörte, und dem schmalkaldischen einverleibt wurde, um die Ehre der deutschen Freiheit aufrecht zu erhalten. Die Wiedertäufer (Anabaptisten) sezzten sich in Mähren unter dem Namen der mährischen Brüder feste; doch Ferdinand zerstreute sie, und lies ihren Apostel Hutter lebendig verbrennen. Wegen Annäherung der Türken sah sich Karl genöthigt, den Protestanten die Religionsfreiheit bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung zu zugestehen, und diese versprachen dem Kaiser zu dem Türkenkriege allen Beistand zu leisten.

Die Türken waren indessen bereits mit ihren Streifereien nach Linz gekommen. Klemens schlug Bononien zu einem Concilio vor, und verlangte, daß solches blos von Bischöfen und keinen andern geistlichen Personen, dem alten Herkommen gemäs, bestehen sollte.

1532. Die Protestanten stellten noch über die Römermonate 30000 Pferde und 80000 Mann zu Fus, und der Kardinal Kolumna, Vicekönig von Neapel, lies unter den Befehlen des Marquis von Guast 10000 Mann anrükken. Der Pabst gab 200000 Thaler, die Statthalterin der Niederlande 7000 Mann zu Fus und 2500 Pferde. Karl verlies Regensburg und sezte sich an die Spizze dieser Truppen, deren Sammelplazz Wien war. Unter ihm stand der Herzog von Alba. Der Pfalzgraf hieb ein Corps Türken nieder, Solimann wagte es nicht dem Kaiser entgegen zu gehen, sondern nahm den Rükkweg nach Konstantinopel, nachdem er über 30000 Sklaven gemacht, und eben so viel an verschiednen Orten niedergemacht hatte.

Der

Der Landgraf von Hessen wandte alle Kräfte an, um den entsezzten Herzog von Würtemberg, Ulrich, wieder in seine Staaten einzuführen, welche bereits Ferdinand im Besizz hatte. Er griff daher den Pfalzgraf Philipp, der die Truppen des Ferdinands anführte, bei Laufen an und schlug sie in die Flucht. Der Pfalzgraf verlohr dabei die Ferse durch einen Falkonetschuss, und es ertranken viele im Nekkar. Der Landgraf zog in Würtemberg siegend ein. In Sachsen folgte Johann Friedrich seinem Vater. Dieser verglich sich, den Ferdinand in der Würde eines römischen Kaisers zu erkennen, und der Kaiser versprach dagegen dem jungen Kuhrfürsten die Belehnung von Sachsen nicht länger zu verweigern. Ulrich bekam sein verlohrnes Herzogthum mit dem Rükkfall an Oesterreich wieder.

Heinrich der VIII. König von England, verstieß seine Gemalin, um die Anna von Bolleyn zu heirathen. Darüber fiel der Kardinal Wolsey, welcher sich dieser Vermählung widersezzte, in Ungnade, und man nahm ihm sein Erzbisthum York, seine Güter und seine Pappiere. Hingegen lies Heinrich durch eine Parlamentsakte festsezzen, daß England nicht ferner von dem päbstlichen Stuhle abhänge; man hob den Peterspfennig nebst den Annaten auf, und der König erklärte sich ein vor allemal, ob er gleich vor einiger Zeit gegen den Luther ein Buch von den 7 Sacramenten geschrieben hatte, zum Oberhaupt der engländischen Kirche, ohngeachtet ihn Klemens mit dem Banne bedrohte.

In Westphalen erschien die Sekte der Wiedertäufer. Diese tauften alle diejenigen, welche zu ihnen übertraten, um, und gaben durch ihre Handlungen einen Schein von einer grossen Heiligkeit von sich, welche allen Sekten gemein ist. Münster in Westphalen war ihr vornehmster Sizz. Daselbst predigte Rothmann, als ein Schneider aus Holland, Johann Beukels von Leiden, mit ihm gemeine Sache machte.

Diese entsezzten mit Hülfe des Knipperdollings die Obrigkeit, sie plünderten die Kirchen, vertrieben die Katholischen mit gewaffneter Hand, und es lies ihr Prophet, Johann Mathis, bekannt machen, daß ein jeder bei Lebensstrafe sein ganzes Vermögen an Baarschaft herbei bringen sollte. Sie verbrannten alle Bücher, die Bibel ausgenommen. Mathis nannte sich Henoch, und Beukels Elias. Mathis blieb in einem Ausfalle gegen den Bischof, welcher diese Schwärmer belagerte. Fünf hundert Umgetaufte eroberten das Schlos und Zeughaus, sie bemächtigten sich der Stükke und des Gewehrs, warben Truppen, schaften Magazine an, befestigten die Stadt, und Johann von Leiden hielt die Belagerung aus. Dieser machte aus dem Bürgermeister Knipperdolling einen Scharfrichter, erwählte 12 Richter in Israel, erlaubte die Vielweiberei, und lies bei einer zahlreichen Versammlung des Volks bekannt machen, es sei der Wille des himmlischen Vaters, daß die Gewalt der Erde dem Johann von Leiden zufalle, und daß dieser mit seinen ausgesandten Kriegsheeren alle Fürsten und Könige ohne Unterscheid vertilgen solle. Die Gemeine rief ihn zum Könige aus, man schafte die 12 Richter ab, Johann von Leiden ernannte die Kronbedienten und die Hofstatt, und lies sich von dem besten Golde zwo Kronen, eine Kette, Zepter und andre Zierrathen machen. Er hatte 17 Gemalinnen, darunter er einer den Kopf abschlug, weil sie ihm widersprach, indessen daß die übrigen Enthusiastinnen um den todten Körper tanzten. Er ging mit einem prächtigen und zahlreichen Gefolge unter die Leute, und es folgten ihm zween Jünglinge zu Pferde, darunter der zur rechten Hand die Krone nebst der Bibel, der andre aber ein entblöstes Schwerdt trug. Sein Thron war auf dem Markte von den reichsten Zeugen aufgeschlagen; von diesem sprach er Recht, und er entschied die Klagen des Volks, welchs mehrentheils

theils Ehesachen und Ehescheidungen betrafen, nach Gutdünken.

Endlich stiessen zu dem Lager des Bischofs der Erzbischof von Kölln und der Herzog von Kleve, Johannes; man schafte mehr Geschüzze und Reiterei herbei, man warf der Stadt gegen über 7 Schanzen auf, welche bereits ein ganzes Jahr lang belagert wurde und den ärgsten Hunger litt, den aber Johann von Leiden durch angestellte Tänze und Schauspiele zu besänftigen suchte, und endlich ging die Stadt durch Verrätherei 1535.
an den Bischof über. Die Schwärmer hatten sich auf dem Markte verschanzt, es wurden viele von ihnen im ersten Angriffe erlegt. Rothmann blieb, der Bischof bekam auf seinen Theil die Hälfte des Geschüzzes und der Beute. Man beschlos auf dem Reichstage, die Freiheit der Stadt Münster wieder herzustellen. Johann von Leiden wurde auf einem Blutgerüste an einen Pfahl gebunden, er bekam glühende Zangen über eine Stunde lang, und man durchstach ihm zulezzt die Brust. Eben diese Strafe litt auch sein bisheriger Stadthalter und geheimer Rath. Man hing sie alle drei in eisernen Kesigen an dem höchsten Stadtthurme aus.

Da dieses vorging, hatte sich Hariaden Barbarossa, dieser berüchtigte Seeräuber und Admiral der türkischen Flotte, nach Verjagung des Königs Muley Hassem zum König von Numidien zu Algier aufgeworfen und den Staat von Tunis erobert. Karl rüstete also eine Flotte aus, welche aus 205 grossen Schiffen, 115 Galeeren und einer Menge andrer Fahrzeuge bestand, und unter den Befehlen des berühmten Seehelden Andreas Doria auslief. Karl landete im Hafen vor Utika, er eroberte die Stadt Tunis, und Hassem versprach ein Lehnsträger von Spanien und ein geschworner Feind der Pforte zu seyn. Hierauf seegelte Karl nach Sicilien, und zog bei Lösung der Kanonen durch eine Menge Ehrenpforten als Sieger in Neapel ein.

Nach dem Tode des Herzogs Franz Sforza gab Karl das Herzogthum Meiland seinem Sohne Philipp, weil Franz ohne Erben verstorben war. Dieses brachte den König von Frankreich in Bewegung. Franz kündigte dem Herzog von Savoien sogleich den Krieg an, und nahm den Vorwand dazu von den Ansprüchen seiner Mutter Louise auf Savoien her. Die französischen Völker besezzten Savoien, und Karl zog aus allen deutschen Provinzen eine Armee in Italien zusammen. Er wurde zu Rom prächtig eingeholt, und hielt vor einer ansehnlichen Versammlung von Kardinälen und allen auswärtigen Gesandten eine hizzige Rede gegen den König von Frankreich, als einen bundesbrüchigen Fürsten und geschwornen Feind. Der Ausgang dieser Rede war, daß Karl zu einem Zweikampfe bereit sei, und daß dem Sieger vor den Augen beider Kriegsheere Burgund und Meiland anheim fallen sollte; und wenn auch Franz diese Ausforderung ausschlüge, so wollten beide den Krieg so lange fortsezzen, bis Franz und Karl zu schlechten Edelleuten würden. Der Pabst versprach sein Ansehn anzuwenden und die Gemüther zweener so grossen Fürsten zu besänftigen. Man sagt, Karl habe zu Rom über 500000 Dukaten an die Grossen verschenkt.

Der Krieg fing sich mit den bittersten Schmähschriften an, welche beide Höfe gegen einander wechselten. Karl brachte 22000 Deutsche, 10000 Spanier, 12000 Italiener, 2500 Mann von verschiednen Ländern, 4000 Schanzgräber und eine zahlreiche Artillerie zusammen. Das Fusvolk hatte den Marquis von Guast, die Reiterei den Ferdinand von Gonsaga, die Gensdarmerie den Herzog von Alba zum Anführer. Der Oberfeldherr war Anton Lava, und Doria Admiral von 400 Schiffen. Die französischen Völker standen unter den Befehlen des Marschalls von Montmorenci, welcher an der Rhone alle Oefen, Mühlen, alles

alles Eiſen u. ſ. w. verderben und in ſein Lager nach Avignon bringen lies. Franz ſtand mit einem andern Heere in der Nachbarſchaft, um Avignon zu dekken. Weil alſo Karl keine Lebensmittel fand, ſo ſah er ſich gezwungen, den franzöſiſchen Boden zu verlaſſen. Sein Lager war voller Todten und Kranken, und das Heer auf 25000 geſchmolzen. Selbſt Anton Lava, dieſer ſo geübte Feldherr, wurde von der Feldkrankheit fortgeriſſen. Die Franzoſen verfolgten den langſamen Marſch einer mit Kranken überhäuften Armee, welche aus Mangel des Pulvers und der Pferde die Kanonen vernageln muſte. In dieſer traurigen Geſtalt langte Karl zu Genua an, und ſeegelte aus Verdrus nach Spanien. So zernichtete das Schikſal die Anſtalten dieſes groſſen Vorhabens.

Solimann befahl dem Barbaroſſa auf den italieniſchen Küſten auszuſteigen. Dieſer vollſtrekkte des Sultans Befehle, und kehrte mit groſſer Beute und 16000 Chriſtenſklaven nach Hauſe. Indeſſen befand ſich der Sultan an der Spizze der Landmacht, mit welcher Ferdinand in Ungarn ein unglükkliches Treffen wagte, indem 24000 Deutſche auf dem Plazze blieben und 5000 in die türkiſche Gefangenſchaft geriethen. Dieſes nöthigte den Karl, ſeine Armee aus Meiland nach Oeſterreich zurükk zu rufen. Die Einwohner von Gent erregten gegen den Kaiſer eine Empörung, woran 1539.
die Ausſchreibung einer neuen Auflage Schuld war. Karl entſchlos ſich, um ſelbige auf das geſchwindeſte zu ſtillen, den Weg dahin durch Frankreich zu nehmen. Franz ſandte ihm ſeine zween Prinzen nebſt dem Conſtabler entgegen. Dieſe führten den Kaiſer mitten durch Frankreich nach Paris. Man ſtellte überall die gröſten Luſtbarkeiten an, man überreichte ihm die Stadtſchlüſſel von Paris, und man lies alle Gefangne im Namen Seiner kaiſerlichen Majeſtät aus den Gefängniſſen los. Man gab dem Könige von Frankreich

den Rath, sich der Person des Kaisers zu bemächtigen, dem sich aber der Constabler Montmorenci jederzeit widersezzte. In dieser Verlegenheit faste Karl den Entschlus, die Gunst einer Dame zu gewinnen, welche bei dem Könige viel vermochte. Diese führte Karl vor der Tafel zum Kamine, und da er einen Ring mit einem Demante von hohem Werth auf die Erde fallen lies, welchen die Dame mit Ehrerbietung aufhob und dem Kaiser wieder zustellte, so weigerte sich Karl und sagte, daß dieser kleine Ueberläufer in gar zu guten Händen sei, indem es die alte Gewohnheit der Kaiser und Könige mit sich bringe, dasjenige niemals wieder zu nehmen, welches ihnen entfiele. Seit der Zeit war der König gegen alles Zureden der Hofleute, um dem Kaiser das Wort zu brechen, taub. Zu Gent lies Karl 26 Bürger enthaupten, er nahm der Stadt ihre Freiheiten, man riß 56 Häuser der Aufrührer ein, und die Einwohner musten 300000 Dukaten zur Geldstrafe erlegen.

In Sachsen sezzte Herzog George von Meissen und Thüringen, dieser Feind des Luthers, seinen Bruder Heinrich im lezzten Willen zum Erben mit dem Falle der Enterbung ein, wenn derselbe nicht die Partei des Luthers verlassen würde; doch es unterstüzzte ihn der schmalkaldische Bund. Heinrich starb bald, und sein Sohn Moriz blieb 1553 in einem Treffen gegen den Markgrafen von Brandenburg, Albrecht. Heinrichs Prinz Moriz und gedachter Markgraf Albrecht verliessen den schmalkaldischen Bund, welcher sich nun
1540. mehr versammelte und einen Entwurf über die Art, die Religion zu vertheidigen, auffezzte. Nach vielen ver-
1541. geblichen Reichsversammlungen ernannte man zu Regensburg den Johann Pflug, Johann Ekk, Gropper, Philipp Melanchton, Martin Bucer und den Pistorius, um die streitigen Glaubenspunkte zu zergliedern und darüber ihre Meinung zu sagen. Doch es hatte auch

dieser

dieser Versuch, wie alle übrige dieser Art, keinen Nuzzen.

Nachdem die kaiserliche Armee unter Anführung des Rocandolphs vom Solimann in Ungarn geschlagen, Ofen erobert war, und Solimann verlangte, daß Ferdinand von ihm Ungarn und Oesterreich zum Lehn nehmen sollte: so seegelte der Kaiser von Lukka mit 400 Schiffen, 20000 Mann zu Fus und 6000 Pferden ab, um Algier zu belagern. Allein ein heftiger Sturm zerschmetterte in dem Augenblikke der Eroberung 15 kaiserliche Galeeren und 86 Schiffe mit Lebensmitteln. Es ging eine Menge grobes Geschüzze und Kriegsvorrath zu Grunde, und es sandte Andreas Doria mitten im Sturm einen schwimmenden Matrosen, welcher einen in Wachstuch eingeschlagnen Brief im Munde hatte, mit der Bitte an den Kaiser, er möchte sich in gröster Eilfertigkeit zurükke ziehen. Kaum hatte der Kaiser die Anker gelichtet, als der vom Admiral vorhergesehene noch grössere Sturm auch wirklich eintraf, die ganze Flotte trennte und alle Schiffe beschädigte. Solchergestalt ging Karl unverrichteter Sachen nach Madrit zurükk.

Unterdessen hatten die kaiserlichen Soldaten zween 1542.
französische Gesandten, welche Franz an den Solimann geschikkt hatte, bei dem Uebersezzen über den Posius, weil sie gute Beute bei ihnen vermutheten, umgebracht. Franz erklärte dieses für eine Beleidigung des Völkerrechts, und er kündigte nebst dem dänischen Könige Christian dem III. dem Kaiser den Krieg von neuem an. Die eine französische Armee bestand aus 35000 Mann zu Fus und aus 3000 zu Pferde; die andre, welche den Dauphin an ihrer Spizze hatte, war 40000 Mann stark. Diesem nahm der Prinz von Oranien, der die Kaiserlichen kommandirte, die Stadt Luxemburg wieder ab. Frankreich agirte indessen, um den Kaiser in der Ungewisheit zu erhalten, mit fünf Heeren und an ver-

schiednen Orten, und erhielt von der Pforte den Befehl an den Barbarossa, zu gleicher Zeit gegen den Karl zu kreuzen. Barbarossa plünderte demnach die Küste Italiens, er sties zur französischen Flotte und eroberte die savoische Stadt Nizza; worauf er wieder, weil Frankreich den Seekrieg schläfrig führte, nach Algier zurükke ging.

Es hatte der lezzte Herzog von Geldern, Karl von Egmont, welcher ohne Kinder verstarb, wider sein gegebnes Wort seinen nächsten Vetter Wilhelm von Kleve zum Erben von Geldern eingesezzt. Frankreich unterstüzzte die Sache, Karl griff zu den Waffen, und der
1543. Herzog Wilhelm verlohr im Frieden zu Venlo 1543 Geldern, so daß also der ganze Körper der Niederlande dem Kaiser zufiel. Karl verlohr in Italien gegen die Franzosen bei Carignan eine Schlacht; in den Niederlanden sezzte man den Krieg fort, England hielt sich mit Belagerung der französischen Städte auf; beide Monarchen wurden der Sache also überdrüssig und
1544. schlossen zu Crespi 1544 dergestalt Frieden, daß einer die Ansprüche auf des andern Provinzen fahren lies, und der Prinz von Orleans des Kaisers älteste Tochter Maria, oder Ferdinands Tochter zur Braut bekam. Karl versprach seiner Tochter Brabant, Geldern, Luxemburg u. a. niederländische Provinzen mitzugeben.

Endlich kam diejenige Kirchenversammlung, auf welche sich die Protestanten auf den bisherigen häufi-
1545. gen Reichstägen so oft berufen hatten, zu Trident zu Stande, ohngeachtet sie der Pabst bereits vor 3 Jahren ausgeschrieben hatte, weil man indessen Zeit zu gewinnen suchte, die Protestanten einzuschläfern, bis man sich insgeheim zum Kriege gerüstet habe. Im Jahre 1547 begaben sich die italienischen Bischöfe nach Bononien, weil ihnen die deutsche Luft nicht bekommen wollte.

Nachdem die Unterredungen der sechs gegenseitigen Theologen zu Regensburg ohne Nuzzen gewesen, die triden-

tridentinische Kirchenversammlung angefangen, und Luther zu Eisleben, seinem Geburtsorte, dahin er von den Grafen von Mansfeld wegen einiger Grenzstreitigkeiten, die sie unter sich hatten, berufen worden, an einer Brustkrankheit im 63sten Jahre seines Alters gestorben war: so schien der Stillstand mit den Türken und Frankreich dem Kaiser eine günstige Gelegenheit anzubieten, die mit dem Tridentinerconcilio unzufriednen Protestanten mit der ganzen Macht zum Gehorsam zu bringen. Er befahl in Spanien, Italien, in den Niederlanden und Deutschland eines der fürchterlichsten Heere zu werben. Gegen diese Zurüstungen ernannte der schmalkaldische Bund den Kuhrfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, und den Landgraf von Hessen, Philipp, zu Anführern. Man beliebte das Kriegsherr zu theilen; ein Haufe stand unter den Befehlen Ulrichs von Würtemberg, der andre war aus den Trüppen der Reichsstädte zusammen gesezzt. Ihr Lermplazz war Ulm. Sachsen stellte 49 Fahnen und 18 Eskadronen, Hessen hingegen führte 8 Fahnen Fusvolk und 12 Standarten herbei, und es war die ganze Macht der Protestanten über 100000 Mann zu Fus und 15000 Reiter stark, welche 120 Kanonen, 6000 Schanzgräber und 800 Kugelkarren bei sich hatten. Man wechselte von beiden Seiten Staatsschriften. Die Protestanten besezzten die Päsſe nach Italien, um die päbstlichen Hülfsvölker abzuschneiden, sie nahmen Dillingen und Donauwerth weg, und drangen zu der Zeit in Würzburg ein, da sich der Kaiser mit 3000 Spaniern, 5000 Deutschen und 700 Reitern zu Regensburg aufhielt, und den Kuhrfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen in die Reichsacht that, oder ihre Länder dem ersten dem besten Preis gab. 1546.

Karl, dessen Zurüstungen noch lange nicht beisammen waren, schlug bei Landshut das Lager auf, und hier bekam er von Seiten der Protestanten ein Schreiben,

ben, worinnen sie ihm den Krieg mit harten Worten ankündigten. Der Brief, welchen ein junger Edelmann in Begleitung des Trompeters dem Kaiser einhändigte, hatte zur Aufschrift: An Karl, den sogenannten Kaiser. Karl nahm solchen nicht an, und bedrohte diejenigen, welche ihm inskünftige von den Protestanten Briefe bringen würden, mit dem Strange zu bestrafen. Hierauf zogen sich die Protestanten nach Regensburg zurükk, weil es ihnen nicht rathsam schien, den Kaiser, welcher viele Moräste vor sich hatte, bei Landshut ohne Gefahr anzugreifen. Gleich darauf stiessen 10000 Infanteristen und 500 leichte Reiter, welche der Pabst unter dem Octavius Farnese sandte, der gedrohet hatte, unter den Lutheranern ein solches Blutbad anzurichten, daß er in ihrem Blute mit dem Pferde schwimmen könnte, zum Kaiser. Zu diesen kamen noch 6000 Spanier, und es befanden sich nunmehr im kaiserlichen Lager bei Ingolstadt 16000 Deutsche, 8000 Spanier, 10000 Italiener, 3000 Pferde, nebst dem Prinzen des Ferdinands, Maximilian, dem Herzoge von Savoien, 2 braunschweigschen Prinzen, dem Herzoge von Meklenburg und dem Herzoge von Alba, welcher das Oberkommando hatte.

Die Protestanten kanonirten den Kaiser mit der ganzen Artillerie, und ob sie gleich viel stärker als derselbe an Reiterei waren, so unterliessen sie doch das Lager desselben, welches nur einen niedrigen Graben hatte, zu stürmen. Karl besserte die folgende Nacht die Schanzen aus, vertiefte die Gräben und legte den Protestanten, welche sich 3 Tage lang vor seinem Lager zeigten, so viele Schwierigkeiten in den Weg, daß sie wieder zurükke gingen. Indem dieses in Schwaben vorging, änderte sich die Lage der protestantischen Sache mit einmal in Sachsen, indem der Herzog Moriz von Sachsen, der auf kaiserlicher Seite war, und Ferdinand mit seinen Böhmen und ungarischen Husaren in

die

die Kuhrsachsen einfiel, und Schneeberg, Zwikkau, wie auch fast alle übrige Städte wegnahmen. Die Protestanten, deren Bundesgenossen mit ihren Beiträgen ausblieben, und welche von Frankreich noch keine Hülfe erhielten, kamen unter sich überein, dem Kaiser Friedensvorschläge zu thun; da diese aber von Seiten Karls sehr hart waren, beschlos man nur 1000 Reiter und 8000 Mann zurükk zu lassen, und mit den übrigen Sachsen zu befreien. Dieses gab dem Herzoge Ulrich von Würtemberg, Friedrichen von der Pfalz, und den Städten Ulm, Frankfurt, Augsburg und Strasburg Gelegenheit, die Gnade des Kaisers anzuflehen und seelige zu erhalten. Es ging also die Sache der Protestanten aus dem Grunde schlecht von statten, weil ihnen die Entschlossenheit mangelte, die Meinungen des von Sachsen und Hessen oft einander zuwider liefen, und die Beiträge unordentlich eingingen.

Indessen streiften die Husaren unter den Befehlen des Weidmullen im Vogtlande, sie raubten, ermordeten und verbrannten alles; aber die Böhmen gingen wieder nach Hause. Sobald der Kuhrfürst von Sachsen die Grenze betrat, warf Moriz in Leipzig eine Besatzung und brannte ihre Vorstädte ab. Hingegen belagerte Johann Friedrich diese Stadt; weil aber alle glühende Kugeln wenig ausrichteten, und die sächsischen Generalspersonen die Stadt darum zu schonen schienen, weil sie ihre Habseligkeiten darinnen hatten, so entstand in Sachsen das Sprichwort: Leipzig liegt aussen und Leipzig liegt drinnen, darum kann Leipzig nicht Leipzig gewinnen. Man verlies daher Leipzig und eroberte alles übrige wieder, bis Moriz vom Kaiser unter Anführung Albrechts des Jüngern, Markgrafen von Brandenburg, Hülfe bekam, welcher aber bei Rochlitz vom Ernst von Lüneburg gefangen genommen wurde. Karl sties zum Ferdinand, Morizen und dessen Bruder August; und Johann Friedrich zog sich in das

Lager

Lager bei Mühlberg an der Elbe. Weil nun Karl befürchtete, er möchte sich in die Festung Wittenberg werfen, so rükkte er an der Elbe vor, deren gegenseitiges Ufer von sächsischen Schanzen und Posten bedekkt war, theils um dem Kaiser den Uebergang schwer zu machen, theils ihre eigne Schiffbrükke, die aus Kähnen bestand, zu beschüzzen. Es sprang bis an die Aerme ein Regiment Spanier in die Elbe, daher die Sachsen ihre Kähne in Brand stekkten, von denen einige nakkte Spanier, mit dem Degen im Munde, schwimmend welche retteten und davon trieben. Karl lies von diesen Kähnen und der auf Wagen nachgeführten Schiffbrükke über den Flus eine Brükke schlagen, und die Sachsen zogen sich auf diese Nachricht gegen Wittenberg zu, als Karl, welcher seine Hauptvortheile in der Geschwindigkeit suchte, eine seichte Stelle im Flusse entdekkte, die ihm ein junger Müller zeigte, dem die Sachsen zween Pferde genommen hatten. Die Husaren und leichten Reiter sezzten durch, deren jeder einen Infanteristen hinter sich auf dem Pferde hatte. Karl folgte mit der schweren Rüstung, dem Fusvolke und der Bagage nach, und traf bei einem Walde, 3 Meilen weit von der Elbe, auf die Sachsen.

1547 24. April. Karls gesammte Reiterei war in 2 Treffen getheilt; bei dem ersten befanden sich Lannoi, Anton von Toledo, Spinella und Moriz; das andre Treffen kommandirte der Kaiser, Ferdinand mit seinen beiden Prinzen und der Prinz von Savoien.

Die sächsische Schlachtordnung hatte vor ihrer Mitte das grobe Geschüzz und die Reiterei auf den Flügeln. Die Kaiserlichen rükkten unter einem Nebel an, und die Kroaten senkten ihre hohle Lanzen zuerst in die sächsischen Glieder ein, welche durch eine unzeitige Detaschirung des Tumferds nach Böhmen, und des Mansfelds nach Niedersachsen ohnedem sehr geschwächt waren. Man socht bis in die Nacht in dem Walde,

der Schweinhart genannt, der Kuhrfürst bekam eine Wunde an der linken Wange, und wurde auf der Flucht von einem meissnischen Officier, Thilo von Trotte, der unter dem Moriz diente, gefangen. Man führte ihn zum Alba, und dieser stellte ihn dem Kaiser vor. Johann Friedrich bath den Kaiser um ein leidliches und fürstliches Gefängnis, und dieser antwortete ihm, man werde ihm nach Verdienst zu begegnen wissen. Man brachte unter den Gefangnen auch den Prinzen von Braunschweig, Ernst, mit ein; der Kuhrprinz von Sachsen war am Kopfe verwundet, und dem Moriz hatte ein Reiter die Pistole in die Seite gesezzt, welche aber versagte. Die meisten von der protestantischen Armee warfen sich in die Stadt Wittenberg. Die Kaiserlichen erbeuteten 18 Stükke, nebst dem ganzen Feldgepäkke und dem Pulvervorrathe. Es blieben von den Sachsen 1500, und 600 wurden gefangen. Karl wiederholte auf dem Schlachtfelde die Worte des Cäsars: Ich kam, ich sah, diesem fügte er aber noch bei, und Gott schlug die Feinde für mich. In dem Glükkwünschungsschreiben, welches der Pabst an den Kaiser nach Halle ablies, beehrte er denselben mit dem Ehrennamen des Allergrösten und Tapfersten unter den Helden.

Hierauf ergab sich Torgau und Mühlberg, nur Wittenberg, worinnen sich die Kuhrfürstin befand, machte zur Gegenwehr Anstalt. Um diese von Natur und Kunst feste Stadt zur Uebergabe zu bringen, sprach man dem gefangnen Kuhrfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, das Leben ab. Man kündigte ihm das Todesurtheil an, welches er mit einem unerschokknen Gesichte annahm, und er lies sich ein Schachbret bringen, worinnen er mit dem Herzoge Ernst von Braunschweig ohne alle Zeichen einer Furcht fortspielte. Da aber der Kuhrfürst von Brandenburg im Lager ankam, so vereinigte sich dieser mit dem Herzog von Kleve und Morizen, alle legten bei dem Kaiser eine Vorbitte ein,

und

und endlich unterschrieb der Kuhrfürst im Lager vor Wittenberg folgende Punkte: Er entsagte für sich und seine Erben der kuhrfürstlichen Würde; er konnte aber, alles genehm zu halten, was die Kirchenversammlung oder der Kaiser in der Glaubenssache beschliessen würde, nicht vermocht werden, und daher strich Karl diese Bedingung wieder aus. Ausserdem lieferte er Wittenberg und Gotha in die Hände des Kaisers, und die Besazzung bekam, doch ohne Fahnen, freien Abzug. Er muste den Albrecht von Brandenburg aus der Haft lassen, und dagegen gab Karl den Ernst von Braunschweig frei, nachdem selbiger versprechen müssen, alles den Mansfeldern, dem preussischen Hochmeister und den Grafen von Solms wieder zu erstatten. Karl vertheilte die Staaten des Kuhrfürsten unter dem Ferdinand und Moriz; und Moriz bewilligte dagegen, ihm und seinen Prinzen 1050 Dukaten jährlich auszuzahlen. Man räumte ihm die Stadt Gotha nebst dem Schlosse, doch ohne Befestigung ein, und er sollte inskünftige als ein Verurtheilter in der Gewalt des Kaisers bleiben. Hierauf warf sich seine Gemalin Sibille von Kleve nebst dem Prinzen und Bruder ihres Gemals dem Kaiser zu den Füssen, und erhielt für ihn die Freiheit, sich zu Wittenberg mit den Seinigen 8 Tage lang zu besprechen. Moriz bezog das Quartier von Wittenberg und lies sich die Stadt den Eid der Treue schwören.

Brandenburg und Moriz gaben sich indessen bei dem Kaiser alle Mühe, denselben mit dem Landgrafen von Hessen auszusöhnen, und dieser unterschrieb endlich den Frieden zu Halle, dessen Bedingungen folgende waren. Er wolle seine Person und Länder dem Kaiser auf Gnade und Ungnade unterwerfen, selbst fussfällig um Vergebung bitten, allen Gehorsam künftig beweisen, dem Kammergerichte unterthänig seyn, den Beitrag zum Türkenkriege stellen, dem Schmalkalderbunde entsagen, die Waffen niederlegen, 1150 Dukaten an

Kriegs-

Kriegskosten zahlen, alle Festungen schleifen und das Geschüzze abliefern. Brandenburg, Sachsen und Pfalz leisteten für den Inhalt des Traktats die Gewähr. Philipp erschien zu Halle fussfällig vor dem Kaiser. Hinter ihm kniete sein Kanzler, welcher den Kaiser in einer demüthigen Rede für seinen Herrn um Vergebung bat. Weil ihn aber der Kaiser in dieser beschwerlichen Stellung zu lange lies, stand Philipp ohne Befehl und von selbst auf, und sagte, es würde der Kaiser geruhen, mit ihm und dem Moriz bei dem Herzoge von Alba zur Nacht zu speisen. Man gab ihm nach der Tafel eine Wache zu, und da sich Moriz und der Kuhrfürst von Brandenburg, Joachim, deswegen bei dem Kaiser beschwerten, so fand man in dem Traktat, daß des Kanzlers Granvella Sohn, der Bischof von Arras, bei Gelegenheit der Worte: falls aus dem Vergleiche nichts würde, so sollte der Landgraf ohne ein einziges Gefängnis nach Hause kehren, die Worte geändert hatte, und es hies die Formel: nicht ein ewig Tag gefangen seyn. Der Herzog von Alba erklärte dieses so: der Kaiser habe völlige Freiheit ihn 14 Jahre lang gefangen zu halten, und dürfte ihn nur eine Viertelstunde vor seinem Tode in Freiheit sezzen; ohngeachtet der betrogne Landgraf seiner Seits alles erfüllte, die Schlösser schleifte, das grobe Geschüzz auslieferte und das Geld bezahlte. Karl erbeutete in allem gegen 500 Kanonen im schmalkaldischen Kriege, und zog von Protestanten und Katholischen eine Million und 6 Tonnen Goldes ein. Die Stadt Prag, welche es mit den Protestanten gehalten hatte, muste dem Ferdinand ihre Freiheitsbriefe, Kanonen und Gewehr abliefern, man zog die Güter der Schuldigen ein, und man bestrafte die Stadt durch grosse Auflagen. Hamburg muste eine Geldbusse von einer Tonne Goldes, und dergleichen auch Lübek und Braunschweig nebst den pommerschen Herzogen erlegen; worauf Karl die deutschen Truppen beurlaubte.

1547. Auf dem Reichstage zu Augsburg, wobei alle Kuhrfürsten zugegen waren, hatte Karl die Stadt mit allen seinen Truppen besezzt und belehnte den Herzog Moriz mit Sachsen, wobei folgende Ceremonien vorgingen. Man hatte auf dem Markte eine Bühne aufgeschlagen, welche Karl in kaiserlichem Kleide, nebst den Kuhrfürsten in ihrem Ornate bestieg. Er lies sich auf dem Thron nieder, und eben dieses thaten auch die Kuhrfürsten hinter dem Kaiser nach ihrem Range. Ueber dem Kaiser war die Gallerie mit Trompetern angefüllt. Moriz kam in grossem Gefolge herbeigeritten und hatte 12 Trompeter vor sich. Als sein Haufe stille hielt, stiegen Heinrich von Braunschweig, des Pfalzgrafen Bruder, und Albert von Baiern von ihren Pferden, und baten den Kaiser, dem Moriz die Kuhrinsignien allergnädigst zu überreichen. Karl besprach sich mit den Kuhrfürsten, und antwortete durch Mainz, er erlaube dem Moriz, in Person darum Ansuchung zu thun. Auf diese Nachricht spornete der Haufe des Morizens die Pferde an, man trug ihm 10 Fahnen mit dem Wapen der Länder vor, und er bat den Kaiser knieend um die Belehnung. August, sein Bruder, that durch einen Gesandten eben diesen Antrag. Es erfolgte die feierliche Uebergabe aller Staaten des Johann Friedrichs an den Moriz, Mainz las ihm Wort für Wort den Kuhrfürsteneid vor, welchen Moriz nachsprach, und Karl überreichte ihm das Schwerdt und die Fahnen, welche man hierauf, nach dem alten Herkommen, unter dem Pöbel warf. Die ganze Begebenheit sah Johann Friedrich aus seinen Fenstern mit an. Auf diesem Reichstage handelte Karl durch seine Schwester mit dem römischen König Ferdinand, um diese Würde dem kaiserlichen Prinzen Philipp zum Besten niederzulegen.

Um die Gebräuche der Kirche und die Grundsäzze der Religion genauer zu bestimmen, wurde dem Ju-

lius

lius Pflug, Bischof von Naumburg, Sidonius und Johann Agricola aufgetragen, eine Schrift insgeheim zu verfertigen, welche bis zu einem Concilio die Richtschnur des Glaubens seyn sollte. Diese Schrift wurde allen Prinzen und Gesandschaften mitgetheilt, jeder besserte daran, und endlich sandte man dieses Werk von vielfachen Absichten dem Pabste zur Censur nach Rom. Man duldete darinnen die Priesterehe, und man verstattete das Abendmal unter beiderlei Gestalt. Der Pabst lies gegen diese Neuerung allen Eifer aus, und verlangte insonderheit die Wiedergabe der Klöster und Kirchengüter. Karl lies das Interim, so hies dieser Aufsazz, in deutscher und lateinischer Sprache drukken, und gab ihm den Namen einer Religionserklärung. Er befahl, daß es von allen Ständen angenommen werden sollte. Diesem Antrage widersezzte sich der Markgraf Hans, ein Bruder des Kuhrfürsten Joachims des II. von Brandenburg, deswegen befahl ihm der Kaiser, den Reichstag zu Augsburg zu verlassen. Der gefangne Kuhrfürst Johann Friedrich willigte eben so wenig darein, und man begegnete ihm deswegen härter, als vorher, indem man ihm keine geistliche Bücher mehr erlaubte, und denselben nöthigte, sich an gewissen Tagen des Fleisches zu enthalten. Viele Priester in Schwaben verlohren ihre Aemter, weil sie das Interim verwarfen, und Osiander verlies Nürnberg und begab sich nach Preussen. Die Stadt Kostniz und Magdeburg wurde mit der Reichsacht belegt. Die sächsischen Theologen wechselten heftige Streitschriften, Rom schrieb selbst dawider, man schlug Münzen auf diese Erscheinung, und man sagte: Selig ist der Mann, der Gott vertrauen kann, und willigt nicht ins Interim, denn es hat den Schalk hinter ihm, ohngeachtet Karl dawider zu schreiben auf das schärfste verboten hatte. Der Reichstag bewilligte dem Ferdinand jährlich 100000 Dukaten, um sich gegen die Türken, mit welchen er

einen Stillstand auf 5 Jahre geschlossen hatte, in Vertheidigungsstand zu sezzen. Karl unterwarf zugleich die Niederlande der Gerichtsbarkeit des römischen Reichs, und sezzte feste, daß alle ihre Provinzen so viel als 2 Kuhrfürsten beitragen sollten. Man strit darüber, ob Preussen, Danzig und Elbing zum römischen Reich gehöre, und auf den Reichstägen Sizz und Stimme habe, oder nicht.

Karl ging zu Wasser nach den Niederlanden, nahm die beiden gefangnen Fürsten, welche in verschiedne Schiffe vertheilt waren, mit sich, unterrichtete seinen Prinzen Philipp in der Kunst zu regieren und sich zu verstellen, und lies denselben von allen niederländischen Provinzen die Huldigung einnehmen. Hierauf schrieb er an die Reichsfürsten: er wäre in den Niederlanden zu bleiben durch die Ankunft seines Sohnes, durch den Tod des Pabstes, die schlechte Witterung und durch das Podagra bisher aufgehalten worden, und sezze hier-
1550. mit einen neuen Reichstag zu Augsburg auf den 13ten März an, um die deutsche Republik einmal in völlige Ruhe zu sezzen. Er brachte den Prinzen Philipp und die beiden fürstlichen Gefangnen mit sich nach Augsburg. Von Seiten der meisten Reichsfürsten erschienen nur ihre Gesandten. Man kam endlich überein, das Concilium fortzusezzen; Moriz bestand darauf, daß auch protestantische Geistliche darauf Sizz und Stimme haben sollten, und daß sich der Pabst dem Concilio unterwerfen müsse. Man schrieb die nöthigen Gelder aus, um die Stadt Magdeburg, welche das Interim verwarf, zu bekriegen.

Nach des Barbarossa Tode folgte ihm, mit Bewilligung der Pforte, auf dem algierschen Throne Dragut, ein erfahrner Seeräuber, welcher in Afrika neue Eroberungen machte, und dem Königreiche Spanien und Sicilien höchst gefährlich war. Karl lies gegen ihn die Vicekönige von Sicilien und Neapel, nebst dem

Admiral

Admiral Andreas Doria kreuzen. Dieſe gewannen das erſte Treffen, verjagten den Dragut, und dieſer brachte die Pfalzte gegen den Karl von neuem in die Waffen. Das Concilium zu Trident ging indeſſen, weil man darinnen parteiiſch verfuhr und die Proteſtanten auf allerhand Art drükkte, bei der Uneinigkeit der Prinzen nur ſchläfrig von ſtatten. Octavius Farneſe, Herzog von Parma, welcher des Kaiſers Tochter zur Gemalin hatte und mit dem Könige von Frankreich, Heinrich, gemeine Sache machte, wurde begnadigt und bekam Piacenza wieder.

George, Herzog von Meklenburg, Moriz von Sachſen, der Kuhrfürſt von Brandenburg und Heinrich von Braunſchweig belagerten die Stadt Magdeburg ſeit geraumer Zeit. Die Belagerten bekamen in einem Ausfall den George von Meklenburg gefangen, muſten ſich aber endlich zu einem Vergleiche verſtehen, darinnen die Beſazzung freien Abzug erhielt und die Stadt 50000 Dukaten bezahlte. Endlich vereinigte ſich Moriz, Brandenburg, Pfalz, der Markgraf Hans von Brandenburg, Zweibrükken und Meklenburg mit dem Könige von Frankreich, Heinrich dem II. weil alle bisherige Vorbitten fruchtlos geweſen waren, die beiden gefangnen Fürſten mit Gewalt in Freiheit zu ſezzen. Heinrich zahlte nach dem Inhalt des chambortiſchen Traktats monatlich zu dieſem Behuf 40000 Ecus d'or um davon auf deutſchem Boden 20000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter zu beſolden. Die franzöſiſche Flotte ſies zu gleicher Zeit zum Dragut, eine andre nahm den Niederländern 11 Frachtſchiffe ab; Dragut lief unter franzöſiſcher Flagge in den Hafen von Tripolis ein und hieb die ſpaniſche Beſazzung in Stükken.

Moriz brachte ſeine Sachen zu Hauſe in Ordnung, übergab ſeinem Bruder Auguſt die Regierung von Sachſen, begab ſich zur Armee und eilte mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit über Schweinfurt, Rotenburg

burg und Nördlingen nach Donauwerth. Albert von Brandenburg sties zu ihm, man sezzte unterweges aller Orten neue Obrigkeiten ein, sie forderten Geld und Geschüzze, nahmen Augsburg ein, gingen durch Tirol, und waren nur noch 2 Meilen von Inspruk, wo sich Karl, um in der Nähe des Concilii zu seyn, aufhielt, als Karl des Nachts beim Nebel und unter dem Schein der Fakkeln in einer Sänfte, weil er krank war, mit dem Ferdinand und allen Gesandten, nebst der Hofstatt nach Villach flüchten muste. Moriz fand noch die kaiserliche Tafel gedekkt und gab die kaiserlichen und spanischen Güter den Soldaten preis.

Von der andern Seite hatte sich bereits Heinrich von Frankreich öffentlich zum Beschüzzer der deutschen Freiheit erklärt. Montmorenci sandte den neunjährigen Herzog von Lothringen als Geisel nach Frankreich, vermählte seine Tochter mit ihm, und eroberte Metz, Toul und Verdun. Metz wurde befestigt, und diese schrekkte Strasburg, Trier u. s. w. ab, französische Besazzung einzunehmen. Hierauf kehrte Heinrich auf Verlangen der deutschen Fürsten in 4 Colonnen wieder nach Lothringen, weil er Nachricht hatte, daß die Maria von Oesterreich mit einer Armee in Champagne eingefallen war, und selbst Paris schon voller Bestürzung sei. 1552. Zu Passau schlos Moriz mit dem Kaiser den Vergleich, welchen man den Passauervertrag nennt, worinnen beide Fürsten ihre Freiheit erhielten, eine allgemeine Amnestie festgestellt, und die Sache der Religion und der Deutschen Freiheit auf den nächsten Reichstag verlegt wurde. Das ganze Reich nahm diesen Vergleich an, welchen man 1555 als einen Religionsfrieden untersiegelte, und nachher 1648 im westphälischen Frieden bestätigte.

Demohngeachtet legte doch Albrecht von Brandenburg, vielleicht auf Frankreichs Anstiften, seine Waffen nicht nieder, sondern er zwang den Bischof von Bamberg,

berg, daß er ihm einige 20 Städte einräumen, und der von Würzburg 1228 Dukaten zahlen muste; er plünderte das Gebiet von Mainz, eroberte Worms und Speier, und streifte bis in Lothringen. Dragut schlug den Doria zur See und plünderte Italien. Nachdem beide gefangne Fürsten ihre Freiheit erhalten hatten, rükkte Karl vor die von den Franzosen wohl befestigte Stadt Metz, welche der Herzog von Guise mit dem Kern des französischen Adels und 8000 Mann zu Fus und 3000 zu Pferde vertheidigte. Zum Kaiser sties Albert vor Metz, und dieser vergab ihm, weil er seine Hülfe nöthig hatte, das Vergangene. Die kaiserliche Armee, welche Metz eingeschlossen hielt, hatte 114 Stükke, 7000 Schanzgräber, eine grosse Menge Pulver und Kugelkarren, 163 Fahnen von Landsknechten, 27 Fahnen Spanier, 16 italienische Fahnen und 10000 Reiter. Man feurete auf die Werke unaufhörlich fort, und der Knall des groben Geschüzzes war so lebhaft, daß man ihn bis zu Strasburg, welches 18 Meilen davon abliegt, vernehmen konnte. Man richtete aber weder durch das entsezzliche Feuren, noch durch die Fortführungen des Laufgrabens bis zum Stadtgraben wenig aus, indem der starke Frost, nebst dem fallenden und zerfliessenden Schnee, und die Ruhr die Armee schwächte. Es starben gegen 40000 Mann bei der unleidlichen Witterung; und da der Kaiser das kraftlose Heer zum Hauptsturme vor dem Graben in Schlachtordnung stellte, so erschraken die Truppen vor der Menge der französischen Edelleute und Besazzung, welche sich auf dem Walle postirt hatte, dergestalt, daß sie sich Sturm zu laufen weigerten, ohngeachtet sich der podagrische Kaiser mitten unter die Armee tragen lies. Folglich hob man die 65tägige Belagerung mit grossem Verluste, nachdem man 14000 Kugeln und 500000 Pfunde Pulver gegen die Festungswerke verschossen hatte, auf. Dagegen eroberte der kaiserliche Feldherr

Reuß die Stadt Terouenne, welche man plünderte und dem Erdboden gleich machte, indessen daß die Franzosen in Artois und Italien Eroberungen machten, Kassal und Montferrat einnahmen und eine spanische Kauffartheiflotte schlugen. Hierauf kam ein fünfjähriger Stillstand zwischen beiden kriegführenden Mächten zu Stande.

Albrecht von Brandenburg, der in kaiserlichem Solde stand, verwüstete Franken von neuem, und man beschlos endlich denselben unter Morizens Anführung zur Ruhe zu zwingen. Es kam zwischen beiden
1553. bei Sievershausen in Lüneburg zu einem blutigen Gefechte, worinnen Moriz durch die Tapferkeit seiner Reiterei siegte, aber durch die rechte Seite einen tödlichen Schuß bekam und 2 Tage darauf starb. Albrecht verlohr 64 Fahnen und 16 Standarten, und Heinrich von Braunschweig seine beide Prinzen. Nunmehr nahm Heinrich an des Morizens Stelle das Kommando über sich, und schlug den Albrecht in einem zweiten Treffen bei Braunschweig. In Sachsen folgte August. Endlich ward Albrecht in die Reichsacht gethan. Mannahm ihm Plassenburg, seine vornehmste Festung, und er selbst starb 1557 in der besten Blüte seiner Jahre, als ein Prinz, welcher weitaussehende Anschläge im Sinne hatte. Ihm folgte in den fränkischen Ländern George Friedrich.

In dem Vergleiche mit dem Kuhrfürsten August von Sachsen bewilligte man dem entsezzten Johann Friedrich das Wapen und den kuhrfürstlichen Namen zu führen, Münze zu prägen und einige andre Vortheile. Auf dem Reichstage zu Augsburg kam der
1555. Religionsfriede zu Stande, darinnen man den Protestanten eine freie und sichere Religionsübung zugestand, und den geistlichen Vorbehalt festsezzte, kraft dessen ein Geistlicher, welcher zu der protestantischen Kirche übertreten würde, alle Kirchengüter verlohr.

Der

Der kaiserliche Prinz Philipp vermählte sich mit der regierenden Königin von England, Maria, welche sich aber die Macht über die Einkünfte der engländischen Krone und die Aemter zu vergeben vorbehielt.

Endlich entschlos sich Karl, dessen Kräfte immermehr abnahmen, und dessen widriges Glükk gegen die deutschen Reichsstände und den König von Frankreich, Heinrich, an dem wankenden Besizze so vieler Kronen den gewöhnlichen Ekel bei ihm hervorbrachte, die Ruhe einer mühsamen Regierung vorzuziehn. Er übergab 1556.
daher seinem Prinzen Philipp, welcher in England und bei seiner Gemalin Maria eine sehr gleichgültige Aufnahme fand, die Niederlande, Meiland, Spanien, Sicilien, Sardinien, Amerika, ohne sich was anders, als 100000 Dukaten zu bedingen. Er legte zugleich die kaiserliche Würde nieder, und sandte die Resignationsakte durch den Prinzen von Oranien und den Reichssekretair Wolfgang Haller an das Kuhrfürstencollegium. Hierauf begab sich Karl in Gesellschaft seiner beiden Schwestern, der verwittweten Eleonore von Frankreich und der Maria von Ungarn und den Niederlanden, nach Spanien, in das Kloster des heil. Justh vom Einsiedlerorden, wo er sich von 12 Bedienten aufwarten lies, viele Arme ausstattete und verpflegte, heilige Betrachtungen anstellte, und öfters vor denjenigen Gemälden, worinnen er seine vornehmste Lebensbegebenheiten schildern lassen, und womit er die Wände seines Zimmers geziert hatte, manche Stunden zubrachte. Man erzählt, daß er bei Erblikkung derjenigen Rolle, welche den schmalkaldischen Krieg und die Gefangennehmung des Kuhrfürsten vorstellte, seufzend gesagt habe: Hätte ich diesen in dem Zustande gelassen, worinnen er war, so wäre ich ohne Zweifel auch geblieben, wer ich war. Er speiste mehrentheils mit den Mönchen, wachte in den nächtlichen Andachten und lebte sehr eingezogen. 1558.

Als Karl aus dem Zunehmen der Gliederschmerzen auf die Endigung seiner Lebenstage schlos, lies er sich in der Mitte der Kirche das Mausoläum sezzen, und bestimmte den 20sten September zu der Feier seines eignen Leichenbegängnisses. Seine Bedienten erschienen in tiefer Trauer, trugen schwarze Fakkeln in den Händen, und der Kaiser sah selbst in Schwarz gekleidet die Trauerceremonie in einem Lehnstuhle mit an. Man legte ihn gegen das Ende der Messe in den Sarg, das Chor stimmte ein de Profundis und ein klägliches Libera an, man besprengte ihn mit Weihwasser, und es begaben sich die Begleiter zurükk. Karl blieb auf dem Chor allein, und er verlies den Sarg nicht ehe, als bis man die Kirchenthüren verschlos. Hierauf begab er sich voller Todesgedanken in die Zelle. Er bekam dieselbe Nacht ein heftiges Fieber, und kam nicht ehe wieder aus dem Bette, als bis er den 25sten Februar
1558. 1558 in einem Alter von 58 Jahren verstarb. Der Erzbischof von Toledo bereitete ihn zum Tode, welchen Karl in einem evangelischen Vertrauen auf den Erlöser der Welt mit Standhaftigkeit erwartete. Er hatte in Spanien 44 Jahre, und als Kaiser 36 regiert. Man brachte die kaiserliche Leiche 1574 nach dem Eskurial, welches Philipp wegen des Sieges bei S. Qvintin erbaute.

Er hatte die Prinzessin des Königs Emanuels von Portugall, Isabelle, zur Gemalin, mit welcher er, nach Vergünstigung des päbstlichen Hofes, weil er vorher bereits mit 5 andern, nämlich mit 3 französischen und 2 engländischen Prinzessinnen, verlobt war, 1526 zu Sevilien Beilager hielt. Sie brachte ihm den Philipp den II. König von Spanien, Mariam, des Kaisers Maximilians des II. Gemalin, und die Johanna, die an den König Johann den III. von Portugall vermählt wurde, zur Welt. Seine natürliche Kinder waren Johann von Oesterreich, Stadthalter der Niederlande,

von

von der Blumbergin, und die Prinzessin Margarethe, welche zulezt an den Herzog von Parma, Octav Farnese, vermählt wurde.

Der Karakter Karls des V. war, ausser den grossen Talenten, eine tiefe Verstellung. Er verstand die grosse Kunst zu regieren, und es war ganz Spanien gegen den Kardinal Ximenes aufgebracht, als Karl die Regierung übernahm. Seine Feldherren, der Herzog von Savoien, Philibert, welcher bereits in einem Alter von 26 Jahren Oberfeldherr aller kaiserlichen Truppen war, Johann de Medicis, Mars genannt, Friedrich Gonzague von Mantua, ein grosser Held und Staatsmann, Gonsalve de Cordue, Andreas Doria, Neptun genannt, Lannoi, welchen selbst der König Franz für den besten Soldaten seiner Zeit hielt, Anton de Leva, welcher 48 Jahre Feldherr war, und der Herzog von Alba, welcher die Truppen des Hauses Oesterreich 60 Jahre lang kommandirte, waren die gröstten Helden seiner Zeit. Es fehlte also nichts, um die Staaten dieses Monarchen zu einem fürchterlichen Ganzen zu machen, als daß dieselben zerstreut lagen, und daß Karl an dem König von Frankreich, an dem Sultan und den deutschen Prinzen mächtige und eifersüchtige Feinde hatte. Diese gaben ihm in allen drei Welttheilen zu thun, und zertheilten seine Kräfte. Daher wird man sich nicht wundern, wenn Karl von so vielen Bewegungen ermüdet, veraltert vor der Zeit, erschöpft durch die Wahl immer neuer Entwürfe, welche selten zu Stande kamen, im 56sten Jahre seines Alters, zu einer Zeit, da sich bei andern Menschen der Ehrgeiz in seiner ganzen Stärke zeigt, alle seine Kronen mit einmal niederlegt, und den Schauplazz, ohne den Knoten des Spiels aufzulösen, verläst.

Sein Nachfolger und Bruder Ferdinand der I. war ein gesprächiger und mäßiger Fürst, standhaft in seinen Entschliessungen; er überlies sich dem Vertrauen

der

derjenigen Personen, welche sich dasselbe zu verdienen die Geschicklichkeit hatten, und er schien in der That mehr auf das Aeussere als Innere zu sehen. Er verdiente ein guter Kaiser zu heissen, weil er es war, indem er für das Wohl und die Kirchenruhe des deutschen Reichs alle mögliche Sorge trug; dahingegen Philipp, Karls Sohn, die Verwikkelungen liebte, und die Staatskunst, in welcher er blos seinen persönlichen Vortheil geheimnisvoll suchte, von dem Besten des Staats trennte, folglich eine falsche Politik besas, deren Folge dieses war, daß die Niederlande von Spanien auf ewig abfielen. Eifersucht entfernte den Ferdinand aus Spanien, weil die Spanier für ihn mehr Neigung als für den in Holland erzognen Karl blikken liessen; er regierte nach der Vermählung mit der Anna von Ungarn seit 1521 ganz Oesterreich und dessen deutsche Provinzen, ward nach der Schlacht bei Mohaz 1526 König von Böhmen, und nach der Verjagung des Johann von Zapoli König von Ungarn, vermöge der alten Hausverträge mit dem Maximilian, er erhielt Würtemberg, verlahr aber gegen den Soliman Ofen und andre Städte in Ungarn, wie auch einige Treffen, in dem öfters abgelaufenen und wieder erneuerten Stillstande, verrichtete als römischer König auf den deutschen Reichstägen viele bereits berührte Staatsgeschäfte,
1558. und übernahm endlich auf Verlangen des Kaisers Karls die Kaiserwürde.

Gleich bei dem Antritt seiner Regierung wurde der Bischof von Würzburg, Zobel, auf der Reise von 15 Meuchelmördern, nebst einigen Begleitern ermordet. Man entdekkte bald einen fränkischen Edelmann Grumbach, dem der Bischof ein gewisses Vermächtnis vorenthalten, und als einen Anhänger des Albrechts von Brandenburg mit der Einziehung der Güter bestraft hatte, als Urheber davon. Ferdinand konnte den Pabst durch seinen Oberkammerherrn Gusmann nicht dahin

bewegen, daß er ihm zur Krönung Hoffnung gemacht hätte, weil Karl ohne dessen Vorwissen die Krone niedergelegt und den Protestanten den Religionsfrieden beschworen hatte. Grumbach hatte indessen den Prinzen des abgesezzten Kuhrfürsten Johann Friedrich von Gotha mit Hoffnung bessrer Zeiten auf seine Seite gebracht, und überrumpelte die Stadt Würzburg mit 1000 Reiter, deren jeder einen Soldaten zu Fus auf dem Pferde hinter sich hatte. Er sägte die Stadtthore entzwei, besezzte die Strassen, lies durch einen Herold anbefehlen, daß sich jedermann in seinem Hause geruhig halten und das Gewehr abliefern sollte, und traf endlich mit dem Kapitul einen Vergleich, wodurch man ihm und seinen Freunden, dem Ernst Mandeslo und Wilhelm Stein, wegen der eingezognen Güter eine Schadloshaltung versprach; doch es hob Ferdinand diesen Vergleich bald wieder auf. 1563.

Die Protestanten in Oesterreich erhielten auf Ferdinands Vorsprache von dem Pabst Pius dem IIII. das Abendmal unter beiderlei Gestalt. Gotthard Kettler machte sich unter polnischen Schuz zum ersten Herzog von Kuhrland und Semgallien, und Ferdinand schlos mit der Pforte gegen eine Jahrsteuer von 30000 Thalern auf 8 Jahre einen Stillstand. In Frankreich brachen zwischen der Regentin und den Hugonotten grosse Unruhen aus. Ferdinand starb nach einer Regierung von 6 Jahren, und hinterlies 15 Kinder, denen er einige Herrschaften, z. E. Tirol und Steiermark vermachte.

Sein Sohn und Nachfolger **Maximilian** der II. war mit dem spanischen Prinzen Philipp dem II. zugleich in Spanien erzogen, und hatte Karls des V. Tochter, Maria, zur Gemalin. Er theilte alle Stunden des Tages zu den Unterschriften, zum Gebete, zur Jagd, zur Tafel, auf das ordentlichste ein, wandte auf das Beste des Staats grosse Sorgfalt, bezeigte sich bei

der

der Tafel ungemein mäßig, verstattete auch den Niedrigsten den Zutritt, und antwortete mündlich auf die eingereichten Bittschriften in der Sprache eines jeden, indem er sich in der spanischen, italienischen, französischen, deutschen, niederländischen, böhmschen, ungarischen und lateinischen so wohl auszudrükken vermochte, daß man eine jede derselben, sonderlich die zierliche lateinische Sprache, für seine Muttersprache halten konnte. Besonders machte ihn eine ausgebreitete Klugheit, die Gerechtigkeit und Gnade verehrungswürdig, und er schien mehr, als ein Freund der Protestanten zu seyn.

1562. Er folgte seinem Vater 1562 als erwählter römischer König auf dem Throne, und weigerte sich, dem Pabste Pius dem IIII. den alten Eid der Kaiser zu leisten. Solimann belagerte die Insel Maltha, weil ihm die Maltheserritter einige Schiffe weggenommen hatten, mit einer ansehnlichen Kriegsmacht; muste aber mit einem Verluste von 30000 Mann unverrichteter Sache wieder abziehen. Deutschland stellte zum Kriege gegen die Türken 48000 Mann zu Fus und 1000 Reiter. Grumbach wurde als ein Störer des öffentlichen Friedens in die Acht gethan. In Ungarn wurde der Krieg mit veränderlichem Glükke fortgesezt, Solimann starb in der Belagerung vor Siget, und Maximilian schlos mit dem Sultan Selim, gegen die Festsezzung einer Jahrsteuer von 30000 Dukaten, auf

1567. 8 Jahre Frieden.

Indessen hatte Grumbach den Herzog von Gotha, Johann Friedrich, dadurch in seinen Vortheil gezogen, daß er diesem mit der Möglichkeit, das verlohrne väterliche Kuhrfürstenthum wieder zu bekommen, schmeichelte. Gotha wurde zu einem Werbeplazze, und der Herzog suchte sich von allen Seiten unter dem Adel Freunde zu machen. Man versuchte den Kuhrfürsten August durch Meuchelmörder aus dem Wege zu räumen, und man wollte nach dem gemachten Entwurfe

Westphalen, Franken und Sachsen zu gleicher Zeit feindlich anfallen, und den Johann Friedrich, nach römischer Art, von der Armee zum Imperator ausrufen lassen. Man hatte zu dem Beitritt die Krone Frankreich, Schweden und England eingeladen, und Grumbach lies sogar dem leichtgläubigen Herzog, um der Regierungsform von Deutschland eine neue Form zu geben, durch einen vorbereiteten Bauerknaben von dem glükklichen Ausgange und dem Befehle des Himmels, von vergrabnen Schäzzen u. s. w. Versicherung geben. Unterdessen unterhielt man den Pöbel mit der ausgestreuten Nachricht, daß August und der Kaiser die protestantische Religion auszurotten Maasregeln zu nehmen angefangen hätten. Maximilian trug die Reichsacht dem Kuhrfürsten August auf, welcher die Stadt Gotha 1566 belagerte, die Laufgräben eröffnen lies; und da die Einwohner, welche ihren Untergang vor Augen sahen, die Anstifter des Krieges, darunter Hieron. Brandenstein, Grumbach, Stein und des Herzogs Kanzler, Brükk, die vornehmsten waren, in Verhaft nahmen, so ergab sich die Stadt und der Herzog auf Gnade und Ungnade, die Besazzung bekam freien Abzug, die Stadt muste dem Bruder des Herzogs, Johann Wilhelm, und dessen Erben huldigen, Johann Friedrich ward nach Wien abgeführt, Grumbach und Brükk wurden geviertheilt, Brandenstein, der Schloskommendante, geköpft und geviertheilt, der kleine Begeisterte aufgehängt, 160 Kanonen erbeutet, das Schlos niedergerissen, und man schlug auf diese Begebenheit eine Denkmünze mit der Umschrift: Tandem bona causa triumphat. Johann Friedrich wurde durch die Stadt Wien bei starkem Regenguße, mit einem Strohhute auf dem Kopf, auf einem Wagen herumgeführt und nach Neapel in Verhaft geschikkt, worinnen er bis an sein Lebensende 28 Jahre lang zubringen muste, ohngeachtet alle Höfe für ihn bei dem Kaiser Vorbitte einlegten. Die

Die österreichischen Stände erhielten vom Kaiser in den Kirchen, deren Stellen der Adel zu besezzen das Recht hat, die freie Ausübung der protestantischen Religion, und es kam daher, daß man zu Wien einige lutherische Prediger ansezzte, welche von dem gemeinen Volke grossen Zulauf bekamen; dahingegen machten die Stände Anstalt, die Staatsschulden des Kaisers zu
1569. bezahlen. In dem Rangstreit zwischen den Herzogen von Ferrara und Florenz erklärte der Pabst Pius der V. den Cosmus zum Grosherzog von Toskana (Hetrurien, Florenz). Auf dem Reichstage zu Speier bekam Johann Sigismund, nachdem er sich des Titels eines Königs von Ungarn entsagt hatte, Siebenbürgen erblich, der Kaiser vermählte seine älteste Prinzessin Anna mit Philipp dem II. und die Elisabeth mit Karl dem VIIII. von Frankreich, welcher 1672 das pariſische Blutbad veranstaltete. Der kaiserliche Erbprinz, Rudolph der II. wurde römischer und ungarischer König. Nach dem Tode Karls des VIIII. verlies dessen Bruder Heinrich der III. Polen und folgte in Frankreich. An seiner Stelle erwählten einige Polen den Kaiser; hingegen der grössere Theil den Woiwoden von Siebenbürgen, Stephan Bathori, welcher sich mit der 50jährigen jagellonischen Prinzessin Anna, Schwester des verstorbnen Sigismunds, vermählte. Kurz hierauf starb
1576. der Kaiser auf dem Reichstage zu Regensburg. Er war ein kluger, mäßiger, friedliebender, geschäftiger Fürst, welcher die Protestanten duldete und sich gegen seine Unterthanen als ein Vater bewies. Es fehlte ihm zu einem grossen Monarchen nichts, als mehr Glükk und mehr Gesundheit. Er hatte Karls des V. Tochter zur Gemalin.

1576. Rudolph der II. sein Sohn, war ein Prinz von lebhaftem Verstande und scharfer Beurtheilungskraft, ein Prinz von Religion und guten Sitten. Besonders waren ihm bei reiferem Alter die Untersuchungen der Natur,

Natur, die Verzierungen und Malereien ein so angelegentlicher Zeitvertreib, daß er oft die Staatsgeschäfte darüber verabsäumte. Er stellte in der Chemie eigenhändige Versuche an, und war beständig mit Uhrmachern, Mechanicis und Malern umringt. Er blieb allezeit in seinen Zimmern eingeschlossen; und da ihm Tycho de Brahe, der berühmte Mathematiker, gegen seine nächste Verwandten Verdacht beibrachte, so wurde er mistrauisch und ging weder zur Kirche, noch an öffentliche Oerter, sondern er hielt sich in den zu Prag angelegten geheimen Gängen verschlossen, deren Fenster enge und schiefgestellt waren, damit er zwar eine freie Aussicht hätte, aber weder gesehen, noch mit Wurfspiessen, für welche er sich fürchtete, getroffen werden konnte. Wer ihn sehen wollte, muste sich in einen Stallknecht verkleiden, weil der Kaiser durch krumme Gänge die Pferde täglich in Augenschein nahm. Folglich lenkten die Ministers seinen Willen nach ihrem Vortheil, und die schönen Damen vermochten bei ihm alles.

August, Kuhrfürst von Sachsen, lies durch einige 1580.
Gottesgelehrte die reine Lehre der Protestanten, oder die ungeänderte augsburgische Confession, nebst deren Apologie, die schmalkaldischen Artikel, den grössern und kleinern Katechismus des Luthers, und die unterdessen auf den häufigen Zusammenkünften entschiednen Streitfragen, als ein Ganzes unter dem Namen Liber Concordiä zusammentragen; und dieses Lehrbuch unterschrieben August von Sachsen, Ludwig von der Pfalz, Johann George von Brandenburg, 21 Fürsten, 22 Grafen, 4 Freiherren, 35 der vornehmsten Städte und mehr als 8000 Kirchen- und Schulbedienten, ohngeachtet man dieselbe in Braunschweig, Lüneburg, Pommern, Hollstein, Meklenburg, Preussen, Dännemark, Baden, Pfalz und anderswo verwarf.

Gregor der XIII. lies den julianischen Kalender durch den Aloysius Lilius verbessern; allein die Pro-

testanten weigerten sich denselben in ihren Staaten einzuführen, weil das Kalenderwesen ein altes Vorrecht der Kaiser sei. Hingegen bezeigten sich die katholischen Höfe willig, anstatt des 9ten Novembers den 13ten zu schreiben, welcher auf den Martinstag einfiel.

Gebhard Truchses von Waldburg, Kuhrfürst von Kölln, vermählte sich zu Bonn insgeheim mit der Gräfin Agnes, Johann George von Mansfeld Tochter, einer Nonne. Allein der Stadtrath wurde von dem Herzoge von Kleve und den spanischen Niederlanden unterstüzzt, Gebhard rükkte in Bonn mit gewaffneter Hand ein, der Pöbel verlangte die freie Ausübung der protestantischen Religion, der Pabst und der Kaiser bedrohten den Kuhrfürsten durch Gesandschaften, hingegen machten ihm die protestantischen Höfe Muth. Gebhard machte seinen Uebergang zu der evangelischen Lehre durch eine offne Schrift bekannt, und es kam bereits zu offenbaren Widersezzlichkeiten, als der Pabst Gregor der XIII. den Kuhrfürsten in den Bann that, und dem Kaiser die Vollziehung desselben auftrug. Ernst von Baiern ward an seiner Stelle Kuhrfürst von Kölln und ging gegen denselben zu Felde, eroberte Bonn; Gebhard verlohr ein Treffen und floh zum Prinzen von Oranien, welcher ihn nebst der Gemalin im Haag aufnahm.

In Polen kam nach des Königs Stephans Tode Maximilian, des Kaisers Brüder, nebst dem Prinzen von Schweden, Sigismund, in Vorschlag. Zamoski, Kanzler von Polen, schlug die Truppen Maximilians vor Krakau und bekam den Prinzen selbst gefangen,
1589. welcher in dem Frieden zu Beuthen auf die Krone Polen Verzicht thun muste.

Mit den Türken wurde der Stillstand auf 8 Jahre von neuem geschlossen. Zu Strasburg war das Kapitel wegen der Wahl eines neuen Erzbischofs streitig, indem einige oder die Protestanten dem Johann Georgs,

Enkel

Enkel des Kuhrfürsten von Brandenburg, die Katholischen hingegen dem Kardinal Karl von Lothringen ihre Stimmen gaben, welcher sich an die Spitze von 10000 Mann sezzte. Dagegen erwählten die Strasburger den Fürsten von Anhalt, Christian, zu ihrem Feldherrn, welcher die lothringischen Truppen einige male schlug. Endlich trat der Kaiser ins Mittel, beide Parteien legten die Waffen nieder, die Sache wurde der Entscheidung fünf Fürsten überlassen, und Brandenburg trat sein Recht ab und bekam dagegen von Karln 130000 Dukaten zur Schadloshaltung. Mit den Türken nahm 1593.
der Krieg seinen Anfang wieder, wozu die deutschen Fürsten, der Pabst, der König von Spanien und die Prinzen Italiens dem Kaiser ansehnliche Summen bewilligten und beitrugen. Hazan Bassa verlohr bei der Belagerung von Sissek ein Treffen und zugleich sein Leben, und Ferdinand, Graf von Hardek, welcher die kaiserliche Armee in Ungarn kommandirte, schlug die Türken bey Stuhlweissenburg. Hierauf übernahm der Erzherzog Mathias die Anführung, und Sigismund Bathori, Fürst von Siebenbürgen, sties zu den kaiserlichen Truppen. Das Reich bewilligte dem Kaiser zum Türkenkriege 80 Römermonate. In Ungarn ermüdeten sich die beiden Heere mit Belagerungen und Schlachten, und Sigismund Bathori trat dem Kaiser Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor und 50000 Thaler ab. Da er aber den Tausch bereute, so ging er verkleidet nach Polen zu seinem Verwandten, dem Kanzler Zamosci, nahm den Unterthanen zu Klausenburg den Huldigungseid von neuem ab, und übergab Siebenbürgen dem Kardinal Andreas Bathori gegen eine Summe Geldes, welcher aber von den Wallachen geschlagen wurde. Endlich nahm der Kaiser von Siebenbürgen mit dem Bedinge Besizz, daß Sigismund dagegen das Schlos Lobkowiz in Böhmen, nebst 50000 Dukaten jährlich zur Schadloshaltung bekam. Nach

1606. verschiednen Feldzügen kam mit den Türken ein Friede auf 20 Jahre zu Stande, und Sigismund Ragozi erhielt das Fürstenthum Siebenbürgen.

1605. Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, muste die Belagerung der Stadt Braunschweig aufheben, weil die Hanseestädte derselben Hülfsvölker gaben, und ihn der Kaiser mit der Reichsacht bedrohete. In der freien Reichsstadt Donauwerth in Schwaben unternahm es der Abt des reichen Klosters zum heil. Kreuze, auf Erlaubnis vom Kaiser, öffentliche Umgänge zu halten. Allein der Pöbel zerbrach seine Paniere, zerstreute den Umgang, und da die Bürger einige Schmähworte gegen den Kaiser und dessen Bevollmächtigten, den Herzog von Baiern, Maximilian, ausstiessen, so wurde die Reichsacht gegen die ungehorsame Stadt bekannt gemacht. Maximilian belagerte sie mit 10000 Mann zu Fus und 700 Reitern, sie ergab sich, man entwaffnete die Bürger, die Schuldigen wurden in Fesseln gelegt, man räumte den Jesuiten die Hauptkirche ein, und die Stadt blieb, weil sie die Kriegskosten nicht bezahlen konnte, unter baierscher Hoheit.

Die Stände von Oesterreich und Ungarn beschwerten sich über die Unthätigkeit des Kaisers für die Reichsgeschäfte und die Nachlässigkeit seiner Minister. Sie
1608. erwählten daher den Erzherzog Mathias, des Kaisers Bruder, zu ihrem Könige, welcher mit einigen Regimentern in Böhmen einrükkte, und der Kaiser muste in dem Pragervergleiche Ungarn und ganz Oesterreich dem Mathias abtreten, und mit einem jährlichen Gehalt aus diesen Provinzen zufrieden seyn. Es bedung sich zugleich Mathias die Erbfolge von Böhmen und die Stadthalterschaft von Mähren. Die evangelischen Stände in Oesterreich, denen man die freie Uebung der Religion zu benehmen Mine machte, weigerten sich aber dem Mathias zu huldigen, und erhielten endlich selbige durch einen Vergleich wieder. Eben dieses erlangten

langten auch die Stände von Böhmen vom Kaiser Rudolph durch den sogenannten Majestätsbrief, darinnen er den Verwandten der augsburgschen Confession in Böhmen und Schlesien die freie Religionsübung, ein Unterconsistorium, das Recht Prediger zu sezzen, und die hohe Schule zu Prag verstattete.

Nach dem Absterben Johann Wilhelms, Herzoges von Jülich, Kleve und Bergen, machten der Pfalzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, und der Gesandte Stephan von Hartfeld des Kuhrfürsten von Brandenburg, Johann Sigismunds, ihre Ansprüche auf diese Länder zu Düsseldorf rege. Der Kaiser befahl hingegen den Ständen, mit der Wittwe die Regierung zu verwalten, und keine von beiden Parteien einzunehmen. Johann Sigismund bewies sein Recht daher, daß er die preussische Prinzessin Anna, deren Mutter Maria Eleonora des Erblassers älteste Schwester gewesen war, zur Gemalin hatte. Da folglich die Tochter die Mutter vorstellte, und in dem Vermählungstraktate der Maria Eleonora selbige zur Nachfolgerin von diesen Ländern erklärt war; da diese Länder ferner nach dem Privilegio vom Kaiser Ferdinand dem I. 1559 untheilbar waren: so verlangte Brandenburg die ganze Erbschaft vermöge des Rechtes der Erstgeburt. Der andre Erbprätendente Philipp Ludwig, Pfalzgraf, hatte die zwote Schwester des Erblassers, Anna, welche noch am Leben war, zur Gemalin. Diese wollte nach dem Tode der ältesten Schwester als die älteste angesehen werden, besonders da die Maria Eleonora keine Söhne, sie hingegen den Wolfgang Wilhelm hatte. Den dritten Rang hatte die Magdalene, Wittwe des Johannes von Zweibrükken, und Karl, Markgraf von Burgau, welcher mit der vierten Schwester Sibille vermählt war, verlangte blos eine gleiche Theilung. Der fünfte war Kuhrfürst Christian der II. von Sachsen, nebst den beiden sächsischen Linien, weil ihnen der

1609.

Kaiser Friedrich der III. 1483 die Anwartung auf Jülich, zur Vergeltung der guten Dienste, bei Abgange der männlichen Nachkommen verliehen, und die Sibille dem Kuhrfürsten das Recht der Erbfolge vermacht hatte, welches mit Genehmhaltung der herzoglichen Stände geschehen war. Ausserdem meldeten sich noch der Herzog von Bouillon, Heinrich, wegen der Grafschaft Mark, der Herzog von Nevers und der Graf Ernst von Manderscheid.

Man verglich sich nach vielen Unterhandlungen, unter Vermittelung des Landgrafen Moritzen von Hessen 1609 dahin, daß die streitigen Erbländer so lange gemeinschaftlich verwaltet werden sollten. Allein der Kaiser sandte den Erzherzog Leopold, Bischofen von Strasburg und Passau, als Bevollmächtigten nach Jülich, um die Provinzen so lange in Beschlag zu nehmen. Doch Neuburg und Brandenburg nahmen ungesäumt Besitz von dem Lande, erhielten von Frankreich und Holland gute Versicherungen, und beriefen sich von dem schlecht unterrichteten Kaiser auf einen besser unterrichteten. Wegen dieser Streitsache und wegen der häufigen Religionsbeschwerden kam zu Halle
1610. in Schwaben die berühmte Zusammenkunft zu Stande, da der Kuhrfürst von Brandenburg, nebst seinem Bruder, der Fürst von Zweibrükken, der Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, der Markgraf Joachim Ernst von Onolzbach, der Herzog von Würtemberg, Baden, Anhalt und andre die Union unter sich schlossen und sich die unirten Stände nannten, indem sie den Fürst von Anhalt, Christian, zum Haupte der Union erklärten. Gegen dieses Bündnis schlos Mainz, Trier, Kölln u. a. zu Würzburg die katholische Lige, von welcher sich die Conföderirten die Ligisten nannten. Ihr Haupt war der Herzog von Baiern. Und nunmehr wurden in Deutschland, Frankreich, England und Holland für Brandenburg und Neuburg, hingegen

in

in Böhmen und Italien starke Heere für den Leopold und die Lige zusammen gezogen. Doch diese gingen bald wieder nach dem Münchnervergleiche, und ohne was verrichtet zu haben, aus einander; ausser daß Leopold mit seiner Armee sich der Stadt Prag bemächtigte und den Kaiser nöthigte, dem Mathias ganz Böhmen und Schlesien einzuräumen. Bald darauf starb Rudolph der II. nach einer Regierung von 36 Jahren zu Prag und unvermählt. Er hinterlies 14 Millionen im Schazze, und man will ihn unter die Adepten zählen. Auf solche Weise hätte beinahe die jülichsche Erbsache den 30jährigen Krieg hervorgebracht. 1612.

Die Historie von Spanien.

Spanien ist in seinen nordlichen Provinzen kalt und feuchte, hingegen in den mittägigen trokken und verbrannt. Es hat das atlantische und mittelländische Meer, Portugall und die Pirenäen zur Grenze, und es mus sich an der mittägigen Küste gegen die Seeräuber von Afrika in Vertheidigung sezzen; dieses gebürgige Reich, welches wenig Flüsse hat, bringt die Flüsse Ebro, Douro, Tajo hervor, welche aber nicht schiffbar sind. Es bringt eine Menge der feinsten europäischen Schafwolle, darunter die von Segovien den Preis vor der übrigen davon trägt. Der Wein wird in Schläuchen oder grossen irdenen Gefässen verführet und aufbehalten. Die Rosinen sind die besten von allen europäischen, und das Seesalz wird auf der mittägigen Küste in grosser Menge verfertigt. Man führt jährlich viele Zentner von der Sode (Asche aus dem Salzkraute) zu den auswärtigen Glashütten aus. Ausserdem bringt Spanien etwas Seide, Baumöl, Feigen, Mandeln, Kastanien, Safran, Kopern, Gall-

Galläpfel, Sumak und Korkrinde hervor. Biscaia giebt schönes Eisen und Staal; Andalusien Quekſilber und Zinnober, und Andalusien und Asturien erziehen vortrefliche Pferde. Man versäumt indessen den Bergbau und den Akkerbau; daher Spanien oft an Getreide grossen Mangel leidet, wenn es heisse Jahre giebt.

Zu der spanischen Monarchie gehöret Ceuta und Oran auf der barbarischen Küste; Festungen, welche viel Blut gekostet haben, und nur blos als ein Zügel der Mohren, weil sie weniger eintragen als kosten, beibehalten werden. Die kanarischen Eilande bringen den Spaniern Zukker, Honig, Wachs, Weizen, Häute, Orangenfrüchte, Drachenblut, und vor allen andern eine Menge des Kanariensekts ein. In Ostindien besizzen sie die Marianen- und philippinischen Inseln, als gute Handlungsniederlagen. In ihrer Gewalt befindet sich auch der gröste und reichste Theil von Amerika, nämlich Mexika (Neuspanien), Neumexiko, Kalifornien, Terra Firma, Quito, Peru, Chili, Turkomanien, Patagon und Paraguai; unter den Antillen Kuba und Portoriko, das halbe Domingo; und von den karaibischen Inseln unter dem Winde die Insel Trinidad, Margarethe und Tortua. Diese Länder liefern ausser dem grossen Vorrathe von Silber, Gold, Kupfer, Zinn, Perlen, Edelsteine, die Cochenille, eine Art kleiner Wanzen auf dem indianischen Feigenbaume, womit Spanien, als der einzigen heut zu Tage eingeführten Scharlachfarbe, den Freihandel vor allen Völkern treibt, Cacao, Vanille, Zukker, Tabak, Viehhäute, Baumwolle, Wachs, Campecheholz zum Färben, Indigo u. s. w.

Diese weitläuftige Staaten von Westindien sind, wie Spanien an sich, sehr arm an Menschen, und werden von eingebohrnen Amerikanern, Spaniern und Mohren bewohnt. Ihre Vermischung bringt die Genizaros, die Mestiçen und Mulatten hervor. Mexiko,

Peru

Peru und Neugranada werden von Unterkönigen beherrscht, denen viele Collegia an die Seite gesezzt sind. Die befestigten Seehäfen sind vor Mexiko Veracrux und Acapulco, vor Lima der Hafen Callao, vor Quito Guaiaquil, Panama, Portobello, Karthagena, Buenos Ayres und die Havana.

Wie volkreich war nicht Spanien zur Zeit der Karthaginenser und Römer? heut zu Tage aber zählt man in diesem weitläuftigen Staate kaum achtehalb Millionen Menschen, indem die Verjagung der Saracenen und der Juden unter Ferdinand dem Katholischen, die Besezzung von Amerika, die Vertreibung der Maranen unter Philipp dem III. die Wuth der Inquisition, die schlechte Einrichtung des ehelichen Lebens, die Menge der Klöster, alles Folgen von dem Eifer für die katholische Religion, Spanien entvölkert hat. Der Karakter der spanischen Nation ist die Mäßigkeit, Tapferkeit, ein gesezztes Wesen, die Verschwiegenheit und Treue auf der guten Seite; hingegen auf der schlechten ein unerträglicher Stolz, welcher bis zum Bettelstolz ausartet, die Praleréi, Geiz, Grausamkeit, Rachgier, Verstellung und Eifersucht. Man schäzzt bei ihnen die Fremden nur geringe, welche sich hingegen auf ihre Brillen, Mäntel, Stiergefechte und Gewohnheiten was zu gute thun.

Unter die spanischen Reichsgrundgesezze gehöret das Gesezz von der Untheilbarkeit Kastiliens, und das von dem Recht der Erstgeburt in der kastilianischen Thronfolge. Es erben die männlichen und weiblichen Linien die Krone nach dem Recht der Erstgeburt. Das 14te Jahr erklärt den jungen König für volljährig; die Regentschaft aber hängt von dem lezzten Willen des regierenden Herrn, oder der Wahl der Reichsstände ab. Die Stände huldigen ihm in Buen-Retiro; man unterläst aber die Salbung und Krönung ganz und gar.

Blos Navarra, Biscaia und Asturien geniessen noch einige alte Freiheiten vorzüglich.

Die Reichsstände haben keine Gewalt, dem Willen des Königs zu widersprechen. Sie bestehen in der Geistlichkeit, dem hohen Adel, den 3 Ritterorden und den Städtedeputirten. Der Rath von Kastilien publicirt, als das höchste Justizcollegium, die Befehle des Monarchen. ... Der hohe Adel begreift die Grandes de Espana (Grossen von Spanien); seine Würde (Grandezza) ist erblich, und betrifft vornehmlich das Hutabnehmen und andre Rangceremonien. Die übrigen des hohen Adels führen den Titel eines Duque, Marques, Conde oder Freiherrn von gewissen Rittergütern. Der niedrige Adel enthält die Cavelleros und die Hidalgos oder schlechten Edelleute.

Der königliche Titel heist nach der spanischen Uebersezzung: Von Gottes Gnaden König von Kastilien, Leon, Arragonien, Sicilien, Jerusalem, Navarra, Granada, Toledo, Valencia, Galicien, Majorka, Sevilla, Gerdena, Cordua u. s. w. Gibraltar, den Kanarien, Ostindien und Westindien, den Inseln von Terra Firma, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Bourgogne, Brabant und Meiland, Graf von Habsburg, Flandern, Tirol, Barcellona u. s. w. Der Kronprinz wird seit 1388 Prinz von Asturien genannt, und die andern königlichen Prinzen heissen Infanten oder Prinzen zur spanischen Thronfolge.

Die 3 geistlichen mit reichen Commenden versehenen Ritterorden sind, der von St. Jago de Compostela, der von Calatrava und der von Alcantara. Ferdinand der Katholische bekam vom Pabste Innocentius dem VIII. das Recht des Grosmeisterthums von allen dreien. Spanien schlägt auch Ritter des goldnen Vliesses.

Der Staatsrath besteht aus 4 bis 6 wirklichen Staatsräthen, darunter der älteste Decano heist. Ihm

sind

sind einige Staatssekretairs von besondern Departements untergeordnet. Der königliche hohe Rath besorgt die einheimischen Regierungs-Gnaden- und Justizsachen, und besteht aus 24 Räthen.

Das Kirchenwesen wird durch 8 Erzbischöfe, 45 Suffragans und 2 Freibischöfen mit ihren Kapiteln verwaltet. Man rechnet in Spanien 3000 Klöster. Das Haupt des ganzen Kirchenstaats ist der Erzbischof von Toledo, als Primas von Spanien, Kanzler von Kastilien, und gebohrner Staatsrath. Man rechnet seine Einkünfte auf 300000 Dukaten, und des Domkapitels auf 150000. In Amerika befinden sich 7 Erz- und 31 Bisthümer, welche unter dem Erzbischofe von Hispaniola, als Primaten von Westindien, stehen. Der König ernennt alle Erz- und Bischöfe selbst, die Abtheien erwählen sich ihre Vorgesezten, und der Pabst vergiebt durch seinen apostolischen Bothschafter einige 50 Canonicate. Die Bullen von Rom werden nur nach dem Gutbefinden des Königs bekannt gemacht.

Zur Inquisition gehört die Generalinquisition zu Madrit, 14 Provinzialgerichte, 3 in Amerika und 1 auf den Kanarien. Ehedem machte man einen Autó da Fee, oder die feierliche Hinrichtung der Kezzer sogar zu einer Festlichkeit der königlichen Beilager. Jezzo ist dieses grausame Gericht sehr eingeschränkt und etwas menschlicher gemacht.

Der blinde Gehorsam gegen die Geistlichen hat in Spanien sogar die Gelehrsamkeit der ehemaligen Saracenen, welche die Arzneikunst, Astronomie, Mathematik und scholastische Weltweisheit trieben, verdrengt. Indessen stiftete doch Philipp der V. zu Madrit die Akademie der spanischen Sprache, der Geschichte, der Arzneikunst und die Akademie der Wissenschaften zu Sevilla; Ferdinand der VI. aber noch die Akademie der Maler, Bildhauer und Baumeister.

Die

Die kleinen Städte und Flekken werden durch Regidores und Alcaldes, und die grössern Städte durch Corregidores regiert. Nur Navarra hat noch das Recht, daß man sich nicht weiter, noch auf den Rath von Kastilien, als das höchste Tribunal, berufen darf. Die Rechtshändel sind in Spanien langweilig und kostbar, und es erlebet oft kaum das dritte Geschlecht ihr Ende.

Seit den 2 lezztern Jahrhunderten ist der Fleis der sonst arbeitsamen Spanier in eine Trägheit verfallen, welche den Manufakturen vielen Nachtheil zugezogen, indem die Franzosen im Lande die mehresten Arbeiten besorgen. Hieran ist die von der Hizze des Erdstrichs herrührende Schwermuth und Trägheit, der Stolz, die Entdekkung von Westindien, die üble Verwaltung der Finanzien und die schlechte Staatskenntnis der Minister Schuld. Nunmehr fangen die Manufakturen an ein Leben zu bekommen, ohngeachtet man ihnen disseits der Pirenäen lange her zu einem guten Muster dienen konnte. Der innere Handel betrift blos das Unentbehrliche; und der auswärtige erstrekkt sich auf Marokko und nach Amerika, wohin keine Nation sonst handeln darf. Havana ist der gewöhnliche Sammelplazz der Silberflotte und aller spanischen Schiffe auf ihrer Rükkreise nach Europa. Bisher hat Spanien fünfmal so viel Waaren von andern Europäern empfangen, als es eigene zurükk geben können, und es war dieser Staat ein Kanal, durch welchen sich der Silberstrom der neuen Welt über die alte ergos. In den Münzen zu Mexiko und Lima prägt man ausser den gemeinen Sorten ganze Stangen Gold und Silber. Der vornehmste spanische Hafen ist Kadix. Die Einkünfte des Königs steigen nur über 40 Millionen; allein Philipp der V. lies die im Finanzwesen eingeschlichnen Fehler durch den französischen Kameralisten Orry verbessern.

Der

Der Mangel an Menschen ist die Ursache, daß Spanien keine Kriegeheere aus sich selbst auf die Beine bringen kann; es nimmt daher ganze Regimenter von Irländern, Italienern, Wallonen und Schweizern in Sold. Ausserdem liegen die Besazzungen weitläuftig aus einander. Indessen ist die spanische Armee seit dem Successionskriege auf französischen Fus gesezzt. Die Regimenter der königlichen Leibwache betragen über 9000 Mann; die Infanterie mit Einschlus der 2 Artillerieregimenter über 50000 Mann, die schwere Reiterei 5000, die Dragoner 2500, die Landmiliz nebst den Küstenbewahrern 23000, die Invaliden aus 4800 Mann. Ueberhaupt beträgt die spanische Landmacht 97000 bis 100000 Mann; und die Seemacht besteht seit 1753 in einer beständigen Flotte von 60 Schiffen von der Linie, 24 Fregatten und einigen Chebeken für die Küsten. Zur Marine bringt Spanien hinlängliches Holz, Eisen und Kupfer selbst hervor; aber Segel und Hanf kauft es von andern. Die vornehmsten Kriegshäfen sind Kadix, Karthagena und Korunna. Indessen befindet sich Gibraltar, dieser unerobertliche Schlüssel des mittelländischen Meers, noch in den Händen der Engländer.

Die Begierde der Völker und der einzelnen Menschen, seinen Ursprung in die entfernten Gegenden der Zeit zu verpflanzen, ist auch die Ursach gewesen, daß man den Tubal, Japhets Sohn, vor den ersten Bewohner dieses Landes angiebt. Vielleicht sind dagegen die Phönicier, diese berühmte Seegler, am ersten in Spanien ausgestiegen, und vielleicht haben sie den Tempel des Herkuls zu Kadix erbaut. Hamilkar Barkas, dieser karthaginensische Feldherr, scheint der erste zu seyn, welcher die Provinzen Spaniens unter den Gehorsam der Karthaginenser gebracht, und die Celtiberier darinnen bezwungen hat. Der römische Feldherr Cnejus Scipio landete zum erstenmal in Spanien, als 3766.

Han-

Hannibal das Schrekken seiner Waffen nach Italien übertrug; er schlug das karthaginensische Heer des Stadthalters Asdrubals zu Wasser und zu Lande, und blieb nebst seinem Bruder Publius Scipio in einer Schlacht. Ihren Tod rächte des Publius Sohn, Cornelius Scipio, und dessen Bruder Lucius Scipio, der Asiate, durch einige glükkliche Feldzüge, indem sie die Kunst verstanden, die mehresten Provinzen der Celtiberier gegen die Karthaginenser auf ihre Seite zu bringen. Solchergestalt kam Spanien in die Gewalt der Römer, welche diese Provinz durch Prätores regieren liessen, die ihre Waffen nunmehr gegen die Eingebohrnen von Spanien (Celtiberier) wandten, und Spanien durch die Zerstörung von Numantia völlig unter das Joch brachten. Pompejus dämpfte die Unruhen des Sertorius und machte Spanien zum Schauplazze des Krieges, welchen er mit dem Cäsar wegen der Oberherrschaft Roms führte. Cäsar gewann die berühmte Schlacht bei Munda, worinnen auf beiden Seiten 30000 Mann zu Fus und 3000 römische Ritter blieben. August sezzte die römische Regierungsform in Spanien feste. Die Aere oder Zeitrechnung von Spanien, welche seit langer Zeit in diesem Lande üblich war, und die zu Ehren des Augusts eingeführet wurde,
3965. fängt sich mit dem Jahre der Welt 3965 an.

368. Konstantin der Grosse lies Spanien, Gallien und England durch den Feldherrn von Gallien regieren, welcher seinen Unterstadthalter in Spanien hatte, und unter diesem standen die Aufseher und Konsularlegaten der besondern Provinzen. Im fünften Jahrhunderte über-
409. schwemmten die vereinigten Sveven unter der Anführung des Hermenerichs, die Alaner unter dem Atax, die Vandalen unter den Befehlen ihres Königs Gunderichs, und die Silingienser unter dem Respendialus die spanischen Provinzen. Sie sezzten das ganze Land unter Feuer und Blut, und verwandelten es in eine

traurige

traurige Einöde; musten sich aber endlich aus Mangel der Lebensmittel mit den Einwohnern vereinigen, und das Feld wieder zu bauen anfangen. Der Kaiser Honorius schlos mit den Gothen einen Traktat, welcher 416.
von beiden Seiten vollzogen wurde, und der folgende Punkte in sich hielt: die Gothen sollten die Placidia wieder ausliefern und die oben gedachten Barbaren aus Spanien vertreiben, in Aqvitanien nunmehr ihre Wohnungen als Lehnsträger von Rom erwählen, und 100000 Malter Korn zum Unterhalt bekommen. Diesem zu Folge brach der Gothenkönig Wallia mit seinem Kriegsheere von Barcellona auf. Er schlug die Vandaler und Silingiensер bei Kordua und Kadix aus ganz Andalusien; in einem andern Treffen blieb der Alanen König Atax selbst. Die Sveven und Vandalen erhielten von dem römischen Grafen Konstantius die Freiheit, in ihren Wohnungen in Spanien als Vasallen von Rom zu bleiben. Wallia legte demnach (denn man sezzte zwar Barbaren Barbaren, aber nur so lange entgegen, bis man beider Kräfte zu einem Grade der Gleichheit gebracht hatte,) seinen Hof zu 419.
Toulouse in Frankreich an. Der Vandalenkönig Gunderich allein, dem seine Besizzungen in Gallicien zu enge wurden, brach den Frieden mit dem Honorius und verwüstete die Küsten des mittelländischen Meeres. Das Heer des Kaisers, welches durch die Hülfsvölker des Gothenkönigs Theodorets und des Frankenkönigs Pharamunds verstärkt, und vom Kastin angeführet wurde, verlohr das Treffen gegen die Vandaler, wodurch diese zu Herren von ganz Andalusien wurden, und dem Winke des ungetreuen Grafen Bonifacius zu Folge, unter ihrem Könige Genserich Spanien ver- 427.
liessen und mit ihren besten Kostbarkeiten und Kindern, 80000 Mann stark, nach Afrika herüberseegelten. Die Gothen und Sveven rükkten in ihre Stelle ein, verwüsteten Spanien und sezzten ihre Kriege gegen einander

ander und gegen die Römer fort. Es folgte eine Plünderung der andern. Das Regiment der Sveven bestand in Gallicien 157 Jahre, und wurde endlich von den Gothen verschlungen. Die Gothen, welche der arianischen Sekte folgten, hatten 300 Jahre lang ihre Könige in Spanien. Ihr lezzter König Rodrigo
710. brauchte gegen die Gemalin seines Grafen Julians Gewalt, und zwang selbige zu seinem Willen. Julian, den diese Beleidigung empfindlich schmerzte, rief daher den saracenischen Stadthalter von Mauritanien nach Spanien. Eben dieses thaten auch die Prinzen des lezzverstorbnen Witiza, welche ein näheres Recht auf die Krone, als Rodrigo zu haben glaubten. Der Khalif Walid nahm dieses Anerbieten mit einem ehrgeizigen Vergnügen an. Julian landete nebst 7000 Saracenen aus Afrika in Spanien. Diesen folgten noch 12000 Mauritanier nach. Die Hauptschlacht,
714. welche den Saracenen das Königreich Spanien erwarb, geschah an dem Ufer des Flusses Xeres. Rodrigo verlohr selbige, der gröste Theil der Gothen wurde niedergehauen, und dieses war das Ende der gothischen Monarchie in Spanien. Murza, der Stadthalter von Mauritanien, und sein Feldherr Tarik drangen mit drei besondern Heeren in die Provinzen ein. Man verheerte unterweges alles durch Feuer und Schwerdt, um den Einwohnern den Gedanken einer Gegenwehr erschrekklich zu machen. Jedermann floh vor ihnen in das Herz der Provinzen und in die asturischen Gebirge. Murza eroberte Toledo, die Hauptstadt der Gothen, durch einen Vergleich, wodurch er den Christen einige Kirchen in der Stadt zulies. Viele Städte ergaben sich, andre wurden gestürmt und mit dem Blute ihrer Einwohner gefärbt, oder geschleift, indessen daß sich Theodomir, ein vornehmer Gothe, mit dem Ueberbleibsel des geschlagnen Heeres aus den steilen Gegenden, welche er besezt hielt, wiewohl ohne sonderliche

Wir-

Wirkung vertheidigte. Ein grosser Theil der Spanier flüchtete mit seinen beweglichen Gütern in die Gebürge von Asturien, Burgos und Biscaia. Die Einwohner von Arragonien, Navarra und Katalonien gingen nach Frankreich. Murza schiffte sich mit unsäglichen Schäzzen, mit einer Menge vornehmer Gothen, vieler Frauenzimmer von seltner Schönheit und andern Sachen von Werth für den Khalifen Walid ein, und Theodomir schlos mit diesem Khalifen für sich und die Geflüchteten einen Traktat zu Damaskus.

Die Saracenen untersuchten die Festungen und Provinzen, bauten neue Städte und stellten die zerstörten wieder her. Der Sohn des Murza, Abdalaziz, 717.
vermählte sich mit der schönen Gemalin des unsichtbar gewordnen Königs Rodrigo, verlegte als Statthalter von Spanien seinen Sizz nach Sevilien, und wurde von einigen Neidern in der Moschee erstochen. Die
in dem Gebürge von Asturien verschanzten Gothen er- 718.
wählten den **Don Pelagius**, welcher des unglükklichen Königs Rodrigo Lanzenträger gewesen war, wegen seines heldenmüthigen Bezeigens zu ihrem Könige. Diese Wahl erhielt die Trümmer der spanischen Monarchie vor ihrem völligen Sturze. Pelagius focht von der Spizze der steilen Gebürge mit einer schweizerischen Unerschrokkenheit, man zerstükkte eine Menge der Araber durch herabrollende Steine und Felsenstükke und durch sichre Pfeile in den engen Thälern, und es kam der gröste Theil derselben nebst ihrem Feldherrn in dem Gefechte um. Pelagius eroberte Asturien, der Khalif rief die Flüchtlinge in ihre Güter zurükk, und es musten ihm die mit Gewalt eroberten Plätzze den fünften Theil, hingegen die sich gutwillig ergeben hatten, den zehnten Theil von ihrem sämmtlichen Vermögen in den Schazz liefern. Ein gleiches Glükk hatten auch die spanischen Saracenen in Frankreich, wo sie eben so blutige Spuren von sich liessen, bis sich ihnen Karl Martell mit der

gesammten Macht der Franken bei Tours entgegen stellte. Man focht bis zum Untergang der Sonne auf beiden Seiten mit unglaublicher Wuth, weil es hier auf den Besizz von Frankreich ankam. Da aber ein grosser Theil der Saracenen, welche ohne Panzerhemden waren, nebst ihrem Feldherrn Abderrama umkamen, so blieb der Sieg auf der Seite der Franken, welche den Saracenen hierauf alle Städte in Frankreich wieder abnahmen.

737. Dem Pelagius folgte sein Sohn Favila als christlicher König von Oviedo oder Asturien. Diesen erschlug ein Bär auf einer angestellten Jagd. Sein Nachfolger war Don Alfonso der Katholische, Schwiegersohn des Pelagius, welcher sich die innerlichen Verwirrungen der Araber und Saracenen in Spanien, die sich um den Besizz einiger Städte zankten, zu Nuzze machte und einen Theil von Gallicien den Mahomedanern entriß. Er zog mit ihrer Beute beladen wieder in die Gebürge und Hölen zurükk, welche er mit einer Menge mitgebrachter Christenfamilien noch mehr bevölkerte. Zu seiner Zeit bemächtigte sich Ab-
755. derrama, ein Prinz vom Geschlechte der Ommiaden, welches von dem Hause der Abassiden, von dem Khalifate der Saracenen verdrengt worden war, durch einen geheimen Anschlag mit den Saracenen, nachdem er den Stadthalter am Guadalqvivir geschlagen hatte, des Titels eines muhamedanischen Königs von Spanien, und legte also hier ein von dem Khalifen unabhängiges Reich an. In Asturien folgte dem Alfonso Don Froila in den Gebürgen an der Regierung. Abderrama nahm nunmehr als unumschränkter Regente von Spanien den prächtigen Titel Amir Amomenin d. i. Oberherr der gläubigen Mahomedaner an. Froila erlegte von dem Heere desselben 54000 Mahomedaner in einer Schlacht, und erbaute die Stadt Oviedo zu seinem Sizz, so wie Abderrama sein Hoflager zu Kordua hatte.

hatte. Froila erstach seinen eignen Bruder Don Wi-
maran, weil sich dieser durch seine Annehmlichkeiten bei
jedermann Hochachtung erwarb. Der Tod dieses Prin-
zen machte die Grossen bestürzt; und weil sie befürchte-
ten, bei Gelegenheit selbst die Schlachtopfer ihres grau-
samen Königs zu werden, so ermordeten sie diesen un-
natürlichen König. Sein Nachfolger wurde Don 778.
Aurelius. Diesem folgte Don Silo, des Königs
Alfonsens Schwiegersohn, zu dessen Zeiten Karl der
Grosse über die Pirenäen in Spanien eindrang, Pam-
peluna, Barcellona u. s. w. eroberte, aber auf die
Nachricht von einer Empörung der Sachsen zurükke
ging, und in den schmalen Wegen der Pirenäen bei
Ronceval von den Vaskoniern eine Niederlage erlitt,
worinnen Roland und Eginhard umgekommen seyn soll.
Dem Don Silo folgte Don Alfons der Keusche, 783.
welcher die Krone seinem Vetter Mauregatus abtre-
ten muste, der sich dieselbe mit Hülfe des Abderrama
gegen eine jährliche Lieferung von 100 schönen Jung-
fern auffezzte. Unter des Don Bermudes, eines bis-
her gewesenen Priesters Regierung starb Abderrama,
von dessen Söhnen, welche sich einander bekriegten, 788.
Issem den Thron zu Kordua behauptete. Bermudes
trat die Krone dem Don Alfons dem Keuschen wieder
ab, und Karl der Grosse machte von neuem einige Er-
oberungen in Spanien. Nach Issems Tode war Al- 794.
hakam König der Saracenen, welcher sich eine Leib-
wache von 2000 Mahomedanern und 3000 Renega-
ten, oder abgefallnen Christen errichtete. Ludwig,
Karls des Grossen Prinz, eroberte in Person die Stadt
Barcellona und machte sich einige saracenische Statt-
halter zu Vasallen.

Alfons erfocht ebenfalls einige Vortheile über die
mahomedanischen Truppen; Ludwig brachte Navarra
in seine Gewalt, reinigte solche von den Mahomedanern,
und theilte die Provinz, so wie Katalonien, in Grafschaf-

ten. Alhakans Flotte verwüstete indessen die Inseln Korsika und Sardinien, und sogar die Küste von Italien, ohne daß die Flotte Karls des Grossen im Stande war, ihre Seeräubereien zu hemmen. Nach Karls
817. Tode sezzte sein Prinz Ludwig der Fromme die Kriege mit den Saracenen fort, und überlies die französischen Domainen in Spanien seinem Prinzen Lothar.

Dem Alhakan folgte der älteste unter seinen 19 Prinzen, **Abderrama**, auf dem muſulmannischen Thron in Spanien, zu dessen Zeiten einer von seinen unruhigen Feldherren, Kandar, die Insel Kreta, welche von ihm Kandien genennt wurde, eroberte und be-
843. völkerte. Dem Alfons folgte zu Oviedo **Don Ramiro**, unter dessen Regierung die Normannen, ein Volk des mitternächtigen Oceans, eine vergebliche Landung in Spanien versuchten. Da es aber dem Leser ohne Zweifel beschwerlich fallen mus, diese immer abwechselnde Kriege und Verwirrungen in Spanien zwischen den Saracenen, Aufrührern und den christlichen Fürsten in den verschiednen Provinzen im Gedächtnisse zu behalten, so verweise ich ihn auf die weitläuftige Geschichte des Ferreras von Spanien, und kürze die alte und mittlere Geschichte desselben, so viel als möglich, durch folgendes ab.

Es hatten also die flüchtigen Christen, welche sich die Uneinigkeiten der Saracenen, die vom syrischen Khalifen nicht länger unterstüzzt wurden, zu Nuzze machten, nach und nach die christlichen Königreiche **Leon**, **Navarra**, **Arragonien**, **Kastilien** und **Portugall** gestiftet.

Im Königreiche **Leon** war **Pelagius** 716 der Stifter; man nannte es das Reich zu Oviedo, oder von Asturien, und seit 914 das zu Leon. Seine Nachfolger breiteten ihre Macht durch unaufhörliche Kriege mit den Ungläubigen auch über Gallicien, Leon, Kasti-
1038. lien und Portugall aus. Der lezzte von seinem Hause,

Vere-

Veremund der III. vermählte seine Schwester an den König Ferdinand von Kastilien, wodurch also Leon an Kastilien kam.

Im Königreich Navarra hatten die zwischen den Gebürgen verschanzten Christen den Garsias Ximenius zum König von Suprarbien und Navarra erwählt. Hierzu kam noch durch Heirath Arragonien. Sanctius Major vereinigte durch die Heirath einer kastilianischen Prinzessin alle christliche Provinzen in Spanien, die man aber nachher wieder unter seine Söhne vertheilte. Sanctius der VII. oder der Schwächliche war der lezzte vom Hause. Seine Schwester Blanka brachte es auf ihren Sohn Theobald, Grafen von Champagne; Johanna an ihren Gemal, Philipp den III. den Schönen von Frankreich; Johanna an Grafen Philipp von Evreux; Blanka an den König Johann den II. von Arragonien; Eleonora an ihren Enkel Franz, Grafen de Foix; Katharina an ihren Gemal Johann, Grafen von Albert, welchen Ferdinand der Katholische von seinen Landen vertrieb, weil er es mit dem König Ludwig von Frankreich wider den Pabst gehalten hatte. Seit dieser Zeit ist Navarra bis jezt in den Händen der Spanier geblieben. Das Niedernavarra, diss seits der Pirenäen, welches in Frankreich liegt, brachte die Erbin Johanna, vom Hause Albert, an ihren Gemal Anton von Bourbon, einen Vater des Königs Heinrichs des III. von Frankreich, und es befindet sich seit der Zeit in französischen Händen.

1035. 1425. 1483. 1555.

Im Königreich Arragonien herrschten ehedem Grafen. Sanctius Major von Navarra vereinigte es mit den übrigen christlichen Provinzen in Spanien. Sein Sohn Ramirus führte den königlichen Titel von Arragonien, und erbte von seinem Bruder Gonsalv auch Suprarbien. Sein Prinz Sanctius der III. und Enkel Peter der I. und Alfons der I. hatten zu

781.

gleich Navarra in Besizz. Endlich brachte die lezte Prinzessin von Arragonien, Petronella, das Land Arragonien an den Grafen von Katalonien oder Barcel-
1232. lona, Raimund. Unter den Königen Alfons dem II. und Peter dem II. wuchs der Staat von Arragonien,
1238. bis Jakob der I. der Eroberer auch die balearischen Eilande und das Königreich Valentia durch den Weg der Waffen an sein Haus brachte. Peter der III. eroberte durch die sicilianische Vesper auch Sicilien. Ihm folgte Alfons der III. in Arragonien, und Jakob der II. in Sicilien und Arragonien zugleich. Nach Alfons dem IIII. welcher anstatt Sicilien Sardinien
1410. bekam, endigte Martin die königliche Linie. Martins Schwester Eleonora übertrug es nach einem Zwischenreiche von 2 Jahren, mit Einwilligung der Stände, ihrem Sohne Ferdinand, Infanten von Kastilien.
1458. Alfons der V. der Weise brachte Neapel nach dem lezzten Willen der Johanna der II. in seine Gewalt. Sein Bruder Johann war ein Vater Ferdinands des Katholischen, welcher endlich ganz Spanien in eine Monarchie verwandelte.

Im Königreich Kastilien regierten anfangs unter dem Schuzz der Könige von Leon die Grafen von Burgos. Der erste freie Graf ward Ferdinand Gouzalez. Sanctius Major brachte Kastilien
1038. durch Vermählung 1028 an sich. Ihm folgte sein Sohn Ferdinand der I. unter dem Ehrennamen Imperator von Spanien. Ferdinand der III. besas Korduba, Murcia, Sevilla, Kadix, Granada, Kastilien und Leon, und führte in Spanien das Recht der Erst-
1350. geburt ein. Peters des Grausamen Tiranneien verursachten, daß man ihm seinen Bruder Heinrich den Bastart vorzog, und ob er gleich von der englischen Macht in Aquitanien, unter Anführung des Prinzen
1369. von Wallis, Eduards, unterstüzzt wurde, so erstach doch Heinrich den Peter im Wortwechsel. Heinrich

behauptete sich gegen den König von Portugall, Ferdinand, auf dem Thron von Kastilien. Nach dem Tode des lezzten Königs von Kastilien, Heinrichs, erwählten die Stände desselben Schwester, Isabelle, 1474.
welche an Ferdinand den Katholischen, Erbprinzen von Arragonien vermählt war; und durch dieses Mittel geschah es, daß die gesammten spanischen Reiche bis auf den heutigen Tag mit einander zu einem Ganzen vereinigt wurden, welches zugleich die grosse Epoche zu der neuen Geschichte von Spanien ist. Folglich begreift die bisher abgehandelte Historie von Spanien

Die 1. Epoche, vom Einbruche der Deutschen (Gothen, Vandalen, Sveven) bis zum Untergang der westgothischen Monarchie, d. i. das westgothische Reich, vom Jahre Christi 409 bis 711.

Die 2. Epoche, vom Einfalle der Mauren, bis auf die christlichen Reiche, vom Jahre 711 bis 1479, so wie die 3. Epoche, oder die neue Geschichte von Spanien, von der Vereinigung der christlichen Reiche zu einer Monarchie, bis auf das Haus Anjou von 1479 bis 1700, oder das österreichische Haus seit 1516, und die 4. Epoche, das Haus Anjou seit 1700 in sich begreift.

Die Monarchie von Spanien, oder 3. Epoche.

Kaum hatte die Isabelle mit ihrem Gemale Ferdi- 1474.
nand den spanischen Thron bestiegen, als sie eine Reihe von Kabalen unter den Grossen vor sich fanden, welche die vorgegebne Tochter des lezzten Königs Heinrichs, die Donna Johanna, nach dem Inhalt des königlichen Testaments, als die rechtmäßige Kronerbin, an den König von Portugall, Alfons, zu vermählen

ſuchten. Man muſte daher mit Portugall einen Krieg führen, zu welchem Ferdinand, gegen das Verſprechen einer Wiedererſtattung von 30 Millionen, das Silbergeſchirr aus allen ſpaniſchen Kirchen vermünzen lies. Doch die Portugieſen verlohren das Treffen, die Franzoſen waren vor Fontarabien unglükklich, die Städte verbanden ſich wider die groſſen Haufen von Straſſenräubern, welche die Provinzen beunruhigten, und die Donna Johanna ging ins Kloſter.

1480. Mit dem Jahre 1480 entſtand das heilige Tribunal der Inqviſition, als ein fürchterliches Mittel gegen den Uebertritt der Chriſten zu dem Judenthume, oder zu dem Geſezze Mahomeds. Der erſte Staatsminiſter und Kardinal Mendoza machte den Entwurf dazu, welchen der Pabſt Sixtus der IIII. durch eine beſondre Bulle beſtätigte. Das erſte Tribunal wurde zu Sevillien durch 3 Inqviſitoren errichtet; und es wandte ſich daher eine groſſe Menge Juden nach Portugall und Afrika. Man bekam in einer Schlacht den mohriſchen König von Granada, Aboabdeli, gefangen, Ferdinand rükkte mit 20000 Mann zu Fuſſe, 10000 zu Pferde und 30000 Schanzgräbern in Granada ein.

1483. Peter Thomas de Torqvemada wurde zum Grosinqviſitor aller ſpaniſchen Inqviſitionsgerichte ernannt, welche ihr Anſehn bis auf die geringſte Verfänglichkeiten gegen die Religion auszudehnen wuſten. Ferdinand eroberte die granadiſche Stadt Malaga, worinnen ſich die Mahomedaner mit äuſſerſter Wuth vertheidigten, indeſſen daß ſich die Mohrenkönige Aboabdeli und Mahomed el Zagal wegen des Beſizzes von Granada ſelbſt unter einander bekriegten. Mahomed el Zagal verlies end-

1490. lich Spanien, da ihm Ferdinand faſt alle Städte abgenommen hatte, räumte die noch übrigen Feſtungen gegen eine Summe von 4 Millionen Maravedis dem katholiſchen König ein, und ſeegelte mit den Seinigen nach Afrika. Dergleichen that auch Aboabdeli mit der

Stadt

Stadt Granada, und so eroberte der katholische König die Besitzungen der Mohren oder Saracenen in Spanien, nachdem der granadische Krieg 10 Jahre gewähret hatte. Man beging diese wichtige Eroberung zu Rom mit den grösten Feierlichkeiten. Man vertrieb alle Juden, welche nicht die Taufe annahmen, aus allen spanischen Provinzen, und sie musten das Land in Zeit von 6 Monaten verlassen, ohne ihnen zu verstatten, daß sie Gold, Silber oder Edelsteine mit sich nehmen durften. 1492.

In eben diesem Jahre that Christoph Colombo dem Hofe die ersten Vorschläge wegen Entdekkung neuer Länder gegen Abend zu.

Amerika, welches man als zwo grosse Halbinseln gemeiniglich in das mitternächtige und mittägige eintheilt, und welches sich beinahe den beiden Polen der Erdkugel nähert, wurde gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts durch einen Zufall als eine neue Welt entdekkt von Christoph Colombo, einem Genueser. Dieser neugierige Seegler bekam durch das Lesen der damals berühmten Schriften des Marco Paolo den ersten Anlas zum Nachdenken, Er that einige Seereisen, welche ihn auf gewisse Abendwinde aufmerksam machten, die einige Tage lang ziemlich gleichförmig wehreten, und er schlos davon auf einige unbekannte Länder. Hierzu kam noch, daß man auf den Azoren, Kanarieninseln und zu Madera einige Beobachtungen bewunderte, nach denen bei starken Abendwinden unbekanntes Holz, ja sogar Menschenkörper von ungewöhnlicher Farbe an die Küsten dieser Eilande hingetrieben wurden. Nunmehr sah er sich in seiner Theorie befestigt, er suchte durch angestellte neue Reisen näher auf die Spur der Wahrheit zu kommen, und entdekkte sich endlich seiner Republik, welche ihn aber als einen Schwärmer abwies. Johann der II. von Portugall, dem er seinen Entwurf mittheilte, ernannte den Bischof

von Ceuta und zween Juden, welche man in der Cosmographie vor erfahren hielt, und diese musten seinen überreichten Aufsazz untersuchen. Man lies insgeheim eine Caravelle auslaufen, deren Steuermann die Nachrichten des Colombo prüfen sollte. Dieser kehrte aber bald wieder in den Hafen mit dem Berichte zurück, daß ein dergleichen Unternehmen unausführlich sei.

Colombo verlies demnach 1484 Lissabon mit Verdrus und begab sich an den spanischen Hof nach Kordua. Damals regierte Ferdinand der V. in Arragonien, und seine Gemalin Isabelle über Kastilien. Colombo überreichte dem Ferdinand eine Bittschrift, worinnen er seiner 40jährigen Erfahrung im Seewesen, seiner Kenntnisse in der Geometrie, Astronomie und Cosmographie Erwähnung that, und er bat, daß Seine Hoheit (indem erst Karl der V. als Kaiser das Wort Majestät einführte) geruhen möchte, seinen Plan, Indien zu entdekken, zu unterstüzzen. Man lachte über seine erfinderische Vorstellungen; und die Höfe sind gewohnt, neue Vorschläge, wenn sie gleich Undinge enthalten, aber nur geschwinde Vortheile versprechen, denen gegründeten allemal vorzuziehen, wenn es diesen an der augenblikklichen Nuzzbarkeit fehlt. Nur der Grosschazzmeister von Kastilien, Quintaniglia, wagte es, den Colombo in seinen Schuzz zu nehmen, und die Isabelle zu bewegen, daß sie ihren Beichtvater nebst einigen geschikkten Cosmographen in dieser Sache zu Commissarien ernannte. Der Hof wankte ganzer 5 Jahre und entschuldigte sich mit dem granadischen Kriege. Endlich gelung es dem Colombo, die Königin Isabelle durch Vermittelung eines Barfüssermönchen auf seine Vorschläge aufmerksamer zu machen. Sanct Angel, Oberemfänger der geistlichen Einkünfte von Arragonien, erboth sich, die Kosten des Versuchs aus eignen Mitteln vorzuschiessen, man holte den Colombo von der französischen Grenze zurükk, er ward zum Admiral und

Unter-

Unterkönig auf Lebenszeit von allen Meeren, Inſeln und zu entdekkenden Ländern ernannt, beide Würden ſollten auf ſeine Nachkommen erblich zurükk fallen, und er ſollte von allem zu hoffenden Gewinnſte nach Abzug der Koſten den Zehnten zu genieſſen haben.

Colombo lief demnach mit 3 Caravellen aus dem 1492.
Hafen von Palos aus. Die Equipage beſtand in 120 Mann, ſowohl an Seeleuten als Freiwilligen, und dieſe waren mit Lebensmitteln auf 1 Jahr lang verſehen. Seine Begleiter ſahen ſich nach einem Striche von 3 Wochen auf einem ungeheuren und grenzloſen Meere, und ſie muſten alle Augenblikke in Furcht ſtehen, von den Wellen verſchlungen zu werden. Colombo munterte die Verzagten mit den Schmeicheleien der Entdekker auf; und da die Meuterei endlich auf den Schiffen allgemein wurde, erklärte er ſich, wenn ſie in 3 Tagen kein Land erblikken würden, ſich ſodann ihrer Willkühr völlig zu überlaſſen. Den folgenden Tag bemerkte man Stükke von gehaunem Holze, friſch abgeſchnittne Röhre und einen Dornſtrauch mit der Blüte, nebſt einem kühlen Morgenwinde. Die Winde wechſelten oft des Nachts. Und nunmehr verſprach Colombo auſſer den vom Könige beſtimmten 1000 Maravedis Einkünften dem, der zuerſt Land entdekken würde, noch für ſeine Perſon einen koſtbaren Sammetpelz zu geben. Gegen Abend wies der Admiral den Gefährten einen lichten Schimmer und das erſte Land. Deswegen wurde ihm nachher die verſprochne jährliche Belohnung bis an ſeinen Tod von der Krone ausgezahlt. Einige Stunden darauf rief auch der Bootsknecht im Maſtkorbe, Licht! Land! Man antwortete ihm aber auf der Stelle, daß der Admiral ſolches bereits 4 Stunden ehe geſehen habe. Sie waren mit Anbruch des Tages etwa nur noch 2 Meilen vom Lande entfernt. Die Schiffe ſtimmten daher das Herr Gott dich loben wir an, und nunmehr drengte man

ſich,

sich, den Admiral um Vergebung zu bitten. Es war das Land, welches sie des Nachts gesehen hatten, die Insel Guanahani. Der Admiral nannte sie San Salvador; er sprang zuerst ans Land, mit einem bloßen Degen und der königlichen Standarte in den Händen. Man errichtete an dem Ufer ein Kreuz mit dem Wapen von Kastilien. Die Insulaner sahen ihn geruhig von der Insel Besitz nehmen. Sie füllten seine Schiffe mit Baumwolle und Papagaien gegen Schellen und andre Kleinigkeiten an. Sie trugen goldne Platten in den Naselöchern. Vermuthlich befreiten sie die Spanier bald von dieser Beschwerlichkeit.

Nachdem Colombo in den folgenden Tagen vor der Insel Conception, Ferdinande und Isabelle Anker geworfen hatte, so errichtete er die Insel Kuba (Juana), auf welcher seine Kundschäfter eine grosse Menge Dörfer und Hütten nebst einem Vorrath von Gold fanden. Von Hispaniola flüchteten die Einwohner in die Wälder. Endlich erfand man das Mittel, durch Schmeicheleien Dollmetscher aus ihnen zu machen. Der Cacike oder König von Marien half die Mannschaft des Colombo retten, der auf einer Sandbanke scheiterte, als er den Goldadern von Cibao nachspürte. Man brachte ihm alles verarbeitete Gold gegen rothe Mützen, Nadeln, Schellen, gläserne Rosenkränze u. dergl. Alles stand bei den Spaniern bis auf die zerbrochne Kochtöpfe feil, und die Wilden liefen mit ihren nichtswürdigen Kostbarkeiten voller Freuden davon, indem sie besorgt waren, es möchte der Handel die Kastilianer gereuen.

Colombo lies im Königshafen 30 Freiwillige zu-
1493. rükk, und trat mit der andern Caravelle 1493 seine Rükkreise nach Spanien an. Der Sturm trieb ihn an die Küste von Portugall, und er lief endlich glükklich zu Palos ein, nachdem er 7 Monate und 12 Tage abwesend gewesen war. Man empfing den Admiral in

der

der Stadt mit Läutung aller Glokken, und die Kramläden waren geschlossen. Er that vor dem Könige und der Königin von seiner Verrichtung Bericht. Der Hof überhäufte ihn mit Ehre, und seine Reise war ein beständiger Triumf. Colombo begleitete den König jederzeit zur Linken. Man gestand ihm den Ehrentitel Don und ein prächtiges Wapen von Inseln, die mit Goldkörnern bestreut waren, zu. Der Pabst Alexander der VI. befahl, auf der Weltkugel eine Linie von einem Pole zum andern zu ziehen, und diese lief 36 Grade an der Abendseite von Lissabon fort. Man nennt diese Linie, die Linie de Marcation. Was dieser Linie gegen Abend zu wäre, sollte den Spaniern, die Morgenseite aber den Portugiesen gehören. Beide haben nachher diese Linie verbessert, und dieses ist die Linie de Demarcation.

Die andre Ausrüstung des Colombo geschah mit 17 Schiffen voller Geschüzze, Kriegs- und Mundvorrath. Man schiffte viele Pferde, 1500 Freiwillige, Saamen, Bäume, Getreide und andre zur Pflanzstadt gehörige Dinge ein. Man entdekkte die Inseln Mariegalante, Dominique, Guadalupe, Portorik u. a. Die Kolonie war im Königshafen todt, und es entschuldigte sich der König der Wilden damit, daß sie Gewaltthätigkeiten ausgeübt, und also erschlagen worden wären. Colombo machte seinen Bruder Diego Colombo zum Stadthalter von der neuerbauten Stadt Isabelle, umschiffte Kuba, und hatte den Verdrus, daß der Befehlshaber der mitgenommnen Soldaten, nebst einem andern Aufwiegler, einem Benediktiner, nach Spanien zurükk ging, die Strenge des Colombo anzuklagen, welcher nicht gestatten wollte, daß man auch sogar bei Ermanglung der Lebensmittel die Einwohner plündern sollte. Es erschien also von Seiten des Hofes ein Commissarius, mit welchem Colombo zurükk ging; er wurde vom Hofe wohl aufgenommen,

nur

nur daß es Colombo bei dem Bischofe Fonseca versehen haben mus, welcher die Ausrüstungen der Flotten zu besorgen hatte. Fonseca ward der allgemeine Beschüzzer aller, die auf den Admiral ungehalten waren, und nahm den Ferdinand und die Isabelle von der Seite des Eigennuzzens wider den Colombo ein, dessen Auslaufen daher langsam von statten ging.

Auf dieser dritten Reise entdekkte er die Insel Dreifaltigkeit und den beschwerlichen Kandl Drachenschlund, nebst der Insel Margarethe. Man hatte seine Pflanzstadt nach der Stadt St. Domingo verlegt, und es waren darinnen von dem ehrgeizigen Oberalcaide (Oberlandvogt) Ximenez gegen die Gebrüder Colombo viele Neuerungen vorgenommen worden. Die ganze Niederlassung schien bereits ihrem Untergange nahe zu seyn; Fonseca schob die Schuld auf den Admiral; Ferdinands Hoffnungen waren bereits befriedigt; Ojeda, ein spanischer Edelmann, den Colombo zu der Entdekkung der Goldadern zu Cibao in Hispaniola gebraucht hatte, stekkte sich hinter den unruhigen Prälaten und seegelte daher insgeheim mit dem Amerikus Vespucius, einem reichen Kaufmann von Florenz, welcher ein geübter
1499. Schiffmann und Sternkundiger war, 1499 nach Hispaniola. Die Königin entsezzte den Colombo, und ertheilte die Würde eines Unterkönigs dem Bovadilla, welcher den Colombo in Ketten nach Spanien sandte. Americus Vespucius maßte sich die Ehre an, das feste Land der neuen Welt entdekkt zu haben; Colombo
1502. trat 1502 seine vierte Reise an, ein gewaltiger Sturm versenkte 21 Schiffe mit den ersten Reichthümern der neuen Welt, Colombo erreichte die Landenge von Panama, und kehrte, weil er nirgends mehr unterstüzzt wurde, nach Spanien zurükk, wo man zur Benennung des Wunderbaren in seinen Unternehmungen die ganze Ehre des Colombo in eine kleine Verwegenheit und in ein zufälliges Glükk einzuschränken anfing. Colombo

lombo vertheidigte sich über der Tafel mit einem Ei, welches niemand auf die Spizze zu stellen vermochte; er sties es auf den Tisch, und da es also stehen blieb, erklärte er sich, auf eben die Art Indien entdekkt zu haben, und sie machten es nunmehr alle nach. Er starb nach der Isabelle Tode 1505 zu Valadolid, und 1505.
nahm, wie er es verlangt hatte, seine ehemalige Fesseln mit ins Grab. Sein Sohn Diego sezzte die Rechtshändel seines Vaters fort, ward Generalgouverneur von Hispaniola, legte die grosse Perlenfischerei bei Cubagua an, deren fünfter Theil jährlich dem Könige 15000 Dukaten eintrug; und nachdem verschiedne Spanier die Entdekkungen weiter getrieben hatten, so gelung es endlich dem Ferdinand Cortez mit 508 Soldaten und 900 Steuer- und Bootsleuten, nebst 17 Pferden Meriko zu erreichen, dessen Kaiser Motezuma hies. Cortez erklärte sich gegen den Feldherrn desselben, daß er von dem Monarchen des Orients, dem Könige Karl abgesendet worden, mit dem Motezuma Sachen von äusserster Wichtigkeit abzuhandeln. Dieser hatte bereits von der Unerschrokkenheit und der Absicht der Spanier und deren glükklichen Scharmüzzeln Nachricht eingezogen, und überall Befehl gegeben, sie als Fremde wohl aufzunehmen. In seiner Gesandschaft befanden sich Maler, welche die Kleidung und Schiffe der Spanier auf baumwollnen Tüchern mit vieler Geschikklichkeit abmalten, und man erstaunte, als Cortez seine Truppen einige Soldatenübungen machen und das grobe Geschüzz abfeuren lies. Indessen schlug man ihm allezeit die Unmöglichkeit eines Gehörs bei dem Kaiser ab. Dieser war von einem grossen Lande Herr, welches er durch Verwegenheit und Grausamkeit unter das Joch gebracht hatte, und welches daher voller Misvergnügten war. Er lies dem Cortez, nachdem die öftern Geschenke ohne Wirkung geblieben waren, den Befehl ankündigen, seine Staaten

zu

zu verlassen, und es verschwand sogleich der volkreiche Flekken, welcher die Spanier bisher mit Lebensmitteln versorgt hatte.

Es verbanden sich mit dem Cortez, welcher alle seine Klugheit nöthig hatte, um die Meutereien unter seinen eignen Soldaten zu zernichten, einige misvergnügte Caciken oder Vasallen des Motezuma; die Spanier erbauten die Stadt Veracrux; Cortez lies seine mitgenommene Flotte stranden, um seinen aufrührerischen Truppen alle Gelegenheit zu den Händeln und zur Flucht zu benehmen, rükkte in das Gebiet von
1519. Tilaskala ein, gewann gegen die Indianer einige Scharmüzzel und erreichte endlich die Hauptstadt des ganzen Reichs. Man führte den Cortez mit seiner kleinen Armee in einen der kaiserlichen Palläste, und Motezuma erfand alle Tage für die Spanier neue Lustbarkeiten. Endlich nahm ihn Cortez bei einem entstandnen Mistrauen gefangen, und man nöthigte ihn in Fesseln, die Menschenopfer an den Festtagen abzuschaffen und kein Menschenfleisch mehr an der Tafel zu gebrauchen. Endlich erklärte sich Motezuma vor den
1520. versammelten Reichsständen als einen Vasallen des grossen Königs der Morgenländer, und er legte als ein solcher den Eid der Treue ab. Da aber die Mexikaner ihren König nebst den Spaniern in dem Quartier belagerten, und denselben, als er sie zur Ruhe verwies und von der Höhe der Mauer eine Rede hielt, verwundeten, daß Motezuma von einem Stein an die Stirn getroffen wurde und kurz darauf starb, so geschahen täglich von beiden Seiten die blutigsten Ausfälle, und die Strassen lagen voller Leichen. Cortez lieferte den Unterthanen den Körper ihres Kaisers aus, einer von desselben Prinzen, Don Pedro von Motezuma, lies sich nebst seiner Mutter, der Kaiserin, welche den Namen Donna Niagua Fuchtil erhielt, taufen; 2 Töchter dieses Monarchen wurden an Spanier ver-

hei-

heirathet, und die Mexikaner erwählten sich den Quetlavaca zum Kaiser.

Cortez, der zu schwach war, unternahm also des Nachts den Rükkzug nach Veracrux, auf welchem er 200 Spanier, mehr denn 1000 Tlaskaler, nebst 46 Pferde einbüßte; er muste sich bei jedem Schritte mit gewaffneten Mexikanern schlagen, und er verstärkte sich mit neuen Schiffen, 540 Mann zu Fus, 40 Reitern und 9 Kanonen. Zu ihm stiessen 10000 Tlaskaler, und es war überhaupt seine Armee 60000 streitbarer Männer stark. Damit belagerte Cortez die Stadt Mexiko 3 Monate lang, er fand an einer unendlichen Menge eines listigen und kriegerischen Volks und den überall durchstochnen Dämmen Schwierigkeiten; man bekam den neuen Kaiser Guatimozin ge- 1521.
fangen, es blieben in den mehr als 60 Schlachten über 100000 Mexikaner, und endlich kam die Residenz in spanische Gewalt. Cortez muste dem Geize der Spanier gestatten, daß sie den unglükkseligen Kaiser Guatimozin und dessen Schazzmeister auf glühende Kohlen legten, um dessen Schazz zu entdekken, von welchem die Rede ging, daß man ihn in das Meer versenkt habe. Man fand aber nichts bei der Untersuchung. Kaiser Karl der V. ernannte den Cortez zum Stadthalter und Oberfeldherrn vom Reiche Mexiko, welches also den spanischen Staaten einverleibet wurde, so wie Franz Pizarro durch die Hinrichtung des Königs von Peru, 1535.
Athahualpa, und die Erbauung der Stadt Lima dem Reiche der Yncas ein Ende machte.

Um die Reihen der verschiednen Entdekkungen der Seefahrer nach der Zeitfolge zu übersehen, so entdekkten die Portugiesen seit 1400 die kanarischen Inseln, Madera 1419, die Azoren oder Habichtsinseln 1448, die Inseln des grünen Vorgebürges, das Königreich Congo 1481, das Vorgebürge der guten Hoffnung 1486, Colombo die erste amerikanische Insel Guana-

hani 1492, Pinzon, ein Spanier, Brasilien 1500, Peter von Annaya, ein Portugiese, Monomotapa in Afrika 1505, Ferdinand von Maghaillans, insgemein Magellan, die Meerenge 1520, und die Räuberinseln 1521, Ferdinand Cortez Meriko 1521, Franz Pizarro Peru 1524, der Franzose Cartier Kanada 1534, Cortez Kalifornien 1535, Xavier Japan 1542, die Goldbergwerke zu Potosi 1545, Barroug, ein Engländer, Weigaz und Nova Zembla 1556, und ein andrer Virginien 1584.

Drei und achtzig tausend Juden wandten sich von Spanien nach Portugall; einige tausend Familien liessen sich in Afrika aussezzen, wo sie von den Mohren geplündert wurden und nach Spanien zurükke kehrten, um sich taufen zu lassen. Zu Barcellona verwundete ein wahnwizziger Mensch den König Ferdinand mit einem Dolch am Ohre. Die Wunde war indessen nicht tödtlich, und da der Meuchelmörder auf der Folter gestand, der Satan habe ihm eingegeben, den König hinzurichten, um selbst König zu werden, so wurde er als ein Königsmörder aufgehängt, erwürgt, man hieb ihm hierauf die rechte Hand ab, und der todte Körper wurde zulezzt mit glühenden Zangen gezwikkt. Der König erklärte sich nach dem Tode des Grosmeisters von S. Jakob selbst zum Grosmeister; Karl, König von Frankreich, trat ihm die streitige Grafschaft Roussilon freiwillig ab, um seine Absichten auf Neapel desto besser auszuführen, in welchem Reiche die Grossen mit der harten Regierung ihres Königs Don Ferdinands nicht zufrieden waren, und dem Könige von Frankreich anlagen, Neapel mit gewaffneter Hand an sich zu bringen. Dem Ferdinand dem I. König von Neapel, folgte in Neapel dessen Sohn Don Alfonso, Herzog von Kalabrien.

Karl der VIII. König von Frankreich, rükkte mit 3600 Geharnischten und 25000 Mann zu Fus in

Italien

Italien ein, Florenz eröffnete ihm aus Haß gegen die Medices die Thore, Italien beeiferte sich, ihm Schmeicheleien zu machen, Rom nahm ihn auf, und Alexander sah sich genöthigt, dem Könige Karl dem VIII. die Belehnung mit Neapel zu ertheilen, dessen König Don Alfonso, weil man mit seiner Regierung unzufrieden war, die Krone zum Besten seines Prinzen Ferdinands des II. niederlegte und ins Kloster ging.

Nachdem die neapolitanischen Truppen einige 1495.
Niederlage erlitten, ging der König von Neapel, Ferdinand, mit dem ganzen königlichen Hause auf seinen Galeeren an Bort, die Stadt Neapel händigte den Franzosen die Stadtschlüssel ein, und das Königreich unterwarf sich ihren Waffen. Man schlos wider diesen Fortgang des Königs Karls des VIII. zwischen dem Pabste, dem Könige Ferdinand von Spanien, dem Könige von Neapel und der Republik Venedig ein Bündnis, ohne daß die Bundesgenossen im Stande waren, den Rükkzug des französischen Heeres aufzuhalten. Endlich gelung es doch dem Könige von Neapel, mit 70 Galeeren von seinen und spanischen Schiffen die Stadt Neapel, worinnen die Franzosen viele Ungerechtigkeiten begingen, wieder in seine Gewalt zu bekommen. Heinrich der VII. von England trat dem Bündnisse gegen Frankreich bei, und der spanische Feldherr in Italien, Don Gonsale de Cordua, entriß den Franzosen durch seine zu rechter Zeit gelegte Hinterhalte viele neapolitanische Städte wieder.

In Portugall folgte Don Emanuel, Herzog von Beja, auf dem Thron, und Ferdinand von Neapel ging in der Blüte seines Alters mit Tode ab. Er hatte seinen Vetter Don Friedrich zum Nachfolger. Die Prinzessin des Kaisers Maximilians, Margarethe, wurde mit dem spanischen Kronprinzen Don Johann, Ferdinands Sohn, zu Burgos mit grosser Pracht vermählt; allein der Prinz Johann starb wenig Wochen

nach dem Beilager an einer davon herrührenden Entkräftung. Solchergestalt verlohr die Monarchie von Spanien ihren nächsten Thronfolger plözzlich. Man moralisirte darüber; und da sich Ferdinand der Katholische bereits mit Frankreich heimlich eingelassen hatte, sich unter der Hand in Neapel zu theilen, so nahm ihm
1497. Gott seinen einzigen Prinzen, um die Monarchie zu demüthigen und ihren Begierden die Schranken der Billigkeit zu sezzen. Jedoch dieses sind Urtheile der Menschen; die göttlichen Rathschlüsse bleiben aber wohl für unsre Augen undurchdringliche Nebel. Zu gleicher Zeit vermählte man die spanische Prinzessin Donna Isabella, auf welche nunmehr die Thronfolge zurükke fiel, mit dem Könige von Portugall, Emanuel, welche man auch in Spanien mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten als die vermuthliche Kronerbin von Kastilien erklärte.

In Frankreich bestieg Ludwig der XII. den Thron und schlos sogleich mit Spanien ein Schuzzbündnis. Die junge Königin von Portugall, Donna Isabella, starb in den ersten Wochen; man erklärte also ihren neugebohrnen Prinzen Michael zum spanischen Thron-
1500. folger. Mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts wurde die spanische Prinzessin Donna Johanna, welche an den Sohn des Kaisers Maximilians, Philipp, Erzherzogen von Oesterreich, vermählt war, zu Gent von dem Erzherzoge Karl, welcher nachgehends König von Spanien und römischer Kaiser unter dem Namen Karl der V. ward, entbunden. Sobald aber der kränkliche Prinz von Spanien und Portugall, Michael, gestorben war, vermählte sich Emanuel von Portugall von neuem mit der zwoten spanischen Prinzessin Donna Maria, um die Ansprüche auf Spanien nicht ganz und gar zu verlieren. In dem Theilungstraktate bedung sich Frankreich die Stadt und das Königreich Neapel, und Ferdinand der Katholische bestimmte Kalabrien und Abruzzo zu seinem Antheil.

Man

Man taufte in Spanien eine Menge zurükkgebliebner Mahomedaner mit Ueberzeugung, oder auch mit Gewalt, und die übrigen wurden in Afrika ausgesezt. Der französische Herzog von Nemours eroberte Neapel und nöthigte den König Friedrich, gegen ein jährliches Gehalt das Königreich zu verlassen und nach Frankreich zu gehen. Zu gleicher Zeit brachte der spanische Grosskapitain Don Gonsale de Cordua, dieser berühmte und glükkliche Feldherr, mit 300 Lanzen, eben so viel Reitern und über 4000 Mann zu Fus die beiden Kalabrien in seine Gewalt.

Die Stände von Spanien legten 1502 dem Erz- 1502.
herzoge Philipp und seiner Gemalin, als Nachfolgern an der Krone, den Eid auf gewöhnliche Weise in der Kathedralkirche zu Toledo in Gegenwart des katholischen Königs ab. Zwischen Frankreich und Spanien brachen Mishelligkeiten aus, weil Frankreich die Abtretung der Provinzen Basilicata und Capitanata, welches Theile von Neapel waren, verlangte. Es kam also in Italien zwischen beiden zum Bruch; ohngeachtet der Erzherzog Philipp mit Frankreich einen eigenmächtigen Vergleich traf, kraft dessen beide Parteien dem Prinzen Don Carlos, welchem die französische Prinzessin Claudia versprochen war, Neapel überliessen. Die Prinzessin Johanna verfiel, weil ihr Gemal, der Erzherzog Philipp, dieser wohlgebildete Prinz, in Flandern abwesend war, in eine solche Schwermuth, daß sie sich zu Fuße aufmachte, und man die Zugbrükke des Schlosses aufziehen muste. Sie blieb aber dennoch den ganzen Tag auf der Mauer, ohngeachtet es sehr kalt war, und begab sich des Nachts in die Küche, bis sie endlich durch die Vorstellungen ihrer Mutter, der Königin Isabelle, daß man bereits für sie die Flotte ausrüste, bewogen wurde, in ihr Zimmer zu gehen. In Italien ging der Krieg mit abwechselndem Glükke zwischen dem Herzoge von Nemours und dem Grosskapitain

Kapitain fort; man veranstaltete zwischen beiden Heeren einzelne Kämfe, und unter andern zwischen 13 Franzosen und eben so viel Italienern. Man versicherte beiden Theilen den Kamfplazz, acht Richter entschieden, man focht erst mit den Lanzen, mit Streitärten und breiten Degen; endlich blieben die Italiener Meister des Plazzes, sie zwangen die Franzosen sich zu ergeben, und man hatte verabredet, daß der Ueberwundne 100 Dukaten bezahlen und seine Waffen und Pferd verlieren sollte. Bald darauf verlohr der französische General d'Aubigni ein Treffen und wurde selbst gefangen; so wie der Groskapitain das Haupcheer des Herzogs
1503. von Nemours bei Cerignoles schlug, ohngeachtet das Feuer während der Schlacht in das Pulver der Spanier kam, und diese bereits ihre Glieder verlassen hatten, indem er ihnen beständig Muth einsprach, und sie dadurch wieder zu sich selbst brachte, daß er sagte, wie dieses ein Freudenfeuer zu einer gewissen Ahndung des Sieges sei. Man eroberte das französische Lager, das sämmtliche grobe Geschüzze und fast alle Fahnen und Standarten, und es blieb der Herzog von Nemours, der Oberste der Schweizer, nebst einer Menge französischer Officiers. Nach dem Siege eroberten die Spanier die beiden Provinzen Capitanata und Basilicata, nebst Neapel und Apulien. Diesem groffen Siege folgten, nachdem beide Parteien von Hause Verstärkungen bekommen hatten, neue Siege. In einem dieser Treffen verlohr ein spanischer Fähnrich durch eine Stükkugel die eine Hand, und unmittelbar darauf auch die andre; demohngeachtet aber drükkte er doch die Fahne mit den beiden übrig gebliebnen Aermen an sich, und hielt sie so lange, bis das Gefechte vorbei war.

1504. Ein Stillstand von 3 Jahren gab beiden Parteien Zeit sich zu besinnen. In Spanien warf ein Erdbeben in Andalusien viele Häuser und Kirchen um. Die

Königin

Königin Isabelle ernannte in ihrem lezzten Willen ihre Tochter, die Donna Johanna, Karls des V. Mutter, zur Kronerbin, und nach ihr diesen Don Carlos; und weil die Johanna nicht zu regieren fähig war, so sezzte sie ihren Gemal, den König Ferdinand den Katholischen, zum Regenten der Monarchie so lange ein, bis Karl, ihr Enkel, das 20ste Jahr erreicht haben würde. Sie starb als eine staatskluge und grosse Königin, welche niemals ihres gleichen in Spanien gehabt hat. Auf ihre Befehle verschwanden in Spanien die Moscheen, sie verbesserte die Klerisei und das Klosterwesen, erhob blos tugendhafte Personen zu den Prälaturen; sie brachte die verfallne Justiz wieder in Flor, sie erwarb sich bei den Grandes Furcht und Liebe, zerstreute die Strassenräuber, bewies in allen ihren Handlungen eine ausserordentliche Schamhaftigkeit und grosse Behutsamkeit, und kurz: sie war die Seele von allen grossen Thaten ihres Gemals und ordnete sogar dessen Feldzüge selbst an.

Man rief sogleich nach ihrem Tode die Donna Johanna als Königin von Kastilien aus. Der Grosskapitain schikte den Sohn des verstorbnen Pabstes Alexander des VI. Cäsar Borgia, Herzog von Valentinois, diesen unruhigen Kopf, nach Spanien in Verhaft. Frankreich, der Kaiser Maximilian und dessen Sohn Philipp schlossen eine Lige unter sich, um Neapel mittelst der französischen Prinzessin Claudia an den Don Carlos zu übertragen. In Spanien entstanden zwischen dem Könige Ferdinand und seinem Schwiegersohn Philipp wegen der Regierung Kabalen, welche die Grandes unterhielten. Nur der Herzog von Alba blieb dem Könige getreu, dahingegen die übrigen den Philipp zum Könige verlangten. Endlich verglich man sich durch den Traktat zu Blois, daß beide Könige, Ferdinand und Philipp, nebst der Königin Donna Johanna Spanien gemeinschaftlich regieten, und alle Ein-

künfte der Krone, nach Abzug der Ausgaben, unter beide Häuser gleich getheilt werden sollten.

1506. Philipp, den ein Sturm an die engländische Küste verschlagen hatte, wurde von dem Könige Heinrich genöthigt, den gefangnen Herzog von Suffolk, welches der lezte, noch übrige Prätendent auf England war, in den Towr nach London auszuliefern, und Ferdinand vermählte sich indessen mit der französischen Prinzessin Germania, worauf ihm die Herren von Neapel, als ihrem rechtmäßigen Könige, mit Ludwigs des XII. Bewilligung den Eid der Treue und die Huldigung leisteten. Philipp und Ferdinand schlossen endlich nach vielen vergeblichen Conferenzen einen Traktat, in welchem Ferdinand, mit Beibehaltung der Einkünfte von den Grosmeisterthümern der Kriegsorden und der Vermächtnisse von seiner verstorbnen Gemalin, die Regentschaft von Kastilien niederlegte und sich wirklich nach Arragonien zurükk begab, worauf Philipp alle Aemter, zum Theil an die Flandrer verkaufte, seine Gemalin unter dem Vorwande ihrer Unfähigkeit einschlos, und nach einer Erhizzung durchs Ballspiel plözzlich starb. Philipp war ein schöner Prinz, wohlgewachsen, freigebig und gesprächig; doch aber seinen Lieblingen zu sehr ergeben. Er hinterlies von der Isabelle den Prinzen Don Carlos, den Infanten Don Ferdinand, beide Kaiser, und die Infantinnen Eleonora, Isabella, Maria und Katharina, welche nach Portugall und Frankreich, Dännemark, Ungarn und Portugall vermählt wurden.

Nach seinem Tode erwählten die Grandes, Prälaten und Herren 7 Interimsregenten, man erzog den Infanten Ferdinand in einem festen Kloster zu Valadolid, und die Königin Wittwe widerrief alle Gnadenbezeigungen und Einrichtungen ihres gewesenen Gemals, und verlangte blos ihren Vater Ferdinand zum Regenten zu sehen, welcher sich eben unterweges nach

Neapel befand und daselbst die Huldigung einnahm, indessen daß Kastilien durch die Privathändel der Grossen zerrissen wurde, und ein jeder etliche Städte für sich wegnahm.

Auf der Rükkreise besprachen sich die Könige Ferdinand und Ludwig der XII. welcher sonderlich auf den Groskapitain, den sie zur Tafel mitgezogen hatten, über der Tafel die Augen beständig gerichtet hatte, um an demselben einen Mann zu bewundern, der Muth und Verstand genug gehabt, ihm die Krone von Neapel aus den Händen zu nehmen. In Spanien übergab die Königin Donna Johanna die gesammte Regierung ihrem Vater; der Erzbischof von Toledo, Don Franz Ximenez, welcher bisher das Ruder von Spanien dem Ferdinand zum Besten geführt hatte, erhielt den Kardinalshut und die Stelle eines Grosinquisitors; man nahm einigen Herzogen von der flandrischen Partei einige Festungen ab, welche man dem Herzog von Alba einräumte, und Ferdinand sezzte sich durch die Bestrafung einiger Grossen unter den Grandes, deren Güter er einzog, in immer grössere Achtung.

Zu Cambrai kam eine Quadrupelalliance gegen 1508.
Venedig zu Stande, kraft deren der Pabst denselben mit vereinigten Kräften Ravenna und andre Kirchengüter; Maximilian, der Kaiser, Verona, Padua, Treviso u. s. w. der König von Frankreich Brescia, Cremona u. s. w. und der König Don Ferdinand Otranto, Brindisi u. s. f. wieder abnehmen sollte. Ferdinand bewegte seine Tochter, die Donna Johanna, welche man bei ihrer Schwermuth eingeschlossen hielt, die häslichen Kleidungen, welche sie erwählt, abzulegen, sich ihrem Stande gemäs zu kleiden, und sich, obschon mit dem Leichnam ihres geliebten Gemals, welchen sie immer mit sich herumführte, nach Tordesilla zu begeben, woselbst sie bis an ihren Tod blieb. In dem Compromiß zwischen Frankreich und Spanien verglich man

sich endlich wegen der Regentschaft von Kastillen dahin, daß Don Ferdinand so lange über Spanien regieren sollte, bis sein Enkel Karl das 25ste Jahr erreicht haben würde, und daß derselbe jährlich 50000 Dukaten an den Kaiser und eben so viel an den Prinzen Don Carlos, zu dessen Unterhalt, bezahlen, und dem Maximilian gegen Venedig beistehen sollte.

1509. In Afrika nahm der Kardinal Cisneros den Mohren die Festung Oran weg. In Italien wurden die Venetianer durch die Flotten und Heere der verbundnen Prinzen in Schrekken gesezzt; sie traten den Spaniern ihre Städte in Neapel freiwillig ab. In England bestieg Heinrich der VIII. den Thron, und vermählte sich mit Ferdinands Tochter, seines Bruders Artus Wittwe, der Donna Catharina. Der Pabst und Ferdinand verliessen die Lige gegen Venedig, sobald ein jeder das Seinige wieder hatte, und die Republik gute Worte gab, um den König von Frankreich nicht zum Schiedsrichter in Italien zu machen. Algier und andre afrikanische Städte huldigten durch den Admiral, Grafen Peter Navarro, der Krone Spanien, und diesem Beispiele folgten auch die Könige von Tunis und Tremecen, und Navarro eroberte auch Tripoli. Ferdinand erhielt von dem Pabste die Belehnung mit dem Königreiche Neapel gegen eine Jahrsteuer von 8000 Unzen Goldes an die apostolische Kammer, an deren Stelle man endlich nur alle Jahre einen reichgeschmükkten weissen Zelter nebst der Unterwürfigkeit verlangte; und Ferdinand trat also auf die päbstliche und venetianische Seite, und lies dem Herzoge von Ferrara einige Städte abnehmen. Allein die Franzosen erfochten über

1512. die Verbundnen bei Ravenna einen förmlichen Sieg.

Hingegen eroberte der Herzog von Alba das Königreich Navarra, und nöthigte den König Don Johann von Albret mit dem ganzen königlichen Hause nach Frankreich zu flüchten. Ludwig der XII. lies daher ein

Heer

Heer unter dem Herzog von Longueville und dem Thronfolger Franz, Herzogen von Valois, gegen die Grenze von Navarra anrükken, ohne das mindeste ausrichten zu können. 12000 Schweizer richteten bei Novara 1513.
in Italien das Heer der Franzosen zu Grunde, hieben 7000 Franzosen und Deutsche nieder, erbeuteten 27 Kanonen, und brachten das Herzogthum Meiland in die Gewalt des Maximilian Sforzia, nachdem die Einwohner alle Franzosen niedermachen helfen. In Frankreich folgte Franz der I. Herzog von Angouleme, seinem 1514.
Vetter Ludwig dem XII. auf dem Thron.

Franz der I. eroberte Meiland, nachdem er die Schweizer geschlagen hatte. Der Herzog Sforzia wurde nach Frankreich gesendet, und die Spanier zogen sich wieder auf Frankreichs Vermittlung nach Neapel zurükk. Ferdinand erklärte seine Tochter Donna Jo- 1516.
hanna zur Erbin aller seiner Königreiche, und nach ihr ihren Prinzen Don Carlos, und er wies in diesem lezzten Willen dem Infanten Don Ferdinand, welchen er vorzüglich liebte, 50000 Dukaten auf die Einkünfte von Neapel an. Der Kardinal Ximenez wurde zum Regenten von Kastilien unter dem Beistande des von Alba u. a. ernannt. Ferdinand starb mit dem Ruhme des Eifers für die katholische Religion; er war ein Fürst von grossen Eigenschaften, demüthigte die Grandes, zog verdiente Männer hervor, vermied allen überflüssigen Aufwand, war weder freigebig, noch zu sehr an sich haltend, er erfüllte sein gegebnes Wort, wenn es sein Vortheil war, es zu erfüllen, und er wuste sich durch standhafte und kluge Maasregeln mitten unter den Streichen des Glükks, seiner schlechten Umstände, seiner Neider und der Kabalen der übrigen Höfe, welche ein Gewerbe mit Traktaten trieben, bei seinen Entwürfen zu behaupten. Er war der Stifter der spanischen Monarchie, weil er Kastilien, Arragonien, Sicilien, Sardinien und Neapel mit der neuentdekkten

Welt

Welt vereinigte. Er verdiente sich durch die Eroberung von Granada und die Inquisition vom Pabste den Beinamen des katholischen Königs. Seine hinterlassne Kinder waren die Königin Donna Johanna die Schwermüthige, diese Mutter Karls und Ferdinands, Maria, die nach Portugall, Katharina, die nach England an Heinrich den VIII. vermählt war, und unter seinen natürlichen Kindern befand sich Don Alfonso von Arragonien, Erzbischof von Saragossa, nebst einigen Töchtern, welche Nonnen wurden.

Nach seinem Tode übernahm der Kardinalerzbischof Ximenez, nebst dem Dechanten von Löwen, den Don Carlos als seinen Lehrmeister und Bevollmächtigten nach Spanien abfertigte, die Regierung gemeinschaftlich. Karl nahm den königlichen Titel von Spanien nach dem lezzten Willen seines Grosvaters an, bestätigte den Ximenez in der Regentschaft, und erhielt die Nachricht von dem Tode des Königs von Navarra, Johann von Albret, und dessen Gemalin. Indessen fanden sich einige Grossen, welche durch die Strenge des Kardinals aufgebracht waren, der ihre unrechtmäßige Ländereien der Krone einverleibte. Man erzählt, daß derselbe denenjenigen, welche ihn wegen der Vollmacht zu regieren zur Rede stellten, einen Haufen von gewaffneten Soldaten, die mit vielem groben Geschüzze vor seinem Hause aufmarschiren musten, gezeigt, und dabei zu vernehmen gegeben, daß er mit diesen Vollmachten das Königreich regieren werde, bis sich der Prinz eingefunden hätte, oder ein andres verordnen würde. Demohngeachtet empörten sich doch viele Städte gegen den Kardinalregenten, und beide Parteien schikkten nach Flandern an den König Karl Gesandten, welcher indessen mit Franz dem I. zu Noyon unter der Bedingung Frieden schlos, daß sich Karl mit der ältesten Prinzessin von Frankreich, Louise, vermählen sollte.

Horuch

Horuch Barbaroſſa, der berüchtigte Seeräuber, war vom Könige von Algier in die Stadt eingenommen worden, um denſelben von dem Tribute an die Spanier loszumachen. Allein Barbaroſſa erwürgte dieſen Fürſten im Bade, ſezzte ſich auf den Thron, und hieb ein Heer in Stükken, mit welchem der Kardinal Algier beſtürmen lies. Sobald Karl in Spanien gelandet war, ſtarb der Kardinal Franz Ximenez Ciſneros an einer vergifteten Torte, oder vielmehr durch Gram, daß ihn Karl ſeiner Dienſte entlaſſen wollte, weil er ſich durch ſeine angemaßte Hoheit den Neid und die Klagen aller Groſſen zugezogen, und viele Städte in Spanien und Sicilien zur Empörung veranlaſt hatte. Dieſem groſſen Staatsmanne war man die Eroberung von Oran ſchuldig, er ſtiftete die hohe Schule zu Alcala, lies zum Muſter der nachherigen die complutenſiſche Bibel auf eigne Koſten drukken, und war geſchikt genung, die Würde der Krone ſelbſt in den innerlichen Unruhen aufrecht zu erhalten, und ſolche dem Karl ſterbend zu überreichen.

Zu Palermo und in andern Städten Siciliens plünderten die Einwohner, weil ſie mit der Regierung des Unterkönigs nicht zufrieden waren, die Palläſte der Groſſen, ermordeten die königlichen Räthe, nahmen den Pallaſt mit Kanonen ein, und trieben ſo lange Gewaltthätigkeiten, bis einige Redlichgeſinnte die Häupter des Aufruhrs in der Kirche bei der Meſſe unvermuthet erſtachen.

Die Huldigung des Königs Karls wurde mit Tur- 1518.
niren und andren Feierlichkeiten vollzogen; es entſtanden aber bald darauf von allen Seiten Klagen, daß man die Flandrer zu den beſten Aemtern zulieſſe, indem der Biſchof von Cambrai, Wilhelm de Croy, das Erzbisthum Toledo erhielt. Barbaroſſa, das Schrekken des mittelländiſchen Meeres, kam in einem Feldzuge gegen den König von Tremecen, der unter ſpaniſchem

schem Schuzze stand, um, und es folgte diesem Seeräuber sein Bruder Averedin in der Souverainität von Algier. Die Unruhen auf Sicilien wurden durch einige Regimenter Soldaten beigelegt. In der Stadt Valencien errichteten die Handwerksleute Fahnen gegen die Edelleute, sie vereinigten sich unter dem Namen der Germanator, und der nunmehrige Kaiser Karl unterstüzzte sogar ihre Neuerungen selbst, indem seine Abreise nach Deutschland das Misvergnügen der meisten Städte nach sich zog. Der Kardinal Adrian blieb als Regent der Königreiche Kastilien und Leon zurükk; Karl ordnete alle übrige Nothwendigkeiten so gut als möglich an, und ging nach England unter Seegel.

1520. Gleich nach seiner Abreise brachen in allen Städten Spaniens neue Empörungen aus, man beging an den Vorgesezzten Gewaltthätigkeiten, man plünderte die königlichen Zeughäuser, ganz Spanien stand in vollem Feuer, die Städte zogen gegen den Kardinal zu Felde, die Gemeinheiten fanden sogar bei der blödsinnigen Königin Johanna Schuzz; Karl fügte dem Kardinalregenten noch den Admiranten und den Connetabel zu Gehülfen in der Regentschaft bei. Die Aufrührer wurden bei Villalar geschlagen, man enthauptete 3 Anführer derselben, und die Städte fingen an wieder zum

1521. Gehorsam umzukehren, als Franz der I. König von Frankreich, mit 12000 Mann zu Fus und 800 Panzerreitern in Navarra einfiel, und Ignatius de Loyola, welcher vor Pampelune am Fusse verwundet wurde, den Orden der Jesuiten gegen die neue Lehre des Luthers errichtete. Man hieb 6000 Franzosen auf dem Rükkzuge nieder, und man nahm ihren Feldherrn Esparre gefangen.

1522. Gleich darauf gewannen die Aufrührer ein Treffen, um wieder etliche nach einander zu verlieren, und der Aufruhr stekkte sogar die Insel Majorca an. Der Kardinalregente wurde im Conclave zum Pabst erwählt,

wählt, und Karl kehrte über England nach Spanien zurükk, wo er mit 4000 Deutschen unter Anführung des Rocandulfs eintraf. Karl machte zu Valadolid von einer prächtigen Bühne eine völlige Amnestie für die Aufrührer bekannt, und begnügte sich, etliche wenige von ihren Häuptern hinrichten zu lassen, ohne daß der Aufruhr, die Gewaltthätigkeit und das Niedermezzeln auf Majorca nachgelassen hätte.

Die übrigen Thaten dieses grossen Kaisers und Königs von Spanien sind bereits oben in der Kaiserhistorie erzählt worden. Seine Niederlegung der Krone geschah am 1sten Jenner 1556.

Philipp der II. trat die Regierung von Spanien 1556.
mit einem 5jährigen Stillstand mit der Krone Frankreich an. Paul der IIII. eignete sich Neapel zu; allein der Herzog von Alba drang frühzeitig mit einem Kriegsheere in den Kirchenstaat ein, seine Vortruppen streiften bereits bis an den Mauren vor Rom, und man befestigte schon die verfallnen Werke dieser grossen Stadt, als Heinrich der II. von Frankreich dem Pabst 6000 Franzosen und 8000 Schweizer zu Hülfe schikkte, welche unter den Befehlen des Herzogs von Guise, von Aumale und von Nemours mitten im Winter über die Alpen gingen, und sich mit der Armee des Pabstes vereinigten. Weil aber indessen die Franzosen bei S. Qvintin vom Philipp dem II. geschlagen wurden, so seegelte der Herzog von Guise wieder nach Frankreich zurükk; und da der Herzog von Alba Mine machte, Rom zu stürmen, so kam der Friede zwischen dem Pabst 1557.
und Spanien zu Stande.

Die Königin von England, Maria, ergriff die spanische Partei gegen Frankreich. Philipps Heer wurde vom Emanuel Philibert, Herzogen von Savoien, angeführt, und war 50000 Mann zu Fus, 13000 Reiter, und an grobem Geschüzze stark genug, um mit 8000 Engländern, unter dem Grafen von

Pem-

Pembrook, S. Qvintin zu berennen. Vor diesem
1557. Orte verlohr der Connetabel von Frankreich und der Admiral Coligny in einer Schlacht 6000 Franzosen, und es befanden sich unter den Gefangnen von Stande der Connetable selbst und dessen Sohn, nebst 300 von den vornehmsten Häusern. S. Qvintin ging im Sturm an die Spanier über, man fand darinnen den Admiral Coligny, Paris geriet in Schrekken, und der König warb 12000 Schweizer, 8000 Deutsche, und berief den Herzog von Guise aus Italien eiligst zurükk,
1558. welcher Calais, das die Engländer 211 Jahre lang inne gehabt hatten, wieder eroberte, und einige Städte in Flandern wegnahm. Allein die Franzosen verlohren nochmals die Schlacht bei Grävelingen, weil 10 englische Schiffe im Hafen ihre Stükke mitten in der Schlacht beständig auf die Franzosen spielen liessen, und eine Menge Bauren das französische Gepäkke plündern half.

Indessen kreuzte eine türkische Flotte von 130 Galeeren auf Frankreichs Verlangen an den italienischen Küsten, welche wohl besezzt waren, sie eroberte Portomahon auf Minorka und lies die Besazzung über die Klinge springen. In diesem Jahre starb der Kaiser Karl der V. in der Einsamkeit von S. Justi; ihm folgte im Tode seine Schwester, die verwittwete Königin von Ungarn, Maria, wie auch die Königin von England, Maria, auf welche die Elisabeth folgte. Die Inqvisition verfuhr gegen die Geistlichen, Vornehme und andre Personen in Spanien, welche die protestantische Lehre auszubreiten bemüht waren, mit äusserster Schärfe. In gleicher Absicht errichtete Philipp, nach einer Bestätigungsbulle vom Paul dem IIII. 3 Erzbisthümer und 13 Bisthümer in Flandern, wodurch die Niederlande gereizt wurden, sich von Spanien auf ewig loszureissen.

Im

Im Frieden zu Chateau Cambresis zwischen den Kronen Spanien, England und Frankreich, entsagte sich Heinrich der II. den Bündnissen mit der türkischen Pforte und den Protestanten in Deutschland, er nahm den Schlus der tridentinischen Kirchenversammlung an und gab dem Herzoge von Savoien das Abgenommene, und den Genuesern Corsika wieder. Elisabeth, Heinrichs des VIII. Tochter, räumte Calais; Philipp schlos einen Vermählungstraktat für sich mit der Madame Elisabeth von Frankreich, welcher man 400000 Gulden zum Brautschazze anwies, und den Herzog von Savoien mit der Madame Margarethe, Schwester des Königs von Frankreich. Der Herzog von Alba vermählte sich zu Paris mit der Madame Elisabeth, Tochter des Königs von Frankreich, im Namen Philipps, und bei dieser feierlichen Gelegenheit brach der König von Frankreich zwo Lanzen mit dem Grafen von Montgommery, dem Hauptmanne seiner Leibwache. Das Schikksal aber wollte, daß der König von dem Splitter der zerbrochnen Lanze am rechten Auge verwundet wurde, und einige Tage darauf verstarb. 1559.

Philipp sezzte den flandrischen Staaten, mit Ausschliessung des Prinzen von Oranien und Grafen von Egmont, seine Schwester, die Herzogin von Parma, Margarethe vor, welches diese Herren misvergnügt machte. Die Inquisition nahm den Erzbischof von Toledo in Verhaft, weil man ihn der Kezzerei wegen für verdächtig hielt. Man verbrannte zu Valadolid in Gegenwart des Königs Philipps und seiner Kinder, des Don Carlos und der Donna Johanna, 40 Kezzer. Die spanische Flotte wurde von der türkischen Flotte, welche Dragut anführte, bey der Insel Gerbes geschlagen, und zu gleicher Zeit bezeigten sich die Flandrer darüber schwierig, daß der Bischof von Arras, Granvella, bei der Gouvernantin Margarethe 1561.

alles zu sagen hatte, und die Inquisition in Flandern einführte. Der Prinz Wilhelm von Oranien vermählt sich mit einer sächsischen Prinzessin, Granvella, erhielte vom Pabste den Purpur, und eine andre Flotte von 24 Galeeren strandete, als sie Oran decken wollte. Asam, König von Algier, belagerte Oran, wurde aber von einer spanischen Flotte zum Rükkzuge gezwungen.

1565. Die ottomannische Flotte büßte auf der Insel Malta 40000 Türken ein. In den Niederlanden schlossen die Misvergnügten mit den protestantischen deutschen Prinzen und den Häuptern der Hugonotten in Frankreich Bündnisse, man widersezzte sich den Befehlen des Königs Philipps und der Inquisition, um die Religionsfreiheit zu behaupten; und weil die Abgeordneten der Versammlung zu Breda, die Grafen von Nassau, Culemburg, und der Herr von Brederode, welche von der Prinzessin Margarethe diese Freiheit verlangten, bei Ueberreichung ihrer Bittschrift mit Fleis schlechte Kleider angelegt hatten, so nannte man nur die neuen Reformirten von Flandern die Bettler. Es wurden über 400 katholische Kirchen zerstört und geplündert, man zerbrach die Altäre und Bilder, und also rieth der Herzog von Alba den Weg der Waffen als den allersichersten zu ergreifen. Er wurde selbst zur Anführung der Truppen gegen Flandern erwählt, welches dem Kronprinzen von Spanien, Don Carlos, dergestalt misfiel, daß er über den Herzog von Alba, welcher eben zur Reise von ihm Abschied nahm, den Dolch zog, indem er verlangte, die Armee in Person zu kommandiren. Der Herzog entwaffnete den Prinzen leicht, und der König Philipp war dadurch so aufgebracht, daß er sagte, er wolle die wilde Gemüthsart seines Prinzen, es möchte auch kosten, was es wollte, zu bändigen suchen.

1567. Nunmehr brach der Krieg zwischen den beiden Parteien völlig aus. Die Misvergnügten nahmen

Herzogen

Herzogenbusch und Amsterdam ein. Der Herzog von Alba versammelte indessen sein Heer in Meiland, rükkte in Flandern ein, lies die Grafen Egmont und Horn in Verhaft bringen, und sezzte sich mit der in Händen habenden Macht in ein solches Ansehn, daß die Gouvernantin die Regierung niederlegte und nach Italien ging. Don Carlos, welcher seinen Vater aus dem Grunde haste, weil sich dieser Monarch seiner Vermählung mit der Prinzessin des Kaisers Maximilians des II. Anna widersezzte, wurde dadurch, daß man ihn zur Ehe und zur Regierung gleich untüchtig hielt, dergestalt aufgebracht, daß er heimlich nach Deutschland entweichen wollte; und da er sich gegen viele Grossen vergangen hatte, so lies ihn der König Philipp enge bewachen. Hiedurch vermehrte sich aber seine Schwermuth dergestalt, daß ihn der König zwingen muste, Speise zu sich zu nehmen; und da er wegen übermäßiger Hizze in den heissen Monaten eine Menge kaltes Wasser, welches man durch Eis erfrischen muste, zu sich nahm, so entstand daraus ein hizziges Fieber, woran derselbe in einem Alter von 23 Jahren starb. Einige wollen, der König habe ihm, weil er für die Protestanten einige Neigung blikken lassen, ein schleichendes Gift beibringen lassen; und andre geben vor, es sei aus Eifersucht wegen der Königin Elisabeth geschehen, welche ehedem für den Prinzen bestimmt gewesen sei, besonders da diese Königin von Spanien ihrem Prinzen gleich darauf im Tode nachfolgte.

In Flandern sezzte der Herzog von Alba einen 1568.
Blutrath von 12 Personen nieder, welche den Aufrührern den Proceß machten, er schlug ein Corps von 2000 Mann; welches die Protestanten in Jülich für die Flandrer angeworben hatten; dahingegen diese unter Anführung der Grafen Ludwig und Adolph von Nassau, Bruder des Prinzen von Oranien, welcher in Deutschland Unterstüzzung fand, in das Land von Gröningen

eindrangen und eine Schlacht bei Gemmingen gewannen. Zu Brüssel wurden auf des Alba Befehl die Grafen Egmont und Horn, nebst andren 30 flandrischen Herren, als Verbrecher der beleidigten Majestät enthauptet. Er gewann bey Gröningen ein Treffen, und schlug den Prinzen von Oranien bei Chase, welcher sich nach Deutschland zurükke zog.

Da man die Maurisken (getaufte Mohren) in Granada mit Gewalt nöthigen wollte, ihre Kinder, welche sie nach der Taufe heimlich beschnitten, zur Schule zu halten, so verschworen sich über 50000 Häuser derselben zu einer allgemeinen Empörung, sie sezzten die Christnacht zur Vollziehung ihres Vorhabens feste, und erwählten einen Abkömmling der ehemaligen granadischen Könige unter dem Namen Mahomet Aben Humeya zu ihrem Könige. Sie plünderten, erwürgten, nahmen Städte und Dörfer ein, mishandelten die Geistlichen, verübten entsezzliche Mordthaten, hielten in der Barbarei und beim Grossultan um Beistand an, und es kostete dem Marquis von Mondejar viele Mühe und Scharmüzzel, ehe sich die in den Gebürgen verschanzten Maurisken zum Theil ergaben; und da endlich Don Johann von Oesterreich das Oberkommando gegen die Maurisken in Granada erhielt, so
1569. kam es bei Verja zu einer Schlacht. Aben Humeya war über 10000 Maurisken stark, ward aber geschlagen, und verlohr 1500 Mann, 10 Fahnen und viele Wagen mit Lebensmitteln, worauf ihn einige Aufrührer mit einem Strikke erwürgten, und den Muley Abdala an seiner Stelle zum Könige erwählten. Der Krieg wurde hierauf zwischen beiden Parteien mit aller Lebhaftigkeit fortgesezzt, man nahm sich einander die Posten, Städte und Lebensmittel ab, der Hunger und das Ausreissen entkräftete die Spanier. Endlich unterwarfen sich einige 1000 Maurisken, welche man in die inneren Provinzen verpflanzte, und man reinigte

die

die Gebürge von Granada völlig von ihnen. Und auf
solche Art endigte sich dieser innerliche Krieg, welcher 1507.
für Spanien sehr gefährlich werden konnte, weil die
Anführer in der Barbarei Beistand fanden, wenn sich
nicht der Grosſultan Selim damals mit der Eroberung
der Insel Cipern beschäftigt hätte.

Philipp vermählte sich mit der Prinzessin Anna
von Oesterreich, und lies den Andreas Doria mit einer
Flotte zu den Galeeren des Pabstes und zu der Flotte
der Venetianer stossen, welche aus 126 Galeeren,
11 Galeassen und einem grossen Galion bestand, und
bestimmt war, den Selim den II. von der Insel Cipern
abzuhalten. Sie kamen aber zu spät, weil die Türken
bereits die Insel erobert hatten. In Flandern gab
der Herzog von Alba dadurch, daß er auf alle Waa-
ren den Zehnten legte, um die Truppen zu bezahlen,
neuen Anlas zu Beschwerden; und da ihm der Pabst
einen geweihten Hut und Degen zur Beschüzzung
der Kirche übersandte, und man die Bildsäule des Her-
zogs zu Antwerpen mit der Aufschrift errichtete: Dem
Herzoge von Alba zu Ehren, welcher die Rebellen ver-
jagt, u. s. w. so faste man einen unüberwindlichen Haß
gegen denselben, wozu dessen spanischer Stolz und
eine ungewöhnliche Strenge gegen die Flandrer, deren
Aufführung frei war, nicht ein geringes beitrug.

Philipp, der Pabst, die Mächte Italiens und 1571.
die Venetianer schlossen ein Bündnis gegen die Türken.
Don Johann von Oesterreich, der natürliche Bruder
des katholischen Königs, ging deswegen mit 47 Galee-
ren unter Seegel, und pflanzte die Standarte der Lige
mit dem Wapen der verbundnen Mächte, als Gros-
admiral auf dem Admiralschiffe. Hali, der die tür-
kische Flotte kommandirte, formirte mit seinen Schif-
fen einen grossen halben Mond, um die Flotte der Lige
desto leichter zu überflügeln. Er stellte 80 Galeeren
auf den rechten Flügel, 53 auf den linken, und be-

hielt 130 derselben zum Corps de Bataille, 22 aber zum Reserve. Doch es zerris das grobe Geschüzze der christlichen Schiffe, welches wohl bedienet wurde, bald die Hörner dieses Mondes, und der Prinz Doria führte die seinigen mit einer Unerschrokkenheit ohne Exempel in das Feuer. Hali blieb, man eroberte die Hauptgaleere der Türken und viele andre, man nahm die beiden Söhne des Hali gefangen, 30000 Türken kamen in dieser blutigen Schlacht um, 10000 wurden in Fesseln gelegt, man befreite 15000 Christen aus der Knechtschaft, man borte 30 türkische Galeeren in Grund, 25 verbrannten, und 130 blieben in den Händen der Sieger zurükke. Von der Seite der Lige zählte man 10000 Todte. Von der Beute bekam der König Don Philipp auf seinen Antheil 58 gemeine Galeeren, 58 Kanonen, 8 grosse Steinstükke, 120 kleinere, und 1713 Kriegesgefangne. Diese merkwürdige Seeschlacht fiel bei der Insel Lepante vor, ohne daß die Christen wegen Annäherung des Winters und der stürmischen Jahreszeit etwas weiter unternehmen konnten, als daß sie im folgenden Jahre die türkische Flotte einige male kanonirten, und die Venetianer schlossen, mit Abtretung der Insel Cipern an die Türken, weil sie ihnen grosse Kosten verursachte, mit der Pforte Frieden.

1573. Hingegen war die Unternehmung des Don Johann von Oesterreich auf Tunis, zu welcher er 6300 Spanier, 5500 Italiener und 800 Deutsche, in allem mit den Freiwilligen 20000 Mann zu Fus, ausser 744 Schanzgräber, einschifte, und welche sich auf 104 Galeeren, 44 grossen Schiffen, 25 Fregatten, 22 Fusten, und 12 kleinen Fahrzeugen von 100 bis 200 Tonnen befanden, von geringem Erfolge, ohngeachtet er die Festung Goleta leer fand, den Muley Mahomet zum Könige von Tunis erklärte, und in Tunis Besazzung warf; indem eine türkische Flotte

unter

unter Kommando des Ulucciali mit 230 Galeeren, 30 Galioten, und 40 Lastschiffen von verschiedner Art mit 7000 Janitscharen und 33000 Soldaten, die Städte Tunis und Goleta angriff und im Sturm eroberte, weil Johann von Oesterreich durch gewaltige Stürme aufgehalten wurde, selbige zu entsezzen.

Don Johann von Oesterreich folgte dem Don Ludwig de Requesens in der Stadthalterschaft der Niederlande; und da er Befehl hatte, alle Wege der Mäßigung anzuwenden, um die Ruhe in den Provinzen wieder herzustellen, so versprach er, die Gewissensfreiheit ausgenommen, die spanischen Besazzungen abzuführen, welches auch in der That erfolgte. Hingegen erwählten die vereinigten Provinzen, um dem zu grossen Ansehn des Prinzen von Oranien Schranken zu sezzen, dem die Staaten von Brabant die Oberherrschaft über ihr Land ertheilt hatten, den Erzherzog Mathias von Oesterreich zum Generalgouverneur. Johann von Oesterreich hieb im Treffen bei Gembloux 6000 Verbundne nieder, eroberte einige Städte, und widersezzte sich dem Herzoge von Alençon, welcher auf des Prinzen von Oranien Anliegen einige Truppen aus Frankreich herbei führte. 1577.

Der König von Portugal, Don Sebastian, blieb in einer Schlacht in Afrika gegen die Mohren, als sich die Sieger um seine Person zankten; und zugleich starb auch der Mohrenkönig Moluc in seinen Tragesessel. Dem Don Sebastian folgte auf dem Throne sein Bruder, der Kardinal Don Heinrich; da sich dieser aber vermählen wollte, so erregte man von allen Seiten Ansprüche auf die Krone Portugal. Philipp von Spanien war wegen seiner Mutter, der Donna Isabelle, ältesten Tochter des Königs Emanuels, nebst der Herzogin von Braganza, unter allen der fähigste Kronbewerber. Don Heinrich starb bald darauf, und also nahm der Herzog von Alba mit einem Kriegs- 1578. 1580.

heer einige portugisische Städte ein, ohngeachtet der Don Anton, natürlicher Sohn des Infanten Don Ludwigs, mit 25000 Mann allen möglichen Widerstand that. Man plünderte die Vorstädte von Lissabon 3 Tage lang, die portugisische Flotte strekkte die Seegel, die Stadt huldigte dem von Alba im Namen Philipps, und Philipp nahm in Person die Huldigung von den Ständen ein, worauf er den Erzherzog Kardinal Albert, seinen Neffen, zum Unterkönige von Portugal ernannte. Ein junger Einsiedler, eines Leinewebers Sohn, gab sich für den König Stephan aus, und er hatte seinen Stallmeister und den Bischof von la Guardia, beide Betrüger bei sich. Der erste wurde auf die Galeere gebracht, und der Bischof gehangen. Zu eben dieser Zeit erschien ein anderer Einsiedler, Sohn eines Steinmezzen, als der verkleidete König, welcher für den Verlust der Schlacht bei Alkazar Busse that. Er ernannte Beamte, fertigte Briefe mit dem königlichen Siegel aus, hatte mehr als 700 Personen in seinem Gefolge, und schrieb dem Erzherzoge Albert, den Pallast zu räumen. Er wurde aber nach einigen Scharmüzzeln gefangen, aufgehängt und geviertheilt, und sein Anhang zerstreute sich von selbst.

1585. Die Empörung zu Neapel wo der Pöbel wegen der Theurung des Getreides einen Beamten ermordete, wurde durch die Hinrichtung einiger 70 Personen eben so leicht gedämpft. In Flandern hatte der Herzog von Parma viele Städte wieder zum Gehorsam gebracht, als die Königin von England, Elisabeth, den Grafen von Leicester den vereinigten Staaten zu Hülfe, und den Admiral Franz Drake mit einer Flotte ausschikkte, um die amerikanischen und ostindischen Schiffe der Spanier zu beunruhigen. Drake trieb aus der Insel S. Domingo 25000 Dukaten Brandschazzung bei, und kam mit einer Beute von 60000 Pfund Sterling, und 242 Kanonen, welche meist alle mit

sächsischem

sächsischem Wapen bezeichnet und von der Schlacht bei Mühlberg her waren, nach Hause zurükk.

In England wurde die Königin von Schottland, und Wittwe Franz des II. Königs von Frankreich, weil sie wegen Einführung der katholischen Religion und gegen das Leben der Königin von England Anschläge gefast hatte, auf Befehl der Elisabeth enthauptet. Drake erschien mit französischen und flandrischen Flaggen vor der Bay von Cadix, verbrannte 26 Kaufarteischiffe, und die Staaten von Flandern erwählten nach der Zurükkberufung des Leicesters, den Grafen Moriz von Nassau zum Generalkapitain. Um sich also an der Krone England zu rächen, rüstete der König Don Philipp die sogenannte unüberwindliche Flotte aus; er ernannte den Marquis von Santa Cruz zum Chef dieser Flotte, und den Herzog von Parma zum Feldherrn der Landmacht und zur Ausführung dieses grossen Unternehmens. England warb, und Philipp bot alle seine Staaten auf. Der Herzog von Medina Sidonia übernahm das Kommando der spanischen Flotte nach dem Tode des erfahrnen Marquis, er schifte 20000 Mann, 8250 Matrosen und 300 Ruderknechte, nebst dem ganzen Kriegsvorrathe ein, hatte aber kaum die Höhe von Lissabon erreicht, als ein heftiger Sturm die Flotte zerstreute; und weil Drake den Wind gewann, und die engländischen Schiffe leichter, und ihre Matrosen im Seewesen geübter waren, so war sein Angriff so glükklich, daß das Feuer das Pulvermagazin des spanischen Admiralschiffes ergriff, und Drake einige derselben zur Priese machte. Er erbeutete 40000 Dukaten, eine Menge Kanonen, beschos die Spanier einige Tage nach einander, welche sich allmählich bis auf 135 Schiffe verstärkt hatten, brachte sie durch 8 Branders voller brennbaren Materien in Unordnung, und sezte seine Angriffe auf das lebhafteste fort. Einige spanische Schiffe wurden nach

1587.

1588.

Holland verschlagen, wo man sie gefangen nahm, andre scheiterten auf den holländischen Sandbänken und an der englischen Küste, indessen daß andre von dem Sturmwinde nach Schottland, Dännemark und Irrland getrieben wurden. Dieses Auslaufen kostete der Krone Spanien 32 Schiffe und 10000 Mann, ohngeachtet die ganze Ausrüstung dem Könige, bis die Flotte im Stande war von Lissabon auszulaufen, mehr denn 36 Millionen gekostet hatte. Solchergestalt strandete der Entwurf der unüberwindlichen Flotte, und Philipp lies Gott für diese Begebenheit mit einer scheinbaren Unempfindlichkeit in den Kirchen danken.

1589. Hiedurch erwachte der Ehrgeiz des Don Antons wieder, und er brachte es durch den Grafen von Esser bei der Königin von England, Elisabeth, dahin, daß der Graf von Esser der Königin betheurete, wenn die Ausrüstung der Flotte über 150000 Dukaten kosten würde, er den Ueberschus aus eignen Mitteln bestreiten wolle. Sie schlos demnach mit dem Don Anton einen Traktat, nach welchem Elisabeth dem Prinzen Anton 120 Schiffe und 20000 Mann, und Anton Portugal in acht Tagen unter seinen Gehorsam zu bringen, und der Königin alsdenn 5 Millionen in Golde für die Kosten der Seerüstung, nebst 300000 Dukaten jährlich auf beständig zu bezahlen versprach. Drake lief dem zu Folge aus, er beschos einige Städte an der Küste von Portugal, landete, lies den Don Anton ohnweit Lissabon zum Könige ausrufen, Lissabon ward belagert, der Erzherzog that verschiedne Ausfälle, aber die Engländer hoben wegen des unvermutheten Widerstandes die Belagerung auf und gingen wieder unter Seegel.

1590. In Frankreich wurde Heinrich der III. als er Paris belagerte, von einem Dominikaner Jakob Klemens mit einem Messer erstochen. Ihm folgte Heinrich

von

von Bourbon, Prinz von Bearn, unter dem Namen Heinrich der IIII. ein reformirter Herr. Dieser belagerte Paris; Philipp suchte die Stadt zu entsezzen, und dieses bewerkstelligte auch der Herzog von Parma in der That. Er unterstüzzte öffentlich die katholische Lige in Frankreich. Anton Perez, Sohn des spanischen Staatssekretärs, und hernach selbst Staatssekretär, hatte sich in seinem Amte durch Gewaltthätigkeit, Geschenke, durch die willkührliche Aenderung in den Briefen u. a. m. die Ungnade des Königs zugezogen. Er entwischte aus dem Verhafte, flüchtete nach Arragonien, ergriff das Recht der Manifestation, vermöge dessen man in Arragonien von allen königlichen Urtheilen appelliren konnte, reizte den Pöbel zum Aufruhre, und dieser entris den Perez den Händen der Inquisition mit Gewalt, und Perez entfloh nach Frankreich. Man zog indessen gegen die Stadt Saragossa, wo dieses vorging, Truppen zusammen, der Grosvogt von Arragonien wurde hingerichtet, und man stillte diese gefährliche Unruhe vermittelst einiger Hinrichtungen. Ein neuer Betrüger Spinosa, welcher sich für den König Sebastian ausgab, wurde nebst einem Geistlichen, welcher ihn dazu verleitet hatte, gehangen.

Eine engländische Flotte unter dem Kommando des Grafen Karl Howard, Grosadmirals von England, und des Grafen von Esser plünderte und eroberte die Stadt Cadix, und die spanischen Flotten litten allezeit Sturm, so oft sie gegen England ausliefen. Endlich wurde zwischen Spanien und Frankreich zu Ver- 1598.
vins der Friede geschlossen, welchen beide Monarchen beschworen. Kurz darauf starb Philipp der II. Dieser Herr besas einen sehr lebhaften Geist, er wendete für den katholischen Glauben grosse Schäzze an, um den vereinigten Provinzen keine Gewissensfreiheit zu verstatten, und um die Krone Frankreich an keinen andern, als katholischen Prinzen zu bringen. Er erbaute das

prächtige

prächtige Eskurial, war in der Wahl tüchtiger Personen nicht unglükklich, und schien durch die Kraft einer tiefen Verstellung ein Muster eines geduldigen Regenten zu seyn. Er vermählte sich mit der Königin von England, Maria, ohne von derselben Kinder zu haben, und konnte die protestantische Elisabeth, ihre Nachfolgerin, nicht zu einer neuen Vermählung bewegen. Er gewann Portugal, und verlohr dagegen, wegen verweigerter Nachsicht, Holland auf ewig. Seine älteste und liebste Infantin, welche er mit grosser Sorgfalt nach seinen eignen Grundsäzzen in der Staatskunst unterrichtet hatte, wurde an den Erzherzog Kardinal Albrecht von Oesterreich, des Kaisers Rudolphs des II. Bruder, welchen er ebenfalls nach seinem Sinne in der Verstellungskunst und Ernsthaftigkeit erzogen hatte, vermählt. Ihre Aussteuer waren die Niederlande und die Grafschaft Burgund. Philipp war bis in sein hohes Alter beständig gesund gewesen; zulezzt aber sezzte ihn die Gicht in die Nothwendigkeit, sich von andern herumführen zu lassen, und es brachen überall Geschwüre hervor, welche, wenn sie geöffnet werden musten, eine Menge Läuse erzeugten, daß kaum zwo Personen im Stande waren, ihn davon zu säubern, wobei er 53 Tage lang im Bette auf dem Rükken unbeweglich liegen muste. Und dennoch ertrug seine geliebte Infantin Donna Isabelle den unerträglichen Gestank mit eben der Standhaftigkeit, als ihr Vater die Krankheit selbst. Er zeigte seinen beiden Kindern den mit Geschwüren bedekkten elenden Körper mit den Worten: Sehet, meine Lieben, also sterben die Könige; worauf er Befehl gab, einige Staatsgefangne und alle aus den Gefängnissen los zu lassen, welche das Leben verwirkt hatten, oder die des Jagens und Vogelfanges wegen gefangen saßen. Er hat fast 43 Jahre regiert und 71 Jahre gelebt.

Was seinen körperlichen Bau betrift, so war derselbe ein wenig unter der Mittelgrösse, die Gesichtsfarbe nach Art der Niederländer weis, und die Lippen, wie an allen österreichischen Prinzen, gros. Er konnte keine Gerüche unterscheiden, so schwach waren bei ihm die Werkzeuge des Riechens. Er bewies dem päbstlichen Stuhl eine blinde Unterwerfung, und gegen die Religion einen übertriebnen Eifer, welcher allein die Staatsklugheit zum Leitfaden hatte, ohngeachtet er in den Niederlanden durch ein kluges Nachgeben viel mehr ausgerichtet hätte, als da er die Protestanten daselbst mit Feuer und Schwerdt verfolgte. Er war in den Entwürfen kühn, aber jederzeit furchtsam, und überlegte alle Schritte in der Ausführung. Man will, daß sein Sistem auf eine kleine Universalmonarchie gerichtet gewesen; dazu fehlte ihm aber das beste Stükk, das Glükk. Er erfand, und arbeitete, und ertrug die Unglükksfälle mehr als ein Stoiker, als mit einer edlen Grosmuth. Nur bei S. Qvintin befand er sich in Person im Lager; denn er war mit keiner Unerschrokkenheit eines Helden gebohren. Er kommandirte aus dem Kabinette, indessen daß die versuchten Feldherren seines Vaters den Ruhm der spanischen Tapferkeit durch Thaten behaupteten. Er brachte Portugal auf 50 Jahre lang an Spanien. Die Geistlichen fanden den gröften Eingang bei ihm, dahingegen er den Adel kränkte, um sich zu einer monarchischen Gewalt vorzubereiten. Er belohnte gern die Dienste, war aber gegen die Beleidiger unerbittlich, und man wirft ihm vor, daß er durch harte Strafen und die niederländischen Verfolgungen den Namen des mittägigen Dämons und des spanischen Nero verdient habe. Die Staatsabsichten lenkten alle seine sowohl gute als böse Handlungen. Seine Unterthanen sprachen knieend mit ihm; wobei er den Vorwand hatte, daß sie, wenn sie stünden, weil sie gröſſer als er wären, über

ihn

ihn wegsehen würden. Er lies sich selten öffentlich sehen, und winkte nur seinen Kammerherren die Befehle zu. Er besas einen erhabnen, eindringenden, scharfsinnigen Geist und ein getreues Gedächtnis. Als der Herzog von Alba einsmals zu ihm unangemeldet ins Zimmer trat, so warf er ihm eine verächtliche Mine zu, und sagte zu ihm: eine dergleichen Verwegenheit verdiene den Tod. Er war argwöhnisch und unversöhnlich. Seine Gemalinnen waren Maria von Portugal, Maria von England, Elisabeth von Frankreich, von der die Donna Isabella Clara Eugenia, Albrechts Gemalin, und Katharina, des Herzogs Karl Emanuels von Savoien Gemalin, gebohren wurden, und die vierte Gemalin Anna, Kaisers Maximilians des II. Tochter, welche den Nachfolger Philipp gebar.

1598. Dieser trat unter dem Namen Philipp der III. im 21sten Jahre seines Alters die Regierung an. Seine Erziehung war zwar gelehrt, aber nicht den grossen Ländern gemäs, zu deren Regierung ihn die Vorsicht bestimmt hatte. Er ernannte seinen Günstling, Marquis von Denia, zum Oberkämmerer, geheimen Rath, Grand von Spanien und Herzogen von Lerma, und wies demselben gleich anfangs 40000 Dukaten Einkünfte an. Damals hatte Spanien nichts von Frankreich zu befürchten, wegen der innerlichen Religionskriege, besonders da Heinrich der IIII. vom Ravaillac erstochen wurde. England sas müßig, und Jakob der I. schlos den so lange verzögerten Frieden mit Spanien. Folglich hätte diese Ruhe der Krone Spanien einen neuen Glanz verschaffen können, wenn Philipp der III. dem Sisteme seines Grosvaters und Vaters gefolgt wäre. Allein es schien nunmehr der spanischen Monarchie die Seele und die Thätigkeit zu fehlen; ihre Grösse machte diesen ungeheuren Körper schläfrig. Die Schazkammer war durch die mislungnen Unternehmungen gegen England und Holland entkräftet, und

der

der stumfe Geist des Königs, welcher zur Nachläßigkeit ausartete, konnte keine neue Qvellen entdekken. Sein gütiger und billiger Karakter wuste sich nicht zu grossen Wirkungen zu entfalten. Man nannte ihn nur den guten König, weil er es dem Temperamente nach, und nicht durch Ueberlegung war. Er folgte der Leichtgläubigkeit blindlings, und gehorchte dem Herzog von Lerma und dessen Geschöpfen als ein Lehnsträger. Anstatt den Krieg gegen England mit Nachdrukk fortzusezzen, begnügte sich das neue Ministerium, daß ein katholischer Engländer die Königin Elisabeth und den Grafen von Essex mit Gift hinrichten sollte, und daß man die Unruhen des Grafen von Tyrone in Irrland heimlich unterstüzzte.

Der Pabst vollzog in Person zu Ferrara die Vermählung der Maria und des Erzherzogs Albrechts in lateinischer Sprache und mit der allererfinnlichsten Pracht; wie auch die Vermählung des Königs Philipps des III. mit der Prinzessin Margarethe. In Flandern wurde der Krieg von beiden Parteien nur schläfrig geführt, weil die mehresten spanischen Truppen aus Mangel des Soldes davon liefen, und die Spanier die klevischen Lande dagegen sehr hart mitnahmen; dahingegen die Holländer einige Schiffe zu der ost- und westindischen Handlung auslaufen liessen.

Zu Neapel wurde der beliebte Unterkönig, Graf 1599.
von Olivarez, weil er wider den Bankerot einiger Kaufleute eine Bank errichtet hatte, durch den Herzog von Lerma gestürzt. Kaum daß sein Nachfolger, der Graf von Lemos, von dessen Stadthalterschaft Besizz genommen hatte, so überredete ein Dominikaner, Thomas Campanella, seine Ordensbrüder in Kalabrien, daß die Stellung der Gestirne gegen einander auf das folgende Jahr 1600 grosse Veränderungen für Neapel und eine republikanische Regierungsform verkündigte. Man las diesen Thon der Sterne sogar in der Offenbarung

barung des Johannes mit deutlichen Anspielungen. Ueber 300 Geistliche nahmen daran Antheil, und zogen eine türkische Flotte in ihre Partei. Man wollte mit 1800 Verbannten die Empörung eröffnen, die Gefängnisse erbrechen und alle Jesuiten niedermachen, als die Verschwörung entdekkt und die Verbrecher gestraft wurden.

In den Niederlanden verbot die Infantin Isabella den Holländern den Handel nach Spanien, um diesen Kaufleuten eine ihrer besten Geldqvellen zu verstopfen, und dieselben zu einem anständigen Frieden zu vermögen. Allein die Staaten faßten den herzhaften Entschluß, sie verboten ebenfalls den Handel nach allen spanischen Provinzen, sie rüsteten eine Flotte von 70 Kriegsschiffen unter dem Admiral Peter von der Does aus, welche einige spanische, doch ohne grossen Vortheil plünderte. Indessen besezzte der spanische General Mendoza Emmerich, dahingegen der Graf von der Lippe den Kardinal Andreas von Oesterreich und den Mendoza aus dem Klevischen vertrieb, und Moriz die Spanier im Athem erhielt und von Frankreich mit Geld unterstüzzt wurde.

1600. Das Jahr 1600 war für Rom ein Jubeljahr, welches von mehr als 300000 Pilgrimmen besucht wurde. In Flandern empörten sich 3000 spanische Soldaten wegen ausgebliebnen Soldes und plünderten die nächsten Qvartiere, und Prinz Moriz nahm Crevecoeur ein. Dieser tapfre Anführer der Holländer gewann die Schlacht bei Nieuport dadurch, daß er die Sonne und den Wind hinter dem Rükken hatte, und mit einer ausserordentlichen Unerschrokkenheit für die Freiheit fochte. Er erbeutete 100 Fahnen und das ganze spanische Geschüzze und Gepäkke.

Eben so unglükklich war die Seerüstung der Spanier gegen Algier; der Sturm zernichtete die Flotte, und die Landung auf Irrland lief wegen der tapfern

Gegen-

Gegenwehr des Lords Montjoy schlecht ab. Ein neuer falscher Sebastian erschien zu Venedig, man sezzte ihn auf die Galeere und nachher in ein Gefängnis, und die Zeitverwandten waren ungewis, ob er nicht der rechte gewesen, weil er gewisse ähnliche Merkmale an seinem Körper hatte, und im Verhöre zu Venedig, Florenz und selbst in Spanien solche Umstände von seinem Leben vorbrachte, welche die höchste Wahrscheinlichkeit auf ihrer Seite hatten. In Flandern belagerte 1602.
der Erzherzog Albrecht die Festung Ostende seit geraumer Zeit mit ganzem Ernste, ohne was auszurichten. Die englische Flotte brachte unter dem Admiral Levison von einigen spanischen Schiffen eine Million Dukaten auf. Der französische Gesandte, Herzog von Biron, ein geübter Soldat, lies sich mit Savoien in ein geheimes Verständnis ein, um in Frankreich innerliche Unruhen durch den Herzog von Bouillon zu erregen, und mit einem Worte, mit Hülfe Spaniens und Savoiens die ganze damalige Staatsverfassung von Frankreich zu Grunde zu richten; er verlohr aber in dem Hof der Bastille seinen Kopf. Der berühmte türkische Seeräuber Bassa Cigala plünderte Kalabrien und Rheggio auf die grausamste Weise.

In England starb die treue Bundesgenossin der 1603.
vereinigten Staaten, die Königin Elisabeth, nachdem sie 44 Jahre regiert und 69 Jahre gelebt hatte. Ihr folgte der König Jakob von Schottland, ein gelehrter Theologe, aber kein Freund von Holland und von den Kriegen. Der Marquis Spinola sezzte auf des Erzherzogs Befehl die Belagerung von Ostende fort. Da aber die spanischen Soldaten immer neue Empörungen wegen Mangel der Bezahlung anfingen, weil der Herzog von Lerma die königlichen Gelder für sich und seine Anhänger verschwendete, so kostete es viele Mühe, ehe Spinola Ostende nach einer Belagerung von 3 Jahren durch Uebergabe eroberte, nachdem diese Eroberung

mehr denn 100000 Menschen das Leben gekostet hatte. Der holländische Admiral Jakob von Heemskerk verbrannte vor Gibraltar eine spanische Flotte, ob er gleich selbst in dem Gefechte blieb. Endlich kam nach vielen fruchtlosen Unterhandlungen der Traktat zwischen Spanien und dem Erzherzoge einer Seits, und den Staaten der vereinigten Niederlande andrer Seits, zu Antwerpen zu Stande, darinnen man die Holländer für frei erklärte und einen Waffenstillstand von 12 Jahren bewilligte.

1609.

Die Mauren, welche seit der Austreibung durch Ferdinand den Katholischen 1492 aus Granada in Spanien zurükk geblieben waren, befanden sich in einer Art von Leibeigenschaft und bestellten den Akker. Man hielt sie hart, man zwang sie zur Taufe, und sie waren gemeiniglich die Märtrer der Inquisition. Ein ganzes Jahrhundert hatte die Wurzel der mahomedanischen Religion in ihnen nicht vertilgen können. Philipp der II. scheute sich, in den vielen Kriegen mit England und Frankreich, und in der Bevölkerung von Amerika, wie auch in den langen Feldzügen gegen Holland, durch eine neue Verjagung derselben seine Staaten noch mehr auszuleeren. Allein Philipp der III. dem das Beste seiner Krone unbekannt war, willigte in die Bitte der Geistlichen und des Herzogs von Lerma, diese Mauren, welche nur aus Zwang Christen waren, viele Jahre lang nur ein Kind aus der Gemeine, statt aller Neugebohrnen taufen liessen, dieselbe heimlich beschnieten, in der Ohrenbeichte Lügen erzählten, die Bilder lästerten, die Christen heimlich tödteten, und mit Frankreich und Afrika Bündnisse errichtet haben sollten, auszutreiben. Man brachte zuerst 28000 auf neapolitanische und spanische Galeeren nach Oran in die Barbarei; man warf eine Menge von ihnen unterwegens, um sie zu plündern, über Bord, und man rechnete blos die aus Valencia abgeführten Mauren auf 150000 Köpfe.

1609.

Zwanzig

Zwanzig Tausend andre ergriffen die Waffen, verschanzten sich in den Gebürgen, wurden aber, ohngeachtet sie aus Schleudern Steine warfen, welche in Pappieren mit magischen Ziefern eingewikkelt waren, dennoch erlegt. Funfzig Tausend gingen nach Frankreich, und von da nach Afrika. Dieser Befehl ward bald auf alle übrige spanische Provinzen ausgedehnt. In allem verliessen 600000 Mauriskeu, ohne die Erschlagnen, Spanien, von denen kaum die Hälfte in Afrika eine ruhige Wohnung fand.

Heinrich der IIII. von Frankreich hatte die schöne Tochter des Connetable von Montmorency, welche er bis zur Ausschweifung liebte, an den Prinzen von Conde vermählt, der ein Freund von Lustbarkeiten, und ein Herr von keinen grossen Einsichten war. Der Prinz fand bald Ursach auf den König eifersüchtig zu werden, und dieser wollte ihn durch Einziehung der Gnadengelder und der versprochnen Mitgabe biegsamer machen und zur Geduld verweisen. Allein Conde begab sich mit seiner Gemalin nach Brüssel. Der verliebte Alte forderte von dem Erzherzoge seine Auslieferung, doch vergebens, und er wollte bereits mit Spanien unter dem Vorwand der jülichschen Erbschaft brechen und sich mit der Armee in Bewegung sezzen, als er in einer engen Strasse zu Paris von dem Franz Ravaillac erstochen wurde, wodurch Spanien und Oesterreich einen der furchtbarsten Feinde verlohr. 1610.

Wegen der jülichschen Erbsache ergriff Spanien, der Erzherzog Albrecht und selbst der Kaiser des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelms zu Neuburg Partei, welcher zu dem Ende katholisch wurde, gegen den Kuhrfürsten von Brandenburg, Johann Sigismund, der den Prinzen Moriz mit 18000 Holländern auf seiner Seite hatte. Der spanische Marquis von Spinola eroberte also Wesel, und hingegen Moriz andre jülichsche Städte, bis der Friede zu Xanten zwischen 1614.

Brandenburg und Neuburg zu Stande kam, und ein jeder bekam die Hälfte von der Erbschaft, ohne daß die beiden Armeen aus einander gingen. In Italien gewannen die Spanier das Treffen bei Asti gegen den tapfern Herzog von Savoien. Die Vermählung des Prinzen Philipps von Spanien mit der Prinzessin Elisabeth von Frankreich, und des Königs Ludwig des XIII. von Frankreich mit der Infantin Donna Anna von Spanien wurde mit grosser Feierlichkeit vollzogen.

1618. Die spanischen Minister in Italien, der Herzog von Ossuna, Don Pedro von Toledo, und der Abgesandte zu Venedig, Marquis von Bedmar, hatten einen geheimen Anschlag auf die Republik Venedig gemacht. Ein berühmter Seeräuber muste in venetianische Dienste gehen, man unterhielt zu Venedig Kundschafter und vertraute Personen, man wollte gewisse nach den Kanälen von Venedig abgemessene Boote auslaufen lassen, diesen sollten grössere Schiffe folgen, die Verschwornen sollten an verschiednen Orten der Stadt Feuer anlegen, die Vornehmsten des Adels ermorden; allein die Sache wurde entdekkt und der Senat sezzte sich durch gute Anstalten in Sicherheit.

Endlich wurde das uneingeschränkte Ansehn des Herzogs von Lerma am spanischen Hofe durch eine Menge Klagen und Ränke der Gegenpartei immer mehr und mehr untergraben, und es bewarb sich daher dieser feine Staatsmann, welcher jederzeit den Frieden für sich günstiger als den Krieg befand, um den Kardinalshut, welchen er auch mit dem Titel Sr. hochwürdigsten Excellenz erhielt. Der Hof war indessen auf den Ausgang der weitläuftigen Kabalen aufmerksam, und man erwartete die Entwikkelung, ob der Herzog von Lerma seinen Sohn, oder dieser den Vater würde stürzen können, als der König Befehl gab, das bisher geführte Ministerium des Herzogs mit aller Schärfe zu untersuchen. Der Bericht malte die spani-

sche

sche Monarchie so ab, daß dieselbe von dem Herzoge auf den Punkt gesezzt sei, über den Haufen zu fallen. Der König schrieb ihm, alle Bedienungen niederzulegen und sich zu entfernen. Sein Sohn Uzeda bekam dagegen die Stelle eines ersten Staatsministers, und der König unterschrieb nunmehr die Verordnungen eigenhändig.

In Böhmen brachen die Unruhen der sogenannten Utraqvisten unter Anführung des Grafen von Thurn dadurch aus, daß man den Herrn von Lobkowiz und Freiherrn von Slawata aus den Schlosfenstern warf, und den Kuhrfürsten Friedrich den V. von der Pfalz zum Könige von Böhmen erwählte. Philipp der III. sandte dem Kaiser Ferdinand dem II. 8000 Spanier unter dem de Maradas gegen die Aufrührer zu Hülfe. Ein andrer spanischer General, der Marquis Spinola, rükkte mit 24000 Mann zu Fus und 6000 zu Pferde in die Unterpfalz ein.

In der lezzten Krankheit, welche die Lebenstage des Königs Philipps des III. endigte, verfiel dieser sonst unentschlossne und unthätige Fürst in eine Schwermuth über die bisher geführte schläfrige Regierung und die gemisbrauchte Gewalt seiner Günstlinge, und er befahl alle Thüren zu eröffnen und jedermann vor ihn zu lassen, indem er rief, sie sollten den elenden König, der seine Lebenszeit über nichts gutes gethan hätte, ansehen, mit ihm Erbarmen haben und für ihn bei Gott bitten. Endlich emfing er die lezzte Oelung, man stellte den Körper des heiligen Isidorus neben sein Bette; dieses that aber so schlechte Wirkung, als der Franciskanerhabit, welchen er anlegte, und er starb 1621. im 43sten Jahre seines Alters und im 23sten seiner Regierung.

Er hatte im Testamente für sich 40000 Seelmessen und geistliche Stiftungen verlangt, und Portugal, Italien und die Niederlande bei der Krone Spanien zu erhalten

halten befohlen. Er war von Person kaum mittelmäßig, doch wohlgewachsen und von königlichem Ansehen. Er hinterlies Philipp den IIII. Don Carlos, Don Ferdinand den Kardinal, Anna Maria, welche an Ludwig den XIII. von Frankreich, und Maria Anna, welche 1631 mit dem Kaiser Ferdinand dem III. vermählt wurde.

Ohne Zweifel wäre Philipp der III. eine gute Privatperson gewesen; indem die Eigenschaften seines Herzens vortrefflich waren. Allein die Grossen hinderten ihn, die angebohrne Huld und Freundlichkeit in Ausübung zu bringen, und er war zu schwach, sich von der Gewalt seiner Lieblinge loszureissen, welche ihn mit Lustbarkeiten einschläferten und durch den Umfang der Staatsgeschäfte erschrekkten. Er war ohne Willen, weil er durch eine gemächliche Erziehung an keine Arbeiten gewöhnt war, und er fand es vor gut, daß andre für ihn dachten und entwarfen. Es will der damalige kaiserliche Gesandte am spanischen Hofe, Graf Khevenhüller, daß sich der Herzog von Lerma sogar durch den Beistand einiger Zaubrer und Teufelsbanner so lange in der Gnade des Königs zu erhalten gewust habe. Vielleicht aber liesse sich diese blinde Ergebung in den Willen eines listigen Günstlings viel natürlicher durch das Bewustseyn seiner eignen Schwäche erklären.

Philipp der IIII. veränderte das Ministerium dergestalt, daß Uzeda, der Sohn des Herzogs von Lerma, dem Don Kaspar de Guzmann, Grafen von Olivarez, und dem Don de Zuniga Platz machen muste. Sein Fall zog den Fall aller seiner Geschöpfe nach sich, und der Graf von Olivarez ward nicht nur zum Grand von Spanien, sondern auch zum ersten Staatsminister ernannt. Er war ein stolzer, undankbarer, rachgieriger, herrschsüchtiger Mann, welcher sich einbildete, nicht nur die spanische Monarchie, sondern auch die ganze Welt regieren zu können. Er übte sich unermüdet in

den

den Geschäften, und er war in seinem Dienste so eifrig und bemüht, daß der König keine Wäsche oder Kleider anlegen durfte, welche er nicht vorher durch und durch kritisirt hatte. Alle Lustbarkeiten des Hofes und auch die kleinsten Geschäfte hingen von seiner Einrichtung ab. Er schmeichelte dem Volke mit der Nachlassung einiger Auflagen und der Abschaffung der bisherigen Misbräuche. Philipp der IIII. war, da er König wurde, 18 Jahre alt, und von gröſſrer Entschlieſſung und Scharfsinnigkeit als sein Vater; allein man hatte ihn fast beständig unter dem Frauenzimmer erzogen, und Olivarez gab demselben mit allen Arten der Ergözzungen; mit der Jagd, dem Reiten, Malen, mit angestellten Bällen und Schauspielen unaufhörliche Zerstreuungen; so wie Olivarez in den zur Unterschrift bestimmten Stunden vor dem Könige mit einer Stirn voller Falten, und so, daß er den Hut, das Kamisol und Degengehänge voller Bittschriften und Ausfertigungen stekken hatte, und den Arm und die Hände eben damit angefüllt trug, erschien. Er schien in dieser schrekklichen Gestalt allezeit ein Strohmann für furchtsame Könige zu seyn. Seine Kutsche lag auch in kleinen Spazierfahrten voller Klagen und Schriften. Er las aber dem Könige willkührliche Auszüge von allem vor.

In dem Veltelinerlande und den Niederlanden ging der Krieg nach Verlauf des Stillstandes von neuem wieder an. In Spanien war wegen der vielen Kriege der Geldmangel so gros, daß man eisernes Geld prägte und einen Theil davon nach Amerika sandte; besonders da einige Schiffe der Silberflotte mit 4 Millionen Dukaten untergingen. Daher sezte Olivarez die Anzahl der Aemter bis auf den dritten Theil herab, man verbot alle Vergoldungen, ausser für die Kirchen und Waffen, und die reichen Zeuge, Stikkereien und Verbrämungen, nebst den Seidenzeugen, wie auch alle ausländische Waaren, man lies den Unterthanen

nur Kragen von dem zwölften Theil einer Elle lang und acht Blätter breit nach, man bestimmte die Titel des Hofes und die Aussteuer; wer im 18ten Jahr heirathete, wurde auf 4 Jahre lang von allen Abgaben und Lasten befreit, und das galt auch von dem, welcher 6 Söhne hatte, sie mochten todt seyn oder leben. Es zerschlug sich der 7jährige Heirathstraktat zwischen dem Prinzen von Wallis und der spanischen Prinzessin, und die Holländer bekamen von Ludwig dem XIII. und von
1624. Jakob dem I. Hülfe. Die Holländer erfochten gegen die Spanier ein Seetreffen vor Lima und eroberten den reichsten Theil von Brasilien.

Dem Prinzen Moriz von Oranien, welcher Holland 41 Jahre gegen die Spanier vertheidigt hatte, und der einer der erfahrensten Feldherren von Europa war, folgte dessen Bruder Friedrich Heinrich in allen seinen Würden und Gütern nach. Dieser sezzte mit engländischer Hülfe den Krieg gegen den Spinola mit aller Lebhaftigkeit fort. In Deutschland änderte sich allmälich das Spiel, da das schwedische Glükk des Gustav Adolphs die weiteren Absichten des Kaisers Ferdinands auf eine unumschränkte Gewalt über Deutschland vereitelte, und es sah sich derselbe endlich genöthigt, dem Reiche die Freiheit zu lassen, so wie Spanien die Holländer für freie Republikaner im westphälischen Frieden erklärte.

Philipp hatte dem Könige von England, Jakob, einige Jahre her mit der Vermählung seiner Tochter an den englischen Prinzen Karl, und mit der Hoffnung, den vertriebnen Kuhrfürsten von der Pfalz wieder herzustellen, geschmeichelt, ohne weder das eine noch das
1630. andre zu erfüllen. Daher kam es, daß sich Karl der I. als er den Thron bestieg, zu einem Bruche mit Spanien bereden lies. Es erfolgte aber bald der Friede darauf. Was das Veltelinerland betrift, welches sich der Herrschaft der Graubünder entziehen und sich der mei-

meiländischen Hoheit unterwerfen wollte; so glaubte Italien, durch diese Einverleibung den Zusammenhang mit der Schweiz und Deutschland zu verlieren. Und da Savoien, Venedig und Frankreich, nach dem Plane des klugen und kriegerischen Richelieu, dieses als eine gefährliche Vergrösserung ansahen; so muste sich Veltelin endlich mit den Graubündern wieder aussöhnen.

Das ausgestorbne Mantua war ein neuer Zankapfel. Sowohl Spanien als der Kaiser verwarfen die Ansprüche des Herzog von Nevers auf dieses Herzogthum. Allein der Kaiser hatte seine Truppen in Deutschland nöthig, und Italien drang darauf, daß er den von 1632.
Nevers damit zu Regensburg belehnen muste. Der hierauf folgende 24jährige Krieg mit Frankreich endigte sich durch den pirenäischen Frieden. Die innerlichen Unruhen in Spanien waren eine Folge von den schlechten Anstalten des Grafen von Olivarez, welcher den spanischen Truppen während des Krieges mit Frankreich in Katalonien allen Muthwillen verstattete. Barcellona empörte sich, da der Unterkönig die Gelder der Stadt in seine Gewalt brachte; es büste derselbe in dem Aufruhre das Leben ein, und die Provinz warf sich in den Schuzz des Richelieu. Philipp sah zu gleicher Zeit Portugal und Andalusien durch die Empörung des Herzogs von Medina Sidonia in Feuer gesezzt. Sicilien rebellirte, und in der Stadt Neapel warf sich ein Fischer, Tomaso Aniello, insgemein Ma- 1647.
saniello genannt, bei Gelegenheit, als die Zollbediente auf dem Markte für einen Korb Feigen mehr einforderten, als er werth war, zum Haupte einer Macht von 150000 Mann auf. Dieser kam nach einer Regierung von 8 Tagen wegen der häufigen Geschäfte von Verstand, und man erschos ihn. Nach ihm übernahm ein Büchsenschmid das Kommando, ohne daß die spanische Flotte des Johann von Oesterreich gegen ihn etwas auszurichten vermochte, weil jener den Herzog

von Guise auf seiner Seite hatte. Endlich schliest der neue Unterkönig Graf d'Ognate, den Philipp schikkte, mit den Häuptern des Volks Frieden, und der verrathene von Guise gerieth in eine beschwerliche Gefangenschaft, anstatt die Krone von Neapel davon zu tragen.

Die Historie von Portugal.

Portugal, sonst Lusitanien, hatte ehedem, als ein Anhang von Spanien, ebenfalls die Phönicier, Karthaginenser, Römer, Alanen, Schwaben, Westgothen und Saracenen zu Herren. Nachher hatte es seine eigne Könige, darunter Emanuel und Johann der III. durch den ostindischen Handel und die Eroberung von Brasilien, die güldne Zeit für Portugal entstehen liessen. Es fiel hierauf nach Sebastians Tode an Spanien, und sein Seehandel gerieth dadurch in die Hände der Holländer, Engländer, Persianer, Japaneser und Spanier. Endlich hat Portugal seit 1640 seine eigne Könige aus dem Hause Braganza wieder.

Es ist die äusserste westliche Grenze von Europa, beträgt kaum den siebenten Theil von Spanien; seine Flüsse Douro, Tejo, die Qvadiana und Minho sind wenig schiffbar, und man theilt das Reich in Portugal und Algarbien. Der sehr fruchtbare Boden liefert Wein, Seesalz und Baumöl im Ueberflusse, ausser Feigen, Mandeln, Korkrinde und Sumak; und die Schäfereien geben den spanischen wenig nach. Die Bergwerke liegen aber ungebaut, und es zeigt sich ein Mangel an Pferden und am Getreide.

Die Portugiesen sind die Erfinder der Seereise nach Ostindien; sie besitzen die azorischen Eilande, die

Insel

Insel Madera, die 10 Inseln des grünen Vorgebürges, einige Festungen in der Barbarei, und andre Inseln bei Afrika, Goa und Macao in Ostindien, und Brasilien nebst Guiana und einem Theile von Paraguay in Amerika. Diese Länder erzeugen Zukker, Tabak, Viehhäute, Brasilienholz, Cacao, Indigo, Baumwolle, Balsam und Topaser. Die Ausbeute betrug 1740 an Golde 12 Millionen Thaler, und die Demantgruben werfen ein ansehnliches ab.

Man zählet in Portugal gegen 2 Millionen Menschen. Die Duldung der Juden hat das portugiesische Geblüte dergestalt gemischt, daß die Portugiesen ihre Nachbaren in den bösen Eigenschaften übertreffen, ohne ihnen in den guten nahe zu kommen. Es ist der Thron von Portugal in der absteigenden männlichen Linie erblich; und obgleich eine Infantin erbfähig ist, so verliert sie doch durch Vermählung mit einem Ausländer ihr Erbrecht. Der König Sebastian trat die Regierung in einem Alter von 14 Jahren an. Der König übet alle Majestätsrechte unumschränkt aus; doch kann er ohne den Beistand der Stände keine Auflagen erhöhen. Der hohe Adel, die hohe Geistlichkeit, und die Städte nebst dem niedern Adel machen die drei Classen der Reichsstände aus. Die Häupter des hohen Adels und die hohe Geistlichkeit sind Grandes. Der hohe Adel (Titulos) begreift die Herzoge, Markgrafen, Grafen, Vicomten und Freiherren unter sich. In den adlichen Gütern folgen die natürlichen Kinder bei dem Abgange der ehelichen Nachkommen. Der König hält Reichstag, so oft es ihm gefällig ist.

Der königliche Titel heist: Von Gottes Gnaden, Joseph, König von Portugal und Algarbien diesseits und jenseits des Meeres in Afrika, Herr von Guinea, von der Eroberung, Schiffahrt und dem Handel in Ethiopien, Arabien, Persien und Indien u. s. w. der König sezzet seinem Namen den Titel Dom vor, welchen

auch

auch der hohe Adel führt, und wird mit der Anrede Senhor verehrt. Er unterschreibt sich, wie Spanien, allezeit: Ich der König; und führt den Beinamen, seit Johannes dem V. vom Jahre 1748, Sr. allergetreusten Majestät. Die Kinder des königlichen Hauses werden Infanten und Infantinnen genannt, so wie der Kronprinz Prinz von Brasilien. Die meisten Hofämter sind erblich; die Unterthanen erhalten knieend Gehör, und der Staatssekretär fertigt alles auf Knieen aus. Im Hofrange wechseln die geistlichen und weltlichen Standespersonen unter einander ab. Der König ist Grosmeister von seinen Ritterorden.

Das höchste Landesgericht ist der Staatsrath, welcher alle einheimische und auswärtige Angelegenheiten in Gegenwart des Königs entscheidet, und durch die beiden Staatssekretärs expediren läst. Die Provinzen haben ihre Stadthalter, und von den ostindischen Besizzungen residirt der Unterkönig zu Goa, so wie der von Brasilien zu S. Salvador.

Die römischkatholische Religion findet in Portugal mit Ausschliessung aller andern statt; allein man pflegt, seitdem man die Juden mit Gewalt getauft hat, die alten und neuen Christen, und die Halbchristen zu unterscheiden. Nur Brasilien ist von dem Zwange der Inquisition ausgenommen; ausserdem ist dergleichen zu Lissabon, Coimbra, Evora und Goa angelegt. Der Patriarch stellt mit seinen 24 Domherren einen portugiesischen Pabst und ein Kardinalcollegium vor. Die übrigen hohen Geistlichen sind die Erzbischöfe und Bischöfe. Man zählet in Portugal 900 sehr reiche Klöster und Abteien. Man hat seit 1759 alle Jesuiten aus dem ganzen Reiche auf ewig verbannt. Die Gerichtsbarkeit und die Abgaben der Geistlichkeit hängen blos vom Pabste ab, dessen Nuntius die Klerisei richtet, und die Bullen ohne des Königs Genehmhaltung bekannt macht.

Das

Das römische Recht ist hier nebst seinen Glossen in vollem Gange. Die Feldarbeiten, Handwerker und Manufakturen liegen gänzlich darnieder. Desto mehr hat ihr Handel von Marocco bis Egipten, und der in Guinea zu bedeuten. Sie liefern die afrikanischen Negers nach Amerika. Sie treiben mit China ein starkes Verkehr. Ihre 4 Flotten verrichten die Hin- und Herreise von Brasilien innerhalb 7 bis 8 Monaten. Dagegen sezzt Portugal seine brasilianische Schäzze gegen die Nothwendigkeiten, sonderlich an die Engländer um, weil es, bis aufs Getreide, Glas und Pappier, alles bedarf. Lissabon ist ihr vornehmster Handelsplazz.

Man rechnet die königlichen Gefälle auf 12 Millionen Cruzaden. Im Kriegswesen fehlt es an tüchtigen Soldaten, Officiers, Pferden, Ingenieurs, Bezahlung, Kriegszucht und Erfahrung. Der Kriegsstaat besteht in 21000 Mann ordentlicher Feldtruppen. Der Bestand der königlichen Flotte sind 15 Kriegsschiffe, mit Inbegriff der 10 Fregatten. Brasilien liefert gutes Schiffbauholz; aber Eisen, Kupfer, Seegel und Thauwerk mus von Fremden erhandelt werden. Lissabon ist der einzige Kriegshafen des ganzen Reichs. Und kurz: Portugal kann sich weder selbst ernähren, noch vertheidigen.

Die vornehmsten Epochen der portugiesischen Geschichte sind:

Der erste Zeitpunkt. Von den Ursprunge der Regierungsform bis zur Erlöschung des burgundischen Stammes, d. i. von 1095 bis 1383.

Der zweete Zeitpunkt; bis zur Vereinigung mit Spanien, d. i. 1383 bis 1580.

Der dritte Zeitpunkt; von der Vereinigung mit Spanien, bis auf die grosse Revolution von 1580 bis 1640.

Der vierte Zeitpunkt; das Haus Braganza, seit 1640 bis jezzt.

Der erste Zeitpunkt. Lusitanien ist zwar, wie Spanien, in den ältern Zeiten vielen und sehr ähnlichen Schikksalen unterworfen gewesen; es hat aber mehrentheils seine besondre Könige und Gesezze gehabt, und es ist nur zweimal mit Spanien vereinigt gewesen, nämlich unter den Gothenkönigen bis auf den Roderich, etwa 90 Jahre lang, und unter Philipp dem II. und III. 60 Jahre lang. Ohne Zweifel hat die anziehende Kraft des Goldes und Silbers, und der Ueberflus der übrigen Metalle die Phönicier und Karthaginenser zu einer Landung auf den portugiesischen Küsten veranlasset. Endlich eroberten die Römer in den punischen Kriegen Spanien, nebst Portugal, nachdem sich die beiden lusitanischen Feldherren Viriatus und Sertorius, auf das äusserste gewehret hatten. Der Kaiser August machte Portugal zu einer Prokonsularprovinz; und da dieses Land 400 Jahre lang unter römischer Herrschaft stand, so nahmen die Lusitanier die römischen Sitten und auch die Aera Hispanica an, welche sich mit der ruhigen Regierung Augusts seit 38 vor Christi Geburt anfing, und man rechnete in Portugal bis 1415 darnach.

Nach der gemeinen Sage hat der Apostel Jakob der Grössere etwa 40 Jahre nach Christi Geburt in Portugal und Spanien das Christenthum gepredigt. Die Christenverfolgungen brachten auch hier ihre Märtrer hervor. In den Völkerzügen gegen Anfang des 5ten Jahrhunderts sezzten die Alanen in Portugal festen Fus. Allein die Römer nahmen die gallischen Gothen gegen sie in Sold, und deren König Wallia hatte das
416. Glükk 416 ein Herr der Alanen nebst ihrem Könige Athaces zu schlagen, und die Nation den Römern zu unterwerfen. Es verschwand also ihr Name. Hier-
440. auf eroberte der Svevenkönig Rechila 440 Portugal, und dieses schwäbische Reich hat gegen 145 Jahre fortgedauret; so daß auch das Land nicht mehr

Lusi-

Lusitanien, sondern Svevien genennt wurde. Die sveviſchen Könige hatten ihren Sizz zu Braga. Ihr Reich wurde endlich 582 von dem Gothenkönige Lewigild zu Grunde gerichtet. Die Gothen hatten: 19 Könige, davon Lewigild der erste, und Roderich der lezzte war, welcher 714 Krone und Leben einbüste, indem die Mauren von Afrika in diesem Jahre Portugal eroberten und dem gothiſchen Reiche ein Ende machten. Endlich brachte Ferdinand der Grosse alles wieder unter seinen Gehorsam. Sein Sohn Garsias erbte Gallicien und Portugal, wurde aber von seinen Brüdern Sanctius von Kastilien und Alfons von Leon verdrengt. Also stand Portugal unter den Königen von Leon, welche es durch Grafen gegen die Mauren vertheidigen liessen. 582. 714.

Der erste erbliche Graf war Heinrich der I. ein französiſcher Prinz, welcher sich durch einige Feldzüge gegen die Mauren bei dem Könige Alfons dem VI. von Kastilien und Leon so beliebt machte, daß er dessen Prinzessin Thereſia, und mit ihr Portugal als eine erbliche Grafschaft bekam. Er war ein gebohrner Herzog von Burgund, und erhielt Portugal durch den lezzten Willen Alfons des VI. als ein Eigenthum, weil dieser König keine männliche Erben hinterlies. Heinrich blieb, als er eine Stadt gegen die Mauren belagerte, 1112. 1094. 1112.

Sein Sohn Henriquez (Heinrichs Sohn) oder Alfons der I. war nur 2jährig, und stand 16 Jahre lang unter der Vormundschaft seiner Mutter, welche ihn von der Krone auszuschlieſſen suchte. Allein Henriquez gewann gegen den andern Gemal derselben, den Grafen von Trava, seinen Stiefvater, bei S. Mamede ein Treffen, wie auch gegen den Alfons Ramon von Gallicien bei Valdeves ein anderes, bekam seine Mutter gefangen, und nannte sich hierauf König von Portugal, muste aber doch im Frieden den König von Leon als seinen Lehnsherrn erkennen. Kurz vor der Schlacht 1228.

bei

bei Ouriqve gegen die Mauren, deren Lager aus 400000 Mann bestand, soll ihm Christus im Traume Muth eingesprochen, und zum Zeichen der ewigen Dauer seines neuen Königreichs anbefohlen haben, in sein Wapen die 5 Wunden und die 30 Silberlinge zu sezzen. Er beschwor diese Erscheinung vor den Bischöfen, machte sie der Armee, welche nur 12000 Mann stark
1139. war, öffentlich bekannt, und erfocht durch diesen konstantinischen Staatsstreich über die Saracenen einen vollkommnen Sieg.

Dieses neue Glükk zog ihm einen Krieg mit Kastilien zu, welcher für ihn so glükklich ausfiel, daß man ihn zu Rom und in Spanien, gegen eine Jahrsteuer von 4 Unzen Gold an den Pabst, nach langen Unterhandlungen für einen unumschränkten König von Portugal erkannte. Hingegen war der Krieg mit dem Nachfolger in Kastilien, Ferdinand, desto unglükklicher, indem Alfons Henriqvez bei Badajoz geschlagen und gefangen wurde, und im Frieden alle neueroberte Plätze in Gallicien wieder ausleeren muste. Nach erhaltner
1181. Kronbulle von Rom sezzte sich Alfons 1181 die Krone von Portugal vor der Versammlung der Stände feierlich auf, nachdem er seit 1147 mit Hülfe einer deutschen Flotte, welche nach dem gelobten Lande zu einem Kreuzzuge ausgerüstet war, den Mohren die unüberwindliche Festung Santaren, Lissabon u. a. Städte abgenommen hatte, deswegen ihm der Beiname Conqvistador (Eroberer) beigeleget wird; und es ist gewis, daß Portugal keinen so grossen König hervorgebracht hat, welcher diesem ersten Stifter an Klugheit und Tapferkeit gleich gekommen wäre. Ein Kind und ein unbewaffneter Thronfolger von einem kleinen Bezirke zu seyn, diesen gegen die Mauren und Spanier zu vertheidigen und zu einem Königreiche zu erheben, sich im Glükk und Unglükk über alles und über sich selbst zu erheben, zeigen Talente an, welche des grösten Monarchen

narchen würdig waren. Allein man ersiehet auch hieraus, wie blos Unglükksfälle grosse Männer hervorbringen können und müssen. Er wuste gemeiniglich die Religion mit Vortheil zu seinen Staatsabsichten anzuwenden, indem er Mönche mit Crucifixen bei der Armee mit sich führete, welche wie Moses den Sieg erbitten musten; und er hatte die Erscheinungen dergestalt in seiner Gewalt, daß er vor einer andern Schlacht den beflügelten Arm des Erzengels Michaels in den Wolken flattern sah.

Sein Sohn Sanctius der I. entris den Mauren mit Hülfe einer Kreuzflotte der Niederländer einige Städte, unterdrükkte die übermäßige Gewalt der Geistlichen in Portugal, gab dem Feldbau ein neues Leben, und wird wegen der Erweiterung der Städte der Bevölkrer genannt. Sein Prinz Alfons der II. wurde von dem Pabste nebst dem ganzen Königreiche in den Bann gethan, weil er seinen Schwestern diejenigen Städte wieder abforderte, die ihnen im väterlichen Testamente zuerkannt waren. Doch der König liess sich durch den Bann so wenig erschrekken, daß er vielmehr gedachte Oerter mit Gewalt einnahm, und solche bis zur Endigung der Sache den Tempelherren in Verwahrung gab, dagegen die Schwestern mit den Einkünften dieser Städte zufrieden seyn musten. Kurz darauf zog sich der König einen neuen Bann dadurch zu, daß er die Kirchengüter schäzzte, den Erzbischof von Braga vertrieb, und an den Pabst ein Vermächtnis von 155 Mark Goldes, welches seine Gemalin demselben im lezten Willen ausgesezt hatte, nicht auszahlen wollte. Er starb also im Banne, und hinterlies der Geistlichkeit dennoch reiche Legata, welches von so gutem Erfolge war, daß die Bischöfe das Gesezz machten, allen denjenigen die Sacramente und Erde zu versagen, welche nicht den dritten Theil ihrer Güter den Kirchen vermachen würden. 1185. 1211.

1223. Sanctius der II. zahlte seinen Vaterschwestern 600 Mark Goldes aus, räumte ihnen die streitigen Plätze ein, kündigte den unruhigen Pfaffen den Krieg an, zog die Kirchenzehnte an sich, schmeichelte dem Adel, und wurde vom Pabste der Krone entsezzt. Er führte den Beinamen Cucullus, von der Mönchskleidung, welche er wegen eines Gelübdes seiner Mutter für seine Genesung zu tragen pflegte. Sein Bruder
1246. Alfons der III. eroberte Algarbien, versties seine Gemalin Mathildis, drükkte die Geistlichkeit, benahm ihnen die weltliche Gerichtsbarkeit und Steuerfreiheiten, und entging dem bereits geschärften Banne dadurch, daß er die eingezognen Kirchengüter im lezzten Willen wieder gab und dem Pabste 100 Mark Silber ver-
1279. machte. Sein Sohn Dionisius wich dem Banne durch einen Vergleich mit der Geistlichkeit klüglich aus, und muste gegen seinen Prinzen Alfons die Waffen ergreifen, welcher seinen natürlichen Bruder in Verdacht hatte, als ob der Vater demselben die Krone zuwenden wollte. Zu seiner Zeit vertilgten der Pabst, Frankreich und andre Fürsten den Orden der Tempelherren; allein Dionisius und der König von Arragonien nahmen sie in ihren Schuzz, und man gab ihnen blos einen andern Namen, nämlich der Ritter von dem Orden Christi. Er war ein freigebiger Fürst, dem die Gesezze, der Akkerbau und die Gelehrsamkeit viel zu danken haben, und er ist der erste König von Portugal, welcher eine Flotte ausgerüstet und das Seewesen in Ordnung gebracht hat. Seine Gemalin Elisabeth, die ihren Prinzen aufwiegelte, wurde von dem Pabste kanonisirt.
1325. Alfons der IIII. mit dem Beinamen der Verwegne, lies als König seinen unehlichen Bruder die Wirkung der Rache fühlen und verurtheilte ihn zum Tode; dieser that aber mit dem Infanten von Kastilien einen Einfall ins Reich, und es muste ihm der König

alle

alle Domainen wieder geben. Er stand dem Könige von Kastilien gegen die Mauren bei, über welche er einen vollständigen Sieg bei Tariffa erfocht, der den Mauren 200000 Mann kostete. Alfons erbeutete mit eigner Hand 5 feindliche Fahnen und erlegte einen mohrischen Prinzen. Sein Sohn ergriff wider ihn die Waffen, weil der Vater eine Dame ermorden lies, mit welcher sich der Kronprinz mit Genehmhaltung des Pabstes heimlich verlobt hatte. 1340.

Peter der I. lies die Mörder seiner Braut auf das grausamste hinrichten, den Körper dieser geliebten Agnes, welche bereits seit 6 Jahren im Grabe gelegen, in prächtigen Kleidern auf einem Throne in der Kirche neben sich setzen, und es musten die anwesenden Grossen der todten Majestät die Hand küssen, alle königliche Ehre erweisen und sie mit der Hoftrauer und Fakkeln 17 Meilen bis zum königlichen Begräbnisse begleiten. 1357.

Einige nennen ihn den Grausamen, vielleicht um den Petern von Kastilien und Arragonien nichts nachzugeben; indem er eine lobenswürdige Regierung führte und die Sachwalter von den Gerichtshöfen entfernte, weil er ihnen Schuld gab, daß sie die Gerichtshändel durch Chikanen verwirrten. Er belegte die lasterhaften Geistlichen mit den schärfsten Strafen, weil sie ihrem Stande Schande machten. Dahingegen bewies er sich gegen verdiente Männer freigebig. Das gemeine Volk nannte seine Regierung die goldne Zeit.

Ferdinand fand bei seinem Antritte die Folgen von einer väterlichen Regierung; Frieden mit allen Höfen, einen ansehnlichen Schazz und ein blühendes Land vor sich. Er selbst folgte eben denselben Grundregeln, er verbesserte den Feldbau, den Handel und das Seewesen, und man hatte bereits grosse Hoffnung von ihm, als er von der Krankheit der Eroberer hingerissen wurde. Es war Peter der Grausame von Kastilien ohne männliche Erben gestorben 1369. Ferdinand 1367.

formirte sein Recht, demselben in Kastilien zu folgen. Einige Grenzstädte unterwarfen sich; weil er aber, anstatt den Weg der Waffen zu ergreifen, blos den Grossen in Kastilien Geschenke machte, die Schatzkammer zu früh ausleerte, einigen Kastilianern viele Städte in Portugal schenkte, und kein Prinz von Kriegsunternehmungen und Entschlossenheit war, so zwang ihn Heinrich der Bastard von Kastilien im Frieden, alle Ansprüche fahren zu lassen. Hierauf vermählte sich Ferdinand mit einer geschiednen Ehefrau, Eleonore, Hiedurch zog er sich aber die Verachtung des Hofes, Adels und Volks zu, und er verjagte darüber seinen Bruder Dionisius. Heinrich der Bastard verheerte Portugal; die Königin Eleonore zog ihre Anverwandte zu den wichtigsten Stellen bei Hofe, beredete den Bruder des Königs Johannes, einen Sohn der Agnes, seine Gemalin, welches ihre eigne Schwester war, zu entleiben, vertrieb diesen nachher vom Hofe, bemühte sich durch allerlei Händel, sich der künftigen Krone zu versichern, und da Ferdinand mitten in diesen Verwirklungen ohne männliche Erben starb, so entstand dadurch ein Zwischenreich.

1383.

Zweeter Zeitpunkt. Während desselben führete die Eleonore die Regierung, in Erwartung, daß ihre Tochter Beatrix von dem Könige Johann dem I. von Kastilien Kinder bekommen sollte. Da sie sich aber durch ihre hochmüthige Aufführung überall verächtlich gemacht hatte, und an dem Grafen von Andeira einen neuen Anbeter fand, welcher fast ein königliches Ansehn machte; so widersezzte sich Johann, Meister des Ordens zu Avis und Bruder des lezztern Ferdinands, ihren Kabalen mit Gewalt. Er erstach den geliebten Grafen in ihrem Vorzimmer, und lies das Gerüchte umlaufen, als ob er selbst entleibt wäre. Hiedurch wurde der Pöbel zu Lissabon aufgebracht, man stürmte mit allen Glokken, man warf den Bischof Martin,

welcher

welcher die Glokken der Stiftskirche zu läuten unterſagte, vom Thurme, und das Volk belagerte bereits das königliche Schlos, als ſich der Ordensmeiſter zeigte und den Lerm ſtillte. Man rief dieſen als Regenten und Befreier von Portugal aus, und er übernahm die Regierung, als der König von Kaſtilien in Portugal einfiel und faſt das ganze Land in ſeine Gewalt brachte. Eleonore änderte hierauf ihren Plan, und wollte den König von Kaſtilien, ihren Tochtermann, durch Meuchelmörder umbringen laſſen. Doch ein Jude verrieth das Geheimnis, und Eleonore wurde nach dem Kloſter Tordeſillas in Kaſtilien abgeführt.

Die kaſtilianiſche Armee wurde, als ſie Liſſabon belagerte von der Peſt angeſtekkt, und muſte ſich wieder entfernen. Hierauf riefen die Stände den Ordensmeiſter 1385 mit Genehmhaltung des Pabſtes zu ihrem Könige aus. Dieſer Johann der I. der Baſtard, 1385. ſtellte ſeinem Gegner eine Armee von 10000 Mann entgegen, und er war ſo glükklich, daß er denſelben bei Aliubarotta aus dem Felde ſchlug. Dieſe Schlacht, bei welcher die Portugieſen und Engländer in einer ſichern Verſchanzung ſtanden, worinnen ſie von den Franzoſen und Kaſtilianern gegen Abend angegriffen wurden, wird noch bis dieſe Stunde jährlich von der Geiſtlichkeit auf den Kanzeln mit einer ſpöttiſchen Rede gefeiret. Dieſer Sieg unterwarf dem Johann ganz Portugal, und der fortgeſezte Krieg mit Kaſtilien hatte endlich einen ewigen Frieden zur Folge, welcher zwiſchen beiden Kronen 1411 geſchloſſen wurde.

Um ſeine Prinzen zu Rittern ſchlagen zu können, 1415. unternahm der König eine geheime Landung in Afrika; er eroberte in einem Tage die feſte Stadt Ceuta, erlegte 2000 Mauren im Treffen und kehrte mit groſſer Beute wieder zurükk. Dieſes war der erſte Schritt zu den auswärtigen Eroberungen der Portugieſen; ſein Prinz Heinrich, ein in mathematiſchen Sachen geübter Herr,

beseegelte die afrikanische Küste, man entdekkte die Insel Madera, und dieses war der Grund zur Entdekkung von Ostindien. Johann hob die bisher übliche spanische Aere (Jahrrechnung) auf, führte das römische Recht in Portugal ein, und erwählte Lissabon zum beständigen Sizz der Könige.

1433. Eduard verlohr seinen Prinzen Ferdinand, welchen die Mohren vor Tanger gefangen nahmen, und starb selbst an einem Briefe, der von einem verpesteten
1438. Orte eingelaufen war. Alfons der V. überlies sich dem Willen seiner Lieblinge, welche ihn beredeten, seinen bisherigen Vormund und Vatersbruder umzubringen; er entdekkte mit Hülfe des Infanten Heinrichs, dessen zuvor Erwähnung geschehen, Guinea und das Negerland, und bekam darüber vom Pabste die Bestätigungsbulle; eroberte einige afrikanische Festungen, und muste im Frieden mit Ferdinand dem Katholischen auf Kastilien Verzicht thun. Sein Fehler war, daß er dem Adel und den Herzogen von Braganza eine zu grosse
1481. Freiheit verstattete. Johann der II. benahm dem Adel das Recht über Leben und Tod, untersuchte ihre Schenkungsbriefe; und da sich der Herzog von Braganza, welcher grosse Güter und einen mächtigen Anhang hatte, an die Spizze des Adels stellte, so lies der König demselben, als einem Verlezzer der Majestät, der mit Kastilien Briefe gewechselt hatte, den Kopf abschlagen. Er erstach mit eigner Hand den Bruder der Königin, den Herzog von Viseo, welcher es auf sich genommen hatte, im Namen des Adels den König zu entleiben, die übrigen Edelleute wurden enthauptet und der Bischof von Ebora in Verhaft gebracht. Seine Flotte, die unter dem Kapitain Jacobo de Azambuja auslief, holte aus Guinea eine Menge Gold und Elfenbein, und man trieb die Entdekkungen zur See um desto weiter, je mehr die Kenntnis der Magnetnadel, der Gebrauch des Astrolabii zu den Seereisen, und die

Ab-

Abweichungstabellen durch die zween königlichen Leibärzte Rodrich und Joseph, und den Martin Behaim, einen Nürnberger, verbessert wurden, indem der König zugleich das Gerüchte laufen lies, als ob die Meerstrudel von Ethiopien von keinen andren als portugiesischen Caravellen beseegelt werden könnten, um die übrigen Seemächte von Afrika abzuschrekken.

Er beging den grossen Fehler, daß er, um eine Kreuzbulle gegen die Mauren auszuwirken, dem Pabste das Recht, die Bullen vorher untersuchen zu lassen, nachlies. Seine ausgesandten Seefahrer entdekkten das Vorgebürge der guten Hoffnung, und er bevölkerte die unentdekkte Insel S. Thomas mit Judenkindern. Der König von Congo nahm den christlichen Glauben an, und Johann starb, als eben seine grosse Flotte unter dem Vasco de Gama im Begriff stand, nach Ostindien auszulaufen und das Vorgebürge der guten Hoffnung zu umseegeln; nachdem Colomb sich zu Lissabon vergebens gemeldet und Amerika entdekkt hatte; weswegen sich Johann mit Ferdinand dem Katholischen
1492 dahin verglich, daß man auf der Weltkugel in 1492.
Gedanken eine Linie durch die beiden Pole durch den Punkt, 100 Meilen gegen Abend von den Azoren und kapverdischen Inseln, zog, und was dieser Linie gegen Morgen zu lag, für Portugal, die andre Kugelhälfte aber gegen Abend für Kastilien bestimmte. Dieser König nahm die aus Spanien vertriebnen Juden in Portugal gegen Erlegung eines Kopfgeldes von 8 Thalern auf eine Zeitlang auf, und die übrigen, welche zurükk blieben, wurden zu Sklaven verkauft, oder sie liessen sich taufen, vermischten sich mit dem stolzen Geblüte der Portugiesen, gaben dem Handel ein neues Leben, und erhalten sich noch, und sogar auf den Bischofsstühlen. Sein einziger Prinz Alfons stürzte wenig Tage vor dem Beilager mit Ferdinand des Katholischen ältester Tochter, Elisabeth, vom Pferde zu Tode. Daher

her wurde des erstohrnen ehemaligen Herzogs von Viseo und der Königin Bruder, Emanuel, zum Thronfolger bestimmt.

1495. Emanuel gab den Grossen die eingezognen Güter wieder, vermählte sich mit der Wittwebraut des Prinzen Alfons, welches die nächste Erbin zu Kastilien und Arragonien war, bekam die Huldigung von Spanien, und nahm, weil seine Gemalin und Prinz Michael starb, deren jüngste Schwester; allein die mittlere Schwester Johanna, die an Philipp den Schönen von Oesterreich vermählt war, bekam den Vorzug zur Thronfolge. Er zwang die Juden, in Portugal zu bleiben und die Taufe anzunehmen, und lies durch den berühmten Vasco de Gama das Cap umseegeln, Mosambique erreichen, und weil die arabischen Kaufleute, welche die Portugiesen vor Mauren ansahen, denenselben den Nuzzen der Kompasse und der Seekarten zeigten, so erreichte man endlich 1498 Calicut auf der malabarischen Küste. Hierauf kehrte Gama wieder um, und es lief nunmehr eine Flotte von 14 Schiffen
1500. und 1500 Soldaten von Lissabon gegen Calicut aus; sie ward aber durch Sturm an Brasilien in Amerika verschlagen, erreichte denhoch Calicut, legte ein Pakkhaus daselbst an und kehrte wegen der Schwierigkeiten, die ihr die Araber im Handel machten, nach Hause. Seit dieser Zeit seegelten einzelne Schiffe nach Ostindien. Der Herzog von Albuquerque legte in Cochim
1504. 1504 die erste Festung an, man machte sich den König zu Zanguebar zinsbar, schlug den König von Calicut, sezzte den König von Quilsa ab, und machte den Namen der Portugiesen in Ostindien ehrwürdig. Eine andre Flotte entdekkte das zimmtreiche Ceilon, das reiche Zofalda, die Insel Madagaskar; sie machte sich den König von Ormus unterwürfig und schlug eine starke saracenische Flotte. Indessen brachte Albuquerque die Macht der Portugiesen in Ostindien zu dem höchsten Grade

der

der Vollkommenheit, er eroberte Goa, diesen Hauptsizz der Portugiesen, bekam Malakka, die Maldiven, Ormus, Sumatra u. s. f. in seine Gewalt, und führte die Würde eines Unterkönigs 7 Jahre lang mit einem solchen Ansehn, daß es ihm den Neid seiner Feinde zuzog. In der That hat dieser kluge und tapfre Herzog das Glükk der Portugiesen in Ostindien gemacht.

Bisher hatten die Araber und Juden die Spezereien aus Ostindien abgeholt, auf dem persischen Meerbusen nach Sirien und auf dem rothen Meere nach der Stadt Suez geführt, von da aber auf Kameelen nach Alexandrien in Egipten gebracht, von da sie die venetianischen Schiffe abholten und in Europa verhandelten.

Diese grosse Vortheile des Handels erregten die Eifersucht des Sultans von Egipten und der Italiener; und Magellan, welcher wegen seiner indianischen Seereise keine anständige Belohnung vom Emanuel erhielt, gab dem Kaiser Karl dem V. Nachricht, daß die Molukken nicht zu Ost- sondern vielmehr zu Westindien, und also zu Spanien gehörten. Karl untergab dem Magellan eine Flotte, mit welcher dieser 1519 an der brasilianischen Küste, folglich von Westen nach den Molukken auslief, ob er gleich unterwegens von den Indianern erschlagen wurde. Hingegen eroberte Americus Vesputius für den König Emanuel Brasilien, und beschrieb seine Reise in spanischer Sprache selbst. In Afrika fügte Emanuel den vorhergehenden Eroberungen noch einige andre bei, und es ist überhaupt die Epoche der goldnen Zeit für Portugal unter diesem Könige aufgegangen; indem das erste Gold von Afrika und Brasilien, und der Reichthum von Ostindien seine Schazzkammern überschwemmte. 1519.

Im Jahre 1506 glaubten einige Andächtige zu Lissabon ein Licht aus einem der Crucifixe in der Dominikanerkirche hervorstralen zu sehen. Ein getaufter Jude, welcher mit zugegen war, konnte von

dieser Erscheinung nicht das mindeste wahrnehmen; deswegen schleppte der Pöbel diesen Kurzsichtigen aus der Kirche, und man verbrannte ihn ohne Umstände. Hierauf riefen die Geistlichen durch die Strassen: rottet die Kezzer aus; auf dieses Signal ermordete und verbrannte der Pöbel auf der Stelle 500 Juden. Den Tag darauf plünderten die Bauren die Häuser der Juden, erschlugen ihre Kinder, und man zählte über 2000 Erschlagne. Emanuel, welcher wegen der Pest abwesend war, lies die Anführer hinrichten, die Mönche tödten, die Stadtrichter entsezzen, und der Stadt einige Freiheiten entziehen.

1521. Johann der III. sezzte den ost- und westindianischen Handel mit allem Eifer fort, ungeachtet der Eigennuzz der Unterkönige und der Kronbedienten das königliche Interesse bei aller Gelegenheit vernachlässigte. Die Indianer selbst sahen, daß die Portugiesen übertroffen werden konnten, und widersezzten sich denselben,

1538. und der Sultan der Türken versuchte selbst die Pflanzstädte derselben zu zernichten. Allein der Unterkönig Johann de Castro stellte durch einen wichtigen Sieg über den König von Cambaia den alten Glanz des portugiesischen Namens wieder her. Karl der V. verkaufte, da er Geld nöthig hatte, 1529 durch einen feierlich geschlossnen Vergleich seine Ansprüche auf die Molukken gegen 350000 Dukaten an die Portugiesen. Johann war der erste, der den Jesuiterorden aufnahm, um sich der Beredsamkeit desselben zur Bekehrung der Indianer zu bedienen. Diesem zu Folge machte Franz Xaver in wenig Jahren durch seine Predigten einige Tausend Indianer zu Unterthanen, und man hatte es blos den Jesuiten zu danken, daß man in Japan festen Fus sezzen konnte. In Afrika legte Johann die Festung Mazagan an.

1557. Sebastian, ein dreijähriger Enkel des vorhergehenden, unter der Vormundschaft seiner Grosmutter,

und

und hierauf des Kardinal Heinrichs, welcher die Partei der Jesuiten unterstützte, Postillen schrieb, zum Vergnügen Messen las, und geschikkter war, die Aufnahme eines Klosters, als das Staatsbeste eines blühenden Königreichs zu besorgen. Dieser Kardinal übergab den jungen Prinz den Jesuiten zu erziehen, welche ihn zu einem Gelehrten und blinden Anbeter des Pabstes machten, und demselben einen Abscheu gegen alle Vermählungen beibrachten. Sie riethen dem jungen Könige, die Handlung und Verschwendung der Kaufleute durch lächerliche Gesezze einzuschränken; dadurch geriethen die Finanzen in Unordnung, der Hof formirte Factionen, die Jesuiten besezzten alle Stellen, und Sebastian äusserte, da er im 14ten Jahre die Regierung selbst antrat, eine kriegerische Schwärmerei, die Religion mit den Waffen in der Hand zu demonstriren. Hierzu fand sich bald eine Gelegenheit, da sich die Prinzen von Fezz und Marokko einander bekriegten. Sebastian ergriff dieselbe, und stellte weitläuftige Werbungen in Italien und Deutschland an. 1578. Er brachte ein Heer von 9000 Mann auf die Beine, dem es aber an Gelde, Erfahrung und geschikkten Officiers mangelte, lief mit 100 grossen und kleinen Schiffen aus, landete, wurde von der ganzen marokkanischen Armee, welche 40000 Mann stark war, eingeschlossen, blieb im Treffen, wurde nakkt auf einem Pferde in das Gezelt des Königs von Marokko geführt, und büste seine ganze Armee ein.

Heinrich, der Bruder seines Grosvaters und 1578. Kardinal, folgte als der lezzte von dem königlichen Stamme, in einem Alter von 67 Jahren, und ladete alle Kronprätendenten ein, um ihre Ansprüche auf die Nachfolge durch Bevollmächtigte vor der Commission geltend zu machen, und deren Spruch zu erwarten. Diesem zu Folge erschienen zu Lissabon die Gesandten und Sachwalter von Seiten Philipps des II. von Spanien,

Spanien, von der Gemalin des Herzogs zu Bidgantza, von dem Herzoge von Savoien; von Parma, und von dem natürlichen Sohn Emanuels, Antonio. Alle beeiferten sich ihren Gründen das Uebergewicht zu geben und die Richter zu gewinnen. Antonius wurde, weil er den Pabst auf seine Seite gezogen hatte, des Landes verwiesen. Philipp focht mit der Feder, rükkte zugleich mit 40000 Mann Deutscher und Italiener gegen Portugal an, und bestürmte den Beichtvater des Königs mit Geschenken, wie auch den Adel. Hingegen war das Volk für den Antonius eingenommen, und hafte die Vorstellungen von einer spanischen Regierung. Nunmehr sollte ein versammelter Reichstag den endlichen Rechtsspruch thun, alles schien wider Spanien zu stimmen; aber der König starb, ohne die Sache entschieden zu haben.

1580. Der dritte Zeitpunkt. Nunmehr nahmen die fünf vom Heinrich zu Interimsregenten ernannten Grossen das Ruder in die Hand. Spanien erwekkte auf dem Reichstage von allen Seiten Parteien. Man eröffnete das Testament des Königs, worinnen aber den Regenten die Wahl eines Thronfolgers frei gestellt, und nur die Standeserhöhungen zu Herzogen, Grafen und Bischöfen untersagt waren. Der Herzog von Alba erschien mit einem Heere von 20000 Spaniern; die Reichsverweser, welche spanische Gesinnungen hatten, beobachteten eine tiefe Verstellung, um nicht das Volk zu beleidigen; Portugal suchte in Frankreich, zu Rom und Marokko Beistand gegen die bewaffneten Rechtsgründe Philipps des II. man befestigte Lissabon, die Geistlichen bekamen Befehl, das Volk gegen Kastilien aufzubringen, und die Reichsverweser selbst formirten gegen einander Kabalen; als der König von Kastilien aus Verdrus, daß sich die Stände bei Annäherung seiner Truppen nicht zu einer freiwilligen Unterwerfung verstehen wollten, Ernst machte. Er brachte viele

Städte

Städte durch Versprechungen und geheime Verständnisse in seine Gewalt, und obgleich Antonius von dem Volke, durch Aufstellung einer Fahne auf die Spitze des Degens, zum Könige ausgerufen wurde, seinen Einzug in Lissabon hielt, und Setubal auf seine Seite brachte, so bezwang doch Alba die Städte ohne einen Kanonenschuß zu thun, er schlug das irreguläre Heer des Antonii, und Lissabon überlieferte ihm die Schlüssel. Man sezzte auf den Kopf des Antonii 80000 Dukaten. Philipp nahm die Huldigung ein, verfuhr gegen die Grossen mit Gnadenbezeugungen, oder Schärfe, und ließ sich von allen auswärtigen Besizzungen der Portugiesen als König erkennen.

Philipp der I. (II.) gewann hierauf ein blutiges Seetreffen gegen eine französische Flotte von 70 Schiffen und 7000 Mann, welche für den Antonius ausgerüstet war, ließ den Körper des Königs Sebastians aus Afrika herüberbringen, sezzte den Kardinal und Erzherzog von Oesterreich, seinen Schwestersohn Albert zum Statthalterkönige von Portugal, eroberte die aufrührerische Insel Tercera; und da der englische Admiral Drake, welcher auf Bitte des Antonii gegen Lissabon anrückte, bereits alles in Ruhe fand, so ließ Antonius nunmehr alle seine scheinbare Ansprüche mit einmal fahren. Allein es erschienen an seiner Stelle bald einige falsche Stephans, eines Ziegeldekkers Sohn, der eine Einsiedlei bewohnte, diesen schafte der Kardinal Albert auf die Galeeren; der Sohn eines Steinmezzen und strenger Eremite, welchem der Strang zuerkannt wurde; ein Zukkerbekker; und 1598 ein unbekannter zu Venedig, der dem Sebastian an Gesichtszügen, Leibeslänge, Narben, Muttermälern ähnlich war, um die Geheimnisse des Hofes wußte, denjenigen Degen kannte, womit er ehemals den spanischen Gesandten beschenkt hatte, und welcher ihm unter einer Menge ähnlicher Degen vorgelegt wurde u. s. w. Die

1581.

1583.

meisten

meisten waren von seiner Aussage so überzeugt, daß man ihn vor den einzigen wahren Sebastian hielt, und noch hält. Da es aber bereits mit der Sache so weit gekommen war, so muste er im Gefängnisse sterben, nachdem man an ihm allen Witz der richterlichen Verhöre verschwendet hatte.

1595. Die Holländer, denen Philipp alles Gewerbe mit Portugal untersagte, suchten und fanden den Weg nach Ostindien selbst, und unterhielten mit der Insel Java Gemeinschaft, welches der portugiesischen Handlung den allmählichen Untergang zuwege brachte.

1598. Philipp der II. (III.) unter welchem 1602 die Errichtung der ostindischen Handlungsgesellschaft in Holland zu Stande kam, wodurch den Portugiesen eine Landschaft nach der andern entrissen wurde, und die Molukken, Java, Siam, Ceilon und andre Pflanzungen verlohren gingen. Selbst die Engländer eroberten für den König von Persien die Insel Ormus.

1621. Philipp der III. (IIII.) unter dem der Prinz Moriz von Oranien für die Generalstaaten Brasilien und einige Festungen auf Guinea wegnahm, und die portugiesischen Jesuiten, welche sogar den Kaiser von Japan zur katholischen Religion beredet hatten, auf Vorstellungen der Holländer aus Japan vertrieben wurden. Die Jesuiten, welche ein Heer von 80000 Proselyten dem Kaiser entgegen stellten, verlohren die Schlacht, standen hierauf die grausamste Verfolgung aus, und seit der Zeit ist den Portugiesen aller Handel mit Japan bei Lebensstrafe verboten.

Dieses waren die traurigen Folgen von der Vereinigung der Krone Portugal mit Spanien, und vielleicht haben dieses alle neue Eroberungen mit einander gemein; es muste an allen Fehlern, Kriegen und Entwürfen Spaniens, ohne Ehre davon zu haben, Theil nehmen, und ein Opfer werden, damit sich Spanien aufrecht erhalten konnte. Ueberhaupt war es die

Maxime

Maximie der spanischen Minister, daß es leichter sei, ein entkräftetes, als ein reiches und unruhiges Land im Gehorsame zu erhalten. Man verkaufte die Bedienungen, Stadthalterschaften und Commenden in Portugal den Meistbietenden; man unterdrükkte das Ansehn aller Collegien, man überschwemmte das Land mit Tarifen, man erfand täglich neue Abgaben und Zölle, und man trieb in 14 Jahren an ausserordentlichen Auflagen 17 Millionen 230000 Dukaten aus den Provinzen Portugals ein. Selbst der geistliche Stand schos Subsidien her, die seine Kräfte überstiegen, der Adel verblutete sich an der Ehre der freiwilligen Geschenke, man verpachtete und verpfändete die Krongüter, damit die Gläubiger, ihres Vortheils wegen, desto grössere Anhänger von Kastilien würden, man führte 2000 Kanonen und 300 Schiffe nach Spanien ab, und man lähmte also diesem kranken Staatskörper den Hauptnerven, in der Hoffnung, auch dem Hause Braganza dadurch den Untergang zuwege zu bringen. Dieses einzige war noch die Seele des Volks, es besas den dritten Theil des Reichs, und der erste Staatsminister Olivarez suchte es durch alle Ränke und Liebkosungen vergebens zu stürzen. Der Herzog schlug die Stadthalterschaft von Meiland grosmüthig aus; und man übergab ihm die Aufsicht über alle portugiesische Völker, Festungen und Häfen gegen die Landung einer französischen Flotte, um ihn sicher zu machen. In der That aber hatte der spanische Admiral geheimen Befehl, den Herzog von Braganza auf seine Schiffe einzuladen und nach Spanien überzuführen. Allein ein Sturm zertrennte die spanische Flaggen; und obgleich alle Kommendanten eine Kabinetsordre vor sich hatten, den Herzog, wenn er die Festungswerke in Augenschein nehmen würde, in aller Eile nach Spanien zu schaffen; so entging er dennoch auch diesen, und andren Fallstrikken.

Und

Und nunmehr wurden die Ketten dem seufzenden Lande zu beschwerlich. Vasconcelos besas die oberste Macht, und die Prinzessin Margarethe von Savoien den Titel der Regentschaft von Portugal. Der unersättliche Geiz dieses Ministers brachte die Gemüther des Volks von der Verzweiflung zur Wuth. Evora empörte sich wegen einer übermäßigen Auflage, und da Katalonien eben dergleichen that, und der portugiesische Adel Befehl bekam, gegen die Rebellen aufzusitzen; so entwarf der Adel den Plan zu seiner Befreiung.

Johann, Herzog von Braganza, dessen Vater über die mislungenen Absichten auf die Krone an einer Verwirrung des Verstandes gestorben war, wurde also zum Haupte dieser Sache, ob er gleich blos die Ergötzungen und die Ruhe liebte. Seine Gemalin, eine Dame von Ehrgeiz und zu den feinsten Staatsstreichen abgerichtet, spielte die Sache für ihn durch ihren Agenten Pinto Ribeiro zu Lissabon. Olivarez schöpfte bereits einigen Argwohn, und der Herzog bekam Befehl, nach Madrit zum Könige zu kommen. Er schien zu gehorchen, und lies sich einen prächtigen Pallast zu Madrit miethen, denselben auszieren, nahm Bediente an, und brachte indessen die Sache, obschon mit grosser Unentschlossenheit dahin, daß er einige Kommendanten, den Adel und das Volk auf seine Seite brachte. Ganz Portugal beobachtete eine verwunderswürdige Verschwiegenheit.

Dem Olivarez wurde indessen die Zeit viel zu lange, und er schikkte dem Herzoge eine Anweisung von 10000 Dukaten auf die königliche Schazzkammer zu, um nur seine Abreise desto ehe zu beschleunigen. Nunmehr brach der zur grossen Revolution bestimmte Tag an. Alle Verschworne waffneten sich und begaben sich in den Pallast. Es waren ihrer 400; Pinto gab das verabredete Zeichen mit einem Pistolenschusse; man entwaffnete die deutsche Garde; zween Bürger unternahmen

nahmen unter Begleitung der Handwerker den Angriff auf die kastilianische Leibwache; und da ein Priester mit einer grossen Sense unter den Soldaten mähete, warfen diese das Gewehr hin und ergaben sich. Im Pallaste rettete sich der Hauptmann, welcher vor den Zimmern des Staatssekretärs die Wache hatte, durch einen Sprung aus einem Fenster, und man fand den Staatssekretär Vasconcellos hinter einer Thüre in einer Kiste mit Pappier bedekkt. Er zog zwar den Degen; allein man erschos ihn, und man warf seinen Körper mit dem Ausrufe durch das Fenster: Der Tirann ist todt! Freiheit! Es lebe der König Johannes. Das Volk wiederholte das Geschrei unter tausend Stichen, welche es dem Körper versezzte. Die Regentin, welcher man alle Höflichkeit erwies, ging nach Kastilien, und die Verschwornen ritten mit blossen Degen durch die Strassen, riefen den König aus, und zwangen das Kastell mit 500 Spaniern sich zu ergeben. Alle Städte von Portugal erkannten den neuen König, und dieser hielt unter Läutung der Glokken und Abfeurung der Stükke einige Tage darauf in Lissabon seinen Einzug, worauf die feierliche Krönung erfolgte. Alle auswärtige Ländereien folgten dem Beispiele Portugals. Dieses war der Ausgang einer Revolution ohne Exempel, darinnen 400 Personen ein Geheimnis verschwiegen und zu einer Zeit ausführten, da das Reich ausgezehrt war, darinnen fast nur der einzige Staatssekretär sein Leben verlohr, ohne sonst einen Tropfen Bluts zu vergiessen; allein die Erbitterung des Volks gegen die spanische Regierung macht die Sache begreiflich. Und nunmehr hatte das Volk Recht, welches sich mit einer Sage unterhielt, es sei der rechte König wirklich im Reiche, aber nur unter einem fremden Namen gegenwärtig. 1640 d. 1. Dec.

Der vierte Zeitpunkt; oder das Haus Braganza. Johann der IIII. fand die innerliche Beschaffen- 1640.

schaffenheit des Staats in den erbärmlichsten Umständen; man hatte die Domainen der Krone verpachtet, die Schazzkammer ausgeleert, den Handel zu Grunde gerichtet, und es fehlte ihm ausserdem an Armeen, Magazinen, Kriegsbedürfnissen, Schiffen und Stükken, womit er die feindliche Macht der Holländer und der Spanier abhalten konnte. Allein er hatte einmal das Glükk auf seiner Seite. Die Nation war ihm getreu, und die Langsamkeit der Spanier machte es, daß er sich in wehrhaften Stand sezzen konnte.

Selbst die innerliche Ruhe wurde durch den Erzbischof von Braga erschüttert. Dieser erwekkte gegen den neuen König eine Verschwörung, deren Haupt der Markgraf von Villareal, ein alter kluger Herr war, und deren Glieder der Grosinqvisitor, der Schazzmeister und andre Grossen von der spanischen Partei waren. Es sollten die bekehrten Juden den Pallast und die verschiednen Gegenden der Stadt in Brand stekken, um dem Volke zu thun zu geben. Indessen beredeten sich die Verschwornen, in den Pallast einzudringen und den König zu entleiben. Der Erzbischof übernahm es, den Pöbel auf den Strässen zufrieden zu stellen. Man schrieb die ganze Sache dem Staatsminister von Spanien zu, um zu gleicher Zeit den Verbundnen einige Truppen zur Erleichterung des Unternehmens zuzuführen. Allein der Brief fiel einem Markgrafen von der portugiesischen Partei in die Hände, welcher ihn dem Könige zurükksandte. Man bemächtigte sich also des Erzbischofs, des Grosinqvisitors und des Markgrafen, und um die übrigen 47 Rebellen in einem Augenblikke feste zu machen, so gab man 47 vertrauten Personen versiegelte Zettel, welche sie erst in einer bestimmten Stunde erbrechen musten. Jedem war darinnen aufgetragen, seinen Mann in ein gewisses Gefängnis abzuführen. Der Markgraf, sein Sohn der Herzog und andre Grossen wurden als

Landes-

Landesverräther enthauptet, einige aufgehängt, und der Grosinqvisitor und Erzbischof starben im Gefängnisse.

Um das Land in eine bessere Verfassung zu sezzen, errichtete der König einen Kriegsrath, er ernannte Stadthalter für die Provinzen, man warb, man gos Stükke, man brachte 20 Schiffe zusammen, der König vermünzte seinen eignen Schazz, jedermann lieferte mit Vergnügen das Metall in die Münze ab, die Geistlichen trugen in wenig Tagen 600000, der Adel 4000 und das Volk 1 Million Dukaten durch einen freiwilligen Beitrag bei, man machte 9 reiche spanische Schiffe zu guten Prisen, und die Stände bewilligten dem Könige zu einer Armee von 20000 zu Fus und 4000 zu Pferde, und zu einer Flotte von 400 Schiffen, aus dem Zehnten aller beweglichen Güter, jährlich 1 Million und 800000 Cruſaden.

Frankreich erbot sich 20 wohlbewaffnete Kriegsschiffe, und Holland eben so viel den Portugiesen zu Hülfe zu geben. Allein Mazarin hatte bei der Minderjährigkeit des Königs mit sich selbst genung zu thun; Holland bereicherte sich insgeheim, unter Vorspieglung eines Waffenstillstandes, auf Portugals Unkosten. England war in der cromwellschen Revolution verwikkelt. Indessen gewann Johannes dadurch Zeit, daß sich die Spanier mit der Dämfung der Unruhen in Katalonien aufhielten.

Endlich zeigten sich die Spanier mit ihrer Macht 1641.
an den portugiesischen Grenzen. Der Krieg wurde aber blos mit belagern und plündern fortgeführt; man eroberte einige spanische Oerter, und beide Parteien liessen endlich die Hände sinken. Die Spanier brachten indessen den Bruder des Königs Johannes, Don Eduardo, welcher in dem dreissigjährigen Kriege unter dem Kaiser Ferdinand dem III. als ein Freiwilliger diente, durch eine Geldsumme in ihre Gewalt, und er muste

im Gefängnisse sterben. Imgleichen bestellte der spanische Gesandte zu Rom hundert Banditen, welche dem portugiesischen Gesandten das Leben nehmen sollten. Allein der lezztere bekam von einigen Franzosen Hülfe, und der spanische Minister verlies mit allen spanischen Kardinälen Rom. Demohngeachtet konnte doch der Pabst weder durch den französischen Hof, noch durch die Donna Olimpia, welche ausserdem bei Sr. Heiligkeit alles vermochte, bewegt werden, den König Johannes als König zu erkennen.

1648. Den Holländern wurden einige Inseln und Plätze in Indien wieder entrissen, man schlug sogar eine holländische Flotte, man ruinirte fünf holländische Regimenter in Brasilien; und weil Cromwell den Holländern den Krieg angekündigt hatte so brachte Johannes inzwischen wieder ganz Brasilien in seine Gewalt, obgleich die Holländer dagegen Ceilon und das Kap davon trugen; und man nannte nunmehr den Kronprinzen von Portugal, Prinz von Brasilien. Ohngeachtet also der König ein Herr war, welcher der Liebe, der Musik, den Tänzen und den Scherzen nachging, so bewies er dennoch in den Staatsgeschäften eine ungemeine Klugheit, und er richtete an dem spanischen Hofe durch Gewinnung der Ministers und Unterhaltung der Kundschafter mehr, als durch kostbare Feldzüge aus, wozu er ohnedem gar nicht geneigt war. Sein Kronprinz Theodosius war hingegen ein Prinz voller Lebhaftigkeit und zum Kriege gebohren; weil er aber gegen die Spanier nicht blos vertheidigungsweise verfahren wollte, nahm ihm der König die Feld-
1653. herrnstelle, und der Prinz grämte sich darüber zu Tode.
1656. Sein Sohn Alfonsius der VI. folgte zwar, allein seine Mutter gab ihm eine Erziehung, welche sie des Thrones auf ewig versichern sollte, indem sie ihn der Gesellschaft einiger Wollüstigen überlies; und da er die Regierung selbst antrat, so war der Hof voller Parteien,

die

die Königin erweckte zwischen dem jungen verzärtelten Könige und dessen Bruder Don Pedro allerlei Mißvergnügen, sie stürzte die Minister, welche ihr zuwider waren; allein man nöthigte sie endlich, die Vormundschaft, welche sie 6 Jahre länger, als es die gesezzte Zeit gestattete, verwaltet hatte, niederzulegen. Der König schikkte ihr den Befehl zu ins Kloster zu gehen, und der Graf von Castelmelhor, ein kluger Minister, befestigte das Ansehn des Königs von neuem.

Alfonsus vermählte sich mit der französischen Prinzessin Maria Francisca Isabella, von Aumale, deren Mitgabe in 600000 Thalern, und deren Leibgedinge in 100000 Dukaten jährlicher Renten bestand. Don Pedro entfernte sich von Hofe, brachte aber bald die Königin auf seine Seite. Diese beklagte sich, daß man sie zu keinen Staatsgeschäften zöge; man spielte am Hofe die gefährlichsten Kabalen; Don Pedro zog die Stadthalter und Kommendanten auf seine Seite, und die Königin versuchte es sogar durch den General Schomberg die Armee zu einer Empörung zu bewegen. Allein die Wachsamkeit des Königs zerstreute alle Anschläge; weil aber die Gegenpartei dennoch viel zu mächtig war, und der Pöbel den König zwang, seinem getreuen Minister Castelmelhor den Hof zu verbieten, so war der König nunmehr ohne Rathgeber und verlohren.

Und nunmehr stürmten alle widrige Faktionen in 1667.
den König, um einen Reichstag auszuschreiben. Die Königin drang aus dem Grunde des Unvermögens auf die Ehescheidung, der Infant Don Pedro nöthigte den König, eine Formel der Lossagung von der Krone in Gegenwart der Grossen zu unterschreiben. Der Reichstag ernannte den Don Pedro zum Könige; das Kapitel von Lissabon zerris die Ehe des Königs, unter dem Vorwande des von der Königin bekräftigten Unvermögens, und Don Pedro vollzog nunmehr mit

derselben das Beilager, nachdem sich Alfonsus neben dem königlichen Titel 300000 Cruſaden Einkünfte vorbehalten hatte.

Indessen konnte Portugal keine andre Hülfe von Frankreich gegen Spanien erhalten, als daß ihm der Marschall Turenne den Marschall und Grafen von Schomberg, in der Eigenschaft eines Mestre de Camp, General der Armee von Alentejo, gegen ein Gehalt von 12000 Thalern zusandte, und Frankreich machte sich im pirenäischen Frieden mit Spanien 1659 anheischig, die Sache der Portugiesen fahren zu lassen.

Karl der II. von England vermählte sich auf Anrathen des Kanzlers Hyde und des französischen Agenten zu London, Fouquets, mit der portugiesischen Prinzessin Katharina. Johann von Oesterreich eroberte einige portugiesische Städte; allein Schomberg hielt sich jederzeit in wohlverschanzten Lagern ruhig und vermied alle Gelegenheit zur Schlacht; und obgleich bereits Evora an die Spanier überging und Lissabon in der gröſten Bestürzung war, so landeten doch die engländischen Hülfsvölker an. Endlich kam es bei Kanal zu einer blutigen Schlacht, worinnen 4000 Spanier erlegt und 3000 gefangen wurden, und eine andre bei Villaviciosa war für die Portugiesen eben so glükklich. Diese beide Siege, welche man der Tapferkeit der Engländer zu danken hatte, befestigte dem Hause von Braganza die Krone. Der Friede mit Spanien, welcher durch Vermittlung des englischen
1668. Hofes 1668 zu Stande kam, endigte endlich den 26jährigen Krieg, und es wurde Portugal vor unabhängig erklärt. Nur Ceuta fiel an Spanien zurükke.

In dem Kriege mit den Holländern 1657 nahm der holländische Admiral Obdam und der Viceadmiral Reuter über 23 portugiesische Schiffe, welche zum Theil mit Zukkerkisten aus Brasilien kamen, an den Küsten des Reichs weg. Eben so fiel in Ostindien

den

den Holländern, bis auf Macao in Indien und Goa, alles in die Hände. In dem Frieden mit Holland 1661. gaben die Portugiesen der Republik Holland statt Brasiliens 4 Millionen Cruſaden zur Schadloshaltung, welche innerhalb 20 Jahren von dem Salzzolle zu Setubal bezahlet werden sollten.

Peter der II. sezzte sich, nachdem er seit 1668 die Regierung als Prinzregent verwaltet, seinen Bruder 1669 nach der Insel Tercera abführen lassen, eine französische Verschwörung zerstreut, und Alfons 1683, wie es hies, am Schlage gestorben war, die Krone auf. Er entsagte nach dem Tode seiner Gemalin der französischen Partei, und vermählte sich mit einer Prinzessin von der Pfalz; seine Infantin, die Kronerbin aber starb mitten in den Vorschlägen zu einer Heirath. Sein Gesandter, der Marquis von Arronches, welcher den prächtigsten Einzug in Wien hielt, aber den kaiserlichen Kammerherrn, Grafen von Hallweil, an welchen er 51000 Gulden verspielt hatte, durch einen Banditen ermorden lassen, entfloh von Wien in einem Mönchshabite und wurde auf 10 Jahre nach Indien verwiesen. 1683. 1696.

Mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts, da der spanische Successionskrieg nach dem Ableben Karls des II. seinen Anfang nahm, sezzte Don Pedro seine Zurüstungen mit allem Ernste fort, um selbst einen Kronwerber von Spanien abzugeben. Er erkannte aber bald in dem Traktate von 1701 mit Frankreich Philipp den V. vor einen rechtmäßigen König von Spanien, versprach den Franzosen 12 Kriegsschiffe gegen 1 Million Stükk von Achten zuzuführen; trat aber dennoch auf die Seite der Engländer, Holländer und des römischen Kaisers. Es landeten demnach 1703, 12000 Mann englischer und holländischer Hülfstruppen mit dem Könige Karl dem III. in Portugal; allein der englische General Schomberg, mit 1700. 1701. 1703.

dem die Portugiesen nicht zufrieden waren, wurde durch den Grafen von Galloway abgelöst, und Phlipp der V. eroberte einige portugiesische Grenzörter. Die Portugiesen, deren Armee in allem 24000 Mann stark war, und 20 grosse Kanonen, 24 Feldstükke, 3 grosse und 24 Granatenmörser bei sich führte, standen unter den Befehlen des Grafen von Galveas, des englischen Grafen von Galloway und des holländischen Barons Fagels. Diese thaten einige Streifereien in Spanien, aber wegen der Intriguen des päbstlichen Nuntius sehr schläfrig; man muste die Belagerung vor Badajoz auf Anrükkung des Marschalls von Thesse aufheben,
1706. man eroberte Alkantara, man forderte Madrit für den König Karl den III. auf, die Stadt unterwarf sich auch nebst Toledo und dem Kardinal Portocarrero. Da sich aber Karl innerhalb 40 Tage nicht zu Madrit einfand, so musten sich die Portugiesen aus Mangel der Lebensmittel zurükke ziehen, wodurch ganz Kastilien wieder verlohren ging. Gleich darauf starb Don Pedro. Er war ein Fürst von dauerhafter Gesundheit, starken Gliedern, grosser Thätigkeit, langgewachsen und von majestätischem Ansehn; er war nachdenkend, aber zur Schwermuth geneigt, und diese wurde in den lezzten Jahren von einer Epilepsie begleitet. Er bewies einen grossen Eifer für die Religion und das Proselitenmachen; er war im Essen sehr mäßig, trank blos Wasser, und hatte für den Wein einen mehr als türkischen Abscheu; aber desto weniger gewissenhaft bezeigte er sich in dem Punkte der Liebe, indem er nicht einmal ein Verächter von der afrikanischen Farbe war. Er hatte von einer Person, welche die Schloszimmer auszufegen bestellt war, eine natürliche Tochter. Man will, daß er kaum das Lesen verstanden habe, ob er gleich zierlich spanisch und portugiesisch sprechen konnte, und in dem Gesandtengehöre grossen Verstand blikken lies. Man muste ihm täglich erzählen, was

in

in der Stadt an Neuigkeiten vorging. Die Jagd, das Reiten und Stiergefechte waren seine angenehmste Uebungen. Hingegen hatten die Ministers an den Staatsgeschäften den grösten Antheil. Er verpachtete die Reichszölle an die Meistbietenden. Seine vornehmste Minister waren der Herzog von Cadaval, der Marquis von Alegrete, der Erzbischof und Kardinal von Sousa, der Graf von Miranda und der Marquis von Arronches.

Johann der V. behielt die Freundschaft des grossen Bündnisses gegen die französische Partei bei, welche Mine machte, seinen jüngern Bruder Franz auf den Thron zu sezzen. Allein die Waffen der Portugiesen waren gegen den Philipp zu schwach, und man ermüdete sich blos durch Streifereien. Im Jahre 1709 verlohren die Portugiesen, weil ihre sämtliche Reiterei ohne einen Schus zu thun durchging, ihr grobes Geschüzze, und es geriethen 3 englische Regimenter in die spanische Gefangenschaft; weil sich aber die Portugiesen weigerten zu der Armee des Königs Karls vor Toledo zu stossen, so erfolgten keine weitere Unternehmungen von dieser Seite her. Endlich veranstaltete die Königin von England, Anna, zu Utrecht den Friedenscongreß. Sie berief ihre Truppen aus Portugal zurükke, und man schlos zu Utrecht 1713 mit Frankreich Frieden, darinnen beide Theile ihre Kriegsgefangne ohne Entgeld auslieferten, und Portugal die beiden Ufer des Amazonenflusses bekam. 1706. 1709. 1712. 1713.

Er war ein Sohn Peters, und erhielt von dem Pabste wegen seiner Gefälligkeit gegen die Kirche den Namen Sr. allergetreusten Majestät.

Sein Sohn und Nachfolger Joseph der I. welcher den Thron von Portugal seit 1750 bis jezt einnimmt, entfernte den Pater Gaspard und andre Geistliche, welche die Staatssachen bisher verwaltet hatten, von Hofe, er verbesserte das Staatsministerium, legte selbst 1750.

die Hand an das Ruder, und stellte durch eine königliche Wachsamkeit auf das Beste der Nation das Seewesen, den Kriegsstaat und den verfallnen Handel wieder her. Er schränkte die Gewalt der Inquisition immer mehr und mehr ein, er minderte die Todesstrafen, die Scheiterhaufen und das Schrekkliche und Willkürliche in dem Auto da Fe, und er wollte, daß die Processe der Inquisition durch seine eigenhändige Unterschrift bestätigt werden sollten.

In Paraguay widersezzten sich die Jesuiten mit einer Armee neubekehrter Indianer dem Befehle der Krone Spanien und Portugal. Sie erfochten über die vereinigten portugiesischen und spanischen Truppen einen Sieg zu Lande und zu Wasser; und diese geistliche Hirten schienen bereits ihre gehörnte Müzzen mit einer eingebildeten Krone verwechseln zu wollen, als man ihre Monarchie durch die Waffen wieder zu Grunde richtete.

Verschiedne Städte, sonderlich aber Lissabon, empfanden die heftigsten Stösse einer Erderschütterung, welche in den Jahren 1755 den 1. Nov. und 1757 den 9. Jul. hinter einander folgten, und Lissabon beinahe ganz und gar in einen Steinhaufen verwandelten.

1758. Im folgenden Jahre 1758 den 3. Sept. brach eine Verschwörung gegen das Leben des Königs aus. Man schos nach demselben, als er sich in der Kutsche befand und durch die Vorstadt von Lissabon fuhr. Der König wurde gefährlich verwundet, man muste ihm die Schrotkörner ausgraben; allein der Himmel erhielt dennoch das Leben dieses guten Fürsten. Der Staatsminister Don Caravalho entdekkte die Meuchelmörder, deren Haupt der Herzog von Aveiro war. Dieser verlohr nebst den übrigen Mitverschwornen den Kopf. Man überführte die Jesuiten, an der Verrätherei Theil genommen zu haben; und diese schienen auch wegen des mislungnen Streichs auf Paraguay in Amerika,

und

und weil man sie vom Hofe verbannt hatte, ihrer gewöhnlichen gewissenslosen Ränke wegen nicht ausser Schuld zu seyn. Die Mitverbrecher dieses Ordens litten ihre gerechte Strafe und zogen den Untergang des Ordens nach sich, welcher aus allen portugiesischen Staaten vertrieben wurde.

Spanien und Frankreich schlos 1761 mit einander ein Bündnis, welches den Namen eines Familientraktats der Häuser Bourbon bekam. Dieses erregte die Eifersucht der Engländer und eine geschwinde Kriegserklärung zwischen beiden Mächten. Spanien und Frankreich verwarfen die vorgeschüzte Neutralität Josephs; sie nahmen demselben einige Grenzplätze ab; allein Grosbritannien trat sogleich ins Mittel, versicherte Portugal durch eine Hülfsflotte, und lies den Grafen von Lippe-Bükkeburg mit englischen Hülfsvölkern aussteigen. Dieser geübte Feldherr verbesserte das portugiesische Kriegsheer und hemmte den Fortgang der Spanier, welche ausserdem auch in Brasilien einige Gegenden einbüsten. Der Friede zu Fontainebleau stellte endlich auch die Ruhe für Portugal wieder her, und Portugal bekam durch die Bestätigung dieses Friedens zu Paris 1763 d. 10. Febr. alle seine Städte in- und ausserhalb Europa wieder. 1761. 1763.

Das königliche Haus von Portugal besteht aus Sr. jezt regierenden Majestät, Joseph, welcher im Jahre 1769 seit 19 Jahren regiert und 55 Jahre alt ist. Seine Gemalin ist die Infantin von Spanien, Maria Anna Victoria. Seine Kinder von derselben sind die Prinzessin von Brasilien, Maria Franziska Isabelle, vermählt an den Don Pedro. Maria Anna Franziska, Maria Franziska Dorothea, und Maria Franziska Benedicta. Des Königs Bruder Don Pedro hat die beiden Söhne, Joseph Franz Xaver, Herzogen von Beira, alt 8 Jahre, und den Infanten Juan Maria Joseph Ludwig Franz Xaver, alt 2 Jahre.

Inhalt

Inhalt der ersten Epoche der neuen Staatshistorie.

Die österreichischen Kaiser bis zum dreissigjährigen Kriege, oder Karl V. d. i. von 1400 bis 1600.
Albert II. 1438. König von Böhmen und Ungarn, st. 1439.
Friedrich III. der Friedfertige 1440. st. 1493.
Maximilian I. 1493. st. 1519.
Karl V. 1519. st. 1558.
Ferdinand I. 1556. st. 1563.
Maximilian II. 1563. st. 1576.
Rudolph II. 1576. st. 1612.
Die Historie von Spanien.
Staatskenntnis von Spanien.
Phönicier, Celtiberier und Karthaginenser.
Scipio der Römer erobert Spanien.
Julius Cäsar und August.
Spanische Aere (Zeitrechnung) seit 3965.
Sveven, Alanen, Vandalen 400.
Westgothen 416. König Wallia.
Rodrigo 710.
Die Saracenen erobern Spanien 712.
Christliche Könige in Asturien.
Pelagius 718.
Favila, Don Alfonso der Katholische.
Don Froila,
Don Aurelius 778.
Don Silo,
Don Alfons der Keusche 783.
Mauregatus,
Don Bermudes,
Don Ramiro 843.
Veremund 1038.
In Navarra.
Garsias Ximenius,
Sanctius Major 1035.
Sanctius VII.
Theobald, Philipp IIII. von Frankreich,
Philipp von Evreux,
Johann II. von Arragonien,
Franz I.
Johann von Albert.

In Arragonien.
Sanctius Major, Ramirus,
Sanctius IIII.
Peter I.
Alfons I.
Raimund,
Alfons II. 1232. Peter II.
Jakob I. der Eroberer,
Peter III.
Alfons III.
Jakob II.
Alfons IIII.
Martin 1410.
Ferdinand von Kaſtilien,
Albrecht V.
Johann 1458.
Ferdinand der Katholiſche.

In Kaſtilien.
Grafen von Bourgos,
Ferdinand Gouzalez,
Sanctius Major,
Ferdinand I.
Ferdinand III.
Peter der Grauſame 1350.
Heinrich der Baſtard,
Iſabelle an Ferdinand den Katholiſchen vermählt 1474.

Die Monarchie von Spanien, oder neue Hiſtorie von Spanien, ſeit Vereinigung aller Provinzen, ſeit 1479.
Iſabelle und Ferdinand der Katholiſche 1474.
vertreibt die Mohren 1490.
Colomb entdekkt Amerika 1492.
Karl I. (oder V.) Kaiſer 1516.
dankt ab 1556.
Philipp II. 1556. ſt. 1598.
Philipp III. 1598. ſt. 1621.
Philipp IIII. 1621. ſt. 1665.

Die Hiſtorie von Portugal.
Staatskenntnis von Portugal.
Erſter Zeitpunkt: vom Urſprunge der Regierungsform bis zur Erlöſchung des burgundiſchen Stammes, von 1096 bis 1383.
Phönicier, Karthaginenſer, Römer,
Alanen, die Wallia bezwingt 416.

Sueven

Sveven erobern Portugal 440.
Lewigild, der Gothenkönig erobert es 582.
Roderich, lezter Gothenkönig 714.
Die Saracenen folgen,
Portugal kommt an die Könige von Leon.

Die Grafen.
Heinrich I. 1094.
Alfons I. 1112. der Eroberer, oder Henriquez wird erster König.

Könige.
Sanctius I. der Bevölkerer 1185.
Alfons II. 1211.
Sanctius II. 1223.
Alfons III. 1246.
Dionisius 1279.
Alfons IIII. der Verwegne 1325.
Peter I. 1357.
Ferdinand 1367.

Zweeter Zeitpunkt: bis zur Vereinigung mit Spanien, von 1383 bis 1580.
Johann I. der Bastard 1385.
Eduard 1433.
Alfons V. 1438.
Johann II. 1481.
Emanuel 1495.
entdekt Ostindien 1500.
und Brasilien 1519.
Johann III. 1521.
Sebastian 1557.
Heinrich 1578.

Dritter Zeitpunkt: von Vereinigung mit Spanien bis zur grossen Revolution, d. i. von 1580 bis 1640.
Philipp I. (oder II.) von Spanien 1580.
Philipp II. (oder III.) 1598.
Philipp III. (oder IIII.) 1621.

Vierter Zeitpunkt: das Haus Braganza, seit 1640 bis jezt.
Johann IIII. 1640.
Alfons VI. 1656. abgesezt 1667.
Peter II. 1683.
Johann V. 1706.
Joseph I. seit 1750 bis jezt.

Zwote Epoche.

Der dreissigjährige Krieg,

oder die Kaiser von 1600 bis 1700.

Mathias, ein Sohn Maximilians des II. von der Tochter Karls des V. Maria, bestieg durch einmüthige Wahl der Kuhrfürsten den erledigten Kaiserthron, nachdem er eine Zeitlang die Stadthalterschaft in den Niederlanden geführet, und seinem Bruder Ungarn und Böhmen aus den Händen gespielet hatte. In seiner Wahlkapitulation befindet sich unter andern ein Artikel, vermöge dessen ein römischer König auch ohne Einstimmung des Reichs gewählt werden kann, so oft es die Kuhrfürsten vor gut befinden. Zu Naumburg wurde zwischen den Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen die Erbverbrüderung erneuret, und man trieb die Sache der jülichschen Erbschaft, weil die Spanier für Pfalzneuburg, und Holland für Brandenburg eingenommen waren, ohngeachtet des zu Xanten in Kleve von den englischen, französischen, dänischen, köllnischen und würtembergischen Gesandten vermittelten Vergleiches, dennoch so weit, daß Pfalzneuburg katholisch wurde, um sich der katholischen Lige desto mehr zu versichern. Dem zu Folge blieben die Spanier im Besizze der eroberten Städte, und die Holländer thaten ihrer Seits eben das, sobald der Kuhrfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, die reformirte Religion angenommen hatte. 1614.

Die Stadt Aachen wurde in die Reichsacht gethan, und Albrecht von Oesterreich sezzte die protestantische Obrigkeit mit Hülfe des Spinola ab. Die correspondirenden Stände schlossen mit den Holländern ein Bündnis. Mathias machte mit den Türken, deren 1615.

Ge-

Gesandten man zu Wien mit grosser Pracht einholte, einen Stillstand auf 20 Jahre; und weil der Kaiser keine Erben hatte, und auch dessen Brüder Albert und Maximilian keine Kinder hatten, so nahm der Kaiser den Ferdinand, einen Sohn Karls von der steiermärkischen Linie zu Gräz, seinen Vaterbrudersohn zum Nachfolger an, nachdem sich seine Brüder, nebst Philipp dem III. von Spanien, von ihren Ansprüchen feierlich losgesagt hatten. Ferdinand beschwor demnach den Böhmen ihre Freiheiten und den Majestätsbrief, worauf er zu Prag gekrönt wurde, ohngeachtet die Protestanten in Böhmen und die correspondirenden Fürsten seiner Wahl widersprachen.

Johann George der I. Kuhrfürst von Sachsen, lies in seinen Provinzen das hundertjährige Jubelfest wegen der Reformation durch den Luther 1617 feiern. In Böhmen erbauten die Protestanten kraft des Majestätsbriefes neue Kirchen, und unter andern zu Klostergrabe, welches zu dem Kirchsprengel des Erzbischofs gehörte; dieser lies die Kirche aber nach dem kaiserlichen Urtheile niederreissen, und man brachte einige Widerspenstige nach Prag ins Gefängnis. Hierauf versammelten sich die protestirenden Landstände zu Prag, man berathschlagte sich wegen des verlezzten Majestätsbriefes, die Versammelten verfügten sich unter Anführung des Grafen von Thurn gewaffnet nach dem königlichen Schlosse, wo man die Räthe darüber zur Rede stellte, daß sie den Inhalt des Majestätsbriefes verkehrt auslegten, und nachdem der Lerm immer grösser geworden war, so bemächtigten sie sich der Person des Barons Slabata, des Barons von Martiniz, und
1618. des Sekretärs Philippi Fabricii. Man warf diese in ihren Kleidern und Degen aus den Fenstern über 100 Fus tief, nach dem Gesezze des Herkommens, da man die Landesverräther so zu bestrafen pflegte, auf die ebene Erde herab. Sie kamen ohne Beschädigung davon,

davon, weil ein Hollunderbaum, welcher aus der Mauer heraus gewachsen, und mit dem Kehrige aus der Küche einen kleinen Hügel gebildet hatte, diese Herren zu rechter Zeit auffing, ohngeachtet man hinter ihnen einige Schüsse that. Die übrigen beiden Räthe brachte man in Verhaft, und man überschrieb dem Kaiser den Vorfall als eine Sache, wozu man berechtigt gewesen wäre. Man sezzte eine neue Regierung von 30 Direktoren in dem königlichen Schlosse nieder, es wurden die Jesuiten aus ganz Böhmen verbannt, man warb Soldaten und es musten alle königliche Besazzungen das Land räumen.

Mathias versuchte die Grossen vergebens durch Briefe auf andre Gedanken zu bringen, und es gelung ihm dieses nicht einmal, da er ihnen den Majestätsbrief zu erneuren die Versprechung that. Eben so wenig wirkten die Vorstellungen von Sachsen, Baiern, und selbst vom Ferdinand, welcher ihnen eine völlige Amnestie zusagte, auf die erbitterten Gemüther, weil ihnen die Holländer unter der Hand allen Beistand versprachen und ihr eignes Beispiel vorhielten. Die correspondirenden Fürsten schmeichelten dem Herzog von Savoien mit der Kaiserkrone, wenn der Kuhrfürst von der Pfalz durch seinen Beistand, König von Böhmen zu werden das Glükk haben sollte. Sie sandten den Böhmen den Grafen von Mansfeld mit einigen tausend Mann zu. Dieser war vom Karakter des Attila, ohne Geld, ohne Land, ohne Waffen, aber ganz Herz; er eroberte Pilsen, und weil die Böhmen ein Lager von 30000 Mann an Reitern und Fusvolk zusammenzogen, so waren ihnen die Kaiserlichen unter den Generals Buquoi und Tampier lange nicht gewachsen; besonders da sich die Oesterreicher und Schlesier, welche von dem Kaiser verlangten, daß er den Böhmen eine allgemeine Religionsfreiheit und alle andre Forderungen zugestehen sollte, zu den Böhmen

schlugen. Ein Theil dieses Heers plünderte in Oesterreich, und der andre Theil beobachtete das kaiserliche Heer bei Budweis auf das genauste; indessen daß die Oesterreicher die Donau besezzten und den Kaiserlichen alle Lebensmittel abschnitten.

Während dieser Unruhen sezzte sich Ferdinand auch die Krone von Ungarn auf, nachdem er dem Lande alle Freiheiten in den bürgerlichen und Glaubenssachen bewilliget hatte. Auf seinen Befehl brachte man den Kardinal Melchior Klesel, Bischofen von Wien, ohne daß es der kranke Kaiser wuste, in Verhaft, weil er in Verdacht stand, daß er ein Freund der Protestanten sei. Man nöthigte ihn, den Hut und Mantel mit einem schwarzen Kleide zu verwechseln, und er wurde unter einer Bedekkung von 200 tampierschen Reitern heimlich nach Tirol gebracht. Der folgende Pabst Gregor der XV. erhielt endlich, daß man ihn nach Rom schikkte, wo er von dem Auditor Rotä unschuldig befunden und zum Conclave zugelassen wurde.

Mathias konnte sich nicht entschliessen, den gewaltsamen Maasregeln des Ferdinands gegen die Böhmen Gehör zu geben. Er that noch immer denselben friedliche Vorschläge, und man hielt eben zu Eger eine Zusammenkunft, um die Sache beizulegen, als der
1619. Kaiser mit Tode abging, nachdem er den Mansfeld, welcher nach der Einnahme von Pilsen das Land mit Brandschazzungen beschwerte, und weil er nichts, als den Degen zu verlieren hatte, beständig zum Kriege rieth, in die Reichtsacht gethan hatte. Zu gleicher Zeit streifte der Graf von Thurn im Oesterreichischen. Mathias hatte Ferdinands des II. von der tirolischen Linie Tochter, Anna, zur Gemalin. Sie starb aus Verdrus über die Gefangennehmung des Kardinals Klesels, ohne vom Kaiser Kinder zu haben.

1619. Ferdinand der II. war ein eifriger Verehrer der katholischen Religion, aber zum Kriegswesen unge-

schikkt,

schikkt, und er hatte blos die Begierde zu befehlen, und Deutschland nach Ausrottung der Protestanten unter das österreichische Joch zu bringen, zur herrschenden Absicht. Bei der Wahl, behaupteten die böhmischen Gesandten, doch vergebens, daß weil ihr Thron erledigt sei, man sie zur Stimme zulassen müste; indem die Kuhrfürsten denselben nach beschworner Wahlkapitulation zum Kaiser ausriefen. Allein die Oesterreicher verbanden sich mit den Böhmen, der Graf Thurn sezzte Mähren und Niederösterreich in Feuer, um die Furchtsamen aufzumuntern, er zeigte sich vor Wien, blieb einige Tage daselbst in der Linzner Vorstadt in Hoffnung stehen, daß er die Stadt durch Verrätherei in seine Gewalt bringen könnte, und zog sich auf die Nachricht, daß Buquoi, welchen der Kaiser aus den Niederlanden kommen lies, den Grafen Mansfeld und Hohenloe bei der Stadt Teine in die Flucht geschlagen hatte, gegen die böhmischen Grenzen wieder zurükke.

Man beschäftigte sich indessen, die Jesuiten aus Mähren, Schlesien und Ungarn zu vertreiben; und die zu Prag versammelten Stände von Böhmen, Mähren, Schlesien und der Ober- und Niederlausiz entsezzten den Ferdinand, weil derselbe wider die Gesezze, aus Zwang, oder durch erkaufte Stimmen erwählt worden sei, die Wahlkapitulationen überschritten, sich schon bei des Mathias Lebzeiten, dem Versprechen zuwider, in die Sachen des Reichs gemischt und spanische Hülfstruppen herbeigezogen habe. Man erwählte also an seine Stelle, nach angestellter Andacht, durch 36 Stimmen der Grossen, 91 Stimmen des Adels, und mit Genehmhaltung aller Städte Friedrich den V. Kuhrfürsten von der Pfalz, dessen artiges Bezeigen, Nachbarschaft wegen der Oberpfalz, und gutes Vernehmen mit Frankreich, England und Holland, und seine Verbindung mit der Union, von

welcher er das Haupt war, die beste Empfehlung war; ohngeachtet Sachsen, Brandenburg, Baiern, Polen, und selbst sein Schwiegervater Jakob der I. König von Grosbritannien, dem neuen Könige die gefährlichen Folgen von einer solchen Wahl mit lebhaften Gründen vorstellten. Allein einige Herren, welche Friedrich um sich hatte, und welche ihr Glükk in der Verwirrung zu machen hofften, sonderlich Ludwig Camerarius, und seine Gemalin Elisabeth, Tochter Jakobs des VI. von England, schmeichelten ihm mit einer eingebildeten Krone so lange, daß Ludwig endlich kein Bedenken trug, sich mit seiner Gemalin in der Schloskirche zu Prag von protestantischen Geistlichen krönen zu lassen.

Zu gleicher Zeit bekamen die Ungarn von dem Fürsten in Siebenbürgen, Bethlem Gabor, Hülfe, welcher mit den Türken Friede machte, und sogar Presburg mit 40000 Ungarn in seine Gewalt brachte. Er schlug den Buquoi bei Wien über die Donau zurükke, wurde aber von 16000 Kosaken und Polen, welche in Siebenbürgen einfielen, genöthigt, seine Eroberungen fahren zu lassen, und mit der Krone von Ungarn, welche man ihm zu Presburg auffezzte, zufrieden zu seyn. Folglich fiel die ganze Last des Krieges auf den Kuhrfürsten von der Pfalz allein.

Ferdinand übergab nunmehr das Kommando aller katholischen Truppen dem Kuhrfürsten Maximilian von Baiern, die Jesuiten bliesen Lerm, Oesterreich warb, und England verstärkte die protestantischen Truppen mit 4000 Mann, der Markgraf von Baden mit 10000 Mann zu Fus und 1000 Reitern, Wilhelm, Herzog von Sachsenweimar, und einige Edelleute im schwäbischen und rheinschen Kreise stiessen ebenfals zu denselben, und man bemühte sich, die Absichten des Hauses Oesterreich auf die Unterdrükkung der deutschen Freiheit mit Gewalt zu zernichten.

Auf

Auf der andern Seite wurde Ferdinand durch 20000 Spanier zu Fus und 3000 zu Pferde verstärkt, welche Spanien besoldete, und womit Buquoi die Böhmen im Athem erhielt. Der Pabst Paul der V. lies durch ganz Spanien, Italien, Sicilien und Flandern den Zehnten von allen Erdfrüchten aus den Kirchengütern aufbehalten, und bestimmte das daraus gelöste Geld zu den Kriegskosten. Er schos sogar aus seinen eignen Mitteln für die katholische Lige monatlich 20000 Dukaten her.

Hingegen beschlossen die Stände von Obersachsen 1620.
auf der Versammlung zu Leipzig, zur Beschüzzung dieses Kreises 3000 Mann zu Fus und 1000 zu Pferde auf 6 Monate zu unterhalten, und die Aufsicht darüber dem Kuhrfürsten von Sachsen zu ertheilen, dem Kaiser getreu zu bleiben und sich in der böhmischen Sache neutral zu verhalten. In Böhmen trug Christian von Anhalt bei Egenburg über den Buquoi den Sieg davon; und die Stände ernannten den 6jährigen Prinzen des Kuhrfürsten von der Pfalz auf den Fall, daß dieser verstürbe, zum Nachfolger. Allein Dännemark und England trieben die Sache zu schläfrig, und Frankreich vermittelte zu Ulm den bedenklichen Traktat, nach welchem die Armee der Lige und der Union aus einander gingen, und sich die Union von der böhmischen Partei losagte, indem sie sich blos vorbehielt, die Länder der Pfalz zu dekken. Frankreich that diesen Schritt, weil es sich an dem Kuhrfürsten von der Pfalz zu rächen suchte, als welcher ehedem den Hugonotten in Frankreich allen Vorschub gegeben hatte. Ja es fanden sich Personen, die den Joachim Ernst von Brandenburg, welcher Chef von der Union war, beschuldigten, daß er sich von Spanien bestechen lassen.

Und nunmehr hatte Baiern alle Freiheit Oberösterreich zum Gehorsam zu bringen, und sich in Böhmen mit den kaiserlichen Feldherren zu vereinigen. Die

Kosaken musten Schlesien und Mähren in Schrekken sezen; der Kuhtfürst von Sachsen bekam den Antrag, die Lausiz anzugreifen, und dieser trieb den Markgrafen Johann George von Jägerndorf, welcher Bauzen entsezen wollte, vor sich her. Zu gleicher Zeit rükkte der spanische General Ambrosius Spinola mit 20000 zu Fus und 4000 zu Pferden aus den Niederlanden in die Pfalz ein, ohngeachtet sich die Union bei Oppenheim gelagert hatte. Bei derselben befand sich ausser den in Eilfertigkeit geworbnen ungeübten Truppen eine schlechte Kriegszucht und Mangel an Sold. Spinola eroberte also die mehresten Städte der Pfalz; der alte und von Natur furchtsame Jakob von England zog von seinem Schwiegersohne die Hand ab, und verrichtete durch den Heinrich von Nassau wenig nüzzliches für die Pfalz; Joachim Ernst von Anspach, der das Haupt der Union war, war dem kriegerischen Spinola an Feuer und Wissenschaft nicht gewachsen, und daher kam es, daß die Unionstruppen unverrichteter Sachen die Winterqvartiere bezogen.

Buquoi marschirte indessen zur Rechten, die Baiern zur Linken, und der Graf Tampier, welcher den Gabor mit einer dritten Armee aufsuchte, wurde in Ungarn geschlagen und erschossen. Friedrich von der Pfalz stand allein auf dem Schauplazze, und selbst die böhmischen Herren, welche sich von englischen Hülfsgeldern, von Unionstruppen und einem Aufstande in Oesterreich grosse Vorstellungen gemacht hatten, schienen ihre Hizze zu bereuen. Das Volk fluchte auf die feindlichen und eignen Soldaten, welche in Böhmen umher schwärmten, und beklagte sich über die Kriegssteuer. Der Soldat war über den ausgebliebnen Sold schwierig, unbändig, und wollte nicht gehorchen. Hingegen bestand die kaiserliche Armee aus alten Soldaten, das spanische Fusvolk war ein auserlesenes Corps, und die ganze Macht 50000 Mann zu Fus und Pferde stark;

da

da sich in der böhmischen Armee nur 6000 geübter Leute befanden, welche der Herzog von Weimar vor kurzem aus Holland herbeigeführt hatte, nebst 8000 leichtbewaffnete Ungarn. In allem war die böhmische Armee etwa 30000 Mann stark, welche aber an allem Mangel litten, da sie innerhalb 18 Monaten keinen Sold bekommen hatten, und sich die meisten Officiers zu Prag aufhielten. Mansfeld bestand darauf, die Stadt Pilsen nicht verlassen zu wollen. Der Fürst von Anhalt zog sich also mit der böhmischen Armee gegen Prag zurükke. Ihm folgten die Kaiserlichen auf dem Fusse nach, bevor die Böhmen Zeit hatten, die auf dem weissen Berge angefangnen Verschanzungen fertig zu machen, und man rükkte mit zwo Treffen auf dieselben an.

Friedrich schikkte seinen Sohn Karl nach Berlin 1620.
zum George Wilhelm in Sicherheit. Der ältere Fürst von Anhalt, Graf Hohenloe, und Mathias von Thurn stellten die böhmische Armee auf Anhöhen und in Form des Kreuzes von 4 Seiten, deren jede 6 Bataillonen Fusvolk und 6 Haufen Reiter ausmachte. Die Mitte bekam 4 Kanonen, die rechte Spizze 3, hingegen die linke 6; der rechte Flügel lehnte sich an einen kleinen Felsen mit Morästen, und der linke, welcher mehr entblöst war, wurde daher von 6 Kanonen bedekkt. Buquoi, der wegen einer Wunde in der Sänfte getragen wurde, machte aus der kaiserlichen Armee 3 ungleiche Linien, der Kuhrfürst von Baiern führte den rechten, der Graf Buquoi den linken Flügel. Der Baron Tilli kommandirte die Baiern, schlos an die linke Spizze der ersten Linie an, griff die Felsen und den Morast an, und muste sich zurükke ziehen. Die Schlacht fing sich des Mittags an, und währete eine Stunde. Buquoi unterstüzzte den Tilli mit 4 Bataillonen und 15 Eskadrons, er wurde aber von dem jüngern Anhalt und jüngern Thurn zum weichen gebracht.

bracht. Hierauf sezzten die polnischen Kosaken auf die ungarischen Husaren an, welche sogleich den Zügel lenkten, und das böhmische Fusvolk theils niederritten und theils zertrennten. Zu gleicher Zeit brachte auch der Kuhrfürst von Baiern den andern böhmischen Flügel in Unordnung und in die Flucht. Die Böhmen verliessen Kanonen, Gepäkke und Feld. Es blieben von ihnen 5000 auf dem Plazze, meistentheils aber im Nachsezzen, und viele ertrunken in der Moldau.

Friedrich hatte sich inzwischen auf Anrathen des ältern Thurn und Grafen von Hohenloe in Zeiten nach Prag begeben; er verlies aber dasselbe, weil ihm der Kuhrfürst von Baiern nur 8 Stunden Bedenkzeit verstattete, den folgenden Morgen mit seiner Gemalin und kleinen Prinzen, und lies die Krone, die Reichskleinodien und das Archiv zurükke. Er ging in Begleitung des ältern Fürsten von Anhalt und des Grafen von Thurn nach Breslau, und da sich die Schlesier mit Sachsen in Unterhandlungen einliessen, nach Berlin und von da nach Holland, welches er nicht ehe verlies, als bis Gustav Adolph die Pfalz erobert hatte, da er denn zu Mainz 1632 mit Tode abging.

Prag ergab sich den Tag nach der Schlacht, und huldigte dem Kuhrfürsten von Baiern im Namen des Kaisers, nachdem man ihr Freiheit und Begnadigung versprochen hatte. Allein die Soldaten plünderten demohngeachtet doch die Häuser der Reichen, ob sie gleich im Lager und Schlosse eine ansehnliche Beute gemacht hatten. Man eroberte 100 Fahnen und viel Geschüzze, und der Kuhrfürst überlies die Stadt der Aufsicht des Maximilian von Lichtenstein und des Grafen von Tilli, mit dem Befehl, allen dreien Pragerstädten die Waffen abzunehmen.

Nach dieser Niederlage der Böhmen, welche an einem Sonntage vorfiel, da man über die Worte des Evangelii: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,

predigte,

predigte, ergab sich Mähren an den Buquoi, der darinnen die katholische Religion wieder herstellte. Lausiz hatte sich nach der Eroberung von Bauzen bequemt, sächsische Truppen einzunehmen, und Schlesien legte ebenfalls die Waffen bei Seite, so bald es von Sachsen die Gewährleistung über die freie Religionsübung erhielt. Nur Ernst, Graf von Mansfeld, zog die Ueberbleibsel von der Pragerschlacht zusammen, besezzte Pilsen und Tabor, und bemühte sich die Partei Friedrichs zu ergänzen, und die Truppen durch Räubereien auf den Beinen zu erhalten. Paul der V. feierte den Pragersieg zu Rom mit grossen Solennitäten.

Hierauf eröffnete Ferdinand, um die deutschen Fürsten in Furcht und Schrekken zu sezzen, die Reichsacht gegen den Kuhrfürsten von der Pfalz, gegen den Johann George, Markgrafen von Brandenburg, Jägerndorf, gegen den Christian von Anhalt und den Grafen George Friedrich von Hohenloe. Die beiden lezztern wurden wieder begnadigt. Man schrieb wider diese Acht, welche ohne Einstimmung der Kuhrfürsten, ohne vorangegangnes Verhör und ohne gehörige Formalitäten geschehen war. Allein der Kaiser antwortete mit den Waffen, und fing bereits an den Prinzen mit Verachtung zu begegnen; besonders da es zu Mainz zwischen dem Spinola und den Protestanten zum Frieden kam, und die Unionsarmee aus einander ging. Hierauf stellte sich Tilli dem Mansfeld in Böhmen entgegen, welcher ihn aber durch betrügliche Vergleiche hinterging, und mit der bewilligten Geldsumme die Unterpfalz und den Elsas durchstreifte.

In Böhmen und den einverleibten Provinzen 1621.
nahm man den Protestanten ihre sämmtliche Kirchen ab, und Lichtenstein, Statthalter von Böhmen, eröffnete ein Blutgerichte, durch welches 47 Personen das Leben oder ihre Güter verlohren. Demohngeachtet nahm doch Johann George von Jägerndorf

Neiß, Glaz, Troppau u. a. Städte mit stürmender Hand ein, und bekam vom Bethlem Verstärkungen, welcher aber in dem Frieden zu Niklasburg mit dem Kaiser Oppeln und Ratibor davon trug. Und nunmehr waren nur noch der Herzog von Braunschweig, Christian, George Friedrich, Markgraf von Durlach, und Mansfeld die einzigen, welche die Sache des Pfalzgrafen unterstüzzten. Mansfeld verwüstete Hessen, bereicherte sich durch die Beute zu Paderborn, und
1622. schlug den Tilli bei Mingelsheim, welcher dagegen den von Durlach bei Wimpen übel zurichtete, und den Herzog von Braunschweig bei Höchst am Main in die Flucht schlug. Hierauf zog sich Mansfeld und Christian nach Lothringen, wovon sich die Hugonotten in Frankreich grossen Vortheil versprachen, und von da innerhalb 11 Tage durch einen fliegenden Marsch von 59 Meilen mit der Armee nach Brabant zum Prinzen Moriz von Oranien.

Zu gleicher Zeit eroberte Baiern die Oberpfalz, und Tilli Heidelberg, von da man die vortrefliche Bibliothek in den Vatikan nach Rom abführte. Ferdinand ertheilte dem Herzoge von Baiern auf dem Reichstage zu Regensburg die Kuhrstelle des Pfalzgrafen, mit Vorbeigehung der Kinder und Verwanden desselben, und man erhöhete den Werth der Thaler und der andern groben Münzsorten dergestalt, daß das gemeine Wesen grossen Nachtheil davon hatte. Man nannte dieses die Kipper- und Wipperzeit.

Christian von Braunschweig, der die Truppen des niedersächsischen Kreises kommandirte, welche nur neugeworben waren, wurde vom Tilli ohnweit Münster geschlagen und nach Holland getrieben. Gabor
1624. streifte mit türkischer Hülfe in Mähren, kehrte aber bald wieder zurükke. Das Pariserbündnis zwischen Frankreich, Britannien, Dännemark, Savoien, Holland und Venedig hatte die Demüthigung des Hauses Oesterreich

reich zur Absicht; allein das eigene Interesse ihrer Staaten hinderte diese Mächte, sich zu vereinigen, und es fiel daher die ganze Last des Krieges auf Niedersachsen und Christian den IIII. von Dännemark, dem die Herzoge von Braunschweig und Meklenburg beistanden. Wallenstein, ein böhmischer Edelmann, welcher in kaiserlichen Diensten gegen die Venetianer auf eigene Kosten zwo Eskadronen unterhalten, hatte sich in der Schlacht bei Prag so wohl gehalten, daß er General, und weil er gegen die Dänen glükklich gefochten, Herzog von Friedland wurde, und in Böhmen verschiedne Güter erhielt. Hierzu war ihm die Heirath der Tochter des Grafen von Harrach, welcher am kaiserlichen Hofe viel galt, nicht wenig behülflich. Diesem Wallenstein gab Ferdinand eine abgesonderte Armee, um Halberstadt und Magdeburg zu besezzen, und sich dadurch der Elbe zu versichern. Er brachte also bei Eger innerhalb 2 Monaten eine Armee von 23000 auf die Beine, und rükkte in das Halberstädtische ein, indessen daß der König von Dännemark, als er zu Hameln den Wall umritt, in den Graben fiel, und weil er Mangel an Gelde empfand, und England, Frankreich und Holland mit der versprochnen Hülfe ausblieb, sein Kriegsherr in 3 Corps theilen 1626.
muste. Eins kommandirte Christian von Halberstadt, dem der König von Dännemark Braunschweig, statt des Friedrich Ulrichs gegeben hatte. Dieser trieb aus den Bisthümern Hildesheim, Osnabrük und Minden Geld und Lebensmittel ein. Mit dem andern stand der König selbst an der Weser, dem Tilli gegen über, und so daß er den beiden übrigen Corps auf allen Fall zu Hülfe kommen konnte. Mit dem dritten bestrich Mansfeld die Elbe. Alle drei machten ein Heer von 60000 Mann aus. Christian von Halberstadt warf in Münden und Göttingen Besazzung ein, und starb bald darauf, nicht ohne Verdacht des Giftes. Mans-

feld

feld ging durch das Brandenburgische, und griff die Dessauerbrükke des Wallensteins an der Elbe mit so schlechtem Vortheile an, daß ihn Wallenstein zurükke schlug, und Mansfeld wandte sich, nachdem er zum Johann Ernst von Weimar gestossen war, nach Schlesien, wo er die Kaiserlichen bei Oppeln schlug, er ging mit schnellen Märschen nach Ungarn zum Bethlem, und Wallenstein folgte ihm durch die Lausiz auf dem Fusse nach. Bethlem erschrak darüber, daß Wallenstein mit 20000 Pferden in Ungarn einrükkte, und er schlos daher, weil von der Pforte, Holland und England wenig zu hoffen war, mit Oesterreich Frieden. Mansfeld, welcher sich nunmehr abgeschnitten sah, verkaufte sein grobes Geschüzze und die Bagage dem Bassa von Ofen, ging mit türkischen Pässen durch Dalmatien, und starb unterwegens in Bosnien.

Unterdessen war Tilli in Hessen eingerükkt, er eroberte Göttingen, wo er mit einigen Truppen von Lüneburg und vom Wallenstein verstärkt wurde, ging den Dänen ins Eichsfeld nach, und schlug dieselben bei Lutter im Braunschweigschen. Es blieben über 5000, und es wurden 2000 gefangen, worauf sich der König von Dännemark mit dem Reste und 8000 Engländern und Holländern in die Winterquartiere begab, und die meklenburgischen Herzoge auf seiner Seite zu bleiben zwang. Pappenheim brachte die Bauern in Oberösterreich, welche auf der Religionsfreiheit bestanden, nach einigen Scharmüzzeln wieder zum Gehorsam. Johann Ernst von Weimar hatte sich indessen bei Troppau verschanzt, und streifte in Mähren, als der Tod diesen unerschrokknen Prinzen von hohem Geiste wegnahm. Wallenstein zertrennte seine Truppen, und der Erzherzog Leopold diejenigen, welche der ältere Markgraf zu Durlach mit englischem und französischem Gelde im Elsasse angeworben hatte.

Auf

Auf der andern Seite ging Tilli bei Tangermünde 1627.
über die Elbe, nahm den Dänen alle in der Mark Brandenburg besezzte Oerter weg, drang in Hollstein, hieb die durlachischen Truppen nieder, eroberte alle dänische Plätze bis auf Glükkstadt, und zu gleicher Zeit brachte Anhalt ganz Bremen, und Pappenheim die Stadt Wolfenbüttel durch Verstopfung eines Arms der Oker in seine Gewalt. Diese Vortheile zwangen den Kuhrfürsten von Brandenburg, George Wilhelm, den Kuhrfürsten von Baiern in seiner neuen Würde zu erkennen, seine Truppen von den Dänen zurükke zu rufen, und den kaiserlichen Truppen Quartiere und Durchmarsch zu verstatten, welche daher Berlin, Frankfurt u. a. Städte besezzten, die Mark überschwemmten, und sich durch Meklenburg und Pommern ausbreiteten, von welchen Provinzen sie die allerhärtesten Bedingungen erpresten.

Die katholischen Stände selbst beklagten sich zu Würzburg über das Glükk des Kaisers und den Stolz des Wallensteins; man verlangte vom Kaiser Gehör, allein dieser war sowohl gegen ihre Klagen, als die Friedensvorschläge der Dänen und des Kuhrfürsten von der Pfalz taub, er lies seinen Prinzen Ferdinand den III. zu Prag krönen, beschlos sich der Herrschaft der Ostsee zu versichern und den Handel der Holländer zu vernichten, erklärte den Wallenstein zum Grosadmir.-e des Oceans und der Ostsee, und belehnte den- 1628.
selben mit dem Herzogthume Meklenburg. Der Graf von Mansfeld rüstete zu Wismar 15 Kriegsschiffe aus, zu denen der König von Polen Siegismund einige polnische Fahrzeuge stossen lies; und Wallenstein belagerte Stralsund, dem aber die Dänen Hülfsvölker, und Gustav Adolph von Schweden, dem es nicht gelegen war, daß der Kaiser einen festen Hafen an der Ostsee haben sollte, Pulver und Soldaten zuschikkten. Wallenstein verlohr in dieser Belagerung 12000 Mann,

und

1629. und Dännemark schlos mit dem Kaiser zu Lübek Frieden, worinnen Christian seine Ländereien und den Elbzoll auf 4 Jahre davon trug.

Nunmehr hatte der Kaiser freie Hände, auf die Wiedergabe aller seit dem Passauervertrage eingezogner Kirchengüter und die Einschränkung der Protestanten zu dringen. Er bedrohte die Prinzen im Weigerungsfalle mit der Acht, und Wolfgang, Graf von Mansfeld, nahm zu diesem Behufe mit 16000 Mann zu Fus und 1500 Reitern zu Ulm die Winterquartiere. Man machte mit Augsburg den Anfang, und die Prälaten brachten das Restitutionsedikt in allen Kreisen in Ausübung. Die Protestanten sahen also ihren Untergang vor sich, und es war ein Glükk für sie, daß der Kaiser seine Armeen durch die Absendung verschiedner Corps nach Mantua, worauf der Herzog von Nivernois Anspruch machte, durch den Marsch der Spanier gegen die Holländer, und der Polen gegen die Schweden nach Preussen, geschwächt hatte.

Demohngeachtet warb doch Wallenstein immer fort, und er soll sich gerühmt haben, daß der Kaiser über 160000 Mann im Felde zu stehen habe. Diese sahen ganz Deutschland als eine ohnmächtige Beute an, sie nahmen, ohne Anfrage zu thun, überall Quartiere, und bemächtigten sich als Vollstrekker der kaiserlichen Befehle aller Güter dererjenigen, welche ihnen Feinde von Oesterreich zu seyn schienen. Die Stände brachten darüber ihre Klagen vor den Kaiser, und ganz Deutschland verlangte mit einer Stimme, besonders da der Kuhrfürst von Baiern nicht undeutlich um das Oberkommando der Reichsarmee anhielt, die Entsezzung des Herzogs von Friedland. Ferdinand beurlaubte denselben, nebst vielen Regimentern, und behielt blos 39000 Mann im Solde, so wie die Ligisten eine alte und geübte Armee auf den Beinen.

In Italien kam der König von Frankreich in Perſon mit einer ſtarken Armee dem Herzog Nivernois zu Hülfe, er beſezzte Savoien, und der Kaiſer ſtellte ihm ein eben ſo ſtarkes Heer entgegen, welches Spinola mit ſpaniſcher Macht unterſtüzzte. Beide Parteien entkräfteten ſich einander durch Belagerungen und Einnahmen, und man verglich ſich 1630 auf dem Reichstage zu Regensburg, daß Frankreich ſich nicht in die deutſchen Händel miſchen, dem Herzoge von Savoien gewiſſe Einkünfte auswerfen, und der Herzog von Nivernois mit Mantua und Montferrat belehnet werden ſollte.

Mitten in dieſen Unruhen ſtieg der Held des Nor- 1630.
den, Guſtav Adolph von Schweden, dieſer Beſieger der Ruſſen und Polen, nachdem er mit Polen zu Warſchau einen Stillſtand auf 6 Jahre geſchloſſen hatte, auf Englands und Frankreichs Wink mit einer verſuchten Armee auf Uſedom aus. Es hatte Ferdinand den General Arnim den Polen gegen ihn zu Hülfe geſchikkt, er nannte den Guſtav Adolph in den Briefen, blos einen Herzog von Südermanland, und er hatte die Vettern deſſelben, die Herzoge von Meklenburg ihres Landes beraubt. Das Kommando über das geſammte ſchwediſche Fusvolk führte Johann Banner, und über das Artillerieweſen Torſtenſohn. Guſtav ſezzte, um den Kaiſerlichen, welche einen Anſchlag auf Stettin hatten, zuvor zu kommen, ſeine Armee auf kleine Schiffe, ruderte gegen den Strom der Oder, und rükkte mit ſeinen Völkern durch die noch unvollkommnen Werke in Stettin ein. Bogeslaus der XIIII. lezzter Herzog von Pommern, muſte mit ihm den Vergleich eingehen, und auf den Sterbefall Pommern der ſchwediſchen Seqveſtration zu unterwerfen verſprechen.

Nunmehr wandte Guſtav ſeine Waffen gegen Stargard, Anklam, Ukermünde und Wollgaſt; er vertrieb

vertrieb die Kaiserlichen aus Garz und Greifenberg. Meklenburg bekam seine rechtmäßige Herren wieder, und Franz Karl, Herzog von Lauenburg, wurde dagegen von den Kaiserlichen zu Razeburg gefangen.

1631. Und nunmehr zog sich das Ungewitter des Krieges über die märkischen Provinzen zusammen. George Wilhelm, Kuhrfürst von Brandenburg, war zu schwach, um neutral bleiben zu können, besonders da Ludwig der XIII. von Frankreich mit dem Gustav Adolph zu Bernwalde in der Neumark die bisher abgebrochnen Traktaten wirklich vollzog, welche die Sicherheit des Oceans und baltischen Meeres, die Freiheit des Handels und aller Freunde, und die Aufrechthaltung des deutschen Staats zum Grunde hatten. Frankreich bestimmte jährlich dazu 40000 Thaler, und Gustav versprach auf eigne Kosten 30000 Mann zu Fus und 6000 zu Pferde auf deutschem Boden zu unterhalten, mit Baiern und der Lige in gutem Vernehmen zu bleiben, und die katholische Religion nicht zu kränken.

Auf der Versammlung der protestantischen Stände zu Leipzig, welche Johann George der I. zu ihrer gemeinschaftlichen Vereinigung gegen die Unterdrükkung des Kaisers berief, weigerte sich der Kuhrfürst von Sachsen die Gesandten des Gustavs in den Bund mit aufzunehmen, und man wollte blos den Ausgang erwarten, wie sich Schweden aufführen und seine Sache mit dem Kaiser ausmachen würde. Ferdinand forderte die evangelischen Stände auf, dem Bündnisse gegen sich zu entsagen. Indessen quartierten sich die Schweden mitten im Winter in Prenzlow, Trepto, Demmin u. s. w. ein. Kolberg muste sich nach einer 5monatlichen Belagerung vor Hunger an sie ergeben. Hingegen plünderte Tilli die Neustadt Brandenburg, und rükkte mit seiner ganzen Macht vor Magdeburg. Nach seinem Abzuge eroberte Gustav Frankfurt durch Sturm, und Landsberg durch Kapitulation, und nöthigte

nöthigte den Kuhrfürsten von Brandenburg, in Spandau so lange schwedische Besazzung einzunehmen, bis Magdeburg entsezzt, oder der Rükkzug der Schweden sicher sei. Hingegen weigerte sich der Kuhrfürst von Sachsen, bei der Dessauerbrükke zu den Schweden zu stossen, Magdeburg entsezzen zu helfen, und dem Gustav mit Lebensmitteln, Pulver und Geschüzze an die Hand zu gehen.

In Magdeburg war bereits 1627 der Administrator des Erzbisthums, Christian Wilhelm, weil er auf dänischer Seite war, in die Reichsacht verfallen, aber demohngeachtet doch heimlich in die Stadt von den Bürgern aufgenommen worden. Deswegen belagerte sie nunmehr Tilli; er erstieg ihre Aussenwerke, und befand sich mit dem Laufgraben bereits am Fusse des Walles, als er durch einen Trompeter, den man in der Stadt 3 Tage lang aufhielt, dieselbe zur Uebergabe aufforderte. Die Bürger, welche sich so lange für sicher genug hielten, verliessen den Wall, und der schwedische Marschall und Kommendante Falkenberg verfügte sich auf das Rathhaus, um dem Trompeter Antwort zu geben; allein Pappenheim stürmte eine neue Schanze, welche man vor der Vorstadt, die Neustadt genannt, angelegt hatte, mit solchem Glükke, daß er sich mit seinen Truppen in der Stadt befand, eh es die Belagerten gewahr wurden. Falkenberg blieb im Gefechte, die Einwohner vertheidigten sich in den Strassen; allein Pappenheim trieb sie bald, nachdem er die nächsten Häuser in Brand gesteckt hatte, in ihre Häuser zurükke. Hierauf wechselte die Plünderung, das Morden und die Grausamkeit dergestalt ab, daß nicht mehr als 400 Menschen von einer so volkreichen Stadt, und ausser dem Dom nur 150 Fischerhäuser an der Elbe übrig blieben. Diese Zerstörung erfolgte den 10. Mai 1631.

Gustav Adolph schob die Schuld davon auf die Unentschlossenheit des Kuhrfürsten von Brandenburg, welcher Spandau zurükke forderte: er rükkte vor Berlin, und drohte die Stadt zu beschiessen; allein George Wilhelm wandte den Sturm dadurch ab, daß er in Spandau schwedische Besazzung einnahm, welche ihm, und die in Küstrin dem Könige schwören muste. Hierauf eroberte Gustav Adolph Greifswalde, er marschirte längst der Elbe fort, nahm Havelberg ein, und schlos im Lager zu Werben mit dem Landgrafen von Hessen ein Bündnis. Tilli lies deswegen den Grafen Fugger mit 10 Legionen, welche die Lige hergab, in Hessen einrükken, und Fürstenberg bekam vom kaiserlichen Hofe Befehl, mit den aus Italien zurükkehrenden Truppen die Protestanten in Oberdeutschland zu zwingen, den Leipzigerbund fahren zu lassen. Würtemberg unterwarf sich, obgleich Gustav den Schlammersdorf mit 3000 Soldaten zu Hülfe schikkte. Schwaben und der fränkische Kreis sagten sich von dem Leipzigerbunde los, und Tilli, welcher den Pappenheim in Magdeburg zurükke lies, suchte eben dieses in Thüringen zu vollstrekken. Er plünderte Weimar, Schwarzburg und Jena, und ging den Schweden längst der Elbe entgegen, ohne sie aus dem Lager bei Werben heraus lokken zu können. Er drang also mit 40000 Mann in Sachsen ein, nahm Leipzig, welches er einen Tag beschos, ein, und der Kuhrfürst von Sachsen, der sein Lager bei Torgau hatte, sah sich also genöthigt, wider seinen Willen den Gustav durch den Arnheim zu Hülfe zu rufen. Gustav verlangte anfänglich Wittenberg, den Kuhrprinzen und einen dreimonatlichen Sold; und da sich der Kuhrfürst dazu willig verstand, so beschlossen beide Fürsten, ihre Kräfte zu vereinigen.

Diesem zu Folge ging Gustav mit 13000 Mann zu Fus und 9000 zu Pferde bei Wittenberg über

die

die Elbe; er vereinigte sich bei Düben mit den Sachsen, rükkte gegen Leipzig vor, und Tilli stellte, ohne auf die Ankunft des Tiefenbachs zu warten, auf der Ebene Breitenfeld, eine Meile von Leipzig, sein Heer in Schlachtordnung. Hier kam es den 7. Sept. 1631 zu einem hizzigen Treffen von 5 Stunden. Gustav führte den rechten, und der Kuhrfürst den linken Flügel an. Die Sachsen ergriffen sogleich bei dem ersten Stosse die Flucht, und der Kuhrfürst rettete sich nach Eulenburg. Hingegen griff Gustav mit seinem linken Flügel den Feind in der Seite und zugleich von vorne an; und da die kaiserliche Reiterei in Unordnung gerathen und nur Beute zu machen bemüht war, so zertrennte der König dieselbe leicht mit seinen wohlgeschlossenen Gliedern, und schlug auch das Fusvolk in die Flucht, weil sich Tilli gleich anfangs, um den Schweden den Abendwind abzugewinnen, mit dem linken Flügel zuweit von dem Körper der Armee seitwärts gezogen hatte. Gustav brachte die Nacht mit der siegenden Armee auf dem Schlachtfelde zu. Auf den Tilli selbst sties der Oberste mit der Rheingrafenlegion, gemeiniglich der lange Fritz genannt; und da Tilli kein Quartier annehmen wollte, so schlug ihn dieser mit einer Pistole auf den Kopf und Rükken, und man hätte ihn gewis lebendig oder todt bekommen, wenn nicht der Herzog von Lauenburg von hinten dem Fritz eine Kugel durch den Kopf gejagt hätte. Der alte Tilli erreichte also Halle. Es blieben von kaiserlicher Seite 7600 Mann, von sächsischer 3000, von den Schweden 2000, meistentheils Reiter; 5000 Gefangne traten in schwedische Dienste. Leipzig ergab sich; Gustav zerstreute 5000 Flüchtige bei Merseburg, eroberte Halle, und sah sein Heer in wenig Tagen bis auf 60000 Mann anwachsen.

Beide Fürsten trennten sich hierauf, Gustav, um durch den Thüringerwald in Franken einzudringen, und

der Kuhrfürst von Sachsen, um Böhmen und Schlesien anzugreifen. Dem Könige unterwarf sich Weimar, die Grafschaft Henneberg und Würzburg, wo derselbe eine grosse Menge Gold und Silber, Kriegsvorrath und Wein fand. Frankfurt am Main öffnete ihm die Thore, Mainz und Mannheim trug ihm die Schlüssel entgegen, und der in Franken zurükkgebliebne schwedische General Horn brachte die übrigen Städte in seine Gewalt, indessen daß Tilli Nürnberg zu überrumpeln suchte, und die Schweden in Meklenburg Rostok und Wismar besezzten. Alle Kreise sahen die Schweden als ihre Erretter an.

Der sächsische General Arnheim rükkte indessen in Böhmen, und Prag, welches ohne Besazzung war, nahm die Sachsen ohne den geringsten Widerstand ein. Die Kaiserlichen litten bei Limburg einen heftigen Stos, und es hätten die Sachsen in Oesterreich, wo alles bereits in Furcht war, eine glükkliche Diversion machen können, wenn sie sich nicht, vielleicht auf das Glükk der Schweden eifersüchtig, so nachlässig bezeigt hätten, daß Gallas Zeit gewann, Pilsen in Vertheidigungsstand zu sezzen.

Die unglükkliche Schlacht bei Leipzig hatte des Tilli Ansehn geschwächt; und Ferdinand liès dem Wallenstein das Oberkommando antragen. Dieser lehnte dasselbe mit einer stolzen Mine ab, und gab endlich den Vorstellungen der kaiserlichen Abgeordneten zu Znaim in so fern Gehör, daß er sich dabei vorbehielt, den Krieg blos nach seinem Gefallen zu führen, die Stellen bei der Armee eigenmächtig zu besezzen, Truppen zu werben und zu verabschieden, die Freiheit Güter einzuziehen und zu verschenken. Zugleich versprach der Kaiser, künftig zu Prag zu residiren, dem Wallenstein zur Versicherung der gewöhnlichen Vergeltung eine von den österreichschen Erbprovinzen, und zur ausserordentlichen Belohnung die Regalien über alle eroberte

Pro-

Provinzen anzuweisen, und ihm 6 Monate vorher davon Nachricht zu geben, wenn er ihn seiner Dienste entlassen wollte.

Gustav verlies den Rhein, und übertrug dem Kanzler Ochsenstiern die Aufsicht über die Kreise desselben, er eilte dem Tilli an die Donau entgegen, ging durch Nürnberg, passirte den Lechflus, ob ihn gleich Tilli daran hindern wollte, und hier bekam Tilli durch eine dreipfündige Kugel über dem rechten Knie eine tödtliche Wunde, woran er nach etlichen Tagen unter grossen Schmerzen sterben muste. Dem Gustav wurde vor Ingolstadt, als er die Lage dieser Stadt untersuchte, das Pferd unter dem Leibe erschossen, und weil ihm der Kuhrfürst von Baiern zuvor kam und Regensburg besezzte, so wandte er sich nach Baiern, und hielt mit dem Friedrich von der Pfalz und andern Grossen in München den Einzug. Die Schweden plünderten die Schazzkammer und kuhrfürstliche Bibliothek, und fanden in einer von den 140 vergrabnen Kanonen 30000 Dukaten. 1632.

In Niedersachsen muste Pappenheim, wegen Mangel des Unterhalts, Magdeburg dem Banner überlassen, welcher mit dem Ueberbleibsel der Einwohner den Anfang zu einer neuen Stadt machte. Hingegen versuchte Wallenstein mit 40000 Soldaten, die Sachsen aus Böhmen zu vertreiben, welches ihm auch gut von statten ging, weil Arnheim nur schläfrig agirte. In der Pfalz schlug sich der Rheingraf mit den Spaniern herum. Wallenstein sties zur baierschen Armee, und schnitt dem Könige die Zufuhren vor Nürnberg ab; sobald dieser aber durch den Ochsenstiern, den Pfalzgrafen von Birkenfeld, und die sächsischen Herzoge, Bernhard und Wilhelm, wie auch den Landgrafen von Hessen und Banner verstärkt wurde, und sein Heer aus 75000 Mann bestand, brach er das Lager ab, kanonirte von einigen Anhöhen das Lager des

Herzogs von Friedland, stürmte dasselbe mit einem Verluste von 2000 Mann, ohne den Wallenstein herauslokken zu können, und warf sich von neuem in Baiern, um den rebellischen Bauern in Oesterreich beizustehen. Allein der Kuhrfürst von Sachsen unterbrach dieses Vorhaben dadurch, daß er die Schweden nach Sachsen rief.

Hier hatte Pappenheim Braunschweig und Hessen durchstreift, und die Hessen geschlagen. Ehrenbreitstein wurde den Franzosen eingeräumt; Horn schlug die Kaiserlichen, welche durch Lothringen in den Elsas eingedrungen waren, bei Wieseloch. Die Kaiserlichen und Arnheim erhielten sich indessen in der Lausiz im Atem, und 6000 Kaiserliche sezzten die Gegenden um Dresden in Schrekken. Zu gleicher Zeit streifte Wallenstein durch Kulmbach und das Vogtland, und verwüstete nebst dem Gallas ganz Meissen durch Feuer und Schwerdt. Zu ihnen sties Pappenheim bei Leipzig, welches sich ergab; und Sachsen blütete, als Gustav auf die Nachricht davon von der Donau durch Franken und den Thüringerwald herbei eilte, und dem Ochsenstiern die Sorge überlies, beide rheinsche Kreise, wie auch den schwäbischen und fränkischen, zu einer festern Verbindung nach Ulm einzuladen.

Wallenstein hatte sein Lager bei Weissenfels aufgeschlagen, und der König zog die Nachricht ein, daß Pappenheim mit 6 Regimentern nach Kölln detachirt sei. Er griff also den Wallenstein an; beide Heere kanonirten sich einander, bis die Nacht dazwischen kam. Sie blieben während derselben in Schlachtordnung stehen, und Gustav war willens, die Kaiserlichen noch vor Sonnen Aufgang anzugreifen, als ihn ein dikker Nebel daran verhinderte, unter dessen Begünstigung Wallenstein, um den Pappenheim an sich zu ziehen, von Ripach bis Lützen zurükke gegangen war. Den 6. November um 8 Uhr Morgens spielten die Kanonen

wen gegen einander. Um 11 Uhr, da ſich der Nebel verzogen hatte, ſah Guſtav, daß die Kaiſerlichen neben der Straſſe und einem Graben, worauf man Holz zu flöſſen pflegte, ſtanden. Hier nahm Guſtav mit ſeinen Garden und 4 Eſkadrons eine Batterie weg, welche aber gleich darauf 4 kaiſerliche Bataillonen wieder eroberten. Er munterte demnach die ſeinigen auf, ſezte über den Graben, gerieth mit den wenigen, welche eben ſo hurtig waren, unter die feindlichen Haufen, weil der Nebel nicht die Weite deutlich zu unterſcheiden verſtattete, und bekam am Arm einen Schus, welcher den Knochen zerſchmetterte. Er kommandirte indeſſen noch immer; allein der heftige Schmerz nöthigte ihn endlich, den Herzog Franz Albert von Lauenburg, der an ſeiner Seite focht, zu bitten, daß er ihn aus dem Lerm an einen ſichren Ort führen möchte. In dieſem Augenblikke traf ihn eine Kugel von hinten; der König hing im Steifbiegel, wurde unter die Feinde geſchleppt, und da die Schweden ſeine Perſon hizzig zu vertheidigen ſuchten, ſo ſoll ihn ein gewiſſer Schneeberg durchſtochen und geplündert haben. Einige geben dem Herzog von Lauenburg den tödtlichen Schus von hinten ſchuld, weil dieſer gleich nach der Schlacht in ſächſiſche Dienſte trat; andre erzählen die Sache mit andern Umſtänden.

Sein Fall wurde bald in der ſchwediſchen Armee bekannt. Bernhard, Herzog von Waimar, drang alſo von der linken Seite, wo kein Graben war, in den rechten Flügel ein; der Soldat brannte vor Zorn, den Tod des Königs zu rächen, und da zugleich Feuer in einige kaiſerliche Pulverwagen kam, ſo geriethen die Truppen des Wallenſteins in Unordnung und ergriffen die Flucht. Nunmehr kam Pappenheim von Halle mit der Reiterei dazu, er nahm den Schweden die Kanonen wieder ab, ſchlug ſie zurükke, wurde aber tödtlich verwundet; und da die Nacht einbrach, blieben die

Schweden Meister des Plazzes, und erbeuteten eine Menge feindlicher Kanonen und das Gepäkke. Von den Schweden blieben 3000, und von den Kaiserlichen 6000, darunter sich der neugierige Abt von Fulda mit befand. Die Schlacht hatte in allem 6 Stunden gewähret. Den Tag nach der Schlacht fand man den Körper des Gustav Adolphs nakkt, voller Blut und von den Pferden zertreten; man balsamiete denselben ein, und führte ihn über Wittenberg und Altbrandenburg nach Wolgast, und unter einem prächtigen Gelekte von vielen Fürsten endlich nach Schweden. So starb dieser nordische Held, mit dem Siegeskranze in der Hand, in einem Alter von 37 Jahren; nachdem er in den verschiednen Actionen 13 Wunden bekommen hatte. Ganz Europa ehrte sein Gemälde mit Thränen, und Friedrich, Kuhrfürst von der Pfalz, folgte diesem Wohlthäter kurze Zeit darauf im Tode nach.

Nach der Schlacht wandte sich Wallenstein nach Leipzig und Böhmen, und der Herzog Bernhard, welcher nunmehr die schwedische Armee kommandirte, ging nach Weissenfels zurükke, er sties zu den Sachsen, bemächtigte sich der Stadt Chemnitz, Freiberg, und trieb die Kaiserlichen vor Ablauf des Jahres aus ganz Sachsen. Indessen brachte Ochsenstiern, dem die schwedischen Stände die Aufsicht des Kriegswesens in Deutschland auftrugen, nach verschiednen Vorstellungen zu Dresden und Berlin, die Kreise zu Heilbrunn dahin, daß sie mit der Königin von Schweden ein Bündnis zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung schlossen. Dem Gustav war dessen 6jährige Prinzessin Christina, unter der Vormundschaft fünf der vornehmsten Reichsräthe, auf dem Throne gefolgt. Der französische Gesandte Feuquieres versprach im Namen seines Herrn jährlich 1 Million zu den Kriegskosten beizutragen, und Dännemark, Frankreich, Polen, Holland, Neuburg und Mainz thaten vergebliche Friedensvorschläge.

Ochsen-

Ochsenstiern, Bernhard, Horn und Banner entwarfen nunmehr den Plan zu den künftigen Auftritten. Bernhard eroberte Bamberg, drang in Baiern, suchte den Herzog von Feria, welcher mit 12000 Mann zu Fus und 2000 zu Pferde aus Italien ankam, wiewohl vergebens zu einer Schlacht zu vermögen, nahm Regensburg ein, und trieb den Wallenstein nach Böhmen. Horn trug seine Waffen in den Elsas, dekkte Würtemberg gegen die Anfälle der Baiern, kehrte wieder gegen den Rhein um, und die abgesonderten Corps beschäftigten sich, einander die Qvartiere in den verschiednen Provinzen abzunehmen.

In Schlesien wurden die Polen, welche dem Kaiser Hülfsvölker gaben, von den Schweden und Sachsen bei Strelen geschlagen, und Wallenstein ging einen Stillstand auf zwo Wochen ein, um mit den Schweden über die Punkte eins zu werden, daß man ihm das Königreich Böhmen geben sollte, wovor er den Protestanten die Glaubensfreiheit und die Zurükkgabe der Pfalz versprach. Er verlangte, statt Meklenburg und Sagan, Mähren zu haben, und versicherte die Bundesgenossen, daß er mit ihnen vor Wien gehen und den Kaiser zwingen wollte, diese Punkte zu unterschreiben. In dieser Sache war Arnheim für die Sachsen, und der Graf Thurn für den Ochsenstiern der Unterhändler. Und durch diese Vorspiegelung gewann Wallenstein Zeit, sich durch neue Truppen und Pulver, woran er Mangel litt, zu verstärken.

Der Krieg zog sich also nach Schlesien, und Wallenstein lies ein Corps in Meissen einrükken. Leipzig ergab sich, nachdem es 2 Tage lang mit glühenden Kugeln beschossen worden; Wallenstein schlug die Schweden bei Steinau, eroberte Glogau, Frankfurt, Liegniz, Görliz und Bauzen; und Arnheim, der ihm auf dem Fusse folgte, war zu schwach, Frankfurt den Kaiserlichen wieder abzunehmen; indessen daß

1634. Ochsenstiern die Unterhandlungen mit den deutschen Höfen fortsezzte.

Endlich bewegten die allgemeinen Beschwerden, welche alle katholische Stände, Spanien, Baiern und die Jesuiten, gegen den Stolz des Wallensteins führten, den Kaiser, demselben das Kommando zu nehmen. Dieser hatte kaum aber davon durch einige Vertraute Nachricht erhalten, als er das Gerüchte in der Armee laufen lies, daß die kaiserlichen Ministers die Truppen bei der strengen Winterkälte ins Feld zu führen willens wären. Er berief demnach die vornehmsten Officiers nach Pilsen, stellte sich, das Kommando niederlegen zu wollen, und entwarf ein Instrument, worin man ihm versprach, für seine Ehre alles zu wagen, und welches 42 Obersten unterschrieben. Ferdinand machte hingegen zu Wien die Entsezzungsakte bekannt, und befahl der Armee, indessen die Befehle von dem Gallas anzunehmen. Und nunmehr lies sich Wallenstein mit Sachsen, mit dem Herzoge Bernhard und mit Frankreich in Unterhandlungen ein; er begab sich mit seinen Vertrauten, um dem Herzog Bernhard näher zu seyn, nach Eger; und hier wurde er auf Anstiften des Kommendanten von Eger, Gordons, den Wallenstein von dem Stande eines gemeinen Soldaten bis zu dieser Stelle erhoben hatte, durch den Befehlshaber der Wache, Lesle, und den Obersten Buttlar, mit Hülfe 12 erlesener Soldaten, überfallen und erstochen.

Unterdessen belagerte und eroberte der Herzog von Braunschweig Hildesheim, der General der Lige, Gleen, Huxter in Westphalen, und Göz für die Schweden Troppau und Oels. Arnheim hieb bei Liegniz 4000 Feinde nieder, Banner eroberte Frankfurt an der Oder und Leutmeriz, belagerte Prag vergebens, indessen daß Horn Memmingen in seine Gewalt brachte. Ferdinand der III. dieser kaiserliche Prinz, welcher anstatt des Wallensteins die Armee anführte, bekam hingegen

von

von dem spanischen Kardinalinfanten Ferdinand aus Italien Verstärkungen, beschos Regensburg, eroberte Kelheim, und nöthigte Regensburg, nachdem er es mit 15000 Stükkschüssen geängstigt und 2000 glühende Kugeln herein geworfen, zur Uebergabe. Ferdinand ging über die Donau und gewann eine Schlacht bei Nördlingen, worinnen 6000 Schweden, nebst dem Gustav Horn und der Markgraf Friedrich von Anspach blieben, und die Oesterreicher 130 Fahnen, alles Geschüzze und Feldgepäkke erbeuteten.

Wegen dieser Niederlage übergaben die allirten Protestanten den ganzen Elsas der Krone Frankreich, welche 12000 Mann nach Deutschland schikkte, um solche nach dem Sinne der Protestanten anzuwenden. Zu gleicher Zeit zahlte Ludwig der XII. der protestantischen Armee 500000 Pfunde aus. Indessen streiften die Kaiserlichen in Schwaben, und die Baiern unter Gronsfelds Anführung in der Niederpfalz. Hierauf erfolgte zu Prag der Friede zwischen Sachsen und 1635.
Oesterreich, worinnen Johann George der I. die ganze Lausiz erhielt. Ulm, Nürnberg und andre Städte nahmen den Pragerfrieden ebenfals an. Die Spanier machten den Kuhrfürsten von Trier zum Gefangnen. Der Kuhrfürst von Sachsen, dessen Armee aus 12000 Mann zu Pferde und 15000 zu Fus bestand, bewegte das Haus Anhalt und Brandenburg, sich mit dem Kaiser zu vergleichen. Ihrem Beispiele folgten mehrere. Die Sachsen verlohren aber vor Dömiz, welches sie belagerten, 7000 Mann, die Banner niedermachte. Hingegen brachten die Kaiserlichen Franken und Schwaben zum Gehorsam, und die Sachsen, welche sich mit dem kaiserlichen General Hazfeld vereinigten, belagerten Magdeburg, und eroberten es, wie auch Havelberg, Werben, Rathenau und Brandenburg. Ihr weiteres Vorrükken nach Pommern wurde aber durch die Schlacht bei Wittstokk unterbrochen, wor- 1636.
innen

innen gegen 5000 Schweden und Sachsen umkamen, 11 Eskadronen auf der Flucht niedergehauen wurden, und den Schweden der Sieg blieb. Wrangel rükkte in die Mark ein, muste vor Küstrin wieder abziehen, nahm Frankfurt ein und ging wieder nach Pommern zurükke. An der Mosel nahmen die Franzosen den kaiserlichen General Colloredo und den grösten Theil seines unterhabenden Corps gefangen. Dahingegen that Gallas in Lothringen und Burgund einen Einfall, und entsezzte Dole, welches der Prinz Conde belagert hielt.

1637. Zu Regensburg erwählten die Kuhrfürsten Ferdinand den III. zum römischen Könige, und gleich darauf starb der Kaiser Ferdinand der II. an einer vom täglichen Erbrechen herrührenden Magenkrankheit, an eben dem Tage, da er vor 3 Jahren den Wallenstein zu Eger umbringen lassen. Seine beide Gemalinnen waren Maria Anna, Wilhelms Herzogs von Baiern Tochter, und Eleonore von Mantua, von welcher er Ferdinand den III. Maria Anna, die an Maximilian von Baiern vermählt war, und den Leopold Wilhelm, Erzbischof von Strasburg, Passau und Olmüz, Grosmeister des deutschen Ordens und Statthalter von den Niederlanden, hatte.

Ferdinand der III. machte den Sachsen, welche Banner bei Eulenburg geschlagen, durch die Ankunft des Hazfelds und Gözen Luft. Diese plünderten Jena. Gallas ging dem Banner nach Pommern nach, und eroberte Wolgast, Demmin, Rathenau, Werben, Havelberg und Lüneburg. Wilhelm der V. Landgraf von Hessen, ging in Friesland mit Tode ab, und der hessische General Melander trieb den Göz zurükke, welcher dem Landgrafen von Darmstadt auf kaiserlichen Befehl das Land Kassel unterwerfen wollte. Brandenburg und Schweden bestrebten sich um den Besizz von Pommern, welches durch den jezzt erfolgten Tod Bogeslai des XIIII. ausgestorben war. Indessen bemächtigte

ligte sich Bielke des erledigten Herzogthums, und es war die Unterhandlung zwischen beiden Höfen auf der Oderinsel zwischen Schwet und Oderberg vergeblich. Eben so zerschlugen sich die so oft angestellten Friedenstraktaten der kriegführenden Mächte, und der Krieg wurde, nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten, sprungweise durch die Provinzen fortgesezzt, indem Banner den Gallas durch die Mark nach Magdeburg und von da nach Böhmen und Schlesien trieb; indessen daß der Herzog Bernhard am Rheine Eroberungen machte, die Baiern schlug und sogar in Burgund die Winterquartiere bezog.

Mit dem Anfange des Jahres 1639 ging Banner 1639.
über die Elbe, stieß zum Torstensohn, machte bei Chemniz fast die gesammte sächsisch-kaiserliche Armee nieder, so daß das Feld bis auf 1 Meile lang voller Erschlagenen lag und 1500 Gefangen wurden, unter denen sich der Graf Bucheim mit befand. Pommern fiel nunmehr nach und nach den Schweden ganz in die Hände, und Banner schlug sich fechtend durch Böhmen nach Schlesien durch. Zu gleicher Zeit that Frankreich, um Brisach zu haben, dem Herzog von Weimar allerlei Vorschläge, und man versprach ihm eine Anverwandtin des Richelieu zur Ehe. Allein Bernhard starb ganz unvermuthet, und vielleicht nach dem Willen des französischen Hofes, dem seine Tapferkeit verdächtig war, und welcher die Officiers des weimarschen Corps durch Geschenke dahin brachte, daß sich dasselbe den Befehlen des Herzogs von Longueville, nebst allen besezzten Plätzen unterwarf. Piccolomini sezzte über den Rhein und schlug die Franzosen bei Diedenhofen in die Flucht.

Leopold und Piccolomini, welche die Stadt Wol- 1641.
fenbüttel entsezzen wollten, litten von den Schweden eine blutige Niederlage, und Torstensohn übernahm nach Banners Tode, der zu Halberstadt nicht ohne

Ver-

Verdacht des Giftes erfolgte, das Kommando über die schwedische Armee. Bei der Annäherung des Stalhansch, welcher Berlin von der Seite der befrornen Spree überrumpeln wollte, weil der neue Kurfürst Friedrich Wilhelm einige Truppen nach Pommern zu senden im Begrif war, befestigte man die Stadt von allen Seiten, und man brannte die Vorstädte derselben ab. Weil aber Regenwetter einfiel, zog sich derselbe wieder nach Schlesien zurükke, und eroberte nebst dem Torstensohn Grosglogau.

1642. Königsmark und Torstensohn belagerten Leipzig, und gewannen bei Breitenfeld vor Leipzig gegen den Erzherzog Leopold ein Treffen, worinnen 5000 Oesterreicher blieben, und gleich darauf ging Leipzig an die Schweden über. Am Rhein besezzten die Hessen, zu denen der Herzog von Wolfenbüttel und das weimarische Corps stiessen, viele Städte in Kölln und Jülich, und zogen sich, da sie von den Kaiserlichen aufgesucht wurden, nach Franken. Der französische Marschall Guebriant verlohr vor Rothweil durch einen Stükschus den Arm und das Leben. Nach seinem Tode waren die Baiern glükklich, 4000 Franzosen bei Dütlingen zu erlegen. Schweden erneuerte mit dem neuen
1643. Könige von Frankreich Ludwig dem XIIII. das Bündnis, welchem auch George Ragotzi von Siebenbürgen beitrat. Und da die Dänen einige schwedische Schiffe im Sunde wegnahmen, so fielen die Schweden in Hollstein und Jütland ein, und bekamen im Frieden zu Bremsebrô die Insel Gothland, Oeland und andre
1644. Provinzen. Bei dieser Gelegenheit suchte Gallas die Schweden vom deutschen Boden abzuschneiden und in Hollstein einzuschliessen; allein Torstensohn trieb ihn über die Elbe zurükke. Turenne schlug die Baiern bei Doneschingen. Ragotzi streifte indessen mit 36000 Mann, grösstentheils Reiter, in Ungarn; allein Götz trieb denselben bald wieder zurükke. Hierauf kam es

bei

bei Jankau zum Treffen, worinnen Torstensohn siegte, und Göz nebst 4000 Oesterreicher blieb, und Hazfeld gefangen wurde. Nach diesem Verluste verlies der Kaiser Prag und ging nach Wien, und Torstensohn fand in Neuhaus eine Menge österreichische Waffen; worauf sich Ragozi bald wieder von ihm trennte, und im Traktate mit dem Kaiser Tokay und Mongatsch für sich und seine Erben bekam. Nunmehr übernahm Wrangel das schwedische Kommando. 1645.

Am Rhein verlohr Turenne gegen die Baiern eine Aktion, und gewann eine andre, nachdem er vom Königsmark und dem Herzoge Enguien verstärkt worden war, bei Allersheim in Schwaben. Der Krieg zog sich von neuem von der Moldau nach der Weser, und nach Hessen, Baiern, Schwaben, und wieder nach Böhmen und Oesterreich. Ferdinand der IIII. wurde zum Könige von Ungarn und Böhmen gekrönt. Nach Gallas Tode kommandirte der aus hessischen Diensten entlassene Melander, den der Kaiser zum Grafen und Herrn von Holzapfel ernannte, die österreichische Armee. Baiern schlos mit den Schweden einen Waffenstillstand, und Turenne streifte in Mainz. Wrangel stürmte bei Eger das Lager der Oesterreicher, und hätte beinahe den Kaiser im Hauptquartiere aufgehoben. Baiern ergriff von neuem die kaiserliche Partei. Melander blieb in einem Gefechte bei Augsburg, und Königsmark drang in Böhmen ein, und überfiel früh Morgens die kleine Seite von Prag, welches er 3 Tage lang plünderte. Man schäzzte die darinnen gefundene Beute auf 12 Tonnen Goldes, und Karl Gustav, Pfalzgraf am Rhein, dem die Christina das Kommando übergab, beschos noch die Alt- und Neustadt Prag, als man den Schlus des westphälischen Friedens in dem Lager bekannt machte, an welchem bisher zu Osnabrük von schwedischer Seite Ochsenstiern und Salvius, von kaiserlicher der Graf von Traut-

Trautmannsdorf, Graf von Lemberg und Krane; zu Münster hingegen mit Ludwig dem XIIII. der Herzog von Longueville, und Graf von Avaux und Servien, und von kaiserlicher Seite Trautmannsdorf, der Graf von Nassau und Volmar, unter Vermittlung des venetianischen Ritters Contareni gearbeitet hatten. Erst verglich sich Spanien zu Münster und erkannte
1648. Holland vor eine freie Republik. Die allgemeine und feierliche Unterschreibung aber erfolgte von allen Gesandten den 14. Oktober, und man löste zur Bezeugung der allgemeinen Freude 70 Stükke zu dreien malen, ob der Pabst Innocentius der X. gleich den Frieden für ungültig erklären lies.

Die beiden Friedensinstrumente, das zu Osnabrük mit den Schweden, und das zu Münster mit Frankreich, sind in dem gemeinschaftlichen Namen des westphälischen Friedens begriffen. Das osnabrükkische besteht aus 17 Punkten. In Sachen der Pfalz wurde dem Kuhrfürsten von Baiern die Kuhrwürde und die Oberpfalz, so lange die Linie Wilhelms dauren würde, bestätigt, nach deren Abgang fällt alles wieder an das Haus Pfalz zurükke. Karl Ludwig bekam die Unterpfalz und den achten Kuhrhut, dagegen der Kaiser ihm zur Schadloshaltung innerhalb 4 Jahre 400000 Thaler zu zahlen versprach. Im Punkte der Religion hatte es bei dem Passauervertrage und dem Religionsfrieden sein Bewenden, so daß die katholische, lutherische und reformirte Religion, und ausser diesen keine andre im römischen Reiche geduldet werden sollte. Wegen der Kirchengüter blieb es bei der Einrichtung vom Jahre 1624. Man dehnte auch das Kirchenreservat auf die evangelische Religion aus. Schweden wurde das disseitige Pommern nebst Rügen, Wismar, Bremen und Verden, wie auch das Kapittel zu Hamburg mit Sizz und Stimme auf dem Reichstage angewiesen. Für Brandenburg wurde

das

das jenseitige Pommern, das Bisthum Kamin zur Schadloshaltung wegen Vorpommern, das Erzbisthum Magdeburg, ausser Overfurt, Jüterbokk, Damm und Bork, welche an Sachsen fielen, Halberstadt und Minden und die Grafschaft Hohenstein ausgesezzt. Meklenburg erhielt die Bisthümer Schwerin und Razeburg, und die Johannitercommenthureien Mirow und Nemerow. Braunschweig, welches seine Rechte auf die Coadjutorstellen in Niedersachsen fahren lies, erhielt die Umwechselung in dem Bisthume Osnabrük, nebst dem Kloster Walkenried; Hessenkassel die Abtei Hirschfeld, den grösten Theil von der Grafschaft Schaumburg, nebst 600000 Thaler aus Mainz, Kölln, Paderborn, Münster und Fulda.

Das Instrument zu Münster enthielt 13 Artikel, darinnen, wie im obigen, nach einer allgemeinen Amnestie und Bestätigung der Rechte der Reichsstände, Trier, Pfalz, Würtemberg, Baden in ihre alte Verfassung eintraten, und Frankreich Metz, Toul, Verdun, Brisach, den gedoppelten Elsas, Sundgau, und die Präfektur der 10 Reichsstädte bekam, nebst dem Besazzungsrechte in Philippsburg; und da die Schweden sich weigerten, den deutschen Boden zu verlassen, bis alles erfüllt sei, so wurde zu Nürnberg eine Unterhandlung zwischen dem Pikkolomini und Wrangel, und den Gesandten der Reichsstände veranstaltet, auf welche endlich 1650 zu Nürnberg der Hauptreceß der Friedensexecution wegen Räumung der besezzten Oerter, und der Eintheilung der 5 Millionen für die Schweden auf die Reichskreise erfolgte.

Mit dem Jahre 1651 erwachte von neuem der Streit wegen Jülich; allein Hazfeld legte denselben zwischen Brandenburg und Neuburg dergestalt bei, daß man sich der Entscheidung des Bischofs von Münster und des Herzogs von Braunschweig überlies. Ferdinand der IIII. wurde römischer König, starb aber 1651.

wieder 1654. Man schlug den Polen die gegen die Bewegungen der Kosaken gesuchte Reichshülfe ab, und man beschäftigte sich auf den Reichstägen die innerliche Ordnung von Deutschland gegen alle Widersprüche wieder herzustellen. Man führte die neuen Reichsfürsten ein; Bremen muste sich den Schweden unterwerfen, und man fing 1661 den beständigen
1655. Reichstag zu Regensburg an. Leopold wurde zum Könige von Böhmen und Ungarn gekrönt, und der Herzog von Mantua, Karl, weil er die französische Partei verlies, zum Generalreichsverweser ernannt. In Sachsen entstanden nach dem Tode Johann George des I. in der albertinischen Linie die Häuser Weissenfels, Merseburg, Zeiz und das kuhrfürstliche.

1657. Nachdem endlich Ferdinand den Polen gegen die Schweden einige Hülfsvölker versprochen, so starb er zu Wien. Von seinen Gemalinnen, der Maria Anna, Philipp des III. von Spanien Tochter, der Maria Leopoldina, des Erzherzogs Leopold des V. zu Tirol Tochter, und der Eleonore, Karl des II. von Mantua Tochter, hatte er Ferdinand den IIII. Maria Anna, Gemalin Philipp des IIII. von Spanien, den Leopold, der durch den Kaiserschnitt das Licht der Welt erblikkte, Karl Joseph, Bischof von Passau, Olmüz, und Deutschmeister, welcher zur polnischen Krone bestimmt wurde, Eleonore Maria, erst an den König von Polen, Michael, hernach an den Herzog von Lothringen vermählt, und Maria Anna Josepha, an den Kuhrfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm. Ferdinand war 43 Jahre alt und hatte 20 regiert. Seine ganze Regierung über wurde das Haus Oesterreich durch eine Menge Feinde, durch Frankreich, das ihn mit ungeheuren Kriegsheeren angriff, durch die Schweden, welche als ein unaufgehaltner Strom alles mit sich fortrissen, von seinem eignen Lehnsträger und vom Ragotzi von allen Seiten geschwächt und zergliedert.

gliedert. Er konnte dieſen Ueberſchwemmungen blos Truppen aus ſeinen Erbländern entgegen ſtellen, und er muſte ſelbſt den Frieden von Freunden und Feinden durch neue Zergliederungen erkaufen. Die Liebe zur Religion und gegen ſeine Unterthanen machen ſeinen Namen ſchäzzbar. Er war freigebig, auf wen ſeine Wahl fiel; und dieſes war die Urſache, daß er ſchlechte Miniſter hatte.

Leopold, deſſen ganzer Name Leopold Ignatius Joſeph Balthaſar Franz Felician war, hatte die ſpaniſche Prinzeſſin Maria Anna zur Mutter. Er war, da noch Ferdinand der IIII. lebte, dem geiſtlichen Stande gewidmet, und ein Fürſt von Gnade und Religion, ein Freund der Wiſſenſchaften und der Tonkunſt, und geſchikt in mechaniſchen Künſten. Man tadelt ihn, daß er aus blinder Hochachtung gegen den katholiſchen Glauben und die Beichtväter, beſonders in der ungariſchen Sache, bis zu offenbaren Ungerechtigkeiten ausſchweifte.

Nach dem Tode Ferdinands entſtanden zwiſchen Ferdinand Maria von Baiern und Karl Ludwig von der Pfalz verſchiedne Mishelligkeiten wegen Ausübung des Reichsverweſeramts. Beide Parteien ſezzten ihre Gründe mit ſo groſſer Hizze durch, daß unter andern der Kuhrfürſt von der Pfalz dem baierſchen Geſandten Oexel, welcher in einer vor dem Kuhrfürſtencollegio abgeleſenen Schrift einige ehrenrührige Ausdrükke, und unter andern die von Verwirkung der Kuhrwürde gebrauchte, zu groſſem Misfallen der Kuhrfürſten das Tintenfaß an den Kopf warf. Eben ſo wäre es zwiſchen Mainz und Kölln, wegen Ferdinand des IIII. Krönung, beinahe zu den Waffen gekommen; allein man verglich ſich, daß jeder in ſeinem Kirchſprengel, auſſer ſelbigem aber einer nach dem andern die Krönung verrichten ſollte.

Auf dem Wahltage zu Frankfurt war Johann Philipp von Schönborn, damaliger Kuhrfürst von Mainz, Karl Caspar von Leyen, von Trier, Maximilian Heinrich aus dem Hause Baiern, von Kölln, Kuhrfürst Johann George der II. von Sachsen, Karl Ludwig von der Pfalz, der baiersche Gesandte Ego Fürstenberg, und der brandenburgische Moriz von Nassau gegenwärtig. Die geistlichen Kuhrfürsten waren nebst Baiern anfangs französisch gesinnt, indem sich Ludwig der XIIII. um die kaiserliche Krone bewarb. Hingegen schlugen Sachsen und Brandenburg den Leopold vor. Als man die Wahl Ludwigs vor gefährlich anzusehen anfing, empfahlen die französischen Gesandten den Kuhrfürsten von Baiern, und nachgehends den Erzherzog Leopold Wilhelm, Ferdinand des II. Sohn. Mainz hatte seine Absicht auf Philipp Wilhelm von Neuburg, hingegen drohte Trier, Sachsen und Brandenburg auf einem andern Wahltage zu Nürnberg oder Regensburg den Leopold zu erwählen. Endlich gaben diesem alle Kuhrfürsten ihre Stimmen. Man entwarf, jedoch nicht nach dem Sinne des Hauses Bourbon, die Wahlkapitulation, und Leopold
1658. wurde Kaiser.

Um sich den drohenden Absichten Frankreichs entgegen zu stellen, schlos Mainz, Trier, Kölln, Philipp Wilhelm von Neuburg, der König von Schweden, als Herzog von Bremen, die Herzoge von Braunschweig, nebst Hessen den rheinschen Fürstenbund, um den Frieden zu erhalten. Endlich trat auch Frankreich demselben bei. Man hielt zu Hildesheim den allgemeinen sogenannten Allianzenrath, und der Bund selbst wurde bis 1667 fortgesezt.

1657. Indessen lies Leopold durch Hazfeld, welcher mit 16000 Mann in Polen einrükkte, den Fürsten von Siebenbürgen, Ragoßi, zum Frieden nöthigen. Hazfeld besezte Krakau und Polen; der Graf Montecuculi ver-

vertrieb die Schweden aus Hollſtein, und nahm Wol- 1659.
lin, Damgarten und Demmin in Pommern ein, und die Kaiſerlichen belagerten Greifswalde und Stettin. Jedoch es wurden in dem Oliverfrieden alle Städte in 1660.
Hollſtein, Pommern und Meklenburg wieder geräumt, und der pirenäiſche Friede ſtellte zwiſchen Frankreich und Spanien, ſo wie der rothſchildiſche zwiſchen Dännemark und Schweden, das gute Vernehmen wieder her. In dem rothſchildiſchen bekamen die Herzoge von Hollſtein die freie Herrſchaft in dem Herzogthume Schleswig. Der neue Biſchof von Münſter Bernhard von Galen brachte die Stadt Münſter mit franzöſiſcher und kaiſerlicher Hülfe zum Gehorſam.

In Siebenbürgen entſezzte die Pforte den Ragozi, und machte den Achatius Bareſchai zum Fürſten; und da Ragozi dieſen mit Krieg überzog, ſo wurde er von der türkiſchen Armee bei Klauſenburg 1659 geſchlagen und ſtarb an ſeinen Wunden. Bareſchai trat ſein Fürſtenthum dem von den Ständen erwählten Kemini ab, welcher dem kaiſerlichen General de Souches einige Feſtungen einräumte, und Bareſchai, der das Land den Türken in die Hände zu ſpielen ſuchte, verlohr den Kopf, worauf die Türken den Michael Abaffi einſezzten, der den Kemini in einem Gefechte erlegte. Allein auch Abaffi kam im Treffen gegen die Kaiſerlichen um, und Leopold muſte auf Anſuchen der ungariſchen Stände die deutſchen Truppen, bis auf 9000 Mann, aus Ungarn abführen. Indeſſen ſtreiften die Türken in Ungarn, ſchlugen den Grafen Forgatſch bei Barkan, eroberten Neuhäuſel, plünderten Mähren, und ſezzten Wien und ganz Deutſchland in Schrekken. Ueber ſie gewannen Peter Serini in Bosnien, und Nikolaus Serini bei Comorrha einige Vortheile.

Leopold erhielt von den Reichsſtänden dreifache Römermonate, und übergab das Kommando dem Leopold von Baden und dem Grafen von Waldek.

Zu ihnen stiessen einige französische Truppen, und der Pabst Alexander der VII. übermachte ansehnliche Wechsel. Indessen hieb de Souches 6000 Türken nieder. Beide Hauptheere kanonirten sich einander von den gegenseitigen Ufern; und da die Janitscharen durch den Flus sezzten, und das Lager der Christen mit ihrem gewöhnlichen Geschreie stürmten, kam es zum Handgemenge, worinnen die Kreistruppen und fast die ganze Reiterei aufgerieben wurden. Endlich ergänzte Hohenlo, Montecuculi und der französische Feldherr Collignon das Treffen, und ihr geschlossnes Feuer jagte die Türken in den Flus, und nöthigte sie das Lager in der Nacht abzubrechen. Die christliche Armee war zu schwach, um den Feind zu verfolgen, sonderlich weil sie Mangel an Brodt litt. Hierauf schlossen die Türken im Lager bei Wismar auf 20 Jahre mit der Bedingung Frieden, daß Abaffi Siebenbürgen, und die Pforte Waradin und Neuhäusel haben sollte.

1665. Zelle war durch den Tod Christian Ludwigs erledigt worden. Darüber entstand zwischen dessen beiden Brüdern Streit, welcher aber durch Friedrich Wilhelm von Brandenburg zu Hildesheim dergestalt beigelegt wurde, daß George Wilhelm Zell, Hoya und Diepholt, und Johann Friedrich Kallenberg und Grubenhagen bekam. Die Stadt Erfurt weigerte sich, die von den kaiserlichen Bevollmächtigten vorgeschriebene Kirchengebetsformul, worinnen man für den Kührfürsten von Mainz bat, anzunehmen, und widersezzte sich unter sächsischem Schuzze dem neuen Magistrat und den kaiserlichen Befehlen. Und da der aufgebrachte Pöbel den kaiserlichen Herold, welcher mit einem Notarius und 5 Trompetern die Stadt mit der Acht bedrohte, von den Pferden warf und mit Schlägen übel zurichtete, und einige ihrer verdächtigen Rathsherren plünderte und ermordete, zog der Kuhrfürst von Mainz unter Anführung des Sommerfelds und mit französischer

Ver-

Verstärkung 15000 Mann zusammen. Mit diesen zwang er die Stadt zur Uebergabe, und sie huldigte demselben, als ihrem rechtmäßigen Landesherrn.

Mainz, Trier, Kölln, Strasburg, die Rheingrafen und Lothringen führten wider Pfalz Klagen, welches sich alle seit dem 30jährigen Kriege in seinem Lande niedergelassene Fremde, durch das Wildfangsrecht, als eine Art von Leibeigene zueignete. Man griff sogar zu den Waffen, und Frankreich und Schweden that endlich zu Heilbronn den schiedsrichterlichen Ausspruch, daß Pfalz dieses Recht behalten, doch aber nicht auf Personen, die eine Stadt mit der andern verwechselten, ausdehnen sollte. Die Stadt Bremen, welche das Recht einer unmittelbaren Reichsstadt vorschüzzte, wurde von dem schwedischen General Wrangel belagert; da sich aber die Gesandten von Kölln, Brandenburg, Lüneburg, Hessen und Holland ins Mittel legten, so wurde die Sache im schwedischen Lager dahin vermittelt, daß die Stadt erst mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts Sizz und Stimme auf dem Reichstage nehmen sollte. Zu eben der Zeit zwang Friedrich Wilhelm von Brandenburg die Stadt Magdeburg, daß sie dem Administrator August, welcher Zeit Lebens das Recht daran hatte, den Huldigungseid leistete, und nach dem Vergleiche im Kloster Bergen brandenburgische Besazzung einnahm, so wie Brandenburg durch den klevischen Recess endlich Kleve, Mark und Ravensberg; hingegen Pfalz Neuburg, Jülich, Bergen und Ravenstein erhielt. 1664. 1666.

Im Jahre 1667 starb mit dem Anton Günther der oldenburgische Stamm aus. Daher entstand wegen der Nachfolge in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst ein hizziger Streit zwischen Friedrich dem III. Könige von Dännemark, dem Herzoge von Gottorp, und zwischen dem Herzoge von Hollsteinplön. Der lezzte berief sich auf die Nahheit des Geblütes. 1667.

Plön bekam dagegen von Dännemark andre Domainen, und Gottorp erhielt ebenfalls eine dergleichen Schadloshaltung. Dännemark trat also allein in den Besizz der Erbschaft, und fand sich auch deswegen mit dem Hause Anhalt ab.

1668. Leopold erbte nach Abgang der tirolischen Linie ganz Oesterreich, und vermählte sich mit Philipp des IIII. von Spanien Tochter, Margarethe Theresia. Gegen ihn brach in Ungarn eine Verschwörung aus, von der Franz Nadasti, Oberrichter von Ungarn, Graf Serini, Bannus von Kroatien, der Graf von Tettenbach, und Frangipani die Häupter waren. Sie hatten die unterdrükkte Religion und die deutschen Besazzungen in den ungarischen Festungen zum Vorwande. Ganz Ungarn war getheilt, die Protestanten schlossen Bündnisse, warben Truppen, man machte sogar wider das Leben des Kaisers allerlei gefährliche Anschläge; allein die Sache wurde entdekkt 1670, und Tettenbach verlohr zu Gräz seinen Kopf. Ragozi kommandirte die Misvergnügten. Serini, Nadasti und Frangipani wurden in Verhaft gebracht, und nach eingeholten Urtheilen von der Kammer zu Speier und den hohen Schulen Leipzig, Tübingen und Ingolstadt, zu Wien hingerichtet, und Leopold lies 30000 Mann gegen die widerspenstigen Ungarn ins Feld rükken, worauf sich Ragozi dem Kaiser unterwarf.

1671. Rudolph August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, brachte endlich die Stadt Braunschweig, welche sich 200 Jahre lang gegen alle Belagerungen und Kriegslisten gehalten hatte, da es ihr an Pulver fehlte, in seine Gewalt, und sie muste dem Hause Wolfenbüttel, nach Abfindung der nächsten Verwandten, huldigen. Die Stadt Kölln hatte holländische Besazzung eingenommen, und bediente sich holländischer Kriegsbaumeister, um ihre Festungswerke in gute Vertheidigung zu sezzen. Allein Münster kam dazwischen,

zwiſchen, und die Stadt muſte ſich bequemen Kreistruppen einzunehmen.

Frankreich, von dem Eroberungsgeiſte und der Begierde den europäiſchen Mächten Geſezze vorzuſchreiben angetrieben, unterbrach nach einer Ruhe von 21 Jahren den Frieden, und da es nach Philipps des IIII. von Spanien Tode 1665 auf die Niederlande Anſpruch machte, und einige Städte derſelben im Aachnerfrieden 1668 behalten hatte; ſo kehrte es nunmehr ſeine Waffen gegen die Holländer, weil dieſe zur Beſchüzzung der ſpaniſchen Niederlande mit England und Schweden die ſogenannte Tripleallianz geſchloſſen, und dadurch den Lauf der franzöſiſchen Siege gehemmt hatten. Dem zu Folge brachte Frankreich die Engländer, Schweden, Kölln und Münſter auf ſeine Seite, um dieſe undankbare Republik in ihren Sümpfen zu erſtikken, und zugleich das Herzogthum Lothringen an ſich zu bringen, weil der unbeerbte Herzog Karl der IIII. von Lothringen ſein Land, zum Nachtheile ſeines Bruderſohns Karl des V. an Frankreich gegen eine ſtarke Geldſumme und 700000 Pfund jährlicher Renten überlaſſen hatte. Und ob gleich der Herzog nach der Zeit andres Sinnes wurde, ſo beſezzten doch die Franzoſen Nancy, und der Herzog muſte ſich mit der Flucht nach Kölln retten.

Nach dem Abſterben Friedrich Wilhelm von Sachſen, altenburgiſcher Linie, entſtand zwiſchen Weimar und Gotha ein Streit wegen der Erbfolge in Altenburg und Coburg, welchen Kuhrfürſt Johann George der II. dahin vermittelte, daß Weimar den 4ten Theil, und alles übrige Ernſt von Gotha davon trug. 1672.

Für die Erhaltung Hollands ſchloſſen die Directores des weſtphäliſchen Kreiſes, Brandenburg, Neuburg und Münſter, gegen die franzöſiſchen Abſichten ein Bündnis. Holland machte zu Kölln an der Spree mit Brandenburg einen Traktat, nach welchem Friedrich Wilhelm

von Brandenburg 20000 Mann den vereinigten Niederlanden zu Hülfe zu geben versprach. Diesem trat Leopold bei. Unterdessen hatten die französischen Truppen, welche ihren König bei sich hatten, in einem Monate Utrecht, Geldern und Kleve, worinnen die Holländer Besazzungen hatten, weil die mehresten Festungen von schlechten Kommendanten vertheidiget wurden, im ersten Sturme eingenommen. Sie drangen bereits in das Herz dieses Staats ein, und die Holländer ergriffen die lezzte Nothwehr durch Oefnung der Schleusen und Durchstechung der Dämme, als der Kuhrfürst von Brandenburg, welcher allein das Herz hatte, Holland mit Gefahr seiner eignen Staaten zu retten, zu den kaiserlichen Truppen unter dem Montecuculi bei Halberstadt sties. Hingegen vereinigte sich der französische Marschall von Turenne mit dem Prinzen von Conde, und folglich wandte sich die deutsche Hülfsarmee nach Westphalen, um den Bischof von Münster aus der Grafschaft Mark zu vertreiben.

1673. Bournonville folgte zwar dem Montecuculi im Kommando; da aber die Kaiserlichen geheimen Befehl hatten, nichts zu wagen, und sich nach Böhmen zurükke zogen, so blieben die westphälischen Provinzen des Kuhrfürsten von Brandenburg und Münster dem Turenne ausgesezzt, und es unterschrieb daher der Kuhrfürst 1673 im Lager des Turenne bei Vossem die Friedenspunkte, kraft deren die Franzosen Kleve und dessen übrige Länder, Wesel und Rees ausgenommen, räumten, und dem Kuhrfürsten zur Schadloshaltung 800000 Pfunde versprochen wurden.

Unterdessen hatten die Holländer im Haag mit dem Leopold und Karl dem II. von Spanien eine neue Verbindung getroffen, nach welcher Leopold 30000 Mann gegen einen monatlichen Beitrag von 45000 Thalern zu ihrem Dienste zu stellen versprach. Montecuculi brach daher von Eger mit der Armee gegen den Rhein

auf.

auf. Turenne ging ihm entgegen, nahm Aschaffenburg und Friedburg ein, und Montecuculi vereinigte sich mit dem Prinzen von Oranien, und bezog in Westphalen, Jülich und der Wetterau die Winterquartiere. Karl der XI. von Schweden arbeitete indessen zu Kölln an dem Friedensgeschäfte, wozu Mainz, Baiern und Brandenburg die Hände mit boten. Allein die Traktaten wurden dadurch mit einmal wieder abgebrochen, da Leopold den Fürst Wilhelm Ego von Fürstenberg 1674.
zu Kölln aufheben lies, weil er auf Frankreichs Seite war, einen besondern Vergleich zwischen dem Kaiser und Kölln zu verhindern suchte, und in dieser Zusammenkunft vor einen köllnischen Bevollmächtigten angesehen seyn wollte. Diesen lies der Kaiser zu Kölln durch ein Kommando von 40 Soldaten, nach einem kleinen Gefechte mit dessen Bedienten, über den Rhein nach Bonn abführen. Frankreich, Kölln und Schweden führten darüber, als einer Sache, die das Völkerrecht und das Gesandtenrecht verlezzte, ihre Beschwerden. Allein Leopold betrachtete ihn nicht als einen Gesandten, sondern als einen verrätherischen Reichsvasallen und einen Obersten bei der französischen Armee. Man hielt ausserdem einen Wagen am Thore an, worinnen statt des vorgegebnen Brantweins, Schiespulver nebst 40000 Thaler für die nächsten französischen Besazzungen gefunden wurde.

Mitten in diesem Vorfalle schlos England und Holland zu Westmünster Frieden, weil das Parlament den Krieg gegen alles englische Interesse nicht weiter fortzusezzen vor gut befand. Gleich darauf erfolgte auch zu Kölln der Friede mit Münster und Kölln. Und nunmehr beschlos das Reich, weil die französische Besazzung zu Philippsburg den Unterthanen der Pfalz, Germersheim und Speier feindlich begegneten, den Krieg gegen Frankreich. Holland, Leopold und Spanien machten zu Kölln an der Spree ein Truzzbündnis

bündnis gegen Frankreich, welchem Braunschweig-Lüneburg, Dännemark und Münster beitrat, und die Franzosen agirten nunmehr an dreien Seiten. Ludwig bemächtigte sich, da die Schweizer müssige Zuschauer blieben, der Grafschaft Burgund. Conde kommandirte in den Niederlanden, und Turenne verwüstete die Pfalz. Dem Turenne ging Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit 20000 Mann, und die Herzoge von Zelle und Wolfenbüttel mit 12000 Mann entgegen. Beide vereinigten sich mit dem kaiserlichen General Bournonville. Man stellte dem Conde in den Niederlanden eine andere Armee aus Kaiserlichen, Spaniern und Holländern, unter dem Grafen de Souches entgegen, welche ihm in Brabant ein zweifelhaftes Treffen lieferten, ohne daß Souches etwas merkwürdiges verrichtete, und er fiel deswegen in Ungnade, weil man glaubte, daß er mit dem Fürstenberg einen geheimen Briefwechsel unterhielt. Pfalz und die Kaiserlichen boten dem Turenne bei Sinzheim ein Treffen an, worinnen beide gleichen Verlust litten, und der Herzog Karl von Lothringen zu weichen genöthigt wurde.

Turenne verlies sein wohlverschanztes Lager bei Lauterburg und folgte den Allirten nach Strasburg, wo es bei Holzheim zu einer hizzigen Schlacht kam, welche die Nacht unentschieden lies, weil Bournonville die lüneburgischen Truppen zu unterstüzzen Anstand nahm. Gleich darauf langte Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit 20000 Mann im Lager des Bournonville an. Dieser zwang den Turenne über den Rhein zurükke zu gehen, und ob er gleich die Absicht hatte 6000 Brandenburger unter Anführung des Herzogs von Hollstein nach Burgund zu schikken, wo der Adel und die Bauren gegen die Franzosen die Waffen ergriffen hatten, so blieben doch die Kaiserlichen aus, und es kam zwischen dem Turenne und den Bundesgenossen bei Mühlhausen zu einem dreistündigen Gefechte,

fechte, worinnen 2000 Franzoſen blieben. Der Mangel an Lebensmitteln hinderte den weitern Fortgang, daher zogen ſich die Kaiſerlichen nach Schwaben, und die Brandenburger nach Franken in die Winterquartiere.

Um dem Kuhrfürſten von Brandenburg eine Diverſion zu machen, muſte Karl der XI. von Schweden, ohngeachtet des zu Kölln an der Spree 1673. geſchloſſnen Bündniſſes zur Aufrechthaltung des weſtphäliſchen Friedens, in die Mark eindringen. Wrangel überſchwemmte Brandenburg, und wandte zur Urſache vor, daß es ihm nicht möglich ſei, die ganze Armee in Pommern zu erhalten. Indeſſen ging Friedrich Wilhelm nach dem Haag, und die Holländer ſchloſſen mit ihm gegen die Schweden ein Bündnis. Er verlies im Maimonate die franzöſiſchen Winterquartiere, lies die Thore zu Magdeburg ſchlieſſen, damit die Schweden nichts von ſeiner Ankunft erführen, ſezzte mit der geſammten Reiterei und 10 Kahnen, die dreipfündige Kugeln ſchoſſen, über die Elbe, und dieſem Zuge folgten 1000 auserleſene Infanteriſten auf 146 Wagen, worauf ſich zugleich Kähne befanden. Mit dieſen ſezzte er über die Havel, griff die Schweden, welche ſicher und ohne den Wrangel waren, mit Anbruch des Tages in Rathenow an, ſchnitt den Wrangel, der bei Havelberg ſtand, von der Armee bei Brandenburg ab, und da dieſer ſah, daß er ohne eine Schlacht zu wagen nicht die Havel erreichen könnte, ſo ſtellte er die Schweden bei dem Dorfe Hakelberg in Schlachtordnung. Hier traf Friedrich Wilhelm blos mit der Reiterei auf ihn, weil das Fusvolk noch unterweges war, er hieb 1500 nieder, und die übrigen entkamen des Nachts über der Brükke bei Jehrbellin, die ſie hinter ſich abbrannten. Friedrich Wilhelm lies ſogleich die Brükke ergänzen, ſezzte ihnen mit der Reiterei nach, und die Schweden retteten ſich in gröſter Eile durch Ruppin und Wittſtok mit der Flucht. Solcher-

1674.

1675.

dergeſtalt befreite der groſſe Kuhrfürſt ſein Land in 7 Tagen, welches die Schweden 7 Monate lang inne gehabt hatten. Nach dieſem Siege traten auch die übrigen Reichsſtände dem Bündniſſe bei, und kündigten den Schweden den Reichskrieg an; ſo wie der groſſe Kuhrfürſt Wollin, Wolgaſt und die Inſel Uſedom in ſeine Gewalt brachte.

Dännemark lud den Herzog von Hollſtein-Gottorp, Chriſtian Albert, zu ſich nach Rensburg ein, und nahm ihn mit allen ſeinen Räthen ſo lange gefangen, bis er ihm Tönningen, worinnen ſich eine groſſe Menge Gewehr und über 90 Stükke befanden, einräumte und ſich der Oberherrſchaft in Schleswig entſagte; alles in der Abſicht, damit er ſich ſeiner verſichern möchte. Und nunmehr kündigte Dännemark den Krieg den Schweden ebenfalls an; es fing denſelben zu Waſſer und Lande an, rükkte gegen Meklenburg vor und eroberte Wismar. Der Biſchof von Münſter ſchikkte ſeine Truppen unter dem Freiherrn von Wedel gegen die Weſer. Dieſer eroberte mit brandenburgiſcher Hülfe einige Plätze, dahingegen Horn mit 3000 Schweden auf der andern Seite der Weſer ſtand. Demohngeachtet ſezzte Münſter doch über den Flus, vereinigte ſich mit den lüneburgiſchen Völkern, und eroberte die feſte Stadt Buxtehude, Stade, Bremen und Verden. Jeder der Bundesgenoſſen bekam den 4ten Theil der Eroberungen.

Indeſſen hatten die Franzoſen Limburg und andre Plätze eingenommen, und im Elſaſſe tummelten ſich Montecuculi, Baden und Spork mit dem berühmten Turenne, welcher ohnfern Strasburg bei Sasbach, da er das kaiſerliche Lager recognoſcirte, von einer Kanonenkugel tödtlich verwundet wurde, worauf Montecuculi den Franzoſen den Weg über den Rhein wies, und Münſter, Lüneburg, Lothringen und der ſpaniſche Feldherr Vaudemont die Stadt Trier einſchlos, und

den

den französischen Marschall Crequi mit seinem Heere, welcher es entsezzen wollte, schlug und ihn selbst in Trier gefangen nahm. Man nennet dieses die Schlacht bei der Konzerbrükke. Es blieben 3000 Franzosen, und man erbeutete ihr ganzes Lager. Man nahm den Franzosen Philippsburg weg, man muste sich aber aus Mangel der Lebensmittel wieder aus Lothringen zurükke ziehen.

In Pommern eroberte der schwedische General Mardefeld auf Usedom die Swinaschanze, stürmte aber auf dem Eise Wolgast vergebens, weil Bogeslaus Schwerin frische Truppen in den Ort warf, und Friedrich Wilhelm mit kaiserlicher, lüneburgischer und münsterscher Verstärkung Anklam einnahm. Die Dänen schlugen unter dem Admiral Tromp die Schweden zur See, und eroberten Hesinborg, Landskron, die Insel Gothland, verlohren aber in zweien Gefechten fast alles wieder. In den Niederlanden wohnte der König von Frankreich einigen Belagerungen in Person bei; des Königs Bruder, der Herzog von Orleans, gewann bei S. Omer gegen den Prinzen von Oranien eine Schlacht, und der Marschall von Luxemburg vereitelte die Absichten der Allirten ebenfalls. Crequi ging bei Brisach über den Rhein, und nahm, ehe die Allirten aus den Winterquartieren herbei eilen konnten, die Stadt Freiburg im Brisgau ein. 1676. 1677.

Bei Landskron verlohren die Dänen gegen die Schweden eine Schlacht zu Lande, gewannen hingegen eine andre zur See gegen den Tromp, borten 20 schwedische Schiffe zu Grunde und vertrieben den Königsmark von Rügen. Friedrich Wilhelm belagerte, ob ihn gleich die Allirten verliessen, Stettin ein halbes Jahr, und bekam es endlich durch Uebergabe. Ludwig bewegte sein Heer plözzlich von der Mosel nach den Niederlanden, und nahm Gent in Flandern weg, und der Marschall von Luxemburg wollte eben dem Prinzen, 1678.

von

von Oranien ein Treffen liefern, als der Friede zwischen Holland, Spanien und Frankreich zu Stande kam. Königsmark vertrieb die Dänen von Rügen. Friedrich Wilhelm beschos Stralsund mit 80 grossen Kanonen, 22 Mörsern und 50 Haubizzen, und eroberte diese Festung in 16 Stunden, nachdem die Hälfte derselben in Feuer aufgegangen war, worauf der Kuhrfürst den Horn auf Schlitten 1679 aus Preussen verjagte.

Crequi eroberte einige rheinsche Festungen, und unter andern auch Kehl, indessen daß die kaiserliche Armee unter Kommando des Herzogs von Lothringen den äussersten Mangel an den Bedürfnissen des Lebens litt, und durch die Tapferkeit des Ludwigs von Baden
1678. einige Vortheile davon trug. Endlich schlos Holland, ohngeachtet sich Brandenburg heftig dawider sezzte, und auch Spanien mit den Franzosen, und im folgenden Jahre 1679 auch mit den Schweden Frieden.

Und nunmehr bekam der Kaiser Gedanken des Friedens, da Frankreich drohte, Freiburg und Philippsburg zu behalten, wenn man den Jenner, und für die Kriegskosten den ganzen Brisgau zu verlangen, wenn man den Februar ablaufen liesse. Die Traktaten wurden wegen der Unruhe in Ungarn noch im Februar unterstegelt. Man legte in diesem Frieden den westphälischen zum Grunde, Frankreich behielt Freiburg, und Leopold Philippsburg, der Herzog von Lothringen bekam sein Herzogthum, und die beiden Gebrüder von Fürstenberg, wie auch Gottorp ihre Domainen wieder.
1679. Lüneburg trat Bremen ab, und erhielt Dowern nebst 300000 Thalern, Münster bekam eine Tonne Goldes, und Brandenburg muste im Frieden zu S. Germain den Schweden Pommern räumen, dagegen erhielt es von den Schweden 50000 Thaler und von Frankreich 300000 Thaler. Dännemark gab nach dem Frieden zu Fontainebleau und Lund das Eroberte den Schweden ebenfalls wieder. Solchergestalt ersezzte Frankreich,

reich, welches sich eine Ehre daraus machte, seinem unglükklichen Bundesgenossen wieder aufzuhelfen, der Krone Schweden allen Schaden wieder.

Kaum war aber der nimwegische Friede solchergestalt zu Stande gekommen, als sich Frankreich die Herrschaft über den Elsas anmaßte, und zu Meß, Breisach und Bisanz Reunionskammern anlegte, welche der Pfalz Germersheim, und andern Fürsten Lauterburg, Zweibrükken, Veldenz, Homburg u. s. w. als Anhänge zum Elsasse absprachen. Strasburg muste sich, da sie nur 500 Soldaten zur Besazzung hatte, der französischen Aufforderung ergeben; Ludwig hielt selbst seinen Einzug, und fand im Zeughause eine solche Menge Waffen, daß man sie 7 Millionen werth schäzzte. 1680. 1681.

In Ungarn hatte man wegen der gedrükkten Religionsfreiheit, unter Anführung des Tökely, gegen den Kaiser die Waffen ergriffen. Man nahm einige Städte ein, man lies die Katholischen das Vergeltungsrecht empfinden, man gewann in einigen Gefechten, und Tökely, welcher des Franz Ragozi Wittwe zur Ehe hatte, brachte Mongatsch in seine Gewalt. Leopold gab den Misvergnügten zwar auf dem Reichstage zu Edenburg den Paul Esterhasi zum Palatin und einige Kirchen wieder; allein Tökely begab sich in kürkischen Schuzz, und eroberte mit deren Hülfe Tokay, Eperies und andre Plazze, worauf Leopold mit Baiern und dem Johann Sobieski von Polen ein Vertheidigungs- und Truzzbündnis schlos, um den Türken entgegen zu gehen, welche den nach der Schlacht bei S. Gotthard 1664 eingegangnen 24jährigen Stillstand, auf Anreizen des Grosveziers Kara Mustapha, nicht verlängern wollten.

Die kaiserliche Armee bestand aus 40000 auserlesenen Köpfen, welche von dem Herzoge von Lothringen Karl, von Sachsenlauenburg, Graf Caprara, Rabatta, Wilhelm Ludwig Markgrafen von Baden, Hermann 1683.

Markgrafen von Baden, Graf Leslie, Graf Starenberg, und Herzoge von Croy angeführet wurde. Der Herzog von Lothringen dekte mit diesem Heere die Stadt Wien, gegen welche ein Corps Tartarn anrükte. Leopold rettete sich mit 60000 Personen, welche Wien verliessen, nach Linz; Karl warf 12000 Mann in Wien, die Bürger wurden bewaffnet, der Grosvezier fing mit 270000 Mann den 14ten Julius die Belagerung an, der Graf Starenberg vertheidigte die Stadt als Kommendante mit Tapferkeit, und Karl stekte die Leopoldstadt an, und zog sich mit der Armee gegen Mähren. Hingegen fuhr der Grosvezier mit kanoniren und miniren fort, man führte die Laufgräben von allen Seiten weiter fort; Rimpler, dieser berühmte kaiserliche Ingenieur, kam in der Belagerung um, nachdem er im Gegenminiren einen zinnernen Kasten mit Gold und Edelsteinen entdekkt hatte, und die Türken, welche im Miniren allezeit Vortheil hatten, wiederholten das Stürmen mit der ihnen gewöhnlichen Wuth. In der Stadt wütete indessen der Hunger und die Ruhr, und die Türken säbelten im Lager, um die Lebensmittel zu schonen, 12000 gefangne Christen nieder. Karl von Lothringen erlegte 2000 Türken, welche Tökely anführte, vor Presburg, und nunmehr stiessen 10000 Baiern, die der Kuhrfürst Maximilian Emanuel, und 12000 Mann, welche Johann George der III. von Sachsen herbeiführten, nebst 8000 Mann fränkischer Kreistruppen, wie auch Johann Sobieski von Polen zu dem Herzoge Karl. Man griff die türkische Macht an, man erbeutete ihr ganzes Lager, die Kanzelei, Kriegskasse, worinnen 2 Millionen Gold waren, 2 Rosschweife, alles Kriegsgeräthe, und man nahm 10000 Christen die Fesseln ab. Diese zweimonatliche Belagerung hatte den Türken über 50000 Mann gekostet. Die Schlacht geschah den 12ten September.

Indessen spielten die französischen Staatskünste mittelbar und unmittelbar an den deutschen Höfen, und sie suchten ihrem Dauphin die römische Krone nebst Böhmen zuzuwenden. Sie hatten den Türken vor 1684.
Wien geführt, und es stand an der deutschen Grenze eine Armee von 60000 Mann in Bereitschaft. Leopold, der diese Gefahr sah, schlos mit den Ständen von Oberdeutschland ein Bündnis, und um die Türken seine ganze Macht fühlen zu lassen, mit Frankreich zu Regensburg einen Waffenstillstand auf 20 Jahren. Und diese Zeit über sollte Ludwig Strasburg und Luxemburg behalten.

Zu dem Türkenkriege gab der Pabst Innocentius der XI. Geld und Soldaten her, und die kaiserliche Armee rükkte unter Anführung des Herzogs Karls von Lothringen, Ludwigs von Baden, Ludwigs von Pfalzneuburg, und des Starenbergs in Ungarn ein. Sie
eroberte Gran und Vicegrad, der Grosvezier wurde 1684.
auf des Sultans Befehl erwürgt, man schlug die Türken bei Waizen und S. Andreas, man belagerte Ofen, doch vergebens, weil die Herbstkrankheiten und die Eifersucht gegen den Herzog von Lothringen im Wege standen. Hingegen eroberte man Neuhäusel; Ofen wurde von neuem beschossen, es langten die brandenburgischen Hülfsvölker unter dem General Schöning an, man wiederholte die Stürme, die Minen und das Schiessen, man schlug den türkischen Entsazz, und
endlich erstieg man diesen festen Ort in einem General- 1686.
sturm, nachdem er über 150 Jahre in den Händen der Türken gewesen. Segedin wurde erobert, man entdekkte allerhand Verräthereien, indem ein Lieutenant des salmischen Regiments, Fink von Finkenstein, aus Preussen gebürtig, aus Liebe zu zwo Sklavinnen die Festung Ofen, gegen ein Geschenke von 2000 Dukaten, dem Bassa von Stuhlweissenburg in die Hände zu spielen suchte, und dieser Verräther verlohr seinen Kopf.

1687. In der Schlacht bei Mohaz wurden 23000 Türken niedergemacht, und man erbeutete ihr Lager, welches man 5 Millionen werth schäzzte. Dieser Sieg brachte dem Kaiser ganz Sklavonien zuwege; Abaffi von Siebenbürgen nahm die Kaiserlichen in die Winterquartiere ein, und zahlte 7 Tonnen Goldes, und die Ungarn krönten den Joseph.

Wegen des unglükklichen Ausgangs verlohr der Grosvezier seinen Kopf, Konstantinopel empörte sich, und der Sultan Mahomet muste seinen Thron mit dem Kerker verwechseln, indem man seinen Bruder Soli-
1688. mann zum Sultan ausrief. Hingegen eroberten die Kaiserlichen die vor unüberwindlich gehaltene Bergfestung Mongatsch, welche Tökelys Gemalin 3 Jahre lang vertheidigt hatte. Man fand darinnen den Schazz und die herzogliche Krone desselben. Stuhlweissenburg ergab sich, worinnen man ein wohlversehenes Zeughaus, 79 Kanonen, und unter andern einen Mörser fand, welcher eine 200pfündige Bombe schos. Der Kuhrfürst von Baiern, Maximilian Emanuel, der währender Krankheit des Herzogs Karls von Lothringen das Oberkommando hatte, sezzte über den Sauflus, und eroberte Belgrad (Griechisch-Weissenburg) im Sturme, worinnen man ausser einer ansehnlichen Beute ein Stükk, welches eine Kugel von 440 Pfunde schos, den Kopf des Grosveziers Kara Mustapha, dessen mit türkischen Buchstaben benähtes Hemde, und einen achtekkigen Koran fand. Diese Eroberung öffnete dem Leopold Servien und Bulgarien. Ludwig von Baden besezzte Bosnien und Sklavonien, er schlug mit 3000 Mann an der Sau 15000 Türken, erlegte davon 6000, machte 2000 gefangen, erbeutete ihr Lager, und sandte 40 türkische Fahnen nach Wien.

In Deutschland war der Kuhrfürst von der Pfalz, Karl, simmerscher Linie, 1685 ohne Erben verstorben. Auf diese Erbschaft machte Philipp Wilhelm von Neuburg,

burg, und Leopold Ludwig von Veldenz, nebst dem Herzoge von Orleans, wegen seiner Gemalin, des lezt verstorbnen Kuhrfürsten Schwester, welche sich blos die Allodialgüter in dem Ehevergleiche vorbehalten hatte, Anspruch. Frankreich verlangte daher unter dem Namen der Allodien alle bewegliche Güter, worunter es auch das grobe Geschüzze verstand, die Reichsverpfändungen, die gekauften Lehngüter, und sonderlich Oppenheim, Lautern, Simmern und Spanheim. Es berief sich auf das Exempel der jülichschen Erbsache. Allein Neuburg wurde von dem Kaiser und dem Reiche für den einzigen rechtmäßigen Erben erkannt, und dieser verglich sich wegen der beweglichen Allodien mit der Herzogin von Orleans durch eine Geldsumme.

Dännemark muste, weil sich Friedrich Wilhelm von Brandenburg und Lüneburg ins Mittel legte, die Belagerung vor Hamburg, worinnen eine innerliche Unruhe herrschte, aufheben, und im Vergleiche zu Altona dem Herzoge von Gottorp Schleswig wieder geben. Und da Frankreich das Glükk der kaiserlichen Waffen in Ungarn mit eifersüchtigen Augen betrachtete, so übernahm Leopold von Brandenburg 8000 Mann in Dienste, versicherte sich der Reichshülfe, und übergab das Kommando der Reichsarmee gegen die Franzosen dem Maximilian Emanuel, Kuhrfürsten von Baiern, und dem Fürsten von Waldek. Endlich nahm man von dem Kardinal von Fürstenberg den nächsten Anlas zum Kriege selbst. Es hatte diesen das Kapitel zu Kölln auf französische Empfehlung mit 18 Stimmen, wider den Willen Leopolds und des Kuhrfürsten von Brandenburg, zum Coadjutor von Kölln ernannt, und nunmehr traf die Wahl, nach des Kuhrfürsten von Kölln Tode, den 17jährigen Prinzen von Baiern, Joseph Klemens. Dieser hatte am Wahltage 9 Stimmen, Fürstenberg hingegen 13; weil aber der Pabst,

Leopold und das Reich auf baierscher Seite war, so wurde Fürstenberg in seiner Hoffnung betrogen.

1689. Unter dem Vorwande der pfälzischen und köllnischen Sache, eigentlich aber um den schnellen Fortgang des Hauses Oesterreich gegen die Türken zu unterbrechen, that Frankreich einen fürchterlichen Einfall in Baden, Würtemberg, die Pfalz, Trier u. s. w. Alles wurde durch Feuer und Schwerdt verwüstet, und die französischen Feldherren Monclas, Bousleur, welcher Mainz besezzte, und Jequiers sezzten alles in Schrekken. Philippsburg ergab sich nach einer Gegenwehr von 3 Wochen. Diesem Exempel folgte Heidelberg, Mannheim. Leopold schlos daher zu Wien mit Holland, Spanien, und Wilhelm dem III. von England ein Bündnis, kündigte Frankreich den Reichskrieg an, der Kuhefürst von Brandenburg belagerte Kaiserswerth, und Karl von Lothringen mit der Reichsarmee von 60000 Mann Mainz. Beide Städte wurden mit vielem Blute erobert, worauf die Franzosen alles wieder verliessen, aber Speier, Worms, Mannheim u. a. Städte entweder niederrissen, oder doch auf das grausamste verheerten, und überall Spuren von einer mehr als türkischen Grausamkeit hinterliessen, und besonders in der Pfalz und dem Badenschen weder Gebäude, noch Kirchen, Menschen, Mauren, Bäume und Weinberge verschonten. Sie warfen auf Fürstenbergs Anreizung in die köllnischen Städte Besazzungen; allein Friedrich der III. von Brandenburg, welcher seinem 1688 gestorbnen Vater gefolgt war, versicherte sich von neuem mit brandenburgischen, münsterschen und westphälischen Truppen des Rheins, eroberte Rheinbergen, brachte Bonn durch Uebergabe in seine Gewalt, obgleich Bousleur 1600 Brandenburger entweder niedermachte, oder gefangen nahm, und benumte also eine Zeitlang das weitere Vorrükken der Franzosen.

In

In Ungarn agirte Ludwig von Baden gegen den Sultan ſelbſt. Die Kaiſerlichen waren nach Vereinigung mit dem Veterani 24000 Mann ſtark, hieben bei einem Paſſe 5000 der beſten türkiſchen Reiter nieder, erbeuteten ihr Lager mit 105 metallnen Kanonen, gewannen die Schlacht bei Niſſa, erlegten 10000 Türken, und jagten denſelben ein ſolches Schrekken ein, daß der Seraskier, zum Schrekken für die übrigen, alle niederſäbeln lies, welche einige Furcht von ſich ſpüren lieſſen. Es erfolgte eine andre Niederlage bei Widdin, und es hätte Ludwig von Baden die Macht der Pforte gänzlich zernichtet, wenn Leopold nicht durch die Franzoſen am Rheine, welche den Türken mit Geſchüzze, Officiers und Kriegsbaumeiſtern beiſtanden, daran verhindert worden wäre. Die Tartarn thaten einen Streif in Servien, und erfochten über die Kaiſerlichen bei 1690.
Kazianek einen Vortheil; bei welchem Gefechte der Herzog von Hannover Karl Philipp blieb. So eroberten auch die Türken das noch nicht wieder ergänzte Belgrad nach einer Belagerung von 8 Tagen, indem eine glühende Kugel in einen Pulverthurm fiel, wodurch eine groſſe Lükke in der Mauer verurſacht wurde. Sie gingen über die Donau, warfen in Waradin neue Truppen, und hätten Eſek erobert, wenn nicht der Herzog Croy alle Trompeten und Trommeln auf einmahl Lerm machen laſſen, als ob die geſammte Armee zum Entſazz herbei eilte, worauf die Türken das Lager abbrachen.

Indeſſen erwählten die Kuhrfürſten den Joſeph zum römiſchen Könige, und man verlegte das Reichskammergericht, nach Einäſcherung der Stadt Speier, nach Wezlar. Leopold befeſtigte mit Holland, mit Karl dem II. von Spanien, mit Wilhelm dem III. von Grosbritannien, und dem Herzoge von Savoien, Victor Amadeus, im Haag das Bündnis gegen Frankreich. Folglich wurde der Krieg an 5 Orten zugleich, in

Deutschland, den Niederlanden, Katalonien, Italien und zur See eröffnet. In Deutschland bekam nach dem Tode Karls des V. von Lothringen, Maximilian Emanuel, Kuhrfürst von Baiern, das Oberkommando. Zu diesem sties George der III. von Sachsen, nebst den lüneburgischen und hessischen Truppen. Der Dauphin führte eine grosse Armee über den Rhein. Der Kuhr-
1691. fürst von Sachsen starb zu Tübingen an der Feldkrankheit. Christian Ernst, Markgraf von Brandenburg, der die Armee kommandirte, ging bei Mannheim über den Rhein, ohne die Franzosen in ihrem festen Lager bei Speier angreifen zu können. Der Herzog von Würtemberg wurde mit seinem Corps von 4000 Mann gefangen und nach Paris geführt. Hingegen konnte der französische Tallard vor Rheinfels nichts ausrichten.

1692. Ernst August von Hannover wurde als neunter Kuhrfürst in das Kuhrfürstencollegium eingeführt, und versprach auf 2 Jahre lang zum Türkenkriege 6000 Mann zu stellen, ohngeachtet einige Kuhrfürsten und Reichsstände dieser Neuerung widersprachen. Sie schlossen sogar gegen dieselbe zu Regensburg eine Union, und es kam die Bestimmung seines Erzamtes, um die Reichserzfahne dem Kaiser vorzutragen, nicht zur Richtigkeit, sondern er erhielt das Amt eines Erzschazzmeisters 1710, welches aber an die Pfalz wieder zurükke gefallen ist.

1693. Die Franzosen nahmen Heidelberg durch Verrätherei ein, übten daselbst, so wie in der ganzen Pfalz, Darmstadt und Würtemberg alle Arten von Grausamkeit aus, und Ludwig von Baden hielt den Marschall Lorge und den Dauphin durch seine Wachsamkeit auf.
1696. Er beschos mit einer Armee von 60000 Mann das französische Lager. Hingegen erfocht der französische Marschall von Luxemburg über die Spanier und Holländer, unter dem Fürsten von Waldek, bei Fleurus in Brabant einen Sieg, und bekam das Lager 1690.

Er

Er litt aber auch dagegen 1691 wieder einen Verluſt, und ſchlug den Angriff des Königs von England und des Kuhrfürſten von Baiern bei Steukerken ab, indeſſen daß der König von Frankreich und Boufleur einige Städte eroberten. Luxemburg behielt, obſchon mit groſſem Verluſte, bei Tirlemont in Brabant das Schlachtfeld, und Villeroi beſchos Brüſſel mit glühenden Kugeln. Hingegen nahmen die Bundesgenoſſen in ſeinem Angeſichte Namur ein, und bekamen den Boufleur gefangen.

In Italien agirte der Herzog von Savoien gegen den franzöſiſchen Marſchall von Catinat. Es kam 1690 bei Staffarde, ohnfern Saluzzo, zwiſchen beiden zu einem Haupttreffen, worinnen der Herzog, weil er nicht die Ankunft der deutſchen Regimenter erwartete, und die Spanier zeitig die Flucht nahmen, 2000 Mann einbüſte, und der tapfre Prinz Eugenius von Savoien eine Wunde bekam. Dieſer Verluſt koſtete dem Herzoge ganz Savoien, Suſa, Nizza u. ſ. w. nebſt dem lezten Orte Montmelian, welcher ſich lange Zeit tapfer vertheidigte. Endlich erhielt der Herzog durch den Kuhrfürſten von Baiern und 12000 Oeſterreicher, Baiern und Brandenburger eine Verſtärkung, daß er alſo 48000 Mann ſtark war. Die Waldenſer erlegten ein Corps des Catinat. Der Herzog von Savoien ſtreifte mit 20000 Mann durch das Gebürge in Dauphine, und trieb daſelbſt Brandſchazzungen ein; zog ſich aber, weil ihn Frankreich bereits gewonnen hatte, wieder nach Piemont zurükke, wozu noch die Blatterkrankheit kam.

Nachdem ſich der Marſchall Catinat durch Truppen verſtärkt hatte, geſchah bei Orbaſan ein Treffen 1693, worinnen die Franzoſen den linken Flügel ſchlugen, aber 7000 Mann verlohren, dahingegen die Alliirten gegen 6000 einbüſten; worauf der Herzog von Savoien insgeheim mit Frankreich Friede machte, worinnen

innen er alles nebst Pignerol bekam, und seine älteste Prinzessin dem Herzoge von Burgund versprochen wurde. Der Herzog stieß also nunmehr zum Catinat, er half Valenza belagern, und die Alliirten schlossen mit Italien einen Neutralitätstraktat, wodurch sich beide
1696. Armeen anheischig machten, Italien zu räumen, und die italienischen Fürsten den Alliirten 300000 Pistolen für die Winterquartiere bezahlten.

Auf dem 4ten Schauplazze, nämlich in Katalonien, hatten die Franzosen 1691 einige Städte belagert und eingeäschert, und ihr General Noailles die Spanier am Flusse Ter aufs Haupt 1694 geschlagen. Sie eroberten Barcellona, ungeachtet der tapfren Gegenwehr des Prinzen George von Darmstadt, und gaben es in dem 1697 erfolgten Frieden wieder zurükke.

Zur See gewann die französische Flotte gegen die holländische in der Meerenge bei Calais ein Seetreffen 1690, weil die Engländer unter dem Herzoge Herbert derselben nicht zu Hülfe eilten. Dahingegen schlug 1692 der Admiral der Alliirten, Ryssel, bei la Hoye, an der Küste der Normandie, den französischen Admiral Torville in einer dreitägigen Schlacht, und verbrannte und versenkte viele französische Schiffe. Seit diesem Verluste führte Frankreich den Krieg zur See blos durch die Kapers. Im Jahre 1693 zerstreute Torville die englische und holländische Flotte, welche mit 200 Schiffen nach dem ägeischen Meere seegelte. Zur Rache steckten die Bundesgenossen 1695 an der französischen Küste durch eine Landung einige Städte in Brand.

1697. Endlich sahen sich alle Krieg führende Mächte so geschwächt, daß sie den Friedensvorschlägen des Königs von Schweden, Karls des XI. allmählich Gehör gaben. Diese kamen zu Ryswik, einem Dorfe beim Haag, ob gleich Karl von Schweden indessen die Welt verlies, und die Grosmutter des minderjährigen Karls

des

des XII. die Vermittelung über ſich nahm, zu Stande zwiſchen England, Holland und Spanien, und kurz darauf auch mit Frankreich und dem deutſchen Reiche. Man legte darinnen den weſtphäliſchen Frieden zum Grunde. Der Pabſt wurde zum Richter in der pfälziſchen Erbſache beſtimmt, und bis dahin wurden der Herzogin von Orleans 100000 Gulden ausgezahlt. Frankreich räumte alle eroberte Städte und behielt Strasburg; dagegen bekam das Haus Oeſterreich Freiburg, Breiſach, Kehl, Philippsburg und einige Feſtungen am Rhein, und Lothringen ſein Land wieder. Die Herzogin von Orleans ſagte ſich, nach dem Spruche des Pabſtes, wegen ihrer Forderung an Pfalz gegen eine Summe von 300000 Scudi los.

In Ungarn hatte Tökely 1691 mit Hülfe der Tartarn den Herzog von Hannover Friedrich Auguſt in Siebenbürgen, nebſt allen ſeinen Truppen niedergemacht; hingegen Ludwig von Baden die Türken in ihrem feſten Lager bei Salankemen an der Donau 25000 Muſelmänner nebſt dem Grosvezier erlegt, und in deſſen Lager 154 Stükke, nebſt der Hauptfahne des Grosveziers, und eine Menge Laſtvieh gefunden. Die Kaiſerlichen bedienten ſich auf der Donau einer Flotte zu den Kriegszufuhren. Friedrich Auguſt, Kuhrfürſt von Sachſen, übernahm 1695 das Hauptkommando gegen die Türken und gab dem Kaiſer 12000 Mann zu Hülfe. Hingegen hieben die Türken den Veterani nebſt 7000 Mann nieder. Dieſen Verluſt rächte der Kuhrfürſt von Sachſen an den Türken durch deren Niederlage bei Olaſch 1696 wieder.

Gleich nach dem ryswikſchen Frieden ſchlos Leopold mit dem ruſſiſchen Kaiſer und Venedig ein Bündnis, und ſchikkte den Prinz Eugenius von Savoien, nachdem der Krieg in Italien beigelegt war, gegen die Türken. Muſtapha der II. war ſelbſt zu Felde gegangen, und der türkiſche Admiral Mahomet Baſſa kreuzte

mit

mit 16 Galeeren, jede von 10 Kanonen und 150 Mann, nebst 30 Fregatten und 66 Tschaiken auf der Donau. Die türkische Armee lagerte sich zwischen der Sau und Donau bei Belgrad, und der Sultan und Grosvezier, jeder marschirte mit der halben Armee längst den beiden Ufern der Donau, um Peterwardein anzugreifen. Hier eilte ihnen Eugenius über den trokk-
1697. nen Morast entgegen und griff sie bei Zenta in ihren hohen und festen Verschanzungen mit dem Fusvolke und der Reiterei, welche absas, so glükklich an, daß er den Feind von der Theisbrükke abschnitt und in der Verschanzung selbst ein entsezzliches Blutbad anrichtete, wodurch die ganze türkische Infanterie, welche nicht Zeit hatte, dem Grossultan über die Brükke zu folgen, niedergemacht wurde. Eugenius schrieb den sächsischen und brandenburgischen Truppen einen Theil von diesem grossen Siege zu. Die Nacht hatte blos das Niedermezzeln gehemmt, und der Sultan hatte sich mit der Reiterei in gröster Bestürzung nach Temeswar gerettet. Man fand in beiden, durch die Theisse getrennten feindlichen Lägern über 6000 Wägen. Man rechnete 20000 gebliebne Türken, und darunter den Grosvezier mit dem Reichssiegel am Halse, und den Janitscharenaga, 27 Bassen und andre hohe Officiers. Unter der Beute befanden sich 15000 Ochsen, 6000 beladene Kameele, 7000 Pferde, 100 grosse Kanonen, 60 kleinere, 500 Fahnen, 7 Rosschweife, das Gezelt des Sultans, dessen Wagen mit 8 Pferden und 10 Beischläferinnen, 48 Paar Pauken, die Kanzelei und 3 Millionen in der Kriegskasse. Die ganze Armee der Türken hatte aus 70 bis 80000 Mann bestanden. Von der kaiserlichen Armee fand man 430 Todte und 1593 Verwundete, und der Sultan hatte blos die Reiterei, den Tökely und 3000 Mann Fusvolk bei sich behalten.

Und nunmehr theilte Eugenius seine Völker und durchstreifte im Winter Bosnien. Da aber mit Frankreich

reich der ryswikſche Friede geſchloſſen war, ſo äuſſerte auch die Pforte Neigungen zum Frieden, welche die holländiſchen und engliſchen Geſandten unterhielten. Beide Theile beliebten zuerſt einen Waffenſtillſtand, und hierauf unterſchrieben ihre Geſandten zu Karlowiz den 1699. Frieden ſelbſt. Von kaiſerlicher Seite thaten dieſes die Grafen von Oettingen und Schlik, von türkiſcher der Groskanzler der Pforte und Maurocordato; die Mittelsperſonen waren Wilhelm Paget, Freiherr von Beaudefert, im Namen des Königs von England, und Jakob Colier im Namen der Generalſtaaten. In dieſem Frieden behielt Leopold Siebenbürgen, Sklavonien, nebſt den Plätzen zwiſchen der Donau und Teiß. Temeswar blieb in den Händen der Türken, und die beiderſeitigen Grenzen zwiſchen Bosnien und Kroatien wurden von dem Grafen Marſigli und Maurocordato abgeſtekkt. Der Sultan beſchenkte den, welcher ihm von dieſer Unterzeichnung die erſte Nachricht brachte, mit 2 Rosſchweifen und 20 Beuteln, jeder von 500 Thalern, und verwies den Tökely an das ſchwarze Meer. Solchergeſtalt verlohr die Pforte durch dieſen Frieden einen Strich Landes, der über 100 Meilen lang war.

Meklenburg war mit dem Guſtav Adolph von Güſtrow 1695 ausgeſtorben. Leopold ſprach dieſes Herzogthum dem Friedrich Wilhelm von Grabow zu, und lies ihn durch den Grafen von Ek einführen. Allein die Kreisdirektores nahmen die Stadt Güſtrow mit gewaffneter Hand ein, und man trug den kaiſerlichen bevollmächtigten Ek, weil er ſich nicht in der Güte entfernen wollte, in einem Seſſel vom Schloſſe. Leopold nahm dieſe Widerſezzlichkeit als eine Verlezzung des kaiſerlichen Anſehns auf; die Kreisfürſten entſchuldigten ſich mit der Unwiſſenheit, und man verglich die Sache zu Hamburg dergeſtalt, daß Friedrich Wilhelm Güſtrow, Schwerin, Sizz und Stimme auf dem

Reichs-

Reichstage und die Grafschaft Schwerin und Rostok; hingegen Adolph Friedrich von Strelitz Ratzeburg, Sitz und Stimme, Stargard, Mirow und Nemerow, nebst einer jährlichen Summe aus dem Zolle zu Boitzenburg bekam.

Wegen der Wahl eines 9ten Kuhrfürsten führten die Kuhrfürsten bei dem Kaiser wiederholte Beschwerden, welche so weit gingen, daß die correspondirenden Fürsten 1700 zu Nürnberg eine Union unter sich schlossen, zu deren Behufe sie eine Armee von 24000 Mann errichten wollten, und zu deren Beitritt sie die Krone Frankreich einluden.

Die Historie von Frankreich.

Die Lage von Frankreich ist durchgängig gemäßigt und gesund. Es ist über 150 Meilen lang und nicht weniger breit. Es wird von England gegen Norden durch den Kanal und die Meerenge bei Calais getrennt; seine mittägige Grenze ist das mittelländische Meer, besonders der Meerbusen von Leon; gegen Abend grenzen die Pirenäen, und gegen Morgen die Niederländer, Deutsche, Schweizer und Italiener vermittelst des Vogeser- und Juragebürges, des Rheins und der Alpen an Frankreich. Die grossen Flüsse, die Seine, Loire, Garonne und Rhone tragen Schiffe. Das Land wird durch unzählige Bäche bewässert, und das sevennische und auvergnische Gebürge ist das ansehnlichste unter den französischen Gebürgen.

Ausser den 12 Hauptgouvernements sind die hinzugekommnen Ländereien, die Grafschaft Roussillon, Conflans, die Landgrafschaften Elsas, Sundgau, die Grafschaft Burgund, das Herzogthum Lothringen, die Bisthümer Mezz, Toul, Verdun, ein Theil der Nieder-

Niederlande (Artois), ein Theil von Flandern, von Hennegau, von Namur und von Luxemburg.

Der Erdboden bringt die Bedürfnisse des Lebens und auch Erfrischungen hervor; er trägt viele Arten von Weinen; Quellsalz bringt Lothringen hervor; Flachs und Hanf, Wolle und Seide, Baum- und Nußöl, Kapern von Toulon, Obst in den nordlichen Provinzen, Färber- und Apothekerkräuter sind die übrigen Hervorbringungen, und die Provinz Guienne ziehet blos aus dem Handel mit den Mauleseln jährlich von den Spaniern über 300000 Kronen, ohne an den Ueberfluß der Fische, des Rindviehes, Wildwerks, Holzes, der Steinkohlen, Eisens, Kupfers, Salpeters und der Marmorbrüche zu gedenken. Es hat aber Frankreich Mangel an Zinn und Blei, an Pferden, oft auch an Getreide, Silber und Gold.

Die auswärtigen Besitzungen der Krone sind einige Waarenlager, sonderlich die Seefestung Pondichery in Ostindien; in Afrika die Insel Goree, Mascaregne und S. Moriz; in Amerika seit der Abtretung von Louisiane an Grosbritannien seit 1762 einige Inseln zum Kabliaufange; im südlichen Amerika die Insel Cayenne und ein Theil von Guiana; die Antillen, nämlich halb S. Domingo, Martinique, Guadelupe, Lucie, Mari-Galante u. a. diese liefern Tabak, Cacao, Indigo, Zukker und Caffee vorzüglich.

Man zählt nach den neuern Listen in Frankreich zwischen 17 und 20 Millionen Einwohner. Einige Provinzen sind hingegen durch die Vertreibung der Hugonotten, durch die schweren Kriege und starken Auflagen und Verpachtungen ziemlich entvölkert worden.

Das herrschende Temperament der Franzosen ist eine in eine cholerische Auszehrung ausartende sanguinische Blutmischung. Die Nation macht sich durch eine lebhafte Einbildungskraft, durch ein aufgeräumtes, geselliges, mäßiges, und gegen Freunde sehr gefälliges

Wesen,

Wesen, und durch ihre ausschweifende Treue gegen ihren König angenehm; ohngeachtet der gröste Theil wegen der Leichtsinnigkeit, des Flatterhaften, der Zanksucht und Spielsucht, und einer übertriebnen Einbildung von der Ehre ihrer Nation mit Grunde getadelt wird.

Die Reichsgrundgesezze sind das salische Gesezz und ein von den Willen der Könige abhängiges Staatsrecht. Die Krone ist nach dem Rechte der Erstgeburt, aber blos in der männlichen Linie erblich; folglich sind davon alle Nachkommen der weiblichen Linie und alle uneheliche (natürliche) Prinzen schlechterdings ausgeschlossen. Die Volljährigkeit eines Königs fängt sich mit dem ersten Tage seines 14ten Jahres an. Die Vormundschaft hängt von dem Willen des vorhergehenden Königs ab, oder es ernennt das Parlament von Paris den Reichsverweser. Die Krönung geschicht zu Reims, und der König legt alsdenn den Staats- den Kircheneid, den Eid als Grosmeister vom Orden des heil. Geistes und des heil. Ludwigs, und den Eid wegen Bestrafung der Zweikämpfe ab.

Das Reich ist untheilbar, und die Prinzen vom Geblüte werden mit Lehngütern abgefunden. Nunmehr sind die Parlamenter in Frankreich blosse Gerichtshöfe; das pariſiſche ausgenommen, welches noch den Schatten seines alten Ansehns und den Namen des Hofes der Pairs übrig behalten. Ludwig der XI. gründete, der Kardinal Richelieu bestätigte die uneingeschränkte Macht unter Ludwig dem XIII. und Ludwig der XIIII. machte sie in seiner vieljährigen Regierung zu einem wirklichen Reichsherkommen. Jezzo ist also der Wille des Königs ein Gesezz ohne Widerspruch, und die Reichsstände geben ein unterthäniges Gutachten. Alle Befehle werden von den Parlamentern der Provinzen vor ihrer Ausübung registrirt und bekannt gemacht; und die Parlamenter können Gegenerinnerungen machen, da denn der König in Person im Parlamente

mente zu Paris die Sache untersuchen läst, welches man Lit de Justice nennt, ohngeachtet alle Parlamenter einen Körper von Confödertten ausmachen, und sich durch die Schliessung der Gerichtshöfe öfters dem Willen des Hofes widersezzen. Blos Burgund, Provence, Languedok, Bretagne, Navarra und Artois hält noch seine Landtäge, prüft die königlichen Forderungen und vertheilt die bewilligten Summen selbst.

Den obersten Plazz des Adels behaupten die Prinzen von Geblüte nebst den legitimirten Söhnen des Königs. Denn folgen die Pairs von Frankreich, als die Durs, Princes oder Comtes; denn die Vicomtes, Marquis und Barons. Mit diesem hohen Adel gehen die Kronbedienten und die höchsten geistlichen, weltlichen und Kriegsbedienten in gleichem Range. Die lezzten sind der niedrige alte und neue Adel.

Der königliche Titel ist: Ludwig der XV. von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra; und in Schriften, Sr. allerchristlichsten Majestät. Der Pabst titulirt ihn Erstgebohrner Sohn der Kirche, und der Sultan nennt sowohl den König von Frankreich, als den von Grosbritannien, Bodeshair, d. i. Kaiser. Der Kronprinz heist Dauphin, und die übrigen Prinzen Fils de France oder Herzoge von Anjou, Berry, Burgund, Grafen von Artois u. s. f. Namen, welche ihrer männlichen Nachkommenschaft erblich bleiben. Die Prinzessinnen heissen Mesdames de France. Ausser dem jezzigen königlichen Stamme sind das Haus Orleans, Conde und Conti kronfähige Prinzen.

Im königlichen Hofstaate, welcher glänzend ist, hat der Grosalmosenier die Aufsicht über die gesammte Hofgeistlichkeit. Der erste weltliche Hofbediente ist der Oberhofmeister, welcher die weltliche Hofstaat anordnet. Zehn Leibärzte, eben so viel Wundärzte und einige Apotheker sorgen für die Gesundheit des Hofes.

Jeder Ritter vom Orden des heil. Geistes genieſſet 3000 franzöſiſche Pfunde.

Die geheimen und auswärtigen Staatsſachen beſorgt ein engerer Staatsrath von 5 bis 7 geheimen Staatsminiſtern; wozu die 4 Staatsſekretairs der ausländiſchen, des Kriegs- des See- und einheimiſchen Departements gehören. Die gewöhnlichen einheimiſchen Regierungsſachen werden in dem hohen Staatsrathe abgemacht, wozu der Reichskanzler oder Groſsiegelbewahrer und über 500 Perſonen gehören.

Die Nation ſchweift in dem Punkte der Religion ſo weit gegen die Grenze der Freigeiſterei, als der Spanier in dem Aberglauben aus, und ſie ſchätzt die Gewiſſensfreiheit faſt über ihren Werth. Ihre herrſchende katholiſche Religion gründet ſich zum Theil auf die Freiheiten der gallikaniſchen Kirche. Die hohe Geiſtlichkeit beſteht in 18 Erz- und 112 Biſchöfen. Der König vergiebt ihre Stellen; doch hat ſich der Pabſt die Beſtätigung und die Annaten vorbehalten, und genieſſet noch in den meiſten Stiftern 6 bis 8 Monate. Nach der Freiheit der gallikaniſchen Kirche hat der Pabſt nichts in weltlichen Sachen und nichts gegen die franzöſiſchen Concilia zu verordnen, er kann keine neue Kirchengeſezze einführen, und die ganze Geiſtlichkeit ſtehet in allen weltlichen Civil- und Halsſachen mit ihren Perſonen und Gütern unter dem weltlichen Gerichtszwange. So hat das Parlament den Jeſuiterorden 1762 durch ganz Frankreich aufgehoben.

Frankreich hat die gröſten Geiſter in allen Arten der Wiſſenſchaften aufzuzeigen, die Rechte und die Gottesgelahrheit ausgenommen. Die Akademie der Wiſſenſchaften, der Aufſchriften und ſchönen Künſte, der franzöſiſchen Sprache, der Maler und Bildhauer, der Wundärzte, die vielen hohen Schulen und Akademien der Wiſſenſchaften in den Provinzen geben von der Gelehrſamkeit der Franzoſen deutliche Beweiſe. Franz der I. Lud-

Ludwig der Grosse, und der grosse, obwohl ungelehrte Kolbert sind die Väter der gelehrten Einrichtungen.

Ludwig der XIIII. hat Frankreich mit den vortrefflichsten Gesezzen versehen, welche in den 12 Hauptordonnanzen enthalten sind. Die Manufakturen hat Ludwig der XI. angefangen, Heinrich der IIII. fortgesezzt und Kolbert zur Vollkommenheit gebracht; und indem der französische Wizz die Zeichnungskunst zu Hülfe genommen, so hat sich derselbe den Geschmakk aller übrigen Nationen zinsbar gemacht; sonderlich seit der Zeit, daß man die Hugonotten genöthigt hat, Frankreich zu verlassen. Lion liefert die reichen Stoffe, Tours die geblümten Zeuge, Nimes die seidnen Strümpfe, andre Städte die feinen Tücher, Leinwand, Batist, Flachs und Hanfwaaren, Pappier, Eisen und Stalwaaren, und Paris ist der Sammelplazz aller möglichen Manufakturen; besonders liefert diese Stadt die feinsten Wollentücher, die schönsten Seidentapeten und Wolltapeten, und die gröstn Spiegel.

Durch den grossen königlichen Kanal in Languedok, wodurch der Ocean mit dem Mittelmeere zusammengehängt wird, und welcher aus 60 Schleusen bestekt, wie auch die übrigen Kanäle, schiffbaren Flüsse und die wohleingerichteten Landstrassen wird der innerliche Handel sehr erleichtert. Der äusserliche geht nach Guinea und Ostindien vermittelst der ostindischen Compagnie, bei welcher der König der gröste Interessente ist, und nach Amerika, besonders aber nach der Levante; und Marseille ist der Sammelplazz des grossen Seehandels für Frankreich.

Die gesammten Einkünfte der Krone betragen nach dem jezzigen Fusse gegen 300 Millionen franz. Pfunde; indessen tadelt man das französische Finanzwesen wegen der übertriebnen Auflagen, wegen der Menge der Einnehmer, wegen der grossen Gewalt der Generalpächter, welche ganze Heere von Personen und Aufpassern unterhalten

halten und das Land aussaugen, und wegen der vielen Erfindungen zu Kriegszeiten Gelder aufzubringen. Wegen der kostbaren Staatsentwürfe sind die Kronschulden über 800 Millionen gestiegen.

Die französische Nation ist in Entwerfung der Kriegsoperationen mehr erfindungsreich, als nach den Fällen standhaft, und gegen das Kriegsungemach nicht genug abgehärtet. Es stehet ihre Reiterei in grösserm Ansehn, als ihr Fusvolk; besonders aber thut es ihre Artillerie vielen, und das Ingenieurkorps allen Mächten der Welt zuvor, und sie fechten mit weniger Geduld, als sie schanzen und belagern, oder Belagerungen aushalten. Indessen hat keine Nation so viele Kriegshelden, noch eine so grosse Menge adlicher und gelehrter Officiers aufzuzeigen, als Frankreich, in dessen Kriegen sich auch die deutschen Helden ursprünglich zu Helden gebildet haben.

Die Armee besteht aus ganzen Heeren von Deutschen und Schweizern, und ohngeachtet Ludwig der Grosse das französische Kriegswesen zu dem Grade der Vollkommenheit gebracht zu haben glaubte; so wird es doch in unsern Zeiten von dem preußischen Kriegsstaate Friedrichs des Grossen unendlich übertroffen. Im Jahre 1753 bestand die französische Landmacht an regulairer Miliz in den königlichen Haustruppen, oder 8 Eskadrons Garde du Corps, der kleinen Gensd'armerie, in den Chevaux legers de la Garde, den Mousquetairs gris und noirs, den Grenadiren zu Pferde; alles zusammen 1712 Mann zu Pferde. Die Haustruppen zu Fusse sind 100 Schweizer der Leibwache, und andre das Louvre zu besezzen, ein Regiment Garde Francoise und Garde Suisses, welche beide Regimenter gegen 10000 Mann betragen. Die französische Infanterie enthält 172 Bataillons. S. 90360 M. 59 Bat. ausländ. Infanterie. S. 26789. Das Artilleriecorps 4100 Mann, das Ingenieurcorps 300 Mann. Die

Reis

Reiterei, wozu noch 8 Eskadrons Husaren, 32 Esk. Dragoner und 5 Eskad. leichte Reiter kommen, beträgt in allem 20920 Mann. Folglich war die ganze regulaire Landmacht 157055 Mann stark; und die Landmiliz 55000 Mann. Ehedem war der Connetable de France der höchste Kriegsbediente. An seiner Stelle kommandiren jezzo die Marschälle. Auf diese folgen die Generallieutenants, die Marechaux de Camps, die Brigadiers, die Inspecteurs Generaux und die Generalquartiermeister.

Gegen die Seite von Spanien unterhält Frankreich die Festungen Perpignan und Bayonne, gegen Deutschland Hüningen, Breisach, Strasburg, Fort-louis, Landau, Saarlouis, Mezz u. a. gegen die österreichischen Niederlande Arras, S. Omer, Aire, Bethune, Ryssel, Douay, Conde, Maubeuge, Cambray u. a.

Im Jahre 1756 bestand die königliche Flotte aus 100 Kriegsschiffen, mit Inbegriff der 40 Fregatten, und es belaufen sich alle zu den Seetruppen gehörige Personen auf 10000 Mann. Das Haupt des Seewesens ist der Admiral von Frankreich, welcher 2 Unteradmirals, Generallieutenants, Chefs d'Escadre und die Schiffkapitains unter sich hat. Am Ocean ist Brest und Rochefort, am Mittelmeere Toulon der beste Kriegshafen. Die Küsten werden durch Küstenbewahrer von den Einwohnern der nächsten zwo Meilen vom Gestade, deren Anzahl bis auf 200000 Mann steigen soll, gegen alle feindliche Landungen gedekkt.

Frankreich scheint sein Glükk gegründet zu haben, und es hat Ludwig der Grosse demselben die Wagschale von Europa in die Hände gegeben. Allein die prächtigen Staatsplane und unnöthigen Kriege, die Verdrossenheit zum Feldbau, das vernachläßigte und durch die Engländer zu Grunde gerichtete Seewesen, die Armuth der Einwohner, die tödtlichen Auflagen auf das Volk,

haben die Kräfte des Staats in eine grosse Mittelmäßigkeit herabgesezzt. Indessen regiert Frankreich die 4 Welttheile durch seine Staatsränke noch, obgleich mit kleinerm Glükke, als zu Mazarins und Richelieu Zeit.

Frankreich wurde in den ältern Zeiten von den Galliern bewohnt, unter deren Namen man einen Theil der Celten und der ehemaligen Deutschen, ja sogar die Einwohner von Griechenland, Kleinasien und Italien begriff; Namen, welche von der allmälichen Bevölkerung der westlichen Theile von Europa aus den östlichen natürliche Folgen waren. Der römische Proconsul Sextius Calvinus und der Consul Rex überstiegen zuerst die Alpen und errichteten in dem jenseitigen Gallien einige römische Pflanzstädte. Julius Cäsar machte daraus eine römische Provinz; August theilte Gallien in 16 Provinzen, und die folgenden Kaiser veränderten diese Eintheilungen wieder. Bei der Abnahme der römischen Monarchie gingen diejenigen Völker, welche Deutschland zwischen dem Main, Rhein und der Weser inne hatten, über den Rhein und eroberten das belgische Gallien, unter Anführung des Pharamunds, Klodions, Meroveus und Childerichs, woraus nach der Zeit, mit Erlöschung des Namens Galliens, das fränkische Reich erwachsen ist, welches unter drei königlichen Linien fortgesezzt worden. Demnach ist der

Erste Zeitpunkt der französischen Historie; der merovingische Stamm von 486 bis 752 Pha-
418. ramund war der erste Feldherr oder König der Franken, welcher Gallien der Herrschaft der Römer entris.
428. Klodion mit den langen Kopfhaaren, weil es die Gewohnheit der Franken mit sich brachte, die Prinzen ausgenommen, die Haare rings um die Ohren herum abzuschneiden. Etius schlug ihn; allein Klodion machte sich dagegen von Bavay und Cambray Meister, und zu gleicher Zeit eroberten die Britten, welche von

den

den Angelsachsen vertrieben waren, die Provinz Bretagne, und die Burgundier andre Theile von Gallien, so daß damals in Gallien die Römer, Franken, Westgothen, Burgundier und Britten Besitzungen hatten. 442.

In diesen Verwirrungen verlohr Klodion in Artois, als seine Soldaten den Lustbarkeiten bei der Vermälung eines vornehmen Franken beiwohnten, durch einen Ueberfall gegen den Etius eine Schlacht, welches ihn aber doch nicht hinderte, Artois einzunehmen und die Stadt Amiens zum königlichen Sizze zu machen. 444.

Meroveus, ein Verwandter Klodions, wurde von den Franken in Amiens zum Könige erwählt. Zu seiner Zeit überschwemmte Attila, der Hunnen König, Gallien mit 500000 Mann, und überredete die Römer, daß er komme, die Visigothen zu züchtigen, indessen daß er die Visigothen glauben machte, daß seine Absicht blos sei, die Römer zu Grunde zu richten. Beide wurden durch diese List eingeschläfert; Attila plünderte Mezz, Trier, Arras, und rükkte bereits in die Stadt Orleans ein, als Etius, Meroveus und der Visigothenkönig Theodorich mitten in den Strassen die Hunnen niedersäbelten, und bei Chalons 200000 tödteten. Nach seinem Rükkzuge bemächtigte sich Meroveus, sobald Etius entleibt war, des Gebietes von Mainz, der Pikkardie, und Isle de France. Er starb nach 11jähriger Regierung. 447. 451.

Sein Prinz Childerich wurde wegen seiner wollüstigen Ausschweifungen des Throns entsezzt; er flüchtete nach Thüringen; da aber sein Nachfolger Aegidius oder Gillo neue Auflagen machte, rief man ihn wieder zurükke. Er brachte die thüringische Königin mit sich, und hatte von ihr den Prinzen Klovis, eroberte Lothringen, Paris und andre Städte, welche der römischen Strenge überdrüssig waren, und starb nach einem Feldzuge gegen die Deutschen. Klovis (Louis), ein schöner und tapfrer Prinz des Childerichs, 458. 482.

schlug den Sohn des Gillo bei Soissons aus dem Felde, zwang den furchtsamen König der Visigothen, Alarich, denselben auszuliefern, und lies ihn hinrichten. Bei dieser Gelegenheit erbeutete man einige Kirchengefässe, welche Klovis den Bischöfen zurükke geben wollte. Die Franken hatten die Gewohnheit, die Beute unter sich zu theilen. Ein schwerer Reiter schlug mit seiner Streitaxt auf das Silber, und schwor, daß er seinen Antheil davon zu haben verlangte. Der König lies es
485. also geschehen. Da er aber im folgenden Jahre über die Truppen die Musterung hielt, stellte er den Reiter über die schlechte Beschaffenheit seiner Waffen zur Rede, und zerspaltete ihm mit der Streitaxt den Kopf. Er nahm nach der Schlacht, welche er den Alemannen bei
496. Tolbiak, in der Gegend von Kölln 496 lieferte, zu Reims die Taufe an, und ging nebst 3000 getauften Franken, der damaligen Gewohnheit gemäß, 8 Tage lang im weissen Kleide. Von dieser Taufe schreibet man die heil. Oelflasche durch eine himmlische Taube, den Schild mit 3 Lilien, und die Fahne (Oriflamme), die ein Engel einem Einsiedler gebracht haben soll, und die Kraft der Könige in Frankreich, Kröpfe zu heilen, her.

Um die Prinzen aus dem Geschlechte Pharamunds, welche viele Güter in Gallien hatten, auszurotten, ergriff Klovis (Klodoväus) die allergrausamsten Maasregeln. Er überredete den Prinzen des Königs Sigiberts von Kölln, daß dieser seinen alten Vater Sigibert, als er Mittagsruhe hielt, entleibte. Klovis nahm sogleich durch einige Abgeordnete den Schazz desselben in Em-
504. pfang, er lies ihn selbst in der Schazzkammer ermorden, und machte sich von dem Lande desselben Meister. Andre Prinzen wurden in Klöster gesteckt und darinnen umgebracht, andre verrathen; er erlegte mit eigner
508. Hand den König der Westgothen Alarich in einem blutigen Treffen bei Poitiers, eroberte in 6 oder 7 Monaten

ten ganz Aquitanien, verlohr gegen die Ostgothen 30000 Franken in einer Schlacht und starb vor Verdrus 511.

Er theilte seine Eroberungen unter seine 4 Prinzen; Thierry wurde König von Metz, oder Austrasien, Klodomir von Orleans, Childebert von Paris, und Klotar von Soissons. Diese Theilungen veranlasten eine Menge innerlicher Kriege, welche die beiden wollüstigen und grausamen Königinnen Brunechild und Fredegunde durch allerlei blutige Ränke unterhielten. Endlich brachte Klotar die zertheilten Provinzen wieder in ein Ganzes, und sein Enkel Klotar der II. hinterlies sie dem Dagobert dem I. Doch die Söhne dieses lezztern machten eine neue Theilung. Siegibert erhielt Austrasien, und Klodovaus der II. Neustrien. Es entstanden neue Theilungen und Kriege, bis Theodorich der III. die ganze Monarchie abermals vereinigte.

Endlich verfielen die Könige von Frankreich in eine solche Nachläßigkeit, daß die sogenamten Majores Domus (Maires du Palais) zu einer königlichen Gewalt gelangten. Pipin wurde von ganz Frankreich 687.
als Major Domus und Herzog erkannt; von ihm allein hing alles in bürgerlichen und Kriegssachen ab, und es konnte bei den vielen innerlichen Kriegen nicht fehlen, daß nicht die Alemannen, Baiern, Friesen, Sachsen, und selbst Aquitanien, welche sich die Franken unterwürfig gemacht hatten, und die das Ansehn der Majores nicht ertragen konnten, abfielen und sich Prinzen von ihren Nationen erwählten. Pipin brachte durch einen einzigen Feldzug den Herzog der Friesen Ratbot wieder zum Gehorsam, erklärte den Klodovaus den III. zum Titularkönige von Neustrien und 694.
Burgund, behielt sich aber die Regierung über beide Reiche vor, lies den Childebert den II. auf dem Throne folgen, und übte in seinem Namen alle Rechte der Majestät aus. Die Könige überliessen sich auf den

Landhäusern dem Vergnügen, hatten statt der Bedienten Kundschafter um sich, und liessen sich blos den 1sten des Märzmonats auf einem mit ein Paar Ochsen bespannten Wagen in der Versammlung der Stände sehen. Pipin vermählte sich, anstatt der schon bejahrten Plectrude, mit seiner Beischläferin Alpaide,
712. welche ihm den Karl Martell zur Welt brachte. Dem Childebert folgte auf Befehl Pipins Dagobert der II. den er aber, nachdem er die Huldigung eingenommen, die Geschenke empfangen, und versprochen die Kirche, Wittwen und Waisen zu schüzzen, und die Räuber zu verfolgen, auf ein Lustschlos sandte, wo man ihn prächtig verpflegte, aber in einer völligen Unthätigkeit mitten unter den sinnlichen Zerstreuungen unterhielt.

In dieser Zeit eroberten die Saracenen Spanien, und Pipin starb nach einer Regierung von 27 Jahren. Ihm folgte als Major Domus, sein Sohn Karl
716. Martell, und als König, Chilperich der II. ein gewesener Mönch. Karl wurde vom Ratbot geschlagen, er erholte sich aber bald wieder, und schlug die Neustrier, welche den Rainfried und Childerich an ihrer Spizze hatten. Hierauf erkannte Austrasien den Karl für sein Oberhaupt; Kölln öffnete ihm die Thore, und die Plectrude muste ihm die Schäzze Pipins und ihre 3 Enkel ausliefern. Er war eben so glükklich den Rainfried und den Herzog von Aquitanien Eudes bei Soissons zu schlagen, und dieser Sieg machte ihn zum Herrn von Neustrien und Burgund, worauf er den Chilperich zum Scheinkönige von den dreien Reichen ausrufen lies, um in der That die ganze Monarchie als Major Domus zu regieren. Man erlegte die Saracenen, welche aus Spanien in Frankreich ein-
721. fielen, und Karl lies den Theaterprinzen, Theodorich, nach Abgang des Vorhergehenden den Thron besteigen. Karl bekriegte die Sachsen, Alemannen und Baiern, brachte den Eudes, welcher es mit den Saracenen hielt,

zum

zum Gehorsam, schlug die Saracenen über die Pirenäen zurükke, und dieser grosse Sieg bei Poitiers 732 war der Wall, wodurch Frankreich die Saracenen von den übrigen Theilen Europens abhielt. Hierauf bereicherte Karl seine Soldaten mit den Klostergütern, verjagte die Bischöfe, eroberte Burgund, schlug die Friesen, ris ihre Tempel um, verbrannte ihre Haine, und hieb die Saracenen in Avignon nieder. 732. 734.

Um den Karl Martell gegen die Longobarden aufzubringen, fertigte der Pabst an denselben eine Gesandschaft ab, welche ihm die Schlüssel zu dem Grabe dieses Apostels und die Ketten, die derselbe getragen hatte, überreichte; allein Karl fand es nicht vor gut, mit den Longobarden zu brechen, sondern er theilte, weil er kränklich war, seine Provinzen dergestalt, als ob er der rechtmäßige Herr davon war, daß sein ältester Prinz Karlmann Austrasien, Schwaben und Thüringen; Pipin Neustrien, Burgogne, Provence, und Grifon einige Ueberbleibsel bekam. Sein Heldenmuth erwarb ihm den Beinamen Martell und die Unsterblichkeit geschwinder Sieger, ob die Geistlichen gleich Erscheinungen hatten, nach welchen er mit Leib und Seele in der Hölle brannte. 741.

Nachdem beide Brüder den dritten Grifon in ein Gefängnis gestossen hatten, so bekriegten sie die Alemannen am Lechflusse, und besezzten den französischen Thron mit dem Childerich dem III. einem Prinzen von 12 Jahren. Karlmann that gegen die Sachsen einige glükkliche Feldzüge, und begab sich hierauf, vielleicht für die Seele seines Vaters zu bitten, in ein Kloster. Pipin, welcher nunmehr nebst der ganzen Macht den Schazz und die Liebe der fränkischen Monarchie auf seiner Seite hatte, bewarb sich nunmehr auch um die Gunst des Pabstes Zacharias, und dieses hatte auf die Gemüther der Franken einen solchen Einflus, daß sie in einer Versammlung der Stände den Childerich

ent-

750. entſezzten, und den Pipin zum Könige krönten. Childerich ſtarb nach 2 Jahren im Kloſter. Und auf dieſe Art endigte ſich die erſte Linie, welche von 418 bis 752 über 300 Jahre regiert, und 21 Könige zu Paris, oder beinahe in allem 40 hervorgebracht hatte.

Die zwote Linie Karls des Groſſen hatte einen eben ſo ſchönen Anfang und ein eben ſo unglükkliches Ende, als die erſtere oder die merovingiſche, mit dem Unterſchiede, daß ſie noch bis zur Stunde in Europa, in den männlichen Nachkommen in Frankreich, und in den weiblichen Abkömmlingen in verſchiednen anſehnlichen Fürſtenhäuſern blüht.

752. Pipin der Kleine empfing demnach die Krone von den Händen des Erzbiſchofs von Mainz in der Domkirche zu Soiſſons; und da er wahrnahm, daß die Herren des Hofes über ſeine kurze Leibeslänge ihre Anmerkungen machten; ſo nahm ſich Pipin vor, ihnen bei der erſten Gelegenheit zu zeigen, daß er eine gröſſere Unerſchrokkenheit beſäße, als die anſehnlichſten Körper, bei denen oft die vollen Geſichtszüge alles allein verrichten müſſen. Man hielt in einer Abtei einen Thierkampf; ein Löwe ergriff einen Stier am Halſe. Pipin bezeigte darüber ein Mitleiden, und weil ſich niemand unterſtand dem Löwen den Raub abzujagen, ſo ſprang Pipin von der Schaubühne, und führte einen ſo geſchikkten und nachdrükklichen Hieb, daß er dem Löwen den Kopf vom Rumpfe abſonderte, und die ganze Verſammlung in Erſtaunen ſezzte.

Er zwang auf ſeinem erſten Feldzuge die Sachſen, ihm jährlich 300 Pferde zum Tribute zu liefern. In Italien hatte Aſtulph, König der Lombarden, das Exarchat von Ravenna dem griechiſchen Kaiſer Konſtantin Kopronimus entriſſen, und machte bereits auf Rom ſelbſt Anſchlag. Dieſes veranlaſte den Pabſt Stephan, ſelbſt nach Frankreich zu gehen, und den Pipin um Beiſtand zu erſuchen, welchen er mit eigner

Hand

Hand krönte. Pipin kam und beschenkte den Pabst mit den Exarchatsstädten, ohngeachtet ihn der griechische Kaiser mit Gesandschaften und einer Orgel schmeichelte, welche die erste war, die man in Frankreich gesehen. Thassilo, Herzog von Baiern, huldigte ihm zu Compiegne durch einen Handschlag. Er eroberte 768.
ganz Aquitanien und starb nach einer Regierung von 16 Jahren. Von seinen beiden Söhnen wurde Karlmann zu Soissons, und Karl der Grosse zu Noyon gekrönt. Der lezztere hatte Neustrien, und Karlmann Austrasien zu seinem Antheile. Beider Mutter war die tugendhafte und staatskluge Berta mit dem grossen Fusse, weil der eine gröſſer als der andre war, ob sie gleich eine ansehnliche Leibeslänge hatte, und die Eifersucht zwischen den beiden Söhnen durch zärtliche Vorstellungen mehr als einmal zu mäßigen wuste.

Karl der Grosse eroberte Aquitanien, und ver- 770.
mählte sich mit der Hildegrade, einer Tochter des longobardischen Königs Didier, ohngeachtet der Pabst diese Nation vor stinkend und aussäzzig ausgab. Und da sein Bruder Karlmann, welches ein unruhiger Kopf war, bald darauf starb, so vereinigte derselbe alle fränkische Provinzen. Er war 7 Fus hoch, wohlproportionirt, nur daß er einen zu kurzen Hals und zu starken Unterleib hatte; seine Augen waren voller Feuer, die Nase lang und gebürgig, das Angesicht aufgeheitert, frisch und lebhaft, und sein ganzes Betragen männlich, ohne gezwungnen Stolz; das Gemüth aufgeräumt, der Umgang gefällig und leutselig; er war freigebig, arbeitsam, wachsam, nüchtern, ein Feind der Schmeicheleien, der Eitelkeiten, der Mode, und er erschien nur im Glanze der Majestät, wenn er es als Monarch thun muste. Er hörte sogar im Ankleiden die Klagen an, und war einer der gröſten Gelehrten seiner Zeit. Oefters besuchte er sogar die Schulen. Die Sachsen, Longobarden, Hunnen und Saracenen waren seine vier gröſte 771.

Feinde.

Feinde. Die Sachsen schlug er bei Osnabrük, er entris einige spanische Städte den Saracenen, er eroberte West- und Ostphalen, Engern, hemmte den wiederholten Aufruhr der Sachsen, bewegte die beiden Häupter derselben, den Alboin und Wittekind, sich in Frankreich taufen zu lassen, lies den Herzog von Baiern Thassilo in ein Kloster einschliessen, er schlug die Hunnen bis an den Flus Raab zurükke und eroberte die Lombardei.

793. Die grosse Unternehmung, den Rhein mit der Donau vermittelst einiger Kanäle zu verbinden, lief wegen des anhaltenden Regens fruchtlos ab. In Sachsen wurden in dem abermaligen Aufstande über 30000 800. Bewaffnete nirdergemacht. Der Pabst krönte ihn zu Rom zum römischen Kaiser; und man kann seine übrige Thaten in der Kaiserhistorie nachlesen.

Ihm folgten Ludwig der Fromme (Louis le débonnaire) 814, Karl der Kale 840, Ludwig der Stammler (le bégue) 877, Ludwig und Karlmann 879, Karl der III. oder der Dikke 884, welcher sich von den Streifereien der Normänner mit 701 Pfunden Silbers loskaufte, da sie Paris 3 Jahre 888. lang belagert hielten. Sein Nachfolger Eudes, Graf von Paris und Herzog von Frankreich, schlug die Normänner bei Montfaucon, welche aus Norden unter Anführung des Gottfrieds und Siegfrieds in unzählbaren Haufen Frankreich überschwemmten. Karl der IIII. der Einfältige sezte die einheimischen Unruhen und Kriege gegen die Grossen und Normänner so unglüklich fort, daß er den Normännern Neustrien abtreten muste, welches seit der Zeit den Namen der Normandie führt. Sein schlechtes Ansehen und der Stolz der Grossen, welche sich auf seine Kosten einander bekriegten und fast alle Städte von Frankreich an sich brachten, gaben zu seiner Verstossung ins Kloster Anlas.

Ludwig der IIII. Ultramarinus wurde von dem 936.
Grafen von Paris und Orleans, Hugo dem Weissen,
aus England zum Throne berufen, und war eben so
wenig als seine Vorgänger stark genung, die Kabalen
der Grossen zu zerstreuen. Lothar belehnte Hugo den 954.
Weissen, welcher das Staatsruder in den Händen
hatte, und dessen Sohn, Hugo Kapet, mit Burgund
und Aquitanien. Ludwig der V. der Faule starb ohne 986.
Erben nach einer schläfrigen Regierung von 3 Jahren.
Mit ihm endigte sich das Haus der Karolinger,
welches 236 Jahre gestanden hatte. Die Ursachen
ihres Unterganges waren die Zertheilung ihrer Pro-
vinzen, welches allezeit bürgerliche Kriege unter Brü-
der und Verwandte zur Folge hat; die übertriebne Liebe
Ludwigs des Frommen für seinen geliebten Prinzen,
Karl den Kalen; die schwachen Talente der Könige;
die 80jährigen Streifereien der Normänner in Frank-
reich; die Menge der unehelichen Söhne Karls des
Grossen, welche ihre Ländereien zu erweitern suchten,
und der Anwachs des Grossen.

3. Die Linie der Kapetinger von 987 bis 1328. 987.

Hugo Kapet, ein kluger, mächtiger, entschlossner
Herr, von väterlicher und mütterlicher Seite mit dem
königlichen Hause verwandt, und Graf von Paris und
Orleans, wurde von den Ständen durch einmüthige
Wahl zum Könige gemacht. Er nahm seinen Prin-
zen Robert zum Mitregenten an. Beide Kapetinger
wandten allen Fleis an, die mächtigsten Lehnsträger
zum Gehorsam zu bringen, indem ein König damals
ausser der Stadt Laon, und den Grafschaften Paris,
Orleans, und den Ländern zwischen der Seine und
Loire, weiter nichts besas. Hugo starb nach einer
Regierung von 9 Jahren. Zu seiner Zeit hatten die
Herzoge von Bourgogne, von der Normandie, Aqui-
tanien, Gaskonien, die Grafen von Flandern, Cham-
pagne, Toulouse und von Anjou die meisten Vasallen.

Die

Die Kirchen und die Weltlichen führten ihre Vasallen gegen einander zu Felde, und die Grossen bereicherten sich mit den Gütern der Kirchen.

996. Sein Sohn Robert war ein wohlgewachsner, kluger, gelehrter, gottesfürchtiger, und von allen Unterthanen sehr geliebter Prinz, welcher seine Staaten fast 30 Jahre lang durch einen blühenden Frieden beglükkte. Damals waren die Heirathen bis zum siebenten Grade der Verwandschaft verboten. Robert vermählte sich auf Zulassen seiner Bischöfe mit der verwitweten Königin von Burgund, seiner Verwandtin, und der Pabst that beide in den Bann, verbot im ganz Frankreich den Gottesdienst, die Sakramente und das Begräbnis. Dieses that auf den gemeinen Mann eine solche Wirkung, daß alle Bediente den König verliessen, 2 oder 3 ausgenommen, welche die Speisen, die der König berührt hatte, den Hunden vorwerfen musten, weil sich niemand getraute dieselben zu geniessen. Er trennte sich also von seiner Gemalin wieder, und erbte das Herzogthum Burgund. Bretagne wurde
1062. durch Heirath mit der Normandie vereinigt, die Grafen und Herzoge verfolgten sich einander mit den Waffen in der Hand, und hatten sogar die Könige von Schweden, Lagmann, und den von Norwegen, Olaus, zu Beiständen. Robert starb 1031, nachdem er 34 Jahre allein regiert hatte. Er führte die Gewohnheit ein, den Armen am grünen Donnerstage die Füsse zu waschen, welches die Könige von Frankreich bis jezzt beobachten. Zu seiner Zeit war die Hungersnoth von 1030 bis 1033 in Frankreich so allgemein, daß Menschen die Reisenden anfielen und verzehrten.

1031. Heinrich der I. der einzige dieses Namens unter den Königen von Frankreich, welcher eines natürlichen Todes gestorben, sezzte sich mit Hülfe des Herzogs von der Normandie, Roberts, gegen seine Mutter, die Konstantia, Wittwe des vorigen Königs, eine unruhige

und

und ſtolze Prinzeſſin, in gute Verfaſſung. Er gab Burgund ſeinem Bruder Robert, und dieſer wurde der Stifter der erſten Linie der Herzoge in Burgund von königlichem Geblüte. Heinrich ſtarb, nachdem er in 1060.
der Fieberhizze ein Glas kaltes Waſſer, einige ſagen Gift, ausgetrunken hatte, und nach einer Regierung von 29 Jahren. Er war ein kriegeriſcher, freigebiger Herr und hatte eine ruſſiſche Prinzeſſin zur Gemalin.

Philipp der I. ſtand anfangs unter der Vormund- 1060.
ſchaft Bandouins, Grafen von Flandern. In England ſezzte Eduard, weil er keine Erben hatte, den Wilhelm den Baſtard, Herzogen von der Normandie, zum Kronerben ein. Wilhelm kam, erlegte ſeinen Gegner Harald in einem Treffen, und führte in England die normänniſchen Geſezze, Sitten und Sprache ein. Man nennt ihn daher Wilhelm den Eroberer, und von ihm ſtammen die Könige von England bis zur Zeit her. Philipp liebte die Reize der Wollüſte, er drükkte die Unterthanen. Zu ſeiner Zeit predigte Peter der Einſiedler, ein Edelmann aus der Pikkardie, das 1095.
Kreuz, welches unter vielen andern Groſſen, Hugo der Lange, Philipps Bruder, annahm. Philipp regierte 49 Jahre als ein Fürſt von guter Bildung und groſſem Geiſte, aber ſchlechter Gottesfurcht.

Ludwig der VI. der Dikke, ein unerſchrokkner, 1108.
tapfrer und wachſamer Prinz, hatte mit den Groſſen die gewöhnlichen Händel, und führte mit dem Könige von England und Herzoge von der Normandie, Heinrich, einen langen und glükklichen Krieg in der Normandie. Er hemmte die Straſſenräubereien der Groſſen durch die ernſthafteſten Gegenanſtalten, und ſtarb, weil er ſich gegen die Geiſtlichen ſtrenge bewieſen hatte, auf einem Bette von Aſche in Form eines Kreuzes, mit einem Steine unter dem Kopfe, um durch dieſe Büſſung den Zorn des Himmels zu beſänftigen.

1137. Ludwig der VII. der Fromme gab den Städten Freibriefe, gegen die Gewaltthätigkeiten der Grossen Truppen zu werben, er that auf Vorstellungen des
1147. heil. Bernhards einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande mit seiner Gemalin, nachdem er der damaligen Gewohnheit nach vor dem Altar in der Kirche des heil. Dionisius den Pilgerstab, den Reisesakk und die Fahne (Oriflamme) empfangen hatte. Da aber der Kaiser Emanuel den Deutschen unter das Brod Gips mischen lies und sie auf Irrwege führte, Ludwigs Hintertreffen in Stükken zerhauen wurde, Raimund, Fürst von Antiochien und Vetter der Königin, derselben in den Kopf sezzte, sich vom Könige, weil sie mit ihm im dritten Grade verwandt sey, zu scheiden, und Damaskus vergeblich belagert wurde, so kehrte Ludwig un-
1152. verrichteter Sache wieder zurükk. Hierauf trennte er sich von seiner Gemalin, welche eine Erbin von Aquitanien war, und wenig Monate darauf den Herzog der Normandie und vermuthlichen König von England, Heinrich den II. einen jungen feurigen Prinzen, zur Ehe nahm, und demselben Aquitanien mitbrachte. Ihre Stelle ersezzte die Prinzessin Alfons des VII. Königs
1180. von Kastilien. Er starb, nachdem er 43 Jahre regiert hatte. Er war mehr unternehmend, als überlegend, und hatte daher schlechtes Glükk; es fehlte ihm in den Geschäften an der Lebhaftigkeit, ob er gleich ein gewissenhafter, gerechter und gnädiger Fürst war. Man macht es ihm zum Fehler, daß er die Kinder des Königs von England, Heinrichs, in der Empörung gegen ihren Vater unterstüzzte.

1180. Philipp der II. August, oder der Eroberer, vertrieb die Juden auf Befehl des Pabstes aus Frankreich, reinigte den Hof von den Gauklern und Taschenspielern, pflasterte die Strassen von Paris, indessen daß Graf Heinrich von Champagne die Seine zur Erleichterung des Handels für Frankreich durch Kanäle ver-

vervielfältigte. Der Prior von dem Hospital des heil. Johannes und der Patriarch von Jerusalem händigten dem Könige die Schlüssel der heil. Stadt ein, und bettelten ihn um Hülfe gegen die Saracenen, welche unter Anführung des Sultans Saladins von Syrien und Egipten 1187 Jerusalem eroberten. Dieses veranlaste den Philipp nebst dem König von England, Richard, den Kreuzzug in Person zu unternehmen. Man eroberte die Stadt Akra (ehedem Ptolemais), allein die Feldkrankheiten hemmten den weitern Fortgang ihrer Waffen, und da Philipp eine langwierige Krankheit ausstehen muste, wodurch er die Nägel und Haare verlohr, so lies er 600 Ritter und 10000 Mann zu Fus zurükke und segelte nach Hause. Richard verrichtete mit diesen Truppen Heldenthaten, erbeutete 7000 mit reichen Waaren beladene Kameele, und würde Jerusalem wieder gewonnen haben, wenn sich nicht der Anführer der französischen Armee durch die Geschenke des Sultans hätte blenden lassen. Richard schlos mit den Saracenen einen 3jährigen Stillstand, kehrte zurükk, wurde auf dem deutschen Boden von dem Erzherzog von Oesterreich, Leopold, gefangen genommen, und sezte den Krieg gegen Frankreich auf die grausamste Art fort, worinnen der Bischof von Beauvais vom Richard gefangen wurde. Der Pabst legte für diesen seinen geliebten Sohn eine Vorbitte ein; allein Richard übersandte dem Pabst den blutigen Waffenrokk des Prälaten mit der Antwort: Hier sehen Sie, heiliger Vater, ihres Sohnes Rokk. 1192.

Der Pabst that den König Philipp in den Bann, weil er sich von einer dänischen Prinzessin geschieden hatte, und ohngeachtet der König sich deswegen an den Bischöfen auf alle mögliche Weise rächte, muste er dennoch nachgeben, weil man 7 Monate lang keine Todte in Frankreich beerdigen durfte. Er brach mit dem Könige von England, Johann, nahm ihm die 1203.

Normandie weg, eroberte Anjou, Poitou; und da derselbe vom Pabste in den Bann gethan und England dem Philipp angetragen wurde, weil Johann alle Bischöfe aus England vertrieben hatte, so machte Philipp erstaunliche Zurüstungen, um dieses Königreich in Besizz zu nehmen. Allein Johann unterwarf sich, und verpflichtete sich, als ein Vasall England und Irrland vom Pabste gegen eine jährliche Summe von 1000 Mark Silber zum Lehn zu nehmen. Demohngeachtet ging doch der Krieg in Flandern und Anjou fort, und
1214. Philipp gewann bei Bouvines ohnweit Tournay in Flandern gegen den König von England, gegen den Kaiser Otto den IIII. und den Grafen von Flandern die Schlacht, worinnen der Bischof von Beauvais statt des Degens mit einer hölzernen Keule focht, und Philipp am Halse verwundet und vom Pferde geworfen wurde. Man bekam den Grafen von Flandern selbst gefangen. Hierauf trugen die Stände von England die Krone dem französischen Kronprinzen Ludwig an, welchen sie zu London krönten. Johann starb, und mit seinem Tode erlosch zugleich der Haß seiner Unterthanen gegen ihn. Man sezzte den Prinzen desselben, Heinrich den III. auf den Thron, und Ludwig, welcher
1216. bei Lincoln ein Treffen verlohr, muste über dem Evangelio schwören, alle englische Städte zu räumen; dahingegen Heinrich versprach, den englischen Baronen ihre alte Freiheiten wieder zu geben.

Philipp befestigte indessen alle Städte in Frankreich. Er regierte 44 Jahre, vermachte denen, welche er auf eine ungerechte Weise ihrer Güter beraubt hatte, 25000 Mark Silbers, zu 40 Sols die Mark, 53500 Mark dem Könige in Jerusalem, 2000 den Tempelherren, und eben so viel den Johannitern, 21000 Pfunde den Waisen, Wittwen und Aussäzzigen, und war in der That ein Eroberer, indem er die Normandie, Anjou, Mains, Touraine u. s. w. dem Johann

ohne

ohne Land entriß. Er schwächte die Macht der Grossen, gewöhnte das Volk und die Geistlichen zu den Auflagen; er war ein wohlgebildeter Prinz, der sich aber öfters vom Zorne zur Strenge verleiten lies, und ein guter Soldat. Er unternahm mit Klugheit und führte seine Anschläge mit einer glükklichen Lebhaftigkeit aus. Er wuste die Schmeicheleien, die Drohungen und die Belohnungen zu rechter Zeit anzuwenden. Mildthätig gegen die Armen, prächtig bei grossen Gelegenheiten, eifrig für die Billigkeit und Religion, und aufmerksam auf die Rechte, der Ehre und der Krone.

Ludwig der VIII. der Löwe, bestieg in einem Alter von 36 Jahren den Thron, ohne, wie sonst gewöhnlich war, bei Lebzeiten des Vaters gekrönt zu seyn. Der König von England wohnte nicht seiner Krönung, wie er hätte thun müssen, in der Eigenschaft eines Pairs von Frankreich bei. Ludwig schlug die Engländer in Poitou, eroberte Rochelle, unternahm gegen die Waldenser in Frankreich, deren Lehre nach der Zeit Wiklef und Huß vertheidigten, einen Kreuzzug, und starb nach einer Regierung von 3 Jahren, vermuthlich an Gift. 1223.

Ludwig der VIIII. der Heilige, trat die Regierung unter der Vormundschaft seiner Mutter Blanka von Kastilien an, die mit den misvergnügten Grossen, mit England und dem Kaiser Friedrich zu rechter Zeit Traktaten schlos, den Grafen von Toulouse zum Gehorsam brachte, und sich durch ihre Klugheit gegen die Händel des Hofes behauptete. Ludwig ging zu Wasser nach dem gelobten Lande, oder vielmehr nach Egipten, er belagerte Damiate, welches die Saracenen verliessen, gewann in 3 Tagen zwo wichtige Schlachten gegen die Ungläubigen, verlohr aber durch Hunger, Krankheit, und weil der neue Sultan Melek Sala mit frischen Truppen herbeieilte, den besten Theil seiner Armee; er wurde nebst seinen beiden Brüdern, dem Alfons und 1226. 1248.

Karl, gefangen, hart gehalten, und schlos mit den Feinden einen Stillstand auf 10 Jahre, gegen Erlegung eines Lösegeldes von 400000 Pfunde Silbers und der Wiedergabe von Damiate. Er führte von 35000 Mann geübter Soldaten kaum 6000 wieder zurükk.

1266. Sein Bruder Karl empfing vom Pabst zu Rom die Krone von Sicilien. Er schlug vor Benevent die Armee des Manfreds, welcher blieb, verfolgte die Gi-
1268. bellinen in Toskana, erfocht auf Sicilien einen blutigen Sieg gegen den jungen Konradin, bekam diesen nebst dem Erzherzog von Oesterreich und Heinrich von Kastilien gefangen, und lies sie zu Neapel enthaupten. Vielleicht übte hier die göttliche Gerechtigkeit an dem Enkel das Vergeltungsrecht aus, wegen der Grausamkeit, welche ehedem der Grosvater Konradins, Friedrich, an dem Hause der normännischen Prinzen begangen hatte.

1270. Hierauf nahm Ludwig einen Kreuzzug gegen das Königreich Tunis vor, um Egipten von Palästina abzuziehen, und für seinen Bruder Karl, welcher Sicilien hatte, die afrikanischen Küsten zu besezzen. Ihn begleiteten seine 3 Prinzen, Philipp, Tristan und Peter, sein Bruder Alfons und andre mächtige Prinzen. Seine Armee schiffte sich zu Marseille ein. Er eroberte Karthago. Allein die grosse Hizze des Erdstrichs brachte, als man Tunis belagerte, so heftige Krankheiten und Wassermangel hervor, daß viele Grossen und Ludwig der Heilige selbst an der Ruhr starben. Er hatte 44 Jahre regiert. Seine Freigebigkeit und der Eifer für die Religion haben ihn kononisirt.

1270. Philipp der III. der Kühne, kehrte, nachdem er mit Tunis einen Stillstand auf 10 Jahre geschlossen hatte, mit leeren Händen, aber mit desto mehr Särgen, seines Vaters, seiner Gemalin und seiner nächsten Blutsfreunde nach Paris zurükk. Sicilien ging durch

die

die bekannte Vesper verlohren, und da Philipp deswegen den Peter von Arragonien bekriegte, so starb er auf der Rükkreise. Man nennt ihn den Kühnen, ob er gleich zu Unternehmungen kein Glükk hatte.

Philipp der III. der Schöne, bekam bei der Gelegenheit, daß sich ein englischer Seefahrer auf der Küste von Guyenne mit einem normännischen Schiffe in ein Handgemenge eingelassen hatte, mit dem Könige von England, Eduard, Krieg. Eduard bestand auf eine Schadloshaltung; hingegen forderte ihn Philipp auf, vor dem Parlamentshofe, als ein Lehnsträger von Frankreich wegen der Normandie, zu erscheinen. Philipp nahm daher einige Städte und sogar Bourdeaux weg, und unterhielt in England und Schottland die Unruhen. Die Engländer verlohren einige Treffen und den Bruder des Königs Edmund; allein sie zogen den Herzog von Brabant, die Grafen von Holland, Jülich, und Luxemburg, Geldern, den Erzherzog von Oesterreich, Albrecht, den Kaiser Adolph in ihr Interesse. Flandern empfand die gröste Last des Krieges, und die Königin von Frankreich, Erbin von Champagne und Navarra, machte sich eine Ehre daraus, an der Seite des Königs Philipps zu fechten. Man eroberte die Städte Lille, Douay u. a. m. und man hielt die übrigen Verbundnen, vermittelst der Gewalt des Geldes, in einer solchen Entfernung, daß es zu einem Stillstande kam, während dessen Eduard Schottland, die Baronen, und selbst den König Johann zum Gehorsam brachte, und von dem Bündnisse mit Frankreich abzog. Philipp verlohr in Flandern 20000 Mann, welche in einen der morästigen Kanäle gelokkt wurden. Endlich schlos man mit England zu Paris 1303 Frieden, darinnen Philipp alle Städte in Guyenne wieder räumte, und Johann von Schottland Schottland an die Engländer abtreten muste. Indessen

1286.

1302.

dessen gewann man gegen die Flandrer zu Wasser und Lande einige Schlachten.

1306. Diese Kriege erschöpften die Schazzkammern, und die Ministers erfanden so viele Formeln zu Auflagen, daß das Volk zu Paris die Münze stürmte und den König in der Kirche beschimpfte. Man beschuldigte die Tempelherren, den Pöbel gegen die Person des Königs aufgebracht zu haben. Die grossen Reichthümer dieser Ritter, ihr unerträglicher Stolz und Geiz gegen die Pilgrimme und wallfahrtende Prinzen, welche Palästina bereisten, und ihre zu freie Aufführung zogen ihnen aller Orten einen allgemeinen Haß zu. Philipp

1307. lies sie daher, auf die Aussage zweener von ihrem Mittel, alle auf einen Tag durch ganz Frankreich feste nehmen. Man bemächtigte sich ihrer Güter, ihrer Pappiere und ihrer Kirche zu Paris. Der König Karl von Neapel that dergleichen auch in der Provence. Der Beichtvater des Königs führte die Aufsicht über die gefangnen Ritter. Man hatte in der ganzen Sache die Abrede mit dem französischen Pabste Klemens genommen, und dieser entbot den Grosmeister Jakob von Molay, einen Burgunder, nebst 60 Rittern, welche von der Insel Cipern die Türken bekriegten, nach Paris. Man machte ihnen sogleich den Proces. Man verbrannte auf einmal 57 lebendig, und zunächst 59 andre. Alle leugneten auf dem Scheiterhaufen, was sie auf der Folter gestanden hatten, und man zwang sie, vor dem ganzen Adel und dem Volke ihre Aussagen zu thun. Auf Philipps Anhalten verfolgte man diesen Orden durch die ganze Christenheit 7 Jahre lang, wodurch derselbe seine Macht und Namen verlohr.

Die drei Gemalinnen seiner Prinzen, welche man des Ehebruchs beschuldigte, wurden durch ein Parlamentsarret zum Gefängnisse verurtheilt, und ihre Anbeter lebendig geschunden, umhergeschleift, der Theile beraubt, womit sie das Verbrechen begangen hatten, geköpft

geköpft und an den Galgen gehängt. Man will, daß der Grosmeister der Tempelherren, welcher 3 Jahre gefänglich gehalten und endlich lebendig verbrannt wurde, den Pabst innerhalb 40 Tage, und den König in einem Jahre, bei Besteigung des Scheiterhaufens, vor den Richterstuhl Gottes vorgeladen habe. Vielleicht hat man aber aus dem Erfolge selbst geweissaget. Der Pabst starb bald darauf, und die Kardinäle, denen im Conclave die Zeit zu lang wurde, steckten dasselbe in Brand, und liessen den päbstlichen Stuhl über 2 Jahre lang unbesezzt.

Die beständig erneuerten Auflagen und der Geiz der Ministers brachten endlich geheime Verschwörungen in allen Provinzen zuwege. Jedermann waffnete sich, seine Rechte und Freiheiten zu beschüzzen, selbst die Geistlichen und Grossen unterzeichneten ihre Namen, und es stand bereits alles im Feuer, als der König nach einer 29jährigen Regierung starb. Er befahl nach 1314.
der Gewohnheit aller Könige und Prinzen dieses dritten Stammes im lezzten Willen, denen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, welche sich über ihn mit Recht beschweren konnten, seine Schulden zu bezahlen, und das Geraubte wiederzugeben; nicht weil man die Gerechtigkeit vorsezzlich beleidigt hatte, sondern weil im 14ten Jahrhunderte noch die Gewissen der Könige von Frankreich sehr zart waren; und die Vollstrekker der Testamente würden heut zu Tage nur herkulische Ställe zu reinigen finden, wenn nicht die Zeit diese alte Mode schon von selbst zernichtet hätte. Philipp war der schönste Prinz seiner Zeit, von hohem Geiste, entschlossen, prächtig, bis zur Verschwendung freigebig, auf die Ehre der Helden stolz, unmäßig im Anhäufen der Schäzze, strenge und rachgierig. Seine übel geführte Kriege und die verarmten Unterthanen sind indessen keine grosse Empfehlung für seinen Namen.

1314. Ludwig der X. der Lermer (Zänker, Hutin) machte den Anfang seiner Regierung damit, daß er das Testament seines Vaters durch seine Brüder und die Staatsräthe beschwören lies, ohne es selbst zu beschwören. Er wagte es nicht, sich zu Reims krönen zu lassen, weil das Land gegen die vorige Regierung aufgebracht war, und da er 6 Monate lang vergebliche Versuche gethan, das Volk zu besänftigen, so bewilligte er alles, in Hoffnung, mit der Zeit durch Ansehn mehr zu gewinnen, als er vor der Hand nachlies. Karl von Valois führte das Staatsruder, weil der König selbst dazu zu schwach war. Marigny, der unter dem vorigen Könige alles gegolten, wurde überführt, die Münze verfälscht, das Volk mit Auflagen beschwert, grosse Geldsummen an sich gebracht, und von Flandern Geschenke genommen zu haben, und er wurde nebst einigen andern Financiers aufgehängt. Hierauf folgte wegen der beständigen Regengüsse eine allgemeine Hungersnoth, welche so weit ging, daß die Bekker, um sich auf Kosten der Elenden zu bereichern, Weinhefen und Schweinskoth unter das Brodt mischten. Man errichtete in allen Quartieren von Paris Galgen mit Rädern, worauf diese Frevler sizzen, ihr eignes Brodt essen, und hiernächst das Land räumen musten.

1315. Endlich erfand man eine neue Geldquelle; man rief die verbannten Juden auf 12 Jahre zurükke; der König lies sich krönen, und zog gegen die Flandrer zu Felde, um mit Schanden zurükke zu kehren und sein ganzes Feldgepäkke im Stiche zu lassen. Um die Kosten zu diesem Kriege zu bestreiten, musten die Zehnden, und alle alte und neue Auflagen in den Gang gebracht werden, man verkaufte alle niedrige Richterämter, und man zwang die Leibeignen, sich durch Freibriefe loszu-

1316. kaufen. Bald darauf starb der König am Gifte, nachdem er 19 Monate regiert hatte, aber ohne einen Prinzen zu hinterlassen. Ihm folgte sein Bruder

Philipp

Philipp der Lange, weil die schwangere Königin 1316.
bald darauf mit einem Prinzen niederkam, welcher gleich nach der Geburt starb und den Namen Johann der Täufer bekam. Philipp hinterlies die Krone, nach einer kurzen Regierung, seinem Bruder, Karl dem IIII. 1322.
dem Schönen, welcher alle vorige Münzen einschmelzen lies, und sie auf eine einzige, die man Agnelets nannte, reducirte, die Gerechtigkeit und die natürliche Gestalt der Finanzen wiederherstellte, die Pächter zur Verantwortung zog, und die innerlichen Befehdungen nachdrükklich verbot. Er regierte 6 Jahre, ohne einen 1328.
Prinzen zu haben, und also kam die Nebenlinie des dritten Stammes, oder

Das Haus Valois, in der Person Philipp 1328.
des VI. von Valois, mit dem Beinamen der Glükkseelige zur Krone. Sein Mitwerber war der König von England, Eduard der III. Sohn von der Isabelle, welche des verstorbnen Königs Schwester war. Allein die Franzosen drangen auf das salische Gesezz, nach welchem die Lilien nicht spinnen, d. i. Frankreich kein weibliches Lehn ist, und sie bezeugten keine Lust zu einem Ausländer. Und folglich sprach das Parlament dem Hause Valois die Krone zu, da Philipp von dem lezzten Könige ein leiblich Geschwisterkind war. Dieser lies den Financier Remy, als einen Betrüger des Volks, aufhängen, und man zog dessen Vermögen ein, welches sich nach der heutigen Rechnung auf 15 Millionen belief.

Die Staaten von Navarra entzogen sich seinem Gehorsam, und erwählten die Tochter des Lermers, Ludwigs des X. zu ihrer Königin. Folglich behielt er nur Champagne zurükke. Und da sich die Flandrer gegen ihren Grafen empörten, so rükkte Philipp mit 1329.
25000 Mann gegen sie ins Feld und brachte sie zum Gehorsam. Allein der folgende Krieg mit England lief für Frankreich desto unglükklicher ab. Eduard

wollte

wollte seine Ansprüche auf die Krone Frankreich nicht fahren lassen, er nahm das französische Wapen und den Titel an, schlug die französische Flotte, welche 20000 Mann einbüßte, und es folgten bald in Flandern, bald in Bretagne Belagerungen, Angriffe, Stillstände und Friedensbrüche auf einander. Sein Prinz Karl erbte Navarra. Endlich kam es zwischen den Engländern
1346. und Franzosen bei Crecy zu einem blutigen Treffen. Die Franzosen thaten einen übereilten Marsch, und waren bereits ausser Atem, als ein Plazzregen das Corps der Armbrustschüzzen, worinnen die gröste Stärke des französischen Fusvolks bestand, überfiel und ihre Sehnen schlaff machte, und die Engländer 4 oder 5 Kanonen, welche damals eine neue Erfindung waren, unter die Reiterei spielen liessen. Die Schlacht währete von 4 Uhr Abends bis gegen den Anbruch der Nacht. Es blieben 30000 Mann, 1200 Ritter und 80 Fahnen gingen verlohren. Unter den Todten zählte man den blinden König von Böhmen, Johann, den Herzog von Lothringen, den Bruder des Königs, Grafen von Alencon, den Grafen von Flandern. Der römische König Karl bekam drei Wunden. Den Tag darauf hieben die Engländer noch ein Corps von 60000 französischen Landtruppen nieder. Calais ergab sich an den Eduard, und wurde statt der Einwohner mit Engländern bevölkert. Frankreich stand die traurigen Folgen eines Krieges und einer Pest aus, welche im Jahre 1349 ganz Asien, Afrika, Europa und sogar den Norden vergiftete, und alle Provinzen entvölkerte. Man häufte in Frankreich die Auflagen mit Auflagen, man änderte alle Augenblikke den Münzfus, und man muste sich, um Geld zu haben, des alten Mittels bedienen, die Financiers zu plündern, welches gemeiniglich die Italiener waren.

Um die Kriege mit Savoien los zu werden, verkaufte der Dauphin Humbert von Viennois, nachdem

er

r seinen einzigen Prinzen unvermuthet verlohr, als er derselben auf dem Knie sizzen hatte, um ihn tanzen zu lassen, und dieser durch einen Fall die Hirnschale zerbrach. Er schenkte die Herrschaft Dauphinee unter der Bedingung dem Könige von Frankreich, Philipp, daß das Land seine alte Freiheit ohne Kränkung behalten, der Krone Frankreich auf ewig einverleibt werden, und daß der älteste Prinz den Namen und das Wapen vom Delphinate führen sollte. Dagegen wies ihm Philipp 40000 Ecus d'or, und 10000 Florenen Renten auf das Land an. Hierauf ging der Dauphin ins Kloster, und der Pabst machte ihn zum Patriarchen von Alexandrien. Karl der V. ältester Sohn des Königs Johann, nannte sich zum erstenmale Dauphin.

Das Jahr darauf kaufte Philipp vom Könige Jakob von Majorka die Grafschaften Roussillon und Montpellier für 26000 Ecus d'or. Er starb bald darauf nach einer Regierung von 23 Jahren, nachdem er seine Kinder zur Einigkeit, Gerechtigkeit und zur Schadloshaltung der Nation ermahnet hatte. Sachen, die sich besser auf dem Todtenbette dem Nachfolger empfehlen, als von dem regierenden Herrn ausüben lassen. Philipp hatte mehr Glükk in den Unterhandlungen, als im Felde; er war gegen sein Volk hart, mistrauisch, rachgierig, und lies dem Zorn zu viel Gewalt über sich. Sein zweeter Prinz erbte Orleans, Valois u. s. w. 1350.

Johann der I. genannt der gute König, folgte dem Beispiele seines Vaters in der Heftigkeit und in der geringen Achtung für das arme Volk, und sezzte den Krieg mit den Engländern fort. Er brachte den unruhigen König von Navarra in seine Gewalt; da er aber bei Maupertuis die Engländer, anstatt sie in 3 Tagen auszuhungern, in ihrem wohlverschanzten Lager zwischen Hekken und Weinbergen zu hizzig angriff und die ganze schwere Reiterei absizzen lies, so muste sich der König nebst seinem Prinzen Philipp zur 1350. 1356.

Kriegs-

Kriegsgefangnen ergeben. Es blieben 6000 Franzosen und über 50 der vornehmsten Herren. Der junge Sieger, Prinz von Wallis, erwies dem König alle seinem hohen Stande gebührende Hochachtung.

Die Stände sezzten hierauf mit Ausschliessung des Dauphins eine Interimsregierung nieder, welche den Krieg und die Finanzen besorgen muste. Der Adel vereinigte sich mit den Städten, der Dauphin untergrub die Anschläge der Grossen, man zog in Paris durch alle Strassen Ketten, die Provinzen brachten ihre Klagen nach Paris, und man entsezzte die vornehmsten Staatsbedienten. Johann wurde nach England übergeführt, wo man ihm alle Ehre erwies. Indessen plünderten die übelbezahlten Soldaten aller Orten das platte Land, und es muste ihnen sogar der Pabst Brandschazzungen bezahlen. Der König von Navarra entwischte aus seinem Gefängnisse, warf sich zum Haupte der Misvergnügten auf, und der Dauphin bemächtigte sich dagegen mit Bewilligung des Parlaments der Regentschaft. Es entstanden von allen Seiten Räuberbanden, um den Adel auszurotten; der Dauphin erlegte 20000 von diesen rasenden Bauren. Der König von Navarra belagerte den Dauphin in Paris zu Wasser und Lande, schlos aber, von den Bewegungen des Mitleidens getrieben, endlich mit ihm Frieden. Seine Stelle nahm vor Paris die englische Macht ein, ohne aber etwas anders auszurichten,
1360. als zu drohen, und man schlos den Frieden so, daß man den Engländern ganz Poitou mit vielen Herrschaften, Calais, nebst 3 Millionen Ecus d'or zum Lösegelde, und die 3 jüngsten und andre Prinzen von Geblüte zu Geiseln bewilligte. Hingegen entsagte England seinem Rechte auf Frankreich und räumte die besezzten Plässe. Beide Könige beschworen den Frieden.

Solchergestalt entkam Johann aus seinem 4jährigen Gefängnisse. Die Stadt Paris legte ihre Freude

dar-

arüber durch ein Geschenke von Silbergeschirr ab, welches 1000 Mark wog. Allein die Finanzen waren völlig erschöpft, und Johann fand kein schnelleres Mittel, als seine Tochter Isabelle an den Sohn des Vicomte von Meiland, Galeas, gegen 600000 Ecus d'or zu vermählen. Dagegen vereinigte der König, um die Güter der Krone untheilbar zu machen, die Normandie, Burgogne, Champagne und Toulouse auf ewig mit derselben. Man erhöhte den Salzzoll (Gabelle), man rief die Juden zurükk; die Pest wütete einige Jahre her, und raffte 1362 in Paris über 30000 Menschen fort. Er gab das Herzogthum Burgund seinem jüngsten Prinzen, Philipp dem Kühnen, dessen Nachkommen sich berühmt gemacht haben. Unter der Regierung des Johannes nannte man in Frankreich die Thaler Hammel, von dem damaligen Gepräge. Johannes starb auf einer Reise nach England zu London nach einer Regierung von 13 Jahren. Er besas den Ehrgeiz, Leute von Verdienst auf das beste zu belohnen, er folgte aber blos seinem Kopfe, und lies sich von der Heftigkeit dahinreissen, ohne seinen und des Staats wahren Nuzzen zu erwägen.

Karl der V. genannt der Weise oder der Redner, 1364.
führte den Krieg gegen die Engländer mit einer vorhersehenden Klugheit und grosser Mäßigung. Sein General Guesclin ermüdete und zernichtete allmälich die englischen Völker, welche der Herzog von Lancastre und Robert Knolles sogar bis vor Paris führten. Er vertrieb sie aus Berry, Poitou, Anjou u. s. w. hingegen hieb der Prinz von Wallis über 4000 Einwohner in Limoges nieder. Da aber der Graf von Pembrok vor Rochelle vom König Heinrich von Kastilien zu Wasser geschlagen und gefangen wurde, so nahm die englische Partei von Tage zu Tage immer mehr ab. Karl rükkte nach einem Stillstande mit 5 Armeen zugleich ins Feld, und brachte die Engländer dahin, daß sie in Frankreich nichts

nichts als Calais, Bourdeaux und Bayonne übrig behielten, besonders da der König von England ein Kind von 13 Jahren war, England von einer heftigen Pest angegriffen wurde, und die Schottländer, gegen ein jährliches Gehalt von 100000 Goldgulden, welches ihnen Karl nebst einigen Truppen zugestand, in England Händel machten. Der Kaiser Karl der IIII. legte nebst seinem Prinzen Wenzel bei dem Könige zu Paris den Besuch ab, und beehrte den Dauphin mit dem Titel eines beständigen Reichsvicarius.

Karl hatte, als er noch Dauphin war, vom Könige Karl von Neapel Gift bekommen, welches seinen Körper dergestalt schwächte, daß er die Haare, Nägel und die Oberhaut verlohr. Es heilte ihn zwar ein geschikkter Arzt, den ihm der Kaiser Karl der IIII. zusandte, dadurch, daß er ihm an den Arm eine Fistel sezzte, um dem Gifte eine Ableitung zu geben; allein er erinnerte ihn zugleich, daß er sterben würde, wofern sich dieselbe schlösse. Sie heilte nunmehr zu; Karl ernannte seinen ältesten Bruder Ludwig, Herzog von Anjou, zum Regenten und Vormunde seines jungen Prinzen, und er
1380. starb nach einer Regierung von 16 Jahren. Sein lebhafter Geist, eine verwunderswürdige Geschikklichkeit, Anschläge zu bilden und durch die nächsten Wege auszuführen, Mäßigung und Güte, eine gute Staatshaushaltung, eine wohlangebrachte Freigebigkeit, wenn es die Ehre der Krone erforderte, die Liebe zu den Wissenschaften, seine Abneigung für die Schauspieler und Zeitverderber, und die Begierde, die Wahrheit aus dem Munde redlicher Männer zu hören, machen einen Theil seines Charakters aus. Er wollte nicht gelobt seyn, weil der Hof von je her sowohl gute als böse Prinzen durch Schmeicheleien zu betriegen gewohnt ist. Er erbaute das Louvre, wohnte öfters in Person den Parlamentssizzungen bei, und erschöpfte die Materien durch seine gründliche Beredsamkeit dergestalt,

gestalt, daß er selten dem Kanzler und Generaladvokaten etwas zu reden übrig lies. Er hinterlies, ungeachtet der vielen Kriege, im Schazze 18 Millionen an Golde, und sezzte zuerst die Volljährigkeit eines Königs auf das 14te Jahr.

Karl der VI. folgte. Unter ihm geriet Frankreich in die kläglichsten Umstände von der Welt. Ein unmündiger König, welcher nachher von Verstande kam, eine stolze Gemalin, eine unnatürliche Mutter, hochmüthige, geizige und grausame Prinzen von Geblüte, die Frechheit der Grossen, der aufrührerische Geist der Nation, stürzten Frankreich von einer Stufe des Elendes auf die andre, und um diese Uebel vollständig zu machen, so geriet Frankreich sogar unter die englische Hoheit. 1380.

Der Herzog von Anjou vergab, als Regente, die Bedienungen nach einem blinden Gutdünken. Dieses wollten die Herzoge von Burgund und Bourbon nicht vertragen, und sie bestanden darauf, den jungen König zu krönen. Beide Parteien waffneten sich; der Regente entdekkte den Schazz von Gold- und Silberbarren, welchen Karl der V. in den Mauren des Schlosses von Melun einmauren lassen; und dieses machte ihm Muth, den unglükklichen Krieg in Italien zu unternehmen, worinnen der beste Theil des französischen Adels sein Grab fand. So wahr ist es, daß die grossen Schäzze der Prinzen oft zum Verderben ihrer Nachkommen angewandt werden, und daß sie nirgends so sicher, als in den wuchernden Händen ihrer Unterthanen sind, die sie bewahren und vermehren.

Man krönte den König mit Gewalt; der Pöbel plünderte, weil man die Auflagen nicht mäßigen wollte, die Häuser der Juden zu Paris, und schleppte ihre Kinder zur Kirche, um solche zu taufen, und der englische Graf von Boukingham durchstreifte mit einer mächtigen Armee die Pikardie. Man erzog den König

zur Jagd, zum Tanze, und nicht als einen Prinzen, der regieren sollte. Eines Tages fand man auf der Jagd einen alten Hirsch, auf dessen Halsbande die Worte: hoc mo Caesar donavit, zu lesen waren. Zu Paris empörte sich der Pöbel, als man die neuen Auflagen verpachtete, er erbrach das Rathhaus, plünderte die Häuser der königlichen Bedienten und öffnete die Gefängnisse. In Rouen machte das Volk einen Kaufmann mit Gewalt zum Könige; allein Karl schos ein Thor ein, und strafte die Rebellen; so wie der Prevot von Paris eine Menge der Schuldigen, welche das Chatelet erbrochen hatten, bei der Nacht ins Wasser werfen lies, und Paris muste 100000 Halbgulden an Geldbusse erlegen.

Mit diesem Gelde trat der Herzog von Anjou seine Reise nach Italien an, um von Neapel Besitz zu nehmen, welches ihm die Königin Johanna geschenkt hatte. Er hatte 30000 Reiter bei sich, und der Graf von Savoien sties mit 1500 Rittern zu ihm. Allein Karl von Duraz hatte sich bereits in Neapel befestigt, und versuchte den von Anjou durch einen geschikkten Giftmischer, welchen er als einen Herold an ihn schikkte, aus dem Wege zu räumen. Doch man entdekkte das Geheimnis, und der Vergifter verlohr den Kopf.

1382. Der König gewann bei Courtray gegen die Flamänder in Person ein wichtiges Treffen, worinnen 40000 Feinde blieben und ihr General Artevelle umkam. Allein in Frankreich ergriffen indessen fast alle Städte die Waffen, und der König züchtigte sie dagegen bei seiner Rükkehr durch Einziehung der Güter, er widerrief ihre Freiheiten, und beschwerte sie mit unerschwinglichen Abgaben. Selbst die Pariser kamen ihm, unter dem Schein der Aufwartung, in der That aber um ihn durch ihre Macht zu erschrekken, 30000 Mann stark auf der Ebene von Saint Denis entgegen; allein sie verliefen sich bald wieder, und Karl nahm ihnen die

Waffen

Waffen ab, entsezzte einige Personen, und lies 300 ins Wasser werfen, hängen und köpfen, worunter sich Jean Desmarais, ein ehrwürdiger Alter und Advokat des Königs, mit befand.

Nach der Abreise des Herzogs von Anjou regierte der Herzog von Berry den Hof; und der von Anjou starb in Italien vor Verdrus, nachdem er seine Armee dahin gebracht hatte, daß sie sich vor Hunger und Elend nach Hause betteln muste. Karl vermählte sich mit der baierschen Prinzessin Isabelle, er griff England selbst von der Seite von Schottland mit 60 Schiffen an, muste aber unverrichteter Sachen wieder abziehen, und brachte dafür Flandern wieder zur Ruhe.

Der König übernahm nunmehr, als er das 20ste 1388.
Jahr erreicht hatte, die Regierung selbst, er machte mit England einen Stillstand auf 3 Jahre; allein sein Ansehn war viel zu schwach. Der Herzog von Burgund hatte einen Meuchelmörder in seinen Schuzz genommen, welcher den Connetable von Frankreich entleiben wollte. Karl zog wider ihn zu Felde; allein die heftige Sommerhizze, das von den Ausschweifungen der Jugend geschwächte Gehirn, und der Zufall, da ein Page, welcher auf dem Pferde eingeschlafen war, seine Lanze gegen die Sturmhaube eines andern fällen lies, erhizzte seine Einbildungskraft dergestalt, daß er ein Gespenste zu sehen glaubte und wütend würde. Man muste ihn auf einen Wagen binden und zurükke führen. Vielleicht war auch ein beigebrachtes Gift an diesem Wahnwizze schuld. Seine Vaterbrüder verwalteten also die Regierung von neuem; der Herzog von Orleans entzweite sich mit dem Herzoge von Burgund wegen der Regierung, und da sich der König auf der Hochzeit einer Hofdame mit einigen jungen Her- 1393.
ren, als Bären vermummt, unter die Tänzer mischte, und der Herzog von Orleans dieselben mit einer Fakkel beleuchten wollte, fingen ihre mit Pech bestrichne Mas-

ken Feuer. Der ganze Saal war voller Flammen, drei Masken verbrannten, und die Herzogin von Berry rettete den König dadurch, daß sie ihn mit ihrem Rokke bedekkte. Hiedurch verschlimmerte sich seine Gesundheit wieder; er verfiel in eine wirkliche Raserei, und es halfen weder Gelübde, nach Umgänge, Fasten, Aerzte, Ovakfalber, alte Weiber und Zaubrer. Er blieb in diesem Zustande so lange er lebte, nur daß das Uebel zuweilen weniger heftig war. Man jagte die Juden aus Frankreich.

1398. Richard von England vermählte sich mit seiner Prinzessin. Der Kaiser Wenzel sprach den kranken König zu Reims, und zeigte sich dem französischen Hofe mit seiner Trunkenheit. Indessen erschöpfte der unersättliche Herzog von Orleans das Land durch lange Reihen von Auflagen, er hatte die Königin auf seiner Seite, welche grosse Geldsummen nach Deutschland schikkte, und bei ihrer Verschwendung sogar den König vernachläßigte, daß derselbe an reiner Wäsche Mangel litt. Ihr Bruder Ludwig von Baiern unterhielt die Uneinigkeiten zwischen den Prinzen von Geblüte. Der Herzog von Orleans wurde auf Anstiften des Herzogs von Burgund des Nachts zu Paris ermordet. Die Mörder streuten auf der Strasse Fusangeln aus, stekkten ein Haus in Brand, und entkamen nebst dem Herzoge von Burgund nach Flandern. Dieser wurde, da er seinen Einzug zu Paris mit 4000 Reitern, welche 2000 Infanteristen auf den Pferden hinter sich hatten, hielt, von dem Könige öffentlich begnadigt, und verwaltete die Regierung des Landes. Allein dieses erhizzte die Parteien nur noch mehr, und ganz Frankreich theilte sich in zwo Parteien; davon sich die eine die Armagnacs, die es mit Orleans hielt, und die andre die Burgundier nannten. Die erste unterschied sich durch eine weisse Binde und ein gerades Kreuz, die andre durch eine rothe Binde und ein verschobe-

schobenes Andreaskreuz. Die Burgundier hatten den König, den Dauphin und die Stadt Paris auf ihrer Seite; allein die Armagnacs plünderten in der Pikardie, sie belagerten Paris, welches der Herzog von Burgund entsezzte, man belagerte, plünderte, verbrannte, die Fleischer entrissen dem Dauphin einige Personen mit Gewalt, welche ihn verführten, unter andern den Ludwig von Baiern; allein das Spiel änderte sich bald, als sich der Herzog von Burgund nach Flandern entfernte und in die Acht gethan wurde. 1415.

Gegen die Engländer verlohr Karl bei Azincour, in der Grafschaft S. Pol, weil man unordentlich focht und einen nassen Boden hatte, 6000 Franzosen. Es blieben verschiedne Prinzen und ein grosser Theil des Adels. Der Dauphin starb am Durchlaufe, nicht ohne Merkmalen von empfangnem Gifte. Der Graf von Armagnac bemächtigte sich der Regierung, der Verwaltung der Finanzen, und der Würde eines Generalkapitains von allen Festungen. Statt des Dauphins folgte in dem Thronrechte dessen Bruder Johann, Herzog von Touraine. Der Kaiser Sigismund wurde in Paris prächtig bewirtet. In Frankreich both ein Unglükk dem andern die Hand; der Connetable wurde bei Harfleur, die Flotte auf denselben Küsten geschlagen, die burgundischen Truppen streiften umher, der König von England that eine neue Landung gegen die Normandie, und die orleansche Partei wollte des Dauphins jüngern Bruder, Karl, Grafen von Ponthieu, zum Thronfolger haben. In Paris seufzte man nach der Wiederkunft des Burgundiers, die Partei des Armagnacs schikkte den Dauphin mit Gift aus der Welt, und der neue, nämlich Karl, war dagegen ein geschworner Feind vom Hause Burgund. Der Connetable Armagnac hatte indessen den König, die Stadt Paris und den Dauphin in seinen Händen, er brachte die Königin, welche zu frei lebte, ins Gefängnis; allein der

Herzog von Burgund entführte sie wieder. Endlich öffnete Paris der burgundischen Partei die Thore; diese plünderte die Häuser der Gegenpartei, sie ermordete den Connetable und Kanzler, stürzte die Bischöfe von den Thürmern, richtete über 2000 Menschen hin, und hatte eine Pest zur Folge, welche in Paris 40000 Menschen hinraffte.

Und nunmehr befahl der Herzog von Burgund im Namen des Königs, und verfolgte den flüchtigen Dauphin; doch dieser verstellte sich, und lies ihn bei einer angestellten Zusammenkunft, wider sein gegebnes
1419. Wort, ermorden. Heinrich, König von England, vermählte sich mit der schönen Prinzessin von Frankreich, und es enthielt dieser Traktat unter andern, daß Karl den Heinrich für seinen Kronerben und Regenten von Frankreich erkennen, daß Frankreich und England vereinigt seyn sollten, ohne von einander abzuhängen, und daß beide Königreiche dem Heinrich und seinen Erben allein huldigen sollten.

Beide Könige begaben sich nach Paris, nebst den beiden Königinnen. Man erklärte den Dauphin im Parlamente für untüchtig zu regieren, und man verbannte ihn wegen des Mordes auf ewig aus dem Königreiche. Dieser eroberte aber einige Städte, und fand in Frankreich Freunde. Bald darauf starb der
1422. König Heinrich 1422, und überlies die Regentschaft von England für seinen 2jährigen Prinzen dem Herzoge von Glocester, und Frankreich dem Johann, Herzogen von Bedfort, zu regieren. Zween Monate darauf starb auch Karl der VI. und der von Bedfort lies den jungen Heinrich von England, seinen Neffen, zum Könige von Frankreich ausrufen. Karl regierte 42 Jahr und lebte 52. Er hatte von der baierschen Isabelle in allem 6 Söhne und 6 Töchter.

Nach seinem Tode lebte der Dauphin Karl, welcher nachgehens unter dem Namen Karl des VII. regierte,

girte, zu Berry, daher ihn ſeine Feinde gemeiniglich nur den König von Bourges nannten. Er muſte ſich mit allen ſeinen Schlöſſern und Gütern Freunde erkaufen, und man verſichert, daß er damals ſo arm geweſen, daß ihm ein Schuſter nicht einmal ein Paar Stiefeln borgen wollen. Er lies ſich zu Poitiers krönen. Indeſſen ſchloſſen die Herzoge von Bretagne, deſſen Bruder Artur, der von Burgund und der von Bedfort einen Freundſchafts- und Vermählungstraktat unter ſich, und der Dauphin bekam von allen Seiten traurige Nachrichten, bis ſich die Verbundnen unter einander ſelbſt veruneinigten.

Beſonders verfolgte Philipp, Herzog von Bur- 1428.
gund, in den Niederlanden die Prinzeſſin Jakobina von Baiern dergeſtalt, daß ſie ihn zum Erben von allen ihren Domainen erklären muſte, und er brachte alſo zu Flandern und Artois noch Hennegau, Holland, Seeland, Friesland, Namur, Zütphen, Brabant, Limburg, und das Markgrafthum des heil. römiſchen Reichs, ohne das, was er durch den Traktat von Arras in Frankreich erhielt.

Die Sache Karls ſtand bereits auf dem äuſſerſten 1429.
Punkte, die Engländer belagerten Orleans mit aller Lebhaftigkeit, und Karl war bereits darauf bedacht, ſich in den Delphinat einzuſchlieſſen und alles verlohren zu geben, als ein auſſerordentlicher Zufall den Stolz der Engländer niederſchlug, und den Franzoſen Luft machte. Es ſandte der Stadthalter von Vaucouleurs nämlich dem Könige ein Mädgen von 18 bis 20 Jahren zu, welches einen göttlichen Befehl vorgab, und daß ſie ernannt ſei, die Stadt Orleans zu entſezzen, und den König zu Reims krönen zu helfen. Sie hies Johanna von Arc. Man gab ihr Equipage und Soldaten, unter den Befehlen des Marſchals von Rieux. Auf ihrer Fahne war das Bild des Gekreuzigten und die Worte: Jeſus Maria, zu ſehen. Sie warf glükk-

licher Weise einige Lebensmittel in die Stadt, sie kam selbst hinein, nahm in einigen Ausfällen dem Herzog von Bedfort drei der vornehmsten Schanzen weg, und nöthigte die Engländer sogar die Belagerung aufzuheben.

Ganz Frankreich drengte sich zu dieser Heldin, welche Stadt vor Stadt eroberte, und der königlichen Krönung zu Reims, mit der Fahne in der Hand, beiwohnte. Karl erhob diese Jeanne d'Arc, welche man nur das Mädgen von Orleans nennt, nebst ihrem Vater und drei Brüdern in den Adelstand, und gab ihr und allen ihren Nachkommen den Namen du Lys. Unter ihrer Anordnung nahm man alle Städte bis auf Paris den Engländern weg; sie wurde an der Mauer vor Paris verwundet, und in einem Ausfalle vor Com-
1431. piegne, da der Stadthalter das Thor hinter ihr zu früh schliessen lies, gefangen, und vom Herzoge von Luxemburg für 10000 Pfund, und 500 Pfunde jährlichen Gehalts, an die Engländer verkauft; welche sie zu Rouen, weil sie in Mannskleidern gefochten, erst zu einem ewigen Gefängnisse bei Wasser und Brodt verdammten, und nachgehens, weil sie wieder männliche Kleider bei ihr fanden, verbrannten. Nach ihrem Tode gab sich in Lothringen eine andre kriegerische Frauensperson, für das Mädgen von Orleans aus, und es sollen die Grafen von Armoises von ihr abstammen.

1435. Endlich erfolgte auf der prächtigen Versammlung zu Arras der Friede zwischen dem Könige Karl und dem Herzoge von Burgund. Dieses war der gefährlichste Streich für die Engländer, welche zu gleicher Zeit ihren klugen Herzog von Bedfort verlohren. Der Connetable gewann bei S. Denis eine Aktion, Paris öffnete ihm die Thore, und diese Stadt litt 1438 eine so heftige Pest und Hungersnoth, daß die Wölfe die Kinder mitten aus der Strasse S. Antonius holten.

Man

Man sezzte daher auf jeden Kopf dieser an das Menschenfleisch gewöhnter Thiere einen Preis von 20 Sols.

Nach einem Stillstande zwischen Frankreich und England kamen beide Mächte überein, ihre entkräftete Truppen auf deutschen Boden zu führen. Man gebrauchte den Vorwand, dem Hause Oesterreich wider die Schweizer beizustehen. Der Dauphin plünderte mit 20000 Mann den Elsas, schlug bei Basel 4000 Schweizer, und kehrte auf die Nachricht zurükke, daß sich der deutsche Staatskörper in Bewegung zu sezzen anfinge. 1444.

Während des Stillstandes überlies sich Karl dem Vergnügen seiner Gärten und der Damen, und nachdem derselbe verflossen war, so faste er den Entschlus, die Engländer aus Frankreich zu jagen. Er eroberte Rouen, die ganze Normandie, schlug die Engländer bei Fourmigni, gewann durch seine Generals, den Connetable, den Grafen von Dunois, welcher die ganze französische Macht kommandirte, den Grafen von Penthievre, von Foix, und von Armagnac, Bourdeaux, Bayonne u. a. so daß die Engländer nichts weiter, als Calais, in Frankreich übrig behielten. Die Ursache hievon war, daß dieselben ihre Städte schlecht befestigten, keine erfahrne Officiers hatten, und wegen ihrer Strenge von jedermann gehasset wurden. Von der andren Seite war der französische Adel einig. Karl führte unter den Truppen eine gute Kriegszucht ein, er versah sich mit einer Menge groben Geschüzzes, mit Schanzgräbern, Kriegsvorrath, und bediente sich der neuen Art, durch Laufgräben Festungen anzugreifen. Vornämlich aber war ihm hierzu der bürgerliche Krieg behülflich, welchen Richard, Herzog von York, in England erregte; und daß sich der Herzog von Burgund neutral verhielt. 1450.

Der Dauphin muste sich nach Brabant entfernen, weil er sich ohne Vorbewust des Königs mit der Prin- 1456.

zessin Charlotte von Savoien vermählet hatte. Man machte, wie solches nach langen Kriegen sehr gewöhnlich ist, den Financiers in Frankreich den Proces, welche sich durch das Elend des Volks bereichert hatten. Bald hierauf starb Karl, nachdem er einige Tage gehungert hatte, weil man ihm Nachricht gab, daß ihn seine Bediente zu vergeben Befehl hätten, nach einer Regierung von 39 Jahren. Dieser neue Stifter und Wiederhersteller der Monarchie war gesprächig und billig, er schonte das Volk so viel, als es bei so schweren Kriegen möglich war, und übte eine strenge Gerechtigkeit aus. Seine Fehler waren, daß er sich von den Günstlingen und der Liebe regieren lies.

1461. Sein Dauphin Ludwig der XI. wurde von dem Herzoge von Burgund, an dessen Hofe er sich bisher aufgehalten hatte, mit einigen Truppen nach Reims zur Krönung begleitet, und er hielt mit 14000 Pferden zu Paris seinen Einzug. Er sezzte daselbst die Anzahl der Parlamentsglieder auf 100, hob alle Verordnungen seines Vaters auf, vergab alle Bedienungen des Hofes, des Krieges, in den Gerichten und bei den Finanzen nach Gutbefinden, und sein Eigensinn vermehrte das Misvergnügen der Grossen gegen seine Person dergestalt, daß sich die Herzoge von Bourbon, Alençon, alle übrige Prinzen von Geblüte, und alle Feldherren des verstorbnen Königs gegen ihn in eine 1465. Verschwörung einliessen, der sie den Namen, zum gemeinen Besten, gaben. Es kam bei Montlehery zu einem Handgemenge zwischen beiden Armeen, worinnen die Burgundier den Vortheil hatten. In Paris lies der König, um die Bürger zu gewinnen, alle bisherige Auflagen nach, und verkaufte dagegen die Aemter an die Meistbietenden. Indessen verstärkte sich die Armee der Misvergnügten, bei welcher sich beinahe 100000 Pferde befanden, immer mehr, sie belagerte Paris; allein der listige König verstand die Kunst, unter den

Häup-

Häuptern der Conföderation Mistrauen und Uneinigkeit zu erregen; er trat in einem Traktate denselben einige Ländereien ab, er gab ihnen ihre Güter und Würden wieder, er bezahlte dem Herzoge von Bretagne die Kriegskosten; allein keiner gedachte an das gemeine Beste, welches doch die Ueberschrift dieser Lige gewesen war.

Ludwig berief nach Paris, welches durch ansteckende Krankheiten, die der heisse Sommer hervorgebracht hatte, ganz entvölkert war, und worinnen in einem Jahre über 40000 Menschen starben, und noch mehr davon gingen, durch ein Edikt allerlei Nationen, Verbannte, Strassenräuber und Missethäter von allen Klassen, denen er verschiedne Freiheiten ertheilte. Die Stadt muste sich kompagnieweise bewaffnen; und es fanden sich in der ersten Musterung 30000 Bewehrte von 16 bis 60 Jahren, worunter eine Menge Geistliche mit waren. 1466.

Nach dem Tode Philipps, Herzogs von Burgund, welcher an Macht und Reichthum keinem Könige von Europa nachgab, kam dessen Prinz Karl der Kühne, ein hitziger, tapfrer und im Kriege unermüdeter Fürst, zur Regierung, welchen Ludwig leicht durch eine Summe von 26000 Ecus d'or zu einem Stillstande bewegte. Ludwig begab sich hierauf in Person nach Peronne, ohne alle Begleitung, zu dem Herzoge, welcher ihn aber bewachen lies, weil der König die Stadt Lüttich aufwiegelte, und es muste Ludwig, welcher einige Grossen auf seine Seite brachte, erst die Eroberung von Lüttich mit ansehen, bevor man ihm die Freiheit wiedergab.

Sein Bruder, welcher mit in der Lige begriffen war, muste statt der Champagne, mit Guyenne zufrieden seyn. Ludwig stiftete den Orden des heil. Michaels, dieses Erzengels, der den Drachen besiegte; denn die Engländer führten in ihren Fahnen Drachen. Auf 1469.

sein

sein Anstiften vergiftete der Beichtvater den Bruder des Königs und dessen Beischläferin durch eine schöne Pfirsiche, weil man seinetwegen nicht sicher war. Um diesen Tod seines Freundes zu rächen, fiel der Herzog von Burgund in die Pikardie ein, und der König von England, Eduard, unternahm bei Calais eine fürchterliche Landung. Allein Ludwig machte selbige durch
1 etliche Fässer Wein und durch 75000 Ecus d'or wieder rükgängig, und lies den verrätherischen Connetable
1477. hinrichten. Nach dem Tode des Herzogs von Burgund, welcher vor Nancy blieb, und nur eine Prinzessin von 20 Jahren hinterlies, hätte Frankreich die gesammten Niederlande durch eine Heirath an sich bringen können, wozu sich selbst diese Erbin entschlos. Allein Ludwig verstand seinen Vortheil zu schlecht, und die Prinzessin sah sich von den Grossen gezwungen, dem Kaiser Maximilian die Hand zu geben.

Ludwig legte durch ganz Frankreich die ersten Posten an, um von allem geschwinde Nachricht zu haben, und verwehr gegen den Maximilian bei den Dorfe Guinegast ein Treffen. Er wurde von dem Herzoge von Anjou zum Erben seiner Ländereien eingesezzt, und starb, nachdem er seinen Kronprinzen aus dem Schlosse zu Amboise, wo er ihn bisher verwahrt hatte, zu sich rufen lassen, aus Furcht vor Verräthereien, selbst in einem Schlosse, dessen Mauren und Zugänge mit Eisen und Soldaten besezzt waren, einige Zeit über gelebt, und weder durch die Tänze junger Frauenspersonen, noch durch die Concerte der Flötenspieler, durch gottesdienstliche Umgänge, durch Haufen von Reliquien, durch Aerzte, durch Bäder von Kinderblut, die Hizze des Blutes abkülen, oder den Nordwind, welcher ihm beschwerlich war, von sich abhalten können, nach einer
1483. Regierung von 22 Jahren.

Die Historie schildert Ludwig den XI. als einen im Unglükke klugen Prinzen, welcher sehr geschikt war,

die

die Gedanken und Abſichten andrer zu ergründen und ſie nach ſeinen Endzwekken zu leiten. Er war auf ſeine Macht eiferſüchtig, eigenſinnig in ſeinen Befehlen, er vergab ſelten die Verbrechen, drükkte die Unterthanen, lies über 4000 Perſonen auf allerlei Weiſe umbringen, und wuſte allezeit die Streiche ſeiner Feinde durch Geſchenke, durch Uneinigkeiten und durch allerlei Ränke zu entwaffnen. Er litt nicht, daß man ſeinen Prinzen in den Wiſſenſchaften unterrichtete, entweder um denſelben nicht gar zu geſchikkt zu machen, oder um ſeine ſchwächliche Geſundheit mit einer gelehrten Ermüdung zu verſchonen. Er nahm die von Konſtantinopel vertriebnen gelehrten Griechen in Frankreich auf, verbeſſerte die hohe Schule zu Paris und die Bibliothek im Louvre, legte die beiden Parlamenter zu Bourdeaux und Bourgogne an, und ernannte einen dritten Generaladvokaten in der Perſon des Franz Halle.

Karl der VIII. der Höfliche, trat die Regierung unter dem Beiſtande eines Regierungsraths von 15 Perſonen an, welche die eingeriſſenen Misbräuche abſchafften, ohngeachtet die Dame von Beaujeu, Schweſter des Königs, welche an den nachherigen Herzog von Bourbon vermählt war, den Hof und den Staat nach Gefallen regierte. Gegen dieſe verbanden ſich der Herzog von Orleans, von Bourbon, Bretagne, Alençon, und der Prinz von Oranien. Doch es 1488.
wurde ihre Armee von dem General des Königs, la Trimouille, bei dem Schloſſe Orange geſchlagen, der Herzog von Orleans gefangen; und nachdem der Herzog von Bretagne an einem Fall vom Pferde geſtorben war, ſo vermählte ſich der König mit der Erbin dieſes Herzogthums, Anna, welche bereits an den Kaiſer Maximilian verlobt war, und ſandte die Margarethe von Oeſterreich, die bereits ſeit 9 Jahren des Königs Braut war, dem Maximilian wieder zurükke, ohne

daß

daß dieser mit englischer Hülfe im Stande war, den erlittnen Schimpf zu rächen.

1492. Karl gab dem Ferdinand von Spanien von freien Stükken die Grafschaft Roussillon wieder zurükke. Hingegen munterte ihn Ludwig Sforza, genannt der Mohr, wegen seiner braunen Gesichtsfarbe, Herzog von Meiland, auf, das Königreich Neapel dem wegen seiner Grausamkeit verhaften Könige Ferdinand zu entreissen. Karl, der von unverständigen Räthen geleitet wurde, liess es sich gefallen diese erste auswärtige Eroberung zu billigen, er trat den Marsch nach Italien mit 1600 schweren Reitern an, deren jeder zween Schüzzen hinter sich auf dem Pferde hatte; die übrigen Truppen bestanden in 200 Edelleuten, 400 leichten Reitern und 12000 Mann zu Fus, halb Schweizer, halb Franzosen, ausser einer Menge Freiwilligen von Adel. Sogar Rom öffnete ihm die Thore. In Neapel legte Alfons, zum Besten seines Sohnes Ferdinands, die Krone nieder und ging nach Sicilien ins Kloster. Karl hielt zu Neapel seinen Einzug und brachte dieses Reich innerhalb 14 Tagen in seine Gewalt. Er hatte bereits die Absicht, den Bajazet in Griechenland anzugreifen, als Venedig, der Pabst, Kaiser, Ferdinand von Arragonien, und Ludwig Sforza, dem Glükke Karls, welcher mit seinem wollüstigen Hofe die Zeit in den italienischen Lustbarkeiten zubrachte, durch ein
1495. mächtiges Bündnis Schranken sezzten. In dem Einzuge in Neapel sas Karl zu Pferde, er hatte sich wie die Kaiser gekleidet, die Krone auf dem Kopfe, den Reichsapfel in der Hand, den Zepter in der linken; die Grossen trugen den Himmel, und das Volk rief: Es lebe der Kaiser!

Karl verlies Neapel, zu dessen Bedekkung er 4000 Mann zurükke gelassen hatte, er machte den Herzog von Montpensier, einen Herren von schwacher Ueberlegung, welcher erst gegen Mittag das Bette verlies,

zum

zum Stadthalter und Unterkönige. Indeſſen ruinirten die Genueſer ſeine Galeeren, die verbundnen Mächte verlegten ihm mit 40000 Mann den Weg durch das Gebürge, und Karl hatte noch das Glükk, ſich mit ſeinen 9000 Mann zu rechter Zeit durchzuſchlagen.

Ferdinand von Neapel zog von ſeiner Entfernung allen Vortheil, und wurde durch die Prinzen der italieniſchen Lige bald wieder hergeſtellt. Der Pabſt ſpielte ihm eine Stadt nach der andern in die Hände. Arragonien und Venedig unterſtüzzten ihn mit Flotten und Heeren. Neapel ſchlos hinter den ausrükkenden Franzoſen die Thore zu, die Franzoſen muſten das Gewehr ſtrekken, und hatten von dieſer groſſen Eroberung weiter nichts, als eine Krankheit aufzuweiſen, welche ſeit der Zeit die Zeugungsquelle der Menſchen vergiftet.

Karl, den die Märſche, die Liebe und der Verdrus viel zu ſehr geſchwächt hatten, verſuchte die lezzten Kräfte für das Wohl ſeines Reichs aufzuwenden, er machte einige löbliche Verfügungen, als er vom Schlage gerührt wurde, und ſtarb, nachdem er 14 Jahre regieret und 27 gelebt hatte. Er war von Perſon klein, übelgebildet und immer kränklich, von hohen Schultern, ſchlechter Stimme, geſprächig, gegen alle Menſchen höflich, aber zum Befehlen zu ſchwach. 1498.

Ludwig der XII. Vater des Volks genannt, war des Vorhergehenden Urgrosvaters Bruderenkel, der nächſte männliche Erbe und bisheriger Herzog von Orleans. Er war 36 Jahre alt, von einem gütigen Weſen, und hatte lauter redliche Miniſter. Das langwierige Gefängnis hatte ihn mitleidig, und das ausgeſtandne Unglükk weiſe gemacht. Er war ein guter König, weil er lange Zeit ein Unterthan geweſen war. Er nahm nach der Krönung den Titel, König von Frankreich und beider Sicilien, wie auch Herzog von Meiland an. Er arbeitete ſeine ganze Regierung 1498.

durch

durch an der Wohlfahrt seiner Staaten, er verminderte die Abgaben nach und nach, legte zu Rouen ein Parlament an, stiftete das hohe Conseil, kürzte die Rechtshändel ab, er schied sich von der Tochter Ludwigs des XI. weil er gezwungen worden war, sie zu heirathen, und vermählte sich mit der Anna von Bretagne, der Wittwe seines Vorgängers. Um die Sache in Italien auf einen bessern Fus zu sezzen, verglich sich Ludwig mit Ferdinand dem Katholischen und dessen Gemalin Isabelle, wie auch mit England, mit dem Erzherzoge Philipp; er rükkte hierauf mit den Venetianern in Meiland ein, und eroberte das Herzogthum, weil Ludwig Sforza nirgends Freunde hatte. Genua öffnete ihm die Thore; allein Sforza bemächtigte sich mit 1500 Burgundiern und 12000 Schweizern des Herzogthums von neuem, weil der Adel gegen die Aufführung der Franzosen Beschwerden führte. Doch es war auch diese Freude nur von geringer Dauer, die Schweizer verriethen ihn, die Franzosen nahmen ihn gefangen, und Sforza wurde aus Furcht vor dem Tode in einer Nacht grau, und muste im Verhafte sterben.

1500.

Die Stadt Meiland muste sich mit einer Geldbusse von 200000 Thalern von der Strafe loskaufen, und in Neapel, dessen König mit einem Gehalte zufrieden seyn muste, theilte sich Ludwig mit Ferdinand dem Katholischen. Beide zerfielen bald wegen der Grenzen ihres Antheils wieder; der französische General Aubigny verlohr in Kalabrien gegen den Anton de Leve, und der Herzog von Nemours gegen den Gonsalve ein Treffen, wodurch ganz Neapel an die Spanier fiel. In diesem Kriege bediente man sich das erstemal der Minen, um in der Mauer Lükken zu machen, mit Nuzzen. Man sehe den weitern Erfolg dieses neapolitanischen Krieges in der spanischen Historie nach. Genua empörte sich ebenfalls gegen die Franzosen, und erwählte sich einen Färber zum Doge, welcher

1503.

ger bald seinen Kopf verlohr, sobald Ludwig die Stadt innahm. Er lies sich in dem Traktat von Cambray mit dem Pabste, Kaiser und Spanien ein, um die Venetianer zu Grunde zu richten, schlug dieselben bei Gieta 1509.
Adde, und verlies die weitere Ausführung dieses Plans, weil ihn seine Bundesgenossen verliessen, der Pabst Julius alle französische Absichten hemmte, und mit Spanien und Venedig gegen Frankreich die sogenannte heilige Lige schlos. Die Schlacht vor Ra- 1511.
venna gewann zwar Gaston gegen die Ligisten; allein Maximilian zog seine Truppen zurükke, die Franzosen musten Meiland räumen, und die Schweizer führten den Maximilian Sforza in dieses Herzogthum ein. England kündigte auf Vorstellungen des Pabstes dem Ludwig Krieg an, Genua erwählte sich einen Doge, Maximilian der Kaiser trat auf des Pabstes Seite über, Ferdinand der Katholische nahm dem Könige Johann d'Albret ganz Navarra weg, und der französische General la Trimouille wurde mit seinem ganzen Fusvolke bei Novara von den Schweizern niedergehauen.

Ludwig vermählte sich, um Erben zu haben, zum zweitenmale mit der Schwester des Königs Heinrichs des VIII. von England, Maria, wodurch der Friede zu London zu Stande kam. Allein er starb bald darauf, 1515.
nachdem er 17 Jahre regiert hatte. Er liebte sein Volk als ein Vater, und er war ein König von Talenten.

Franz der I. Graf von Angouleme, des vorher- 1515.
gehenden Königs Vatersbruders Enkel, war 20 Jahre alt, als er den Thron bestieg, und ein Prinz von einer Heldenmine, geschikkt in allen ritterlichen Uebungen, freigebig, prächtig, von kurzer und scharfsinniger Beredsamkeit, und er brachte sich dadurch die Anbetung des Volks und die Liebe des Adels zuwege. Er wäre einer der grösten Könige geworden, wenn er nicht zu sehr von sich eingenommen, und ein Anbeter der Da-

men, und ein Freund der Hofschmeichler gewesen wäre, welche ihn zu allen prächtigen Pralereien verleiteten.

Die Heirath des Erzherzogs mit der Schwester des Königs, Renata, welche ihm nebst 6 Tonnen Goldes das Herzogthum Berry zubringen sollte, wurde von beiden Seiten mit vielen Vermaledeiungen gegen den Uebertreter beschlossen, und Franz gab 12 Städte zum Unterpfande seines Worts darauf. Spanien, der Kaiser, die Schweizer, Meiland und der Pabst widersezzten sich den französischen Absichten auf Italien durch einen besondern Traktat. Indessen erhob Franz drei grosse Ländereien, nämlich Vendome, Chatelleraud, und Angouleme, zu Herzogthümern und Pairschaften, und überlies sich den Anschlägen des Kanzlers Duprat, welcher immer neue und schlechte Mittel erfand, den verschwenderischen König mit Geld zu versorgen.

Franz öffnete sich den Weg durch die Alpen, nahm den General Kolonna gefangen, focht bei Marignan ohnfern Meiland mit den Schweizern; Sforza trat demselben Meiland ab; der Pabst gab ihm in dem Concordate die Freiheit, Bischöfe in ganz Frankreich zu ernennen, und der Connetable Karl von Bourbon besezzte Meiland mit 10000 Mann. Bald darauf rükkte der Kaiser mit 20000 Schweizern, 10000 Deutschen und 4000 Pferden, bei welchen sich der Kardinal von Sion befand, in das Meiländische ein; allein die Soldaten verliefen sich, weil sie nicht bezahlt wurden. Karl schlos mit Frankreich, durch welches er nothwendig seine Staaten, die er von Ferdinand dem Katholischen erbte, bereisen muste, zu Noyon
1516. den Traktat, nach welchem sich Karl anheischig machte, eine französische Prinzessin zu heirathen, Naparra innerhalb 6 Monate dem Henri d'Albret abzutreten, und darinnen Maximilian den Venetianern für 200000 Thaler Verona räumte.

So:

Sobald als Karl den kaiserlichen Thron bestiegen 1520.
hatte, hielt Franz mit dem Könige von England, Heinrich, eine prächtige Zusammenkunft, und beide Prinzen bestätigten ihren Traktat, welcher auf die Demüthigung Karls gegründet war, mit den feierlichsten Eiden; ohngeachtet dabei Heinrich keine andre Absicht hatte, als zwischen beiden das genauste Gleichgewicht zu halten. Während des Krieges, den Karls Stadthalter in Spanien gegen die Santa Junta führten, die dem Karl Spanien zu entreissen, und dessen Mutter die wahnwizzige Johanna an den Prinzen von Neapel zu vermählen suchte, eroberte Franz das Königreich Navarra, 1521.
und bei dieser Gelegenheit wurde der junge Loyola von Ognez, Stifter der Jesuiten, auf der Mauer von Pampelona durch einen Stükkschus am Schenkel verwundet. Allein die Franzosen verlohren gleich darauf ein Treffen, und zugleich ganz Navarra wieder, an dessen Städten Karl die Mauren niederreissen lies.

Franz, der in einem Kurzweile die Wohnung des Grafen Saint Pol mit Schneebällen stürmte, bekam durch einen unvorsichtigen Wurf eine starke Wunde am Kopfe. Man muste ihm denselben bescheeren; und da die Schweizer und Italiener damals nur kurze Haare und einen langen Bart trugen, so folgte Franz ihrem Exempel. Ganz Frankreich ging also bis auf Ludwig den XIII. bärtig; seit der Zeit fing man an das Kinn und die Wangen zu bescheeren; die Mode künstelte erst an den Eintheilungen des Barts, zulezt verschwand derselbe völlig, und man erhielt sich durch die Kräuselung der Kopfhaare und die Perüken von Frauenshaaren in einer ewigen Verjüngung.

Die vier nachfolgenden unglükklichen Kriege mit Karl dem V. findet man in der Geschichte dieses Kaisers. Sein Dauphin Franz starb in einem Alter von 19 Jahren. Man beschuldigte den Grafen Montecuculi, denselben auf Anstiften des Generals Anton

de Leva und Ferdinand von Gonzague Gift beigebracht zu haben; und Montecuculi wurde mit vier
1547. Pferden zerrissen. Franz selbst verlies die Welt nach einer Regierung von 33 Jahren. Seine beide Gemalinnen waren Klaudia, Ludwig des XII. Tochter, und Eleonore von Oesterreich, des Kaisers Karls des V. Schwester, und Wittwe des Königs von Portugal, Emanuels, welche man seit dem Frieden zu Cambray dem Könige nach Frankreich zuführte.

1547. Heinrich der II. war wohlgewachsen und von angenehmen Minen, geschikkt in allen ritterlichen Uebungen, geschwinde und stark von Leibeskräften; aber ohne Standhaftigkeit, Unterscheidung und Klugheit. Er folgte dem Willen der Ministers, welches ein Beweis von der Schwäche seines Geistes, und die Ursache von vielen übeln Folgen war. Er betrachtete den Connetable von Montmorency als seinen regierenden Minister, und den Grafen von Aumale, welcher hernach Herzog von Guise wurde, und den Marschall von Albon Saint André, als seine Günstlinge; aber alle diese standen, nebst der Königin, unter den Befehlen seiner Beischläferin, der Diane von Poitiers, welche er zur Herzogin von Valentinois machte. Diese vermochte alles, und sie war die Seele seiner Anschläge; ob er gleich nur 29 Jahre, und sie hingegen 40 Jahre alt, Wittwe und eine Mutter von vielen Kindern war. Diese Diane schweifte zu Ungerechtigkeiten und Heftigkeiten aus gegen Personen, welche ihr missielen; gegen andre war sie freigebig, und der König liebte sie, weil sie bei ihm die Leidenschaft der Liebe niemals veraltern lies.

1552. Um dem Bündnisse mit den protestantischen Fürsten in Deutschland ein Gnügen zu thun, welche nach der Schlacht bei Mühlberg vom Kaiser Karl alles zu fürchten hatten, rükkte der König in Lothringen ein, er schikkte den jungen Herzog Karl nach Frankreich, und eroberte Metz, Toul und Verdun, worauf er sich zu-

rükke

rükke zog. Der Herzog von Guise vertheidigte Metz auf das beste gegen den anrükkenden Kaiser, welcher davor 30000 Mann sizzen lies; und der türkische Seeräuber Dragut konnte Frankreich keinen andern Vortheil verschaffen, als daß er den Andreas Doria gegen die französischen Küsten auszulaufen hinderte. Die Franzosen bemächtigten sich der Herrschaft Siena, um mitten in Italien und an der Küste einen Ort zu haben, woraus sie den Pabst in Furcht erhalten, die türkischen Schiffe an sich ziehen, und Neapel anfallen konnten; und eben dieses thaten sie auch, unter Beihülfe des Draguts, mit der Insel Korsika. Der Krieg in Brabant gegen den Kaiser, welchem der König, der Connetable, der Herzog von Vendome und der Marschall von Saint Andre beiwohnten, endigte sich mit Belagerungen und Verwüstungen von beiden Seiten. In Italien eroberte Karl Siena wieder.

Heinrich lies sich auf Vorstellungen des Pabstes mit demselben in ein Bündnis ein, um die Spanier in Italien zu bekriegen, weil der Herzog von Alba einige Städte des Kirchenstaates besezzt hielt. Diesemnach ging der Herzog von Guise über die Alpen, und zugleich fiel der Admiral von Coligny in Artois ein. Guise ging durch Rom; allein die Nepoten (Anverwandten) des Pabstes hatten weder Lebensbedürfnisse, noch Geld in Bereitschaft; und weil Alba beständig um Rom streifte, so konnte Guise nichts gegen Neapel vornehmen. Unterdessen hatte Philipp von Spanien mit 50000 Mann, und mit 10000 Engländern, welche ihm seine Gemalin Maria, Königin von England, zuschikkte, unter Kommando des Herzogs von Savoien S. Quentin belagert, in welches sich der Admiral Coligny mit 700 Pferden und 200 Mann zu Fus geworfen. Dieser Admiral versuchte sich durch die Spanier hindurch zu schlagen; weil er aber mit Gepäkke und Lebensmitteln baladen war, so schlug ihn der Herzog

1556.

1557.

von Savoien. Die ganze Armee der Franzosen wurde niedergemacht, oder in Unordnung gebracht, der Admiral, dessen Sohn, der Marschall S. Andre, und andre Prinzen wurden nebst 300 Edelleuten gefangen, und diese Schlacht von S. Quentin war seit den Schlachten bei Creey und von Poitiers die allerbestigste für Frankreich, welche Paris in Furcht und Schrekken sezte.

Folglich muste Guise eiligst zurükk kommen. Heinrich erklärte denselben zum Feldherren aller Armeen des Königs in und ausserhalb dem Königreiche, zum Nachtheil des Connetable, und die Generalstaaten von Frankreich bewilligten dem Könige 3 Millionen Subsidien in Golde. Guise eroberte in 8 Tagen Calais, weil der engländische Entsaz eine Stunde zu spät ankam, und dieses war der lezte Ort, den die Engländer von allen ihren Eroberungen noch übrig hatten, und der Verlust, den die Verbindung der Maria mit Spanien nach sich zog. Hingegen wurde der Marschall von Thermes, beim Uebergange über den Fluß Aa, von dem Admiral Grafen von Egmont geschlagen und gefangen. Um das Glükk des von Guise noch glänzender zu machen, wurde seine Schwestertochter, die junge Königin von Schottland, mit dem Dauphin vermählt. Der Krieg endigte sich durch den Frieden zu Chateau en Cambresis, durch welchen der Herzog von Savoien sein Land wiederbekam, und sich mit der Schwester des Königs, Margarethe, deren Mitgabe in 300000 Ecus d'or bestand, vermählte, indessen daß Phillipp die Tochter des Königs mit 400000 zur Gemalin bekam.

1558.

In Frankreich hatte die reformirte Religion, ungeachtet man einige bereits verbrannt hatte, auch sogar bei Hofe Wurzel gefaßt, und der König lies einige Glieder des Parlaments in die Bastille führen, um ihnen den Proces zu machen; allein das tragische Ende

des

des Königs hemmte auf eine Zeitlang die weitere Ver- 1559.
folgung. Der Hof feierte eben die Vermählung der Prinzessin mit dem Könige von Spanien mit Turnieren und Carrousseln, als der König Lust bekam, eine Lanze mit offnem Helme gegen den Grafen von Montgommery, Hauptmann von der Garde du Corps, zu brechen. Dieser zerbrach die seinige auf dem Brustharnische des Königs; allein das noch übrige Stükk traf den König an dem rechten Auge und warf denselben vom Pferde. Heinrich verlohr die Sprache und den Gebrauch des Bewustseyns, und starb 11 Tage darauf, nachdem er 13 Jahre regiert hatte, und die Vermählung mit dem Herzoge von Savoien während seiner Krankheit vollzogen war.

Man tadelt ihn wegen seiner zu grossen Gefälligkeit für die Herzogin von Valentinois und die Ministers; und man lobt an ihm das gnädige Herablassen und eine wundernswürdige Fertigkeit, sich gegen alle sehr wohl auszudrükken. Seine herrschende Neigung flößte den Dichtern seiner Zeit den Geschmakk an verliebten Thorheiten ein; und der Hof liebte die Pracht, die freie Aufführung, und sogar die magischen Tändeleien, um die Absichten der Zukunft zu errathen. Seine vier Prinzen von der Katharina von Medicis waren Franz, Karl, Alexander und Herkules. Man veränderte nachher die Namen Alexander in Heinrich, und Herkul in Franz.

Franz der II. ein von Geist und Leibe schwacher 1559.
Prinz, war beständig der Ball einer von den grossen Hofparteien, welche sich unter dem Schein der Religion der Regierung zu bemächtigen suchten, und die Königin Mutter, Katharina von Medicis, wechselweise in ihr Interesse zogen. Die guisische bestand aus 6 Brüdern, dem berühmten Herzog von Guise, dem Kardinal von Lothringen, dem Herzoge von Aumale, dem Kardinal von Guise, dem Markgrafen von El-

beuf, und dem Grosprior. Der Herzog von Guiſe machte ſich durch den Ruf von ſeiner Tapferkeit, durch die Freigebigkeit und Artigkeit Anhänger unter allen tapfren Soldaten, ſo wie der Kardinal durch die Beredſamkeit unter der Geiſtlichkeit. Der erſte war von einem billigen und nachſehenden Geiſte, doch unerſchrokken in der Gefahr; der Kardinal hingegen hizig, rachgierig, unternehmend, eitel, ſtolz bei gutem Fortgange, und verzagt bei widrigen Zufällen. Dagegen hatte die reformirte Partei die Prinzen von Geblüte, nämlich den König Anton von Navarra, Ludwig, Prinzen von Conde, und den Herzog von Montpenſier an ihrer Spizze. Anton war wollüſtig und furchtſam, Ludwig herzhaft, und die Guiſen hatten den König; die andren hingegen alle Misvergnügte, die verabſchiedeten Officiers und die Reformirten auf ihrer Seite. Der Marſchall von S. Andre, ein kluger und tapfrer Herr, hielt es, weil er verſchwenderiſch war und viel Schulden hatte, mit den Guiſen, d. i. mit der Hofpartei, und der Connetable folgte ſeinem Exempel. An ſeiner Stelle trat der Admiral Coligny und deſſen Bruder Dandelot zu den Reformirten über.

Der König übergab, mit Genehmhaltung des Parlaments, die Aufſicht über die Kriegsſachen dem Herzoge von Guiſe, und über die Finanzen dem Kardinal. Beide entfernten alle diejenigen, welche ihnen verdächtig waren. Die Herzogin von Valentinois muſte den Hof verlaſſen und alle Koſtbarkeiten zurükke geben. Olivier wurde Kanzler und bekam die Siegel; und der König von Navarra kam zu Paris viel zu ſpät an. Der König verbot alles Feuergewehr und die langen Mäntel, wie auch die Zuſammenkünfte der Reformirten bei Lebensſtrafe; er legte zu dieſem Behufe die ſogenannten Feuerkammern an, welche alle Perſonen ohne Gnade verbrennen lieſſen, die man des Nachts beiſammen antraf. Dieſe unterhielten Kundſchafter, welche

welche sogar die Keller ausspürten. Man gab den Reformirten Schuld, daß sie erst ein Osterlamm äßen, und sich hernach, wenn die Lichter ausgelöscht worden, mit den nächsten Frauenspersonen vermischten.

Es kamen Schriften gegen das Weiberregiment und gegen die Guisen heraus, die der Hof beantworten lies. Man erbaute zu Paris einen Galgen für diejenigen Officiers, welche wegen ihrer Dienste im Felde dem Kardinal von Lothringen anliegen würden, ihnen Gnadengehalte anzuweisen. Die Scheiterhaufen wurden für die Bekenner der neuen Religion immer zahlreicher; und diese erwählten den Prinzen von Conde zu ihrem Haupte. Man kam überein, eine gewisse Anzahl Menschen aus allen Provinzen zu bewaffnen, dem Könige Vorstellungen zu thun, und die Guisen zur Rechenschaft zu ziehen. Allein der Anstifter la Renaudie entdekkte sich einem Advokaten zu Paris, und dieser brachte den Anschlag vor den König; welcher sich mit dem Hofe in das feste Schlos Amboise zog. Guise sandte in die Provinzen Befehle, alle Verdächtige aufzuheben, er that aus Amboise glükkliche Ausfälle auf einige Rotten der Verschwornen, lies alle Gefangne an den Mauerzinnen aufhängen; Renaudie blieb im Gefechte, und wurde nach dem Tode aufgehängt und geviertheilt. Die Strassen von der Stadt Amboise flossen vom Blute der Hingerichteten, deren Anzahl über 1200 war, alle öffentliche Plätze waren mit Galgen bepflanzt, und die Königin Mutter sah dem Trauerspiele mit Vergnügen zu. Conde leugnete alles, und erbot sich zu einem Zweikampfe; und das Parlament beehrte den Guise für diesen grossen Dienst mit dem Beinamen: Erhalter des Vaterlandes. 1560.

Nunmehr fing man an die Reformirten in Frankreich mit dem Namen der Hugonotten zu belegen; einige sagen daher, weil sie sich zu Tours bei dem Hugosthore versammelten, andre, weil man daselbst ein nächtliches

liches Gespenste den König Hugo nannte; und die Reformirten deuteten es dahin aus, daß sie diesen Namen mit Recht führten, weil sie dem Hause des Hugo Capet die Krone zu erhalten suchten. Noch andre sehen es als eine Ausartung vom Worte Eidgenossen an.

Nunmehr bildete die Königin Katharina, diese herrschsüchtige Italienerin, nebst dem Kanzler de l' Hospital, eine Mittelpartei gegen die Guisen und die Prinzen von Hause. Sie unterhielt beide in der Hoffnung, um beide zu nuzzen und beide an einander zu hezzen; sie schien die Hugonotten anzuhören; Coligny bat den König für die Reformirten, und selbst die Bischöfe schlugen dem Könige ein Nationalconcilium vor. Allein einige aufgefangne Briefe des Königs von Navarra veränderten die Sache wieder. Man entbot denselben nach Hofe ohne Begleitung zu kommen, man brachte seinen Bruder den Prinzen Conde in Verhaft, man überführte ihn durch Zeugen, man sprach ihm den Kopf ab, und man wollte bereits auch den König von Navarra ins Gefängnis führen, als
1560. der König an einer Ohrfistel verstarb, nachdem er 1 Jahr regiert hatte. Man gab bald dem Wundarzte, welcher vom Connetable ein Geschöpfe war, und dem Könige Gift in die Fistel gesprizzt haben sollte, bald der Königin Katharina von Medicis selbst den Tod des Königs Schuld.

Gleich darauf kam der Connetable mit 600 Pferden an; Conde verlies das Gefängnis; der junge König Karl der VIIII. erklärte ihn unschuldig; Katharina bemächtigte sich der Regentschaft; der König von Navarra, dieser unentschlossne Prinz, war mit dem Titel eines Lieutenant-General von Frankreich zufrieden; der Connetable trat auf die Seite der Guisen, und die Reformirten nannten diese Vereinigung mit dem Herzoge von Guise und dem Marschall S. Andre das Triumvirat. Die Regentin verbot die Hugonotten zu verfolgen,

folgen, man hielt ein Religionsgespräche, bei welchem sich 6 Kardinäle, 34 Bischöfe und viele gelehrte Geistliche befanden, nebst dem ganzen Hofe und einigen reformirten Theologen; allein dieser Versuch hatte den Erfolg mit andern dergleichen Glaubensstreitigkeiten gemein, daß ein jeder seine Vorurtheile lobte, und die Schande nicht haben wollte, geirrt zu haben und irren zu können; ob man gleich den Hugonotten erlaubte, durch das ganze Königreich, ausgenommen in den Städten, zu predigen.

Die guisische Partei zog den Herzog von Würtemberg durch die Vorspiegelung, daß sie die Lehre Luthers anzunehmen bereit sei, von der reformirten Seite auf die ihrige; hingegen wurde der Herzog von Guise, bei Gelegenheit, da die Reformirten in einer Scheune ihre Andacht hatten, durch einen Stein am Gesichte verwundet, welches über 60 Personen das Leben kostete. Er führte hierauf den weinenden König und dessen Mutter wider ihren Willen von Fontainebleau nach Paris; er zog den König von Navarra durch die Lokkspeise, Sardinien zu bekommen, in sein Interesse, und der Prinz von Conde machte dagegen die Stadt Orleans zum Waffenplazze der Reformirten, er ladete die deutschen Prinzen ein, und es wurde nunmehr die Sache des Ehrgeizes zu einer Sache Gottes. Seine Anhänger bemächtigten sich der Städte Lion und vieler Provinzen; sie zerbrachen die Bilder und Altäre, sie verfolgten die Mönche, und die Katholischen gebrauchten an ihrer Seite ebenfalls Repressalien, und eroberten die meisten Städte wieder. 1562.

Die königliche Armee wuchs indessen bis auf 25000 Pferde an; man theilte sie, und der König, der König von Navarra und Guise kommandirten die eine, und der Marschall S. Andre die andre. Beide eroberten eine Stadt nach der andern, und machten sich durch Plünderungen und Hinrichtungen furchtbar.

Der

Der König von Navarra blieb an einer vor Rouen empfangnen Wunde, und die Reformirten bekamen 2600 Pferde und 12 Fahnen Landsknechte, jede von 3000 Mann zu Hülfe, welche ihnen der Landgraf von Hessen zuführen lies. Und nunmehr war der Prinz von Conde in allem 12000 Mann stark. Er näherte sich also der Normandie, um die englischen Truppen und Hülfsgelder der Königin Elisabeth an sich zu ziehen.

1562. Hier kam es bei der Stadt Dreux zu einer Schlacht, worinnen anfangs die Hugonotten, welche alle weis gekleidet waren, allen Vortheil hatten. Der Connetable bekam einen Pistolenschus ins Gesichte. Sobald sie sich aber über das Feldgepäkke warfen, um solches zu plündern, drang der von Guise in ihre Glieder ein, er nahm den Prinzen von Conde gefangen; man zählte von beiden Seiten 8000 Todte; Guise behauptete den Wahlplazz; der Marschall von S. Andre blieb im Gefechte, und die Hugonotten machten den Connetable zum Kriegsgefangnen. Nunmehr belagerte Guise Or-

1563. leans, und man hatte sich schon der Vorstädte dieser Stadt bemächtigt, als ein gewisser Edelmann, Jean Poltrot, aus Eifer für die reformirte Religion den Herzog von Guise, welcher auf einem Maulesel ritt, mit einer Pistole durch die Schulter schos. Er starb 6 Tage darauf, und seine Feinde gaben ihm das Zeugnis, daß er einer der besten Prinzen seiner Zeit war, welcher alle heroische Tugenden besas, ohne ein einziges Laster der Prinzen oder Hofleute an sich zu haben. Der Mörder entkam; da aber sein Pferd nicht mehr Kräfte zu laufen hatte, so fand man ihn in einem Hause schlafen. Er nannte den Admiral, welcher sich aber durch einen Eid reinigte, und Poltrot wurde zu Paris mit glühenden Zangen gebrannt und von vier Pferden zerrissen. In den lezzten Augenblikken gab der Herzog Guise der Königin noch den Rath, auf nichts anders, als auf den Frieden mit den Hugonotten zu gedenken.

Der

Der folgende Traktat versprach auch den Reformirten eine allgemeine Amnestie, und erlaubte ihnen noch mehr Kirchen zu haben. Und nunmehr eroberten die Hugonotten und Katholischen zugleich die Stadt Havre, welche bisher die Engländer inne hatten. Karl wurde, weil er das 14te Jahr erreicht hatte, von dem Parlamente für volljährig erklärt, und er wiederholte für die Reformirten die bewilligte Gewissensfreiheit. 1565.
Der Hof that eine Reise durch alle Provinzen, und die Königin Mutter legte bei dieser Gelegenheit bei ihrer Tochter Isabelle, Philipp des II. von Spanien Gemalin, zu Bayonne einen Besuch ab. Man verschwendete von Seiten beider Höfe die Lustbarkeiten, und die Königin redete in den nächtlichen Zusammenkünften mit dem Herzoge von Alba ab, die Kezzer in beiden Staaten zugleich auszurotten. Kurz darauf 1567.
rükkte Alba in die Niederlande ein, und man fing in Frankreich an die Reformirten zu drükken. Man gab dem Prinzen von Conde Nachricht von den Bewegungen des Hofes, und daß man Mine mache, ihn gefangen zu sezzen, und dem Admiral den Kopf abzuschlagen. Und dieses zündete den zweeten Krieg an. Der Prinz Conde, der Admiral, Dandelot und der Graf von Rochefoucaut versuchten, wie wohl vergebens, den König mit dem ganzen Hofe aufzuheben. Dieser brach des Nachts mit seinen Schweizern und einem Gefolge von 800 Pferden auf, und sah des Morgens den Conde mit 500 bewaffneten Reitern vor sich. Der König entkam nach Paris; allein Conde folgte ihm auf dem Fusse nach, er lagerte sich zu St. Denis und schnitt der Stadt Paris die Zufuhr ab. Die Armee des Königs bestand ohne die Bürgerkompagnien aus 19000 Mann, hingegen die Reformirten aus 1200 Mann zu Fus und 1500 Reitern, welche statt der Lanzen, mit Eisen beschlagne Stangen führten. Der Connetable that den Angriff, er bekam 6 Wun-

den

den und einen tödtlichen Schus, und die Reformirten schienen in diesem Treffen bei S. Denis am meisten gelitten zu haben, weil sie schwach und ohne grobes Geschüzze waren. Der verwundete Connetable Montmorency starb bald darauf in einem Alter von 74 Jahren.

Hieranf entzündete sich der Kreig durch alle Provinzen; und da die Reformirten aus der Pfalz 6500 Pferde und 3000 Mann zu Hülfe erhielten, so kam der Friede zu Stande, welchen beide Parteien nur in der Absicht schlossen, um einander desto besser zu hintergehen. Die Reformirten räumten einige Städte nicht, wie sie doch versprochen hatten, sie unterhielten mit der Königin Elisabeth, dem Prinzen von Oranien und den deutschen Prinzen Briefwechsel; und die Katholischen ermordeten in den Händeln des Pöbels über 300 Reformirte. Man bemühte sich den Prinzen Conde auf seinem Schlosse aufzuheben, man entlies den friedfertigen Kanzler de l' Hopital seines Amtes, und nunmehr schien dem Prinzen Conde alle Zeit kostbar zu seyn. Er zog seine Völker bei Rochelle zusammen, die Königin Johanna von Navarra führte ihm 4000 Mann zu, und er nahm von allen seinen Anhängern einen Eid, unter seinen Befehlen die Religion gegen den Kardinal von Lothringen zu beschüzzen. Hingegen verbot der Hof die neue Lehre durch das ganze Königreich, und benahm den Reformirten alle Hofnung zu einigen Bedienungen. Dieses war die Losung zum Kriege.

1568. Die königliche Armee war unter dem Herzog von Anjou 24000 Mann zu Fus und 4000 zu Pferde stark, hingegen des Prinzen seine um den vierten Theil schwächer, aber voller entschlossner Leute, welche für ihre Güter und Verwandte fochten. Beide verlohren im Winter (denn man sezzte den Krieg in Eis und Schnee fort,) über 8000 Menschen auf beiden Seiten. Rochelle schos dem Prinzen 16000 Ecus d'or, und die Königin Elisabeth eine andre Geldsumme, nebst

Pulver

Pulver und Kanonen vor, und der Prinz lies mit 9 Schiffen und etlichen Fregatten auf die französischen Schiffe Jagd machen. Aus Deutschland sties der Markgraf Friedrich von Baden und der Pfalzgraf Philipp mit 5400 Pferden zur königlichen; und Wolfgang von Baiern und der von Zweibrükk mit einigen 1000 Mann zu der prinzlichen Armee. Conde wurde in der Schlacht bei Jarnak, da er mit dem Pferde stürzte, gefangen, nachdem ihm vorher das Bein durch das Ausschlagen des Pferdes eines seiner Verwandten zerschmettert worden. Man sezzte ihn also neben ein Gebüsche nieder, als der Kapitain von der Leibwache des Prinzen von Anjou herzu eilte, und ihn wider das gegebne Wort mit einer Pistole erschos. Die Reformirten ergriffen hierauf die Flucht und liessen 600 Todte zurükk.

Nachdem der Pfalzgraf von Zweibrükk unterwegs gestorben war, so sties Mansfeld mit dessen Truppen zum Admiral. Beide Armeen machten verschiedne Bewegungen, bis sie bei Montcontour auf einander 1569.
trafen. Das Treffen fing sich um 8 Uhr Morgens an, währete zwo Stunden, und der Sieg blieb auf der Seite des Königs. Die Hugonotten verlohren 300 Reiter, 4000 Landsknechte (Deutsche) und 5000 Infanteristen, fast alles grobe Geschüzze und den grösten Theil des Feldgepäkkes. Dieser Stos erschrekkte den Admiral Coligny eben so wenig als die Nachricht, daß das Parlament zu Paris auf seinen Kopf einen Preis von 50000 Ecus d'or gesezzt hätte. Er bemächtigte sich vieler Städte in Gascogne und Languedok, und erwartete die Ankunft des Prinzen von Oranien, welcher für ihn in Deutschland warb. Indessen beschäftigten sich beide Armeen mit Belagerungen, Einnahmen und Scharmüzzeln, und die Hugonotten rükkten bereits gegen Paris an, als der dritte Friede zu Stande kam, welchen der König, die Königin Mutter,

die

die Prinzen vom Geblüte und alle Grossen des königlichen Gefolges zu S. Germain en Laye, so wie der
1570. ganze protestantische Adel feierlich beschwor. Man gestand ihnen ausser der Gewissensfreiheit zu, in zwo Vorstädten zwoer Städte, die man ihnen in jeder Provinz anwies, zu predigen, und man lies sie zur hohen Schule und zu allen Würden zu. Zur Versicherung wurden ihnen die Städte Rochelle, Montauban, Cognac und la Charite auf 2 Jahre lang eingeräumt; so wie man dem Prinzen von Oranien und seinem Bruder Ludwig das Fürstenthum Oranien wieder zu geben versprach. In der That suchte nur der Hof dadurch die Hugonotten einzuschläfern.

Man machte dem tapfern Admiral zu einem Kriege in den Niederlanden Hofnung. Der König vermählte sich mit des Kaisers Maximilian des II. Tochter, Elisabeth, nachdem ihm die englische Elisabeth die Hand versagt hatte. Der Hof erschöpfte sich in den Schmeicheleien gegen die Reformirten, sonderlich gegen den Admiral, welchen man mit allen nur ersinnlichen Liebkosungen überhäufte. Der König gab ihm seine Ländereien und Pensionen wieder, er beurlaubte ihn zweimal mit allen Höflichkeiten von sich, er zog ihn in Briefen in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe, und die Königin Mutter bewarb sich für ihren zweeten Sohn, den von Anjou, heimlich um die polnische Krone. Man schlug, um den Reformirten alle Zweifel zu benehmen, die Vermählung der Prinzessin Margarethe, Schwester des Königs, mit dem Könige von Navarra vor, um welche der König von Portugal zum Schein anhalten muste. Diese kam auch in der That zu Stande; und man fezzte 6000 Mann und eine Menge grobes Geschüzze in Stand, um dem Prinzen von Oranien in den Niederlanden beizustehen. Der Admiral war ausser sich, da man ihm das Geschäfte auftrug, seinem Freunde diese Verstärkung zuzuführen,

indessen daß man England, die Pforte und die deutschen Protestanten hat, Spanien von allen Seiten zugleich anzufallen.

Der Kardinal von Lothringen brachte von Rom die Dispensation zur Vermählung. Die Königin Johanna von Navarra, Mutter des Bräutigams, zog sich durch die Anstalten des Beilagers, womit sie sich zu sehr bemüht hatte, oder vielleicht durch vergiftete Handschuhe einen geschwinden Tod zu. Man überrumpelte Mons und andre niederländische Städte, und nunmehr konnte der Admiral nicht länger an dem wirklichen Bruche zwischen den beiden Kronen zweifeln. Er kam also nach Paris. Seinem Beispiele folgte der König von Navarra und der Prinz von Conde, welcher sich eben mit der Maria von Kleve vermählt hatte. Man warnete den Admiral von allen Seiten, sich nicht in das Nezz eines hizzigen Königs und einer herrschsüchtigen Italienerin blindlings zu werfen. Allein dieser antwortete, er wolle lieber zu Paris umkommen, als einen vierten bürgerlichen Krieg anzünden helfen; und er räumte dem Könige die Unterpfandsstädte, ausser Rochelle, noch vor dem abgelaufnen Termine ein.

Das Beilager ging den 17ten August vor sich. 1572.
Es verstrichen 4 Tage in Lustbarkeiten und Tänzen, und man berathschlagte sich unter dem Getümmel der Freude über die Ausführung des Vorhabens, welches der König, die Königin Mutter, der Herzog von Anjou, die Grafen Tavanes und Retz, und der Siegelbewahrer entworfen hatten. Ein gewisser Morevel schos aus einem Kloster nach dem Admiral, welcher zu Fus vom Louvre kam und einige Papiere durchlas; er wurde an dem Finger und der Schulter verwundet. Der Mörder entkam zu Pferde, und der Admiral begab sich nach Hause. Der König befahl, um den König von Navarra und den Prinzen Conde, welche sich vom Hofe beurlauben wollten, zu beruhigen,

den Mörder aufzusuchen. Allein Piles verfügte sich mit 400 Edelleuten ins Louvre und verlangte Genugthuung. Der König besuchte den verwundeten Admiral, und dieser rieth dem Könige, das Ruder der Regierung selbst zu übernehmen.

Man schlos, um den Mörder ausfindig zu machen, die Thore von Paris, und um den Admiral gegen die Gewaltthätigkeit des Pöbels in Sicherheit zu sezzen, gab man ihm eine Wache von Schweizern. Indessen machte sich der Herzog von Guise, welcher den Tod seines Vaters zu rächen bereit war, fertig. Er lies um 6 Uhr Abends einige Kompagnien Schweizer und Franzosen, wie auch die ganze Bürgerschaft ins Gewehr treten, vor die Fenster Fakkeln stellen, um den linken Arm eine weisse Binde legen, auf den Hut ein weisses Kreuz aufstekken, und befahl auf den Klang der grossen Glokke des Pallastes, welche man nur bei ausserordentlichen Freuden zu läuten pflegte, acht zu geben.

Der Schall dieser Mordglokke und einige Pistolenschüsse gaben nunmehr die Losung; und der Herzog von Guise hatte bereits den Admiral und dessen Schwiegersohn Teligny in ihren Häusern ermordet, als der mitleidige König Befehl schikkte, mit dem Morden anzuhalten. Allein man antwortete ihm, daß es mit der Sache schon zu weit gekommen sey. Die Mörder erbrachen Thüren und Fenster, erfüllten alles mit Blut, und das grausame Blutbad währete vom Sonntage (Bartholomäustag) bis zum Dienstage, da die Wuth bis zum nächsten Sonntage allmälich ihre Stärke verlohr. Man fand beinahe 5000 Leichen von verschiednem Stande, und darunter 600 von Adel. Man schonte weder Greise, noch Kinder, noch schwangre Frauen. Dolche, Degen, Hellebarden, Büchsen, Pistolen waren die gemeinsten Mordinstrumente; man stürzte andre aus den Fenstern, einige wurden ins

Wasser

Wasser geworfen, und andre mit Haken und Stangen zu Tode geschlagen; 700 retteten sich in die Gefängnisse, um daselbst Schuzz zu finden, allein man schlug sie auch darinnen zu Tode. Ein Fleischer erzählte dem Könige, daß er in der vorigen Nacht 150, und ein Golddratzieher, daß er auf seinen Antheil 400 in die andre Welt geschikkt hätte.

Unter den vornehmsten Ermordeten befanden sich, ausser dem Admiral und Teligny, der Graf de la Rochefoucault, der Marquis Renel, der tapfre Piles, und der Kanzler und Sekretair des Königs von Navarra. Der Graf Montgommery und etwa 100 Edelleute, die in den Vorstädten logirten, entkamen. Im Louvre wurden die Hugonotten in den Schlafzimmern erwürgt und nakkt auf die Strasse geworfen. In diesem Blutbade kamen auch viele Katholiken um, indem ein jeder Hugonotte hies, welcher Geld, Feinde, vortheilhafte Aemter, oder verhungerte Erben hatte. Man nennt diesen Mord die Frühmesse von Paris, zur Parallele der sicilianischen Vesper von 1281, oder die Pariserhochzeit.

Den Körper des Admirals warf man auf den Hof, der Herzog von Guise wischte ihm das Blut vom Gesichte, um ihn zu erkennen, und ein Italiener schnitt ihm den Kopf ab, und brachte ihn der Königinmutter, welche ihn einbalsamiren lies, und dem Pabste überschikkt haben soll. Indessen hieb der Pöbel dem Rumpfe die Hände und männlichen Theile ab, er schleppte ihn 3 Tage im Kothe herum, hing denselben mit einer Kette an den Beinen auf, und machte ein Feuer darunter. Der Marschall von Montmorency lies den Körper in einer dunklen Nacht heimlich auf die Seite schaffen und beerdigen. Den dritten Tag nach dem Anfange des Mordes hörte der König die Messe, um Gott für den Sieg über die Kezzer zu danken, und befahl Denkmünzen auf diese Begebenheit zu prägen. Man formirte

dem todten Admiral und seinen Freunden den Proces, und das Urtheil fiel dahinaus, daß er als ein Verräther und Haupt aller Verräther des Königs aufgehängt, sein Gemälde vom Henker zertreten, sein Wapen am Schweife eines Pferdes herumgeschleift, seine Güter eingezogen, seine Kinder des Adels und aller Würden verlustig, sein Haus niedergerissen, und jährlich den 24. August feierliche Umgänge zum Andenken dieser entdekkten Verschwörung angestellet werden sollten.

Die Provinzen feierten das Nachspiel von dieser tragischen Schwärmerei 2 Monate lang, nach dem Verhältnisse, als die Stadthalter blutgierig oder menschlicher waren. Man zählt in allem 25000 Protestanten, welche ausser Paris umkamen, und man hing zu Toulouse fünf Parlamentsräthe in rothen Kleidern auf. Der König von Navarra, der Prinz von Conde, dem der König Tod, Messe oder Bastille frei stellte, retteten ihr Leben durch den Uebertritt zur römischen Kirche.

Zu Rom dankte der Pabst Gott für die Ausrottung der Kezzer in einem feierlichen Umgange, und vor dem Könige Philipp dem II. von Spanien hielt man eine Lobrede unter der Rubrik: Triumpf der streitenden Kirche, auf den Bartholomäustag. Unterdessen vergas der König den erschrokknen Rest der Hugonotten zu zerstreuen und völlig zu vertilgen. Diese fasten neuen Muth, sie befestigten Rochelle, überfielen einige Schlösser, und der König muste gegen sie drei Armeen ins Feld stellen, deren eine von dem Marquis von Villars, Admiral von Frankreich, angeführet wurde.

1573. Dieses war der Anfang zu dem vierten Kriege. Strasburg verdoppelte seine Wachen, die Schweizer besezzten ihre Zugänge, England und das protestantische Deutschland schlos ein neues Bündnis, und der Hof entschuldigte sich aller Orten durch künstliche

Schein

Scheingründe und durch Erdichtungen. Anjou, Strozzi und Biron belagerten Rochelle in Geſellſchaft des dritten königlichen Bruders, Herzogs von Alençon, von Montpenſier, aller Guiſen, des Herzogs von Nevers, Prinzen Conde, Marſchalls von Coſſe, und des Königs von Navarra, mit der geſammten Macht Frankreichs. Man beſchos die Stadt mit 80 Kanonen 8 Monate lang, und mit 35000 Kugeln; ſie ſtand 9 groſſe und über 20 kleinere Stürme aus, und man verſuchte 70 Minen an ihr. Männer und Weiber vertheidigten ihr Leben und ihre Religion mit einer Wuth, welche ihnen die Gefahr einflößte. Das Meer verſorgte ſie mit Schnekken und Fiſchen, und die Stadt hatte noch auf einige Monate Lebensmittel, als man den Herzog von Anjou in Polen zum Könige erwählte, welcher nunmehr die Belagerung aufhob, nachdem er 12000 Menſchen und den Herzog von Aumale eingebüſt hatte, um den polniſchen Thron zu beſteigen.

Nach ſeiner Abreiſe änderten ſich die Kabalen des Hofes. Der Herzog von Alençon, Bruder des Königs, der König von Navarra, und der Prinz Conde, der Vicomte von Turenne nahmen die Sache der Hugonotten in Schuzz, und dieſe ergriffen die Waffen von neuem; doch es wurde die Sache verrathen. Der König ſezzte drei Armeen gegen ſie in Bewegung, man zog die Vornehmſten ein, der Prinz Conde entkam und wurde zu Strasburg ein Proteſtante. Die Königin Mutter bemächtigte ſich während der Krankheit des Königs der Regierung und des Namens einer künftigen Regentin; und nachdem der König einige Wochen in einer ſchmerzhaften Unruhe zugebracht hatte, und ihm das Blut aus allen Schweislöchern und Oefnungen der Haut häufig hervorgedrungen war, ſo ſtarb Karl der VIIII. nachdem er 25 Jahre gelebt und 13 Jahre lang die Krone getragen hatte 1574.

Er war von guter Leibeslänge, er trug den Kopf schief, hatte eine Bleifarbe und eine gebogne Nase, und glaubte alle Menschen aus der Phisionomie zu erkennen. Sein Verstand war lebhaft, seine Beurtheilung fein, das Gedächtnis getreu, und seine Thätigkeit wundernswürdig; allein was helfen hohe Eigenschaften einem Prinzen, welcher keine Erziehung hat. Seine gewöhnliche Sprache bestand in Schwüren, und seine Beschäftigungen waren alle Arten von Lustbarkeiten. Vielleicht rührte die bedenkliche Krankheit des Königs, welche von einigen für ein Merkmal des göttlichen Gerichts angesehen wurde, von den heftigen Leibesübungen her, welche sein Geblüte erhizzt hatten, indem der König z. E. 6 Stunden hinter einander Ball zu schlagen gewohnt war.

Der Krieg wüthete noch immer mit derjenigen Raserei fort, welche den Religionskriegen wesentlich ist, als die Königin Mutter ihren liebsten Prinzen, den König von Polen, durch eilfertige Briefe nach Hause zu kommen ersuchte. Dieser verlies insgeheim Polen, man sezzte ihm mit 400 Pferden vergebens nach, man brachte seine vornehmste Bediente in Verhaft, und der König entschuldigte sich damit, daß er Briefe habe, daß der Prinz Conde mit 30000 Deutschen an der französischen Grenze stünde. Heinrich ging über Wien und Venedig, durch Savoien, empfing den Herzog von Alençon und den König von Navarra sehr kaltsinnig, und eilte nur nach Frankreich, um sich den Wollüsten zu ergeben, und sich von den Günstlingen und seiner Mutter beherrschen zu lassen.

1574. Heinrich der III. wurde demnach von den Schmeichlern umringt, und in der Einbildung gestärkt, daß er der gröste Prinz sei, und daß es einem Könige von Frankreich schändlich sei, ein ander Gesezz, als seinen Willen, über sich zu erkennen. Er verschlos sich nach Art der morgenländischen Prinzen in seinen Gemächern,

machern, um mit dem Schrekken eines Kometen nur selten öffentlich zu erscheinen, und es hatten blos die Lieblinge die Ehre sich seiner Person zu nähern. Diese vergaben die Aemter für Geld, und zu gleicher Zeit bediente sich die Königin Mutter der Staats- und Liebesränke, den Herzog von Alençon und den König von Navarra gegen einander eifersüchtig zu machen. Selbst Heinrich stand im Begriff, die Prinzessin Conde von ihrem Gemale zu scheiden, und den Vorwand dazu von der Kezzerei herzunehmen, um sich mit ihr zu vermählen, als sie ihm der Tod unvermuthet entriß. Ihre Stelle ersezzte die Gräfin von Vaudemont.

Der innerliche Krieg hatte noch immer seinen traurigen Fortgang, und in Polen bestieg an Heinrichs Stelle, Sigismund Bathori, Fürst von Siebenbürgen, den Thron. Am Hofe schmiedete die Königin Mutter ewige Kabalen unter den Prinzen, sie stiftete selbst zwischen dem Könige und dessen Gemalin eine Eifersucht an, Alençon verlies insgeheim den Hof, ihm folgte der König von Navarra nach, beide stiessen zu dem Heere des Prinzen von Conde, und die Hugenotten hatten alle Hoffnung auf ihrer Seite, als die Königin Mutter dieselben durch verführerische Vorschläge zum Frieden beredte, und ihnen Religion, Würden und alles frei gab, was man verlangte. 1576.

Durch diesen Frieden wurde Alençon zum Herzoge von Anjou, und der König erklärte sich auf der Reichsversammlung zu Blois selbst zum Haupte der katholischen Lige gegen die Hugenotten. Dieses war das Zeichen zu einem neuen Kriege; man widerrief das Friedensinstrument, der Herzog von Anjou und der von Mayenne, des von Guise Bruder, stellten sich an die Spizze der königlichen Truppen, und die Sachen der Hugenotten waren noch niemals in einem so elenden Zustande, wegen der Uneinigkeiten, welche unter ihnen herrschten, und weil der Soldat schlecht bezahlt

wurde. Ihre Flotte wurde geschlagen, Rochelle muste sich ergeben, und es schien beinahe mit den Hugonotten gethan zu seyn, als sich der König, dessen unbeständiger Geist bald unter der Last der Sachen ermüdete, zum
1577. Frieden entschlos. Dieses war der fünfte, und der König kehrte wieder zu den Tänzen und Verschwendungen zurükke, welche so weit gingen, daß er in einem Abend 80000 Thaler verspielte.

1578. Alençon, welcher im Louvre Arrest hatte, weil er mit den Holländern in Unterhandlung stand, lies sich durch ein Strikk herab, und entkam durch ein Loch in der Mauer nach Holland, wo man ihm die Anführung der Truppen überlies, und wo Mathias, der Prinz von Oranien, Johann von Oesterreich, Kasimir von Seiten der Elisabeth, und einige neutrale Stände zu Armeen gegen einander agiren liessen. Weil der heil. Michaelsorden unter den bisherigen Königen in
1579. einen solchen Verfall gerathen war, daß ihn die Königin Katharina verkaufte, so verlangte ihn niemand als für seine Bediente. Heinrich stiftete also neben dem selben den Orden des heil. Geistes.

1580. Der sechste Krieg hatte das Misvergnügen der Grossen zum Grunde, denen man die versprochne Statthalterschaften unter allerlei Vorwande vorenthielt. Die Hugonotten waren selbst unter sich getheilt, und der Marschall von Biron hatte über die Truppen des Königs von Navarra einen wichtigen Vortheil. Alençon wurde indessen von den Holländern zum Erbfürsten ernannt, er beförderte also den Frieden mit den Hugonotten, und eilte den Holländern mit 10000 Mann zu Fus und 4000 zu Pferde gegen den Herzog von Parma zu Hülfe. Da er aber Dünkirchen und andre Städte überrumpeln wollte, um festen Fus zu fassen, und der Anschlag mislungen war, indem einige Städte seine Armee unter Wasser sezzten, so muste sich der Herzog von Anjou mit Schande zurükkziehen.

Hein-

Heinrich, welcher öfters Anfälle von den Dünſten der Hypochondrie fühlte, verfiel nunmehr in eine lächerliche Andacht; er beſuchte die Klöſter, die Umgänge und Wallfahrten, um ſogleich wieder zu den gewöhnlichen Luſtbarkeiten zurükke zu kehren, und ſtiftete eine neue Brüderſchaft, welche mit einer Larve vor dem Geſichte, darunter ſich alle Groſſen und ſogar der Siegelbewahrer befanden, und in blauen, ſchwarzen und weiſſen Säkken, mit einer Peitſche am Gürtel, Umgang hielten. Der Hof war voller Faktionen, und der König hatte ſeinen beiden Liebhlingen Hoffnung gemacht, weil er keine Kinder hatte, ſeine Länder unter beide zu theilen. Er nannte den Joyeuſe, ſo hies der eine, in den Empfehlungsſchreiben ſeinen Bruder. Er lies ſeine eigne Schweſter, des Königs von Navarra Gemalin, Margarethe, wegen ihrer Ränke gefangen nehmen, und der König von Spanien bot bald den Guiſen, bald dem Könige von Navarra, unter der Hand ſeine Hülfe an, um wegen Holland ſicher zu ſeyn.

Endlich brachte eine hektiſche Auszehrung, welche mit Blutſpeien verknüpft war, den Herzog von Anjou aufs Bette. Er ſtarb in einem Alter von 31 Jahren, und hinterlies, wegen der flandriſchen Koſten, 3 Tonnen Goldes Schulden. Zu gleicher Zeit wurde der Prinz von Oranien in ſeinem Hauſe durch einen Meuchelmörder erſchoſſen. Und nunmehr redete jedermann von der künftigen Thronfolge, die Prinzen unterſuchten die Grade der Nahheit, und der Pöbel ſchrie über die Auflagen. Heinrich hatte über 50 Millionen aus dem Lande an ſich gezogen, und dennoch fühlten die nächſten Harpyen um den König noch immer den alten Hunger. Spanien ſchlos mit den Guiſen ein Bündnis, um die Krone künftig dem Kardinal von Bourbon aufzuſezzen, weil ſich Holland dem Heinrich unterwarf. Der Herzog von Guiſe zündete die Mine an, er bemächtigte ſich einiger Städte, machte ſich zum Chef

1584.

1586. der Lige gegen den König, und erpreſte, um ſeiner Sache eine Farbe zu geben, vom Könige einen Befehl, die Hugonotten anzugreifen. Folglich erneuerte der König von Navarra, Conde und Montmorency ihre ehemalige Freundſchaft wieder; man warb von beiden Seiten; die Hugonotten litten; Sixt der V. that den König von Navarra und Prinz Conde in den Bann; Guiſe und Mayenne kommandirten die königlichen Völker; Eliſabeth ſtand den Reformirten mit 10 guten Schiffen und Gelde bei; hingegen fehlte es dem Guiſe an Geſchüzze, Lebensmitteln und allem, da ihm der Pabſt blos mit gutherzigen Benedictionen Muth einſprach. Selbſt die Guiſen überredeten das Volk durch den Mund der Prediger, daß der König ein heimlicher Freund der Hugonotten ſei, ohngeachtet er oft den Umgängen in den Straſſen von Paris mit Roſenkränzen beiwohnete, deren Kugeln wie Todtenköpfe geſchnitten waren.

1587. Deutſchland verſammelte indeſſen zum Dienſte
[illegible] der Reformirten bei Strasburg eine Armee von 6000 Reitern, 5000 Landsknechten und 16000 Schweizern. Fabian, Baron von Dohna, ein Preuſſiſcher von Adel, bekam das Kommando darüber. Heinrich ſtellte dieſen drei Armeen unter dem Herzoge von Montpenſier und Guiſe entgegen; deſſen Truppen in 10000 Mann beſtanden. Der König ſtand mit einer andern Armee von 8000 Pferden, 10000 Franzoſen und 8000 Schweizern an der Loire. Joyeuſe blieb in einer Schlacht gegen den König von Navarra, und verlohr darinnen alles Geſchüzze, Fahnen, Gepäkke und faſt alle Truppen, und Dohna, deſſen Armee von den langen Märſchen geſchwächt war, traf mit dem Könige einen Vergleich und ging zurükke.

1588. Der Herzog von Guiſe war der Inhalt aller Heldenlieder durch ganz Europa. Der Pabſt machte ihm mit einem geweihten Degen ein Geſchenke, in welchen

lauter

lauter Flammen geäzzt waren, Zeichen von seinem Eifer und Heldenmuthe für die katholische Religion: Paris machte ihm übertriebne Schmeicheleien; hingegen suchte ihn der König, welcher ihn beständig haste, durch seinen andern Liebling, den Esperon, zu stürzen, den der König zum Admiral und Statthalter der Normandie, von Havre de Grace, von Angouleme u. s. w. machte. Prinz Conde, dieser tapfre und grosmüthige Prinz, wurde durch seinen Koch vergiftet. Man brachte dem Könige bei, daß ihn die Lige zum Mönch machen wollte; er gab daher Befehl, daß alle Fremde Paris verlassen sollten; man suchte in den Häusern Misvergnügte auf, und da sich die Pariser zu widersezzen Mine machten, so lies Heinrich des Nachts 6000 Mann, halb Franzosen, halb Schweizer, eintrükken. Mit diesen und den Bürgerkompagnien wurden alle öffentliche Plätze besezt; allein die Ligisten schlugen sich von Strasse zu Strasse bis zum Louvre durch, und weil Guise den Vorschlägen der Königin Mutter Gehör gab, so hatte Heinrich Zeit sich zu Pferde nach Versailles zu begeben, und Guise blieb von Paris Herr. Er bemächtigte sich der Bastille und des Zeughauses, seine siegende Briefe eroberten verschiedene Städte, und der Herzog von Aumale und der Kardinal von Guise arbeiteten für ihn durch Gründe und Waffen.

Allein die Königin Mutter bewegte bald den Herzog von Guise, die Waffen wieder niederzulegen, die Ligisten gingen in Kleidern der Busfertigen, den König um Vergebung zu bitten, das Parlament bat ihn zu rükke zu kommen, und man gab dem Guise in dem Friedenstraktate noch einige neue Städte zur Versicherung, um denselben desto gewisser in das Nezz zu lokken, indem ihn der König durch einige Vertraute in dem Saale der Rathsversammlung ermorden lies. Man brachte zugleich den Kardinal von Guise, den alten Kardinal

von

von Bourbon, die Herzogin von Nemours und andre Prinzen in Verhaft. Der Kardinal Guise wurde ebenfalls auf königlichen Befehl erstochen. Man verbrannte die Körper beider Brüder, aus Furcht, das Volk möchte aus ihren Gebeinen Reliquien machen. Gleich nach dieser Hinrichtung starb auch die Königin Mutter in einem Alter von 72 Jahren; allein ihr Tod wurde sehr gleichgültig betrachtet, weil sie an den meisten Uebeln, die Frankreich litt, den ersten Antheil hatte.

Ganz Frankreich trat auf die Nachricht von der Ermordung des Guise, und daß der König mit den Ständen feierlich geschworen hatte, die Hugonotten auszurotten, in die Waffen. Einige Grossen übergaben dem Bruder des Guise, dem Herzog von Mayenne, die Anführung der Armee, mit dem Titel Lieutenant Generale des Staates und der Krone Frankreich, und die Reichssiegel hatten über einem erledigten Throne die Aufschrift: Siegel des Königreichs Frankreich. Dieses war das Zeichen zu einem allgemeinen Aufruhre, zu Strassenräubereien, Gefangennehmungen und Erpressungen; die Häuser selbst waren in Faktionen getrennt, und der König verlies Blois und zog den König von Navarra auf seine Seite. Die Völker der Lige verlohren in einigen Scharmützeln, und die Truppen der beiden Könige, welche durch 10000 Schweizer und 2000 Landsknechte bis auf 30000 Mann verstärkt wurden, belagerten Paris, das Haupt der Lige.

1589. Mayenne verschanzte indessen die Vorstädte von Paris und besezzte diese mit 10000 Mann. Die Stadt erwartete einen allgemeinen Sturm und den Untergang, und Mayenne war bereits entschlossen, mit 4000 Verwegnen auf das Lager der Könige auszufallen, um einen rühmlichen Tod zu finden, als ein Jakobinermönch, Jakob Klemens, mit einem Passe von dem Grafen von Brienne aus der Stadt ging, und den König zu S. Cloud im Hauptquartiere mit einem

einem Messer, welches er im Ermel verborgen hatte, da derselbe die überreichten Briefe durchlas, verwundete. Heinrich zog das Messer aus der Wunde, rief um Hülfe, und brachte dem Meuchelmörder 2 Wunden ins Gesichte bei. Die Herbeieilenden erstachen ihn auf der Stelle, sein Körper wurde durch 4 Pferde zerrissen und verbrannt. Der König starb den folgenden Tag. Er hatte 15 Jahre regiert, und starb ohne von seiner Gemalin Louise Kinder zu haben. Mit ihm ging das Haus Valois zu Ende, welches 161 Jahre den Thron besessen hatte.

Die fünfte Linie, oder das Haus Bourbon. Heinrich der IIII. der Grosse von Navarra war mit dem vorhergehenden Könige nur im 10ten oder 11ten Grade verwandt, und es bewarben sich zugleich mit ihm der alte Kardinal von Bourbon und der Herzog von Montpensier um die Krone. Allein der Adel trat auf Heinrichs Seite und verlangte, daß er sich innerhalb 6 Monaten in der katholischen Religion unterrichten, und die Reformirte verbieten sollte. Indessen feierten die Pariser den Tod ihres Königs durch Freudenfeuer und Gastmähler, und schmeichelten dem Herzoge von Mayenne mit der neuen Krone. Dieser tapfre Soldat war aber zu nachlässig, seine Vortheile zu verfolgen, und verschwendete seine Gelder bei der Tafel, ohngeachtet er die Lige und unter deren Fahne fast das ganze Königreich, alle Parlamenter, die Geistlichkeit, Spanien und Rom auf seiner Seite hatte. Die Partei des Königs, welcher die Belagerung vor Paris aufgehoben, um sich der Provinzen zu versichern, bestand hingegen aus den protestantischen Prinzen, dem Adel und den Hugonotten. Nachdem sich derselbe mit 4000 Engländern verstärkt hatte, belagerte er Paris, muste aber bei Annäherung des von Mayenne wieder abziehen, und man rief den Kardinal von Bourbon in allen Städten der Lige als König von Frankreich

reich unter dem Namen Karl der X. aus. Selbſt der König von Spanien erbot ſich, das Haupt der Lige zu werden; und es gab der Herzog von Parma auf deſſen Befehl 1500 Lanzen und 500 Schüzzen zu Pferde, unter Kommando des Grafen von Egmont, dem von Mayenne zu Hülfe, welcher dadurch bis auf 10000 Mann zu Fus und 4000 zu Pferde anwuchs. Der
1590. Herzog und der König ſtieſſen bei Yvry auf einer Halbinſel auf einander. Die Armeen der Lige wurden geſchlagen, Egmont mit ſeinen Landsknechten niedergehauen, und die Schweizer ſtrekkten gegen den König das Gewehr. Hierauf rükkte Heinrich das dritte mal vor Paris mit 15000 Mann zu Fus und gegen 4000 zu Pferde. Des Herzogs Bruder von Nemours vertheidigte die Stadt, worinnen keine Lebensmittel waren, auf das beſte, jedes Haus gab einen Mann zum Schanzen, man lieferte das Küchengeſchirre ab, um daraus Stükke zu gieſſen, und der König faſte den Entſchlus, die Stadt, worinnen nach dem Auszuge der meiſten Künſtler, dennoch 220000 Perſonen mit Lebensmitteln auf 1 Monat waren, auszuhungern.

Indeſſen ſtarb der alte Kardinal Bourbon, und Mayenne warf Vorrath und Truppen, welche er aus den Niederlanden vom Herzoge von Parma erhielt, in die Stadt. Beide Parteien ſezzten den Krieg in allen Provinzen fort. Paris litt den ärgſten Hunger, man zwang die Klöſter ihren Vorrath mit den Hungrigen zu theilen, man trank Kräutergetränke, das Pfund Brodt galt einen Thaler, die Armen ſchlachteten Hunde und Kazzen, man vervielfältigte die Umgänge und Andachten, über 10000 Menſchen ſtarben vor Hunger, und der König konnte ſich nicht entſchlieſſen, die Stadt zu ſtürmen, als Mayenne mit 6000 Reitern, und der Herzog von Parma mit einer andern Verſtärkung und Lebensmitteln zum Entſazze anrükkten, und die Stadt befreiten.

Zu gleicher Zeit gab der König von Spanien, um 1591.
sich der Küste von Provence zu versichern, und die Franzosen dadurch von Italien, den Türken und der Levante abzuschneiden, eine Flotte von 47 Galeeren dem Herzoge von Savoien. Er trug seine Tochter Isabelle demjenigen Prinzen an, welcher Lust bezeigte, die Krone von Frankreich zu tragen, und versprach dieses Vorhaben mit unzählbaren Armeen zu unterstüzzen. Zugleich that der Pabst den König von Navarra in den Bann, und warb 9000 Soldaten. Allein die Parlamenter liessen die Bullen durch den Scharfrichter verbrennen. Der gefangne Herzog von Guise entkam durch ein Strikk vom Thurme. Der König zog aus Deutschland 11000 Mann zu Fus und 500 zu Pferde an sich, welche George von Brandenburg und Kasimir von der Pfalz auf Kosten der Elisabeth von England angeworben hatten. Allein die Herzoge von Mayenne, Parma und Guise schlugen ihn vor Rouen zurükke.

Endlich verglich sich der König und Mayenne, daß 1592.
die Hugonotten ihre Gewissensfreiheit behalten, und er als König erkannt werden sollte; er legte das katholische Glaubensbekenntnis zu S. Denis in die Hände des Erzbischofs von Bourges ab, alle Städte seiner Partei feierten diese Bekehrung mit öffentlichen Lustbarkeiten, und man erwartete von Rom seine Lossprechung, als ihn ein Mörder, den die Ligisten erkauft hatten, ohnweit Paris mit einem Messer ermorden wollte. Er war ein Soldat, man hieb ihm die rechte Hand ab, er bekam glühende Zangen und wurde gerädert.

Um alle Kabalen der Städte und der Faktionen auf das geschwindeste niederzuschlagen, lies sich Heinrich zu Chartres durch die Pairs krönen, weil Reims in fremden Händen war. Er bemächtigte sich der Stadt Paris durch geheimes Verständnis, erlaubte den Spaniern und dem Herzoge von Feria freien Abzug,

zug, und ertheilte eine allgemeine Amneſtie. Eine Stadt unterwarf ſich nach der andern, es ſtarb der Kardinal Bourbon, der König ſchlos mit Lothringen und dem Guiſe Frieden, und kündigte, um das Gift, welches die innern Theile des Staats verdorben hatte, nach den äuſſern hin zu ziehen, oder um dem unruhigen Geiſte der Nation auswärts Beſchäftigung zu geben, den Spaniern den Krieg an. Heinrich näherte ſich
1594. demnach der Grenze von Artois, und ging im Winter nach Paris, wo er des Abends vor dem Zimmer ſeiner Beiſchläferin an der Unterlippe mit einem Meſſer verwundet wurde, welches ihm einen Zahn koſtete. Der Mörder hies Jean Chaſtel, er war ein Sohn eines Tuchhändlers, 19 Jahre alt, und von melancholiſchem Weſen. Dieſer verſicherte im Verhöre, Sünden begangen zu haben, welche die Hölle verdienten, und welche er durch den Mord des Königs zu mindern gedacht habe; deſſen Entleibung er für ein verdienſtliches Werk halte, weil der König noch nicht mit der Kirche ausgeſöhnt ſei. Er hatte unter den Jeſuiten ſtudirt, welche das Parlament, weil man ſie als Verführer der Jugend und der Furchtſamen überzeugte, aus dem Königreiche verbannte. Man ris das Haus der Eltern des Chaſtels ein, um eine Schandſäule von Stein darauf zu ſezzen, indeſſen daß derſelbe die gewöhnliche Strafe der Königsmörder litt.

Die Spanier rükkten von der Seite von der Franche Comte mit einer Armée von 15000 Mann zu Fus und 3000 zu Pferde vor. Allein Heinrich und der Marſchall von Biron hielten ſie mit einer andern auf, und brachten die noch übrigen Ligiſten völlig zum Gehorſam, ſobald der Pabſt den König vor der Peterskirche zu Rom von dem Banne feierlich losgeſprochen hatte. Nichts deſtoweniger nahmen die Spa-
1596. nier Kalais u. a. Städte weg. Daher ſchlos Heinrich mit der Königin Eliſabeth und den Holländern ein Ver-

theidigungs-

heidigungs- und Truzbündnis. Man hing einen jun-
gen Betrüger auf, welcher sich vor einen Sohn Karls
es VIIII. von der Elisabeth ausgab, den die Katharina
on Medicis aus der Wiege nehmen und vor todt
usgeben lassen, um die Krone auf ihren geliebten Prin-
en Heinrich den III. bringen zu können.

Endlich kam der Friede zwischen Spanien und 1598.
Frankreich zu Vervins zu Stande. Der König gab
en Hugonotten zum Besten das berühmte Edikt
on Nantes, worinnen er ihnen, ausser der Gewissens-
reiheit, einige Unterpfandsstädte und das Recht zu
Gerichts- und Finanzbedienungen einräumte; und dieses
st das Palladium, unter welchem die Reformirten bis
uf die Zeit Ludwigs des XIIII. in Frankreich gelebet
aben. Kurz darauf bestätigte der Pabst die Ehescheis
ung zwischen dem Könige und der Königin.

Nunmehr wandte Heinrich, da die Lige und der
nnerliche Krieg aufhörte, alle seine Gedanken auf die
Verbesserung seiner Finanzen, er schafte alle Miss-
räuche ab, welche der Krieg in einem Staate hervor-
ringt, und stellte die Grossen durch Wohlthaten und
iebkosungen zufrieden. Nur der Herzog von Sa-
oien, Karl Emanuel, welcher während der bürger-
ichen Unruhen die Markgrafschaft Saluzzo in Pie-
mont an sich gebracht hatte, machte Schwierigkeiten,
iese Eroberungen wieder zurükke zu geben. Er kam
elbst zum Könige, schlos Traktaten, spielte aber die
Sache unter allerlei Entschuldigungen in die Weite,
nd hoffte indessen auf den Ausgang einer Verschwö- 1600.
ung gegen die Person des Königs, an deren Spizze
ich alle misvergnügte Grossen, und insonderheit der
on seinen Verdiensten eingenommene Marschall von
Biron befand. Der König war der vielen Wendun-
en müde, die der Hof zu Turin machte, kündigte
iesem den Krieg an, und schikkte den Biron und den
esdiguieres mit zweien Armeen gegen ihn ins Feld.

Man eroberte Montmelian, eine Felsenfestung, und andre Städte und Schlösser in Savoien, ohne daß sich der Herzog in Bewegung sezzte, weil er sich auf Spanien und die Verwegenheit des Birons verlies. Es hatten nämlich die Misvergnügten den Entschluß gefaßt, Frankreich zu ihrem Besten in unabhängige Provinzen zu zergliedern, und sich in spanischen Schuzz zu begeben. Der Herzog von Savoien hatte, doch nur auf dem Pappiere, Lion, Dauphine und Provence; und Biron das Herzogthum Bourgogne, und zum Heirathsgute mit einer spanischen oder savoischen Prinzessin die Franche Comte zum Antheile. Allein der Friede, welchen der Pabst durch seinen Legaten vermittelte, nöthigte den Herzog Bresse, die Festung Burg und den Strich der Rhone von Geneve bis Lion, an
1601. statt Saluzzo an Frankreich zu überlassen.

1602. Mit den Schweizerkantons schlos Heinrich durch den Marschall von Biron einen Traktat, welcher erst mit dem Tode seines Dauphins zu Ende gehen sollte. Gleich darauf kam der König hinter das Geheimnis dieses Marschalls, welcher es für unanständig hielt, zu der Gnade des Monarchen seine Zuflucht zu nehmen und die Sache zu gestehen, ob er ihm gleich das königliche Wort gab, daß er ihm das Verbrechen vergeben wollte. Man brachte demnach ihn und den Grafen von Auvergne in die Bastille und vor das Parlament, man überzeugte ihn durch Zeugen und seine eigne Briefe, und man sprach ihm den Kopf ab, als einem Landesverräther und Beleidiger der königlichen Majestät. Biron, welcher sich in dem Gewühle der Schlachten mit der tollkühnen Unterschrokkenheit jederzeit gezeigt hatte, verlohr den Muth, als er dem Tode mit kaltem Blute entgegen gehen muste. Er fluchte, sties gegen den König und die Richter Vermaledeiungen aus, bat auf niederträchtige Art, und schweifte bis zu dem Streiche, der sein Leben beschlos, in der Wuth aus,

welche

welche seinem Leben Schande machte. Die übrigen Mitverschwornen wurden begnadigt, weil sie ihr Verbrechen offenherzig gestanden. Birons Tod zerstreute mit einmal alle Ueberbleibsel der Verschwörung, und Spanien und Savoien wagte keine weitere Versuche.

Der König verbot die Zweikämpfe bei Lebensstrafe, erhöhte die Münzsorten, befahl nach Livres, und nicht nach Thalern zu rechnen, beschleunigte den Umlauf des Geldes in den Provinzen, beförderte den Handel, legte neue Manufakturen und den Seidenbau an, und rief die Jesuiten wieder zurükke. Seine häufige Liebeshändel und die davon herrührenden Kabalen des Hofes unterhielten zwischen ihm und seiner Gemalin Maria von Florenz ein beständiges Misverständnis, und Spanien nahm sich einer Beischläferin an, der Heinrich die Ehe versprochen hatte, um ihren Sohn, welchen sie von ihm hatte, auf den französischen Thron zu sezzen. Paris wurde mit den prächtigsten Gebäuden erweitert; man entwarf den Plan, die Seine mit der Loire, die Loire mit der Saone, und die Garonne mit dem Mittelmeere zusammen zu hängen. Rosny, dieser reiche Finanzier, bekam die Aufsicht darüber. Der König ernannte ihn, seiner getreuen Dienste wegen, zum Pair und Herzoge von Sully.

Um das Haus Oesterreich blos auf Spanien und seine Erbländer einzuschränken, machte der König einen so weitläuftigen und ehrgeizigen Plan, daß man dergleichen kaum von diesem klugen Könige im Ernste vermuthen kan. Schweden und Dännemark hatten ihm bereits seit 4 Jahren ihr Wort gegeben; Holland war bereit, alle Augenblikke den Stillstand zu brechen; Savoien, die deutschen Protestanten, viele Reichsstädte, der Kuhrfürst von Baiern, welcher römischer König zu werden wünschte, Venedig, dem man einen Theil von Meiland versprach, die Schweizer, denen man mit Tirol, Elsas und Burgund schmeichelte, der Pabst, 1609.

welcher Neapel zu haben wünschte, um seine Nepoten zu bereichern; kurz: die ganze Christenheit suchte in dem Umsturze des Hauses Oesterreich ihr Glükk zu finden. Heinrich verlangte keinen Zoll breit Land auf sein Antheil, ausser die Ehre, welches nach der deutschen Uebersezzung das Meiste und Beste heist. Man zog bereits für diese Chimäre die Grenzen, man theilte Europa in 15 Staaten, oder in 5 Erbreiche, 6 Wahlreiche, 2 Demokratien und 2 Aristokratien, und man zernichtete im Geiste den Thron der Muselmänner. Der König war damals 56 Jahre alt, podagrisch, sein Land durch die Kriege entkräftet, und folglich schien ein solcher Plan ein blosses Spiel der Einbildung zu seyn. Hierzu kam noch, daß sich der König bei Gelegenheit eines Balles, bei welchem sich die schöne Tochter des Connetable von Montmorency als eine Diane angekleidet hatte, in dieselbe verliebte. Ehedem hat die Liebe fast die grösten Kriege alle angezündet. Heinrich vermählte diese Schönheit mit dem Prinzen von Conde, einem jungen, aber armen Prinzen, welcher nunmehr alles erhalten konnte, wenn er sich gegen den König ein wenig gefällig bezeigen würde. Allein die Königin und ihre Anhänger erhizzten die Eifersucht des jungen Prinzen täglich und bis dahin, daß Conde von dem Könige verächtlich sprach. Heinrich zog also das Gnadengehalt und die Aussteuer ein, um seinen Eigensinn zu biegen; doch Conde entführte seine Gemalin selbst, er nahm sie hinter sich aufs Pferd, und flüchtete nach Brüssel in den Schuzz der Erzherzoge.

1610. Nach dem Tode des Herzogs Johann Wilhelms von Kleve wollte Frankreich den Anfang mit der Ausführung seines Plans machen, wozu die jülichsche Erbfolge den Vorwand hergeben sollte. Heinrich hatte bereits 30000 Mann zu Fus und 6000 zu Pferde, lauter auserlesene Mannschaft auf den Beinen. Zu dem nunmehrigen Marschall von Frankreich, welcher

12000

12000 Mann zu Fus und 2000 zu Pferde kommandirte, sollte Savoien und Venedig mit 30000 Mann stossen. Die deutschen Prinzen versprachen eben so viel, und Holland 16000 Mann. Frankreich warf, ohne die Munition und die Artillerie zu rechnen, für jeden Monat 150000 Pfunde aus, indem die Schazzkammer des Königs 41 Millionen baares Geld enthielt.

Während dieser Zurüstungen hielt sich das Haus Oesterreich ganz und gar ruhig, und es schien eines Erfolges gewis zu seyn, welcher bald darauf ausbrach. Indessen marschirten bereits die Truppen gegen Champagne. Heinrich lies seine Gemalin krönen, um ihr die Regierung während des Krieges in Deutschland zu übertragen. Seit langer Zeit hatte ein Ungeheuer vom Menschen, Franz Ravaillac, den Entschlus gefast, den König zu entleiben. Er war unter den Barfüssern eine Zeitlang gewesen, hatte einen Proces wegen einer Erbschaft verloren, lehrte die Kinder in der Stadt Angouleme, und wurde wegen seiner durch die vielen düstren Bilder seines Schicksals erhizzte Einbildungskraft von denenjenigen zum Werkzeuge gesucht, welche den König umzubringen die Absicht hatten. Man hatte ihn nach Neapel zu einer Unterredung mit dem Statthalter gerufen, man lies ihn einige male nach Paris kommen, und er war von Leuten umringt, welche ihn durch Gründe, Gesichte und kleine Geschenke von unbekannten Händen bezauberten.

Abends, da die Königin in Paris ihren Einzug hielt, und worauf sogleich die Vermählung seiner ältesten natürlichen Tochter und die Abreise des Königs zur Armee folgen sollte, fuhr der König ohne Wache nach dem Zeughause, um sich mit dem Herzog von Sully zu besprechen. Er las einen Brief, als einige Karren seinen Wagen in der Eisenhändlerstrasse aufhielten, und Franz Ravaillac bediente sich dieser Gelegenheit. Er stieg auf eines der Hinterräder,

bükkte sich, und brachte dem Könige mit einem Messer
1610. zween Stiche in die Brust bei. Der erstere ging blos zwischen zwo Ribben durch, allein der andre zerschnitt ihm die Herzgefässe, so daß der König, ohne einen Laut zu geben, das Leben verlohr. Der Mörder vergas in dem Getümmel das Messer weg zu werfen. In eben dem Augenblikke liefen 7 oder 8 Personen mit blossen Degen herbei, welche riefen, daß man den Mörder auf der Stelle niedermachen müsse. Allein sie verbargen sich bald unter das Gedrenge wieder. Man brachte ihn, anstatt des Gefängnisses, blos in das Haus des von Retz, wo man allerlei Leute zu ihm lies. In der Kutsche des Königs befanden sich die Herzoge von Espernon, von Monbason, die Marschälle von Lavardin und Roquelaure, und die Marquisen de la Force und Mirebeau. Diese stiegen aus, bedekkten das Gesichte des Königs, und liessen den Wagen nach dem Louvre umkehren. Jedermann konnte den König einige Stunden lang öffentlich auf dem Bette liegen sehen.

Heinrich hatte 56 Jahre gelebt und 22 regiert. Man tadelt an diesem grossen Prinzen, daß er seinen Günstlingen zu viel erlaubt, um selbst grosse Schäzze zu sammeln, daß er den Schmeichlern mehr Gehör gegeben, als guten Räthen, und daß er seine Gnadenbezeugungen oft an Leuten ohne Verdienst verschwendet. Er liebkosete den Kriegsleuten, so lange er sie nöthig hatte, und vergas, wenn die Gefahr vorüber war, an ihre Wunden zu gedenken. Er verstattete den Gerichtshöfen Ungerechtigkeiten, wenn sich diese seinem Willen nicht widersezzten. Er hatte grosse Neigung für das Spiel, und eine übermäßige Zärtlichkeit für das schöne Geschlecht. Allein seine Liebe für den Adel und sein Volk, seine Grosmuth gegen die Feinde, und seine Siege, löschen dagegen alle obige Fehler aus.

Inhalt

Inhalt der zwoten Epoche der neuen Staatshistorie.

Der dreissigjährige Krieg, oder die österreichischen Kaiser von 1600 bis 1700.
Mathias 1614. st. 1619.
Anfang des dreissigjährigen Krieges 1618.
Ferdinand II. 1619. st. 1637.
Ferdinand III. 1637. st. 1657.
Leopold 1658 bis 1700.

Die Historie von Frankreich.
Staatskenntnis von Frankreich.
Gallien vom Julius Cäsar erobert.
Fränkische Reich in Gallien.

Erster Zeitpunkt. Der merovingische Stamm von 486 bis 752.
Pharamund 418.
Klodion mit den langen Haaren 428.
Meroveus 447.
Childerich 458.
Klovis (Klodoveus, Ludwig) 482. erster Christ 496.
Klotar I. Klotar II. Dagobert I.
Theoderich III.
Major Domus Pipin 687.
Childebert II. Dagobert II.
Karl Martell. Chilperich 716.
Theodorich IIII. 721. Chilperich III.
Pipin der Kurze, wird König 750.

Zweeter Zeitpunkt, oder Linie Karls des Grossen.
Karl der Grosse 770.
Ludwig der Fromme 814.
Karl der Kale 840.
Ludwig der Stammler 877.
Ludwig Karlmann 879.
Karl III. der Dikke 884.
Eudes 888.
Karl IIII. der Einfältige.
Ludwig IIII. der Ausländer 936.
Lothar 954.
Ludwig V. der Faule 986.

Dritter Zeitpunkt. Die Kapetinger von 987 bis 1328.

Hugo Kapet 987.
Robert 996.
Heinrich I. 1031.
Philipp I. 1060.
Ludwig VI. der Dikke 1108.
Ludwig VII. der Fromme 1137.
Philipp II. August, Eroberer 1180.
Ludwig VIII. der Löwe 1223.
Ludwig VIIII. der Heilige 1226.
Philipp III. der Kühne 1270.
Philipp IIII. der Schöne 1286.
Ludwig X. der Lermer 1314.
Philipp der Lange 1316.
Karl IIII. der Schöne 1322.

Vierter Zeitpunkt. Das Haus Valois von 1327 bis 1589.

Philipp von Valois der Glükkselige 1328.
Johann I. der Gute 1350.
Karl V. der Weise 1364.
Karl VI. 1380.
Karl VII. 1422.
Ludwig XI. 1461.
Karl VIII. der Höfliche 1488.
Ludwig XII. Vater des Volks 1498.
Franz I. von Angouleme 1515.
Heinrich II. 1547.
Franz II. 1559.
Karl VIIII. 1560.
Heinrich III. von Polen 1574.

Fünfter Zeitpunkt. Das Haus Bourbon von 1589 bis jezzt.

Heinrich IIII. der Grosse von Navarra 1589. ſt. 1610.

Dritte Epoche.

Der ſpaniſche Erbfolgekrieg.

1700.

Ich fahre fort, die abgebrochne Geſchichte des Kaiſers Leopolds und von Deutſchland zu ſchreiben. Es nahm Friedrich der V. von Hollſtein ſeit 1694 Beſizz von ſeinen Erbländern, und lies einige Feſtungen darinnen anlegen. Hieraus ſchöpfte Chriſtian der V. König von Dännemark Verdacht, und er wollte wegen der gemeinſchaftlichen Regierung in Schleswig geſichert ſeyn, beſonders da ſich der Herzog mit der ſchwediſchen Prinzeſſin Hedwig Sophia, Schweſter des Königs Karl des XII. von Schweden, vermählte, und durch ſchwediſche Beſazzung Tönningen und andre Plätze an der Eider zu befeſtigen fortfuhr. Hingegen verlangte der neue König von Dännemark, Friedrich der IIII. daß alles wieder geſchleift und die ſchwediſche Beſazzung abgeführt werden ſollte. Die Dänen beſezzten auch in der That einige hollſteinſche Aemter, belagerten unter dem Herzog von Würtenberg Tönningen, welches Banner herzhaft vertheidigte, wurden aber von den ſchwediſchen und lüneburgiſchen Truppen, unter den Befehlen des Herzogs George Wilhelm von Zelle, genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Zugleich ſperrte eine holländiſche und engländiſche Hülfsflotte, welche zu der ſchwediſchen ſtieß, den Hafen vor Koppenhagen, und warf glühende Kugeln in die Stadt, als Karl der XII. in der Inſel Seeland ausſtieg, und man zu Traventhal, einem Sommerſchloſſe des Herzogs von Plön, den Frieden ſchlos, darinnen der Herzog ſeine Rechte behauptete, und zur Schadloshaltung 260000 Thaler bekam.

Mit dem Anfange des Jahres 1701 sezzte sich Friedrich der III. Kuhrfürst von Brandenburg, dem Kronentraktate mit Leopold gemäs, die Krone von Preussen auf. In dem Bisthume Lübek folgte, nach einigen Widersprüchen von Dännemark, Christian August, Herzog von Hollstein. Erhard Weigel, ein Mathematiker, that den protestantischen Höfen wegen der Verbesserung des Kalenders Vorschläge, und es machte der evangelische Körper 1699 zu Regensburg den Schlus bekannt, daß man nach dem 18ten Februar 11 Tage weglassen, das Osterfest astronomisch nach dem Schlusse von Nicäa berechnen, und die Sterndeuterei aus den Kalendern verbannen sollte. Solchergestalt kam der verbesserte Kalender unter den Protestanten in Deutschland zu Stande.

Frankreich hatte zu dem riswikschen Frieden die Hände geboten, um seine Zurüstungen gegen Spanien, dessen König Karl der II. ohne Erben und von schwacher Gesundheit war, insgeheim zu veranstalten. Leopold, der Dauphin, beide von spanischen Müttern gebohren, Joseph Ferdinand, Kuhrprinz von Baiern, dessen Grosmutter eine Prinzessin von Spanien war, Peter, König von Portugall, der sein Geschlecht von Ferdinand dem Katholischen ableitete, bewarben sich um die Thronfolge, welche Karl der II. 1698 im Testamente dem Prinzen von Baiern zuerkannte. Hingegen schlos Ludwig der XIIII. durch Unterhandlung des Tallards, im Haag 1698 mit Holland und England einen Theilungstraktat, darinnen der baiersche Prinz Spanien und Amerika, der Dauphin das beiderseitige Sicilien, nebst einigen italienischen Staaten, und der Erzherzog Karl von Oesterreich Meiland auf seinen Antheil bekommen sollte. Es starb aber der Prinz von Baiern zu Brüssel 1699 unverhofft, und vielleicht durch beigebrachtes Gift, und der französische Botschafter am spanischen Hofe, der Marquis von Harcourt,

court, wendete alle Künste an, um den Dauphin in die Stelle des Verstorbnen zu sezzen. Demohngeachtet wurde doch der englische Hof eingeschläfert, und unterschrieb 1700 zu London den Theilungstraktat, nach welchem Spanien, Amerika und die Niederlande dem Erzherzoge Karl; dem Dauphin Neapel, Sicilien mit einigen italienischen Häfen; dem Herzoge von Lothringen, nach Abtretung seines Herzogthums, Meiland, doch mit der Bedingung zufiel, daß der Erzherzog Karl bei Lebzeiten des Königs von Spanien weder in Spanien, noch Meiland den Fus sezzen sollte. 1700.

Spanien beschwerte sich, daß man ihm das Recht, Erben einzusezzen, versagte; Frankreich gab den Holländern und Engländern alle Schuld, und brachte die spanische Geistlichkeit auf seine Seite, und besonders den Erzbischof von Toledo, Primas von Spanien, nämlich den Kardinal Portocarero, nebst dem Herzoge Medina Celi. Man schafte von Madrit alle österreichische Anhänger fort, und Portocarero wuste den kranken König durch Staatsgründe und durch die Religion, ohngeachtet der Herzog von Moles dem Kaiser zu Wien alle Hoffnung machte, dahin zu bewegen, daß Karl der II. in seinem lezzten und endlichen Willen, welcher 59 Punkte enthielt, den Herzog von Anjou mit der Bedingung zum Erben einsezzte, daß Spanien und Frankreich auf ewig getrennt bleiben sollte. Philipp von Anjou war der zweete Prinz des Dauphins.

Karl starb wenig Wochen nach der Unterzeichnung seines lezzten Willens. Man öffnete das Testament, zum Erstaunen der hintergangnen Bundesgenossen, und es übernahm die sogenannte Junta, bis zur Ankunft des Herzogs von Anjou, die Regierung. Diese Junta bestand aus der Königin Wittwe, dem Erzbischof von Toledo, dem Generalinquisitor und andre Grossen, und erkannte den Herzog von Anjou als rechtmäßigen König. Ludwig schlos mit demselben eine

enge

enge Freundschaft, und bedung für sich Meiland und die Niederlande. Hingegen sahen die Oesterreicher und der kaiserliche Beichtvater de las Torres das Testament als eine erschlichne und unkräftige Sache an; allein sie musten der Gewalt nachgeben, und entfernten sich vom Hofe. Selbst der Kuhrfürst von Baiern trat entweder aus Haß gegen Holland, oder aus andern geheimen Ursachen, auf französische Seite, man gewann den Herzog von Vaudemont und andre spanische Statthalter, und Frankreich sah sich ohne Schwerdtstreich innerhalb wenig Wochen in dem Besizze von ganz Spanien. Leopold konnte nichts weiter thun, als daß er durch den Grafen Ludwig von Harrach am Hofe zu Madrit gegen das Testament protestiren lies, welches auch die einzige Nothwehr des Herzogs von Orleans, der eine spanische Prinzessin zur Mutter hatte, war.

1701. Philipp hielt also zu Madrit einen prächtigen Einzug, und nahm von dem Lande die Huldigung ein. Man wechselte für und wider das spanische Testament eine Menge Staatsschriften, und man bewies die Rechte des Hauses Oesterreich, als der jüngern Linie, durch die wiederholten Hausverträge. Allein Ludwig der XIIII. stand noch bei Lebzeiten des lezzten Königs mit 18000 Mann an der spanischen Grenze, um, wie es hies, den Theilungstraktat zu dekken. Baiern und Kölln waren mit Frankreich alliirt, und Portugall unterstüzzte ebenfalls den Plan Ludwigs. Daher sehen sich die Holländer, welche 12000 Mann nach dem Traktate mit Karl dem II. in die spanischen Niederlande verlegt hatten, genöthigt, den Herzog von Anjou für einen König von Spanien zu erkennen, um sich einen sichern Abzug zu verschaffen.

Hingegen griff Wilhelm der III. von Grosbritannien, besonders da man in Frankreich den untergeschobnen Prinzen von Wallis unter dem Namen

Jakob

Jakob des III. weil der aus England vertriebne Jakob der II. eben in Frankreich mit Tode abgieng, zum Könige erklärte, zu den Waffen. Er schlos zugleich mit dem Leopold und den Holländern durch Vermittelung des Herzogs von Marlborough ein Bündnis, um die Rechte des Hauses Oesterreich auf Spanien geltend zu machen. Leopold eröffnete den Schauplazz des Krieges in Italien, wo der Herzog von Savoien mit 10000 Mann zu der französischen Armee sties; und der Herzog von Mantua nahm die Franzosen in seine Städte auf. Venedig, der Pabst Klemens der XI. Florenz, Modena und Parma blieben neutral.

Eugen überstieg also, an der Spizze der kaiserlichen Völker, die Alpen; er überwand die Schwierigkeiten dieser aufgethürmten Felsen; er wandte sich, nachdem er sich über den Po zu gehen verstellt hatte, schnell nach dem Lager der Franzosen, und erfocht über dieselben im Modenischen einen Sieg, wie auch in dem venetianischen Gebiete. Diesen Siegen folgten Eroberungen. Hingegen entdekkte der Statthalter von Neapel, der Herzog Medina Celi, eine Verschwörung, durch welche man Neapel dem Kaiser in die Hände spielen wollte.

Eugen belagerte Mantua, und überrumpelte Kremona, worinnen sich ein ansehnlicher Vorrath von Lebensmitteln und Geschüzze befand, vermittelst einer Wasserleitung, welche ein gewisser Prediger in seinem Keller dem Prinzen entdekkte, mit 300 Mann. Er nahm darinnen den Villeroi mit 80 Officiers und 400 Gemeinen gefangen; muste sich aber auf Anrükken einiger irländischen Regimenter mit Verlust wieder zurükke ziehen, weil der Freiherr Scherzer dem Merci, der am Pothore festen Fus gefast hatte, zu späte zu Hülfe kam. Auf dieses Schrekken verliessen die Franzosen viele Städte am Oglio, und kanonirten, nachdem sie verstärkt worden, das Lager des Prinzen Eu- 1702.

gens,

gens, welcher, weil er an Mannschaft viel schwächer war, die Belagerung von Mantua fahren lies, und sie bei Luzara in die Flucht schlug, wobei er das Schlachtfeld nebst dem französischen Lager behielt, und ihre Niederlage vollkommen gemacht hätte, wofern seine Reiterei wegen der vielen Abschnitte und Graben zum Angriff kommen können. Dieser Schlacht sah der Herzog von Anjou von einem Thurm in der Nähe zu. In derselben blieb der tapfre Commercci. Die Kaiserlichen drungen durch ein Thor in die Stadt Meiland mit 600 Mann ein, und brachten eine ansehnliche Beute ins Lager.

In den Niederlanden schlossen 1702 die Franzosen die spanischen Provinzen in Linien ein, welche sie bis an die holländischen Grenzen fortführten. Nach dem Tode Wilhelm des III. erklärte sich die Königin ebenfalls für Holland. Man griff zuerst die köllnischen Städte an, worinnen sich unter dem Namen der burgundischen Kreistruppen französische Besazzungen befanden, um zwischen der holländischen und deutschen Armee die Gemeinschaft zu unterhalten. Tallard kommandirte an der andern Seite des Rheins. Der Herzog von Burgund und Boufler konnte vor Nimwegen nichts ausrichten, weil die Holländer unter dem Grafen von Athlone, nebst dem Tilli, dem Herzoge von Würtenberg und den dänischen Truppen, der Stadt zu Hülfe eilten. Der Graf Marlborough sties zu den Alliirten, welche Venlo, Rüremonde einnahmen, worauf sich Boufler mit der französischen Armee in die neuen Linien zurükke zog, und Tallard Kölln zur Ergreifung der Neutralität zwang.

In Deutschland waren die Kuhrfürsten wegen der neunten Kuhrwürde, und weil Baiern das französische Geld wirken lies, schwierig, der Krone Frankreich den Reichskrieg anzukündigen. Die rheinschen Kreise bestanden wegen der Nachbarschaft mit Frankreich

reich auf der Neutralität, und der fränkische und schwäbische schlossen unter sich ein Vertheidigungsbündnis; welchem der baiersche und die beiden rheinschen Kreise beitraten.

Anton Ulrich von Wolfenbüttel warb hingegen mit französischem Gelde eine ansehnliche Macht, welches den Kuhrfürsten von Hannover vermochte, daß er mit kaiserlichem Ansehn und brandenburgischen und Kreistruppen in die braunschweigschen Länder einrükkte. Es kam aber bald wieder zu einem Vergleiche, so bald sein älterer Bruder Rudolph August seine Einwilligung dazu gab, daß 2400 Mann zu Fus und 800 zu Pferde von den braunschweigischen Truppen in kaiserliche Dienste traten. Endlich kündigte das Reich den Franzosen den Krieg öffentlich an. Es gieng die kaiserliche Armee unter Anführung des Herzogs Ludwigs von Baden über den Rhein; sie schlos in Gegenwart des römischen Königs Josephs Landau ein, ohne daß sie Catinat, der französische General, entsezzen konnte, und man nahm sie durch Uebergabe ein.

Auf der andern Seite nahm der Kuhrfürst von Baiern die französische Partei; er verlangte vom Leopold zum Heirathsgute mit der kaiserlichen Prinzessin, wie auch für das niederländische Gouvernement und die Kriegskosten in Ungarn ungeheure Summen; und da der Kaiser sein Gesuch abschlug, so überfiel er Ulm, er nahm Memmingen ein, und wurde für einen Reichsfeind erklärt. Um die Vereinigung der französischen und baierschen Armee zu hindern, griff Ludwig von Baden ohnfern Hüningen, bei Friedlingen den Villars an. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu, und man sang zu Paris und Wien das Te Deum. Es wurde die kaiserliche Reiterei von den Franzosen, und das französische Fusvolk von den Kaiserlichen geschlagen. Die Folge war, daß sich die Franzosen über den Rhein zurükke zogen.

Zur

Zur See lichtete die Flotte der Verbundnen, unter Anführung des englischen Admirals Rook und des holländischen Allemond, nach dem Aufbruche von der Insel S. Helena die Anker. Sie sezzte bei Kadix unter dem General Ormond ihre eingeschifte Truppen aus, und dieser lies durch den Freiherrn von Spar mit 4000 Mann einige Plätze an der Küste, doch ohne grosse Wirkung beschiessen, weil die Kanonen in dem sumpfigen Boden einsunken. Hingegen bemächtigte man sich einiger reichen spanischen Schiffe, welche aus Amerika in den Hafen Vigos eingelaufen waren.

1703. In Italien erlitten die Franzosen von dem Grafen Starenberg, welcher in Abwesenheit des Prinzen Eugens die Kaiserlichen kommandirte, bei Bondanella einen Verlust. Der Kuhrfürst von Baiern suchte sich nunmehr von der tirolischen Seite den Weg und die Vereinigung mit Italien zu eröffnen. Zu dieser Erleichterung beschos ein französisches Corps die Stadt Trient mit glühenden Kugeln; allein der kaiserliche General Heister nöthigte es bald wieder über die Alpen zu gehen, besonders da der Herzog von Savoien, nach Ablauf des dreijährigen Bündnisses mit Frankreich, auf Leopolds Seite trat. Dieses nahm Ludwig der XIIII. so übel auf, daß er über 3000 savoische Soldaten, welche im Meiländischen standen, entwaffnen lies. Dagegen brachte der Herzog den französischen Gesandten Philippeaux, nebst allen französischen Schiffen zu Nicäa und Villa Franca, nebst einiger französischen Reiterei in seine Gewalt. Starenberg vereinigte sich mit 16000 Kaiserlichen mit ihm, nachdem er die Linien der Franzosen durchbrochen und den Albergotti an dem Flusse Lenz geschlagen hatte, ohngeachtet Vendome auf alle mögliche Weise diese Vereinigung hindern wollte. Zu gleicher Zeit ergriffen die Waldenser die Waffen gegen Frankreich.

Indessen eroberten die Verbundnen Rheinbergen, und durch Hülfe des Löhorns auch die feste Stadt Bonn. Löhorn durchbrach die französischen Linien bei Stokem; hingegen wurden die Holländer, unter den Befehlen des Opdams, von den Franzosen bei Ekern in Brabant geschlagen. Die Schlacht daurete 3 Stunden lang bis gegen den Anbruch der Nacht, und weil die Franzosen viel stärker waren, wurde Opdam von seiner Armee abgeschnitten. Seine Stelle nahm sogleich der tapfre General Schlangenburg ein, welcher den Truppen Befehl gab, sich bei dem Mangel des Pulvers des Bajonnets zu bedienen, und sich solchergestalt glüklich durch die Feinde und den Boufflers durchschlug. Marlborough, welcher es nicht vor rathsam fand, die französische Macht in den Linien anzugreifen, nahm indessen Limburg, Geldern u. s. w. ein. Tallard eroberte die Stadt Trarbach, welche der Prinz von Hessen belagerte, mit 25000 Mann.

Die Baiern eroberten Neuburg an der Donau. Ihrem weiteren Vorrükken Widerstand zu thun, drang der kaiserliche Graf Schlik in Baiern, und Stirum, welcher die Baiern bei Dierfort überwand, in die Oberpfalz ein. Villars nahm, um sich mit der baierischen Armee zu vereinigen, nach einem schnellen Uebergange über den Rhein Kehl ein, brach durch den Schwarzwald durch, besezzte das Kinzingerthal; und zu gleicher Zeit hieb der Kuhrfürst von Baiern die Reiterei des Grafen Schlik, welcher Passau zu vertheidigen abgegangen war, in Stükken. In einem andren Gefechte blieb der Markgraf von Anspach, George Friedrich. Bei Stolhofen büßten die Franzosen, welche den Ludwig von Baden in seinen Verschanzungen angriffen, 3000 Mann ein, worauf sich Villars, der mit 30000 Franzosen durch das Kinzingerthal und Rothweil gegen die Donau vorrükkte, mit dem Kuhrfürsten endlich bei Dülingen vereinigte.

Nachdem der Kuhrfürst von Baiern, welcher sich darüber beklagte, daß Leopold seine Kriegsdienste in Ungarn schlecht belohnet, Regensburg in seine Gewalt gebracht hatte, versuchte er durch Tirol in Italien die Gemeinschaft mit den Franzosen zuwege zu bringen. Er bekam Kufstein, dessen durch den Kommendanten in Brand gesteckte Vorstädte das Feuer bis zum Pulverthurme fortgepflanzt hatten, Insprukk, Ehrenberg und andre Päße ein; da er aber weiter vorrükkte, hatten die Tirolerbauren und Jäger mit Hülfe des kaiserlichen Gutensteins das Gebürge so genau besezzt, daß sie die Baiern, als sie das Gebürge Brenner passirten, mit Bäumen und Steinen zerschmetterten und zurükkschlugen.

An der Donau nahmen die Franzosen Ulm, Ingolstadt u. s. w. ein; sie erfochten, da man sie von der Schweiz abzuschneiden Mine machte, einen Vortheil. Stirum, welcher mit 20000 Mann an der Donau stehen blieb, indessen daß Ludwig von Baden Augsburg entsezzen wollte, verlohr bei Höchstät gegen die Baiern und den Villars das Feld und das Lager. Am Oberrhein eroberte der Herzog von Burgund Breisach, und man schob die Schuld der zu geschwinden Uebergabe auf den Grafen von Arco und den Marsigli. Der erstere verlohr seinen Kopf, und der andre seine Würden und Ehre. Tallard bemächtigte sich der Stadt Landau. Der Erbprinz von Hessenkassel, welcher aus Holland neue Hülfsvölker brachte, verlohr die Action bei Speierbach, und die Baiern nahmen Augsburg ein.

In dem Hafen von Lissabon versammelte sich, weil Peter es übel nahm, daß der neue König von Spanien das portugiesische Wapen annahm, die Flotte der Verbundenen. Peter bewilligte gegen ein gewisses Geld, 20000 Mann, und die Verbundnen 12000 Mann zum Dienste des kaiserlichen Prinzen Karls des III. zu stellen.

kellen. Die Bedingung war, daß Karl nächstens in Spanien landen muste. Dem zu Folge sagte sich Leopold und Joseph zu Wien 1703 feierlich von den Ansprüchen auf die spanische Erbschaft los, um dieselbe auf seinen zweeten Prinzen Karl, unter dem Namen des III. zu übertragen.

Dieser ging durch Niedersachsen nach dem Haag, 1704.
nach Portsmuth und London, wo er von der Königin Anna mit grosser Pracht aufgenommen wurde. Der widrige Wind trieb ihn zwar an die englische Küste wieder zurükke; allein er erreichte endlich Lissabon. Philipp von Anjou eroberte mit französischer Hülfe einige Städte in Portugall, er gewann ein Treffen bei Castelbranco, und verlohr ein anderes bei Monsanto. George von Darmstadt versuchte vergeblich, Barcellona mit der alliirten Flotte durch Verrätherei zu überrumpeln; er hatte aber ein besseres Glükk vor Gibraltar, welches er durch die Menge der Feuerkugeln zur Uebergabe zwang. Hierauf geschah eine Seeschlacht auf dem mittelländischen Meere bei Malaga, worinnen weder die französische, noch allürte Flotte einen besondern Vortheil hatte, ausser daß die Franzosen Gibraltar belagerten und davor 8000 Mann einbüßten.

In Deutschland eroberten die Baiern Passau. Man schob die Schuld davon bald auf den kaiserlichen General Gronsfeld, bald auf den Bischof. Hierauf zogen sich die Baiern nach dem Schwatzwalde, um sich mit dem Tallard zu vereinigen, welches der Markgraf Ludwig von Baden, der den Herzog von Würtenberg und den Grafen Stirum an sich zog, mit 117 Eskadrons und 48 Bataillons zu verhindern suchte. Demohngeachtet stieß doch Tallard bei Willingen zu dem Kuhrfürsten, und Marlborough erreichte mit 30000 Engländern und Holländern die kaiserliche Armee, indessen daß sich der Prinz Eugen mit

den preussischen und westphälischen Truppen den Franzosen am Rhein entgegen stellte, und der Kuhrfürst von Baiern durch die Linien am Schellenberge Baiern zu dekken bemüht war.

Bald darauf erfolgte, ohngeachtet Ludwig von Baden anderes Sinnes war, der Angriff auf die schellenbergischen Schanzen. Die Engländer thaten den ersten Angriff, und man durchbrach die Linien bei Donauwerth, welche die Franzosen und Baiern mit ziemlichem Verluste verlassen musten. Man machte einen Theil derselben nieder, indessen daß der andre in die Donau gesprengt wurde. Ganz Baiern fiel den Bundesgenossen in die Hände; Tallard sties mit neuen Hülfstruppen bei Augsburg zu den Baiern, und Eugen von Savoien lieferte beiden die wichtige Schlacht bei Höchstädt den 13ten August. Anfangs litten die Bundesgenossen wegen des lehmigen Weges von den Batterien der Franzosen grossen Schaden. Allein da man die feindliche Reiterei zertrennt hatte, so ergriffen die Franzosen die Flucht. Tallard wurde als ein Kriegsgefangner dem Erbprinzen von Hessenkassel vorgestellt. Das Fusvolk muste sich in Bleinheim ergeben, es blieben von den Baiern und Franzosen 30000 Mann an Getödteten und Gefangnen, und Eugen erfocht also einen entscheidenden, und für die neue Geschichte, ausser dem preussischen bei Leuthen, unerhörten Sieg, indem in Bleinheim 27 Bataillons und 13 Eskadrons das Gewehr strekken musten.

Die Folge von diesem grossen Siege war, daß sich die Geschlagnen über den Rhein retteten, und die baierschen Provinzen ohne Bedekkung blieben. Joseph eroberte Hagenau, der Prinz von Hessen Trarbach, die Holländer Sarburg, und die Kuhrfürstin räumte, bis auf München, ganz Baiern dem Kaiser durch den Traktat bei Ilbersheim ohnweit Landau, nebst der Festung Kufstein ein.

In

In Italien hatten indessen die Franzosen die savoischen Staaten in ihre Gewalt, und der Grosprior in der Lombardei alles zum Weichen gebracht. In den Niederlanden führte man den Krieg mit schläfrigen Händen. In Ungarn erregte der französische Hof neue Empörungen, und es hatte sich der nach Wien abgeführte junge Ragotzi mit einigen 80 ungarischen und siebenbürgischen Grossen in eine Verschwörung einlassen, um den Kaiser, welcher die Lustbarkeiten des Frühlings zu Laxenburg genos, mit dem ganzen kaiserlichen Hause um das Leben zu bringen und Ungarn frei zu erklären. Allein ein kaiserlicher Hauptmann entdekkte dem Leopold die Sache und die Briefe. Ragotzi floh nach Polen und Oberungarn, wo sich Berzini und der Graf Caroli mit ihm vereinigte, um die Rechte der Ungarn aus allen Kräften zu vertheidigen. Man brachte 20000 Misvergnügte zusammen, welche bis an die österreichischen Grenzen streiften, und vom Eugen die Wiederherstellung der Kirchen und die Steuerfreiheit auf 15 Jahre verlangten. Caroli streifte bis vor Wien, und der französische Marschall von Marsin bemühte sich bereits, die französische Macht mit der ungarischen zu vereinigen, als die Misvergnügten zwischen Raab und der Donau von dem Heister zweimal nach einander geschlagen, und der Graf Forgatsch mit 3000 Mann in die Flucht geschlagen wurde. Eben so verlohr Ragotzi, nachdem er Neuhäusel eingenommen hatte, bei Thirnau gegen den Heister 3000 Mann, und wurde darauf durch französisches Geld und Hülfsvölker in den Stand gesezzt, Tokai, Eperies u. a. Städte in Oberungarn einzunehmen.

Leopold starb 1705. Er hatte drei Gemahlinnen, Maria Theresia, Philipp des IIII. von Spanien Tochter, Klaudia Felicitas, eine tirolische Prinzessin, und Eleonore Magdalene, Philipp Wilhelm von Pfalzneuburg Tochter. Seine hinterlassnen Kinder waren 1705.

Joseph und Karl, beide Kaiser. Leopold wuste seinen Vorstellungen auf den Reichstägen ein Ansehn zu geben; er schien blos zu befehlen, und er maßte sich das Recht an, die neunte Kuhrwürde, ohne Einwilligung der Kuhrfürsten, einzuführen. Er hatte, ohne eine Armee gesehen zu haben, weil er grosse und geschikte Feinde hatte, auch die grösten Feldherren. Er machte Ungarn und Siebenbürgen erblich. Sein Glükk schien indessen zweimal zu eklipsiren; allein Sobieski entsezzte Wien, und Holland und England machten, daß sich der Kuhrfürst von Baiern nicht der österreichischen Staaten bemächtigen konnte. Es war der Stolz des geheimen Raths zu Wien Schuld daran, daß man diesem Kaiser verschiedne Ungerechtigkeiten zur Last legte. Er lies sich überreden, und folgte. Seine Unentschlossenheit zeigte sich im spanischen Erbfolgekriege.

1705. Joseph der I. hatte sich unter der Aufsicht des Prinzen von Salms in der Kunst zu regieren, in den Sprachen, der Geschichtskunde so vollkommen gebildet, daß man von seiner Regierung, wenn nur diese von längerer Dauer gewesen wäre, alles erwarten konnte. Er beurlaubte die Ministers von sich, welche den Jesuiten zugethan waren, um sich dadurch bei den Ungarn gefällig zu machen; und lies die Klagen derselben und die Rechte des Ragozi untersuchen. Ulm, Landau und Donauwerth wurden von neuem für Reichsstädte erklärt. Marlborough wurde mit Einwilligung der Königin Anna in den Reichsfürstenstand erhoben. In Italien, wo die kaiserlichen Sachen schlecht stunden, sezzte sich der Prinz Eugen mit der preussischen und pfälzischen Verstärkung den französischen Waffen entgegen, er hinterging den Grosprior, rükkte in Meiland, schlug die Franzosen, und hinderte sie Turin zu belagern, weil er zu schwach war, ein mehreres zu wagen.

In Spanien nahmen die Portugiesen einige Städte weg; Karl eroberte Barcellona und andre Städte von Arragonien, nebst Valentia. Die Spanier entsezzten hingegen Badajoz, wobei der General der Engländer, Galloway, den Arm verlohr. An der Mosel stand Marlborough mit einer auserlesenen Armee, um in Frankreich einzubrechen. Doch es kam ihm der Marschall von Villars mit der grossen Armee zuvor, und Marlborough zog sich nach Brabant zurükke. In Deutschland drang Villars durch die deutschen Linien bei Kronweissenburg, so wie Ludwig von Baden durch die französischen bei Hagenau; indessen daß der Kuhrfürst von Baiern die auseinander gegangnen Soldaten und Bauern gegen den Kaiser die Waffen nehmen lies. Man versuchte Augsburg und Regensburg in Brand zu stekken; doch es brach die Verschwörung 8 Tage vor der Vollziehung aus. Joseph verstärkte die Münchner besazzung, man entwaffnete die Bürger, die Prinzen des Kuhrfürsten wurden nach Zweibrükken abgeführt, man brachte den Schazz und die Pappiere nach Wien, ohngeachtet gegen 30000 Aufrührer, zu denen sich die böhmischen Misvergnügten schlugen, Braunau u. a. Städte einnahmen, indem sie der kaiserliche General Kriechbaum bei München und Aldenbach zerstreute, und die Rädelsführer am Leben strafen lies.

Villars schlug die Deutschen, welche schwächer und 1706.
in schlechter Verfassung waren, bei Drusenheim, er fand in Hagenau 2000 Mann Besazzung, nebst einem Vorrathe von grobem Geschüzze, brandschazzte die pfälzischen Länder, und trieb die Deutschen disseits des Rheins zurükke. Zu Wien versammelte Joseph den Adel, sezzte sich auf den Thron, und zerris die Investiturakte der Kuhrfürsten von Kölln und Baiern. Die Herolde nahmen die Stäkken mit der Spizze der Lanzen auf, und warfen sie zum Fenster hinaus. Man verlas zugleich das Reichsdekret der Acht; es wurde

den Kindern von Baiern die Würde der Prinzen abgesprochen, und der Kaiser nannte sie Kinder des Grafen von Wittelsbach, ohne daß die Verurtheilten, dem Reichsherkommen gemäs, von allen drei Reichscollegiis gehört worden waren. Man vergab die baierschen Länder an andre.

In Polen zog sich der König August, welcher mit Karl dem XII. von Schweden, diesem Alexander des Norden, Krieg führte, und Schulenburg zusammen, um den schwedischen General Rheinschild bei Fraustadt anzugreifen. Die Schlacht währete nur eine Stunde, binnen welcher die Russen niedergemacht wurden, 7000 Sachsen blieben und 7760 Sachsen das Gewehr strekken musten. Rheinschild erbeutete 100 Fahnen und 31 Kanonen. Indessen verjagte Karl ein Heer von 25000 Russen aus Litthauen, er ging nebst dem Stanislaus, 29600 Mann stark, durch Schlesien nach Sachsen, welches monatlich 625000 Thaler zahlen muste, beobachtete die strengste Mannszucht, und nöthigte den August, durch den Traktat bei Altranstädt, einem Dorfe ohnweit dem berühmten Lüzzen bei Leipzig, sich von der Krone Polen und dem russischen Bündnisse loszusagen, und solche dem Stanislaus zu überlassen. Joseph, England und die Generalstaaten von Holland leisteten über diesen Traktat die Gewähr, obgleich inzwischen August bei Kalisch in Polen, durch Beistand von 30000 Russen, unter dem Prinzen von Menzikof, den schwedischen General Mardefeld geschlagen und gefangen hatte.

1706. In Spanien wurde Karl der III. von Oesterreich von den Franzosen in Barcellona zu Wasser und Lande belagert, und man hatte sich bereits des Hauptwalles bemächtigt, als die Flotte der Verbundnen den Ort entsezzte, und das französische Lager während der grossen Sonnenfinsterniß eroberte. Man fand in Philipps Lager 106 Kanonen, 26 Mörser, eine Menge

Menge Mund- und Kriegsvorrath, und 2000 Verwundete. Kastilien unterwarf sich dem Karl, die Grossen huldigten ihm, und Philipp nahm die Krone und die Kostbarkeiten derselben nach Pampelone mit sich. Der engländische Feldherr Galloway hielt mit den Portugiesen seinen Einzug in Madrit, wo Karl den 11. Julius zum Könige ausgerufen wurde. Da dieser aber nur langsam marschirte, und sich unterwegens mit den Geistlichen aufhielt, so gewann Philipp Zeit, sich durch neue Truppen zu verstärken, und durch Besetzung der Pässe die Vereinigung mit den Portugiesen zu verhindern. Die Portugiesen musten Madrit, und Karl Kastilien räumen. Philipp verfolgte die österreichischen Anhänger zu Madrit, eroberte alle Städte wieder, und die Flotte der Verbundnen bemächtigte sich indessen der Insel Ivika und Majorka.

In Italien eroberten die Franzosen das alliirte Lager. Feuillade und der Marschall Marsin belagerten Turin mit 80000 Mann, 130 Kanonen und 64 Mörsern; doch es eilte der Prinz Eugen von Savoien dem Orte zu Hülfe, er ging über den Posius und sties, ohngeachtet der Prinz von Hessen bei Castiglioni geschlagen wurde, zu der savoischen Armee. Er griff hierauf die Franzosen, welche von dem Prinzen von Orleans verstärkt wurden, in ihrem wohlbefestigten Lager bei Turin an, und befreite Turin, nachdem in dieser Schlacht 3000 Franzosen geblieben, über 5000 gefangen, und ihr Lager mit einer grossen Menge Geschüzzes erobert worden. Diesem Siege folgte die Einnahme von Meiland, Casal u. a. Städte. Man hatte beschlossen Turin, wie ehedem Jerusalem, zu plündern und zu zerstören.

In den Niederlanden erfocht Marlborough, nachdem er während des Winters an den Höfen zu Wien, Berlin und Hannover die nöthigen Maasregeln genommen, über die französischen Truppen bei Ramillac

in Brabant einen Sieg, welcher den Franzosen 5000 Mann an Getödteten, und noch mehr an Gefangnen, 50 Kanonen und das ganze Lager kostete. Die Franzosen verliessen Brabant und Flandern, welches sich dem Karl unterwarf. Ostende ergab sich nach einer hizzigen Belagerung von 13 Tagen an die Verbundnen.

1707. In Deutschland übernahm Christian Ernst, Markgraf von Brandenburg-Bareuth das Kommando nach dem Tode des Ludwigs von Baden. Die Franzosen durchbrachen die schlecht besezzten Linien bei Stolhofen, rissen selbige ein, und sezzten Franken und Schwaben durch grosse Brandschazzungen in Schrekken. Ihren weitern Fortgang in Baiern hielt George Ludwig, Kuhrfürst von Hannover, welcher der Armee vorgesezzt wurde, dergestallt ab, daß er unter dem Grafen Merci die Franzosen bei Offenburg aus dem Felde schlug.

Dem Könige von Schweden, welcher noch in Sachsen stand, muste der Kaiser, durch Unterhandlung des Marlboroughs und der holländischen Gesandten, für die Schlesier die Freiheit der Religion im Lager zu Altranstädt bewilligen. Die Protestanten erhielten dadurch 120 Kirchen und ein Consistorium unter einem katholischen Präsidenten, ohngeachtet der Kuhrfürst von Brandenburg ebendergleichen für die Reformirten, wiewohl vergebens bat. Im Jahre 1708 liefen eine Menge Kinder in Schlesien, vielleicht durch das Beispiel der schwedischen Lagerandachten bewegt, zusammen, um unter freiem Himmel zu beten und zu singen. Ihr Eifer währete fast ein Jahr lang.

In Italien muste Florenz, Genua, Lukka den Alliirten die Brandschazzungen bezahlen, und die Franzosen bedungen sich, durch die Zurükkgabe von Meiland und Mantua, für ihre Truppen einen freien Abzug. Und nunmehr führte der Graf Daun eine Armee von 14000 Mann nach Neapel, er bekam den Statthalter,

alter, Herzog von Eskalona, gefangen, und das Königreich huldigte dem Könige Karl. Hingegen ging der Prinz Eugen in Begleitung des Herzogs von Savoien, des Herzogs Wilhelms von Sachsengotha, und des Erbprinzen von Hessen, Friedrichs, mit 35000 Mann über den Varus und das Gebürge. Er that in die Provence einen Einfall, belagerte Toulon mit Hülfe der alliirten Flotte, doch vergebens, weil die Besatzung zahlreich war, und die Bauren, welche keine Lebensmittel zuführen wollten, die Waffen ergriffen hatten. In Spanien erlitt Galloway bei Almanza eine gänzliche Niederlage. Dieser grosse Verlust bestätigte dem Philipp von Anjou die Krone. Dagegen bemächtigten sich die Engländer für den König Karl der Insel Sar- 1708.
dinien, und zur Erleichterung des Seehandels für sich der Insel Minorka. In Italien verlohr der Herzog von Savoien, bei seinem Einbruche in den Dephinat, gegen den Villars ein Treffen, ob er gleich Perusa und Fenestrelle eroberte; und weil der Pabst Clemens der XI. den Karl nicht als König von Spanien erkennen wollte, so nahmen die Deutschen nach dem glükklichen Entsazze von Turin in Ferrara, Parma und Piacenza, ohngeachtet der päbstlichen Bannbrohungen, die Winterqvartiere, ob der Pabst gleich durch den Grafen Marsigli neue Truppen aufbrachte, alle Prinzen von Italien gegen den Wienerhof in Bewegung zu sezzen bemüht war, und Frankreich durch den Marschall von Thessie diese Sache treiben lies. Clemens nahm zu Bestreitung der Kriegskosten aus dem geheimen Schazze Sixtus des V. welcher in der Engelsburg zur äussersten Nothwehr in Kriegs- Pest- oder Hungerszeiten bewahret wurde, und in 7 Millionen an Golde bestand, mit Einwilligung der Kardinäle 500000 Dukaten. Allein die Kaiserlichen rükkten immer näher gegen Rom an; und da die Umgänge und Gebete fruchtlos zu seyn schienen, so unterschrieb

Clemens

1708. Clemens des Nachts den Vergleich, darinnen er dem Karl für einen König von Spanien und Neapel erkannte, seine Truppen bis auf 5000 Mann beurlaubte, und sich vom Bündnisse mit Frankreich lossagte.

Nunmehr stieß Eugen mit 30000 Mann kaiserlicher, pfälzischer und hessischer Truppen an der Maas zum Marlborough. Hier kam es bei Udenarde zu einem hizzigen Gefechte, worinnen 3000 Franzosen blieben und 7000 gefangen wurden. Man brach des Nachts bei Ypern durch die französischen Schanzen, man trieb aus Artois und der Pikkardie Geiseln ein, ohne daß die englische Flotte wegen der guten Gegenwehr in der Pikkardie etwas auszurichten vermochte. Eugen, in dessen Lager sich der König von Polen, August, und der Landgraf von Hessen, Karl, befand, belagerte Ryssel, ob sich gleich Boufflers darinnen tapfer vertheidigte. Man suchte den Alliirten die Lebensmittel schwer zu machen, und es bekam Eugen in dieser Belagerung einen Brief von der Post, welcher inwendig voller Fett war, und woran ein Hund, da man ihm denselben, weil man argwöhnte, daß er vergiftet sei, an den Hals hing, in kurzem starb. Nur 300 von der luxemburgischen Reiterei, welche der Stadt Pulver zuführen wollte, hatten das Glükk sich in die Stadt zu werfen, nachdem in ihr Pulver Feuer gekommen war. Marlborough und Vendame, welcher die Stadt mit der grossen Armee entsezzen wollte, kanonirten sich einander, und hierauf übergab Boufflers die Stadt. Nach der herausgekommenen Liste hatten die Alliirten vom 14ten August bis zum 22sten Oktober vor Ryssel 3632 Todte und 8322 Verwundete. Marlborough entsezzte Brüssel, welches der Kuhrfürst von Baiern belagerte. Gent ergab sich.

Johann Wilhelm, Kuhrfürst von der Pfalz, wurde mit der ehemaligen Kuhrwürde und der Oberpfalz von neuem belehnt. Der Kuhrfürst George Ludwig

von

von Hannover nahm im Kuhrfürstencollegio Sizz und Stimme, unter der Bedingung, daß dieser Vorzug mit Erlöschung der Mannserben Ernst Augusts aufhören sollte. Böhmen bekam ebenfalls das Recht, die kuhrfürstlichen Geschäfte zu verrichten. Man eröffnete in Wien die Reichsacht gegen den Herzog von Mantua. Savoien wurde mit Montferrat und dem Gebiete von Alexandrien belehnt. Zu Hamburg erregte ein Prediger Krumholz die Bürgerschaft gegen die Obrigkeit. Der Kaiser verurtheilte diesen unruhigen Kopf zu einem ewigen Gefängnisse. Zu Kölln stürmte der katholische Pöbel das Haus des preussischen Residenten, weil sich die Reformirten zu der Kapelle desselben haufenweise versammelten. Die Kreisdirectores verglichen aber die Sache dahin, daß die Obrigkeit bei dem Könige Abbitte thun, den Schaden vergütigen, und den Protestanten während des Krieges die freie Religionsübung verstatten muste.

In der Schlacht bei Malplaquet (S. Aunoi, Tanieres, Blaugies) griff der Prinz Eugen den Marschall von Villars, welcher sein Lager mit dreifachen Linien verschanzt hatte, so muthig an, daß er über denselben einen, obschon blutigen Sieg erfocht, indem die Alliirten über 5000 Todte und 12000 Verwundete hatten. Nach diesem Siege ergab sich Bergen. 1709.

Deutschland bewilligte dem Kaiser, auf Vorstellungen der Königin Anna und der Generalstaaten, 5 Tonnen Goldes und 80000 Mann. Doch diese Subsidien kamen so langsam an, daß der französische Marschall von Harcourt über den Rhein ging, und der Kuhrfürst von Braunschweig befahl dem Grafen Merci und Thurn in den Elsas einzufallen. Merci wurde in der Action bei Rumersheim vom Grafen von Bourg geschlagen, verwundet, und verlohr gegen 3000 Mann. In Spanien verlohren die Portugiesen, welche vom Frontera und Milord Galloway angeführet wurden,

den, gegen den Marquis von Bai bei Badajoz ein Treffen, worinnen 3 Regimenter Portugiesen gefangen wurden. In Italien agirte der Herzog von Savoien, welcher noch einige neue Ländereien vom Kaiser verlangte, so schläfrig, daß Daun mit der kaiserlichen Armee zu schwach war, etwas von Wichtigkeit gegen die Franzosen zu unternehmen.

1710. Hannover erhielt das Erzschazmeisteramt. Um die sächsischen Truppen, welche befürchteten, daß der schwedische General Krassau in Sachsen eindringen möchte, noch länger in den Niederlanden zurükke zu behalten, beschlos der Kaiser im Haagertraktate eine Neutralitätsarmee. Diese kam aber, weil Joseph im dessen starb, und die nordischen Alliirten die schwedisch-deutschen Provinzen an sich brachten, nicht zu Stande.

In Deutschland kommandirte der Graf Gronsfeld die Deutschen, ohne daß beide Parteien etwas von Wichtigkeit unternahmen. In Holland eroberten die Alliirten Bethune und andre Plätze. In Spanien gewann Karl gegen den Philipp von Anjou bei Almenara und bei der Hauptstadt von Arragonien einen ansehnlichen Sieg, indem 6000 blieben, eben so viel gefangen wurden, und 15 Standarten, 72 Fahnen, 22 Stükke und das ganze Feldgepäkke des Philipps erbeutet wurde. Hierauf rükkte Karl gegen Madrit, und Philipp von Anjou entwich mit allen Grossen und den Reichskleinodien nach Biskaja. Es wäre diese Schlacht völlig entscheidend gewesen, wofern die Portugiesen sich mit der Armee Karls vereinigt hätten; allein die Franzosen verstärkten sich, und die Alliirten musten aus Mangel der Lebensmittel Kastilien wieder räumen. Die Engländer wurden mit ihrem General Stanhope in eine Stadt eingeschlossen, und ohngeachtet sie Starenberg entsezzen wollte, genöthigt sich zu ergeben. Den Tag darauf lieferte Starenberg den Franzosen bei Villa vitiosa ein Treffen, erlegte 6000 Spanier,

Spanier, muste aber alle erbeutete Kanonen aus Mangel der Pferde stehen lassen, und man sang zu Barcellona und Wien, so wie zu Paris, das Te Deum mit einerlei Andacht, weil die Franzosen seinen Abzug für eine Flucht ansahen, und bis auf Barcellona alles wieder eroberten.

Sobald die Nachricht von dem Tode Josephs in Spanien angelangt war, verlies Karl Katalonien, und Starenberg war zu schwach, die Macht des Hauses Bourbon abzuhalten. Noaille vernichtete die Landung der Alliirten in Languedoc. Man that seit einigen Jahren an verschiednen Orten, doch vergebens, einige Friedensvorschläge, bis Tallard, welcher in England mehr Freiheit als ein Kriegsgefangner genos, verschiedne vornehme Engländer, besonders den Staatssekretair und den Grafen Bullingbrok auf seine Seite brachte. Es erwachten zugleich die beiden Parteien, die Episkopalen, welche das Ansehn des Königs eingeschränkt wissen wollten, und Torris hiessen, und die gelindern denkenden Presbyterianer oder Wighs. Die lezztern hatten die meisten Herren der Regierung, und den Marlborough, der zur Fortsezzung des Krieges rieth, auf ihrer Seite. Hingegen war die Partei der strengen Torris auf der Seite der Königin, und diese entfernte den Marlborough, dessen ganzes Haus und alle Wighs vom Hofe und der Armee. Der Herzog von Ormund bekam statt des Marlboroughs das Kommando, und die neuen Staatsbedienten nahmen nunmehr französische Gesinnungen an, wandten den Tod Josephs und die Macht Oesterreichs vor, und beförderten zum Nachtheil der gemeinen Sache den Utrechterfrieden.

Nach dem Tode Leopolds erkannten zwar die Misvergnügten in Ungarn den Joseph für ihren König; sie verlangten aber zugleich, daß Ungarn künftig ein Wahlreich seyn, und ihren Beschwerden abgeholfen werden sollte. Indessen brachte Herbeville Siebenbürgen

zum

zum Gehorsam; Ragotzi wurde dieses Fürstenthum entsezzt; und die Ungarn streiften in Oesterreich und Mähren. Herbeville gewann gegen den Ragotzi zwei mal das Feld. Die Rebellen beschossen Edenburg vergebens, und der General Rabutin trieb den von neuem zum Fürsten erwählten Ragotzi aus Siebenbürgen. Heister schlug die Misvergnügten 1708 bei Trentschin, und dieser Sieg unterwarf dem Kaiser Kremnitz, Neusohl und verschiedne Grossen. Ragotzi und Berezini wurden des Hochverraths wegen verurtheilt, und Joseph theilte ihre Güter unter die Grossen, dem Kanzler von Ungarn, Esterhasi, dem Bannus von Kroatien, Palfi, so wie Mongatsch dem Fürsten Lamberg aus. Die Misvergnügten verlohren das Treffen bei Sadok, und die Städte Neuhäusel, Zolnok, Eperies. Ragotzi und Berezini begaben sich in russischen Schuzz; der Comes Karoli erhielt für sich und alle Aufrührer eine allgemeine Amnestie 1711; Joseph gestand den dreien Religionen die öffentliche Freiheit und die Wiedergabe aller Güter, die verschenkten ausgenommen, zu, und dieser Vergleich wurde, weil Joseph starb, von der Kaiserin Mutter und Karl dem VI. bestätigt. Ganz Ungarn, den Ragotzi ausgenommen, welcher in Frankreich Schuzz fand, huldigte dem Kaiser Karl dem VI.

1711. Der Kuhrfürst von Hannover zog die Einkünfte des erledigten Bischums Hildesheim ein, weil das Kapitel die Protestanten, dem westphälischen Frieden zuwider, drükkte. Man muste also den Protestanten ihre Freiheiten und Kirchen wieder einräumen. Der Kaiser Joseph starb an den Kinderblattern. Er hatte mehr Feuer als irgend einer von seinen Vorgängern; er war thätig, standhaft in seinen Entschliessungen, und unternehmend. Sein Tod gab zum Frieden das Zeichen.

Nach dem Tode Josephs übernahm dessen Mutter Eleonora Magdalena die Regierung der österreichischen Pro-

Provinzen, und die Verwaltung der Reichsgeschäfte die Kuhrfürsten von Sachsen und Pfalz; der Pfalzgraf von Neuburg händigte dem Kaiser Karl dem VI. zu Meiland die Wahlakte ein. Eugen hielt die Streifereien der Franzosen von den deutschen Grenzen ab. In den Niederlanden wurden die Belagerungen fortgesezzt. In Italien besezzte der Herzog von Savoien seine Staaten wieder, und that, weil der Marschall von Berwik die französische Grenze dekkte, einen vergeblichen Angriff auf Dauphine. In Spanien war Starenberg zu schwach, um sich dem Fortgange der französischen Waffen zu widersezzen. Der Herzog von Ormund weigerte sich zu dem Prinzen Eugen zu stossen, und machte im Lager den Waffenstillstand mit Frankreich bekannt, welches den Engländern zum Unterpfande Dünkirchen einräumte.

Eugen belagerte Landrec, um sich dadurch einen Weg zu den alten französischen Grenzen zu bahnen; als das französische Heer den Grafen Albemarle durch Verrätherei des Ormunds, welcher die Anschläge der Verbundnen dem französischen Feldherrn mittheilte, angriff; und dieser wurde geschlagen, weil ihm Eugen zu spät zu Hülfe kam. Dieser große Verlust befreite Landrec und beförderte den Frieden mit den Holländern.

Anna, Königin von England, hatte bisher von dem spanischen Erbfolgekrieg keinen andern Nuzzen, als neue Auflagen und ungeheure Nationalschulden gehabt, darunter das Land seufzte, und die neuen Parlamentsglieder unterstüzzten ihre Gesinnungen zum Frieden, nachdem man den Marlborough, der ein bessrer General, als Staatsmann war, vor das Unterhaus wegen Berechnung von einigen Millionen gefordert, und dieser den Hof verlassen hatte. Folglich wurde Utrecht, ohngeachtet Eugen nach England ging, um den Frieden zu widerrathen, zum Friedenscongresse bestimmt. Philipp von Anjou lies mit Bewilligung Ludwigs 1713.

wigs des XIIII. den Kuhrfürsten von Baiern von den gesammten spanischen Niederlanden die Huldigung einnehmen. Endlich unterschrieben die Engländer, Portugiesen, Preussen, Holland und Savoien nach verschiednen Weitläuftigkeiten den Frieden; vermöge dessen der Krone England die protestantische Erbfolge, Dünkirchen geschleift, die Hudsonsbucht, nebst Neuschottland und Terra Nova, nebst der Freiheit des Handels und der Sklaven, auf ewig zugestanden; dem Herzoge von Savoien seine Länder, nebst einigen Städten, Meiland und Sicilien gegeben; den Portugiesen einige Ländereien am Amazonenflusse, nebst Japok; dem Könige von Preussen ein Theil vom spanischen Geldern, und einige Gebiete, nebst dem Fürstenthum Neufchatel, gegen Abtretung von Oranien; den Franzosen Bethune u. a. Städte bewilligt wurden. Die kaiserlichen Gesandten weigerten sich, diesem Frieden beizutreten, und verliessen Utrecht.

Folglich ging der Krieg in Deutschland ungehindert weiter fort, und Eugen rükkte nunmehr mit allen Truppen aus Spanien, Italien und Deutschland gegen den Rhein; das Reich bewilligte 4 Millionen Kosten. Hingegen muste sich die Festung Landau, welche Alexander von Würtenberg tapfer vertheidigte, weil die Franzosen eine zahlreichere Armee hatten, ergeben. Karl der VI. gab eine neue Kriegserklärung gegen Frankreich, Baiern und Kölln heraus. Villars durchbrach die Linien bei Freiburg und eroberte die Stadt, welche Harsch vertheidigte, ohne daß Eugen, der mehr Reiterei hatte, und weil die Reichstruppen nach dem Interesse ihrer Herren schläfrig handelten, diese Städte entsezzen konnte.

Dieser Verlust beförderte den Frieden auch mit Deutschland, nachdem sich die beiden Feldherren, der Prinz Eugen und der Herzog von Villars, zu Rastadt wegen der vorläufigen Hauptpunkte unter einander verglichen hatten. Man legte darinnen den westphälschen, nim-

inmwegischen und ryswikschen Frieden zum Grunde. Frankreich räumte Brisach, Freiburg, die Festung Kehl und Homburg. Landau nebst einigen Dorfschaften blieb in französischen Händen. Baiern und Kölln bekamen ihre Würden und Kostbarkeiten wieder. Karl der VI. trat die spanischen Niederlande, nebst Menin und Tornak ab, und bekam von der spanischen Erbschaft Neapel und Sardinien. Das Reichsgutachten bestätigte die entworfnen Punkte, und der völlige Friede wurde zu Baden von Eugen und Villars unterschrieben. Nichts destoweniger weigerten sich die Katalonier noch immer, den Philipp für ihren König zu erkennen. Barcellona that eine muthige Gegenwehr, worinnen sich sogar die Geistlichen hervorthaten; allein sie muste sich nebst Majorka an die Franzosen ergeben. 1714.

Nur Hollstein und Pommern fühlten noch die Unruhen des Krieges. Die Könige, von Dännemark, Friedrich der IIII. der von Polen, August, und der König von Preussen, unterredeten sich wegen der schwedischen Händel zu Potsdam. August drang in Polen, die Dänen in Schonen, mit einigem Verluste bei Helsingborg ein; und weil Karl der XII. nicht in die Neutralitätsarmee einwilligen wollte, so drangen die Dänen, Sachsen und Russen in Pommern ein, sie besezzten Peenamünde und Usedom, die Dänen schlossen Wismar ein, und Meklenburg wurde von Dänen und Schweden mitgenommen. August und Peter von Rusland stiegen auf Rügen aus; allein Steinbok nöthigte sie wieder zu Schiffe zu gehen. Stade ergab sich; Bremen muste den Dänen huldigen, und wurde gegen 600000 Thaler an die Hannoveraner überlassen. Steinbok drang an der Rebniz durch die sächsischen Schanzen, und die Sachsen musten Rostok und das Lager im Stiche lassen. Er schlug die Sachsen und Dänen bei Gadebusch in Meklenburg, wo 3000 Dänen blieben und 4000 gefangen wurden. Er

drang hierauf in Hollstein, und brandte Altona, wo die Dänen ihre Magazine hatten, ab. Sobald sich aber die Russen mit den Alliirten vereinigten, ging man über die Eider demselben auf dem Fusse nach; Steinbok wurde in Tönningen genöthigt die Waffen zu strekken, und Hollstein kam in dänische Gewalt.

Nunmehr wandten sich die nordischen Alliirten nach Pommern. Stettin wurde bis auf den dritten Theil eingeäschert und mit preussischen und hollsteinschen Truppen besezzt. Der König von Preussen nahm den Oderstrich bis zur Peene bis zum künftigen Frieden in Besizz, und bezahlte den Russen für die Abtretung Stettins 4 Tonnen Goldes. Karl der XII. König von Schweden, verlies Bender nach einem fünfjährigen Aufenthalte daselbst, und kam zu Stralsund an. Er verwarf die Vorschläge des preussischen Gesandten, Grafen von Schlippenbach, wegen Stettin,
1715. und lies Stralsund befestigen. Hingegen siegten die Dänen bei Friedrichsort über eine schwedische Flotte; die nordischen Alliirten, Polen, Preussen, Dänen und Russen rükkten von neuem in Pommern ein. Die Preussen verlohren Usedom, nahmen die hollsteinschen Truppen in Stettin gefangen, und die Alliirten eröffneten vor Stralsund die Laufgräben.

Die Eroberung von Wolgast machte der eingeschlossnen dänischen Flotte wieder Luft. Die Dänen siegten bei Jasmuth zur See, und ihr Admiral Sestädt schlug die schwedischen Kapers. Der Kuhrfürst von Hannover trat dem Bündnisse gegen Schweden bei, und besezzte Bremen. Die grosse dänische Flotte landete von neuem bei Rügen, und schlug den König von Schweden nach Stralsund zurükke. Wakerbart, der sächsische Anführer, eroberte die Aussenwerke vor Stralsund, und Karl der XII. begab sich nach Schweden; und weil man auf den beeisten Gräben die Hauptwerke stürmte, so ergab sich die Stadt gleich darauf.

Nach

Nach verschiednen Unterhandlungen brachte von kaiserlicher Seite der Graf von Königsek mit den Gesandten von holländischer Seite zu Antwerpen den sogenannten Barrieretraktat zu Stande, vermöge dessen die heutigen österreichischen Niederlande auf ewig dem Hause Oesterreich einverleibt wurden. Der Kaiser versprach wenigstens 30000 Mann Besazzung darinnen zu unterhalten, und die Holländer bekamen das Besazzungsrecht in Namur, Ypern u. a. Städten, nebst 500000 Thaler jährlich für den Sold der Truppen, und Venlo nebst andern Städten in Flandern. Der Kuhrfürst von der Pfalz, Johann Wilhelm, erhielt mit Genehmhaltung der Generalstaaten, zur Schadloshaltung für die Oberpfalz, das Herzogthum Limburg. 1715.

Endlich schlos der Kaiser auch mit Spanien zu Wien Frieden, und bekam darinnen Sicilien, nachdem Sardinien an den Herzog von Savoien abgetreten worden. Er erkannte Philipp den V. in der Eigenschaft eines Königs von Spanien, und gab dem Prinzen desselben aus der zwoten Ehe die Anwartschaft auf Toskana und Parma. Die Höfe Madrit, Wien, Petersburg vereinigten sich durch ein engeres Bündnis, welchem England, aus Furcht wegen Gibraltar, Portomahon und des Prätendenten, das hannöverische Bündnis mit Frankreich, Preussen, Dännemark, Holland, Schweden und Hessenkassel entgegen sezzte. Es schien der Bruch seinen Anfang zwischen England und Spanien nehmen zu wollen; allein die Aufschiebung der ostendischen Handlung, und der sevilische Traktat zwischen Spanien und England, kraft dessen man den spanischen Prinzen Don Carlos auf einer spanisch-englischen Flotte mit 6000 Spaniern nach Italien übersezzte, zertrennte noch dieses Ungewitter. 1720. 1726. 1729.

Karl der VI. und Rusland verwarfen die Wahl des Stanislaus nach dem Tode Friedrich Augusts des I. von Polen; daher kündigte Frankreich dem Reiche den 1733.

1734. Krieg an, und eroberte Kehl und Philippsburg; es spielte den Krieg nach Italien; und daher kündigte man dem Könige von Frankreich und dessen Bundesgenossen, Spanien und Sardinien, den Reichskrieg an.
1735. Allein der Friede kam bald darauf zwischen beiden Parteien zu Stande. In demselben wurde Friedrich August der II. Kuhrfürst von Sachsen, in der Eigenschaft eines Königs von Polen erkannt. Stanislaus erhielt Lothringen und Bar, mit dem Rükkfalle an Frankreich. Der Herzog von Lothringen, Franz Stephan,
1737. nahm hingegen von dem erledigten Grosherzogthume Toskana, nach Johann Gastons Tode, Besizz; und Don Carlos von Spanien vertauschte Toskana, Parma und Placenza mit der Krone der beiden von ihm eroberten Sicilien. Zulezt leistete auch Frankreich über die pragmatische Sanction die Gewähr.
1739. Der Krieg mit der Pforte endigte sich ebenfalls durch den d. 18. Sept. zu Belgrad unterzeichneten 27jährigen Stillstand, als Karl der VI. und mit demselben die männliche Linie des Hauses Oesterreich aus-
1740. starb. Um diesem Untergange vorzubeugen, hatte Karl der VI. die pragmatische Sanction seit 1723 errichtet. Kraft derselben sollte ihm seine älteste Erzherzogin Maria Theresia in allen Staaten ohne Ausnahme mit ihren Abkömmlingen, und auf diese die zwote Prinzessin; denn die Töchter Josephs folgen. Selbst das deutsche Reich leistete 1728, Spanien 1725, England 1731, Holland 1726, die russische Czarin 1728, und Frankreich 1738 darüber die feierliche Gewähr.

Diesem zu Folge sezte sich Maria Theresia, welche an den Grosherzog von Toskana, Franz Stephan, vermählt war, in den Besizz aller Länder ihres Vaters, des Kaisers Karls des VI. Allein es erwachten zugleich von allen Seiten Ansprüche. Der Kuhrfürst von Baiern gründete sein Recht auf den Erbvergleich Ferdinands des I. Sachsen bezog sich auf den Erbver-

gleich

gleich Leopolds, kraft dessen die Kuhrfürstin von Sachsen, als älteste Tochter des Josephs, den Vorzug vor der jüngern Linie Karls des VI. hatte. Der König von Spanien erbte kraft der ältern Linie die Güter der ausgestorbnen jüngeren österreichischen Linie, nach dem Vergleiche Karls des V. Und der König von Preussen machte seine Anforderungen auf das ehedem eingezogne Jägerndorf, und auf die durch Erbverbrüderungen an ihn zurükkgefallnen Herzogthümer Liegniz, Brieg und Wohlau in Schlesien geltend.

Er eröffnete den Schauplazz, eroberte Schlesien, 1741.
gewann die Schlachten bei Molwiz und Czaslau, und machte sich im Breslauerfrieden 1742 zum unumschränkten Herzoge von Ober- und Niederschlesien, und Herrn von Glaz; Teschen, Troppau und Jägerndorf ausgenommen. Indessen hatte der Kuhrfürst von Baiern Passau und Linz eingenommen, Wien in Schrekken gesezzt, und mit sächsischen und französischen Hülfsvölkern Prag in einem nächtlichen Sturme erobert. Die Kuhrfürsten erwählten ihn, nach einem Zwischenreiche von 15 Monaten, unter dem Namen Karl des VII. zum römischen Kaiser 1741. Hingegen nahmen die Oesterreicher von Passau, Linz, München und ganz Baiern Besizz, und eroberten, sobald sie durch den Breslauerfrieden freie Hände be- 1742.
kamen, Prag wieder, nachdem der aus den Niederlanden zum Entsazz herbei eilende Herzog von Maillebois durch die Verhakke und besezzten Päss verhindert worden, dem in Prag vom Fürsten von Lobkowiz eingeschlossnen Herzog von Richelieu Lebensmittel und Verstärkungen zuzuführen.

Die baierschen Völker verlohren die Action bei Braunau; und ganz Baiern und der Prinz Karl von Lothringen folgte der französischen Armee über den Rhein nach. Zu gleicher Zeit erfocht der König von England bei Dettingen d. 27. Jun. mit denen der 1743.

Maria Thereſia zugeführten Hülfsvölkern, über die franzöſiſche Armee des Herzogs von Noailles, ohnweit Frankfurt einen Sieg, und verfolgte dieſelbe bis an
1744. die Grenze des Elſaſſes. Der Prinz Karl gieng bei Schrök über den Rhein, eroberte Hagenau; und es rükkte eben der König von Frankreich in Perſon aus den Niederlanden mit einer neuen Armee heran, um den Fortgang der öſterreichiſchen Waffen zu hemmen, als der König von Preuſſen, kraft des Frankfurter bündniſſes zwiſchen dem Kaiſer Karl dem VII. Preuſſen,
1745. Pfalz und Heſſenkaſſel, mit 100000 Mann in Prag einrükkte, und die öſterreichiſche Armee, zu der die Sachſen ſtieſſen, vom Rhein auf ſich zurükke zog. Er ſiegte über dieſe bei Striegau (Hohenfriedberg) und bei Soor (Trautenau), indeſſen daß Karl der VII. Baiern wieder eroberte, und Ludwig der XV. Freiburg durch eine hizzige Belagerung zur Uebergabe zwang.

Der Kaiſer Karl der VII. ſtarb; ſein Sohn verglich ſich mit dem Hofe zu Wien, und Franz Stephan, Grosherzog von Florenz und Gemahl der Maria Thereſia, wurde Kaiſer. Dieſer bedrohte den König von Preuſſen mit einem winterlichen Ueberfalle; allein der König ſchlug die Sachſen in der Lauſiz bei Hennersdorf, und der Fürſt von Deſſau bei Keſſelsdorf. Hierauf ſchloſſen die kriegführenden Mächte d. 25. Dec. zu Dresden Frieden.

1748. Oeſterreich ſezzte den Krieg in Italien und den Niederlanden mit ungewiſſem Glükke fort, bis der Aachnerfriede zwiſchen Frankreich, den Seemächten und Oeſterreich d. 18. Oct. zu Stande kam, darinnen die Königin von Ungarn und Böhmen dem ſpaniſchen Infanten Philipp Parma, Piacenza und Guaſtalla überlaſſen muſte. Hingegen bahnte das Petersburger bündnis zwiſchen Oeſterreich, Rusland und Sachſen von 1746, und das Schuzzbündnis der Könige von
1756. Grosbritannien und Preuſſen, den Weg zu dem dritten

ſchleſi-

schlesischen Kriege. Die Mine war in Amerika geladen, und sprang in Deutschland. Frankreich und England führten wegen Akadien Krieg; und da die Franzosen sich ihres Schadens wegen an Hannover erholen wollten; so nahm der König von Preussen die Beschützung dieses Landes auf sich. Doch man wird die Geschichte dieses Krieges im Leben Friedrichs des Grossen von Preussen unten mit Umständen lesen können.

Der jezzige römische Kaiser ist Joseph der II. Er führt, als Mitregente und ältester Erzherzog, mit seiner Mutter Maria Theresia das Ruder der sämmtlichen österreichischen Erbländer gemeinschaftlich. 1766.

Beschluß von Frankreich.

Ludwig der XIII. bestieg in einem Alter von 8 Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter, welche das Parlament mit Soldaten umringen lies, den Thron. Man erklärte diese Maria von Medicis, welche keine Kenntnis von Staatssachen hatte, sondern blos dem Willen der Galigai und deren Manne, dem Concini, folgte, die vom spanischen Hofe erkauft waren, ohne von den Prinzen vom Geblüte abzuhängen, zur Regentin. Ravaillac, dieser Königsmörder, welcher durchaus keine Mitverbrecher aussagen wollte, bekam glühende Zangen; man verbrannte seine rechte Hand mit dem Messer durch ein Schwefelfeuer; man begos ihn mit einem Mengsel von geschmolznem Bleie, Oel, Pech, Wachs und Schwefel; er wurde von vier Pferden lebendig zerrissen, nach dem Tode verbrannt, und man warf seine Asche in den Wind. 1619.

Die Regentin suchte hierauf die Prinzen dadurch zu gewinnen, daß sie alle ohne Unterscheid in den Staatsrath aufnahm, sie erlies dem Volke die Salz-

auflage, hob 54 andre neue Auflagen auf, sie bestätigte das Edikt von Nantes, sie erhob den Concini zum Marquis d' Ancre, welcher den verschiednen Parteien der Prinzen das Gleichgewicht zu sezzen bemüht war, und versprach dem Könige von Spanien, sich nicht in die Händel des Hauses Oesterreich mit Böhmen zu mischen.

Der Herzog von Sully, den sein Stolz, seine Würde eines Oberaufsehers der Finanzen, und die protestantische Religion verdächtig machte, muste den Hof verlassen. Der Prinz von Conde befand sich an der Spizze aller misvergnügten Prinzen, und verlangte eine Abschaffung der Misbräuche in der Regierung, und zur
1614. Versicherung einige Städte zu haben. Hingegen nahm die Königin 6000 Schweizer in Sold, schlos aber mit dem Prinzen von Conde Frieden, und räumte ihm einige Städte ein. Ludwig vermählte sich zu Bourdeaux mit der Infantin von Spanien. Der Bischof Richelieu wurde von dem Marquis d' Ancre der Maria von Medicis empfohlen, und zum Grosalmosenier und Staatsrathe erhoben.

1617. Der König, welcher den Concini haste, erlaubte, daß ihn einige Vertraute im Louvre erschossen. Sein Tod machte allen Feindseligkeiten von des Königs und der Prinzen Seite ein Ende, und die Königin Mutter verlohr durch ihn ihre gröste Stüzze, und muste sich vom Hofe wegbegeben. Ein Edelmann Luines nahm hierauf die Stelle eines Lieblings bei dem Könige ein; und die Stelle des Luines wurde nachgehends durch den Marquis von Puisieux und den Vieville wieder besezzt. Die verschlagenen Hofstreiche derselben waren aber nicht vermögend, sie gegen die Ränke der misvergnügten Prinzen lange zu schüzzen, welche die Partei der Reformirten auf ihrer Seite hatten. Endlich erschien der Kardinal Richelieu, auf Empfehlung der Königin Mutter, auf dem Schauplazze der grossen Männer; und

es

es ist gewis, daß dieser Staatsminister den Grund zu der Grösse Frankreichs gelegt hat. Er überredete den König, daß die Ehre der Krone und die Sicherheit des Königs eine so zärtliche Sache sei, daß sie blos durch eine ihm wesentliche Geschikklichkeit erhalten werden könnte; und da er sich einmal bei der Person des Königs nothwendig gemacht hatte, so wuste er sich in der Gnade des Monarchen, selbst wider desselben und seiner Beförderer Willen, bis an seinen Tod zu behaupten. Folglich ist die Geschichte Ludwigs in der Folge eigentlich eine Erzählung von den Geschäften dieses herzhaften, staatsklugen und rachgierigen Prälaten.

Um das Ansehn dieses Ministers vollkommen zu machen, war es nöthig, den Reformirten die Festung Rochelle aus den Händen zu spielen. Er schlos daher mit Spanien ein Bündnis, worinnen diese Krone 50 Schiffe herzugeben, und England und Irrland anzugreifen versprach. Der König belagerte die Stadt in Person, welche der engländische Herzog von Bukingham nicht entsezzen konnte. Richelieu, welcher die Belagerung kommandirte, schlos die Stadt von der Landseite mit einer 3 Meilen langen Linie, und von der Seeseite mit einem festen Damme ein. Zu gleicher Zeit beschos der Herzog von Guise Rochelle von einer Flotte von 40 Schiffen, und es vereinigte sich die spanische Flotte mit ihm, ohne etwas anders dabei auszurichten, als aus Eifersucht wieder zurükke zu seegeln. Richelieu bekam im Namen des Königs das Oberkommando über alle Armeen, welche im Felde standen. Er stürmte Tag und Nacht; man besserte täglich den Seedamm aus, welchen die Flut wegriß, ohngeachtet man 62 Schiffe voll Steine und Ballast versenkt hatte; und die englische Hülfsflotte von 50 grossen Kriegsschiffen und 40 Frachtschiffen voller Lebensmittel war wegen des seichten Wassers unvermögend sich der Stadt zu nähern, worinnen der Hunger dergestalt überhand nahm, daß die

1627.

1628.

die Prinzessin von Rohan sich von Pferdefleisch erhalten muste. Man jagte alle Weiber, Alte und Kinder aus der Stadt, welche Richelieu mit Flintenschüssen bewillkommte. Eine engländische Flotte von 140 Seegeln versuchte vergebens mit ungeheuren Branders und mit Pulver beladnen Schiffen die Pallisaden des Dammes zu zersprengen und anzuzünden; Richelieu hielt die Engländer mit Friedensvorschlägen auf, und Rochelle muste kapituliren.

Hierauf richtete Richelieu seine Gedanken auf die Erniedrigung des spanischen und österreichischen Hauses. Er stand dem Herzoge von Nevers in seinen Ansprüchen auf Mantua und Montferrat gegen Spanien und Savoien mit einer Armee von mehr als 24000 Mann bei. Richelieu, welcher den König bei sich hatte, machte sich mit Gewalt durch die besezzten Alpen Plazz, und schlos mit Venedig, Savoien und England Frieden. Die Reformirten musten ihre lezzte Stadt Montauban ausliefern, und der Herzog von Rohan, ihr Anführer, das Land verlassen.

1630. Alle Prinzen, und selbst der Bruder des Königs Gaston, hasten den Kardinal, welchen sie nicht anders als den neuen Major Domus nannten. Richelieu führte eine neue Armee nach Italien, eroberte Pignerol, um einen freien Durchzug nach Piemont zu haben, befestigte diesen wichtigen Ort. Allein der Herzog von Savoien und Spinola hinderte den Kardinal, dem Herzoge von Mantua wirkliche Hülfe zu leisten. Der König brachte daher mit einem andern Kriegsheer ganz Savoien unter sich; dahingegen der Herzog von Mantua alle seine Städte verlohr, welche Spinola und die Kaiserlichen besezzten. Mitten in diesen Unruhen starb Karl Emanuel von Savoien, dieser wankelmüthige und ungetreue Prinz, am Schlage.

Richelieu unterstüzzte in Deutschland den Fortgang des Königs von Schweden, Gustav Adolphs, gegen

gen das Haus Oesterreich mit Gelde, und Mazarin vermittelte in Italien zwischen Frankreich und Spanien den Frieden. Der Kardinal, welcher sich bei dem Könige immer mehr nothwendig machte, brachte die Königin Mutter von neuem in Verhaft, verfolgte den Bruder des Königs, den Herzog von Orleans, und verbot dem Parlamente, in Staatssachen zu sprechen. Maria von Medicis verlies Frankreich; und gieng nach Brüssel. Richelieu zog ihre und des Prinzen Gastons Güter ein, und wurde zum Herzoge gemacht. Schomberg muste in Lothringen einrükken, wo Gaston Schuzz gefunden hatte. Der Herzog von Nevers bekam im Frieden die Belehnung mit Mantua und Montferrat; die Franzosen behielten aber Pignerol. Richelieu opferte 1632.
verschiedne Grossen von der Gegenpartei seinem Ehrgeize auf, zwang den Herzog von Lothringen, einige Städte zur Sicherheit abzutreten, und sich mit den Truppen des Königs zu vereinigen. Gaston verlohr ein Treffen, muste sich dem Könige unterwerfen, indessen daß der Herzog von Montmorenci, der es mit ihm gehalten hatte, auf Anstiften des Kardinalherzogs den Kopf verlohr; und nunmehr begab sich Gaston, aus Verdrus über den Verlust dieses Freundes, nach den Niederlanden.

Nach dem Tode des Gustav Adolphs bewilligte Richelieu der jungen Königin von Schweden, Christina, jährlich eine Million Livres zur Fortsezzung des Krieges in Deutschland, und Gaston vermählte sich wider die Absichten des Königs mit einer lothringischen Prinzessin. Daher wurde Lothringen erobert und für eine französische Provinz erklärt. Gaston wurde als vermuthlicher Kronerbe begnadigt, und Richelieu vermochte den König, die französische Akademie zur Vollkommenheit dieser Sprache anzulegen. Nachdem die Schweden die Schlacht bei Nördlingen verlohren hatten, bemächtigten sich die Franzosen der Festung Phi- 1635.
lippsburg;

kppsburg; Feuquieres bewegte die protestantischen Kreise, die Sache gegen Oesterreich muthig zu verfolgen; Ludwig und Holland versprachen sich, ihre beide Armeen unter Kommando des Prinzen Friedrich Heinrich in die spanischen Niederlande einrükken zu lassen; und weil die Spanier den Erzbischof von Trier, der in französischem Schuzze stand, aus seiner Residenz gefänglich wegführten, so kündigte Frankreich der Krone Spanien den Krieg förmlich an. Man focht in den Niederlanden mit gleichem Glükke, und in Deutschland begnügte sich die französische Armee, die Kaiserlichen von Lothringen abzuhalten. Galas trieb die Franzosen über den Rhein zurükke, hingegen besezzte der Herzog von Rohan das Weltelinerland, um die Spanier von den Kaiserlichen abzuschneiden. In der Schlacht beim Flusse Tesin verlohr der Herzog von Savoien und der Marschall Crequi eben so viel Volk, als die Spanier, welche dagegen in der Pikkardie die Oberhand hatten.

Alle diese Unglükksfälle wurden dem Kardinal Schuld gegeben, und dieser hatte kaum das Glükk, vier Mördern zu entgehen, welche von den Häusern Guise, Vendome, Boillon, Epernon und Reß wider ihn erkauft waren.

1638. Die Königin brachte nach einer Unfruchtbarkeit von 23 Jahren einen Prinzen zur Welt. Vor Fontarabien verlohr der Prinz von Conde sein Lager, welches die Spanier erbeuteten. Maria von Medicis war nicht vermögend, den Kardinal von Richelieu auf Vorbitte der Königin von England dahin zu bringen, daß er ihr erlaubt hätte, wieder nach Frankreich zurükke zu kehren. Dieser trozzte den Prinzen und dem römischen Hofe gleich sehr, er nahm die Armee des verstorbnen Herzogs von Weimar in Sold, lies den Herzog von Longueville zum Bannier stossen, und sezzte den Krieg in Spanien, den Niederlanden und Italien mit aller ihm gewöhnlichen Lebhaftigkeit gegen Oesterreich und Spanien fort,

indessen daß Portugall ohne alles Blutvergiessen das 1640.
spanische Joch abschüttelte. Harcourt und Turenne schlug die Spanier in Italien und eroberte Turin.

Der Marquis von Cinqmars, ein Liebling des Königs und ein Kundschafter des Kardinals bei demselben, machte mit einigen Prinzen den Anschlag, den Kardinal zu stürzen, welcher sich mit einer Verwandtin des Prinzen von Conde vermählt hatte. Ludwig gab dem Herzog Karl dem III. sein Lothringen wieder. Der Graf von Soissons, den Richelieu verfolgte, gewann im Treffen, und verlohr das Leben bei Sedan; und Maria von Medicis, welche weder in England noch Holland mehr Schuzz fand, muste nach Kölln flüchten, wo sie endlich in den armseligsten Umständen starb. Mazarin, bisheriger Nuntius und Liebling des Richelieu, bekam den Kardinalshut und gewann die Liebe des Königs. Gaston und Cinqmars schlossen mit Spa- 1642.
nien einen geheimen Traktat gegen den Richelieu, welcher krank lag; der Kardinal vergab dem Gaston, und Cinqmars verlohr den Kopf, und der Herzog von Bouillon muste den seinigen durch die Auslieferung von Sedan erkaufen. Richelieu starb am Seitenstechen, nachdem Ludwig den Prinzen von Orleans, Gaston, seinen Bruder, durch eine Parlamentsakte von der Thronfolge ausschliessen müssen.

Der König, welcher erfreut war, sich durch den Tod des Richelieu ohne Vormund zu sehen, erwählte an dessen Stelle den Mazarin, der unter den Händen des Richelieu zu einem Staatsmanne gebildet worden, zum regierenden Staatsminister. Man besezzte nach dem lezzten Willen des Richelieu alle wichtige Aemter, und Gaston wurde begnadigt, nebst seinen gefangnen Anhängern. Ludwig, der nach verschiednen gichtischen Anfällen in eine Auszehrung verfiel, sezzte endlich seine Gemalin und den Prinzen von Orleans zu Regenten, unter der Aufsicht des Mazarins und einiger

niger Grossen ein, er lies den Dauphin taufen, und
1643. starb nach einer Regierung von 33 Jahren.

Ihm folgte also Ludwig der XIIII. der Grosse, der noch nicht 5 Jahre alt war, und dennoch 72 Jahre lang regierte. Gleich nach dem Tode erklärte das Parlament die Königin ohne alle Einschränkung zur Regentin, und diese ersuchte den Mazarin, welcher wieder nach Italien gehen wollte, das Staatsruder von neuem zu führen. Der Herzog von Enguien hatte das Glükk, die spanische Armee vor Rocroi zu schlagen, welches der erste Sieg war, der die Waffen des jungen Königs krönte, und dem in Deutschland von den Baiern und Karl von Lothringen eingeschlossnen Marschall Guebriant Luft machte, welcher kurz darauf vor Rothweil blieb, und dessen Stelle Turenne wieder ersezzte.

Am Hofe vervielfältigten sich indessen die Kabalen, und Mazarin suchte bald die eine, bald die andre Partei durch Wohlthaten, so wie ehedem Richelieu durch Schärfe, zu gewinnen. Er lies dem Volke 10 Millionen an Auflagen nach, und machte sich durch einen leichten Zutritt bei jedermann beliebt. Enguien und Turenne eroberten nach einem dreitägigen Treffen das Lager des Merci, nebst Philippsburg, Worms u. s. w. und man sezzte den Krieg in Italien, den Niederlanden und Spanien weiter fort. In Frankreich erschöpfte Mazarin den Schazz, um nur die Prinzen zu befriedigen, welche sich dennoch immer über seinen Geiz beschwerten. Folglich litten die Kriegsheere überall Mangel, und das Volk und die Prinzen gaben dem Kardinal alle Schuld. Merci schlug den entkräfteten Tu-
1644. renne bei Marienthal; allein der Herzog von Enguien und Turenne gewannen hingegen, wiewohl mit grossem Verluste, die Schlacht bei Nördlingen wieder.

Die Regentin verbannte einige Glieder des Parlaments, welches sich der Klagen des Volks angenommen hatte, und das Volk schrie gegen den Mazarin, dessen

Vortheil

Vortheil es war, den ererbten Krieg in die Länge zu spielen. Einige Städte weigerten sich die neuen Auflagen zu bezahlen, und man muste sie durchs Gefängnis dazu zwingen. Die Geistlichkeit wurde auf 20 Millionen geschäzzt, das Parlament verlohr sein Recht, Vorstellungen zu thun, und Mazarin bekam nebst dem Marquis von Villeroi die Oberaufsicht über die Erziehung des jungen Königs. In Flandern eroberte der Herzog von Enguien, mit Hülfe des holländischen Admirals Tromp, unter andern das wegen seiner Lage wichtige Dünkirchen, indessen daß der Vicomte Turenne den Kuhrfürsten von Baiern und Kölln zur Neutralität zwang, und der Graf von Harcourt von den Spaniern vor Lerida geschlagen wurde. Der Herzog von Enguien, welcher durch den Tod seines Vaters, des Herzogs von Conde, Prinz von Conde geworden war, siegte bei Lens über den Erzherzog Leopold in Flandern. 1648.

Endlich brach der Aufruhr des Volks aus, da der Hof einige Parlamentsglieder ins Gefängnis schikte. Der Pöbel zu Paris ergriff die Waffen, der Kardinal von Retz schlug die anrükkenden Schweizer, deren einige 20 auf dem Plazze blieben, zurükk, 200000 gewaffnete Bürger verlangten die Gefangnen von der Regentin, und diese sah sich genöthigt, dieselben wieder in Freiheit zu stellen, zu einer Zeit, da der Aufruhr zu Neapel und Sicilien unter dem Pöbel wegen der Auflagen wütete. Kurz darauf willigte Mazarin den bekannten Frieden zu Münster zu schliessen, worinnen Ludwig Pignerol, den Elsas, Breisach, den Sundgau, Metz, Toul und Verdun bekam. Solchergestalt endigte sich dieser lange 1649.
Krieg gegen das Haus Oesterreich, als sich zu Paris die verschiednen Parteien einander überwarfen.

Die Partei des Parlaments hatte, ausser allen Misvergnügten, die Prinzen, und besonders den Prinzen von Conti an ihrer Spizze. Das ganze königliche Haus entfernte sich von Paris, und Mazarin, welchen die

Nation für den Urheber alles Unglükks ansah, beschlos die Stadt belagern zu lassen. Dieses unternahm auch der tapfre Prinz von Conde mit 7000 Mann in der That. Nach verschiednen Gefechten fing Paris an Hunger zu leiden, die Provinzen nahmen nach dem Beispiele der Pariser ebenfalls die Waffen; und weil sich das Parlament mit dem Erherzoge zu Brüssel in Unterhandlungen einlies, so schlos der Hof mit dem Parlamente und den Prinzen Conti, Longueville und Bouillon Frieden. Der König kam wieder nach Paris; Mazarin suchte jedermann durch Wohlthaten und Versprechungen zu gewinnen, oder zu hintergehen, er verstrikkte die Prinzen in neue Kabalen, und lies die Prinzen Conde, Conti und Longueville, welches seine heimliche Feinde waren, in Verhaft bringen. Man führte gegen die aufrührerischen Provinzen den Krieg, so wie gegen Spanien fort; Turenne versuchte die gefangnen Prinzen vergebens mit einem Heere von 10000 Mann in Freiheit zu sezzen; und das Volk, der Adel und das Parlament bewegten die Regentin, die Prinzen los zu lassen, und dem Mazarin Abschied zu geben, welcher
1651. nach Kölln ging, aber dennoch die Regentin und den Hof durch seine Kreaturen nach Gefallen regierte.

Dieses erregte neue Unruhen, und der Prinz von Conde trat nunmehr öffentlich auf die Seite des Parlaments, oder der sogenannten Schleudrer, welche nach dem Beispiele des Davids, den Goliath in der Person des Mazarins bekriegten. Und nunmehr trat Ludwig mit dem 14ten Jahre die Regierung an, welche indessen noch immer in den Händen der Königin blieb. Conde rükkte von neuem ins Feld.

Man sah also kein ander Mittel, als den Kardinal zurükke zu rufen, ohngeachtet das Parlament denselben für einen Verbrecher der beleidigten Majestäs erklärte, seine Güter einzog, seine Bücher öffentlich verkaufte, und auf seinen Kopf einen Preis sezzte. Mazarin

achtete

achtete dieſen ohnmächtigen Sturm wenig, er kam in einem Gefolge von 2000 Pferden und mit 4 Kanonen bei Hofe an, wo ihm der König 2 Meilen entgegen fuhr, indeſſen daß die übrigen misvergnügten Prinzen den Conde verſtärkten, welcher in einigen kleinen Treffen unglüklich war, und bald Paris einnahm, bald wieder verlohr, weil Turenne die königlichen Truppen gegen ihn anführte, und der Herzog von Lothringen vom Könige Geld bekam. Beide Armeen ſchlugen ſich in den Vorſtädten von Paris; da man aber die Kanonen der Baſtille auf die königlichen Truppen richtete, muſte ſich Turenne zurükke ziehen. Die Stadt ernannte den Herzog von Orleans zum Regenten, und der Kardinal verlies das Königreich von ſelbſt, weil alle Prinzen auf ſeine Verbannung drangen, worauf Ludwig eine allgemeine Amneſtie bekannt machte.

Demohngeachtet wurde Conde doch durch ſpaniſche und lothringiſche Truppen verſtärkt. Allein der König kam nach Paris, verglich ſich mit ſeinem Bruder, lies den Kardinal Retz in Verhaft bringen, holte den Mazarin mit ſeiner ganzen Leibwache vor Paris ein, und dieſer gewann das Herz des Volks durch Wohlthaten wieder, dieſer ſtellte in kurzem die Ruhe in Bourgogne wieder her, Bourdeaux ergab ſich, die Städte des Elſaſſes kehrten wieder zum Gehorſam zurükke, man nahm den Spaniern alle eroberte Plätze mit Geſchiklichkeit wieder ab, Conti und Conde vermählten ſich mit einer Verwandtin des Kardinals, und der König lies ſich nach wiederhergeſtellter Ruhe krönen. Turenne ſchlug die Spanier vor Arras, und der Herzog von Guiſe muſte Neapel wieder verlaſſen. Mantua und Lothringen verlies die ſpaniſche Partei, und trat auf die franzöſiſche, ſo wie der römiſche Kaiſer den Spaniern Hülfsvölker gab. Die Königin Chriſtina von Schweden, welche ihre Krone niedergelegt hatte, kam zu Paris an. 1654.

1657. Turenne eroberte indessen einige Städte in Flandern wieder, und Frankreich suchte die Wahl Leopolds zum römischen Kaiser zu hindern, indem Ludwig mit einer Armee bei Metz stand, um den Kuhrfürsten ein Schrekken einzujagen. Man erneuerte die Allianz mit dem Protector Cromwell, und dieser zu Folge sties Turenne vor Dünkirchen zum englischen General Lokart. Ludwig sah dieser Belagerung zu, schlug den Entsazz des Johann von Oesterreich und Conde bei den Dünen
1659. zurükke, und bekam Dünkirchen durch Uebergabe. Mazarin schlos auf der Fasaneninsel mit Spanien den pirenäischen Frieden, der dem 25jährigen Kriege ein Ende machte, und Ludwig, welcher sich indessen in eine Verwandtin des Kardinals verliebt hatte, die aber Mazarin in der Geschwindigkeit mit dem Connetable Colonne vermählte, schlos mit der spanischen Prinzessin, nachdem er sich von deren Erbrecht auf Spanien losgesagt, den Vermählungstraktat, worinnen ihre Mitgabe auf 500000 Ecus d'or bestimmt wurde.

1660. Ludwig nahm bei Gelegenheit der Minderjährigkeit des Prinzen Wilhelm des III. von Oranien, dieses Fürstenthum in Besizz, und vermählte sich mit der Infantin, welche ihm Mazarin ausgesucht hatte. Mazarin starb bald darauf, nachdem er dem Könige alle seine Güter vermacht hatte, welche über 100 Millionen betrugen. Ludwig gab dieselben aus Grosmuth den Verwandten dieses Italieners zurükke, und übernahm nunmehr die Regierung selbst, mit dem Beistande des Kolberts und Tellier, welche ihm Mazarin bestens empfohlen hatte. Sogleich verschwand der Geist der Trägheit in den Gerichtshöfen, der König theilte seine Zeit zwischen den Beschwerden seiner Unterthanen und seinen Ergözzungen, er übergab dem Kolbert die Finanzen, und dem Louvois das Kriegsdepartement. Versailles stieg mitten aus einem Orte voller Gebüsche hervor, und bekam sein Wasser von kostbaren Wasserleitungen

tungen her. Ludwig theilte seine Zärtlichkeit zwischen der Gemalin und deren Hofdame Valiere, ob diese gleich nicht schön war. Kolbert verband die Pracht mit einer guten Staatshaushaltung, und gab dem Handel und den Manufakturen das Leben.

Karl der II. von England trat Dünkirchen an Frank- 1662.
reich gegen 5 Millionen ab, worüber Holland stuzzig gemacht wurde, aber dennoch die Gewähr leistete. Lothringen wurde der Krone einverleibt, man schlug die Algierer zur See, Louvois stellte die Kriegszucht bei der Armee auf das beste wieder her, und vergab die Kriegsbedienungen an verdiente Männer. Ludwig gab ein neues Gesezzbuch heraus. Paris vergrösserte sich durch eine Menge schöner Gebäude und durch den Besuch der Fremden. Mit der Schweiz wurde das Bündnis wieder erneuret. Der König ernannte 14 neue Herzoge, um seine Partei gegen das Parlament und Volk zu verstärken. Der Pabst, dessen korsische Wache die Bedienten des französischen Abgesandten, Herzogs von Crequi, zu Rom beschimft hatte, muste durch eine feierliche Gesandschaft Abbitte thun, und eine Piramide mit dem Urtheile gegen die korsische Nation aufrichten lassen.

Kolbert legte die ost- und westindische Handlungs- 1664.
gesellschaft an, wozu der König 6 Millionen vorschos. Die französischen Truppen legten in der Schlacht am Raab oder S. Gotthard gegen die Türken viel Ehre ein. Es entstand die Akademie der Mahler, Bildhauer und Baumeister. Man leitete einen Kanal von 64 Meilen lang in die beiden Meere durch ausgestochne Seen und viele Schleusen; und das Parlament verlohr, weil der König die Richterstellen an die Meistbietenden verkaufte, sein Ansehn. Die Akademie der 1666.
Wissenschaften entstand. Die Marquise von Montespan verdrengte die Valiere aus dem Herzen des Königs.

Nach dem Tode Philipps des IIII. von Spanien 1667.
machte Ludwig, ob er gleich nebst seiner Gemalin im

pirenäischen Frieden auf die Erbfolge in Spanien Verzicht gethan hatte, dennoch auf Spanien und die spanischen Niederlande Anspruch. Er rükkte demnach auf Anrathen des Louvois mit 30000 Mann in Flandern ein, nahm einige Städte weg, selbst Lille ergab sich, und die spanischen Truppen unter dem Marsin büßten in einer Aktion ein. Turenne eroberte in kurzer Zeit, da die Spanier diesen Sturm nicht vorhergesehen hatten, eine Stadt nach der andern; und Conde und Luxemburg unterwarfen dem Könige in 14 Tagen die ganze Franche Comte. Deswegen schlossen die Holländer mit Eng-
1668. land und Schweden eine Tripelallianz, und dieses nöthigte den Ludwig den Achnerfrieden zu unterschreiben, darinnen er an Spanien alle eroberte Städte nebst Burgund wieder abtrat.

Man gab den Venetianern einige Hülfsvölker nach Kandien. England wurde durch einige Geldsummen von dem holländischen Bündnisse abgezogen. Kölln, Münster, Neuburg und Pfalz liessen sich durch das französische Gold ebenfalls einschläfern, und Frankreich machte sich gefaßt, die kleine und undankbare Provinz Holland fühlen zu lassen, daß sie sich vergebens unterstanden, einem so grossen Königo Gesetze vorzuschreiben. Zu dem Ende kam ein Bündnis mit Schweden, Savoien, Würtemberg und Hannover zu Stande. Lud-
1672. wig begab sich mit 4 Armeen, unter seinem Bruder von Orleans, dem Prinzen von Conde, dem Vicomte von Turenne, und seiner eignen Anführung ins Feld. Wesel u. a. Städte wurden eingenommen. Zur See stiessen die vereinigten engländischen und französischen Flotten unter dem Befehl des Herzogs von York, 83 Schiffe und 18 Fregatten, und über 33000 Mann stark, auf den holländischen Admiral Ruiter, welcher 72 Kriegsschiffe bei sich hatte, bei Solbai auf einander. Den Holländern war der Wind und das Meer günstig. Diese blutige Schlacht währete den ganzen Tag, und

die

die Nacht trennte beide Parteien, nachdem die Tapferkeit des Ruiters die Oberhand behalten hatte.

Nachdem der König bei Tolhuys die Reiterei schwimmend durch den Rhein sezzen lassen, und einiges holländisches Fusvolk entwaffnet, brachte Turenne die Gegenden der Betau in seine Gewalt, indessen daß Münster und Kölln in Oberyssel und Geldern eindrungen. Hingegen bemühte sich der Prinz von Oranien, der Prinz Moriz, der Graf Horn und Würz, mit 13000 Mann und einigen spanischen Regimentern die Waffen der Franzosen von den innern Provinzen der Republik abzuhalten. Amsterdam durchstach seine Dämme und öffnete die Schleusen, sie warf alle Brükken ab, sezzte alles unter Wasser, und ihrem Beispiel folgten die andren Städte nach. Man erwählte den Prinzen von Oranien zum Statthalter. Die englische Flotte wurde durch ein 12stündiges Aussenbleiben der Fluth verhindert, in den Texel einzulaufen. Turenne eroberte Nimwegen, als Friedrich Wilhelm der Grosse von Brandenburg den bestürzten Holländern mit 25000 Mann zu Hülfe eilte, und dem Turenne Beschäftigung gab. Ein eingefallnes Thauwetter vereitelte den Marsch des Herzogs von Luxemburg auf Leiden und Haag, und der Kuhrfürst von Brandenburg schlos mit Frankreich zu Vossem, gegen die Zurükkgabe von Wesel Frieden, 1673.
weil der kaiserliche General Montecuculi geheime Ordre hatte, sich im ersten Jahre in keine Schlacht einzulassen.

Ludwig rükkte in den Elsas, eroberte Trier, indessen daß Ruiter wider die vereinigte englisch-französische Flotte neue Vortheile erfocht, und man sogar an den amerikanischen Küsten den Krieg fortsezzte. Der Prinz von Oranien, zu dem Montecuculi mit kaiserlichen Truppen sties, nahm Bonn in Kölln ein, und Ludwig muste aus den meisten holländischen Städten die Besazzungen ziehen, um sich der Macht desselben entgegen zu sezzen. Es zerschlugen sich die bisherigen Friedensunterhandlungen

lungen zu Kölln, da der Kaiser den Prinzen von Fürstenberg, Bevollmächtigten des Kuhrfürsten von Kölln, gefänglich wegführen lies, und man 48000 Thaler, welche für einige deutsche Prinzen bestimmt waren, den Franzosen abnahm. Holland, welches die Engländer beredete, daß ihr König mit Frankreich übereingekommen, die katholische Religion in Grosbritannien einzu-
1674. führen, schlos mit England Frieden zu London.

Dagegen versprach das Haus Braunschweig den Holländern 16000 Mann zu stellen. Kölln und Münster verglich sich mit dem Kaiser. Turenne muste nach einem zweifelhaften Treffen mit den Kaiserlichen bei Sinzheim wieder über den Rhein gehen, und der Prinz Conde lieferte dem Prinz von Oranien bei Senef ein blutiges Treffen, worinnen auf beiden Seiten 10000 blieben. Turenne schlug die Kaiserlichen bei Entsheim, Mühlhausen und Türkheim, und blieb bei Salzbach, als er die Kaiserlichen recognoscirte. Der Herzog von Crequi wurde, als er Trier entsezzen wollte, zurükke-geschlagen. Der französische Admiral du Quesne versenkte nach Ruiters Tode 12 holländische Schiffe und 6 Galeeren, worauf sich 7000 Mann und 700 Stükke befanden. Luxemburg sezzte den Krieg in Deutschland, und der König in der Pfalz und Kleve fort; ob er gleich die Schlacht ausschlug, welche ihm der Prinz von Oranien bei Bouchain anbot, und sich blos mit Belagerungen begnügte. Luxemburg verlohr bei Zie-
1676. bernsteeg sein ganzes Hintertreffen, welches der junge Herzog von Lothringen, der an des Montecuculi Stelle die Kaiserlichen kommandirte, niederhieb, worauf Baden-Durlach Philippsburg eroberte.

1677. Bei Montcassel erlegte der Prinz von Orleans von der Armee des Prinzen von Oranien 4000 Mann, und bekam 3000 Gefangene, wie auch S. Omer ein. Der Marschall von Crequi eroberte Freiburg; indessen daß der Herzog von Navailles die Spanier in Katalonien

lonien aus dem Felde schlug. Endlich traf England und Holland einen Vergleich unter sich, den Ludwig zum Frieden zu nöthigen, welcher endlich zu Nimwegen 1678.
zu Stande kam. Spanien erhielt 6 Städte, unter andern Charleroi wieder. Hingegen hatte Crequi über den Prinzen von Baden bei Rheinfels und Ortnau einige Vortheile, er eroberte Kehl; dieses brachte auch den Frieden mit Oesterreich zuwege, und Brandenburg, auf welches nunmehr die ganze Last des Krieges allein fiel, verglich sich ebenfalls nebst Dännemark mit Frankreich.

Nunmehr warf sich Ludwig, den der Stolz der Montespan kaltsinnig machte, in die Aerme der Fontanges; er baute, wie gewöhnlich zur Friedenszeit, befestigte die neuen Eroberungen, und vermählte seinen Dauphin mit der baierschen Prinzessin. Toulon ward zu einem Hafen, und Hüningen zu einer Grenzfestung gegen den Oberelsas gemacht. Der Hof bereisete die 1680.
Provinzen.

Louvois, der das Ansehn des Kolberts beneidete, erfand, um den Ehrgeiz des Königs von neuem in Bewegung zu sezzen, die Wiedervereinigungskammern zu Metz und Briesach. Man bemächtigte sich verschiedner Ländereien unter dem Titel der französischen Lehnsgüter, welche zu dem durch den Nimwegerfrieden erlangten Elsasse gehörten. Der Freiherr von Montclar und Louvois überrumpelten Strasburg; eben dieses Schikksal hatten einige niederländische Städte, nebst Luxemburg und Kasal in Italien. Dieses veranlaste den Kaiser, Schweden, Holland und einige Reichsfürsten, gegen Frankreich ein Bündnis zu schliessen. Tripoli wurde von dem Admiral du Quesne zum Frieden mit Frankreich gezwungen, und Brest mit einem sichern Hafen versehen.

Nach dem Tode der Montespan bemächtigte sich 1683.
die Maintenon des Herzens des Königs und zugleich des Eingangs in die Geheimnisse des Kabinets. Sie

regierte, indessen daß Ludwig die Türken bewegte, in Ungarn einzufallen und Wien zu belagern. Man bombardirte Genua, und der Doge muste mit 4 Senatoren zu Paris darüber Abbitte thun, daß man diesen Staat in Verdacht hatte. Ganz Europa erstaunte zwar über den Stolz eines eingebildeten Schiedsrichters; allein Spanien und Oesterreich waren zu sehr entkräftet, oder mit den Türken beschäftigt, und nahmen vom Ludwig einen 20jährigen Stillstand an.

1685. Er wandte also seine Truppen an, die Reformirten in den Provinzen zu verfolgen. Man belegte alle Städte mit Dragonern, welche den katholischen Glauben mit den Waffen in der Hand predigten. Man plünderte und marterte, man nahm den Hartnäkkigen ihre Häuser und Güter; die Kinder wurden in Klöster eingeschlossen, und man machte unter Reichen, Vornehmen und Armen keinen Unterscheid. Der König widerrief das Edikt von Nantes Heinrichs des IIII. Alle Stadtthore, Flüsse, Landstrassen und Häfen wurden besezzt; und demohngeachtet erreichten doch über 800000 die Grenze. Viele Tausend kamen durch die Wuth der Dragoner um, indessen daß die Maintenon, durch eine angenommne Gottseligkeit dreist gemacht, alle Bedienungen vergab, Ministers machte, und den Hof, der sie anbetete, vermochte, daß die Frömmigkeit nach dem Scheine überall Mode wurde. Man konnte alles ausüben, wenn man nur eine katholische Mine annahm, und ein Verfolger war.

Ausserdem beschäftigte sich der Hof, um niederträchtig zu schmeicheln. Ludwig lies die Place des Victoires mit seinen Siegen und seiner Bildsäule besezzen; die Aufschrift war: dem Unsterblichen. Die Kaufleute hielten an dieselbe Reden, und man hatte sogar Lust, Tag und Nacht eine Lampe bei derselben zu unterhalten. Vier Mandarinen von Siam hatten Gehör, und diese Fremden waren Zeugen von der Pracht des Königs.

Die

Die Maintenon stiftete zu S. Cyr bei Versailles grosse Anstalten zur Erziehung 300 armer Fräulein. Zur See wurden die Algierer bei Ceuta, und zu Lande die Menschenfresser Iroquoisen in Amerika geschlagen.

Indem sich Wilhelm von Oranien insgeheim rüstete, um den englischen Thron zu besteigen, gab die Sache des Kardinals Fürstemberg zu einem neuen Bruche mit Deutschland den Stoff her. Der Dauphin belagerte Philippsburg mitten in der Zeit des geschlossnen Stillstandes, und eroberte es. Er besezzte die Pfalz, weil er das Erbtheil der französischen Prinzessin zu haben verlangte. Er belagerte Mannheim, Heidelberg, plünderte Worms, Speier u. s. w. verbrannte die Kirchen und Häuser, und versäumte also die Zeit und die Absicht, welche Wilhelm auf England hatte. Frankreich wurde durch die nunmehrige genaue Vereinigung zwischen Holland und England bestürzt, es gab dem vertriebnen Könige Jakob eine Flotte, welcher aber zu Lande beständig unglükklich war, und schlos mit der Pforte Allianz. Deutschland waffnete sich, Holland und Spanien boten den Franzosen von neuem die Spizze, Brandenburg machte die Reiterei des Marquis von Sourdis bei Nuis zunichte, und der Herzog von Lothringen, Chef der kaiserlichen Armee, eroberte Mainz. Hingegen verwüstete der französische Marschall von Duras von Heidelberg bis Strasburg alles mit Feuer und Schwerdt. 1688.

In den Niederlanden verlohr der Marschall von Humieres gegen den Prinzen von Waldek, Chef der verbundnen Mächte, bei Jorge 4000 Franzosen nebst dem Lager. Um den Pabst wegen seiner Parteilichkeit für Oesterreich zu kränken, bemächtigte sich Ludwig der Grafschaft Avignon. Um Geld zu haben, erfand man in Frankreich allerlei Mittel, welche die Unterthanen allmälich zu Grunde richteten. Ludwig lies sein Silbergeschirr einschmelzen, die Grossen folgten dem Exempel,

und

und die Gesezze befahlen, daß jedermann alles Silber, welches mehr als eine Unze betrug, in die Münze abliefern muste. Luxemburg erlegte in der Schlacht bei
1690. Fleurus 8000 von den Alliirten des Waldeks; doch hemmte die Eifersucht des Louvois gegen den Luxemburg die guten Folgen dieses Sieges.

Zur See siegte der Graf von Tourville bei der Insel Whigt über die englisch-holländische Flotte des Admiral Herberts. Catinat schlug bei Staffarde 3000 Savoier, weil der Herzog von Savoien auf Oesterreichs Seite war, und eroberte ganz Savoien. In Irrland schlug der König Wilhelm die französische Armee bei Boine, ob ihm gleich zwo Stükkugeln einen Siefel wegnahmen, völlig aus dem Felde. In Deutschland beobachtete der Kuhrfürst von Baiern den Dauphin, und in Ungarn erfocht der Prinz von Baden bei Semlin an der Drau einen vollständigen Sieg über
1692. den Grosvezier. Ludwig eroberte in Person Namur, und dieses war sein lezzter Feldzug, den er in Person that. Luxemburg, dem Bouflers mit seinen Dragonern zu Hülfe kam, lies bei Stenkerke 8000 Mann auf dem Plazze, ob die Alliirten gleich eben so viel einbüsten. Hingegen hatte der Marschall von Lorge bei Philippsburg und Pforzheim über den Markgrafen von Bareuth und die baierschen Truppen einigen Vortheil. Der Herzog von Savoien und Eugen fielen über die Alpen in
1693. die Dauphine ein. Bei Landen griff Luxemburg den König Wilhelm im Lager so herzhaft an, daß er einen, obschon blutigen Sieg davon trug.

Catinat gewann bei Marsaille über den Prinzen von Savoien das Treffen, worinnen 5000 Alliirte blieben, und das Feuerschiff der Engländer that vor S. Malo wenig Schaden. In Katalonien erlegte Noailles 5000 Spanier, und machte 3000 zu Kriegsgefangnen. Die Holländer nahmen eine französische
1695. Kaufmannsflotte von 150 Schiffen weg. In Frankreich

reich trieb man überall die Kopfsteuer ein, und man warb mit Gewalt. Wilhelm eroberte Namur im Angesichte einer französischen Armee von 100000 Mann. Hingegen legte Villeroi Brüssel durch seine Bomben in die Asche. Eugen eroberte Kasal, indessen daß der Markgraf von Baden den Lorge in Deutschland im Atem erhielt, und Frankreich den Herzog von Savoien wieder auf seine Seite zog, wodurch der Krieg in Italien sein Ende nahm; und der Friede wurde unter schwedischer Vermittelung des jungen Karls des XII. zu Ryswik angefangen.

Dahingegen zog nunmehr Ludwig unter den Mar- 1697.
schällen von Catinat, Bouflers und Villeroi seine ganze Macht gegen Holland zusammen, denen sich Wilhelm und Baiern entgegen stellte, indessen daß der Markgraf von Baden den französischen Marschall von Choiseul über den Rhein trieb, und der Herzog von Vendome Barcellona einnahm. Prinz Conti verfehlte des polnischen Thrones. Eugen gewann die grosse Schlacht bei Zenta über die Türken, als Frankreich, welches seine Schwäche nunmehr fühlte, und von der Pforte nichts hoffen konnte, zu Ryswik den Frieden mit Spanien, England und Holland unterzeichnete, worinnen es das meiste Eroberte wieder zurükke gab. Die Vermählung des Herzogs von Burgund mit der savoischen Prinzessin war gleichsam das Siegel von diesen Traktaten.

Nunmehr verfolgte man die Reformirten mit desto grösserer Wuth. Ludwig vermählte sich insgeheim mit der Maintenon, dieser lebhaften Wittwe des Dichters Skarron, durch deren Sorge die Bildsäule Ludwigs zu Pferde zu Stande kam. Und da der König von Spanien, Karl, ohne Erben war, so erschöpfte sich der Hof, Holland und England in einen scheinbaren Theilungstraktat zu ziehen, indessen daß der Kardinal Portocarrero dem kranken Könige von Spanien ein Testa-

ment

ment vorlegte, worinnen der Herzog von Anjou, zweeter
1700. ter Sohn des Dauphins, zum Erben aller spanischen Staaten ernannt war. Nach dem Tode Karls verlangte England und Holland die verabredete Theilung. Allein Ludwig theilte wie der Löwe der Fabel, er zog den Kuhrfürsten von Baiern, Statthalter der spanischen Niederlande, durch Geldsummen und Versprechung des kaiserlichen Throns, nebst dessen Bruder von Kölln, auf seine Seite. Der Prinz von Anjou schlos mit Frankreich eine ewige Verbindung, und sezzte sich geruhig in den Besizz von Spanien, unter dem Namen Philipp des V. weil noch alle Truppen vom vorigen Kriege da waren, und Deutschland bestürzt über diesen nievorhergesehenen Streich war; so wie Ludwig Mons, Namur, sogar einige Barrierplätze der Holländer schnell besezzte, und Savoien und Mantua nebst Portugall in sein Interesse zog. Er verwikkelte den Kaiser in einen neuen ungarischen Krieg, und unterstüzzte den Einfall Karls des XII. von Schweden in Polen.

1701. Dagegen verband sich der Kaiser mit England und Holland, um seine Rechte auf Spanien geltend zu machen. Eugen, der grosse Eugen, rükkte auf einem unbesezzten Nebenwege in Italien ein, und schlug sich bei Carpi durch die französischen Truppen des Catinats durch, erlegte bei Chiari 3000 Franzosen, trieb den Villeroi vor sich her, und nahm denselben in Kremona des Nachts gefangen. Die Holländer eroberten unter Anführung des von Nassau-Saarbrük die köllnische Festung Kaiserswerth. Der englische Graf von Marlborough konnte nicht den Herzog von Burgund in Brabant zum Schlagen bringen, und nahm daher einige Plätze ein. Die deutsche Armee eroberte Landau, und der Markgraf von Baden Hagenau. Villars erlegte bei Etlingen 2000 Deutsche; und Eugen in Italien bei Luzzara einige tausend Franzosen. Zur See verlohren die Franzosen und Spanier eine Menge Schiffe.

Die

Die baierschen Truppen unterstüzzten die französischen Waffen durch Streifereien und Eroberungen. Der Graf Lottum, preussischer General, nahm Veldenz und Rheinberg ein. Villars verlangte von Baiern die Städte Ulm, Ingolstadt u. s. w. zur Sicherheit, und das Kommando über alle baiersche Truppen, er griff nebst dem Tallard den Prinzen von Baden im Lager bei Stollhofen vergebens an. In den Niederlanden brachte der holländische General Cöhorn und Spar den Spaniern eine Niederlage bei, welche sehr blutig war; der nunmehrige Herzog von Marlborough nahm, weil Cöhorn die Artillerie wohl bediente, Bonn ein. Opdam behauptete seinen Posten bei Ekkern, welchen Bouflers 5 Stunden lang angriff. Der Graf von Arco bezahlte die Uebergabe von Brisach an Frankreich mit seinem Kopfe. Die Kaiserlichen fochten bei der Donau und Augsburg mit Vortheil, hingegen bei Donauwerth mit Nachtheil. Tallard eroberte Landau und schlug den Entsazz.

In Italien agirte Staremberg gegen den Herzog von Vendome mit Vortheil. Savoien trat auf kaiserlicher Seite, weil der von Vendome seine Truppen entwaffnete; verlohr aber zugleich seine Staaten darüber. Karl lies sich mit portugiesischer Hülfe in Spanien krönen. Baiern beschos Augsburg, indessen daß Ragozi, auf Frankreichs Wink, dem Kaiser in Ungarn Beschäftigung gab. In den sevennischen Gebürgen ergriffen 1704.
6000 verfolgte Reformirte die Waffen gegen Frankreich. Marlborough und Baden eroberten die französischen Linien am Schellenberg; Villeroi beobachtete den Eugen bei Stollhofen, welcher zu der Hauptarmee sties, und den Tallard bei Hochstät d. 13. Aug. nebst dem Kuhrfürsten von Baiern und Marsin dergestalt zu Grunde richtete, daß die ganze französische Reiterei auf der Stelle blieb, 27 Bataillonen Fusvolk nebst 4 Regimentern Dragoner gefangen genommen, und Tallard

selbst

selbst gefangen wurde. Dieser Verlust kostete den Franzosen gegen 40000 Mann, und den Alliirten 12000. Frankreich warb nunmehr bei der Galeerenstrafe, man bezahlte mit Pappier, man erfand Auflagen, und der Kuhrfürst von Baiern floh nach Brabant. Hingegen gingen die Kaiserlichen über den Rhein und eroberten Landau.

Die englisch-holländische Flotte nahm Gibraltar ein, und schlug den Grafen von Tolouse bei Malaga. Villeroi verglich sich mit dem Bekker, welcher in den
1705. Sevennen die Protestanten anführte. Darmstadt vertheidigte sich in Gibraltar 6 Monate lang gegen die Franzosen. Joseph bestieg den kaiserlichen Thron. Eugen schlug den Vendome ohnweit Turin. In Ungarn eroberte Herbeville Siebenbürgen, und ruinirte die Truppen des Ragotzi, Forgatsch und Esterhasi. Die vereinigte Flotte entsezzte Barcellona. In Italien verlohr Reventlau 3000 Mann bei Calcinato gegen den Vendome. Villeroi und Baiern litten bei Ramelies gegen den Marlborough, Herzog von Würtemberg und den holländischen Feldmarschall von Auverkerque, einen Verlust von 20000 Mann an Todten und 10000 Gefangnen, und der kleine Rest floh nach Louvain. Der Herzog von Orleans, nachheriger Regent, bekam in der Schlacht bei Turin zwo Wunden; Eugen erbeutete sein Lager, und gewann durch dieses Treffen die Provinzen Piemont, Montferrat und Meiland wieder. Nunmehr stellte Frankreich Andachtsübungen und Umgänge an, welches Seltenheiten für eine Nation sind, die auch die empfindlichsten Verluste mit einem Te Deum zu feiern gewohnt ist.

1707. Eugen erlaubte der eingeschlossnen Armee des Vaudemont, nach Abtretung der Lombardei, den Rükkweg. Bei Almanza büsten die Alliirten 7000 Mann ein. Villars drang mit 38000 Mann in Würtemberg, Franken, Schwaben und Baiern ein. Eugen that

einen

einen Einfall in Frankreich, ohne vor Toulon etwas auszurichten, er eroberte Susa, und lies durch den Grafen von Taun ganz Neapel in Besizz nehmen. Fourbin versuchte den Prätendenten mit 7000 Mann in Schottland auszusezzen; allein der Admiral Bing hinderte es. 1708.
Eugen sties in den Niederlanden zum Marlborough, und beide machten in der Schlacht bei Oudevarde 7000 Franzosen gefangen, da indessen der Prinz von Braunschweig-Lüneburg den Kuhrfürsten von Baiern in Deutschland beobachtete. Sardinien und Minorka wurden von der englischen Flotte bezwungen. Eugen 1709.
eroberte Ryssel. Die ausserordentliche Winterkälte brachte in Frankreich eine ungemeine Hungersnoth hervor. Marlborough und Eugen durchbrachen die feste Linie der Franzosen bei Malplaquet, und richteten dieselbe zu Grunde, sie eroberten Mons, indessen daß sich der Pabst für den Karl erklären muste; und die vertriebenen Reformirten fanden in England und Brandenburg eine gute Aufnahme. Karl siegte bei Sarragossa. Der Dauphin starb im 50sten Jahre, so wie Joseph an den Blattern; und die Ungarn unterwarfen sich. Der neue Dauphin Ludwig ging ebenfalls mit Tode ab.

Endlich traf England durch den Herzog von Or- 1712.
mond einen Waffenstillstand für sich allein mit Frankreich. Villars nahm den Albemarle und dessen meisten Truppen an der Schelde gefangen, ohne daß ihnen Eugen zu Hülfe kommen konnte, und die Franzosen eroberten viele Städte, weil Ormond die Alliirten verlies. Und nunmehr kam der Utrechterfriede mit England, 1713.
Holland, Portugall, Preussen, welches seinen König Friedrich dieses Jahr verlohr, und Savoien zu Stande. Die gefangnen Reformirten bekamen dadurch ihre Freiheit, sie gingen nach der Schweiz und Holland, und Villars bekam Befehl, den Krieg am Rhein fortzusezzen, bis endlich derselbe und Eugen zu Rastadt mit

Deutschland ebenfalls den Frieden zu Stande brachte, darinnen Karl der VI. Sardinien und die Niederlande nebst Brisach, Freiburg und Kehl wieder bekam.

Nachdem der völlige Friede zu Baden geschlossen worden, trat Baiern und Kölln in seine Länder wieder ein, und Ludwig fand, da die Kosten während des Krieges über 219 Millionen gestiegen waren, daß die Provinzen, nach Abzug der gewöhnlichen Besoldungen, nunmehr kaum 75 Millionen eintrugen. Man unterhielt demohngeachtet doch den alten König mit der Jagd und Lustbarkeiten; allein die Kräfte nahmen bald der-
1715. gestalt ab, daß er den Dauphin vor sein Bette rufen lies, ihm die Gottesfurcht und die Nation empfahl, allen Krieg widerrieth, welchen er selbst oft leichtsinniger Weise unternommen, und den Grossen den Prinzen von Orleans zum Regenten vorstellte. Endlich starb Ludwig der Grosse, der von Jugend auf zur Schmeicheley gewöhnt war, um einen eitlen Ehrgeiz zu seiner herrschenden Neigung zu machen; welche Ministers nöthig hatte, um selbige zu lenken. Sein Hof war einer der schönsten in Europa, aber zulezt durch die Maintenon zu einer Schule der Heuchelei geworden. Die Beichtväter lehrten ihn verfolgen und das Land entvölkern. Er lebte 77 Jahre, und regierte 72. Sein Dauphin starb vor ihm 1711, und dessen Sohn Ludwig von Bourgogne 1712, dessen Sohn der Nachfolger Ludwig der XV. war. Dieser ist 1710 gebohren, und des vorhergehenden Königs Urenkel.

Ludwig der XIIII. behauptete gegen den Pabst das Recht, die geistlichen Aemter allein zu vergeben, und das Parlament muste folgende kritische Punkte einregistriren: daß der Pabst im Weltlichen keinem Monarchen zu befehlen habe, den Ausprüchen einer Kirchenversammlung unterworfen, und daß folglich das Ansehn desselben in Glaubenssachen, ohne den Beifall der Kirche, sehr mittelmäßig sei. Hingegen hob Innocentius die Quartierfreiheit

Kerfreiheit der Gesandten zu Rom auf, ohngeachtet sich Ludwig auf das heftigste dawider sezzte, und er verbot die Reflexions morales des P. Quesnels in der so bekannten Bulle Unigenitus.

Ludwig der XV. stand während seiner Minderjährigkeit unter der Regentschaft des Brudersohns Ludwigs des XIIII. des Herzogs Philipp des II. von Orleans, welcher den lezzten Willen des Königs aufhob, weil er das Parlament und die Geistlichkeit dazu vermochte, daß beide den verordneten Unterregenten, den Herzog von Maine verwarfen. Um die ungeheuren Landschulden zu mildern, billigte der Herzogregent den Entwurf eines verschlagnen Schottländers Laws zu den Aktien, welche auf einen eingebildeten Handel nach Missisippi gerichtet waren. Jeder Unterthan muste sein Vermögen, wenn es 500 Livres überstieg, gegen Papier oder Bankonoten in die königliche Bank abliefern. Man schlos zwischen dem Kaiser, England und Holland eine Qvadruplealliauz, und der Herzog von Berwik drang in Katalonien ein, und nöthigte die Krone Spanien zu dem Vergleiche zu Cambray; worauf der Regente starb. 1715. 1720.

Nach dem Tode desselben trat der Herzog von Bourbon die Regentschaft an, und der nunmehr volljährige König beurlaubte seine spanische Braut, und vermählte sich mit der Tochter des polnischen Königs Stanislaus. Vor Verdrus kam Spanien mit dem Hofe zu Wien plözzlich überein; dahingegen Frankreich mit England und Preussen zu Hannover Traktaten schlos, wodurch der Bruch vermieden, und im Frieden zu Sevilien unter andern der spanische Prinz Don Karl bevollmächtigt wurde, sich mit 6000 Spaniern in Italien feste zu sezzen. 1725. 1729.

Die zwote Wahl des Stanislaus zu einem Könige von Polen, welche der russischen Kaiserin Anna und dem römischen Kaiser misfiel, zündete einen neuen 1733.

Krieg an, welcher den deutschen Kehl und Philippsburg
1734. kostete. In Italien hatten die Franzosen, Spanier und Savoien, in den 3 Schlachten bei Parma, Quistello und Guastalla bald Verlust, bald Vortheil. Es blieb der kaiserliche General Merci, und Ludwig von Würtemberg und die kaiserliche Armee muste sich gegen Tirol zurükke ziehen. Im Frieden bekam Stanislaus zur Schadloshaltung Lothringen und Bar; der Herzog von Lothringen Toskana der Infant Karl, Neapel und Sicilien, und der Kaiser Parma und Piacenza. Indessen führte der kluge und listige Kardinal von Fleury das Staatsruder von Frankreich mit einer sichern und geübten Hand.

1741. Ohngeachtet der Gewährleistung über die pragmatische Sanction, fand doch Ludwig vor gut, die Ansprüche des Kuhrfürsten von Baiern auf die österreichische Verlassenschaft durch grosse Kriegsheere geltend zu machen. Er kündigte daher der Königin von Ungarn, Maria Theresia, und England den Krieg an, und eroberte in Person einige niederländische Städte, nebst Freiburg, weil der König von Preussen den Einfall der Oesterreicher in den Elsas durch sein Vorrükken in Böhmen aufhielt. Der Herzog von Kumberland verlohr den Entsazz, und also geriethen Dornik, Gent, Ostende, Brüssel u. s. f. den Franzosen in die Hände. Diesen folgte Antwerpen, Mecheln, Mons, Namur u. s. w. Frankreich siegte in dem Treffen bei Raucoux, und eroberte sogar das holländische Flandern. Daher sah sich Holland genöthigt, den Prinzen von Oranien zum Statthalter, Admiral und Capitain general zu
1747. erklären. Es erfolgte das Treffen bei Laffeld. Die Franzosen verlohren 2 Seeschlachten bei Capo Finis Terre gegen die Engländer; und eroberten hingegen
1748. Bergen op Zoom. Im Aachnerfrieden wurden alle neue Eroberungen in Europa, Ost- und Westindien wieder herausgegeben; der Infant Philipp bekam Parma,

Parma, Piacenza und Guastalla, und Dünkirchen wurde geschleift. Frankreich behauptete sich dadurch blos bei der Ehre seiner glükklichen Staatsränke.

Man erfand wegen der Kriegskosten neue Auflagen, welche die Geistlichkeit unter dem Namen der freiwilligen Geschenke bezahlte. Der König verbannte das Parlament, weil es der Klerisei bei der Sacramentsweigerung zuwider handelte; und zulezzt auch den Erzbischof von Paris. Peter Damien verwundete den 1757.
König mit einem Messer zu Versailles, und wurde daher mit Pferden in Stükke zerrissen. Um die Seemacht und den Seehandel auszudehnen, dehnten sich die französischen Pflanzstädte am Flusse Ohio über ihre gewöhnliche Grenzen aus. Man stritt mit dem englischen Hofe wegen der Grenzen von Akadien, oder Neuschottland in Amerika. Beide verstärkten sich, und der englische Admiral Boscawen nahm dem französischen General von Macnamara zwei Kriegsschiffe weg. Ludwig 1755.
sah dieses für eine Kriegserklärung an, und lies unter dem la Mothe den General von Dieskau mit einigen Völkern in Qvebek aussteigen. Der englische General Braddok blieb am Ohio in einem Gefechte mit den Franzosen und deren verbundnen Wilden. Hingegen machte der englische Johnson den französischen General von Dieskau vor Crown-Point zum Kriegsgefangnen. England und Preussen schlossen ein Bündnis, so wie die Höfe von Wien und Versailles. Der Herzog von Richelieu eroberte Minorka; hingegen schlossen die englischen Schiffe alle französische Häfen aufs engste ein.

Und nunmehr wurde Deutschland zum Kriegstheater. Ludwig agirte durch den Marschall Grafen von Etrees, in der gedoppelten Eigenschaft eines Bundesgenossen von Wien und eines gewährleistenden Theils für den westphälischen Frieden. Man besezzte die klevischen Provinzen, nebst Westphalen, Geldern, Ostfriesland, Braunschweig, Bremen, und die Beobach-

lungsarmee, welche sich Schritt vor Schritt zurückziehen muste, ging die Convention zu Kloster Seven ein. Eine andre französische Armee ging durch Hessen und Thüringen, und verlohr gegen den König von Preussen
1757. die Schlacht bei Rosbach.

Der Herzog von Aiguillon hemmte die Landungen des Herzogs von Marlborough und Howe, auf den französischen Küsten; so wie der Herzog von Harcourt die englische Flotte des Anson, Holmes und Howe von einer andern Seite der Küsten abhielt. Hingegen belagerte der englische Admiral Hawke den Marschall von Conflans und dessen Flotte in Brest, und schlug
1760. dieselbe, so wie Boscawen die Flotte des de la Clue auf der Höhe von Algarbien zerstreute. Thurot verlohr bei der Insel Man, nachdem er in Irrland gelandet, gegen den englischen Elliot das Leben und 3 französische
1761. Schiffe. Keppel und Hogdson nahmen den Franzosen die Insel Belle-Isle weg. In dem Frieden zu Paris, welcher von dem französischen Staatsminister von Praslin, dem englischen Herzog von Bedfort, dem spanischen Marquis Grimaldi, und dem portugiesischen Minister
1763. de Melho y Castro, den 10. Febr. 1763 unterschrieben ward, wurden alle vorangegangne Traktaten der gedachten Höfe bestätigt. England bekam ganz Kanada nebst dem Capbreton, die Inseln Grenade, Dominiko, Tabago, Minorka und alle deutsche Provinzen; und erhielt von Spanien Florida. An Frankreich wurde die Insel S. Peter, Guadaloupe, Mariegalante, Belle-Isle, Martinique, Lucie; und an Spanien die Insel Kuba abgetreten.

Während dieser Unruhen des für Frankreich zu Lande und Wasser unglücklichen Krieges untersuchten die Parlamenter den einträglichen Handel des Vaters
1762. de la Valette auf Martinique, und der König hob daher den Jesuiterorden durch einen endlichen Parlamentsschlus in dem ganzen Königreiche auf. Man zog ihre

Güter

Güter ein, und man ſtrengte alle Kräfte an, den Feldbau, die Manufakturen, die Kriegsmacht und den Seehandel von neuem zu beleben. Daher kam es, daß man von der Inſel S. Domingo in einem Jahre an 1767.
Zukker, Indigo, Kakao und Kattunzeugen über 73 Millionen Livres, von Martinique 14 Millionen, und von Guadaloupe 10 Millionen werth ausführte, und dagegen für 98 Millionen Waaren daſelbſt einführte.

Was Lothringen (Auſtraſien) betrift, ſo muſte Karl der IIII. dieſes Herzogthum an Frankreich über- 1690.
laſſen; und da er ſich mit des Kaiſers Leopolds Schweſter von Polen vermählte, ſo gefiel es ihm, die kaiſerliche Armee gegen die Türken und Franzoſen mit der ihm gewöhnlichen Tapferkeit und glükklichen Klugheit anzuführen. Sein Prinz Leopold Joſeph erlangte 1697.
Lothringen im ryswikſchen Frieden wieder, und wegen ſeiner Anſprüche auf Montferrat, Teſchen in Schleſien. 1729.
Sein Sohn Franz Stephan verwechſelte Lothringen und Bar, mit dem Rükkfalle an Frankreich, mit Florenz, und wurde als Gemahl der Königin von Un- 1745.
garn, Maria Thereſia, römiſcher Kaiſer. Stanislaus Leszinski, geweſener König von Polen und einer der gelehrteſten Prinzen, regierte bis ins hohe Alter. Die übrigen lothringiſchen Zweige ſind die Häuſer von Guiſe, Mayenne, Aumale, Elboeuf, Harcourt, Lambeſe und Islebonne.

Die Hiſtorie von Polen.

Das Königreich Polen iſt, ohngeachtet des Verluſtes von Schleſien, der Lauſiz, Pommern, Liefflands, Smolensko, Severien, Kiow und der Koſaken, noch einer der anſehnlichſten Striche von Europa, und von der Mark Braudenburg bis an Rus-

land 240 Meilen lang, und von Mittag gegen Mitternacht faſt 200 Meilen breit. Seine Grenzen beſtimmt die Oſtſee, die Tartarei und Moskau, das ſchwarze Meer, die Wallachei, Moldau, Siebenbürgen, Ungarn, und gegen Abend Pommern, Brandenburg, Schleſien und Mähren. Die älteſten Einwohner ſtammen von den Sarmaten, und endlich von den Slaven her, welche zu der Zeit der verworrnen Wanderungen die Beſitzungen der vorhergehenden einnahmen.

Man giebt den Lechus als den erſten Herzog in Polen an, und vielleicht kam dieſer, oder ein ganzes Volk unter dem Namen der Lechen aus der orientaliſchen Tartarei nach Polen. Nach ihm ſollen 12 Woiwoden, und von dieſen Cracus, ein Feldherr von ſeltenen Verdienſten, die Regierung verwaltet haben, hierauf folgte deſſen Prinzeſſin Wenda, nach dieſer wieder 12 Woiwoden, welche das Volk drükkten. Zu ihrer Zeit thaten die Ungarn einen fürchterlichen Einfall in Polen; welchen ein verſchlagner Pole Przemislaus dadurch hemmte, daß er dem feindlichen Lager gegen über, auf einer Anhöhe, Soldatenfiguren von Rinden und Aeſten, mit Silberglätte oder andern bleiiſchen Mineral beſtrichen, welche in der Sonne wie Stal glänzten, aufſtellte. Dadurch zog ſie Przemislaus in einen Hinterhalt, er bekleidete ſich und die Seinigen mit den Kleidern der erſchlagnen Ungarn, rükkte ohne Widerſtand in ihr Lager ein, und hieb den gröſten Theil derſelben nieder. Dieſe Kriegsliſt verſchafte dem Sieger, welcher ohne Grund wegen des Streiches für einen Goldſchmid, dergleichen damals in Polen noch unbekannt war, gehalten wird, die Krone, welche er unter dem Namen Lesko auffezzte. Seine Regierung war gelinde und glükklich.

Nach ſeinem Tode legte ſich die Nation zwiſchen die Händel der Woiwoden mit Gewalt; ſie verlangte durchaus einen König, und man verglich ſich wegen eines

eines Pferderennens. Leszek streute in den Plazz Fusangeln, lies eine Strasse für sich blos, hatte ein mit starken Hufeisen beschlagnes Pferd, und erreichte vor allen das Ziel. Allein ein junger Mensch lief ihm zu Fusse nach; und weil Lesko vom Volke wegen dieser List ermordet wurde, so krönte man den jungen Menschen, dem man den beliebten Namen Lesko des II. gab. Auf dessen Sohn Lesko den III. folgte Popiel, dieser mistrauische und lasterhafte Prinz. Popiel der II. hatte noch rauhere Sitten, er war grausam, um geizig zu werden, vergiftete seine Vettern, und die Fabel sagt, daß die aus den Körpern dieser Fürsten gewachsenen Mäuse ihn und seine Gemalin verzehrt haben. 804. 830.

Erster Zeitpunkt.

Das piastische Haus von 840 bis 1385.

Nunmehr war das Geschlecht des Lesko des II. völlig erloschen, und die Partei der natürlichen Prinzen und der stolzen Woiwoden erfüllten das Land mit Rauben und Mord. Man sah das Zwischenreich als ein gewisses Mittel an, alle grosse Häuser umzustürzen, und mit einmahl sagte sich ein jeder von seinem Anspruche los, um einen schlechten Edelmann, dessen Eigenthum aus einem Felde und etlichen Bienenstökken bestand, und welcher mit einem uneigennüzzigen Diensteifer die zu Krußwik versammelten Grossen auf seinem kleinen Landhause bewirthete, zum Könige zu erwählen. Man hat diesen Piast, um das Wunderbare zu vergrössern, zu einem Bauren gemacht. Mit seiner Erwählung verschwand der Geist der Verschwörungen und des Raubes, und die Grossen gehorchten, so wie der Pöbel. Er starb, von allen geehrt, zu Gnesen, und sein Stamm ging erst mit dem Tode George Wilhelms, Herzogs zu Ligniz, 1675 völlig zu Ende. Die Nachkommen ehren noch den Namen dieses Fürsten, indem sie einen einheimischen Kronbewerber Piast nennen. 842.

861. Sein Sohn Ziemovit führte, anstatt der wilden Streifereien, Kriegszucht, Läger und ordentliche Angriffe ein, er nahm seinen Nachbarn alles Eroberte wieder ab; doch waren seine Nachfolger zu schwach, in seine Fusstapfen zu treten; folglich bleiben Lesko der IIII. und Ziemomislaus nur leere Namen. Hingegen nahm Miezislaus von seiner Gemalin Dambrowka, einer böhmischen Prinzessin, eine Gelegenheit, den Götzendienst in Polen mit der Religion der Christen zu verwechseln. Dieses Volk betete den Jupiter, den Mars und alle übrige Götter, nur unter andern Namen an. Der Pabst Johann der XIII. legte durch die Bemühungen des Kardinals Egidius 7 Bisthümer in Polen an. Man sezzte die härtesten Strafen auf die Uebertreter der neuen Regel. Der König huldigte dem Kaiser Otto dem III. und hatte an dem Boleslaus von Böhmen einen fürchterlichen Nachbar.

964.

999. Boleslaus Chrobri empfing zu Gnesen von den Händen des Kaisers Otto des III. welcher ihn mit einem Besuche beehrte, die königliche Krone und die Befreiung von dem Lehnsdienste, eroberte die Lausiz und Meissen, drang in Böhmen ein, eroberte das ganze Land, lies den Herzog Boleslaus der Augen berauben, und machte sich Böhmen und Mähren zinsbar. Allein der Kaiser wurde auf seine Grösse eifersüchtig, hielt seine Siege auf, verlohr aber bei dem Uebergange über die Spree einen Theil seiner Armée, und kehrte, nachdem er bis Posen vorgerükkt war, und einen Stillstand geschlossen hatte, zurükk. Hingegen folgte ihm Boleslaus nach, er unterwarf sich alles von der Oder bis zur Elbe, und er eroberte Zerbst.

Er schlug am Flusse Bog den russischen Prinzen Jaroslav, eroberte Kiow, verwüstete die russischen Staaten, und bekam daher von den Russen den Namen Chrobri d. i. eines heftigen und ungestümen Menschen.

1013. In einem neuen Feldzuge plünderte er die Gegend um Küstrin,

Küstrin, und verbrannte Lebus, verwüstete Meissen, Magdeburg, Meklenburg; wurde aber vom Kaiser Heinrich an der Oder zum Weichen gebracht, und man schlos endlich nach vielen gegenseitigen Verwüstungen Frieden. Und nunmehr wandte Boleslaus seine Waffen gegen die Preussen, welche sich, ohne eine Schlacht zu wagen, zum Tribute verstanden, und ihm den Körper des heil. Adelberts überliessen. Eine neue Schlacht am Bog versicherte ihn der russischen Eroberungen; und dieser Eroberer starb, nachdem er sich allen seinen Nachbaren fürchterlich gemacht hatte. Miezislaus der II. ein weichlicher Fürst, verlohr alle Eroberungen seines kriegerischen Vaters wieder, und zulezzt auch dennoch wenigen Verstand. Seine Gemalin Richsa führte mit deutschen Räthen, welche alle Gewalt an sich zogen, die Vormundschaft über den jungen König Kasimir. Sie vergab die Krongüter nach Gefallen, und dieses erregte einen allgemeinen Aufstand. Richsa begab sich zum Kaiser Konrad dem II. und lieferte 2 Kronen und viele Kostbarkeiten aus dem Kronschazze in dessen Hände. Der junge König wurde an den Hof nach Paris zur Erziehung geschikkt, Polen wurde von Tirannen regiert, welche sich einander aufrieben, man kannte keine Gesezze oder Religion mehr, die Böhmen plünderten Breslau, Posen und Gnesen, die Russen sezzten Podlachien in Brand, man nahm zu dem päbstlichen Banne gegen die Böhmen seine Zuflucht, und man berief den Kasimir, welcher die Abtei von Clugny zu seinem Aufenthalt erwählt hatte, zurükk. Der Pabst willigte in die Dispensation dieses Diaconus, und befahl, daß ein jeder Pole auf ewige Zeiten ein gewisses Geld zur Unterhaltung einer Lampe in der Peterskirche bezahlen, sich die Haare rund beschneiden, und an grossen Festtagen eine Stola von Leinwand, wie die Priester, an dem Halse tragen sollte. 1015. 1025.

Solcher-

1041. Solchergestalt bestieg Kasimir der I. den erledigten Thron, und bemühte sich die uneinigen Grossen durch eine kluge Aufführung zufrieden zu stellen. Er vermählte sich mit der Schwester des böhmischen Jaroslavs, welche die griechische Religion abschwor, er hieb bei Plozko 15000 Preussen nieder, die den Aufwiegler Masos unterstüzzten, machte sich Masovien und Preussen zinsbar, und zog gelehrte Leute aus Frankreich
1058. nach Polen. Sein Sohn Boleslaus der II. war gegen die Böhmen, Preussen und Ungarn glükklich, sezte den Bela wieder auf den Thron, und muste, weil er den krakauischen Bischof, der ihm seine Wollust verwies, mit eigner Hand ermordete, das Land verlassen. Sein
1081. Bruder Wladislaus Herrmann, ein furchtsamer Prinz, führte blos den Titel eines Herzogs, überwand die Preussen von neuem, und theilte seine Länder unter
1102. seine Söhne. Boleslaus Krzywousty eroberte Kolberg und andre Städte in Pommern, schlug die Böhmen aus dem Felde, und den Kaiser Heinrich den V. bei Breslau, hatte mit seinem Bruder Sbigneus viele Händel, lies in dem eroberten Pommern das Evan-
1136. gelium predigen, und verlohr gegen die Russen bei Haliz ein Treffen, weil einer seiner Woiwoden überging, und man ihn, wider alle eingegangne Nachrichten, mit einem grossen Heere überfiel. Er starb aus Gram, daß er dieses 47ste Treffen nicht gewinnen konnte, und ist in der polnischen Historie einer der grösten Helden und gelindesten Regenten. Nach seinem lezzten Willen bekam sein ältester Prinz Wladislaus die Provinzen Krakau, Siradien, Lenczycz, Schlesien und Pommern; Boleslaus der Krause Masovien, Cujavien, Dobriczin und Kulm; Miezislaus die Gegenden von Gnesen und Kalisch, und Heinrich Sendomir und Dublin. Allein Wladislaus nahm auf Anreizen seiner Gemalin Christina, seinen Brüdern ihr Erbtheil, welche ihn nebst seiner Gemalin dagegen vom Throne stiessen.

Er

Er erhielt blos durch die Bemühungen des Kaisers Schlesien, und von ihm stammen die schlesischen Herzoge her. Boleslaus der IIII. blieb König in Polen, und zwang die Preussen, doch vergebens, die Taufe anzunehmen, indem sie Masovien ausplünderten und sein ganzes Heer niedermachten. 1163.

Miezislaus der III. ein grausamer Fürst, voller Falschheit und Mistrauen, verlohr die Krone, welche das gegen Kasimir der II. unter vielen Unruhen und Kriegen behauptete. Leskus der Weisse, wegen seiner weissen Haare, muste mit dem abgesezzten Miezislaus Krieg führen. Sein Bruder Conrad besas Masovien, Kulm, Kujavien und Dobriczin, und war ein grausamer, mistrauischer und der Ueppigkeit ergebener Fürst. Unter ihm verwüsteten die Preussen das Kulmergebiet, ohne daß Conrad, noch die Schlesier, oder die liefländischen Schwerdtritter, welche ein weisses Kleid mit 2 über einander geworfenen Schwerdtern trugen, sich nach der Zeit 1238 mit dem deutschen Ordensmeister in Preussen, Herrmann von Salza, vereinigten, und sich vom Albrecht von Brandenburg gegen eine Geldsumme für unabhängig erklären liessen, diesen Einfall hindern konnten. Zu gleicher Zeit fiel der Graf über Pommern, Suantopelk, von der Krone Polen ab, überfiel den König Leskus, und lies ihn, da er sich aus dem Bade mit der Flucht rettete, ermorden. 1227.

Boleslaus der Schamhaftige, ein Kind von 6 Jahren, über welches sich Conrad von Masovien die Vormundschaft mit den Waffen in der Hand zueignete, sah die deutschen Ritter in Preussen siegen, verlohr seinen neuen Vormund Herzog von Schlesien lebte mit seiner Gemalin, Kunigunde von Ungarn, in einer damals übertriebnen Enthaltsamkeit, und erlebte den schrecklichen Einfall der Tartarn in Polen, welche das Land in eine Wüstenei verwandelten, und bei Ligniz in Schlesien über die zu einem Kreuzzuge versammelten Deutschen, 1228.

Deutschen, Bergleute, Polen, Schlesier und deutsche
1241. Ordensritter einen blutigen Sieg erfochten, und um die Anzahl der Erschlagnen zu wissen, einem jeden ein Ohr abschnitten, und damit 9 grosse Säkke anfüllten. Nach ihrem Abzuge nach Ungarn muste Boleslaus mit dem Konrad von Masovien, welcher sich des polnischen Thrones bemächtigen wollte, Krieg führen, und Suantopelk tummelte sich mit den deutschen Kreuzherren in Preussen herum, weil Boleslaus viel zu träge und unempfindlich war, seine Länder in einer der verdrieslichsten
1279. Zeiten zu beschüzzen. Leskus der Schwarze, ein adoptirter Enkel Konrads von Masovien, schlug die Russen und Litthauer, und stand einen neuen Einfall von den Tartarn aus.

1295. Endlich bestieg nach vielen Conföderationen, welche die verschiednen Kronprätendenten erregten, Przemislaus der II. den Thron, und nahm den königlichen Titel wieder an. Ihn lies der Markgraf Otto der Lange von Brandenburg ermorden. Wladislaus Locticus brachte wieder Pommern und Grospolen zur Krone, verfiel in die Wollüste und wurde vom Thron verstossen. Ihm folgte Wenzeslaus von Böhmen auf eine kurze Zeit. Und nunmehr erklärten sich alle Provinzen wieder für den Wladislaus, unter dessen neuer Regierung
1306. die Markgrafen von Brandenburg Pommern eroberten, aber durch die deutschen Ritter, mit welchen Wladislav einen Vergleich traf, genöthigt wurden, die Belagerung vor Danzig aufzuheben. Die Ritter machten sich mit Gewalt zu Herren von der Stadt, welche sie nur zu Hülfe gerufen hatte, nahmen noch andre Städte in Pommern ein, weil Wladislav mit den Händeln in Grospolen beschäftigt war, kauften dem Markgrafen von Brandenburg, Johann, den übrigen Theil von Pommern ab, und wurden wegen ihrer Grausamkeiten und Erpressungen von dem Pabst in den Bann gethan. Wlavislav lies sich zur Zeit

einer

einer entsezzlichen Hungersnoth, welche Polen verwüstete, zu Krakau krönen. Johann von Böhmen bemächtigte sich der ganzen Provinz Schlesiens. Wladislaus machte mit einem Heere von Russen, Wallachen und Litthauern in der Mark Brandenburg über 6000 Menschen zu Leibeignen, fiel in Preussen ein, verheerte Kulm, wurde aber von Johann von Böhmen, welcher den Rittern beistand, und denselben das Land Pommern, das ihm nicht gehörte, in Hoffnung gegen 4800 Pragergroschen verkaufte, geschlagen. Die Ritter gewannen dadurch die Oberhand, streiften in Polen, und hatten bereits den Ehrgeiz gefaßt, Polen mit dem Degen in der Hand zu erobern, als sie Wladislav bei Plowcze bei einem starken Nebel im Lager überfiel und 20000 derselben niederhieb. Johann von Böhmen fiel hierauf sogleich in Grospolen ein, und Wladislav rächte sich dagegen an Schlesien. 1320. 1331.

Kasimir der III. der Grosse, ein Gesezzgeber und Held, reinigte das Land von den Strassenräubern, welche er alle Strenge fühlen lies, trat den Rittern im Frieden Pommern ab, ernannte, weil er keine Kinder hatte, seinen Schwestersohn Ludwig, einen ungarischen Prinzen, zum Thronfolger, eroberte Volhinien, Rothreussen und andre russische Woiwodschaften, welche er der Krone einverleibte; dahingegen trat er den Böhmen Schlesien ab, er schlug die Tartarn bei der Weichsel, und Johann von Böhmen, den Blinden, machte die Nation gesittet, erstikkte die Gewaltthätigkeit, führte die Künste und Wissenschaften ein, umzog die Städte mit Graben und Wällen, errichtete Schulen, und zog die Verdienste bei aller Gelegenheit hervor. Mit ihm starb das Haus der Piasten, welches 528 Jahre regiert hatte, aus. Polen ist niemals mächtiger und glükklicher, als unter den Königen von diesem Geschlechte gewesen. 1333. 1344. 1370.

Zweiter Zeitpunkt.

Das Haus der Jagellonen von 1386 bis 1572.

Ludwig der Grosse, König von Ungarn, verschenkte viele Krongüter, erklärte die beiden Prinzessinnen des Kasimirs für unehelich, beförderte eine Menge Ungarn, verschenkte Schlesien an den Markgrafen Sigismund von Brandenburg, eroberte Dalmatien, Bulgarien, Bosnien, Kroatien und die Wallachei, und legte durch seine gezwungne Nachsicht gegen die Grossen den Grund zu dem jezzigen Freistaate. Nach seinem Tode trugen die Polen mit Vorbeigehung Sigismunds von Brandenburg, welcher die Maria, Ludwigs Tochter, zur Gemalin hatte, und des Herzogs von Masovien, welcher die Krone mit den Waffen in der Hand verlangte, diese Krone der Hedwig, jüngster Tochter des Ludwigs an, welche erst 13 Jahre alt, schön und von durchdringendem Verstande war. Sie erwählte den Jagello, welcher Litthauen, Samogitien, einen Theil von Rusland mit der Krone zu vereinigen, und Pommern, Schlesien und Kulm wieder zu erobern versprach, zum Gemahl. Dieser lies sich taufen, nahm den Namen Wla-
1387. dislav des V. an, verband alle seine Länder feierlich mit Polen, führte die christliche Religion in Litthauen ein, verurtheilte einen Verläumder, welcher die Hedwig beschuldigte, mit ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Herzog von Oesterreich, geheime Bekanntschaft zu unterhalten, zu der noch jezzt üblichen Strafe, unter dem Sizze des Beleidigten vor dem ganzen Senate, als ein Hund zu bellen, und erfocht über die preussischen Ritter, welche auf die Vereinigung Litthauens mit Polen eifersüchtig waren, nachdem er Litthauen seinem Vetter Witold als ein Lehn von Polen abtreten müssen, bei
1410. Tannenberg einen so grossen Sieg, daß nebst dem Hochmeister 50000 von der Seite der Ritter blieben

und

und 14000 gefangen wurden. Jagello belagerte hierauf Marienburg, den Sizz der Ritter, welche nochmals bei dem Schlosse Krone nebst ihren ungarischen Hülfsvölkern geschlagen wurden, und gegen Abtretung Samogitiens an Litthauen und einer Summe Geldes den Frieden bekamen.

Jagello schlug die böhmische Krone, welche ihm die neuen Hussiten anboten, aus, errichtete, dem Vitold zum Verdrusse, in Litthauen einen Senat nach polnischem Fusse, und hatte nach dessen Tode wegen Litthauen neue Kriege zu führen. Sein Sohn Wladislav der VI. unterstüzzte seinen Bruder Kasimir 1434.
wegen der böhmischen Krone, mit Hülfe des George Podiebradski, gegen den Albert von Oesterreich, eroberte Ofen, wurde von dem Johann Corvin, mit dem Beinamen von seinem Schlosse Hunniad, Hunniades, zum Könige von Ungarn erwählt, erfocht unter dem Hunniades einige Siege über den Sultan Amurat, beschwor den Frieden mit den Türken über dem Evangelienbuche auf 10 Jahre, brach denselben auf Verlangen des Pabstes und das Versprechen der Staaten von Venedig, Genua, des Paläologus, Karls des VII. von Frankreich u. a. drang in Thracien gegen das schwarze Meer ein, verlohr aber nebst dem Hunniades gegen den Amurat bei Varna, als er sich bis zu dem Gefolge des 1444.
Sultans durchschlug und verzweifelt wehrete, das Treffen und das Leben.

Unter den Parteien, welche die Krone dem Kuhrfürsten von Brandenburg, Friedrich, und dem Boleslaus von Masovien antrugen, behielt endlich die kasimirsche den Plazz. Kasimir der IIII. des vorigen Bruder, Herzog von Litthauen, bestieg den Thron, ohne es zu erlangen, daß Litthauen von Polen abgesondert werden sollte. Preussen, welches unter der wilden Strenge der deutschen Ritter seufzte, begab sich in den Schuzz dieses Königs, der die übermäßigen Auflagen

1454. abschafte, und bei Choynicza gegen die erbitterten Ritter eine Schlacht und das Lager verlohr. Kasimir erkaufte von den aufrührerischen Truppen der Ritter Marienburg, und der Hochmeister muste mit seinen Rittern, weil sie alles einbüsten, nach Deutschland fliehen, wo man ihnen Hoffnung machte. Preussen wurde ein Opfer beider Parteien; allein endlich sahen sich die
1466. Ritter genöthigt, dem Kasimir im Vergleiche zu Thoren, Pommern, Kulm, Danzig, Marienburg und Elbing, oder das sogenannte polnische Preussen feierlich abzutreten. Sie erhielten blos die andre Hälfte von Preussen von der Krone Polen als ein Lehn, nachdem dieser 12jährige Krieg den Preussen eine Million Gulden, und den Rittern und Polen noch einmal so viel gekostet hatte.

Kasimir führte auf den Reichstägen die Gewalt der Landboten, dieser polnischen Tribunen ein, er schlug die böhmische Krone gegen den Podiebradski grosmüthig aus, weil er sah, daß man bald darauf die Krone von Böhmen und Ungarn seinem Kronprinzen Wladislav aufsezzte, und behauptete selbige gegen den Kaiser Friedrich und Mathias von Ungarn. Der moskovitische Czaar Iwan-Basilowitsch entris ihm Novogrod und Severien; hingegen hieb Kasimir ein Heer von streiferischen Tartarn in Litthauen nieder, und hatte seinen Sohn
1492. Johann Albert zum Nachfolger, welcher mit seinen Völkern von dem Fürsten der Wallachei in einem Walde überfallen und übel zugerichtet wurde; worauf die Türken mit einem Heere in Polen streiften, welches aber von der plözzlichen Kälte, da sich viele Türken in ihren aufgeschnittnen Pferden vergebens zu erwärmen suchten, aufgerieben wurde. Gleich darauf wurden die Litthauer von dem russischen Czaar Iwan geschlagen, der Tartarchan streifte bis zur Weichsel, und der Hochmeister Friedrich von Sachsen weigerte sich,
1501. der Krone Polen den Eid zu leisten. Alexander, des

vorigen

vorigen Bruder, vereinigte Litthauen mit Polen wieder, hieb ein Heer von 20000 Tartarn nieder, und war ein Fürst von unruhigem und niederträchtigem Wesen. Sein Bruder Sigismund besas alle diejenigen Annehmlichkeiten, welche die Verdienste ankündigen, 1506.
schlug die Russen, die der bisherige polnische Minister Glinski anführte, wie auch die Wallachen, verlohr das Herzogthum Pleskow und Smolensko, und erfocht am Boristhenes über die russischen Völker einen so entscheidenden Sieg, daß 32000 Russen blieben und 4000 Gefangene gemacht wurden.

Albrecht von Brandenburg entzog sich der Lehnsbarkeit, sobald er Hochmeister geworden war. Deswegen bekam der Woiwode von Sendomir, Firley, Befehl, gegen ihn zu agiren. Dieser besezzte Pomerellen, Hokkerland, Natangen, Heiligenbeil, Bartenstein u. s. w. Albrecht erhielt zu Thorn vom Könige Vergebung; da er sich aber durch 4000 zu Memel ausgeschifte Dänen verstärkt hatte, so griff man von neuem zu den Waffen, der Adel bekam Befehl aufzusizzen, Schönberg, der den Rittern zu Hülfe kam, belagerte vergebens Danzig, und Albrecht schlos mit Polen einen Stillstand auf 4 Jahre, und nachgehens einen Vergleich, darinnen Preussen dem Albrecht als ein Erblehn 1525.
überlassen wurde.

Sigismund unterdrükkte den Keim der neuen Lehre Luthers in Polen durch die schärfsten Verbote, 14 der Danziger verlohren darüber ihre Köpfe, und man muste in Danzig die alten Kirchengebräuche wieder herstellen. Sein Grosfeldherr Tarnowski erfocht bei Oberstin über die Wallachen einen vollständigen Sieg. Bald hierauf starb Sigismund in einem Alter von 82 Jahren, als ein Held und einer der klügsten Fürsten. Unter ihm wurde der Kriegsstaat fester gegründet, die Städte blühten, und die Sitten der Nation nahmen alle Verbesserung an, welche Künste, Wissenschaften und Re-

ligion hervorbringen kann. Er zerbrach zwischen seinen Händen die härtesten Metalle, bewies in seinem ganzen Betragen ein ungekünsteltes Wesen, und man vergleicht ihn mit seinen Zeitverwandten, Karl dem V. und Franz dem I.

Sigismund August hatte von Kindheit an eine weichliche Erziehung genossen, und seine Mutter suchte blos an ihm die Züge der Schönheit, des Stolzes und der Verstellung auszubilden. Daher kam es, daß er in der strengen Arbeit der Staatsgeschäfte unwissend, Wollüste, Schwelgereien und alle verzweiflende Zeitvertreibe eines müssigen Lebens liebte. Seine geheime Vermählung mit einer jungen Wittwe, Tochter des Kastellans von Wilna Radzivils, brachte den Senat auf, und man ging bereits damit um, den König zu entsezzen, als die Tartarn in Reussen einfielen. Die Lehre der Lutheraner fand bei Hofe und im Senate Eingang.

Iwan Basilowitsch hatte das Joch der Tartarn von Kasan und Astrakan zerbrochen, und ging mit der Eroberung Liflands um, dessen Hochmeister sich bei der Annäherung der polnischen Kronarmee in den
1556. Schuzz der Krone Polen warf. Gotthard Kettler wurde also nach dem Traktate zu Riga erblicher Herzog von Kurland und Semgallen. Die Russen litten von dem polnischen Feldherrn Radzivil eine Niederlage. Litthauen wurde endlich vollkommen mit Polen vereinigt.

Dritter Zeitpunkt.

Die polnischen Könige aus verschiednen Häusern, oder die Wahlkönige in Polen, seit 1572.

Mit dem August starb der iagellonische Stamm nach einer Regierung von 186 Jahren aus. Johann der III. König von Schweden, der grausame Czaar Basilowitsch, der Herzog von Preussen, Albrecht Friedrich,

waren

waren die Kronbewerber; allein der Bruder des Königs von Frankreich, Karls des VIIII. Heinrich von Anjou hatte das Glükk, die Stimmen der Republik durch die Geschikklichkeit eines polnischen Zwerges, welcher zu Paris bei der Katharina von Medicis in grossen Gnaden stand, und des französischen Gesandten Montlucs, ohngeachtet der eingelaufenen Nachrichten wegen der parisischen Bluthochzeit, für sich einzusammeln, nachdem sein Gesandter die Gewissensfreiheit der Dissidenten und das Schuzzbündnis mit Frankreich 1573. beschworen hatte. Sein Eintritt in Polen zeigte ihm Verdrieslichkeiten und Händel, welche die ungestümen Dissidenten, die nicht mit seiner, als eines hizzigen Verfolgers der Hugonotten, Wahl zufrieden waren, verursachten. Heinrich der III. kehrte sich also an keine Regierung mehr, weil die wilde Freiheit der Nation und ihre Widersprüche ihm täglich zur Last fielen. Er hatte blos Franzosen um sich, widmete sich den Lustbarkeiten, vergab die Kronämter nach eignem Gefallen, und verschwendete die königlichen Einkünfte, den Polen zum Trutz, als Karl der VIIII. von Frankreich starb, und Heinrich des Nachts heimlich, nach gegebnem Gastmale, aus seinem Bette aufstand, mit einigen Franzosen zu Pferde die Flucht nahm, und Schlesien erreichte, ohne daß ihn der Graf Tenzyn mit 500 Reitern einholen, oder vielmehr zur Rükkehr bereden konnte.

Heinrich von Valois glaubte in der That Frank- 1574. reich und Polen beisammen behaupten zu können, denn er verlangte beständig polnische Gesandte. Allein der Reichstag sezzte ihm 9 Monate Frist zur Rükkunft, und der Sultan Selim schlug der Republik unter andern den Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Bathori, wegen seiner erhabnen Gedenkungsart und Geschäftigkeit vor. Der Termin verlief in den Unordnungen, welche Heinrich in Frankreich durch seinen Stolz unter den Protestanten verursachte, indem er Polen auf allen

861. Sein Sohn Ziemovit führte, anstatt der wilden Streifereien, Kriegszucht, Läger und ordentliche Angriffe ein, er nahm seinen Nachbarn alles Eroberte wieder ab; doch waren seine Nachfolger zu schwach, in seine Fusstapfen zu treten; folglich bleiben Lesko der IIII. und Ziemomislaus nur leere Namen. Hin-
964. gegen nahm Miezislaus von seiner Gemalin Dambrowka, einer böhmischen Prinzessin, eine Gelegenheit, den Götzendienst in Polen mit der Religion der Christen zu verwechseln. Dieses Volk betete den Jupiter, den Mars und alle übrige Götter, nur unter andern Namen an. Der Pabst Johann der XIII. legte durch die Bemühungen des Kardinals Egidius 7 Bisthümer in Polen an. Man sezzte die härtesten Strafen auf die Uebertreter der neuen Regel. Der König huldigte dem Kaiser Otto dem III. und hatte an dem Boleslaus von Böhmen einen fürchterlichen Nachbar.

999. Boleslaus Chrobri empfing zu Gnesen von den Händen des Kaisers Otto des III. welcher ihn mit einem Besuche beehrte, die königliche Krone und die Befreiung von dem Lehnsdienste, eroberte die Lausiz und Meissen, drang in Böhmen ein, eroberte das ganze Land, lies den Herzog Boleslaus der Augen berauben, und machte sich Böhmen und Mähren zinsbar. Allein der Kaiser wurde auf seine Grösse eifersüchtig, hielt seine Siege auf, verlohr aber bei dem Uebergange über die Spree einen Theil seiner Armée, und kehrte, nachdem er bis Posen vorgerükkt war, und einen Stillstand geschlossen hatte, zurükk. Hingegen folgte ihm Boleslaus nach, er unterwarf sich alles von der Oder bis zur Elbe, und er eroberte Zerbst.

Er schlug am Flusse Bog den russischen Prinzen Jaroslav, eroberte Kiow, verwüstete die russischen Staaten, und bekam daher von den Russen den Namen Chrobri d. i. eines heftigen und ungestümen Menschen.
1013. In einem neuen Feldzuge plünderte er die Gegend um Küstrin,

Küstrin, und verbrannte Lebus, verwüstete Meissen, Magdeburg, Mekleuburg; wurde aber vom Kaiser Heinrich an der Oder zum Weichen gebracht, und man schlos endlich nach vielen gegenseitigen Verwüstungen Frieden. Und nunmehr wandte Boleslaus seine Waffen gegen die Preussen, welche sich, ohne eine Schlacht zu wagen, zum Tribute verstanden, und ihm den Körper des heil. Adelberts überliessen. Eine neue Schlacht am Bog versicherte ihn der russischen Eroberungen; und dieser Eroberer starb, nachdem er sich allen seinen Nachbaren fürchterlich gemacht hatte. Miezislaus der II. ein weichlicher Fürst, verlohr alle Eroberungen seines kriegerischen Vaters wieder, und zulezt auch den noch wenigen Verstand. Seine Gemalin Richsa führte mit deutschen Räthen, welche alle Gewalt an sich zogen, die Vormundschaft über den jungen König Kasimir. Sie vergab die Krongüter nach Gefallen, und dieses erregte einen allgemeinen Aufstand. Richsa begab sich zum Kaiser Konrad dem II. und lieferte 2 Kronen und viele Kostbarkeiten aus dem Kronschazze in dessen Hände. Der junge König wurde an den Hof nach Paris zur Erziehung geschikkt, Polen wurde von Tirannen regiert, welche sich einander aufrieben, man kannte keine Gesezze oder Religion mehr, die Böhmen plünderten Breslau, Posen und Gnesen, die Russen sezzten Podlachien in Brand, man nahm zu dem päbstlichen Banne gegen die Böhmen seine Zuflucht, und man berief den Kasimir, welcher die Abtei von Clugny zu seinem Aufenthalt erwählt hatte, zurükk. Der Pabst willigte in die Dispensation dieses Diaconus, und befahl, daß ein jeder Pole auf ewige Zeiten ein gewisses Geld zur Unterhaltung einer Lampe in der Peterskirche bezahlen, sich die Haare rund beschneiden, und an grossen Festtagen eine Stola von Leinwand, wie die Priester, an dem Halse tragen sollte. 1015. 1025.

Solcher-

1041. Solchergestalt bestieg Kasimir der I. den erledigten Thron, und bemühte sich die uneinigen Grossen durch eine kluge Aufführung zufrieden zu stellen. Er vermählte sich mit der Schwester des böhmischen Jaroslavs, welche die griechische Religion abschwor, er hieb bei Plozko 15000 Preussen nieder, die den Aufwiegler Masos unterstüzten, machte sich Masovien und Preussen zinsbar, und zog gelehrte Leute aus Frankreich
1058. nach Polen. Sein Sohn Boleslaus der II. war gegen die Böhmen, Preussen und Ungarn glükklich, sezte den Bela wieder auf den Thron, und muste, weil er den krakauischen Bischof, der ihm seine Wollust verwies, mit eigner Hand ermordete, das Land verlassen. Sein
1081. Bruder Wladislaus Herrmann, ein furchtsamer Prinz, führte blos den Titel eines Herzogs, überwand die Preussen von neuem, und theilte seine Länder unter
1102. seine Söhne. Boleslaus Krzywousty eroberte Kolberg und andre Städte in Pommern, schlug die Böhmen aus dem Felde, und den Kaiser Heinrich den V. bei Breslau, hatte mit seinem Bruder Sbigneus viele Händel, lies in dem eroberten Pommern das Evan-
1136. gelium predigen, und verlohr gegen die Russen bei Haliz ein Treffen, weil einer seiner Woiwoden überging, und man ihn, wider alle eingegangne Nachrichten, mit einem grossen Heere überfiel. Er starb aus Gram, daß er dieses 47ste Treffen nicht gewinnen konnte, und ist in der polnischen Historie einer der grösten Helden und gelindesten Regenten. Nach seinem lezten Willen bekam sein ältester Prinz Wladislaus die Provinzen Krakau, Siradien, Lenczycz, Schlesien und Pommern; Boleslaus der Krause Masovien, Cujavien, Dobriczin und Kulm; Miezislaus die Gegenden von Gnesen und Kalisch, und Heinrich Sendomir und Dublin. Allein Wladislaus nahm auf Anreizen seiner Gemalin Christina, seinen Brüdern ihr Erbtheil, welche ihn nebst seiner Gemalin dagegen vom Throne stiessen.

Er

Er erhielt blos durch die Bemühungen des Kaisers Schlesien, und von ihm stammen die schlesischen Herzoge her. Boleslaus der IIII. blieb König in Polen, und zwang die Preussen, doch vergebens, die Taufe anzunehmen, indem sie Masovien ausplünderten und sein ganzes Heer niedermachten. 1163.

Miezislaus der III. ein grausamer Fürst, voller Falschheit und Mistrauen, verlohr die Krone, welche dagegen Kasimir der II. unter vielen Unruhen und Kriegen behauptete. Leskus der Weisse, wegen seiner weissen Haare, muste mit dem abgesezzten Miezislaus Krieg führen. Sein Bruder Conrad besas Masovien, Kulm, Kujavien und Dobriczin, und war ein grausamer, mistrauischer und der Ueppigkeit ergebener Fürst. Unter ihm verwüsteten die Preussen das Kulmergebiet, ohne daß Conrad, noch die Schlesier, oder die liefländischen Schwerdtritter, welche ein weisses Kleid mit 2 über einander geworfenen Schwerdtern trugen, sich nach der Zeit 1238 mit dem deutschen Ordensmeister in Preussen, Herrmann von Salza, vereinigten, und sich vom Albrecht von Brandenburg gegen eine Geldsumme für unabhängig erklären liessen, diesen Einfall hindern konnten. Zu gleicher Zeit fiel der Graf über Pommern, Suantopelk, von der Krone Polen ab, überfiel den König Leskus, und lies ihn, da er sich aus dem Bade mit der Flucht rettete, ermorden. 1217.

Boleslaus der Schamhaftige, ein Kind von 6 Jahren, über welches sich Conrad von Masovien die Vormundschaft mit den Waffen in der Hand zueignete, sah die deutschen Ritter in Preussen siegen, verlohr seinen neuen Vormund Herzog von Schlesien lebte mit seiner Gemalin, Kunigunde von Ungarn, in einer damals übertriebnen Enthaltsamkeit, und erlebte den schrekklichen Einfall der Tartarn in Polen, welche das Land in eine Wüstenei verwandelten, und bei Ligniz in Schlesien über die zu einem Kreuzzuge versammelten Deutschen, 1228.

Deutschen, Bergleute, Polen, Schlesier und deutsche
1241. Ordensritter einen blutigen Sieg erfochten, und um die Anzahl der Erschlagnen zu wissen, einem jeden ein Ohr abschnitten, und damit 9 grosse Säkke anfüllten. Nach ihrem Abzuge nach Ungarn munte Boleslaus mit dem Konrad von Masovien, welcher sich des polnischen Thrones bemächtigen wollte, Krieg führen, und Suantopelk tummelte sich mit den deutschen Kreuzherren in Preussen herum, weil Boleslaus viel zu träge und unempfindlich war, seine Länder in einer der verdrieslichsten
1279. Zeiten zu beschüzzen. Leskus der Schwarze, ein adoptirter Enkel Konrads von Masovien, schlug die Russen und Litthauer, und stand einen neuen Einfall von den Tartarn aus.

1295. Endlich bestieg nach vielen Conföderationen, welche die verschiednen Kronprätendenten erregten, Przemislaus der II. den Thron, und nahm den königlichen Titel wieder an. Ihn lies der Markgraf Otto der Lange von Brandenburg ermorden. Wladislaus Locticus brachte wieder Pommern und Grospolen zur Krone, verfiel in die Wollüste und wurde vom Thron verstossen. Ihm folgte Wenzeslaus von Böhmen auf eine kurze Zeit. Und nunmehr erklärten sich alle Provinzen wieder für den Wladislaus, unter dessen neuer Regierung
1306. die Markgrafen von Brandenburg Pommern eroberten, aber durch die deutschen Ritter, mit welchen Wladislav einen Vergleich traf, genöthigt wurden, die Belagerung vor Danzig aufzuheben. Die Ritter machten sich mit Gewalt zu Herren von der Stadt, welche sie nur zu Hülfe gerufen hatte, nahmen noch andre Städte in Pommern ein, weil Wladislav mit den Händeln in Grospolen beschäftigt war, kauften dem Markgrafen von Brandenburg, Johann, den übrigen Theil von Pommern ab, und wurden wegen ihrer Grausamkeiten und Erpressungen von dem Pabst in den Bann gethan. Wlavislav lies sich zur Zeit

einer

einer entsezzlichen Hungersnoth, welche Polen verwüstete, zu Krakau krönen. Johann von Böhmen bemächtigte sich der ganzen Provinz Schlesiens. Wladislaus machte mit einem Heere von Russen, Wallachen und Litthauern in der Mark Brandenburg über 6000 Menschen zu Leibeignen, fiel in Preussen ein, verheerte Kulm, wurde aber von Johann von Böhmen, welcher den Rittern beistand, und denselben das Land Pommern, das ihm nicht gehörte, in Hoffnung gegen 4800 Pragergroschen verkaufte, geschlagen. Die Ritter gewannen dadurch die Oberhand, streiften in Polen, und hatten bereits den Ehrgeiz gefaßt, Polen mit dem Degen in der Hand zu erobern, als sie Wladislav bei Plowcze bei einem starken Nebel im Lager überfiel und 20000 derselben niederhieb. Johann von Böhmen fiel hierauf sogleich in Grospolen ein, und Wladislav rächte sich dagegen an Schlesien. 1322. 1331.

Kasimir der III. der Grosse, ein Gesezzgeber und Held, reinigte das Land von den Strassenräubern, welche er alle Strenge fühlen lies, trat den Rittern im Frieden Pommern ab, ernannte, weil er keine Kinder hatte, seinen Schwestersohn Ludwig, einen ungarischen Prinzen, zum Thronfolger, eroberte Volhinien, Rothreussen und andre russische Woiwodschaften, welche er der Krone einverleibte; dahingegen trat er den Böhmen Schlesien ab, er schlug die Tartarn bei der Weichsel, und Johann von Böhmen, den Blinden, machte die Nation gesittet, erstikte die Gewaltthätigkeit, führte die Künste und Wissenschaften ein, umzog die Städte mit Graben und Wällen, errichtete Schulen, und zog die Verdienste bei aller Gelegenheit hervor. Mit ihm starb das Haus der Piasten, welches 528 Jahre regiert hatte, aus. Polen ist niemals mächtiger und glükklicher, als unter den Königen von diesem Geschlechte gewesen. 1333. 1344. 1370.

Zweiter Zeitpunkt.

Das Haus der Jagellonen von 1386 bis 1572.

Ludwig der Grosse, König von Ungarn, verschenkte viele Krongüter, erklärte die beiden Prinzessinnen des Kasimirs für unehelich, beförderte eine Menge Ungarn, verschenkte Schlesien an den Markgrafen Sigismund von Brandenburg, eroberte Dalmatien, Bulgarien, Bosnien, Kroatien und die Wallachei, und legte durch seine gezwungne Nachsicht gegen die Grossen den Grund zu dem jezzigen Freistaate. Nach seinem Tode trugen die Polen mit Vorbeigehung Sigismunds von Brandenburg, welcher die Maria, Ludwigs Tochter, zur Gemalin hatte, und des Herzogs von Masovien, welcher die Krone mit den Waffen in der Hand verlangte, diese Krone der Hedwig, jüngster Tochter des Ludwigs an, welche erst 13 Jahre alt, schön und von durchdringendem Verstande war. Sie erwählte den Jagello, welcher Litthauen, Samogitien, einen Theil von Rusland mit der Krone zu vereinigen, und Pommern, Schlesien und Kulm wieder zu erobern versprach, zum Gemahl. Dieser lies sich taufen, nahm den Namen Wla-
1387. dislav des V. an, verband alle seine Länder feierlich mit Polen, führte die christliche Religion in Litthauen ein, verurtheilte einen Verläumder, welcher die Hedwig beschuldigte, mit ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Herzog von Oesterreich, geheime Bekanntschaft zu unterhalten, zu der noch jezzt üblichen Strafe, unter dem Sizze des Beleidigten vor dem ganzen Senate, als ein Hund zu bellen, und erfocht über die preussischen Ritter, welche auf die Vereinigung Litthauens mit Polen eifersüchtig waren, nachdem er Litthauen seinem Vetter Vitold als ein Lehn von Polen abtreten müssen, bei
1410. Tannenberg einen so grossen Sieg, daß nebst dem Hochmeister 50000 von der Seite der Ritter blieben und

und 14000 gefangen wurden. Jagello belagerte hierauf Marienburg, den Sizz der Ritter, welche nochmals bei dem Schlosse Krone nebst ihren ungarischen Hülfsvölkern geschlagen wurden, und gegen Abtretung Samogitiens an Litthauen und einer Summe Geldes den Frieden bekamen.

Jagello schlug die böhmische Krone, welche ihm die neuen Hussiten anboten, aus, errichtete, dem Vitold zum Verdrusse, in Litthauen einen Senat nach polnischem Fusse, und hatte nach dessen Tode wegen Litthauen neue Kriege zu führen. Sein Sohn Wladislav der VI. unterstüzzte seinen Bruder Kasimir 1434. wegen der böhmischen Krone, mit Hülfe des George Podiebradski, gegen den Albert von Oesterreich, eroberte Ofen, wurde von dem Johann Corvin, mit dem Beinamen von seinem Schlosse Hunniad, Hunniades, zum Könige von Ungarn erwählt, erfocht unter dem Hunniades einige Siege über den Sultan Amurat, beschwor den Frieden mit den Türken über dem Evangelienbuche auf 10 Jahre, brach denselben auf Verlangen des Pabstes und das Versprechen der Staaten von Venedig, Genua, des Paläologus, Karls des VII. von Frankreich u. a. drang in Thracien gegen das schwarze Meer ein, verlohr aber nebst dem Hunniades gegen den Amurat bei Varna, als er sich bis zu dem Gefolge des 1444. Sultans durchschlug und verzweifelt wehrete, das Treffen und das Leben.

Unter den Parteien, welche die Krone dem Kuhrfürsten von Brandenburg, Friedrich, und dem Boleslaus von Masovien antrugen, behielt endlich die kasimirsche den Plazz. Kasimir der IIII. des vorigen Bruder, Herzog von Litthauen, bestieg den Thron, ohne es zu erlangen, daß Litthauen von Polen abgesondert werden sollte. Preussen, welches unter der wilden Strenge der deutschen Ritter seufzte, begab sich in den Schuzz dieses Königs, der die übermäßigen Auflagen

1454. abschafte, und bei Choynicza gegen die erbitterten Ritter eine Schlacht und das Lager verlohr. Kasimir erkaufte von den aufrührerischen Truppen der Ritter Marienburg, und der Hochmeister muste mit seinen Rittern, weil sie alles einbüsten, nach Deutschland fliehen, wo man ihnen Hoffnung machte. Preussen wurde ein Opfer beider Parteien; allein endlich sahen sich die
1466. Ritter genöthigt, dem Kasimir im Vergleiche zu Thoren, Pommern, Kulm, Danzig, Marienburg und Elbing, oder das sogenannte polnische Preussen feierlich abzutreten. Sie erhielten blos die andre Hälfte von Preussen von der Krone Polen als ein Lehn, nachdem dieser 12jährige Krieg den Preussen eine Million Gulden, und den Rittern und Polen noch einmal so viel gekostet hatte.

Kasimir führte auf den Reichstägen die Gewalt der Landboten, dieser polnischen Tribunen ein, er schlug die böhmische Krone gegen den Podiebradski grosmüthig aus, weil er sah, daß man bald darauf die Krone von Böhmen und Ungarn seinem Kronprinzen Wladislav auffezzte, und behauptete selbige gegen den Kaiser Friedrich und Mathias von Ungarn. Der moskovitische Czaar Iwan Basilowitsch entris ihm Novogrod und Severien; hingegen hieb Kasimir ein Heer von streifertschen Tartarn in Litthauen nieder, und hatte seinen Sohn
1492. Johann Albert zum Nachfolger, welcher mit seinen Völkern von dem Fürsten der Wallachei in einem Walde überfallen und übel zugerichtet wurde; worauf die Türken mit einem Heere in Polen streiften, welches aber von der plözzlichen Kälte, da sich viele Türken in ihren aufgeschnittnen Pferden vergebens zu erwärmen suchten, aufgerieben wurde. Gleich darauf wurden die Litthauer von dem russischen Czaar Iwan geschlagen, der Tartarchan streifte bis zur Weichsel, und der Hochmeister Friedrich von Sachsen weigerte sich,
1501. der Krone Polen den Eid zu leisten. Alexander, des

vorigen

vorigen Bruder, vereinigte Litthauen mit Polen wieder, hieb ein Heer von 20000 Tartarn nieder, und war ein Fürst von unruhigem und niederträchtigem Wesen. Sein Bruder Sigismund besas alle diejenigen Annehmlichkeiten, welche die Verdienste ankündigen, schlug die Russen, die der bisherige polnische Minister Glinski anführte, wie auch die Wallachen, verlohr das Herzogthum Pleskow und Smolensko, und erfocht am Boristhenes über die russischen Völker einen so entscheidenden Sieg, daß 32000 Russen blieben und 4000 Gefangene gemacht wurden. 1506.

Albrecht von Brandenburg entzog sich der Lehnsbarkeit, sobald er Hochmeister geworden war. Deswegen bekam der Woiwode von Sendomir, Firley, Befehl, gegen ihn zu agiren. Dieser besezzte Pomerellen, Hokkerland, Natangen, Heiligenbeil, Bartenstein u. s. w. Albrecht erhielt zu Thorn vom Könige Vergebung; da er sich aber durch 4000 zu Memel ausgeschiffte Dänen verstärkt hatte, so griff man von neuem zu den Waffen, der Adel bekam Befehl aufzusizzen, Schönberg, der den Rittern zu Hülfe kam, belagerte vergebens Danzig, und Albrecht schlos mit Polen einen Stillstand auf 4 Jahre, und nachgehens einen Vergleich, darinnen Preussen dem Albrecht als ein Erblehn überlassen wurde. 1520. 1525.

Sigismund unterdrükkte den Keim der neuen Lehre Luthers in Polen durch die schärfsten Verbote, 14 der Danziger verlohren darüber ihre Köpfe, und man muste in Danzig die alten Kirchengebräuche wieder herstellen. Sein Grosfeldherr Tarnowski erfocht bei Oberstin über die Wallachen einen vollständigen Sieg. Bald hierauf starb Sigismund in einem Alter von 82 Jahren, als ein Held und einer der klügsten Fürsten. Unter ihm wurde der Kriegsstaat fester gegründet, die Städte blühten, und die Sitten der Nation nahmen alle Verbesserung an, welche Künste, Wissenschaften und Re- 1548.

ligion hervorbringen kann. Er zerbrach zwischen seinen Händen die härtesten Metalle, bewies in seinem ganzen Betragen ein ungekünsteltes Wesen, und man vergleicht ihn mit seinen Zeitverwandten, Karl dem V. und Franz dem I.

Sigismund August hatte von Kindheit an eine weichliche Erziehung genossen, und seine Mutter suchte blos an ihm die Züge der Schönheit, des Stolzes und der Verstellung auszubilden. Daher kam es, daß er in der strengen Arbeit der Staatsgeschäfte unwissend, Wollüste, Schwelgereien und alle verzweiflende Zeitvertreibe eines müssigen Lebens liebte. Seine geheime Vermählung mit einer jungen Wittwe, Tochter des Kastellans von Wilna Radzivils, brachte den Senat auf, und man ging bereits damit um, den König zu entsezzen, als die Tartarn in Reussen einfielen. Die Lehre der Lutheraner fand bei Hofe und im Senate Eingang.

Iwan Basilowitsch hatte das Joch der Tartarn von Kasan und Astrakan zerbrochen, und ging mit der Eroberung Liefflands um, dessen Hochmeister sich bei der Annäherung der polnischen Kronarmee in den
1556. Schuzz der Krone Polen warf. Gotthard Kettler wurde also nach dem Traktate zu Riga erblicher Herzog von Kurland und Semgallen. Die Russen litten von dem polnischen Feldherrn Radzivil eine Niederlage. Litthauen wurde endlich vollkommen mit Polen vereinigt.

Dritter Zeitpunkt.

Die polnischen Könige aus verschiednen Häusern, oder die Wahlkönige in Polen, seit 1572.

Mit dem August starb der iagellonische Stamm nach einer Regierung von 186 Jahren aus. Johann der III. König von Schweden, der grausame Czaar Basilowitsch, der Herzog von Preussen, Albrecht Friedrich,

waren

waren die Kronbewerber; allein der Bruder des Königs von Frankreich, Karls des VIIII. Heinrich von Anjou hatte das Glükk, die Stimmen der Republik durch die Geschikklichkeit eines polnischen Zwerges, welcher zu Paris bei der Katharina von Medicis in grossen Gnaden stand, und des französischen Gesandten Montlucs, ohngeachtet der eingelaufenen Nachrichten wegen der partisischen Bluthochzeit, für sich einzusammeln, nachdem sein Gesandter die Gewissensfreiheit der Dissidenten und das Schuzzbündnis mit Frankreich 1573.
beschworen hatte. Sein Eintritt in Polen zeigte ihm Verdrieslichkeiten und Händel, welche die ungestümen Dissidenten, die nicht mit seiner, als eines hizzigen Verfolgers der Hugonotten, Wahl zufrieden waren, verursachten. Heinrich der III. kehrte sich also an keine Regierung mehr, weil die wilde Freiheit der Nation und ihre Widersprüche ihm täglich zur Last fielen. Er hatte blos Franzosen um sich, widmete sich den Lustbarkeiten, vergab die Kronämter nach eignem Gefallen, und verschwendete die königlichen Einkünfte, den Polen zum Trutz, als Karl der VIIII. von Frankreich starb, und Heinrich des Nachts heimlich, nach gegebnem Gastmale, aus seinem Bette aufstand, mit einigen Franzosen zu Pferde die Flucht nahm, und Schlesien erreichte, ohne daß ihn der Graf Tenzyn mit 500 Reitern einholen, oder vielmehr zur Rükkehr bereden konnte.

Heinrich von Valois glaubte in der That Frank- 1574.
reich und Polen beisammen behaupten zu können, denn er verlangte beständig polnische Gesandte. Allein der Reichstag sezzte ihm 9 Monate Frist zur Rükkunft, und der Sultan Selim schlug der Republik unter andern den Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Bathori, wegen seiner erhabnen Gedenkungsart und Geschäftigkeit vor. Der Termin verlief in den Unordnungen, welche Heinrich in Frankreich durch seinen Stolz unter den Protestanten verursachte, indem er Polen auf allen

Fall als ein Rettungsmittel offen behalten wollte, und man erklärte den Thron für erledigt. Oesterreich, Ferrara und Schweden bewarben sich darum mit groſſen
1576. Versprechungen; doch behielt Stephan Bathori den Platz und vermählte sich mit der 60jährigen jagellonischen Prinzessin Anna. Der Primas, welcher sich der österreichischen Partei annahm, muste sich unterwerfen, Stephan theilte die Würden allezeit an verdiente Männer aus, erhob den berühmten Zamoiski zum Groskanzler, und Litthauen und Preuſſen huldigte dem Könige, welcher die widerspenstige Stadt Danzig in die Acht that, die im Kloster Oliva Streifereien trieb, 300 Mönche gebunden wegführte, und einen Ochsen mit dem Meßgewande auskleidete. Die Danziger büsten im Treffen 4000 Mann und alles Geschütze
1577. ein; Stephan belagerte die Stadt, welche aber, weil die Russen eben in Litthauen einfielen, durch eine Summe von 200000 Gulden Gnade erhielt, und Oliva wieder aufbauen muste.

Man schlug die Tartarn hierauf aus Volhinien zurükke, man nahm den Russen einige Städte wieder ab, Riga unterwarf sich freiwillig den Polen, und der Czaar gab in dem 10jährigen Friedenstraktate den Polen Liefland wieder. Imgleichen hielt der neue Kronfeldherr Zamoiski die Tartarn von Polen ab, und Stephan
1586. starb, da er eben im Begriffe stand, nach Absterben des Iwan Basilowitsch, Rusland mit Polen zu vereinigen, und nach einer Regierung von 11 Jahren. Er war ein gottesfürchtiger Fürst, ohne abergläubisch zu seyn, er duldete die Dissidenten, verstand viele Sprachen und die Staatskunst, war ein Held in Belagerungen und Schlachten, wachsam, unermüdet, mäßig, von starker Leibesbeschaffenheit, er räumte den Kosaken die Gegenden des Dniepers ein, um auf die Tartarn ein wachsames Auge zu haben, und war einer der vortreflichsten Könige, den die Polen gehabt haben.

Man

Man erwählte den schwedischen Prinzen Johann Sigismund, welcher im Kloster Oliva die Pacta Conventa beschwor; worauf Zamoiski die Truppen des Erzherzogs Maximilians von Oesterreich vor Krakau schlug, und in einer andern Schlacht denselben gefangen nahm. Sigismund ging nach seines Vaters Tode nach Schweden, wo er zwar gekrönet wurde, aber schlechtes Vertrauen fand, weil er Jesuiten um sich hatte und katholisch war; hingegen hatte sein Vatersbruder, Karl von Südermannland, das Herz des Volks in den Händen, und wurde zum Statthalter gesezzt. Sigismund kehrte also über Danzig nach Polen zurükke. Zamoiski schlug den Tartarchan, welcher die Moldau von Polen abzureissen suchte. Sigismund ging von neuem mit 5000 Polen nach Schweden, verlohr aber gegen den Herzog Karl ein Treffen, welchen hierauf die Schweden, mit Ausschliessung Sigismunds und dessen Kronprinzen, die Regierung auftrugen. Daraus entstand der lange Krieg zwischen Polen und Schweden, welcher erst durch den oliviſchen Frieden sein Ende nahm. 1587. 1594. 1600.

Zamoiski ging also nach Liefland und eröffnete den Feldzug. Karl, der nunmehrige König von Schweden, verlohr einige Städte und Scharmüzzel. Die Polen nahmen sich der Sache des falschen Demetrius an, halfen ihn zu Moskau krönen, und der polnische Adel, welcher dem Könige Vorwürfe machte, daß er die Pacta Conventa gebrochen, sich eigenmächtig mit dem Hause Oesterreich verschwägert u. s. w. fas gegen den König in dem sogenannten Rokoß auf. In Rusland wurde Demetrius mit allen Polen auf seinem Beilager niedergemacht. In Polen kam es zwischen dem Könige und dem Rokoß zu verschiednen Gefechten. Ein neuer Demetrius gewann drei Hauptschlachten gegen die Russen, vermählte sich mit der Wittwe des zweeten Demetrius, wurde aber auf der Jagd ermordet. Der Kuhrfürst

von Brandenburg bekam in Person zu Warschau die Belehnung über Preussen. Man schlug allenthalben die Polen aus Moskau zurükke, die Tartarn nahmen die Moldau ein, und man schlos mit Rusland und dem Gustav Adolph von Schweden auf einige Jahre Stillstand.

Der König gab dem Kaiser Ferdinand dem II. gegen den Bethlem Gabor 8000 Kosaken zu Hülfe, welche Wien entsezzen halfen. Dieses brachte die Türken und Tartarn in die Waffen. Die Polen verlohren am Dnieſter ihr Heer und den Krongrosfeldherrn. Ein blödsinniger Edelmann, welcher den König bei dem Eintritt in die Kirche verwundete, wurde zu der glühenden Zange verdammt, man hieb ihm stükkweise die rechte Hand ab, und er wurde mit Pferden zerrissen. Der Sultan Osmann schlos mit Polen, nachdem er das polnische Lager vergebens gestürmt hatte, Frieden. Gustav Adolph eroberte Riga, besezzte Mietau, nöthigte Danzig mit einer Flotte zur Unparteilichkeit, stieg
1626. mit 15000 Schweden bei Pillau ans Land, und brachte Preussen zur Neutralität. Wrangel erlegte bei Gorzno 4000 Polen, belagerte Thorn vergebens, und Gustav wäre beinahe in einem Walde von den Polen gefangen worden, welche vom kaiserlichen General Arnheim eine Verstärkung bekommen hatten.

1632. Johann Sigismund starb nach einer Regierung von 45 Jahren, und nach einem vergeblichen Versuche, sich in Polen unumschränkt zu machen. Sein Sohn Wladislaus brachte ein eingeschlossnes russisches Lager von 20000 Mann zur Uebergabe, erbeutete darinnen über 100 Kanonen, nebst einer Menge Waffen, stand im Frieden von seinen Ansprüchen auf Rusland ab, erhielt Smolensko u. s. w. zurükke, und schlos auch mit der Pforte Frieden, und nach Gustav Adolphs Tode einen Stillstand auf 26 Jahre mit Schweden, welches Liefland behielt und Preussen wieder abtrat. Die schwe-

dischen

dischen Feldherren de la Gardie und Wrangel verliessen also Preussen, nachdem sie für die zu Pillau neuangelegten Werke von Brandenburg eine Geldsumme erhielten. Danzig wandte den neuen Seezoll, den Wladislav anlegen wollte, durch 800000 Gulden ab.

Friedrich Wilhelm, Kuhrfürst von Brandenburg, erhielt die Belehnung in Person zu Warschau. Der König kaufte Oppeln und Ratibor, machte mit Venedig ein Bündnis gegen die Türken, und starb nach einer Regierung von 15 Jahren ohne Kinder. Mit seinem Tode hörte die Ruhe und Glükkseligkeit der Nation auf. Er legte in Polen die ersten Posten an, und die Kosaken d. i. zusammengelaufenen Bauren, welche sich in die donischen und zaporowischen theilten, und ihren Hettmann hatten, empörten sich gegen Polen, weil man ihnen ihre Freiheiten beschnitt. Sie verlohren einige Scharmüzzel, hieben hingegen das ganze Heer des Krongrosfeldherrn, welchen sie gefangen nahmen, nieder, und plünderten alles, mit Hülfe der Tartarn, bis an Lemberg. Ihr Feldherr war Chmielniki.

Johann Kasimir, Bruder des vorigen, und gewesener Jesuite und Kardinal, vermählte sich mit seines Bruders Wittwe, der französischen Prinzessin Louise Marie, schlos mit den Kosaken Frieden, welche über 200000 Mann gegen die Polen ins Feld stellten, nachdem er ihre Freiheiten bestätigt hatte; und da man diesen von beiden Seiten brach, so erlegte der König einen Theil derselben, und dieses brachte einen neuen Frieden zum Vorschein, worinnen die Kosaken 20000 Mann zum Dienste der Krone zu halten verpflichtet wurden, und einen Strich in der Ukraine, nebst der Freiheit der griechischen Religion erhielten. Doch kurz darauf unterstüzte der Czaar Alexius den Chmielniki mit zwo Armeen; die Russen schlugen die litthauischen Truppen, eroberten Smolensko, hingegen verlohren die Kosaken eine nächtliche Schlacht und einige Städte. 1648. 1655.

Zu gleicher Zeit rükkte der neue König von Schweden, Karl Gustav von Zweibrükken, dessen Wahl Johann Kasimir widersprochen hatte, durch Hinterpommern in Polen ein. Warschau ergab sich, die polnische Armee wurde 8 Meilen von Krakau geschlagen, der König rettete sich nach Schlesien, Krakau ging über, 8000 Qvartianer wurden genöthigt, sich an die Schweden zu ergeben, alle Woiwodschaften und polnische Truppen schworen dem Karl Gustav, Litthauen ergab sich demselben auf ewig, Thoren und Elbing nahmen die Schweden ein, und der Kuhrfürst von Brandenburg muste Preussen und Ermland von Schweden zu Lehn nehmen. Zu gleicher Zeit eroberten die Russen Wilna, und die Kosaken verwüsteten Rothreussen. Johann Kasimir hatte das Glükk mit 60000 Polen Warschau wieder einzunehmen; allein er verlohr kurz
1656. darauf in der dreitägigen Warschauerschlacht gegen die Schweden und Brandenburger das Feld und die Stadt wieder.

Mitten in diesen Unruhen rükkte der Fürst von Siebenbürgen, Ragotzi, mit 50000 Mann, unter dem Scheine, die Republik wieder herzustellen, eigentlich aber auf schwedischen Wink, durch das karpatische Gebürge und Rothreussen in Krakau ein, und sties zu den Schweden. Allein Leopold gab den Polen in dieser gefährlichen Lage der Sache Hülfe; Dännemark und Holland brachen mit Schweden. Dieses nöthigte den König von Schweden nach Pommern zu eilen; die Polen hieben das siebenbürgische Heer in Stükken. Der österreichische General Hazfeld nahm mit 10000 Mann den Schweden Krakau ab. Friedrich Wilhelm verglich sich auf österreichische Vermittelung zu Welau mit Polen, daß er Preussen, als ein von Polen unabhängiges Eigenthum behalten, aber mit Polen in einem ewigen Bündnisse stehen sollte. Der Kuhrfürst bekam Lauenburg und Bütow, vereinigte gegen eine

Geld-

Geldsumme seine Waffen mit Polen, und bestätigte die Traktaten in einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Könige von Polen zu Bromberg.

Die Schweden nahmen den Herzog von Kurland mit seiner Familie gefangen, besezzten Mietau; die Kosaken disseits des Dniepers unterwarfen sich den Polen, welche mit den Schweden in Preussen den Krieg fortsezzten, und eine neue russische Armee auf den Hals bekamen. Endlich legte der olivische Friede unter 1660.
Frankreichs Vermittelung den Krieg völlig bei. Die Schweden gewannen dadurch Liefland. Hierauf erfochten die Polen über die Russen bei Polonke einen ansehnlichen Sieg, und noch einen andern in Volhinien. Der Unterfeldherr Lubomirski verlohr seine Würde, weil er nicht in die Thronfolge eines Sohns des Prinzen von Conde willigte, ergriff die Waffen, schlug die Truppen des Königs, und verglich sich, nachdem er den Sobieski geschlagen hatte. Die Russen trugen im Frieden Severien, Smolensko, Czernichovien, die jenseitige Ukraine davon, und Johann Sobieski nöthigte durch seine Entschlossenheit 100000 Tartarn und Kosaken zum Frieden.

Johann Kasimir legte endlich aus Verdrus über die beständigen Widersprüche der Landboten den Zepter nieder, und begab sich nach Frankreich, nachdem er 20 1663.
Jahre regiert hatte, als der lezzte von der weiblichen Linie der Jagellonen. Der Pabst gab diesem eifrigen, aber unruhigen Könige, welcher alles Unglükk seiner französischen Gemalin zu danken hatte, den Namen des Orthodoxen.

Nunmehr empfahl der Czaar seinen Prinzen, gegen Kiow, 10 Millionen und eine Hülfsarmee von 20000 Mann, zur Krone. Viele Gesandten unterstüzzten den Philipp Wilhelm von Pfalzneuburg. Der Herzog von Lothringen that ebenfalls grosse Anerbietungen und bewies, daß er in seinem Pallaste über 400 Heiligen verehrte.

ehrte. Der tapfre Prinz Ludwig von Conde war mit unter den Kronbewerbern. Allein ein Piast, Michael
1669. Thomas Koribut Wisniowiecki, wurde wider aller und sein eignes Verhoffen König. Er besas keine Aemter, keinen Anhang, keine Güter, aber auch keine Talente zu dieser hohen Würde, und bei der Nation kein Ansehn. Sobieski schlug die Kosaken, welche sich den Türken unterwerfen wollten. Der Sultan Mahomed der IIII. eroberte die Grenzfestung Kaminiek, und man muste ihm eine Jahrsteuer von 22000 Dukaten, nebst Kaminiek und die Ukraine im Frieden bewilligen. Gegen den König entstanden Conföderationen; allein
1673. er starb, nachdem er 5 Jahre regiert, und Sobieski, mit Hülfe der Hospodars der Wallachei und Moldau, über die Türken bei Choczim einen vollkommnen Sieg erfochten und deren Lager erobert hatte.

1676. Johann Sobieski siegte von neuem über die Tartarn, und muste, weil er von der ganzen türkischen und tartarschen Armee eingeschlossen war, im Frieden einen Theil der Ukraine den Kosaken abtreten, er behielt dagegen 2 Theile, entsezte Wien mit 20000 Polen, half die Türken vor dieser Stadt schlagen, verfolgte sie bis unter die Stükke von Kaminiek, sezte einige Jahre gegen sie den Krieg in der Ukraine und Wallachei
1695. fort, und starb nach einer Regierung von 23 Jahren. Er besas viel Wissenschaften, verstand die Reichsgesezze und den Krieg, und hatte nur für seine Gemalin zu viel Gefälligkeit. Er verpachtete aus Geiz den Juden die Zölle, und hörte nach dem Entsazze der Stadt Wien auf gros zu seyn.

Nach seinem Tode entstanden Conföderationen und Unruhen; die Kronarmee gab eine Schuldforderung von 34000 Millionen Gulden ein. Es meldeten sich zur Wahl Jakob Sobieski, Prinz Conde, der Pfalzgraf von Neuburg, der Herzog von Lothringen, und einige versprachen alle der Krone entrissene Länder wie-

der

der zu erobern. Allein Friedrich August, Kuhrfürst von Sachsen, nahm insgeheim zu Baden die katholische Religion an, versprach durch den Grafen Flemming alle Aemter blos nach Verdiensten zu vergeben, 16 Millionen der Republik baar auszuzahlen, Kaminiek, die Ukraine, Wallachei und Moldau zu erobern, 6000 Sachsen zu Hülfe zu geben, eine Ritterakademie auf eigne Kosten zu stiften u. s. w. und erhielt die meisten 1697.
Stimmen. Conti landete mit 7 Kriegsschiffen bei Danzig, er wurde aber von den Polen und Sachsen zurükke geschlagen, und kehrte wieder um. Die Gegenparteien verglichen sich mit dem neuen Könige durch brandenburgische Vermittelung, und der Primas unterwarf sich. In Litthauen griff die Partei des Sapieha und Oginski zu den Waffen. Der König ging ins Lager gegen die Tartarn, ohne etwas besonders auszurichten, und verglich sich mit dem Kuhrfürsten Friedrich von Brandenburg, welcher die Stadt Elbing wegen einer Schuldforderung hatte besezzen lassen. Polen schlos mit der Pforte den Karlowitzerfrieden, und 1699.
bekam Kaminiek und die Ukraine wieder.

August richtete nunmehr, kraft des Wahleides, 1700.
seine Absichten auf Liefland, weil Karl der XII. von Schweden, ein Herr von 18 Jahren, mit Dännemark und Rusland in Krieg verwikkelt war. Flemming belagerte Riga mit 8000 Mann, schlug den schwedischen General Welling, und die unglükkliche Partei des Sapieha, deren Güter man eingezogen hatte, bekam von Schweden Beistand. Karl der XII. hatte die Russen bei Narva geschlagen, er trieb die Sachsen von Riga, besezzte Kurland, Samogitien, Litthauen, verlangte den König August entsezzt zu sehen, welcher bei Klissow in der Schlacht 2000 Todte und 1700 Gefangne, nebst 48 Kanonen und dem ganzen Feldgeräthe einbüste. Karl siegte von neuem bei Pultusk über die 1703.
Kronarmee, eroberte Thorn, worinnen er 6000 Sachsen

sen nebst den Generalen Röbel und Kanitz gefangen nahm, legte der Stadt Danzig starke Geldsummen auf, besezzte das polnische Preussen, bewirkte die Entsezzung des Königs bei dem heuchlerischen Primas, der dem Lubomirski die Krone zudachte, und lies den Woiwoden von Polen, Stanislaus Lesczinski, zum Könige von Polen ausrufen, ohngeachtet die sendomirsche Conföderation dem August getreu blieb.

Karl siegte bei Punitz über den Schulenburg, so wie Rheinschild den Schulenburg, welcher 20000 Mann, worunter 6000 Russen waren, kommandirte,
1705. bei Fraustadt aufs Haupt schlug, indem alle Russen niedergehauen und 7000 Sachsen gefangen wurden. In Polen verfolgte eine Partei die andre mit Feuer und Schwerdt. Karl rükkte mit 24 Regimentern durch Schlesien gegen Sachsen, da denn August im Frieden zu Altrannstät die Krone dem Stanislaus überlies. August erfocht mit seinen Polen, Russen und Sachsen bei Kalisch über den schwedischen Mardefeld inzwischen einen Sieg; und der Czaar Peter war nicht mit
1706. 100000 Mann im Stande, die Entsezzung des Augusts zu verhindern.

Karl verlies Sachsen wieder, er lies den ausgelieferten Patkul rädern, ging über die befrorne Weichsel, verfolgte die flüchtigen Russen, welche er bei Holorszin einholte und besiegte, zog in die Ukraine, um sich mit dem kosakischen Feldherrn Mazeppa zu vereinigen; da er aber alles verheert und die Wege sumpfig fand, sein General Löwenhaupt bei Mohilow 13000 Mann und alle Zufuhr gegen die Russen verlohr, und die grosse Winterkälte seine Truppen vermindert hatte, so verlohr
1709. Karl bei Pultawa seine ganze Armee, floh nach Bender, und August bestieg von neuem den Thron wieder, nachdem der schwedische General Krassau Polen geräumt hatte. Die Polen warfen die Sachsen aus den Besazzungen, und die Conföderationen zwangen endlich

endlich den August, diese sächsische Truppen herauszuziehen. Nach Karls Tode vor Friedrichshall schlos Ulrika Eleonore den Frieden mit Polen.

Zu Thorn erregte der Pöbel, bei Gelegenheit eines Umganges der Katholischen, einen Auflauf, er stürmte das Jesuitercollegium, und die polnischen Bevollmächtigten, deren Spruch der Reichstag bestätigte, vollzogen endlich das Urtheil, vermöge dessen der Stadtpräsident Rössner, nebst 9 protestantischen Bürgern, als Urheber des Lerms hingerichtet, und den Protestanten die Marienkirche abgenommen wurde. England, Preussen, der Czaar Peter u. a. sahen dieses als einen deutlichen Bruch des oliviſchen Friedens an; allein ihr Eifer erkaltete bald wieder. 1724.

Nach dem Tode des lezten Herzogs von Kurland aus dem kettlerischen Hause hatte man die Absicht, Kurland zu einer polnischen Provinz zu machen; doch die Stände vereitelten dieses dadurch, daß sie den natürlichen Sohn des Augusts, Grafen Moriz von Sachsen, zum Nachfolger erwählten. Der Reichstag zu Grodno erklärte diese Wahl vor unkräftig. Die folgenden hingegen wurden durch den Geist der Parteilichkeit, der die Seele von Polen ist, sämmtlich zerrissen. August starb an einem alten Fusschaden, den er durch die Reise auf den Reichstag verschlimmert hatte, nach einer Regierung von 36 Jahren. Er hinterlies von seiner Gemalin aus dem Hause Bareuth den Prinzen Friedrich August. 1726. 1733.

Der französische Gesandte Monti empfahl dem Primas Potocki den Stanislaus aufs beste. Hingegen drang die russische Kaiserin auf die Ausschliessung desselben, und der russische General Lasci nöthigte denselben, mit den vornehmsten Senatoren seiner Partei nach Danzig aufzubrechen. Hingegen beschos der Kronregimentarius den Pallast der sächsischen Gesandten mit 6 Kanonen, und zwang den sächsischen Obersten

Schlich-

Schlichting den Abzug zu nehmen. Demohngeachtet
1734. rief doch die Gegenpartei den Friedrich August von Sachsen zum Könige aus, welcher den Herzog von Weissenfels, Johann Adolph, und den Baudis mit sächsischen Truppen voraus schikkte. - August der II. wurde gekrönt. Der russische Graf Münch und Johann Adolph belagerten mit dem Beistande einer russischen Flotte Danzig, woraus sich Stanislaus nach Marienwerder rettete. In der Stadt, welche sich hierauf ergab, bekamen die Russen den Primas Potocki und den französischen Gesandten von Monti gefangen. Danzig muste 2 Millionen zahlen, welche ihr aber die Kaiserin 1736 erlies, und die Grossen unterwarfen sich dem Könige im Kloster Oliva. Stanislaus sagte sich durch eine Verzichtsakte zu Königsberg 1736 vom Rechte auf Polen los, und bekam Lothringen und Bar. Die Stände von Kurland erwählten den russischen Oberkammerherrn, Grafen Ernst von Biron, und Polen belehnte denselben. Nach dessen Verweisung nach
1740. Siberien erwählten die Landstände den Ludwig Ernst von Wolfenbüttel. An dem schlesischen Kriege nahm die Republik keinen Antheil. Die folgenden Reichstäge wurden sämmtlich zerrissen. Die Erwählung des Prinzen Karls von Sachsen zu einem Herzog von Kurland, welches die Kaiserin Elisabeth veranstaltete, war von einer kurzen Dauer, weil Peter der III. den Herzog von
1763. Biron wieder zurükke rief. Endlich eröffnete der Hubertsburgerfriede dem Könige August wieder den Weg in seine Erblande; allein er starb, und es bestieg der
1764. bisherige Graf Stanislaus August Poniatowski durch russische Empfehlung den Thron. Die Russen nahmen sich der Dissidenten mit solchem Nachdrukke
1769. an, daß nicht nur verschiedne Conföderationen, sondern auch der jezzige Türkenkrieg daraus entstanden ist.

Beschlus

Beſchluß der türkiſchen Hiſtorie.

Von Mahomed dem II. bis jezt.

Die Grenzen dieſes ungeheuren Staatskörpers, welcher ſich über die 3 Welttheile ausbreitet, ſind im Oſten das kaſpiſche Meer, der Tiger, Perſien und der perſiſche Meerbuſen; im Weſten Fezz in Afrika und Venedig; im Süden Abiſſinien, Aethiopien, Numidien, Libien; im Norden Oeſterreich, Ungarn, Siebenbürgen, die Wallachei, Moldau, Polen, die krimmiſche und prekopiſche Tartarei. Es beſteht demnach das türkiſche Reich, was Europa beträft, aus dem gröſten Theile von Sklavonien, Kroatien, einem Stükke von Dalmatien, Bosnien, Servien, Bulgarien, Beſſarabien, Siebenbürgen, Wallachei, Moldau, der europäiſchen Tartarei, einem Theile des Koſakenlandes, ganz Griechenland, Romanien, dem ganzen Archipelagus und der Inſel Kandien. In Afrika beſizzt der Groſſultan Algier mit den dahin gehörigen Königreichen, Tunis, Tripoli und Egipten. In Aſien Natolien, Armenien, Sirien, Arabien, Babilon. Man behauptet, daß das Gebiet der Türken von Venedig bis Perſien 900, und von Arabien bis Georgien 1000 Meilen ausmache.

Der kriegeriſche und ſchwärmeriſche Geiſt dieſer Nation, die völlig unumſchränkte Macht des Groſſultans, die ſklaviſche Erziehung der Groſſen, über deren Leben und Güter der Groſherr nach Gutdünken befehlen kann, ſind die Grundſäulen dieſer Monarchie. Man erzieht in dem Serail diejenigen, welche zu den höchſten Reichsbedienungen beſtimmt und gröſtentheils geraubte Chriſtenkinder ſind, unter der Oberaufſicht des Vornehmſten unter den weiſſen Verſchnittnen, in der ſtrengſten Unterthänigkeit, in der türkiſchen und arabiſchen Sprache, in der mahumedaniſchen Religion, im Reiten, Lanzenwerfen und im Wurfſtokke. Man

theilt sie in die grosse und kleine Kammer ein. Die schwarzen Verschnittnen warten dem Frauenzimmer im Serail auf. Der Grosvezir (vezir azem) bekleidet die höchste Stelle nach dem Sultan und trägt das kaiserliche Siegel zeitlebens am Halse. Sein Turban unterscheidet ihn durch zween mit Edelsteinen eingefaste Federbüsche, und man trägt ihm 3 Roßschweife vor. Die nächsten Stellen nach ihm nehmen die Beglerbegs (Fürsten) ein, welchen man 3 Roßschweife vorträgt. Sie sind Statthalter über Provinzen, und haben zum Theil Sizz und Stimme im Divan. Der Mufti ist der höchste Ausleger des Gesezzes, und hat den Oberrichter (cadilesker), die Provinzialrichter (molla) und die Stadtrichter (cadi) nebst den Imams oder Priestern, welche das Volk von den Thürmern zur Moschee rufen und alle Freitage einige Stellen des Korans vorlesen, unter sich. Die Emirs oder Scherifs leiten ihr Geschlecht vom Mahomed her, und sind daher berechtigt, einen meergrünen Bund zu tragen.

Die Cadis schliessen die Eheverträge. Ein Türke hat die Erlaubnis 4 Weiber und von allerlei Religionen, wofern man davon geschriebne Bücher hat, zu nehmen. Die Beschneidung geschieht im 7ten Jahre und gemeiniglich durch einen Wundarzt, weil man überhaupt zwischen den Geistlichen und Laien wenig Unterscheid macht. Die Besizzer gewisser Landstükke stellen nach dem Ertrag ihrer Einkünfte eine gewisse Anzahl Reiter ins Feld, welche gegen 100000 Mann betragen. Der Tartarchan liefert eben so viel. An Spahis, oder Reitern, welche die Krone besoldet, rechnet man 12000 Mann. Die Janitscharen (Fusvolk) tragen blos einen Knebelbart und werden vom Sultan mit Essen und Trinken versorgt. Ihr General heist Janisar Agasi. Man rechnet ihrer gemeiniglich 20000 Mann. Sie führen einen Degen und Flinte, und fechten wie die Spahis in unordentlichen Haufen. Der Topchibaschi kom-

kommandirt das Artilleriecorps, welches aus 1200 Mann besteht. Ihre Stükke sind gros, und ihre gröſten Stükkugeln sind von 30 bis 40 Zoll im Durchmesser. Der Capoutan Bassa kommandirt die schwache Flotte von 100 Galeeren, indem die türkische Seemacht seit dem kandischen Kriege sehr abgenommen, und sie glauben, daß Gott den Christen die See, hingegen die Erde den Muselmännern ausgetheilet habe.

Nachdem Mahomed der II. die Stadt Konstantinopel mit stürmender Hand eingenommen hatte, wozu sonderlich die Uebertragung einiger 60 Schiffe, aus dem Wasser von der Seite von Galata her, durch Menschenhände bis in den mit Ketten gesperrten Hafen, welches eine unerhörte und erstaunenswürdige Arbeit war, das meiste mit beitrug; so hielt er durch die mit Leichen angefüllten Strassen in die Stadt seinen Einzug, er säbelte mit eigner Hand die schöne Sklavin Irene nieder, als ihm der Mufti und Vezir deswegen Vorwürfe machte, daß er sich von ihren Reizungen einschläfern liesse. Der blosse Schrekken von Konstantinopel machte ihm noch 28 andre Städte unterwürfig. Hingegen erbeutete der tapfre Hunniades 24 türkische Schiffe, entsezte das belagerte Belgrad, vor welcher Stadt der Sultan eine Wunde an der Hüfte bekam, und die vornehmsten Türken im Sturm blieben, so wie Hunniades, dieser Schuzgeist der Ungarn, nach einer tödtlichen Verwundung sein Grab fand. 1453. 1456.

Hierauf zwang der Beglerbeg von Griechenland, auf Mahomeds Befehl, die Perser zum Frieden, und ein andrer Bassa unterwarf sich den trapezuntischen Kaiser, David Commenus, welcher, ob er sich gleich gutwillig ergab, dennoch mit seinem ganzen Hause umgebracht wurde. Die venetianische Flotte war zu schwach den türkischen Angriff auf die Halbinsel Morea (Peloponnes) abzuschlagen. Mahomed griff indessen die Insel Negroponte mit 140000 Mann an, erstieg die

Hauptstadt gleichen Namens, und lies den Erizo, welcher sich verschanzt hatte, und aus Mangel der Lebensmittel ergeben muste, ohngeachtet man ihm versprochen, den Kopf zu behalten, den Leib in Stükke hauen. Der Sultan hieb dessen schöne Tochter, welche seine verliebte Schmeicheleien verachtete, selbst darnieder. Die Insel wurde geplündert, und man errichtete von den Köpfen der erschlagnen Christen neben der Hauptkirche eine Piramide. Indessen streifte die venetianische Flotte nebst einigen Schiffen des Pabstes auf der asiatischen Küste, sie plünderte Smirna, dahingegen Mohomed den König von Persien am Euphrat schlug, und 3000 gefangne Perser mit kaltem Blute niedermachen lies. Die Venetianer sezzten den Fürsten von Karamanien wieder in sein Land ein, schlugen die Anfälle der Türken auf Scutari ab, und machten, nachdem sie in Friaul und Morea vieles verlohren, mit der Pforte Frieden. Der Grosmeister von Rhodis schlug die Türken von seiner Insel ab, so wie Ferdinand von Neapel ein türkisches Heer aus Apulien, worinnen sie schon Otranto auf der italienischen Küste erobert hatten, zum Rükk-
1481. zuge nöthigte, weil eben Mahomed mit Tode abging, nachdem er 32 Jahre regiert, und 2 Kaiserthümer, 12 Königreiche, 200 Städte erobert, und in seinen vielen und glükklichen Feldzügen über 300000 Menschen erlegt hatte.

1482. Bajazet der II. erhielt durch Drohbriefe vom Könige Ferdinand die Auslieferung der in Italien gefangnen Türken, schlug seinen Bruder Zizimo, welcher den Thron durch Verdienste zu verdienen glaubte, und die asiatischen Völker auf seiner Seite hatte, bei Bursia, worauf sich Zizimo nach Rhodus, Frankreich und Rom begab, wo ihn der Pabst durch Gift in die andre Welt schikkte, wozu ihn Bajazet durch eine Geldsumme bewegte. Hierauf erlegte er den Fürsten von Karamanien nebst 20000 Mann in einer blutigen Schlacht, eroberte

oberte Cilicien, Armenien u. a. Provinzen, nebst den Küsten des schwarzen Meeres, und zog gegen den Sultan von Egipten, der über die Mammelukken herrschte und den Karamaniern Vorschub gethan hatte, zu Felde. Die Mammelukken waren Sklavenkinder, welche der saracenische Sultan Melacsala von Egipten in den Kriegsübungen unterrichten lies, und mit diesen nahm er den König von Frankreich, Ludwig den Heiligen, vor Damiate gefangen. Ihre Tapferkeit machte sie bald fürchterlich, sie ermordeten den Melacsala, wählten sich aus ihren Mitteln Sultans, und eroberten Arabien. Mit diesen Mammelukken, welches die besten Soldaten waren, griff der Sultan Tomonbeg die vom Marsche ermüdeten Türken in Karamanien, an dem Orte, wo Alexander den Darius überwand, an, und hieb 16000 Türken nieder, worauf beide Parteien Frieden machten. 1487.

In Ungarn verlohr Frangepani in einer Schlacht gegen den Bajazet 7000 Mann, von denen der Bassa die abgeschnittnen Nasen nach Konstantinopel schikkte. Hierauf machte die Pforte grosse Zurüstungen, um die Republik Venedig zu überfallen. Bajazet lief mit einer Flotte von 260 Seegeln aus, indessen daß die Venetianer, 40 Galeeren, 50 grosse und eben so viel kleine Schiffe stark, unter den Befehlen des Grimani und mit Hülfe 22 französischer Schiffe die türkische Flotte, doch ohne Vortheil angriffen. Grimani wurde, weil man ihn für die Ursache dieses schlechten Erfolges hielt, in Ketten, welche ihm sein Sohn, ein Kardinal, aus kindlicher Liebe tragen half, nach Venedig geschikkt. Zu gleicher Zeit fielen auf Bitte des Herzogs von Meiland, Sforza, 10000 Tartarn in Friaul ein. Hingegen vereinigte sich der berühmte spanische Feldherr Consalvo und die spanische Flotte mit der venetianischen; diese eroberten die Insel Cefalonia, erbeuteten 12 türkische Galeeren, und thaten verschiedne andre glükkliche Landungen, worauf Venedig im Frieden Cefalonien behielt. 1493. 1500.

Nach einigen Siegen über die Perſer wiegelte der dritte Prinz Selim die Janitſcharen gegen ſeinen alten gichtiſchen Vater Bajazet auf, welchem erlaubt wurde ſich nach Demotika zu entfernen. Allein Selim lies ihn durch einen jüdiſchen Arzt bald aus der Welt ſchaffen.

1512. Selim der I. ſchlug ſeinen Bruder Akomat, dem die Perſer ein anſehnliches Heer gegeben hatten, und lies ihn hinrichten. Iſmael, König von Perſien, verlohr bei Coi 16000 Perſer, unter denen man viele verkleidete Weiber fand, nebſt dem Schlachtfelde, ohngeachtet Se-
1514. lim 50000 Todte hatte, und obgleich die Perſer kein Geſchüzze und Fusvolk bei ſich führten. Perſien wurde
1515. ungemein mitgenommen und geplündert, Aladulo, König von dem Gebürge Taurus, mit 15000 Reitern überwunden, vom Selim des Lebens beraubt, und Selim ſiegte bei Aleppo über den Sultan von Egipten, Kampſa, und deſſen tapfre Mammelukken, welche ſämmtlich niedergehauen wurden. Damaskus, Tripoli, Sidon und Antiochien ergaben ſich; Selim beſah Jeruſalem; die übrigen Mammelukken verlohren noch ein
1517. Treffen; Cairo, das ehemalige Memphis, wurde mit ſtürmender Hand erobert, der neue Sultan Tomonbeg aufgehängt; und auf ſolche Art ging die Regierung der Mammelukken, welche Egipten 300 Jahre lang beherrſcht hatten, zu Ende. Alexandrien, Arabien und ganz Egipten warf ſich zu den Füſſen des Siegers, man führte alle vermögende Einwohner nach Konſtantinopel. Selim rüſtete hierauf eine Flotte gegen Rhodus aus, welches den Mammelukken Kanonen zugeſandt hatte, als er am Nierenſteine verſtarb. Selim war ein Held, welcher beſtändig in den Lebensbeſchreibungen Cäſars und Alexanders las, und durch ſeine ſchnelle und unermüdete Feldzüge die Türken in der Uebung erhielt; er hatte einen langen Leib und kurze Füſſe; er warf ſich mitten in die Gefahren, und trozzte auf ſein unerhörtes Glükk,

Glükk, welches ihn auch sogar bei der unerhörten Tapferkeit der Mammelukken nicht verlies.

Solimann der II. bekam den Säbel in eben dem Jahre, da Karl der V. zu Aachen gekrönt wurde, überwand den Aufrührer Gazelle in Egipten, suchte seine Vorfahren an Staatsklugheit und Tapferkeit zu übertreffen, und sich eben so in Europa auszubreiten, als jene in Asien und Afrika, eroberte im Sturm Belgrad, belagerte die Insel Rhodus, legte 54 Minen in die Erde, stürmte unabläßig, verlohr durch den tapfern Widerstand des Grosmeisters eine grosse Menge Volks, der den verrätherischen Ordenskanzler Amiral köpfen und viertheilen lies, und nahm die Stadt, welche Mangel an Pulver litt, durch Uebergabe ein, nachdem sie eine Belagerung von 6 Monaten ausgehalten hatte. Hierauf eroberte Solimann Wardein, und weil Ungarn in Faktionen getheilt war, und ein Franciskaner unter dem jungen Könige Ludwig dem II. der die türkischen Gesandten ohne Nase und Ohren zurükke geschikkt hatte, die ungarische Armee kommandirte, so war das Treffen bei Mohaz für den Sultan so glükklich, daß er 140 Stükke nebst dem ganzen Lager erbeutete, und 12000 Ungarn erlegte. Die Ungarn verlohren zugleich nebst dem Könige, welcher erst 2 Monate darauf aus einem Moraste todt herausgezogen wurde, viele Grossen und den Generalfranciskaner. Ofen wurde von Solimann geplündert, und es kam Johann Zapoli von Siebenbürgen mit 30000 Mann, und Frangipani mit einer andern Verstärkung für die Ungarn viel zu spät an; worauf der Sultan mit 25000 gemachten Sklaven Ungarn verlies, worinnen Johann Zapoli und Ferdinand von Oesterreich die beiden Kronbewerber waren, und beide gekrönt wurden. 1520. 1522. 1526.

Zapoli warf sich durch Gewinnung des Grosvezirs Ibrahims, welchem Solimann in allen Stükken blindlings folgte, in türkischen Schuz; Solimann ging mit

250000 Mann über die Sau, vereinigte sich mit dem Johann, brachte Ofen, deren Besazzung den Kommendanten ins türkische Lager gebunden führte, durch Uebergabe in seine Gewalt, durchstreifte Ungarn, belagerte
1529. Wien zu Ende des Oktobers; weil er aber wegen der angelaufenen Donau verhindert wurde, die Stükke mitzunehmen, und die Belagerten die mehresten Minen der Türken durch gute Gegenminen und gespannte Trommeln entdekkten, so muste er nach einer Belagerung von 30 Tagen, wobei sich die Türken 60 schlechter Stükke bedienten, und nach 70 Stürmen, welche ihnen 80000 Mann kosteten, abziehen, nachdem er alle fruchtbare Bäume und Weinstökke in der ganzen Gegend ausrotten lassen. Er stellte hierauf den Ungarn den Zapoli als König in Ofen vor, und zog sich, weil der Kaiser Karl der V. mit 96000 Mann zu Fus und 30000 zu Pferde in Ungarn einrükkte, zurükk, wobei er die Strassen mit Leichen und Asche pflasterte. Karl ging, anstatt Ungarn zu retten, nach Italien, und der Pfalzgraf Friedrich hieb ein türkisches Corps, welches der Bassa Cassan kommandirte, in einem Passe nieder, indessen daß Doria mit einer spanischen Flotte verschiedne glükkliche Landungen verrichtete. Endlich behielt Zapoli auf Vermittelung des Solimanns die Krone und die eroberten Städte, doch mit der Bedingung, daß sie nach dessen Tode an den Ferdinand zurükk fallen sollten.

Der türkische Seeräuber Barbarossa richtete eine spanische Flotte zu Grunde, erbte seines Bruders Eroberungen in Afrika, machte sich zum Schrekken aller Gewässer, verheerte die Gegenden um Neapel, und brachte das Königreich Tunis durch Verrätherei in seine Gewalt. Hingegen eroberte Solimann nach des Königs von Persien Sofi Ismaels Tode Babilon, verlohr aber gegen den Tamas an dem Berge Taurus die ganze Artillerie, das Lager und die Armee, wegen schlimmer

Wege

Wege und des Mangels an Lebensmitteln. Dieſer unglükkliche Feldzug gegen Perſien koſtete dem Grosvezir Ibrahim, welcher den Chriſten insgeheim gewogen war, und ihnen zum Beſten den Krieg mit Perſien angerathen hatte, das Leben, indem ihn einige 1535.
Damen des Serails wegen eines Briefwechſels mit Karl dem V. bei dem Sultan verdächtig machten, um das übermäſſige Anſehn des Grosvezirs zu zernichten, welchem der Sultan verſprochen hatte, ſo lange er lebte auf keinerlei Weiſe ungnädig zu werden. Der Muſti erklärte dieſes Gelübde dergeſtalt, daß Ibrahim mit gutem Rechte, wenn er ſchliefe, erwürgt werden könne, weil ein Schlafender als ein Halbtodter anzuſehen ſei. Er ſtarb alſo durch den Strang, und man warf ſeinen Körper, nachdem Solimann nach Gewohnheit der Pforte alle deſſen ungeheure Reichthümer an ſich gezogen, ins Waſſer.

Nachdem der König Johann von Ungarn, mit 1540.
Hinterlaſſung eines Prinzen von Sigismund des I. von Polen Tochter, plözlich verſtorben war, bekriegte Barbaroſſa die Venetianer, welche mit Karl und dem Pabſte im Bündniſſe ſtanden, zur See. Der Sangiak von Belgrad ſtreifte unter dem Vorwand der Vormundſchaft über den jungen Prinzen des Johannes in Ungarn, und erlegte Ferdinands Heer, welches Catianer anführte, der hierauf zu den Türken überging. Doria, Chef der Liga, welcher 167 Galeeren und 30 Schiffe gegen den Barbaroſſa anführte, verſäumte den Vortheil, denſelben bei der Inſel S. Maura zu Grunde zu richten, obgleich Barbaroſſa durch den Sturm 30 Galeeren einbüſte. Deswegen ſchlos Venedig mit der Pforte Frieden. Ferdinand verlohr, da er Ofen belagern und nunmehr von Ungarn Beſizz nehmen wollte, ſeinen Feldherrn Roggendorf nebſt 20000 Mann, und Solimann erſchien ſelbſt vor Ofen, verlangte den jungen Prinzen zu ſehen; und da dieſen die Königin in ei-

nem prächtigen Gefolge ins Lager schikkte, begleiteten so viel Türken denselben zurükke, daß sich diese der Thore bemächtigten. Hierauf verlies Solimann Ofen wohl besezzt, dessen Kirchen er in Moscheen verwandelte, eroberte Gran, Fünfkirchen u. s. w. nebst Stuhlweissenburg, erbeutete 500 Kanonen; und Ferdinand sah sich also, weil die beständigen Kriege zwischen Karl und Franz von Frankreich das Glükk der Pforte machten, gezwungen, vom Solimann den Frieden für 30000 Dukaten auf 5 Jahre zu erkaufen.

Die Königinwittwe von Ungarn sagte sich von ihren Ansprüchen auf Siebenbürgen, mit Auslieferung der Krone und Zepter an den Ferdinand, gegen 25000 Scudi für ihren Prinzen und 15000 für ihr Eingebrachtes, los. Ferdinand befahl seinem in Siebenbürgen stehenden General Gastaldo, den Erzbischof
1552. von Gran, welcher Siebenbürgen dagegen den Türken in die Hände spielen wollte, insgeheim ermorden zu lassen, und nahm von dem Lande und dessen hinterlassnem Schazze Besizz. Deswegen ergriffen die Türken von neuem die Waffen, sie eroberten Temeswar, nahmen sich der Sache der Königin an, sezzten diese nebst ihrem Prinzen wieder ein, eroberten bei der Insel Gerbe 24 spanische Galeeren und 25 Schiffe, welche Andreas Doria angeführt hatte, stürmten die Insel Malta wegen tapfrer Vertheidigung der Ritter vergebens, wobei der berühmte türkische Seeräuber Dragut blieb, eroberten Ziget, und da sich der Graf Serini aus dem Schlosse tapfer vertheidigte, gerieth Solimann in eine solche Wuth, daß er den zehnten Janitschar niedersäbeln, und mit ihren Köpfen den Graben auszufüllen
1566. drohte, und auf der Stelle vom Schlage gerührt wurde. Der Grosvezir Meemet Bassa lies, um des Sultans Tod verborgen zu halten, den Leibarzt und die Kammerdiener erdrosseln, Serini that mit dem Ueberbleibsel einen lebhaften Ausfall, blieb nach einer heldenmüthigen

Gegen-

Gegenwehr mit allen, und dieſe Eroberung von Ziget
atte den Türken 20000 Janitſcharen, 10000 Spahi,
nd den Sultan gekoſtet, welcher 70 Jahre gelebt und
6 Jahre lang regiert hatte. Zu ſeiner Zeit erreichte
er türkiſche Staat ſeine gröſte Vollkommenheit, welche
llezeit mit der Abnahme der Kräfte zuſammengrenzt.
Er war langgewachſen, von brauner Geſichtsfarbe,
nelancholiſch, gerecht, er erfüllte ſein gegebnes Wort
genau, bewies ſich bis zur Wuth unerſchrokken in den
Gefahren, lies ſich von der Schmeichelei des Serails
beherrſchen, machte ſich durch ſtrenge Kriegszucht bei
der Armee und den Feinden fürchterlich, und iſt der
gröſte Eroberer in der türkiſchen Geſchichte.

Selim der II. dieſer verzagte und wollüſtige Sohn
eines martialiſchen Vaters, welcher ſeinen beſſern und
ältern Prinzen Muſtapha, auf Verläumdung einer
andern Sultanin, durch 4 Stumme vermittelſt einer
Bogenſehne in ſeiner Gegenwart ſtranguliren laſſen,
worüber die ganze Armee verdrieslich wurde, und einen
dem Muſtapha ähnlichen Menſchen ſo viel Beiſchub
hat, daß er mit einem Heere von 40000 Mann gegen
Konſtantinopel anrükken konnte. Doch Selim er-
egte dieſen Obſthändler in einem Treffen, und lies ihn
mit abgeſchnittnen Naſen und Ohren in einem eiſernen
Haken lebendig aufhängen. Der andre Prinz Bajazet
muſte ſich wegen der Kabalen des Serails nach Perſien
mit der Flucht retten, wo man ihn auf Bedrohung der
Pforte erdroſſelte, nachdem man ſeine Kinder und
Enkel, und ſogar ſeinen einjährigen Enkel in dem
Schooße der Amme ſtrangulirt hatte. Solchergeſtalt
beſtieg Selim als der jüngſte den Thron.

Er ſchlos mit dem Kaiſer Maximilian auf 8 Jahr 1567.
einen Stillſtand, um den Venetianern die Inſel Cipern,
welche die Königin Cornara den Venetianern abgetre-
en hatte, zu entreiſſen. Die Türken landeten demnach,
und ohngeachtet der ſpaniſche Admiral Doria mit einer

Flotte

Flotte von 181 leichten Galeeren, 12 groſſen und 14 venetianiſchen Schiffen, indem Spanien, der Pabſt und Venedig ihre Seemacht vereinigten, zugegen war, ſo eroberten ſie doch Nicoſia. Endlich übernahm an des trägen Doria Stelle Johann von Oeſterreich das Kommando, da berits Famaguſta durch Minen, Kanonen und den Säbel zu Grunde gerichtet war, ohngeachtet ſich die Einwohner und ſogar ganze Compagnien Weiber mit der äuſſerſten Hizze vertheidigten. Der Baſſa ſäbelte alles wider den getroffnen Accord in der Stadt nieder, er lies den Kommendanten mit abgeſchnittner Naſe und Ohren lebendig ſchinden, wütete gegen Gebäude, Todte und Lebendige, und lies auf der alſo eroberten Inſel Cipern, zu deren Beſizz Selim eine neuanzulegende Moſchee zum Vorwande machte, ohngeachtet er den guten Wein der Inſel eigentlich zur Abſicht hatte, 20000 Mann zu Fus und 2000 zu Pferde zur Beſazzung zurükke.

1571. Endlich gerieth die Flotte des Johann von Oeſterreich bei Cefalonia, oder den echinadiſchen Inſeln, da wo Auguſt den Anton und die Kleopatra ſchlug, an die türkiſche des Ali. Der Wind war den Chriſten günſtig, Johann von Oeſterreich pflanzte die Kreuzfahne auf dem türkiſchen Admiralsſchiffe, lies des Ali Kopf auf einen Spies ſtekken, und erfocht einen vollſtändigen Sieg, welcher vollkommen geweſen wäre, wenn Doria, der die ſpaniſchen Schiffe auf ſeine Koſten unterhielt, die Linien nicht verlaſſen und beſonders gefochten hätte. Man eroberte 161 Galeeren, 12 Galeotten; 50 türkiſche Schiffe ſcheiterten. Die Chriſten fanden 117 groſſe, 256 kleine Stükke, 18 Mörſer, und es blieben 30000 Türken in dieſem ſchrekklichen Seegefechte. Man befreite 3486 Chriſten aus den Ketten, deren Stelle nunmehr 5000 Türken einnehmen muſten. Konſtantinopel zitterte, der Mufti erſchöpfte ſich mit Troſtgründen, und die Türken warfen

bei

ei den Dardanellen aus Furcht Schanzen auf; Selim
ouſte vor Beſtürzung keinen Rath zu finden, und es
chien durch dieſe Niederlage die Pforte völlig erſchüttert
u ſeyn, wenn es die Staatsabſichten der chriſtlichen
Monarchen erlaubt hätten, gegen den Selim gemeine
Sache zu machen. Allein die ſiegende Flotte begnügte
ich, gleich darauf aus einander zu gehen; und da eine
ieuausgerüſtete türkiſche Flotte gleich darauf unter dem
Uluzali wieder in der See erſchien, ſo agirte man doch
o ſchläfrig, daß man ihn aus dem Hafen, worinnen
r eingeſchloſſen war, entfliehen lies, und mit der Pforte
Frieden ſchlos.

Hierauf eroberte Selim Tunis und den vom Jo
ann von Oeſterreich eingenommnen Theil von Afrika
nnerhalb 2 Monaten wieder, und er ging bereits mit
inem neuen Zuge gegen Malta um, als er nach einer
3jährigen Regierung ſtarb. Seine Heldenthaten ſind 1575.
er von Solimann hinterlaſſnen wohlgeübten Armee
llein zuzuſchreiben; denn Selim, welcher den Wein
und die Wollüſte allein liebte, war zufrieden, die Siege
einer Feldherren mit dem Glaſe in der Hand und durch
as Abfeuren der Kanonen im Serail zu feiern. Unter
hm ſtand das Glükk der Pforte ſtille, um ſich zu ſeiner
kufenweiſen Abnahme vorzubereiten.

Amurat der III. lies ſeine 5 jüngere Brüder nach
er Gewohnheit der türkiſchen Regenten erdroſſeln, gab
en Janitſcharen bei Beſteigung des Throns das ge
öhnliche Geſchenke, widmete ſich den Ergözzungen des
Serails, unterhielt an allen europäiſchen Höfen Kund
chafter, überzog Perſien, erlegte 12000 Perſer in einer
Schlacht, muſte ſich aber aus Mangel an Lebensmitteln
ieder zurükke ziehen, nachdem der tapfre Grosvezir
Osmann in einer Schlacht 40000 Türken, viele Baſſen
nd Sangiaks, und ſein Leben eingebüſt hatte.

Die Streifereien der Uſcochen in Dalmatien auf
em adriatiſchen Meere gegen die türkiſchen Schiffe gab

dem

dem Amurat einen neuen Vorwand, mit Ungarn zu brechen, wo Stephan Bathori Fürst von Siebenbürgen und hernach König von Polen wurde. Allein es
1591. kamen in der Sau 10000 Türken, nebst des Amurats Schwesterſohn um, man brachte den öſterreichiſchen Geſandten in die 7 Thürme, und endlich mit allen Seinigen auf die Galeere. Der Grosvezir Sinan nahm Siſek und Veſprin ein, hingegen erlegte die ungariſche Armee vor Stuhlweiſſenburg 8000 Türken. Der Erzherzog Mathias belagerte Gran, verlohr aber ſein Lager und einen Theil der Armee, als Amurat, durch die Wollüſte entkräftet, nach einer 20jährigen Regierung
1594. mit Tode abging. Er hinterlies unter ſeinem Schlafzimmer einen anſehnlichen Schazz und über 100 im Serail erzeugte Kinder, lies den Krieg durch ſeine Baſſen führen; er war geizig, mistrauiſch, ohne Entſchlus, ein ſtrenger Beobachter des Geſezzes und ein Feind des Weins.

Mahomed der III. lies bei Beſteigung des Throns 10 Beiſchläferinnen ſeines Vaters ins Meer werfen, 19 ſeiner jüngern Brüder ermorden, und ſezzte den Krieg gegen Ungarn fort. Allein Sigismund Bathori
1595. von Siebenbürgen hieb die türkiſche Armee bei Nicopoli in Stükken, und der berühmte Graf von Mansfeld, welcher die Hauptarmee kommandirte, bekam vom Kaiſer, Pabſte und den italieniſchen Mächten ſo viel Verſtärkung, daß er Gran belagerte und einen türkiſchen Entſazz glükklich zurükk ſchlug, ob er gleich nach dem Treffen durch einen geſchwinden Trunk und unreifes Obſt ſelbſt das Leben verlohr. Mathias nahm hierauf Gran ein, verfolgte die Türken mit Hülfe des Fürſten von Siebenbürgen und der Wallachei, welche auf einer Brükke 16000 Türken niederhieben und bei
1596. Temeswar den Tartarchan ſchlugen; und dieſer groſſe Verluſt in Ungarn reizte den Sultan ſelbſt mit groſſer Pracht ins Feld zu gehen. Er belagerte mit einer zahlreichen

reichen Artillerie und einem Kriegsheere von 200000 Mann Erla, und gewann, da die Christen sein verlassnes Lager zu frühe plünderten, eine Schlacht gegen den Mathias und Fürsten von Siebenbürgen. Er killte einen gefährlichen Aufruhr der Janitscharen, die sich über die Herrschsucht der Mutter des Sultans beschwerten, und einen andren in Asien, so wie er die Spahis, welche sich wegen des geringhaltigen Soldes empörten, den Tartarchan zu krönen drohten, Konstantinopel plünderten, die Juden in ihre Gewalt zu bringen suchten, die Köpfe der Sultaninmutter und des Capigi Aga vom Sultan im Divan verlangten, den lezztern aber auf der Stelle niedersäbelten, befriedigte. Er eroberte Canischa in Kroatien, weil Sigismund Bathori mit dem Kaiser zerfiel und sich in des Sultans Schuzz warf; dahingegen der kaiserliche Herzog von Mercure und Roßwurm Stuhlweissenburg eroberten, und Baska wieder unter österreichischen Gehorsam brachten. Mahomed starb eines plözzlichen Todes, oder an der Pest, nach einer Regierung von 8 Jahren, nachdem er seinen ältesten Prinzen aus Eifersucht erwürgen lassen, und man zu Konstantinopel alle Weinhäuser niedergerissen und allen vorräthigen Wein mit einem Verluste von 2 Millionen ins Meer geschüttet hatte, weil die Kaiserinmutter davor hielt, daß der Wein an allen Unordnungen der Soldaten und dem Aufruhre Schuld gewesen wäre. 1603.

Achmet der I. war nur 13 Jahre alt, ob ihn gleich die Türken vor 18jährig ausgaben. Er lies seine Grosmutter, welche bisher geherrscht hatte, in das alte Serail bringen, machte den Boscay zum Fürsten von Siebenbürgen, dem der Grosvezir eine Krone aufsezzte, und unter dem Freudengeschrei der ganzen türkischen Armee den kostbaren Säbel umhing, um ihn als König von Ungarn auszurufen. Er verlohr in Persien eine Armee von 30000 Mann nebst dem ganzen Lager, eroberte 1604. 1606.

da-

dagegen Gran, und schlos, weil die Rebellen in Asien die Monarchie umzukehren drohten, mit dem Kaiser Rudolph Frieden, worauf Achmet nach der Erdrosselung des Grosvezirs Nasuf, in dessen Verlassenschaft man 1 Million Zechinen, 1018 mit Steinen besezte Säbel, kostbare persische Tapeten und 6000 Kameele
1616. fand, selbst mit Tode abging
1617. Mustapha der I. ein Bruder des vorigen, verliess das Gefängnis, um den Thron zu besteigen, solchen nach einem Schlafe von 3 Monaten wieder zu verlieren, und auf des Mufti Vorstellung in den Kerker geführt zu werden, weil er sinnlos war, Edelsteine aus dem Fenster warf, einem Bettler einen Zettel gab, darinnen er den Kaiser Rudolph ersuchte, nach Konstantinopel zu kommen, und andere Thorheiten mehr unternahm.

Osmann der II. ältester Prinz des Achmets, erhob den Bethlem Gabor zum Fürsten von Siebenbürgen, welcher Wien belagerte, in Mähren plünderte, und dem Hause Oesterreich mit türkischer Hülfe grossen Schaden that. Die Kosaken nahmen auf dem schwarzen Meere 8 türkische Schiffe weg, deswegen kündigte Osmann der Krone Polen den Krieg an, lies seinen Bruder Mahomed stranguliren, rükkte mit 400000 Mann
1621. nebst 60000 Tartarn von Adrianopel in einem Gefolge von 8000 prächtig gekleideten Bassen und Befehlshabern aus, griff die unter dem Palatin Chodkiewieschi stehende polnische Armee, welche 80000 Mann stark in einem festen Lager am Nieper stand, und zu welcher der Prinz Wladislav sties, mit grossem Verluste an, indem er blos in einem Sturme auf das polnische und kosakische Lager 20000 Mann einbüste. Er muste daher Frieden machen; und da die Janitscharen über diesen mislungnen Streich und den Geiz des Sultans murreten, und Osmann seinen Sizz nach Damaskus zu verlegen und daselbst die alten Soldaten zu beur-

lauben

auben vorhatte, ſo empörten ſich die Truppen und der 1622.
Pöbel, man hieb im Serail einige Vornehme nieder,
die Aufrührer zogen den in einem Gewölbe verſchloſſnen
Muſtapha hervor, Osmann ward in die 7 Thürme ge-
bracht, wo er ſich ſo lange mit der Fauſt vertheidigte,
bis man ihn mit einem Streiche vor die Stirn zu Bo-
den warf und ſtrangulirte. Der einfältige Muſtapha
heilte jedem Janitſchar 20 Zechinen zum Geſchenke
mit, vermehrte den Sold derſelben täglich um 2 Aſpers,
und verrichtete tauſend Thorheiten. Allein der Aufruhr
breitete ſich täglich immer mehr aus, Babilon begab
ſich in perſiſchen Schuzz, man entſezzte, verjagte und
ſtrangulirte die Grosvezirs, man brachte alle Dollmet-
ſcher der chriſtlichen Geſandten in Verhaft, die Spahis
riſſen dem neuen Grosvezir das Siegel vom Halſe, das
Serail und die Monarchie geriethen in die äuſſerſte
Verwirrung, bis endlich der Divan den blödſinnigen
Muſtapha, nach einer neuen Regierung von 2 Jahren,
ins Gefängnis ſchikkte, und den

Amurat den IIII. einen 12jährigen Prinzen, Ach- 1623.
met des I. Sohn, auf den Thron ſezzte. Dieſen regierte
ebenfalls ſeine Mutter und der Grosvezir, ein Ver-
ſchnittner. Es kam mit den Tartarn, welche den neu-
erwählten Chan verwarfen, zu einem blutigen Krieg.
Man hatte gegen die Perſer, wie gewöhnlich, ſchlechtes
Glükk, die Spahis und Janitſcharen hängten ihre Agas
auf, drohten den Sultan zu entſezzen, forderten einige
Köpfe der Groſſen, und Amurat fand endlich geſchikkte
Mittel, die unbändigen Soldaten zu trennen, heimlich
einen Theil niedermachen zu laſſen, ihre Officiers hin-
richten, den Mufti ſtranguliren, die Weinhäuſer
niederreiſſen zu laſſen, und ſich in Anſehn zu ſezzen. Er
war der gewiſſe Erbe aller umgebrachten Reichen, und
ſchlos mit Polen Friede, um den Krieg mit Perſien
deſto nachdrükklicher fortzuſezzen. Stephan Gabor,
den man in der Wahl übergangen, flehte die Pforte

um Schuzz gegen den George Ragotzi, erwählten Fürsten von Siebenbürgen, an. Allein Ragotzi hieb 3000 Türken nieder, brannte 200 türkische Dörfer ab, und wurde endlich vom Amurat im Fürstenthume bestätigt.

Amurat, der im Weintrinken keine Maas hielt, fuhr indessen mit den Grausamkeiten weiter fort, er lies alle misvergnügte Janitscharen heimlich niedermachen, verbot alle Zusammenkünfte, hieb des Nachts verkleidet zwo Weiber nieder, lies den Koch aufhängen, weil ihm das Essen bei einer Mahlzeit nicht schmekken wollte, ohngeachtet sich dieser mit seinem Fleisse entschuldigte, und behauptete, daß die bösen Zeitungen aus Persien dem Sultan den Geschmakk verderbet haben müsten, indem 2000 Janitscharen zu den Persern übergegangen waren, und der König von Persien sowohl Janitscharen, als Spahis nach dem türkischen Fusse errichtete. Er schos zum Vergnügen Leute auf seinen Lustreisen todt, und gab dem Camaican Befehl, seinen Verordnungen Nachmittags niemals gehorsam zu seyn, weil er alsdenn allezeit trunken war.

1638. Er brach gegen Persien in Person mit einem Heere von 500000 Mann auf, eröffnete die Laufgräben vor Babilon, stürmte wütend, und eroberte die Stadt nach einer 40tägigen Belagerung mit dem Säbel. Es blieben 40000 Türken, 10000 waren verwundet, und 20000 durch Krankheit umgekommen. Hingegen säbelte man 24000 Perser von der Besazzung nieder, man plünderte die Stadt 3 Tage lang, und Amurat sandte nach Konstantinopel Befehl, den ehemaligen Sultan Mustapha zu stranguliren, worauf sich die Armee aus Persien wegen Mangels am Unterhalte und der schlimmen Wege nach Hause zog, und der Sieg durch alle türkische Länder gefeiert wurde. Gleich nach der Rükkunft legten die Ausschweifungen in der
1640. Liebe und dem Weine den Sultan ins Grab. Er hinterlies 15 Millionen im Schazze.

Ibra-

Ibrahim, des vorigen Bruder und einziger Zweig von dem ottomannischen Geblüte, hatte es seiner Gebrechlichkeit und Dummheit zu danken, daß man ihn aus dem Kerker, worinnen er sich aus Furcht, man komme ihm den Kopf abzuschlagen, verschanzt hatte, auf den Thron sezzte, ohngeachtet er keine Talente dazu hatte, sondern seiner Mutter die Besorgung der Staatsgeschäfte überlies. Man verwarf demnach Achmets ezzten Willen, ohngeachtet ihn alle Bassen beschworen hatten, und worinnen der Tartarchan zu seinem Nachfolger ernennt war, als ein Werk des Weins, und Ibrahim begnügte sich die bisher versäumten Wollüste des Serails desto geschwinder zu geniessen, wodurch er sich den Krampf und Lähmungen zuzog.

Seine Bassen belagerten Assak, worinnen sich die 1641.
Kosaken tapfer wehrten, vergebens; sie büsten auf dem schwarzen Meere 3000 Spahis, nebst 7000 Janitscharen ein, schlossen mit Ungarn einen Frieden auf 20 Jahre, bestätigten den mit Persien, und da die Malteser einige Schiffe, nebst dem Vornehmsten der schwarzen Verschnittnen und dessen grossem Schazze aufbrachten, und als eine Beute in den Hafen von Kandia führten, so kündigte man der Republik Venedig, weil sie ihnen Zuflucht verstattet hatte, den Krieg an, ohngeachtet der Ruf, auf diesen Schiffen einen ottomannischen Prinzen gefangen zu haben, falsch befunden wurde, indem das Kind nur von der Sklavin des Verschnittnen herrührte, und hernach auf Rhodus erzogen und Pater Ottomann genennet ward. Der Krieg wurde zu Lande und Wasser 24 Jahre lang mit vielem Blutvergiessen, ohne Ibrahims Wissen, fortgeführt, welcher in seinen Wollüsten so weit ging, daß er des Mufti schöne Tochter, die sogar ausschlug, Sultanin zu werden, mit Gewalt, da sie aus dem Bade kam, entführte, und nach einiger Zeit, wegen ihrer Unröstbarkeit, dem Vater wieder zuschikkte. Der Mufti

brachte dagegen die Kaiserin Mutter, einige Grossen und die Janitscharen auf seine Seite, welche den Grosvezir strangulirten, den Ibrahim ins Gefängnis führ-
1647. ten und durch 4 Stumme strangulirten.

Die Vormundschaft über dessen jungen 8jährigen Prinzen Mahomed den IIII. führte dessen Mutter unter dem Beistande 12 der vornehmsten Bassen. Chussain Bassa muste die Belagerung der Hauptstadt in Kandien aufheben, weil die Malteser den Venetianern Hülfe gaben. Im Serail hatte die Grosmutter des Sultans die Janitscharen, und die Mutter die Spahis auf ihrer Seite; die erstere wurde des Nachts überfallen, die treugesinnten Vezirs bewaffneten das ganze Serail, und schüzzten den jungen Sultan; hingegen drohten ihn die Janitscharen abzusezzen. Allein die Grosmutter wurde nakkt ausgezogen und erdrosselt, man stellte die Fahne Mahomeds aus, unter welcher sich eine grosse Menge Volks nebst vielen Janitscharen versammelte, man lies einige Aufrührer hinrichten, und dieser gefährliche Aufstand wurde innerhalb 48 Stunden wieder gestillt. Vor Kandia hatten die Venetianer in einigen Seegefechten Glükk, indessen daß die Spahis den Aufruhr einige male wiederholten, und zugleich die Stadt
1653. Cairo rebellirte. Die Venetianer sperrten die Dardanellen, allein die Türken schlugen sich dennoch mit einem Verluste von 6000 Mann, und einigen Schiffen durch, und sezzten eine Verstärkung von 12000 Mann auf Kandien aus. Hingegen verlohren sie in den Seegefechten, welche fast allezeit für die Türken unglükklich sind, viele Schiffe.

Am Hofe brach ein neuer Aufruhr aus, weil sich die Spahis und Janitscharen vereinigten, man entsezzte viele Grossen, der Mufti floh nach Jerusalem, der Soldat raubte aus dem Schazze des Sultans 2 Millionen; endlich stillete man den Lerm dadurch, daß man den 80jährigen Bassa von Damas, den berühm-

ten

ten Kiuperli, zum Grosvezir machte. Die Venetianer 1656.
zernichteten und verbrannten eine ganze türkische Flotte, und eroberten 12 Galeeren, 4 Schiffe und 2 Galeazzen. Die Pest wütete in Konstantinopel, der Hunger machte die Gemüther aufrührerisch, und der Bassa von Aleppo streifte mit 60000 Rebellen vor der Stadt, um einen vorgegebnen Sohn Achmets auf den Thron zu sezzen. Vergebens bot Mahomed dem Bassa Sirien auf die Lebenszeit an, welcher die Armee des Grosvezirs in Asien schlug und dessen Lager erbeutete; aber da der Kaiser in Person gegen ihn mit einer starken Armee zu Felde ging, unter dem Scheine eines gütlichen Vergleichs ausser dem Lager überfallen und strangulirt wurde. Sein Tod machte dem Aufruhre ein schnelles Ende. Allein sein Schwestersohn und ein andrer Grosser rebellirten gleich darauf ebenfalls, und Kiuperli wuste auch diese Empörung durch Geschenke und Eifersucht zwischen den Aufrührern zu erstikken. Sein Grundsazz war, alle, die ihm wegen ihres grossen Ansehns verdächtig waren, zu stürzen.

Indessen belagerten die Türken noch immer und in allem 33 Jahre lang die Hauptfestung Kandia, so wie die Venetianer Kanea auf eben dieser Insel eingeschlossen hielten, und neben derselben eine andre Stadt Neukandia bauten. Kiuperli, dieser strenge Greis, lies, um sein Ansehn zu behaupten, innerhalb 6 Jahren 36000 Menschen von allerlei Stande in den verschiedenen Provinzen auf die allerheimlichste Art hinrichten. Ragozi fiel in das vom Kriege mit Moskau, den Kosaken und Schweden entkräftete Polen, verheerte Podolien, und vereinigte sich mit den Schweden. Leopold und Dännemark gaben den Polen dagegen Hülfsvölker, und siegten bei Wolgast und Krakau, wo 14000 Schweden blieben. Die Pforte bedrohte den Ragozi, und lies durch die Tartarn Siebenbürgen verheeren. Kiuperli machte an der Spizze eines Heers

den Barclay zum Fürsten dieses Landes, Ragotzi wurde in einer Hauptschlacht tödtlich verwundet, Wardein ergab sich an die Türken, Leopold sezzte den Kemini in Siebenbürgen ein, Serini legte auf türkischem Boden die neue Festung Serinwar zur Bedekkung von Steiermark an, Kiuperli gab den unruhigen Siebenbürgern den jungen Michael Abaffi zum Fürsten, die Türken hieben bei Klausenburg 50000 Christen nieder, und Kemini selbst blieb in einer andern Schlacht bei Presburg.

1661. Nachdem eine grausame Pest das ganze türkische Reich verwüstet hatte, und der berühmte Kiuperli, der die Pforte von ihrem Untergange gerettet hatte, gestorben war, wurde dessen Sohn Achmet Kiuperli, ohngeachtet keine Würden erblich sind, Grosvezir. Dieser folgte den grausamen Grundsäzzen seines Vaters nach, machte die Bassen zittren, und unterhielt den Sultan in seiner übermäßigen Neigung zur Jagd. Man machte die neuerbaute Festung Serinwar zum Verwande, in Ungarn einzudringen. Kiuperli rükkte also mit 80000 geübten Soldaten und 10000 Schanzgräbern in Ungarn ein. Hingegen stellte ihm Leopold
1663. 4 Armeen unter dem Grafen Souches, Montecuculi, Serini und einem ungarischen Palatin entgegen. Die Türken bekamen Neuhäusel nach heftigen Stürmen durch Uebergabe ein, wodurch ihnen der Weg nach Oesterreich geöffnet wurde, Presburg war im Begriff sich zu ergeben, allein Serini schlug ein Corps Türken, und brannte die 2 Stunden lange Essekerbrükke, welche über den Morast geschlagen ist, ab; doch die Türken erbauten sie in 6 Wochen wieder. Hingegen ergab sich Klausenburg dem Abaffi.

Um die Thaten des tapfern Nik. Serini mit Ernst zu unterstüzzen, wurde der Markgraf von Baden zum Oberhaupte der Reichsarmee ernannt, Frankreich gab 4000 Mann, welche Coligny kommandirte, und der

Pabst

Pabst 7 Tonnen Goldes. Der Graf de Souches hieb 4000 Türken nieder, und Montecuculi, der Graf von Hohenloe, Coligny und der Markgraf von Baden lieferten dem Grosvezir, dessen halbe Armee nur den Raabfluß passirt war, eine 7stündige Schlacht, welche endlich für die Türken so unglükklich ablief, daß sie 17000 im Flusse und auf der Flucht einbüßten. Coligny hatte dabei 30 Türken mit eigner Hand zu Boden gestrekkt. Konstantinopel erschrak und betete, da der Sultan jagte. Die Soldaten erinnerten sich des Eides des Solimanns, daß es für die Türken unglükklich sei, über die Raab zu gehen, und der bestürzte Grosvezir schlos daher auf 20 Jahre einen Frieden, worinnen Siebenbürgen dem Abaffi blieb, der davor der Pforte eine Geldsumme zahlen muste. Wardein und Neuhäusel behielten die Türken. Der tapfre Serini verlohr bald nach dieser Schlacht bei S. Gotthardt sein Leben auf der Jagd, wo ihn ein wildes Schwein umbrachte. 1664.

Sabatai Sevi trat zu Smirna, als Messias seine Rolle zu spielen, auf. Er verband die hebräische und arabische Sprache mit einer einschmeichelnden Theologie und Metaphisik. Nathan, ein andrer Betrüger, sein Elias, machte den versammelten Israeliten Hoffnung, daß der Messias den 17ten des Monats Kisslau den Sultan in Ketten herumführen, hierauf das Reich der 12 Stämme errichten, nach 9 Monaten unsichtbar werden, und auf einem Löwen die jenseits des Flusses Sabatjon wohnenden Stämme herbeiführen würde u. s. w. Das Gerüchte davon stekkte alle Juden in Asien an, sie bereiteten sich durch die empfindlichste Busse, indem sie sich nakkt im Schnee wälzten, sich bis an den Kopf in die Erde eingruben, fasteten und geisselten, zu der so lange erwarteten Ankunft. Sie verkauften alles, verheiratheten ihre Kinder in der Geschwindigkeit, geriethen in Verzükkungen 1666.

und weissagten. Die Stadt Smirna both dem Sabatai vergebens alle ihre Reichthümer an. Allein der Grosvezir lies ihn in Ketten nach Konstantinopel bringen, sandte ihn in die Dardanelle Abidus, wo man ihn den von Amsterdam, Deutschland u. s. w. herbeieilenden Juden vor Geld sehen lies. Endlich befahl der Sultan zu Adrianopel, zum Beweise der Wunder, daß er entkleidet und mit Pfeilen erschossen werden sollte; allein Sabatai bekannte, daß er ein blosser Rabiner sei, und wurde ein Türk.

Indessen wurde der Krieg in Kandien fortgesezt, wo nunmehr der Grosvezir mit einer Verstärkung anlangte, die Laufgräben eröffnete, Minen über Minen spielen lies, und die Stadt zu Wasser und Lande stürmte, welche sich mit Beihülfe der französischen, päbstlichen und braunschweigschen Hülfsvölker tapfer vertheidigte, aber endlich, da der Erdboden ganz durchwühlt war,
1669. ergeben muste, nachdem an Seiten der Venetianer während der Belagerung 30985, von den Türken aber 118754 Mann geblieben, 56 Stürme, 96 Ausfälle geschahen, und die Venetianer 1173, die Türken hingegen 472 Minen springen lassen. Solchergestalt endigte sich der 25jährige kandische Krieg.

Die Pforte nahm die aufrührerischen Kosaken gegen ihre Schuzzherren, die Polen, in Schuzz, und gab ihrem Feldherrn einen Roßschweif. Darüber ent-
1672. stand der Kosakenkrieg. Es sezte der Sultan mit 150000 Mann und 120 Stükken über den Dniester, nahm Kaminiek durch Vergleich ein; allein Sobieski erlegte in einer 14stündigen Schlacht 25000 Türken, erbeutete 1 Tonne Goldes und 25000 beladne Wagen, und die Russen nahmen dagegen die türkischen Kosaken
1681. in Schuzz. Eine Feuersbrunst legte 2 italienische Meilen von der Stadt Konstantinopel in die Asche.

Der Aufruhr der misvergnügten Ungarn, welche von dem wienerischen Hofe ihre Freiheiten in Staats-

und

und Religionsſachen wieder verlangten, und den Tekeli zum Haupte hatten, both dem Sultan gute Gelegenheit an, ſich mit ihnen zu vereinigen. Er ging mit groſſer Pracht zu Felde, worauf er mit 60000 Mann die Sau paſſirte, dem Grosvezir Kara Muſtapha, deſſen Vater ein Eſeltreiber geweſen war, die Standarte Mahomeds feierlich überreichte und denſelben gegen Wien 1683.
anrükken lies. Dieſer that mit 168000 Mann auf die Stadt durch Schanzen, Stürme und Minen, vom 2ten Jul. bis den 2ten Sept. ſehr lebhafte Angriffe, indeſſen daß der Herzog von Lothringen ein Corps von 12000 Türken und 8000 Ungarn, die Tekeli anführte, jenſeits der Donau ſchlug, und der Kuhrfürſt von Baiern mit 8000, Kuhrſachſen mit 10000, der fränkiſche Kreis mit 8000, und der König von Polen mit 20000 Mann zum Entſazze herbei eilte. Und nunmehr that der Herzog von Lothringen von allen Seiten einen Angriff auf die türkiſchen Linien, er durchbrach ſie, ſchlug die Armee in die Fucht, erlegte 50000 Türken, und erbeutete das prächtige Lager, nebſt 10 Millionen. Auf der Flucht rettete der Tartarchan, welcher den Rath gegeben, den Chriſten mit geſammter Macht aus den Linien entgegen zu rükken, den Kopf durch die Flucht; die voraneilenden Polen verlohren eine Aktion, man erbeutete das türkiſche Lager, Barkan und Gran ergaben ſich, der Grosvezir bekam den Strang, und der Sultan erhielt auf der Jagd bei Belgrad die Nachricht von dem blutigen Entſazze der Stadt Wien, und es verhinderte ihn blos die Vorſtellung des Mufti, daß er nicht in der Wuth alle Chriſten in ſeinen Provinzen niederſäbeln lies. Doch er tröſtete ſich bald durch den Schazz des erdroſſelten Grosvezirs, in welchem man achtehalb Millionen fand. Der Fall deſſelben zog auch die Ungnade des erſten Dollmetſchers der Pforte, Maurocordatus, und andrer Groſſen nach ſich.

1684. Der Pabst, Venedig, Polen und Oesterreich schlossen nunmehr eine Liga gegen die Türken. Man eroberte Vicegrad, Waizen, Pest; der Graf Lesle brachte einige Städte in Kroatien in seine Gewalt; allein die Belagerung vor Ofen, vor welcher Stadt Eugen von Savoien im Laufgraben am Arme verwundet wurde, muste wegen der Schwäche der Armee und des schlechten Wetters, obgleich die Baiern und Schwaben angekommen waren, wieder aufgehoben werden, nachdem 23000 Soldaten, über 600 Officiers und 147 Freiwillige davor ihr Grab gefunden. Der General Schulz und Veterani eroberten des Tekeli Lager, indessen daß der König von Polen wegen Aufschwellung des Niesters seine Armee mit grossem Verluste zurükkziehen muste, und die venetianische Flotte den Archipelagus in Schrekken sezzte. Man entsezzte das von den Türken belagerte Gran glükklich, der Seraskier wurde aus seinem festen Lager durch verstellte Furcht gelokkt, und verlohr im Moraste 7000 Mann, Caprara erstieg Neuhäusel, die Venetianer eroberten die Festung Coron, Lesle brannte die Essekerbrükke ab, und Tekeli wurde in Ketten nach Adrianopel abgeführt, doch
1686. bald wieder losgelassen. Es stiessen 5 sächsische Regimenter unter dem Herzog Christian von Weissenfels, und 12135 Brandenburger unter den Befehlen des Schönigs zu der kaiserlichen Armee in Ungarn, welche unter Anführung des Kuhrfürsten von Baiern und Herzogs von Lothringen nach entsezzlichen Stürmen, und nachdem der türkische Entsazz zurükke geschlagen worden, die Stadt Ofen einnahm. Die kaiserlichen und brandenburgischen Truppen waren die ersten in der Stadt. Man hieb in der Wuth alles nieder, man erbeutete 400 Stükke, indessen daß die Polen Jassi, die Hauptstadt der Moldau, und die Venetianer Napoli di Romania mit Hülfe des Generals Königsmark einnahmen.

Die

Die russische Armee richtete unter dem Fürsten Galizin, welcher 6000 der vornehmsten russischen Edelleute bei sich hatte, ob er gleich 300000 Mann stark war, in der verabredeten Diversion gegen die prekopischen Tartarn so wenig aus, daß die Tartarn vielmehr noch in Volhinien einfielen.

Der Grosvezir verlohr in der Schlacht bei Mohaz gegen den Herzog von Lothringen, Kuhrfürsten von Baiern, Ludwig von Baden, und Eugen von Savoien, 30000 Mann und das Lager. Zu gleicher Zeit erfocht der schwedische General Königsmark mit den venetianischen Truppen in Griechenland einige Vortheile über den Seraskier, und eroberte einige türkische Plätze und unter andern Athen. Diese Menge von Unglükksfällen bewegte die Grossen, den Sultan Mahomed ins Gefängnis zu bringen, und dessen Bruder Solimann, welcher 40 Jahre lang gefangen gesessen, zum Sultan auszurufen. 1687.

Solimann der III. bestieg den Thron, da Joseph zum Könige von Ungarn gekrönet wurde. Karaffa nahm den Türken Erla und das feste Bergschlos Mongatsch des Tekeli weg, Siebenbürgen unterwarf sich dem römischen Kaiser, Stuhlweissenburg ging durch Vergleich über, der Kuhrfürst von Baiern eroberte Belgrad, und der Markgraf von Baden erlegte in Bosnien 9000 Türken, indessen daß die polnische und russische Armee gegen die Tartarn und Türken schlechtes Glükk hatten. Man verwarf die Friedensvorschläge eines türkischen Gesandten zu Wien.

Frankreich schlos mit der Pforte, weil die Türken alle Hoffnung sinken liessen, ein Schuzz- und Trutzbündnis, und beredete den Sultan, die Friedensvorschläge vor der Hand bei Seite zu sezzen; es überschikkte demselben erfahrne Officiers und Ingenieurs, so wie dem Tekeli ansehnliche Geldsummen; und da die Russen den Chan der krimmschen Tartarei anfielen,

so

so muste dagegen der Sultan das grosse Aufgebot ergehen lassen, kraft dessen alle Muselmänner von 18 bis 30 Jahren durch das ganze türkische Reich die Waffen zu ergreifen schuldig sind. Allein einige aufrührerische Bassen in Asien weigerten sich zu marschiren; die
1689. Russen hieben bei Truroba 20000 Tartarn nieder, worunter sich des Chans Sohn und 200 Murzen oder Grossen befanden; und Ludwig von Baden erfocht bei Nissa über die türkische Armee einen ansehnlichen Sieg. Hingegen erlegten die Tartarn bei Perneko 20000 Russen, und machten deren 15000 zu Gefangnen, weswegen der russische Feldherr Gallizin nach Siberien verwiesen wurde, und Peter den Thron bestieg. Die Polen hoben die Belagerung vor Kaminiek wieder auf.

Im folgenden Jahre verlohren die Oesterreicher alle bisher eroberte wichtige Plätze nebst Belgrad wieder, und es sah sich Ludwig von Baden kaum im Stande, Siebenbürgen zu retten, nachdem Tekeli den General Häusler geschlagen und gefangen genommen hatte.
1691. Nach dem Tode Solimanns bekam sein jüngerer Bruder den kaiserlichen Säbel.

Achmet der II. büste gegen den Ludwig von Baden in der Schlacht bei Salankemen, worinnen die Brandenburger viel Ehre einlegten, 12000 seiner besten Leute, nebst dem Grosvezir Mustapha Kiuperli, dem Seraskier, Janitscharenaga, und viele Bassen ein. Von kaiserlicher Seite blieben 6000 Mann. Sklavonien begab sich in österreichischen Gehorsam. Man entsezzte den Grosvezir, den Mufti u. a. und der General Häusler bekam Groswardein durch Uebergabe. Die Venetianer hoben die Belagerung von Kandien auf. Die Tartarn sezzten ihre Streifereien in Polen fort. In Asien hieben die aufrührerischen Araber 14000 Türken nieder. Die Oesterreicher hoben die Belagerung von Belgrad bei Annäherung des Grosvezirs auf. Die polnische Armee erlegte gegen 7000 Tartarn.

An

An der Pforte verlohren viele Groſſe ihre Würden und Köpfe, und Achmet ſelbſt ſtarb. Muſtapha der II. Mahomed des IIII. Sohn, folgte. Dieſer brachte den Hof und die Soldaten in eine beſſere Ordnung, lies den Grosvezir erdroſſeln, und ging ſelber zu Felde. In Ungarn übernahm Friedrich Auguſt, Kuhrfürſt von Sachſen, das Kommando der öſterreichiſchen Armee. Der Sultan nahm den Poſten Titul ein, ſchlos den Veterani am eiſernen Thore mit 30000 Mann ein, erlegte 2500 Mann und den tapfren General ſelbſt, obgleich 12000 türkiſche Reiter dabei blieben. Die ruſſiſche Armee von 400000 unter den Befehlen des Szermet und Mazeppa lies vor Azof 30000 Ruſſen ſizzen. Der Sultan hielt mit 300 Gefangnen, welche man bei dem Pöbel vor lauter Generäle ausgab, einen prächtigen Einzug in Konſtantinopel. Raguſa begab ſich in türkiſchen Schuzz. Die Ruſſen eroberten Azof durch Vergleich. In der Schlacht am Fluſſe Bege bei Olaſch verlohren die Oeſterreicher unter Kommando des Kuhrfürſten von Sachſen 4000, und die Türken, bei denen der Sultan die Wagenburg ſelbſt vertheidigte, 8000 Mann. 1695. 1696.

Eugen von Savoien bekam nunmehr in Ungarn das Kommando der öſterreichiſchen Armee. Mahomed Baſſa beſeegelte mit 16 Galeeren, 30 Fregatten und 66 Tſchaiken die Donau, um den Sultan zu unterſtüzzen, deſſen Abſichten auf Peterwardein gerichtet zu ſeyn ſchienen. Doch die blutige Schlacht bei Zenta, wo Eugen das ſämmtliche Fusvolk der Türken diſſeits der Theiſſe in ihren ſtarken Verſchanzungen angrif, weil ſich die Reiterei derſelben noch jenſeits befand, und worinnen nebſt dem Grosvezir, Janitſcharenaga und 27 Baſſen, 22000 Türken auf der Wahlſtatt, 15000 aber in der Theiſſe blieben und gefangen, 500 Fahnen, 160 Stükke erbeutet, das Lager erobert wurde, machte dem Feldzuge bald ein Ende, nachdem die Oeſterreicher 1697.

die

die reiche Handelsstadt Seraglio in Bosnien von 6000 Häusern und 150 Moscheen verbrannt, und die Venetianer nach vielen Seegefechten mit dem Kapitainbassa, viele Städte in Dalmatien, nebst ganz Morea und einen Theil von Griechenland erobert hatten. Die Russen siegten in einem 11stündigen Gefechte über die Armee der Tartarn bei Azof, und die venetianischen Morlaken thaten gegen die Türken glükkliche Streifereien.

Der mit Frankreich indessen geschlossne ryswikſche Friede, eine neue Kriegserklärung von Persien, und der ansehnliche Verlust bei Zenta und Azof machte nunmehr den Sultan Mustapha biegsamer; daher endlich
1698. zu Karlowiz, zwischen Peterwardein und Salankemen, durch holländische und englische Vermittelung, indessen daß der venetianische Admiral Delfino die türkische Flotte im Archipelagus in die Flucht geschlagen, und die Russen von den Tartarn 40000 Mann bei Or erlegt und ihnen 30000 Pferde abgenommen hatten,
1699. der Friede zu Stande kam, kraft dessen Oesterreich mit der Pforte einen Stillstand auf 25 Jahre traf, alles Eroberte nebst Siebenbürgen bis zum Flusse Marosch; Polen, nebst einem ewigen Frieden, Kaminiek; Venedig Morea, und Rusland, nebst einem Frieden auf 30 Jahre, Azof bekam.

1703. Achmet der III. ward von den Soldaten, welche wegen des rükkständigen Soldes Aufruhr erregten, zum Sultan ausgerufen, wobei der geizige Mufti das Opfer der Wuth wurde. Er war es, der Karl den XII. von Schweden zu Bender aufnahm, und das unerwartete Glükk hatte, die ganze Armee des russischen Czaars
1711. Peters ohnweit Jalzin am Pruth einzuschlieſſen. Daher Peter den Frieden auf der Stelle erneuerte, Azof wiederzugeben, und keine Truppen nach Polen zu füh-
1715. ren versprechen muste. Venedig weigerte sich, die Schäzze des hingerichteten Hospodars der Wallachei aus ihrer Bank verabfolgen zu lassen. Es kam zum

Kriege,

Kriege, worinnen Achmet erstaunlichen Fortgang hatte und ganz Morea eroberte. Dieses machte den römischen Kaiser aufmerksam, er brach mit der Pforte, und der grosse Eugen schlug 200000 Türken vor Peterwardein, er erbeutete 150 Kanonen und das ganze Lager, schlug das Heer bei Belgrad, eroberte die Festung Belgrad und nahm die türkische Flotte gefangen. Hierauf vermittelte Holland und England den Frieden zu Passarowiz auf 24 Jahre. Der Kaiser behielt die gemachten Eroberungen, und dehnte seine Grenzen weiter bis an die Morava aus; hingegen vermehrte der Sultan seine Länder mit Morea, welches Venedig abtrat. Er hatte mit dem persischen Prinzen Eschref und Schach Nadir Händel, und die schlechten Vortheile Achmets dabei brachten ihn ins Gefängnis. 1716. 1718. 1736.

Mahomed der V. Mustapha des II. Sohn, bekam wegen der Streifereien der Tartarn mit den Russen Krieg, welche durch Prekop in die kleine Tartarei vorrükkten, und Azof und Ozakow in einem dreitägigen Sturme eroberten. Der russische Feldherr Münch schlug die türkische Armee bei Choczim, und es ergriff Karl der VI. gleichfalls die Waffen zum Vortheile der Russen. Allein er hatte schlechtes Glükk und verlohr die Schlacht bei Krozka. Daher schlos der österreichische General von Neuperg mit dem Grosvezir zu Belgrad Frieden, und überlies der Pforte Servien, Wallachei, Belgrad u. s. w. Die Russen räumten Choczim ebenfalls. 1738. 1739.

Der Divan blieb in den schlesischen Kriegen ruhig. Hingegen siegte der persische Schach Nadir bei Erivan über das türkische Kriegsheer, und richtete darunter eine grosse Niederlage an. 1746.

Osmann der III. Mahameds Bruder, behielt die friedlichen Gesinnungen desselben bei. Er starb 1757. Ihm folgte Mustapha der III. Achmets Sohn, welcher seit 1768, um die Freiheit der Republik Polen 1754.

wieder

wieder herzustellen, mit den Russen in Krieg verwikkelt ist, und 1769 die Schlacht bei Choczim verlohr.

Geschichte von China.

Ohne mich in die fabelhafte uralte Geschichte der Chineser einzulassen, da sie vorgeben, daß ihr Reich seit dem Ursprunge der Welt bis zu den Zeiten ihres Weltweisen Confucius, welcher ohngefehr 600 Jahre vor Christi Geburt gelebt, bereits 3267000 Jahre gestanden, will ich nur die von ihnen vor zuverlässig angegebnen Regenten berühren, welche
1048. von 2952, vor Christi Geburt an, regiert haben. Es war dieses Fosi, ihr erster Kaiser, welchem sie eine grosse Kenntnis des Himmels und der Bewegung der Gestirne, die Erfindung der sinesischen Buchstaben, die Anordnung des ehelichen Lebens, und die Einführung der Gesezze zuschreiben. Man gab ihm durch eine freiwillige Wahl den frommen Xinung zum Nachfolger,
1163. welcher den Feldbau erweiterte, und durch eine Empörung seines Nachfolgers umkam. Hoangti erfand, nebst den neuen Gesezzen, das Gewicht und das Maas, verbesserte die Wege zur Bequemlichkeit des Handels, warb das erste Kriegsheer, rottete die Aufrührer aus, schrieb den Unterthanen, zur Unterscheidung ihres Standes, besondere Kleiderfarben vor, führte allerlei Hausgeräthe von Thon und Holze, wie auch die Weise, Kähne auszuhauen, ein, unterrichtete die Soldaten in den Kriegsübungen, und verewigte seinen Namen unter den Chinesern dergestalt, daß die folgenden Kaiser von ihm den Ehrennamen Hoangti, wie die römischen Kaiser vom Julius Cäsar den Namen Cäsar führten.
1403. Sein Prinz Xuohavi folgte im Jahre 2597 vor Christi Geburt auf dem chinesischen Throne. Dieser unter-

unterschied die Kleidungen der Mandarins durch die Figuren von gewissen Vögeln; so wie die Soldaten und Officiers auf ihren Kleidern Drachen, Tigerthiere und andre fürchterliche Geschöpfe gestikt tragen. Hoangti Brudersohn, Chuensi, ein geübter Sternkundiger, verbesserte den Gözzendienst. Sein Anverwandter Coi hatte 4 Gemalinnen. Cheus ergab sich dem Reize der Wollüste, und wurde von seinem Bruder Yaus verdrengt, welcher die Jahrrechnungen verbesserte, den Seidenbau einführte, und einen Bauer von guten Sitten zum Reichsgehülfen nahm. Dieser Bauer Xuni theilte die Unterthanen nach Zünften ein, verbesserte die Gesezze, unterschied das Land nach gewissen Kreisen, bereiste solche jährlich, und machte sich durch eine gerechte Regierung einen grossen Namen. Er schlug die Tartarn, welche in sein Land einfielen, leitete Ströme über Berge u. s. w. 1643.

Nach dem Tode seines Nachfolgers Yvus hörte die Wahl auf, und es besas das Haus Hiaa den chinesischen Thron 441 Jahre lang erblich. Diesem folgte das Haus Xanga unter 28 Kaisern. Das dritte Haus Cheva brachte 37 Kaiser hervor, und fing sich mit dem Jahre der Welt 2878 an. Das Haus Cyna, welches dem Lande den Namen gegeben, entstand im Jahre 3754, und enthielt nur 3 Kaiser. Das Haus Hana stammte von einem Strassenräuber her. Das Haus Cyna kam 264 Jahre nach Christi Geburt zur Regierung. Das Haus Panga regierte seit 419. Zur Zeit des achten Hauses Sanga, von 618 bis zum Jahre 1278, eroberten die Tartarn das sinesische Reich nach einem Kriege von 73 Jahren. Sie erhoben den neunten Stamm Yvena auf den chinesischen Thron, welcher denselben bis 1368 behauptete. In diesem Jahre warf sich der Knecht eines chinesischen Priesters zum Anführer gegen die Macht der Tartarn auf; er vertrieb diese, ward unter dem Namen Hunguvi Kai- 1793. 2878. 3754. 264. 419. 618. 1368.

ser, und sezzte seinen Stamm Taiminga bis 1644 fort, da die Tartarn ganz China eroberten, und das tartarische Haus Taicinga zur Regierung gelangte.

Diese Eroberer von China bewohnten den nordlichen Strich von der grossen chinesischen Mauer, welche sich von Westen gegen Osten 300 deutsche Meilen lang erstrekkte. Sie eroberten durch Uebersteigung der Mauer 1275, wie gesagt worden, ganz China, und wurden von 9 Kaisern aus dem Hause Yvena nach und nach beherrscht; welche endlich, von den sinesischen Wollüsten entkräftet, dem obengedachten Hunguvi Plazz machen musten. Dieser machte sich einen Theil der vertriebnen Tartarn zinsbar, indessen daß er den westlichen Tartarn von Tanyu zur Abwendung des Krieges einen Tribut bezahlte, und die grosse Mauer mit 200000 Mann besezzt hielt. Unter seinem Nachfolger Vanli, welcher von 1573 bis 1620 regierte, erlegten die Tartarn 1619 in einer blutigen Schlacht 50000 Sinesen, sie streiften bis an die Mauren von Peking, wurden aber vom Kaiser Thienki mit grossem Blutvergiessen wieder zurükke getrieben. Sie erneuerten ihre Einfälle, und man focht viele Jahre lang mit einem zweifelhaften Glükke, als sich unter der Regierung des chinesischen Kaisers Zunchini die Sache der Chineser dergestalt verschlimmerte, daß sich acht Feldläger von Aufrührern im Lande befanden, welche ihre eigene Provinzen verwüsteten. Das Haupt dieser Räuber, Licungzi, nahm sogar den kaiserlichen Titel an. Der Hof war wegen der geizigen und grausamen Art des Kaisers Zunchini in Parteien getheilt, die kaiserlichen Truppen gingen zu dem Aufrührer über, und da man die Stadt Peking, aus Verrätherei des Feldherrn, nur mit blindgeladnen Stükken vertheidigte, so eroberte Licungzi die Stadt, in welcher alles voller Verwirrung
1644. war, 1644. Der Kaiser erstach seine eigne Prinzessin, er erhing sich selbst in seinem Garten, seinem Beispiele

folgte

folgte die Kaiserin und die Hofstaat, und mit diesem Kaiser ging also das Haus Taiminga zu Grunde. Licungzi bestieg den Thron, lies des vorigen Kaisers 2 Prinzen enthaupten, Peking ward geplündert, und da sich die chinesische Armee, dessen Anführer Usanguei war, mit dem tartarischen Heere vereinigte, verlies Licungzi Peking wieder, nachdem er alle Schäzze mit sich genommen hatte, man nahm die Tartarn in Peking ein, und diese riefen ihren jungen 6jährigen Prinzen Xunchi, weil sie sich zu keinem Rükkzuge verstehen wollten, zum Kaiser von China aus; dieser regierte unter der klugen Vormundschaft seines Vatersbruders mit grossem Ansehn, er zwang die Chineser, daß sie sich nach Art der Tartarn den Kopf beschoren, ohngeachtet viele darunter lieber ihre Köpfe als die schönen Haarlokken hergaben; behielt aber die alten Gesezze und Regierungsform durch Rechtsgelehrte bei, und unterwarf sich also das neue Reich durch Leutseligkeit und Wachsamkeit völlig, nebst der Stadt Nanking und den weitläuftigen Provinzen dieses grossen Staats. Seine ausgesandte Feldherren, welche gleich anfangs durch eine neue Fluth von Tartarhorden der grossen Tartarei verstärkt worden waren, bekamen unter dem Scheine der Gefälligkeiten auch den mächtigen Seeräuber, den die Europäer Iquon zu nennen pflegen, in ihre Gewalt. Dieser hatte den Portugiesen in Macao, und den Holländern in Formosa anfangs als ein Knecht gedienet; er beraubte hierauf die Seeküsten, und weil er in den Seeräubereien von einem besondern Glükke geleitet wurde, so gelangte er dadurch zu ungemeinem Reichthume, indem er sich des indianischen Handels bemächtigte, und von Macao, den philippinischen Inseln, Neubatavien, Japan und China, die kostbarsten Waaren an sich zog. Der sinesische Kaiser hatte ihn wegen seiner furchtbaren Macht nicht nur begnadigt, sondern ihm auch Freibriefe zu einer Raub-

flotte von 300 Schiffen ausgefertigt. Und dieser sah sich nunmehr im Stande, den siegenden Tartarn das Reich allein streitig zu machen; diese bedienten sich seiner Hülfe, die Provinz Fokien zu erobern; man schmeichelte ihm bereits mit dem Namen eines Königs über diese Provinz, als man ihn beredete nach Peking zu kommen, und daselbst in Verhaft brachte. Die Tartarn waren eben so glükklich auch die Aufrührer in den verschiednen Provinzen, welche grosse Kriegsheere zusammen gebracht hatten, zu bezwingen, und es ist überhaupt zu bewundern, wie diese östliche Tartarn in einer Zeit von 7 Jahren mehr Länder erobern können, als eine Armee von der genausten Kriegszucht in eben solcher Zeit durchwandern könnte. So viel ist gewis, daß die Tartarn unter einem minderjährigen Kaiser alles der Klugheit und der Tapferkeit des kaiserlichen Vetters und Vormundes Amavangi zu verdanken haben. Nichts destoweniger lies doch Tunchi, welcher nunmehr den Thron sebst bestieg, denselben nach seinem Tode wieder ausgraben, mit Ruthen peitschen und enthaupten, weil man ihn der Verrätherei wegen in Verdacht hatte. Tunchi vermählte sich mit einer Prinzessin des Königs der westlichen Tartarn, welche ihm unzählige Heerden von Pferden, woran die östlichen Mangel haben, zum Heirathsgute mitbrachte.

Von seinen Nachfolgern ging Yong Tching im Jahre 1735 mit Tode ab; dem sein Prinz Kium Kaching auf dem chinesischen Throne folgte.

Die Historie von England.

England, der südliche Theil der Insel Britannien, hat die Nordsee, den Kanal, die irrländische Meerenge und das schottische Meer zur Grenze.

Es

Es hängt mit Schottland durch die cheviotischen Gebürge zusammen. Die Seeluft erzeugt beständige Dämpfe und Nebel. Der Winter und Sommer sind beide gleich gemäßigt. Schottland ist viel kälter und trokkner; England meistentheils eben, und nur an der Westküste und den Nordprovinzen bergig; hingegen Schottland völlig gebürgig. Die Flüsse in England sind die Themse, die Severne und der Trent, welcher mit dem Humber in eine stehende See zusammenfliest.

England wird in 70 Landschaften oder Shires eingetheilt, und enthält ohngefehr 40 Millionen Hufen (Acres) Land; die östliche Küste liefert eine Menge Heeringe, der fruchtbare Erdboden ein überflüssiges Getreide, welches sogar zu erstaunlichem Vortheile der Nation ausgeführt werden kann. Die englischen Pferde gehen fast allen europäischen vor, die Viehzucht ist unvergleichlich, und besonders sind die englischen Schäfereien in der besten Verfassung. Die Berge geben allerlei Arten von Steinen, Alaun, Vitriol und Eisen in Menge, besonders aber das bekannte englische Zinn und Blei in Cornwall, und die unerschöpflichen Steinkolengruben bei New Castle; wie auch Stein- und Quellsalz. Es hat hingegen Mangel am Flachse und Hanfe, an Bau- und Brennholze, an den edlen Metallen, und zum Besten der Insulaner auch an Wölfen, Bären und wilden Schweinen.

Schottland oder Nordbritannien wird in 33 Sherifdoms und viele Inseln eingetheilt. Seine Gewässer sind sehr fischreich. Bei den schottländischen Inseln ist der gröste Heeringsfang von der Welt, in welchen sich die Schotten mit den Holländern theilen. Seit 1749 hat man eine grosbritannische Gesellschaft um weissen Heeringsfange errichtet. Der Theil gegen Norden heist das Hochland, ist voller Berge, und wird von den Bergschotten, diesen armseligen, wilden und trägen Völkern bewohnt. Hingegen hat das

Niederschottland einen mildern Boden und sanftere Sitten. Schafe, Hornvieh, Flachs und Hanf, Holz, Steinkolen und die kleinen schottischen Pferde, Marmor, Salz und Blei sind seine vorzüglichen Producten.

Die Luft ist in Irrland feuchter, und der Sommer und Winter noch gemäßigter, als in England. Die Insel hat viele Sümpfe und grosse Landseen, schöne Fischereien, mehr Wiesen, als Akkerfelder, eine vortrefliche Viehzucht, gute Wolle, Flachs und Hanf, Eisen, Blei, Vitriol, Holz und Torf; aber Mangel an Korn und Salz.

Zu Grosbritannien gehören noch auf der normannischen Küste die Inseln Gärnsey, Alderney und Sark, als der Rest der ehemaligen Besitzungen in Frankreich, die Festung Gibraltar und die Insel Minorka; in Afrika James Island, die Insel S. Louis am Senegalflusse, oder das Land Senegambia, nebst einigen Festungen auf der Goldküste; in Ostindien die Insel Bombay, die Stadt Madras und dergleichen auf Koromandel, und ganz Bengalen; in Amerika ein Strich von 3000 englischen Meilen von der Hudsonsbucht bis an den Missisippi, Neuyork, Neujersey, Pensilvanien, Maryland, Virginien, Nordkarolina, Südkarolina, Georgien, Ostflorida, Westflorida, die lucayischen und bermudischen Inseln. Die Producten dieser weitläuftigen Ländereien sind Seefische, Holz, Vieh, Getreide, Biberfelle, Tabak, Reis, Indigo. Ausserdem gehören der Krone England von den Antillen die Insel Jamaika, Barbados, S. Christoph, Grenada, Dominiko, Tabago u. a. welche Zukker, Ingver, Nelken, Pfeffer, Orangenfrüchte, Kaffee bringen. Im Jahre 1740 betrug der Handel dieser amerikanischen Pflanzstädte am Gewinnste beinahe 4 Millionen Pfund Sterling, und es ist die Macht Englands, blos von der Seite Westindiens betrachtet, allen Nationen fürchterlich.

England

England enthält etwa 7 Millionen Einwohner, Schott- und Irrland etwa halb ſo viel. Ein Engländer denkt nach ſeinem, und nicht leicht nach fremdem Urtheile, ſeine Handlungen ſind heftig, er verläſt ſich auf einen geſunden Verſtand, und er ſucht darinnen eine Ehre, daß er ſeinem Kopfe folgen kann. Er ſchweift oft in den Tugenden, ſo wie in den Laſtern aus. Seine Miſchung iſt ein melancholiſch-choleriſches Blut. Das Auſſerordentliche, der Widerſpruch, die Redlichkeit, Grosmuth, die Verſchwiegenheit, die Tapferkeit, die Liebe und das Gefühl der Freiheit, die Unerſchrokkenheit, die Wildheit in den Ergözlichkeiten, der Selbſtmord, ſind Folgen bald von der dikken Seeluft, bald vom vielen Fleiſcheſſen, und bald von der Verfaſſung des Seehandels und der Regierungsform.

Ihre Reichsgeſezze beruhen auf den Parlamentsakten. Die Krone iſt, ſowohl in der männlichen, als weiblichen Linie erblich, und zwar nach dem Rechte der Erſtgeburt. Die Papiſten ſind unfähig zu regieren. Das 18te Jahr erklärt den König für majorenn; die Mutter des minderjährigen Königs führt nebſt einem Regentenrathe die Vormundſchaft. Bei der Krönung eines Königs in der Abtei zu Weſtmünſter ſind die Krone des heil. Eduards, die Staatskrone, der Zepter mit dem Kreuze, der mit der Taube und der Stab des heil. Eduards, das Gnadenſchwerdt und das geiſtliche und weltliche Gerichtsſchwerdt, und der Eid des Königs in allgemeinen Ausdrükken merkwürdig. Den König küſſet alle anweſende Erz- und Biſchöfe, und die geiſtlichen und weltlichen Lords küſſen nach der Huldigung deſſen linke Wange. Der König iſt den Reichsgeſezzen untergeordnet. Das Recht des Krieges, des Friedens, der andern Staatsverträge, der Bündniſſe, der Geſandſchaften, der Kirchenregierung, Kriegsheere, Flotten und Feſtungen zu errichten, Aemter, Würden, Standeserhöhungen zu vergeben, Miſſethäter zu be-

gnadigen, den Handel zu ordnen, Münze zu prägen, und kurz alle Majestätsrechte beruhen auf dem königlichen Willen, wenn solche nicht in den ausdrükklichen Reichsgesezzen eingeschränkt werden. Er übt die auswärtigen Staatsgeschäfte unumschränkt, aber nicht die einheimischen aus.

Die Freiheit der Nation hat dieses voraus, daß der König keine neue Gesezze und keine neue Auflagen ohne Einwilligung der Reichsstände ausschreiben darf. Der weltliche Adel (Nobility, Nobleman) besteht in Herzogen, Markgrafen, Grafen, Viscounts und Baronen, welche Sizz und Stimme im Oberhause haben. Er haftet auf der männlichen Nachkommenschaft und der Familie, aber nicht an den Gütern. Zum geistlichen Adel gehören die Erz- und Bischöfe. Die übrigen Engländer heissen Gentlemen, nämlich die Baronets und Esquires, d. i. die Edelleute, die nicht Häupter ihrer Familien, sondern nachgebohrne Söhne der Grafen u. s. w. oder diejenigen sind, welche jährlich 500 Pfund Sterling Renten haben. Zu den blossen Gentlemen gehören alle Gelehrte, Beamte, Kriegsofficiers, Kaufleute, Künstler. Nirgends ist eine Leibeigenschaft eingeführt.

Die gesezzgebende Gewalt beruhet in dem grosbritannischen Parlamente, welches aus dem Könige und dem Ober- und Unterhause besteht. Jeder Theil hat eine Stimme, und diese müssen einmüthig zusammentreffen, wenn etwas rechtskräftig werden soll. Das Oberhaus (Haus der Lords, oder der Pairs) enthält 2 Erz- 24 Bischöfe, die Prinzen vom Geblüte, oder 190 Lords. Jeder Baron, der das Haupt seiner Familie und 21 Jahre alt ist, hat Sizz und Stimme im Oberhause. Das Unterhaus (Haus der Gemeinen) enthält 513 Deputirte der englischen, und 45 Deputirte der schottischen Shires, Städte und Marktflekken. Jede Stadt erwählet ihren Mann zu jedem neuen Parlamente.

kente. Alle Glieder beider Häuser müssen den Eid der Treue, den Kircheneid, den Test und den Abschwörungseid gegen den Prätendenten ablegen. Der König beruft und hebt die Parlamentssitzungen auf. Keine darf über 7 Jahre währen, noch über 3 Jahre aufgeschoben werden. Kein Parlamentsherr, noch dessen Leute und Güter können mit Arrest belegt werden. Der Lordkanzler dirigirt nebst den 12 Oberrichtern von England das Oberhaus, er hat aber nebst ihnen keine Stimme. Das Unterhaus erwählt sich seinen Sprecher, stehet unter der richterlichen Gewalt des Oberhauses, bewilligt dem Könige Geldsummen, und untersucht die Staatsverbrechen. Jedes Haus entwirft seinen angenommenen Vortrag schriftlich durch ein Bill, welches von einem engern Ausschusse ausgebildet, gebilligt, von beiden Häusern unterschrieben, und durch die Mehrheit der Stimmen zu einer Parlamentsakte wird. Gemeiniglich theilen sich die verschiedenen Faktionen der Häuser in die königliche und Gegenpartei. Der König hat demnach freie Hände seinem Volke gutes zu thun, ohne demselben schaden zu können, weil das Geld von dem Willen der Häuser abhängt.

Der Titel des Königs ist: König von Grosbritannien, Frankreich und Irrland, Beschützer des Glaubens. Der Kronprinz wird vom Könige zum Prinzen von Wallis ernennt, besitzet als Prinz und Stuard von Schottland, das Fürstenthum Schottland, und ist ein gebohrner Herzog von Cornwall. Die übrigen Kinder von Grosbritannien stehen vollkommen in der väterlichen Gewalt des regierenden Königs. Die hohen Kronbedienten sind der Lordoberrichter, der Lord Grosskanzler, der zugleich Siegelbewahrer ist, der Lord Grosschatzmeister, der Lordpräsident des Staatsraths, der Lord geheime Siegelbewahrer, der Lordgroskämmerer, Lordgroscomnetable, Lordgrosmarschall und der Lordgrosadmiral. Der Hofstaat des Königs ist prächtig

und enthält 600 Personen, welche unter dem Oberhofmeister, Oberkammerherrn und Oberstallmeister stehen. Unter den Geistlichen des Hofes ist der Dechant der königlichen Kapelle, und der Grosalmosenier der vornehmste. Die Nation beweiset dem Könige eine ausserordentliche Ehrfurcht. Der König ist Grosmeister des Ordens von dem blauen Hosenbande, vom Bade und von der Distel.

Das höchste Collegium, welches im Namen des Königs die vornehmsten Reichsgeschäfte besorgt, ist der Staatsrath, welcher aus den Prinzen vom Geblüte, Lord geheimen Rathspräsidente, den beiden Erzbischöfen, den Lords und Kronbedienten, dem Sprecher des Unterhauses, und andren Gliedern, die der König ernennt, nebst den 2 Staatssekretairen, und oft aus mehr als 100 Personen besteht.

Der Engländer liebt die Religionsfreiheit, zu glauben, was er will. In England und Irrland hat die Episkopalkirche (Hochkirche, englische Kirche), in Schottland der Presbyterianismus die Oberhand. Beide unterscheiden sich in der Gnadenwahl und Kirchengebräuchen. Ausserdem duldet man alle Religionen; doch die Katholiken am wenigsten. Die 2 Erzbischöfe von Canterbury und York sitzen nebst den 25 Bischöfen im Oberhause, und der Erzbischof von Canterbury ist Primas und erster Pair des Reichs. Der König bestätigt die Wahl des Kapitels, geniesst die Annaten und geistlichen Zehnten, und ist das Oberhaupt der Hochkirche.

Die Tiefsinnigkeit macht den Engländer zu einem gründlichen Gelehrten. Keine Nation hat scharfsinnigere Geister in den Werken des Verstandes, noch künstlichere Meister in den mechanischen Dingen hervorgebracht, so wie sich die Franzosen den Vorzug in den Künsten des Geschmakks zuschreiben; und nirgendswo wird die Gelehrsamkeit höher geschätzt. Der

König

König beſezt alle Ober- und Untergerichte mit Richtern, welche erſt ſprechen, nachdem die 12 Geſchwornen den Proceß entſchieden haben. Die öffentliche Ruhe beſorgen die Friedensrichter. Zu den geiſtlichen Rechtsſachen gehören die Ehe- und Teſtamentsſachen. England iſt das Paradies der Sachwalter, und in London nähren ſich ihrer über 4000; ſo koſtbar ſind die Rechtshändel, und ſo häufig und unbeſtimmt die Gezze. In den Manufakturen arbeitet der Franzoſe nach dem äuſſerlichen Puzze, und der Engländer nach der Accurateſſe und innerlichen Dauer. Dieſe mechaniſchen Künſte gründete Eduard der III. Eliſabeth veſtete ſie durch die Aufnahme der flüchtigen Holländer, und Wilhelm der III. durch die franzöſiſchen Flüchtinge. England webet die feinſten Wollentücher; es arbeitet in Eiſen und Staal und in allen nüzzlichen Materien, ſo wie Schott- und Irrland in Hanf und Flachs; und handelt durch die ganze Welt mit ſolchem Fortgange, daß es über alle Nationen in Europa in der Schiffahrt, dem Reichthume und der Seemacht die Oberhand gewonnen hat.

Die heutigen Kroneinkünfte belaufen ſich über 8 Millionen reines Geld. Dem Könige ſind zu ſeinem Hofſtaat jährlich 800000 Pfund Sterling ausgeſezt, und er diſponirt zwar über alle Gelder der Krone, aber doch ſo, daß er dem Parlamente jährlich wegen ihrer Anwendung durch die Finanzbedienten Rechnung abgen läſt. Die Kronſchulden waren 1767 über 132 Millionen Pfund Sterling geſtiegen; daher iſt der gröſte Theil der Staatseinkünfte den Krongläubigern verhaftet, und es gehören ungeheure Summen dazu, blos die jährlichen Schuldzinſen abzutragen.

An regulairen Truppen bewilligt das Parlament etwa 30000 Mann zu den Beſazzungen in- und auſſerhalb England. Der Engländer dient gleich gut zu Pferde und zu Fuſſe; doch verlangt er auch gute Beſoldung,

soldung, reichliche Verpflegung und nicht lange aufgehalten zu werden. Die sämmtlichen Krongarden betragen über 7000 Mann. Die Regierung der Kriegstruppen hängt blos von dem Gutbefinden des Königs ab. In Kriegszeiten nimmt die Krone 50000 Mann und darüber in Sold. Die Landmiliz wird auf 200000 Mann stark geschätzt. Landfestungen hat England nicht, ausser gegen Schottland.

Im Jahre 1750 enthielt die englische Seemacht 146 Schiffe von der Linie, 112 Fregatten, 54 Kriegschaluppen, 14 Bombardirgalliotten, 10 Brander und 10 königliche Jagten, ohne die Nebenschiffe. Diese Flotte führte 14000 Kanonen, und erforderte 90000 Seeleute. Man theilt die Flotte in die Eskader von der rothen, weissen und blauen Flagge; jede hat zu ihren Flaggen Officiers, 1 oder 2 Admirale, 2 Viceadmirale und 3 Contreadmirale. Die Lordcommissarien der Admiralität, wie auch das Admiralitätsgericht, das Schiffsamt u. a. führen darüber die Aufsicht. Gemeiniglich rechnet man 16000 Matrosen, mit Einschlus von 4000 Seesoldaten; in Kriegszeiten aber bis 70000 Matrosen, welche man gemeiniglich mit Gewalt anwirbt (Matrosenpressung), aber wohl bezahlt. Das grosse Seehospital ist zu Greenwich. Portsmuth und Plymuth sind die grösten Kriegshäfen.

Grosbritannien, diese grösste, ansehnliche und blühende Insel von Europa, wurde den Römern zuerst durch die Feldzüge des Julius Cäsars bekannt. Der Umfang dieses krummlinigen Dreiecks beträgt ohngefehr 600 französische Meilen. Die Insel hies in den ältesten Zeiten Albion von dem weissen Seeufer, und nach der Zeit Britannien. Die Britten waren wohlgewachsen, gros, und wie die meisten der heutigen Irrländer von rothen Haaren. Sie bedekten sich mit Häuten, ritzten sich in ihre Leiber allerlei Figuren ein, und färbten selbige mit dem Waidsafte blau. Sie leb-

ten

en in Hütten von Rasen oder Fellen, und hatten die Weiber unter sich gemein. Sie fochten mit Wurfspiessen von Wagen. Ihre Opferpriester hiessen Druiden, und die Heldendichter Barden. Die Pikten, welche aus Meklenburg und Pommern kamen, vereinigten sich mit den Schotten, und führten nachher mit den eingeböhrnen Britten Kriege.

Julius Cäsar that, ohngeachtet des heftigen Widerstandes, eine Landung auf Britannien, gewann in einigen Gefechten gegen den König Cassibelan Vortheile, und schifte sich wieder nach Gallien ein, weil man dieses Land als ein wildes und rauhes Eiland betrachtete. Es blieb dem August zinsbar. Kaligula rükkte gegen dasselbe von dem Ufer des belgischen Galliens mit der Armee an, er lies zur Schlacht blasen, und die Soldaten füllten ihre Helme mit Muscheln an. Plautius schlug die Britten auf Befehl des Klaudius, welcher ihnen in Person eine Hauptschlacht an der Temse abgewann. In diesen Feldzügen thaten Vespasian und Titus Kriegsdienste, und Rom sezzte einen Statthalter auf Britannien. Der tapfre König Caractacus wurde in Ketten mit den Seinigen nach Rom gebracht, weil die Britten alle Gelegenheit ergriffen das römische Joch abzuwerfen, und sogar in einer allgemeinen Empörung der ganzen Insel über 80000 Römer, auf Befehl der Königin Boadicee, in den Pflanzstädten niedermachten. Paulin bestrafte sie unter Nerons Regierung davor durch eine gänzliche Niederlage, in welcher 80000 Britten erlegt wurden, und die Königin Boadicee machte ihrem Leben durch Gift ein Ende. Endlich machte Agrikola sich das Land durch 7 Feldzüge völlig unterwürfig und zu einer römischen Provinz, wodurch die Britten genöthigt wurden, das Wilde abzulegen und sich allmählich an die römischen Sitten zu gewöhnen. 3895.

Hadrian

Hadrian lies gegen die Einfälle der Kaledonier einen Wall von Erde, 90 Meilen lang, durch die ganze Insel von Morgen gegen Abend aufführen, und kehrte wieder mit dem Namen eines Wiederherstellers von Britannien nach Rom zurükke. Ein Lager in der Nähe muste diese Erdmauer bedekken. Lollius zog noch eine andere. Zur Zeit des Kaisers Markus Aurelius nahm der brittische König Lucius die christliche Religion an. Severus theilte Britannien in zwo Statthalterschaften. Er drang bis zu der mitternächtigen Spizze in Person vor, und verwandelte den Wall des Hadrians in eine wirkliche Mauer, welche bei den alten Britten Mur Sever d. i. Mauer des Severs hies, und von der man noch einige Ruinen sieht. Probus verpflanzte eine Menge der überwundnen Vandaler und Burgundier nach Cambridge. Konstantin erlaubte die christliche Religion, theilte das Land in das erste Britannien, welches der Temse gegen Mittag lag, in das andre Britannien, oder die Abendseite der Severne, oder das heutige Wallis, und in Maxima Cäsariensis. London, Cärlion und York waren darinnen die Hauptstädte. Der Vikarius des ganzen Landes stand unter dem Statthalter von Gallien, und die Truppen wurden von dem Grafen von Britannien, von dem Herzoge von Britannien und dem Grafen über die sächsischen Küsten gegen die sächsischen Seeräuber angeführt. Sie kommandirten 20000 Mann zu Fus und 2000 zu
427. Pferde. Endlich verliessen die Römer auf Befehl des Aetius die Insel von selbst, weil sie ihre Völker gegen die Gothen, Sveven, Vandalen u. a. nöthig hatten.

Nach dem Abzuge der römischen Adler machten sich die Pikten und Schotten von den Besizzungen der Britten Meister, und diese hatten ihre eigene Könige, darunter Vortiger endlich, weil das Land durch die römischen Werbungen entvölkert und sich selbst überlassen war, den Britten den Vorschlag that, die

Sachsen

Sachsen, mit Abtretung der Insel Thanet neben Kent, zu Hülfe zu rufen. Die Sachsen waren nach und nach zu Herren von Sachsen, Westphalen und einem Theile der Niederlande an der Nordseite des Rheins geworden. Die Angeln wohnten in Schleswig, und vereinigten sich mit ihnen unter dem Namen der Angelsachsen. Hengist und Horsa, beide waren Söhne des Witigisils, eines sächsischen Fürsten. Hengist hatte 449
unter den Römern den Krieg erlernt, und landete mit 3 Schiffen. Er schlug die Pikten und Schotten, und bekam bei Lincoln einen Strich Landes, in welchem er, nach dem Beispiele der Dido vor Karthago, eine in Riemen zerschnittne Ochsenhaut zur Anlage einer Festung anwandte. Vortiger, den seine eigne Unterthanen bereits zu hassen anfingen, bat um mehr Verstärkung, und diese kam auch auf 16 grossen Fahrzeugen, unter Anführung des Eskus, eines Sohns des Hengists, aus Sachsen an. 450

Vortiger, der sich in eine schöne Anverwandtin des Hengist verliebte, versties seine Gemalin, vermählte sich mit der Sachsin, und räumte davor dem Hengist Kent ein, welcher mit immer neuen Verstärkungen die Pikten in engere Grenzen trieb, und endlich die rükkständigen Subsidien von dem Könige trozzig forderte. Die Nation zwang den König seinen Prinzen Vortimer zum Reichsgehülfen anzunehmen. Man beschlos die Vertreibung der Sachsen. Hengist sezzte sich dagegen durch ein Bündnis mit den Pikten (vom bemahlen ihrer Körper) in Vertheidigung. Vortimer verlohr 2 Schlachten, die Britten veruneinigten sich unter einander selbst, und Hengist lies bei einem angestellten Gastmale 300 der vornehmsten Britten ermorden, und Vortiger wurde nicht ehe los gelassen, als bis er dem Hengist die Provinzen Sussex, Essex und Midlessex eingeräumet hatte. Die Losung war: Neamt uve Seaxen d. i. nehmet eure Dolche. Nach diesem Blutbade erwählten

die Britten an der Stelle des Vortigers den Prinzen Ambrosius zu ihrem Könige, und Hengist zog einen sächsischen Feldherrn Ella an sich, welcher ihm die übrigen Provinzen erobern half, die nunmehr sächsische Namen bekamen. Vortiger verbrannte in einer Belagerung.

Dem Hengist folgte Eskus auf dem Throne in Kent, und Ella wurde König zu Süssex und das Oberhaupt der Sachsen. Hier fängt sich also in der englischen Geschichte

Der erste Zeitpunkt,

oder die Regierung der sächsischen und dänischen Könige, vom Jahre 449 bis 1066 an.

Artur, ein brittischer Prinz von Tapferkeit, erfocht
508. gegen die Sachsen, welche den berühmten Cerdik an ihrer Spizze hatten, einige Siege, um bei anderer Gelegenheit wieder geschlagen zu werden. Es langte eine Flotte von Angeln unter 12 Befehlshabern an, und diese legte den Grund zu einem fünften Königreiche
527. Ostanglen. Cerdik entbot noch 800 mit Geschlechtern beladene Fahrzeuge aus Deutschland zu sich, wodurch die Britten endlich ihre Namen und Ueberlegenheit
542. völlig verlohren, besonders da ihr grosser König Artur in einer Schlacht gegen seinen Brudersohn Modret, mit der Blüte der brittischen Geschlechter bei Camelsford zugleich das Leben einbüste. Die Romanschreiber haben ihm eine Ehre zu erweisen geglaubt, daß sie seine Thaten in Abendtheuer verwandelten. Nach seinem Tode stieg Ida, ein Abkömmling des Woden, mit 40 Schiffen Anglen bei York aus, und wurde erster König von Northumberland. Es entstand also der Name Engelland; die Deutschen errichteten darinnen 7 Königreiche, welche unter der Benennung der Heptarchie in einer gewissen Verbindung unter einander standen.

Ekbert

Ekbert war der erste König, welcher alle 7 Reiche 828.
zusammen brachte, und der erste wirkliche höchste Ober-
herr von ganz England genennt zu werden verdiente.
Gleich nach seinem Tode versuchten die Dänen einmal
über das andere Landungen auf England zu thun, und
andern mit einer Flotte von 300 Seegeln, allein sie
wurden jederzeit zurücke geschlagen. Alfred jagte die 857.
Dänen aus England, unterhielt Flotten, gab gute Ge-
sezze, und legte den Grund zum Flor des Landes. Die
Geschichte rühmt ihn in Absicht der Kriegs- und Staats-
kunst den Grossen. Sein Sohn Eduard der I. oder
Alte machte sich alle auf England wohnhafte Dänen,
Walliser und Britten in Kumberland zinsbar. Allein
seine Nachfolger wurden von immer neuen dänischen
Flotten angefallen, welche endlich die sächsischen Königs-
reiche völlig über den Haufen warfen.

Sueno, König von Dännemark, hatte endlich das 1014.
Glükk, nach vielen vergeblichen Landungen von allen
Provinzen Englands unumschränkter Herr zu werden.
Sein Sohn Kanut der Grosse gewann gegen den 1017.
sächsischen König Edmund einige Schlachten, und be-
kam im Frieden Mercien, Northumberland und Ost-
anglien von demselben. Durch die Ermordung dieses
Edmunds endigte sich die Monarchie der Sachsen,
welche nach Hengist Ankunft 568 gestanden hatte, und
ganz England krönte den Kanut. Er eroberte Nor-
wegen und that eine Reise nach Rom. Sein Prinz
Harald folgte in England; denen andern beiden Söh-
nen gab er Dännemark und Norwegen. Kanuts 1039.
Sohn II. oder Hardikanut, Haralds Bruder, war der
vierte dänische König in England, grausam und ein
schwelgerischer Fürst. Weil er ohne Kinder starb, folgte
ihm sächsischer Abkömmling, Eduard der III. mit dem
Beinamen, der Bekenner, mit Hülfe des Goodwins,
Grafen von Kent, Sussex und Surrey, weil die Söhne
Kanuts des Grossen in Dännemark und Norwegen

unterdessen mit einander Krieg führten. Man hat ihn 200 Jahre nach seinem Tode kanonisirt, weil er gegen die Mönche bis zur Ausschweifung freigebig war, und man schreibet ihm die erbliche Gabe, Kröpfe durch das Anrühren zu heilen, auf die Könige von England gebracht zu haben, zu. Er brachte die westsächsischen, mercischen und dänischen Verordnungen in ein einziges Gesezzbuch zusammen, welches von ihm den Namen führt. Sein Tod erfolgte 1065.

1065.

Harald der II wurde kaum von der Versammlung der Stände zum Könige ausgerufen, als Wilhelm, Herzog der Normandie, ein unehelicher Prinz des Roberts, auf England aus dem Grunde einer vorgegebnen Schenkung, und mit Unterstüzzung des Pabstes, welcher ihm eine geweihte Fahne mit einem goldnen Agnus Dei, und einem von den Haaren des heiligen Petri schikkte, Anspruch machte. Die reichsten Normänner schossen ihm zur Ausrüstung einer Kriegsmacht freiwillig Gelder vor, da es ihm die Landstände abschlugen. Indessen schlug Harald ein Heer von 60000 Norwegern bei Stamford, und erlegte sogar ihren König; allein er beging den Fehler, die ganze Beute ihres Lagers für sich allein zu behalten. Gleich darauf landete Wilhelm Conquestor (der Eroberer) in England. Die Armeen stiessen bei Hastings auf einander, und fochten von 7 Uhr Morgens bis zum Einbruche der Nacht mit einer gleich grossen Tapferkeit. Endlich stellte sich der Herzog geschlagen, er zog sich zurükke, und da die Engländer vor Entzükkung ihre Glieder trennten, sezzten sich die Normänner von neuem und richteten unter den Zerstreuten eine grosse Niederlage an. Harald bekam einen Pfeil in den Kopf, seine beide Brüder verlohren ebenfalls das Leben und die Schlacht, man verfolgte die Engländer bis tief in die Nacht, und es waren allein auf Seiten der siegenden Normänner 6000 Mann geblieben. Mit dem Harald endigte sich

die

ie Herrschaft der Angelsachsen, welche sich von Hengist in über 600 Jahre lang auf dem Throne erhalten hatte.

Zweeter Zeitpunkt.

Das Haus der Normannen von 1066 bis 1154.

Wilhelm der Bastard, oder der Eroberer (Conquestor), eroberte also England, ohne ein Recht darauf, noch Freunde, oder Verständnisse in diesem Lande zu haben, weil das Glükk an seiner Statt alle Hinderniſſe aus dem Wege räumte, und der unmündige König in Frankreich alles geschehen lies, ohne sich dagegen in Bewegung zu sezzen. Weder Sachsen noch Dänen hatten diese Insel durch eine einzige Schlacht bezwungen, wie er that, und England ist durch ihn der Welt auf der guten und mächtigen Seite bekannt geworden.

Karl der Einfältige hatte dem dänischen Feldherrn Roll mit der Normandie in Frankreich ein gezwungenes Geschenke und ihn zum ersten Herzoge darüber gemacht. Seit der Zeit verheiratheten sich die Dänen mit den Franzosen, und gaben dieser grossen Provinz den Namen der Normandie. Von dem Roll an hatten bis auf diesen Wilhelm 7 Herzoge die Normandie besessen. Robert der III. sezzte Heinrich den I. auf den französischen Thron, und erzeugte, weil er unvermählt bleiben wollte, mit einer Kürschnertochter diesen Wilhelm. Dieser folgte seinem Vater, er behauptete sich durch einige Siege wider die andren Prätendenten, und sogar wider Heinrich den I. auf dem Thron, verbannte eine Menge der vornehmen Normannen nach Apulien, und wagte es, sogar England zu erobern.

Nach der gewonnenen Schlacht bei Hastings er- 1066.
berte derselbe Douvre, ging auf London los, und ohnerachtet die Feldherren Morkard und Edwin den Prin-

gen Edgar auf den Thron sezzen wollten, so trat doch die Geistlichkeit auf Wilhelms Seite, und die Stadt London überreichte ihm die Schlüssel und zugleich die Krone. Wilhelm theilte die Schäzze des Haralds unter die Kriegsbedienten und Klöster aus, beobachtete eine strenge Mannszucht, gewann die Neigung der Engländer, und da er die ehemaligen harten Auflagen wieder hervorsuchte, so muste er anfangen Gewalt zu gebrauchen. Es entstanden Empörungen, welche er aber durch seine Geschwindigkeit und Ueberlegenheit bald vernichtete. Er erbaute allenthalben Schlösser, entwaffnete die Provinzen; die Misvergnügten bekamen eine dänische Flotte zu Hülfe, welche York eroberte, aber durch Geschenke zum Rükkzuge bewegt wurde, und Wilhelm zog hierauf alle Güter der Engländer ein, um sie seinen Verwandten und Landsleuten zu geben. Es entstanden die Namen von Grafen, Vicomten, Barons, Vavassors, Ecuyers aus der französischen oder normännischen Sprache, er qvartirte in die Klöster Soldaten ein, vergab die Kirchenstellen an Ausländer, und er nöthigte den König von Schottland, welcher die Misvergnügten unterstüzzte, zur Huldigung.

Diese Vergrösserungen reizten den König von Frankreich, Philipp, zur Eifersucht. Er griff daher die Normandie an; allein Wilhelm kam und erfocht blos mit engländischen Truppen von ihm den Frieden. Der Prinz Edgar erhielt Verzeihung, und Wilhelm kehrte eilig nach England zurükk und zerstreute die indessen entstandnen Meutereien durch strenge Ahndungen. In dem Kriege, den er mit seinem Kronprinzen Robert führte, welcher sich zum Herrn der Normandie aufwarf, wurde Wilhelm von seinem eignen Prinzen durch einen Lanzenstos vom Pferde gestürzt; allein Robert hob ihn sogleich wieder auf, gab ihm sein Pferd und begleitete ihn nach England.

Um

Um die Unterthanen zu ſchäzzen, wurde auf ſeinen Befehl von allen Akkerſtükken und dem ſämmtlichen Viehbeſtande durch ganz England das ſogenannte groſſe Lehnsregiſter geſammelt. Dadurch ſteigerte er die jährlichen Einkünfte der Krone bis auf 5 Millionen Pfund Sterling nach der heutigen Rechnung, ohne ein Heer von 60000 Mann davon zu bezahlen, welches die Normänner von ihren Lehngütern unterhalten muſten.

Die engländiſche Sprache in Verfall zu bringen, wurden überall normänniſche Schulen angelegt, eine Sprache, die ſchwer und aus dem Altdäniſchen und Franzöſiſchen gemiſcht war. Der Hof ſprach normänniſch, man ſchrieb den Unterthanen die Geſezze in normänniſcher Sprache vor, und endlich entſtand daraus eine dritte, oder das heutige Engländiſche. Wilhelm ſtarb auf dem Feldzuge gegen Frankreich bei Rouen 1087. und vermachte ſeinem älteſten Prinzen Robert die Normandie, und dem zweeten, Wilhelm, England. Man hielt ihn für den klügſten Prinzen ſeiner Zeit, er war geſchäftig und wachſam, herzhaft in Ausführung ſeiner Abſichten, parteiiſch gegen ſeine Landesleute, ein groſſer Freund von der Jagd, ein Feind des Aufwandes, und nach der damaligen Zeit ein Fürſt von groſſen Eigenſchaften.

Sein Sohn **Wilhelm der II. der Rothe** erhielt durch den Beiſtand des Erzbiſchofs von Canterbury, Lanfranc, und des Groſsſchazzmeiſters Eudes die Krone. Er bekam den Beinamen von den rothen Haaren. Seine Gemüthsart ſchweifte von der Herzhaftigkeit bis zur Wildheit und Grauſamkeit aus. Seine Sitten waren rauh und ungezogen, er bewies gegen die Religion alle Gleichgültigkeit, und er wuſte ſich von der wahren Ehre keinen Begriff zu machen. Dieſe ſchlechten Eigenſchaften machten, daß ſich ſein Verwandter Odo, Biſchof von Bayeux, in eine Verſchwö-

rung gegen ihn einlies, um die Krone den ältern Bruder Robert zuzuwenden; doch Wilhelm hatte das Glükk, die Engländer durch Hoffnung beſſrer Zeiten zu gewinnen, und die aufrühreriſchen Normannen zum Gehorſam zu bringen.

Nach dem Tode des klugen und frommen Lanfranc that ſich der König keinen Zwang mehr an. Er wurde geizig, ohne haushälteriſch zu ſeyn, und verſchwenderiſch, um jederzeit ohne Geld zu ſeyn, er behielt alle erledigte Pfründen für ſich, verkaufte ſie an die Meiſtbietenden, griff ſeinen Bruder in der Normandie an, und erzwang von ihm einige Städte. Alle Belohnungen, welche er austheilte, waren nur für die Angeber; man häufte täglich Ungerechtigkeiten und die Erpreſſungen. Niemand war reich, als wer die öffentlichen Gelder unter Händen hatte. Das Land fühlte auſſerdem von auſſen alle Drangſale, die die öftern Streifereien des Königs von Schottland verurſachten, welcher endlich mit ſeinem Prinzen in einem der Gefechte blieb. Wilhelm ſchos ſeinem Bruder zu einem Kreuzzuge nach Jeruſalem, welches auch erobert wurde, Geld vor, und bekam dagegen vom Robert die Normandie als ein Unterpfand. Er kam bald darauf auf der Jagd um, da er einen angeſchoſſnen Hirſch verfolgte, und ein franzöſiſcher Ritter, Tirell, welcher nach eben dieſem Hirſche
1100. ſeinen Pfeil abdrükkte, den König durch das Herz traf.

Heinrich der I. mit dem Beinamen Beauclerc, ſein Bruder, verbeſſerte den Hof, ertheilte durch den Gnadenbrief der Kirche und der Nation ihre verlohrne Freiheiten wieder, beſtätigte die eduardiſchen oder ſächſiſchen Geſezze wieder, vermählte ſich mit der ſchottiſchen Prinzeſſin Mathilde, und gab in einem Vergleiche ſeinem Bruder Robert die normänniſchen Städte, welche engliſche Beſazzungen hatten, nebſt einem Gehalte von 3000 Mark wieder. Doch nachdem er ſich ſelbſt auf dem engliſchen Thron befeſtigt, und gegen den

Robert

Robert die Schlacht bei Tinchebray gewonnen hatte, ſo bemächtigte er ſich durch einen einzigen Feldzug der ganzen Normandie. Er hielt die Prieſter mit Schärfe an, ehelos zu bleiben, und wies einer groſſen Menge Flamländer, welche die öftern Ueberſchwemmungen aus ihrem Vaterlande vertrieben hatten, einige Gegenden von Wallis an.

In dem Kriege mit Ludwig dem Dikken von Frankreich gewann Heinrich einige Schlachten; und auf der Rükkreiſe ging das Schiff mit ſeinem Kronprinzen und 140 der Vornehmſten an der Küſte von England zu Grunde. Er beſtrafte die Aufrührer in Wallis, ernannte ſeine Tochter, Wittwe des Kaiſers Heinrichs des V. Mathilde zur vermuthlichen Thronfolgerin, und vermählte ſelbige mit dem Gottfried Plantagenet, Sohne des Grafen von Anjou. Sein Bruder Robert, geweſener Herzog der Normandie, ſtarb in ſeinem 26jährigen Gefängniſſe. Er führte den Beinamen Kurzhoſe, wegen ſeiner kurzen Schenkel, und war der rechtmäßige Erbe von England. Allein ſeine Nachläſſigkeit und Verſchwendungen hinderten ihn, davon Beſizz zu nehmen. Ihm folgte 2 Jahre darauf auch Heinrich im Tode nach. Er beſas groſſe Fähigkeiten in der Kunſt, Krieg zu führen und zu regieren, beobachtete eine ſtrenge Mäßigkeit im Eſſen und Trinken, er war gegen die Uebelthäter unerbittlich, und hies Beauclerc, d. i. der Gelehrte, weil in den damaligen Zeiten blos die Geiſtlichen das Recht hatten, gelehrt zu ſeyn. Allein ſeine gute Eigenſchaften wurden durch das Laſter der Grauſamkeit, des Geizes und der Unkeuſchheit ſehr verdunkelt. Seine Zeiten waren ſo blühend, daß 100 Perſonen vor einen Schilling auf einen ganzen Tag Unterhalt fanden; ob es gleich auch eben ſo wahr iſt, daß das Geld damals viel ſeltener war. 1135. 1135.

Stephan von Boulogne, ſein Schweſterſohn, hatte die Stimme der Geiſtlichkeit gewonnen, und dieſe fan-

dem bald in dem für die Mathilde geleisteten Eide Ausflüchte und Vorbehaltungen genug, um denselben wirklich aufzuheben. Hierzu kam noch, daß er der Nation und den Barons alle Freiheiten versprach. Man krönte ihn also, und er sezzte sich in den Besitz des königlichen Schazzes zu Wincheſter, unterſiegelte Gnadenbriefe und warb unter den Ausländern Truppen. Doch kaum war er des Thrones gewis, als er es für einen König für unanſtändig hielt, ſich durch Bande von Pergament die Hände binden zu laſſen. Er zog also die erledigten Kirchengüter wie ſeine Vorfahren ein, verlohr gegen die unruhigen Walliſer ein Treffen, und muſte dem Könige von Schottland Carliſle abtreten. Indeſſen unterſtüzzte Robert, Graf von Gloceſter, die Sache ſeiner Schweſter Mathilde an der Spizze aller Baronen und Misvergnügten, weil der König die Punkte ſeines Gnadenbriefes unbeobachtet lies, und die Schotten verwüſteten die Provinzen. Doch ſie verlohren in einer Schlacht 12000 Mann, und bekamen im Frieden Northumberland und Huntingdon.

Nach dieſem Frieden brach der König mit den ſtolzen Biſchöfen, welche ſich eine Ehre daraus machten, ein bewaffnetes Gefolge und feſte Schlöſſer zu haben. Er nahm ihnen die lezzten. Dieſe Strenge, nebſt der Gegenwart der Mathilde, entzündete endlich in England einen bürgerlichen Krieg, deſſen Inhalt Treuloſigkeit, Verheerung, Uebermuth der Baronen und Grauſamkeit, anſtatt der rühmlichen Thaten war. Der Graf von Gloceſter gewann das Treffen bei Lincoln, und der König Stephan wurde mit der Streitaxt in der Hand gefangen, und von der Mathilde zu Briſtol in Ketten gelegt. Nur London und Kent blieben ihm dennoch getreu. Stephan und deſſen Anhänger wurden von dem apoſtoliſchen Legaten in den Bann gethan, und die ſtolze Mathilde reizte endlich durch ihre harte Begegnungen den Legaten, wider ſie ſelbſt die Waffen

zu

zu ergreifen. Der Graf von Glocester wurde gefangen, die Mathilde entkam, wie es heist, in einem Sarge, man wechselte den König gegen den Grafen aus, der Legat that die Partei der Mathilde in den Bann, und 1147.
Stephan blieb Herr von der Krone. Er nahm der Mathilde Sohn, Heinrich, nachdem sein eigner Prinz unvermuthet gestorben war, im Frieden zum Thronfolger an, und starb nach wiederhergestellter Ruhe. 1154.
Er war im Kriege tapfer und gegen die Ueberwundnen gelinde. Sein Sohn Wilhelm wurde Graf von Boulogne.

Dritter Zeitpunkt.

Das Haus Anjou, oder der plantagenetische Stamm von 1154 bis 1485.

Heinrich der II. mit dem Zunamen Plantagenet, 1154.
Sohn der Mathilde und Herzog der Normandie, hatte in England den gröſten Anhang, und die festesten Oerter waren in den Händen seiner Lieblinge; hingegen war Wilhelm, Sohn des letzten Königs, nur von mittelmäßigen Verdiensten und ohne Freunde. Heinrich brachte der Krone England noch Guienne, Poitou, Saintonge, Maine, Anjou, Touraine und die Normandie zu. Um den Aufrührern alle Mittel zu benehmen, wurden die Schlösser derselben niedergerissen. Er verabschiedete das ausländische Heer von Deutschen und Niederländern, das Stephan ins Land gezogen hatte (Brabanzons, Routiers, Cotteraux), und widerrief alle Geschenke seines Vorfahren, um die veräusserten Ländereien wieder an die Krone zu bringen. Solchergestalt wurde der Adel, den Stephan und die Kaiserin Mathilde reich gemacht hatte, durch die neue Staatsklugheit Heinrichs arm. In dem höchsten Staatsrathe, worinnen der Erzbischof von Canterbury und der Graf von Leicester, Oberrichter von England, die

ersten Stellen bekleideten, präsidirte seine Mutter Mathilde.

Nachdem er sich der Krone England versichert hatte, vertrieb er seinen Bruder Gottfried aus Poitou und Anjou. Thomas Beket, Sohn eines Bürgers zu London, hatte sich durch eine blinde Ergebenheit in den Willen bis zum Posten eines Groskanzlers und Erbischofs von Canterbury geschwungen. Er eiferte nunmehr für die Rechte der Kirche, welche damals von so grossem Umfange waren, das die Geistlichen sogar ungestraft Mordthaten begingen. Allein Heinrich unterwarf sie dem weltlichen Gerichtszwange, und der eigensinnige Erzbischof wurde wegen des Meineids und des Lasters der beleidigten Majestät angeklagt, und der König von Frankreich gab ihm in seinen Staaten Schuzz. Der Pabst nahm sich der Sache des Bekets mit Ernst an, er erlaubte ihm, alle widriggesinnte Geistliche in England mit dem Schwerdte des Bannes, welches heut zu Tage ohne Schneide ist, zu bestrafen. Heinrich unterredete sich mit dem Erzbischofe zweimal in Frankreich, ohne den Stolz desselben zum Nachgeben bringen zu können, und lies seinen Prinzen dagegen von dem Erzbischof von York zum Thronfolger krönen. Endlich that er ihm in einer vierten Zusammenkunft einen Eid, ihn in den vorigen Stand wieder einzusezzen. Beket zog demnach in Canterbury triumphirend ein, er bestieg die Kanzel, und that zween Edelleute in den Bann, darunter der eine einem Pferde, welches dem erzbischöflichen Pallaste Lebensmittel zuführte, den Schwanz abgehauen hatte. Er drükkte die Geistlichen von neuem; daher verbanden sich 4 Hofbediente und erschlugen ihn vor dem Altare mit einer Keule. Der Hof zu Rom kanonisirte ihn, als einen Helden des Glaubens, und sein Grab wurde wegen der vorgegebnen Wunder zu einer einträglichen Wallfahrt.

1170.

Nach-

Nachdem sich der Graf von Pembrok mit Hülfe einiger engländischen Wagehälse, auf Bitte des Königs von Linster, des ganzen Königreichs Irrlands bemächtigt hatte, so letsteten alle Könige dieses Eilandes dem Heinrich den Eid der Treue, welcher sich wegen der Ermordung des Bekets durch einen Eid vor den päbstlichen Legaten reinigen, einen Kreuzzug versprechen, und mit blossen Füssen zu dem Grabe des heil. Thomas wallfahrten muste, um sich daselbst von den Mönchen des heil. Augustins geisseln zu lassen. In der Verschwörung gegen das Leben des Königs, von der die Königin, seine Gemalin, seine eigene Prinzen und viele Grossen Urheber waren, that es die Königin aus Eifersucht wegen der vielen Liebeshändel Heinrichs, und die Prinzen aus Begierde selbst zu regieren. Die Prinzen entwichen nach Frankreich; Frankreich griff die Normandie an; der König von Schottland that in England einen Einfall; allein Heinrich war von allen Seiten glükklich, welches man der Buße auf dem Grabe des heil. Thomas zuschrieb, er nahm die Aufrührer und den König von Schottland gefangen, und vereitelte die französischen Anschläge. Schottland muste der Krone England huldigen. Ludwig von Frankreich, dessen Kronprinz Philipp gefährlich krank lag, that auf dem Grabe des heil. Bekets seine Andacht, und beschenkte dasselbe mit einem Dache von dichtem Golde, und die Mönche mit 7200 Gallonen Wein, um desto feuriger zu beten.

Nachdem der älteste seiner unruhigen Prinzen, Heinrich, mit Tode abgegangen war, schikkte der Pabst dem dritten Prinzen, Johann, eine Krone von Pfauenfedern mit Golde durchwirkt, um denselben, mit Vorbehalt des S. Peterpfennigs von jedem Hause in Irrland, zum Könige von Irrland zu erklären. Hingegen machte der Kronprinz Richard in Bretagne neue Händel, in welche sich Philipp von Frankreich mischte. Heinrich verlohr überall, er muste mit Frankreich einen un-

manständigen Frieden schliessen und 20000 Mark für die Kriegskosten bezahlen. Bald darauf starb Hein-
1189. rich, nachdem er sich in die Kirche vor den hohen Altar tragen lassen. Er war ein Fürst von grossen Ländern und noch grösserem Geiste, tapfer, klug, ein vollkommner Staatsmann, gelehrt, bis zur Ausschweifung stolz, und ein ehrgeiziger Eroberer in Ländern und in der Liebe. Man tadelte sogar seine Zärtlichkeit für die Prinzessin, welche für seinen Sohn erzogen wurde. Seine Regierung war, selbst in den Unruhen mit dem Beket und seinem Hause, immer blühend. Er trug 34 Jahre lang die Krone, und lebte 56.

Richard der I. mit dem Zunamen **Löwenherz**, lies seine Mutter, die Königin Alienor, aus ihrem 16jährigen Gefängnisse, und machte sich nebst dem Könige von Frankreich fertig, den Kreuzzug nach Jerusalem zu thun. Zu diesem Behufe leerte er den Schatz aus, er verkaufte alle Kammergüter der Krone, er sprach den König von Schottland gegen 10000 Mark von dem Huldigungseide frei, bekam vom Pabste die Erlaubnis, allen, die sich in ihrem Kreuzgelübde übereilet hatten, gegen ein gewisses Geld die Lossprechung zu verkaufen, und brachte durch tausend Mittel übermäßige Summen herbei, indessen daß man mit eben so gutem Erfolge von den Kanzeln Soldaten zu diesem Feldzuge warb.

Richard überlies die Regierung nicht seinem Bruder Johann, sondern seinem Lieblinge Longchamp und dem Bischof von Durham. Der erste war Legat von England, folglich nunmehr Pabst und Regent zugleich. Es begab sich endlich der König, nachdem er alles Nöthige für seine Abwesenheit besorgt hatte, mit seinen Kriegsvölkern nach Frankreich, wo die Heere der beiden Könige zusammenstiessen. Sie schieden zu Leon von einander; Philipp ging über Genua, und Richard zu Schiffe von Marseille ab. Seine Flotte begleitete

ihn

yn nach Messina, dem Sammelplazze der Kreuzbrüder. Diese Stadt nahm Richard mit Gewalt ein, und Tancred muste einige Zahlungen leisten und einige Schiffe ergeben. Er lief im Frühlinge von Sicilien mit einer Flotte von 150 grossen Schiffen, 52 Galeeren, 10 Vorrathsschiffen und vielen andern Fahrzeugen aus, litt einen Sturm bei Cipern; er eroberte diese Insel, welche ihm allen Beistand abschlug, und erhielt aus England Nachricht, daß sich Longchamp durch einen unerträglichen Stolz zum Herrn der Regierung gemacht hatte, aber vom Prinzen Johann wieder verdrengt worden.

In Palästina hatte der Sultan Saladin Jerusalem u. s. w. erobert. Das Heer der Kreuzbrüder brachte die Stadt Akra nach einer Belagerung von 2 Jahren in seine Gewalt. Bei dieser Belagerung lies Leopold von Oesterreich auf einen im Sturme eroberten Thurme seine Fahne aufstekken; allein Richard, der einer der Oberbefehlshaber der Armee war, befahl sie wieder abzunehmen. Dieses hatte nachher für den Richard traurige Folgen. Philipp dachte die Krone von Jerusalem dem Markgrafen von Montferrat, hingegen Richard, dessen Ruhm einer vorzüglichen Tapferkeit den König von Frankreich kränkte, dem Guido von Lusignan zu. Daraus entstanden täglich neue Mishelligkeiten. Philipp ging wieder nach Europa, und Richard erfocht nach seiner Abreise über den Saladin eine Hauptschlacht, worinnen 40000 Muselmänner blieben, und seine Tapferkeit bewundernswürdig war. Er erbeutete die grosse Karavane von Babilon, und stand eben im Begriff Jerusalem einzuschliessen, als sich die Truppen von Frankreich, Oesterreich und Deutschland nach Hause begaben, und Richard mit dem Saladin einen Stillstand von 3 Jahren treffen muste. Er gab dem von Lusignan das Königreich Cipern, ging als ein Pilgrim gekleidet, nachdem er an der Küste von

Venedig

Venedig Sturm ausgestanden, durch das österreichische Gebiet, und wurde nahe vor Wien in Verhaft genommen und dem Kaiser Heinrich dem VI. ausgeliefert.

Zu gleicher Zeit fiel Philipp von Frankreich in die Normandie ein, und unterstüzzte den Aufruhr des Prinzen Johanns. Richard muste sich auf der Reichsversammlung zu Hagenau vor dem Kaiser in Person wegen des Stillstandes mit dem Saladin, wegen Cipern und der Beschimpfung des Leopolds rechtfertigen, und dem Kaiser ein Lösegeld von 150000 Mark Silbers bewilligen, welches von einigen neuen Auflagen und dem Kirchensilber bezahlet wurde, ohngeachtet Philipp und Johann eben so viel bothen, wenn man den Richard noch einige Monate im Gefängnisse behalten
1194. würde. Er langte demnach über Antwerpen in England an, nachdem er 4 Jahre abwesend und 15 Monate im Gefängnisse gewesen.

Hierauf zog er die Güter seines Bruders Johann ein und machte ihn erblos, er lies sich von neuem krönen, brachte durch Widerrufungen der Krongüter, durch neubesiegelte Gnadenbriefe und andre Mittel Geld zusammen, und bekriegte den meineidigen König von Frankreich. Der Krieg daurete 5 Jahre; Philipp verlohr in einer Schlacht bei Blois sein ganzes Kronarchiv, und nachdem Richard auf erfolgten Stillstand den in Limosin von einem Edelmanne ausgegrabnen Schazz ganz haben wollte, und diesen deswegen belagerte, wurde er durch einen Armbrustschüzzen mit
1199. einem Pfeile am Halse getroffen, und starb, nachdem er dem Thäter vergeben und ein Geschenk von 100 Schillingen gemacht hatte, ob man diesen gleich nach seinem Tode lebendig schinden lies. Er vermachte die Krone seinem Bruder Johann.

Der Heldenmuth erwarb ihm den Beinamen Löwenherz. Er war auf Unkosten seiner Unterthanen freigebig. Vielleicht strafte ihn Gott durch die beständigen

igen Unruhen und eine elende Gefangenschaft, wegen er Empörung gegen seinen eignen Vater und wegen einer Strenge. Er sezzte zuerst die 3 gehenden Löwen n das englische Wapen.

Johann, mit dem Zunamen ohne Land, bekam n dem Kriege mit Frankreich seinen Gegner, den Herzog von Bretagne, Arthur, und den Grafen de la Marche, mit dessen schöner Braut sich Johann vermählt hatte, gefangen. Arthur wurde insgeheim ums Leben gebracht, und Philipp August von Frankreich forderte den Johann, als einen Vasallen von Frankreich, vor das Gericht der Pairs wegen dieser Ermordung. Man zog alle seine Güter in der Normandie ein; und da Johann dabei unempfindlich blieb, und die Hülfsgelder des Parlaments auf unnüzze Art verschwendete, so blieb ihm in Frankreich nichts als die Provinz Guienne übrig. Die Mönche hatten zwo Personen zu der Würde eines Erzbischofs von Canterbury erwählt. Innocentius der III. erklärte beide Wahlen für nichtig, und befahl den Kardinal Langton, einen Engländer, dazu anzunehmen. Indessen erpreste Johann durch gewaltsame Mittel den 13ten Theil aller dergleichen Güter von seinen Unterthanen. Diesem widersezzte sich die Geistlichkeit.

Auf die hizzigen Weigerungen des Königs, welcher den Langton durchaus nicht annehmen wollte, und dagegen alle Geistliche nach Rom zu schikken drohte, um daselbst ihren Unterhalt zu suchen, wofern der Pabst den Bann über ihn spräche, erfolgte der Bann in der That. Den Augenblikk stand der Gottesdienst stille, nur die Kinder und die Sterbenden genossen die Sacramente, und man verschlos die Kirchhöfe. Zu gleicher Zeit zog Johann die Kirchengüter ein, und befahl den Sherifs, alle Geistlichen aus England zu verbannen. Der Pabst machte die Bulle seiner Abssezzung bekannt, und trug die Krone von England dem Könige von

Frank-

Frankreich, Philipp, auf, er ermahnte alle Fürsten, gegen den Johann das Kreuz zu nehmen, und sah in kurzem Frankreich gerüstet, seine Befehle in Ausübung zu bringen. Solchergestalt muste Johann die Geistlichen zurükk rufen, und die Krone England und Irrland in einer feierlichen Urkunde dem Willen des Pabstes überlassen. Er versprach dem Pabste jährlich 1000 Mark und huldigte demselben, weil er sich weder auf die Treue der Baronen, noch des Kriegsheers verlassen konnte.

Demohngeachtet brach doch Frankreich mit einer Flotte auf, weil es sich von dem Aufstande der Baronen vieles versprach; allein Johann schlug diese Flotte, wurde von dem Kardinal Langton losgesprochen, und die Baronen weigerten sich, ihn in dem Feldzuge gegen Frankreich zu begleiten. Es kam daher zu einem Still-
1215. stande von 5 Jahren mit dem Philipp. Und nunmehr drungen die Baronen auf die Erneurung des Gnadenbriefes Heinrichs des I. und der eduardischen Gesetze. Sie erwählten sich einen Feldherrn unter dem Namen eines Marschalls des Heeres Gottes und der Kirche, eroberten Bedford, brachten London in ihre Gewalt, belagerten den König im Tour, und zwangen diesen, den Gnadenbrief der Freiheiten und den Gnadenbrief wegen der Förste zu unterschreiben. Dieses ist der Grund von der Freiheit des engländischen Volks. Der König und alle Grossen unterschrieben und beschwuren ihn feierlich.

Johann verzweifelte, sich solchergestalt gebunden und ohne Hülfe zu sehen. Folglich muste er ein Mittel ausfindig machen, ohne Geld Hülfsvölker zu bekommen; und da er das Exempel Wilhelm des Eroberers vor sich hatte, so both er durch Vertraute in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden allen denjenigen, die für ihn fechten würden, die künftig einzuziehenden Güter der Baronen an, und klagte bei dem Pabste die Baronen

ien an, welche dessen oberlehnsherrliches Ansehen durch hre Erpressung gekränkt hätten. Innocentius drohte, prach den König von dem Eide der Briefe los, und Johann sah in kurzem Banden von Ausländer an ommen, welche nichts zu verlieren hatten. Mit dies en verwüstete er England, indessen daß der Pabst die Baronen in den Bann that, welche sich in den französi chen Schuzz warfen. Es erschien auch der französische Prinz Ludwig mit einer Flotte von 700 Seegeln, er nahm von London und den Baronen die Huldigung an, machte den Langton zum Groskanzler, eroberte eine Stadt nach der andern, und hatte das Vergnügen, daß Johann vor Gram mit Tode abging. 1216.

Heinrich der III. von Winchester, ältester Prinz des vorhergehenden, war nur 10 Jahre alt, als ihn der kluge und tapfre Graf von Pembrok den Ständen vorstellte, und weil die Krone des Johanns in einem Flusse mit allem Geräthe desselben versunken war, mit einem schlechten goldnen Reifen krönen lies. Dieser aufrichtige Vormund und Regente zog den gröstem Theil der Baronen durch seine bekannte Redlichkeit und eine angebotene Amnestie von dem Interesse Ludwigs ab, welcher die mehresten Güter unter die Fremden vertheilte und überall Klagen und Mistrauen erwekkt hatte. Ludwig büste in einigen Gefechten zu Wasser und zu Lande ein, und muste mit dem Grafen von Pembrok Frieden schliessen. Dieser bestätigte die Gnadenbriefe, und man hoffte von diesem grossen Manne alles, als er nach wiederhergestellter Ruhe verstarb. Ihm folgte in der Regentschaft des Roches, und Heinrich äusserte bei den zunehmenden Jahren einen übertriebnen Geiz, eine erstaunliche Unbeständigkeit und eine blinde Leichtgläubigkeit. Er lies sich die Vorschläge des Groskanzlers Huberts, sich unumschränkt zu machen, gefallen, erpreste von den Provinzen Gelder, widerrief die beiden Gnadenbriefe, riche

tete in den Feldzügen gegen Frankreich nichts aus, und verstattete dem Pabste, übermäßige Summen aus England zu ziehen und die besten Pfründen an Italiener zu vergeben. Selbst die Erwählung seines Bruders Richards zum römischen Kaiser kostete der Krone England 700000 Pfund Sterling. Täglich muste das Parlament, welches unter diesem verschwenderischen und schwachen Könige entstanden zu seyn scheint, nebst der Geistlichkeit neue Mittel erfinden, um Geld zu verschaffen. Der Graf von Leiceſter sezzte sich an die Spizze der Baronen, um die Parlamentsschlüsse von Oxford zur Gültigkeit zu bringen, er gewann die
1264. Schlacht bei Lewes gegen den König, worinnen der König und der römische König Richard gefangen wurden, und nunmehr muste der König alles eingehen und den Baronen die Regierung überlassen.

Indessen widersezzte sich der Graf von Gloceſter, mit Hülfe des Prinzen Eduards, der willkührlichen Gewalt des von Leiceſter, welcher den gefangnen König nach seinem Gefallen handeln lies. Der Graf von
1265. Leiceſter blieb in der Schlacht bei Evesham, worinnen der König seine Freiheit erhielt; und nunmehr traf der Sturm die Güter und Personen der Baronen, und der Graf von Gloceſter unterwarf sich. Der Prinz Eduard that nach Palästina einen Kreuzzug. Heinrich starb nach einer Regierung von 56 Jahren. Ein kleiner Geist, ein blinder Gehorsam gegen eigennüzzige Rathgeber, sein Leichtsinn mit Eiden zu spielen, und sein verschwenderischer Geldgeiz, machen die vornehmsten Züge in seinem Karakter aus.

1272. Eduard der I. mit dem Zunamen mit den langen Beinen, Heinrich des III. Sohn, überwand den König von Wallis, Leolyn. Dieser blieb in einer Schlacht, und sein Kopf wurde mit Epheu bekränzt und auf den Mauren des Tours zu London aufgeſtellt. Das Land Wallis, welches bisher den Engländern so viel Unruhe

gemacht

emacht hatte, wurde nunmehr der Krone England einverleibt, nachdem sich darinnen die brittische Freiheit 300 Jahre lang erhalten hatte. Die Juden wurden wegen ihres Wuchers und der Münzverfälschung aus dem ganzen Königreiche getrieben.

Nach dem Tode der jungen Königin von Schottland, Magarethe von Norwegen, machten einige Grossen in Schottland auf die Krone Ansprüche; allein sie musten den Eduard für ihren obersten Herrn erkennen, und dieser sprach auf die eingereichten Gründe derselben dem Baillol, welcher dem Eduard die Huldigung leistete, die Krone zu. Baillol muste endlich, weil er es mit Frankreich hielt, die Krone wieder niederlegen, und Eduard lies die schottische Krone und Zepter nach England bringen, das Archiv verbrennen, und legte in alle haltbare Plätze englische Besazzungen ein. Solcher Gestalt bemächtigte sich Eduard des ganzen Königreichs.

Zu dem Kriege mit Philipp von Frankreich verband sich Eduard mit dem Grafen von Flandern, dem Kaiser Adolph von Nassau, Albert von Oesterreich, dem Herzog von Brabant, Holland, Luxemburg und Kölln. Allein die Staatskünste des französischen Hofes theilten diese Verbundnen leichtlich, und Eduard konnte in Flandern nichts ausrichten. Aus Schottland vertrieb ein Schotte, Namens Walleys, während des Krieges in Flandern alle Engländer. Doch Eduard erlegte 60000 Schotten bei Falkirk, und dieses Königreich warf sich in den Schuzz des Pabstes. 1300.

Eduard verlohr gegen die Schotten 3 Treffen an einem Tage, weil sein General Segrave mit den 3 Theilen seines Heeres einen gar zu grossen Zwischenraum im Anrükken zwischen sich lies.

Im Frieden zu Paris gab Philipp dem Eduard 1303.
Guienne wieder; Eduard starb in Schottland, welches er wegen der beständigen Empörungen zu Grunde zu richten beschlossen, nachdem er 34 Jahre regiert 1307.

hatte. Er war ein tapfrer und entschlossner Fürst, der die Ausbrüche seiner Leidenschaften zu mäßigen wuste, und sich bei seinen Unterthanen in Ansehn und Liebe erhielt. Die Ehre, Gerechtigkeit und Redlichkeit waren die vornehmsten Grundsäzze seiner Handlungen. Man hat eine ununterbrochne Folge von allen Parlamentsakten seiner Zeit gesammelt, und es wurde das Gesez gemacht, daß keine Auflage in dem Königreiche ohne Einwilligung der Kammer der Gemeinen gehoben werden soll.

Sein Prinz Eduard der II. mit dem Zunamen von Cärnarvon, lies sich von dem stolzen Gaweston unumschränkt regieren, und dieses war Ursache, daß sich alle Baronen gegen ihn vereinigten. Der Graf von Lancaster sezzte sich an ihre Spizze, lies dem gefangnen Gaweston den Kopf abschlagen und versöhnte den König mit den Grossen wieder. Die Schotten gewannen einige Schlachten und eine Hauptschlacht, worinnen 50000 Engländer blieben, und Schottland seine Freiheit behauptete. England stand 3 Jahre lang eine entsezzliche Hungersnoth aus, und empfand die Verwüstungen, welche der schottische König Robert Brus darinnen nach dem Siege bei Sterlyn anrichtete.

Die beiden Spencers, Vater und Sohn, nahmen bald die Stelle des Gawestons in den Herzen des Königs ein, und verleiteten denselben zu einer Gewaltschäzzung gegen die Baronen, für welche der Graf von Lancaster das Wort führte. Dieser ging nach Schottland, wurde aber mit 95 Baronen gefangen und enthauptet. Sein Tod vermehrte das Ansehn der Spencers, welche an allen ihren Feinden Rache ausübten, und sogar der Königin Isabelle allen Verdrus machten. Diese ging nach Paris zu ihrem Bruder, dem Könige, und schmiedete daselbst mit ihrem flüchtenden Geliebten, Mortimer, Anschläge gegen ihren Gemal und die Spencers. Da sie wieder nach England kam, machten

die

die Prinzen und Grossen mit ihr gemeine Sache; sie verfolgte den König nach Wallis, sie lies den Spencer, den Vater, einen Greis von 90 Jahren, aufknüpfen, London erklärte sich für die Königin, und diese bekam den König und den jüngern Spencer im Lande Wallis gefangen. Man nöthigte diesen das grosse Siegel auszuliefern, Spencer wurde aufgehängt, das Parlament entsezzte den König, und man erwählte seinen Prinzen Eduard den III. zum Könige. Das grosse Erdbeben in England, und die Vertilgung der Tempelherren sowohl in Frankreich als England, fällt in die Zeiten dieses schwachen Königs ohne Verdienste. Er hatte 19 Jahre regiert. 1327.

Eduard der III. muste es geschehen lassen, daß sich seine Mutter nebst dem Liebslinge derselben, Roger Mortimer, der Regierung bemächtigte. Sein Vater wurde in dem Gefängnisse dergestalt umgebracht, daß man ihm eine Röhre von Horn in den Leib stekkte, und durch dieses seine Eingeweide mit einem glühenden Eisen verbrannte, um kein Merkmal einiger Gewaltthätigkeit zurükke zu lassen. Die Mörder, die Königin und Mortimer erfuhren zu ihrer Zeit das Vergeltungsrecht der göttlichen Rache.

Eduard der III. lies dem Könige von Schottland, bei Gelegenheit einer Vermählung zwischen beiden Höfen, den durch so viele Schlachten gewonnenen Anspruch auf die höchste Oberherrschaft von Schottland nach. Er lieferte selbigem die Reichskleinodien und alle Urkunden auf Anrathen Mortimers und der Königin aus. Mortimer wurde zum Grafen von der Mark, und Jakob Butler zum Grafen von Ormond erklärt, und diese Standeserhöhungen waren Ursach, daß man auf die Bestrafung der Rathgeber des Königs drang, daß man von den Erpressungen derselben, von der Abtretung Schottlands, und von der Zurükksezzung der 12 Baronen, denen das Parlament während der

Minderjährigkeit des Königs die Regentschaft anvertrauet hatte, Rechenschaft forderte. In diesen Unruhen wurde des Königs Vaterbruder, Edmund, durch die Ränke der Königin hintergangen und öffentlich enthauptet.

Endlich kam die Zeit, da die Streiche der Königin dem Könige entdekkt wurden. Sie wurde in ein Schlos eingesperrt, worinnen sie 28 Jahre leben muste, und Mortimer aufgehängt. Nach der Zeit haben seine Verwandten von der weiblichen Linie den Thron von England bestiegen. Und nunmehr übernahm der junge König die Regierung selbst, er unterstüzte den Baillol, um Schottland zu bekriegen, und dieser war glüklich genug, 4 Treffen zu gewinnen und sich zum Könige von Schottland krönen zu lassen. Er leistete, der Abrede gemäs, die Huldigung dem Eduard, welcher in
1333. der Schlacht bei Halybown 32000 Schotten nebst 4000 Edelleuten und 900 Rittern erlegte, und in einigen neuen Feldzügen das ganze Schottland verwüstete.

Nach Karls des Schönen Tode war die Krone Frankreich dem Philipp von Valois zu Theil geworden, und man schlos den Eduard durch das salische Gesez davon aus, ob er gleich als der nächste Erbe darauf Anspruch machte. Er drang, nachdem er mit verschiednen deutschen Mächten und andern Bündnisse geschlossen, und vom Kaiser Ludwig von Baiern zu Köln zum Reichsverweser erklärt worden, mit einem Heere von 40000 Mann in Artois. Er nahm den Titel eines Königs von Frankreich an, rüstete eine Flotte von 300 wehrhaften Schiffen aus, eroberte in einer blutigen Seeschlacht über 300 französische Schiffe, erlegte 30000 Franzosen, belagerte mit 150000 Engländern, Deutschen und Flamländern Tournay, und muste, weil ihn der Kaiser verlies und es am Gelde mangelte, mit dem Philipp einen Stillstand treffen, und nach einigen neuen Versuchen auf Schottland auch

mit

mit den Schotten Vergleiche machen. In den folgenden Zügen gegen Frankreich gewann Eduard und sein tapfrer Prinz von Wallis die Schlacht bei Crecy, 1346.
worinnen der blinde König von Böhmen blieb, Philipp verwundet wurde, und die Engländer das erste mal 4 Kanonen gebraucht haben sollen. Frankreich büste darinnen den Grafen von Alençon, des Königs Bruder, den Herzog von Lothringen, und ausser vielen andern Grossen 1200 Ritter, 80 Fahnen und eine grosse Menge Soldaten ein. Zu gleicher Zeit nahm die Königin von England, welche sich an die Spitze ihrer Truppen stellte, den König von Schottland, David, in einer Schlacht gefangen; und die engländischen Truppen erfochten in Bretagne über den Karl von Blois zween Siege. Gleich darauf erfolgte auch die Einnahme von Calais.

Eduard schlug die angebotene Kaiserkrone gegen 1348.
Karl den IIII. aus. Seine Glükkseligkeiten verdarben die Sitten der Nation, und auf dieses Verderben der Sitten folgte eine wütende Pest, welche Asien und Europa verheerte. Er stiftete den Orden des blauen 1349.
Hosenbandes, entweder weil er ein der Gräfin von Salisbury im Balle entfallnes Knieband mit diesen Worten aufgehoben: Honny soit, qui mal y pense, oder weil er am Tage der Schlacht bei Crecy das engländische Wort: Garter, d. i. Hosenband, zum Worte gegeben, und sein Knieband zum Zeichen des Angriffs an eine Lanze binden lassen. Die erste Gelegenheit scheint indessen die schikklichste zu seyn. Es ist demnach dieser Orden älter als der vom goldnen Vliesse und dem heil. Geiste, und besteht bis diese Stunde noch aus 26 Rittern mit Inbegriff des Königs.

In der Schlacht mit dem auf den Philipp folgen- 1356.
den Könige von Frankreich, Johann, bei Poitiers, wurde Johann von dem tapfren Prinzen von Wallis, welcher mit 12000 Mann gegen 60000 Franzosen

fecht, gefangen. Man erwies dem hohen Gefangnen zu London alle königliche Ehre. David von Schottland kam gegen ein Lösegeld von 100000 Mark Sterling los, und Eduard rükkte mit 3 Heeren in Frankreich ein, welches voller Unruhen war. Er schlos daselbst, weil ein heftiges Donnerwetter, welches ein erstaunlicher Hagel begleitete, in seinem Lager 6000 Pferde und 1000 Mann tödtete, auf Zureden des Le-
1360. gaten zu Bretigny mit dem gefangnen Könige den Vergleich, darinnen England Poitou und andre Provinzen in Frankreich, nebst 3 Millionen Goldthaler, 40 Geiseln und einige Städte zum Unterpfande bekam. Beide Könige beschworen diesen Vergleich, welcher für Frankreich höchst empfindlich war, und beobachteten ihn nach allen Punkten. Johann starb zu London, und der heldenmüthige Prinz von Wallis half dem vertriebnen Peter dem Grausamen von Kastilien, gegen dessen Bruder Heinrich die Schlacht bei Najara gewinnen.

Karl der V. von Frankreich brach den Vergleich von Bretigny, und die gegebnen Geiseln entzogen sich durch die Erlaubnis, in Frankreich ihre häusliche Angelegenheiten zu besorgen, den Händen Eduards. Es kam zum Kriege, worinnen Eduard alle seine durch den obigen Vergleich gewonnene Vortheile wieder verlohr, weil der tapfre Prinz von Wallis, den man nur den schwarzen Prinzen nannte, weil er schwarze Waffen trug, mit Tode abging. Wiklef stand mit seinen Meinungen, nach den Lehrsäzzen des Berengarius, von dem Abendmale auf, und wurde von dem Herzog von Lancaster in Schuzz genommen. Kurz darauf erfolgte der Tod des Königs Eduards, welcher von langer, aber wohl gewachsener Leibesgestalt, von majestätischem Ansehn, von ernsthaftem und klugem Umgange, ein Freund der Elenden, ein Held im Felde, der seine Siege blos dem Schuzze des Himmels zuschrieb, ein König

und

nd ein Vater der Unterthanen war. Er unterhielt
nit dem Parlamente eine beständige Einigkeit, und sah
en Ruhm seines Sohnes mit Vergnügen wachsen.
Weder das Glükk noch das Unglükk konnte ihn aus der
Sphäre der Mäßigung bringen, und er würde ein
ollkommner Fürst heissen können, wenn er nicht den
Frieden mit dem unmündigen Könige von Schottland,
einem Schwager, gebrochen, und denselben der Krone
eraubt hätte.

Richard der II. von Bourdeaux, des verstorbe- 1376.
nen Prinzen von Wallis Sohn, folgte. Bei seiner
Krönung zeigte sich zum erstenmale ein ganz bewaffn-
eter Kämpfer in dem Saale zu Westmünster, wo
der König speisete, welcher seinen Panzerhandschu auf
die Erde warf, und diejenigen ausforderte, die dem
Könige seine Ansprüche auf die Krone streitig machen
wollten. Dieses Recht eines Staatsausforderers ist an
gewisse Ländereien gebunden und wird noch jezzo be-
obachtet. Gleich bei dem Anfange seiner Regierung
ezzte Karl der V. den Krieg mit 5 Armeen fort.
Seine Flotte verheerte die Küste von England, weil
ich die beiden Vormünder des 11jährigen Königs, der
Herzog von Lancaster und der Graf von Cambridge,
eine Vatersbrüder, nachläßig bezeigten.

Wegen der Einhebung des Kopfgeldes empörte sich
die Provinz Kent und Esser, unter Anführung eines
Dachdekkers, Walters, welcher mit einem Heere von
100000 Mann vor London rükkte, und weil er alle
Menschen als Zweige von Adam ansah, allen Edel-
euten, Richtern u. s. w. die ihm in die Hände fielen,
die Köpfe abschlagen lies, London ausplünderte, den
Pallast des von Lancaster in die Asche legte, den Tour
innahm, und darinnen den Erzbischof von Canterbury
und Grosschazzmeister enthaupten lies. Er verlangte
vom Könige in einer Unterredung, in welcher beide zu
Pferde saßen, daß alle alte Gesezze abgeschaft, und ge-

wisse selbst ersonnene neue schwärmerische Grundgesetze eingeführt werden sollten; und weil er von Zeit zu Zeit seinen Degen über dem Könige schwang, um demselben zu drohen, so hieb der Maire von London dem Aufrührer den Kopf von einander. Alle spannten bereits die Bogen auf den König und sein Gefolge. Allein der König, ein Herr von 15 Jahren, schrie mit einer schnellen Fassung des Geistes: Was? meine Freunde, bewegt euch nicht wegen des Todes eures Anführers, ihr sollt mich selbst zum Anführer haben. Hierauf lenkte er sein Pferd, er stellte sich an ihre Spizze, alle folgten ihm, und weil eben 1000 bewaffnete Bürger ankamen, glaubten die Aufrührer, daß sie verrathen wären, und warfen die Waffen weg. So wirksam ist die Entschlossenheit und ein kühner Gedanke, wenn ihn Gott, der Regierer der Herzen der Völker, selbst hervorbringt. Zu gleicher Zeit hatten zween aufrührerische Priester, Ball und Wraw, in Suffolk 50000 Mann aufgebracht, indessen daß ein Gastwirth von Norwich in Nordfolk alle Richter, Sachwalter und Edelleute, welche nicht die Befehle von ihm knieend annehmen wollten, ermordete. Nur der Bischof von Norwich hatte das Herz, einen Haufen derselben zu schlagen. Hierauf zog man aus allen Provinzen ein Heer von 40000 Mann zusammen. Man lies mehr als 1500 Aufrührer durch die Hand des Scharfrichters sterben. Wiklef hielt sich während dieser Unruhen auf seiner Pfarre ruhig, und der Herzog von Lancaster hatte eben so wenig Antheil daran.

1381. Richard vermählte sich mit der Schwester des Kaisers Wenzeslaus. Er erlaubte dem Bischofe von Norwich, auf Bitte des Pabstes Urbans des VI. einen Kreuzzug gegen den Pabst Clemens den VII. nach Flandern zu thun, welches aber der König von Frankreich, Karl der VI. durch seine Ankunft vereitelte. Die Schotten und Franzosen verheerten die Küsten von

England.

ngland. Der Herzog von Lancaster ging mit einer lotte nach Spanien, um auf Kastilien seine Rechte uszuführen. Das Parlament zwang den König, wel- er sich von den Lieblingen beherrschen lies, einige rossen von ihren Würden zu entsezzen. Er that es, m sie gleich wieder zurükke zu rufen; und da ihn diese ur Rache aufmunterten, so beschlos er sich unum- hränkt zu machen. Die Misvergnügten warben aber 1388.
och geschwinder, als der König, rükkten in London ein, erbannten und bestraften den Erzbischof von York, nd die Bischöfe von Durham und Chicheſter, seine eide vornehmste Rathgeber, und der König muste ei- en neuen Krönungseid schwören, bekam neue Staats- äthe, und trat mit dem 21sten Jahre die Regierung elbst an.

Bei den fortwährenden Verschwendungen des Kö- igs, welcher sich eine Ehre daraus machte, alle Höfe on Europa an Pracht zu übertreffen, sah sich derselbe enöthigt, von den Reichen Geschenke zu erzwingen. Er ies den Herzog von Glocester und andre Grossen hin- ichten, bestach die Parlamente, welche die ganze Macht er Nation auf den König, 12 Pairs von England nd 6 Abgeordnete von den Gemeinen brachten. Da- urch machte sich Richard unumschränkt und von allen erdrieslichen Aufsehern los, er zog die Güter der Ein- wohner von 17 Provinzen ein. Irrland empörte sich, England rottete sich unter dem Sohne des verstorbnen Herzogs von Lancaster zusammen, welchen London ls seinen Erretter aufnahm, und Richard muste sich, weil er ohne Hülfe und von jedermann verlassen war, chlechterdings von der Krone lossagen, man machte ieſe Lossagung mit einer Anklage von 31 Punkten ge- 1399.
zen ihn bekannt, und der Herzog von Lancaster bekam om Parlamente die Krone.

Heinrich der IIII. mit dem Zunamen von Bul- 1400.
ingbrok, war ein Enkel Eduards des III. und ein

Sohn

Sohn des Herzogs Johann von Lancaster. Unter ihm hob das Parlament alle Verordnungen Richards wieder auf, welcher noch immer in einem engen Gefängnisse gehalten wurde, und noch einige Prinzen auf seiner Seite hatte, die den Schluß faßten, den Heinrich bei einem Lustgefechte zu entleiben und einen ausgekleideten Bedienten für den Richard auszugeben. Das Volk begab sich in wenig Tagen 40000 Mann stark unter die Fahne dieses Betrügers, welchen der König mit halb so viel Truppen aufhielt; und da der Maire einer Stadt den Herzog von Surrey und den Grafen von Salisbury des Nachts in ihren Häusern gefangen genommen, auf der Stelle enthaupten lassen, und ihr Heer vor Schrekken aus einander lief, wurden der Bediente, der Herzog von Exeter und der Graf von Gloceſter nebst andern öffentlich hingerichtet. Dieſes Unternehmen hatte den Erfolg, daß der entsezzte König Richard auf Befehl Heinrichs an der Tafel, nachdem er sich gegen seine Mörder tapfer gewehrt hatte, mit einer Streitkolbe erschlagen wurde. Er war 33 Jahre alt und hatte 22 regiert.

Schottland und Wallis griffen zu gleicher Zeit zu den Waffen und plünderten die engländiſche Küſte. Manuel Palæologus, Kaiser von Konstantinopel, hielt zu London vergebens um Hülfe gegen den Bajazet an. Man verfolgte die Wikleſiten (Lollarden) bis zum Feuer. Heinrich entdekkte, ehe er sich zu Bette legte, unter seiner Matrazze ein eiſernes Mordinſtrument mit drei Spizzen, ohne den Thäter ausfindig machen zu können. Es wurden viele Geiſtlichen, welche gegen den König Schmähſchriften angeſchlagen hatten, am Leben gestraft. Der Graf von Northumberland, deſſen Sohn, Heinrich Warmſporn, und andre Groſſen ſchlugen ſich zu den Walliſern; allein Heinrich gewann eine Schlacht gegen ſie. Man hing einen neuen ausgekleideten Eduard auf; die Walliſer verlohren in 2 Treffen, und

die

e Franzosen standen diesen mit 400 Schiffen bei. der Graf von Northumberland blieb in einem Treffen; an verbrannte die Schriften des Wiklefs zu Oxford; nd die Unruhen am französischen Hofe zwischen dem erzog von Burgund und Orleans verstatteten diesem icht, sich in die englandischen Unruhen zu mengen. einrich starb, nachdem er 13 Jahre regiert hatte. 1413. r war jederzeit auf den Besizz seiner Krone so eifer chtig, daß er selbige während seiner Krankheit nicht on dem Kopfküssen entfernte. Er litt von Frankreich Zerdrus, aus Furcht vor seinen eignen Unterthanen.

Heinrich der V. mit dem Zunamen von Mon- 1413. nouth von seinem Geburtsorte, bemühte sich der Un uhen am französischen Hofe unter dem wahnwizzigen Karl zu seinem Vortheil zu bedienen. Man verfolgte ie Wiklesiten, und Heinrich lies, als er sich zu einem Feldzuge wider Frankreich einschiffte, einige Grossen inrichten, welche Frankreich aufgewiegelt hatte. Hier uf ging er mit 1500 Schiffen, 6000 Geharnischten nd 20000 Bogenschüzzen unter Segel, er forderte en Dauphin zu einem Zweikampfe aus, eroberte Har leur, und ohngeachtet sein Heer auf den vielen Mär schen viel gelitten, und sich 18 französische Ritter ver schworen hatten, den König zu erlegen, auch Heinrich sich bereits durch die Streitärten derselben auf der Erde gestrekkt befand, und seine Helmkrone durch den Her zog von Alençon zerspaltet wurde, welcher gleich darauf niedergehauen ward, so muste doch endlich auch die dritte Linie der Franzosen die Flucht nehmen. Heinrich lies alle Gefangne niedermachen, weil ein Haufen Feinde sein Lager mitten in dem Siege plünderte. Dieses war der Sieg bei Azincour. Die Franzosen verlohren ausser vielen Befehlshabern von Stande 10000 ge meine Soldaten, und an Gefangnen die Herzöge von Bourbon und Orleans. Die Engländer büsten 400 Mann ein.

In

In Frankreich tummelten sich die Parteien der Armagnacs und die burgundische mit einander; Heinrich stand der lezztern bei und eroberte einige Städte in Frankreich. Zu Paris wurden der Connetable und alle Armagnacs von den Burgundiern ermordet. Beide Parteien schlossen und brachen Stillstände und Vergleiche; sobald aber der Dauphin den Herzog von Burgund bei einer Unterredung ermorden lies, machte Heinrich seine Ansprüche auf die Krone Frankreich öffentlich bekannt, und erhielt in dem Vergleiche von Troyes
1420. mit dem Könige Karl nach dessen Tode die Krone. Er vermählte sich mit der Tochter des Königs, Katharina, und ohngeachtet sich der Dauphin auf Gott und seinen Degen berief, so erkannten doch die Stände von Frankreich den Heinrich für den Reichsverweser und Thronfolger, obgleich der Dauphin und Schottland noch
1422. immer in den Waffen blieb. Doch Heinrich starb in Frankreich in einem Alter von 34 Jahren, nach einer rühmlichen Regierung von 9 Jahren. Die Gemalin dieses Ueberwinders vermählte sich eine Zeit darauf mit einem wallischen Edelmanne, Owen Tudor, dem schönen Sohne eines Bierbrauers. Zwei Monate nach dem Heinrich starb auch Karl der VI. von Frankreich.

Heinrich der VI. mit dem Zunamen von Windsor, war ein Prinz von 9 Monaten, als sein Vater, Heinrich der V. starb. Seine Vatersbrüder, die Herzoge von Bedford und Glocester, riefen ihn zu Paris und London zum Könige aus, ohngeachtet sich der Dauphin zu Poitiers krönen lies. Bedford regierte Frankreich, und Glocester unter dem Namen eines Protektors England. Bedford eroberte die für den Dauphin fechtenden Städte, gewann ein Treffen bei Crevant, verlohr ein anderes bei Gravelle, weil die Schotten dem Dauphin Hülfe gaben, und erfocht bei Verneuil einen entscheidenden Sieg, indessen daß sich Glocester wegen seiner Gemalin Jaqueline in den Be-

lzz von Hennegau zu ſezzen bemühte. Der Herzog
von Bedford belagerte ſchon ſeit einigen Monaten Or- 1429.
eans, und man glaubte bereits ganz Frankreich erobert
u haben, als ſich ein Bauermädchen, Johanna von
Arc, unterſtand, in die belagerte Stadt eine Zufuhr
u werfen. Sie eroberte in einem Ausfalle mit dem
Degen in der Hand 3 engliſche Schanzen, ob ſie gleich
m 14ſtündigen Stürmen am Halſe verwundet wurde,
und die Engländer muſten die ſiebenmonatliche Bela-
zerung wider alles Vermuthen aufheben. Der Herzog
von Bedford nannte dieſes Mädchen in einem Briefe
an ſeinen König, eine Schülerin der Hölle und Zau-
berin, die den Engländern auf eine erſtaunende Weiſe
allen Muth benommen habe.

Die Aufhebung dieſer Belagerung brachte die Sache der Engländer in einen gänzlichen Verfall, ohngeachtet die ganze Armee der Franzoſen nicht ſtärker als 6000 Mann war. Dieſe eroberten eine Feſtung nach der andern; und da ſie der Connetable von Richmond mit 12000 Mann verſtärkte, ſo wurde der engländiſche Anführer, Talbot, bei Patay überfallen, geſchlagen und gefangen, und der Herzog von Bedford war nicht mehr im Stande, ſich im Felde ſehen zu laſſen. Der Ruf von einer begeiſterten Heldin machte, daß die Armee Karls in weniger Zeit bis auf 15000 Mann anwuchs. Karl lies ſich an der Spizze ſeines Heers zu Reims krönen.

Man krönte den jungen 8jährigen Heinrich den VI. zu London, und ſchikkte dem Herzog von Bedford die gebetenen Hülfsvölker aus England zu. Karl ſtürmte mit Hülfe des Mädchens Paris, doch vergebens, wo ſelbſt ſich Heinrich krönen lies. Man machte das Mädchen in einem Ausfall vor Compiegne gefangen, und ſie wurde von dem burgundiſchen Feldherrn dem Herzog von Bedford ausgeliefert, von den geiſtlichen Richtern als eine Schwärmerin zu einer ewigen Buſſe

bei

bei Wasser und Brodt verurtheilt, und nach einiger Zeit
1431. zu Rouen lebendig verbrannt. In Frankreich beklagte man sie als eine von Gott erleuchtete und mit dem Muthe der Helden beseelte Person; hingegen sahen sie die Engländer als eine neue Zauberin an. Die dritte Meinung ist, daß es ein verabredetes Spiel der Staatskunst gewesen. Monstrelet, der in dem Gefolge des Herzogs von Burgund war, hat das Mädchen mit Augen gesehen, und er ist der erste und einzige Geschichtschreiber ihrer Zeit. Aus diesem und den Urkunden ihres gerichtlichen Verhörs ergiebt sich, daß sie 27 Jahre alt, mit Namen Johanna, in Mannskleidern zum Könige gekommen, ihm versprochen, weil sie dazu von Gott bestimmt sei, den Besitz seiner Länder wieder zu verschaffen, daß sie in voller Rüstung den Marschall vor Orleans begleitet, die Truppen angeführt, die Stadt entsezzen und die Schlacht bei Patay gewinnen helfen, daß sie Jeannette oder Johanna von Arc geheissen, eine Wäscherin und Spinnerin vorher gewesen, eine Stimme vom Himmel gehört habe, Orleans zu entsezzen, daß sie Offenbarungen an den König und den Herzog von Orleans vorgegeben, Unterredungen mit der heil. Katharina und der heil. Margaretha im Gefängnisse gehalten, daß sie geweissaget, die Engländer würden innerhalb 7 Jahren alles in Frankreich verlieren, daß sie sich durch Herabstürzung vom Thurme mit der Flucht retten wollen, daß sie durchaus nicht die Mannskleider ablegen wollen, auch nicht einmal, wenn ihr verstattet wurde, das Abendmal zu geniessen. Nach allem diesen kann man sie als eine Schwärmerin ansehen, welche der König, dessen Gemahlin, Agnes Sorel, oder einer der französischen Staatsbedienten ausgesucht hat, um den niedergeschlagnen Muth der Nation durch eine vorgegebne Offenbarung des Himmels wieder aufzurichten, so wie Numa Pompil ehedem einen Umgang mit der Nimphe Egeria vorgab.

In

In England hatte der Herzog von Gloceſter mit dem Kardinal von Wincheſter beſtändig Händel, und in Frankreich unterhielt la Trimouille und die Beiſchläferin Agnes Sorel den König Karl in ſeinen Ergözzlichkeiten. Ein Aufſtand von 60000 Bauren brachte die Engländer um einige Städte in der Normandie. Nach dem Tode des berühmten Herzogs von Bedford wurde der Herzog von York Verweſer von Frankreich, und nunmehr erklärte ſich der Herzog von Burgund wider England, und Paris ging an den König Karl über. Beide Parteien eroberten und verlohren Städte. In England wurde der Herzog von Gloceſter von der Parrtei des Kardinals von Wincheſter geſtürzt, gefangen geſezzt, und man fand ihn im Bette todt. Hingegen regierte die Königin und der Marquis von Suffolk den andächtigen Heinrich nach ihren Abſichten und nach der gewöhnlichen Art ſtolzer Lieblinge. Allein das Parlament ſezzte den Marquis ins Gefängnis, man verbannte ihn auf 4 Jahre, und es lies ihm unterwegens der Hauptmann eines engliſchen Kriegsſchiffes ohne alle Form Rechtens den Kopf abſchlagen, weil er an dem ganzen Verluſte in Frankreich Schuld war.

Karl eroberte die ganze Normandie und Guienne. In England brach eine Empörung des Herzogs von York, welcher ſich des Thrones verſichern wollte, aus; allein der Herzog wurde genöthigt, dem Könige den Eid der Treue von neuem zu ſchwören, und ſeinen Feind, den Herzog von Sommerſet, neben der Königin am Staatsruder zu ſehen. Der engliſche General Talbot verlohr bei Bourdeaux eine Schlacht und das Leben, 1453.
und ſeit dieſem Vorfalle hatten die Engländer nichts weiter als Calais in Frankreich übrig. Folglich endigte ſich dadurch dieſer 38jährige Krieg, welcher den Engländern ſo viel Land und Blut gekoſtet hatte, von ſelbſt, damit die innerlichen Unruhen an dem Hofe zu London zwiſchen den beiden Häuſern Lancaſter und

York, von welchen das erstere oder regierende Haus eine rothe Rose, und das andere eine weisse zum Sinnbilde hatte, ihren Lauf ungehindert nehmen konnten.

Es hatte in der That der Herzog von York, als ein dritter Abkömmling von Heinrich dem III. vor dem Könige, welcher nur von dem vierten Sohne und aus dem Hause Lancaster abstammte, ein näheres Recht zur Krone. Man haste den unvermögenden König, weil er sich von der Königin und dem Herzog von Sommerset regieren lies; und alle französische Eroberungen verlohren hatte. Das Parlament sezzte den Herzog von York zum Protector des Reichs, weil der König beständig krank war; allein sobald sich die Gesundheit desselben wieder besserte, übernahm der König die Regierung wieder. Das Ansehn des Hofes änderte sich also von neuem. Der Herzog von York gewann die Schlacht bei S. Alban gegen den König, welcher mit einem Pfeile am Halse verwundet wurde, es blieb der Herzog von Sommerset nebst andern Grossen, und der König selbst wurde gefangen und muste den Herzog von York zum Protector ernennen. Doch die Kabalen der Königin entfernten den Protector bald wieder vom Hofe, und es plünderten die Schotten und Franzosen die Küsten von England. Der Herzog gewann eine zweite Schlacht gegen den König bei Boreheath; allein er zog sich nach Irrland zurükke, kam wieder, zog mit 40000 Mann in London ein, hieb in der Schlacht bei Northampton 10000 Königliche nieder, und bekam den König gefangen.

In Frankreich hungerte sich der König Karl der VII. zu Tode, und Ludwig der XI. folgte auf dem Throne. Das Parlament ernannte den Herzog von York zum Thronfolger, und dieser nahm den Zügel der Regierung in die Hände. Doch er verlohr gegen die Königin, welche 18000 Mann geworben hatte, bei Wakefield durch einen von ihr gelegten Hinterhalt die Schlacht

und

und zugleich das Leben, nebst seinem Sohne. Man
steckte den Kopf des Herzogs mit einer pappiernen
Krone auf die Mauren von York, und der gefangene
und schwer verwundete Graf von Salisbury wurde ge-
köpft. Hingegen schlug des Herzogs Sohn, Graf
de la Marche die Truppen der Königin, welche aber
das Glükk hatte, bei S. Alban 2800 Misvergnügte
zu erlegen und den König zu befreien. Sie lies einige
gefangne Grossen enthaupten, und erlaubte ihren mitter-
nächtigen Truppen, denen sie keinen Sold geben konnte,
einige Oerter zu plündern.

Indessen rief der Graf von Warwik den Grafen
de la Marche, Sohn des von York, unter dem Namen
Eduard des IIII. an der Spizze des Heeres, des Volks
und der Grossen zum Könige aus. Er wurde feierlich
gekrönt, und nahm die Huldigung ein, nachdem Hein-
rich der VI. 38 Jahre lang durch andre Hände regieret
hatte, weil er zu schwach am Verstande war, sich selbst
zu regieren, ohne weder lasterhaft, noch tugendhaft
zu seyn. Sein Glükk blühete, so lange Bedford und
Glocester seine Angelegenheiten besorgten; allein der
Kardinal von Winchester, der Graf von Suffolk, die
Königin Margarethe und deren Anhänger brachten
dieselben bald in Verfall. Er war 39 Jahre alt, als
er entsezzt wurde, indem er fast von seiner Geburt an
den königlichen Namen geführt hatte.

Nunmehr folgten 3 Könige aus dem Hause York. 1461.
Eduard der IIII. rükkte mit dem Grafen von Warwik
unmittelbar nach seiner Krönung der Königin entgegen,
welche 60000 Mann stark, und ihm also um den dritten
Theil überlegen war. Die Schlacht daurete den gan-
zen Tag mit einer unbeschreiblichen Hartnäkkigkeit.
Keine Partei gab der andern Quartier, es blieben son-
derlich auf der Flucht und im Uebergange über einen
Fluss von beiden Seiten 36776 Mann. Eduard siegte,
lies den Kopf seines Vaters von der Mauer zu York

abnehmen, und an deſſen Stelle den Kopf des in der Schlacht gefangnen Grafen von Devonſhire aufſtekken, und verſchiedne Groſſen von der lancaſterſchen Partei enthaupten. Nach dem zweeten Siege, den er über den König Heinrich den VI. und die Margarethe bei Hexham gewann, wurde der Herzog von Sommerſet und verſchiedne Groſſen ebenfalls hingerichtet. Man brachte den Heinrich, der ſich heimlich in England aufhielt, in den Tour, Margarethe entfloh mit ihrem Prinzen zu ihrem Vater, dem Herzog von Anjou, und Eduard zog die Güter der lancaſterſchen Partei zum Vortheil der ſeinigen ein. In Frankreich war Ludwig der XI. allein damit beſchäftigt, ſich unumſchränkt zu machen.

Die ſchnelle Vermählung des Königs mit der ſchönen Wittwe des Ritters Gray, welche ihn bei einem Fuſſalle um die eingezognen Güter ihres Gemals bat, und eine heftige Neigung gegen ſich hervorbrachte, machte ihm den Grafen von Warwik zum Feinde, indem dieſer unterdeſſen zu Paris um eine Prinzeſſin von Savoien für den Eduard angeworben hatte. Der Graf von Rivers, der Königin Vater, galt alles am Hofe und bekleidete die höchſten Ehrenämter. York empörte ſich; die Misvergnügten ſchlugen die Truppen des Königs, und enthaupteten den Grafen von Rivers, und der Graf von Warwik ſtellte ſich an ihre Spizze, nebſt dem Bruder des Königs, dem Herzog von Clarence. Dieſe griffen den König in ſeinem Lager des Nachts an, und nahmen ihn gefangen. Allein er entkam aus dem Gefängniſſe, ſchlug 10000 Aufrührer, und Warwik und Clarence begaben ſich in franzöſiſchen Schuzz. Einige franzöſiſche Kriegsſchiffe kamen ihnen zu Hülfe, ihr Heer vermehrte ſich bis auf 60000 Mann, und ſie riefen Heinrich den VI. zum Könige aus. Eduard wurde von allen verlaſſen, und entfloh mit einigen Fahrzeugen nach Holland. Warwik und Clarence holten den Heinrich aus dem Tour und ſezzten ihm die Krone auf,

welche

welche ihm Warwik vorher entrissen hatte. Man nannte ihn also nur deshalb den Königsmacher.

Das Parlament erklärte also den Eduard, von den Begebenheiten selbst gezwungen, für einen Verräther und unrechtmäßigen Besizzer der Krone. Man widerrief alle seine Verordnungen. Eduard landete mit einigen Schiffen des Herzogs von Burgund aus Holland in England, nahm blos den Namen eines Grafen von York an, söhnte sich mit seinem Bruder, dem Herzog von Clarence aus, wurde in London aufgenommen, und man brachte Heinrich den VI. von neuem in den Tour. Hingegen verlohr der Graf von Warwik bei Barnet eine blutige Schlacht, und zugleich nebst seinem Bruder, dem Marquis von Montaigu, das Leben, und die Königin eine andere bei Teuksbury, worinnen 1471.
sie selbst, nebst dem Prinzen von Wallis, dem Herzog von Sommerset und dem Grosprior gefangen wurde. Die Grossen ermordeten den Prinzen von Wallis mit einigen Dolchstichen, der von Sommerset und der Grosprior wurden enthauptet, und die Königin Margarethe kam in den Tour, nachdem sie durch ihre Herrschsucht das ganze königliche Haus und das Reich unglükklich gemacht hatte. Ueberhaupt sind fast alle Häuser in blutige Kriege verwikkelt worden, wenn sie Gemalinnen aus dem französischen Hause genommen haben. Ganz Europa beweiset dieses. Diese Schlacht war die zwölfte in dem Kriege zwischen den beiden Rosen. Bald darauf starb, oder kam Heinrich in dem Gefängnisse um. So starb dieser schwache Prinz, dieser Schatten eines Königs, dessen Unvermögen man zu den blutigsten Händeln misbrauchte.

Nunmehr versicherte sich Eduard durch Bündnisse und Verfolgung des Hauses Lancaster der Krone. Er traf, weil er von dem Herzog von Burgund verlassen wurde, mit Frankreich zu Amiens einen Friedensvergleich, vermöge dessen sein Heer gegen Empfang von

einer Geldsumme den französischen Boden verkies. Er lies seinen Bruder, den Herzog von Clarence, welcher sich durch einige unvorsichtige Reden bei dem Könige in den Verdacht gebracht hatte, daß er nach der Krone strebe, von dem Parlamente verurtheilen, und wie es der Herzog selbst verlangte, in einem Fasse voll Wein ersäufen. Man führte mit Schottland Krieg, und man rüstete sich bereits zu einem mit Frankreich, welches statt der englischen Prinzessin, die burgundische Margarethe, des Kaisers Maximilians Tochter, mit dem Dauphin vermählte, als Eduard der IIII. nach einer Regierung von 22 Jahren mit Tode abging. Er war eine der wohlgebildetesten Mannspersonen seiner Zeit, von freiem, ungezwungnem Wesen, gesprächig, im Kriege tapfer, von den Unterthanen geliebt. Die Noth und die Lustbarkeiten machten ihn geizig. Er vertraute sich Leuten an, welche von Frankreich erkauft waren, und glaubte dem listigen Ludwig dem XI. zu viel. Er war grausam in den Schlachten und Hinrichtungen seiner Gegner, meineidig, und in der Liebe ausschweifend. Sein Glükk war wundernswürdig im Verlieren und Erwerben der Krone, und es schien, als ob er jederzeit den Sieg in seiner Gewalt hatte. 1483 starb Thomas Parr zu London in einem Alter von 152 Jahren.

Eduard der V. der Prinz von Wallis, war 12 Jahre alt, als man ihm die Krone aufsezzte. Seine Mutter Elisabeth Woodwille, welche aus einer Unterthanin Fürstin geworden war, regierte den Hof und machte eine Menge neuer Pairs und Edelleute. Dieses brachte eine Gegenpartei hervor, welche der Herzog von Glocester, Vatersbruder des Königs, in Schuzz nahm. Dieser bemächtigte sich der Verwandten und Anhänger der Königin und der Person des Königs, und wurde vom Parlamente zum Protector des Königs und des Reichs bestellt. Man brachte den König und dessen Prinzen in den Tour, man veränderte den Hof und die

Staats-

Staatsbediente, man gab die Kinder Eduards des IIII. vor unehelich aus, der Lord Hastings verlohr den Kopf, man gewann das Volk durch allerlei Staatsränke, und es lies sich der Protector bitten, die Krone anzunehmen.

Solchergestalt wurde Richard der III. der Pukkligе, bisheriger Herzog von Glocester, König. Er schlos mit seinen Nachbarn Vergleiche, lies den Eduard den V. und dessen Sohn im Tour in ihren Betten erstikken, und den Herzog von Bukingham, welcher ihm die Krone aufgesezt, sich aber mit den Grossen gegen ihn verschworen hatte, enthaupten. Hierauf warf man den Grafen von Richmond, einzigen Zweig des Hauses Lancaster, zum Haupte der Misvergnügten auf. Dieser landete mit französischer Hülfe in England, und erfocht bei Boswort, weil der Lord Stanley zu ihm überging, einen Sieg über den König, welcher nach einer Regierung von 2 Jahren in dem Gefechte blieb. Stanley sezte dessen gefundne Krone dem Grafen von Richmond auf der Wahlstatt auf. Mit diesem Richard 1483. endigte sich der Stamm der Könige aus dem Hause Anjou, mit dem Zunamen der Plantagenets (von den Genistruthen, womit sich ihr Ahnherr Foulque auf dem heil. Grabe zu Jerusalem wegen seiner Sünden peitschen lassen), und der bürgerliche 30jährige Krieg, welcher mehr als 100000 Engländern und einer grossen Menge Prinzen das Leben gekostet hatte. Und so erstrekkte sich, um menschlich zu urtheilen, die Wirkung der göttlichen Rache in dem Geschlechte Eduards des III. bis aufs vierte Glied, wegen der an Eduard dem II. verübten unmenschlichen Grausamkeit.

Die Vereinigung beider Rosen, oder vierter Zeitpunkt, das Haus Tudor von 1485 bis zum Jahre 1603.

Heinrich der VII. Graf von Richmond, wurde demnach durch eine Soldatenwahl auf dem Schlacht- 1485.

felde König. Er stammte durch seine Mutter aus dem Hause Lancaster her; doch das Parlament und das Volk bestätigte ihm die Krone, weil er sich mit der Prinzessin Elisabeth von York, ob er gleich das Haus York beständig mit eifersüchtigen Augen ansah, vermählte. Sie war Eduard des IIII. Tochter, und er leitete sich aus dem brittischen oder wallischen Hause Tudor her. Seine Strenge gegen das Haus York machte bald das Volk mürrisch. Man sprengte das Gerüchte aus, daß er den Grafen von Warwik, lezzten männlichen Stammhalter von York, hinrichten wollte, und daß noch ein Sohn Eduards des IIII. am Leben sey. Ein Priester gab einen Bekkerssohn für den aus dem Tour entflohenen Grafen von Warwik aus. Irrland nahm diesen Betrüger Simnell auf, Dublin rief ihn als König von England und Irrland aus, und Heinrich schob die Schuld davon auf die Königin, seine Schwiegermutter, welche er in ein Kloster einsperren lies, worinnen sie sterben muste. Man zeigte den wahren Grafen von Warwik dem Volke zu London, und führte ihn wieder in den Tour, indessen daß der Graf von Lincoln und die Herzogin von Burgund den falschen zu Dublin krönen liessen. Dieser landete mit 8000 Mann in England. Allein der König gewann das Treffen bei Stake, worinnen der Graf von Lincoln und andre Grossen blieben, und 4000 Deutsche und Irrländer umkamen. Der Priester und der König von Irrland wurden gefangen. Der lezztere wurde zu einem Küchenjungen, und hernach zu einem Falkenier gemacht, und der Priester starb in einem Gefängnisse.

Karl der VIII. von Frankreich vermählte sich mit der Prinzessin von Bretagne, welche bereits mit dem römischen Könige Maximilian vermählt worden war. Dieses sezzte den Heinrich in Bewegung; allein er schlos mit Frankreich Frieden, weil ihm dieses einige Geldsummen bewilligte. Hierauf lies die Herzogin von

Bur-

Burgund, welche die Neigung der Engländer für das Haus York kannte, den Sohn eines getauften Juden die Rolle Richards, Herzogs von York, Eduards es IIII. zweeten Sohns, spielen. Seine gute Fähigkeiten machten, daß er von den Lehren der Herzogin en ganzen Auftritt mit einem freien und ungezwungnen Wesen begriff, und einen gebohrnen Prinzen vorstellte. Er ging nach Irrland und Frankreich, und von da, weil man eben den Frieden mit England schlos, zur Herzogin von Burgund, welche ihn nach einiger Verleitung für den wahren Herzog von York erkannte. In England selbst entspann sich gegen den König eine Verschwörung unter den Grossen, zum Besten des Betrügers. Es war vergebens, daß Heinrich diejenigen, welche den Prinzen im Bette erstikt hatten, verhören, und durch Kundschafter die völligen Lebensumstände des Betrügers in Flandern ausforschen und öffentlich bekannt machen lies. Das Volk glaubte einmal das Gegentheil, ohngeachtet der König auf Cliffords Entdekkung einige Grossen hinrichten lies. Perkin versuchte eine vergebliche Landung in England und hierauf auch in Irrland, es gab ihm der König von Schottland eine seiner Verwandtinnen zur Ehe, und that mit ihm einen Einfall in Northumberland. 1493.

Heinrich trat dem italienischen Bündnisse gegen Karl den VIII. von Frankreich bei, welcher Neapel erobert und dadurch Spanien hintergangen hatte. Er lieferte den Aufrührern von Cornwallien, welche ein Schmid und Sachwalter anführte, eine Schlacht, schlug ihr Heer und lies die beiden Anführer aufhängen. Man schlos mit Schottland Frieden, und der Betrüger entwich nach Irrland, nahm in England den königlichen Namen an, und vereinigte sich mit den Cornwalliern. Doch sein Heer strekkte das Gewehr, Perkin nahm die angebotene Begnadigung in einem Kloster an, wurde in den Tour gebracht, und weil er neue

Verschwörungen unternahm, aufgehängt. Ihm folgte im Tode der Graf von Warwik nach, welches der letzte Zweig vom Hause York war, weil man vorgab, daß er mit dem Betrüger entfliehen wollen. Der Erzherzog Philipp und Johanna von Spanien wurden von einem Sturme genöthigt, bei dem Könige einen Besuch abzulegen. Heinrich genos nunmehr eine vollkommne Ruhe von innen und aussen, welche er anwandte, durch Mittel von allerlei Namen Schätze zu sammlen, wozu er sich zweier berüchtigter Finanziers mit Nutzen bediente. Man will, daß er 1 Million und 800000 Pfunde Sterling dadurch zusammengebracht habe.

Die Krankheit Heinrichs, welches eine Wassersucht war, die sich in eine Lungensucht verwandelte, vermochte ihn, alle Schuldner, welche unter 40 Schillinge schuldig waren, aus den Gefängnissen loszulassen, und seinem Erben anzubefehlen, alles unrechtmäßig Erpreste den Eigenthümern wieder zu erstatten. Er starb nach einer Regierung von 24 Jahren. Die beiden Hauptabsichten dieses Fürsten waren, sich der Krone zu versichern und Schätze zu sammeln. Ausser beiden liebte er den Frieden, und er fühlte keinen Ehrgeiz zum Kriege in sich, weil ihn die auswärtigen Fürsten fürchteten, und man schrieb, weil er sich keinem entdeckte, auch seine geringste Handlungen einer tiefen Staatskunst zu. Er hielt an allen Höfen Gesandte, oder vielmehr Kundschafter. Seine Freundschaft mit Ferdinand dem Katholischen, der mit ihm von gleicher Gemüthsart war, hielt den französischen Hof von den englischen Angelegenheiten ab. Seine geheimen Räthe waren Geistliche, oder Personen von der Feder, und die Nachsicht derselben half ihn beinahe unumschränkt auf dem Throne zu machen. Unter ihm hörten die bürgerlichen Kriege in England auf.

1509. Heinrich der VIII. war 18 Jahre alt, da er den Thron bestieg, und hatte sich durch das Lesen der

Bücher

Bücher und den Umgang mit gelehrten Leuten zu ei-
em gelehrten Prinzen gebildet. Selbst Franz der I.
König von Frankreich, welchen die französischen Ge-
hichtschreiber den Vater der Musen nennen, besas
inge nicht so viel Wissenschaften, als er. Er war der
Tonkunst so gewachsen, daß er einige musikalische Mes-
n für seine Kapelle sezzte. Die dunkelsten Stellen der
ristotelischen Weltweisheit schienen ihm begreiflich zu
verden, und er bewies in den Fragen der spizfündigen
Gottesgelahrtheit seiner Zeit eine erstaunliche Fertigkeit.
Diese Vollkommenheiten machten, daß er sich über
lles erhaben dünkte. Er war wohlgebildet, in den
Leibesübungen geschikkt, von freiem Wesen, beherzt, ein
Feind der Verstellungen und der Betrüge, und mit
dem Geize seines Vaters verglichen, ein Verschwender.
Er vermählte sich mit der Wittwe seines ältern Bruders
Arthurs, Katharina von Arragonien, und erhob den
Dechant Thomas Wolsey, eines Fleischers Sohn, zur
Würde eines Allmoseniers. Die prächtigen Lustbar-
keiten erschöpften bald die Schazzkammern seines Va-
ters. Er verband sich mit den italienischen Bundesge-
nossen gegen den Fortgang des Königs Ludwig des XII.
welcher Meiland erobert und die Venetianer unters
drükkt hatte, und schikkte 10000 Mann nach Spanien,
die aber, weil sie Ferdinand nicht zur Eroberung von
Guienne, sondern in Navarra gebrauchen wollte, wie-
der zurükke kehrten. Maximilian suchte zu gleicher Zeit
Ausflüchte, dem Traktate gemäs, mit einem Heere in
Burgund einzufallen; Ferdinand hatte sogar mit Frank-
reich einen geheimen Stillstand geschlossen, und Leo
der X. vergas, dem Versprechen zuwider, in den Del-
phinat einzurükken. Folglich sah sich der junge König
von England von allen seinen Bundesgenossen hinter-
gangen, und die ganze Last des Krieges fiel nunmehr
auf ihn allein. Demohngeachtet stieg er doch in Frank-
reich aus, belagerte Terouenne, und der Kaiser diente

ihm

ihm dabei, als ein Freiwilliger, gegen eine tägliche Löh-
nung von 100 Thalern. Er gewann die Schlacht bei
1513. Guinegast (Sporenschlacht), weil die Franzosen so-
gleich die Flucht nahmen und ihre vornehmste Anführ-
rer zu Gefangnen hinterliessen. Terouenne wurde von
Maximilian geschleift, und Tournay besezzt; worauf
Heinrich wieder nach Hause ging, weil unterdessen der
König von Schottland in Frankreich eingefallen und
1514. bei Flodden geschlagen worden war. Es erfolgte mit
Frankreich der Friede und ein Vertheidigungsbündnis;
Ludwig versprach sich mit des Königs Schwester
Maria zu vermählen, und an England 1 Million Tha-
ler zu bezahlen. Wolsey wurde Erzbischof von York.
Ludwig der XII. starb, und es folgte ihm Franz der I.
auf dem Throne. Die Wittwe des erstern, Maria,
vermählte sich 2 Monate nach dessen Tode mit dem
Herzoge von Suffolk.

Franz schlug bei Marignano 10000 Schweizer,
und nahm dem Maximilian Sforza Meiland wieder
ab. Dieses reizte den englischen Hof zur Eifersucht,
und Wolsey, dieser erste Staatsbediente, welcher den
König, ohne daß es derselbe merkte, nach seinen Ab-
sichten lenkte, und die Rachgier, den Ehr- und Geld-
geiz, und den unerträglichen Hochmuth, die den Lieb-
lingen gewöhnlich sind, bis gegen seine Beförderer selbst
ausdehnte, konnte nicht einmal durch den Kardinals-
hut wieder mit dem Könige von Frankreich ausgesöhnt
werden, welcher ihn um das Bisthum von Tournay
gebracht hatte. Nunmehr zog der Kardinal nicht an-
ders als mit einem fürstlichen Gefolge auf, man trug
den Kardinalshut vor ihm her, er hatte nebst 10 Lords
800 Personen an seiner Hofstatt, es trugen ihm 2 Edel-
leute silberne Säulen vor, und der König gab ihm das
grosse Siegel und alle mögliche Gelegenheiten, sich
immer mehr zu bereichern.

Indessen

Indessen trat Karl von Oesterreich, nachheriger 1516.
Kaiser, nach dem Tode Ferdinands die Regierung von Spanien an, und der Pabst drang durch ausgeschikkte Legaten in alle Fürsten, die Türken zu bekriegen und die Ablasbriefe anzunehmen. Wolsey schlos mit Frankreich einen Traktat, die Prinzessin Maria mit dem Dauphin zu vermählen, und Tournay gegen eine Summe an Frankreich zu überlassen. Dagegen versprach Franz dem Wolsey, zur Schadloshaltung wegen des Bisthums Tournay, ein jährliches Gehalt von 12000 Livres Tournois.

Unter den Mitbewerbern um die durch den Tod Maximilians erledigte Kaiserkrone befanden sich Karl von Spanien, Franz von Frankreich und Heinrich von England. Karl trug dieselbe unter dem Namen Karl des V. davon; und dieser neue Anwachs seiner Grösse legte den Grund zu der Eifersucht zwischen ihm und Frankreich, und zu ihren langen Kriegen mit einander. Heinrich sah es vor gut an, daß sich beide Nebenbuler einander entkräfteten, und er folgte beständig seinem einmal gewählten Grundsazze, das Gleichgewicht zwischen beiden auf das genauste zu beobachten, wovon Wolsey allezeit den besten Nuzzen hatte. Beide nannten den Kardinal in ihren Schreiben, Freund und Vater, sie vergötterten seine Klugheit wechselweise, und Heinrich erstaunte, einen so klugen und dennoch ganz uneigennüzzigen Staatsbedienten um sich zu haben, welcher ihm die Wagschale von Europa stellen helfe, und um dessen Liebe sich alle Fürsten bewarben. Wolsey stieg indessen von einer Stufe zur andern, er wurde Legat von England, und lies sich, wenn er Messe las, von Bischöfen bedienen und von Herzogen das Weihwasser reichen. Als Legat errichtete er ein Legatengericht, welches alle Gewissensachen vor den Richterstuhl dieses engländischen Pabstes brachte; und es wurden alle Handlungen des Lebens zu Sachen des Gewissens.

wissens. Er war der einzige Patron von allen Pfründen und Kirchenämtern. Karl besuchte den König, und versprach dem Prälaten das Bisthum Badajoz, und sogar die päbstliche Krone, um ihn von Frankreich abzuziehen; dahingegen geschah bei Calais die Zusammenkunft Heinrichs und Franz des I. mit grosser Pracht. Man nannte diesen Besuch das Goldstückerlager. Heinrich brach selbst in dem Turniere eine Lanze, und besuchte nachher den Kaiser ebenfalls.

Wolsey schlos zwischen Franz und Karl zu Calais einen Handlungsvergleich, worinnen er sich nebst seinem Herrn für den Gewährmann erklärte. Der Kaiser holte ihn zu einem Besuche eine Viertheilmeile ein, und Wolsey, Karl und der Pabst verbanden sich, Frankreich von allen Seiten anzugreifen. Heinrich vertheidigte in seinem Buche, welches er von den 7 Sakramenten schrieb, die päbstliche Gewalt und den Ablas, nach den Grundsäzzen des Thomas von Aquino, gegen den Luther. Leo der X. ertheilte ihm deswegen den Namen eines Beschüzzers des Glaubens.

Heinrich kündigte dem Franz den Krieg an, unter dem Vorwande, daß er zuerst den Kaiser angegriffen habe, eigentlich aber war auch hier Wolsey die Triebfeder, welcher zu den Kosten des Krieges eine allgemeine Landsteuer, ein Darlehn von dem zehnten Theile der weltlichen Güter und des vierten Theils von den geistlichen Gütern, und ein Darlehn von 20000 Pfund Sterling von London aufbrachte. Karl besuchte den König zu London, und man erklärte in dem neuen Vergleich den König von Frankreich vor den angreifenden Theil, weil er in Navarra eingefallen. Karl versprach Heinrichs Tochter, Maria, wenn sie 12 Jahre alt seyn würde, zu heirathen. Ihr Brautschazz sollte 400000 Thaler seyn, Karl sollte in Frankreich von der spanischen Seite, und Heinrich in die Pikkardie, jeder mit 40000 Mann eindringen. Wolsey bekam vom Karl

die

ie Jahrgelder von 12000 Pfund, und ein anderes Jahrgeld von 2500 Dukaten angewiesen.

Nachdem die Kaiserlichen unter dem Grafen von Buren, und die Engländer unter dem Grafen von Surrey ihre Macht in der Pikkardie und Champagne ereinigt hatten, und einige Städte belagerten, nöthigte ie der Herzog von Vendome und das schlimme Wetter ieder nach Hause zu gehen. Der grausame Christiern on Dännemark und Schweden, welcher Heinrichs Schwester zur Gemalin hatte, fand zu London Schuzz nd Aufnahme. Der zweete Einfall in Frankreich lief ben so fruchtlos ab, weil sie der Herzog von Vendome nd la Trimouille zum Rükkzuge nöthigte. Einen leichen Fortgang hatte der Einfall des Karls von Bourbon, welcher mit kaiserlichen Truppen und engändischem Hülfsgelde Marseille belagerte, weil Karl en Wolsey zweimal mit Versprechung des päbstlichen Huts hintergangen hatte, und den König von Frankeich bei Pavia gefangen nahm. Dadurch hörte das Gleichgewicht von Europa auf, und folglich trat nunehr Heinrich auf französische Seite, nachdem die Reentin von Frankreich demselben statt aller Schuldorderungen 2 Millionen Thaler bewilligte. Wolsey og zu gleicher Zeit für seine Bemühungen eine grosse Geldsumme, und besuchte den König Franz, welcher hm Macht gab, unterwegens alle Gefangne auf franösischem Grunde zu begnadigen.

Heinrich faste den Entschlus sich von seiner Gemalin Katharinen von Arragonien, weil sie seines Bruders Arthurs Wittwe war, zu scheiden, noch mehr ber, weil er sich in eine Hofdame, Anna von Boulen, erliebt hatte, welche die Tochter eines Ritters war. Der Pabst, der vor kurzem auf der Engelsburg gessen hatte, scheute sich den Kaiser gegen sich aufzueingen, wenn er diese Ehescheidung einging; und der Kardinal Wolsey erfand dagegen immer neue Ausflüchte.

flüchte. Karl protestirte ebenfalls gegen diese Scheidung, und Heinrich lies diese Ehesache nach allen Umständen vor seinen Richtern untersuchen, nahm dem Kardinal das grosse Siegel ab, man forderte von allen hohen Schulen in Frankreich, Italien, Deutschland und der Schweiz Bedenken über diese Ehe ein, welche sie vor unrechtmäßig hielten, und man stellte dem Befehle im Buche Mosis, seines Bruders Weib zu ehelichen, das Misfallen Johannes, welcher dem Herodes vorwarf, daß er seines Bruders Weib habe, entgegen, man erschöpfte alle Fälle der Bibel, alle Stellen der Väter, der Päbste und Kirchenversammlungen für und wider den König. Man führte den Wolsey als einen Landesverräther nach London, er starb aber unterweges.

Nach seinem Tode legte man der ganzen Geistlichkeit das Verfahren desselben zur Last, man verurtheilte sie alle ihre Güter zu verlieren, und diese erkaufte sich mit 100000 Pfund Sterling die Begnadigung. Sie erklärte den König zum Oberhaupte der englischen Kirche in einer besondern Urkunde. Heinrich und Franz legten bei einander ihre Besuche ab. Man schafte die Annaten ab, und der Pabst forderte den Heinrich nach Rom vor sich, welcher sich aber durch den Erzbischof von Canterbury eigenmächtig von seiner Gemalin trennen lies, und mit der schwangern Anna von Baulen vermählte. Indessen drohte der Pabst mit dem Banne, und das Parlament hob mit einmal das ganze Ansehn des Pabstes in England, die Dispensationen und Bullen, den Peterspfennig auf. Alle Unterthanen musten diese Akte beschwören. Thomas Morus, der gewesene Groskanzler, weigerte sich diese Verordnung zu unterschreiben, und dieser Verfolger der Protestanten wurde enthauptet. Hierauf erfolgte der Bann von Rom, die Einziehung aller Klöster, der Tod der Katharina, die Uebersezzung der Bibel ins Engländische, die Berufung einiger deutschen Gottesgelehr-

ten

ten nach London, und der Tod der Anna von Boulen, welche diese Reformation sehr befördert hatte.

Heinrich empfand seit einiger Zeit eine heftige Neigung gegen ein Hoffräulein, die Johanna Seymur, und eine Eifersucht gegen die von Boulen, welche man einer zu freien Aufführung gegen ihren eignen Bruder und eines sträflichen Umgangs mit ihren Hausbedienten beschuldigte. Man machte Verhöre bekannt, worinnen sie die That gestanden haben sollte, und sie wurde im Tours enthauptet. Den Tag nach ihrer Hinrichtung hielt Heinrich mit der Seymur Beilager. Das Parlament schlos die Kinder der beiden Ehen, nämlich die Maria und Elisabeth, von der Thronfolge als unehelich erklärte Kinder aus. Thomas Cromwell, Vicegerente in Kirchensachen, verkaufte die Klostergüter zum Besten des Königs, und handelte im Namen des Königs willkührlich. Dieses veranlaste einen gefährlichen Aufstand in York, welchen der König durch eine ertheilte Amnestie stillte, und die Königin starb im Kindbette mit einem Prinzen. Man stellte alle betrügerische Heiligthümer aus den Klöstern, Crucifixe, welche durch Maschinen weinten und die Augen drehten, und andre Bilder dem Volke öffentlich aus, worauf man alle Instrumente des Aberglaubens verbrannte. Dieses war es, was den Pabst bewog, die Bulle gegen den König zu schärfen, er wiederholte den Bann, und der Kardinal Polus schrieb Schmähschriften gegen das Verfahren des Königs. Dieser disputirte öffentlich und in Person gegen einen Lutheraner Lambert, und da dieser nicht widerrufen wollte, so verbrannte man ihn lebendig. Die Einziehung der Kirchengüter trug dem Könige mehr als 600000 Pfund Sterling ein, und das Parlament war so gefällig, daß es dem Könige in keinem einzigen Stükke widersprach. Man behauptete, daß diese Einziehung ein Kirchenraub sei, weil sie der König zu keinen gottseligen Stiftungen, oder vielmehr

zu gar nichts anwendete; denn er verschwendete die besten Güter, so daß weder die Religion, noch der Staat davon Nuzzen hatte. Er beschenkte Hofleute, welche ihm mit Kunstgriffen und Niederträchtigkeiten bedienten.

Der schmalkaldische Bund achtete auf Heinrichs Verstellungen wenig, welcher, um den Kaiser eifersüchtig zu machen, dem schmalkaldischen Bunde mit seinen ähnlichen Religionsgesinnungen schmeichelte. Man legte erst zu jedermanns Gebrauch eine Bibel in jeder Kirche an eine Kette, und hernach erlaubte man sie jedermann
1539. in ihren Häusern. Heinrich vermählte sich durch Cromwells Vermittelung mit der Prinzessin Anna von Kleve, ob er gleich einen Ekel gegen dieselbe empfand, weil er sich dadurch der Freundschaft eines deutschen Fürsten gegen den Kaiser versichern konnte. Man zog die Güter der Johanniter ein, und die Ritter würden auf ein gewisses Jahrgeld gesezzt. Heinrich verliebte sich in die Katharina Howard, Verwandtin des Herzogs von Norfolk. Dieses stürzte den Cromwell, welcher eines Schlössers Sohn und bis zur Würde eines Viceregenten gestiegen war. Man verdammte ihn als einen Verräther und Kezzer. Heinrich schied sich von der klevischen Prinzessin, weil sie ehedem mit dem Herzog von Lothringen verlobt gewesen. Cromwell verlohr den Kopf. Er hatte unter Karl von Bourbon als gemeiner Soldat Rom plündern helfen. Wolsey nahm ihn in seine Dienste. Nach der Zeit wurde er Baron, geheimer Siegelbewahrer, Viceregente in geistlichen Sachen, Ritter vom Hosenbande, Graf von Essex u. s. w. Sein Dienst war eine niederträchtige Schmeichelei, und ohngeachtet er nichts als das neue Testament auswendig gelernt hatte, so rottete er doch die ganze päbstliche Religion in England aus, und machte den König zum Haupte der Geistlichkeit. Er war jederzeit bescheiden und leutselig. Die Liebe des Königs erhob ihn, und die Liebe stürzte ihn auch.

Man

Man verbrannte hierauf zu London einige Lutheraner, und man machte ein Lehrbuch bekannt, wornach sich alle Unterthanen in dem Punkte der Religion richten ollten.

Man entdekkte einige Liebeshändel der neuen Kö- igin mit ihren Bedienten. Sie bekannte im zweiten Verhöre die That, daß sie aber vor der Vermählung geschehen sey, und wurde nebst ihrer Grosmutter und ndern, die darum wusten, enthauptet. Nach dem Tode der Katharina Howard wurde Irrland zu einem Königreiche erklärt, und Heinrich vermählte sich mit er Katharina Parr, Wittwe des Lord Latimers, wor- uf er dem Bündnisse mit dem Kaiser zu folge Bou- ogne belagerte; und weil ihn Karl im Stiche lies, und ich mit Franz durch den Traktat von Crepy verglich, o muste sich Heinrich nach Calais zurükke ziehen. Es ersuchte eine starke französische Flotte eine Landung uf England, doch vergebens, und es wurde endlich nit Frankreich Friede geschlossen, darinnen Franz gegen ie Zurükkgabe von Boulogne die ehemaligen 2 Mil- ionen zu bezahlen versprach.

Weil Heinrich immer kränklich war, und in seinem Fette fast erstikkte, indem er sich durch Kloben und Schnüre in die Zimmer winden lassen muste, so machte nan seinen lezzten Willen bekannt, kraft dessen Eduard mit seinen Nachkommen, Heinrichs künftige Kinder, nd nach diesen Maria und Elisabeth folgen sollten. Er sezzte 13 Personen, welche das Testament vollziehen nd die Vormundschaft führen sollten. Seine beide öchter Maria und Elisabeth bekamen ein Jahrgeld on 3000 Pfund Sterling, und die Königin eben so iel, ausser den Einkünften des Wittwensizzes. Der erzog von Norfolk und dessen Sohn, Graf von Sur- ey, wurden enthauptet, weil sie das Wapen des heil. duards geführt hatten, und dem Könige verdächtig emacht wurden. Heinrich starb nach einer Regierung 1547.

von 37 Jahren, und in einem Alter von 56. Er muß mehr unter die groſſen, als guten Fürſten gerechnet werden. Die Katholiken und Reformirten tadelten ſeine zu groſſe Strenge, und er beſas den Ehrgeiz in der Theologie und Staatskunſt ein Originalgeiſt zu ſeyn.

Eduard der VI. ſein einziger Sohn, beſtieg in einem Alter von 10 Jahren den Thron; da er aber 6 Jahre darauf verſtarb, ſo iſt ſeine Geſchichte mehr eine Geſchichte ſeiner Vormünder, als ſeine eigene. Der Prinz beſas an ſich groſſe Fähigkeiten, einen gründlichen Verſtand, ein vortrefliches Gedächtnis, er war arbeitſam, um ſich geſchikkt und ſein Königreich glüklich zu machen. Selbſt Gelehrte nannten ihn das Wunder ſeiner Zeit. Indeſſen ſtand das gröſte Anſehn bei den 16 im Teſtamente ernannten Reichsverweſern, welche unter ſich überein kamen, den Grafen von Hartford, einen Verwandten des Königs, zum Protector zu machen. Dieſer nahm verſchiedene Standeserhöhungen vor. Man krönte den jungen König, Franz ging in Frankreich mit Tode ab, und der Nachfolger deſſelben, Heinrich der II. verlangte Boulogne wieder zu haben. Der Protector that mit 15000 Mann zu Fus und 3000 zu Pferde einen Einfall in Schottland, und gewann die Schlacht bei Pinkey, worauf er ſich, weil ihm indeſſen ſein Bruder der Admiral in England Hindel machte, wieder zurükke zog. Dieſer Admiral hatte wenig Wochen nach des Königs Tode die Königin Katharina Parr geheirathet, und ſich bei dem jungen Könige durch heimliche Geldvorſchüſſe eingeſchmeichelt. Das Parlament erlaubte die Prieſterehe, ſchafte alle noch übrige Kirchenmisbräuche ab, und beſtätigte die neue Liturgie. Der König und Protector lieſſen den Admiral, welcher die neue Regierung zu ſtürzen ſuchte, enthaupten.

Die groſſe Menge Mönche, welche ohne Brodt und im Königreiche zerſtreut waren, fanden bei dem geringen

zerlngen Jahrgelde nicht Arbeit genug, welche hinlängs
lich gewesen wäre, sie zu unterhalten. Der Adel hatte
alle Pachtungen an sich gezogen, und legte sich, anstatt
die Länder zu bauen, auf die Schaafzucht. Dadurch
verlohr eine andre Menge von Arbeitern ihr bisheriges
Brodt, das Volk murrete, und 11 Provinzen empörten
sich mit einmal. Der Protector nahm sich des Volks
gegen den Adel an, ohne etwas ausrichten zu können,
und die Mönche mengten sich unter die Misvergnügten.
Die Misvergnügten verlangten die Messe und die alte
Religion, nebst den Kirchengütern wieder zurükke;
allein der Lord Russel zerstreute sie, und lies ihre An-
führer aufknüpfen. Einen andern Haufen von 20000
Mann vernichtete der Graf von Warwik. Zu gleicher
Zeit belagerte Heinrich der II. die Stadt Boulogne.
Endlich sah sich die Gegenpartei stark genung, den Pro-
tector zu stürzen. Man gab ihm alle die Empörungen
und eine Begierde nach der unumschränkten Herrschaft
Schuld. Er wurde in den Tours gesezzt, und der Graf
von Warwik kam dadurch ans Ruder, welcher ihn zu
einer Geldbusse von 2000 Pfund Sterling verurtheilen
und aus dem Tours lies. Man gab der Krone Frank-
reich Boulogne gegen eine gewisse Geldsumme von 4
Tonnen Goldes wieder.

Indessen nahm die Kirchenverbesserung mit jedem
Tage zu, ob die Prinzessin Maria gleich die einzige war,
welche in ihrem Hause noch Messe lesen lies. Der
Graf von Warwik wurde zu einem Herzog von Nor-
thumberland gemacht, und er lies den vorigen Protector
anklagen, daß er sich der Person des Königs bemächs-
tigen wollen. Das Parlament und der König verur-
theilten ihn, und er wurde geköpft. Während der lezz-
ten Krankheit des Königs beredete der Herzog von
Northumberland den König und die geheimen Räthe,
in dem lezzten Willen die Maria und Elisabeth als
uneheliche Prinzessinnen zu enterben, und die Krone

auf die Johanna Gray, Tochter des Herzogs von Suffolk, zu übertragen, welche der Herzog von Northumberland seinem Sohne Dudley zur Gemalin gab. Kurz
1553. darauf starb dieser junge König, wie einige glauben, an einem langsamen Gifte.

Maria folgte, ohngeachtet die Königin von Schottland, Maria, als eine Enkelin von Heinrichs des VIII. Schwester, und die Johanna Gray auf die Krone Ansprüche machten. Sie entwich den Nachstellungen des Herzogs von Northumberland, welcher die Johanna Gray zur Königin ausrief. Man warb von beiden Seiten Soldaten; allein es gingen einige Regimenter und Kriegsschiffe zu der Maria über. Daher rief der Graf von Arundel die Maria zu London als Königin aus. Die Johanna legte ihre Würde nieder, und der Herzog von Northumberland muste in den Tours, und verlohr den Kopf auf dem Blokke. Hierauf wurde die katholische Religion von neuem eingeführt. Die protestantischen Pairs wurden katholisch; die andern verfolgte man, man hob die Ehscheidungsakte Heinrichs des VIII. auf, der Groskanzler Gardiner beredete den Kaiser, den Kardinal Polus, welchen sich die Maria zum Gemal ausersehen hatte, in Deutschland aufhalten zu lassen, und schlos die Vermählung der Maria
1554. mit dem Könige von Spanien, Philipp dem II. Der Hof zerstreute das Heer der darüber Misvergnügten, welche bereits in London Posto gefast hatten. Die Johanna von Gray und ihr Gemal Dudley wurden nebst dem Herzog von Suffolk öffentlich hingerichtet. Man brachte die Elisabeth, weil sie in der Verschwörung mit begriffen war, in den Tours, man sezzte alle verheirathete Bischöfe ab, die Messe wurde aller Orten eingeführt, und Philipp brachte bei seiner Ankunft die Elisabeth wieder zu Gnaden. Er theilte 1 Million und 2 Tonnen Goldes an Thalern unter die Grossen aus, und nunmehr kam der Kardinallegat Polus in

England

England an, um England wieder mit der Kirche aus-
uſöhnen. Beide Kammern lagen vor ihm auf den
Knieen, und er ſprach ſie von den Kirchenſtrafen los;
o wie Gardiner einige Biſchöfe und proteſtantiſche
Geiſtliche lebendig verbrennen lies. Man gab alle
olche grauſame Hinrichtungen dem Könige Schuld,
elcher in dem Lande der Inqviſition erzogen war.
Selbſt die Eliſabeth muſte ſich verſtellen und Meſſen
nhören. Der Pabſt erhob Irrland zum Königreiche.
Philipp, welcher keine Hoffnung ſah, von der Maria
Kinder zu haben, begab ſich, misvergnügt mit der freien
Aufführung der Engländer, nach Flandern, worauf
hm der Kaiſer Karl alle ſeine Länder abtrat. Der
Erzbiſchof Cranmer litt den Märtrertod als Proteſtant,
nachdem er vorher, wie ein Scävola, die rechte Hand
m Feuer bis zum Abfallen verbrannt hatte, weil man
hn unter Verſprechung des Lebens beredet, eine Ab-
chwörung zu unterſchreiben. Polus bekam ſein Erz-
isthum von Canterbury. Bonner lies indeſſen die
Scheiterhaufen der Proteſtanten nicht ausgehen, und
ogar einige Todte wieder ausgraben und in den Sär-
zern verbrennen.

Die Maria ſezzte eine Art von Inqviſition nieder,
elche in einem Jahre 79 Proteſtanten von den Flam-
nen verzehren lies, und gab dem Philipp 8000 Eng-
änder gegen Frankreich zu Hülfe, welche die Schlacht
ei S. Qvintin gewinnen halfen. Hingegen nahm
er Herzog von Guiſe den Engländern Calais weg.
Der Dauphin vermählte ſich mit der Königin von
Schottland, Maria. Man rechnete die Anzahl der
nter der Maria Regierung verbrannten Reformirten
uf 284 Perſonen. Die Landung des Lord Clinton
nit 120 Schiffen gegen Breſt lief ohne Wirkung ab,
eil die franzöſiſchen Küſtenbewahrer zum Gewehr grif-
en; und gleich darauf ſtarb Maria an der Waſſerſucht
ach einer Regierung von 5 Jahren, und 16 Stunden

darauf der sanftmüthige Kardinal Polus, welcher an statt zu verfolgen, allezeit die Wege der Mäßigung angerathen hatte.

1558. Elisabeth, ihre Schwester und Heinrichs des VIII. Tochter von der Anna von Boulen. Beide Häuser riefen dieselbe nach dem Vermächtnisse Heinrichs zur Königin aus. Sie war 25 Jahre alt, gesprächig, von guter Beurtheilungskraft, und durch das bisherige Unglükk biegsam und verständig geworden. Sie lies den Lord Gray mit 7000 Mann zu Fus und 1200 Reitern zu den Misvergnügten in Schottland stossen gegen die Franzosen, mit denen man kurz vorher zu Cateau Frieden gemacht, und ihnen Calais gegen eine Geldsumme überlassen hatte. Da sie sich gegen das Parlament geäussert hatte, zeitlebens ehelos zu bleiben, so beantwortete sie die Anträge Philipps des II. von Spanien, Karls von Oesterreich, des Kaisers Ferdinands 2 Prinzen, des Königs von Schweden, Herzogs von Hollstein, des Grafen von Aran von Schottland, und einiger Grossen von England, als des Grafen von Arundel, des Dudley, ihres Günstlings, nach eines jeden Beschaffenheit mit der vollkommensten Verstellung. Eben so zerschlugen sich die Traktaten mit dem Prinzen von Alençon.

Sie gab den Hugonotten in Frankreich gegen Karl den VIIII. 6000 Mann Hülfsvölker und eine Tonne Goldes zur Unterstüzzung, und fezzte sich gegen die Höfe Frankreich und Spanien, welche die Maria von Schottland in ihren Ansprüchen auf England unterstüzzten, in Verfassung. Maria muste aus Schottland fliehen, und suchte in England Schuzz. Elisabeth that den vereinigten Niederlanden gegen Spanien ebenfalls allen Vorschub; und weil sie die protestantische Religion wieder einführte, so faste Spanien und der Pabst den Vorsazz, England durch öffentliche Gewalt und innerliche Anreizung der Katholischen wieder katholisch

zu

zu machen. Der Unterkönig von Irrland hieb 700 Spanier nieder, welche in Irrland landeten; und Elisabeth hatte jederzeit auf die Verwirrungen und Ränke des Königs von Schottland ein wachsames Auge. Ihre Vermählungstraktaten mit dem Herzog von Anjou, worinnen bereits von der Thronfolge ihrer künftigen Kinder gehandelt wurde, zerschlugen sich unter dem Vorwande, daß der Prinz zum Oberhaupte der Niederländer ernannt worden sei, ob sie ihm gleich einen Ring selbst anstekkte.

Man verwarf die 10 weggestrichnen Tage des gregorianischen Kalenders. Es wurden einige Staatsverbrecher hingerichtet, welche die Maria aus dem Gefängnisse forthelfen wollten. Die Jesuiten und katholischen Prediger wurden Landes verwiesen. Man gab den Holländern 6000 Mann zu Hülfe. Der Graf von Carlisle und der Ritter Drake brachten aus Amerika über 60000 Pfund Sterling an Beute zurükk. Davis entdekkte die Davisstrasse in Nordamerika. Man überführte die Maria, sich wider das Leben der Elisabeth verschworen zu haben, und die Richter sprachen ihr daher das Leben ab. Sie verlohr mit dem Rosenkranze in der Hand den Kopf auf dem Blokke; und es wollte die Elisabeth die Welt überreden, daß ihr Staatssekretair mit dem Befehl zu sehr geeilet hätte. Drake verbrannte eine Menge spanischer Schiffe. Sixt der V. that die Königin in den Bann, welche der unüberwindlichen spanischen Flotte eine andre unter dem Lord Howard entgegen stellte. Sie lies 40000 Mann ein Lager an der Themse beziehen. Doch die spanische Flotte scheiterte völlig in ihren Absichten.

Sie gab Heinrich dem IIII. von Frankreich 7000 1591.
Mann unter dem Grafen von Esser, für den sie mehr als eine gewöhnliche Hochachtung hatte, gegen die Spanier zu Hülfe. Allein Heinrich gebrauchte diese Truppen an andern Orten und ward katholisch. Man

richtete einen Juden, der Leibarzt bei der Königin, und von den Spaniern bestochen war, sie mit Gift umzubringen, nebst andern Mitschuldigen hin. Sie zerstreute den Aufruhr in Irrland. Der Graf von Esser eroberte Kadix. Frankreich machte zu Vervins ohne sie mit Spanien Friede. Man zog den Grafen von Esser, weil er mit den aufrührerischen Irrländern Vergleiche eingegangen war, ob er gleich ein Heer von 20000 Mann bei sich hatte, ein, und weil er jederzeit viel Stolz gegen die Königin blikken lies, und selbst nach der Begnadigung auf seinem Landhause den König von Schottland, Jakob, vermuthlichen Erben der Königin, anreizte, sich bei Zeiten der Thronfolge zu versichern, und das Volk in London, doch vergebens, in die Waffen bringen wollte, so wurde er nebst den andern Verschwornen hingerichtet.

1603. Endlich starb diese grosse und staatskluge Fürstin, von allen ihren Bedienten verlassen, und daher schwermüthig gemacht, in einem Alter von 70 Jahren, nachdem sie 44 regiert hatte. Sie hat die reformirte Religion in England wieder hergestellt, und in Frankreich und Holland nachdrükklich unterstüzt. Ihr Verstand lies sich von den mächtigsten, feinsten und verschlagensten Höfen von Europa niemals hintergehen. Rom, Philipp der II. der Herzog von Alba, Heinrich der II. Karl der VIIII. von Frankreich, Katharina von Medicis, der Herzog von Guise, Maria von Schottland, die ganze römische Geistlichkeit, stellten ihr vergebens Nezze. Ihre Maximen waren: die Liebe des Volks zu verdienen, mit ihren Schäzzen gut hauszuhalten, und die Uneinigkeiten unter ihren Nachbarn zu unterhalten. Nur die Hinrichtung der Maria mus man als eine schwarze That betrachten, wozu sie die Furcht, die Krone zu verlieren, veranlaste. Sie verfolgte die Katholischen nicht, und war eine berühmte Königin, von grossen und guten Eigenschaften und kleinen Fehlern,

n, weil ihr England die Seemacht und seine Glükk igkeit noch jezzt zu danken hat.

Die Vereinigung der Kronen England, Irland und Schottland. 1603.

Jakob der I. hatte das Parlamentsrecht, das Erbrecht als nächster Verwandter, und das Folgerecht urch das Testament der Elisabeth für sich, als er den hron bestieg, welchen er bisher mit so vieler Unruhe wartet hatte. Die Nation fürchtete, an ihm einen en Katholiken geneigten Fürsten, ob er gleich protstantisch erzogen war, zu finden. Er verbot, sobald ankam, wegen der Elisabeth die Trauer anzulegen, nd er selbst betraurete sie nicht. Er verschwendete die hrenstellen und Standeserhöhungen, sah den Grafen on Esser als einen Märtrer an, und betrachtete sich ls einen uneingeschränkten Herrn von Grosbritannien. Daher kamen die folgenden Uneinigkeiten mit dem Parlamente. Einige Grossen verschworen sich, um die Arbelle Stuart, Geschwisterkind des Königs, auf den hron zu sezzen. Man verbot daher sich dem Hofe u nähern. Jakob schlos mit Spanien wegen Holland rieden. Die Engländer sahen die Schotten mit Widerwillen in dem Besizz der höchsten Würden.

Catesbi, ein Edelmann, war der Anstifter der Pulver- 1605.
erschwörung, wodurch man die katholische Religion ieder herzustellen suchte. Man entschlos sich, das Parlament während der Zeit, daß der König seine Rede von dem Thron halten würde, auffliegen zu lassen. Die Verschwornen mietheten ein Nebenhaus am Parlamentsgebäude, durchbrachen den Keller, und mietheten einen nähern Keller voller Steinkohlen, erfüllten ihn mit 36 aus Holland verschriebnen Pulverfässern, und nahmen sich vor, die junge Prinzessin Elisabeth nach vollführtem Anschlage zu krönen. Allein einer der Verschwornen warnete den jungen Lord Munteagle

durch

durch einen Brief, nicht in das Parlament zu gehen. Dieser brachte den Brief dem Grafen von Salisbury, Staatssekretair, und weil darinnen stand, daß der Streich gegen das Parlament so schnell, als der Brief, den man zu verbrennen bat, verbrenne, vollführt werden würde, so fiel der König aufs Pulver. Man durchsuchte alle Kammern und Keller um Mitternacht, man entdekkte einen Verschwornen bei den Fässern, der alles auf der Folter bekannte. Man schob das Parlament auf. Die Sherifs verfolgten die Entwichnen; Catesbi und Perci blieben auf dem Plazze. Man hatte den 5. Nov. die Mine zu Westmünster springen lassen wollen. Die Parlamentshäuser führten bei allen Unterthanen ohne Unterscheid den Eid der Allegeance, d. i. des Gehorsams gegen den König, als einen uneingeschränkten Oberherrn, ein, und befahlen den 5. Nov. zu einem jährlichen Dankfeste zu machen.

Die Holländer bezahlten ihm eine jährliche Geldsumme für die Heringsfischerei an den grosbritannischen
1609. Küsten. Jakob vermittelte zu Antwerpen den 12jährigen Stillstand, worinnen Spanien und der Erzherzog Holland für eine freie Republik erklärten; er verschwendete Summen an seine Lieblinge, bewies den Katholischen besondere Achtung, haste die Puritaner bis auf den Tod, verlies sich in allem auf seine Staatsbedienten, verjagte bei Gelegenheit des Ravaillacs alle Jesuiten aus England, machte den Carr, einen Schottländer, zu seinem Lieblinge und Vicomte von Rocheſter, und vermählte den Kuhrfürsten von der Pfalz, Friedrich den V. mit seiner Tochter Elisabeth, welches dem König gegen 100000 Pfund Sterling kostete. Ein neuer
1616. Liebling, Villers, verdrengte den vorigen bald, und wurde Graf von Bukingham. Dieser regierte die Kirche und den Staat, und schafte dem König, welcher allezeit dürftig war, immer neue Mittel, um Geld zu haben. England genos einen beständigen Frieden, ob-

gleich

leich Böhmen im Feuer stand, weil sein Schwiegers
ohn Friedrich der V. von der Pfalz die Krone Böhmen
ider Jakobs Willen annahm, und der unempfindliche
König konnte kaum dahin vermocht werden, daß er 2
Regimenter Freiwilliger für denselben zu werben ers
aubte, und diese stiessen bei Frankfurt zu der Armee
es Markgrafen von Anspach gegen den Spinola.
Ausserdem lies er sich von Spanien und Oesterreich
urch Gesandschaften hintergehen, ohngeachtet das Par-
ament auf einen Bruch mit Spanien drang.

Die beständigen Uneinigkeiten des stolzen Königs
nit dem Parlamente brachten endlich die Parteien der
Torris und Whigs, d. i. der Verfechter des Königs
nd der Freunde der Freiheit, hervor. Spanien hielt
hn mit einer Vermählung auf, und er muste den Ka-
holischen eine Duldung beschwören, ja der Prinz von
Wallis that selbst, um seine Braut zu erhalten, eine
Reise nach Madrit, wo der Graf von Bristol für diese
Sache und die Zurükkgabe der Pfalz geschäftig war.
Allein beide Dinge zerschlugen sich, da bereits die Er-
aubnis des Pabstes wegen der Infantin Maria ein-
gelaufen war. Und nunmehr regierte nicht der König,
sondern der Prinz von Wallis und der Herzog von
Bukingham. Beide zwangen diesen furchtsamen Kö- 1624.
nig 6000 Mann nach Holland zu schikken, und dem
Grafen von Mansfeld 12000 Mann zu geben, um den
Krieg in die Unterpfalz zu spielen.

Endlich starb Jakob, als er eben im Begriff stand, 1625.
seinen Kronprinzen mit der Schwester des Königs von
Frankreich zu vermählen, nach einer Regierung von
22 Jahren. Man gab seinen Tod dem Herzog von
Bukingham Schuld, welcher ihm selbst einige Tränke
ohne Wissen der Aerzte gereicht hatte. Er liebte den
Frieden, weil er furchtsam und nachlässig war, er ver-
stand die Gelehrsamkeit der Schulen, anstatt ein Staats-
mann zu seyn, er verschwendete seine Schätze, er war

weder

weder ein guter Katholike, noch ein guter Protestant, und führte, um weder England noch Schottland vor zusezzen, den Namen eines Königs von Grosbritannien ein. England verlohr durch ihn das Ansehn bei den Höfen von Europa, er lies die Pfalz verlohren gehen, und konnte keinen entblößten Degen sehen.

1625. Karl der I. Jakob des I. Sohn, war in den Grundsäzzen der uneingeschränkten königlichen Macht erzogen worden. Die Bedienungen des Hofes und des Königreichs hingen noch immer von den Händen des Herzogs von Bukingham ab. Dieses war auch der Liebling des neuen Königs. Karl schikkte unter dem Grafen von Mansfeld eine Armee von 12000 Mann in die Pfalz, um dieselbe dem Kuhrfürsten von Baiern wieder zu entreissen, ohne das geringste damit auszurichten, weil ihm das Parlament keine Hülfsgelder bewilligen wollte, und der König seine Unterthanen nicht einmal zu einem freiwilligen Darlehn zwingen konnte. Der Herzog von Bukingham that mit einer Flotte von 100 Seegeln und 7000 Mann eine vergebliche Landung bei Rochelle, um dieser Stadt der Hugonotten zu Hülfe zu kommen, weil ihn die Stadt nicht aufnahm, und der König von Frankreich nebst dem Grafen von Schomberg ihn zum Rükkzuge nöthigte. Dieser vergebliche Versuch vergrösserte noch das Murren gegen die Regierung und den Herzog von Bukingham, und erregte zwischen dem Hofe und dem Parlamente Kabalen. Allein der Herzog wurde, als er, das belagerte Rochelle zu entsezzen, auszulaufen im Begriffe stand, durch einen Lieutenant mit einem Messer erstochen; und der Kardinal Richelieu hielt die engländische Flotte durch einen aufgeschütteten Damm von dem Entsaze ab. Nach der Eroberung dieser Stadt machte Karl
1630. mit Frankreich und Spanien Frieden.

Karl lies sich zu Edinburg krönen, bemühte sich die Schottländer mit der engländischen Kirche zu vereinigen

lnigen, und nahm den vertriebnen Kuhrfürsten von der)falz und dessen Bruder Robert zu London auf. Die Holländer musten ihm für den Heeringsfang in eis em Sommer 30000 Pfund Sterling bezahlen. In Schottland erregte die neueingeführte Liturgie einen Aufstand, welcher den Namen des Covenants führte. Diesen unterschrieb der Adel und das Volk, und der Kö ig hatte den Verdrus zu sehen, daß das Parlament n Schottland alle seine Neuerungen, die Liturgie, die Bischöfe verwarf, und bei einander blieb, ob es gleich er König auseinander zu gehen befahl. Weil der Kö ig sich entschlossen hatte, kein Parlament in England nehr zusammen zu berufen, so muste der Adel die Rei erei, und jede Provinz eine gewisse Anzahl von Fus nechten, Reitern, Stükkpferde und Kriegsvorrath lie ern. Zu gleicher Zeit rüstete der Markgraf von Ha nilton eine Flotte von 16 Schiffen aus; alles um die Aufrührer in Schottland zum Gehorsam zu bringen. Indessen rükkten die Schotten unter dem Lesley dem Könige mit einer Armee entgegen und in England ein, ie schlugen die königliche Armee bei Newbury, nah nen Newcastle ein, und Karl muste ihnen alle Forde ungen bewilligen, und für ihren Rükkzug 300000 Pfund Sterling bezahlen.

Hierauf wurde dem Hause der Gemeinen eine Ver chwörung entdekkt, nach welcher man den Tours über allen, das Kriegsheer zwingen, daß es wider das Parlament dienen, und fremde Völker ins Reich rufen vollte, um die Gewalt des Königs monarchisch zu nachen. Diesem zu folge verlohr der Graf von Straf ord, als der vornehmste Rathgeber des Königs, um ine willkührliche Gewalt einzuführen, den Kopf, und as Parlament kränkte den König durch neue Bills egen die Auflagen, gegen die Papisten und Bischöfe, s hinderte den König, 4000 Mann an Spanien zu berlassen, es schafte eine Menge Misbräuche in dem

Staate

Staate und der Kirche ab, und lies den König auf seiner Reise nach Schottland durch einige Parlamentsglieder begleiten. Zu gleicher Zeit entdekkte man eine Verschwörung in Irrland, welche wirklich zu Stande kam, indem die Papisten in einem Tage 40000 protestantischen Engländern die Kehle abschnitten. Die Irrländer gaben öffentlich vor, daß sie dazu vom Könige bevollmächtigt worden wären; und die meisten glaubten es, weil es den Gesinnungen der Königin und des Königs ähnlich zu seyn schien. Auf der andern Seite unterhielt das Unterhaus das Volk in einem beständigen Mistrauen gegen den König, und es bemühete sich aus allen Kräften, die übermäßige Gewalt desselben allmählich auf den natürlichen Grad wieder herunter zu sezzen.

1641.

Der Pöbel und die Lehrjungen von London machten einen Auflauf, worinnen jedermann: keine Bischöfe! keine Bischöfe! schrie. Bei dieser Gelegenheit kam der Name der Rundköpfe d. i. der Anhänger des Parlaments auf, indem die Lehrjungen ihre Haare rings um den Kopf abgeschnitten trugen. Einige Officiers zogen die Degen gegen selbige, darüber kam die ganze Stadt in die Waffen, und es muste der Maire von London alle Anstalten vorkehren, um diesen Lerm zu stillen, ob gleich das Unterhaus dabei mit Fleis stille sas. Die Bischöfe entfernten sich nach überreichter Verwahrungsschrift von dem Oberhause. Man legte dieses als einen Hochverrath aus, und schikkte 12 Bischöfe in den Tours. Das Unterhaus wiedersezzte sich dem Befehle des Königs, welcher 5 von ihren Gliedern in Verhaft bringen lassen wollte. Man gab ihm Schuld, daß er mit einer Wache in das Unterhaus gekommen, sie zu zwingen; das Volk schrie auf allen Strassen, Freiheit! und der König verlies London. Man sperrte den Tours, der König und das Parlament wechselten

1642.

echselten Schriften, Beschwerden, Bothschaften und
ntworten, und man stritt über die Aufsicht über das
Soldatenwesen. Das Haus sezzte den Grafen von
Barwik wider des Königs Willen zum Befehlshaber
er Flotte. Die Stadt Hull versagte dem Könige den
Eingang, und nunmehr rüstete sich das Parlament und
er König öffentlich zum Kriege. Beide überredeten
as Volk von ihrer guten Sache; es war vergebens,
aß Karl die Flotte auf seine Seite bringen wollte, man
erschlos von allen Seiten die Städte vor ihm, und er
ekkte seine Fahne vergeblich aus. Er hatte nur 300
Mann zu Fus und 800 zu Pferde, aber kein Geschüzze.
Hingegen versammelte das Parlament ein Heer von
000 Mann zu Fus und 1500 zu Pferde zu Conventry.
Des Königs Feldherr war der Graf von Lindsey, der
ie Brüder des Kuhrfürsten von der Pfalz, Robert
nd Moriz, bei sich hatte. Karl that Friedensvorschläge;
elche aber das Parlament verwarf. Der Graf von
Esser sezzte sich an die Spizze des Parlamentheeres,
elches bereits bis 16000 wohlbewaffnete Leute anges
achsen war. Die einzige Stadt Shrewsbury nahm
en König auf; in diesem Sammelplazze brachte der
elbe endlich durch alle Manifeste 10000 Mann zu Fus
nd 4000 zu Pferde auf, weil ihm einige Freunde zu
ondon ansehnliche Wechsel, und die hohe Schule zu
Oxford ihr Silbergeschirr übermachten. Es kam bei
Keinton zwischen beiden Heeren zu einer Schlacht.
Die Reiterei des Parlaments ergriff bald die Flucht,
eil sie aber von dem tapfern Robert zu früh und zu
eit verfolgt wurde, geriet indessen das Fusvolk des
Königs in Unordnung, der Graf von Lindsey blieb,
nd die beiden Heere blieben die Nacht über in ihrer
Stellung, und zogen sich beide darauf zurükk. Man
ählte auf dem Schlachtfelde 5000 Todte. Auf diese
Schlacht folgten noch im Winter einige andre Gefechte,
Belagerungen und Einnahmen, und die Königin schikkte

dem Könige aus Holland von dem Prinzen von Oranien Waffen, Officiers und Kriegsbedürfnisse zu.

1643. Nach einigen vergeblichen Friedensvorschlägen von beiden Theilen führte die Königin ihrem Gemale 2000 Mann zu Fus, ein Regiment Reiter, 100 Wagen mit Kriegsvorrath und einige Stükke zu. Robert eroberte Bristol. In der Schlacht bei Newbury fochten beide Heere mit gleichem Glükke. In andern Treffen siegten oder verlohren die königlichen Völker. Fairfax erlegte bei Wakefield 3000 Mann des Königs, man egirte in den verschiednen Provinzen mit verschiednen Corps, und England schlos mit Schottland zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung ein Bündnis. Mit Irrland traf der König einen Stillstand, um sich durch die irrländischen Truppen zu verstärken; allein Fairfax schlug dieses irrländische Heer von 3000 Mann zu Fus und 1800 zu Pferde, und bekam den General Monk gefangen. Zu London machte ein Hause von 2000 Weibern einen Auflauf, um das Parlament zum Frieden zu zwingen, und man muste, weil sie sich mit Steinen bewaffneten und die Wache verjagten, die Reiterei unter sie einhauen und blindes Feuer geben lassen. Man zog die Güter des Königs, der Königin und des Prinzen ein, das Parlament bediente sich eines neuen grossen Siegels, und der König berief ein Gegenparlament nach Oxford. Fairfax sties zu dem neuangelangten schottischen Heere, das Parlament unterhielt 5 Armeen, und der Prinz Robert griff bei Marstonmoor den Fairfax, den Grafen von Manchester und den Olivier Cromwell, den Grafen von Lewen, des Abends an. Er wurde aber geschlagen, verlohr 3000 Mann, und muste sich nach York zurükke ziehen, welches sich darauf an das Parlament ergab. Essex und Waller belagerten Oxford; allein der König entkam glükklicher Weise, die Königin ging nach Frankreich. Waller und der König fochten bei Copredy am Flusse mit

mit gleichem Vortheile. Der Graf von Essex wurde in Cornwallis eingeschlossen, und muste aus Mangel der Lebensmittel das Geschüzze, Gewehr und den Kriegsvorrath dem Könige ausliefern, um freien Abzug zu erhalten. Das Parlament wies dem Kuhrfürsten von der Pfalz zu London ein jährliches Gehalt von 8000 Pfund Sterling an. Bei Newbury griffen die Feldherren des Parlaments den König in seinen Verschanzungen an, und erstiegen selbige, ohne den Vortheil von diesem Siege zu ziehen, weil sie unter einander uneins waren.

Das Parlament verstärkte hierauf das Heer und untergab es den Befehlen des Ritters Fairfax, über welchen Cromwell alle Gewalt hatte. Cromwell erfocht einige Vortheile mit seiner Reiterei über den König, Fairfax belagerte Oxford, und die Schlacht bei Nazeby war für Fairfax, Cromwell und den Skippon so glükklich, daß der König darinnen seine Kanzelei, Kanonen, Bagage und Armee verlohr. Es sollen von jeder Seite 6000 Mann und 250 Officiers geblieben seyn. Das Parlament machte darinnen 5000 Gefangne. Seit dieser Zeit war es dem Könige unmöglich, ein Heer von Erheblichkeit wieder ins Feld zu stellen. Er flüchtete nach Wallis, Robert ergab Bristol, ohne einen 1646.
Schus zu thun, an den Fairfax; und Karl sah kein anderes Rettungsmittel, als sich in den Schuzz des schottischen Heeres zu werfen, welches für die bewilligten Subsidien von dem Parlamente 400000 Pfund Sterlinge empfing, und den König an die Abgeordnete des Parlaments auslieferte, worauf es seinen Rükkzug nach Schottland antrat.

Nunmehr verlangte das Parlament das Heer abzudanken, weil die meisten Glieder dieses ersten Gerichtshofes von England Presbiterianer waren. Allein die Independenten, deren Aufrührer Cromwell war, widersezzten sich. Cromwell war ein Glied des Unter-

hauſes, Generallieutenant unter dem Fairfax, herzhaft, klug und von einer ungemeinen Verſtellung. Auf ſein Anreizen übergab die Armee an das Parlament Bittſchriften, worinnen die Soldaten um ihren rükſtändigen Sold baten. Das Parlament bewilligte ihnen denſelben auf 8 Wochen, da ihn die Soldaten für 66 Wochen verlangten; und die Soldaten wollten weder ihre Regimenter von einander trennen, noch ſich beurlauben laſſen. Ein Cornet von dieſen Truppen hob den König auf und brachte ihn nach Newmarket, und man widerſezzte ſich der Abdankung der Regimenter aus allen Kräften. Das Heer rükte alſo gegen London an, und beſchuldigte einige Parlamentsglieder des Hochverraths. Fairfax wurde von den Gemeinen zum Befehlshaber des Tours ernannt, das Kriegsheer theilte mit dem Parlamente die Regierungsgeſchäfte, und der König entfloh heimlich aus den Händen des Kriegsheers nach der Inſel Wight. Es geſchahen einige vergebliche Empörungen in den Provinzen für den König, und der Herzog von Hamilton kam dem Könige an der Spizze eines ſchottiſchen Heeres zu Hülfe. Allein Cromwell ſchlug denſelben zurükke, nahm ihn gefangen, und zerſtreute das ganze Heer, ging nach Edinburg, und Fairfax beſezzte die Poſten in der Stadt London, lies 41 Parlamentsglieder in Verhaft bringen, und man vertrieb alle Presbiterianer aus dem Hauſe. Ihre Stellen wurden durch Independenten beſezzt, und dieſe brachten den König in den Pallaſt zu S. James, ſie ſezzten einen Gerichtshof gegen ihn nieder. Man verklagte den König, daß er ſein Parlament bekrieget; allein er weigerte ſich, ob man ihn gleich dreimal vor das Gerichte führte, die Gewalt dieſes Gerichts zu erkennen, er bewies, daß er als König keiner höhern Gewalt auf Erden unterworfen ſei, er rief die Welt und Gott zum Zeugen an, ob das Unterhaus, welches ſelbſt nicht einmal ein Gerichtshof ſey, ſondern unter dem Oberhauſe

ſtehe,

kehe, ein Gerichte niedersezzen könne. Man sah seine Weigerung, sich zu rechtfertigen, nach den engländischen Gesezzen als ein Geständnis an, und da man ihm nicht erlauben wollte, ihn in Gegenwart beider Häuser anzuhören, so wurde das Todesurtheil über ihn ausgesprochen. Der kleine Haufen der Independenten, der die Presbiterianer aus dem Parlamente gestossen hatte, war es, welcher in diesem schwärmerischen Blutgerichte das ganze Volk vorzustellen Mine machte.

Man brachte also den König zu Fusse von S. James nes mit einem Regiment Fusvolk nach Whitehall; auf diesem Zuge fielen einige dem König mit dem Tabaksrauche, welchen er nicht vertragen konnte, beschwerlich. Ihn führte der Bischof von London und ein Oberster. Zu Whitehall nahm er statt der Mittagsspeise etwas Brodt und Wein zu sich, bestieg durch das Fenster eines Speisesaals das mit schwarzem Tuche behängte Blutgerüste, welches mit Reitern und Fusvolk besezzt war, und zeigte in einer Rede an die Zuschauer, daß er als ein ehrlicher Mann, ein guter König und ein wahrer Christ in der reformirten engländischen Kirche sterbe, daß das Parlament dem Kriege dadurch den Anfang gemacht, daß es ihm die Aufsicht über das Soldatenwesen genommen u. s. f. Er sezzte sich die Schlafmüzze auf, strich das Haar unter selbige, übergab das seidene Band mit dem S. Georgenbilde daran dem Bischofe für den Prinzen von Wallis, und einen Fingerring dem Obersten Thomlison, um denselbigen dem Herzoge von York einzuhändigen, beschenkte einige andre mit der goldnen Uhr und andren Stükken, zog sich seine Weste aus, schlug den Mantel um sich, betete, warf sich auf den Blokk und empfing durch den vermummten Scharfrichter den tödtlichen Hieb mit dem 1648.
Beile. Man legte Kopf und Rumpf in einen schwarzsammtnen Sarg, die Leiche wurde in dem königlichen Schlafzimmer eine geraume Zeit vor Geld gezeigt und zu Windsor beigesezzt. Karl

Karl der I. von Stuart beging den Fehler, daß er seiner katholischen Gemalin allzuviel Gewalt über sich einräumte, und daher in den Verdacht kam, daß der Hof damit umginge, die katholische Religion in England einzuführen. Um dazu zu gelangen, suchte er zu seinem Unglükke die Gewalt eines Königs wider die Gesezze willkührlich zu machen. Er wuste sich zu verstellen, und verstekkte seine Ausdrükke unter Zweideutigkeiten; daher traute das Parlament niemals seinen Zusagen.

Nunmehr regierte ein verstümmeltes Unterhaus, welches ohne ein Oberhaus war, und aus lauter Independenten bestand, welche von der Armee unterstüzt wurden, im Namen der Nation das Reich. Diese hielten die republikanische Regierung für die allervollkommenste, und duldeten alle Sekten. Man schafte das Oberhaus völlig ab, und das Unterhaus bestand nur aus ohngefehr 80 Köpfen. Die königliche Würde wurde aufgehoben, und man verwandelte den Staat in eine Republik, worinnen das Unterhaus den Ausschus des Volks vorstellte. Die Umschrift des neuen Reichssiegels war: Das grosse Parlamentssiegel der Republik England. Die Siegelbewahrer bekamen den Namen der Erhalter der Freiheit von England. Man erwählte 39 Staatsräthe, welche mit Vollmacht vom Parlamente alle öffentliche Angelegenheiten besorgten. Man verurtheilte den Herzog von Hamilton, den Grafen von Holland, den Lord Goring u. a. als Anhänger des Königs, sie verlohren auf der Blutbühne ihre Köpfe. Hingegen nahm der Prinz von Wallis im Haag den Königstitel an; und weil er befürchten muste, von dem Parlament zurükke gefordert zu werden, so stand er im Begriffe nach Irrland zu gehen, als ihn das schottische Parlament unter der Bedingung, den Covenant und die presbiterianische Regierungsart zu bestätigen, zum Könige ausrief. Cromwell wurde Statthalter von Irr-

land,

and, schlug den Marquis von Ormond vor Dublin, und der neue König begab sich nebst seinem Bruder, dem Herzog von York, auf die Insel Jersey, wo er die Vorschläge der Schotten annahm, und nachdem man einen General Montrose, welcher einige Städte in Schottland überrumpeln wollte, geschlagen und aufgehängt hatte, den Covenant unterschrieb. Allein der Marquis von Argyle traute dem Könige nicht, man schränkte diesen auf alle mögliche Art ein, Cromwell übergab die Sachen von Irrland seinem Schwiegersohne Ireton, und wurde, weil Fairfax, der ein Presbiterianer war, die Feldherrnstelle gegen ein Jahrgeld von 5000 Pfund Sterling niederlegte, zum General gegen Schottland erklärt, welches der General Lesley mit einem Heere vertheidigte. Cromwell wurde genöthigt, sich zurükke zu ziehen, sezzte sich aber und griff die Schotten bei Dumbar mit so gutem Vortheil an, daß er 3000 erlegte und 8000 gefangen nahm. Nunmehr krönten die Schotten ihren König, den Cromwell in seinen Verschanzungen nicht angreifen konnte.

Karl schifte sich indessen, weil ihm Cromwell von einer andern Seite die Zufuhren abzuschneiden bemüht war, mit seiner Armee nach England ein; wo er aber schlechte Aufnahme fand, weil ihm Cromwell auf dem Fusse nachfolgte. Dieser schlug den König bei Worcester, wo Lesley und Darby gefangen, und das ganze königliche Heer niedergehauen und zerstreuet wurde. Der König entkam zu Fusse und in der Kleidung eines Bauren, verbarg sich den Tag über in dem hohlen Baume eines dichten Gehölzes, muste 2 Monate von einem Orte zum andern herumirren, und erreichte endlich auf einem kleinen Schiffe Frankreich.

Monk machte sich auf Cromwells Befehl in kurzer Zeit von ganz Schottland zum Meister, und die Siege bei Dumbar und Worcester brachten dem Cromwell ein solches Ansehn zuwege, daß man ihn als das

Haupt der Republik und des Parlaments betrachtete.
1651. Und nunmehr vereinigte das Parlament England und das eroberte Schottland und Irrland wieder mit einander. Es entschlos sich, Holland nach dem Tode des Prinzen von Oranien, weil man den König aufgenommen, und eine genaue Verbindung mit England ausgeschlagen hatte, eigentlich aber um den Cromwell zu schwächen, zu bekriegen. Holland rüstete eine Flotte von 150 Schiffen aus, lief in den Kanal aus, und lieferte unter dem Admiral van Tromp dem Parlamentsadmiral Blake, welcher nur 26 Schiffe hatte, vor Douvre ein Seetreffen. Tromp verlohr 2 Schiffe, stand einen heftigen Sturm aus, hingegen brachte der holländische Ruyter seine Kaufmannsflotte nach einem Gefechte mit dem Contreadmiral Askur glükklich nach Holland, und der van Galen schlug die englische Flotte im Mittelmeere. Auf der andern Seite eroberten die Engländer einige reiche holländische Schiffe aus Indien. In einem andern Seetreffen büste Tromp gegen die 3 englischen Admiräle, Blak, Monk und Dean, im Kanale 18 Kriegsschiffe und 8 Kauffartheischiffe ein. Diese Schlacht währete 3 Tage hinter einander. Hierauf folgten noch 4 andre kleinere Seetreffen.

Cromwell und das Parlament erhielten indessen das Volk, vermittelst des Kriegsheeres, in einer völligen Unterwerfung, und da das Parlament nunmehr die Armee, um den Cromwell zu demüthigen, beurlauben wollte, so lies Cromwell die Soldaten bitten, darauf zu dringen, daß man ihnen den Sold richtig auszahlen, und das Parlament aus einander gehen möge, damit auch andre dazu gelangen könnten. Man widersezte sich zwar; allein Cromwell drang mit seinen Soldaten ins Parlament, jagte die Glieder, welche nunmehr 12 Jahre lang ihre Gewalt gemisbraucht hatten, fort, und gab den Stab, welcher dem Sprecher vorgetragen wird, an einen seiner Officiers. Er sezzte an ihrer Stelle

144 Personen von geringer Herkunft, ohne Wissenschaften oder Verdienste, ohne Erfahrung, um den Staat zu regieren nieder. Ihre Gewalt sollte 1 Jahr und 4 Monate dauren. Tromp verlohr ein neues Treffen zur See. Er blieb in einem andern dreitägigen selbst, und weil das ungestalte Parlament dem Cromwell die höchste Gewalt, als dem General der Armeen von England, Schottland und Irrland auftrug, so ernannte man ihn endlich zum Protector. Man nannte ihn seit der Zeit Ihro Hoheit, und Mylord Protector.

Olivier Cromwell gab den Holländern den Frieden, lies einige Verschworne hinrichten, und Karl der II. welcher in Frankreich schlecht aufgenommen wurde, weil der Kardinal Mazarin den Cromwell nicht gegen sich reizen wollte, verkaufte seine Schiffe und begab sich nach Kölln. Indessen vereitelte Cromwell alle Verschwörungen gegen seine Person durch seine Wachsamkeit, er lies durch zwo Flotten, unter den Admirälen Blak und Penn, Jamaika erobern, kündigte Spanien den Krieg an, theilte England in 11 Kreise, über welche er Generalmajors sezzte, welche die Provinzen im Zaume halten musten, und er schlug die königliche Krone aus, welche ihm das Parlament antrug, weil er unter seinen besten Freunden Neider bemerkte. In der feierlichen Einweihung zum Protector wurde ihm das Schwerdt vorgetragen, man legte ihm einen prächtigen Purpurmantel um, man übergab ihm eine Bibel von goldnem getriebnen Bande, den goldnen Zepter, den Degen, er versprach durch einen Eid, als Protector zu regieren, jährlich ein Parlament aus zweien Häusern zu berufen, die Gesezze zu schüzzen, und die Religion der Protestanten zu handhaben. Er sas mit dem Zepter in der Hand zwischen den französischen und holländischen Gesandten, und hatte bei dieser Feierlichkeit alle Grossen um sich stehen. 1654.

In dem Bündnisse mit Frankreich versprach Cromwell 6000 Engländer zu dem französischen Heere stossen zu lassen, und Dünkirchen erobern zu helfen. Karl bekam hingegen von Spanien Hülfe. Heinrich Cromwell, jüngrer Sohn, wurde Statthalter von Irrland. Cromwell lies einige Häupter der Verschwörung gegen sich hinrichten. Der Marschall von Turenne eroberte Dünkirchen und räumte es dem Cromwell ein, welcher, nachdem er einige Zeit lang in beständiger Unruhe wegen einiger Anschläge auf sein Leben zugebracht hatte,
1658. auf seinem Bette geruhig, jedoch nicht ohne Vermuthung eines Giftes, starb. Cromwell hatte sich durch seine Verstellung und Unerschrokkenheit im Felde bis zu dem Posten eines Generals und Hauptes der Independenten geschwungen. Er erhob die Ehre der englischen Nation, und machte sich bei Frankreich, Spanien und Holland furchtbar. Karl Gustav von Schweden hielt es für ein Glükk Cromwells Bundesgenosse zu seyn. Er war weder im Essen und Trinken, oder Spielen u. a. Dingen unmäßig. Er beförderte Leute von guten Sitten. Er duldete alle Religionen und liebte die protestantische. Er kannte die Winkel des menschlichen Herzens, und hatte in der That grosse, aber für einen Unterthan schlechte Eigenschaften.

Nach seinem Tode erwählten die geheimen Räthe seinen ältesten Sohn **Richard Cromwell**, und man rief diesen in den 3 Hauptstädten des Reichs zum Protector aus. Richard gewann bald die Freundschaft des Statthalters von Schottland, Monk, und hatte das Vergnügen, daß man seinen Vater mit königlichem Gepränge in der Gruft der Könige von England beisezzte. Da er aber keine solche Eigenschaften, als sein Vater, auf den Thron mit sich brachte, und zu schwach war, eine Menge von Parteien zu befriedigen, sondern sich blos mit Gewalt das Heer unterwürfig machen wollte, so stekkte sich sein Schwager Fleetwood hinter die

ie Officiers; diese zwangen ihn das Parlament aufzu-
eben, und da er dieser Stüzze beraubt war, bemächs-
igten sich die Officiers der Regierung, erwählten den
Fleetwood zu ihrem General, stellten das cromwellsche
Parlament vom Jahre 1653 wieder her, welches den
König Karl verurtheilt hatte. Man nannte dieses aus
Spott Rump d. i. den Hintern, weil es nur aus ei-
nem Reste von 42 Gliedern bestand. Es bewilligte
dem Richard 2000 Pfund Sterling, befahl ihm Whi-
tehall zu verlassen, und rief den Heinrich von seiner
Statthalterschaft von Irrland zurükk. Es entsezzte
einige Officiers von der Armee des Generals Monk,
und sogar die Generals Fleetwood, Lambert und Des-
borowgh; hingegen besezzte Fleetwood das Parlaments-
haus, die Officiers ernannten einen Rath von 10 Per-
sonen, hierauf einen Ausschus der Sicherheit, um die
3 Königreiche ohne König, ohne einzelne Gouverneurs
und ohne Oberhaus zu regieren, und es schien diese
Soldatenregierung von selbst über den Haufen fallen zu
wollen, als der General Monk die Absicht faste, den
abgesezzten Rump, und folglich den König wieder her-
zustellen.

Monk erschien also mit 5000 Mann in England,
er nöthigte das Parlament, die Truppen von London
zu entfernen, weil er, wie er sagte, blos dem Parla-
mente zu Hülfe komme, sezzte die verstoßnen Glieder
wieder mit Gewalt ein, brachte lauter Anhänger des
Königs in die wichtigsten Bedienungen, und es riefen
beide Häuser endlich den König, der sich im Haag be-
fand, aus. Die Stadt London machte ihm und seinen
Brüdern ein Geschenke von 12000 Pfund Sterling.

Karl der II. kam kaum in England an, als das
Volk die Regierung seit 20 Jahren als einen beständig
abwechselnden Orkan betrachtete, auf den eine sanfte
Stille folgen könnte. Alle Parteien schmeichelten sich
den Hafen ihrer Wünsche zu finden. Indessen hatte

der

der König die katholische Religion in Frankreich angenommen, ob er gleich öffentlich die protestantische bekannte und mit einer verstellten Hizze vertheidigte. Er hielt den Eigennuzz für die einzige und sicherste Triebfeder der Handlungen aller Menschen, und daher liebte er selbst seine Vertrauten nicht, ohne Zweifel weil er nach diesem Grundsazze selbst dachte. Er stellte sich gegen jedermann gefällig, und daher verlohr er mit der Zeit, als man ihn kennen lernte, alle Achtung bei dem Volke. Die Ergözzlichkeiten waren ihm lieber als die Geschäfte, ob er gleich viel Verstand und eine scharfe Beurtheilungskraft besas. Er war jederzeit von Geld entblöst, weil er solches, ohne es nach der Staatshaushaltung einzutheilen, mit seinen Beischläferinnen verschwendete; folglich hatte er das Parlament immer nöthig. In Holland hatte er sich mit dem Seewesen bekannt gemacht. Es hätte also seine Regierung glüklich werden können, wenn er sich nicht den Vergnügungen der Sinnen und den Rathschlägen seines Bruders, des Herzogs von York, überlassen hätte, und beide hatten die Absicht, die königliche Würde unumschränkt, und die katholische Religion zur herrschenden Religion zu machen.

Das Parlament fertigte anfangs eine Akte der Vergessenheit für alle in den obigen Unruhen begangne Verbrechen aus, wenn sich die Blutrichter des enthaupteten Königs in einer gewissen Zeit im Gefängnisse einstellen würden. Es machte den Brüdern des Königs ein ansehnliches Geschenke, und sezzte die Einkünfte des
1660. Königs auf 120000 Pfund Sterling. Man richtete 10 von den Königsmördern hin, welches lauter geringe Personen, Schwärmer und Leute von der fünften Monarchie waren. Die Bischöfe bekamen ihre Würden und Kirchsprengel wieder. Die Armee wurde beurlaubt; dahingegen errichtete Karl eine Leibwache von einem Regimente zu Pferde und einem zu Fusse, anstatt daß

aß die vorigen Könige nur eine Leibwache von 100 bes
ldeten Edelleuten unterhielten. Man grub auf des
Parlaments Befehl die Körper des Olivier Cromwells,
reton, Bradshaw und Pride aus, und sie wurden
inen Tag über in den Galgen gehängt. Der König
richtete durch offene Briefe die königliche Gesellschaft
er Wissenschaften zu London. Es wurden einige
ords und Ritter, die dem Könige Karl das Leben ab
esprochen hatten, mit einem Strikke um den Hals auf
iner Schleife bis unter den Galgen, und darauf auf
Zeitlebens ins Gefängnis geführt. Schottland bekam
eine Presbiterianer wieder, und Karl verkaufte Dün
irchen an Frankreich für 5 Millionen. In England
erliessen 2000 presbiterianische Geistliche ihre Kirchen,
veil sie sich nicht der hohen Kirche bequemen wollten.

Karl kündigte den Holländern wegen einiger Kape
eien den Krieg an. Obdam von Wassenaer kommans
irte die holländische Flotte, welche aus 121 Kriegs
hiffen bestand, und die engländische stand unter den
Befehlen des Herzogs von York, Penn, Lawson, des
Prinzen Roberts und des Grafen von Sandwich.
Beide lieferten sich ein Seetreffen, worinnen Obdam
lieb, der mit dem Oberverdekke seines Schiffs in die
uft floh. Die Holländer verlohren 19 Schiffe und
000 Mann. Ruyter ersezzte die Stelle des Obdams.
lus diesem Kriege entspann sich der von Frankreich, 1666.
orinnen der Prinz Robert und der General Monk,
unmehriger Herzog von Albemarle, die englische Flotte
gen die französische unter dem Herzog von Beaufort
nführte.

In der Seeschlacht bei Dünkirchen borete der
olländische Admiral Ruyter 11 englische Kriegsschiffe
Grund, und die Engländer verlohren in diesem vier
gigen Gefechte über 23 Schiffe vom Range, 6000
Mann blieben, und über drittehalb tausend wurden von
m tapfren Ruyter gefangen genommen. Es soll da
mals

mals de Witt auf der holländischen Flotte die Art Kanonen mit Kettenkugeln zu laden erfunden und gebraucht haben.

Ein kurz darauf erfolgtes neues Seetreffen, worinnen die Holländer 88 Schiffe von der Linie und 19 Branders, die Engländer aber über 100 Schiffe stark waren, war hingegen den Engländern vortheilhafter; allein Ruyter, auf den zulezzt die ganze Last fiel, wußte sich auf eine kluge und beherzte Weise aus der Sache zu ziehen und den Texel zu erreichen. Man verbrannte über 100 holländische Kauffartheischiffe in den Häfen. In der grossen Feuersbrunst zu London wurden 89 Kirchen, das Rathhaus, nebst 13200 Privathäusern, 600 Strassen, 26 Speicher in die Asche gelegt. Niemand konnte wegen der entsezzlichen und schnellen Flamme seine Habseligkeiten retten, das Feuer erstikte erst nach 3 Tagen von selbst. An dem Orte des Ausbruchs befindet sich noch zu London eine Feuersäule. Ruyter und van Ghent verbrannten viele englische Schiffe in den englischen Häfen, London war darüber bestürzt, die englischen Küsten wurden geplündert, und daher kam es zu Breda zum Frieden, worinnen die Franzosen dem König Antigoa und andre Inseln gegen Akadien, das an Frankreich kam, abtraten, und die Holländer die Sache auf den alten Fus stellten. Dieser unnüzze Krieg kostete der Krone England, ausser allen eingebüßten Schiffen, 550000 Pfund Sterling. Dieses und die grosse Achtung für die Papisten am Hofe, die Ausschweifungen des Königs und der Hofleute machten eine Menge Misvergnügte.

Um der Herrschsucht Frankreichs Schranken zu sezzen, schlos Karl mit Holland und Schweden eine für ganz Europa nüzzliche Tripleallianz, wodurch der Aachnerfriede befördert wurde. Karl überlies sich nach Verabschiedung des Grafen von Clarendon, der den bürgerlichen Krieg beschrieben, den Wollüsten und

der

ier Verschwendung; er zog die Katholischen allen an-
iern vor, und lies sich durch den Colbert bereden, auf
Frankreichs Seite zu treten. Ein berüchtigter Räuber, 1669.
Blud, unterstand sich, aus dem Tours die Krone, den
Zepter und Reichsapfel zu stehlen, und dem Könige
unter die Augen zu sagen, daß er die Absicht gehabt
habe, ihn zu erschiessen, daß er die schmerzlichste Strafe
verdient habe, daß aber der König, wenn er ihn hin-
richten liesse, niemals sicher seyn werde, weil sich 100
andre seines gleichen gegen ihn verschworen hätten.
Der bestürzte König vergab ihm, schenkte ihm 500
Pfund und machte ihn zu seinem Vertrauten.

Karl hatte mit Frankreich ein geheimes Bündnis 1672.
geschlossen, kraft dessen England, Frankreich, Münster
und Kölln die Holländer ungewarnt angreifen und zu
Grunde richten sollten. Dieses geschah auf einmal.
Die französische und englische Flotte war 140 Schiffe,
die holländische aber unter dem Ruyter 72 Schiffe vom
Range und 40 Fregatten stark. Der Herzog von
York, als Grosadmiral, kommandirte die rothe Flagge,
der Graf von Etrees die weisse, und der Graf von
Sandwich die blaue. Beide Flotten fochten mit glei-
cher Hizze und gleichem Vortheile. Die Engländer
verlohren 4, die Franzosen 3, und die Holländer 3
Schiffe nebst ihrem Admiral van Ghent. Zu Lande
verlohren die Generalstaaten die 3 Provinzen, Geldern,
Utrecht und Oberyssel; man bediente sich der Schleu-
sen, man ernannte den Prinzen von Oranien zum
Statthalter, und der Pöbel ermordete die Gebrüder
von Witt. Das Parlament sezzte durch eine Bill den
Test d. i. die Probe fest, da ein jeder, der ein Amt be-
kleidet, sich durch den Eid und das Abendmal gegen
den Verdacht, ein Papist zu seyn, verwahren mus.
In 3 Seetreffen eigneten sich die Holländer, so wie
hingegen die Engländer und Franzosen den Sieg zu.

Endlich

Endlich erwachte das Parlament, und das Volk beschwerte sich über diesen widersinnigen Krieg öffentlich. Man untersuchte des Königs Aufführung stükkweise, die Holländer versprachen in dem erfolgten Frieden dem König 800000 Patagons, und schlossen wider Frank-
1678. reich ein Bündnis mit ihm, wodurch der nimwegische Friede mit Frankreich und Holland zu Stande kam. Der König kam hinter das Geheimnis einer Verschwörung gegen sein Leben, welche die Jesuiten angesponnen hatten. Man brachte also verschiedne derselben in Verhaft, alle Papisten, welche nicht dem König schwören wollten, musten London räumen, und man hatte den König und den Herzog von York in Verdacht, daß sie von dieser Verschwörung Urheber wären, und die katholische Religion einzuführen Anschläge gefast hätten. Man wies deswegen einige Briefe von dem Beichtvater des Königs von Frankreich, la Chaise u. a. vor. In Schottland brach zugleich ein Aufruhr aus, darinnen ein Erzbischof ermordet wurde. Man richtete einige überführte Katholiken und Jesuiten hin. Der Herzog von York wurde, weil der König keine Kinder hatte, und er selbst in der Verschwörung mit begriffen war, von der Thronfolge ausgeschlossen. Der König hob die Parlamenter auf, um
1683. willkührlich zu befehlen. Man gab eine neue Verschwörung der Protestanten gegen den König vor, von denen verschiedne hingerichtet wurden. Der König nahm der Stadt London ihre Freiheiten, und sezte ihr einen Maire und Sherifs nach eignem Gefallen vor. Eben dieses wurde auch mit den übrigen Städten vorgenommen, und der König hätte sich beinahe unumschränkt gemacht, wenn er nicht bald und nach einer
1685. 25jährigen Regierung gestorben wäre. Sein Tod erfolgte plözlich; Karl fühlte ungemeine Schmerzen im Magen, und der Körper gab wenig Stunden nach dem Tode, ob der König gleich jederzeit gesund und von

dauer-

auerhafter Leibesbeschaffenheit gewesen, einen häs
chen Geruch von sich. Diese und andre Merkmale
euteten auf ein beigebrachtes Gift, und er starb als
in Katholike. Seine Schikksale und Gesinnungen
erglich man mit dem Kaiser Tiberius. Seine Ge-
hichtschreiber schildern ihn nach ihren Vorurtheilen,
ntweder von einer häslichern oder schönern Seite, als
r wirklich verdiente. Er hinterlies viele natürliche
Kinder.

Jakob der II. bisheriger Herzog von York, folgte 1685.
einem Bruder in den Gesinnungen, so wie auf dem
hrone, bestrafte die Angeber der ehemaligen papisti-
hen Verschwörung mit einer offenbar parteiischen
Schärfe, und lies sich von dem Parlamente auf Zeit-
bens 2 Millionen Pfund Sterling festsezzen, wodurch
r die Freiheit bekam, ohne Parlament Kriegsheere und
lotten zu unterhalten. Der Graf von Argyle, welcher
n Schottland einen Aufruhr unternahm, verlohr den
Kopf. Zu gleicher Zeit lies sich der Herzog von Mon-
mouth, natürlicher Sohn des vorigen Königs, in eini-
en engländischen Städten zum Könige ausrufen. Er
erlohr aber gegen den König ein Treffen und auf dem
Blokke den Kopf. Man verfolgte seine Anhänger in
en Provinzen auf die grausamste Art, und sein blut-
ürstiger Bevollmächtigter, Jeffreys, rühmte sich, daß
allein mehr Leute, als alle Richter Englands von
Wilhelm dem Eroberer an, aufhängen lassen. Zu
ondon richtete man alle diejenigen hin, welche bisher
en Papisten zuwider gewesen waren. Man unter-
ükkte die Partei der Whigs, und die Torris siegten.
as Heer und das Parlament waren nach dem Sinne
s Königs, Schottland gehorchte blindlings, und der
önig fasste nunmehr den Entschlus, sich unabhängig
nd das Land katholisch zu machen. Er besezzte die
egierung von Irrland mit Katholiken, man sties alle
rotestanten aus der Armee, die Jesuiten überschwemm-

ten das Land mit Collegien und Pflanzschulen, man warb von allen Seiten Proseliten zusammen, und der päbstliche Gesandte hielt in London einen öffentlichen Einzug. Der Hof machte die Schwangerschaft der Königin bekannt, von der die Jesuiten vorhersagten, daß sie, kraft eines Gelübdes an die heil. Maria zu Loretto, gewis einen Prinzen zur Welt bringen würde. Der König schikkte 7 Bischöfe, welche sich seinen Anstalten widersezzten, in den Tours. Die Bestürzung des Volks vermehrte sich über dieses noch durch die
1688. Niederkunft der Königin mit einem Prinzen, welchen man den Prinzen von Wallis, hernach Jakob den III. gemeiniglich aber den Prätendenten zu nennen pflegt. Die Papisten frohlokkten, hingegen hielten ihn die Protestanten für untergeschoben. Einige sagen, die Königin sei gar nicht schwanger gewesen, weil man bei allem Verdachte des Volks dennoch sehr sorgfältig war, sie nicht sehen zu lassen. Andre beziehen sich auf Gründe, daß sie zu frühzeitig niedergekommen, und anstatt der todten Frucht ein untergeschobnes Kind in einem verschlossnen Feuerbekken, um das Bette zu erwärmen, zu sich, und ohne es weder dem Könige, noch den gegenwärtigen Herren zu zeigen, durch ein Nebenzimmer hinter den zugemachten Bettvorhängen wegbringen lassen. Man zeigte hier das Kind öffentlich, allein es starb, und bald hernach noch ein anderes dergleichen, und dennoch wies man dem Hofe einen gesunden und vollständigen Prinzen von Wallis. Und kurz, man verhielt sich dabei von Seiten des Hofes, als ob man der Nation einen Verdacht zum Betruge mit Fleis beibringen wollte; und es wurde ein Prinz von Wallis, weil ihn die Papisten haben musten, hingegen ein Untergeschobner, weil er nach dem Sinne der Protestanten gar nicht hätte kommen müssen.

Hierauf vereinigte sich die Partei der Whigs und der Torris, und man hielt mit dem Prinzen von Oranien

lien wegen der Thronfolge Unterhandlungen. Man wechselte mit diesem Prinzen Briefe, und Holland zog unter dem Vorwande der streitigen Wahl wegen Kölln zwischen Baiern und dem Kardinal von Fürstenberg, ein Kriegsheer in Bereitschaft und rüstete sich stark zur See. Frankreich bot dem Könige eine Flotte und Armee von 30000 Mann, doch vergebens an, weil Jakob sicher war. Endlich erwachte er, lies die Zeugen von der Geburt des jungen Jakob, Franz Eduards, verhören; allein das Volk blieb auf seinem Sazze, und es landete der Prinz von Oranien, Schwiegersohn des 1688.
Königs, mit einer Flotte von 50 Kriegsschiffen, 20 Fregatten, 20 Brauders und 400 Frachtschiffen, nach einem heftigen ausgestandnen Sturme, in England. Der englische Adel vereinigte sich mit ihm, es gingen zu ihm 4 königliche Regimenter über, die Grossen und der Prinz George von Dännemark, Jakobs Schwiegersohn, fielen dem Prinzen zu. Die Königin begab sich nach Frankreich, Jakob folgte ihr verkleidet nach, der Pöbel riß die Kapellen desselben nieder, schleppte den Kanzler Jeffreys mit Schlägen in den Tours, wo dieser bald starb, das königliche Heer ging aus einander, man hielt den König auf dem Schiffe an, nöthigte ihn nach London wieder umzukehren, es rükkte die prinzliche Leibwache in S. James ein, der Prinz besezzte alle Posten, entwaffnete die Wache des Königs, und lies diesen nach Rochester abführen, von welchem Orte sich Jakob heimlich nach Frankreich fortmachte.

Die Grossen trugen nunmehr dem Prinzen von Oranien die Regierung an, und dieser ernannte statt der zweien Parlamenter eine Convention, welche den Thron durch die Flucht des Königs und seine papistische Maasregeln vor erledigt erklärte, und dem Prinzen von Oranien und dessen Gemalin die Krone überreichte. 1689.
Wilhelm der III. von Oranien berief nunmehr ein Parlament, welches den Generalstaaten eine Schadlos-

haltung von 600000 Pfund Sterling bewilligte, und der Krone Frankreich den Krieg ankündigte, indem Ludwig der XIIII. den Jakob mit einigen Truppen nach Irrland abgehen lies. Jakob landete, hielt in Dublin seinen Einzug, entsezzte die Protestanten von ihren Aemtern, dahingegen Schottland den Wilhelm zum Könige ausrief, und der Herzog von Schomberg die Irrländer in die Flucht schlug.

Das Unterhaus bewilligte dem Könige Wilhelm zum Kriege gegen Irrland und Frankreich 2 Millionen
1690. Pfund Sterling, und dieser brach mit 40000 Mann in Person nach Irrland auf, wo Jakob einige Städte mit französischer Hülfe erobert hatte. Man nahm ihm bald eine nach der andern wieder ab. Beide Armeen näherten sich, Wilhelm wurde beim Recognoscirен mit einer sechspfündigen Kugel an der Schulter gestreift; sein Heer ging durch den Fluß Boine, griff das Lager des Jakobs an, jagte die Irrländer in die Flucht, und da Jakob ebenfalls die Flucht nach Dublin, und von da nach Frankreich nahm, so musten auch die Franzosen und Schweizer auf ihre Rettung bedacht seyn. Wilhelm focht in der Schlacht mit dem kalten Blute, welches ihm natürlich war, ohngeachtet ihm eine Kanonenkugel den Absazz wegriß, und einem Pferde nahe bei ihm die Hüfte zerschmetterte; allein er gab gelassen die nöthigen Befehle. Man verfolgte den Feind bis auf 8 Meilen. Dieses war die Schlacht bei dem Flusse Boine. Es blieb auf englischer Seite der Herzog Friedrich von Schomberg, vormaliger Marschall von Frankreich und General der brandenburgischen Truppen. Man hielt ihn nächst dem Prinzen von Conde und dem Marschall von Turenne für den besten Helden dieses Jahrhunderts, und er hatte in Schottland, Frankreich, Deutschland, Portugall und Spanien Feldzüge gethan.

Nach

Nach diesem entscheidenden Siege über das jakobi-
tische Heer, welches nunmehr Tyrconnel und Lauzun
noch anführte, ging Wilhelm nach England, und trug
die Anführung seiner Armee dem Grafen von Solms
auf. Zur See führte der englische Admiral Torrington
die englisch-holländische Flotte, welche 60 Schiffe von
der Linie, 30 Fregatten und Branders ausmachte, ge-
gen die französische, welche 78 Kriegsschiffe, 22 Bran-
ders und 4702 Kanonen hatte, bei Beachi bei der
Insel Wight ins Gefechte. Allein die Holländer ver-
lohren bei widrigem Winde 7 Schiffe, der französische
Admiral Graf von Etrees landete in England, er stekkte
12 Schiffe in Brand und zog sich gleich wieder zurükk.

In Flandern erfocht der Marschall Herzog von
Luxemburg bei Fleurus über die holländische Armee
unter dem Fürsten von Waldek einen Sieg; er machte
6000 Mann von den Holländern nieder, bekam fast
eben so viel gefangen, und nahm ihnen ihr schweres
Geschüzze, nebst vielen Fahnen, Pauken und Stan-
darten ab. Allein die holländische Flotte wurde bald wie-
der durch 14 neue Kriegsschiffe, und ihr Heer durch die
brandenburgischen Hülfsvölker ergänzt. Man brachte
viele Vornehme in den Tours, weil zu gleicher Zeit in
England, Schottland und Irrland, auf Frankreichs
Anstiften, drei Verschwörungen gegen den König Wil- 1691.
helm ausbrachen. Wilhelm ging mit einer Flotte nach
Holland, und stieg in dikkem Nebel zwischen den Eis-
schollen ans Land, er hielt unter grossen Freudensbezeu-
gungen seinen Einzug im Haag, wo sich mit ihm der
Kuhrfürst von Brandenburg, Baiern, Lüneburg,
Hessen, Wolfenbüttel und eine grosse Menge Gesand-
ten unterredeten, um den Krieg gegen Frankreich mit
Nachdrukk fortzusezzen.

Wilhelm stand in Flandern mit 3 Kriegsheeren,
welche er, der General Flemming und der Marquis
von Castanage, gegen den Luxemburg, Boufflers und

Montal kommandirten, ohne etwas gegen die Wachsamkeit des Herzogs von Luxemburg ausrichten zu kön-
1692. nen. In Irrland verlohren die Franzosen ein Treffen bei Kilkonnel, und der englische General Ginkel eroberte Irrland wieder. Man entdekkte einen neuen Anschlag der Jakobiten auf England, und die Königin Maria lies eine Menge der Verschwornen in Verhaft bringen. Der englische Admiral Russel verbrannte die französische Flotte, welche den Jakob wieder in England herstellen sollte. Diese Schlacht fiel bei Hogue vor. Russel unternahm eine vergebliche Gegenlandung auf Frankreich, Wilhelm verlohr gegen den Luxemburg, weil zu diesem Boufflers mitten in dem Treffen sties, die Schlacht bei Steenkerken auf einem buschigen Felde, indem der Herzog von Würtemberg und der Graf von Solms unter einander uneins waren. In Irrland wurden alle Katholiken entwaffnet. Indessen sezten die Allirten von England, nämlich Holland, Leopold, die Kuhrfürsten, das römische Reich, Savoien u. a. ihren Krieg gegen Frankreich in Italien, Flandern und Deutschland immer fort.

1693. Wilhelm hielt indessen die Bewegungen des Luxemburg in Flandern durch seine Wachsamkeit auf; allein dieser überfiel ihn bei Neerwinden, die Feinde drungen durch die starken Verschanzungen des Königs, und Wilhelm muste sich, so unerschrokken er auch focht, dennoch zurükke ziehen. Die französische Flotte verbrannte zu gleicher Zeit eine engländische Flotte, welche von Smirna kam. Die Engländer versuchten gegen Martinique und S. Malo, welches den Engländern durch seine Kapers innerhalb 10 Jahren 162 Bedekkungsschiffe und 3384 Kauffahrer weggenommen hatte, ohngeachtet man einen höllischen Brander, der von aussen mit Ziegeln bedekkt, und inwendig mit 100 Pulvertonnen, Pech, Schwefel, Stroh, 340 Kurkassen, Granaten, Kettenkugeln u. s. w. angefüllt war,

oar, einen vergeblichen Angriff, weil dieser Brander u früh aufflog, ohngeachtet die Stadt S. Malo auf ; Meilen weit von dem fürchterlichen Knall erschüttert ourde, und fast alle Dächer verlohr.

Wilhelm ging über die Schelde und eroberte Huy. 1694.
Hingegen vereitelte der Marschall von Vauban die eng: ische Unternehmung gegen Brest. Der König und er Kuhrfürst von Baiern, welche den Herzog von Holl keinplön, den Baron von Obdam, Tettau, den Gener al Cöhorn und einen brandenburgischen Generalmajor bei sich hatten, eroberten Namur und machten den Bouflers zum Kriegsgefangnen. Eine neue Ver chwörung gegen die Person des Königs verursachte neue Unruhen und einige Hinrichtungen. Endlich chlos England und Holland mit Frankreich zu Ryswik 1697.
Frieden, darinnen Ludwig der XIIII. den Wilhelm für einen rechtmäßigen König von England erkannte, und demselben das Fürstenthum Oranien abzutreten ver prach. Der Czaar Peter von Rusland kam nach Hol and, und Wilhelm hielt nach Endigung des Krieges einen prächtigen Einzug in London. Er trat in das grosse Bündnis wegen der spanischen Erbfolge, und 1702.
tarb noch vor dem Anfange dieses Krieges.

Jakobs zwote Tochter Anna, an den Prinzen George von Dännemark vermählt, folgte und sezte den spanischen Erbfolgekrieg gegen Frankreich mit Nachdrukk fort. Ihre Regierung wurde mit Glükk und Ansehn gekrönt. Sie schlos mit Frankreich für ihre Person zu Utrecht den Frieden, wovon Ludwig 1713.
grosse Vortheile in dem niederländischen Feldzuge hatte. Spanien muste ihr darinnen Gibraltar und Minorka abtreten, und Frankreich den Dünkircherhafen schleifen. Sie vereinigte wirklich die Kronen von England und Schottland, welches bisher grossen Widerspruch ge unden hatte, 1707. Sie starb unverhofft und ohne 1714.

ein Testament, als einige im Begriff ſtanden, dem Prätendenten die Krone zu erleichtern.

Sechſter Zeitpunkt.

Das Haus Hannover.

George der I. Kuhrfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, ein Urenkel Jakob des I. und Enkel des unglükklichen Kuhrfürſten von der Pfalz, Friedrichs des V. von deſſen Tochter Sophia, die an den Kuhrfürſt Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg vermählt war, kam wider alles Vermuthen durch den Parlamentsſchluß zur Krone, welche ihm Jakob Eduard, der Königin Anna Bruder, dieſer bekannte Prätendente, deſſen Sohn Karl Eduard iſt, ſtreitig zu machen ſuchte.

1715. Seine Regierung fing ſich mit einigen Unruhen an, da man die Miniſters der lezztern Regierung zur Rechenſchaft zog. Doch der Sieg des Königs bei Preſton, wo ſich 4000 der Aufrührer auf Gnade und Ungnade ergaben, und der bei Dumblain brachte den Grafen Marr und den Prätendenten in Schottland dahin, daß ſie aus einander giengen, und der General des Königs, der Herzog von Argyle, welcher von Holland aus verſtärkt wurde, das Feld behauptete. Die Schotten flüchteten in die Gebirge, und der Prätendent nach Frankreich, Avignon und Rom.

1718. Gegen Spanien, welches Sardinien eroberte, ſchlos George, der Kaiſer, Frankreich und Holland die Quadruplealianz. Der engliſche Admiral Bing ſchlug die ſpaniſche Flotte bei Sicilien, und ein Sturm zernichtete die ſpaniſche Flotte, welche Philipp der V. zum Dienſte des Prätendenten für die Misvergnügten in Irrland und Holland auslaufen lies. Daher muſte

1720. Spanien im Frieden Sardinien und Sicilien an Savoien und Oeſterreich abtreten.

Im nordiſchen Kriege gegen Karl den XII. von Schweden hielt er die ſchwediſchen Schiffe durch eine engliſche

nglische Flotte in der Ostsee ab, besezzte Bremen und Verden, und es blieb Karl vor Friedrichshall, ehe sein Anschlag auf Schottland mit Hülfe des Prätendenten ausgeführt werden konnte. Hierauf trieb eine neue Flotte die Russen aus Schweden. Das hannöverische Bündnis zwischen Frankreich, England, Preussen, Holland, Schweden und Dännemark, war gegen die Absichten der verbundnen Kronen Spanien, Oesterreich und Rusland gerichtet. Es liefen zu dem Ende 3 englische Flotten in die Ostsee, Amerika und das Mittelmeer aus; Oesterreich muste den ostendischen Handel, und die Spanier die Belagerung von Gibraltar fahren lassen, und George starb mitten in den Friedensunterhandlungen. 1726.

George der II. folgte als Kuhrfürst und König. Er verglich sich mit Spanien zu Sevilien, sezzte den Don Karl in den Besizz der italienischen Staaten, unterstüzzte die Maria Theresia mit Truppen, Hülfsgeldern und Flotten gegen Frankreich und Spanien, schlug den ältesten Prinzen des Prätendenten, Karl Eduard, von Edinburg, und nach dem Siege bei Culloden, durch den Herzog von Kumberland, auch aus Schottland zurükke. Zur See wurden zwo Schlachten bei Capo Finis Terre von den englischen Admirälen Anson und Hawke gewonnen, und die französischen Schiffe völlig zu Grunde gerichtet. Der Achnerfriede endigte diesen für Frankreich unglükklichen Krieg. 1727. 1740. 1745. 1748.

Während der Ruhe erweiterte der König den englischen Seehandel, die Manufakturen, die Heeringsfischerei, man führte seit 1752 den neuen Kalender ein, und es brach der Krieg mit Frankreich wegen Akadien aus. England büste auf dem festen Lande in Amerika durch die Streifereien der Franzosen und Wilden ein. Hingegen machte man alle französische Schiffe, welche ausliefen, zu Prisen. Man verglich sich wegen Han- 1756.

nover mit dem Könige von Preussen, so wie Frankreich auf österreichischer Seite trat. Die Verrichtungen der Hannoveraner gegen die anrükkenden Franzosen werde ich im Leben Friedrichs des Grossen von Preussen erzählen. Zur See eroberten die Franzosen Minorka, sie drohten den englischen Küsten mit einer Landung; daher man die hessischen Hülfsvölker nach England hinüber schiffte, und eine beständige Landmiliz errichtete. Der Admiral Bing, welcher Philippsburg auf Minorka nicht mit Nachdrukk entsezzt hatte, wurde, weil es das Volk verlangte, nach dem Kriegsrechte am Bord des Admiralschiffs erschossen. Hawke that bei Rochelle eine vergebliche Landung. In Ostindien brachte der Admiral Watson und Pokok, nebst dem General Clive, den König Angria auf Kunkan unter englische Botmäßigkeit, ohngeachtet der Nabab von Bengalen den Engländern zuwider war, und die Franzosen die Küste von Koromandel behaupteten. Beide Parteien verstärkten sich nach und nach in Amerika. Der englische
1758. Admiral Boskawen und der General Amherst nahmen mit 24 Schiffen von der Linie und 13 Fregatten die Insel Capbreton ein, worinnen sie 5637 Gefangne machten und 12 Schiffe zu Grunde richteten oder eroberten. Der Admiral Coates nahm eine französische Kauffartheiflotte nebst der Bedekkung weg; so wie der Admiral Osborne die Verstärkungsflotte des du Quesne bei dem Cap de Gate in die Flucht schlug. Man
1759. nahm den Franzosen die Besizzungen am Senegalflusse, nebst der Insel Goree. Moore, Hughes, Hopson und Barrington bemächtigten sich der Insel Guadaloupe. Die Admiräle Durell, Saunders und Holmes lieferten dem französischen General von Montclam bei Quebek d. 13. Sept. ein Haupttreffen. Der Admiral Boskawen trug auf der Höhe von Kadix über die Flotte des französischen Admirals de la Clue den 17. August einen Sieg davon, so wie der Admiral Hawke über

die

ie Flotte des französischen Marschalls von Conflans
i der Bucht von Quiberon d. 20. Nov.

In Ostindien siegten die englischen Admirale Pokok
nd Steevens in zwo Seeschlachten über den französis
hen Graf von Ache, und Pokok eroberte die Handels-
tadt Surate. Schwanten entsezzte das belagerte 1760.
Quebek. Die Engländer eroberten ganz Kanada und
eren Hauptfestung Montreal. Zu gleicher Zeit er-
riffen die Cherokesen, diese wilde Eingebohrne, gegen
ie Engländer die Waffen; allein die Kreeks traten
uf die englische Seite. Man belagerte, nachdem der
ranzösische Anführer Lalli geschlagen worden, die Stadt
Pondicheri. Mitten in diesen Siegen starb George
er II. 1760.

Sein Enkel George der III. erneuerte die Verbin-
ungen mit Preussen. Die Admirale Steevens und
Coates eroberten Pondicheri, und sezten einen neuen 1761.
Nabab in Bengalen wider des grossen Moguls Willen
in. Der König vermählte sich mit der Prinzessin
Sophia Charlotta von Meklenburg-Strelitz. Das
Parlament beschlos, nachdem der berühmte Staats-
minister Wilhelm Pitt seine Staatsbedienung nieder-
gelegt hatte, den Krieg gegen Spanien. Der Admiral 1762.
Rodney eroberte mit 21 Hauptschiffen, 11 Fregatten
nd 20000 Engländer unter dem General Monkton,
ie ganze Insel Martinique. Der Admiral Hawke
nd Saunders schlossen die Häfen von Ferrol und Ka-
iz ein. Pokok, Keppel und der Graf Albemarle
anden in der Hauptstadt Havana auf Kuba ansehn-
iche Reichthümer, und bekamen 12 spanische Kriegs-
chiffe, 3 Fregatten und 100 Kaufmannsschiffe in
hre Hände. Endlich erfolgte zu Paris d. 10. Febr. 1763.
1763 der Friede, darinnen England Neuschottland, Ka-
ada, Capbreton, die Insel des S. Lorenzflusses, Gre-
ade, Grenadilles, Vincent, Dominiko, Tabago, den
lus Senegal, Minorka und Florida erhielt. God
lefs the King!

Die

Die Historie von Schottland.

855. Der König Kennet der II. unterwarf die Pikten den Skoten. Wilhelm der Eroberer machte sich
1071. Schottland unterwürfig. Wilhelm muste dem Heinrich dem II. von neuem huldigen. Eduard der I. von England sezte den Balliol in Schottland 1291 ein. Diesem folgte Bruß. Nach ihm kam das Haus Stuart zur Krone. Es führte mit England beständig Krieg. Jakob der IIII. brachte durch die Vermählung mit Heinrichs des VII. von England Tochter das Recht der Erbfolge auf England an sein Haus.
1542. Nach dem Jakob dem IIII. und V. folgte die Maria. Diese vermählte sich mit Franz dem II. von Frankreich, und es schien, daß Frankreich, England und Schottland mit einander vereinigt werden würden. Allein sie nahm französische Sitten an sich, verschwendete die Güter der Krone Schottland, verfolgte die Reformirten, vermählte sich mit dem schönen Darley, lebte in ärgerlichen Ausschweifungen mit einem Tonkünstler, und da sogar ihr Gemal durch den Grafen Bothwell, den die Königin unmittelbar darauf zur Ehe nahm, ermordet wurde, so brachte man die Maria in Verhaft. Sie flüchtete zur Elisabeth nach England, wo sie mit dem Herzog von Nortfolk wegen einer neuen Vermählung in Traktaten trat; allein der Herzog verlohr deswegen den Kopf, und die Maria wegen verdächtiger Briefe, welche sie mit Spanien und dem Pabste wider
1587. die Elisabeth wechselte, ebenfalls den ihrigen. Ihr Sohn Jakob der VI. erbte 1603 von der Elisabeth auch England.

Irrland wurde von Heinrich dem II. von England 1172 bezwungen, und man hat durch viele Pflanzvölker und die Hugonotten aus Frankreich die eingebohrnen Katholiken allmälich gesitteter und auf ihren eigenen Nuzzen aufmerksamer gemacht.

Vierte

Vierte Epoche.

Friedrich II. der Grosse von Preussen, oder der schlesische Krieg.

Die Länder des Königs von Preussen bestehen in dem Königreiche Preussen oder dessen 3 Kreisen, Samland, Schalauen und Nadrovien. Er besizzt in Samogitien die Herrschaften Taurogen und Serei; in Pomerellien Lauenburg und Bütow; in Grospolen oder Hinterpommern die Kastellanschaft Draheim; in Obersachsen Hintetpommern oder Stettin, Usedom, Wollin, Pommern, Kassuben, Wenden, Kamin, die gesammte Kuhrmark Brandenburg, welche allein 140 Städte und über drittehalb tausend Dörfer enthält, nebst Krossen; in der Niederlausiz Kottbus, Beskau, Storkau; in Niedersachsen Magdeburg, die halbe Grafschaft Mansfeld, etwas von Barby an der Saale, Halberstadt, und die Grafschaft Regenstein; in Obersachsen die Grafschaft Wernigerode, die Abtei Quedlinburg, die Grafschaft Hohenstein. In Westphalen an der Weser das Fürstenthum Minden, die Grafschaft Ravensberg, Abtei Heervorden, einen Theil von Lippe, Grafschaft Teklenburg und Lingen. Am Rheine die Grafschaft Mark, Söst, Abtei Essen und Werden, das Herzogthum Kleve, Fürstenthum Möurs, die Herrschaft Creveld. An oranischen Erbländern, in der Schweiz, Neufchatel und Valangin; in Deutschland Möurs und Lingen; in Holland Wateringen, die Herrschaft Naldwik am Oranienpolder, Hondirland, Honselardiek, das Schlos Gravesand, und Dorf in den Dünen, das halbe Loosdumen, die Herrschaft Monster, Herrschaft und

Hafen

Hafen Oranienpolder, Teerheiden. An brabantscher Seite die Baronie Thorhut, in Geldern Montfort, den Zoll von Geneppe in Brabant, und den Erbzins vom Schlosse Neuburg bei Ryswik. Ausser diesem das Herzogthum Geldern an der Maas. In Franken die Grafschaft Geier und Limburg. Das Herzogthum Ober- und Niederschlesien, mit dem Bezirke Ratscher und der Grafschaft Glaz; wie auch das Fürstenthum Ostfriesland seit 1744. Doch hat der jezzige König alle Herrschaften und Ländereien, welche ihm aus der oranischen Erbschaft in der Provinz Holland zugefallen sind, 1754 an den Erbstatthalter der vereinigten Niederlande verkauft. Folglich sind seine Nachbaren Rusland, Schweden, Meklenburg, Polen, Sachsen, Braunschweig, Hessen, Kölln, Münster, Bamberg, Würzburg, Pfalz, Holland, Schweiz, Frankreich, Oesterreich, Böhmen und Mähren.

Alle gesammte Ländereien und Staaten des jezzigen Königs betragen, seit der Lage der Sache von 1745, dreitausend geographische gevierte Meilen, oder 529 Städte. Man rechnet nach den Geburts- und Todtenregistern in diesem ganzen Staate gegen 5 Millionen Menschen, und die königlichen Einkünfte jährlich über 20 Millionen Thaler, davon jährlich 14 Millionen auf den Unterhalt des furchtbaren Kriegesheers verwandt werden. Der Kuhrfürst Johann Sigismund hinterlies 1619 einige Compagnien regelmäßiger Soldaten; sein Nachfolger George Wilhelm hinterlies 1640, ausser einigen schwachen Besazzungen in den Festungen, 13 Compagnien. Friedrich Wilhelm der Grosse hatte, als er 1688 starb, die erste förmliche Armee von 35 Bataillons (jedes von 4 Compagnien), 32 Eskadrons Curassiers, 8 Eskadrons Dragonern, 18 Garnisoncompagnien, 300 Artilleristen, welche Friedrich der I. König mit 11 Bataillons, 18 Eskadrons Curassiers und 16 Eskadrons Dragoner vermehrte.

Friedrich

Friedrich Wilhelm hinterlies 1740 66 Bataillons, 56 Grenadiercompagnien, 10 Artilleriecompagnien, 50 Eskadrons Curassiers, 45 Eskadrons Dragoner, 5 Eskadrons Husaren, 4 Garnisonbataillons, und der jezzt regierende König unterhielt, nach der 1759 herausgegebnen kurzgefasten Geschichte aller preussischen Truppen, im lezzten Kriege 208516 Mann auf den Beinen. Von ihrer Kriegszucht und Fertigkeit in den Waffen reden ihre eigne Thaten.

Friedrich Wilhelm der Grosse legte den Grund zu der Grösse und der Dauer dieses Staats; Friedrich Wilhelm der König belebte den Fleis und die Thätigkeit der Nation, und Se. jezzt regierende Majestät haben die innere und äussere Glükkseligkeit der preussischen Staaten durch Klugheit, Gerechtigkeit, Heldenthaten und weise Herablassung in die Details einer jeden Sphäre nunmehr zum Muster aller Höfe der Welt und der Geschichte gemacht. Der Name dieses unsterblichen Monarchen erfüllt die Zone der Erdkugel von den Wilden in Amerika an, bis nach China. Man spricht nach seinem Gesezzbuche in Europa Recht; man urtheilt nach seinem Geschmakke; die Höfe studiren seine Staatskunst, und die Welt erwartet von seiner Wagschale das Schikksal der Reiche, der Kriege, der Wissenschaften und der Religion. Sein Leben ist in der That die schönste Epoche in der Glükkseligkeit aller künftigen Weltalter, und für unsre Nachkommen eine unbegreifliche Fabel. Ich kann nichts weiter thun, als die Materialien sammeln; einen Geist der ersten Grösse zu malen, mag die Ewigkeit selbst unternehmen.

Ich habe oben die alte Geschichte von Brandenburg geliefert; sie ging bis dahin, daß Sigismund das Haus Hohenzollern oder den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich den VI. mit Kuhrbrandenburg 1417 zu Kostniz belehnte. Mit diesem Hause fängt sich die neue Geschichte von Brandenburg an.

Friedrich

1417. Friedrich der VI. hier der I. besas blos die Alt und Mittelmark; denn die Herzoge von Pommern hat ten die Ukkermark an sich gezogen, und der deutsch Orden in Preussen behielt die Neumark als ein Pfand. Sachsen wurde durch den Tod des lezzten Kuhrfürsten aus dem anhaltischen (askanischen) Hause, Alber des III. erledigt. Friedrich machte darauf, weil es Albrecht der Bär besessen hatte, Anspruch; allein Sigismund, welcher Sachsen und Brandenburg nicht vereinigt wissen wollte, gab Sachsen dem Friedrich dem Streitbaren von Meissen. In dem lezzten Willen Friedrichs bekam sein ältester Prinz, Johann der Goldmacher, das Vogtland und die Freiheit den Stein der Weisen im Feuer zu suchen; der andre Prinz Friedrich wurde Kuhrfürst, Albrecht Achill erbte die fränkischen Herzogthümer, und Friedrich der Dikke die Altmark. Friedrich hatte die schöne Elisabeth von Baiern zur Ge
1440. malin, regierte 29 Jahre und wurde 68 Jahre alt.

Friedrich der II. von der Leibesstärke der Eiserne Zahn genannt, lehnte die Krone Böhmen, die der Pabst dem George Podiebrad nehmen wollte, wie auch Polen grosmüthig von sich ab. Dagegen ergab sich die Niederlausiz an ihn; er muste deswegen aber mit dem Podiebrad Krieg führen, und bekam von diesem
1462. in dem Gubnervergleiche die böhmischen Lehnstükke Kottbus, Peiz, Sommerfeld, Bobersberg, Storkau und Beskau. Er löste die Neumark für 100000 Goldgulden vom deutschen Orden wieder ein. Der Herzog von Wollgast erbte das ausgestorbne Stettin, muste aber wegen Pommern vom Kuhrfürsten ein
1469. Lehnsträger werden. Endlich legte er die Regierung gegen ein Jahrgehalt von 6000 Gulden nieder, und starb 1471 zu Blassenburg nach einer Regierung von 30 Jahren.

Albrecht Achill folgte seinem Bruder, führte mit Nürnberg Krieg, gewann durch seine persönliche Tapfer-

keit

eit in 17 Turnieren den Preis, vereinigte 1470 seine ränkische Domainen mit der Kuhr, schlos mit Sachsen und Hessen eine Erbverbrüderung, theilte Bareuth, Anspach und die Kuhr unter seine 3 Prinzen, legte 1476 die Regierung nieder, ging nach Franken, und starb am Wohltage Maximilians des I. zu Frankfurt. 1486.

Johann Cicero, von seiner Beredsamkeit, mit welcher er den Ladislav von Böhmen, Kasimir von Polen und Mathias von Ungarn, die sich einander Schlesien streitig machten, an der Spizze von 6000 Reitern aussöhnte. Er nahm Krossen ein, welches seiner Schwester Barbara als ein Wittwengehalt von ihrem Gemale, Heinrich von Glogau und Krossen, zugefallen war. Darüber entstand mit dem Herzog von Sagan ein Krieg. Der Herzog wurde aber geschlagen und gefangen. Der Kuhrfürst starb nach einer 1499. Regierung von 13 Jahren. Sein zweeter Prinz wurde Kuhrfürst von Mainz und Erzbischof von Magdeburg.

Joachim der I. Nestor war 16 Jahre alt, als er Kuhrfürst wurde. Er weihte die hohe Schule zu Frankfurt an der Oder ein, zog die ausgestorbne Grafschaft Ruppin als ein Kuhrlehn ein, und vermachte seinem zweeten Prinzen, dem Markgrafen Hans, die Neumark, Krossen, Sternberg und Storkau.

Joachim der II. bekannte sich zu der Lehre Luthers, 1535. und zog daher die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus 1539 ein. Seine Neutralität gegen den Schmalkalderbund hielt den Religionskrieg von seinen Grenzen ab. Er wurde für den Geleitsbrief, den der Kaiser dem Landgrafen von Hessen brach, Bürge, verwarf das Interim, baute 1555 die Festung Spandau, so wie sein Bruder Markgraf Hans Küstrin, und bekam von seinem Schwager, Sigismund August von Polen, die Anwartschaft auf Preussen, welches einen blödsinnigen Herzog hatte.

1571. Sein Sohn Johann George erbte die Neumark von seinem Vatersbruder wieder, und vergab das ausgestorbne Bareuth und Anspach an seine beide jüngere
1598. Prinzen. Joachim Friedrich regierte als Vormund in Preussen, belehnte seinen Sohn Johann George mit Jägerndorf, führte zuerst einen Staatsrath ein, stiftete das Gymnasium im Joachimsthale, welches Friedrich Wilhelm der Grosse nach Berlin verlegte, und starb
1608. 1608. Johann Sigismund bekam durch der preussische Prinzessin Anna das Recht auf Preussen und die klevische Erbschaft, an welche nach dem Tode des lezzten Herzogs Johann Wilhelms, der 1609 ohne Erben starb, Sachsen und seine 4 Schwestern Anspruch machten. Die älteste war an Preussen, die andren an Pfalzneuburg, Zweibrükken und den Grafen von Burgon vermählt. Alle drangen auf ihre Rechte. Die Protestanten schlossen zum Besten Johann Sigismunds die Union, und hatten die Holländer auf ihrer Seite. Diesem sezzte sich die katholische Ligue und Heinrich der IIII. von Frankreich entgegen, den aber Ravaillac mitten in der Zurüstung erstach. Der Kuhr-
1618. fürst erbte 1618 Preussen von seinem Schwiegervater, dem blöden Albrecht Friedrich. Er wurde 1614 den klevischen Provinzen zu Gefallen reformirt, und starb nach einer Regierung von 11 Jahren.

1619. George Wilhelm empfand die Wirkungen des dreissigjährigen Krieges, welcher seine Staaten zu einer traurigen Einöde machte. Er hatte die Schwester des unglükklichen Kuhrfürsten von der Pfalz, Friedrich des V. zur Gemalin. Darüber verlohr sein Vetter Jägerndorf, und ein andrer Vetter die Verweserschaft von Magdeburg. Um Kleve fochten die Holländer für,
1635. und die Spanier wider den Kuhrfürsten. Beide machten aus dieser streitigen Erbschaft den Schauplaz der Verwüstung, indessen daß der grosse Krieg die Mark in Flammen sezzte. Mehr als 6000 Mann konnte der

Kuhr-

Kuhrfürst nicht auf die Beine stellen. Tilli und Wallenstein sezzte indessen alles in Schrekken; bald siegte Tilli und bald Mansfeld in den Marken Brandenburg und in Pommern, und Wallenstein zog daraus 20 Millionen Gulden an Brandschazzung. Gustav Adolph eroberte Frankfurt an der Oder, wurde in Berlin eingenommen, besezzte die Festung Küstrin und Spandau, um seinen Rükkzug zu dekken, ging durch Berlin, und die Sachsen hielten ihn von dem Uebergange über die Elbe bei Wittenberg ab, worüber Magdeburg, welches mit dem Tilli in Unterhandlungen stand, vernachläßigt, hintergangen, und von dem Pappenheim mit 4 Stürmen auf einmal erobert und 3 Tage geplündert wurde. Die Gassen waren voller halbtodten Leichen, man raubte, würgte und wütete. Nur 1400 Einwohner retteten sich in der Domkirche. Die Stadt ging in Rauch auf; es blieben nur 140 Häuser in dem rauchenden Aschenhaufen stehen, und Gustav Adolph schob die Schuld von dieser kläglichen Zerstörung auf die Unentschlossenheit des Hofes von Berlin und von Dresden. Er belagerte Berlin, begrüste diese Stadt mit einer Lage scharfer Kugeln, ging nach Sachsen, welches auf die Seite des Siegers trat, hieb den Vordertrab des Tilli von 3 Regimentern nieder, hielt den Tilli durch ein festes Lager von sich ab, ging bei Wittenberg über die Elbe, vereinigte sich bei Düben mit den Sachsen, und überfiel den Tilli bei Leipzig, welcher 6000 Mann und viel grobes Geschüzze auf der Wahlstatt zurükke lies. Gustav Adolph wurde Schiedsrichter von Deutschland, und Bannier und der Herzog von Lüneburg trieben den Pappenheim in den fränkischen Kreis zurükke.

George Wilhelm und die Sachsen machten nunmehr mit den siegenden Schweden gemeine Sache. Dieses zu rächen eroberte Wallenstein und Pappenheim Leipzig, Halle u. s. w. Gustav Adolph eilte aus Baiern herbei, beiden Kuhrfürstenthümern Hülfe zu leisten,

und blieb, mit dem Lorbeerkranze in der Hand, bei Lützen. Oxenstiern, mit Hülfe der Kreise Franken, Schwaben und der vom Ober- und Niederrhein, besorgte nunmehr die schwedischen Angelegenheiten. Arnim, der die Sachsen und 8000 Brandenburger in Schlesien anführte, lies sich vom Wallenstein mit 45000 Kaiserlichen überfallen. Wallenstein warf sich in Frankfurt, verheerte die Mark und Pommern, und zog sich von Berlin auf Annäherung der 9000 Sachsen und Brandenburger nach Schlesien zurükke; und George Wilhelm verjagte mit 20000 Schweden die Kaiserlichen aus Frankfurt wieder. Der Erzherzog Ferdinand erlegte die Schweden bei Nördlingen. Dieser Streich brachte die Kuhrfürsten von Brandenburg und Sachsen, die bereits auf das Glükk der Schweden, welche Pommern zu haben verlangten, eifersüchtig waren, vollends zum Wanken; sie machten 1635 mit dem Kaiser zu Prag Frieden, worinnen Sachsen die 4 Aemter Querfurt, Jüterbok, Burg und Damm, und George Wilhelm sein Anspruchsrecht auf Pommern bestätigt erhielt.

Und nunmehr schlugen sich die Kaiserlichen und Schweden von neuem in der Mark herum, Bannier und Wrangel überrumpelten die Städte Brandenburg und Rathenau, und Freund und Feind verheerte das Land. Bannier siegte bei Wittstok über die Schweden, Wrangel legte eine Besazzung in Berlin ein, und der kaiserliche General Hazfeld und der sächsische Klizing reinigten die Mark von den Schweden wieder. In kurzem befand sich aber Berlin doch zum vierten male in den Händen der Schweden, denen George Wilhelm dadurch eine Diversion zu machen suchte, daß 4000 Preussen in Liefland einfielen. In diesen Unruhen
1640. starb der Kuhrfürst auf dem Landtage in Preussen, nach einer Regierung von 12 Jahren. Sein Unglükk war es, daß er an seinem Minister, Grafen von

Schwarzen-

Schwarzenberg, der vom Wienerhofe erkauft war, einen Verräther hatte, und daß er Kleve und die Mark zu decken, kein Heer von 20000 Mann auf den Beinen hielt.

Friedrich Wilhem der Grosse, dieser Wiederersteller seiner Staaten, war 20 Jahre alt, als er die Regierung antrat. Er fand die Mark in den Händen der Schweden, Kleve war von den Spaniern und Holländern ausgesogen, und Preussen lag in seiner Entkräftung. Er richtete also seine Finanzen auf das klügste ein, entledigte sich der ungetreuen Staatsräthe, nahm die Lehn über Preussen von dem Könige Ladislav von 1642.
Polen in Person ein, und schlos mit Schweden zu Stokholm, gegen eine Summe von etwa 2 Tonnen Goldes, einen Stillstand auf 20 Jahre. Er trat im westphälischen Frieden, auf Frankreichs Verlangen, den Schweden Vorpommern, Rügen und Wollin, nebst Stettin, Garz u. s. w. ab, und versprach, daß nach Abgang der männlichen Nachkommen des Kuhrhauses Pommern und die Neumark an die Krone Schweden fallen sollte. Dagegen ertheilte man ihm zur Schadloshaltung die zu Fürstenthümern erhobnen Bisthümer Halberstadt, Minden, Kamin, die Grafschaften Hohenstein und Reinstein, und die Anwartschaft auf Magdeburg, nach des Verwesers Augusts Tode. Endlich räumten die Schweden Pommern und die 1650.
Mark, so wie die Holländer Kleve.

Friedrich Wilhelm schützte die Protestanten in Jülich gegen die Verfolgungen des Herzogs von Neuburg, welcher von dem herumirrenden Karl dem IIII. von Lothringen, der seiner Staaten beraubt war, Hülfe bekam. Endlich verglich man sich vor dem Ausbruche dieses neuen Gewitters, daß die Herzogthümer Kleve, Mark und Ravensberg an den Kuhrfürsten, Jülich, Berg und Ravenstein aber an den Herzog fielen. Der neue König von Schweden, Karl Gustav von

Zweibrükken, den die Christina den Ständen empfohlen hatte, rüstete sich, ohngeachtet noch 6 Jahre an dem zu Ende laufenden Waffenstillstande mit Polen fehlten, um dem Johann Kasimir Liefland abzunehmen. Er verlangte die Häfen Pillau und Memel. Friedrich Wilhelm verwarf diese Aufforderung, schlos mit Heyland auf 8 Jahre ein Schuzzbündnis, vermehrte seine Truppen, verband sich zu Marienburg mit den Ständen von Polnischpreussen, und beide versprachen sich einander 4000 Mann.

Zu gleicher Zeit rükkte der Czaar, unter dem Vorwande, daß die polnische Kanzelei einige Titel in dem Schreiben an ihn weggelassen hätte, in Litthauen ein. Wittenberg und Steinbok brachten einige Woiwodschaften von Grospolen in schwedische Gewalt. Sie besezzten Preussen, und Friedrich Wilhelm gab den Ständen als ein staatskluger Fürst dergestalt nach, daß er sich in dem Traktate zu Königsberg für einen Lehnsträger von Schweden erkannte, und sich das Bisthum Ermland als ein weltliches Fürstenthum bedung. Er verstärkte sich durch das Bündnis mit Ludwig dem XIIII. welcher ihm die rheinschen Ländereien garantirte, und schlos sogar mit Schweden zu Marienburg ein Truzzbündnis. Er sties in Polen zu den Schweden. Die Polen waren 40000 Mann, die beiden Verbundenen hingegen nur 16000 Mann stark; und die Polen standen in einem verschanzten Lager bei Warschau, das von einem Moraste und der Weichsel eingefast war. Man griff sie indessen doch an, der Kuhrfürst mit dem linken, und Karl Gustav mit dem rechten Flügel. Man machte einige Wendungen, als die Polen aus ihren Linien herausrükkten, und mit ihrer gesammten Reiterei einen Angriff von der Seite, vom Rükken und von vorne wagten. Den folgen Tag verjagte man sie ebenfalls aus dem Gehölze, welches ihre Reiterei dekkte. Friedrich Wilhelm stürzte diese Reiterei in

n den Morast, und dieser glükkliche Streich brachte das entblöste Fusvolk und die Tartarn in die Flucht. Von den Polen blieben 6000.

Friedrich Wilhelm verjagte hierauf mit dem grösten Theil seiner siegenden Völker die Tartarn aus Preussen, und bekam, weil er sich den Schweden ohnentbehrlich gemacht hatte, durch den libauischen Traktat vom Karl Gustav die unumschränkte Herrschaft über Preussen, davon sich Gustav die endliche Erbfolge vorbehielt. Nunmehr gab Ferdinand der III. den überwundnen Polen 16000 Mann unter dem Hazfeld zu Hülfe, und Dännemark erklärte sich ebenfalls gegen die Schweden. Dadurch zwang man den Kuhrfürsten, mit Polen zu Welau Frieden zu schliessen, worinnen man ihm die Unabhängigkeit, und anstatt Ermland, die Aemter Lauenburg und Bütau zuerkannte. Polen und Brandenburg sagten sich einander 2000 Mann an Hülfsvölkern zu, er räumte Polen, und der Traktat bekam zu Braunsberg seine Bestätigung. Er versprach in dem Bündnisse mit Ferdinand dem III. und Dännemark derjenigen von der schliessenden Partei 3500 Mann, welche etwa angegriffen würde.

Aus Rache fiel Karl Gustav in Seeland ein, und zwang die Dänen zum Rothschilderfrieden. Diesen eilte Friedrich Wilhelm mit seiner Reiterei und 3000 schweren kaiserlichen Reitern zu Hülfe, er jagte die Schweden über die Eider und aus Aland, und von Souches rükkte mit den Kaiserlichen und 2000 Brandenburgern unter dem Grafen Dohna zu gleicher Zeit 1658.
in Vorpommern ein. Doch Wrangel entsezzte das belagerte Stettin, und der Kuhrfürst [illegible]ste Jütland verlassen, um seiner Mark zu Hülfe zu kommen. Der brandenburgische General Polenz fiel in Kurland ein, als Karl Gustav starb, sein Sohn Karl der XI. von 5 Jahren alt folgte, und Johann Kasimir von Polen die Krone zum Besten des Michael Koribut niederlegte.

1660. Dieses beförderte den Frieden in der Abtei Oliva worinnen man die Unabhängigkeit von Preussen durch Gewährleistung festsezzte.

Der Kuhrfürst nahm also die Huldigung von Preussen ein, und bediente sich der Ruhe von Europa die entmauerten Städte, den Feldbau wieder herzustellen, die Spree und Oder durch künstliche Aeste an einander zu hängen, dem Handel eine neue Seele zu geben und das Wohl seiner Unterthanen feste zu stellen.

1665. Er legte in Magdeburg auf den künftigen Fall Beisitzung ein, vereinigte die Herrschaft Regenstein mit seinem Staate, gab dem Kaiser 2000 Mann unter dem Herzog von Hollstein gegen die Türken zu Hülfe, unterstüzzte den Koribut gegen die Muselmänner, und trat im Haag in das Bündnis mit Dännemark, Holland, Braunschweig und dem Kaiser gegen Frankreich.

Ludwig der XIIII. verlangte eine gewisse Mitgabe für seine Prinzessin; Turenne und der Prinz von Conde nahmen Burgund und das spanische Flandern ein. In dieser Noth stand Holland den geängstigten Spaniern bei, auf deren Seite sich Schweden und England mit

1669. befand. Ludwig schlos also zu Aachen Frieden und räumte Burgund, um den Krieg auf die Republik Holland desto besser zu wälzen. Mit dieser Republik

1671. schlos Friedrich Wilhelm nebst Münster zu Bielefeld ein Schuzzbündnis. Holland war bereits, bis auf Amsterdam, über den Haufen geworfen; es ermordete die beiden von Witt, es erwählte den Wilhelm von Oranien zum Statthalter, und erwartete von unserm Kuhrfürsten allein sein Glükk. Dieser und Montecuculi zogen den Turenne aus Holland auf sich; mehr konnte er nicht thun, weil Montecuculi geheimen Befehl hatte, nicht zu schlagen, und nicht mit über den Rhein gehen wollte.

Folglich besezzte Turenne Kleve und die Mark, ohne daß ihn der Kuhrfürst zu einem Treffen bringen konnte.

ounte. Es kam zwischen Frankreich und Brandenburg zum Vergleiche zu Vossem, darinnen der Kuhrfürst seine westphälische Provinzen wieder erhielt und dem Bündnisse mit Holland entsagte. Holland öffnete seine Schleusen, und der Prinz von Oranien und Montecuculi nöthigten den Turenne Holland zu verlassen. Turenne beging in der Pfalz unerhörte Ausschweifungen. Dieses weckte den schlummernden Kaiser auf, er brach mit Frankreich, vereinigte sich mit Spanien und Holland, und Friedrich Wilhelm versprach der Reichsarmee 16000 Mann zuzuführen. Der Anfang dieses Feldzuges war für die Verbundnen mislich; Conde und Turenne gewannen bei Senef, Sinzheim und Holzheim über den Prinzen von Oranien, den Caprara, den Herzog von Lothringen, Karl den III. und den Bournonville ansehnliche Vortheile. 1673.

Kurz darauf stieß der Kuhrfürst zum Bournonville, und obgleich die Reichsarmee nunmehr aus 50000 Köpfen bestand, so machte doch die Uneinigkeit der österreichschen Feldherren auch diesen Feldzug rükkgängig, indem der wachsame Turenne die weitläuftigen Posten des Bournonville bei Mühlhausen durchbrach, ein brandenburgisches Regiment Dragoner aufhob, und den im Lager bei Kolmar eingeschlossnen Kuhrfürsten zum Rükkzuge über den Rhein nach Franken nöthigte. Turenne überschwemmte nunmehr den Elsas, und auf Frankreichs Wink muste der schwedische Wrangel in die Mark Brandenburg einfallen, worinnen der Fürst von Anhalt Statthalter war. Die Schweden plünderten, als der Kuhrfürst aus den fränkischen Winterquartieren über Magdeburg aufbrach und vor Rathenau erschien. Sein General Dörfling überrumpelte darinnen das Regiment von Wangelin. Das brandenburgische Heer bestand in 5600 Reitern, es hatte 12 Kanonen, aber kein Fusvolk bei sich. Mit diesem griff er die Schweden bei Fehrbellin den 18ten

des Brachmonats an. Sie hatten einen Moraſt in Rükken, die Fehrbellinerbrükke zur Rechten und eine Ebene vor ſich. Der Prinz von Homburg brachte das Lager in Bewegung, als der Kuhrfürſt einen Hügel zur Batterie machte, das Fusvolk zum Wanken brachte, und mit der Reiterei den rechten Flügel ſchlug und ein Paar ſchwediſcher Regimenter in Stükken hieb. Man jagte die Geſchlagnen in den Moraſt und durch Fehrbellin, und es verlohren die Schweden an dieſem Tage 3000 Mann, 8 Kanonen, 8 Fahnen und 2 Standarten. Den Tag darauf kam Dörfling mit dem Fusvolk an, und verfolgte die Feinde über Wittſtok nach Meklenburg.

Nunmehr griff der Kuhrfürſt, in Verbindung mit Dännemark und dem Kaiſer, die Schweden in Pommern ſelbſt an, er nahm Wolgaſt und Wollin ein, und
1676. Dörfling ſchlug den ſchwediſchen General Mardefeld auf Wollin. Der holländiſche Admiral Tromp und der däniſche Admiral Juhl ſchloſſen die ſchwediſchen Häfen ein. Der Kuhrfürſt eroberte Anklam. Die ſchwediſche Flotte wurde von der däniſchen, und Chriſtian der V. von dem jungen Karl dem XI. bei Lund in Schonen geſchlagen, wo 6000 Dänen blieben. Indeſſen brachte der Kuhrfürſt nebſt den lüneburgiſchen Truppen Stettin nach einer Belagerung von 6 Monaten zur Uebergabe, und Holland ſchlos mit Frankreich für ſich, und ohne an ſeine Bundesgenoſſen zu
1678. denken, zu Nimwegen Frieden. Friedrich Wilhelm eroberte mit 4000 Lüneburgern Rügen, nach einem Beſchieſſen auch Stralſund, und bald darauf auch Greifswalde. Hiermit endigte ſich dieſer Feldzug, als der ſchwediſche General Horn mit 16000 Schweden
1679. aus Liefland in das Herz von Preuſſen fiel. Der Kuhrfürſt ſchikkte ihm den Görz mit 3000 Mann entgegen, ſtellte ſich an die Spizze von 9000 Mann, die Dörfling vorausführte, ging über die Weichſel, und das

ſchwe-

hrbellinische Schrekken zerstreute die Truppen des
Horns. Görz erlegte mit Hülfe bewaffneter Bauren
000 Schweden; indessen daß der grosse Kuhrfürst
ich und sein Fusvolk am Ufer des frischen Haffs auf
Schlitten sezzte. Die Reiterei dekkte die Seite dieser
ahrenden Schlachtordnung, welche täglich 7 Meilen
uf dem befrornen Meerbusen zurükk legte. Die Kuhr-
ürstin und die ganze Hofstaat begleiteten dieses fliegende
Heer. Von Labiau muste Treffenfeld die Schweden
nit 5000 Reitern aufhalten; er langte über dem kuri-
chen Haffe d. 19. Jenner mit dem Fusvolke ohnweit
Tilsit an; Treffenfeld schlug bei Splitter 2 schwedische
Regimenter, erbeutete 28 Fahnen und 700 beladene
Wagen. Und nunmehr hatte Horn nicht Lust, den
Kuhrfürsten selbst zu erwarten, sondern eilte nach Kur-
land. Beim Schulzenkruge hieb Görz 1400 Feinde
vom schwedischen Hinterzuge nieder. Kaum daß noch
3000 Schweden in Liefland wieder eintrafen. So
zog Ludwig der XIIII. den grossen Kuhrfürsten vom El-
sasse in die Mark, und von da nach Preussen, um der
Grösse dieses Helden selbst mehr Ehre zu machen.

Nunmehr fiel der französische General Calvo mit
30000 Franzosen in Kleve ein, um den Schweden
den Schaden wieder zu ersezzen. Die Partei war zu
ungleich. Crequi besezzte Minden mit 10000 Mann
und sties zu den Lüneburgern. Beide nahmen den
brandenburgischen General Spar an der Weser gefan-
gen. Folglich muste der Kuhrfürst, der vom Kaiser
und den Holländern verlassen war, zu S. Germain
en Laye mit Frankreich einen Vergleich treffen, darin-
nen er die Zölle von den Häfen in Hinterpommern,
Kamin, Garz, Greifenberg und Wildenbruk
behielt, den Schweden ihre Plätzze wiedergab, sich von
Dännemark lossagte, die westphälischen Länder und zur
Schadloshaltung von Ludwig dem XIIII. 300000 Du-
katen bekam. Dieser Friede zu S. Germain ist zu-

gleich

gleich die Grenze von den Kriegsgeschäften des grossen Kuhrfürsten, der sich im Kriege und Frieden gleich bewunderuswürdig zu machen wuste.

Er verglich Hamburg und Dännemark, empfing vom Tartarchan eine Gesandschaft, brachte durch 7 kleine preussische Schiffe ein spanisches Kriegesschiff zu Königsberg auf, weil ihm Spanien gewisse Hülfsgelder nicht in Güte bezahlen wollte, und sezzte sich nach dem
1680. Tode des lezzten Verwesers in den Besizz von Magdeburg. Er schüzzte die ostfriesischen Stände gegen die Härte ihres Fürsten, errichtete zu Emden eine Handlungsgesellschaft nach Guinea, erbaute daselbst Gros-
1685. friedrichsburg, gab dem Sobieski 2000 Mann gegen die Türken zu Hülfe, nahm 20000 aus Frankreich vertriebne Reformirte in seinen Staaten auf, welche die Künste mit sich brachten, und lies den General Schöning 8000 Brandenburger gegen die Türken nach Ungarn führen, welche Ofen einnahmen. Für diesen Dienst und wegen seiner Ansprüche auf Schlesien räumte Leopold dem Kuhrfürsten den Kreis Schwiebus ein. Er kaufte das Amt Burg vom Herzoge von
1688. Weissenfels für 34000 Thaler, und starb noch, ehe er die Streitigkeiten zwischen Dännemark und Gottorp wegen Schleswig beilegen konnte.

Seine erste Gemalin war Henriette von Oranien, die andre Dorothea von Hollstein, die ihm die Markgrafen Philipp, Albrecht und Ludwig, und die Prinzessinnen Elisabeth Sophia und Maria Amalia zur Welt brachte. Friedrich Wilhelm war ein Held, nur für seine Unterthanen und Bundesgenossen; er war vorsichtig und weise, Eigenschaften eines grossen Staatsmannes; arbeitsam und leutselig, folglich ein guter Fürst; er war ein Herr über die Wallungen des Zornes, folglich tugendhaft. Das Glükk machte ihn niemals stolz, und das Unglükk niemals verzagt. Er ist der Urheber der Hoheit des Hauses Brandenburg, und

seine

Seine Thaten sind sein Lobspruch. Er übertraf den grossen Ludwig den XIII. darinnen, daß er sich ohne Unterstüzzung von grossen Ministers, wie Richelieu war, selbst die Bahn zum Ruhme bahnte, die Ruinen seines Staats zu einem dauerhaften Staatsgebäude erhob, daß er ohne grosse Helden, als Turenne, Conde und Luxemburg waren, grosse Entwürfe selbst machte und selbst ausführte, mit wenig Truppen dem Ehrgeiz der französischen Monarchie Grenzen sezte, ein Schiedsrichter der Fürsten durch Vertrauen wurde, die Reformirten in seinen Provinzen duldete, die Ludwig verfolgte, durch sparsame Haushaltung das Vermögen seiner Unterthanen sicher stellte, und mit seinen geringen Kräften die Ueberlegenheit Ludwigs auf die Mittelmäßigkeit zurükk sezte. Das Zeitalter und die Folge haben sich indessen vereinigt, beiden Fürsten den Beinamen der Grossen zu bestätigen.

Die Könige von Preussen.

Friedrich der I. wurde 1657 von der Louise Henriette von Oranien, erster Gemalin des grossen Kurfürsten, zu Königsberg gebohren. Die zwote Gemalin bewies sich gegen ihn, weil er kränklich, übel gebildet, und in der Erziehung verabsäumt war, als eine harte Stiefmutter. Er vermählte sich 1679 mit Elisabeth Henriette von Hessen, 1684 mit Sophia Charlotta, Ernst Augusts von Hannover Tochter, und Schwester des Königs George von England. Er trat 1688. die Regierung an, da Ludwig der XIIII. einige pfälzische Domainen für die Prinzen von Orleans, und den Kurhut von Kölln für den Fürst von Fürstenberg verlangte. Der Rheinstrom gerieth in die französische Herrschaft. Friedrich gab dem Kaiser den General Schöning zu Hülfe. Dieser eroberte Rheinbergen, und der Kurfürst übernahm selbst die Anführung des Heeres; Bonn und Mainz ergaben sich. 1689.

Wilhelm

1690. Wilhelm von Oranien und Statthalter von Holland sezzte seinen Schwiegervater Jakob den II. von England ab, und machte sich zum Könige von Gros-
1691. britannien. Er sezzte sich an die Spizze des gegen Frankreich verbundnen Heeres in Flandern, zu welchem 15000 Brandenburger stiessen, so wie andre brandenburgische Truppen die Schlacht bei Salankemen unter dem Eugen gegen die Türken erfechten halfen. Der
1692. König Wilhelm verlohr die Schlachten bei Leusen und bei Landen in Flandern. Zu gleicher Zeit ernannte
1693. der Kaiser den Herzog von Hannover, Ernst August, Schwiegervater des Kuhrfürsten Friedrichs, zum neunten Kuhrfürsten, und August von Sachsen bemühte sich um die polnische Krone. Dieses brachte den Ehrgeiz Friedrichs in Bewegung, er trat dem Kaiser den Schwiebusserkreis ab, begnügte sich dagegen mit der Anwartschaft auf Ostfriesland und Limburg, gab dem Kaiser Hülfsvölker in Flandern, am Rhein und in Ungarn, und erwarb sich dadurch das Verdienst einer Krone.

Der Czaar Peter ging in der Gesandschaft des Lefort durch Berlin, um sich an den Höfen von Europa zu bilden. Ludwig schlos mit den Verbundnen zu Ryswik Frieden, weil er seine Augen auf den kränklichen König von Spanien, Karl den II. warf. August
1698. wurde König von Polen, weil er Truppen anrükken lies, und den Polen Geschenke machte. Friedrich nahm Elbing ein; die Polen verpfändeten ihm aber wegen seiner Schuldforderung einige russische Kleinodien und eine Krone, und er begnügte sich also mit dem Besitze des Elbingerbezirks. Zu dem spanischen Erbfolgekrieg verstand sich Friedrich in dem wienerischen Kronvergleiche zu 10000 Mann Hülfsvölker, welche er dem Kaiser auf eigne Kosten zu geben versprach, wenn er ihn für einen König von Preussen erkennen würde. Der Kaiser, das Reich, Wilhelm von England, August

von

on Polen, Dännemark und Karl der XII. thaten es,
nd Friedrich sezte sich zu Königsberg die Krone selbst 1701.
uf. Er stiftete zum Andenken dieser Erhebung den
itterorden vom schwarzen Adler, und auf Anhalten
iner gelehrten Gemalin die Akademie der Wissen-
haften durch den Leibniz.

Der Tod Wilhelms, Königs von England, erwekkte
egen der Verlassenschaft Streitigkeiten. Friedrich ver-
angte durch seine Gemalin, nach dem lezten Willen
riedrich Heinrichs von Oranien, und Friso von Nas-
au nach dem Testamente Wilhelms, die Fürstenthümer
Oranien, Möurs, und einige Herrschaften in Holland
nd Seeland zu erben. Der König drohte den General-
aaten, seine Hülfsvölker aus Flandern zurükke zu zie-
en. Ludwig der XIIII. gab Oranien dem Prinzen
Conti. Der Fürst von Anhalt rettete aus der Schlacht
ei Höchstät, wo Villars siegte, seine 8000 Preussen. 1703.
Im folgenden Jahre half dieser Fürst, unter dem Eu- 1704.
en, die Franzosen und Baiern bei Höchstät schlagen,
o Marlborough im Dorfe Blindheim 27 Ba-
aillons und 4 französische Regimenter Dragoner ge-
angen nahm.

Der Fürst von Anhalt wurde mit 8000 Mann 1706.
ach Italien geschikkt, und büste bei Kasano und Ca-
inato, wo der Grosprior von Vendome den Reven-
lau überfiel, ein. Allein er hielt sich durch den Sieg
ei Turin wieder schadlos. Der König kaufte die
Grafschaft Teklenburg. Das Fürstenthum Welsch-
euburg unterwarf sich nach dem Tode der Herzo-
in von Nemours dem Könige, als oranischen Erben.
Die preussischen Truppen thaten sich in der Schlacht
ei Oudenarde und bei der Belagerung von Ryssel,
nter dem Grafen von Lotthum hervor, so wie der
Graf von Fink in dem Siege bei Malplaquet. In 1710.
Preussen brachte der Durchzug der Russen, welche sich
ie Anwesenheit Karls des XII. in Bessarabien zu Nuzze
machten,

machten, und Kurland und Elbing besezzten, die Ruhe hervor. Indessen erhielt sich Friedrich im Kriege, den Dännemark und August gegen den unglükklichen Karl
1713. den XII. führten, neutral; und starb 1713.

Friedrich Wilhelm war 1688 gebohren, und trat seine Regierung zu einer Zeit an, da zwischen Schweden, Frankreich, Holland, England und den deutschen Fürsten der Utrechterfriede geschlossen wurde. Er verbesserte die Finanzen, die Polizei, die Gerichtshöfe, den Handel, den Feldbau und Kriegsstaat durch einen unermüdeten Fleis. Er schränkte alle unnüzze Ausgaben ein, und vervielfältigte dagegen die Einnahme.

Nachdem sich der schwedische General Steinbok, weil ihn ein unvermuthetes Thauwetter hinderte, über die befrorne Eider zu gehen, mit 12000 Schweden zu Tönningen zum Kriegsgefangnen ergeben müssen, so übergab der Herzog Administrator von Hollstein, und der Statthalter von Schwedisch-Pommern, Welling, dem Könige das schwedische Pommern zur Sequestration. Weil sich aber der schwedische General Meierfelt weigerte, dem Könige Stettin einzuräumen, so beschos Menzikof, der den Steinbok in Hollstein entwaffnet hatte, Stettin; und nunmehr liessen die schwedischen Generals 2000 Preussen und 500 Hollsteiner in die Stadt ein. Friedrich Wilhelm nahm es auf sich, die Schweden zu verhindern, daß sie nicht aus Pommern in Polen eindringen sollten, und er bezahlte den Verbundnen die gemachten Kriegskosten mit 400000 Thalern. Blos die Macht des Königs, welcher sich bereits furchtbar gemacht hatte, machte, daß der Kaiser, Dännemark, Rusland, Polen und selbst Karl der XII. ihr Misvergnügen über diese Sequestration unterdrükkten.

Der König erbte die Herrschaft Limburg, worauf er gegen Schwiebus Anspruch hatte. Er verband sich, so bald Karl von Demotika zu Stralsund angelangt

angt war, mit den Russen, Sachsen und Hannoveranern. Karl widersprach der Sequestration von Stettin, nahm auf Usedom 500 Preussen gefangen, und der Fürst von Anhalt führte dagegen 20000 Preussen den Dänen und Sachsen in Pommern zu. Man belagerte den Karl in Stralsund, das von einem unzugänglichen Moraste und durch seine Lage beschüzzt wird. Die einzige Seite, wo man dieser Festung zu Lande beikommen kann, hatte eine Verschanzung und darinnen 12000 Schweden, welche Karl in Person anführte. Eine dänische Flotte schlug die schwedische zurükk. Die Preussen jagten die Schweden von Usedom, indem sie durchwadeten und die Verschanzung des Nachts stürmten. Karl muste sich in Stralsund werfen, der Fürst von Anhalt landete mit Ueberfahrtsschiffen auf Rügen und verschanzte sich. Karl griff ihn hier mit 4000 Mann an; allein Düring wurde an seiner Seite erschossen, und da 6 preussische Eskadrons zugleich den Schweden in die Seite fielen, so muste Karl die Flucht nehmen und 1200 Schweden in der Fähnschanze als Gefangne zurükk lassen.

Vor Stralsund pflanzte man bereits im Hauptgraben die Gallerie, als Karl die eingeschossne Wallstükke verlassen und sich nach Schweden übersezzen lassen muste. Die Stadt kapitulirte, die Besazzung gieng in die Kriegsgefangenschaft, Stralsund wurde von gleich viel Preussen, Sachsen und Hannoveranern besezzt, der König behielt den Theil von Pommern zwischen der Oder und Peene, und George von England kaufte Bremen und Verden von den Dänen. Der Tod Karls des XII. vor Friedrichshall zerstreute zugleich alle Anschläge seiner Rache gegen den König von England, Dännemark und Preussen. 1718.

Hierauf bevölkerte Friedrich Wilhelm Preussen und das preussische Litthauen mit Fremdlingen aus der Schweiz, Schwaben, Salzburg und der Pfalz. Er

durchreiſte jährlich alle ſeine Provinzen, munterte den Fleis auf, ſchaffte die Misbräuche ab, vervielfältigte die Manufakturen, richtete den Kriegsſtaat und die Kriegszucht auf das beſte ein, und zahlte im Frieden an Schweden für Stettin 2 Millionen aus. Potsdam
1722. wurde zum Sizze des Königs und der emſigen und prächtigen Künſte, der König ſtiftete das groſſe Waiſenhaus daſelbſt, vergröſſerte zu Berlin das Cadettencorps.
1730. empfing den König von Polen zu Berlin, beſuchte denſelben in dem Lager bei Mühlberg, ging von der hannöverſchen Allianz ab, verband ſich mit Oeſterreich, machte bei dem Kaiſer zu Prag einen Beſuch ab, um die Garantie der Erbſchaft von Bergen erhalten zu können, da der Kuhrfürſt von der Pfalz alt war. Er nahm den flüchtenden Stanislaus zu Königsberg auf, gab dem Kaiſer 10000 Mann gegen Frankreich, unter dem Eugen zu fechten, zu Hülfe, ohne daß man gegen die franzöſiſchen Verſchanzungen bei Philippsburg etwas unternahm. Eugen hatte ſich bereits überlebt, und fürchtete ſich, ſeinen bisherigen Ruhm einer achtzehnten Schlacht aufzuopfern. Eugen, dieſer Held des Hauſes Oeſterreich, ſtarb 1737, und mit ihm das Glükk von Oeſterreich ſelbſt.

1740. Friedrich Wilhelm ſtarb an der Waſſerſucht den 31. Mai zu Potsdam. Seine Gemalin Sophia Dorothea war eine Tochter George des I. von England. Die Staatsklugheit und Gerechtigkeit machen, nebſt dem Eifer, das Beſte der Krone und der Unterthanen zu befeſtigen, ſeinen weſentlichen Charakter aus. Er zog das Nüzzliche dem Angenehmen vor, und war in den Verbindungen vorſichtig, getreu in ſeinen Verſprechungen, ſtrenge in ſeinen Sitten, genau in der Kriegszucht. Er hinterlies eine Armee von 80000 Mann, erhöhte Finanzen, den öffentlichen Schazz angefüllt, und eine vortrefliche Ordnung in allen Theilen ſeines glüklichen Staates.

Friedrich

Friedrich der II. der Grosse, der jezt regierende
König, wurde den 24. Jenner 1712 gebohren, und 1712.
ogleich für einen Prinzen von Preussen und Oranien
rklärt. Er bildete die hohen Talente des Geistes unter
er Aufsicht des General-Lieutenants Reichsgrafen von
inkenstein als Gouverneurs, und des Obersten von
alkstein als Unterhofmeisters, nach und nach voll-
ommen aus, und machte sich eine Ehre daraus, selbst
ie Tiefe der demonstrirenden Mathematik, der Kriegs-
aukunst, Weltweisheit, nebst der Historie u. a. an-
ländigen Wissenschaften einzusehen. Die ernsthaften
Stunden heiterte die Tonkunst nach dem feinsten Ge-
chmakke aus. Der König machte diesen Kronprinzen
um Capitain des 1717 neu errichteten adlichen Ca-
ettencorps, wie auch des grossen Grenadiercorps zu
Potsdam; er bekam als Oberster ein Regiment Reiter,
und bald darauf ein Infanterieregiment. Der Ber- 1728.
iner und Dresdner Hof legten gegen einander einen
prächtigen Besuch ab. Die Grenz- und Werbungs-
streitigkeiten zwischen George dem II. von England und
Preussen endigten sich 1730 durch einen gütlichen Ver-
gleich zu Braunschweig; und der Hof beehrte das präch-
tige sächsische Lustlager bei Mühlberg in eben diesem
Jahre mit seiner Gegenwart.

Friedrich der II. vermählte sich mit der Prinzessin 1733.
von Braunschweig-Wolfenbüttel, Elisabeth Christine,
und erwählte Ruppin zu seinem kronprinzlichen Sizze
eit 1733. Nach August des II. Tode begleitete er das 1734.
Hülfscorps von 10000 Mann unter dem General
von Röder zur Reichsarmee an den Rhein, welche
Eugen kommandirte. Er bewillkommte den flüchtigen
Stanislaus zu Königsberg. Voltaire, Algarotti und
Maupertuis, nebst Rollin genossen die hohe Gnade,
einen gelehrten Briefwechsel mit dem Kronprinzen zu
unterhalten. In eben dieser Absicht hatte der Graf
von Manteufel und Jordan freien Zutritt. Friedrich

schrieb selbst den Antimachiavell, den man in verschiedenen Sprachen jederzeit bewundern mus, und trat die Regierung als König nach dem Tode seines Vaters
1740. den 31. Mai 1740 an.

Friedrich der II. fand die Armee von 80000 Mann, vollzählich und mit allem versehen, einen Schazz von 100 Millionen, ein durch Handel, gute Wirthschaft und Manufakturen blühendes Land. Er vermehrte das geübte Kriegsheer auf 100000 Mann. Der Hof wurde glänzend, der Orden pour les Merites weckte von neuem den Heldengeist des Soldatenstandes auf, er verkaufte die widerspenstige Herrschaft Herstall dem Bischofe von Lüttich für 150000 Thaler, und machte nunmehr nach dem Tode Karls des VI. seine gerechte Ansprüche auf Jägerndorf, Liegniz, Brieg und Wolau bekannt. Er rükkte zugleich mit dem Grafen von Schwerin und einer Armee von 28000 Mann über Krossen, auf die schlesische Grenze im December ein, und breitete sich in den verschiedenen Bezirken aus, welche der österreichische General Broune nur mit 12 schwachen Bataillonen besezzt hatte. Der Hof zu Wien schien von dieser Seite völlig sicher zu seyn. Die Preussen rükkten daher d. 19. Dec. in Grünberg ein, marschirten durch meilenlange Sümpfe und Wasser gegen Glogau, welches d. 23. Dec. eingeschlossen und der Zufuhren zu Lande und auf der Oder beraubt wurde. Man überfiel Liegniz. Leopold von Dessau belagerte Glogau, und die Königin von Ungarn wies die guten Anerbietungen des Königs, welcher nur einen Theil von Schlesien gegen eine freundschaftliche Hülfsleistung für Oesterreich verlangte, von sich ab. Breslau wurde
1741. d. 31. Dec. gesperrt, und unterschrieb die Neutralität d. 2. Januar; worauf der König sich daselbst einige Tage aufhielt. Die Besazzung von Ohlau bekam freien Abzug. Man nahm zu Breslau die Landeseinkünfte in Beschlag.

Im

Indessen eroberte der Graf von Schwerin Ottnachau bei Neisse, und machte darinnen 5 Grenadiercompagnien gefangen, er ging über die Neisse, beschos die Festung Neisse, weil man auf den Trompeter wider die Kriegsregel Feuer gab, mit Bomben und glühenden Kugeln, hob aber die Belagerung wegen tapfrer Gegenwehr des Kommendanten von Roth und der grossen Kälte wieder auf; worauf der König nach Berlin, und die Armee in die Winterqvartiere ging. Schwerin schlug die Truppen des österreichischen Generals Broune bei der Gräzerbrükke ohnweit Troppau, welches er nebst Jägerndorf besezzte. Der General Kleist nahm Oppeln ein. Und nunmehr zogen sich im Febr. die österreichischen Truppen in Böhmen und Mähren zusammen, man versah die mährischen Posten mit Verhakken, als die Preussen den Posten Jablunka durch Vergleich einnahmen; dem Namslau nach 4tägiger Bombardirung folgte. Folglich sah sich ganz Schlesien innerhalb 6 bis 7 Wochen, die Festungen Grosglogau, Neisse und Brieg ausgenommen, in den Händen des preussischen Monarchen; weil die Königin von Ungarn alle Vorstellungen des Grafen von Gotter und von Bork verwarf.

Die Landesschulden von Schlesien an Holland und England betrugen 11 Millionen 331466 Gulden, hingegen die monatliche Einnahme 190999 Thaler. Der französische Kardinal Fleury bezeugte indessen dem Hofe zu Wien seine Gleichgültigkeit; hingegen stand die russische Kaiserin eben im Begriff, ohngeachtet der Graf von Münch preussisch gesinnt war, der Königin von Ungarn 30000 Russen zu Hülfe zu geben, als sich Elisabeth auf den Thron schwang; und man zerstreute auch die drohenden Wolken an andern Höfen auf das glükklichste. Der alte Fürst von Dessau beobachtete bei Brandenburg mit 30000 Mann die Bewegungen des Kuhrfürsten von Hannover, welcher 12000 Engländer

zum Dienste der Königin von Ungarn herzugeben versprach. Der Prinz Leopold von Dessau erstieg des Nachts Grosglogau, und machte 800 Feinde gefangen.

Der österreichische General en Chef Neuperg rükte durch das Gebirge von Mähren, durch Neisse, und machte 1000 Preussen in Grotkau zu Gefangnen, als ihn der König bei dem Dorfe Molwiz ohnweit Brieg d. 10. April schlug. Im ersten Treffen kommandirte der König selbst, und unter ihm Schwerin, Prinz Dietrich und Marwiz die Mitte, den rechten Flügel Schulenberg, den linken Kalkstein. Die Oesterreicher hatten mehr Reiterei, und die Preussen waren an Fusvolk stärker. Der rechte preussische Flügel wurde vom Einhauen der österreichischen Reiterei getrennt, und Schulenburg selbst blieb. Allein Prinz Leopold, der das Hintertreffen der Preussen anführte, lies auf die Flüchtigen der ersten Linie Feuer geben, und machte, daß sich die österreichische Reiterei zwischen beiden preussischen Linien durchschlagen muste. Auf dem linken preussischen Flügel hieb der Oberste von Posadowski in die österreichische Infanterie mit gutem Glükke ein. Endlich griff der verwundete Graf von Schwerin mit der Mitte die Oesterreicher mit einem so schnellen Feuer und wohlgeschlossnen Gliedern an, daß die ganze Armee die Flucht nahm, nachdem die Schlacht von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends gewähret hatte. Sie zogen sich gegen Neisse zurükk. Der König, welcher im heftigsten Feuer focht, verlohr sein Pferd und bewunderte die Tapferkeit der österreichischen Curassiers und Husaren, so wie den Eifer seines Fusvolks und die Geschwindigkeit seiner Artillerie. Man sagte, daß die Preussen 5 mal, ehe die Oesterreicher 2 mal gefeuert hätten, und daß von österreichischer Seite mit Verwundeten und Vermisten 5000, und von preussischer Seite 4000 in dieser ersten Schlacht verlohren worden. Von preussischer Seite blieb der Prinz Friedrich,

Schulen-

Schulenburg, und die Obersten von Bork und Möllendorf. Verwundet waren der Markgraf Karl, Prinz Heinrich und Wilhelm, Prinz von Bevern, Graf Schwerin, Marwiz, Kalkstein, Kleist, und die Obersten Pannewiz, Hake, Wartensleben und Finkenstein. Die österreichischen Husaren zogen den neugierigen von Naupertuis nakkt aus, und brachten ihn nach Wien. Vor Brieg eröffnete Kalkstein d. 17. April des Nachts die Laufgräben, und die Festung ergab sich.

Indessen verstärkten sich beide Kriegsheere in ihren Lägern bei Brieg und Neisse täglich. Die Preussen zogen ein Corps Ulanen den österreichischen Panduren des Barons von Trenk, den Wallachen, Salzbauren, Kaizen, Tolpatschen und Kroaten entgegen. Doch hielten sich beide Läger wegen Anwesenheit vieler Gesandten eine Zeitlang geruhig, bis der König gegen Neisse anrükkte und das Lager bei Strehlen nahm. Das englische Parlament bewilligte der Königin von Ungarn jährlich 300000 Pfund Sterling an Subsidien, und übernahm die Sicherheit von Hannover; es zogen sich in England und Holland bereits die Hülfstruppen zusammen, so wie der Fürst von Dessau bei Brandenburg ein Beobachtungslager aufschlug. Friedrich trat zugleich auf Unterhandlungen des französischen Marschalls von Belleisle dem grossen Bündnisse zwischen Frankreich, Baiern, Pfalz u. s. w. gegen Oesterreich bei.

Der Graf von Schwerin und Prinz Leopold rükkten, weil die Stadt durch geheime Briefwechsel die Neutralität gebrochen hatte, unter dem Scheine eines Durchzuges in Breslau ein, welche nunmehr die Huldigung leisten muste und die preussischen Adler aufpflanzte. Indessen sezzten die österreichischen Generals und Obersten Festetiz, Ghilani, Trenk und Trips die Streifereien und Scharmüzzel fast täglich fort, und die beiden Armeen machten verschiedne Bewegungen. 10. Aug.

Der ungarische Feldmarschall von Schmettau trat in preussische Kriegsdienste. Die Wendungen des Königs entfernten indessen den Neuperg von Neisse nach Mähren. Der Prinz Dietrich von Dessau brachte die Festung Neisse durch Vergleich in seine Gewalt, und die Preussen nahmen in Oberschlesien die Winterqvartiere, indessen daß Baiern und Frankreich von der andern Seite Wien anzugreifen Mine machten. Der König
7. Nov. nahm zu Breslau die Erbhuldigung von Schlesien ein, veränderte die innern Einrichtungen desselben nach preussischem Fusse; und es stand die sächsische Armee, welche Mähren für den König von Polen zu erobern Befehl hatte, unter dem völligen Kommando des preussischen Monarchen.

Zu dem Ende rükkte Schwerin in Mähren zu der Zeit ein, da die französischen und baierschen Truppen Prag einnahmen. Ollmüz ergab sich an die Preussen,
1742. nebst dem ganzen Mähren, und leichte preussische Truppen trieben bereits in Niederösterreich starke Brandschazzungen ein. Der König legte nach vollzogenem Beilager des Prinzen von Preussen zu Dresden seinen Besuch ab, ging durch Prag und das bereits eroberte Glaz nach Meseriz in Mähren zur Hauptarmee, welche in Böhmen einrükkte und sich auf Annäherung des Prinzen Karls von Lothringen gegen Czaslau zog, wo es den 17. Mai des Morgens um 8 Uhr zu einer Schlacht zwischen dem Könige und Prinzen Karl kam, in welcher der General-Lieutenant von Buddenbrok gleich anfangs das Glükk hatte, die österreichische Reiterei über den Haufen zu werfen. Um 4 Uhr nahm endlich auch die österreichische Infanterie die Flucht gegen Mähren zu. Die Oesterreicher verlohren über 6000 Mann und 19 Stükke, und die Preussen 1500 Mann.

Prinz Karl ging nunmehr auf die Franzosen bei Tein in Böhmen los, und der König weigerte sich den

franzö-

französischen Marschällen von Broglio und Belleisle zu Hülfe zu gehen, weil es diese vor der lezzten Schlacht eben so gemacht hatten. Im Gegentheil vermittelte der Lord Hindford d. 11. Jul. 1742 zu Breslau die Unterschrift der vorläufigen Friedenspunkte, und des völligen Friedens zu Berlin d. 28. Jul. 1742, welchen man nur den Breslauerfrieden zu nennen pflegt, und worinnen der König ganz Ober- und Niederschlesien, nebst der Grafschaft Glaz, ausgenommen Teschen, Troppau und Jägerndorf, bekam. Nunmehr errichtete der König neue Regimenter, er schlos mit England den westminsterschen Garantietraktat, ver- 1744.
mählte seine Schwester nach Schweden, und sezzte sich in den Besizz des erledigten Fürstenthums Ostfriesland, welches nach Abgang des Hauses von Grethsil an Brandenburg fiel.

Und nunmehr kehrte die Königin von Ungarn ihre gesammte Macht gegen die Franzosen, welche aus Böhmen, Baiern, und durch den König von England nach der Schlacht bei Dettingen sogar über den Rhein getrieben wurden. Allein der König schlos d. 22. Mai 1744 zwischen sich, dem neuen von seinen Staaten vertriebnen Kaiser Karl dem VII. von Baiern und Schweden, als Landgrafen von Hessenkassel, wie auch Pfalz, ein Bündnis oder die Frankfurterunion, welche auch Frankreich und Spanien annahmen, in der Absicht, Baiern wieder zu erobern und die kaiserliche Würde wieder herzustellen, obgleich Oesterreich argwöhnte, daß man dem Könige von Preussen das übrige Oberschlesien nebst dem Königgräzer, Bunzlauer und Leutmeritzer Kreis, und einige französische Millionen an Subsidien versprochen hätte.

Dem zu Folge brach der König mit 100000 Mann 1744.
und einer zahlreichen Artillerie nach Böhmen den 15. Aug. 1744 durch Sachsen in 3 Kolonnen auf. 480 Schiffe führten das schwere Geschüzz auf der Elbe nach

Böhmen über Meissen. Die 3 Heere des Königs, Schwerins und Leopolds von Dessau vereinigten sich bei Leutmeriz d. 27. August. Der ungarische General Bathiani war der einzige, der sich ihnen mit 10000 Mann entgegen stellte, weil alle österreichische Truppen am Rhein standen. Sachsen erstaunte über den Durchzug. Marwiz rükkte zugleich in das österreichische Oberschlesien ein. Schwerin sezzte sich zwischen Prag und dem Bathiani. Prag ergab sich nach 3tägiger Beschiessung nebst der Besazzung von 10000 Mann d. 16. Sept. nachdem der Prinz Friedrich Wilhelm, ein Bruder des bei Molwiz gebliebnen Markgrafen Friedrichs, von einer Stükkugel tödlich getroffen worden.

Karl von Lothringen verlies daher den Rhein, um dem besezzten Böhmen zu Hülfe zu eilen, und die Franzosen beschäftigten sich, anstatt den Preussen zu Hülfe zu kommen, welche ihnen Luft gemacht hatten, mit der Belagerung von Freiburg. 20000 Sachsen unter Anführung des Herzogs von Weissenfels vereinigten sich bei Pilsen mit der Karlischen Armee. Daher zog sich der König d. 8. Oct. aus Böhmen allmählich zurükke, und d. 29. Nov. an die schlesische Grenze, und ging nach Berlin, nachdem der Fürst von Dessau das Kommando der Armee übernommen. Der General Einsiedel muste mit 12000 Mann im Schnee Prag mit Verlust wieder verlassen.

1745. Der Hof zu Wien sah dieses als einen Friedensbruch an, und verlangte Schlesien wieder; und der Fürst von Dessau erwartete die österreichische Armee mit 30000 Mann, welche in Schnee und Frost anrükkten, vor Neisse. Es erfolgten viele Scharmüzzel, sonderlich die Aktion bei Habelschwerd. Die Quadrupelallianz zwischen England, Holland, Sachsen und Oesterreich schien auf einige schlesische Eroberungen ihre Absicht gerichtet zu haben. Daher muste ein preussisches Heer von 12000 Mann bei Magdeburg die

Sachsen

Sachsen beobachten, welche bei Leipzig standen, und ch 22000 Mann stark bei Landshut mit den Oesterichern vereinigten. Nunmehr kam der König von Berlin zurükke, und griff d. 4. Jun. mit Aufgang der Sonne die Oesterreicher und Sachsen bei Striegau Hohenfriedberg) an, welche wenigstens 90000 Mann ark waren. Prinz Leopold vertrieb die Sachsen aus nem morastigen Walde. Der General Gesler und Schmettau hieben 6 Regimenter Oesterreicher in Stükke, erbeuteten 66 Fahnen und machten 2500 Gefangne. Die Feinde retirirten sich mit Vortheil ins Gebirge. Man bekam 7000 Gefangne, 4000 blieen. Von preussischer Seite blieben 2000 Mann. Die österreichisch-sächsische Armee flüchtete nach Böhmen. Hingegen nahmen die Ungarn die Oderfestung Kosel ein.

Die preussische Hauptarmee folgte über Landshut er feindlichen nach Böhmen nach, welche aus ihrem esten Lager bei Königgrätz nicht zu bringen war. Daer zog sich der König nach Schlesien zurükk, nachdem Gesler das Lager bei Magdeburg mit 6 Regimentern verstärkt hatte. Die Sachsen verstärkten sich bei Leipzig benfalls. Rußland drohete, und die 7 Kuhrfürsten erwählten den Gemal der Königin von Ungarn, Franz von Toskana, d. 13. Dec. zum Kaiser. Vorher erfolgte noch bei Sorr (Trautenau, Deutschprausnitz) d. 30. Sept. ohnfern den böhmischen Grenzen eine blutige Schlacht. Es versuchte nämlich die österreichisch-sächsische Armee von 60000 Mann den König, welcher nur 26000 Mann stark war, im Lager zu Staudenz zu überfallen. Allein der König verlies das Lager, stellte sich, ohngeachtet des büschigen und bergigen Bodens, in Schlachtordnung, und schlug den Feind nach einem 5stündigen Gefechte in die Flucht. Es blieben 6000 Oesterreicher, und man machte über 2000 zu Gefangnen. Hingegen verlohren die Preussen

ihr

ihr Feldgepäkke, und Nadasti übte die gröſten Grausamkeiten an den Kranken im Lager aus. Das Gefechte endigte ſich des Mittags, und der Prinz Albrecht von Wolfenbüttel, Bruder der Königin, befand ſich unter den Todten.

Der König übergab die Armee in Schleſien dem Erbprinzen Leopold und ging nach Berlin. Hingegen machte die öſterreichiſch-ſächſiſche Armee Mine, ſo bald die preuſſiſche bei Magdeburg aus einander gegangen war, an 3 Orten, in Schleſien, Brandenburg und Magdeburg einzufallen. Karl ging bereits nach Görlitz; hingegen bewegte ſich der König mit 80000 Mann den 23. Nov. ſchnell gegen die Oberlauſitz, er richtete in Groshennersdorf 4 ſächſiſche Regimenter zu Grunde, und Karl zog ſich beſtürzt nach Böhmen. Der Fürſt von Deſſau verſammelte bei Halle von neuem 20000 Mann, und wandte ſich gegen Leipzig, indeſſen daß ſich der König Dresden näherte. Leipzig ergab ſich ohne einen Kanonenſchus den Preuſſen. Die Sachſen flieſſen zum Grünſchen Corps bei Dresden. Der Fürſt von Deſſau und Lehwald bewegten ſich nach Meiſſen, und Prinz Karl wollte ſich mit den Sachſen bei Pirna vereinigen. Daher eilte der Fürſt von Deſſau nach Dresden, wo es bei Keſſelsdorf den 15. Dec. zur Schlacht kam, in der die Preuſſen die ſteilen Höhen der Batterien mit den Bajonetten erſtiegen und den Sieg erfochten. Es blieben 3000 Sachſen, man machte von ihnen 5000 Gemeine und 1500 Verwundete gefangen, und der König ſtieg hierauf zum Fürſten. Dresden ergab ſich den 18. mit 3000 Mann Landſoldaten, und man ſchlos bereits d. 25. Dec. 1745 den Dresdnerfrieden, worinnen die Stände und Leipzig dem Könige 1 Million in Golde bewilligten, Sachſen ſeine Anſprüche auf Schleſien aufhob, den Zoll und die Stadt Fürſtenberg an der Oder gegen ein Aequivalent an Preuſſen abtrat, und Oeſterreich den

Breslauer-

Breslauertraktat unter Vermittelung von Rußland und England wieder erneuerte, Brandenburg hingegen den Franz als Kaiser erkannte. Die Sache des Zolles 1746.
lieb indessen wegen Ermangelung der Schadloshaltung
in ihrem alten Zustande. Rußland und Holland wei-
erten sich die Gewähr über diesen Frieden zu leisten,
welche also England und Deutschland über sich nahm,
im Aachnerfrieden 1748.

Es kam hierauf zwischen Preussen und Schweden 1747.
ein Vertheidigungsbündnis zu Stande. Der König
lieb in dem fortgesezzten Kriege zwischen Oesterreich
und Frankreich gleichgültig. Allein die Höfe Wien,
Petersburg und Sachsen schlossen den 22. Mai 1746
eine sogenannte Defensivallianz zu Petersburg, in wel-
cher sich beide kaiserliche Höfe eine Hülfsarmee von
30000 Mann zu Fus und 10000 zu Pferde einander
versprachen. Man gab diesem Bündnisse die schmeich-
helhaftesten Auslegungen; allein der geheime 4te Ar-
tikel enthielt, daß die auf Schlesien gethane Verzicht
der Königin von Ungarn sogleich kraftlos seyn sollte,
wenn der König einen Angriff auf Rußland, Oester-
reich oder Sachsen thun würde; und daß Maria The-
resia nach Eroberung von Schlesien und Glaz, wegen
50000 Mann und einer Flotte, an Rußland 2 Mil-
lionen Rheingülden bezahlen wollte.

Es versammelten sich indessen in Liefland 90000
Russen. Oesterreich unterhielt die Elisabeth mit listigen
Staatsränken, um dieselbe gegen den König aufzubrin-
gen, und man rief den russischen Gesandten von Berlin 1750.
ab. Der Senat nahm 1753 öffentlich die Staats-
maxime an, das Haus Brandenburg zu erniedrigen.
Dagegen sezzte sich der König durch die mit England
d. 16. Jan. 1756 geschlossene Convention in Sicher-
heit; so wie der Hof zu Wien mit Frankreich ein Bünd-
nis einging, und nunmehr die Abrede mit Rußland und
Sachsen nahm, den Angriff auf Preussen auf das Früh-
jahr von 1757 fest zu sezzen.

In-

Indessen zogen sich die österreichischen Truppen in den Sommermonaten 1756 in Böhmen zusammen, und man machte die eifrigsten Anstalten zum Kriege, als der preussische Monarch in der Mitte des Julius die Nachricht erhielt, daß die Höfe Wien und Petersburg denselben zu gleicher Zeit mit 100000 Mann anzugreifen in Bereitschaft stünden, wobei sich Sachsen den schwiebusschen Kreis, Magdeburg, den Saalkreis, Krossen u. s. w. ausdrükklich zugeeignet hatte. Die Ministers dieser 3 Höfe, die Grafen Kaunitz, Brühl und Bestuchef, theilten nunmehr die Rollen hinter der Scene so geschikkt aus, daß blos der Monarch von Preussen den Zusammenhang ihrer Vorspiegelungen kannte.

Noch vor dem Ausbruch dieser verborgnen Gewitter verbannte der König die Chikane aus den preussischen Gerichtshöfen, er kürzte die Rechtshändel ab, entwarf den neuen Codex 1746, den Deutschland, Wien, Frankreich, England, Schweiz zur Grundlage ihrer Justizverbesserungen machten. Es entstand das grosse Invalidenhaus 1748 zum Besten der verwundeten Soldaten. Nach dem Tode des Kardinal Sinzendorf ernannte der König den Coadjutor von Schafgotsch zum Fürstbischofe von Breslau, und belehnte denselben 1748 mit Neisse und Grotkau. Der Kaiser ertheilte dem König 1750 das uneingeschränkte Recht de non appellando wegen Ostfriesland. Es wurde zu Emden die asiatische Handlung nach Kanton in China errichtet. Zu Berlin langte ein Gesandter vom Chan der Tartarei Krimm mit einem Glükkwunsche
1752. an. Der König schrieb die Memoires de Brandebourg, und Voltaire muste den Hof meiden. Zu Emden wurde ein neuer Seehandel nach Bengalen 1753 eröffnet. Wegen der von den engländischen Freibeutern weggenommenen 18 preussischen Schiffe hielt sich der König an den schlesischen Schuldgeldern schadlos, und

England

England suchte seine Ansprüche auf Ostfriesland geltend zu machen.

Mit dem Jahre 1756 brach zwischen England und Frankreich der Krieg wegen Akadien in Amerika aus, und entzündete zugleich die Mine in Deutschland. Frankreich bedrohte seit 1755 Hannover, und daher schlos der König von Preussen und England zu Westminster den 16. Jan. 1756 einen Schuzztraktat zur Sicherheit von Deutschland. England versprach zur Schadloshaltung des Königs eine Summe von 670000 Pf. Sterling, und der König die Aufhebung des Beschlages der schlesischen Schuld. 1756.

Auf diese Verbindung verlies der französische Herzog von Nivernois Berlin, und es schlos dagegen Frankreich und der Hof zu Wien d. 1. Mai 1756 zum Erstaunen aller Staatsklugen einen Neutralitäts- Unions- und Freundschaftstraktat, worinnen beide Höfe einander im Falle des Angriffs 24000 Mann versprachen. Der König von England lehnte in einer öffentlichen Schrift zu Regensburg den Vorwurf von sich ab, als ob dessen Uebereinkunft mit Preussen die Unterdrükkung der katholischen Religion und des Reichssystems zum Grunde hätte. Demohngeachtet geriet doch alles in Hannover, Braunschweig, Sachsen, Böhmen und Brandenburg in Bewegung. Alles rüstete sich, es zog sich die österreichische Macht bei Kollin in Böhmen und bei Olischau in Mähren d. 19. Aug. zusammen, welche der General-Feldmarschall von Broun, der Prinz von Birkenfeld und der Fürst von Piccolomini kommandirten. Indessen bestrebten sich alle bewaffnete Höfe in Staatsschriften, einer dem andern die Schuld des Mistrauens aufzubürden.

Es brach die Besazzung von Berlin d. 22. Aug. auf, und sties zu den übrigen in der Mark und bei Magdeburg zusammengezognen Truppen. Man rükkte d. 29. Aug. in Sachsen ein, und der König ersuchte die

die Königin von Ungarn, nach vielen vergeblichen Anträgen, um eine endliche bestimmte Antwort, ob sie dieselbe weder in diesem noch folgendem Jahre feindlich angreifen wollte, indem er alle gegen ihn geschmiedete Anschläge auf das genauste wüste. Allein der Spruch blieb immer zweideutig; und daher ging der Prinz Ferdinand von Braunschweig mit seinen Truppen von Magdeburg d. 29. Aug. nach Leipzig, welches sich ergab. Er rükkte über Freiberg, so wie der König selbst über Wittenberg, Torgau, Dresden, d. 6. Sept. das Lager bei Rothenschönberg bezog. Die dritte Kolonne führte der Prinz von Bevern durch die Lausiz. Die Sachsen standen in einem von Natur und Kunst unersteiglichen Lager zwischen Pirna und Königstein, zwischen Felsen und Verhakken.

Indessen erklärte der König der Welt die Ursachen seines Verfahrens, und die geheimen Verabredungen der feindlichen Höfe, welche sich aufs beste entschuldigten. Die ganze preussische Macht schlos die Sachsen bei Pirna ein, und man belagerte sie endlich mit 35 Bataillons und 30 Eskadrons. Der Feldmarschall von Keith rükkte mit 29 Bataillons und 70 Eskadrons über Aussig in Böhmen ein. Man rechnete die sächsische Armee bei Pirna, wobei sich der König von Polen, der Prinz Karl, Xaver, Brühl, nebst den französischen, russischen und österreichischen Gesandten befand, auf 20000 Mann; und der König von Polen lies sich nicht bewegen, zum Beweise einer aufrichtigen Neutralität, die Truppen aus einander gehen zu lassen.

Daher führte der Prinz Ferdinand von Braunschweig seine Kolonne ebenfalls über Gieshübel den 27. Sept. zum General von Keith; dahingegen sich der österreichische Feldmarschall von Brown mit der österreichischen Armee der sächsischen Grenze näherte. Der Graf von Schwerin zog sich durch Glaz ebenfalls nach Böhmen, er schlug den österreichischen General

Buccow

Buccow bei Augest, ohne den Fürsten von Piccolomini n dem festen Lager bei Königgrätz angreifen zu können, und beobachtete diesen also blos. Der König ging den 29. Sept. weiter, und traf den General Broun den 1. Oct. bei Lowosiz an. Der erste Angriff fiel der preussischen Reiterei wegen des 10 Fus breiten Grabens beschwerlich. Jedoch man vertrieb die Panduren bald aus den Weinbergen, man nahm Lowosiz ein, und erfocht das Schlachtfeld. Die preussische Armee war 25 Bataillons, 41 Eskadrons schwerer Reiter und 10 Eskadrons Dragoner in dieser Schlacht stark, welche von 7 bis 3 Uhr Nachmittags daurete. Es blieben die Generäle Lüderiz, Oerzen und Quadt, nebst 2000 Preussen; von österreichischer Seite wurden 2700 Todte angegeben.

Broun versuchte aus seinem Lager bei Budin den Sachsen Luft zu machen, welche eine Brükke über die Elbe schlugen. Sie wurden aber durch 3 preussische Redouten daran verhindert, führten ihre Pontons zu Lande fort, indessen daß Broun, welcher 10000 Mann bei sich hatte, von 12 Bataillons und 15 Eskadrons des Generals von Lestwiz abgehalten wurde. Den 12. des Abends zogen sich die Sachsen auf steilen Wegen nach Halbstädtel. Sie musten ihre Stükke wegen des heftigen Regens im Stiche lassen. Das Gedrenge eines Heeres machte dessen Marsch auf einem engen Aussteige unbeweglich. Prinz Moriz kletterte ihnen mit 7 Kolonnen nach, seine Husaren erbeuteten das sächsische Feldgepäkke. Der König kam zugleich den 4ten mit 15 Eskadrons Dragoner aus Böhmen im Lager bei Struppen an; und es war den zwischen dem Lilienstein und Sonnenstein dicht eingeschlossnen Sachsen unmöglich, weder den im Gebirge stehenden Oesterreichern die Losung zum Angriffe zu geben, noch selbst den vom Könige von Polen angemutheten Angriff zu thun. Broun zog sich also den 14. wieder zurükk,

und der Prinz von Würtemberg und Werner hieben dessen 2 Grenadiercompagnien des Hintertrabs nieder. Der Graf von Rutowski lies auf Vollmacht von seinem Könige d. 16. Oct. die ganze sächsische Armee, welche 17500 Mann stark war, das Gewehr strekken; worauf sich der König von Polen nach Polen begab.

Nach dieser Verrichtung ging Keith und der König nach Sachsen, und Schwerin nach Schlesien in die Winterqvartiere, so wie Broun nach Böhmen. Es wurden die sächsischen Truppen unter die preussischen zum Theil vertheilt, und durch neuangeworbne Sachsen vollzählich gemacht. Der französische Marschall d'Etrees besezzte im April Kleve, Geldern und Mark. Hingegen zog sich eine Beobachtungsarmee von 28000 Hannoveranern, 5000 Preussen, 6000 Braunschweigern, 16000 Hessen, 4000 Gothaischen und 1000 bükkeburgischen Völkern, unter den Befehlen des Herzogs von Kumberland, bei Bielefeld zusammen.

1757. Den 21. April langte der König mit einer Armee auf der böhmischen Grenze an. Zu gleicher Zeit erschien der Herzog von Bevern, der ein Corps von 18 Bataillons und 25 Eskadrons anführte, bei Reichenberg ein österreichisches Lager von 20000 Mann, und erlegte 1000 Mann; die Aktion währete von 7 bis 11 Uhr. Der Prinz Moriz machte zu Kommotau den 1. März 1 Bataillon gefangen. Man vernichtete verschiedne österreichische Magazine unterwegens, man machte über 2000 Gefangne. Der General von Zastrow wurde durch einen Schus über die Elbe getödtet. Der König schlug d. 21. April bei Prag das Lager auf, und vereinigte sich d. 6. Mai mit der schwerinschen Armee. Es erfolgte diesen Tag die blutige Schlacht, zum Theil unter den Kanonen von Prag, in der die preussischen Waffen ebenfalls siegten. Es blieb der alte 83jährige Feldmarschall Graf von Schwerin, mit der Leibfahne in der Hand, als ein preussischer Decius,

nebst

ebst dem General Amstel, Prinz von Hollstein; und on österreichischer Seite der Prinz von Löwenstein. Beide Armeen machten in der Schlacht fast 250000 Mann aus. Sie währete 7 Stunden. Von der österreichischen Armee warfen sich 40000 Mann in Prag inein. Man machte über 12000 Oesterreicher zu Gefangnen. Es verlohren die Oesterreicher in allem 0000 Mann.

Der österreichische Feldmarschall Graf von Daun ammelte bei Böhmischbrodt die Flüchtigen, er wurde on 20000 Preussen unter dem Prinzen von Bevern eobachtet, und zog sich nach Mähren. Vorher hatte er Obriste von Meyer das grosse österreichische Mazin zu Pilsen zu Grunde gerichtet. Nach der Schlacht eschossen Keith, der Prinz von Preussen, Ferdinand, Noriz und der Erbprinz von Darmstadt, die kleine Seite von Prag; den übrigen Theil schlos der König in. Man warf täglich 72 Bomben und 200 Feuerugeln in die Stadt, der es an Lebensmitteln und Stükken mangelte. 12000 Oesterreicher thaten des Nachts gegen den weissen Berg und den Feldmarschall Keith einen hizzigen Ausfall, welcher über 6 Stunden aurete, und ihnen 1000 Mann kostete. Des Königs Bruder, Prinz Ferdinand, verlohr dabei ein Pferd nd bekam am Kinnbakken einen Streifschus. In Prag gingen viele Strassen durch die Bomben in Feuer uf. Man verkaufte bereits öffentlich Pferdefleisch, und ie Judenstadt lag in der Asche.

Der König stiess den 13. Jun. zum Prinzen von Bevern. Er traf bei Kollin den österreichischen Feldmarschall von Daun in 3 Linien auf steilen Anhöhen nd wohl verschanzt an; und es war unmöglich, denben nach vielem Blutvergiessen aus seiner Stellung bringen. Die Preussen verlohren in dieser Schlacht i Planian (Chozemiz, Kollin) 8000 Mann. Sie schah d. 18. Jun. Hierauf hob der König die Be-

lagerung von Prag auf, und zog sich nach Nienburg über die Elbe zurükk; so wie Keith gegen Sachsen. Die Schlacht währete von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Die Oesterreicher machten 7000 Gefangene. Ihr wohnten Nadasti, der Herzog von Würtemberg, und der russische Generalmajor Graf von Czernichef bey.

Hierauf eroberten 16000 Oesterreicher den vom Prinzen von Preussen mit 3 schwachen Bataillons und 500 Husaren besezzten Posten Gabel, welche sich dennoch 36 Stunden lang vertheidigten. Dieser Posten zur Lausiz kostete den Feinden 4000 Mann. Es folgte die feindliche Hauptarmee dem Prinzen von Preussen in die Lausiz auf dem Fusse nach, sie verbrannte Zittau. Keith blieb mit 16000 Mann in Böhmen und beobachtete den Nadasti. Hingegen kam der König und Prinz Heinrich dem Prinzen von Preussen in Bauzen zu Hülfe. Indessen kam durch ein Reichsgutachten eine Reichsarmee gegen den König von Preussen bei Fürth, unter Anführung des Herzogs von Hildburghausen, zu Stande. Vorher hatte der Obriste von Meyer die österreichischen Magazine zu Pilsen u. s. w. zernichtet, er drang durch die Oberpfalz bis vor Nürnberg, indessen daß 3000 andre Preussen in Erfurt einrükkten.

Inzwischen hatten die Franzosen auch die Stadt Emden in Ostfriesland d. 3. Jul. besezzt, und nahmen darinnen für sich die Huldigung und Geldern ein. Die russische Armee von 134000 Mann erreichte die preussische Grenze unter dem General-Feldmarschall von Apraxin. Von ihm wurde Memel zu Wasser und Lande den 30. Jun. beschossen und eingenommen. Seine Kosaken und Kalmukken übten in Preussen unerhörte Grausamkeiten aus, und legten alles in die Asche. Jedoch griff der General-Feldmarschall von Lehwald den Apraxin d. 30. Aug. bei Grosjägerndorf in seinem Lager an. Die Preussen verlohren ihre ersten Vor-

theile

heile und 3000 Mann, und die Russen 9000; worauf ich Apraxin über Tilsit zurükke zog, und vom Lehwald auf dem Fusse verfolget wurde. Auf diesem Zuge bezeichneten die irregulirten Truppen der Russen jeden Schritt mit neuen Unmenschlichkeiten, welche der menschlichen Natur selbst Entsezzen machten.

Der Reichshofrath drohete mit einer lächerlichen Reichsacht. Die Königin Mutter, Tochter Georges I. von England, ging den 28. Jun. mit Tode ab, nach der Aufhebung der Belagerung von Prag. Der österreichische Obriste Janus erfocht bei Landshut in Schlesien über die preussischen Generäle von Kreuzen und Mitschefal den 16. Aug. einen Vortheil. Der General von Winterfeld wurde d. 7. Sept. bei Moys im Holzberge von dem Grafen Nadasti angegriffen, und verlohr 800 Mann. Dieser leutselige und tapfre General blieb selbst in diesem Gefechte. Hingegen rusten sich die Oesterreicher von dem Posten Barschdorf, welchen sie d. 29. Sept. kanonirten, wieder entfernen, und besezzten Liegnitz.

Der französische Prinz von Soubise zog bei Erfurt gegen Ende des Augusts die Reichsarmee an sich, und reiste bereits bis Halle. Deswegen ging der König, weil sich die österreichische Armee in der Lausiz in kein Treffen einlassen wollte, über Dresden nach Erfurt, indessen daß Prinz Moriz nach Torgau, und Prinz Ferdinand von Braunschweig ins Halberstädtsche gegen die Franzosen detaschirt wurden, und erfocht den 5. November die Franzosen und Reichsarmee bei Roßbach unweit Weissenfels einen vollständigen Sieg. Das Gefechte währete nur anderthalb Stunden. Man verfolgte den fliehenden Feind bis Erfurt, und man machte 7 französische Generals, 250 Officiers und 6000 Gemeine zu Gefangnen. Die Beute bestand in 63 Kanonen und einigen andern Ehrenzeichen. Die Preussen büsten 300 Mann ein, und sie waren nur 20000

Mann, hingegen die Franzosen und Reichstruppen, nebst der Verstärkung vom Herzoge von Broglio, über 50000 Mann stark. Man fand von den Feinden auf der Wahlstatt 1500 Mann todt. Es feureten blos 6 preussische Bataillons vom linken, und eins vom rechten Flügel, und der grosse französische Mond, mit dem man die Preussen einschliessen wollte, verschwand bald vor dem schnellen Feuer und zog seine prächtigen Hörner ein, und der Weg der Flucht war mit weggeworfnen Küraſſen, grossen Reiterstiefeln, Gewehren und verstümmelten Franzosen besäet. So erfocht Friedrich den 5. Nov. nahe an dem Orte einen Sieg, wo Gustav Adolph den 6. Nov. ehedem blieb.

Nach der Schlacht bei Hastenbek bei Hameln d. 26. Jul. zwischen der hannöverschen Observationsarmee unter dem Herzog von Kumberland, und zwischen der grossen französischen Armee des Marschalls von Estrees, worinnen die Franzosen mehr Mannschaft, und die Alliirten ihre Posten verlohren, musten sich die Alliirten gegen Bremen zurükke ziehen. Der dänische Staatsminister Graf von Lynar brachte alsó zwischen dem Herzog von Richelieu und dem Herzog von Kumberland im Kloster Seven d. 8. Sept. einen Vergleich zu Stande, kraft welchen die Hannoveraner, Hessen, Braunschweiger, Gothaer und Bükkeburger in eine Unthätigkeit versezzt wurden. Dieses eröffnete den Franzosen den Weg nach Halberstadt, Magdeburg und in die Altmark. Allein der Prinz Ferdinand von Braunschweig vertrieb sie bald wieder. Indessen war der österreichische General Haddik aus der Lausiz in die Mark eingefallen, und trieb den 16. Oct. von Berlin 2 Tonnen Goldes ein; er nahm aber auf Annäherung des Fürsten Moritz von Dessau bald wieder seinen Rükkweg.

Prinz Ferdinand von Braunschweig übernahm die Anführung der aus einander gegangnen Observationsarmee, welche die Franzosen der Convention zuwider ent-

ntwaffnen wollten, den 24. Nov. Er vertrieb den Herzog von Richelieu aus Bremen. Die Schweden rschienen unter dem Feldmarschall von Ungernsternberg 12000 Mann stark, in der Eigenschaft der Gewährleistung des westphälischen Friedens, d. 13. Sept. an er Peene. Diesen sezzte sich der preussische General on Manteufel mit 12000 Mann meist Landsoldaten ei Stettin entgegen. Die Peenamünderschanze ging en 23. an die Schweden über. Sie schrieben in der lkermark Brandschazzungen aus, und besezzten die Insel Wollin und Usedom. Zu gleicher Zeit zog sich ehwald aus Preussen nach Pommern mit 50 Eskarons und 24 Bataillons zurükk, er eroberte Demmin . 1. Jan. und Anklam, rükkte ins schwedische Pommern und nahm ihnen alle Eroberungen wieder ab. Die österreichische Hauptarmee drang aus der Lausiz gegen Breslau vor; allein der Prinz von Bevern kam hr mit der preussischen Armee um einen Marsch zuvor, nd hatte Breslau im Rükken. Nadasti erstieg die Festung Schweidniz und machte darinnen 6000 Preussen zu Gefangnen. Dieses geschah den 12. Nov. Indessen stand der Prinz von Bevern seit dem 1. Oct. n seinem vortheilhaften Lager bei Breslau, Keith drang n Böhmen ein, und der König zerstreute das Haddikche und Marschallsche Corps in der Lausiz vor sich her, ls Prinz Karl von Lothringen und Daun den Entchlus fasten, eiligst den Prinzen von Bevern anzugreien. Den 22. Nov. von 10 bis 5 Uhr kanonirten sich eide Armeen auf das lebhafteste; endlich zog sich Bevern gegen die Nacht durch Breslau und verlies das ager. Die Oesterreicher gaben von ihrer Seite an odten 700, von den Preussen an Gefangnen 2000 Mann an. Keith zog sich daher aus Böhmen nach Sachsen zurükke.

Der Prinz von Bevern wurde beim Recognosciren on den Kroaten gefangen. Der General von Kyan

übernahm also dessen Kommando. Lestwiz räumte Breslau. Der König vereinigte sich bei Parchwiz den 4. Dec. mit dieser geschwächten Armee. Den 5. Dec. darauf erfocht derselbe denjenigen unglaublichen Sieg, welchem man von Leuthen, Lissa oder Borne den Beinamen giebt. Die Schlacht fing sich um 1 Uhr an, und endigte sich um 4 Uhr. Die Preussen machten in der Schlacht und auf der Flucht 21500 Gefangne, sie erbeuteten 116 Stükke, 51 Fahnen und Standarten, und 4000 Wagen. Die österreichische Armee war in dieser Schlacht über 80000 Mann, hingegen die preussische nur 36000 Mann stark. Die Oesterreicher gaben ihren Verlust an Todten auf 7000 Mann an. Sie verlohren 307 Officiers, welche den Preussen in die Hände fielen. Die Oesterreicher zogen sich durchs Gebirge nach Leutmeriz.

Die Folge dieses grossen Sieges war, daß der König Breslau förmlich belagerte, welches sich den 21. Dec. ergab. Man machte darinnen 17635 Oesterreicher gefangen. Den 29. Dec. kapitulirte Liegnitz. Der Fürstbischof von Breslau, Schafgotsch, begab sich in österreichischen Schuzz, und verlohr seine Würden und Güter.

1758. Das folgende Jahr 1758 fing sich damit an, daß der österreichische General, Marquis de Ville, den preussischen General von Saldern nöthigte d. 18. Febr. Troppau zu verlassen. Man machte dabei einige 100 preussische Dragoner zu Gefangenen. England gab von neuem 4 Millionen Thaler an Subsidien dem Könige von Preussen, laut einem engern Verbindungstraktate vom 11. April 1758. Man eroberte d. 16. April Schweidniz, worinnen die Preussen gegen 5000 Mann zu Gefangnen machten. Der König besezzte Troppau wieder, und rükkte in Mähren gegen Ollmüz ein, indessen daß der General von Ziethen und Fouquet die österreichische Hauptarmee beobachteten. Man eröffnete

ffnete d. 27. Mai die Laufgräben vor der Festung
Ollmüz. Daun zog sich also mit der Hauptarmee
äher, und warf nach einigen nächtlichen glükklichen
Infällen neue Verstärkung in Ollmüz, und erbeutete
nit 13000 Mann unter dem Janus, welchen er bis
:6000 Mann verstärkte, d. 29. Jun. eine starke Zu-
uhr, welche von Neisse mit Lebensmitteln und Gelde
ach Ollmüz bestimmt war, nachdem man den preussi-
chen Vordertrab von der übrigen Bedekkung abge-
chnitten hatte. Es wurden 600 Preussen gefangen;
nd dieser Vorfall veranlaste den König die Belagerung
. 1. Jul. wieder aufzuheben.

Der König und Keith marschirten hierauf nach
Böhmen, über Königgrätz, wohin ihnen Daun folgte;
nd es zogen sich also die Preussen, um die Mark und
Schlesien gegen die Schweden und Russen besser zu
ekken, nach Landshut in Schlesien. Von hier ging
er König d. 11. Aug. den Russen bei Küstrin entgegen,
m den Grafen von Dohna zu verstärken. Lehwald
atte am Ende des Jahres 1757 Preussen verlassen.
ermor besezzte also dasselbe im Jenner 1758 mit
1000 Mann. Er nahm den 22. von Königsberg
Besizz. Man pflanzte überall den russischen Adler hin,
nd das Land muste der Elisabeth huldigen. Die
Russen verlegten ihre Magazine nach Preussen und
Polen, sie besezzten d. 2. März Elbing nebst Thoren.
Danzig schlug die russische Besazzung ab, und Fermor
ing bei Dirschau über die Weichsel. Seine Kosaken
eigten ihren Heldenmuth in Pommern durch die Fakkel
nd Kantschu an, sie wüteten gegen Menschen und
häuser. Er rükkte von Posen gegen Driesen, und
aher hob der Graf von Dohna die Einschliessung von
Stralsund auf, und näherte sich der Neumark. Er ver-
inderte ihren Uebergang über die Oder bei Frankfurt.
ermor beschos d. 15. Aug. Küstrin, ohne die Lauf-
räben davor zu eröffnen. Noch denselben Tag ging

die Stadt in Feuer auf. Das Zeughaus flog auf, nachdem die Stükke darinnen von der Glut in einander geschmolzen waren. Der Kommandant Schach von Wittenau, vom Lehwaldschen Regimente, dekkte indessen die Festungswerke mit aller Tapferkeit, als sich der König mit dem Dohna vereinigte, und Moriz an Schlesien anlangte. Er ging den 22. über die Oder bei Güstebiese, und schnitt dadurch das Corps des Romanzow bei Schwedt vom Fermor ab.

Den 25. Aug. erfolgte die Schlacht bei Zorndorf. Der König kam der russischen Armee in den Rükken. Um 9 Uhr frühe fing sich das entsezzliche Feuer an. Die Russen musten wegen Enge des Plazzes in neue Linien aufmarschiren. Seidliz schlug die russische Reiterei und eroberte das Dorf mit der Kriegskasse von 858000 Rubeln. Von den Russen fielen nach den Gesezze der Körperbewegung eine Menge, weil sie unbeweglich widerstanden. Die Preussen blieben die Nacht über auf dem Schlachtfelde, und die Russen neben bei stehen. Der König bekam 103 Stükke, 27 Fahnen, 5 Generals, 80 Officiers und 2800 Gemeine von den Russen, deren Verlust sich gegen 20000 Mann belief. Diese Schlacht gewann die preussische Reiterei vorzüglich. Der General Seidliz hieb mit der gesammten preussischen Reiterei glüklich ein, und der Obriste Möller strekkte durch das grobe Geschüz die Russen gliederweise zur Erde. Die Schlacht währete 10 Stunden, und die Russen schrieben sich sogar den Sieg und 2000 Gefangne zu. Sie fing sich Morgens um 9 Uhr an. Die Preussen waren 35000 Mann, und die Russen 60000 stark. Der stärkste Beweis war, daß sich die Russen hierauf von Küstrin und Pommern nach Polen zurükke ziehen musten.

Den 26. August kanonirten sich beide Heere. Hierauf zog sich Fermor gegen Landsberg, und verstärkte sich durch das Romanzowsche Corps. Den

2. Sept

. Sept. ging der König nach Sachsen, wo der Graf Daun und die Reichsarmee des Prinzen von Zweibrükken gegen Dresden und den Prinzen Heinrich, Bruder des Königs, allerlei Wendungen machten, welcher seit dem Ende des Jahres 1757 Sachsen dekkte. Den 11. Jenner hatte der französische Marquis von Boyer Halberstadt verheeret. Allein der Prinz Heinrich vertrieb die Franzosen leicht aus Braunschweig, Wolfenbüttel u. s. w. er besezzte Hildesheim, und zog sich gegen Ende des März wieder durch den Saalkreis gegen Dresden in das Gebirge. Der Obriste Meyer überrumpelte über Hof, Suhla, einige Truppen der Reichsarmee, welcher endlich von Bareuth nach Böhmen ging, und machte in Bamberg, Bareuth bis Nürnberg Beute. Hierauf vereinigte er sich mit dem Prinzen Heinrich wieder; indessen daß die Oesterreicher Pirna überrumpelten, und Halle nebst Freiberg besezzten.

Die Reichsarmee nahm den 5. Sept. die Festung Sonnenstein nach dem Rükkzuge des Prinzen ein, welcher durch seine wachsame Entschlossenheit die verschiednen Corps und Hauptarmee jederzeit in Ehrfurcht erhalten hatte. In Sonnenstein machten die Reichstruppen 1442 Preussen zu Kriegsgefangnen. Daun ies den Harsch in Schlesien gegen den Markgrafen Karl und General Fouquet zurükk, und ging durch die Lausiz; Laudon nahm Peiz ein, und man unterstand sich nicht den Prinzen mit 2 grossen Armeen anzugreifen, als der König von Zorndorf bei Dresden anlangte, worauf sich Daun nach der Lausiz wenden muste. Der Markgraf Karl trieb den Laudon in Schlesien vor sich her. Daun griff d. 13. Oct. des Nachts bei Hochkirch durch verschiedne Corps zugleich an. Es blieb der General-Feldmarschall von Keith und Franz von Wolfenbüttel, Moriz von Dessau wurde verwundet und gefangen. Die Preussen verlohren 3000 Mann und das Lager. Die Schlacht fiel ohnweit Bauzen vor.

vor. Die Oesterreicher erbeuteten 28 Fahnen und 2 Standarten nebst 100 Kanonen, und gaben für ihre Todten nur über 1000 Mann und 3000 Verwundete an.

Nach diesem für die Preussen unglükklichen Ueberfall verstärkte der Prinz Heinrich den König mit 7000 Mann von Dresden aus, und der König ging d. 24. Oct. mit einem Corps nach Schlesien, und vertrieb den Harsch von Neisse durch seine schnelle Ankunft; die Panduren verliessen Kosel, welches Fouquet entsezte.

Während dieser Abwesenheit des Königs in Schlesien rükkte die Reichsarmee über Nossen vor, der General von Wedel vereinigte sich mit dem Grafen von Dohna bei Torgau d. 14. Nov. und trieb den Haddik von Torgau ab durch Eulenburg, und die Reichsarmee zog sich von Leipzig wieder zurükke und in die fränkischen Winterqvartiere. Daun hob d. 16. Nov. auf Annäherung des Königs die Belagerung von Dresden auf, deren Vorstädte der preussische General von Schmettau abbrennen lies, und ging nach Böhmen in die Winterqvartiere, so wie der König nach Breslau.

Fermor ging d. 21. Sept. von Landsberg nach Pommern, wohin ihm der Graf Dohna folgte, und der russische General von Palmbach belagerte d. 3. Oct. Kolberg, welches der Major von Heiden tapfer vertheidigte, mit 15000 Russen bis zum 3. Nov. Beide russische Generals passirten Polen, und nahmen zu Marienwerder in Preussen das Hauptqvartier. Vorher hatten sich 15 russische Kriegsschiffe und 4 Fregatten mit 10 schwedischen Kriegsschiffen und 4 Fregatten vereinigt, um eine engländische Flotte von der Ostsee abzuhalten. Sie richteten aber nichts aus, und vor Kolberg strandeten 22 Transportschiffe mit Lebensmitteln und Kriegsvorrath.

Die Schweden hatten sich bis nach Stralsund zurükke gezogen, worinnen sie Lehwald einschlos, welcher

auch

uch Wismar d. 27. Jenner besezzte. Der preussische Herzog von Hollstein-Gottorp rükkte in Meklenburg, Rostok, Güstrow u. s. w. und Meklenburg sollte ausser einer Menge Lebensmittel drittehalb Millionen Thaler an Brandschazzung erlegen. Der General von Manteufel eroberte die Peenamünderschanze d. 13. März. Lehwald legte das Kommando vor Alter nieder, welches der Graf von Dohna übernahm, der die Schweden verlies und den Russen entgegen ging. Nach seinem Abzuge besezzte der schwedische Graf Hamilton Usedom, die Peenamünderschanze und Anklam. Er dehnte sich sogar bis Ruppin, Fehrbellin und Perleberg aus, als der General von Wedel mit 8000 Preussen aus Sachsen ankam, und den Schweden in einem Scharmüzzel bei Fehrbellin 200 Pferde und 139 Mann gefangen nahm, und sie mit noch grösserm Verluste aus Fehrbellin jagte. Sie zogen sich also nach Prenzlow zurükke, so wie Wedel und Dohna der Reichsarmee gegen Torgau entgegen gingen; an deren Stelle beobachtete der General von Manteufel die Schweden, deren Chef nunmehr von Lantingshausen war.

Gegen die Franzosen agirte Prinz Ferdinand von Braunschweig mit der allirten Armee seit dem Anfange von 1758. Der französische Herzog von Broglio nahm die Stadt Bremen d. 17. Jan. durch Uebergabe ein. Der Erbprinz von Braunschweig eroberte Hoya und machte viele Franzosen gefangen, welche also Bremen, Zelle, Braunschweig u. s. w. räumten. Die französische Armee bekam den Grafen von Clermont zum Chef, welcher sich, so wie die Soubisische aus Hessen immer weiter zurükke ziehen muste. Der Prinz Ferdinand eroberte die Stadt Minden und machte darinnen 4500 Franzosen gefangen. Die Franzosen verliessen Ostfriesland u. s. w. Clermont wich über den Rhein, und Ferdinand folgte ihm über diesen Flus nach. Den 23. Jun. 1758 erfolgte die Schlacht bei Crevelt

in

in Kölln zwischen dem Prinzen Ferdinand und Erbprinzen von Braunschweig gegen den Clermont, worinnen 2546 Franzosen blieben und die Alliirten das Schlachtfeld behaupteten. Der Erbprinz nahm Rüremonde ein, und schrieb bis in die österreichischen Niederlande Brandschazzungen aus. Den Clermont löste der Marquis von Contades im Kommando ab.

Ferdinand befand sich eingeschlossen, schien also den Franzosen durch Vorrükken eine Schlacht anzubieten, und machte dadurch geschikkte Wendungen, den Rhein wieder zu erreichen. Chevert überfiel den General von Imhof mit 10000 Mann und 12 Stükken bei Rees d. 5. Aug. verlohr aber über 500 Mann. Die Alliirten gingen bei Schenkenschanz über den Rhein, trennten die Armeen des Contades und Soubise, und der Prinz von Isemburg verlohr bei Sangerhausen ohnweit Kassel d. 23. Jul. gegen den Herzog von Broglio alle hessische Kanonen. Hierauf drangen die Franzosen gegen Göttingen vor; allein auch jezzo hielt sie Ferdinand von Hannover ab. Soubise, den die den Preussen entwichene Sachsen verstärkten, griff den 10. Oct. bei Landwehrshagen oder Lutterberg den General Oberg, Prinzen Isemburg und Zastrow an, erlegte 3000 Mann und machte 800 Gefangene.

Der König von Grosbritannien unterstüzte von neuem durch den Traktat vom 7. Dec. 1758 den König von Preussen mit einer Geldhülfe von 4 Millionen Thaler. Der Prinz von Preussen ging den 12. Jun. 1758 mit Tode ab.

1759. Mit dem 19. Jan. 1759 nahm der General Manteufel den Schweden Demmin ab, worinnen man 125 Schweden gefangen bekam. Anklam folgte, nebst der Peenemünderschanze. Der General von Kleist beobachtete die Schweden mit 6000 Mann, und sie verrichteten das ganze Jahr über wenig, als daß sie vorrükkten und zurükke gingen.

Gegen

Gegen die Russen rükkte der General von Wobersnow in Polen an, er richtete das russische Magazin in Posen zu Grunde, hob von den Juden 1000 Dukaten Brandschazzung ein, und zog sich wieder nach Grosslogau zurükk, gegen welchen Ort der Prinz von Galizin von Posen mit 40000 Russen marschirte. Daher ging der Graf von Dohna und General von Hülsen demselben nach Polen entgegen, ohne daß er sie zu einer Aktion bringen konnte. Anstatt des Grafen von Dohna bekam der General von Wedel das Kommando über die aus Polen zurükkgehende preussische Armee, und dieser lagerte sich bei Züllichau. Er lieferte den Russen den 23. Jul. bei Kay, ohnweit Züllichau, um dieselben von Krossen und Schlesien abzuhalten, ein Treffen, worinnen der General von Wobersnow blieb. Der russische General von Soltikof verlohr 878 Russen, die Preussen 4220 und über 1000 geriethen in die russische Gefangenschaft. Die Russen nennen es die Schlacht bei Palzig.

Gleich darauf ging die russische Armee nach Frankfurt und sties zum österreichschen General Laudon. Hingegen vereinigte sich der König, nachdem er den Hadik unterwegens bei Merkersdorf d. 2. Aug. geschlagen und über 2000 Oesterreicher zu Gefangnen gemacht hatte, zu Mühlrose d. 4. Aug. mit dem Wedel. Laudon hatte den Russen 12000 auserlesene Oesterreicher zugeführt. Die Reichsarmee drang in Sachsen vor, Hadik bedrohte Berlin mit einem zweeten Ueberfalle; folglich muste es der König wagen den Soltikof d. 12. Aug. bei Kunnersdorf anzugreifen. Die Schlacht war sehr blutig, und die Russen behaupteten den Wahlplazz. Der König war 48000 Mann stark. Er griff die festen Verschanzungen an, eroberte sie; allein das russische grobe Geschüzze vereitelte alles wieder, trieb den König von dem Gebirge, und er ging über die Oder zurükk. An preussischer Seite blieben 7485 Mann;

Mann; sie hatten 11119 Verwundete. Die Russen erbeuteten 176 Kanonen, sie nahmen 3920 zu Gefangnen an, und bekamen etliche 30 Fahnen. Die Schlacht fing sich des Mittags an, und währete 8 Stunden. Die Russen schrieben sich 2614 Todte und 10863 Verwundete zu.

Beide Armeen zogen sich nach der Lausiz und Schlesien mit übereilten Zügen. Endlich ging Soltikof und Laudon d. 22. Oct. nach Lissa in Polen, und daher fertigte der König den General von Hülsen mit 15 Regimentern nach Sachsen ab, und er selbst erreichte Torgau. Golz und Fouquet hielten bei Landshut die Oesterreicher ab. Allein Laudon drang in Teschen durch.

Der Prinz Heinrich verwüstete einige böhmische Magazine. Harsch, Bek, Laudon u. a. österreichische Corps zogen sich von Schlesien nach der Lausiz, nebst der Hauptarmee des Dauns. Der Prinz Heinrich beobachtete denselben, ging aus Schlesien nach Sachsen zurükke. Daun folgte. Den 29. Oct. 1759 fiel bei Pretsch ohnweit Wittenberg eine Aktion zwischen dem Herzog von Aremberg von 16000 Mann, und den Prinzen Heinrich, Fink, Wunsch, Rebentisch, Wedel vor, welche 1166 Oesterreicher zu Gefangnen machten. Der König und Hülsen kam an und besezzte Meissen. Den 21. Nov. griff Daun, um sich den Eingang in Böhmen wieder zu eröffnen, bei Maxen das Corps des Generals von Fink, welches 2800 Mann zu Fus und 900 zu Pferde stark war, mit 50000 Mann Oesterreicher und der Reichsarmee von allen Seiten an. Die Oesterreicher verlohren dabei 6000 Mann. Das Finkische Corps muste aber das Gewehr strekken, und der General Fink, Rebentisch, Linstedt, Morel, Wunsch, Platen, Vasold, Bredow und Gersdorf fielen mit dem ganzen Corps, welches die Oesterreicher

uf 12549 Mann stark ausgaben, nebst 24 Stan-
arten, 96 Fahnen, 70 Kanonen in ihre Hände.

Der König stand indessen bei Kesselsdorf. Der reussische General von Diereke wurde den 3. Dec. bei Köhlen ohnweit Meissen von dem österreichschen General von Bek ebenfalls überfallen. Die Oesterreicher nahmen ihn nebst 1695 Mann zu Fus gefangen, ohne was im Gefechte und in der Elbe geblieben war. Die preussische Hauptarmee wurde durch den Erbprinzen von Braunschweig von der alliirten Armee in Sachsen verstärkt. Der Prinz Heinrich beunruhigte die Reichsarmee von allen Seiten durch Detaschirungen. Von Saalfeld vertrieb Wunsch und Knobloch den österreichischen General Broun mit Vortheil.

Die Reichsarmee besezzte d. 5. Aug. Leipzig zu der Zeit, da der Prinz Heinrich nach Schlesien abgehen muste. Torgau wurde stark beschossen, und ergab sich nebst Wittenberg und Dresden d. 8. Sept. gegen freien Abzug. Allein Wunsch kam nach der Schlacht von Kunnersdorf zurükke, nahm Wittenberg, Torgau und Leipzig wieder ein, schlug d. 8. Sept. den österreichischen General S. Andre bei Torgau in die Flucht, und machte in Leipzig 3 Bataillons gefangen. Wunsch und Fink lieferten der Reichsarmee und dem Haddik d. 21. Sept. bei Korbiz ohnweit Meissen eine Aktion, worinnen man gegen 500 Oesterreicher gefangen nahm, und über 2000 blieben. Nunmehr vereinigte sich Daun mit der Reichsarmee; und Fink sties zu dem Prinzen Heinrich. Das übrige von diesem Jahre ist bereits gedacht; wo Fink bei Maxen gefangen wurde.

Bei der alliirten Armee fiel den 13. April die Schlacht bei Bergen ohnweit Frankfurt zwischen dem Herzog Ferdinand und Broglio vor, worinnen der Prinz von Isemburg blieb. Die Franzosen verlohren gegen 3000 Mann. Der Herzog von Broglio eroberte Minden mit stürmender Hand, und machte darinnen

den General Zastrow nebst 800 Mann zu Gefangne. Der Prinz Ferdinand zog sich immer zurükk, bis er sich nen Vortheil ersah, eine Schlacht wagte, und d. 1. Aug. bei Minden siegte. Contades und Broglio verlohren 6000 Mann, die Alliirten hingegen nur 620. An eben dem Tage schlug der Erbprinz von Braunschweig den Herzog von Brisac bei Cösfeld in die Flucht. Die Franzosen musten sich also über Kassel mit Schaden zurükke ziehen und viele Besazungen im Stiche lassen. Der Erbprinz nahm den 30. Nov. 1200 Würtemberger gefangen und ging nach Sachsen zum Könige. Der Graf zu Bükkeburg eroberte Münster.

1760. Bei den Schweden geschahen zwischen dem General von Manteufel und den Schweden im Anfange des Jahres 1760 Scharmüzzel, und sie nahmen durch einen Winterüberfall auf Anklam mit der ganzen Armee diesen General, welcher die blaugekleideten Schweden in der Demmrung vor Preussen ansah, gefangen. Die Schweden bekamen gegen 200 Mann in ihre Hände. Das Kommando der preussischen Armee fiel demnach an den General von Stutterheim, so wie der von Lantinghausen die Schweden kommandirte. Meklenburg lieferte den Preussen, wie im vorigen Jahre, Lebensmittel, Geld und Pferde; und es agirten blos 6000 Mann gegen die Schweden, welche von neuem über Anklam vorrükkten, und nach einigen Scharmüzzeln mit dem Obersten Belling, die Ukkermark überschwemmten. Allein im Sept. sties der Prinz von Würtemberg und der General von Werner von Kolberg zum Stutterheim. Werner nahm bei Pasewalk 600 Schweden gefangen, und der Prinz von Würtemberg muste sogleich der von den Russen bedrohten Stadt Berlin zu Hülfe eilen. Belling trieb die Schweden ins schwedische Pommern zurükke, und schwächte sie durch tägliche Scharmüzzel; so wie der Prinz von Würtemberg nachher in Meklenburg die Lieferungen aus

ausschrieb, ohne daß die Schweden von der Belagerung von Kolberg und Berlin einigen Nuzzen ziehen konnten. So endigte sich das Jahr.

Bei der russischen Armee plünderte der Graf von Tottleben im Winter Neustettin. Einige Kosaken nahmen d. 22. Febr. den Markgrafen von Schwedt und den Prinzen von Würtemberg in Schwedt gefangen. Hingegen hielt der General von Forcade und Platen die russischen Streifereien in Pommern ab; bis der Prinz Heinrich alle detaschirte Corps an sich zog. Die Russen belagerten den 26. Aug. bis zum 19. Sept. Kolberg von neuem mit 26 russischen und 8 schwedischen Kriegsschiffen, als der General Werner und von der Golz von Glogau anlangten, und die Russen in ihre Schiffe und nach Köslin trieben. Sie verliessen funfzehn 24pfündige Kanonen, nachdem sie über 3000 Bomben in die Stadt geworfen hatten. Die Denkmünze verewigte die Namen der beiden Befreier von Kolberg, des von Heiden und von Werner.

Werner verjagte hierauf den Tottleben, und wurde von dem Prinzen von Würtemberg verstärkt. Der Prinz Heinrich lagerte sich den 14. Jul. bei Landsberg an der Warte, lies den General Golz in Polen einrükken, und erwartete den Soltikof, indessen daß Laudon Breslau belagerte, welches aber der Prinz Heinrich bald bei Lissa dekkte. Werner machte bei Breslau über 400 Oesterreicher gefangen, und der Prinz Heinrich, welcher die Russen und den Laudon gegen sich hatte, erhielt beide durch geschikkte Wendungen in Ehrfurcht, bis der König aus Sachsen ankam, den Laudon den 15. Aug. bei Liegniz schlug, den Grafen von Czernichef mit 24000 Russen zurükke trieb, und die Gemeinschaft mit dem Prinzen Heinrich wieder eröffnete. Die Vereinigung geschah den 19. Aug. bei Herrmansdorf, im Angesichte der gesammten österreichischen Macht.

Nunmehr zog sich das Corps des Tottleben, des Czernichef, und der österreichische General Lascy mit 14000 Mann gegen Berlin aus Schlesien. Czernichef langte d. 3. Oct. vor Berlin an, und beschos dieselbe mit Haubizgranaten und Feuerkugeln. Prinz Würtemberg von den Schweden und Hülsen aus Sachsen kamen zwar der Stadt zu Hülfe; er war aber zu schwach, und die Stadt kapitulirte d. 9. Oct. Der König kam von Schlesien, und die Russen verliessen d. 12. Oct. die Stadt, Lascy ging nach Torgau, und die russische Hauptarmee von Frankfurt nach Polen, nachdem Tottleben in Berlin 86 Kanonen, 127 Fahnen, 52 Standarten, viele Mondirungen, Kriegsgeräthe, eine Brandschazzung von anderthalb Millionen, nebst einigen Gefangnen mit sich genommen hatte.

In Sachsen lies der König den 6. Febr. das Hülfscorps des Erbprinzen von Braunschweig wieder von sich. Daun stand in Dresden und breitete seine Corps aus. Das Hauptqvartier des Königs war Freiberg, des Prinzen Heinrichs erstrekkte sich über Kesselsdorf, der Erbprinz hatte das Erzgebirge besezzt, und Schmettau hatte ein Corps in der Lausiz stehen. Beide Armeen suchten der andren Blösse zu finden, oder zu verursachen. Der österreichische General Beck machte d. 21. Febr. den preussischen General von Czetteritz bei Coßdorf, durch Uebermacht, nebst 200 Mann zum Gefangnen. Beide Armeen verstärkten sich durch Werbungen und feste Läger. In Schlesien belagerte Laudon Glaz, und vertrieb den Fouquet von Landshut. Daher ging der König d. 2. Jul. durch die Lausiz; ihm folgte Daun und Lascy nach. Allein der König kehrte schnell nach Sachsen zurükke, ging über die Elbe, vertrieb die Reichsarmee und den Lascy von Plauen, beschos Dresden, bis Daun zum Entsazz herbeikam. Die Besazzung von Dresden war 14000 Mann stark, und in der Stadt gingen von den Bomben 226 Häuser und Kirchen in Rauch auf.

Hier

Hierauf brach der König d. 26. Jul. von Dresden auf nach Schlesien, wo Fouquet, Schmettau, Golz u. a. seit dem Anfange des Jahres standen. Laudon griff d. 22. Jun. das Corps des Fouquet, welcher ihm bisher die Belagerung von Glaz unmöglich gemacht hatte, des Nachts an, und nahm ihn nebst dem General Malachowski, und einem Corps von 8000 Mann, nach tapfrer Gegenwehr gefangen. Die Reiterei schlug sich durch. Die Preussen verlohren 34 Fahnen und einige Kanonen. Laudon gab seinen Verlust nur auf 800 Mann an, in diesem Ueberfalle bei Landshut. Den 26. Jul. eroberte Harsch die Festung Glaz mit geringem Verluste, und machte über 1000 Mann zu Gefangnen; er fand 200 Kanonen darinn. Den 30. Jul. belagerte Laudon Breslau; allein Prinz Heinrich entsezzte die Stadt, und der König, welcher den Hülsen gegen die Reichsarmee zurükke lies, kam von allen österreichischen Corps begleitet, bei Liegnitz an, wo er d. 15. Aug. des Morgens mit dem linken Flügel den Laudon in die Flucht schlug. Laudon verlohr 10000 Mann und 2 Generals, die Preussen machten 5000 Oesterreicher zu Gefangnen, und bekamen 82 Kanonen und 23 Fahnen. Daun verstärkte den russischen General von Czernichef. Die Oesterreicher gaben ihren Verlust in der Schlacht bei Liegnitz nur auf 6000 Mann und 68 Kanonen an. Durch diesen Sieg wurden die Russen entfernt und Breslau befreit. Der Prinz Heinrich sties zum Könige, und Daun verlohr durch die Wendungen des Königs etliche 1000 Mann. Lascy muste sich, um den König aus seinem festen Lager zu bringen, mit 14000 Mann und 20000 Russen unter dem Czernichef nach Berlin bewegen, wohin ihm der König folgte und sich nach Sachsen zog. Sogleich verlies die Reichsarmee Wittenberg.

Hierauf griff der König d. 3. Nov. den Daun, der ihm gefolgt war, bei Torgau an um 2 Uhr Nachmittags. Der König bekam in dieser blutigen Schlacht, welche beiden Armeen 20000 Mann kostete, an der Brust einen Streifschus, Daun wurde verwundet, und die bareuthschen Dragoner des Königs machten das Kaisers Regiment nebst noch 2 Regimentern und 1 Bataillon Oesterreicher zu Gefangnen. Der General von Ziethen fiel dem Feinde mit dem preussischen rechten Flügel in den Rükken. Die Schlacht währete bis 11 Uhr Abends, und Daun floh auf 3 Schiffbrüken über die Elbe. Die Preussen machten 4 Generals, 200 Offiecirs und 8000 Gemeine zu Gefangnen, und erbeuteten 29 Fahnen, 1 Standarte, 47 Kanonen und 3 Haubizzen. An Todten hatten sie 2500, und die preussischen Generals von Finkenstein und Bülow wurden gefangen; der Markgraf Karl bekam eine Qvetschung an der Lende. Die Oesterreicher gaben ihren Verlust auf 12000 Mann an, sie erbeuteten 38 Fahnen, 2 Standarten und 8 Kanonen, und machten 4000 Preussen zu Gefangnen.

Der König besezzte nach der Schlacht Torgau und Meissen, und brachte den Winter in Leipzig zu. Sachsen war befreit, die Reichsarmee ging nach Franken, und der Prinz von Würtemberg jagte die Russen aus Pommern- und der Neumark, und schrieb in Meklenburg Brandschazzungen aus, so wie der General von der Golz die Festung Kosel vom Laudon befreite. Indessen hatte der preussische General von Hülsen d. 20. Aug. 1760 bei Strehla von der Reichsarmee, welche ihn angriff, 40 Officiers und 1500 Gemeine gefangen genommen, 800 niedergemacht und 4 Fahnen erbeutet. Von den Preussen blieben 150 Mann. Endlich verstärkte sich die Reichsarmee mit dem Luzinskischen Corps und dem Corps der Würtemberger, unter Anführung ihres Herzogs, welcher dem

Hei-

hofe zu Wien 12000 Mann überlies, und Halle brandschazzte. Torgau ging d. 26. Sept. an die Reichsarmee über, welche darinnen 2400 Preussen zu Kriegsgefangnen machte; sie eroberte d. 14. Oct. Wittenberg, und machte darinnen den preussischen General von Salenmon nebst der Besazzung zum Gefangnen. Die Preussen verliessen Leipzig; Hülsen kam Berlin gegen die Russen zu Hülfe, und sties wieder d. 27. Oct. zum Könige. Man trieb das würtembergische Corps über Köthen zurükk nach Hause. Qvintus Icilius, sonst Guischard, jagte die Reichsarmee durch das Wasser aus Leipzig, und Haddik führte die Reichsarmee in die Winterqvartiere ein.

Bei der französischen Armee agirte der Marschall von Broglio am Oberrheine, und der Graf von S. Germain am Unterrheine mit 30000 Mann. Der Erbprinz von Braunschweig verlohr gegen den S. Germain bei Korbach einige 100 Mann, und machte dagegen von dem Glaubizischen Corps 2666 Mann zu Gefangnen. Demohngeachtet muste sich doch der Prinz Ferdinand nach Hannover wegen Ueberlegenheit zurükke ziehen. Der engländische Lord Granby säbelte 2 Schweizerregimenter nieder, und der Erbprinz von Braunschweig griff bei Warburg ohnweit Paderborn ein französisches Corps an, welches er gröstentheils niedermachte, 12 Stükke, 14 Fahnen nahm, und 2000 Gemeine, nebst 66 Officiers zu Gefangnen machte. Von den Alliirten blieben 1000 Mann Die Franzosen eroberten Kassel, Münden, Ziegenhain und Bentheim, und machten von dem Fersenschen Corps 400 Mann zu Gefangnen, so wie der sächsische Prinz Xaver bei Beverungen einen glükklichen Scharmüzzel hatte. Hingegen muste der Erbprinz nach dem Verluste beim Kloster Camp die Belagerung von Wesel aufheben. In dieser Aktion büsten die Franzosen nach ihrem Geständnisse 3000 Mann ein. Der Graf von

Stainville rükkte in Halberstadt ein, und die beide Hauptarmeen zogen sich, nachdem sie alle Vortheile einander abzugewinnen gesucht, in die Winterquartier.

1761. Nachdem die im Haag von dem Könige von Preussen und Grosbritannien geschehenen Friedenstäge von dem Hofe zu Wien verworfen worden waren; so sezzte man den Krieg von allen Seiten fort. Der Prinz Xaver hob d. 26. Jan. einige hundert Mann Preussen bei Sondershausen an der Unstrut auf, wurde aber vom General von Siburg und einigen Alliirten bei Langensalze mit Verlust von 4000 Sachsen und 6 Fahnen aus Thüringen vertrieben. Dadurch gerieth die Reichsarmee in Bewegung und wurde vom Siburg, Schenkendorf und Linden nach Franken verfolgt.

Der König ging von Leipzig nach dem festen Lager bei Meissen, und unterstüzzte den von der Golz in Schlesien gegen den Laudon. Der Prinz Heinrich kommandirte in Sachsen. Daun zog die Reichsarmee nach Sachsen, welche nunmehr Serbelloni anführte, den der Prinz Heinrich durch den General Seidlitz tummeln lies. Daun blieb das Jahr vertheidigungsweise im Lager bei Dippoldswalde, und schikkte beständig nach Schlesien Verstärkungen. In Schlesien vertheidigte sich der König gegen die Russen und den Laudon, welchen der von Golz beobachtete. Der russische Graf von Butturlin kam mit der Hauptarmee von Posen, ihn begleitete der General von Ziethen; und der König kam dem Laudon durch geschwinde Märsche zuvor und hinderte ihn, sich in Oberschlesien mit den Russen zu vereinigen. Endlich stiessen beide Armeen bei Striegau zusammen; allein ihre Vereinigung war ohne Folge und Dauer, weil des Königs Lager äusserst feste war; es blieb Czernichef mit 20000 Mann beim Laudon, und der Graf Butturlin ging aus Mangel des Unterhalts wieder nach Polen. Der General von Platen verderbte ihre Magazine bei Posen, und brachte 2000 Russen als Gefangne ein.

Hier-

Hierauf eroberte Laudon mit dem Degen in der
auſt die Feſtung Schweidniz nach einer 3ſtündigen
Gegenwehr d. 1. Oct. er nahm den General von
aſtrow nebſt 4 Bataillons gefangen und erbeutete
11 Kanonen. Der von Warkotſch, ein ſchleſiſcher
Edelmann, wechſelte mit den Oeſterreichern verräthe-
ſche Briefe, um die Perſon des Königs denſelben in
ie Hände zu ſpielen. Doch der Verräther entkam.

In Hinterpommern trieb der General von Werner
en Grafen von Tottleben von Köslin nach Stolpe.
Der Graf von Romanzow fand den Prinzen von Wür-
emberg in einem feſten Lager vor Kolberg, dem ſich
ine ruſſiſch-ſchwediſche Flotte von 54 Seegeln genä-
ert hatte. Er beſchos die Stadt und das Lager heftig.
Der General von Werner wurde gefangen. Roman-
ow ſtürmte das Lager, verlohr 3000 Mann und den
Fürſten von Dolgorukki. Der General von Platen
am der Stadt zu Hülfe, ſchlug ſich durch und ſties zu
em Würtembergiſchen Corps. Hingegen näherte ſich
ie ruſſiſche Armee dem Romanzowſchen Corps. Die
Ruſſen ſchloſſen den General von Knobloch den 21.
Oct. unterwegens ein, und dieſer muſte ſich mit 1700
Mann zum Kriegsgefangnen ergeben, und 15 Fahnen
nebſt vielen Munitionswagen im Stiche laſſen. Der
Mangel an Lebensmitteln zog den Grafen Butturlin
nach Polen, und den Prinzen von Würtemberg aus
em Lager. Dieſer Prinz machte 280 Ruſſen auf ſei-
nem Zuge gefangen und muſte ſich entfernen. Nach
einem Abzuge kapitulirte der von Heiden d. 16. Dec.
nd geriet mit 3000 Mann, 38 Fahnen, 146 Stük-
en, nebſt Kolberg den Ruſſen in die Hände.

Die Schweden fingen ſich an, nach dem Abzuge
es Prinzen von Würtemberg, unter Kommando des
General von Ehrenſchwerdt zu bewegen. Gegen ſie
girte der Oberſte Belling durch Scharmüzzel das Jahr
indurch. Bei der alliirten Armee trieb der Prinz

Ferdinand die Franzosen bis in Hessen vor sich her; der Erbprinz verlohr in Frizlar 300 Mann, und man hob die Belagerung von Ziegenhain und Kassel auf. Den 21. März verlohr der Erbprinz bei **Grünberg** gegen den von Stainville 2000 Mann, 19 Fahnen und 10 Stükke. Der braunschweigsche General von Zastrow büste ebenfalls bei Ziegenhain 300 Mann ein. Der französische Turpin machte 400 andre Braunschweiger im Waldekschen gefangen. Die niederrheinsche französische Armee des Prinzen von Soubise, die aus 88000 Mann bestand, beobachtete der Erbprinz, welcher ihre Magazine am Rhein vernichtete. Bei Vellingshausen d. 16. Jul. griff Broglio und Soubise mit der gesammten Armee den Prinzen Ferdinand an, doch so unglükklich, daß sie 5000 Franzosen an Todten und 1300 an Gefangnen verlohren. Die Alliirten büsten 1500 Mann ein, und hielten also den 2tägigen Angrif mit Entschlossenheit und tapfrem Muthe ab. Broglio drang bis zum Harze vor, und besezzte Ostfriesland. Die Treffen zwischen dem General Gilse und Rochambeau bei **Bredalaer**, und das zwischen dem Luxemburg und Vicomte von Belsunce bei **Höxter** waren ebenfalls für die Franzosen, welche in die Winterquartiere gingen, unglükklich.

1762. Mit dem Anfange des Jahres 1762 rükkte der Prinz von Würtemberg in Meklenburg ein. Belling verlohr bei Malchin 200 Mann und 2 Stükke gegen die Schweden, mit denen man den 7. April, nach dem Beispiel der russischen Armee, einen Waffenstillstand von 2 Monaten schlos; welches ein Vorläufer des Friedens war. Sie schlossen d. 21. Mai durch beiderseitige Gesandten zu **Hamburg** den Frieden. Schweden gab alles wieder und nahm an dem Kriege weiter keinen Theil. Daher ging der Prinz von Würtemberg d. 21. April nach Schlesien, und Belling schrieb in Meklenburg seine Lieferungen aus.

Kolberg,

Kolberg, dieser Waffenplazz der Russen, erleichterte denselben durch die offne See die Kriegsrüstungen in Pommern, und nur ein Regiment hemmte dieselben, bis die russische Kaiserin Elisabeth den 5. Jenner 1762 in Petersburg die Welt verlies. Peter der III. ihr Thronfolger, erbte den Thron, und gab sogleich den Grafen von Hord und Werner, welche er reichlich beschenkte, nebst allen Kriegsgefangnen los. Der Prinz von Bevern und der Fürst von Wolkonsky schlossen auf seinen Befehl den 16. März zu Stargard einen Waffenstillstand. Der Graf Czernichef verlies die Oesterreicher, und man unterzeichnete den 5. Mai den Frieden zu Petersburg. Er wurde den 24. Mai feierlich bekannt gemacht. Der Graf Czernichef stieß mit 20 Bataillons, 20 Eskadrons und 2 Pulk Kosaken bei Lissa zum Könige. Doch Peter der III. dieser Freund des Königs, verlohr, da er im Begriff stand, Dännemark den Krieg anzukündigen, und zu seinen Truppen nach Deutschland zu gehen, den Thron. Seine Gemalin Katharina die II. entbot den Grafen Czernichef nach Rußland zurükk, und bestätigte den Frieden mit Zurükkgebung aller preussischen Staaten.

In Sachsen behauptete der Graf Odonell mit der österreichischen Armee seine Stellung von Dresden bis zur Oberlausiz; an ihn schlos sich die Reichsarmee unter dem Grafen Serbelloni 18952 Mann stark an. Gegen beide kommandirte der Prinz Heinrich. Dieser nahm der Reichsarmee einige Qvartiere weg, welche nunmehr den Grafen von Maquire zum Anführer hatte, und bald darauf den Prinzen von Stollberg zum Chef bekam. Gegen beide verlohr der preussische General von Bandemer bei Chemniz in einem grossen Scharmüzzel 500 Mann. Hingegen trieb der General von Seidliz die Reichsarmee nach Franken zurükke. Beling streifte bis vor Eger in Böhmen.

Den

Den 29. Oct. nachdem die Reichsarmee wieder bis Freiberg vorgerükkt war, und sie der Prinz Albert von Sachsen mit 14 Bataillons und 6 Regimentern Reiterei des Dauns zu verstärken im Anzuge war, griff Prinz Heinrich die Reichsarmee unter dem Prinzen von Stollberg bei Freiberg an. Der General von Seidlitz führte den rechten Flügel, und der General von Kleist den Vordertrab an. Man jagte den Feind aus seinen Verhakken und Schanzen. Es blieben 7000 Mann von der Reichsarmee, und man nahm ihr 28 Kanonen, das Lager von 2 Regimentern, 9 Fahnen und 4000 Gefangne ab. Von den Preussen blieben 1400. Die Reichsarmee bestand in dieser Schlacht aus 43 Bataillons und 78 Eskadrons. Hingegen war die preussische nur 24 Bataillons, 5 Bataillons Freicompagnien und 60 Eskadrons stark. Nach diesem Verluste ging die Reichsarmee wieder nach Sachsen.

Odonell, der die Postirungen des Prinzen Heinrichs bei den Kazzenhäusern d. 21. Jenner des Nachts angriff, verlohr dabei 500 Mann; hingegen hatten die Oesterreicher in einigen andern nächtlichen Uebersfällen und Scharmüzzeln einigen Vortheil. Bei Dibeln zerris der Prinz Heinrich die Kette der österreichischen Postirungen, er ging über die Mulde, machte 2000 Oesterreicher nieder und nahm 1500 gefangen. Nach verschiednen Scharmüzzeln fiel der bei Gerichswalde vor, wo der österreichische General Kleefeld den 31. Mai 189 Preussen gefangen nahm. Der General Serbelloni griff an 5 Orten die Posten des Prinzen Heinrichs zugleich an, und machte 200 Gefangne. Den 27. Jun. geschah eben dergleichen, doch ebenfalls ohne Vortheil, und die Preussen fielen in Böhmen ein unter dem General von Kleist und dem von Seidlitz, welcher d. 2. Aug. in einem Angriff auf den Prinzen von Löwenstein 500 Todte und 300 Gefangne hinterlies. Von den Oesterreichern blieben 700 Mann.

Den

Den 27. Sept. griff Haddik das Lager des Prinzen Heinrichs bei Wilsdruf mit der ganzen österreichischen Macht an. Die Oesterreicher machten über 700 Gefangene; sie verlohren über 800 Mann. Endlich zog sich der Prinz, nachdem Haddik nebst der ganzen Reichsarmee den 15. Oct. einen neuen Angriff unternommen, nach einem Verluste von 1400 Mann und 20 Kanonen in eine andre Stellung. Hingegen fiel der Prinz Heinrich den 29. Oct. die Reichsarmee an, und behauptete Freiberg von neuem. Beide Heere in Schlesien schlossen einen Winterstillstand. Der General von Kleist schrieb in Nürnberg Brandschazzung aus, häzzte Bamberg und machte ansehnliche Beute. Der König kam aus Schlesien nach Meissen und Leipzig.

In Schlesien kam der Kronprinz den 30. März beim Könige an, um seinen ersten Feldzug unter demselben zu thun. Der König empfing, indem er den Grossen Andreasorden um hatte, die aus 22 Bataillons, 20 Husarenregimente und 1000 Kosaken bestehenden Hülfsvölker der Russen. Den 1. Jul. vereinigten sich beide Heere. Dagegen nahm Daun eine andre Stellung bei Kunzendorf. Die Angriffe bei Adelsbach, und der den 21. Jul. auf Burkersdorf, welche den Oesterreichern über 2500 Mann kosteten, entblösten Schweidniz; und nunmehr trennte sich der Graf von Czernichef d. 22. Jul. wieder von dem Könige. Der Herzog von Bevern und General von Werner streiften in Mähren und Oberschlesien. Schweidniz wurde vom General von Tauenzien d. 7. Aug. belagert. Um dieses zu hindern, griff Daun den Prinzen von Bevern mit 113 Eskadrons, 65 Bataillons und 178 Kanonen an; allein er verlohr 2500 an Todten und 1500 an Gefangnen in dieser Aktion vom 16. August bei Reichenbach. Schweidniz ergab sich den 9. Oct. Man bekam darinnen über 200 Stükke, die Generäle von Guasco, den Gribovall, 138 Officiers und über

8000

8000 Mann zu Gefangnen. Der König ging nach Sachsen und lies dem Prinzen von Bevern das Kommando in Schlesien.

D'Etrees und Soubise kommandirten die Hauptarmee der Franzosen von 85000 Mann bei Kassel. Der Erbprinz eroberte den 19. April Arensberg bei Lippstadt, beunruhigte die französischen Quartiere am Niederrhein, und zog sich, da sich ihm der Prinz von Conde mit 8000 Mann näherte, zurükk. Die beiden französischen Marschälle hatten sich entschlossen, die Alliirten bei Hameln anzugreifen; allein der Prinz Ferdinand kam ihnen zuvor, griff selbige den 24. Jun. bei Grebenstein und Wilhelmsthal an, erlegte 1000 Franzosen, bekam 160 Officiers und 3000 Gemeine, nebst 7 Fahnen, und hatte nur einen Verlust von 300 Mann. Hierauf zogen sich die Franzosen bis Kassel zurükk und dekkten Göttingen. Doch der Prinz Ferdinand lies den Marquis von Rochambeau d. 1. Jul. durch den Lord Granby bei Homburg angreifen, und dieser brachte einige 100 Gefangne zurükk. Den 11. Jul. eroberte der engländische General von Conway das feste Schlos Waldek. Den 23. Jul. schlug der Prinz Ferdinand den Feind bei Lutterberg, nahm 1500 Sachsen gefangen, erbeutete 13 Stükke, und schnitt den Franzosen die Zufuhren ab. Diese räumten Göttingen und Münden, liessen Kassel besezzt und zogen sich zurükk.

Vom Niederrheine zog sich der Prinz von Conde und der Erbprinz nach Hessen, beide wurden täglich handgemein. Das Gefechte vom 30. Aug. bei Frankenberg kostete dem Erbprinzen 15 Kanonen, 1500 Gefangene, und er bekam eine Wunde im Unterleibe. Hierauf vereinigten sich beide französische Kriegesheere, um das vom Prinzen Friedrich von Braunschweig belagerte Kassel zu entsezzen. Allein der Prinz Ferdinand behauptete bei einer entsezzlichen Kanonade die Brükken-

schanze

Hanze an der Ohm d. 21. Sept. und seine Stelle bei Amöneburg, wobei die Franzosen über 800 Verwundete bekamen, aber doch in Amöneburg über 500 Alliirte zu Gefangnen machten. Den 1. Nov. ergab sich Kassel, worinnen man bereits der Besazzung Pferdefleisch austheilte. Gleich darauf machte man den 15. Nov. bei beiden Heeren den Waffenstillstand zwischen Grosbritannien und Frankreich bekannt. Der Prinz Ferdinand besprach sich bei der Brükkenmühle mit dem Grafen d'Etrees und Prinzen Soubise, und die Armeen bezogen ihre Winterqvartiere. Das Parlament sezzte dem Prinzen Ferdinand ein Jahrgehalt von 5000 Pfund Sterling aus. Den 22. Jun. war der Markgraf Karl von Brandenburg zu Breslau verstorben; es erhielt der Prinz Ferdinand vom Hause d. 13. Sept. dessen erledigte Würde eines Heermeisters des Johanniterordens. Den 14. Febr. 1763 erklärte sich das römische Reich parteilos und machte dem Reichskriege ein Ende.

Zu Paris kam den 10. Febr. 1763 der völlige 1763.
Friedensschlus zwischen Grosbritannien und Portugall einer Seits, und Frankreich und Spanien andrer Seits zu Stande. Frankreich trat darinnen den Engländern Akadien, Kanada, Capbreton, die linke Seite des Missisippi, die Inseln Grenade und Grenadilles, Vincent, Dominique, Tabago, den Senegalflus, die ostindischen Eroberungen, Minorka und alle deutsche Städte ab. Frankreich bekam Guadaloupe, Mariegalante, Desirade, Martinique und Belleisle dagegen wieder.

Der Kuhrprinz von Sachsen besorgte indessen seit dem Ausgange von 1762 das Friedensgeschäfte zwischen Preussen und Oesterreich auf dem Jagdschlosse Hubertsburg bei Leipzig. Der österreichische Friedensgesandte war von Collenbach, der preussische der Kabinetsminister von Herzberg, und der sächsische der Freiherr

herr von Fritsch. Diese unterschrieben d. 15. Febr. 1763 den Frieden. Nach dem 3. Artikel sagt sich die König von Ungarn von allen Ansprüchen auf Schlesien noch mals los; nach dem 5ten räumen beide hohe Mächt einander die besezzten Oerter und ganz Sachsen; nach dem 7ten werden die Kriegsgefangnen ohne Entg zurükke gegeben; nach dem 12ten bestätigte man d Präliminarartikel des breslauer Friedens vom 11. Ju 1742, den Frieden selbst zu Berlin d. 18. Jul. 17 den Grenzvergleich vom 25. Dec. 1742, und d dresdner Frieden vom 25. Dec. 1745; nach dem 14 wird die katholische Religion mit den Rechten der E wohner von Schlesien bestätigt; nach dem 16ten leis sich beide Höfe einander über alle ihre Länder die gen seitige Gewähr; nach dem 18ten erneuret der Köni Convention mit Kuhrpfalz wegen Jülich vom Jah 1741; es wird Sachsen und das Reich mit in d Frieden eingeschlossen, und man zog Frankreich, Ru land, Braunschweig, Hessen und England mit da Der König erlies alle sächsische Rükkstände, Kri gefangne und Geisel; der Kuhrfürst behielt die Graf Fürstenberg, hingegen bekam der König von Preus den fürstenberger Oderzoll, das Dorf Schiblo, u den Oderstrand von der Seite der Lausiz und der Ma gegen ein unbestimmtes Aequivalent. Wegen der Rük stände behielt sich der König einige benannte sächsisch Wechselbriefe noch einzufordern vor.

Der König hielt den 30. Mai zu Berlin seine Einzug, und bereiste Pommern und die westphälische
1764. Länder. Es kam zu Berlin der türkische Gesan Achmet Effendi, Generaleinnehmer der Einkünfte de Dervis, d. 9. Nov. an. Die preussischen Staate welche im Kriege gelitten hatten, genossen einige Schad loshaltung von der Gnade des Königs, welcher auf Rußland den Grafen Poniatowski der Republik Pole zum Könige empfahl. Der König verbesserte den Ha

M

el und die Manufakturen durch eine neue Bank und
)andlungsgesellschaften. Der Prinz von Preussen ver- 1765.
nählte sich mit der Prinzessin Elisabeth Louise Ulrike
on Braunschweig-Wolfenbüttel. Der König nahm
ch der Dissidenten in Polen mit Nachdrukk an, er 1766.
erbesserte den Lauf der Gerechtigkeit, empfing von der
ussischen Kaiserin, Katharina der II. den Entwurf zu
)rem neuen Gesezzbuche, betraurete den frühzeitigen
)intritt des Prinzen Heinrichs von Preussen, und 1767.
ermählte dessen Schwester Wilhelmine mit dem Prin-
en von Oranien, Erbstatthalter der vereinigten Nieder-
ande. Im Jahre 1769 vermählte sich der Prinz 1769.
on Preussen zum zweitenmale mit der Prinzessin von
)essendarmstadt, und der König hatte zu Neisse d. 25.
Aug. eine Unterredung mit dem römischen Kaiser.

Die neue Geschichte von Oesterreich.

Ladislaus ward von der Kaiserin Elisabeth nach 1440.
Alberts Tode 1440 zur Welt gebracht; und es
entstanden daher zwo Parteien, eine, welche dem
Könige in Polen Vladislav die ungarische Krone zu-
rug, die andre, welche es mit dem jungen Erbprinzen
)ielt. Man eilte den Prinzen zu Stuhlweissenburg zu
krönen, und dieses geschah dergestalt, daß die Kaiserin
Elisabeth den jungen Ladislaus, der 4 Monate alt war,
n der Stephanskirche auf dem Schooße hielt, und
)ieser empfing die Salbung und Krönung, indem die
)egenwärtigen Grossen die Hand über des Prinzen Kopf
)ielten, und der Graf von Cilli beschwor als Vormund
m Namen des Prinzen die Freiheit der Stände. Hier-
)uf verwechselte die Kaiserin das in Sammt einge-
chlagne Pakk, worinnen die ungarische Krone lag, vor
)en Augen der Stände mit einem ähnlichen, nahm

selbige heimlich mit sich, und begab sich nach Presbu
Nach ihrer Abreise kam der König von Polen mit
nem Kriegsheere zu Ofen an, und empfing anstatt d
ungarischen Krone, die Krone von der Bildsäule d
Königs Stephans, welche in der Hauptkirche
Stuhlweissenburg stand.

Der Kaiser Friedrich nahm indessen den Prin
und dessen Mutter in seinen Schuzz, und es vertr
digte der Graf Cilli und George Giskra die Sache d
ser beiden gegen die Polen mit der gröstten Treue,
gleich die Böhmen auf dem Landtage den minde
jährigen Ladislaus von der böhmischen Thronfolge a
schlossen, und dagegen den Herzog Albrecht von Ba
erwählten, welcher aber diesen unbilligen Antrag g
1444. müthig verwarf. Wladislav blieb in dem blutig
Treffen gegen die Türken bei Varna. Hunniad
welcher den Ladislaus vom Kaiser Friedrich den U
garn vorzustellen verlangte, plünderte die österreichi
Grenze mit 12000 Mann. Graf Cilli belagerte d
Kaiser eben deswegen in Neustadt und nöthig
selben, den jungen Ladislaus den österreichi
1452. Ständen 1452 als König auszuliefern. Ladisla
bestätigte demnach den Johann Corvinus, oder H
niades in der Statthalterschaft über Ungarn,
George von Podiebrad über Böhmen, und den Gra
Ulrich von Cilli über Oesterreich, und er empfing
Presburg, zu Prag und zu Breslau 1454 die Hu
gung. Cilli, welcher die beiden Söhne des Corvi
zu stürzen Mine machte, ward von den aufgebrach
Ungarn mit vielen Stichen ermordet; deswegen
der König Ladislaus den ältesten der Corviner, La
laus, als den Urheber des Meuchelmordes, von
Hand des Scharfrichters enthaupten, ohngeachtet d
Vater Ungarn gegen die Türken heldenmüthig ver
digt hatte. Der andre Corviner, Mathias, wurde
Könige auf einem Wagen in Ketten nachgeführt

ei Wien gefangen gesezt. Diese unzeitige Strenge in dem Hause des Hunniades, und die jugendliche Hizze, welche ihn veranlaste, den Kaiser Friedrich, sei- nen Pflegevater, wegen der eingezognen Grafschaft Cilli u Cilli zu belagern, zogen ihm eine ungewöhnliche Schwermuth zu, welche vielleicht vom Gifte ihren Ur- sprung hernahm, und es starb Ladislaus zu Prag im 18ten Jahre seines Alters. Mit ihm endigte sich, da r während des Beilagers starb, die eigentliche öster- reichische Linie, und es wurde also die steiermärkische von dem Friedrich dem V. welcher unter den Kaisern der vierte ist, fortgesezt. Er war, nebst Albrecht dem VI. ein Sohn des Herzogs Ernst von Steiermark, hat eine Reise nach dem heil. Lande, ward im Jahre 1441. Kaiser, hatte als Vormund des jungen Ladislaus mit den Böhmen, Ungarn und Oesterreichern viele Händel, schlos mit den Zürchern ein Bündnis, welche ihm huldigten und begnadigt wurden, belehnte seinen unruhigen Bruder Albrecht den VI. auf 6 Jahre mit den schwäbischen Erblanden, schlug die Eidgenossen mit Hülfe des Dauphins von Frankreich bei Basel 1441, 1441. erbte vom Ladislaus Oesterreich; dahingegen die Böh- men den George Podiebrad, und die Ungarn den zu Prag gefangnen Corviner, Mathias, des Enthaupteten Bruder, zum Könige erwählten, welcher denn mit der Prinzessin des Podiebrads vermählt wurde, und den Kaiser Friedrich, der die ungarische Krone und er- oberte Plätze nicht wieder ausliefern wollte, mit einer Armee überzog, und endlich beides von demselben er- hielt. In den Ladislaischen Erbgütern folgte, nach dem Schlusse des Reichstages von 1458, Friedrich in 1458. Niederösterreich, der Erzherzog Albrecht in Oberöster- reich ob der Ens, und Sigismund in Kärnten, wobei die Stadt Wien allen dreien gemeinschaftlich huldigte.

Dieser Vergleich hatte wegen der Händel des nisvergnügten Albrechts so schlechte Folgen, daß die

Wiener den Kaiser Friedrich und dessen Prinzen Max
milian auf der Burg belagerten, und sich von der ihm
geleisteten Treue öffentlich lossagten. Der Kaiser wur
von dem böhmischen Könige George entsezt, er liefert
den Ungarn gegen eine Summe von 60000 Gulden
mit Beibehaltung des Titels und der Ansprüche au
Ungarn, ihre Krone aus, begnadigte die Wiener nac
dem geschwinden Tode Albrechts, und zerstörte di
Raubschlösser in Oesterreich, nachdem er gegen 50
Strassenräuber hinrichten lassen. Die übrigen Dat
würdigkeiten seiner Regierung und Nachfolger find
man in der Geschichte der österreichischen Kaiser be
schrieben. Die tirolische Linie ging mit dem Erzherzog
Sigismund, Friedrichs des IIII. Sohn, welcher Tir
dem römischen Könige Maximilian, seinem Vetter, ab
trat, und 1496 im 70sten Jahre seines Alters die Welt
verlies, zu Ende. Ausserdem hat das erzherzogliche
Haus Oesterreich durch die Vermählung des Kaisers
1477. Maximilians mit der Prinzessin Maria, Burgund
nebst den 17 niederländischen Provinzen, durch die
Vermählung dessen Prinzen Philipps mit der Johanna,
1496. Erbprinzessin von Spanien, Spanien und Wes
indien, und durch die Vermählung des Kaisers Ferdi
1526. nand des I. mit der Prinzessin Anna, Ungarn und
Böhmen einen ansehnlichen Zuwachs bekommen.
Von diesen Erwerbungen verlohr Oesterreich noch durch
westphälischen Frieden den Elsas und Sundgau; durch
dem spanischen Kriege Spanien, ausgenommen Neap
pel, Sicilien, Meiland und die spanischen Niederl
1714. lande; in dem französischen Kriege Neapel und Sici
lien; und in dem schlesischen Kriege Schlesien wieder.

Ich habe die Regenten des Hauses Oesterreich in
der Historie der Kaiser beschrieben. Karl der VI.
widersezte sich nebst der russischen Kaiserin der Wahl
des Stanislaus zum Könige von Polen. Er zog des
wegen bei Grosglogau ein Lager zusammen, und dieses
nachher

ahm Frankreich ſo übel auf, daß es in Verbindung
it Spanien und Sardinien die öſterreichiſchen Staa-
n in Deutſchland und Italien angriff. Der Herzog
on Bevern lagerte ſich dagegen mit der Reichsarmee
on 24000 Mann bei Etlingen. Die Franzoſen durch-
achen dieſe Linien. Der Graf Merci blieb in der
chlacht bei Parma. Hingegen erfocht der Graf von
önigsegg bei Guiſtello, ſo wie die Franzoſen bei
uaſtalla einen Sieg. Der ſpaniſche General Mon-
mar eroberte Mirandola u. ſ. w. der Viſconti ver-
hr, weil ihn die neapolitaniſchen Truppen im Stiche
eſſen, bei Bitonto die Schlacht, und Don Karl
rang durch den Kirchenſtaat in Neapel ein, und ſchlug
en öſterreichiſchen Grafen von Traun aus dem Lager
ei Mignano. Sein Rükkzug eröffnete dem Infanten
Neapel. Montemar hieb 2400 Oeſterreicher nieder,
rbeutete ihr Lager, und nahm 1600 gefangen. Hier-
uf lies ſich Don Karl zum Könige von Neapel und 1735.
Sicilien krönen.

Am Rhein ſtanden die Franzoſen unter Kommando
es Herzogs von Berwik, welcher den Prinzen Eugen,
er nur 25000 Mann bei ſich hatte, das Lager bei
Etlingen abzubrechen nöthigte, und Philippsburg be-
agerte, vor welches er ſelbſt blieb. Eugen fand es
icht vor rathſam, hier die franzöſiſche Armee anzu-
reifen, ſondern zog vielmehr den Marſchall von Coigni
urch die angekommnen Ruſſen an die Moſel. Und
unmehr kam es 1735 zum Waffenſtillſtande und
rieden, worinnen Stanislaus Lothringen, Don Karl
Neapel und Sicilien, der Herzog von Lothringen
ranz Stephan Toskana, und Auguſt Polen bekam.
leich darauf geſchah das Beilager zwiſchen Franz
Stephan und der älteſten Erzherzogin Maria Thereſia.

Karl ſtand den Ruſſen gegen die Pforte bei; allein
ranz Stephan verlohr die Schlacht bei Cornia, und
uſte ſich mit der Armee in Belgrad werfen. Im

1740. Oct. Jahre 1740 ſtarb Karl der VI. und ſeine älteſte Toch
Maria Thereſia folgte, vermöge der pragmatiſch
Sanction, in den Königreichen Ober- und Nied
ungarn, im Fürſtenthume Siebenbürgen, Königreich
Sklavonien, Kroatien, dem halben Servien und
nem Theile von Dalmatien, im Königreiche Böhm
Herzogthume Ober- und Niederſchleſien, deſſen Umfa
130 Meilen ſind, Markgrafthume Mähren, Erzher
thume Ober- und Niederöſterreich, Steiermark, Her
thume Kärnten, Herzogthume Krain, der windi
Mark, Hiſterreich und Görz, gefürſteten Grafſch
Tirol, den ſchwäbiſchen Provinzen, als Breiſach,
burg u. ſ. w. in den öſterreichiſchen Niederlanden,
Meiland, Mantua, Parma, Piacenza und Groshe
thume Florenz. Sie nahm ihren Gemal zum M
regenten dieſer weitläuftigen Staaten an. Von ih
Kriegen mit Preuſſen, Baiern u. ſ. w. ſiehe den ſchl
ſchen Krieg.

Beſchlus von Baiern.

1507. Albert der IIII. traf mit ſeinem Bruder Wolfg
den Vergleich, daß künftig Baiern nur
einem einzigen Herrn regiert werden ſol
Ihm folgte, unter Wolfgangs Vormundſchaft,
Sohn Wilhelm der IIII. welcher die Domainen
ſeinem Bruder Ludwig 1545 erbte. Dieſer nahm
Herzog von Würtemberg, Ulrich, 1519 ſein Land,
widerſezte ſich dem Werke der Reformation. Alb
1550. der V. führte das Recht der Erſtgeburt ein.
Wilhelm dem V. entſtanden die Grafen von Wa
berg, von der Tochter eines Hofbedienten und dem
1596. zog Ferdinand von Baiern. Sein Sohn Maximil
wurde das Haupt der würzburgiſchen Ligue, kom
dirte im 30jährigen Kriege, und bekam ſtatt des L

ob der Ens, die pfälzische Kuhrwürde, die Oberpfalz und Grafschaft Cham. Ferdinand Maria erhielt 1651.
seine Provinzen im Kriege mit Frankreich in Ruhe.
Maximilian Immanuel wurde Statthalter in den 1679.
Niederlanden, und kommandirte die österreichische Armee gegen die Türken und Franzosen. Sein Prinz Joseph Ferdinand starb als ernannter Erbe von der spanischen Monarchie. Er trat im spanischen Erbfolgekriege auf Frankreichs Seite, und fiel nach der Niederlage bei Höchstät in die Reichsacht, welche durch den badenschen Frieden wieder aufgehoben wurde.
Karl Albrecht wurde unter dem Namen Karl des VII. 1726.
1741 Kaiser. Er verlohr im Kriege mit der Maria Theresia seine Länder, und bekam sie durch die Frankfurterunion wieder. Der jezzige Kuhrfürst ist Maxi- 1745.
milian Joseph.

Beschlus von der Pfalz.

Die Kuhrlinie der Pfalz, welche der Kaiser Rupert 1410 gründete, brachte Friedrich den I. 1449.
den Sieger, den der Kaiser Friedrich der III. nur den bösen Friz nannte, hervor. Er fiel, weil er sich des Kuhrfürsten von Mainz annahm, in die Reichsacht. Philipp hatte wegen seines Prinzen Ruperts, 1503.
der Baiern zu erben verlangte, Krieg, und verlohr dadurch verschiedne Städte. Friedrich der II. der Weise 1546.
verstattete der Pfalz den Gebrauch der augsburgischen Confession. Mit dem Otto Heinrich starb die alte Kuhrlinie ab.

In der simmerschen Linie, die Kaiser Ruperts Sohn Stephan 1410 stiftete, wurde Friedrich 1559.
der III. nach Otto Heinrichs Tode Kuhrfürst, und führte in der Pfalz die reformirte Religion ein, welche Ludwig der VI. mit der lutherischen verwechselte. 1583.

1610. Friedrich der III. wurde wieder reformirt. Friedrich der V. von der Pfalz hatte als König von Böhmen ein widriges Schikksal und starb 1632. Karl
1649. Ludwig bekam die eingezogne Pfalz durch den westphälischen Frieden, nebst der achten Kuhrwürde, hatte mit Frankreich und dem Reiche wegen der Reichsstatthalterschaft und des Wildfangsrechtes Händel. Karl starb ohne Kinder 1685.

Wolfgang, der 1569 starb, stiftete die Linie Neuburg, Zweibrükken und Birkenfeld. Von der Linie Neuburg kömmt vor Philipp Ludwig Wolfgang Wilhelm, welcher katholisch wurde, und einen Theil der jülichschen Länder erbte, sein Sohn Philipp Wilhelm, der Kuhrfürst wurde, Johann Wilhelm, den Frankreich wegen der orleanschen Ansprüche angriff, und Karl Philipp, mit dem die Linie 1742 ausstarb.

In Sulzbach regierte August bis 1632. Dessen Ururenkel Karl Philipp Theodor erbte 1743 nach Abgang der Linie Neuburg die ganze Kuhr. Er schloß mit Preussen und Hessenkassel zum Besten des Kaisers
1744. Karls des VII. die Frankfurterunion, und regiert bis jetzt.

In Zweibrükken regierte Johann bis 1604. Dessen Prinz Johann Kasimir vermählte sich mit Gustav Adolph von Schweden Schwester. Sein Prinz Karl Gustav wurde auf Empfehlung der Königin Christina König von Schweden, und hinterließ diese Krone seinem Sohne Karl dem XI. und Enkel Karl dem XII. der vor Friedrichshall 1718 blieb. Nach dem Tode desselben kam Zweibrükken an Karl Gustavs Brudersohn, Gustav Samuel, der 17[illegible] starb, und hierauf an Birkenfeld.

In der birkenfeldschen Linie regierte Karl bis 1600, Christian der I. bis 1654, Christian der II. bis 1717, (dessen Bruder Johann Karl zu Gel-

hausen

ıuſen, und jezzo Johann regiert) Chriſtian der III.
s 1735, und jezzo Chriſtian der IIII. ſeit 1736.

Beſchlus von Sachſen.

In der Erneſtiniſchen Linie erbte der Kuhrfürſt Ernſt die Ländereien von ſeinem Vetter Wilhelm, und trug in dem Vergleiche mit ſeinem Bruder Albrecht die Landgrafſchaft Thüringen davon.

Friedrich der III. der Weiſe bekam von den meiſſniſchen Bergwerken groſſe Ausbeute, und zog den Luther nach Wittenberg. 1464.

Johann der Standhafte, Bruder des vorhergehenden, brachte den Schmalkaldiſchen Bund zu Stande, ohne vom Kaiſer jemals die Belehnung über ſeine Länder erhalten zu können. 1525.

Johann Friedrich der Grosmüthige hatte mit ſeinem Vetter Moriz wegen der Türkenſteuer und der Biſchofswahl zu Naumburg Verdrieslichkeiten, und verlohr durch die Schlacht bei Mühlberg die Freiheit und die Kuhrwürde, welche alſo an die jüngere Albertiniſche Linie kam. 1532. 1546.

In der Albertinſchen oder heutigen Kuhrlinie in Meiſſen war Albert, ein berühmter Held, der Stifter. Er wurde für die Dienſte, welche er dem Hauſe Oeſterreich leiſtete, Statthalter der Niederlande, Erbſtatthalter von Friesland, und bekam die Anwartſchaft auf Jülich und Bergen. Der folgende Herzog George widerſezzte ſich der Reformation. Heinrich wurde lutheriſch, und Moriz an der Stelle des unglükklichen Johann Friedrichs Kuhrfürſt. Er blieb in dem Treffen bei Sieversbauſen. Sein Bruder Auguſt unterſtüzzte die Reformation. Chriſtian der I. war ein Freund der Reformirten. Sein Kanzler Krell, der dieſe Neuerung ſchüzzte, verlohr darüber ſeinen Kopf. Chriſtian der II. erwählte die augsburgiſche Con- 1500. 1553. 1580. 1591.

fession wieder, und erhielt die 3 Bisthümer Meiß. Merseburg und Naumburg für sein Haus. Johann
1611. George der I. trug im 30jährigen Kriege die Lausi davon, und theilte Sachsen unter seine 4 Prinzen den Kuhrfürsten und die Herzöge von Weissenfels,
1656. Merseburg und Zeiz. Johann George der II. erbt die Grafschaft Barbi. Johann George der III. folgt 1680. Er legte in den Feldzügen am Rhein und
1691. Ungarn grosse Ehre ein. Johann George der IV. hatte zum Nachfolger seinen Bruder Friedrich August den I. 1694, diesen starken, grosmüthigen König von Polen, welcher Sachsen durch den verbesserten Kriegsstaat, Handel, Pracht und Künste blühend machte.
1733. Friedrich August der II. bekriegte anfangs die Maria Theresia, und stand hernach derselben bei. Allein er verlohr die Treffen bei Hennersdorf und Kesselsdorf 1745. Der König von Preussen besezzte 8 Jahr lang Sachsen, und räumte es im Hubertsburgerfrieden
1763. Sein Kuhrprinz Friedrich Christian regierte nur 3 Monate. Ihm folgte Friedrich August der III. unter Xavers Vormundschaft seit 1763.

Von Johann George des I. Sohn, August, Herzog von Weissenfels, kamen Johann Adolph und Heinrich in Barbi her. Von Johann Adolphs Söhnen starb Johann George 1712, Christian 1736 und Johann Adolph 1746.

Christian von Merseburg hatte den Christian der 1694, Moriz Wilhelm, der 1731, und Heinrich, der 1738 starb, zu Nachfolgern. In Zeiz regierte Moriz bis 1681. Es folgte ihm Moriz Wilhelm bis 1718, Friedrich Heinrich starb 1713. Solchergestalt ist die Albertinische Linie bis auf die Kuhrlinie völlig ausgestorben.

In der Ernestinischen Linie zertheilten sich die Kinder des abgesezzten Kuhrfürsten Johann Friedrichs in Gotha und Weimar. Sein Sohn Johann Friedrich

riedrich von Gotha starb 1595, und dessen Kinder ohann Kasimir von Koburg 1633, Johann rnst von Gotha aber 1638. Der andre Sohn des bgesezten Kuhrfürsten, Johann Wilhelm, stiftete Weimar; welches sich wieder in Altenburg und Weimar zerästelte. Heut zu Tage bestehen nur noch on der Ernestinischen Linie die Häuser Weimar-isenach im regierenden Herzoge Karl August; Sachsengotha in dem regierenden Herzog Friedrich em III. Meinungen im August Friedrich Karl; Hildburghausen im Ernst Friedrich Karl; und Koburgsaalfeld im Ernst Friedrich.

Die Geschichte von Braunschweig.

Braunschweig geriet unter dem Namen von Ostphalen, als ein Anhang von Sachsen in die Gewalt der deutschen Kaiser, welche endlich das Geschlecht der Welfen damit belehnten. Die Welfen stammten von den Grafen von Altorf oder Weingarten aus Schwaben ab, und sie bekamen, nebst Baiern, auch ganz Sachsen. Heinrich der Löwe, 1180.
den der Kaiser Friedrich der I. aus Eifersucht gegen das welfische Haus in die Acht that, war glükklich genung, von allen seinen Staaten Braunschweig und Lüneburg noch übrig zu behalten. Sein Sohn Otto der IIII. wurde Kaiser. Dessen Brudersson Otto bekam vom Kaiser Friedrich dem II. die feierliche Belehnung, mit dem Titel eines Herzogs von Braunschweig und Lüneburg.

Sein Sohn Albert der Grosse stiftete die Linie 1252.
Braunschweig, und dessen Bruder Johann, Lüneburg. Diese theilten sich weiter, oder starben aus. Wir merken nur Ernst den Bekenner an. Von dessen 1546.
beiden Söhnen Heinrich entstand das heutige Haus Wolfen-

Wolfenbüttel, so wie von Wilhelm dem Friedfertigen das Haus Lüneburg.

Wolfenbüttel brachte demnach den Heinrich hervor. Dessen Sohn August, ein staatskluger und gelehrter Fürst, erbte von Friedrich Ulrich den grösten Theil des heutigen Herzogthums Wolfenbüttel. Der Kaiser trat ihm die Festung Wolfenbüttel 1643 ab. Von ihm schreiben sich die Glokkenthaler her. Seine Söhne Rudolph August und Anton Ulrich regierten gemeinschaftlich. Sie eroberten die Stadt Braunschweig 1671, welche sich zur Zeit Heinrich des Löwen in Freiheit gesezt hatte. Nach dem Tode Augusts Wilhelm 1731 folgte Ludwig Rudolph von Blankenburg, Ferdinand Albrecht von Bevern, sein Schwiegersohn, und dessen Sohn, der jezzige Herzog Karl, dessen Länder in dem lezzten Kriege von den französischen Heeren viel gelitten, und dessen Brüder und Prinzen zu gleicher Zeit durch ihre Tapferkeit grossen Ruhm erworben haben. Die Fürsten dieses Hauses haben sich jederzeit durch eine besondre Liebe gegen einander, durch die Gelehrsamkeit, durch die Religion und ein hohes Alter bewundernswürdig gemacht.

1592. Lüneburg hatte Wilhelm den Friedfertigen zum Stifter. Von seinen 7 Söhnen vermählte sich nur
1641. George. Dieser machte sich im 30jährigen Kriege berühmt. Christian Ludwig besas Zelle und Gruben hagen. George Wilhelm folgte in Zelle. Johann Friedrich bekam Hannover. Ernst August bekam durch den westphälischen Frieden das Bisthum Os
1692. nabrükk, die neunte Kuhrwürde, und bestätigte das
1698. Recht der Erstgeburt. George Ludwig erbte auch Zelle, und vereinigte also ganz Lüneburg in seiner Person. Er folgte der Anna als König von England 1714, als der nächste unter den Anverwandten, befördere den Travendalerfrieden mit Hollstein, und kaufte Bremen und Verden von den Dänen. George

August,

Lugust, König von England, stand der Königin 1727.
Maria Thereſia gegen Frankreich bei, und ſiegte bei
Oettingen, er vereitelte die Bewegungen des Prä- 1743.
tendenten in Schottland, und ſeine deutſche Provinzen
litten in dem lezzten Kriege mit Frankreich ſehr 1757.
Er ſtarb 1760. Ihm folgte ſein Enkel, der jezzige 1760.
König von England, George der III. welcher mit
Frankreich Frieden ſchlos.

Historie von Würtemberg.

Dieſes Herzogthum kam nach der Schlacht bei Tolbiak im Jülichſchen an das Haus der fränkiſchen Könige, welche es durch Herzöge regieren lieſſen. Es war unter den Karolingern in eine Menge Gowen getheilt, und machte ſich nach der Zeit erblich. Unter den Grafen von Würtemberg iſt Eberhard der Erleuchtete wegen ſeiner Kriege mit 1265.
dem Kaiſer Rudolph merkwürdig. Er vergröſſerte ſein Gebiet durch Kauf und Erbſchaften, und bekam die Gnade des Kaiſers Ludwigs von Baiern nach der Schlacht bei Mühldorf wieder. Sein Sohn Ulrich 1344.
wurde vom Kaiſer Ludwig mit der Reichsſturmfahne und der Landvogtei im Elſaſſe belehnt. Eberhard 1360.
der IIII. führte mit den ſchwäbiſchen Reichsſtädten, deren Schuzz ihm Karl der IIII. anvertraute, einen lan-
gen Krieg; er trat auf Wenzels Verlangen in den ſchwäbiſchen Bund, und ſchlug die unruhigen Städte bei Döttingen. Eberhard der VI. der Friedfertige 1388.
hatte mit dem ſchwäbiſchen Adel viele Händel.

Der Kaiſer Maximilian ernannte den Eberhard 1495.
den I. mit dem Barte zum erſten Herzoge von Wür-
temberg. Ulrich bekam im Kriege gegen Pfalz einige Städte zur Beute, ſtand dem Kaiſer Maximilian gegen Venedig und Frankreich bei, wurde von dem ſchwäbi-

ſchen

schen Bunde seiner Länder beraubt, und diese kam
1534. Karl der V. an sich. Endlich stellte ihn Frankreich in
Hessen wieder her, und da er sich in den schmalkald
schen Bund mit einlies, besezzte der Herzog von A
sein Land mit Spaniern, und Ferdinand behielt sie
1550. die Oberherrschaft darüber vor. Christoph verbess
die innerliche Einrichtung seiner Domainen. Friedr
befreite sein Land von der österreichischen Afterlehn
schaft. Seine Söhne theilten sich in die stuttgardsch
mümpelgardsche und brenzische Linie.

1608. In der stuttgardschen, oder regierenden Linie
Johann Friedrich der I. der evangelischen Un
gegen Oesterreich bei. Unter Eberhard dem III.
der Kaiser die geistlichen Güter ein, welche der H
im westphälischen Frieden wieder bekam. Eberh
1710. Ludwig kommandirte die Reichsarmee gegen Fra
reich, und erbte die gefürstete Grafschaft Mümpelgar
1733. Karl Alexander, aus der Linie von Winneden, führ
in dem Kriege wegen der Wahl des Stanislaus
Reichsarmee gegen Frankreich an, und dekte
Länder durch eine kluge Wachsamkeit und ein
1737. Verhalten. Er starb 1737. Karl, der jezzige H
1748. zog, erhielt Mümpelgard wirklich, erklärte sich im
ten schlesischen Kriege gegen Preussen, und that bei
österreichischen, französischen und Reichsarmee
1761. Feldzüge mit. Er stiftete die Akademie der Künst
Stuttgard. Von den Nebenlinien ist nur noch in
Linie Oels in Schlesien der Herzog Karl Christ
Erdmann übrig.

Historie von Meklenburg.

Nach dem Abzuge der Vandalen nach Spanie
besezzten die Wenden von der Ostseeküste un
die Obotriten dieses Land. Heinrich de
Vogt

ogelsänger und Otto der Grosse verschafften dem
ristenthume bei den Wenden einigen Eingang.
einrich der Löwe von Sachsen zerstörte endlich das
identhum, und trat dem lezten Wendenkönige Pri-
slaus dem II. welcher die Taufe annahm, einen 1167.
eil dieses eroberten Landes ab. Den Grafen Gun-
lin belehnte er mit Schwerin. Nach verschiednen
eilungen in Seitenlinien belehnte Kaiser Karl der IV.
e beiden Brüder Albert und Johann, als Herzöge, 1348.
it Schwerin und Stargard. Albrecht der II.
urde König von Schweden, und Heinrich der Fette 1471.
n Schwerin erbte ganz Meklenburg. Heinrich der
riedfertige nahm 1523 die protestantische Religion
1. Die Herzöge regierten gemeinschaftlich. Albert
on Wallenstein vertrieb im 30jährigen Kriege die
erzöge Adolph Friedrich und Johann Albert
en II. Doch Gustav Adolph von Schweden sezzte
eide wieder 1631 ein. Nach vielen Rechtshändeln 1631.
egen der Erbfolge wurde endlich das Recht der Erst-
eburt eingeführt, und das meiste von Güstrow dem
erzog Friedrich Wilhelm von Schwerin zuerkannt. 1701.
Karl Leopolds Streitigkeiten mit seinem Bruder,
Vetter von Strelitz, und den Landesständen wegen der
andesvertheidigung hatten einen so schlechten Ausgang,
aß Braunschweig die Execution verrichtete, und sein
Bruder Christian Ludwig die Administration über- 1733.
ahm. Christian Ludwig der II. erlebte nicht das
Ende der Uneinigkeiten. Er starb 1756. Sein Sohn
Friedrich, jezziger Herzog von Meklenburg-Schwe-
rin, hatte wegen der Nachbarschaft das Schikksal, daß
eine Herrschaften in dem lezten Kriege von 1756 den
Preussen starke Lieferungen geben musten. Der jezzige
Herzog zu Strelitz ist Adolph Friedrich der IIII.

Historie von Hessen.

Die alten Katten vereinigten sich endlich mit de
fränkischen Reiche. Die Nachfolger Ka
des Grossen regierten es durch Statthal
Endlich wurde Hessen den Landgrafen von Thurin
zu Theil. Nach deren Abgang entstand wegen He
ein blutiger Krieg zwischen Heinrich von Meissen, d
1263 die Hauptschlacht gewann. In dem Vergl
1292. bekam Heinrich das Kind Hessen, und vom Ka
Adolph die Würde eines Landgrafen. Ludwig
1430. Friedliche sagte sich von seinen Ansprüchen auf Th
hant los, und vermehrte seine Länder mit Ziegenh
Nidda, Waldek, Lippe, Rietberg und Ringelheim,
pte Heinrich der IIII. mit Kazzenellenbogen.

1509. Endlich vereinigte Philipp der Grossmüthi
alle Länder wieder, er nahm die evangelische Religi
an, und verlohr darüber im schmalkaldischen Kri
seine Freiheit. Die Ländertheilung brachte unter sei
Nachkommen einen heftigen Krieg hervor; endlich ver
glich man sich im westphälischen Frieden dahin, da
Darmstadt Dreiviertheil von Marpurg, und das übri
1648. das Haus Kassel nebst der Stadt Marpurg davon tru

In der Linie Kassel erbte Wilhelm der IIII. Pfa
Hoya, Schmalkalden und Frankenstein von der Ju
bergischen Verlassenschaft. Moriz wurde reform
1583. Wilhelm der V. stand dem Gustav Adolph im 30j
rigen Kriege bei. Wilhelm der VI. erhielt im w
phälischen Frieden Hirschfeld, Schaumburg, Bü
burg, Sachsenhagen, Stadthagen und das Recht d
1692. Erstgeburt. Karl verlohr Rheinfels. Friede
wurde 1720 König von Schweden und erbte Hana
Er trat 1744 der Frankfurterunion gegen Oesterre
bei, und zog von England Subsidien. Wilhel
1751. der VIII. muste sein Land verlassen, weil er den En
ländern im Kriege von 1756 gegen Frankreich Hü
truppe

uppen gab. Friedrich der II. jezziger Landgraf von
eſſenkaſſel, bekam durch den Frieden zu Fontaine- 1763.
eau ſeine Länder wieder, und vereinigte ſich mit dem
errheiniſchen Kreiſe.

In der Linie Darmſtadt führte George das
echt der Erſtgeburt ein. George der II. litt die Fol-
n des 30jährigen Krieges. Ernſt Ludwig regierte
0 Jahre und ſtarb 1738. Ludwig der VIII. jezzi-
er Landgraf zu Darmſtadt, empfand die Folgen des
rieges von 1756 ebenfalls.

In Heſſenphilippsthal iſt jezzo Karl ſeit 1721;
Rheinfelsrothenburg Konſtantin ſeit 1731; in
omburg Friedrich Ludwig Wilhelm Landgraf
it 1751.

Historie von Baden.

Der Stammvater der Markgrafen von Baden war Herrmann der I. der 1074 im Kloſter ſtarb. Herrmann des V. Prinz, Rudolph er I. ſtiftete die jezztregierende Linie, und beſonders Bernhard die heutige Linie Baden 1527. Ludwig Wilhelm verewigte ſeinen Namen gegen die Türken und Franzoſen in 36 Feldzügen, 25 Belagerungen und 13 Hauptſchlachten. Der jezzige Markgraf zu Badenbaden iſt Auguſt George.

Die Linie Pforzheim oder Durlach fing Ernſt an. Der jezzige Markgraf iſt Karl Friedrich ſeit 1738.

Historie von Hollſtein.

Hollſtein war ehedem ein Theil von Sachſen, und hies Nordalbingen. Es ſtand erſtlich unter Statthaltern, und nachher beſas es Chriſtian

der I. von Dännemark, dessen Mutter, Hedwig, die Erb
prinzessin von Hollstein und Schleswig war. Frie
rich des I. von Dännemark Sohn, Adolph, stiftete d
herzoglich-gottorpische Linie, von der hier die Re
seyn wird. Friedrich führte das Recht der Erstgebu
in Hollstein ein, und legte die gottorpische Kunstkamm
an, von der die erstaunliche Weltkugel ein Theil wa
Seine Nachkommen litten viel von den Händeln d
ältern Linie Dännemark. Endlich erhielt die gottor
sche Linie auf schwedische Vermittelung im rothsch
1658. schen und Koppenhagnerfrieden Schleswig als ein v
abhängiges Herzogthum; weil aber die alte Art g
meinschaftlich in Hollstein zu regieren fortdauerte, n
nahm Christian der V. von Dännemark den Herz
Christian Albrecht mit List gefangen, und gab a
Altonaervergleiche 1685 Schleswig wieder, d
mit Beibehaltung der alten gemeinschaftlichen Reg
rung in Hollstein.

1694. Dem Herzog Friedrich dem III. welchem d
Dänen, kraft der vorgegebnen Union, einige v
Schanzen niederrissen, stand Karl der XII. von Schw
den, Holland und Lüneburg bei, und hielten ihn dur
1700. den Traventhalerfrieden schadlos. Er blieb in d
Schlacht bei Klissow in Polen. Unter Karl Frie
rich rettete sich Steinbok nach Tönningen. Dessen
besezzten die Dänen Schleswig und Hollstein, und
1739. hielten im Koppenhagnertraktate Schleswig. Se
Sohn Karl Peter Ulrich wurde Kaiser von Ru
land 1762. Dessen Prinz Paul Petrowitsch
jezziger Herzog von Gottorp.

Historie von Anhalt.

Man leitet den Ursprung dieses Hauses von d
edlen Herren von Askanien, Aschersle
und Ballenstät her, die Karl der Gr

ls Grafen hieher ſchikkte. Die Nachkommen der-
elben vereinigten die Mark Brandenburg und Sachſen 1170.
nter Albrecht dem Bär. Deſſen Sohn Heinrich 1267.
er Fette zeugte den Joachim Ernſt, welcher die
nhaltſchen Ländereien beiſammen brachte, und bis
658 regierte. Dieſer veranlaſte die 4 heutigen Häuſer, 1658.
ndem ſein Sohn Johann George 1618 Deſſau,
Chriſtian der I. Bernburg 1630, Auguſt 1653
Köthen, und Rudolph Zerbſt ſtiftete.

In der Linie Deſſau folgten ihrem Stifter Jo-
ann Kaſimir bis 1660, Johann George der II.
is 1693, Leopold, der tapfre Feldherr der Preuſſen,
is 1747, Leopold Maximilian bis 1751, und
eitdem der jezzige Fürſt Leopold Friedrich Franz.

In Bernburg regiert jezzo Friedrich Albrecht
eit 1765, in Köthen Karl George Leberecht
eit 1756, in Zerbſt Friedrich Auguſt ſeit 1747,
eſſen Schweſter die jezzige Kaiſerin von Rußland
Katharina Alexiewna iſt.

Beſchlus von Spanien.

Nach dem Tode Philipps des IIII. folgte Karl 1665.
der II. 1665 in Spanien. Ludwig der XIIII.
welcher ſeine Schweſter Maria Thereſia zur
Gemalin hatte, machte deswegen auf die Niederlande
Anſpruch und eroberte den gröſten Theil derſelben;
allein der Aachnerfriede ſezzte ſeinem Ehrgeize noch zu
rechter Zeit Grenzen, und der nimwegiſche und ryswik-
ſche ſezzten den Karl wieder in den Beſizz der Nieder- 1697.
lande und des Kataloniens.

Der lezzte Wille dieſes unbeerbten Königs ſezzte 1700.
Europa in ein gröſſeres Feuer. Philipp von Anjou
machte ſich, als ernannter Erbe, zum Herrn der weit-
luftigen ſpaniſchen Staaten, und behauptete ſich da-

bei gegen Leopold, Joseph, Karl, Deutschland, En-
land, Holland, Portugall und Savoien. Die Flot-
1702. der Verbundnen eroberte im Hafen vor Vigos in Ga-
licien, unter den Admirälen Rook und Allemonde, e-
nen Theil der Silberflotte und viele französische Kriegs-
schiffe. George von Darmstadt und Rook nahmen
1706. Gibraltar ein. Der engländische Admiral Leake er-
sezzte die vom Philipp belagerte Stadt Barcellona, u-
die Portugiesen nahmen in Alcantara 10 Bataillons
Spanier und Franzosen gefangen. Allein der Herz-
1707. von Berwik richtete in der blutigen Schlacht bei A-
manza das ganze Kriegesheer der Verbundnen z-
Grunde, und Karl verlohr dadurch alle seine bisher-
Eroberungen in Spanien, ob er gleich die Sieg-
1710. Almenara und Saragossa erfocht, indem die Po-
tugiesen sich weigerten, mit ihm gemeine Sache z-
machen. Sein General Stanhope muste das Gewe-
in Brihuega strekken. Doch gab der von Starem-
der Sache Karls durch den Sieg bei Villa Vicio-
wieder ein neues Ansehn.

Nach dem Tode Josephs verlies Karl Spani-
und da auch England, Holland, Savoien und Po-
tugall für sich mit dem Philipp Frieden schlossen, d-
den Engländern Gibraltar und Minorka, und d-
Herzoge von Savoien Sicilien abtrat, so lies Phil-
auf den Rath des Kardinals Alberoni unvermu-
Sardinien und Sicilien besezzen, ohne auf die Ve-
hungen der Qvadrupleallianz zu achten. Der eng-
dische Admiral Bing eroberte in der Seeschlacht
Capo Passaro 16 spanische Kriegsschiffe, und
kaiserliche General Merci siegte bei Franca Vill-
Sicilien über die Spanier. Endlich legte Philipp
Waffen nieder, beurlaubte den Kardinal Alberoni,
Urheber dieses neuen Krieges, und schlos mit Oe-
1729. reich Frieden zu Wien, und mit Frankreich und E-
land den Sevillentraktat, darinnen Don Karl auf
kana und Parma Anspruch bekam.

Gegen die Mohren waren die Unternehmungen des
)erzogs von Montemar glükklicher, und dieser eroberte
)ran von neuem. Bei Gelegenheit der Wahl des 1734.
Stanislaus zum Könige von Polen eroberten die Spa-
ier Neapel und Sicilien. Hingegen war der Krieg 1739.
it England wegen der amerikanischen Handlung von
irzerer Dauer. Nach dem Tode des lezzten öster- 1740.
ichischen Stammhalters, Kaisers Karl des VI. ver-
ngte Philipp die österreichischen Staaten zu erben.
Seine Truppen eroberten mit französischer Hülfe Par- 1745.
ia und Meiland. Doch nach dem Dresdnerfrieden
erstärkten sich die Oesterreicher in Italien wieder, sie
ahmen den Spaniern das Eroberte ab, und erfochten
nter dem Fürsten von Lichtenstein den Sieg bei Pia-
enza. Karl starb, und es folgte ihm Ferdinand 1746.
er VI. Dieser sezzte den Krieg in Italien fort. Seine
:ruppen wurden aber von dem österreichischen General
e Botta bei Rottofredo geschlagen und musten Ita-
en räumen, worauf im Aachnerfrieden der spanische 1748.
)nfant Don Philipp Pärma, Piacenza und Guastalla
ekam. Ferdinand machte den Kriegsstaat, die See-
acht und den Feldbau in Spanien vollkommner.
Nach seinem lezzten Willen folgte in Spanien sein Halb-
ruder, bisheriger König der beiden Sicilien, Karl 1759.
er III. welcher seine italienische Länder seinem dritten
Drinzen Ferdinand überlies, und den Schlus machte,
aß dieselben niemals mit Spanien vereinigt werden
)llten. Er schlos mit Frankreich den sogenannten 1761.
familientraktat der Häuser Bourbon. Dieses machte
England aufmerksam, und beide Kronen erklärten sich 1762.
inander den Krieg, in den Portugall mit verwikkelt
)urde, weil es sich neutral erklären wollte. Portugall
ekam von England eine Flotte und den Grafen von
lippe-Bükkeburg zu Hülfe. Die Spanier büsten zur
See viele Schiffe ein, die Engländer eroberten Havana
nd die ganze Insel Kuba, und vertauschten selbige im
Frieden mit Florida.

Historie von Rußland.

Die russischen Ländereien dehnen sich auf ei
Breite von 400 deutschen Meilen aus, sie b
tragen eine Länge von 1200 Meilen, und
ist kein zusammenhängender Staat in der Welt an
treffen, welcher dem russischen den Vorzug in der Gr
abgewinnen sollte. Seine Grenzen sind Lappla
Schweden, die Ostsee, Polen, gegen Westen; ge
Norden das weisse Meer, Nova Zembla, das Eism
gegen Osten die Meerenge von Amerika und der
indische Ocean; gegen Süden die grosse Tartarei, d
kaspische Meer, das Gebirge Kaukasus, der mäot
Sumpf, die Halbinsel Crim. Folglich ist der Himm
strich für Rußland so weit als Norden von Süden
unterscheiden. Der Dnieper, der Don, die Wo
die Dwina sind die ansehnlichsten und schiffreich
Flüsse. Heut zu Tage wird das gesammte Rußland
17 Hauptgouvernements eingetheilt.

Der Erdboden liefert den Ausländern einen Ue
fluß an Hanf, Flachse, Mastbäumen, Holz, Pot
Wachs, Honig, Pelzwerken, Leder u. s. w. Ma
gräbt Eisen und Kupfer, wie auch Silber. Man v
muthet im ganzen Staate 18 Millionen Mensch
Ein Russe ist seiner harten Lebensart gemäs, ungem
dauerhaft, und zu den schwersten Abhärtungen gesch
er hat seit Peters des Grossen Zeit das Wilde abge
und nunmehr siehet man Rußland durch die fortgese
ten Bemühungen gesittet gemacht.

Es ist das Reich untheilbar, und man schließt d
weibliche Geschlecht nicht von der Krone aus. Pe
hob 1722 die Thronfolge in der Blutsfreundschaft a
und unterwarf solche dem Willen des regierenden M
narchen. Und eben so willkührlich ist auch das Ja
der Volljährigkeit an einem Thronfolger, ob derse
gleich der griechischen Religion zugethan seyn muß, a

i der Krönung keinen Eid ablegen darf. Der Selbstrrscher von Rußland übet eine völlig uneingeschränkte ewalt über seine Unterthanen aus, und es genieſſet os Liefland, Esthland und einige Kosaken gewisse rzügliche Freiheiten der Unterwerfung.

Die Kneesen stellten ehedem den hohen Adel, und e Bojaren die höchsten Reichsbedienten vor. Auch e weibliche Linie folget in den adlichen Gütern. In r Rangordnung ist der Kriegesrang der allgemeine Maasstab. Die Bauren sind durchgängig Leibeigne. Der kaiserliche Titel ist: Kaiser (Czaar) und Selbstalter aller Reussen. Die Orden sind der S. Andreasrden mit dem H. Andreas an einem hellblauen Bande, er S. Alexander Newskiorden an einem hochrothen Bande, und der Katharinenorden an einem hochrothen Bande für weibliche Personen von hohem Adel.

Der Senat (hohe dirigirende Senat), der Sinod geistliche Rath), das Kriegs- Kammer- und Justizcollegium sind die vornehmsten Reichscollegia, aber keine Reichsstände, weil der Monarch willkührlich entscheidet. Indessen besorgt der Senat alle einheimische Staatsgeschäfte, als die höchste Instanz. Er wird durch den Reichskanzler und Reichsvicekanzler dirigirt, und verwaltet auch alle ausländische und geheime Staatsgeschäfte. Das Kabinet der jezzigen Kaiserin besteht aus 3 Personen, und der Senat aus 6 Departements.

Die herrschende Religion ist die griechische; die schwedischen Eroberungen üben die lutherische; die zinsbaren Tartarn die mahomedanische, oder gar die heidnische aus, ohngeachtet eine Anstalt zur Ausbreitung des Glaubens das Christenthum allgemein zu machen sucht. Man duldet alle christliche Religionen; und nur die Jesuiten stehen auch hier in dem Register der Verdammten und in gleichem Grade mit den Juden.

Die Geistlichkeit stehet unter zween Metropoliten zu Kiew und Tobolsk, unter Erzbischöfen und Bischöfen,

welche beide Archijerei heissen. Die vielen Mönchs- und Nonnenklöster sind von allem bischöflichen Zwange frei. Jedes Mönchskloster hat seinen Archimandrit, oder Igumen (Abt und Prior); jedes Nonnenkloster aber seine Igumenja (Aebtissin, Priorin). Ihre Lebensart ist sehr strenge und gewöhnlichermaßen nach der Regel des heil. Basilius eingerichtet. Die obersten Prediger in Städten heissen Protopopen (Erzpriester) und die übrigen Stadt- und Landprediger Popen und Diaconi. Blos die Prediger müssen eine Jungfer heirathen, sie verlieren durch den Tod derselben ihr Amt; alle andre Klostergeistliche, Bischöfe, Erzbischöfe und Metropoliten aber leben in einem ehelosen Stande. Der Czaar Födor Iwanowitsch entzog der russische Kirche 1589 der Gewalt des Patriarchen in Konstantinopel, und sezzte einen eignen Patriarchen: allein Peter der Grosse erklärte sich 1701 selbst zum Haupte der russischen Kirche, und bestellte einen geistlichen Rath von 12 Personen unter einem weltlichen Präsidenten und Vicepräsidenten, welcher der heilige Sinod genennt wird. Die jezzige Kaiserin sezzte 1764 die Einkünfte aller Geistlichen auf gewisse Geldsummen feste, und lies alle Grundstükke von einem geistlichen Oekonomiecollegio verwalten.

Die Akademie der Wissenschaften, welche Peter der Grosse anlegte, wurde von der Elisabeth 1747 verbessert, so wie die jezzige Kaiserin 1764 die Akademie der Maler, Bildhauer und Baumeister auf einen bessern Fus sezzte, und eine besondre Erziehungsschule anlegte. Das Gesezzbuch, wornach man im Justizwesen spricht, wurde vom Alexius 1649 eingeführt, und wird von der jezzigen Kaiserin seit 1766 in ein allgemeines Landrecht verwandelt. Die Juchten von rothem und schwarzem Rindsleder sind seit vielen Jahren ein Geheimniß der Russen. Peter der Grosse führte die Künste und Professionen in Rußland ein, er legte Landstrassen und Post-

osten an, bezeichnete die Werften, führete den Kanal
n Ladoga aus, wodurch die Newa mit dem Wolchow
sammengehängt wurde, und er vereinigte den kaspi-
en See mit der Ostsee. Petersburg ist der Haupt-
z des russischen Handels für Europa. Man handelt
er Astrachan und den kaspischen See nach Persien,
id über Siberien nach China. Im Handel mit Eng-
nd und Holland gewinnt Rußland ohngefehr 2 Mil-
nen Rubel. Die russischen Münzen haben russische
uffschriften. Die gesammten Einkünfte der Krone
erden auf 20 Millionen Rubel geschätzt.

Man theilt die regulaire Feldmacht in die Garden,
die Feldarmee und in die Garnisonstruppen ein.
Die Garden bestehen aus der Leibcompagnie zu Pferde
on 300 Mann, aus dem Regimente zu Pferde von
443 Mann, aus den 3 Regimentern Fusgarde, näm-
h Preobrazenskoi, Semenofskoi und Ismailofskoi;
e Feldarmee aus 3 Regimentern Curassiers von 980
Mann, 20 Dragonerregimentern von 1229 Mann,
6 Regimentern Feldinfanterie von 2264 Mann, in
Regimentern Husaren von 1000 Mann, in 3 Regi-
mentern Feldinfanterie, Minirern, und dem Ingenieurs-
orps von 750 Mann; die Garnisonsoldaten in 20
Regimentern Dragoner in den ukrainischen Linien, in
. Regimentern Garnisondragoner, 19 Regimentern
n der Ostsee, 29 Regimentern Garnison in Rußland,
Regimentern Landmiliz in Kasan, und Garnisons-
rtillerie. In Summa enthält die ganze regulaire
Macht 265637 Mann. Statt der Leibcompagnie
at die jetzige Kaiserin die Chevaliersgarde von 60
Mann errichtet. Die irregulaire Macht besteht in
50000 ukrainischer Kosaken, in 6000 Saporoger-
osaken, in 30000 andrer Kosaken, in 10000 doni-
cher Kosaken, zusammen 106000 Kosaken. Gemei-
niglich hebt man aus 100 Bauren einen Rekruten
aus. Das Kriegscollegium hat die Aufsicht über das

gesammte Kriegswesen. Das Landcadettencorps Petersburg besteht aus 400 Köpfen, und wurde 17 noch durch 100 Curassiers vermehrt.

Die russische Flotte enthält 30 Kriegsschiffe, 1 Galeeren; dazu gehören 9000 Matrosen und 3(Seesoldaten. Die Flotte wird von 3 Admirälen, Vice- und 3 Contreadmirälen kommandirt, denen Grosadmiral vorgesezt ist. Das Admiralitätscolleg besorget das gesammte Seewesen. Die vornehm Kriegshäfen sind S. Petersburg, Kronstadt, Re Archangel.

Die ältesten Völker in den nordlichen Theilen Rußland waren die Tschudi, so wie die Sla Kiow, Nowgorod u. s. w. bewohnten. Mit di vermischten sich nach und nach die Wareger oder ausländischen Seefahrer des nordlichen Theils Europa. Es entstanden also in diesem weitläuft Lande nach und nach kleine Staaten und Herrschaf welche sich unter einander beunruhigten. Ihre Kr machten sie endlich auf ihre Vortheile aufmerksa und man gehorchte der Vorstellung des Gastomis eines vermögenden Einwohners von Nowgorod, Volk vereinigte seine Stimme in der Wahl der 3 du Tapferkeit berühmt gewordnen Brüder unter den Wa gern, des Sinaus, Rurik und Truwor, und erklärte diese 840 zu Regenten und Fürsten über sämmtlichen Herrschaften. Sinaus beherrschte Gegenden um die weisse See, Rurik das Land Nowgorod, und Truwor das Fürstenthum Pleskt Rurik erbte von seinen Brüdern das ganze Rußl Sein Prinz Igor streifte bis in Bithinien, und ma seine Waffen vor Nikomedien berühmt; er blieb 9 in einem Gefechte mit dem Fürsten Moldito. Se Wittwe Olga, eine Heldin, nahm das Ruder zu fi ren auf sich, sie regierte während der Minderjährig ihres Prinzen Siwaroslaus, nahm 954 zu Konst no

pel die christliche Religion und den Namen Helena , und rottete die Götzen des Heidenthums unter den ussen mit so gutem Fortgange aus, daß ihr Enkel, der rosfürst **Wlodimir**, welcher 980 zu Kiow Gros- rst wurde, und sich 998 mit der Schwester des iechischen Kaisers Basilius des II. vermählte, die iechische Religion überall einführen, und eine Menge eistliche von Konstantinopel kommen lassen konnte.

Er theilte ganz Rußland unter seine 12 Söhne, 116. Doch **Wlodimir** der II. vereinigte alles wie- r in eine Monarchie. Nach dem Tode seines Soh- s **Wsewolodus** des II. entstanden neue Eintheis ngen. Die Polen und Tartarn nahmen Rothreussen, odolien und die Ukraine, so wie die Litthauer Weis- ussen und Grosnowgorod ein, und es waren die iege des **Alexander Newski** 1241 nicht vermö- nd, den Lauf der Tartarn abzuhalten. Die Ehre, ußland von dem Joche der Tartarn zu befreien, war r den Grosfürsten **Iwan Basilowiz** aufgehoben. Seine Gemalin Sophia, Tochter eines Fürsten von Morea und Enkelin des griechischen Kaisers Emanuels, redete ihn, das Joch der Tartarn abzuwerfen, und wan war glükklich, dieses grosse Unternehmen 1477 uszuführen. Er brachte demnach alle die kleinen Staa- n wirklich in einen grossen Staatskörper zusammen, er eiterte die Grenzen desselben, und ist der erste Czaar on ganz Rußland. Von seiner Gemalin rühren die nsprüche der russischen Grosfürsten auf das griechische aiserthum, oder auf Konstantinopel her. Der liefl- ndische Heermeister, Walter von Plettenberg, brachte em Iwan 1502 eine Hauptniederlage bei. Sein rinz **Gabriel Basilides** eroberte den ganzen Nord- rich von Rußland bis ans Meer, und **Johann** Basilides der II. Kasan und Astrakan, ohngeachtet er Niederlagen am Dnieper.

Iwan

1533. Iwan Baſilowiz der II. den die Geſchichtſchrei
bald zu einem unmenſchlichen Wütrich, bald zu ein
Trajan machen, entvölkerte Liefland, und fiel da
Provinz durch Hinrichtungen und Erpreſſungen ſo h
daß ſie ſich in den polniſchen und ſchwediſchen Sch
warf. Ein Heer von Tartarn legte die Stadt Mosk
in Aſche, als die Engländer die Straſſe nach Archan
entdekkten und mit Rußland zu handeln anfin
1584. Die Schläfrigkeit des Födor Iwanowiz war Sch
daß ſich die Schweden der Provinz Eſthland bemä
tigten. Er ſtarb ohne Erben; und es lies ſein Sch
1598. ger Boris Godunow den Bruder des Czaaren, D
metrium, zu Uglitſch entleiben, beſtieg den Thron, u
ſchien mit Klugheit zu regieren, als ein ruſſiſcher Ed
1602. mann, Griska, mit Hülfe des litthauiſchen Fürſt
Wisniowiski und des Woiwoden von Sendomir, m
einem Heere von Polen und Litthauern unter dem N
men des entleibten Demetrius in Rußland erſchi
und Boris am Gifte, ſtarb. Des Boris Soh
1605. Theodor, oder Födor Boriſſowiz kam in einem A
ruhre um, der Betrüger Demetrius hielt in Mosk
ſeinen Einzug, gab den Polen und Jeſuiten alle Mac
in die Hände, und wurde nebſt allen Polen, bei G
legenheit ſeines Beilagers, in einer groſſen Verſch
rung umgebracht. Die Verſchwornen erwählten z
1606. Haupt, den Baſilius Schuiskoi, und nahmen
die Krone wieder, ſobald ſich ein zweeter Betrü
Johannes, ein polniſcher Schulmeiſter, mit ei
Schwarm Polakken vor Moskau zeigte; welches
1610. die ſchwediſchen Hülfsvölker entſezzten. Der Betrü
wurde in der Tartarei umgebracht, nachdem die Po
mit der Hoffnung, daß ihr Prinz Wladislaw Czaar w
den ſollte, eingeſchläfert waren. Die Ruſſen brach
die im Schloſſe von Moskau verſchanzten Polen, welc
den gröſten Theil der Stadt Moskau geplündert u
1612. verbrannt hatten, zur Uebergabe. Smolensko fiel d
Pol

en, und Nowogrod, Nöreburg und Iwanogrod den
weden in die Hände. Ein dritter Demetrius, ein
reiber, wurde entdekkt und aufgehängt, und dessen
hn, in der Eigenschaft eines vierten, starb am Pfale.

Mitten in diesen bürgerlichen Kriegen wurde
ichael Födorowiz, aus dem alten Hause Roma- 1613.
, Czaar. Er gab den Polen im Frieden Smo-
ko, Czernichow und Severien, und den Schweden
17 Ingermannland, und ist der Stammvater des
igen russischen kaiserlichen Hauses. Er war ein
hn des Patriarchen Theodor Mikitowiz und der
chter des Johann Basilides. Dessen Prinz Alexius 1645.
ichaelowiz folgte. Dieser schlug die Polen 1653
s dem Felde, nahm die Kosaken, welche von Polen
fielen, in Schuzz, verwüstete Litthauen, eroberte
molensko, Severien und einen Theil von Liefland,
aber vor Riga eine empfindliche Niederlage, und
b den Schweden im Frieden alle Eroberungen wie- 1669.
. Er dämpfte den gefährlichen Aufruhr des Raßin,
lcher sich von Astrakan und Kasan zum Meister ge-
acht hatte. Die Türken überzogen ihn wegen der
osaken mit Krieg. Er war der Vater Peters des
rossen, und starb 1675.

Födor Alexowiz, ein kränklicher Herr, endigte 1676.
n Türkenkrieg mit ziemlichem Glükke 1681; und
an machte sich von diesem Czaaren grosse Hoffnung in
r Verbesserung des Staates, als ihn ein frühzeitiger
od der Welt 1682 entris. Sein Bruder Iwan, 1682.
n Prinz ohne Talente zu regieren, muste es geschehen
ssen, daß seine Schwester Sophia, welche den Feld-
rrn Galliczin auf ihrer Seite hatte, die Nation da-
n brachte, daß man ihm den Bruder Peter an die
eite sezzte. Doch die Unruhen dieser Prinzessin
ben bald zu einer neuen Revolution Anlaß; Iwan
uste die Regierung niederlegen; die Prinzessin wurde
ein Kloster, und Galliczin nach Siberien gebracht.

Solcher-

1695. Solchergestalt regierte Peter der I. der Grosse seit 16
die russische Monarchie allein.

1696. Peter der Grosse schlos mit dem römischen K
ser und Polen gegen den türkischen Kaiser Musta
den II. ein Bündnis, eroberte mit Hülfe einiger t
schen Kriegsbaumeister Asof am schwarzen Meere,

1699. schlos 1699 zu Karlowiz in Sirmien mit den Tü
auf 30 Jahre Frieden, welche ihm die wichtige Fes
Asof einräumten. Mitten in diesem Kriege unterna
Peter, welcher seine und seiner Unterthanen Schw
einsah, diejenigen für Rußland unerhörten, aber fr

1697. baren Reisen durch Polen, Preussen, Holland, Engl
Deutschland, Dännemark und Frankreich, welche e
das Sehenswürdige die Lebhaftigkeit seines Geistes
allen Seiten bereicherten. Europa theilte mit i
Wisbegierde alles, was es an den Dingen der Ma
matik, der Naturkunde, den Staats- und Kriegs
theilen, des Schiffbaues und der Mechanik, wo
andern Theilen der Welt vorzügliches besas. Auf sei
Befehl begaben sich viele Grossen des Reichs auf Rei
er zog Heere von Künstlern, Officiers und Gelehr
nach Rußland. Mit deren Hülfe bildete er den Sta
nach und nach um. Er überwand den Aberglau
und die Unwissenheit durch herkulische Arbeiten, un
gelung ihm ein Schöpfer des dunkelsten Theils v
Norden zu werden. Der Aufstand der Strelitzen

1698. schleunigte 1698 seine Rükkreise.

1700. Das Bündnis mit Polen, Dännemark, Preu
und Braunschweig, gegen Karl den XII. von Schwe
brachte den Peter von neuem in die Waffen. Er b
ein Kriegsheer vor Narva ein, gewann aber
Schlacht bei Pultawa 1709, und trat 1716 s
zwote Reise durch Danzig, Dännemark, Holland u
Frankreich auf 2 Jahre an. Er erfuhr zu Amster
die Nachricht, daß sein Prinz, der Czaarewiz Alex
nach Neapel entwichen sei. Man brachte diesen zurü

id nachdem seine Rathgeber hingerichtet, und über
n von dem hohen geistlichen und weltlichen Gerichte
s Urtheil des Todes ausgesprochen war, so starb der-
be als ein Prinz, der sich nicht den Staatsgeschäften
nterziehen wollen, sondern mit Eidschwüren geschergt,
id zum Schein das Kloster erwählen wollen, im Ge- 1718.
ngnisse am Schlage. Von seinen Anhängern ver-
oren einige den Kopf, indessen daß seine Mutter, der
Jaarewiz von Siberien, die Fürsten Dolgorukki, und
uoff nach Siberien verwiesen wurden.

Der General Apraxin landete mit 26000 Mann 1719.
i der schwedischen Küste, und eroberte Liefland, Finn-
nd und Ingermannland. Von den 15753 bei Pul-
wa gefangnen Schweden, welche sich an den Fürsten
enzikoff, nebst dem Grafen Reinschild, Grafen Lö-
enhaupt und Grafen Piper ergaben, und in Siberien
is Mangel des Unterhalts alle mögliche Professionen
eben, gingen viele in russische Dienste, und die wenig-
n haben ihr Vaterland wieder erreicht. An dem
anale der ladogaischen See, wodurch der Seehandel
is der Ostsee nach dem kaspischen Meere, oder nach
ersien versichert wurde, und welcher 8 Meilen lang
n dem See Ladoga bis in die Newa bei Schlüssel-
rg fort lief, musten täglich 12000 Menschen arbeiten.
eter legte in dem eroberten Ingermannlande den
rund zu der berühmten Stadt Petersburg an dem
usflusse der Newa in den finnischen Meerbusen, und
achte diese Stadt zum kaiserlichen Sizze. Der Hafen
n Kronstadt verschaffte ihr den Stapel der nordischen
andlung. Ein andrer Kanal verband die Flüsse
verza und Msta, oder den finnischen Meerbusen mit
m kaspischen Meere, und man versuchte einen dritten
ischen dem Don und der Wolga zu ziehen.

Der Senat und der Sinod legten ihre Empfin-
ngen gegen die unermüdeten Arbeiten des Kaisers
rch einen einmüthigen Reichsschlus ab, darinnen sie
ihm

ihm den Namen: Vater des Vaterlandes, Kaiser u
ganz Reussen, und den Beinamen des Grossen beile
In Persien hatte Miriweis, dessen Vater erst St
halter von Kandahar war, fast das ganze Land erob
und zur mahomedanischen Sekte zwingen wollen.
einer Ukase, welche alle Unterthanen beschworen, w
wegen der Erbfolge verordnet, daß der regierende C
darüber, mit Vorbeigehung des ältesten Prin
disponiren könne. Vor der Eröffnung des Feldz
schränkte der Kaiser das Ansehn der Geistlichkeit,
es mit dem Czaarewiz und der Dummheit geh
hatte, noch mehr durch eine neue Kirchenordnung
durch die bekanntgemachte Duldung aller christl
Sekten ein.

1722. Hierauf trat der Kaiser im Gefolge seiner Gen
des Grosadmirals Apraxin, des Generals Butur
und des wallachischen Hospodars Kantemirs, i
Marsch gegen Astrakan an, er sezzte denselben au
Wolga fort, ging längst dem kaspischen Meere h
die Horden von Kuban, Bolhar, Karakalpak, d
grosse Hizze und tausend Beschwerlichkeiten aus,
verschiedne Angriffe von den Tartarn, eroberte Der
verlohr in einem Sturme 13 Schiffe, und kehrte
wieder nach einem Verluste von 3000 Russen u
8000 Kosaken nach Astrakan zurükke. 23000 Ru
1723. sezzten nach seiner Rükkreise nach Petersburg ihre
oberungen in der Provinz Gilan fort, säbelten die
hänger des Miriweis nieder, schüzzten die Parte
jungen Schachs Sciat Aglu Tachmasib, mit welch
Peter 1723 ein Bündnis schlos. Der russische G
neral Matuskin eroberte Baku, welches den beste
fen am kaspischen Meere hat, und eine Menge Be
hervorbringt. Man brachte den Körper eines a
russischen Generals, Alexanders, der die Tartarn
Newastrome vertrieben, daher er Newski benen
wurde, nach einem vor Petersburg liegenden Klo

ie Czaarin Katharina wurde öffentlich gekrönt zu
oskau, und Peter verglich sich mit der Pforte, daß 1724.
h beide in die eroberten persischen Provinzen theilten,
ıb der Czaar den Strich zwischen den Gebirgen des
aukasus und dem kaspischen Meere, nebst Derbent,
aku, Gilan, Masandaran bis zum Flusse Oxus bekam.

Hierauf wurden 200000 Rubel zur Errichtung
ıer Akademie zu Petersburg ausgeworfen, der Graf
lünch sezzte den Ladogakanal fort, Peter besorgte
ıermüdet die Sachen des Handels, der Religion,
chiffahrt, der Bergwerke u. s. w. und starb an Stein- 1725.
)merzen, ohne einen lezzten Willen zu hinterlassen.
ußland stieg unter diesem Helden, wider die Ge
ohnheit aller Reiche, welche stufenweise ihre Voll
mmenheiten erreichen, mit einmal von der Unwissen
it zu dem Gipfel der Wissenschaften und der Glükk
igkeit. Er war 53 Jahre alt, und 1672 gebohren
orden.

Es folgte dessen zwote Gemalin **Katharina** die I. 1725.
elche, ob sie gleich von geringem Stande war, den
)ch die Hochachtung dieses grossen Kaisers durch ihre
ärtlichkeit und Beständigkeit in den Gefahren, be
nders am Flusse Prut, behauptet hatte. Sie schlos
it den Höfen zu Wien und Madrit das **Wiener-Bündnis**, dem die Krone Dännemark, welche dar
uf eifersüchtig wurde, das hannöverische Bündnis ent
gen stellte; doch es hinderte die englisch-dänische Flotte
ı der Ostsee das Auslaufen der russischen Flotte.

Peter der II. Sohn des unglükklichen Czaarowiz, 1727.
lexius Petrowiz, und Enkel Peters des Grossen von
r Ottocesa Lapuchin, trat die Regierung unter Vor
mundschaft des Fürsten Menzikoffs an, welcher den
hrgeiz hatte, seine Tochter mit dem jungen Gros
irsten vermählen zu wollen. Doch man zog diesen
legenten wegen seiner Strenge gegen die Eltern des
zaars, und wegen der Eingriffe in die Einkünfte der

Krone zur Rechenschaft, und er wurde aller Ehren
ämter und Güter verlustig erklärt und in das äussere
Siberien verwiesen. Der Kaiser selbst starb nach ein
Regierung von 3 Jahren in der Blüte der Jugend.

1730. Seine Stelle ersezzte Friedrich Wilhelms, Herzogs
von Kurland, Wittwe, des Czaars Iwan Aelteste
Tochter, Anna Iwanowna. Diese Czaarin bestä
die gemachten Eroberungen in Persien durch den z
schlossnen Frieden; räumte aber selbige nach 3 Jahre
von selbst wieder. Sie verhinderte, der Gewährleistung
Peters des Grossen gemäs, die zwote polnische Wa
1734. des Stanislaus, unterstüzzte hingegen den Kurfürsten
von Sachsen, Friedrich August den II. mit einer A
mee, eroberte Danzig, wohin Stanislaus geflüchtet
war, und lies ein Kriegsheer gegen Frankreich bis
1736. zum Rhein vorrükken. Der Krieg mit den Türken
wozu die täglichen Streifereien der Tartarn Anlas
gaben, war für Rußland glükklich, indem die Türken
Asof, Oczakow, Choczim und eine Schlacht verlohren
allein der Belgraderfriede, den Karl der VI. mit der
Pforte schlos, nöthigte auch seine Bundesgenossin, die
Czaarin, dem Sultan das geschleifte Asof, welches
Peter der Grosse befestigt hatte, wieder zu räumen.

Nach ihrem lezzten Willen huldigte Rußland dem
Enkel ihrer ältern Schwester Katharina, die an Fer
Leopold, Herzogen von Meklenburg, vermählt war, und
Sohne der Anna Elisabeth und Anton Ulrichs, Her
1740. zogs von Braunschweig, Iwan dem III. welcher
Monate alt war. Die Czaarin Anna hatte zwar den
Herzog von Kurland, Johann, Grafen von Biron, die
sem Prinzen zum Vormunde gesezzt; allein der Herzog
wurde durch eine Revolution der Regentschaft verlustig
und nach Siberien abgeführt. Seine Stelle ersezzte
die Mutter des Czaar Iwans, Anna Elisabeth, welche
an den Prinzen Anton Ulrich vermählt war. Die
auch diese 3 hatten innerhalb Jahresfrist eben dasselbe
Schiksal

chikkſal, weil die Tochter Peters des Groſſen aus der
ndern Ehe, Eliſabeth, mit Hülfe der Leibwache, im
ec. 1741 den väterlichen Thron beſtieg. Dieſe Kai- 1741.
in verſties den Grafen von Oſtermann und General
rafen von Münch, welche das bisherige Ruder ge-
hrt hatten, ins Elend, und erzog ihren Schweſterſohn,
n jungen Karl Peter Ulrich von Hollſtein-Gottorp,
n der an Karl Friedrich von Hollſtein vermählten
ochter Peters des Groſſen, Anna Petrowna, welche
it 1728 verſtorben war, unter dem Namen Peter
ödorowiz, als Thronfolger in der griechiſchen Religion. 1742.
llein die ehemaligen Eindrükke der lutheriſchen Reli-
on behielten in dieſem Prinzen jederzeit die Ober-
and, ob er gleich das neue Glaubensbekenntnis in
egenwart der Kaiſerin, des geiſtlichen Sinodus, des
rägirenden Senats, der hohen Generalität und vieler
Landesperſonen öffentlich ablegte. Der Erzbiſchof
on Nowgorod hing ihm in der Firmelung ein Kreuz
n, welches mit einem Streif vom Leibrokke Chriſti
ngefaſt war, ſolches Zeitlebens zu tragen; er ſalbte
n, und alle Stände legten auf ſeine Erbfolge einen
erlichen Eid ab. Das Pathengeſchenke der Kaiſerin
eſtand in einer reichen Toilette, in einem goldnen
laſchenfutter, koſtbaren Ringe, und einer Tabatiere
nit einem Wechſel von 200000 Rubeln.

Indeſſen hatten ſich die Schweden der Unruhen an
em ruſſiſchen Hofe zu bedienen geſucht; ſie ergriffen
740 die Waffen, verlohren aber Finnland, und er-
ählten anſtatt des Peters, weil dieſer bereits griechiſch
eworden war, auf Vorſtellungen der Eliſabeth den
Vetter deſſelben, Adolph Friedrich, Herzog und Admi-
iſtrator von Hollſtein, 1743 zu ihrem Könige. Und 1743.
ieſes war die Urſache, daß ihnen die Czaarin den
röſten Theil von Finnland wieder zurükke gab. Die-
es ſchwediſche Anerbieten zur Krone verurſachte in dem
eter eine Eingezogenheit, welche ihn bis zum Tode

der Elisabeth in seinem Pallaste zurükke hielt. Er vermählte sich zu Moskau mit der Prinzessin von Anhalt-Zerbst, Sophia Augusta Friederika, welche von einem Archimandriten in der griechischen Religion unterwiesen, und durch den Erzbischof von Nowgorod unter dem Namen Katharina Alexiewna gesalbt wurde 1745.

1745. Elisabeth machte dem Hause Oesterreich in dem zweeten schlesischen Kriege zu einer ansehnlichen Hülfe gegen Preussen Hoffnung; sie vermittelte den Dresdner-frieden, schlos mit der Maria Theresia ein Vertheidigungsbündnis auf 25 Jahre, und beförderte durch ein

1748. Hülfsheer von 30000 Russen den Aachnerfrieden, nachdem sie mit dem Könige von Preussen 1744 eine Freundschaft und Vertheidigung in Allianz getreten, von Polen und dem römischen Reiche als Kaiserin erkannt war, und die Bündnisse mit England 1747 erneuert hatte. Auf ihren Befehl entstand der steinerne

1757. Kanal zu Kronstadt. Sie stand dem Hause Oesterreich kraft des Petersburgerbündnisses mit einer starken Armee bei, besezzte Preussen, lieferte 1757 die Schlacht bei Grosjägerndorf u. s. w. und starb den 2. Jenner 1762.

1762. Peter der III. bisheriger Thronfolger und Erbe Peters des Grossen, gab sogleich dem Feldmarschall Grafen von Münch, dem Freiherrn von Mengden, dem Herzoge von Kurland, dem Grafen von Lestocq, dem Grafen Tottleben und Grafen von Horde die Freiheit wieder. Er erlaubte dem Adel, fremde Länder zu besuchen. Es erfolgten viele Standeserhöhungen im Senate und bei der Generalität, der Hof sprach statt des Französischen, nunmehr deutsch und russisch, und der Kaiser schlos mit der Krone Preussen den 16. März einen Waffenstillstand, und d. 5. Mai in Petersburg auch den Frieden. Das Corps des Czernichef sonderte sich von den Oesterreichern ab, und rükkte nebst 5000 Mann aus Pommern in Polen ein.

Da-

Die drei Hauptangelegenheiten des Czaars waren: die Armee auf preussischen Fus zu sezzen, den Senat einzuschränken und die Geistlichkeit zu verbessern. Er gewann in dieser Absicht die Nation durch Erlassung einiger Auflagen, er zog die Kirchengüter ein, erlaubte zu Oranienbaum eine lutherische Kapelle, und lies bei dieser Gelegenheit den Erzbischof von Nowgorod in Verhaft bringen. Denen Kosaken wurden die Bärte abgeschoren. Er schenkte der Provinz Pommern zur Schadloshaltung 3 Tonnen Goldes. Der König von Preussen machte ihm mit dem Regimente von Izzenbliz ein Geschenke, und bekam dagegen vom Kaiser das Schuwalowsche Reiterregiment. Der Kaiser trug bereits die Uniform von Izzenbliz und den preussischen Soldatenorden. Ein Corps des Czernichef sties zu den Preussen, und eine russische Armee machte bereits in Meklenburg unter dem General von Romanzow den Anfang, wegen einiger Domainen in Hollstein gegen Dännemark zu agiren. Peter beschlos eine Reise nach Königsberg, und es sollte bei Petersburg eine Armee von 40000 Russen unter dem Grafen von Münch die innerlichen Unruhen abhalten. Diese brachen aber in der That aus. Den Anlaß dazu nahm man von der Absicht des Kaisers, seine Gemalin und Prinzen zu verstossen, die Tochter des Groskanzlers von Woronzow zur Ehe zu nehmen, und die protestantische Religion in Rußland einzuführen, her. Ihm widersezzte sich seine Gemalin, nebst dem Feldmarschall Butturlin, Grafen Panin, dem Hettmann der Kosaken, Grafen von Rasumowski, und den 3 Gebrüdern Orlow von der Leibgarde. Katharina begab sich nach Petersburg zu Pferde, trug die Sache dem Senate und den Garden vor, es ertönten die Strassen von dem: Es lebe Katharina die II. die Garderegimenter huldigten ihr, und man erkannte sie in der Kirche als Kaiserin und Selbstherrscherin. Der Senat legte den Eid vor ihr ab, eine

Anzahl Soldaten rükkte unter Anführung des Fürsten von Menzikoff mit schwerem Geschüzze nach Oranienbaum, wo sich Peter aufhielt. Zween verkleidete Grenadiers entdekkten ihm zwar die Lage der Sache, und wollte sich auf einer Galeere nach der russischen Flotte die zu Kronstadt lag, retten; doch der Admiral befahl Feuer auf ihn zu geben. Der Graf Münch rieth dem Kaiser, sich der Gegenpartei in Güte zu unterwerfen; er bat daher in einem Briefe an seine Gemalin um das Leben und die Freiheit, sich nach Hollstein zu begeben. Doch es erfolgte keine Antwort; Katharina kam mit 10000 Mann zu Oranienbaum an, die holsteinischen Regimenter wurden entwaffnet, der Feldmann Rasumowski nahm auf Befehl des Senats den Kaiser nebst dem Prinzen George von Hollstein in Verwahrung, und man führte ihn von Peterhof nach Krasnazelo, wo dieser unglükkliche Kaiser den 17. Jul. an einer heftigen Hämorrhoidalkolik starb und in der Stille beigesezzt wurde. Er war 1728 gebohren, wurde 1762 Czaar und den 9. Jul. entsezzt

1762. Seine Gemalin Katharina die II. jezztregierende Kaiserin von Rußland, hob die gewaltsamen Neuerungen desselben auf, verglich sich mit Dännemark, nahm von Hollstein-Gottorp im Namen ihres Prinzen, Paul Petrowitsch, Besizz, sezzte den Herzog Ernst Johann Grafen von Biron, von neuem in Kurland ein, erhielt sich die Republik Polen und der sächsische Prinz Karl dagegen stellte, endigte den Krieg mit den Sinesen und Tunguſen, war dem jezzigen Könige von Polen zur Wahl behülflich, hielt die Freiheit der Dissidenten in Polen mit einem mächtigen Kriegsheere gegen die Conföderationen aufrecht, und ihre Truppen haben der Ehre der russischen Tapferkeit bereits durch die Niederlage der Türken bei Chocsim von neuem behauptet.

1769. Das allgemeine Gesezzbuch für alle russische Staaten ist das ursprüngliche Werk dieser gelehrten Kaiserin

elche Peters des Grossen Entwürfe, Rußland blühend
machen, mit einer geschikkten Hand ausführt, und
h durch ihre Verbindungen mit Preussen den Höfen
on Europa furchtbar macht.

Historie von Italien.

Italien befand sich nach und nach in der Gewalt der römischen Könige, der Konsuls, der Kaiser, der Westgothen, Heruler, Ostgothen und der Longobarden. Karl der Grosse vernigte es mit der fränkischen Monarchie, von der sich n italienischer Staat nach dem andern, auf Anreizen r ehrgeizigen Päbste, in den deutschen Unruhen wier losmachte. Daraus sind folgende, zum Theil freie Staaten erwachsen.

Der Kirchenstaat bekam von der Freigebigkeit s Pipins und Karls des Grossen sein erstes Wesen nd die weltliche Gewalt, indem diese den Päbsten die riechischen Exarchatsstädte schenkten. Gregor der VII. 1077.
ntzog sich zum ersten male dem Gehorsam und dem Kirchenschuzz des Kaisers Heinrichs des IIII. Seine Nachfolger griffen weiter um sich, und ertrotzten sich nige Ländereien von der Mathildischen Erbschaft. hre uneinige Wahlen machten, daß die Päbste den Sizz nach Avignon verlegten, und daß jede kleine Stadt ein Staat wurde. Innocentius der III. brachte erst Rom in seine Gewalt, und seine Nachfolger bestigten die Engelsburg. Alexander der VI. versuchte it dem Glükke eines Alexanders der Kirche, für seinen nehelichen Sohn, Cäsar Borgia, und durch die Künse seines Sekretairs, Machiavells, alle kleine Fürstenümer in seine Gewalt zu bringen. Allein der Vater 1503.
nd Sohn tranken aus Unvorsichtigkeit des Mundhenken dasjenige Gift aus, welches man einigen

reichen Kardinälen bestimmt hatte. Folglich bereicher
Julius der II. den Kirchenstaat mit des Borgia E
oberungen, und in dieser Verfassung befinden sich d
Päbste noch. Sie halten nunmehr mit dem Bi
des Bannes sehr an sich, den sie sonst so oft verschw
deten.

Neapel wurde vom Kaiser Justinian dem I.
griechischen Kaiserthume geschlagen. Nachher
oberten es die Saracenen, und hierauf einige N
männische Fürsten aus Frankreich; von diesen m
1129. warf sich Roger dem päbstlichen Stuhle als Leh
träger. Nach dem Abgange der normännischen S
brachte die Konstantia Neapel an die schwäbisch
Kaiser, an das Haus Anjou, und an Arragon
oder Spanien. Der Utrechterfriede sprach Neapel
Hause Oesterreich zu. Hierauf eroberte es im Kr
wegen des polnischen Stanislaus Don Karl 17
und überlies es, da er 1759 König von Spa
wurde, seinem dritten Prinzen Ferdinand. Sici
hat mit Neapel einerlei Schikksal und Regenten ge

Venedig entstand zur Zeit des Attila auf
adriatischen Meere. Im Anfange des 8ten Jah
hunderts bekam es seinen ersten Doge. Diesem
1170 das Volk einen grossen Rath an die Seite.
Venetianer eroberten die Inseln des Archipelagus,
kauften die grosse Insel Kandien vom Markgrafen
Montferrat. Durch diesen Weg zogen sie die H
lung von Alexandrien und Ostindien an sich.
führten mit Genua wegen des Seehandels 130 J
lang Krieg, worinnen die Genueser siegten. Nach
Zeit vergrösserte sich der Staat von Venedig, worin
der Adel am meisten zu sagen hat, durch Verona,
dua, Friaul, Brescia, Pergamo, Cipern. Eng
schränkte sie das grosse Bündnis des Pabstes, Kai
Spaniens und Frankreichs 1516 wieder ein.
Türken eroberten Cipern und Kandien, und traten ih
dagegen

zegen 1699 im Karlowizzerfrieden einen Theil von almatien und Morea ab.

Savoien (Sizz der Allobroger) war nach der Zeit
i Theil der fränkischen Monarchie, hatte erst Gra-
1, und seit dem Amadeus dem VIII. der unter dem 1401.
amen Felix des V. Pabst wurde, Herzöge, welche
r Lage wegen, jederzeit von Frankreich viel zu be-
rchten haben. Victor Amadeus der II. erhielt
rch die Tapferkeit des Eugens seine Länder, und auch
ardinien. Karl Immanuel III. Victor stand
r Maria Theresia gegen Frankreich und Spanien
743 bei, und bekam dadurch einen neuen Zusazz sei-
r Provinzen. Die Waldenser (Thalbewohner) haben
den Gebirgen von Frankreich und Savoien über
00 Jahre lang die allergrausamsten Verfolgungen
usgestanden.

Die Lombardei, von den Longobarden, wurde
on Karl dem Grossen erobert, und nach dessen Linie
uf Kaiser Otto den I. gebracht. In diesem Zustande
ieb sie bis zum grossen Zwischenreiche. Besonders
stätigte Heinrich der VII. den Matheus Visconti 1310.
s Herrn von Meiland. Wenzel gab dem Johann
Galeazzo die herzogliche Würde. Endlich kam das
aus Sforza zu dieser Ehre. Franz Sforza, dessen 1450.
Vater ein Bauer und berühmter General war, wurde,
eil er sich mit der Blanka Maria, der natürlichen
ochter des lezzten Herzogs vom Hause Visconti, ver-
ählte, Herzog. Nachher eroberte Ludwig der XII.
on Frankreich Meiland. Franz der I. siegte über die
Schweizer bei Marignano, und nahm dem Maxi-
ilian das Land gegen ein Jahrgehalt. Hierauf zog
Karl der V. Meiland als ein Reichslehn ein, und be-
hnte damit den Franz Sforza, des Maximilians 1521.
Bruder. Meiland fiel an den König Philipp den II.
on Spanien bis 1700. Im spanischen Erbfolgekrieg
roberte es das Haus Oesterreich wieder, dem es noch

jezzt zugehört. Montferrat kam durch Heirath die griechischen Kaiser, an das Haus Mantua 15 und durch die Acht 1708 an Savoien.

Mantua wurde vom Kaiser Karl dem IIII. Besten Friedrichs des II. zum Herzogthum erh
1530. Karl aus dem Hause Nevers erhielt dasselbe durch
1631. Frieden zu Chierasko. Mantua wurde im spanis Successionskriege von den Kaiserlichen 1708 ein gen, und im Kriege wegen der Wahl des Stanis 1735 sehr mitgenommen.

1652. In Modena sind die Namen der Herzoge M der reichen Mathildis, des Reinaldus, welche im spanischen Erbfolgekriege 1707 mit dem Kaiser des Franz III. Maria, der sein Land 1748 durch Aachnerfrieden wieder bekam, merkwürdig.

In Parma herrschte das Haus der Farnese 1545. Don Karl von Spanien überlies es an Oesterreich, und Philipp, dritter spanischer fant, bekam es im Aachnerfrieden 1748 nebst P cenza und Guastalla von Oesterreich.

Florenz (Hetrurien, Toskana), dieses Grosher thum, stand unter der Herrschaft der Römer, Ostgo Griechen, Longobarden, den Nachkommen Karls Grossen, den Markgrafen, der Mathildis, dem adlic Hause der Mediçis, und den Herzögen, die Karl de
1537. 1531 machte. Cosmus der I. legte den Grund z ner dauerhaften Regierung. Sein Sohn wurde Gr herzog. Johann Gasto starb ohne Erben 17 Don Karl bekam es also nach der Quadrupelallia und trat es gegen Neapel und Sicilien an Franz S phan, ehemäligen Herzog von Lothringen, 1735

Die Republik Genua ergab sich einige mal Frankreich und Meiland. Andreas Doria, welc erst in französischen und hernach in kaiserlichen D sten stand, gab dieser Republik die Freiheit und jez Aristokratie 1528. Korsika, welches die Genu

11

44 den Saracenen abnahmen, hat seit vielen Jahr
r viele Misvergnügte, und unter deren Häuptern den
aron Theodor von Neuhof und den General Paoli
rvorgebracht, den die Franzosen 1769 vertrieben.
ankreich gab dem von dem österreichischen General
chulenburg 1747 bedrohten Genua die Herzöge von
ouflers und Richelieu zu Hülfe, und bestätigte im
chnerfrieden ihre Freiheit.

Die Republik Lukka gehorchte erst den Häusern
r Spinoler, Skaliger, Pisaner; sie wurde vom
aiser Karl dem IIII. vor frei erklärt 1370, und be-
uptet seit der Zeit ihren kleinen Staat durch gute Ge-
ze und Festungen.

Historie von Ungarn.

Pannonien, so hies ehedem dieses Land, war gemeiniglich der erste Eintritt der aus dem Morgenlande nach Europa wandernden, und r unsicherste Aufenthalt der umherziehenden Völker. uguſt bezwang es 10 Jahre nach Christi Geburt. m 4ten Jahrhunderte durchzogen es die Westgothen. iesen folgten die Hunnen (eine scithische Tartarhorde), nd deren verwegner König Attila that sogar durch 450.
Deutschland, Frankreich und Italien eine Streiferei. lach ihm liessen sich die Ostgothen, Gepiden und ongobarden in Ungarn nieder. Die Longobarden umten es den ursprünglichen Hunnen auf den Fall 526.
n, daß sie Italien bezwingen könnten. Seit der Zeit hrten die Hunnen den Namen der Avaren. Diese anden unter Kagans (Chans, Fürsten), welche sich arl der Grosse unterwürfig machte. Endlich ver-ischte sich eine neue Tartarhorde der Ugren 907 mit n Hunnen. Beide wurden vom Otto dem I. in 995.
Deutschland aufgerieben.

Sie

Sie hatten nach der Zeit Könige aus verschied
Häusern, den Wenzel von Böhmen 1301, den C
von Baiern, den Karl von Neapel, Ludwig
Grossen von Polen 1342. Von dessen beiden T
tern erbte Hedwig Polen, und Maria und deren
mal Sigismund von Böhmen und Kaiser, Ung
Diese zerstreuten die Kabalen des Ludwigs des Kl
von Neapel und des Bannus von Kroatien, Joh
Horvat. Sigismund kam nach dem Verluste von
kopol in Verhaft, und war wegen des Hussitenkr
zu schwach, die Misvergnügten in Ungarn zum
horsam zu bringen. Seine einzige Tochter Elisa
1437. brachte Böhmen und Ungarn an den Kaiser Alb
den II. Vladislav kam bei Varna um. Alb
Sohn, Ladislav, stand anfangs unter der Vorm
schaft des tapfern Johann Hunniades Corvinus. D
Hunniades Sohn, Mathias, wurde von sei
Schwiegervater George Podiebrad von Böhmen
den Thron gesezzt 1457. Unter dem schläfrigen W
dislav von Böhmen rebellirten die Bauren gegen
1516. Adel 1514. Ludwig der II. ohne Haut wurde
der Zeit gebohren, man krönte ihn, wie er 2 J
alt war, er trat im 10ten die Regierung an, verm
sich im 15ten mit Karl des V. Schwester, Maria, u
blieb im 20sten bei Mohaz.
1526. Seine Schwester Anna und deren Gemal Fer
nand der I. Kaiser, behaupteten sich gegen den sie
bürgischen Woiwoden Johann. Seit der Zeit ist U
1740. garn mit Oesterreich vereinigt. Jezzo regiert dari
Maria Theresia, Kaiser Karl des VI. älteste Toch

Die Historie von Schweden.

Schweden ist nächst Rußland das weitläuf
Reich in Europa. Es ist von Norwe
durch eine Kette von Bergen abgegrenzt, u
sich

an das dänische und russische Lappland und an das
ische Finnland. Von der andern Seite hat es die
ostsee, den Sund, und den bothnischen und finni-
n Meerbusen zur Grenze. Das Land ist gegen
rden fast unwohnbar, und der Himmelsstrich kalt.
enthält eine Menge Seen, Moräste, Gebirge,
nige Gegenden, und es ist mehr als halb Schweden
i Beakkern unbequem. Seine vornehmsten Pro-
zen sind Schweden an sich, Gothland, Nordland,
pland und Finnland. Man zählt in allem 102
ädte in Schweden.

Das Land hat an Waldungen und Bergwerken,
chereien und Pelzwerken einen Ueberflus. Man
nt überall das schwedische Eisen und Kupfer, und
ind die Alaunwerke und Steinbrüche ergiebig. Die
isse liefern eine Menge Fische. Das schwedische
ch ist wegen der Kälte nur klein. Lappland ernährt
von seinen Rennthieren. Man hat an vielen Or-
einen so grossen Mangel an Getreide, daß man das
hl mit Wurzeln, Kräutern, Birken- und Fichten-
den (Stampebrodt) vermischen, und an einigen Or-
sogar das Rindenbrodt essen mus. Salz mangelt
lig. Indessen sucht man durch haushälterische Ver-
he und Vorschläge die Undankbarkeit des Bodens zu
dern. Zu Schweden gehört noch ein Theil von
rpommern und die Stadt Wismar. Man rechnet
allem drittehalb Millionen Einwohner. Die Schwe-
i sind wohlgewachsen, von einer dauerhaften Ge-
dheit, ernsthaft, mäßig, arbeitsam, und gegen
emde gastfrei.

Nach Karls des XII. Tode kam die sogenannte Re-
rungsform zu Stande, welche nebst den Reichstags-
lüssen und einigen andern Verfassungen das Grund-
ezz der Regierung ausmacht. Kraft derselben hat
chweden die äusserliche Gestalt eines erblichen Königs-
chs, welches aber so eingeschränkt ist, daß Schwe-
den

den einer Republik sehr nahe kömmt. Der König re
giert mit Beihülfe des Reichsraths, jedoch unter der
Aufsicht und Genehmigung der Reichsstände. Die
Stände haben die höchste Macht, Gesezze zu geben,
und die Reichsräthe und der König müssen sie hand-
haben. Der König beschwört seinen Abscheu an der
uneingeschränkten Regierung, und erkennt denjenigen
des Throns verlustig, welcher durch offenbare Gewalt
oder Ränke die Souverainität einführen wollte. Kei-
ner gelangt zu einer weltlichen oder geistlichen Wür-
nung, welcher nicht vorher die Souverainität verschwo-
ren hat. Hingegen haben die Reichsstände Macht,
die königlichen Rechte nach Gutbefinden noch weiter
einzuschränken.

Nach der neuern Einrichtung erbt der ehelich
Mannsstamm, nach dem Rechte der Erstgeburt, von
Linie zu Linie die Krone; doch erstrekkt sich das Erb-
recht nicht weiter als auf Friedrichs Adolphs männli-
Leibeserben. Der König muß ein Lutheraner seyn, un
vor den Ständen den Eid der Versicherung ablegen.
Er ist im 21sten Jahre volljährig, und bis dahin
führt der Reichsrath die Vormundschaft. Der Kön
hat ein unabhängiges Recht über seinen Hofstaat, e
macht Edelleute, Freiherren, Grafen und Ordensritte
und wählt aus drei Vorgeschlagnen zu allen Civ
Militair- geistlichen, Stadt- und Landbedienungen d
tüchtigste Person. Der Reichsrath besteht aus 1
Gliedern, zu welchen die Reichsstände 3 Personen vo
stellen, und daraus der König im Senate einen, de
ohne Umstimmung erwählt. Ihr beständiger Gehal
sind 12000 Thaler Silbermünze. Sie beschlüsse
nach der Mehrheit der Stimmen, und wachen über di
Freiheit der Nation. Die Meinung des Königs g
im Reichsrathe anstatt zwo Stimmen, und er mus d
Schlüsse nach der Mehrheit der Stimmen unterschre
ben; widrigenfalls untersiegelt der Reichsrath selb

e Sache. Die Reichsräthe hängen blos von den
eichsständen ab, und müssen von ihren Geschäften
m Reichstage Rechenschaft geben.

Die vier Reichsstände sind der Adel, die Geist-
chkeit, der Bürgerstand (Städte) und der Bauern-
and. Der Adel hat drei Klassen und den Vorzug.
er Priesterstand bestehet aus den Gevollmächtigten
nes jeden Stifts; der Bürgerstand aus den Stadt-
eputirten, und der Bauernstand aus den Gevollmäch-
gten der Gerichtsbezirke (Häraden). Nur die Frei-
auren haben ihre Stimmen. Pommern und Wis-
ar hat keinen Antheil an den Rechten der Reichs-
ände. Der Reichstag wird alle 3 Jahre vom Könige
u Stokkholm ausgeschrieben. Vom Adel hat jedes
aupt der Familie, wenn es 24 Jahre alt ist, eine
Stimme, und man findet im Ritterhause oft über 1000
Stimmen beisammen. Die Priester haben 50 bis
3 Stimmen, die Städte 113 Gevollmächtigte, der
Baurenstand 135 Stimmen. Die Bevollmächtigten
enteſſen von ihren Gemeinen gewisse Tagegelder, und
ind nicht schuldig, denselben von ihrem Betragen auf
em Reichstage Rechenschaft zu geben. Jeder Stand
rwählt sich einen Sprecher (Wortführer, Talemann)
nd der vom Adel heist der Landmarschall. Der Adel
ersammelt sich zu Stokkholm auf dem Rittersaale, die
Geistlichkeit in der Nikolauskirche, der Bürgerstand
uf dem Rathhause, und die Bauern in der Güldens-
ube. Diese üben auf dem Reichstage die höchste Ge-
ezzgebergewalt aus, nach der Mehrheit der Stimmen,
nd was 3 oder 4 Stände beschliessen, wird zu einem
Gesezze. Zween Stände entscheiden gegen zween
Stände nichts, und man zertheilt die Geschäfte in ge-
wisse Deputationen, oder den geheimen Ausschus, wozu
kein Bauerndeputirter zugelassen wird. Den allge-
meinen Reichsabschied unterschreibt der König, der
Reichsrath und alle Stände.

Der

Der König schreibt sich: Adolph Friedrich von Gottes Gnaden König in Schweden, der Gothen und Wenden; oder nach dem grossen Titel, Grosfürst von Finnland, Erbe zu Norwegen, Herzog in Schlesw. Hollstein, Stormarn und Ditmarsen, Graf zu Old. burg und Delmenhorst. Der Seraphinenorden wird an einem blauen gewässerten, der Schwerdtorden an einem gelben Bande mit blauer Einfassung, und der Nordsternorden an einem schwarzen Bande getragen. Alle drei vergiebt der König als beständiger Ordensmeister.

Die Schweden sind eifrige Lutheraner, und es geniesset blos die reformirte und englische Kirche eine freie Uebung ihrer Religion in den Seestädten. Schweden hat einen Erzbischof zu Upsal, 10 Bischöfe, 3 Superintendenten, Dompröbste, Pröbste, Pastores und Kapelläne. Alle Pastores eines Bezirks stellen 3 Candidaten vor, aus denen der König einen erwählt. Die Universitäten sind zu Upsal, Lund und Abo, nun auch zu Greifswalde, ohne an die andren berühmten Akademien der Wissenschaften und der Künste zu Upsal und Stokkholm zu gedenken. Die Dorfschaften haben ihr Häredsting (Gericht), in welchem 12 Bauern Beisizzer sind, die kleinen Städte einen Schöppenstuhl, die grossen Städte ihre Magistrate. Von diesen beruft man sich auf die 12 Lagmannstinge (Landgerichte), von hier auf die 3 Hofgerichte, von da auf den Reichsrath, und endlich auf den Reichstag selbst. Die Holländer haben in Schweden die Manufakturen zuerst in den Gang gebracht. Nunmehr ist der Handel mit Holz und allen Metallarbeiten, mit Mineralien, Wolle, Flachs und andern Produkten der Natur und Kunst ansehnlich; man handelt nach China, nach der Levante. Unter die Reichsbank zu Stokkholm leisten die drei obersten Reichsstände die Gewähr, und man liefert alle Erzkünste der Krone und das rohe Kronkupfer an diese ab.

b. Die ordentlichen Reichseinkünfte werden auf 6 Millionen 330000 Thaler Silbermünze gerechnet. Dem Könige und der Königin sind 3 Tonnen Goldes Silbermünze zu ihren Chatoulgeldern ausgesezt; doch esorgen ausserdem die Reichsstände den königlichen Hofstaat, die Tafel und den Hof der Prinzen. Der König kann keine adliche Güter an sich kaufen.

Der Adel stellt und unterhält die Reiterei, die Bauern das Fusvolk. Die Krone giebt dem Soldaten blos die Kleidung und Gewehr, und besoldet die Offiziers. Allen ist ein gewisses Stükk Land und Sold zu ihrem Unterhalte angewiesen. Im Jahre 1755 betrug die ganze Armee 48354 Mann. Schweden hat seine Festungen blos auf der Seite von Finnland gegen die Russen. Die Flotte bestand 1766 in 28 Schiffen von der Linie von 42 bis 90 Kanonen, in 12 Fregatten von 26 bis 40 Stükken, 3 Brigantinen von 8 bis 30 Kanonen, 4 Schaluppen von 30 Kanonen, 4 Branders und Bombardirgaliotен, und 40 Galeren, die mit 20000 Matrosen bemannet werden. Die Kriegshäfen sind Karlskrona, Gothenburg und Stokkholm.

Die Geschichte von Schweden zergliedert sich von selbst in den 1sten Zeitpunkt der heidnischen Könige vom Anfange der Ynglinger bis 994; in den 2ten Zeitpunkt der katholischen Könige von 994 bis 1523; in den 3ten Zeitpunkt des Hauses Wasa von 1523 bis 1654; in den 4ten Zeitpunkt, oder das Haus Zweibrükken von 1654 bis 1751; und in den 5ten Zeitpunkt, oder das Haus Hollstein, seit 1751 bis jezt.

Finnland, Gothland und Schweden hiessen in den ältesten Zeiten Skandinavien. Vermuthlich waren ihre ersten Bewohner ursprüngliche Scithen, oder Tartarn, welche sich unter den sogenannten Fylkiskönigen in verschiedne Stämme zertheilten. Es erschien kurz vor Christi

Geburt Odin oder Woden mit einem neuen Schwe
me der östlichen Tartarn, eroberte Rußland, Dänne
mark, Norwegen und Schweden, erbaute die Stad
Sigtuna, führte zu Upsal heidnische Opferungen ein,
und wurde nach seinem Tode als ein Orakel angebet.

Die Könige des Ynglingerstammes wurden
Drottar, oder Oberrichter und Opferprieſter, und
nachher Könige von Upsal genannt. Ingiald ver
brannte 12 Fylkiskönige, und da ihn Ifwar in
Dännemark deswegen angriff, ſich ſelbſt. Unter dem
Biorn brachte der Mönch Ansgarius aus Deutſch
land, auf Befehl Ludwigs des Frommen, 829 die erſte
Begriffe des Chriſtenthums nach Schweden, welch
Stenkill der Sanfmüthige auch wirklich einführ
Vor dieſem ging Erik Segerſäll vorher, welch
Finnland, Eſthland, Liefland und Kurland, nebſt Sc
land, Schonen und Dännemark eroberte, und 99
ſtarb. Eriks Sohn, Olof Skotkonung, lies ſich v
engländiſchen Predigern 1001 taufen, eroberte Ve
wegen und vereinigte das Gothenreich auf ewig mit d
Krone Schweden. Mit ſeinem Sohne Admu
Kohlbrenner, von dem Geſezze der Wiedervergeltu
worinnen er befahl, daß man nach Verhältnis de
Schadens dem Beſchädiger einen Theil des Hau
abbrechen und verbrennen ſollte, ſtarb der männli
Stamm der Ynglinger aus. Es folgte unter den
tholiſchen Königen Stenkill, ein gothiſcher Jarl o
Graf; Ingo der Gütige, und Ragwald Kna
höfde, ein Edelmann von wilden Sitten und gro
Leibesſtärke. Erich der Heilige bekehrte die Fi
länder, ſchrieb ein Geſezzbuch, und blieb in der Schl
bei Upſal 1160 gegen die Dänen.

Der Reichstag zu Upſal faſte 1162 den Schl
ab, daß das Schwercherſche und Bondiſche Ha
wechſelweiſe einen König hergeben ſollte. Unter K
Schwerchers Sohn, erhob der Pabſt Alexander de
Un

psal zu einem Erzbisthume. Das Haus der Jol-
inger brachte den Magnus Laduloas hervor, 1276.
elcher sich zuerst einen König der Schweden und Go-
en nannte. Schweden blieb über 100 Jahre mit
n Dänen in Krieg verwikkelt. Albrecht, Herzog
n Meklenburg, verlohr die Schlacht gegen die däni- 1388.
e Königin Margarethe, und zugleich die Krone.
iese Prinzessin vereinigte demnach die 3 nordischen
ronen wieder, und sezte ihren Schwesterssohn, Erich
n Pommern, zum Nachfolger in den 3 Reichen, 1397.
achdem sich die Stände derselben zu Kalmar dazu
rstanden hatten, zu ewigen Zeiten unter einem Kö-
ge zu bleiben, doch daß jedes seine alte Rechte bei-
halten sollte. Man kam wegen der Regierungsart
berein, daß aus jedem Reiche 3 Bischöfe, der Drozet
nd Marsk, nebst einigen Lagmännern, Edelleuten,
Bürgermeistern und Bauren einen neuen König er
ählen sollten. Erich drükkte hingegen das Land,
eil er zu dem Kriege wegen Schleswig Geld nöthig
atte, man nahm den Schweden die Freiheitsbriefe,
rüber erregten die Dalbauren einen Aufstand, er-
hlugen alle Dänen und Deutsche, und man erwählte,
it Aufhebung der kalmarischen Union, den Karl
knutson zum Reichsstatthalter von Schweden 1436,
nd sobald die Dänen nach Christophs von Baiern
ode das Haus Oldenburg, ohne Schweden zu Rathe
zu ziehen, erwählten, auch zum Könige 1448. Dieser 1448.
ehauptete, ob er gleich in den Unruhen nach Preussen
ziehen muste, dennoch gegen den Christian von Dänne-
mark die Krone gegen die Dänen und Bischöfe. Ste-
o Sture erfocht über die Dänen bei Stokkholm 1471.
nen Sieg, und sah sich wegen Uneinigkeit der Reichs-
äthe genöthigt, die Regierung dem König Johann
on Dännemark abzutreten, und mit Finnland und
nigen Städten zufrieden zu seyn. Weil aber Jo-
ann den Receß von Kolmar eben so wenig beobachtete,

den Adel unterdrükkte, und blos Dänen zu den Ehrenämtern beförderte u. s. w. so warfen die Schweden den Steno Sture zum Reichsstatthalter auf. Dieser eroberte Stokkholm und andre Städte, und hatte den
1504. Suante Nilsson Sture zum Nachfolger in der Reichsstatthalterschaft. Dieser sezzte den Krieg gegen den Johann fort, ob der Kaiser Maximilian gleich die Schweden in die Reichsacht erklärte, und Johann zu Lande und Wasser grossen Schaden that. Lübek unruhigte hingegen den Belt und die dänischen Provinzen.

Nach dem Tode des Suante wurde dessen Sohn
1512. Steno Sture der Jüngere, Reichsvorsteher. Ihn that der Pabst Leo der X. in den Bann, und der neue Erzbischof von Upsal, Gustav Troll, rief den neuen König von Dännemark, Christian den II. nach Schweden. Doch der Statthalter hinderte die dänischen Landungen, der unruhige Erzbischof wurde seiner Würde entsezzt, und die Schweden verlohren durch Verrätherey ihren tapfren Sture. Hierauf drangen 2 dänische Heere in Schweden ein, Troll wurde von neuem Erzbischof, und dieser beredete die Reichsstände, den
1520. Christian zu huldigen. Dieser nahm Stokkholm ein, schmeichelte dem Baurenstande und bewilligte der Nation alle Freiheiten. Troll krönte ihn, und bereden den König, die Grossen hinrichten zu lassen, und die päbstliche Bulle des Bannes, worinnen den Schweden 100000 Dukaten zu bezahlen auferlegt wurde, zur Ausübung zu bringen. Es wurden also zu Stokkholm unter dem Vorwande, als ob man den König mit Pulver auffliegen zu lassen den Anschlag gefasset, 94 der Vornehmsten vom Adel durch die Hand des Scharfrichters enthauptet, man hing ihre Bedienten in Eisen und Sporen auf, man warf die begrabnen Körper der Steno Sture unter die Hingerichteten, und die Wittwe dieses Statthalters muste sich mit ihren Gü-

den

n der Verbrennung loskaufen. Man ſchlos die Ge-
alinnen der Hingerichteten ein, man zerſtükkte den
örper des Steno Sture, und ſandte die Theile in die
rovinzen, man entwaffnete die Bauren, man erbaute
erall Galgen, und es kamen in dieſem Blutbade über
>0 Menſchen um.

Indeſſen entfloh Guſtav Erichſon, deſſen Vater 1521.
it unter den Hingerichteten war, aus der Geiſelſchaft,
id fand bei den Dalekerln Schuzz. Er ſchlug mit ei-
m Heere von 50000 Misvergnügten die Dänen bei
Oeſterås, und den Trolle vor Stokkholm. Dies
s koſtete ſeiner Mutter und allen gefangnen ſchwe-
ſchen Damen das Leben. Hingegen erwählten ihn
e Reichsſtände zum Statthalter, er belagerte Stokk-
olm mit einer lübekſchen Flotte, eroberte eine Stadt
ach der andern, und ſogar eine Provinz von Norwe-
n; indeſſen daß die Jüten und Dänen den grauſamen
hriſtian ebenfalls aus dem Lande verſtieſſen. Guſtav 1523.
urde auf dem Reichstage zu Strengnäs zum Könige
ekrönt. Stokkholm ergab ſich an die Lübeker, welche
egen ihrer Hülfsleiſtung einen ausſchlieſſenden Han-
el und die Zollfreiheit in Schweden zur Belohnung
ekamen.

Das Haus Waſa gelangte alſo nunmehr in der
erſon des Guſtav Erichſons zur Krone. Dieſer
gte, um den Krieg mit Nachdrukk zu führen, auf die
irchengüter groſſe Auflagen, entlehnte die Gefäſſe und
Schäzze der Geiſtlichen, deren zu groſſe Gewalt an den
isherigen Unruhen den meiſten Antheil gehabt hatte,
roberte Finnland, führte mit einer klugen Nachſicht
ie lutheriſche Religion ein, ſchlug den däniſchen Ad-
miral Norbi, zerſtreute die Händel der Pfaffen und
ines erdichteten Sture, den die Dalekerien (Bergleute)
um Könige ausriefen, zog nach dem Schluſſe des
Reichstages alle der Kirche geſchenkte Krongüter ein,
näßigte die übermäßige Gewalt der Biſchöfe, er

schrekkte die Dalkerl mit einem Kriegsheere, und li
ihren Anführern die Köpfe abschlagen. Er zernichte
von allen Seiten den Aufruhr der Katholiken, welch
ihm an der Spizze der Geistlichkeit Händel erregte
vermählte sich mit einer Prinzessin von Sachsen-Lau
burg, schlug die Truppen des Christierns zurükk, li
Friedrich im Gefängnisse sterben lies, und da die L
beker, auf die Hülfe der Hanseestädte und ihre Schad
forderungen an den Gustav stolz gemacht, den Fr
handel in Schweden verlangten, und bereits Dän
mark, in Hoffnung es zu erobern, an den König Hei
rich den VIII. verkauft hatten, so stand Gustav de
Könige Christian dem III. von Dännemark, seine
Schwager, mit Schiffen und Landeruppen bei, er schl
die lübekische Flotte, schlos mit Rußland auf 60 Jahr
mit Dännemark zu Bremsebroe auf 50 Jahre Fr
den, und mit Franz dem I. von Frankreich ein Schu
1542. bündnis, und die Reichsstände ertheilten zu Weim
der männlichen Nachkommenschaft des Gustavs da
1544. Recht der Erbfolge. Er verbesserte den Seeha
und die Schiffbaukunst, hielt die Russen von Finnl
ab, theilte die Provinzen unter seine 4 Prinzen, u
starb als ein Wiederhersteller seines Volks 1560.

Sein Prinz Erich der XIIII. gab durch seine Ge
lehrsamkeit, Beredsamkeit und andre Talente viel Hof
nung, verwandte grosse Summen, um die Köni
Elisabeth von England zu einer Vermählung mit ih
zu bewegen, schränkte seine Brüder in ihren Provin
als Lehnsträger ein, machte die ersten Grafen und Fr
herren, entriß dem Heermeister Gotthard Ketler Est
und Reval, litt in dem Kriege mit Dännemark u
den Hanseestädten grossen Verlust, vermählte sich, u
ihm verschiedne Höfe abschlägige Antwort gaben, u
1568. eines Soldaten Tochter, wurde grausam, erstach sein
General Nikls Sture mit eigner Hand, verlohr d
Verstand, und starb im Gefängnisse.

Er

Sein Bruder Johann, Fürst von Finnland, ver- 1570.
ör im Frieden zu Stettin, Halland, Schonen, Goth-
nd, und brachte den Russen durch die Tapferkeit des
rühmten Pontus de la Gardie verschiedne Nieder-
gen bei. Er verehrte insgeheim die katholische Reli-
on, schrieb der Nation eine gemischte Liturgie vor,
id wurde von seinem jüngern Bruder Karl verhin-
rt, die protestantische abzuschaffen. Sein Sohn
Sigismund, von der polnischen Katharina, wurde 1592.
igleich König von Polen; allein man sagte sich von
enselben wieder los, sobald man seine Neigung für
e Jesuiten wahrnahm, und die Schweden gaben die
rone seinem Vatersbruder Karl dem VIIII. welcher 1604.
i den Kriegen mit Polen, Moskau und Dännemark,
sonderheit den Hafen Kalmar einbüßte.

Sein Prinz Gustav Adolph trat unter der Vor- 1611.
mundschaft seiner Mutter und einiger Reichsräthe die
Regierung an, litt von den Dänen zu Wasser und
ande viel Nachtheil, schlos mit denselben unter engli- 1613.
cher Vermittelung Frieden, worinnen ihm Christian
on Dännemark Kalmar, Oeland, Elfsburg u. s. w.
egen 1 Million wiedergab, um gegen die Russen freiere
Hände zu bekommen, welche den Bruder des Königs,
Philipp, in den demetrischen Händeln zum Grosfürst
rwählten. Mit Polen wurde auf 2 Jahre Stillstand
etroffen. Gustav schlug die Russen bei Brunitz, er-
berte Narva, schlos mit den Generalstaaten ein
Schuzbündnis auf 15 Jahre, und zu Stolbowa mit 1617.
en Russen Frieden, wodurch Gustav Kexholm und
Ingermannland bekam, und Rußland von der Ostsee
abgeschnitten wurde. Er vermählte sich mit Johann
Sigismund von Brandenburg Tochter, Maria Elea-
nore, eroberte Riga, da die Polen mit den Türken im
Kriege begriffen waren, wie auch Mitau, nöthigte den
Sigismund mit einer Flotte vor Danzig zum Rük-
zuge, streifte in Liefland und Litthauen, schlug den

lithauischen Fürsten Sapieha bei Walsow in Sm
gallen, ging mit einer Flotte von 80 Schiffen m
26000 Mann vor Pillau, welches er nebst Elbi
auf Unterhandlung mit Brandenburg besezzte, sch
4000 Polen bei Marienburg und Mewe u. a. O
ten, erbeutete etliche Danzigerschiffe, streifte in Ma
ren, erlegte bei Gorzno 4000 Polen, wurde in d
1629. blutigen Gefechte bei Stum gefangen, streifte sich
das Degengehänge über den Kopf, und kam mit V
lust des Hutes aus den Händen der Polen dav
nachdem über 4000 Polen und Oesterreicher nie
gemacht worden; und schlos auf 6 Jahre mit Po
Stillstand.

Um die Macht des Kaisers von der Ostsee ab
halten, schikte Gustav der Stadt Stralsund gegen d
Wallenstein Hülfe zu, er kam den unterdrükten Pr
testanten in Deutschland zum Beistande (S. den 30j
tigen Krieg), sties mit 13000 Mann zu Fus und 90
1631. Reitern bei Düben zu den Sachsen, griff den Tilly
Leipzig auf der grossen Ebene bei Breitenfeld an,
erlegte 7600 Kaiserliche, und bekam über 100 Sta
darten und Fahnen, nebst 5000 Gefangnen. Er blie
bei Lüzzen 1632. Seine Tochter Christina von
Jahren folgte unter der Vormundschaft der Reich
räthe, trat in einem 26jährigen Stillstande, mit
den deutschen Krieg fortsezzte, den Polen Preus
wieder ab, nahm den Dänen Hollstein und Jütlan
und 4500 Dänen im Lager gefangen, drang i
Schonen ein, hatte einige Vortheile zur See gegen d
dänische Flotte, und schlos endlich mit Dännemarck d
1645. Frieden zu Bremsebroe, worinnen die Schwed
Jemteland, Gothland u. a. Provinzen, nebst Hall
als ein Unterpfand, so wie im westphälischen Fr
den die Herzogthümer Bremen und Verden, Vo
pommern, Rügen, einen Theil von Hinterpommern
und Wismar mit Sizz und Stimme, nebst 5 Millione
Thal

haler bekamen. Sie ernannte, weil sie unvermählt 1650.
eiben wollte, den Pfalzgrafen Karl Gustav, des Kö
gs Gustavs Schwesterſohn, zum Thronfolger, legte
if dem Reichstage zu Upſal die Krone nieder, nahm
Inſpruk die katholiſche Religion an, und ging nach 1654.
om.

Karl Gustav zog die von der Chriſtina verſchenk
n Krongüter wieder ein, kündigte dem König Johann
aſimir von Polen, welcher gegen ſeine Wahl pro
ſtirte, den Krieg an, entwaffnete bei Uſcie 15000
olen, nahm die Huldigung von den Woiwodſchaften
oſen und Kalis und von Warſchau ein, ſchlug 10000
olen bei Czarnova und am Strome Donaika ohn
eit Krakau, nahm Groß- und Kleinpolen, Rothe
uſſen, Maſuren, Volhinien u. ſ. w. in Schuzz, ſo
ie ſich Lithauen an den ſchwediſchen General Magnus
la Gardie ergab. Er griff hierauf Preuſſen an, und 1656.
khigte daſſelbe, ſich als ein ſchwediſches Lehn zu unter
erfen. Dieſer erſtaunliche Fortgang machte die Hol
nder, den Kaiſer, Pabſt, Moskau und Dännemark
ufmerkſamer, und man entſchlos ſich, Polen zu Hülfe
eilen. Die Polen vergaſſen ihre Eide und Verſiche
ungen, man rief den Johann Kaſimir aus Schleſien
rükke, und das bereits eroberte Land ergriff die Waf
n, als der König aus Preuſſen herbei eilte, den polni
hen General Czaarnekï bei Golombo ſchlug, auf
em Wintermarſche nach Polen viel Volk einbüſte, bei
Sandomir zwiſchen der Weichſel eingeſchloſſen wurde,
der ſich beherzt durchſchlug und nach Preuſſen ging.

Die Holländer deckten die Stadt Danzig mit 48
Kriegsſchiffen, und die Polen nahmen Warſchau wie
er ein. Hingegen vereinigte ſich der Kuhrfürſt von 1656.
Brandenburg mit dem Karl Guſtav; beide trieben die
Polen in einem 3tägigen Gefechte aus dem Lager bei
Warſchau, und erlegten eine Menge derſelben, ſo
ie viele Tartarn in den Moräſten umkamen. Gleich

nach der Schlacht, welche den Schweden wenig Vortheil brachte, zog sich der Kuhrfürst von Brandenburg nach Preussen zurükk, in welches die Tartarn und Litthauer eingefallen waren. Diese schlugen dem Kuhrfürsten bei Likka, und nahmen den Fürsten Bogislaus Radzivil gefangen, den Steinbokk bei Philippow wieder in Freiheit sezzte. Zu gleicher Zeit fielen die Russen auf Verlangen des römischen Kaisers in Kurlien, Ingermannland u. s. w. ein, wurden aber von Riga genöthigt abzuziehen, und daher sah sich der König gezwungen, dem bereits wankenden Kuhrfürsten
1657. von Brandenburg die Souverainität über Preussen zugestehen, und den Fürsten Ragozi von Siebenbürgen mit 60000 Mann an sich zu ziehen.

Hingegen gab der junge König von Ungarn, Leopold, den Polen Hülfsvölker, und Dännemark fiel in Bremen ein. Folglich ging Karl Gustav nach Stettin, und Ragozi hielt indessen Polen besezzt, muste aber das Feld den Polen überlassen, und kam in der Schlacht gegen die Türken um. Wrangel reinigte indessen Bremen, und Karl Gustav eroberte Hollstein und nahm in Friedrichs-Odde 5000 Dänen gefangen. Zugleich siegte die schwedische Flotte über die dänische. In Polen eroberten die Oesterreicher Krakau, und Karl Gustav ging mit seiner Armee und der Artillerie über den breisten Belt nach Fünen, hieb 4000 Dänen und 1500 bewaffnete Bauren in Stükken, rükkte über das Eis in Seeland, bedrohte Koppenhagen mit einer Belagerung, und schlos zu Rothschild den Frieden, worinnen ihm die Dänen die Provinzen Schonen, Hallant, Blekingen, Lister, Hween, Bornheim, Bahus und Drontheimslehn abtraten. Demohngeachtet machte doch Dännemark neue Händel, und Karl Gustav belagerte schos Koppenhagen nochmals. Wrangel eroberte Kroneburg; allein es schlug sich eine holländische Flotte durch die Schweden und entsezzte Koppenhagen. Da schwe

wedische General Duglas nahm den Herzog von urland in Mietau gefangen; hingegen verlohr der falzgraf Philipp von Sulzbach und der Steinbokk auf ihnen 4000 Mann, und Karl Gustav starb mitten 1660.
diesen kritischen Umständen.

Sein Sohn Karl der XI. war damals 5 Jahre , und daher schlos man im Kloster Oliva bei Dan- d. 3. Mai mit dem Kaiser und Brandenburg Frie- n, darinnen sich Johann Kasimir von den Ansprüchen f Schweden und Liefland lossagte. Karl verglich sich t Dännemark zu Koppenhagen, und trat Dronts im und Bornholm ab. Mit Rußland machte man Kardis auf den alten Fus 1661 Frieden.

Karl vermittelte zwischen England und Holland 1667.
n Frieden zu Breda, er trat auf Frankreichs Seite, rsuchte den Kuhrfürsten von Brandenburg von Hol- nd abzuziehen, that einen Einfall in die Mark, und ufte bei Fehrbellin, weil Wrangel in Havelberg ab- esend war, die Armee ein. Hierauf wachte Holland, ännemark, Brandenburg, Lüneburg und Münster gen Schweden auf. Die Dänen nahmen Wismar nd Bremen ein; hingegen vertheidigte Königsmark e Stadt Stettin, bis die Schweden auch im Winter us Preussen vertrieben wurden, da sich denn Stettin n den Kuhrfürsten von Brandenburg ergab, der auf sedom 5000 Mann verlohr.

Bald darauf verlohren die Brandenburger und re Bundesgenossen auf Rügen gegen den Königs- ark die Schlacht, und der Rest muste sich gefangen ben. Stralsund wurde fast gänzlich in die Asche legt und ging mit Vergleich über; die schwedische rmee litt, da sie nach Schonen übergeführt wurde, Schiffbruch, und wurde von den Dänen, welche sich mit entschuldigten, daß die Seepässe auf dem Lande re Kraft verlöhren, geplündert. Die schwedische lotte wurde von den Dänen geschlagen, und diese

landeten

1676. landeten auf Schonen. Die Schlacht bei Lund wä
rete vom Morgen bis in die Nacht, und war für K
den XI. glükklich. Man begrub 8000 Mann auf de
Wahlplazze. Vor Malmö büßten die Dänen in de
Stürmen 4000 Mann ein, und verlohren auch d
Treffen bei Landskrona. Im Frieden bekam K
der XI. durch Frankreichs Vermittelung die deutsch
Provinzen wieder.

Nachdem die Ruhe in Schweden wieder her
ſtellt war, vermählte ſich Karl mit der däniſchen Pr
zeſſin Ulrika Eleonora, er brachte die innerlichen D
gelegenheiten des Staats in beſſre Verfaſſung, zo
verſchenkten Krongüter ein, übernahm mit Einwillig
der Reichsſtände die Souverainität, verwandelt
gebietenden Reichsräthe in Miniſters, verbeſſerte d
Kriegsſtaat, ſchenkte ſeinen Provinzen die Ruhe, u
1697. ſtarb als Unterhändler in dem ryswikſchen Frieden.

Karl der XII. dieſer nordiſche Alexander, war d
27. Jul. 1682 gebohren. Die heftigen Leibesübung
daran ſich dieſer Prinz von Jugend auf gewöhnte, v
riethen ſeine kriegeriſche Neigung bald, und entwik
ten in ihm eine ſtarke, lebhafte und abgehärtete Na
Blos der Stachel des Ehrgeizes konnte ſeinen Ei
ſinn beugen. Er war 15 Jahre alt, als ihm ſein V
ter Karl der XI. abſtarb. Er erbte einen befeſtig
und auswärts geehrten Thron; ſeine Unterthanen w
ren arm, aber alte Krieger und treu. Die königlich
Einkünfte wuchſen unter der Verwaltung geſchik
Finanziers. Seine Mündigkeit wurde im Teſtam
bis auf das 18te Jahr ausgedehnt, und er hatte Ka
des X. Wittwe, nebſt 5 Reichsräthen zu Vormünder
Dieſe herrſchſüchtige Vormünderin entfernte den j
gen Karl mit Fleis von den Staatsgeſchäften, un
lies ihn jagen, oder die Soldaten üben. Doch
machte ſeine Lebhaftigkeit auf die regierenden Reich
räthe einen ſolchen Eindrukk, daß man ihm das Ru

: der Zeit antrug. Der Erzbischof von Upsal salbte
ı, und der Graf Piper regierte den Staat und den
ɔnig.

Die Nachbarn sahen den jungen König als einen
irsten von mittelmäßiger Staatsklugheit an, und da-
: vereinigten sich Friedrich der IIII. von Dännemark,
ı Vetter, August von Polen und Sachsen, und Peter,
aar von Moskau. Friedrich regierte nach Christians
s III. lezztem Willen mit dem Herzog von Hollstein
er Hollstein-Gottorp gemeinschaftlich. Dieses brachte
eschwerden hervor. Die Dänen brauchten Gewalt,
ıd der Herzog von Hollstein beklagte sich darüber zu
tokkholm bei seinem Schwager Karl. August von
olen, der wegen seiner herkulischen Leibesstärke, Tap-
keit und Pracht berühmt war, suchte bei den Polen
ıen Vorwand, seine sächsischen Regimenter bei sich
behalten, und machte auf Liefland Mine, worinnen
atkul und der Adel über Karln aufgebracht war, daß
ihnen einen Theil der Güter abgenommen hatte.
atkul fand zu Warschau Gehör, und bewies, daß
an einem jungen Könige Liefland leicht abnehmen
nne, welches der Oliverfriede den Schweden zuer-
ınnt hatte. Peter von Moskau hatte den Türken
sof abgenommen, und bildete sich und die russische
lation nach dem Entwurfe des le Fort, unter dessen
ıesandschaft er nach Holland reisete, wo er die Schiff-
ıukunst mitten unter den Schiffzimmerleuten, die
ɔchiffahrt, die Kunst genaue Bauriſſe zu zeichnen, er-
ɛnte, die erste Idee von den europäischen Manufak-
ren begriff, und sich in Deutschland, England u. s. w.
n nüzzlichsten Theil von der Kunst der Europäer zu
zen machte. In kurzem seegelten seine Schiffe auf
m schwarzen Meere und der Ostsee, und die Künste,
e Baukunst, die Polizei u. s. w. fanden an ihm einen
ater. Peter verband sich mit Polen; es war ihm
m einen Hafen der Ostsee und um Ingermannland zu

thun,

thun, welches seit Gustav Adolphs Zeiten den Schw
den gehörte.

Karl erfuhr die Absichten der feindlichen Höfe un
beschlos den Krieg. Er wurde strenge, ernsthaft un
rachgierig, und half seinem Schwager, dem Herz
von Hollstein, mit 8000 Mann, wozu noch hannöv
sche, zellische und 3 holländische Regimenter stiess
Die Dänen hatten dagegen brandenburgische, wo
büttelsche und hessische Völker auf ihrer Seite. Hol
stein war der Kriegsschauplazz. Eine holländische un
engländische Flotte leisteten dem Karl gegen die Ve
lezzung des altonaischen Traktats die Gewähr, un
drohten dem Sunde und den Dänen. Karl selbst re
1700. lies auf Zeitlebens Stokkholm. Er, der Graf Pip
der General Rheinschild und der französische Abgesan
stiessen mit 43 Schiffen zu der Flotte der Bundes
nossen. Man warf in Koppenhagen Bomben ei
Karl sprang mit dem Degen aus dem Boote in di
Wellen, vertrieb die Dänen vom Strande, Kopp
hagen kapitulirte, und lieferte ausser den Lebensmit
4 Tonnen Goldes. Er gab in der strengen Kriegszu
selbst ein Muster; man hielt täglich Morgens un
Abends im Lager Betstunde. Sein Lager genos
allen Stükken Ueberflus, und der König unterschr
zu Travendal den Frieden, in welchem dem Her
von Hollstein alle aufgewandte Kosten ersezzt werd
musten. Für sich war Karl schon mit der Ehre z
frieden, seinem Freunde geholfen zu haben.

Mitten in diesen Vorfällen belagerte August de
Polen Riga in Person, und der Czaar Peter rük
mit 100000 näher heran. Der Graf Flemming un
Patkul hoben die Belagerung von Riga auf, weil d
französische Gesandte Gegenvorstellungen machte, u
die Holländer darinnen vor 2 Millionen Kaufmann
gut liegen hatten. August entschuldigte sich bei dies
Schritt, da er die Dünamünderschanze einnahm,

hab

e sich im Krönungseide gegen seine Republik ver-
chtet, derselben die abgerissnen Provinzen wieder
zuverleiben. Indessen belagerte Peter Narva bei
sser Kälte und unter dem Kommando des Herzogs
n Croi. Er hatte erst als Trommelschläger unter
nen eignen Truppen gedient, und wohnte jezzt der
elagerung als Lieutenant bei. Er wies an seiner eig-
n Person, daß Kriegsstellen nicht durch Empfeh-
igen, sondern durch gute Dienste verdient werden
issen. Seine beste Soldaten waren 30000 Stre-
zen. Die übrigen führten in Thierhäuten Keulen,
ogen und elende Flinten. Noch niemand hatte einer
elagerung beigewohnt. Man that also der schlechten
estung mit 150 Stükken wenig Schaden. Karl nä-
rte sich nunmehr mit 20000 Schweden der Stadt,
e von 100000 Russen eingeschlossen war, zu denen
ch mit nächstem 40000 Russen stossen sollten.

Karl kam mit seinem Vordertrabe von 8000
Mann an, er griff die Linien der Russen im November
1, da Peter seine zweite Armee zu holen abgereiset
ar. Karl verlohr 2 Pferde, erstieg in 3 Stunden
e Schanzen, machte die russischen Generäle Dolgo-
ikki, Galofkin, Födorowiz und den Croi zu Gefang-
en, es blieben 20000 Russen, man lies die entwaff-
eten Gemeinen frei, Karl zog als Sieger in Narva
n, Peter floh, und Moskau rief den heil. Nikolaus
n allen Kirchengebetern wider die Schweden, als Zaus
erer, um Hülfe an. Weiter verfolgte Karl seinen
Sieg gegen die Russen nicht.

Er schlug dagegen den Herzog Ferdinand von Kur-
nd, der die Polen anführte, vor Riga, gewann
Nietau und Kurland. Litthauen öffnete ihm seine
Städte. Polen sah die Sachsen und Russen für Werk-
euge seiner Ketten an. Karl erklärte sich in Litthauen
ür die Partei des Prinzen Sapieha. Der polnische 1701.
Reichstag wurde durch die schwedischen Einschmeich-
lungen

lungen und durch die Ränke des Kardinalprimas
rissen. Karl rükkte also gegen Warschau, welches
ergab und 100000 Gulden bezahlte. Es kam
1702. zwischen Warschau und Krakau zwischen dem Aug
der 24000 Sachsen und Polen bei sich hatte,
zwischen Karl, der 12000 Mann kommandirte,
Klissow zu einem entscheidenden Treffen, welches K
nebst dem polnischen Lager, Geschüzze und der Kri
kasse gewann. Krakau ergab sich, und der Reich
von Lublin erbot sich, auf eigne Kosten 50000 P
zu bewaffnen.

In der Belagerung vor Thoren wurde der sch
dische General Lieben, welcher hinter dem Karl in
scharlachnen Kleide ritt, durch eine Kanonenkug
schossen. Der General Rheinschild breitete sich
30000 Schweden über Polen aus, die Republ
terte, und Europa verdoppelte seine Aufmerksam
Nur Danzig weigerte sich 14 schwedische Fregatten
1703. 46 Transportschiffe mit 6000 Mann Verstärkun
die Weichsel einzulassen. Doch der General Stein
belegte die Stadt mit einer Schazzung von einer
Goldes, und fing die Belagerung von Thoren mit
sem Gelde an. Thoren kapitulirte und der Gen
Röbel strekkte mit 5000 Mann das Gewehr. Elb
folgte, und nunmehr legte der Primas die Mask
1704. und erklärte 1704 den 14. Febr. den König Aug
nach dem Willen der Conföderation zu Warschau,
unfähig die Krone zu tragen.

Karl schlug den Prinzen Jakob Sobieski an
Stelle vor; doch diesen lies August auf einer Jag
Breslau aufheben und auf den Königsstein bri
Folglich ernannte Karl den an ihn von der Warsch
conföderation abgefertigten Stanislaus Lescinski
Könige, und der Wahltag gehorchte. Indessen
nun Karl zu Lemberg grosse Schäzze fand, rükkte
gust durch heimliche Wege mit 20000 Mann ge
Warsch

arschau an, der Primas und Stanislaus entwichen
)ſt 6000 Polen, der ſchwediſche General Horn warf
) mit ſeinen 1500 Schweden in das Warſchauer
los. Auguſt nahm die Stadt ein, gab die Güter
· Conföderirten den Soldaten preis, und Horn muſte
) ergeben. Die Sendomirſche Gegenconföderation
lärte die Anhänger des Stanislaus für Verräther
s Vaterlandes. Hingegen ſchlug Karl mit der Rei
et den Grafen von Schulenburg, und dieſer zog ſich
rch einen künſtlichen Streich auf Flöſſen über die Oder.

In Dresden wurden die Feſtungswerke ausgebeſ
t, man ſchlug die Ruſſen von der polniſchen Grenze
, und Karl ſah die Krönung des Stanislaus zu
Warſchau incognito mit an. Indeſſen ſtudirte der
jaar die Kriegskunſt mit mehrerm Ernſte, er ſchaffte
h gute Ingenieurs, grobes Geſchüzze, gute Officiers
D Magazine an. Er erſtieg Narva im Sturm, und
ute nicht weit davon Petersburg zu ſeinem Sizze und
m Sammelplazze des nordiſchen Handels. Er erz
ählte dazu eine ſumpfige Inſel des Newaſtroms, und
eſer Ort wurde 1703 mit 300000 Menſchen be
lanzt. Seine Wohlthaten zogen von allen Welt
ellen Einwohner dahin.

Der aus Schweden verbannte Patkul, welcher ſich
s ſächſiſcher General mit dem herrſchſüchtigen Geiſte
s Grafen Flemmings nicht vertragen konnte, und
s General und Abgeſandter in ruſſiſche Dienſte ge
eten war, wurde zu Dresden arretirt, weil er zwi
hen den Schweden und Ruſſen eine Vermittelung zu
effen ſuchte. In Polen plünderten 100000 Ruſſen;
Stanislaus nahm dem Fürſten Menzikoff 800000
Dukaten ab. Rheinſchild ſchlug mit 10000 Mann 1706.
n Schulenburg bei Fraustadt in einer Viertheil
unde. Der Sieger fand auf der Wahlſtatt 7000
eladene Flinten. Man hieb alle ruſſiſche Gefangene
eder, und Karl ging gleich darauf nach Sachſen. Er

legte den sächsischen Ständen eine Steuer von 625000 Thaler und die freie Zehrung auf, und beobachtete die genauste Kriegszucht. Unterdessen erfocht der russische Prinz Menzikoff mit 30000 Russen über den schwedischen General Mardefeld einen Vortheil. Der Kaiser und das Reich waren mit Frankreich in Krieg verwickelt, und sahen Sachsen leiden. August muste sich den altranstädtschen Traktat unterschreiben, auf die Krone Polen Verzicht thun, dem Bündnisse mit Moskau entsagen, die gefangne Prinzessin Sobieski und den Patkul ausliefern, und dieser wurde gerädert und viertheilt. August und Karl sprachen sich in Sachsen. Ihre Unterredung war von Karls grossen Stiefel Flemming, der aus Schwedisch-Pommern gebürtig war, erhielt auf Stanislai Vorbitte Gnade. Ein sächsischer Officier, aus Liefland gebürtig, Patkul verlohr zu Stokkholm den Kopf, ohnerachtet er sich dem Geheimnisse des Steins der Weisen bekannt, und die Probe vom Einbringen einiger Dukaten vor dem Obristen Hamilton abgelegt hatte. Die Geschichte der Alchimie hat ihre gute und böse Seite.

1707. Rheinschild und Stanislaus hielten den Czaar von Polen ab. Joseph muste dem Karl für die Protestanten in Schlesien 100 Kirchen einräumen, und dieser verlies Sachsen mit 43000 Mann wohlgeübter und reicher Soldaten. Auf seine Annäherung entfernte sich Peter von Grodno. Unterwegens streifte Karl mehrmalen bei Morästen und Flüssen ins Wasser. er ging über den Dnieper, wurde in einem Gefechte von den Kalmukken umringt und focht zu Fusse. Hingegen machte Peter alle Strassen nach Moskau unwegsam, er lies Graben ziehen, Wälder verhakken. Die Schwierigkeiten und der Brodtmangel nöthigten

1708. Karl, sich gegen die Ukraine zu wenden. Der Feldherr der Kosaken, Mazeppa, den ein polnischer Herr, mit er mit dessen Frau Liebeshändel gehabt hatte, mit

n peltschen und auf ein wildes Pferd binden lassen,
t auf schwedischer Seite. Indessen brachten die
rheerungen der Russen überall den Hunger und die
st hervor, welche sonderlich Liefland und endlich
eussen u. s. w. ergriff. Mazeppa versprach mit
000 Kosaken, Kriegs- und Lebensbedürfnissen, und
nen ansehnlichen Schätzen zu den Schweden zu
ssen. Allein diese liessen unterwegens in den Sümp-
n, Wäldern und Einöden alle Pferde, Wagen und
s Geschützs stekken. Mazeppa wurde verrathen,
e Kosaken von den Russen niedergehauen, und
schwedische General Löwenhaupt bei Leznow vom
aar dergestalt geschlagen, daß er seine 5000 Wagen
Lebensmitteln in Brand stekken und sich zum Kö
je durchschlagen muste. Der harte Winter von
09 machte, daß von Karls Armee auf einem einzigen
arsche 2000 Mann erfroren, und so ging der König
t seinen Truppen, die ohne Schue, Kleider, Brodt,
monen und Pferde waren, und nur noch aus 18000
ann bestanden, über den Dnieper. Die Russen hat-
die Hauptstädte Baturin und Pultawa stark besezzt.

Karl belagerte Pultawa, worinnen 10000 Russen
jen, um daselbst Brodt und einen Weg nach Rußi
d zu finden, und bekam unten am Fusse einen
intenschus. Er lies sich die Wunde gröſſer schneiden,
s eben die Nachricht einlief, daß sich der Czaar mit
000 Russen sehen liesse. Demohngeachtet gab doch
arl Befehl, morgen zu schlagen. Also kam es d. 8.
l. 1709 zur Schlacht bei Pultawa. Die Schwe- 1709.
n rükkten 25000 Mann stark aus dem Lager. Die
nerals Rheinschild, Field, Löwenhaupt, Schlippen-
ch, Horn, Sparre, Hamilton und der Prinz von Wür-
nberg sprachen den Soldaten Muth ein. Karl lies
) im Sessel mit dem bloſſen Degen und einer Pistole
der Hand zwischen den Gliedern herumtragen. Da
er der General Kreuz, welcher den Russen in die

Seite fallen sollte, sich verirret hatte, und zugleich
russische Kanonen die schwedische Reiterei aus dem
ger bestrichen, und sich Menzikoff zwischen die Festu
und die Schweden sezzte, welche nicht mehr als 4 eis
Kanonen bei sich hatten, so verlohren die Schwe
auf allen Seiten. Eine Stükkugel erschos die 2 Pfa
vor dem königlichen Sessel und warf den Sessel
Hierauf ergriff das schwedische Fusvolk die Flu
Vier Grenadiers trugen den umgeworfnen König
Piken fort; Rheinschild, Hamilton u. a. Gene
wurden gefangen; die Russen eroberten das schwedi
Lager; der General Poniatowski schlug sich mit
Reitern und dem Könige durch 10 russische Regime
durch, und man rettete den König in einer Kutsche
Wahlplazze. Man fand im schwedischen Lager 6 K
lonen. 9000 Schweden blieben, 6000 wurden
fangen, 4000 verliefen sich, und nur 18000 Sch
den, Polen und Kosaken zogen sich unter dem Löw
haupt gegen den Dnieper. Karl fuhr auf einem k
Schiffe herüber, Mazeppa sezzte in einem Kahne
und viele Kosaken und Schweden schwammen
schlossen herüber. Menzikoff holte mit 10000 Rei
deren jeder einen Infanteristen auf dem Pferde
sich hatte, die Flüchtigen ein. Löwenhaupt muste
Gewehr strekken; man verlegte diese Gefangne
Siberien, wo sie aus Noth Holz spalten, Profess
treiben und Schule halten lernten. Piper starb
Schlüsselburg. Karl floh verwundet, ohne Wa
zu finden, und erreichte endlich nach vielen Gefah
und Wüsteneien den Flus Bog.

Man lies ihn in Oczakow, auf Befehl des Ba
von Bender, eine Stunde vorher ein, als 6000 r
sche Reiter am Bog erschienen. Der Seraskier v
Bender sandte ihm Gezelte und Lebensmittel entge
Damals regierte der Grossultan Achmet der III.
diesen schrieb Karl um Schuzz. Er bekam täglich 5
Tha

jaler Geld. Poniatowski vergröſſerte zu Konſtanti
pel die ſchwediſche Partei im Serail. 1800 Flücht
ge begleiteten den König nach Bender, wo derſelbe
ch Patriarchenart ſeine Gezelte vor der Stadt auf
lug, daraus er bald Häuſer machte. Er war gegen
: Seinigen und die Janitſcharen ſo freigebig, daß er
erall borgen muſte. Der Czaar ſtimmte indeſſen
t den 6 erbeuteten ſchwediſchen Millionen den Gros
zier und den Divan. Mazeppa ſtarb zu Bender.
oniatowski ſtürzte durch die Sultanin Valide den
rosvezier. Der neue Grosvezier Kiuperli, Enkel
s Groſſen, liebte die Billigkeit, misbilligte einen
ieg mit Rußland, und lies dem Karl 800 Beutel,
en von 500 Thaler, auszahlen, um auf franzöſiſchen
chiffen, oder zu Lande nach Hauſe zu gehen. Doch
ſer weigerte ſich, weil er wuſte, daß Auguſt wieder
nig von Polen war, daß der Czaar Karelien erobert
be, und Liefland verlange, daß Dännemark ein
ge auf Hollſtein und Bremen geworfen, daß der
nig von Preuſſen auf Schwediſch-Pommern An
uch mache, und das Hannover auch ſeinen Antheil
der Beute verlange. Der Kaiſer, das deutſche
ich, Anna von England, und die Generalſtaaten
ten im Haag 1709 den Schlus ab, den Krieg gegen
hweden allenthalben, nur nicht auf dem deutſchen
oden zu erlauben. Dem zu Folge beſchlos Preuſſen,
nnover, Heſſen-Münſter eine Neutralitäts-
nee.

Der Czaar hielt 1710 mit den ſchwediſchen Ge
gnen zu Moskau einen römiſchen Triumpf, er bela
te Riga, und Dännemark landete mit 17000 Mann
Schweden, wo der General Steinbokk 8000 alte
) 1200 neugeworbne Schweden anführete. Er
ug die Dänen vor Helſinborg. Kiuperli, der die
ldaten aus des Sultans Schazze bezahlte, wurde
eſezzt, und der neue Grosvezier verlangte Krieg.

Der Tartarchan brach also mit 40000 Tartarn gegen Rußland auf. Gegen ihm über stand der Czaar mit 80000 Russen und dem Moldauerfürsten Kantemir. Der Flus Prut trennte beide Kriegsheere. 15000 Türken und jezzt benannte Tartarn schwammen mit dem Poniatowski herüber. Die Russen litten an allem Mangel, sie waren voller Verzweiflung, als das Fräulein von Albadil, Katharina, welche zu Riga einem schwedischen Dragoner geheirathet hatte, und als Kriegsgefangne vom Menzikoff dem Czaar überlassen war, welcher seine Gemalin Ottocesa verstossen hatte, einen heroischen Entschlus faste, und den Grosvezier durch Geschenke und 200000 Dukaten zu einem Stillstande vermochte. Die Türken bedungen sich Asof, Taganrok sollte geräumt werden, und man versprach dem Tartarchan jährlich 40000 Zechinen. Nach der Unterzeichnung erschien Karl, als Peter mit klingendem Spiele abzog, voller Wuth. Der Grosvezier mußte abgesezt; Peter machte mit Geschenken die von neuem ausgestekkten Roßschweife unwirksam, und verschaffte den Karl durch Polen ruhig abreisen zu lassen. Die Katharina, welche weder lesen noch schreiben konnte, wurde zur Kaiserin gekrönt.

Karl verlangte vom Sultan eine Armee und sein bloßes Gefolge, Frist seine Schulden zu bezahlen, und 1000 Beutel. Er bekam 1200 zur Reise, machte Winkelzüge und verlangte noch 1000 andre zu haben. Man schnitt ihm nunmehr, als einem Undankbaren, den täglichen Unterhalt ab, und seine Leute verliefen sich bis auf 500 Schweden, gegen welche 20000 Tartarn und 6000 Türken in Schlachtordnung anrükten. Er warf ordentliche Schanzen auf, verbaute die Fenster seines Hauses mit Balken, besezzte sie mit dem Kanzler, Sekretairen, Kopisten, Küchenbedienten und Stallknechten. 1713. Nunmehr weheten schon die Roßschweife vor seinen Schanzen, beide Armeen rükten mit

Kanonen

anonen und 2 Mörsern gegen ihn an. Die Janit-
aren schwuren ihm bei ihren Bärten 3 Tage Bedenk-
it zu geben, weil er sie darum bat, sie zogen sich nach
ender zurükke, und 60 alte Janitscharen mit langen
eissen Stäben (denn im Frieden gehen alle Türken
ne Gewehr) boten sich ihm an, ihn sicher nach
chweden zu begleiten. Doch Karl drohte ihnen die
ärte abzuschneiden.

Und nunmehr rükkte die gesammte Macht gegen
ne Linien an, nahmen darinnen seine 300 Schweden
fangen, drangen durch das Fenster in sein Haus, wo
h Karl mit dem Grafen Hordt und 60 Mann von
erlei Menschen noch aus einem Saale vertheidigte.
r öffnete diese Saalthüre, gab Feuer, warf alle
anitscharen durch die Fenster, erstach einen unter sei-
m Bette, verrammte die Fenster von neuem, und
an verwundete in kurzem 200 Janitscharen, deren
anonen in den weichen Wandsteinen kaum Löcher
achten. Diese schossen gegen Thüre und Fenster mit
unten bewundene Pfeile ab. Das Dach brannte,
r Saal war bis zum Erstikken voller Rauch. Folg-
h schlug sich Karl mit den Seinigen durch die Türken
rch, um das Kanzeleigebäude zu erreichen. Er wurde
er umringt, fiel über seine Sporen nieder, 21 Janit-
haren warfen sich auf ihn, entwaffneten und trugen
n in das Quartier des Bassa. Mit einmal wurde
arl sanftmüthig, man zog seine Leute rein aus, man
ünderte seine Geräthschaft, Briefe und Sachen, und
an koppelte alle Schweden zusammen. Man führte
n eben von Bender ab, als man den Stanislaus, der
ch Schweden und Bender gereist war, gefangen ein-
achte.

Unterdessen machten die Ränke des Königs, daß
r Mufti abgesezzt, der Tartarchan nach Rhodus,
nd der Bassa von Bender nach dem Archipelagus ver-
iesen wurde. Man brachte den Karl auf ein Schlos

bei Adrianopel, und von da nach Demotika, wo er täglich, auſſer der freien Zehrung, 25 Thaler bekam. Hier legte er ſich aus Eigenſinn 10 Monate lang zu Bett. Während dieſes Aufenthalts zu Bender hatte der Czaar in dem durch die Peſt verödeten Liefland Riga, Pernau, Reval, Wiburg, Abo und Finnland erobert. In Polen ſezzte der Kronfeldherr den Auguſt wieder auf den Thron, und die Dänen zogen ſich nach einem muthigen Anfalle auf Schweden mit Verluſt der Pferde zurükk und beſezzten Bremen. Der ſchwediſche Graf Steinbokk ſchlug 1712 die Dänen und Sachſen bei Gadebuſch in Mekleburg, verbrannte mitten im Winter Altona, warf ſich in die hollſteinſche Feſtung Tönningen, wurde darinnen von den Ruſſen, Dänen und Preuſſen eingeſchloſſen, und muſte ſich aus Hunger ergeben. Der König von Preuſſen ſeqveſtrirte Pommern. In Schweden machte der Senat Miene, eingeſchränkt zu regieren. Karl brach alſo den 1. Oct. 1714 aus der Türkei mit einigen neuen Geſchenken des Großſultans und den Gläubigern auf. Ein Capichi Baſchi und 6 Chiauſſen begleiteten ihn. An der Grenze von Siebenbürgen beurlaubte er die türkiſche Begleitung und ſein Gefolge, er ging in einer ſchwarzen Perüke mit dem Oberſten Düring durch Ungarn, Mähren, Oeſterreich, Würtenberg, Pfalz, Weſtphalen, Mekleburg, ritt des Tages die Poſt, fuhr des Nachts in einer Kaleſche auf Stroh, und langte nach 16 Tagen vor Stralſund an.

Friedrich Wilhelm, König von Preuſſen, hatte Stettin und einen Theil von Pommern vor 400000 Thaler von den Dänen und dem Czaar abtreten laſſen. Die Hannoveraner beſezzten Bremen und Verden. Schweden bot ſeine lezzten Kräfte auf, Karl vermählte ſeine Schweſter Ulrika Eleonora an den Prinz Friedrich von Heſſenkaſſel. Die Dänen und Engländer belagerten Wismar, die Preuſſen und Sachſen rükkten in

3600

;000 Mann vor Stralsund, und der Czaar drohte mit
) grossen Kriegsschiffen und 150 Transportschiffen in
chweden auszusteigen. Stralsund, zu dem man zu
nde nur über einen engen wohlverschanzten Damm
nmen kann, hatte 9000 Schweden zur Besazzung,
lche sich gegen die Sachsen, Dänen und Preussen,
Gegenwart ihres unerschrokknen Königs, tapfer ver
idigten. Ein schwedischer Ueberläufer wadete durch
See, ging zu den Sachsen über, und wies ihnen,
ß die Fluthen beim Westwinde gegen Morgen klein
irden. Folglich rükkte der preussische Obristlieutenant
)ppen mit 1800 Mann durch die See. Ihn be
itete die ganze Armee von allen Seiten. Man trieb
Schweden aus den Aussenwerken. Der Fürst von
halt stieg bei gutem Winde mit 12000 Mann den
. Nov. in Rügen ans Land. Karl fuhr sogleich mit
n Poniatowski, Grothausen, Düring und Dalldorf
einem Fischerkahne nach, er griff mit 2000 Schwe
i das verschanzte Lager des Anhalts an, stürzte sich
den Lagergraben, drang ein, und muste sich wieder
rükke ziehen. Düring, Grothausen und Dalldorf
eben. Karl bekam eine Kugel in die linke Brust,
e Schweden wurden gefangen, der König verlies die
schossnen Werke von Stralsund den 20. Dec. 1715
t 10 Personen. Man eilte den Hafen auf, die Dä
n schossen auf seine Fregatte, und Stralsund ergab sich.

Der König erreichte Schonen, er warb, ging mit 1716.
)000 nach Norwegen, schlos mit Rußland auf der
ıfel Aland einen Vergleich, beschwerte seine Unter
nen mit unerschwinglichen Steuern von Perüken,
egen, Schorsteinen u. s. f. und lies indessen durch
ı in Entwürfen unerschöpflichen Freiherrn von Görz
d den Ritter Folard an allen Höfen von Europa neue
inen graben. Er hatte vor, den König von Eng
ıd zu stürzen u. s. w. Allein die Sachen brachen
s, Görz und Gillenborg wurden im Haag und zu

London arretirt. Görz bot dem Czaar Ingermanland und Liefland an, und dieser sollte davor den Stanislaus mit 80000 Mann in Polen wieder einsetzen, u. England die Spizze bieten. Mitten in der Lage dieser Sache beschos Karl Friedrichshall in Norwegen. D. gefrorne Erdboden machte die Arbeiter in den Laufgraben unnüzze. Karl ging den 11. Dec. in dieselben
1718. und befahl sie eben zu erweitern, als eine Kartätschenkugel seine rechte Schläfe zerbrach.

So starb Karl in einem Alter von 36 Jahren: ein Prinz von eben so grossem Glükke, als Unglük. Sein entschlossnes Wesen artete in eine unbiegsame Hartnäkkigkeit, und seine Verwegenheit in Vermessenheit aus. Nur die Ehre, und nicht der Eroberungsgeist, belebte seine Thaten. Er ist zu bewundern, aber nicht nachzuahmen. Die wahre Klugheit allein ist nachgeben und leitet den Degen des Helden.

Sogleich zog sich die schwedische Armee von Friedrichshall und Drontheim zurükke. Das ganz verarmte Land seufzte über die bisherige uneingeschränkte Regierung, welche blos nach dem Kopfe des Königs und seiner ausländischen Räthe geführet worden war. Die Stände gaben die Krone seiner Schwester, nachdem selbige auf die Erbfolge Verzicht thun müssen. Sie zogen diese dem Schwestersohn Karl Friedrich von Holstein vor, weil man gegen die bisherigen hollsteinischen Ministers in Schweden erbittert war. Görz wurde
1720. enchauptet, und Ulrika Eleonora theilte unter einigen Bedingungen die Krone mit ihrem Gemale Friedrich von Hessen. Und diese Regierungsform bestehet noch.

Die Stände traten dem Hause Braunschweig gegen eine Summe Bremen und Verden, dem Könige von Preussen Stettin bis an die Peene ab; die Dänen räumten Vorpommern, Rügen, Wismar gegen Empfang einer gewissen Geldsumme, und die Schweden musten sich von der Zollfreiheit des Sundes los-

ur die Russen, mit denen man die Traktaten auf
land abgebrochen hatte, erschienen vor den Scheeren
it Galeeren, sie verbrannten alles um Stokkholm,
id wurden von einer engländischen Flotte zum Rükk-
ge genöthigt. Sie wagten aber einen neuen Versuch 1721.
f Schweden, und die Stände schlossen mit Moskau
Nistadt in Finnland Frieden, und überliessen den-
ben Liefland, Ingermannland, Karelien, Finnland.
war versprachen die Reichsstände bei der neuen Staats- 1741.
volution in Rußland den Schaden wieder zu ersezzen;
lein sie verlohren die neuangelegte Grenzfestung Wilk
arstrand, die jenseitigen Ländereien des finnischen
eerbusens, und bedungen sich einen sichern Rükzug.
ie erwählten nach dem Tode der Königin, auf Em- 1742.
ehlung des russischen Thronfolgers, dessen nächsten
erwandten Adolph Friedrich, Bischof von Lübek,
orauf sie im Frieden zu Abo das Verlohrne wieder
kamen.

Kurz zuvor kam zwischen Preussen und Schweden
Stokkholm auf 10 Jahre lang ein Vertheidigungs-
ündnis 1747 zu Stande, und der König Friedrich
eiferte sich, die Künste, den Feldbau, die Handlung
id die Wissenschaften in Aufnahme zu bringen.

Adolph Friedrich bestieg 1751 den Thron, er 1751.
hrte den neuen Kalender ein, verfiel wegen der Ma-
stätsrechte mit den Ständen in Händel, und der Graf
Brahe und Horn, welche den König unumschränkt zu
achen vorhatten, verlohren die Köpfe. 1756.

Zu dem dritten schlesischen Kriege erschien Schwe-
en in der Eigenschaft eines Garants des westphälischen
riedens mit 16000 Mann auf dem Kriegsschauplazze.
Doch Lehwald trieb sie bald nach Rügen und Stral-
und wieder zurükke. Sie rükkten zwar unter dem 1758.
Grafen Hamilton bis Fehrbellin wieder vor; allein der
General Wedel und Manteufel nahm ihnen das Er-
berte leicht wieder ab. (Man sehe die Historie Fried-

richs

richs des Grossen von Preussen nach.) Nach d
Tode der russischen Kaiserin Elisabeth schlos der Pri
Friedrich von Würtemberg mit dem schwedischen G
1762. neral von Ehrenschwerdt zu Riebniz einen Waffen
stand, und hierauf erfolgte zu Hamburg der Fri
mit Preussen selbst.

Die Geschichte der Niederlande.

Die sieben Provinzen der vereinigten Niederla
haben Deutschland, die österreichischen Nie
lande und die Nordsee zur Grenze. Sie i
etwa 30 Meilen lang und 22 breit, und von kalt
und feuchtem Clima. Ihre Flüsse sind der fünfsa
Rhein und die Maas. Das Land ist eben, o
Berge, ohne Metalle, im Grunde ein unbar gema
Morast, welchen man durch viele Kanäle durchschni
und gegen die Ueberschwemmungen mit mühsamen u
kostbaren Dämmen verwahret. Im Jahr 1732 tr
ten die Pfahlwürmer Holland in die äusserste Gefa

Die Republik Holland besteht aus den 7 Pr
vinzen, Geldern, Holland, Seeland, welches lau
Inseln enthält, Utrecht, Friesland, Oberyssel und Gr
ningen. Das Land bringt schöne Melkereien, Ste
reien, Schäfereien und feinen Flachs hervor. M
feuret, statt des Holzes, mit Torf. Das Getr
reichet wegen des nassen und sandigen Bodens kau
zu, den dritten Theil der Einwohner zu ernähren; fr
gegen wendet man die Sandstriche zur Erzeugung d
Färberkrappe mit Vortheil an. Und dennoch hat d
Fleis der Einwohner dieses unwirthbare Land mit d
prächtigsten Städten, Landhäusern und Gärten a
gebaut.

Holland besizzt ausserdem die sogenannten Ge
ralitätsländer, nämlich Mastricht und einen Theil v
Brabal

abant, von Limburg, von Flandern, vom Ober
rtiere von Geldern, nämlich Venlo; in Amerika
uriname, Berbice, die Inſeln Curaſſau und S.
uſtach, woraus ſie Zukker, Kaffee, Tabak und Ind
o ziehen; in Afrika die Feſtung Delmina und Fort
aſſau auf Guinea, das Vorgebirge der guten Hoffn
ng (de Kaap), welches den Kapwein hervorbringt;
Oſtindien auf der Malabarenküſte, Cananor, Cran
zor, Cochin und Coylan, andre Feſtungen auf Coro
ndel, neBſt einer Perlenfiſcherei, die Zimmtinſel Cey
, das Königreich Jacatra, Batavia, dieſe Haupt
dt aller ihrer oſtindiſchen Beſizzungen, die ihnen
is, Baumwolle, Ingver, Pfeffer und Kaffee liefern.
rner gehören den Holländern einige Feſtungen auf
matra, die ganze Inſel Celebes (Makaſſar), die Ho
t über alle Molukken, ſonderlich Amboina, Banda,
rnate u. a. welches die einzigen Gewürzinſeln ſind,
d Gewürznelken, Muskatennüſſe und Blumen u. ſ. w.
rvorbringen. Alle oſtindiſche Ländereien beherrſcht
oſtindiſche Compagnie unabhängig.

Blos die Provinz Holland enthält eine Million
eelen. Ihr melancholiſches Temperament wird durch
häufiges Phlegma verdünnt. Der Holländer denkt
ndlich und wizzig; er iſt von einem ſtillen Weſen,
thätig, ohne Falſchheit, er übereilt ſich nicht, und iſt
den Affekten gelaſſen; doch treibt der Pöbel bisweilen
ne Freiheit bis zur Zügelloſigkeit.

Das Grundgeſezze ihres Staatsrechtes iſt die 1579
chloſſne Utrechterunion, worinnen ſich die 7 Pro
zen zu einer Republik vereinigten. Seit 1592 ent
nden die Generalſtaaten im Haag, d. i. ein Ausſchus
n Bevollmächtigten aus allen 7 Provinzen, deren
izzungen alle Tage, und ſogar des Sonntages gehal
werden. Jede Provinz hat darinnen nur eine
timme. Vorläufig werden die mehreſten Sachen
rch beſondre Commiſſionen behandelt, welchen der

Raths-

Rathspensionair von Holland beiwohnt. Der Erbst
halter findet sich ebenfalls in der Versammlung der G
neralstaaten ein; er hat aber so wenig, als eine Pe
vom Kriegsstande, ein Stimmrecht. Der Sta
sekretair der Union wird Greffier der Generalstaaten
nannt. Dennoch aber hängen viele Sachen blos
dem Willen der 7 Provinzialstaaten ab. Der Sta
rath (de Raad van Staate) stehet unter den Gen
staaten, enthält 12 Deputirte der 7 Provinzen, w
von Woche zu Woche im Vorsizze umwechseln, un
Finanz- und Kriegssachen der Republik besorgen.

Seit 1748 hat die ganze Republik einen Erb
halter, welcher die Armee und Kriegsflotte kom
dirt; die Soldaten leisten ihm und den Staaten
Eid der Treue; er bringt die Landesgesezze zur
übung, besorgt die innerliche Ruhe, und hat üb
Justiz- Forst- Post- und Polizeiwesen die Oberau
giebt Gesandten Gehör, und die Stände können
sein Wissen keine Sachen von Wichtigkeit unt
men. Das Haus Nassauoranien stehe im Bes
Erbstatthalterschaft, und diese wird nach Abgang
männlichen Linie auch auf die weibliche übert
Ein Erbstatthalter mus reformirt, und weder K
noch Kuhrfürst seyn. In der Anrede werden
Herren Generalstaaten: Eure Hochmögenden gen
In Holland ist die reformirte Religion die herrsch
sie dulden aber auch alle übrige, und die Provinz
sinoden urtheilen in Kirchensachen. Ausser der
lehrsamkeit wird das Malen und Kupferstechen in H
land zur Vollkommenheit gebracht. Jede Provin
die höchste richterliche und gesezzgebende Gewalt,
spricht nach ihrem besondren Landrechte.

Der Geist der Sparsamkeit hat Holland zu s
Höhe gebracht. Sie üben bei Eisland und Sp
bergen den Wallfischfang aus, sie fangen vom 2
Junius bis zum Ausgange des Novembers an der

te von England mit etwa 300 Schiffen die Heeringe,
d unter den Manufakturen legen sich die Holländer
rnehmlich auf die Wollenwebereien, Leinwands
ichen und Bleichen, sonderlich zu Harlem, auf
ippiermachen, Buchdrukkereien und den Schiffbau.

Die ostindische Compagnie ist die Königin aller
ndelnden Gesellschaften in der Welt. Sie wurde
02 octroirt. Sie besteht aus 6 Kammern, und
gemeinschaftliches Beste wird durch das Collegium
Siebenzehner besorgt. Ihr Generaldirecteur ist
Erbstatthalter. Der Generalgouverneur zu Ba-
ia wechselt alle 5 Jahre ab, und ist im Namen der
mpagnie das Oberhaupt von Ostindien in bürgers
en und Kriegssachen. Die Gesellschaft unterhält
000 Mann regelmäßiger Landtruppen, 100 Schiffe
r 20 bis 60 Kanonen. Man rechnet ihren jähr
en Gewinn auf 3 Millionen Dukaten. Zu Amster
n ist der Hauptsizz des gesammten Seehandels, und
Bank daselbst ist die reichste von allen.

Der Hauptgewinnst der Holländer beruht auf dem
sschliessenden Handel mit ostindischem Gewürze, auf
Rhederei oder dem Nuzzen der Schiffeigenthümer
r der Schifffracht, auf dem Handel mit Leinwand,
chs, Wolle, Seide, auf dem Heerings- und Fisch-
ge, und auf den Wechselbriefen, wozinnen sie wegen
ungeheuren Menge ihres baaren Geldes und des
gemeinen Verkehrs über alle europäische Nationen
Vorzug haben. Man rechnet nach Bankogeld,
ches um 5 von hundert besser ist, oder nach Cassen-
e (Courant). Beider Unterscheid heist das steigende
r fallende Bankagio. Die Dukaten haben ihren
lauf in Deutschland und dem Norden, die Kreuz-
ler in Norden, die Löwenthaler in der Levante, die
icatons in Indien.

Jede Provinz übet das Finanzregale unabhängig
, sie hat ihre eigne Einkünfte und bestimmt die Ab-
gaben.

gaben. In Friedenszeiten unterhält die Republik ei
40 bis 50000 Mann. Ihre stärkste Festungen i
Cövorden, Sluis, Bergen op Zoom, Breda, Herto
busch, Grave und Mastricht. Diejenigen Festun
in denen Holland auf österreichischem Boden das
fazzungsrecht hat, als Namur, Menin u. s. w. h
die neue Barriere. Der Erbstatthalter hat den
sizz in allen Admiralitätskammern oder dem Seew
Die drei Flaggenofficiers einer jeden Flotte sind
Admirallieutenant, der Viceadmiral und der Sch
bynacht. Amsterdam hat den besten Kriegshafen.

Die Historie der Niederlande läst sich in fe
Zeitpunkte eintheilen. 1. Zeitpunkt vor ihrer
derung von Spanien bis 1567. 2. Zeitpunkt
Anfange der innerlichen Unruhen bis zum 12jä
Stillstande, von 1568 bis 1609. 3. Zeitpunkt
Stillstande an bis auf den westphälischen Frieden,
1609 bis 1648. 4. Zeitpunkt vom westph
Frieden bis auf die Erneurung der Statthalter
von 1648 bis 1672. 5. Zeitpunkt von Erne
der Statthalterschaft bis auf die allgemeine Erb
halterschaft, von 1672 bis 1747. 6. Zeitpunkt
der Erbstatthalterschaft seit 1747 bis jezt.

Erster Zeitpunkt, vor der Trennung von
nien, d. i. bis 1568. Die 17 niederländischen
vinzen wurden vormals bald zu Gallien, bal
Deutschland gerechnet, und der Rhein verursachte
Eintheilung. Julius Cäsar unterwarf die jense
Provinzen nebst Gallien dem römischen Zepter.
5ten Jahrhunderte gehörten die Niederlande zum
kischen Reiche. Sie fielen nach Karls des Gr
Zeiten als ein Theil von Austrasien an Frankreich
an Deutschland. Das 14te und 15te Jahrhu
sprach sie dem Hause Burgund zu. Philipp
Kühne, Sohn des Königs Johann von Frank
stiftete die jüngere burgundische Linie 1361 bis 1

hm folgte als Herzog von Burgund Johann der
nerschrokkne von 1404 bis 1419. Philipp der II.
r Gütige von 1419 bis 1467. Karl der Kühne
n 1467 bis 1477. Dessen Prinzessin Maria von
477 bis 1482. Die verschiednen Provinzen hatten
:e besondre Grafen oder Herzöge. Endlich brachte
arl der Kühne fast alle Provinzen durch Kauf, Erb-
aft, Vergleich, oder lezzten Willen an sich, und seine
chter Maria brachte dem Kaiser Maximilian das
:rzogthum Hochburgund, Flandren, Brabant, Hennes
u, Namur, Luxenburg, Artois, Limburg, Ant-
rpen, Mecheln, Holland, Seeland, Friesland, Gel-
n und Zütphen, als ein ansehnliches Heirathsgut zu.
f diese Art kamen die Niederlande an das Haus
sterreich. Karl der V. vereinigte endlich 1536 alle
Provinzen in einen einzigen Staatskörper, und
ierte denselben, weil er sich dem Genie der Nation
vernte, mit grossem Ansehn. An seinen Staats-
häften hatten die holländischen Ministers keinen ge-
gen Antheil. Doch sein Sohn Philipp der II. Kö-
von Spanien, begegnete den Niederlanden verächt-
; er folgte dem Rathe des spanischen Ministerii, ohne
Beschwerden der niederländischen Unterthanen an-
hören. Darüber entstanden viele Misvergnügte,
deren Spizze sich Wilhelm von Oranien, ein ehr-
iger und verschlagner Prinz, befand, welcher an
n Hofe Karls des V. viel gegolten, und den Ver-
s hatte zu sehen, daß Philipp die Statthalterschaft
er unehlichen Schwester Magarethe von Parma
trug, welche er für seine eigne Braut Christina von
hringen davon zu tragen hoffte. Seine Partei ver-
sserte sich durch die Grafen von Egmont und Horn,
den verachteten Adel, nebst der Geistlichkeit, deren
ter Philipp zu neuen Bisthümern anwandte. Das
lk hatte zum Theil die neue Lehre der Lutheraner
Reformirten angenommen, welche Philipp durch

eine spanische Inquisition auszurotten suchte. Wid
diese wurde alle Nachsicht, und sogar die Vorbitte d
Grossen ohnmächtig, das Volk, welches frei denkt u
eben so frei spricht, berief sich auf seine Rechte und v
langte Gehör; und Philipp, welcher 1559 in den N
derlanden eine Reise that, sezzte der Margarethe v
Parma den Kardinal Granvella und die Grafen E
mont, Horn u. a. an die Seite. Doch Granv
wurde bald die Seele dieses Staatsraths, und v
warf in der Religion die Duldung. Dawider s
sich der Adel, dessen Verbindung den Namen e
Compromisses führte; Horn und Egmont bewegten
König, den Granvella 1564 zu verabschieden, u
der Graf von Barlemont, von der Partei desse
erwarb sich nunmehr das Vertrauen der Statthal
und Verfolgten. Philipp verwarf alle Klagen, u
drohte die Schlüsse des Concilii von Trident in d
Niederlanden in Ausübung zu bringen. 400 Ed
leute des Compromisses verlangten, daß man ihr B
schwerden untersuchen sollte, doch man nannte sie m
Geusen, oder Bettler.

Das Volk plünderte die katholischen Kirchen u
zerbrach die Bilder, und die Regentin bemühte s
durch einige Truppen den weitern Ausbruch der F
me zu verhindern. Sie bediente sich der Wege
Mäßigung, und schmeichelte den Misvergnü
Allein der Ruf von der Annäherung einer spani
Kriegsmacht machte die Leute argwöhnisch, und
Prinz von Oranien entfernte sich, nebst einer M
von Künstlern, in andre Länder. Der Herzog v
Alba riet zur Gewaltthätigkeit, brach aus Italien
einer Armee auf, sezzte ein Blutgerichte von 12 P
1568. sonen wider die Bilderstürmer und verschwornen E
leute, als Verlezzer der göttlichen und menschlichen M
jestät, nieder, zog die Güter der Entwichnen ein, u
lies den Egmont und Horn enthaupten. Nunm
gr

iffen beide Parteien zu den Waffen. Alba schlug
e Truppen des Wilhelms von Oranien, forderte von
len Provinzen den hunderten Pfennig von allem Ver-
ögen, und brachte die Gemüther zur Verzweiflung.

Zweeter Zeitpunkt bis zum 12jährigen Zeit-
inkte, oder bis 1609. Die landesflüchtigen Hol-
nder, welche mit 24 Schiffen die Küsten plünderten,
id daher die Meergeusen genannt wurden, eroberten 1571.
ıter Anführung des Grafen von der Mark die Stadt
riel. Dieses war für alle übrige Städte, Amsterdam
sgenommen, die Losung zur allgemeinen Empörung;
e sagten der Krone Spanien den Gehorsam auf, und
ba beging keinen geringen Fehler, daß er sich nicht
erst der Seeküsten versichert hatte. Alle huldigten
m Prinzen von Oranien, in der Eigenschaft eines 1572.
ınischen Statthalters von Holland, Seeland, Fries-
ıd und Utrecht. Zu gleicher Zeit bestrich eine Flotte
n 150 Schiffen, welche französische und engländi-
e Freibeuter ausgerüstet hatten, von Vlissingen aus,
: See und die Küste; der Graf von Berg nahm ei-
ge Städte in Geldern, Oberyssel und Friesland, und
: Graf Ludwig von Nassau, des Wilhelms von Ora-
en Bruder, mit französischen Hülfsvölkern die Stadt
ergen in Hennegau durch Ueberfall ein. Dieses nö-
gte den Alba zu Belagerungen; er nahm Bergen,
lches der von Oranien nicht entsezzen konnte, ein, er
inderte Mecheln und Antwerpen, zerstörte Naerden,
inderte Harlem, und bezeichnete alle Schritte mit den
ildern der Rache. Er pflegte sich eine Ehre daraus
machen, daß er bisweilen sagte, er habe in den 6
ihren seiner Statthalterschaft 18000 Niederländer
die andre Welt geschikkt.

Der Herzog von Medina Celi löste ihn auf wenige
onate ab. Alba hielt endlich zu Madrit um seine 1573.
lassung selbst an. Ihm folgte in der Statthalter-
aft Ludwig Requesens, ein Mann von grösserer

Mäßigung, und bisheriger Statthalter von M
Doch seine Flotte, welche Middelburg entsezzen
kam um, und die Stadt ging an den Prinzen von
1574. nien über. Seine Landarmee siegte bei Grave au
Mokerheide über die deutschen Truppen des G
Ludwigs, welcher hier nebst seinem Bruder Hei
blieb. Nach diesem Siege empörten sich die spani
Regimenter wegen rükkständigen Soldes, und be
Antwerpen. Requesens beschos Leiden; die
litt den äussersten Hunger; allein die Einwohner
stachen den Damm an der Maas, und die Flut
der Nordwestwind wiesen den Spaniern den Rük
1576. Requesens starb 1576 in der Belagerung von Z
vor Verdrus.

Nach seinem Tode billigte der König zum E
daß die Räthe die Regierung über sich nahmen.
erklärten die plündernden spanischen Truppen,
aus Mangel des Soldes auf Willkühr lebten, für
man nahm gegen sie gewaltsame Maasregeln,
man erfuhr, daß sie Mastricht und Antwerpen
plündert hatten, so verglichen sich alle Provinz
dem Prinzen von Oranien zu Gent, die Verord
des Alba aufzuheben, und die Spanier über die
1577. zu treiben. Philipp verstellte sich, er billigte
Traktat, weil er ihn nicht ändern konnte, und
seinen unehlichen Bruder, den Don Juan (Joh
von Oesterreich zum Statthalter. Dieser unterz
den Gentervergleich, er zog die spanischen Besazu
aus den Städten; allein er überfiel auch die Cit
von Namur, und der von Oranien machte die R
auf ihn eifersüchtig. Man schleifte die Festungen,
Prinz wurde zu Brüssel zum Ruart von Brabant
nannt; allein der Herzog von Arschott erwekte
eine Gegenpartei, und die Grossen unterwarfen sich
Erzherzog Mathias von Oesterreich. Alexander,
zog von Parma, verstärkte den Johann von Oester

t einigen ſpaniſchen Regimentern; er ſchlug die Hol-
ıder bei Gemblours, und dieſe begaben ſich in den
chuzz des Herzogs von Alençon.

Zu Utrecht vereinigten ſich auf den Rath des von 1579.
:anien die Stände von Geldern, Holland, Seeland,
ieesland und Utrecht zu einer allgemeinen Gegen-
hr. Dieſer Traktat iſt das Grundgeſezze von der
eiheit der vereinigten Niederlande. Man kündigte
o dem Könige Philipp den Gehorſam öffentlich auf,
ençon wurde Herzog von Brabant und Graf von
andern. Da man ihm aber den Punkt, daß nach
nem Tode die Niederlande der Krone Frankreich zu-
len ſollten, übel nahm, ſo faſte er den Entſchlus, Ant-
:rpen u. a. Städte zu überfallen. Doch die Ein-
ɔhner ſchlugen ſeine Truppen zurükke, man verlohr
gen ihn das Vertrauen, und er ging nach Hauſe.
exander Farneſe von Parma eroberte indeſſen Flan- 1583.
en wieder; der Prinz von Oranien wurde zu Delft
n dem Burgundier Gerhard in ſeinem Zimmer er-
ɔoſſen, da er nur noch einen Schritt bis zur Ober-
rrſchaft zu thun hatte. Holland erwählte in dieſer
ieſtürzung den Sohn deſſelben, Grafen Moriz von 18
ahren, zum Statthalter, man gab ihm den Grafen
ın Hohenlohe zu; allein die Souverainität weigerte ſich
r in bürgerliche Kriege verwikkelte König von Frank-
ich anzunehmen. Die Königin Eliſabeth von Eng-
nd ſchlug dieſe Ehre ebenfalls aus, verband ſich aber,
ne Hülfsarmee auf ihre Koſten nach Holland zu ſen-
:n. Die Staaten räumten ihr die Seeſtädte Vliſſin-
:n, Briel u. ſ. w. zur Verſicherung ein, und löſten ſie
619 mit einer Million Thaler wieder ein. Robert
)udley, Graf von Leiceſter, landete alſo als General- 1586.
atthalter; doch er litt vor Zütphen, war ein ſchlechter
ɔoldat, und ging wieder, ohne was ausgerichtet zu
ıben, nach England.

Nach seiner Abreise führeten die Staaten das Ru
selbst. Ihre Städte wurden durch die Flüchtlinge r
reicher gemacht, welche aus Brabant und Flandr
weil sie nicht katholisch werden wollten, von dem
zog von Parma getrieben wurden. Der Hande
Antwerpen fiel der Stadt Amsterdam in die H
Philipp mattete sich durch eine Flotte gegen Engl
und ein Heer, welches der Herzog von Parma d
gisten in Frankreich zuführte, selbst ab. Holland
1590. griff diesen Zeitpunkt, Moriz eroberte mit List
u. a. Städte, und zum Unglükke für Spanien
1592. Alexander von Parma, dieser grosse Feldherr.
1596. Seine Nachfolger, die Erzherzöge Ernst un
brecht, bekamen aus Spanien kein Geld die a
rerischen Truppen zu bezahlen; sie litten bei Thern
einen ziemlichen Verlust, und da alle Mittel fehl
gen, so kamen die spanischen Ministers auf den
fall, den Holländern die Quelle ihrer Reichthü
verstopfen. Philipp verbot ihnen die asiatischen W
ren aus Spanien und Portugall abzuholen; un
holländischen Flaggen seegelten, nach einem verge
Versuch auf dem Eismeere, um Afrika herum, fa
die Fahrt selbst, legten ihre Kapitalien zu der o
1602. schen Handelschaft an, liessen sich in Ostindien n
und holten nunmehr ihre Schäzze aus der ersten H
Die Bank von Amsterdam entstand.

Der lezzte Versuch, Holland auf andre Gedan
zu bringen, war die spanische Prinzessin Isabelle
Eugenia mit dem Erzherzog Albrecht zu vermä
Ihre Mitgabe war Burgund mit den Niederlan
und der Friede zu Vervin zwischen Spanien und Fr
reich entblösste zugleich die Holländer von einem m
tigen Bundesgenossen. Doch die Staaten bl
unbeweglich, sie verwarfen die Anträge des Kar
Moriz schlug den Albrecht bei Nieuport 1600.
1504. brecht eroberte Ostende nach 3 Jahren durch den

la. Der holländische Admiral Jakob von Heemskerken verbrannte die spanische Silberflotte im Hafen r Gibraltar, er blieb, und Spanien willigte endlich einen 12jährigen Stillstand im Haag. Es hanlte darinnen mit den Holländern, welche auf ihr Glükk ozzten, als freien Republikanern. Beide Parteien hielten ihre Eroberungen, und man verglich sich, weil ide von Seiten Frankreichs neue Händel zu befürchtn hatten, und man das grosse Ansehn des glükklichen Noriz beneidete. 1609.

Dritter Zeitpunkt vom Stillstande bis auf den estphälischen Frieden, von 1609 bis 1648. Der aiser lies, um die jülichsche Erbschaft an sich zu brinn, Jülich durch den Erzherzog Leopold einnehmen; ch diesen schlugen die Holländer und Franzosen wier zurükke; und es brachten die Holländer, sobald die Streitigkeit zwischen Brandenburg und Neuburg zu niger Hizze stieg, und beide den Vergleich anders zu uten anfingen, Rees, Emmerich u. s. w. in ihre Gealt, indessen daß Spinola dem Hause Neuburg Vorhub that. Moriz sah seine Hoffnung von der Souverainität, als Generalkapitain, durch den Stillstand reitelt, den er vergebens zu hintertreiben suchte, und n Johann von Oldenbarnevelt, Rathspensionarius on Holland, dieser Patriot der Freiheit, vornämlich it der Krone Spanien befördert hatte. Holland, welches bisher blos für die Freiheit gefochten hatte, zankte un über die Gnadenwahl nach den Lehrsäzzen des Arminius, die Gomarus zu gelinde befand. Die Priester nd das Volk eiferten wider den Armin, und die Staatsleute für denselben. Moriz entschied die Sache adurch, daß er die Gomaristen in Schuzz nahm; er erfolgte die Arminianer, entsezzte dieselben von ihren Würden, gebrauchte Gewalt, und lies den Oldenarnevelt in Verhaft nehmen. Man schlug diesem reise den Kopf ab, den Hugo Grotius rettete seine

Frau in einem Bücherkasten aus dem ewigen Gefäng-
1619. nisse, und die Versammlung zu Dortrecht verdamm-
die neue Lehre des Arminius, ohne die Wurzel der Par-
teilichkeit ausrotten zu können, welche seit der Zeit d-
sen Staat untergräbt.

Der Stillstand lief mit 1621 zu Ende, und d-
Krieg nahm von neuem den Anfang. Spinola wu-
vom Graf Mansfeld und Herzog Christian von Bra-
schweig bei Fleury angegriffen, und muste von Ber-
ob Zoom abziehen. Er eroberte Breda nach dem To-
1625. des Moriz, der vor Schwermuth starb, und sein
Bruder Heinrich Friedrich zum Nachfolger hatte. D-
Admiral Peter Heyn schlug die spanische Silberflot-
die Holländer nahmen Wesel ein, und die Spa-
musten sich voller Bestürzung über die Yssel zurü-
ziehen. Ein Ort ging nach dem andern an die Staa-
über, sie sezzten sich in Brasilien feste, und Frankr-
1630. bemühte sich durch ein Truzzbündnis mit Holland v-
gebens, einen Theil der Niederlande an sich zu bring-
1639. In der Schlacht bei Callo verlohren die Staaten; h-
gegen richtete Martin Tromp die spanische Flotte v-
Duyns zu Grunde. Wilhelm der II. folgte sein-
Vater in der Statthalterschaft. Endlich erkannte Sp-
1648. nien die Holländer im Frieden zu Münster für e-
freies Volk, welches während des Krieges überall N-
leiden gefunden hatte, und nunmehr die Eifersucht v-
England und Frankreich rege machte.

Brasilien empörte sich, und rief seine alte Herr-
die Portugiesen, zu Hülfe. Der Krieg währete b-
1661, und die Holländer verlohren Brasilien und v-
Pflanzstädte in Ostindien. Um die Schulden zu b-
zahlen, drangen die Staaten auf die Beurlaubung d-
im Solde stehenden Truppen. Wilhelm der II. wid-
sprach ihnen, weil Spanien noch mit Frankreich Kr-
1650. führte, sezzte 6 Herren von den Staaten von Holl-
auf den Löwenstein, rükkte in aller Stille gegen A-
sterda-

dam, wurde von dem Hamburgerboten entdekkt,
ch die aufgezognen Schleusen abgetrieben, und
chte es dahin, daß die Gefangnen vom Löwenstein
e Aemter niederlegten. Er starb bald darauf, und
Tage nach seinem Tode kam sein Prinz Wilhelm
III. König von England, zur Welt. Und nunmehr 1651.
banden sich die Staaten von neuem unter einander.

Die schimpfliche Begegnung, da man die Gesand-
des englischen Parlaments im Haag ermordete und
chimpfte, zog den Krieg mit dem Cromwell nach sich.
er Admiral Tromp, welcher gegen den englischen
miral Blak nicht die Seegel streichen wollte, focht
der Seeschlacht mit zweifelhaftem Glükke; und blieb
einer andern Seeschlacht, worinnen die Engländer 1664.
holländische Kriegsschiffe eroberten. Holland ver-
nd sich im Frieden mit dem Cromwell dazu, daß es
s Haus Oranien auf ewig von der Statthalterschaft
sschliessen wollte. Die holländische Flotte entsezzte
58 Koppenhagen und schlug die Schweden im
unde. In dem zweeten Kriege mit England ge- 1665.
innen die Engländer die erste und dritte Seeschlacht,
d die Holländer die zweite. Diese landeten sogar in
ngland, welches den Krieg blos durch Freibeuter
hrte, und erzwungen den Frieden zu Breda.

Der gefährlichste Sturm über Holland kam von 1672.
ankreich und England zugleich her. Frankreich,
ünster und Kölln erschütterten diesen kleinen Staat
Lande, und England zu Wasser. In wenig Wochen
ar alles bis auf Amsterdam erobert. Doch die Hol-
nder bewiesen in 4 Schlachten so viel Entschlossenheit,
ß die Engländer, die auf Frankreichs Fortgang eifer-
chtig wurden, mit ihnen Frieden machten. Der
uhrfürst von Brandenburg und der Kaiser eilten der
epublik zu Hülfe, und Ludwig trat derselben alles Er-
erte wieder ab. Der Pöbel, welcher alles Uebel der
errätherei der Staaten zuschrieb, erregte aus Liebe

zum Prinzen von Oranien einen Aufruhr, worin die Gebrüder Cornelius und Jean de Witt umka und Wilhelm von 19 Jahren Statthalter wurde. D ser litt bei Sennef 1674 vor Mastricht, und 16 vor S. Omer von den Franzosen einen ansehn Verlust, und schlos endlich mit ihnen zu Nimw Frieden. Die folgenden Kriege mit Frankreich in der Historie von Frankreich.

Wilhelm der III. machte durch seine Staats und Erfindungen ganz Europa gegen Frankreich süchtig, und sich zum Könige von England un führer der verbundnen Völker. Er verlohr die Sc
1692. ten bei Leusen und bei Landen, und war die S des grossen Bündnisses im spanischen Erbfolgekri gen Frankreich, bis zum Utrechterfrieden.
1702. seinem Tode übernahmen die Generalstaaten die waiste Regierung wieder, da der Fürst Friso von sau, bestimmter Statthalter, bei dem Uebergang den Moerdyk ertrank. Sie blieben in den fol
1711. Kriegen neutral, standen den Engländern gegen Prätendenten bei, versicherten sich durch Bünd gaben der Maria Theresia Hülfsgelder und Tru dekkten die österreichischen Niederlande, und erw
1740. weil Frankreich drohte, den Wilhelm den III. Nassaudietz zum Erbstatthalter, Admiral und Ge capitain der vereinigten Niederlande. Dieser setzt
1747. Krieg mit Nachdrukk fort, und schlos nach dem
1748. luste von Bergen op Zoom mit Frankreich den Aach frieden. Er erwarb sich durch Geduld und Kl
1751. das Vertrauen der Republik, starb 1751, hint seine Gemalin als Vormünderin, und seinen S Wilhelm den V. als Nachfolger; und dieser ver sich in dem Kriege von 1755 zwischen Frankreich England, zur Aufnahme des Seehandels, neutr

Die Historie der Schweiz.

Helvetien, dieses gebürgige Land, bringt eine Menge Einwohner hervor, welche aus Mangel des Unterhalts, indem die Gebürge blos ehrweide geben, die Zufuhr beschwerlich ist, und der andel und die Manufakturen von keiner Wichtigkeit d, ihr Glükk gröstentheils ausserhalb ihrem Vater- ide suchen. Ihr Charakter ist aufrichtig zu seyn, ihr Wort genau zu erfüllen, sie hassen das verschlagne We- n und schäzzen die Unschuld der Sitten hoch. Von rer Tapferkeit geben so viele Kriege die besten Beweise. ie dünne Luft (denn die Schweiz ist die höchste Spizze n Europa) und die einfache Nahrung von der Viehcht macht ihre Gesundheit dauerhaft, und ihre Leiber ehnlich und gros, so wie der Kanton Bern gröstenils Menschen von 6 Fus Länge erzeugt. Die Arit härtet sie ab, und vielleicht ist auch die dünnere ft die Ursache von derjenigen Krankheit, welche die chweizer oft erst nach vielen Jahren in andern Länrn ausstehen, und die man das Heimweh nennt. rankreich erhält beständig 6000 Schweizer im Solde, id man bemerkt, daß sie nicht zur See und zu langeiligen Arbeiten dienen, daß sie ihren Sold und Verlegung richtig zu haben verlangen, daß das Sprichort: kein Geld, kein Schweizer, statt finde, und ß sie nicht in zertheilten Haufen dienen oder fechten ollen. Die Stadt Bern soll in 3 Tagen 100000 ehrhafte Männer ins Feld stellen können.

Die Regierung ist in den Kantons demokratisch nd befindet sich in den Händen der Zünfte. Die allmeine Gefahr allein vereinigt ihre Entschlüsse, und gt die Händel zwischen den katholischen und reformirn Bezirken bei. Und die Gleichheit des Ranges gestattet nicht, daß ein Grosser durch Staatsränke in die öhe steigen kann. Die Schweizer halten mit der

ganzen

ganzen Welt Friede; sie sind den italienischen Staa
gewachsen, sie beleidigen nicht die Nachbarschaft v
Deutschland, und schonen Frankreich gegen sich
reizen. Die gefährlichste Grenze, oder der Ein
zu der Schweiz sind die Städte Genf, Neuburg
See, die 4 Waldstädte und Kostniz, und es ist
Frankreich nüzlicher, an diesen Gebürgbewohnern,
die Natur selbst zu einer Republik geschaffen zu s
scheint, getreue Bundesgenossen, als arme und ar
Freiheit eifersüchtige Unterthanen zu haben.

Julius Cäsar machte den ersten Versuch der
vetier, sich in Gallien niederzulassen, unnüzze.
Land wurde ein Theil der römischen Provinzen, u
horchte dem fränkischen Reiche, und wurde endlich
Anhang von Deutschland. Heinrich der IIII. beli
das Haus Zäringen 1098 mit der Reichsvogte
Zürch, wozu noch die Statthalterschaft über die G
schaft Burgund und Arelat kam. Nach dem Tod
Herzogs Berthold des V. zertheilten sich die Nac
1218. ren in die Zäringischen Erbgüter, der Kaiser Fried
der II. zog die Reichslehen an sich, die Städte B
Freiburg, Zürch wurden freie Reichsstädte, un
Bürger bekamen das Recht, sich ihre Obrigkeiten
zu wählen. Während der Zeit hatten sich die Gr
von Kiburg, Habsburg, Baden, Toggenburg, B
dorf, Thun, Nidau, Romont u. s. w. in Helv
mächtig und unabhängig gemacht. In dem z
rigen Zwischenreiche von Deutschland war Rud
von Habsburg, Feldherr der Stadt Zürch, in
Fehden mit dem Grafen von Regensberg, und ver
1251. sich mit den Orten Uri und Schweiz durch ein Sch
bündnis. Die allgemeine Empörung in Uri, Sch
und Unterwalden von 1260 gab Gelegenheit, daß
den hochmüthigen Adel verjagte. Als Kaiser
Rudolph die Vertriebnen in ihren Gütern wieder
und bestätigte der Stadt Zürch und den 3 Wald

e alte Freiheitsbriefe. Der Kaiser Albrecht der I.
chte auf diese Landschaften, als Erbstükke von Oester-
ch, Anspruch. Seine Landvögte drükkten die Mis-
gnügten, bauten feste Schlösser, und Geisler, Land-
gt von Unterwalden, trieb die Sache so weit, daß
zu Altorf eine Stange mit seinem Hute aufrichten
s, vor welchem sich die Vorübergehenden bükken
ten. Wilhelm Tell weigerte sich, und muste seinem
ohne einen Apfel vom Kopfe schiessen. Er entkam
d erschoß den Landvogt selbst.

Ihre Freiheit zu behaupten, beschworen Arnold
n Melchthal aus Unterwalden, Walter Fürst aus
i und Werner Staufacher von Schweiz d. 17. Oct.
07 für sich und ihre Kantons den Bund der Eid-
nossenschaft. Man kam überein, den 1. Jan. 1308 1308.
e Schlösser der Landvögte zu überrumpeln. Geisler
ierte über Uri und Schweiz, und Pilger von Lan-
nberg über Unterwalden. Die Eidgenossen nahmen
ter dem Vorwande der Neujahrsgeschenke die Schlös-
Sarnen, Rothberg und Zwinguri ein, man brachte
n Landenberg über die Grenze, und man beschwor
n Bund von neuem auf 10 Jahre.

Albrecht machte zu Baden Anstalten, diese 3 auf-
rerische Waldstädte wieder zum Gehorsam zu brin-
n, als er bei dem Kloster Königsfelden entleibt wurde.
inrich der VII. billigte den Bund, und sezzte ihnen
en Reichsvogt vor. Doch der Kaiser Friedrich der
sterreicher sprach die Reichsacht gegen die Eidgenos-
aus, und Albrecht des I. Sohn, Leopold, sollte sie
llziehen. Er rükkte bei Zug vor mit 20000 Mann;
h die Schweizer griffen ihn zwischen einem See und
n Gebürge mit 1300 Mann bei Morgarten an; 1315.
egten 1500 österreichische Reiter, und schlugen auch
n Grafen von Strasberg aus Unterwalden zurükk.
ach diesem Siege beschworen die Eidgenossen 1320
Brunn den Bund auf ewige Zeiten. Endlich kam

das

das Sistem der 13 Eidgenossenorte oder Kanto
nämlich der 8 alten, als Uri, Schweiz, Unt
walden, Lucern 1332, oder der 4 Waldstä
Zürch 1351, Glaris, Zug und Bern 1352; u
der 5 neuen, als Freiburg, Solothurn 14
Basel und Schafhausen 1501, und Appe
1513, innerhalb 200 Jahren völlig zu Stande.

Ihre gemachte Eroberungen, als Baden, T
garten, Sargans, Granson, Rhinthal u. s. f. u
nen sie Unterthanen, und Zugewandte Orte
Bundesgenossen sind der Abt von S. Gallen,
die drei Bünde der Graubünder, das Walliserland
Stadt Mühlhausen, das Fürstenthum Neuburg,
der Bischof von Basel. Ihre Landtäge heissen
fazzungen.

In dem Kriege mit Oesterreich verlohr
1315 die Schlacht bei Morgarten; Leopo
Rechtschaffne 1386 die Schlacht und das Le
Sempach; Leopold der Stolze 1388 das Tr
Näfels. Hierauf folgte zu Baden ein Fri
50 Jahre mit Friedrich von Oesterreich 1414.
vollzogen die Kostnizzeracht auf Befehl des Kaiser
gismund an dem Herzoge, und eroberten Baden u.
Der Krieg mit dem Maximilian dem I. und dem
bischen Bunde erwarb den Schweizern 6 oder 8
und Oesterreich wurde seit der Zeit müde ihre H
tigkeit zu reizen.

1476. Zu dem Kriege mit Burgund bewegte der K
Friedrich der III. die Schweizer. Sie fielen auf
Rath den Herzog an, als der Kaiser mit demsel
nen ausschliessenden Stillstand traf, in Hoffnung
mächtige Herzog würde nunmehr die Kantons
nachdrükklich bestrafen. Doch sie überwanden
3 Haupttreffen, bei Granson, bei Murten, w
Herzog Karl 100000 Mann ins Feld stellte, und
Nanci in Lothringen, wo der Herzog blieb.

Mit Frankreich. Der Dauphin von Frankreich, 1444.
chgehends Ludwig der XI. rükkte gegen Basel mit
ier ansehnlichen Armee an, um die Kirchenversamm-
ng zu zerstreuen. Die Schweizer hielten ihn mit ei-
m Haufen von 1900 Mann auf, wie Leonidas in
a Termopilen, sie blieben alle auf dem Plazze, und
Franzosen zogen sich vor Bestürzung zurükk. Als
nig nahm er einige Regimenter von ihnen in Sold,
d Karl der VIII. bediente sich ihrer im neapolitani-
en Feldzuge. Sie erschrekkten die weichlichen Ita-
ier mit ihren Helleharden und Schlachtschwerdtern,
liessen aber auch den Herzog von Meiland, Ludwig
orus; und da Ludwig der XII. es ungnädig aufnahm,
ß diese Bergbauren ihren rükkständigen Sold forder-
, so gingen sie in des Pabstes Julius des II. Dienste,
lugen ein Heer Franzosen bei Novara, streiften in 1513.
urgund, und der Herzog von Tremouille muste, weil
Engländer zu gleicher Zeit Frankreich angriffen, den
chweizern ansehnliche Geldsummen bewilligen. Sie
erten Franz dem I. bei Marignano eine zweitägige 1515.
chlacht, und zogen sich nach gleichem Verluste mit
chlossnen Gliedern zurükk. Hierauf nahm sie Franz
Sold. Heinrich der IIII. errichtete mit ihnen Trak- 1603.
en auf 60 Jahre; und Ludwig der XIIII. erneurete
che feierlich 1662. Ulrich Zwingli von Zürch blieb
dem Gefechte zwischen Zürch und den Fünf Orten
31 wegen der Einführung der reformirten Religion.

Sie blieben in allen deutschen Kriegen neutral, und
ürch und Bern stillte den Aufruhr in Bern, Lucern, 1653.
asel und Solothurn wegen der strengen Regierung
r Landvögte. Die Schlacht bei Vilmergen legte 1655.
Händel der Katholischen und der Vororten bald wie-
r bei. In den Beschwerden gegen den Abt von S.
allen und die Katholischen gewannen die Toggenbur-
r und Protestanten die Schlacht bei Brentzgarten, 1712.
berten Baden, S. Gallen; die Berner büsten bei

der

der Seisserbrükke ein, und gewannen bei Vilm
gen. Von den neuern innerlichen Unruhen, in
chen mehrentheils Frankreich die Vermittlung führt
1749. die Empörung zu Genf 1737 und in Bern merkwü

Die Historie von Dännemark.

Dännemark wird durch die Eider und Le
aue von Deutschland abgesondert. E
Abend hat es die Nordsee, gegen Mitter
das Cattegat, oder Skagerrakk, gegen Morge
Ostsee zur Grenze. Die dänischen Inseln lassen zwi
der Nord- und Ostsee eine dreifache Strasse offen,
lich den kleinen und grossen Belt, und den Sund
sund), und der Sund ist die gewöhnlichste und be
este Durchfahrt zwischen Dännemark und Schw
welche einen einträglichen Zoll abwirft.

Die Luft ist feucht und kühle, nach Art der S
küsten veränderlich, sie bringet aber dennoch ein
linden Winter hervor. Dännemark besteht aus
grossen Halbinsel Jütland und Schleswig, und
den Inseln Seeland, Fünen und einigen kleinen
seln. Man zählet in ganz Dännemark 56 Ä
137 Harden (Gerichtsbezirke von 10 bis 20 K
spielen), über 2000 Kirchen, 83 Städte und M
flekken, 21 königliche Schlösser und 1000 adeli

Der Boden liegt, wie alle Länder an den Mee
Seen und Flüssen, niedrig und eben, und er en
grosse Striche von fetter Erde oder Marschländer.
her bringt er alle Gattungen des Getreides, der Gar
früchte, wie auch Vieh und Seefische im Ueber
hervor. Es fehlet aber an Metallen, Salz, Hol
Flachs, Hanf und Holz. Dagegen bedienet man
der Torferde zum Brennen.

D

Dem König von Dännemark gehört das Königch Norwegen, Nordland, Finnmark, die Insel sland und die faeronischen Inseln. Norwegen rd von Schweden durch eine Kette von Bergen abschieden, es ist von kaltem, gebürgigem und morastin Boden, und liefert Mastbäume, Holz, Potasche, sen und Kupfer, Silber, Marmorbrüche, Bergstall und andre Mineralien, Heeringe, Kablian Dorsch), Pelze, und sogar Perlen. Die norwegien Seehäfen sind Drontholm, Bergen, Friedrichsern; die Festungen aber Friedrichshall, Friedrichsdt, Aggershuus und Wardhuus, wodurch Norgen von der Land- und Seeseite völlig verschanzt ist. sland ist ohne Holz und Getreide, blos am Ufer bes hnt, und bringt viel Vieh, Schafe, Falken und derdunen. Auf dem im jezzigen Jahrhunderte entkten Grönland, welches über Island liegt, haben Dänen einige Pflanzstädte und den Walfisch- und obbenfang. Ausserdem besizzt Dännemark den gröss Theil von Hollstein, und die Grafschaften Oldenrg und Delmenhorst, welche viel Korn, Vieh und tutereien erziehen; in Afrika die Festung Christiansrg, und einen Handel mit dem Kaiser von Marokko; Amerika die Insel S. Thomas, S. Croix, S. an, welche Zukker, Baumwolle, Tabak, Indigo, ffee hervorbringen; in Ostindien auf Koromandel Stadt Tranquebar und die Friedrichsinseln.

Man rechnet auf Dännemark an sich 1 Million nwohner, oder in allem drittehalb Millionen. Die änen sind mehr langsam als übereilend in ihren Geäften, aber desto anhaltender, dem Könige getreu, Umgange gefällig und gegen ihre Freunde dienstig. Das Grundgesezz des dänischen Staatsrechts uhet auf dem von Friedrich dem III. 1665 festgestellKönigsgesezze. Dännemark ist ein Erbreich, wels auch die weibliche Linie nach Abgang der männ

lichen zuläßt, unthellbar und der lutherischen Religion zugethan. Das 14te Jahr erklärt den König mündig. Die Vormundschaft führt die Königin Mutter mit Hülfe der 7 vornehmsten Ministers nach der Mehrheit der Stimmen, oder der nächste Prinz von Geblüt. Der König empfängt die Salbung und die Reichsinsignien; er regiert uneingeschränkt, und genießt alle Arten der Majestätsrechte. Der königliche Titel ist: Christian der VII. von Gottes Gnaden König zu Dänemark, Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Hollstein, Stormarn und der Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst. Der Elephantenorden wird an einem blauen Bande, der Danebroge vom Danebroge an einem weissen gewässerten Bande mit rother Einfassung getragen.

In dem geheimen Etatsconseil von 4 Staatsräthen werden alle einheimische und auswärtige Reichsangelegenheiten erwogen, und in den beiden Staatskanzleien ausgefertigt. Die herrschende Religion ist seit 1537 die lutherische; obgleich auch andre Religionen unter gewissen Einschränkungen geduldet werden. Die dänischen Missionarien predigen das Evangelium in Lappland, Grönland und unter den Malabaren mit gutem Fortgange. Das Kirchenwesen wird durch 7 Bischöfe, 160 Pröbste und die Herretspriester (Stadt- und Dorfprediger) bestellt, und die Geistlichen geniessen reichliche Einkünfte. Die Gelehrsamkeit wird durch die hohe Schule zu Koppenhagen, durch die Societät der Wissenschaften, durch die Gesellschaft zur Verbesserung der nordischen Geschichte und Sprache, und durch Maler- Bau- und Bildhauerakademie befördert. Das dänische Lowbuch ist das allgemeine Landrecht für Dänemark. Auf dem Lande ist ein Richter (Herretsfoged) nebst 8 Männern (Stockemänner) aus dem Gerichtsbezirke (Herret) und ein Gerichtsschreiber die erste Instanz. Ein Herret besteht aus 40 bis 50 Dorfschaf-

on hier appellirt man an die Landgerichte (Landge). Die höchste Instanz zu Koppenhagen wird m Könige den 1. März selbst eröffnet. In den Unterrichten ist der Bürger und Bauer sein eigner Sachalter.

Christian der VI. hat den Manufakturen das Leben geben und den Seehandel in Bewegung gesezzt. Die ämmten ordentlichen Einkünfte der Krone werden f 6 Millionen Thaler geschäzzt. Man theilt die iegsmacht in die geworbene und in die Nationalliz ein. Die geworbne steht in beständigem Dienste d Solde. Zu den Nationaltruppen stellt jeder Eithümer von 60 Tonnen Hartkorn 1 Mann zur iliz und einen halben Mann zur Reserve. In Norzen liefert jeder Bezirk 1 Dragoner und 1 Pferd. an schäzzt die geworbene und Nationalmacht auf 000 Mann, und die Reiterei auf 11000 Mann. r Sund wird durch die Festung Kroneburg verossen gehalten. Die Flotte bestand 1759 aus 40 hiffen vom Range, nämlich von 50 bis 90 Kano, aus 15 Fregatten, aus 8 Schnauen oder Kriegsluppen von 6 bis 16 Kanonen, Bombardirgalioten einer Galeerenflotte von 30 Galeeren. Die Seen und Ufer werden durch Pramen (schwimmende okkhäuser) vertheidigt. Zum Bemannen der Flotte en 20000 Seefahrer in den Provinzen vertheilt, che in Friedenszeiten keine Dienste thun, aber dens beständig ein Jahrgeld von 2 bis 5 Thaler gesen. Den Hanf empfängt man aus Rußland. Die demie der Seecadetten ist die Pflanzschule von gus Seeofficiers, und die Navigationsschule von gekten Steuermännern. Die Admiralität dirigirt ganze Seewesen.

Der älteste Menschenstamm, den man allen Proen von Europa zu geben pflegt, die Scithenhorden nen nach langem Umherziehen auch den Norden be-

pflanzt zu haben. Ein heftiges Austreten des Meer
welches 150 Jahre vor Christi Geburt Jünen
Jütland abriß, vertrieb die Cimbren aus diesen
genden, welche in Verbindung mit den Teutonen
Konsul Marius 103 Jahre vor Christi Geburt be
und am Poflusse aufgerieben wurden. Die zur
gebliebnen Cimbren verlohren endlich nach und nac
ren Namen, weil sie sich mit den Deutschen vermis

Othin oder Woden, ein Gothe und Eroberer
lies ohngefehr 200 Jahre nach Christi Geburt di
thischen Sizze am schwarzen Meere, eroberte den
den, wurde nebst seiner Gemalin Freke ein Ge
Sachsen, und ein Herr von Westphalen, Ostf
und Franken, theilte die Provinzen unter seine S
und starb als Held und Gesezgeber in Schweden.
führte die Skalden oder Feldsänger ein, welche in
Schlachten Heldenlieder sangen und die Thaten an
ten, und die Runen oder Buchstaben.

Sein Prinz Skiold vergrösserte den alten
heerd der Hertha, nannte ihn Lethra, und hatte d
die skioldungischen Könige zu Nachfolgern, welch
Unterkönige zu Vasallen hatten. Hrolf Krak
kluger, aber wilder König, der den Götzendien
590. achtete, kam um, und mit diesem endigte sich di
narchie zu Lethra. Ivar Vidfatmi, ein Prin
625. Schonen, eroberte Schweden, Dännemark, Sa
Kurland, Northumberland in England. Ra
730. Lodbrok gewann gegen die Jarls oder Grafen u
1001. nige Unterkönige viele Schlachten. Svend n
den König von England durch den Sieg bei Ke
einem Danagelde von 30000 Pfund, und ver
das eingeführte Christenthum. Sein Prinz Kn
1014. Grosse erbte von ihm England; allein die Eng
vertrieben diesen jungen König bald wieder. Er
mit einer neuen Flotte zurükk, siegte, und wurde
1017. nig von England und Dännemark, ein Freund

Chri

hristen, und ein wohlgesinnter König und kluger Ge-
ggeber. Er besas die Königreiche England, Walles,
chottland, Norwegen und Dännemark.

Hardaknut, sein Prinz, überlies sich dem Wohl-
en; und weil er den Engländern eine harte Kopf-
uer auflegte, und sie nöthigte, gegen die Dänen eine 1041.
avische Ehrerbietung zu bezeigen, so schlossen sie nach
nem Tode alle seine Prinzen von der brittischen Krone
s, und erwählten einen engländischen Prinzen von
eblüte. In Dännemark folgte Magnus oder Mo-
ns der Gute oder Mächtige, König von Norwegen,
elcher seinen aufrührerischen Nachfolger, Magnus
vend den III. Estritson, einige male überwand.

In den vorhergehenden Jahrhunderten unternah-
n grosse Heere von den Völkern der 3 nordischen
iche einige muthige Anfälle auf England, Frank-
ch und Friesland. Sie bekamen den Namen der
ormänner, und eroberten die Normandie in Frank-
ch, so wie endlich unter Wilhelm Conqvestor Eng-
nd. Nach dem Knut dem Grossen regierten in Dänne-
ark, welches bald mit Norwegen, bald mit Schwe-
n vereinigt war, 22 Könige, und darunter insbeson-
re Waldemar der Grosse, welcher alle 3 Reiche
as, die Wenden schlug, Danzig und Koppenhagen
aute, und 1182 starb. Waldemar der II. besas 1182.
ännemark, Esthen, Liefland, Kurland, Preussen,
ommern, Rügen, Meklenburg, Hollstein, Lübek.
och er wurde vom Heinrich, Grafen von Schwerin,
ssen Gemalin Waldemar während des Kreuzzuges
rführt hatte, listigerweise gefangen genommen, und
er sich durch eine grosse Geldsumme gleich loskaufte,
kündigte ihm doch Meklenburg, Pommern, Lübek
d Danzig den Gehorsam auf; er verlohr Hollstein,
d die preussischen Ritter entrissen ihm Esthland und
fland. Der Graf von Schaumburg schlug ihn bei
ornhov. Waldemar der III. verkaufte Esthland 1241.

und Reval für 18000 Mark löthigen Silbers an
preussischen Ritter, und bekam im Vergleiche von 13
vom Könige Albrecht von Schweden Gothland. Ol
der VI. regierte als König von Dännemark und N
wegen unter der Vormundschaft seiner Mutter Ma
rethe. Nach seinem frühzeitigen Tode folgte
Margarethe, welche man nur die nordische S
ramis nennt. Sie theilte die Regierung mit dem E
ihrer Schwestertochter, Erich von Pommern.
misvergnügten Schweden begaben sich in ihren Sch
1396. Sie nahm den König Albrecht von Schweden g
gen, und dieser muste auf die Krone Schweden
zicht thun. Daher kam es, daß sich die Städ
1397. 3 nordischen Kronen zu Kalmar vereinigten, un
Erich zu ihrem gemeinschaftlichen Könige ausrie
Kraft dieser kalmarischen Vereinigung verb
sich die 3 Reiche, einem Herrn zu gehorchen,
mit genauer Feststellung der Rechte eines jeden.
führte mit dem Herzoge von Hollstein wegen Sc
wig einen unglükklichen Krieg, worinnen er die H
städte wider sich hatte. Er schenkte seinen Verwa
1438. den Herzog von Pommern, die Insel Rügen,
den Schweden den Eid, sezzte ihnen Dänen vor,
führte eine so willkührliche Regierung, daß ihm
Reiche den Gehorsam verweigerten; und weil er,
ihre Wahlrechte aufzuheben, seinen Vetter, den H
Bogislav von Pommern, zum Thronfolger bestim
so sezzte man ihm den Christoph von Baiern, s
1439. Schwesterssohn, entgegen, und Erich muste nach P
1448. mern entfliehen. Christoph erneuerte die Unio
warb sich das Vertrauen der dreifachen Landstände,
nach seinem Tode trugen die Dänen die Krone
Herzoge von Schleswig und Grafen von Holl
Adolph dem VIII. an. Dieser schüzzte sein Alter
und empfahl dagegen seinen Schwesterssohn, Chri
Grafen von Oldenburg.

Chri

Christian von Oldenburg folgte in Dännemark
nd Norwegen, und seit dem sind beide Reiche in seinen
achkommen vereinigt geblieben. Dagegen erwählten
e Schweden, denen man als Unterthanen zu begegnen
wohnt war, den Karl Knutson zu ihrem Könige.
iesen überzog Christian wegen der Insel Gothland
it Krieg, und Karl Knutson sah sich genöthigt, weil
e Schweden mit ihm schlecht zufrieden waren, nach
reussen zu fliehen. Christian nahm also auch von den 1458.
Schweden die Huldigung an. Weil er aber nach den
rundsäzzen seiner Vorfahren die schwedischen Frei-
eiten untergrub, rief man den Karl wieder nach Stokk- 1462.
olm. Die dänische Armee verlohr die Schlacht bei
Stokkholm, und Christian ersezzte den Verlust der
rone Schweden durch Schleswig und Hollstein, wel-
es er von seiner Mutter Bruder, Adolph dem VIII.
bte.

Sein Prinz Johann theilte Hollstein zwischen 1481.
h und seinem Bruder Friedrich, er schlug die Dal-
uern, zwang den Reichsstatthalter von Schweden,
Steno Sture, sich in Stokkholm zu ergeben, sezzte sich
e schwedische Krone auf, verlohr gegen die unruhigen 1497.
itmarsen eine Schlacht, worauf auch der Verlust von
Schweden folgte, und büßte in dem Kriege mit Lübek ein.
Sein Sohn Christian der II. verlohr die Achtung der 1513.
Dänen, weil er sich von einer geringen niederländischen
rauensperson, Duveke, und ihrer Mutter blindlings
gieren lies. Er ergriff in den schwedischen Händeln
vischen dem Erzbischof von Upsal, Gustav Trolle, und
m Reichsstatthalter Steno Sture dem Jüngern, die
Partei des Erzbischofs, welcher den Pabst auf seiner
Seite hatte, und eine Bannbulle gegen die Grossen in
Schweden zu Stande brachte. Christian nahm die
Vollstrekkung derselben auf sich, er erlegte den Sture
n Treffen, zwang dessen Wittwe Stokkholm zu über-
eben, und wurde nach dem Instrumente der Ver-

1521. geſſenheit gekrönt. Doch die Strenge deſſelben, d
Blutbad von Stokkholm, da er alle Gegner des
hinrichten lies, und die Aufhebung der ſchwedi
Rechte, welche der Grund zur kalmariſchen Union
ren, brachte das Land in die Waffen, und Gu
Erichſon trieb mit Hülfe der Dalbauren die Dä
zurükke. Seitdem hat Schweden ſeine eigne Kön
1523. Hierauf empörten ſich auch die Jüten, die Dä
kündigten dem Tirannen den Gehorſam ebenfalls
und ſein Vaterbruder Friedrich von Hollſtein be
die Krone. Dieſer nahm ihn, als er in Norw
1532. arlaubte, gefangen, er muſte ſich vom Reiche
ſagen, und ſtarb zu Kollenburg im Gefängniſſe 15
Friedrich ſchlos mit dem Guſtav von Schw
und den Hanſeeſtädten gegen den vorigen Chri
Bündniſſe, eroberte Koppenhagen, führte die protes
tiſche Religion ein, und begnadigte den Adel mit ausſ
1533. lichen Vorzügen. Chriſtian der III. hielt mit Gu
von Schweden Hülfe, die Bewegungen der Hanſ
ſtädte und des Grafen von Oldenburg auf, welche
gefangnen Chriſtiern in Freiheit zu ſezzen bemüha
ren; er nahm Koppenhagen ein, und führte, mit
Biſchöfe alle Gewalt des Reichs und die beſten Kr
güter an ſich gebracht hatten, nach ihrer Abſetz
1537. durch den Johann Bugenhagen in Dännemark
proteſtantiſche Religion ein. Norwegen wurde für
Erbreich erklärt, und Chriſtian trat dem Schmalkal
1559. bunde bei. Friedrich der II. ſtellte die Ruhe unter
Ditmarſen wieder her. Er griff den König Erich
Schweden an, endigte dieſen 9jährigen Krieg d
die Traktaten von Stettin 1570, erhielt die Amt
ſchaft auf Oldenburg und Delmenhorſt, und verm
delte Schleswig in eine däniſche Provinz. Chriſt
der IIII. hatte 4 Reichsräthe zu Vormündern, er füh
in Hollſtein und Schleswig das Erbrecht ein, ſch
1613. mit dem Guſtav Adolph Frieden, verlohr im 30
ni

jen Kriege, als Kreisobrister von Niedersachsen, bei
önigslutter die Schlacht, und erhielt im Lübeker
eden Hollstein und Jütland wieder. Auf das Glükk
ustav Adolphs in Deutschland eifersüchtig, befahl
yristian, die schwedischen Schiffe im Sunde auf
erhand Weise zu beästigen. Es kam daher zum
riege; die Schweden besezzten Hollstein, Jütland
d Schonen, die Dänen litten zu Wasser und Lande
chtige Niederlagen, und der König muste im Frieden
Bremsebroe den Schweden Gothland, Oesel, 1645.
rmteland auf ewig, und Halland zum Unterpfande
s Traktats auf 30 Jahre abtreten.

Dem Friedrich dem III. legte der dänische Adel 1648.
i der Krönung eine beschwerliche Wahlkapitulation
er Handvestninge vor. Er griff den in Polen be-
äftigten Karl Gustav von Schweden 1657 unver-
fft an. Doch dieser drang in Hollstein ein, ging
er den beeisten Belt nach Seeland, und zwang den
önig im Rothschilderfrieden, alle Provinzen jen-
t des Sundes, Halland, Blekingen, Schonen, Born-
lm, nebst den norwegischen Plätzen Drontheim und
ahus, an Schweden zu überlassen.

Der König, dem der Verlust so vieler Länder nahe
ng, entschlos sich auf die Vorstellungen des Kaisers,
s Kuhrfürsten von Brandenburg und der Holländer
n der Entfernung der Schweden allen Nuzzen zu
hen; doch Karl Gustav kam seinen Ausrüstungen
ieder zuvor, er beschos Koppenhagen, lies sich im
unde in ein Gefechte mit den Holländern ein, ver-
or ein Treffen auf Fünen, muste die Belagerung der
esidenz aufheben, und man gab nach seinem Tode,
ch der genommenen Abrede mit Frankreich, England
d Holland, den Dänen Drontheim und Bornholm 1660.
ieder. Nach geendigtem Kriege wurde dem Könige
n der Geistlichkeit und dem Volke die Souveraini-
t erblich übertragen. Der Adel verlohr das Recht

der Stände und die übermäßigen Freiheiten, und i
dem hängt die Nation von dem Willen des Königs a

1670. Christian der V. versicherte sich durch Bünd
mit dem Kaiser und der Republik Holland, und
die Niederlage der Schweden in Brandenburg als
nen günstigen Zeitpunkt an, ihnen seine Empfindlich
über den öftern Verlust zu zeigen. Er richtete h

1675. stein zu Grunde, brachte den Herzog in Rend
durch Verstellung in seine Gewalt, zwang dense
die rothschildischen Vortheile fahren zu lassen un
Festung Tönningen zu räumen, eroberte Wismar
Schonen, verlohr aber die Schlacht bei Halmst

1677. und die Hauptschlacht bei Lund, muste die Belage
vor Malmoe mit Verlust aufheben, litt bei Lan
kron eine neue Niederlage, und erholte sich dan
durch einige vortheilhafte Seegefechte. Zulezt nöt
ihn Frankreich, den Schweden das Eroberte wi
zu geben. Die benachbarten Prinzen verglichen
Sache mit Hamburg, welches Christian bezah
durch Geld.

1699. Friedrich der IIII. zog sich den Krieg mit K
dem XII. durch die Eingriffe in die hollsteinschen V
träge zu; er wurde in Koppenhagen belagert, und
1700. glich sich im Traventhalerfrieden. Er begab
nach der Schlacht bei Pultawa in das grosse Bün
mit Polen, Preussen, Moskau und Hannover g
Schweden, nahm Bremen, Stralsund, Rügen, Sch
wig, Hollstein und Marstrand ein, und behielt

1720. Stokholmerfrieden, unter Vermittlung des Kö
1728. von Grosbritannien, Schleswig. Koppenhagen w
gröstentheils durch eine heftige Feuersbrunst in
1730. Asche gelegt. Christian der VI. wandte die Ruhe
Vergrösserung des Seewesens und des Handels an,
1746. chen Friedrich der V. durch Einführung der Kö
noch vollkommner machte. Dieser verkürzte die d
schen Rechtshändel, erneurete die Bündnisse mit Fr
pr

ch, Schweden und Preussen, verglich sich mit den
rbarischen Küsten, gab dem Handel durch Handels-
rträge mit Genua, Marokko und der Pforte eine
ue Gestalt, verhielt sich in dem Kriege von 1756
eichgültig, schlos die Convention zwischen den Fran-
sen und Hannoveranern, versicherte seine Grenzen 1758.
urch ein zusammengezognes Heer und durch eine an-
hnliche Flotte, verpflichtete sich gegen Rußland und
Schweden, alle fremde Kriegsschiffe von der Ostsee
zuhalten, erbte nach dem Erbvergleiche Hollstein-
ön, und traf wegen der Rechte auf Gottorp, nach 1762.
eters des III. Tode, mit Rußland einen Vergleich.
ezzo regiert Christian der VII. dessen Gemalin eine 1766.
Schwester George des III. Königs von Grosbritannien
t. Gott erhalte den König!

Inhalt der dritten und vierten Epoche der neuen Staatshistorie.

I. Epoche. Der spanische Erbfolgekrieg 1700.

Oesterreichsche Kaiser.
- Leopold bis 1705.
- Joseph I. 1705 bis 1710.
- Karl VI. 1711 bis 1740.
- Karl VII. von Baiern 1741.
- Franz Stephan von Toskana 1745.
- Joseph II. jeziger römischer Kaiser seit 1766.

Beschlus von Frankreich.
- Ludwig XIII. 1610 bis 1643.
- Ludwig XIIII. 1643 bis 1715.
- Ludwig XV. 1715 bis jezt.

Historie von Polen.
- Sarmaten, Slaven.
- Lechus, 12 Woiwoden, Cracus 700.
- Herzogin Wenda 750.
- Lesko 760.
- Lesko II. 804.
- Lesko III.
- Popiel I. Popiel II. 830.

Erster Zeitpunkt. Die Piasten von 840 bis 13
Piast 842.
Ziemovit 861.
Lesko IIII. Ziemomislaus.
Miezislaus 964.
Boleslaus Chrobri 999 erster König.
Miezislaus II. 1025.
Kasimir I. 1041.
Boleslaus II. 1058.
Wladislav Herrmann 1081.
Boleslav Krzymousty 1102.
Wladislav, Boleslaus IIII. 1163.
Miezislaus III. Kasimir II.
Leskus der Weisse 1217.
Boleslaus der Schamhafte 1228.
Leskus der Schwarze 1279.
Przemislaus II. 1295.
Wladislaus Locticus 1306.
Wenzeslav von Böhmen.
Kasimir III. der Grosse 1333.
lezter Piast 1370.
Zweeter Zeitpunkt. Die Jagellonen von 13
1572.
Ludwig der Grosse von Ungarn.
Jagello oder Wladislav V. 1387.
Wladislav VI. 1434.
Kasimir IIII. 1444.
Johann Albert 1492.
Alexander 1501.
Sigismund 1506 bis 1548.
Sigismund August 157
Dritter Zeitpunkt. Wahlkönige seit 1572.
Heinrich von Anjou 157
Stephan Bathori 1576.
Johann Sigismund von Schweden 158
Wladislaus 1632.
Johann Kasimir 1648.
Wisniowiecki 1669.
Johann Sobieski 1676.
Friedrich August I. von Sachsen 1697.
Friedrich August II. 1734.
Stanislaus August 1764 jeziger König.
Beschlus der türkischen Historie.
Staatskenntnis von der Pforte.

Sultan Mahomed II. 1453.
Bajazet II. 1482.
Selim I. 1512.
Solimann II. 1520.
Selim II. 1566.
Amurat III. 1575.
Mahomed III. 1594.
Achmet I. 1604.
Muſtapha I. 1617.
Osmann II. 1617.
Amurat IIII. 1623.
Ibrahim 1640.
Mahomed IIII. 1647.
Solimann III. 1687.
Achmet II. 1691.
Muſtapha II. 1695.
Achmet III. 1703.
Mahomed V. 1736.
Osmann III. 1754.
Muſtapha III. ſeit 1757 jezziger Sultan.

Geſchichte von China.
Kaiſer Foſi 1048.
Xinung 1163.
Hoangti, Xaohavi 1403.
Chuenſi, Coi, Cheus, Yaus, Xunt.
Yous, Haus Hiaa 1793.
Haus Xanga, Cheva 2878.
Haus Cyna 3754.
Haus Hana, Haus Cyna 264 nach Chriſti Geb.
Haus Panga 419.
Haus Sanga 618 bis 1278.
Haus Yuena, oder die Tartarn bis 1368.
Hunguvi 1368. Vanli 1573.
Haus Taiminga 1644.
Haus Faicinga, oder die Tartarn von 1644 bis jezt.
Zunchini 1644 lezter chineſiſcher Kaiſer.
Licungzi, Xunchi, Yong Tching 1735.
Xium Naching ſeit 1735 Kaiſer.

Hiſtorie von England.
Staatskenntnis von Grosbritannien.
Albion, Britannien, Pikten, Schotten.
Julius Cäſar 3895. König Caſſibelan.

Caracta-

Caractacus, Königin Boadicee.
Agrikola unterwirft Britannien den Römern.
Lucius, Vortiger ruft die Angelsachsen zu Hülf
Hengist und Horsa 449. Vortimer, Ambrosius
Ebkus, Ella.
Erster Zeitpunkt. Sächsische und dänische Könige von 449 bis 1066.
Artur 508. Ida.
Ebert 828. Alfred der Grosse 857.
Eduard I.
Sueno von Dännemark 1014 erobert Engelbritannien.
Kanut der Grosse 1017.
Harald, Kanut II. (Hardikanut) 1039.
Eduard III. der Bekenner, Harald II. 1066.
Zweeter Zeitpunkt. Die Normannen von 1066 bis 1154.
Wilhelm der Eroberer (Conqveſtor) 1066.
Wilhelm II. der Rothe 1087.
Heinrich I. Beauclerc 1100.
Stephan von Boulogne 1135.
Dritter Zeitpunkt. Haus Anjou, oder die Plantageneten von 1154 bis 1485.
Heinrich II. Plantagenet 1154.
Richard I. Löwenherz 1189.
Johann ohne Land 1199.
Heinrich III. von Wincheſter 1216.
Eduard I. mit den langen Beinen 1272.
Eduard II. 1307. Eduard III. 1327.
Richard II. von Bourdeaux 1376.
Heinrich IIII. von Bullingbrok 1400.
Heinrich V. von Monmouth 1413.
Heinrich VI. von Windsor 1422.
Das Haus York, Eduard IIII. 1461.
Eduard V. Richard III. Bukklige bis 1485.
Vierter Zeitpunkt. Vereinigung beider Rosen. Das Haus Tudor von 1485 bis 1603.
Heinrich VII. von Richmond 1485.
Heinrich VIII. 1509 Beschützer des Glaubens
Eduard VI. 1547.
Maria 1553.
Elisabeth 1558.
Fünfter Zeitpunkt. Vereinigung von England Schottland und Irrland 1603.

Jakob I. 1603.
Karl I. 1625. enthauptet 1648.
Olivier Cromwell, Protector 1654.
Richard Cromwell 1658.
Karl II. 1660.
Jakob II. 1685 (Prätendent, Jakob III.)
Wilhelm III. von Oranien 1689.
Anna 1702.

Sechſter Zeitpunkt. Das Haus Hannover ſeit 1714.
George I. von Hannover 1714.
George II. 1727.
George III. 1760. jetziger König.

Hiſtorie von Schottland.
Kennet II. 855.
Wilhelm 1071.
Balliol 1291. Bruß, Haus Stuart.
Jakob IIII. V. Maria 1542 enthauptet.
Jakob VI. 1603. erbt England.

Epoche. Friedrich der II. der Groſſe, König von Preuſſen, oder die ſchleſiſchen Kriege ſeit 1740.

Die neue Hiſtorie von Brandenburg ſeit 1417 bis jetzt.
Das Haus Hohenzollern.

1. Die Kuhrfürſten.
Friedrich I. 1417 bis 1440.
Friedrich II. eiſerne Zahn bis 1469.
Johann Cicero bis 1499.
Joachim I. Neſtor bis 1535.
Joachim II. bis 1571.
Johann George bis 1598.
Joachim Friedrich bis 1608.
Johann Sigismund bis 1619.
George Wilhelm bis 1640.
Friedrich Wilhelm der Groſſe bis 1688.

2. Könige von Preuſſen.
Friedrich I. bis 1713.
Friedrich Wilhelm bis 1740.
Friedrich II. der Groſſe, jetziger König ſeit 1740.
Deſſen 1. ſchleſiſcher Krieg 1740.
Siege bei Molwitz, 10. Apr. 1741.
bei Czaslau, 17. Mai 1742.
Breslauerfriede, 28. Jul. 1742.
2. ſchleſiſcher Krieg, 15. Aug. 1744.
Sieg bei Strigau (Hohenfriedberg) 4. Jun. 1745.

Sieg

Sieg bei Sorr (Trautenau) 30. Sept. 1745
bei Keſſelsdorf, 15. Dec. 1745.
Dresdnerfriede, 25. Dec. 1745.
3. ſchleſiſche Krieg 1756.
Weſtmünſtertraktat mit England, 16. Jan. 17
Sieg bei Lowoſiz, 1. Oct. 1756.
bei Prag, 6. Mai 1757.
Verluſt bei Kollin (Planian) 18. Jun. 1
bei Grosjägerndorf in Preuſſen,
Aug. 1757.
Sieg bei Roßbach, 5. Nov. 1757.
bei Leuthen (Liſſa), 5. Dec. 175
bei Zorndorf, 25. Aug. 1758.
Ueberfall bei Hochkirchen, 13. Oct. 175
Schlacht bei Kunnersdorf, 12. Aug. 17
Sieg bei Torgau, 3. Nov. 1760.
Friede zu Petersburg, 5. Mai 1762.
Sieg bei Freiberg, 29. Oct. 1762.
bei Reichenbach, 16. Aug. 1762.
Hubertsburgerfriede, 15. Febr. 176

Neue Hiſtorie von Oeſterreich.
Ladislaus 1457.
Friedrich V. Kaiſer 1458.
Folgende öſterreichiſche Kaiſer.
Karl VI. 1712 bis 1740.
Maria Thereſia ſeit 1740 bis jezt.

Beſchlus von Baiern.
Kuhrf. Albert IIII. 1507.
Wilhelm IIII.
Albert V. Wilhelm V. 1596.
Maximilian I. 1607 bis 1651.
Ferdinand Maria bis 1679.
Maximilian Immanuel bis 1714.
Karl Albrecht, Kaiſer 1726 bis 1745.
Maximilian Joſeph, jezziger Kuhrf. ſeit 1

Beſchlus von der Pfalz.
Alte Kuhrlinie.
Friedrich der Sieger 1449.
Philipp 1503.
Friedrich der Weiſe 1546.
Otto Heinrich, lezter Kuhrf. 1559.
Simmerſche Linie.
Stephan 1410.

Friedrich III. Kuhrf. 1559 bis 1576.
Ludwig VI. bis 1583.
Friedrich IIII. bis 1610.
Friedrich V. König von Böhmen,
abgeſezt, ſtirbt 1632.
Karl Ludwig 1649 bis 1680.
Karl bis 1685.

Neuburgiſche Linie.
Wolfgang bis 1569.
Philipp Ludwig bis 1614.
Wolfgang Wilhelm 1614.
Philipp Wilhelm, Kuhrf. 1685 bis 1690.
Johann Wilhelm bis 1716.
Karl Philipp bis 1742. ſtirbt aus.

Sulzbach.
Auguſt bis 1632.
Karl Philipp Theodor, jezziger Kuhrf. ſeit 1743.

Zweibrükken.
Johann bis 1604.
Johann Kaſimir bis 1652.
Karl Guſtav, König von Schweden bis 1660.
Karl XI. von Schweden bis 1697.
Karl XII. von Schweden bis 1718.
Guſtav Samuel bis 1731. ſtirbt aus.

Birkenfeld.
Karl bis 1600.
Chriſtian I. bis 1654.
Chriſtian II. bis 1717.
Chriſtian III. bis 1735.
Jezzo Chriſtian IIII. ſeit 1736.

Gelnhauſen.
Johann Karl, jezzo Johann.

hlus von Sachſen.
rneſtiniſche Linie, alt kuhrfürſtlich.
Ernſt 1455.
Friedrich III. der Weiſe 1464.
Johann der Standhafte 1525.
Johann Friedrich der Grosmüthige 1532.
entſezt 1546.
lbertiniſche, jezzige Kuhrlinie.
Herzöge. Albert 1455.
George 1500.
Heinrich 1539.

Kuhefürsten. Moriz 1548.
August 1553.
Christian I. bis 1591.
Christian II. bis 1611.
Johann George I. bis 1656.
Johann George II. bis 1680.
Johann George III. bis 1691.
Johann George IIII. bis 1694.
Friedrich August I. von Polen bis 1733.
Friedrich August II. von Polen bis 176[illegible]
Friedrich Christian bis 1763.
Friedrich August III. jezziger Kuhrfürst.

Albertinische Linie. Weissenfels.
Herzöge. August bis 1680.
Johann Adolph bis 1697.
Johann George bis 1712.
Christian bis 1736.
Johann Adolph, stirbt 1746 aus.

Albertinische Linie. Merseburg.
Herzöge. Christian bis 1694.
Moriz Wilhelm bis 1731.
Heinrich, stirbt 1738 aus.

Albertinische Linie. Zeiz.
Herzöge. Moriz bis 1681.
Moriz Wilhelm, stirbt 1718 aus.

Ernestinische Linie. Gotha.
Herzöge. Johann Friedrich bis 1595.
Johann Kasimir bis 1633.
Johann Ernst, stirbt 1638 aus.

Ernestinische Linie. Weimar.
Herzog. Johann Wilhelm bis 1573.

Noch lebende Häuser von der Ernestinischen Linie sind
Weimar-Eisenach, jezzo Karl August seit 175[illegible]
Sachsengotha, jezzo Friedrich III. seit 1732.
Meinungen, jezzo August Friedrich Karl und [illegible]
Friedrich Karl seit 1766 unter minder[illegible]
Vormundschaft.
Hildburghausen, jezzo Ernst Friedrich Karl seit 1[illegible]
Koburgsaalfeld, jezzo Ernst Friedrich seit 1765.

Geschichte von Braunschweig.
Herzog Welf von Baiern, Heinrich der Löwe
Baiern und Sachsen bis 1195. Otto
Kind bis 1252. Ernst der Bekenner
1546. dessen Söhne stiften
Wolf

Wolfenbüttel.
Heinrich bis 1598.
Auguſt bis 1666.
Rudolph Auguſt bis 1704.
Anton Ulrich bis 1714.
Ludwig Rudolph von Blankenburg bis 1735.
Ferdinand Albert von Bevern 1735.
Karl, jezziger Herzog ſeit 1735.

Lüneburg.
Wilhelm der Friedfertige 1592.
George bis 1641.
Chriſtian Ludwig von Zelle bis 1665.
Ernſt Auguſt, Kuhrf. von Hannover bis 1698.
George I. König von England bis 1727.
George II. von England bis 1760.
George III. von England ſeit 1760 jezziger König.

lorie von Würtemberg.
Eberhard der Erlauchte 1265.
Eberhard mit dem Barte, erſter Herzog 1495.
Eberhard II. 1498.
Ulrich bis 1550.
Chriſtoph bis 1568.
Ludwig bis 1593.
Friedrich von Mümpelgard bis 1608.
Johann Friedrich von Stuttgard bis 1628.
Eberhard III. von Stuttgard bis 1674.
Wilhelm Ludwig bis 1677.
Eberhard Ludwig bis 1733.
Karl Alexander von Winneden bis 1737.
Karl, jezziger Herzog ſeit 1737.

Linie Oels in Schleſien und Bernſtadt.
Karl Chriſtian Erdmann ſeit 1734.

lorie von Meklenburg.
Wenden, Obotriten, Pribislaus bis 1178.
Albert, erſter Herzog bis 1380. Johann bis 1377.
Albert II. König von Schweden bis 1412.
Heinrich der Fette, beſizt ganz Meklenburg bis 1477.
Adolph Friedrich 1658. Johann Albert II. 1636.

In Schwerin.
Friedrich Wilhelm bis 1713.
Karl Leopold bis 1747.

Christian Ludwig bis 1756.
Friedrich, jezziger Herzog seit 1756.

In Streliz.
Adolph Friedrich II. bis 1708.
Adolph Friedrich III. bis 1752.
Adolph Friedrich IIII. seit 1752 bis jezt.

Historie von Hessen.
Die Katten.
Heinrich das Kind, erster Landgraf, bis 13
Ludwig der Friedliche 14
Philipp der Grosmüthige von 1509 bis 15

Linie Kassel.
Wilhelm IIII. bis 1592.
Moriz bis 1633.
Wilhelm V. bis 1637.
Wilhelm VI. bis 1663.
Karl bis 1730.
Friedrich, König von Schweden bis 175
Wilhelm VIII. bis 1760.
Friedrich II. seit 1760. jezziger Landgraf.

Linie Darmstadt.
George I. bis 1596.
George II. bis 1661.
Ernst Ludwig bis 1738.
Ludwig VIII. jezziger Landgraf seit 1739

Linie Philippsthal.
Jezo Karl seit 1721.

Linie Rheinfelskothenburg.
Konstantin seit 1731.

Linie Homburg.
Friedrich Ludwig Wilhelm seit 1751.

Historie von Baden.
Markgraf. Herrmann I. 1074.
Rudolph I.
Bernhard bis 1537. Stifter.
Ludwig Wilhelm der Held bis 1707.
August George, jezziger Markgr. von Ba

Linie Durlach.
Ernst bis 1553. Stifter.
Karl Friedrich, jezziger Markgraf seit 17

Historie von Hollstein.
Nordalbingen.
Christian I. Friedrich I. von Dänemark.

Adolph, Stifter von Gottorp, bis 1586.
Friedrich II. bis 1587.
Philipp bis 1590.
Johann Adolph bis 1616.
Friedrich III. bis 1659.
Chriſtian Albrecht bis 1694.
deſſen Sohn Adolph Friedrich jezzo König von Schweden iſt.
Friedrich IIII. bis 1702.
Karl Friedrich bis 1739.
Karl Peter Ulrich, Czaar, bis 1762.
Paul Petrowitſch, jeziger Herzog von Gottorp.

iſtorie von Anhalt.

Askanien, Aſchersleben und Ballenſtät.
Albrecht der Bär von Brandenburg bis 1170.
Friedrich der Fette bis 1267.
Joachim Ernſt bis 1658. Stammvater der heutigen Fürſten.

Linie Deſſau.

Johann George I. bis 1618.
Johann Kaſimir bis 1660.
Johann George II. bis 1693.
Leopold bis 1747.
Leopold Maximilian bis 1751.
Leopold Friedrich Franz ſeit 1751. jeziger Fürſt.

Linie Bernburg.

Chriſtian I. bis 1630.
Chriſtian II. bis 1656.
Victor Amadäus bis 1718.
Karl Friedrich bis 1721.
Victor Friedrich bis 1765.
Friedrich Albrecht jeziger Fürſt.

Linie Köthen.

Auguſt bis 1653.
Immanuel 1660.
Immanuel Lebrecht bis 1704.
Auguſt Ludwig von Köthen 1755.
Karl George Lebrecht jeziger Fürſt.

Linie Zerbſt.

Rudolph bis 1622.
Johann bis 1667.
Karl Wilhelm bis 1718.
Johann Auguſt 1742.
Johann Ludwig von Zerbſt bis 1746.

Christian August bis 1747.
Friedrich August jetziger Fürst.

Beschlus von Spanien.
Karl II. 1665. lezter König.
Spanischer Erbfolgekrieg 1700.
Philipp von Anjou bis 1746.
Ferdinand VI. bis 1759.
Karl III. von Neapel, seit 1759. jetziger K

Historie von Rußland.
Staatskenntnis.
Tschudi, Slaven, Wareger.
Sinaus, Rurik, Truwor 840.
Igor 950. Olga wird eine Christin 95
Wlodimir 980.
Wlodimir II. Wsewolodus.
Alexander Newski 1241.
Erster Czaar Iwan Basilowiz 1477.
Gabriel Basilides.
Johann Basilides II.
Iwan Basilowiz II. 1533.
Födor Iwanowiz 1584.
Boris 1598.
Födor Borissowiz 1605.
falsche Demetrien.
Basilius Schuiskoi 1606.
Das Haus Romanow.
Michael Föderowiz 1613.
Alexius Michaelowiz 1645.
Födor Alexowiz 1676.
Iwan 1682. und Peter.
Peter der Grosse allein 1695.
Katharina I. 1725.
Peter II. 1727.
Anna Iwanowna von Kurland 1730.
Iwan III. 1740.
Elisabeth 1741.
Peter III. 1762.
Katharina II. seit 1762. jezige Kaiserin.

Historie von Italien.
Römer, deren Könige, Konsuls, Kaiser.
Westgothen, Heruler, Ostgothen, Longobar
Karls Nachkommen.

Kirch

Kirchenſtaat.
Päbſte. Gregor VII. 1077.
Innocentius III.
Alexander VI. 1503.
Julius II.
Neapel. Griechen, Saracenen, Normannen.
Roger 1129.
Schwäbiſche Kaiſer, Anjou, Arragonien.
Oeſterreich.
Don Karl 1734.
Ferdinand, jezziger König der beiden Sicilien.
Venedig, deſſen Wachsthum und Abnahme.
Savoien. Victor Amadeus.
Karl Immanuel III. jezziger König von Sard.
Lombardei. Mathäus Viſconti 1310.
Johann Galeazzo.
Das Haus Sforza.
Franz Sforza 1450.
Maximilian.
Franz Sforza 1521.
Philipp II. von Spanien.
Das Haus Oeſterreich.
Mantua. Friedrich II.
Karl von Nevers 1530.
Oeſterreich 1708.
Modena. Welf, Mathildis, Reinald.
Franz III. Maria 1748.
Parma. Das Haus Farneſe 1545.
Don Karl.
Oeſterreich.
Philipp III. 1748.
Florenz (Hetrurien, Toskana).
Haus der Medicis.
Cosmus I. 1537.
Johann Gaſto 1723. ſtarb aus.
Don Karl.
Franz Stephan 1735. Kaiſer.
Peter Leopold von Oeſterreich ſeit 1766. jezziger Grosherzog.
Genua. Andreas Doria 1528.
Lukka. Haus der von Spinola, Skaliger, Piſaner.
Republik ſeit 1370.

iſtorie von Ungarn.
Pannonien, Weſtgothen, Hunnen, Attila 450.

Ostgothen, Gepiden, Longobarden.
Avaren, Kagans, Ugren 907.
Könige. Wenzel von Böhmen 1301.
Otto von Baiern.
Karl von Neapel.
Ludwig von Polen 1342.
Maria und Sigismund.
Albert II. 1437.
Vladislav, Ladislav.
Mathias Hunniades 1457.
Vladislav von Böhmen 1514.
Ludwig II. ohne Haut 1516.
Anna und Ferdinand.
Oesterreichische Kaiser 1526.
Das Haus Oesterreich.
Jezzo Maria Theresia seit 1740.

Historie von Schweden.

Staatskenntnis. Skandinavien.

1. Zeitpunkt. Heidnische Könige der Ynglinger bis
Die Fylkiskönige, Odin (Woden).
Ingiald.
Biorn.
Stenkill der Sanftmüthige, erster Chri
2. Zeitpunkt. Katholische Könige von 994 bis 152
Erik Segersäll 994.
Olof Skotkonung 1000.
Admund Kohlbrenner, lezter Ynglinger.
Stenkill, Ingo der Gütige.
Ragwald Knaphöfde.
Erich der Heilige 1160.
Das Schwercherische und Bondische Haus regiert abwechselnd 1162.
Karl, Schwerchers Sohn.
Folkungerhaus.
Magnus Ladulaas 1276. erster König.
Albrecht von Meklenburg.
Margarethe von Dännemark 1388. besizt die 3 nordischen Kronen.
Erich von Pommern.
Karl Knutson 1436 Reichsstatthalter und König 1448.
Steno Sture 1471.
Johann von Dännemark.
Suante Nilsson Sture 1504.

Er

Sten-Sture der Jüngere, Reichsvorſteher 1512.
Chriſtiern II. der Grauſame 1520.
3. Zeitpunkt. Das Haus Waſa 1523 bis 1654.
Guſtav Erichſon Waſa 1523, König bis 1560.
Erich XIIII. 1560.
Johann 1568.
Sigismund von Polen 1592.
Karl VIIII. 1611.
Guſtav Adolph 1611 bis 1632.
Chriſtina 1632. legt 1654 die Krone nieder.
4. Zeitpunkt. Das Haus Zweibrükken von 1654 bis 1751.
Karl Guſtav von Zweibrükken 1654.
Karl XI. 1660.
Karl XII. 1697 bis 1718.
Ulrika Eleonora und Friedrich von Heſſen 1720.
5. Zeitpunkt. Das Haus Hollſtein ſeit 1751 bis jezt.
Adolph Friedrich v. Hollſtein 1751. jezt. König.

eſchichte der Niederlande.

Staatskenntnis.

1. Zeitpunkt, vor der Trennung von Spanien bis 1567.
Julius Cäſar. Gehören zum fränkiſchen Reiche, zu Frankreich, Deutſchland und zu Burgund.
Philipp der Kühne von Burgund 1361 bis 1404.
Johann der Unerſchrokkne bis 1419.
Philipp II. der Gütige bis 1467.
Karl der Kühne bis 1477.
Maria bis 1482. an Maximilian von Oeſterreich vermählt.
Karl V. Kaiſer 1536.
Philipp II. von Spanien.
Wilhelm von Oranien.
2. Zeitpunkt. Vom Anfange des Abfalls bis zum 12jährigen Stillſtande, von 1568 bis 1609.
Granvella, Alba, Ludwig Requeſcens.
Don Juan von Oeſterreich, Statthalter.
Gentervergleich von 1576.
Mathias von Oeſterreich, Herzog von Alençon.
Utrechterunion von 1579.
Graf Moriz, Graf von Leiceſter.
12jähriger Stillſtand im Haag 1609.
3. Zeitpunkt, bis auf den weſtphäliſchen Frieden von 1648.
Heinrich Friedrich 1625.
Wilhelm II.
Holland 1648 für eine Republik erklärt.

4. Zeitpunkt, vom westphälischen Frieden bis zur Erneuerung der Statthalterschaft, oder bis 1672.
Wilhelm III. König von England.
5. Zeitpunkt, bis zur allgemeinen Statthalterschaft, bis 1747.
Nimwegerfriede mit Frankreich.
Utrechterfriede.
6. Zeitpunkt. Die Erbstatthalterschaft von 1747 bis
Wilhelm IIII. von Nassaudiez 1747.
Aachnerfriede mit Frankreich 1748.
Wilhelm V. jezziger Erbstatthalter seit 175

Historie der Schweiz.
Das Haus Zäringen 1098. Zertheilung
Provinzen 1218.
Bund von Unterwalden, Uri und Schwei
Ewige Bund zu Brunn 1320.
Siege, gegen Oesterreich bei Morgarten
Sempach
Näfels 138
Friede zu Baden mit Oesterreich 1414.
Siege gegen Burgund bei Granson,
und Nanci.
Verlust bei Basel 1444.
Sieg bei Novara 1513. } gegen Frankr
bei Marignano 1515.
Einheimische Kriege. Schlacht bei
1655. und Brengarten 1712.

Historie von Dännemark.
Staatskenntnis.
Othin (Woden) und Freke.
Skiold, dessen Haus die Skioldunger.
Hrolf Krak, lezter König zu Lethra 590.
Fiar Vidfatmi 625.
Ragnar Lodbrok 730.
Svend 1001.
Knut der Grosse 1014. erobert England.
Hardaknut, Magnus (Mogens) der Gut.
Magnus Svend III. Estritson.
Waldemar der Grosse 1182.
Waldemar II. Waldemar III. 1241.
Margarethe vereinigt zu Kalmar 139
drei Kronen.
Erich von Pommern, abgesezt.
Christoph von Baiern.

Das Haus Oldenburg.
Chriſtian I. Johann 1481.
Chriſtian II. 1513 abgeſetzt.
Friedrich von Hollſtein 1523.
Chriſtian III. 1533.
Friedrich II. 1559. Chriſtian III. verliert im Frieden zu Bromſebroe 1645.
Friedrich III. 1648. wird ſouverain, ſchlieſt den Rathſchilderfrieden.
Chriſtian V. 1670.
Friedrich IV. 1699. Traventhalerfrieden 1700.
Chriſtian VI. 1730.
Friedrich V. 1746.
Chriſtian VII. 1766. jezziger König.

Ende der neuen Staatshiſtorie.

Regiſter

über den 2ten Band dieſer Staatshiſtorie.

A.
Aaſſi 823
Abbas von Perſien 286
Abdarama, in Spanien 278. 466. 468
Abdalmalek, Khalif 275
Ablaßbriefe 379
Abu Bekr, Khalif 269
Achmet I. Sultan 815 der II. 828 der III. 830. 1076
Adelbert, Biſchof 252
Adolph von Naſſau, Kaiſer 93. 219. 244
Adolph der Einfältige von der Pfalz 241
Adolph Friedrich von Schweden 1043. 1083
Aeneas Silvius 363
Aleramiſche Haus 224
Agnes von Baiern 226
Akra 643. 861.
Alabbas 277
Alanen 526. 462
Alamim, Khalif 279
Alarich 247
Alba, Herzog von 418. 428. 433. 443. 495. 499. 501. 540
Alberoni 1028
Albion 844
Albrecht Achill von Brandenburg 347. 359. 363. 364. 236. 944
Albrecht der Bär 54. 175
Albrecht der Weiſe von Baiern 373
Albrecht IIII. v. Baiern 1014 der V. 1014
Albrecht von Brandenb. 438. 439. 440.
Albrecht II. v. Brandenb. 178

Albrecht

Caractacus, Königin Boadicee.
Agrikola unterwirft Britannien den Römern.
Lucius, Vortiger ruft die Angelsachsen zu Hülfe.
Hengist und Horsa 449. Vortimer, Ambrosius.
Eskus, Ella.

Erster Zeitpunkt. Sächsische und dänische Könige von 449 bis 1066.
Artur 508. Ida.
Ekbert 828. Alfred der Grosse 857.
Eduard I.
Sueno von Dännemark 1014 erobert Großbritannien.
Kanut der Grosse 1017.
Harald, Kanut II. (Hardikanut) 1039.
Eduard III. der Bekenner, Harald II. 1065.

Zweeter Zeitpunkt. Die Normannen von 1066 bis 1154.
Wilhelm der Eroberer (Conqveſtor) 1066.
Wilhelm II. der Rothe 1087.
Heinrich I. Beauclerc 1100.
Stephan von Boulogne 1135.

Dritter Zeitpunkt. Haus Anjou, oder die Plantageneten von 1154 bis 1485.
Heinrich II. Plantagenet 1154.
Richard I. Löwenherz 1189.
Johann ohne Land 1199.
Heinrich III. von Wincheſter 1216.
Eduard I. mit den langen Beinen 1272.
Eduard II. 1307. Eduard III. 1327.
Richard II. von Bourdeaux 1376.
Heinrich IIII. von Bullingbrok 1400.
Heinrich V. von Monmouth 1413.
Heinrich VI. von Windſor 1422.
Das Haus York, Eduard IIII. 1461.
Eduard V. Richard III. Bukklige bis 1485.

Vierter Zeitpunkt. Vereinigung beider Rosen. Das Haus Tudor von 1485 bis 1603.
Heinrich VII. von Richmond 1485.
Heinrich VIII. 1509 Beschützer des Glaubens.
Eduard VI. 1547.
Maria 1553.
Elisabeth 1558.

Fünfter Zeitpunkt. Vereinigung von England Schottland und Irrland 1603.

Jakob I. 1603.
Karl I. 1625. enthauptet 1648.
Olivier Cromwell, Protector 1654.
Richard Cromwell 1658.
Karl II. 1660.
Jakob II. 1685 (Prätendent, Jakob III.)
Wilhelm III. von Oranien 1689.
Anna 1702.

Sechſter Zeitpunkt. Das Haus Hannover ſeit 1714.
George I. von Hannover 1714.
George II. 1727.
George III. 1760. jetziger König.

Hiſtorie von Schottland.
Kennet II. 855.
Wilhelm 1071.
Balliol 1291. Bruß, Haus Stuart.
Jakob IIII. V. Maria 1542 enthauptet.
Jakob VI. 1603. erbt England.

Epoche. Friedrich der II. der Groſſe, König von Preuſſen, oder die ſchleſiſchen Kriege ſeit 1740.

Die neue Hiſtorie von Brandenburg ſeit 1417 bis jetzt.
Das Haus Hohenzollern.

1. Die Kuhrfürſten.
Friedrich I. 1417 bis 1440.
Friedrich II. eiſerne Zahn bis 1469.
Johann Cicero bis 1499.
Joachim I. Neſtor bis 1535.
Joachim II. bis 1571.
Johann George bis 1598.
Joachim Friedrich bis 1608.
Johann Sigismund bis 1619.
George Wilhelm bis 1640.
Friedrich Wilhelm der Groſſe bis 1688.

2. Könige von Preuſſen.
Friedrich I. bis 1713.
Friedrich Wilhelm bis 1740.
Friedrich II. der Groſſe, jetziger König ſeit 1740.
Deſſen 1. ſchleſiſcher Krieg 1740.
Siege bei Molwiz, 10. Apr. 1741.
bei Czaslau, 17. Mai 1742.
Breslauerfriede, 28. Jul. 1742.
2. ſchleſiſcher Krieg, 15. Aug. 1744.
Sieg bei Strigau (Hohenfriedberg) 4. Jun. 1745.

Sieg

Sieg bei Sorr (Trautenau) 30. Sept. 1745.
bei Keſſelsdorf, 15. Dec. 1745.
Dresdnerfriede, 25. Dec. 1745.
3. ſchleſiſche Krieg 1756.
Weſtminſtertraktat mit England, 16. Jan. 175
Sieg bei Lowoſitz, 1. Oct. 1756.
bei Prag, 6. Mai 1757.
Verluſt bei Kollin (Planian) 18. Jun. 17
bei Grosjägerndorf in Preuſſen,
Aug. 1757.
Sieg bei Roßbach, 5. Nov. 1757.
bei Leuthen (Liſſa), 5. Dec. 1757.
bei Zorndorf, 25. Aug. 1758.
Ueberfall bei Hochkirchen, 13. Oct. 175
Schlacht bei Kunnersdorf, 12. Aug. 17
Sieg bei Torgau, 3. Nov. 1760.
Friede zu Petersburg, 5. Mai 1762.
Sieg bei Freiberg, 29. Oct. 1762.
bei Reichenbach, 16. Aug. 1762.
Hubertsburgerfriede, 15. Febr. 176

Neue Hiſtorie von Oeſterreich.
Ladislaus 1457.
Friedrich V. Kaiſer 1458.
Folgende öſterreichiſche Kaiſer.
Karl VI. 1712 bis 1740.
Maria Thereſia ſeit 1740 bis jezt.

Beſchlus von Baiern.
Kuhrf. Albert IIII. 1507.
Wilhelm IIII.
Albert V. Wilhelm V. 1596.
Maximilian I. 1607 bis 1651.
Ferdinand Maria bis 1679.
Maximilian Immanuel bis 1714.
Karl Albrecht, Kaiſer 1726 bis 1745.
Maximilian Joſeph, jeziger Kuhrf. ſeit 17

Beſchlus von der Pfalz.
Alte Kuhrlinie.
Friedrich der Sieger 1449.
Philipp 1503.
Friedrich der Weiſe 1546.
Otto Heinrich, lezter Kuhrf. 1559.
Simmerſche Linie.
Stephan 1410.

Fried

Friedrich III. Kuhrf. 1559 bis 1576.
Ludwig VI. bis 1583.
Friedrich IIII. bis 1610.
Friedrich V. König von Böhmen, abgeſezt, ſtirbt 1632.
Karl Ludwig 1649 bis 1680.
Karl bis 1685.

Neuburgiſche Linie.
Wolfgang bis 1569.
Philipp Ludwig bis 1614.
Wolfgang Wilhelm 1614.
Philipp Wilhelm, Kuhrf. 1685 bis 1690.
Johann Wilhelm bis 1716.
Karl Philipp bis 1742. ſtirbt aus.

Sulzbach.
Auguſt bis 1632.
Karl Philipp Theodor, jezziger Kuhrf. ſeit 1743.

Zweibrükken.
Johann bis 1604.
Johann Kaſimir bis 1652.
Karl Guſtav, König von Schweden bis 1660.
Karl XI. von Schweden bis 1697.
Karl XII. von Schweden bis 1718.
Guſtav Samuel bis 1731. ſtirbt aus.

Birkenfeld.
Karl bis 1600.
Chriſtian I. bis 1654.
Chriſtian II. bis 1717.
Chriſtian III. bis 1735.
Jezo Chriſtian IIII. ſeit 1736.

Gelnhauſen.
Johann Karl, jezo Johann.

chlus von Sachſen.
rneſtiniſche Linie, alt kuhrfürſtlich.
Ernſt 1455.
Friedrich III. der Weiſe 1464.
Johann der Standhafte 1525.
Johann Friedrich der Grosmüthige 1532. entſezt 1546.

lbertiniſche, jezige Kuhrlinie.
Herzöge. Albert 1455.
George 1500.
Heinrich 1539.

Kuhefürſten. Moriz 1548.
August 1553.
Chriſtian I. bis 1591.
Chriſtian II. bis 1611.
Johann George I. bis 1656.
Johann George II. bis 1680.
Johann George III. bis 1691.
Johann George IIII. bis 1694.
Friedrich August I. von Polen bis 1733.
Friedrich August II. von Polen bis 176[3].
Friedrich Chriſtian bis 1763.
Friedrich August III. jezziger Kuhefürſt.

Albertiniſche Linie. Weiſſenfels.
Herzöge. August bis 1680.
Johann Adolph bis 1697.
Johann George bis 1712.
Chriſtian bis 1736.
Johann Adolph, ſtirbt 1746 aus.

Albertiniſche Linie. Merſeburg.
Herzöge. Chriſtian bis 1694.
Moriz Wilhelm bis 1731.
Heinrich, ſtirbt 1738 aus.

Albertiniſche Linie. Zeiz.
Herzöge. Moriz bis 1681.
Moriz Wilhelm, ſtirbt 1718 aus.

Erneſtiniſche Linie. Gotha.
Herzöge. Johann Friedrich bis 1595.
Johann Kaſimir bis 1633.
Johann Ernſt, ſtirbt 1638 aus.

Erneſtiniſche Linie. Weimar.
Herzog. Johann Wilhelm bis 1573.

Noch lebende Häuſer von der Erneſtiniſchen Linie ſind
Weimar-Eiſenach, jezzo Karl Auguſt ſeit 175[8]
Sachſengotha, jezzo Friedrich III. ſeit 1732.
Meinungen, jezzo Auguſt Friedrich Karl und Fe[r]
Friedrich Karl ſeit 1766 unter minderj[ährig]
Vormundſchaft.
Hildburghauſen, jezzo Ernſt Friedrich Karl ſeit 17[66]
Koburgſaalfeld, jezzo Ernſt Friedrich ſeit 1765.

Geſchichte von Braunſchweig.
Herzog Welf von Baiern, Heinrich der Löwe
Baiern und Sachſen bis 1195. Otto
Kind bis 1252. Ernſt der Bekenner
1546. deſſen Söhne ſtiften
Wolf

Wolfenbüttel.
Heinrich bis 1598.
Auguſt bis 1666.
Rudolph Auguſt bis 1704.
Anton Ulrich bis 1714.
Ludwig Rudolph von Blankenburg bis 1735.
Ferdinand Albert von Bevern 1735.
Karl, jezziger Herzog ſeit 1735.

Lüneburg.
Wilhelm der Friedfertige 1592.
George bis 1641.
Chriſtian Ludwig von Zelle bis 1665.
Ernſt Auguſt, Kuhrf. von Hannover bis 1698.
George I. König von England bis 1727.
George II. von England bis 1760.
George III. von England ſeit 1760 jezziger König.

orie von Würtemberg.
Eberhard der Erlauchte 1265.
Eberhard mit dem Barte, erſter Herzog 1495.
Eberhard II. 1498.
Ulrich bis 1550.
Chriſtoph bis 1568.
Ludwig bis 1593.
Friedrich von Mümpelgard bis 1608.
Johann Friedrich von Stuttgard bis 1628.
Eberhard III. von Stuttgard bis 1674.
Wilhelm Ludwig bis 1677.
Eberhard Ludwig bis 1733.
Karl Alexander von Winneden bis 1737.
Karl, jezziger Herzog ſeit 1737.

nie Oels in Schleſien und Bernſtadt.
Karl Chriſtian Erdmann ſeit 1734.

rie von Meklenburg.
Wenden, Obotriten, Pribislaus bis 1178.
Albert, erſter Herzog bis 1380. Johann bis 1377.
Albert II. König von Schweden bis 1412.
Heinrich der Fette, beſitzt ganz Meklenburg bis 1477.
Adolph Friedrich 1658. Johann Albert II. 1636.

i Schwerin.
Friedrich Wilhelm bis 1713.
Karl Leopold bis 1747.

Christian Ludwig bis 1756.
Friedrich, jetziger Herzog seit 1756.

In Strelitz.
Adolph Friedrich II. bis 1708.
Adolph Friedrich III. bis 1752.
Adolph Friedrich IIII. seit 1752 bis jetzt.

Historie von Hessen.
Die Katten.
Heinrich das Kind, erster Landgraf, bis 130[illegible]
Ludwig der Friedliche 14[illegible]0.
Philipp der Grosmüthige von 1509 bis 15[illegible]

Linie Kassel.
Wilhelm IIII. bis 1592.
Moriz bis 1633.
Wilhelm V. bis 1637.
Wilhelm VI. bis 1663.
Karl bis 1730.
Friedrich, König von Schweden bis 1751.
Wilhelm VIII. bis 1760.
Friedrich II. seit 1760. jetziger Landgraf.

Linie Darmstadt.
George I. bis 1596.
George II. bis 1661.
Ernst Ludwig bis 1738.
Ludwig VIII. jetziger Landgraf seit 1739.

Linie Philippsthal.
Jetzo Karl seit 1721.

Linie Rheinfelskothenburg.
Konstantin seit 1731.

Linie Homburg.
Friedrich Ludwig Wilhelm seit 1751.

Historie von Baden.
Markgraf. Herrmann I. 1074.
Rudolph I.
Bernhard bis 1537. Stifter.
Ludwig Wilhelm der Held bis 1707.
August George, jetziger Markgr. von Bade[illegible]

Linie Durlach.
Ernst bis 1553. Stifter.
Karl Friedrich, jetziger Markgraf seit 173[illegible]

Historie von Hollstein.
Nordalbingen.
Christian I. Friedrich I. von Dännemark.

Adolph, Stifter von Gottorp, bis 1586.
Friedrich II. bis 1587.
Philipp bis 1590.
Johann Adolph bis 1616.
Friedrich III. bis 1659.
Chriſtian Albrecht bis 1694.
deſſen Sohn Adolph Friedrich jezo König von Schweden iſt.
Friedrich IIII. bis 1702.
Karl Friedrich bis 1739.
Karl Peter Ulrich, Czaar, bis 1762.
Paul Petrowitſch, jeziger Herzog von Gottorp.

iſtorie von Anhalt.

Askanier, Aſchersleben und Ballenſtät.
Albrecht der Bär von Brandenburg bis 1170.
Friedrich der Fette bis 1267.
Joachim Ernſt bis 1658. Stammvater der heutigen Fürſten.

Linie Deſſau.

Johann George I. bis 1618.
Johann Kaſimir bis 1660.
Johann George II. bis 1693.
Leopold bis 1747.
Leopold Maximilian bis 1751.
Leopold Friedrich Franz ſeit 1751. jeziger Fürſt.

Linie Bernburg.

Chriſtian I. bis 1630.
Chriſtian II. bis 1656.
Victor Amadäus bis 1718.
Karl Friedrich bis 1721.
Victor Friedrich bis 1765.
Friedrich Albrecht jeziger Fürſt.

Linie Köthen.

Auguſt bis 1653.
Immanuel 1660.
Immanuel Lebrecht bis 1704.
Auguſt Ludwig von Köthen 1755.
Karl George Lebrecht jeziger Fürſt.

Linie Zerbſt.

Rudolph bis 1622.
Johann bis 1667.
Karl Wilhelm bis 1718.
Johann Auguſt 1742.
Johann Ludwig von Zerbſt bis 1746.

Christian August bis 1747.
Friedrich August jetziger Fürst.

Beschluß von Spanien.
Karl II. 1665. letzter König.
Spanischer Erbfolgekrieg 1700.
Philipp von Anjou bis 1746.
Ferdinand VI. bis 1759.
Karl III. von Neapel, seit 1759. jetziger Kö

Historie von Rußland.
Staatskenntnis.
Tschudi, Slaven, Wareger.
Sinaus, Rurik, Trutvor 840.
Igor 950. Olga wird eine Christin 954
Wlodimir 980.
Wlodimir II. Wsewolodus.
Alexander Newski 1241.
Erster Czaar Iwan Basilowiz 1477.
Gabriel Basilides.
Johann Basilides II.
Iwan Basilowiz II. 1533.
Födor Iwanowiz 1584.
Boris 1598.
Födor Borissowiz 1605.
falsche Demetrier.
Basilius Schuiskoi 1606.
Das Haus Romanow.
Michael Föderowiz 1613.
Alexius Michaelowiz 1645.
Födor Alexowiz 1676.
Iwan 1682. und Peter.
Peter der Grosse allein 1695.
Katharina I. 1725.
Peter II. 1727.
Anna Iwanowna von Kurland 1730.
Iwan III. 1740.
Elisabeth 1741.
Peter III. 1762.
Katharina II. seit 1762. jetzige Kaiserin.

Historie von Italien.
Römer, deren Könige, Konsuls, Kaiser.
Westgothen, Heruler, Ostgothen, Longobarden
Karls Nachkommen.
Kirche

Kirchenſtaat.
Päbſte. Gregor VII. 1077.
Innocentius III.
Alexander VI. 1503.
Julius II.
Neapel. Griechen, Saracenen, Normannen.
Roger 1129.
Schwäbiſche Kaiſer, Anjou, Arragonien.
Oeſterreich.
Don Karl 1734.
Ferdinand, jezziger König der beiden Sicilien.
Venedig, deſſen Wachsthum und Abnahme.
Savoien. Victor Amadeus.
Karl Immanuel III. jezziger König von Sard.
Lombardei. Mathäus Viſconti 1310.
Johann Galeazzo.
Das Haus Sforza.
Franz Sforza 1450.
Maximilian.
Franz Sforza 1521.
Philipp II. von Spanien.
Das Haus Oeſterreich.
Mantua. Friedrich II.
Karl von Nevers 1530.
Oeſterreich 1708.
Modena. Welf, Mathildis, Reinald.
Franz III. Maria 1748.
Parma. Das Haus Farneſe 1545.
Don Karl.
Oeſterreich.
Philipp III. 1748.
Florenz (Hetrurien, Toskana).
Haus der Medicis.
Cosmus I. 1537.
Johann Gaſto 1723. ſtarb aus.
Don Karl.
Franz Stephan 1735. Kaiſer.
Peter Leopold von Oeſterreich ſeit 1766. jezziger Grosherzog.
Genua. Andreas Doria 1528.
Lukka. Haus der von Spinola, Skaliger, Piſaner.
Republik ſeit 1370.

ſtorie von Ungarn.
Pannonien, Weſtgothen, Hunnen, Attila 450.

Oſtgothen, Gepiden, Longobarden.
Avaren, Kaganus, Ugren 907.
Könige. Wenzel von Böhmen 1301.
Otto von Baiern.
Karl von Neapel.
Ludwig von Polen 1342.
Maria und Sigismund.
Albert II. 1437.
Vladislav, Ladislav.
Mathias Humiades 1457.
Vladislav von Böhmen 1514.
Ludwig II. ohne Haut 1516.
Anna und Ferdinand.
Oeſterreichiſche Kaiſer 1526.
Das Haus Oeſterreich.
Jezzo Mariq Thereſia ſeit 1740.

Hiſtorie von Schweden.
Staatskenntnis. Skandinavien.
1. Zeitpunkt. Heidniſche Könige der Ynglinger bis 9[illegible]
Die Fylkiskönige, Odin (Woden).
Ingiald.
Biorn.
Stenkill der Sanftmüthige, erſter Theil.
2. Zeitpunkt. Katholiſche Könige von 994 bis 1523.
Erik Segerſäll 994.
Olof Skotkonung 1000.
Admund Kohlbrenner, lezter Ynglinger.
Stenkill, Ingo der Gütige.
Ragwald Knaphöfde.
Erich der Heilige 1160.
Das Schwercherſche und Bondiſche Haus, regiert abwechſelnd 1162.
Karl, Schwerchers Sohn.
Folkungerhaus.
Magnus Ladulaas 1276. erſter König.
Albrecht von Meklenburg.
Margarethe von Dännemark 1388. beſizt die 3 nordiſchen Kronen.
Erich von Pommern.
Karl Knutſon 1436 Reichsſtatthalter und König 1448.
Steno Sture 1471.
Johann von Dännemark.
Suante Nilsſon Sture 1504.

Er-

Steno Sture der Jüngere, Reichsverweſer 1512.
Chriſtiern II. der Grauſame 1520.
3. Zeitpunkt. Das Haus Waſa 1523 bis 1654.
Guſtav Erichſon Waſa 1523, König bis 1560.
Erich XIIII. 1560.
Johann 1568.
Sigismund von Polen 1592.
Karl VIIII. 1611.
Guſtav Adolph 1611 bis 1632.
Chriſtina 1632. legt 1654 die Krone nieder.
4. Zeitpunkt. Das Haus Zweibrükken von 1654 bis 1751.
Karl Guſtav von Zweibrükken 1654.
Karl XI. 1660.
Karl XII. 1697 bis 1718.
Ulrika Eleonora und Friedrich von Heſſen 1720.
5. Zeitpunkt. Das Haus Holſtein ſeit 1751 bis jezt.
Adolph Friedrich v. Holſtein 1751. jezt. König.

Geſchichte der Niederlande.
Staatskenntnis.
1. Zeitpunkt, vor der Trennung von Spanien bis 1567.
Julius Cäſar. Gehören zum fränkiſchen Reiche, zu Frankreich, Deutſchland und zu Burgund.
Philipp der Kühne von Burgund 1361 bis 1404.
Johann der Unerſchrokkne bis 1419.
Philipp II. der Gütige bis 1467.
Karl der Kühne bis 1477.
Maria bis 1482. an Maximilian von Oeſterreich vermählt.
Karl V. Kaiſer 1536.
Philipp II. von Spanien.
Wilhelm von Oranien.
2. Zeitpunkt. Vom Anfange des Abfalls bis zum 12jährigen Stillſtande, von 1568 bis 1609.
Granvella, Alba, Ludwig Requeſcens.
Don Juan von Oeſterreich, Statthalter.
Gentervergleich von 1576.
Mathias von Oeſterreich, Herzog von Alençon.
Utrechterunion von 1579.
Graf Moriz, Graf von Leiceſter.
12jähriger Stillſtand im Haag 1609.
3. Zeitpunkt, bis auf den weſtphäliſchen Frieden von 1648.
Heinrich Friedrich 1625.
Wilhelm II.
Holland 1648 für eine Republik erklärt.

4. Zeitpunkt, vom westphälischen Frieden bis zur Erneurung der Statthalterschaft, oder bis 1672.
Wilhelm III. König von England.

5. Zeitpunkt, bis zur allgemeinen Statthalterschaft, bis 1747.
Nimwegerfriede mit Frankreich.
Utrechterfriede.

6. Zeitpunkt. Die Erbstatthalterschaft von 1747 bis [illegible]
Wilhelm III. von Nassaudiez 1747.
Aachnerfriede mit Frankreich 1748.
Wilhelm V. jeziger Erbstatthalter seit 1751.

Historie der Schweiz.
Das Haus Zäringen 1098. Zertheilung in Provinzen 1218.
Bund von Unterwalden, Uri und Schweiz 13[illegible]
Ewige Bund zu Brunn 1320.
Siege, gegen Oesterreich bei Morgarten 13[illegible]
Sempach 13[illegible]
Näfels 1388.
Friede zu Baden mit Oesterreich 1414.
Siege gegen Burgund bei Granson, Murt und Nanci.
Verlust bei Basel 1444.
Sieg bei Novara 1513. } gegen Frankreich
bei Marignano 1515. }
Einheimische Kriege. Schlacht bei Villmer[illegible]
1655. und Bremgarten 1712.

Historie von Dännemark.
Staatskenntnis.
Othin (Woden) und Freke.
Skiold, dessen Haus die Skioldunger.
Hrolf Krak, lezter König zu Lethra 590.
Ivar Vidfatmi 625.
Ragnar Lodbrok 730.
Svend 1001.
Knut der Grosse 1014. erobert England.
Hardaknut, Magnus (Mogens) der Gute.
Magnus Svend III. Esbritson.
Waldemar der Grosse 1182.
Waldemar II. Waldemar III. 1241. Hans [illegible]
Margarethe vereinigt zu Kalmar 1397 die drei Kronen.
Erich von Pommern, abgesezt.
Christoph von Baiern.

Di

Das Haus Oldenburg.
Chriſtian I. Johann 1481.
Chriſtian II. 1513 abgeſetzt.
Friedrich von Hollſtein 1523.
Chriſtian III. 1533.
Friedrich II. 1559. Chriſtian III. verliert im Frieden zu Braunſebroe 1645.
Friedrich III. 1648. wird ſouverain, ſchlieſt den Rathſchildterfrieden.
Chriſtian V. 1670.
Friedrich IIII. 1699. Traventhalerfrieden 1700.
Chriſtian VI. 1730.
Friedrich V. 1746.
Chriſtian VII. 1766. jetziger König.

Ende der neuen Staatshiſtorie.

Regiſter
über den 2ten Band dieſer Staatshiſtorie.

A.
Abaſſi 823
Abbas von Perſien 286
Abdarama, in Spanien 278. 466. 468
Abdalmalek, Khalif 275
Ablaßbriefe 379
Abu Bekr, Khalif 269
Achmet I. Sultan 815 der II. 828 der III. 830. 1076
Adelbert, Biſchof 252
Adolph von Naſſau, Kaiſer 93. 219. 244
Adolph der Einfältige von der Pfalz 241
Adolph Friedrich von Schweden 1043. 1083
Aeneas Silvius 363
Aglolfingiſche Haus 224
Agnes von Baiern 296
Akra 643. 861.
Alabbas 277
Alanen 526. 462
Alanim, Khalif 279
Alarich 247
Alba, Herzog von 418. 428. 433. 443. 495. 499. 501. 540
Alberoni 1028
Albion 844
Albrecht Achill von Brandenburg 347. 359. 363. 364. 236. 944
Albrecht der Bär 54. 175
Albrecht der Weiſe von Baiern 373
Albrecht IIII. v. Baiern 1014 der V. 1014
Albrecht von Brandenb. 438. 439. 440.
Albrecht II. v. Brandenb. 178

Albrecht, Herzog von Preussen 300. 417. 781. 787
Albrecht von Mainz 389
Albrecht von Meissen 201
Albrecht von Oesterreich 125. 364 der Sieger von Oesterreich 211 der Erste von Oesterr. Kaiser 218. 219. 96 der II. von Oesterr. der Weise 220, Kaiser 223. 345. 1052. der III. der IIII. von Oesterr. 222 der V. 223
Albrecht der Ungerathne 203
Albrecht Friedrich von Preussen 301
Alemannen 160. 633
Alexander Newski 1040
Alexander von Polen 786
Alexius Commenus, griechischer Kaiser 313 der II. 314 der III. 314 der IIII. 314 zu Trapezunt 316
Alexius Michaelowiz 1037
Alfons von Kastilien Kaiser 79 Astur. 466 Portug. 529. 548
Alfred der Grosse von England 849
Algier 485
Alhadi, Khalif 278
Ali, persischer Prophet 273
Alkaher 280
Alkayem 281
Almamun 279
Almanser, Khalif 278
Almohdi, Khalif 278
Almoktader 280
Almoktafi 280
Almontaser 279
Almostadher 282
Almostain 279
Almotaded 279
Almotadi 279
Almotassi 281
Almotawekel 279
Almotazz 279
Almotei 281
Alradi 280
Alrashid 278
Alsaffah, Khalif 278
Alter, hohes 886
Alwathek 279
Alwalid, Khalif 277
Amadeus VIII. 147
Amazonen, böhmische 24
America, entdeckt 473
Amurat Sultan 126. 320 II. 322. 355. 357 der III. 813 der IIII.
Andreas Doria 413. 41
Andronicus griech. Kais der II. 316. der III.
Angelsachsen 847. 848. 167
Anhalt, Historie 1026
Anjou, Hans in Englan
Anjou, Herzog von 658
Anna von Bretagne 669
Anna von Boulen 895
Anna von England 737
Anna von Polen 790
Anna, russische Kaiserin 1042
Anton von Portug. 504
Anton Ulrich von Wolfenb 719
Apraxin 980. 1038
Arabier 828
Arabische Khalifen 262
Arbogast 155
Armignac 353. 661.
Arnim 158. 168. 1095
Armoises, Grafen 664
Arnim 948
Arnolf von Baiern 19 Böse 224

rnulf, Kaiser 15
rragonien, Könige 469
rtur von England 848
skanien 175. 1026
ttila 631
ugust I. von Polen 728. 797. 1070 der II. 800.
ugsburg. Confess. 426
ustrasien 775
vignon 763
zo 211.

B.

abenberg 210 in Oesterreich 215
abilon 818
aden, Markgr. 606. 827. 828. 1025
ajazet 317. 321 der II. 804
aiern 210 alte Historie 224. 233. 160 Tabelle 330. 719. 727. 742 Historie 1014. 595
aillet v. Schottl. 867. 870
alduin, Graf 314. 315 griech. Kaiser 315 der II. 315
amberg, Reichsstift 31
ann, päbstlicher 39. 53. 72. 91. 640. 644. 863
arbaroſſa 421. 423. 426. 493. 808. 809
arden 151
arrieretractat 741
art in Frankreich 675
aſel 1103
aslerversammlung 358
aſilius, griech. Kaiser 308
aſilius Schuskoi 1036
athori Sigismund 814. 815
aurenkrieg 406
edford, Herzog 878
eket Thomas 858
elgrad 612. 615
erengar 18. 24
Bergwerke von Sachsen 195
Berlin 947. 948. 996. 962. 963
Bernburg 1027
Bernhard von Italien 5. 6 von Brandenburg 174
Berthold von Baiern 22. 224 der V. 1100.
Bethlem Gabor 792. 815
Bevern, Herzog 978. 983
Bilderstürmer 304
Billing von Sachsen 24
Bing 936. 938
Biron, Graf von 513 Marschall 704. 705. 706 von Kurland 806. 1042
Bisthümer, deutsche 5. 25
Bizanz 318
Boadicee 845
Böhmen 64 Heinrich von Kärnthen 101 Johann der Blinde 114 alte Historie 246 u. f. f. 322. 560
Boier 208. 246
Bojorix 155
Boleslaus Chrobri 778 der II. von Polen 780 Krzywousty 780 der IIII. 781 der Schamhafte 781
Boleslav von Böhmen 251 der II. 252 der III. 253
Bonifacius von Afrika 463
Bonn 614
Bonnivet 402
Boris Godunow 1036
Borivor v. Böhmen 250 der II. 254
Boskai von Siebenbürg. 815
Boson 14
Bouflers 614. 617. 718. 765
Bourbon 410. 411. 701
Bournonville 602. 604. 935. 953
Braganza 543

Brandenburg 20. 21 Marggraf 108. 109. 118. 127 falſche Waldemar 120 alte Hiſtorie 165 Name, Grentzen, Gröſſe, Flüſſe, Theile 165 Städte, alte Völker 166 Grafen 164 Stadt Sprölitz 169 Götzen 171 Biſthümer 173 Marggraf. 172 u. f. w. erbliche Marggr. 176. 179. 180. 191. 301 Tabelle 327. 593. 783. 826. 828. 943 Neue Hiſtorie 943
Brander, hölliſcher 934
Braunſchweig 600 Hiſtorie 1019
Bremen 599
Brennus 167
Bretislav 253 der II. 254. 33.
Britten 844
Broglio ſ. 3ter ſchleſ. Krieg.
Brus von Schottland 868
Buchdrukkerkunſt 852
Büchersaal v. Alexandrien 272
Bulgarien 303. 304. 305. 307. 309. 320
Bulle, güldne 122
Buquoi ſ. 30jähriger Krieg.
Burg 956
Burgund 604. 641. 667. 1102

C.

Calojohannes, griech. Kaiſer 313
Caprara 826
Caractacus 845
Carolus Magnus ſ. Karl.
Caſimir der Groſſe von Polen 127
Caſſibelan 845
Caſtriota 322. 354
Catinat 617. 618. 765. 766
Childerich 631. 633. 636. 162
Chilperich 164
China, Hiſtorie 832
Chriſtian v. Braunſchw. 5
Chriſtian von Dännemark 3 399. 572 der II. 10 895. 713
Chriſtian von Oldenburg III der II. 1111 der III. IIII. 1112 der V. 1114 der VII. 1115
Chriſtian Albrecht von H ſtein 606
Chriſtian Ernſt von Bran burg 730
Chriſtina von Schweden 10
Chriſtoph 1110
Cilli, Graf 1010. 362
Cimbren 1108
Cimbrier 155
Clpern 861. 811. 812
Cöhorn 721
Cpligny 677. 687. 8
Colombo entdekt Amerik 4
Commenen, griech. Kaiſer 3
Commenus, David 803
Conclave 649
Concordia 449
Conde 604
Confucius 832
Conradus ſ. Konrad.
Cortez 479
Corvin 785. 1010. 10 322. 353 ſ. Hunniades
Cosmus 448
Cracus von Polen ſ. Pol
Crequi 608. 757. 760. 9
Creſcentius 28. 29
Croc von Böhmen 247
Croi 615
Cromwell, Thomas 897. 8 Olivier 915. 916 u. f. 9 Richard 922
Curopalates 304

Cyn.

jaar, erster, in Rußland 1035
zech von Böhmen 247

D.

dännemark, Harald 26. 606. 849. 851 Historie 1104
dagobert 164
damiate 214
danzig 783. 790. 793. 800
daun, Graf 730. 679 u. f. f. schles. Krieg.
dauphin, Ursprung 653
david v. Schottl. 871. 872.
edo I. 199 der II. 199. 200
demetrius, falsche 791. 1036. 1037
dessau 1027
deutsche Ritter s. Preussen.
deutschland, Grenzen 148. 341 Theile 148 Götter 149 Wochentage 149 Haine 151 Coven, Städte 152 Sitten 153 Schlachten 155 u. f. f. Reich der Franken 159 Wanderungen 159 Tabelle der deutschen Kaiser 326 Flüsse 342 Messen 343 Reichstag, Münzen 345 Kreise 348. 372
diet von Baiern 208. 209
dietrich von Brandenb. 173
dietrich von Sachsen 199. 200. 201
diezmann 204
dissidenten in Polen 789. 800
dörfling 953
dohna, Graf 951 Baron 698
don Karl von Spanien 741. 742. 1046. 1050
donau 342. 207
donauwerth 452
doria 422. 425. 437. 439. 501. 809. 810. 811. 812 1050
dragut 436. 439. 497
Drahomira 251
Drake 504. 505. 905
Dreissigjähriger Krieg in Deutschland 517. 559. 909. 946 u. f. f.
Druiden 845. 151
Dünkirchen 757

E.

Eberhard von der Pfalz 238
Eduard von England 647. 849 der III. 651. 668. 849 der Bekenner 849
Eduard I. von England 94. 866 der II. 868 der III. 117. 869 der IIII. 883 der V. 886 der VI. 900
Eduard von Portugall 534
Egipten 806
Egmont, Graf von 702
Ekbert von Sachsen 46 von England 849
Ekkard I. der II. 200
Elbe 342. 195
Elisabeth von England 504. 506. 513. 686. 698. 703. 902. 904
Elisabeth, russ. Kaiserin 973. 1003. 1043
Elsas 609
Emanuel von Portugall 484. 536
England von den Angelsachsen erobert 160. 197 reform. 419. 644. 655. 738. 774 Historie 836 Grenzen 836 Eintheilung 837 Länder 838 Gesetze, Sitten, Macht 839 u. f. Könige 845. 1007 Sprache 853
Enosius 207
Entdekkung neuer Länder 481.
Erfurt 598
Erich der Heilige von Schweden

den 1058. 1059 der XIIII. 1062
Ernst der Eiserne von Oesterreich 206 der II. 211
Ernst von Sachsen 206
Ernst August v. Hannover 616
Erzämter der Kuhrfürsten 122. 196
Esser, Graf 905. 906
Etrees, Marschall 773. 978
Eudocia, griech. Kaiserin 312
Eugen von Savoien 617. 619. 620. 717. 723. 726. 729. 731. 732. 738. 764. 765. 766. 768. 826. 827. 829. 831. 962. 1013
Exarchat, griechisches 637
Ezo von der Pfalz 239

F.

Fairfax 914
Farnese 437
Favilla in Asturien 466
Ferdinand, Kaiser 261. 443. 810. 1052. der II. 262. 560. 562. der III. 588
Ferdinand von Braunschweig 989
Ferdinand von Neapel 670. 671. 804
Ferdinand der Grosse von Portugall 527. 531
Ferdinand der Katholische von Spanien 374. 471. 487. 672. 673. 1029
Ferdinand Maria von Baiern 1015
Fermor 985 u. f.
Feuerprobe 31
Flemming, Graf 797
Fleury, Kard. 772
Florenz 1050
Födor Iwanowitsch von Rußland 1036 Borissowiz 1036 Alexowiz 1073
Forgatsch 725
Foulque 887
Fränkische Kaiser 31
Frangepani 805. 807
Franken, ihr Reich 159. 161. 327
Frankreich 593. 602. 774 Historie 622 u.
Franz I. von Frankreich 382. 383. 388. 395. 403. 409. 418. 422. 491. 494. 673 679. 891. 894
Franz Maria v. Mailand
Franz Stephan 742 744. 775. 971. 1050
Freiberg in Sachsen 201
Friede zu Oliva 302. 795. Cambray 413 Madrit Crespi 426 Arras westphälische 1064 674 Chateau en 678 Vervins 705 venthal 713. 1070 rastädt 728. 798 737. 769. 935 739. 770 Wien 741 villen 741. 771. 937 grad 742. 831. 1042 lau 743. 969 744. 972 Aachen 772. 926. 987. 937. 1098 pirenäischer 756 sem 759. 953 761. 928. 954 765. 830. 935. 958 774. 939. 1007 797. 830. 1038 wiz 831 Breda 926. Antwerpen 908 878 Beetigny 872 944 Welau 951 951 Königsberg 950 948 S. Germain

Rothschild 597. 951. 1066
Petersburg 1003. 1044
Hamburg 1002. 1084
Hubertsburg 1007 Altona 1026 Koppenhagen 1026
Bremsebroe 1062. 1064. 1113 Stettin 1063. 1112
Stolbowa 1063 Nistadt 1083 Haag 1095 Münster 1096 Nimwegen 1098
Braun 1101 Stokholm 1114 Rastadt 769
riedrich I. der Rothbart, Kaiser 58 der II. 69. der III. 349
riedrich von Baiern 233
riedrich von Böhmen 255
riedrich von Brandenburg der I. 145. 205. 236. 146. 192. 206. 785. 944. der II. 944. der I. von Preussen 614. 714. 942. 957. der II. der Grosse 743. 941. 963
riedrich von Braunschweig, Kaiser 135
riedrich III. v. Dännem. 599 der IV. 713. 739. 1069
riedrich der Ernsthafte 205
riedrich der Friedfertige 206
riedrich der Gebissene 94. 203. 204.
riedrich II. von Hessenkassel 1025
riedrich von Hollstein 1112 der II. 1112 der III. 1113 der IV. 1026. 1114 der V. 713. 1114
riedrich von Oestereich, Gegenkaiser 105
riedrich I. der Katholische von Oesterreich 214 der II. der Streitbare v. Oesterr. 214 der III. der Schöne 219
Friedrich v. Oesterr. zu Neapel enthauptet 216. 217
Friedrich V. von der Pfalz und Böhmen 563. 908. 909
Friedrich, Graf von Sachsen 199
Friedrich der Weise von Sachsen 382
Friedrich von Schweden 1082
Friedrich der Sieger von der Pfalz 246. 808
Friedrich der Streitbare 147. 205
Friedrich August I. von Sachsen 619. 797. 829 der II. 742. 800
Friedrich Wilhelm der Grosse, Kuhefürst v. Brandenburg 794. 942. 949. 302. 599. 602. 604. 605 von Preussen 740. 943. 960
Fürst 167
Fürstenberg, Kard. 613. 603. 608. 760. 957.

G.

Gabor 564
Galizin 827. 828
Gallier 630
Gaston 749. 1050
Gau 167
Geldern, Herzog Karl 426
Gemsenjagd 381
Genserich von Afrika 463
Gent 423. 1092
Genua 414. 672. 762 Historie 1050
George von Brandenburg 703
George von Darmstadt 1025
George I. von England 936 der II. 937. 963. 965 der III. 939
George Friedrich von Brandenburg 301
George Ludwig v. Hannov. 733

George Podiebrad v. Böhmen 260. 358. 785. 944. 1052
George Wilhelm von Brandenburg 301. 573. 576. 946
Gero 173
Gerold von Oesterreich 209
Geschichte, mittlere 1
Gibellinen 58
Görz 954. 1081. 1082
Goldsand in Böhmen 249
Gomarus 1095
Gonsalvo 805. 373
Gotha 446. 601
Gothen 463. 464. 526. 527. 208
Gottfried von Bouillon 47
Gottorp 1026
Gregor XIII. Pabst 449
Gregorianische Kalender 449. 905
Griechische Kaiser 27. 56. 336
Griphus von Oesterreich 209
Grönland 1105
Grosbritannien s. England.
Grosgriechenland 305
Grumbach 445. 446
Guebriant 590
Güldene Bulle 121
Günther von Schwarzburg, Kaiser 118
Guido 16
Guise, Herzog von 401. 698. 679
Gunzelin 200
Gustav Adolph von Schweden 301. 573. 575 u. f. 748. 792. 947. 982. 1063
Gustav Vasa 400. 1061

H.

Habsburgische Haus in Oesterreich 216
Hadrian 846
Hamburg 375. 613. 733
Hamelsche Kinderraub 75
Hamilkar Barka 461
Handel 385. 537.
Hannover 616. 733. 958
Hanseebund 76. 86
Harald von Dännemark 8. 849 der II. 850
Hardikanut 849. 1109
Hasan, Khalif 274
Hatzfeld, österr. General 302. 596. 794. 948. 951
Hedwig von Polen 784
Heidelberg 119
Hejira 266
Heinrich der Reiche v. Bayern 233 der IX. von Bayern 227 der X. der Stolze 227 der XI. 228 der XII. der Löwe 229 der XIII. 231 Kaiser 26. 27. 30 der III. der Schwarze, Kaiser 33 der IV. Kaiser 35 der Vogelfänger, Kaiser 18. 20. 171. 172. 201. 210. 239 der V. Kaiser 50. 730 der Stolze 54 der Löwe 54. 57. 61. 62 der VI. Kaiser 64. 862. Raspe 74. 202 der VII. von Luxemburg, Kaiser 100. 219. 226 von Sachsen 199. 200 der Erlauchte von Sachsen 201. 203 der Aufrührer von Oesterr. 210 der II. Jasomir von Oesterr. 212 der I. von Baiern 225 der II. der Zänker 225 der Heilige, Kaiser 225 der V. 225 der VI. 226 von der Pfalz 240 der Lange, der Schöne 241. 242 der II. von Kärnten 258 griech. Kaiser 315 der I. von Frankreich 640 der II. 437. 497. 6[illegible] der III. 694. 506 der [illegible]

der Große 448. 701. 905. 946. 507. 515 von Kastilien 470 v. Portugall 539 von England der I. Beaucierc 854 der II. Plantagenet 857 der III. 865. 664. 644 der IV. 875 der V. 877 der VI. 878 der VII. 368. 887. 483 der VIII. 370. 387. 411. 412. 419. 490. 890 von Polen 694. 789
Heister 720. 725
Helvetier 97. 106
Hengst 847. 197
Hermundurer in Böhmen 246
Hermanfried von Thüringen 201
Herrmann von Sachsen 200 von Baden 215 von der Pfalz 241
Herstall 964
Hessen 593 Historie 1024 u. f.
Hieronimus v. Prag 141. 142
Hochmeister in Preussen 295
Hohenstaufen 54
Holland 498. 503. 512. 542. 548. 550. 551. 601. 602. 689. 696. 759. 908. 716. 904. 905. 909. 911. 920. 925. 927. 928. 933. 950. 952. 1084
Holstein 606. 713 Historie 1025. 1069
Horn 606. 608. 954
Hosenband, Orden 871
Hostivitus von Böhmen 250
Holf Krak 1108
Hugonotten 681. 762. 765. 769. 904. 956
Hugo von Brandenburg 28. 539
Hugo von Frankreich 23
Hundetragen 241 Hellen 785
Hunnen 18. 19. 20. 21. 22. 209. 210. 229. 1051
Hunniades 322. 323. 353. 359. 362. 785. 803. 1010. 1052
Hussein von Persien 287
Huß, Hussiten 138. 140. 260

J.

Jagello von Polen 784
Jakob von England I. 513. 907 der II. 929 der III. Prätendent 930
Jakobine von Baiern 663
Janitscharen 320. 802
Jaromir von Böhmen 253
Ibrahim, Khalif 277 Sultan 819
Jerusalem 48. 71. 643. 861.
Jesuiten 494. 538. 542. 554. 675
Immanuel, griech. Kaiser 313
Indulgenzien 379
Ingolstät. Linie in Baiern 238
Inquisition 472. 554
Interim 435
Interregnum in Deutschl. 75
Investitur in Deutschland 40. 51. 53
Joachim I. von Brandenburg 945 der II. 945
Joachim Ernst v. Anhalt 1027
Joachim Friedrich von Brandenburg 946
Jobst von Mähren 190
Jodokus, Kaiser 136. 222
Johanna d' Arc 663. 879. 880
Johanna von Spanien 374. 484 u. f. w.
Johann 1111
Johann von Böhmen 114. 115. 258. 783
Johann I. v. Brandenb. 179
Johann von Brienne 70

Johann v. Dännemark 1059
Johann v. England 644 ohne Land 863
Johann von Frankreich 653
Johann von Oesterreich 501. 502. 503. 812
Johann von Oldenbarnevelt 1095
Johann I. von Portugall, der Bastart 533 der II. 534 der III. 538 der IV. 545 der V. 553
Johann von Schweden 1063
Johann der Unerschrokne 1089
Johann von Zips 261
Johann Ziska 142
Johann Adolph von Weissenfels 800
Johann Albert von Polen 786
Johann Basilides 1035 der II. 1036
Johann Cantacuzenus, griechischer Kaiser 316
Johann Castriota 322
Johann Cicero von Brandenburg 945
Johann Friedr. v. Gotha 447
Johann Friedrich von Sachsen 429. 434. 435
Johann George von Brandenburg 946
Johann George von Jägerndorf 596
Johann George von Sachsen 1018 der II. 601
Johann Kasimir von Polen 793. 950. 1065
Johann Sigismund v. Brandenburg 301. 453. 946. 942
Johann Sigismund von Polen 448. 791
Johann Sobieski v. Polen 795
Johann Wilhelm v. Cleve 708
Johann Wilhelm v. der Pfalz 711
Jolanta 70
Joseph I. Kaiser 726 der 745 von Portugall 55
Josua, Sultan 321
Irene, griech. Kaiserin 303
Irmensäule 150
Irland 838. 859. 903 9[illegible] 912. 940
Isaak Comnenus, griech. Kaiser 312. 314
Isabelle von Spanien 3[illegible] 374. 471. 484. 485. 4[illegible] 703
Ismael von Persien 285. 80[illegible] 808
Italien, Historie 1047. 10[illegible] 110. 125
Juden verfolgt 642. 650. 65[illegible] 867. 48. 96. 101. 11[illegible] 119. 259. 482. 535. 53[illegible]
Jülichsche Erbfolge 708
Iwar Widfatmi 1108
Iwan 1037. 1042
Iwan Basilowitsch 786. 78[illegible] 1035. 1036

K.

Kaiser, griech. 303
Kaiser, römische, Tab. 32[illegible] Vorzüge 344
Kalender, verbesserter 714
Kalmar 1110
Kammergericht 370 615
Kandia 819. 820. 824
Kanut der Grosse 849
Karamanien 804
Kara Mustapha 612
Karl der Grosse, Kaiser 3. 23[illegible] 238. 278. 163. 164. 20[illegible] 170. 198. 635. 636. 65[illegible] 326 Grabmal 29. 1051. 467

arl der Dicke, Kaiser 14
arl V. römischer Kaiser 373. 374 378. 382. 386. 441. 484. 492. 538. 674. 893. 894. 808 der VI. Kaiser 723. 737. 770. 1012. 831
arl von Anjou 81. 646
arl VII. von Baiern, Kaiser 743. 1015
arl IV. von Böhmen, Kaiser 114. 117. 233. 258
arl der Kühne von Burgund 667. 1089
arl I. v. England 910. 923 der II. 550. 757
arl der Kahle von Frankreich, Kaiser 10. 12 der IV. 638. 651 der V. der Weise 655. 872. 873 der VI. 235. 657. 874 der VII. 353. 662. 882 der VIII. 482. 669. 888. 889. 368 der IX. 682
arl von Lothringen 744 der IV. 775 der V. 601. 609. 619. 742. 775. 825. 826. 827
arl von Neapel und Ungarn 136
arl IX. von Schweden 1063 der XI. 605. 1067 der XII. 619. 729. 740. 797. 830. 937. 959. 960. 1068
arl Don von Spanien 937
arl II. von Spanien 714. 1027 der III. 1029 der V. 1089
arl Emanuel von Savoien 705. 749
arl Friedrich v. Hollst. 1026
arl Gustav von Schweden 302. 794. 950. 1065. 922
arl Immanuel Viktor von Savoien 1049
Karl Knutson 1059
Karl Martell 163. 277. 634 635. 465
Karl Peter Ulrich, russischer Kaiser 1026. 1043
Karlmann 163. 637
Karthago 646
Kasimir der Grosse von Polen 127. 783 der I. 780 der II. 781 der III. 783 der IV. 368. 785
Kastilien, Könige 470
Katharina von Medicis 682
Katharina I. russische Kaiserin 1041 die II. 1044. 1046. 1003
Keith 976. 987
Kettler 445. 788
Khalifen, arabische 384
Kirchenversammlung, Kostnitz 139 Basel 145. 146 Trident 437. 426
Kluperli 821. 822. 828. 1077.
Kleve 147. 453. 515. 559. 593. 708. 946. 949
Klodio 162. 630
Klodovâus 162. 631. 632
Knut der Grosse 1108
Kölln 450. 603. 613. 727
Königsberg 180. 257
Königsmark 827
Köthen 1027
Kolberg 988
Kolbert 761
Konrad, Kaiser 18. 238 der II. Salicus, Kaiser 31 der III. 54. 212 der IV. Gegenkaiser 76. 78
Konrad I. von Baiern 226
Konrad v. Böhmen 254. 255
Konrad von Sachsen 200
Konrad von Masovien 781
Konrad von Schwaben und Pfalz 241

Konradin von Schwaben 82. 646
Konstantin, griech. Kaiser 309 der IX. 311 der X. 312 der XI. Paläol. 317. 361
Konstantinopel 317. 324. 361. 803. 804
Koran 270
Korsika 1050
Kosaken 790. 792. 793. 795. 796. 816. 819. 824. 1037
Krassau 798
Kreise, deutsche 371
Kreuzzug nach Palästina 47. 48. 55. 70. 282. 283. 314. 641. 642. 860
Krevomisl von Böhmen 250
Krönung der Kaiser in Italien 414
Kuhrfürsten 9. 121. 257. 328. 329. 343. 345. 357. 616. 622. 733
Kuli Kan von Persien 298
Kunz von Kaufungen 206
Kurland 795. 799. 800. 1042

L.

Ladislav von Ungarn 350. von Oesterreich 1009
Ladislaus Jagello 367
Ladislaus Loctcus von Polen 257. 346
Lava 422. 423
Lambert 13
Landboten in Polen 786
Lanfranc 853
Landfriede in Deutschland 366
Lausitz 120
Lech 247
Lechus von Polen 776
Lehne, deutsche 22
Leibold von Baiern 228
Leo V. griech. Kaiser 304 der VI. der Weltweise 308 der X. Pabst 379
Leopold, Kaiser 594. 602. 621. 713. 794. 821. 82
Leopold von Dessau 964. 96 966 u. f. 972
Leopold von Oesterreich 12 132. 210. 634. 861 Erlauchte 210 der Schö 211 der IV. der Fromm 212 der VI. der Freigeb 212 der VII. der Tugend hafte 213 der VIII. der Ruhmwürdige 214
Lesko von Polen 776 der 777 der III. 777
Leskus der Weisse von Pol 781 der Schwarze 78
Libussa von Böhmen 248
Liefland 788. 790. 79
Liga in Deutschland 454
Limburg 960
Lissabon, Erdbeben 554
Litthauen 784. 787. 78
Locticus 782
Lombardei 1049
Longchamp 860
Longobarden 166. 309. 63 637. 638
Lothar, Kaiser 7. 10 der II.
Lothar von Frankreich 27
Lothar II. von Lothringen
Lothringen 11
Louvois 758. 761
Loyola 675
Ludwig von Baden 608. 61 615. 616. 719. 724. 82 827. 825. 1025.
Ludwig v. Baiern 7. 10. 1 232. 364. 660. 870 I. 230 der X. 233 Bärtige 235 der Bu 236
Ludwig ohne Haut von Bö men u. Ungarn 261. 4 1052

Ludwig

Ludwig v. Brandenburg 119. 184 der Römer 120. 188
Ludwig VIII. von Darmstadt 1025
Ludwig der Fromme, Kaiser 6. 638. 639 der II. 11 der III. 13 der IV. 18
Ludwig von Frankreich der IV. 639 der VI. 641 der VII. 642 der VIII. 645 der IX. 645 der X. 650 der XI. 666. 882 der XII. 372. 375. 489. 587. 671. 891 der XIII. 745 der XIV. 596. 604. 607. 612. 613. 714. 752. 952. 955. 957. 1027 der XV. 771 der Dicke 855. 859 der Heilige 805
Ludwig der Bärtige von der Pfalz 245 der Sanftmüthige 246 der Strenge 231. 243
Ludwig der Grosse von Polen und Ungarn 784 der II. 807
Ludwig der Eiserne 202 der III. von Sachsen 202 der Heilige 202
Ludwig der Springer 36. 202
Lübek 400
Lüneburg 1020
Luitpold von Baiern 224
Lukka 1051
Luther 379. 380. 389. 410. 427
Luxemburg 759. 764. 934. 608. 616

M.

Mädgen von Orleans 663. 879. 880
Magdeburg 24. 173. 437. 577. 599. 947
Magnus oder Mogens der Gute 1109
Magnus Svend der III. Estridson 1109
Mahomed, Prophet 262 Sultan der II. 317. 322. 612. 803 der III. 814 der IV. 796. 820 der V. 831
Mahomed von Persien 288
Majestätsbrief 453
Maillebois 743
Main 342
Maintenon 763
Mainz 614
Major Domus 163. 633
Malek Hussain 285
S. Malo 934
Malta 417. 446. 498. 819
Mamelukken 805. 806
Manfred 67. 79. 80. 82
Mansfeld, Graf 561. 570. 814. 909. 910
Mantua 521. 1050
Marbefeld 607. 728. 789. 1074
Margarethe von Dännemark 1059. 1110
Maria 1089
Maria von Burgund 365. 381
Maria von England 495. 902
Maria von Medicis 745
Maria von Schottland 505. 904. 905. 940
Maria von Ungarn 136. 148 417
Maria Thereſia von Ungarn u. Böhmen 262. 742. 772. 1014. 1052
Mark Brandenburg 165. 172 Neumark 191
Markgrafen, deutſche 21 von Brandenburg 21. 172. 23. 173. 108. 109. 127. 136
Markgrafen von Meiſſen 200
Markomannen 247

Marlborough 717. 723. 729. 737. 766. 959.
Marobod 158. 168. 246
Marsen 208
Mathias, Kaiser 262. 365. 366. 452. 559
Mathilde von England 856. 857
Mathildis 40. 52. 1050
Mauktasche 118. 185. 220. 221
Mauren in Spanien 514. 515
Maurocordat 825
Maximilian, Kaiser 365. 366. 369. 811. 891. 892 der II. 445. 1089.
Maximilian von Baiern 564. 1014 Emanuel 610. 612. 613. 616 Joseph 1015
Mayenne, Herzog von 701
Mazarin, Kardinal 751. 921
Mazeppa 1074. 789. 829
Medicis 1050
Meerfeuer 275
Meiland 59. 134. 358. 372. 377. 378. 379. 414. 1049
Meissen 21. 46. 200
Meklenburg, Historie 1022. 437. 593. 621
Melakfala Sultan 805
Melanchton 416
Menzikof 1041. 1073. u. f. 960. 728
Merci 730
Meroväus 162. 631
Merovinger in Frankreich 630
Mervan, Khalif 275. 277
Messen, deutsche 343
Messias, falscher 823
Metz 439
Meriko 383
Michael II. der Stammler, griech. Kaiser 305 der III. 307 der IV. 311 Calaphata 311 Stratiotikus 312 der VI. Ducas 313 Paläologus 315. 316
Michael Födorowiz 1037
Miezislaus 778 der II. 77 der III. 781
Minen, deren Erfindung 6
Mirandola 369
Miriweis von Persien 28 1040
Missisippische Handel 771
Mnata von Böhmen 249
Moawiyah, Khalif 274. 2
Modena 369. 1050
Mongatsch 612
Monk 919. 923
Montecuculi 602. 676. 75 953
Montezuma von Meriko 4
Montferrat 1050
Montmorenci 438
Montpellier 653
Morea 803
Moriz von Sachsen 424. 43 434. 437. 799
Mortimer 868. 869
Morus, Thomas 897
Moses, Sultan 321
Münch, Graf 800. 831. 9
Münchensche Linie in Bai 234
Münzer, Thomas 407
Münster 608
Murza von Spanien 464
Mustapha I. Sultan 816. 8 der II. 619. 829 der 1 831

N.

Nantes, Edikt von 705. 7
Narisker 224
Navarra 469. 490. 673. 6
Neapel 373. 375. 482. 4 511. 521. 670. 672. 1
Negroponte 803

Nelian von Böhmen 250
Neuburg 613. 453
Neuschatel 559
Neuperg 831. 966
Nevers, Herzog 748. 749
Nezamisl von Böhmen 249
Nicäa, Kaiser daselbst 316. 337
Nicephorus, griech. Kaiser 303 der II. 313
Niederlande 436. 647. 689. Historie 1084
Noricum oder Oesterreich 207
Normänner 16. 34. 45. 171. 850. 851. 638. 1109
Normandie, Herzog 851. 854
Nürnberg 359
Nurrodin 282

O.

Ochsenstirn 581
Odam 925. 721. 550
Oesterreich, Kaiser 341 alte Historie 207 Name 207 Grenze, Flüsse, Städte 207 u. f. Mark 209 Tabelle 330 Begebenheiten 361. 362. 363. 302. 707. 964 Neue Historie 1009
Ofen 808. 809. 826. 611
Olaus VI. 1110
Oldenburg 599
Oliva, Kloster 790
Olivarez 511. 518. 519. 521. 544
Olivier Cromwell 921
Omar, Khalif 271. 277
Oran 1029
Oranien 415. 425. 500. 520. 756. 759. Wilhelm der III. 931
Orchanes 319
Orden, Franzisk. 67 deutschen Ritter 75. 295 blaue Hosenband 871 schwarze Adler 959 pour les Merites 964
Orleans, Herz. von 659. 660
Orleans, Mädgen von 663
Ormund, Herzog 735. 737
Orthogulas 319
Osmann II. 816. der III. 831
Ostfriesland 969
Ostgothen 208
Othin 1108
Othmann, Khalif 273. 316. 319
Otto I. der Grosse, Kaiser 23. der II. 26. der III. 27. 778 der IV. 67
Otto von Baiern 225 der V. 230 der Erlauchte 230 von Landshut 231
Otto von Brandenburg 178 der II. 178 der III. 179 der Lange 782
Otto von Braunschweig 66
Otto der Reiche von Meissen 200. 201
Otto von der Pfalz 240 der Erlauchte 243
Otto von Wittelsbach 67. 229
Ottokar von Böhmen 77. 87. 89. 90. 255 u. f. 215. 256
Ottomann 226

P.

Päbste, Johann der XII. 24 der XIII. 25 Bonifacius VII. 27 Gregor V. 28 Hildebrand 38 Klemens III. 45 Urban 47 Paskal II. 50 Gelasius 53 Calixt II. 53 Eugen 56 Cölestin 65 Innocentius III. 69 Honorius III. 70 Innocentius IV. 73. 78 Johann XXII. 111 Bonifacius IX. 135 138 Johann XXIII.

139 Martin V. 140. 144 Felix, Eugen 357. 358 Leo X. 378. 379. 385. 390. 396. 1060 Adrian VI. 400 Klemens 411 Pius IV. 445 Gregor XIII. 449 Alexander VI. 487 Paul V. 565 Innocentius XI. 611 Klemens XI. 731 Johann XIII. 778 Innocentius III. 864. 865 Historie der Päbste 1047 Krone 113 Zacharias 635 Stephan 636
Pasazites 321
Patkul 1074
Pannonien 1051
Paraso von Sardinien 64
Pariserblutbad 690
Parlament von England 866
Passauervergleich 438
Parma, Herzog von 702. 773
Patkul 1073
Paul Petrowitsch 1026
Pelagius Astur. 465
Persien 806. 808. 813. 815. 818. 285. 335
Pest, grosse 119
Peter von Arragonien 91. 470 griech. Kaiser 315 der I. von Portugall 531 der II. 551. 722 der Grosse von Rußland 739. 798. 828. 830. 935. 958. 1037. 1038. 1069 der II. 1041 der III. 1003. 1043 der Grausame v. Kastilien 872
Peter der Einsiedler 48
Peter von Ungarn 33. 34
Petersburg 1073 Bündnis 744
Pfalz, Sachsen 169. 238 Rhein 237. 273 Tab. 332. 592. 599. 612. 614 1015
Pharamund 630. 161
Philipp von Frankreich der I. 641. der II. 642 der II. 646 der IV. 647 der Lange 651 der VI. von Valois 657. 852. 860. 861. 866. 870 August 863 v. Anjou 715. 1027 Don von Sicilien 772 der Kühne von Burgund 1088
Philipp II. der Gütige 1089
Philipp von Schwaben, Kaiser 66
Philipp von Spanien der Schöne 373. 374. 488 der II. 495. 902. 6[illegible] 1089 der III. 510 der IV. 518 von der Pfalz 374 von Hessen 408. 433 von Portugall der I. 541 der II. 542 der III. 542
Philippsburg 607
Piasten 777. 783
Piast von Polen 777
Pikolomini 363
Pikten 940
Pipin 6. 163. 633. 635. 636
Pirna, sächs. Uebergabe 977
Pitt 939
Pizaro 481
Plantageneten 857. 887
Podiebrad 363. 364. 365
Postius 1108
Polen 29 Kasimir der Grosse 127. 247. 299. 301. 352. 362 Historie 775. 788. 816. 829
Polus, Kard. 902
Pommern 588. 782. 783
Pontus de la Gardie 1063
Popiel von Polen 777
Portocarrero 765

Portugall, Historie 522. 534. 536. 738
Potsdam 962
Prätendent 717. 769. 930. 937
Prag 433. 970. 979
Pragmat. Sanction 742
Preussen, Ordensmeister 66. 75 Ordenskriege 77. 351 Historie 292 Grenzen, Götter, Ritter 292. 362. 302. 303. 436. 738. 780 u. f. w. 794. 962. Länder 941. u. f. w.
Primislav von Böhmen 248. 255 der III. 256
Prokopius von Mähren 144. 222
Protestanten 415
Prut, russ. Einschliessung 1078
Przemislav von Polen 782
Ptolomais 213
Pulvererfindung 373 Verschwörung 907

R.

Radzivil 1066
Ragnar Lodbrok 1108
Ragotzi 597. 725. 736. 1066. 794. 818. 821
Rangabe 304
Ratbot von Oesterreich 209
Ravaillac 709. 745 908
Rechila 586
Reformirte in Frankreich 680. 682
Regenstein 952
Reichsverweser, deutsche 196
Religionsfriede in Deutschl. 440
Restitutionsedikt 574
Rhein 342
Rheinische Bund 56. 131. 243
Rheinschild 728
Rhodus Riesenbild 273. 398. 804. 807.
Richard von England, Kaiser 79. 866
Richard von England gefangen 213. 640. 860 der II. 873 der III. 887
Richelieu, Herzog 743 Kardinal 746
Ridgad 209
Rienzi 115
Rimpler 610
Ritter s. Orden.
Robert v. Sicilien 103 griech. Kaiser 315
Robert von Frankreich 640
Robert Kurzhose, Herzog der Normandie 855
Rochelle 693. 747. 910
Rodrigo von Spanien 464
Römische Kaiser, Tab. 326
Römermonate 344
Roger von Sicilien 57. 314
Rokandolf 425
Rokoß 791
Roll 851
Romanus, griech. Kaiser 309. 310 Diogenes 313
Rose, rothe und weisse, Engl. 882. 887
Roussillon 653
Rudolph von Burgund 32 Gegenkaiser 44 von Habsburg, Kaiser 88. 216. 244. 816 der II. von Schwaben 217 der III. von Oesterreich 219 der IV. Stifter 221 von der Pfalz, der Stammler 244 der Blinde 245 der Gütige von Böhmen 258 der II. Kaiser 262. 448
Rupert der Gnädige von der Pfalz, Kaiser 245 der III. der Ernsthafte 135 der Aeltere von der Pfalz 245 der Harte 245

Russel 934. 618
Russen 786. 787. 788. 792. 793. 795. 798. 828. 829. 830. 831. 980. 985
Rußland, Historie, Größe, Grenzen, Staat, Kaiser 1031. 1034 u. f. f.
Ruyter 920. 925. 926

S.

Saale 195
Sabatai Zevi (jüd. Schabsol) 823
Sachsen, Kaiser 18. 20. 46 Tab. 329. 164. 160. 170. 163 alte Historie, Abtheilung, Flüsse, Bergwerke, Kuhefürst 193 u. f. Pfalzgraf 197 Angelsachsen 197 Grafen 199 u. f. w. 636. 637. 638 Seeräuber 846. 797. 798. 977 Historie 1017
Saladin 63. 861
Salicus 31
Samogitien 785
Sanctius I. v. Portugall 592. der II. 530
Santa Junta 675
Saracenen s. arabische Khalifen 305. 306. 307. 312. in Spanien 464. 472. 617. 634. 635. 643
Sardinien 64
Savoien 617. 720. 738 Historie 1049. 147
Schach Nadir von Persien 291. 831
Schiespulver 130
Schlacht bei Ax 1108
Aleppo 806
Alnabarotta 533
Alnanza 731. 768. 1028
Alnenara 734. 1028
Ancira 321
Anssig 144
Azincour 661. 877
Azof 829. 830
Badajoz 733
Barnet 885
Beachi 933
Belgrad 831
Bergen 993
Bicoque 397
Blois 862
Böhmischbrod 145
Bog 778. 779
Boine 764. 932
Bondanella 720
Boreheat 882
Boristenes 787
Bornhov 1109
Bosworth 887
Bourdeaux 881
Bovines 68. 644
Bremgarten 1103
Breslau 780
Brunig 1063
Bursia 804
Calais 6. 8
Callo 1096
Calcinato 768. 959
Cammelsford 848
Camp 999
Capo Finis 772. 937
Capo Passaro 1028
Carpi 766
Castelbranco 723
Ceuta 763
Cerignoles 486
Chalons 631
Chemnitz 589
Chiari 766
Choczim 796. 831. 8[illegible] 1046
Cholnicka 786
Cösfeld 994
Coi 806
Copredy 914

Cour

Courtray 658
Crequi 652. 871
Creſſy 115
Crevant 878
Crevelt 989
Cullodon 937
Czarnova 1065
Czaslau 968
Detmold 158
Dettingen 743. 969
Dnieper 816
Dnieſter 792. 824
Döbeln 1004
Dömitz 587
Donaika 1065
Donauſtuſſe 825
Dowre 920
Dreux 684
Drüſenheim 727
Dünkirchen 925
Dumbar 919
Dumblain 936
Duyns 1096
Eichwädiſche Inſeln 812
Eiſern Thor 829
Ekkarn 721
Entsheim 760
Eresburg 239
Eriwan 831
Eslingen 220. 766
Evesham 866
Falkirk 867
Fehrbellin 605
Fleurus 764. 933
Fleury 1096
Flodden 892
Floriak 616
Franca Villa 1028
Frankenhauſen 408
Frauſtadt 728. 798. 1073
Freiberg 1004
Friedlingen 719
Friedrichsort 740
Forge 763
la Foye 618
Fünen 1113
Gadebuſch 739. 1080
Gellenheim 219
Gembloux 503. 1093
Gerbe 810
Gilgenburg (Tannenberg) 298. 784
Gorzno 792. 1064
Gravelingen 496
Granſon 1102
Gravelle 878
Groshennersdorf 972
Groſsjägerndorf 980
Grünberg 1002
Guaſtalla 772. 1013
Guinegaſt 365. 376. 668. 892
Halz 780
Halmſtadt 1114
Halybow 870
Haſtenbek 982
Haſtings 850
Herham 884
Hochkirchen 987
Höchſtät 722. 724. 767
Hogue 934
Holotskin 798
Holzheim 604
Jankau 591
Jarnac 687
Jasmut 740
Kadik 938
Kaliſch 728. 798
Kanak 556. 920
Kay (Pahig) 991
Kent 1108
Kenton 913
Keſſelsdorf 972
Kilkonnel 934
Klauſenburg 821
Kliſſow 797. 1072
Königslutter 1113
Kollin (Planian) 979

Konzerbrücke 607
Krakau 791. 821
Krone 785
Krozka 831
Kummersdorf 991
Kustendorf 216
Lasfeld 772
Landen 764
Landshut 997
Landskron 607. 1068. 1114
Langensalze 1000
Laufen 419
Leipzig 579. 590. 204. 947. 1064
Lenz 720
Lepante 502
Lerida 753
Leusen und Landen 1098
Lewes 866
Leznow 1075
Ligniz 586. 781. 995. 997
Litka 1066
Lincoln 856
Lissa (Leuthen) 984
Lowosiz 977
Lüzen 582. 1064
Lund 1068. 1114
Lutter 572
Lutterberg 990
Luzara 718. 766
Malaga 783
Malplaquet 733. 959
Marienburg 1064
Marignan 377. 892
Marignano 1103
Marseille 764
Marstonmoor 914
Maupertuis 653
Maxen 992
Minden 994
Mohaz 261. 612. 807. 827
Mohilow 798
Molkerheide 1092
Molwiz 960
Montcastel 760
Montcontour 687
Monsanto 723
Morgarten 106. 220. 1101; 1102
Mühlberg 211. 430
Mühldorf 107. 108. 220
Mühlhausen 608. 760. 95;
Münda 462
Munsten 1102
Näfels 1102
Najara 872
Nanci 1102
Narva 1038. 1071
Nazeby 915
Neerwinden 934
Newbury 911. 915
Nieuport 512. 1094
Nikopol 137. 317. 321. 814
Nissa 615. 828
Nördlingen 587. 752. 948
Northausen 882
Novara 491. 1103
Nuis 763
Oberstin 787
Offenburg 730
Olasch 619. 829
Or 830
Orbasan 617
Oudenarde 732. 959
Parma 772. 1013
Patay 879
Pavia 403
Perneko 828
Peterwardein 831
Philippowa 1066
Philippsburg 240
Placenza 1029
Pinkey 900
Plosko 780. 783
Poitiers 635. 871

Polnik

Polonke 795
Prag 567. 978
Preſton 936
Pretſch 992
Pruſa 317
Prutfluſſe, Falzig 830
Pultava 798. 1038. 1079
Pultusk 797
Punitz 798
Quebek 938
Quiberon 939
Quiſtello 772. 1013
Raabfluſſe 823
Ramelies 768
Ramillac 729
Raucoux 772
Reichenbach 1005
Reichenberg 978
Riga 1037
Rocroi 752
Roßbach 981
Rottofredo 1029
Rügen 1067
Rummersheim 733
S. Alban 883
S. Albo 882
S. Denis 686
S. Gotthart 823
S. Omer 607
S. Quintin 496. 677. 903
Sadok 736
Salankemen 619. 828
Sangershauſen 990
am Saufluſſe 612. 814. 1064
Schellenberg 724
Sempach 113. 222. 1102
Semlin 764
Setiſerbrücke 1014
Sennef 760. 953. 1098
Sieversshauſen 440
Sinzheim 604. 760. 953
Soiſſons 634
Solbai 758
Sotz (Trautenau) 971
Staffarde 617. 764
Stake 888
Stamford 850
Steenkerken 617. 764
Stendal 174
Sterlyn 868
Stolhofen 721. 730
Stokholm 1111
Strelen 585
Striegau (Hohenfriedberg) 971
Stuhlweiſſenburg 814
Tariffa 531
Taurus 808
Temesvar 814
Tewksbury 885
Ter 618
Teſin 750
Thirnau 725
Thornhut 1094
Tinchebray 855
Tirlemont 617
Tolbiak 162. 632
Torgau 993. 998
Tours 466
Trentſchin 736
Truroba 828
Türkheim 760
Turin 729. 768
Varna 317. 323. 355. 785
Verja 500
Verneuil 878
Vigos 1028
Villa Vitioſa 734. 1028
Villingshauſen 1002
Vilmergen 1103. 1104
Wakefield 882. 914
Warburg 999
Warſchau, 3tägige 301. 794. 950. 1065
Weſterås 1061
Whigt 764
Wien 610

Wittſtock 587. 948
Wolgaſt 821
Worceſter 919
Yermuk 271
Yory 702
Zenta 620. 765. 829
Zorndorf 986
Schleſien 207. 730 Krieg 743. 941. 945. 964. 783. 784. 965
Schleswig 1026
Schmalkaldertbund 416. 417. 427 Krieg 433
Schöning 826. 957
Schomberg 550. 551. 932
Schottland 846. 837. 867. 869. 870. 907. 935
Schulenburg 798
Schwaben 217
Schwäbiſche Kaiſer 54 Bund 129. 131. 367. 371. 382. 407
Schwarz Bertholb 130
Schwarzberg 949
Schweden 302. 592. 605. 609. 953. 983. 1052. 1057
Schweiz 97. 106. 140. 353. 370. 372. 376. 377. 379. 383. 665. 672. 702. 706 Hiſtorie 1099
Schweppermann 108
Schwerdtritter 781
Schwerin, Graf 965. 966 978
Schwiebus 956
Scipio 462
Sebaſtian von Portugall 503. 538. 551
Seidlitz 980
Selim I. Sultan 285. 446. 806 der II. 811
Semnonen 166
Serini 810. 822. 823
Sforza, Mail. 670. 672. 67 805. 892. 1049. 38 370. 406. 411. 414 4
Sicilien 493. 1046
Sicilian. Veſper 91. 646
Siebenbürgen 597. 830
Siegfried 240 Ringelh 21. 172
Sigismund, Kaiſer 136. 19 192. 1052 von Brand burg 784 von Polen 78 1063
Sigismund Auguſt von Pol 788
Sikingen 402
Silingeſer 462
Skanderbeg 354. 357. 36 364
Stiold 1108
Slaven 20. 28. 160. 2 776. 1034
Sobieski von Polen 795.
Sobieslav von Böhmen der II. 255
Solimann, Khalif 276 Perſien 287 Sultan 398. 410. 415. 418. 4 425. 446 der II. 80 807 der III. 827
Sofi von Perſien 285. 28
Souches 604. 823
Spanien 276. 543 alte Hiſt rie 455 Grenzen, Rang u. ſ. 551. 713. 935 m tere Hiſtorie 1027. 102
Speier 417
Spencers 868
Spinola 513. 566. 748
Spithirens von Böhmen 25 254
Stanislaus 741. 742. 77 798. 799. 1029. 104 1072 Auguſt von Pol 860

Stark

Stapelgerechtigkeit 343
Soubiſe 981
Starenberg 720. 734. 767. 1028
Stauracus, griech. Kaiſer 304
Steinbok 739. 966. 1080
Steinmeiſer 207
Stephan von Ungarn 30. von Baiern 233. Bathori 448. 790. 814 von England 855
Stettin 607. 740. 954. 960
Stralſund 573. 698. 740. 954. 961. 1080.
Strasburg 450. 609. 619. 761
Sture 1059. 1060
Suantopelk 782
Suatopluk von Böhmen 254
Sueno von Dännemark 849
Sully, Herzog 707. 746
Sultan 63. 73. 126. 338
Svend 1108
Sveven 166. 462. 526

T.

Tabelle der römiſchen Kaiſer 326 der Frankenkönige 327 von Brandenburg 327 von Sachſen 329 von Oeſterreich 330 von Baiern 330 von der Pfalz 332 von Böhmen 332 arab. Khal. 334 perſiſche Schachs 335 preuſſ. Hochmeiſter 335 Kurfürſt. und Könige von Preuſſen 336 griechiſche Kaiſer 336 Sultanen 338 öſterr. Kaiſ. von Karl V. bis Rudolph II. 556 von Spanien 556. 557 von Portug. 557. 558 des dreiſſigjährigen Krieges bis 1700. 711 von Frankreich 711. 712 der ſpan. Erbfolgekrieg 1115 Kaiſer 1115 Beſchluß von Frankr. 1115 von Polen 1115 türkiſche Hiſtorie 1116 von China 1117 von England 1117 ſchleſiſche Krieg 1119 von Brandenburg 1119 von Oeſterreich 1120 Beſchluß von Baiern 1120 von der Pfalz 1120 von Sachſen 1121 von Braunſchweig 1122 Würtemberg 1123 Meklenburg 1123 Heſſen 1124 von Baden 1124 von Hollſtein 1124 von Anhalt 1125 Beſchluß von Spanien 1126 von Rußland 1126 von Italien 1126 von Ungarn 1127 von Schweden 1128 von den Niederlanden 1129 von der Schweiz 1130 von Dännemark 1130
Tahmaſp von Perſien 258
Tallard 616. 718. 723. 724. 735.
Tamerlan 283. 317. 321
Tankmar 23. 200
Tankred 64
Taſſilo von Baiern 637. 638. 224
Tartarn 75. 781. 783. 786. 787. 790. 795. 817. 827. 828. 831. 833. 834. u. f. 951
Tekeli 609. 619. 825. 826. 828
Tempelherren 102. 183. 930. 648
Teſt 927
Teutoboch 155. 167
Teutonen 155
Tezel 389
Theodora, griech. Kaiſerin 311

Theodor Laskarus 315
Theophilus, griech. Kaiser 306
Thoren 799
Thüringen 201 Herz. u. s. w.
Tönningen 606. 961
Torris 735
Toskana 448
Trapezunt 316. 803
Triballier 320. 321. s. Bulgaren.
Tromp 920. 954
Tudor, Haus in England 887
Türken 126. 279. 281. 289. 290. 312. 313. 319. 398. 451. 610. 614. 620. 645. Historie 319. 768. 891 weitere Historie 801 u. s. f.
Tunis 813
Turenne 602. 604. 752. 753. 754. 755. 756. 758. 759. 760. 932. 952. 953
Turnire 21

U.

Ugren 1051
Ukraine 769
Ulbarich von Böhmen 252. 253
Ulrich von Würtemberg 382. 419
Ulrika Eleonora von Schweden 1082
Uneslaus von Böhmen 250
Ungarn 30. 600. 735. 776. 807. 809. 822. 824 Historie 1051
Union, deutsche 455 von Kalmar 1059
Unterthanen 1102
Uskochen 813
Utrecht 1085. 1093

V.

Valois, Haus in Frankreich 651
Vandalen 208. 462
Varus 157
Vehmgerichte 348
Veltelinerland 520
Venedig 62. 616. 375. 3[illegible] 803. 804. 805. 809. 8[illegible] 819. 820. 821. 824. 8[illegible] 827. 830. 1046
Veteranen 826. 829
Viktor Amadeus 615. 1040
Villars 721. 727. 733. 7[illegible] 766. 769. 959
Villeroi 717. 765
Vindelicien oder Baiern 22[illegible]
Visconti von Mailand 1040
Vladislav von Böhmen 26[illegible] 207. 322. 356
Volaska von Böhmen 248
Vorbehalt, geistl. in Deutschland 440
Vortiger 846. 197

W.

Wahlkönige in Polen 788
Wakerbart 740
Waldemar II. von Brandenburg 109. 182. 295 [illegible]falsche 185 von Dänemark 187 der Grosse, [illegible] II. der III. 1109
Waldenser 1049. 645
Walid, Khalif 276
Wallenstein 571 u. s. w. 586 947
Walliser 526
Wallis 866
Walther von Plettenberg 1035
Wareger 1034
Wasserprobe 11
Wedel 991
Weimar 572 Bernhard 58[illegible] 589. 601
Welfen 58. 1019
Welf von Baiern 38. 4[illegible] 54. 55. 212. 226. 22[illegible] 228

Weiſchneuburg oder Neuſchatel 959
Wenda 776
Wenzel von Brandenb. 127. 189. 128. Kaiſer 131
Wenzeslav der Heilige von Böhmen 51. der II. 255 der III. 256 der VI. 259. 782. 1052
Werner von Brandenburg 174
Weſer 342
Weſtphäliſche Friede 591. 753
Wiedertäufer 415. 418. 419
Wien 415. 610. 796. 808. 825
Wighs 735
Wiklef 872. 874. 876. 877
Wilhelm von Holland, Gegenkaiſer 76. 244 von Sachſen 206 Baiern 234. 1014 Pfalz 240 Conqueſtor von England 641. 850 der III. 716. 763. 764. 931. 958. 614 der II. der Rothe 853
Wilhelm III. der IV. von Naſſaudiez, der V. 1098
Willigis 26
Winterfeld 981
Wisniowiecki von Polen 796
Witin 21
Witislav 169
Wittekind 170. 197. 638
Wittelsbachiſche Haus von Baiern 230
Wittenberg 431
Wladislav von Polen 780 Locticus 782 der V. 784 der VI. 785. 792 der I. von Böhmen 254 der II. 255 der III. 255 der IV. 257 der V. 257
Wlodimir 1035
Woden von Schweden 1058. 1108
Wogen von Böhmen 250
Wolfenbüttel 1020
Wolfgang von Baiern 234
Wolſey 891. 892. 893. 894. 895
Wrangel 792. 951. 953. 605
Wratislav von Böhmen 250. 251. 255
Würzburg, Biſch. Zobel 444

X.

Ximenes, Kard. 374. 444. 491. 492

Y.

Yezid, Khalif 275. 277
York, Haus 882. 883

Z.

Zäringen 1100
Zamoiski 790. 791
Zamoſa 450
Zapoli 807. 808. 809. 411. 415
Zelle 598
Zerbſt 1027
Ziemomislaus 778
Ziemovit von Polen 778
Ziget 811
Ziska 142. 260
Zobel 444
Zoe, griech. Kaiſerin 311
Zugewandte Orte 1102
Zweikampf, Probe der Unſchuld 17
Zwingel 383. 390
Zwiſchenreich, groſſe in Deutſchland 75

Anhang einiger Verlagsbücher,

welche bey den Gebrüdern Halle zu Brandenburg an der Havel und in Leipzig um beygesetzte Preise zu haben sind.

Anthologie (griechische und römische) in deutschen Uebersetzungen, mit Anmerkungen erläutert von Joh. Ernst Goldhagen, 3 Bände, 8. 1767. 1768. 1 Thal. 10 Gr.

Baumanns, L. A. kurzer Entwurf der Staatsverfassung aller europäischen Reiche, zum Gebrauch der Jugend auf Schulen. Zwote vermehrte Auflage, 8. 1766. 8. Gr.

Desselben kurzer Entwurf einer Historie der Gelehrsamkeit, zum Gebrauch der Jugend auf Schulen, 8. 1762. 5 Gr.

Desselben kurzer Entwurf der Geographie für Anfänger 8. 1768. 5 Gr.

Cornelius Nepos de vita excellentium imperatorum, mit auserlesenen philologischen, moralischen und historischen Anmerkungen von M. Caspar Gottschling. Zwote durchgehens verbesserte Auflage, 8. 1761. 10 Gr.

Nouvelle Ecole de Morale, de goût & de littérature, tirée des meilleurs écrivains françois & allemands, II. Tomes, 8. 1767. 2 Thl.

Gedichte, aus den besten Poeten unsrer Zeiten gesammlet und mit Erklärungen und Anmerkungen begleitet von J. A. Töllner, 8. 1762. 10 Gr.

Gottschlings, M. Casp. Grundlehren aus der deutschen Oratorie, 8. 1743. 8 Gr.

Hallens, Joh. Sam. Werkstäte der heutigen Künste, oder die neue Kunsthistorie. Mit Kupfern und Vignetten, 4 Bände, 4. 1761–1765. 8 Thl.

— dito auf Schreibpappier, alle 4 Theile 12 Thl.

Desselben Staatshistorie der Welt in zween Bänden. Erster Band. Die alte Historie bis auf Karl den Großen, gr. 8. 1768. 1 Thl. 16 Gr.

— dito 2ter Band. Mittlere und Neue Historie, von 800 bis 1770. gr. 8. 1770. 2 Thl. 8 Gr.

Hasens, M. Christ. Gottfr. Zergliederung der ersten Gründe aller menschlichen Wissenschaft, worauf die gelehrte Unterscheidung des Wahren und Falschen beruhet, 8. 1769. 2 Gr.

Desselben Antwort auf den sogenannten Catechismus de

l'hon-

l'honnête homme. Oder allgemeine Vertheidigung der wahren Religion des Christenthums, 8. 1764. 7 Gr.

Desselben Versuch einer richtigern Auslegung des Hohenliedes Salomonis, worinn das zuverlässige, schöne und göttliche dieses heiligen Buchs gezeiget wird, 4. 1765. 20 Gr.

Hornemanns, Andr. kurzgefaßte Grundsätze der Gottesgelehrtheit, mit Sprüchen der heil. Schrift bewiesen, 8. 1740. 5 Gr.

Rippings, J. G. Briefe an Medon, 8. 1763. 6 Gr.

Rißlings, Joh. neuzugerichtetes Buß-Beicht- und Communionbüchlein, nebst einem geistreichen Gesangbüchlein, mit grobem Druck, 12. 1739. 3 Gr.

Knackrüggin, A. B. vermischte Gedichte, 8. 1735. 8 Gr.

Lettre aux personnes affligées qui pleurent en secret ce qu'elles avoient de plus cher, par *Hermès*, 8. 1766. 4 Gr.

Lieder (neue geistliche), zum gottesdienstlichen Gebrauch zusammengetragen und mit einigen Gebeten begleitet von einem Liebhaber des vernünftigen Gottesdienstes. Erste Sammlung, 8. 1765. 4 Gr.

— dito 2te Sammlung, 8. 1770. 4 Gr.

Löfkens, Christ. Alb. Ordnung des Heils und der Seligkeit, gr. 8. 1742. 6 Pf.

Desselben zergliederter Katechismus, 8. 1758. 2 Gr. 6 Pf.

Lüdeke. Joh. Fr. Der Krieg, ein Beförderungsmittel der Gelehrsamkeit, Gottseligkeit und Glückseligkeit eines Staats, in einer Rede, gr. 4. 1760. 2 Gr.

Mittel wider die Seuche des Rindviehes, 4. 1765 1 Gr.

Neumanns, M. Casp. vollständiger Kern aller Gebete, mit grobem Druck, 8. 1737. 8 Gr.

— — J. J. Gedanken und Vorschläge zur wirklichen Verbesserung des Ackerbaues und Vermehrung der Körner im Großen ohne Unkosten und Künsteleyen. Nebst einem dreyfachen Anhang von Verbesserung der Wagen, der Wirthschaftsgebäude und vortheilhafter Anlegung der Maulbeerplantagen und des Seidenbaues, 4. 1765. 14 Gr.

Pelschlägers, H. J. Actus von den wahren und falschen Kennzeichen starker Geister, 4. 1746. 3 Gr.

Ordnung des Heils, welche bestehet in der höchstnöthigen Erkenntniß Gottes und des Menschen, auf eine leichte und faßliche Art der Jugend zum Besten aufgesetzt. Achte Auflage, 12. 1762. 1 Gr.

Para-

Paraphrasis perpetua carminum *Claudii Rutilii* de reditu suo. Curauit *Christ. Tob. Damm*, 8. 1760. 3 Gr.

Praetorii, *Casp.* Carmina, quae exstant sacra, in [illegible] et dominicos totius anni dies. Editio III. emendata [illegible] 1769. 4 Gr.

Rutilii, *Claud.* de reditu suo. Accurate recensuit *Chr. Tob. Damm*, 8. 1760. 2 Gr.

Schalens, J. L. Allmacht Gottes. Ein Gedicht. gr. 4. 1760. 2 Gr.

Schmitzers, Joh. Ditmar, höchste Vernunft und Beruhigung im Glauben an Jesum, 8. 1756. 12 Gr.

Desselben Pflicht kurz zu predigen, 8. 1764. 7 Gr.

Schulzens, Sam. Fr. Sammlung einiger Gebete, 8. 1762 2 Gr.

Sidney, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Gresset, 8. 1764. 3 Gr.

Sprengels, Ernst Victor, drey Grundsätze der christlichen Religion, wie sie aus der Vernunft und Schrift können erwiesen werden, 8. 1749. 1 Gr. 6 Pf.

*Starkens, Christ. sechsfache kurzgefaßte Ordnung des Heils, mit Andr. Hornemanns Tabelle über die Grundsätze der Gottesgelehrtheit vermehret. Neue rechtmäßige Auflage. Mit Königl. Preuß. Privil. gr. 8. 1764. 1 Gr. 6 Pf.

*Desselben Ordnung des Heils in Tabellen. Neueste rechtmäßige Auflage. Mit Königl. Preuß. Privil. gr. 8. 1764. 1 Gr. 6 Pf.

Steinfeldts, Joh. Christ. Anweisung zur französischen Aussprache und Rechtschreibung, 8. 1769. 3 Gr.

— dito auf Schreibpappier 4 Gr.

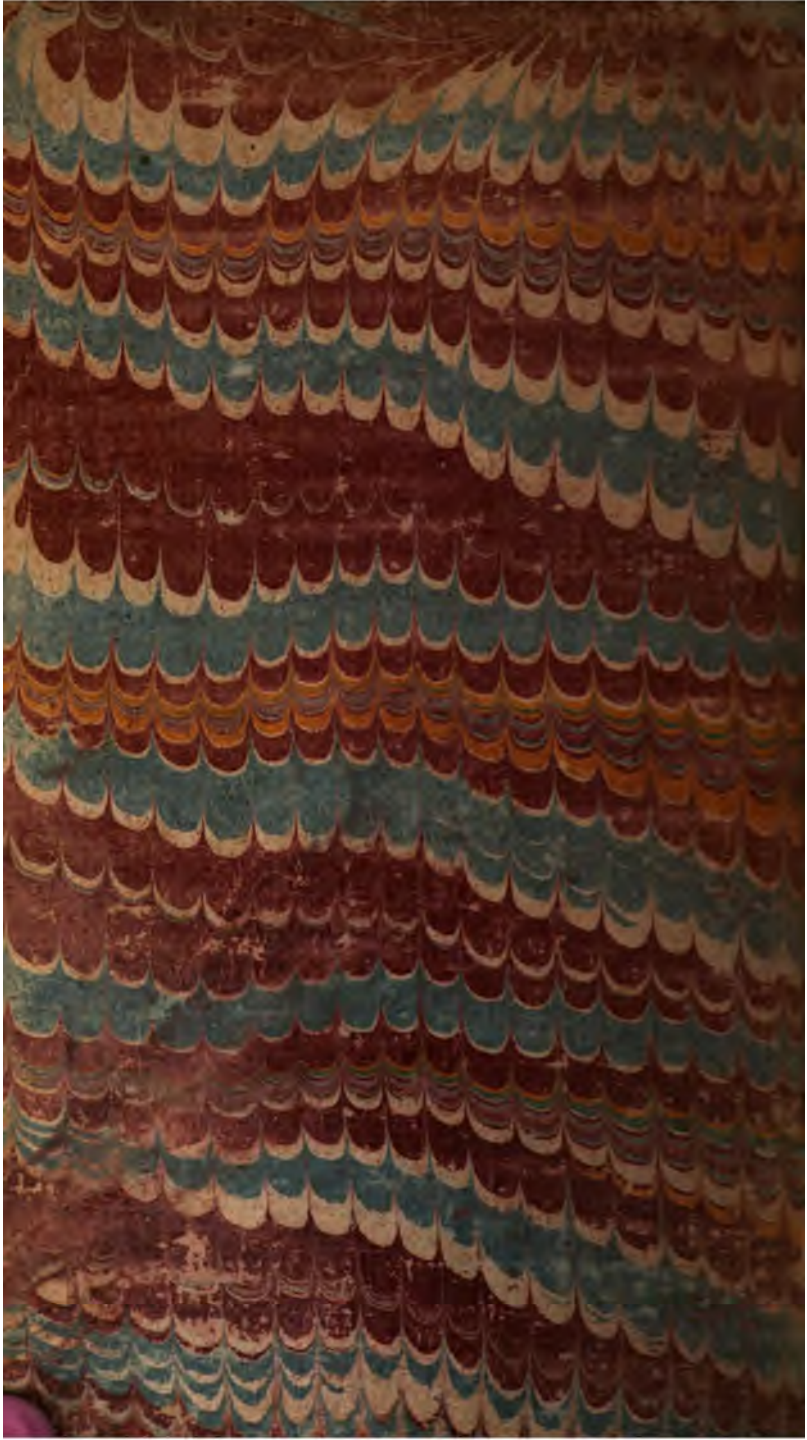
Sucro, J. J. Erfahrungen, 4 Theile, 8. 1759. 1760. 20 Gr.

— — über den Epictet und seine Lampe, 8. 1759. 3 Gr.

— — über die Ahndungen, 8. 1759. 4 Gr.

— — Parallelen, 8. 1760. 6 Gr.

— — Wünsche auf das Jahr 1759. 8. 1 Gr.

Voitus, Sam. Christ. Kirchengeschichte der Zeit vor der Sündfluth, 8. 1764. 5 Gr.

Wörterbuch (neues philosophisches), 8. 1766. 16 Gr.